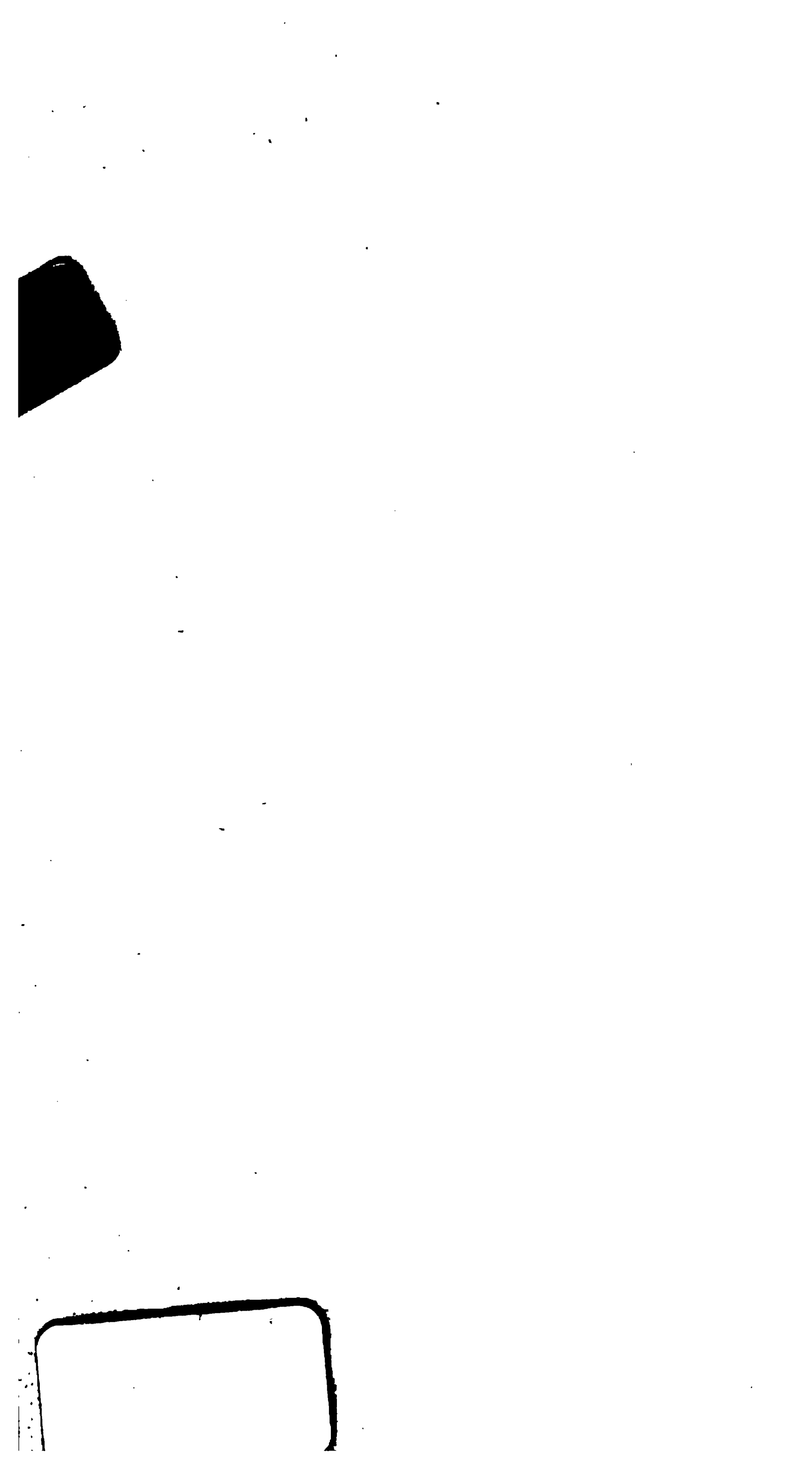
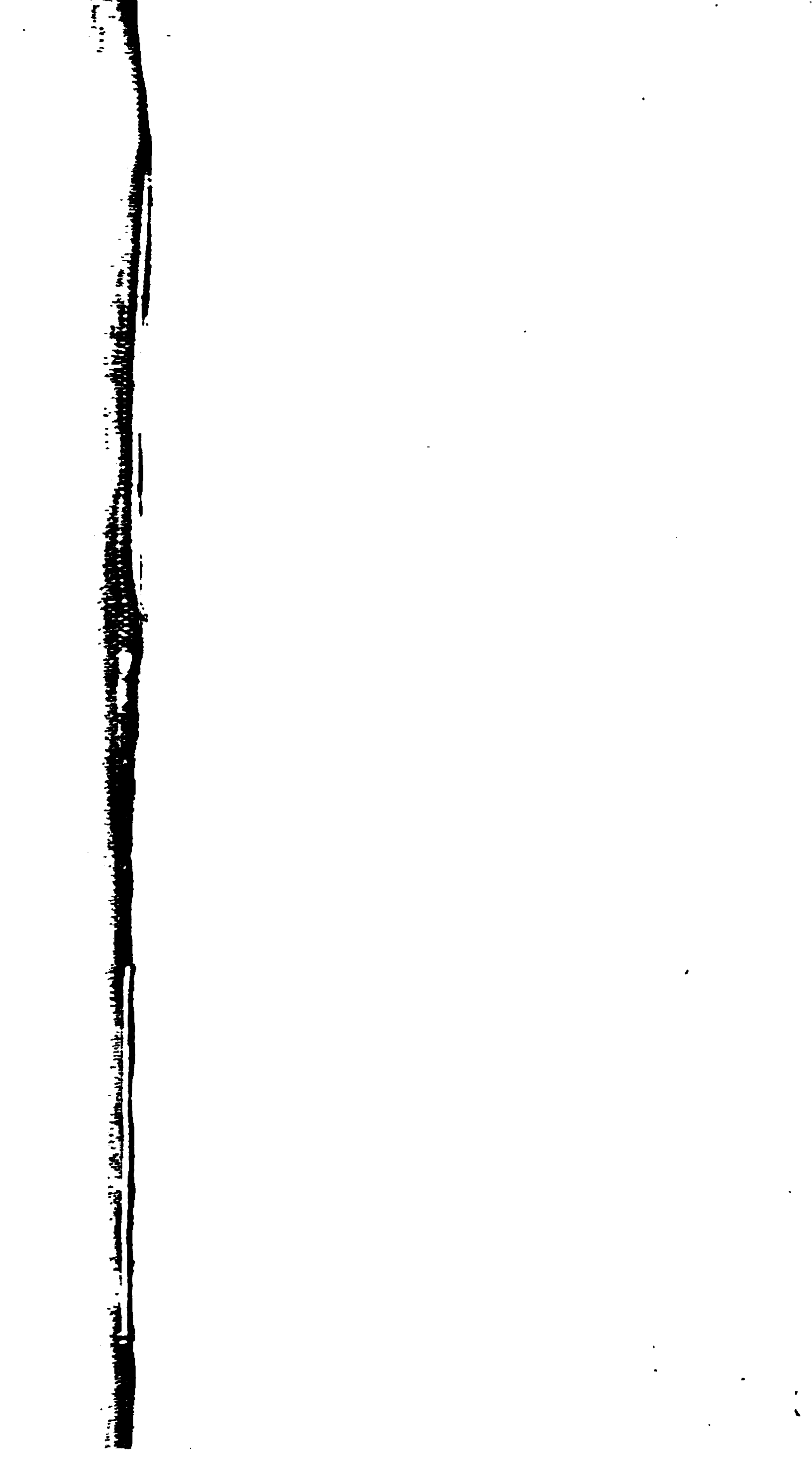
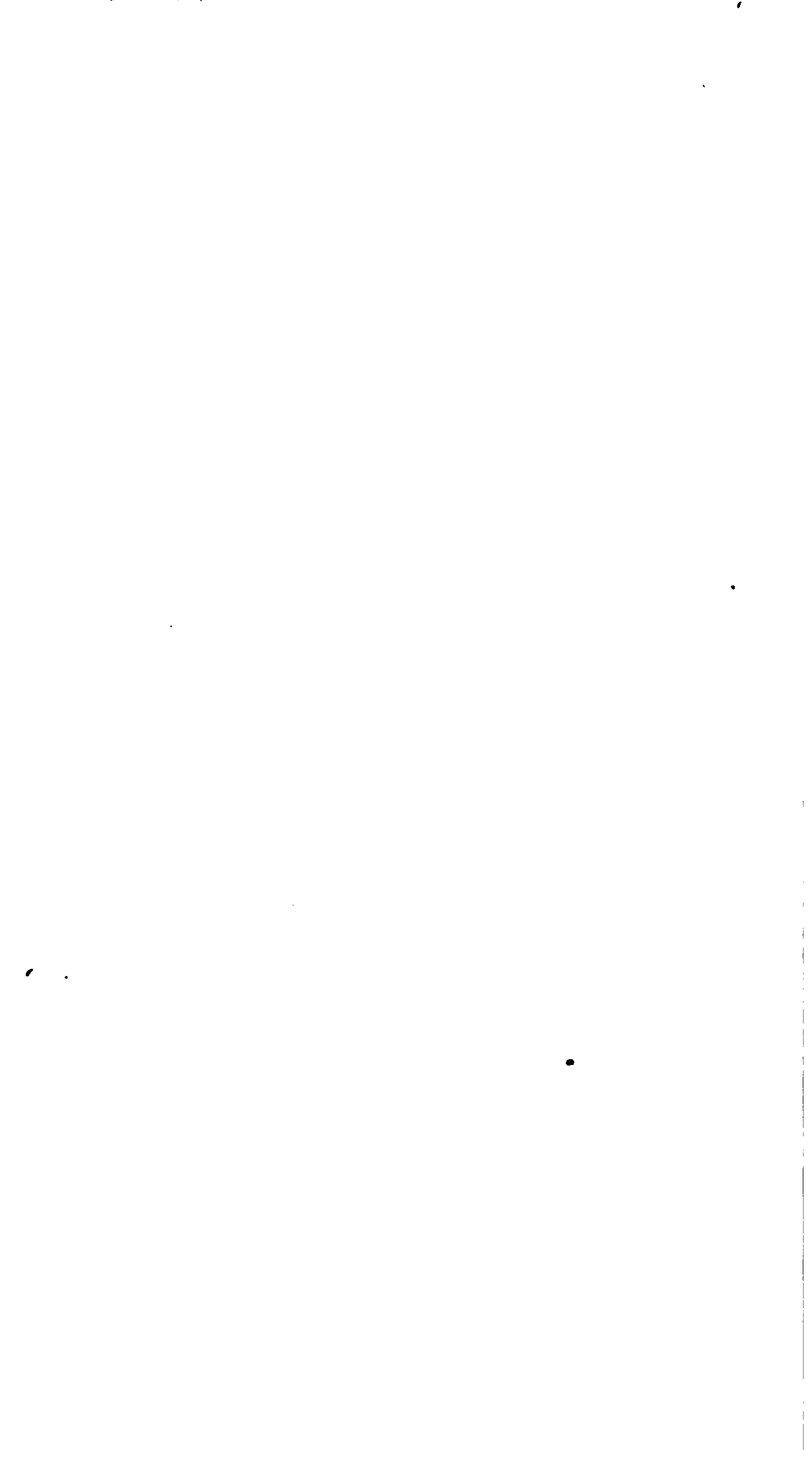










Allgemeines Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen Literatur für 1831.

Dreizehnter Jahrgang.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

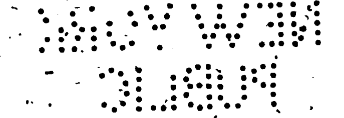
und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Erster Band.

Leipzig, 1831.
bei Carl Cnobloch.



Staatswissenschaften.

Das constitutionelle Leben nach seinen Formen und Bedingungen. Dargestellt von Karl. Heinr. Ludw. Pölitz, Kön. Sächs. Hofr. Ritter des K. S. C. V. O. und öff. Lehrer der Staatsw. an der Univ. zu Leipz. Leipzig, Hahn'sche Verlagsbuchh., 1831. VIII. 170 S. gr. 8. geh. 16 Gr.

Religion und Bürgerthum begründen die gesammte Bildung wie der Völker, so des ganzen Menschengeschlechts, und so wie diejenigen positiven Religionen sich immer erhelten, welche durch schriftliche Urkunden bestimmt und eingeführt wurden, so wird die Fortdauer von Reichen und Staaten gegründet und bekräftiget, wenn ihre politische Verjüngung auf einer schriftlichen Verfassungsurkunde beruht, die dem Volke und dem Geiste der Zeit entspricht. Diese Ansichten sind in dem Vorwort des Hrn. Vfs. weiter ausgeführt. Damit wird nicht bestritten, dass, wie in den religiösen so in den politischen Verfassungen und Einrichtungen im Laufe der Zeit manches verändert werden muss, gemäss den Fortschritten der Cultur, deren Stabilität nicht zu *denken*, aber auch nicht zu wünschen ist. Das gegenwärtige Jahrhundert hat den Zeitpunct *neuer* schriftlicher Verfassungsurkunden herbeigeführt, die theils schon eingeführt sind, theils erwartet werden. Die allgemeinen nothwendigen Formen und Bedingungen eines constitutionellen Lebens sind noch nicht so überall anerkannt, wie es erforderlich ist, um sich in diesem neuen Leben gehörig zu bewegen. Ueber das, was eine schriftliche Verfassung enthalten, was sie, nach örtlichen Verhältnissen und geschichtlicher Unterlage, für jetzt seyn und leisten soll, theoretisch und praktisch zu belehren und so den gebildeten Ständen deutscher Staatsbürger eine auch in der Form der Darstellung klare und ansprechende Ansicht der wesentlichsten Gegenstände des constitutionellen Lebens zu geben, ist der wohlgefasste, höchst zeitgemässe und mit der Bestimmtheit und Klarheit des Vortrags, die man aus den Schriften des Hrn. Vfs. gewohnt ist, ausgeführte Zweck der Schrift. Die geschichtliche Einleitung stellt den Begriff der Verfassungen auf: schriftliche Urkunden, welche die Gesammtheit der rechtlichen Bedingungen enthalten, auf denen das innere Leben eines gegebenen (in der Wirklichkeit vorhandenen) Staates, nach dem nothwendigen Zusammenhange der einzelnen Theile dieses Lebens beruht. Die deutschen, die

brittischen Verfassungsurkunden; die erste schriftliche im modernen Begriffe des Worts, die amerikanische; die französischen, die polnischen, die niederländischen, die italienischen, die sicilianischen, die der jonischen Inseln, die schweizerischen, werden sodann erwähnt und kurze Umrisse von den seit 1806 in einzelnen europ. Staaten theils versuchten und schon wieder erloschenen, theils noch bestehenden Verfassungen gegeben, insbesondere von der schwedischen und der norwegischen. Die erste Abtheilung (S. 42.) behandelt sodann das constitutionelle Leben nach seinen Formen und Bedingungen und zwar wird zuvörderst ein kurzer Umriss der *allgemeinen Formen* und Bedingungen aufgestellt und (S. 46.) untersucht, in welchem Sinne und bis wie weit die staatsrechtliche und politische Theorie Einfluss darauf haben könne und müsse, und gezeigt, dass Theorie und Geschichte (d. h. das *bisher* Bestehende) dabei berücksichtigt werden müssen, die geschichtliche Unterlage des Staatslebens und die reine Theorie. Sodann wird A. die Verschiedenheit in den *wesentlichen* Formen, unter welchen die neuen schriftlichen Verfassungsurkunden ins Staatsleben eingetreten sind, betrachtet; 1. S. 55. ob die neuen Verfassungen für Monarchien oder für Republiken gegeben wurden; 2. S. 65. ob diese Verfassungen als Ausflüsse der Souveränetät des Regenten (als octroirte) oder als Ergebnisse der Berathungen der Stände, Reichstage, Parlamente und Nationalversammlungen, oder als zwischen den Regenten und den Abgeordneten des Volks abgeschlossene Staatsgrundverträge ins politische Leben treten? 3. S. 73. ob in der Verfassung die Stellung der Abgeordneten des Volkes als repräsentativ oder als ständisch ausgesprochen wird? 4. S. 96. welche Bestimmungen über die Wahlberechtigung, Wahlfähigkeit und Wahlform für repräsentative und für ständische Vertretung bestehen? 5. S. 108. ob die Repräsentanten oder Abgeordneten des Volkes in Einer oder in zwei Kammern sich versammeln sollen? 6. S. 111. in welchem Verhältnisse da, wo 2 Kammern sind, diese Kammern gegen einander stehen sollen? B. Die Bedingungen, welche bei neuen schriftlichen Verfassungsurkunden berücksichtigt werden müssen: 1. S. 130. die ihr vorausgehende und mit ihr nothwendig zusammenhängende Gemeinde-, Städte- und Kreisordnung; 2. S. 134. die Bestimmung des Verhältnisses des Regenten zu den Reichsständen und 3. das Verhältniss der letzteren zu dem Regenten; 4. S. 136. die verfassungsmässigen Rechte der Reichsstände oder Abgeordneten des Volkes, nach ihrem Antheile an der Gesetzgebung, an

der Besteuerung, an den einzelnen Theilen der Verwaltung und an den auswärtigen Angelegenheiten (welche besondere Gegenstände genau, mit Berücksichtigung der deutschen Bundesacte, durchgegangen werden); 5. S. 157. das Recht der Beschwerdeführung über Verletzung der Verfassung oder wegen Mängel und Missbräuche in der Verwaltung. (Hier auch von der Verantwortlichkeit aller Staatsbeamten.) 6. S. 159. die Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen, mit verschiedenen Modificationen (welche der Nichtöffentlichkeit vorgezogen wird). Acht allgemeine staatsrechtliche Vorbedingungen jeder neuen Verfassung sind S. 163. angegeben. Die IIte Abtheilung S. 165—170. enthalt eine kurze Uebersicht der in den Staaten des deutschen Bundes gegenwärtig bestehenden neuen schriftlichen Verfassungen (auch der zugesicherten).

Was ist Rechtens, wenn die oberste Staatsgewalt dem Zwecke des obersten Staatsverbandes entgegen handelt? Erörtert u. beantwortet von Friedrich Karl v. Strombeck, Fürstl. Lippeschen Geh. Rathe, Oberappell. Rathe, Mitgl. des engeren Ausschusses der Braunschweig. Landschaft. Zweite Auflage. Braunschweig, Vieweg 1830. 62 *S. gr.* 8. *cartonn.* 8 *Gr.*

Im October 1830 gab der ehrwürdige Vfr. diese Schrift heraus, um in wenigen aber klaren Worten zu entwickeln, was so vielfältig verkannt wird, staatsrechtliche Wahrheiten ins Gedächtniss zurück zu rufen, die von allen Weisen und weisen Fürsten anerkannt worden sind. Zehn Tage nach Erscheinung der ersten wurde eine zweite Auflage nöthig. Sie hat nur ein Paar Zusätze und die Druckfehler sind berichtigt. Glückliches Zeitalter, ruft Hr. v. Str. aus, wo es wenigstens erlaubt ist, ohne Anfeindung zu dulden, die Wahrheit zu sagen. Die ausgeführtere Frage ist: Was ist Rechtens, wenn der rechtmässige Regent (das Staatsoberhaupt) dem Zwecke des Staats (Herrschaft des Rechts) entgegen handelt? wenn er namentlich sich anschickt, die Verfassung des Staates umzustürzen? wenn er aus einem Monarchen sich zu einem Despoten machen will? wenn er sich also als einen Feind des Menschenvereins darstellt, dessen Beschützer er seyn sollte? Einen leidenden Gehorsam zu predigen, dem Monarchen nur Rechte, dem Volke nur Pflichten zuzuschreiben, das Volk zum Eigenthum des Fürsten zu machen, wäre gegen das Wesen des Staats. Zum eignen Besten der Regenten muss man annehmen, es

sey ein Staatsvertrag vorhanden und der Gehorsam des Unterthanen an Bedingungen geknüpft. Der Souverain bekam seine Rechte vom Volke, um sie für das Volk, d. i. zu dessen Besten auszuüben. Bricht er die Treue, die er seinem Volke schuldig ist, so ist auch diess (wenn kein Gericht vorhanden ist, wo es klagen könnte,) von der beschwornen Treue entbunden. Die Völker haben auch stets und überall von ihrem Rechte Gebrauch gemacht, wenn Despotismus eingeführt werden sollte oder schon eingeführt wurde. Dass diese Sätze nicht neu, dass sie längst behauptet und begründet worden sind, wird durch viele Stellen bewährter Autoren und selbst Fürsten bewiesen. Die Anwendung derselben ist allerdings schwierig, ja sogar gefährlich (S. 26). Nicht sogleich darf gegen das, seine Pflichten ganz verletzende Oberhaupt Gewalt gebraucht; Vorstellungen müssen ihm vorher durch die Repräsentanten des Volks gemacht, und nur, wenn diese fruchtlos sind, weiter fortgeschritten werden; der deutsche Bund kann nicht Richter zwischen dem Volke und dem Fürsten seyn, in sofern der Staat, von welchem die Rede ist, zu den völlig unabhängigen gehört, es wäre denn, dass beide, Fürst und Volk, die übrigen Fürsten ausdrücklich als Richter in ihrer Sache anerkenneten. Möchte doch, sagt der Vf. S. 33., das deutsche Vaterland des Glückes theilhaftig geworden seyn, dass ein oberstes Bundesgericht, dem *Kraft* und *Wille* (und unbeschränkte *Freiheit*) wäre, die Gerechtigkeit selbst zwischen den Fürsten und ihren Völkern (und selbst Einzelnen in denselben), schnell (und unparteiisch) zu verwalten, an seiner Spitze stünde." Auch jetzt wäre es noch Zeit, diesen Mangel zu ersetzen; aber wird es auch seinen Rechtssprüchen Gültigkeit gegen Chicane oder Gewalt verschaffen können? — Die Resultate des Vfs. sind: 1. ein Volk, dessen natürliche und bürgerliche Rechte der Fürst verletzt, hat, als äusserstes Mittel, das Recht, ihm den Gehorsam aufzukündigen, wodurch die oberste Staatsgewalt unmittelbar auf seinen rechtmässigen Nachfolger übergeht. 2. Das Volk handelt sicherer und der Politik gemäss, wenn es einen solchen Fürsten vorläufig nur unschädlich macht, die endlichen Verfügungen aber zwischen dem Nachfolger und den verwandten, verbündeten oder benachbarten Höfen ausmachen lässt. (Sollte diess immer ausreichen?) Sicherer und regelmässiger wäre es: könnte die gerechte Sache des Volkes bei einem obersten Gerichtshofe geltend gemacht werden. Von S. 39. an sind einige Worte über die Unverletzlichkeit des Staatsoberhauptes und

Allgemeines Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen Literatur für 1831.

Dreizehnter Jahrgang.

Herausgegeben
von
einer Gesellschaft Gelehrter
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Erster Band.

Leipzig, 1831.
bei Carl Cnobloch.

weisführung Hr. B. sich selbst zu schämen scheint, da er sich mit grosser Feierlichkeit gegen jede Anschuldigung, als sey er ein Vertheidiger des politischen Obscurantismus, verwahrt." Im Interesse der unbeschränkten Monarchie, deren strenger Verehrer er überhaupt sey, beleuchte er den neuen Fortschritt der französ. Revolution. Mit Uebergehung dessen, was der Vf. ferner über den Gegner, über die Verwaltung des preuss. Staats, dessen Stände, ihre Versammlungen und die Gleichgültigkeit gegen alle constitutionellen Institutionen sagt, wenden wir uns zu dem Hauptgegenstand und führen darüber die Aeusserungen des Vfs. an, wenn auch nicht in seiner Ordnung: „die Intelligenz ist die Aufgabe der Menschheit und alles Leben arbeitet darauf hin, sie zu steigern. Was die Menschheit als Ganzes gedacht nicht vermag, das vermag sie getheilt und zu Nationen und Staaten vergesellschaftet. Der Intelligenz huldigen, heisst die Institutionen der Gesellschaft mit dem gebildeten Begriffe derselben von Recht und Gerechtigkeit überall in Einklang bringen. Alles andere ist Afterpolitik und muss sich über kurz oder lang bei vorkommenden Veranlassungen an ihren Jüngern rächen. Wer sich der vorhandenen unläugbaren Intelligenz seiner Zeit nicht anschliessen mag, wer sie fürchtet aus eigensüchtigen Gründen, hat seine Zeit nicht begriffen und führt die Gesellschaft einer Gefahr entgegen, deren Folgen nicht zu ermessen sind. Die Aufgabe der Regierungskunst ist, sich den vernünftigen Progressionen der Intelligenz anzuschliessen und nicht mit der zum Charakter der Politik gewordenen neidischen Falschheit ihre Fortentwickelung zu hemmen. In Frankreich wird erst jetzt die Revolution den würdigen Charakter annehmen, der sie mit den Nationen aussöhnen wird. Eine neue Politik wird beginnen und die Intelligenz der Geschichte mehr und mehr das Erröthen ersparen." Diese Sätze hätten nun freilich gehörig ausgeführt und bewiesen, zuvörderst der Begriff der Intelligenz und ihrer Anwendung in politischen Gegenständen genauer bestimmt und in die ganze Behandlung mehr Ordnung gebracht werden sollen. Allein die Polemik gegen Buchholz, der die Trennung der Gewalten als die Ursache alles politischen Uebels ansieht, und die beständige Rücksicht auf Frankreich und dessen neueste Staatsveränderung, haben dem Vf. die Intelligenz und ihr Bedürfniss (oder Vorhandenseyn) und ihren Einfluss mit einiger Vollständigkeit und in erforderlicher, lichtvoller, Ordnung zu behandeln nicht verstattet.

Die vollkommene und ganze Pressfreiheit, nach ihrer sittlichen, rechtlichen und politischen Nothwendigkeit und ihrer Uebereinstimmung mit deutschem Fürstenwort und nach ihrer völligen Zeitgemässheit dargestellt in ehrerbietigster Petition an die Hohe deutsche Bundesversammlung, von Dr. C. Th. **Welcker**, *Grossh. Bad. Hofr. und ord. Prof. d. Staatsr. und der Pandekten. Freiburg* 1830, *Gebr. Groos. VIII.* 160 *S. gr.* 8. *brosch.* 16 *Gr.*

Es ist allerdings über den jetzt mehr noch als sonst und von allen Seiten zu beachtenden Gegenstand neuerlich in manchen Schriftchen so frivol- und nur Besorgnisse erweckend abgesprochen worden, dass eine neue, vollständige, vielseitige, gründliche und nicht leidenschaftliche Erwägung desselben gewünscht werden konnte. Wäre die gegenwärtige Abhandlung mit mehrerer Mässigung und mit Vermeidung aller nur scheinbaren Gründe und Räsonnements abgefasst, sie würde vielleicht sich mehr Eingang verschaffen. Sie verdient aber immer als Streitschrift für eine Sache, von deren Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Vfr. auf das Innigste überzeugt ist, Aufmerksamkeit. Die an die Hohe deutsche Bundesvers. am 25. Nov. 1830 unterzeichnete Petition spricht sich also aus: „Es möge Hochderselben gefallen, zur Verwirklichung des Artikels 18. der deutschen Bundesacte, einestheils alle von der Hohen Bundesvers. selbst durch die vorübergehenden Ausnahmegesetze vom 20. Sept. 1819 und vom 16. Aug. 1824 eingeführten Beschränkungen der Pressfreiheit aufzuheben, sodann aber durch allgemeine, bundesgesetzliche, gänzliche Aufhebung der Censur, mit Begründung der gerichtlichen Verantwortlichkeit und unter Bestimmung der etwa nöthig scheinenden, das natürliche Recht der Pressfreiheit aber nicht gefährdenden, polizeilichen Sicherungsformen, wirkliche Pressfreiheit oder Freiheit der Gedanken und der Wahrheit und ihrer gegenseitigen Mittheilung in allen deutschen Ländern zu begründen; insbesondere und vor allem aber die wesentlichste, die allgemeine oder staatsbürgerliche oder politische, nämlich die Pressfreiheit der Zeitungen, Zeit- und Flugschriften." Seine Pflicht, eine solche Petition vorzutragen, ist dann weiter ausgeführt und ein Umriss der von ihm angeführten Gründe für vollkommene Pressfreiheit gegeben. Das unterthänigste Promemoria zur Rechtfertigung der Bitte um vollkommene Pressfreiheit zerfällt in folgende

6 Abschnitte: I. S. 3. Sittliche Verwerflichkeit der Censur, (weil der freie Gebrauch der Presse sittlich heilig ist, als wirksamstes Mittel und als Pflicht und Recht der Förderung der Vervollkommnung und des Wohls unsrer Mitmenschen und zugleich als edelstes Glück für alle Diejenigen, welche zu diesem Glücke fähig sind. (Vornemlich eifert der Vf. hier sehr für die Pressfreiheit der periodischen Schriften.) II. S. 24. Rechtswidrigkeit der Censur (denn 1. vernichtet sie alle, auch unschuldige und wohlthätige Freiheit aller Rechtsglieder fortdauernd; 2. sie hat keinen Rechtsgrund und keine Rechtsgränze; 3. sie ist blos subjective, im Dunkeln waltende Willkür abhängiger Regierungsagenten, gegen deren despotische Eigenmacht kein rechtlicher Schutz stattfindet; 4. sie ist fortdauernde Lüge und Verfälschung der öffentlichen Mittheilung; 5. S. 41. eine neue und grosse Rechtsverletzung der Censur ist die ökonomische für Buchhändler, Schriftsteller u. s. w.; 6. sie verletzt in fast noch höherem Grade das staatsbürgerliche Freiheitsrecht aller Bürger und des ganzen Volks, das ganze Wesen freier rechtlicher Staaten und repräsentativer reichs- und landständischer Verfassungen; 7. sie zerstört den Bürgern das natürlichste und wohlfeilste Verhinderungs- und Genugthuungsmittel gegen Verletzungen und schlechte Maasregeln der Beamten und der Verwaltung; 8. sie erreicht ihren angeblich guten Zweck der Sicherung von Religion, Sittlichkeit, Ehre und Staat nicht, für welche sie gerade die wirksamen Mittel selbst zerstört; 9. S. 72. sie ist im höchsten Grade ehrenkränkend für die Nation und die Einzelnen durch sie Betroffenen. III. S. 76. Staatsverderblichkeit der Censur. IV. S. 79. Begründung der Pressfreiheit durch das positive deutsche Staatsrecht und die öffentliche Zusicherung aller höchsten deutschen Regierungen. V. S. 129. Bestätigung der Nothwendigkeit der Pressfreiheit gerade durch die gegen sie angeführten Momente. VI. S. 150. Ueber die Art der Verwirklichung der Pressfreiheit. (Die Erklärung des Erlöschens der Censurgesetze könnte und müsste, wenn sie nicht bald vom Bunde ausginge, von den einzelnen Bundesregierungen ausgehen. — Das beste Pressgesetz ist gar keins.) — Wir bemerken nur noch, dass der Bundestagsbeschluss vom 21. Oct. nicht als Antwort auf die Petition angesehen werden kann, wenn er gleich später bekannt gemacht wurde.

Philosophische Wissenschaften.

Grundriss der physischen und psychischen Anthropologie für Aerzte und Nichtärzte von **Carl Friedr. Heusinger.** *Eisenach, Bärecke.* 1829. *XXIV.* 352 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 14 *Gr.*

Sechs Jahre früher war der Druck dieses Buchs angefangen und also spät erst beendigt worden, eine Folge der wiederholten Veränderungen des Wohnorts und der Aemter des Vfs. Daher sind auch mehrere Zusätze (S. 349 ff.) nöthig geworden, die aber grösstentheils nur literarisch sind. Von Berichtigung der Ansichten finden wir da weniger, obgleich der Vf. alle Jahre Vorlesungen über die Anthropologie gehalten hat. Seine Schrift ist nur als Leitfaden zu Vorlesungen zu betrachten, in welchem die Hauptsätze der Vorträge mit bibliographischen Nachweisungen blos gefunden werden sollen; den Grundriss enthält die Vorrede, und dass der Vf. nicht andern Autoritäten gefolgt ist, sondern selbst untersucht hat und eignen Ansichten folgt, wird man bald erkennen. Die Einleitung gibt die Schriften über die Anthropologie (bis 1823) mit Urtheil darüber, die allgemeinen Begriffe von Natur, Naturkörpern u. s. f. an. Die Wissenschaft selbst ist in 3 Theile getheilt: somatische Anthropologie, Somatologie; psychische Anthrop., Psychologie; allgemeine Anthropologie (gegenseitige Abhängigkeit von Leib und Seele). In dem ersten Theile wird auch das Verhältniss der Menschen zum Thierreich und zu einander, das Ideal menschl. Schönheit (S. 69.) die mannichfaltige Verschiedenheit der Menschenkörper, die Erblichkeit der Körperformen, behandelt; S. 99. die Eintheilung der Menschen in Racen und Stämme, bei welcher letztern nur die physische Bildung berücksichtigt ist, zufolge deren der Vf. drei Hauptabtheilungen oder Racen (S. 104 ff.) aufgestellt: die ovalgesichtige oder kaukasische, (mit folgenden Stämmen, dem persischen, indischen, germanischen, celtischen, semitischen, nubischen, tatarischen, slavischen, finnischen); die langgesichtige oder Negerrace (mit den eigentlichen Negern, den Negern, die den Kaukasiern ähnlich sind, und denen, die der mongolischen Race ähneln, wie die Hottentotten); die breitgesichtige oder mongolische Race, sowohl die reinen Mongolen, Chinesen, Japaner, als die, welche den Uebergang machen zum kaukas. Stamme (arktische Kaukasier), theils zu den nördlichen Stämmen der amerik. Race (Grönländer, Kamtschadalen u. s. f.), an-

dere Mongolen nähern sich mehr dem tatar. Stamme der kauk. Race, andere machen den Uebergang zu den Malayen. Den drei Racen der alten Welt lässt der Vf. eben so viele der neuen Welt entsprechen: Die ovalgesichtige oder malayische, besonders der Oceanische Stamm, der viele kleine Inseln im grossen Ocean zwischen Amerika und Asien bewohnt; die langgesichtige oder Papus-Race; die breitgesichtige oder amerik. Race. Der zweite Theil S. 133. handelt von der Seele im Allgemeinen, vom menschlichen Geiste (von der Empfindung, der Einbildungskraft, dem Verstande, der Vernunft); von dem Wollen oder dem Bestrebungsvermögen, dem Triebe, dem Begehrungsvermögen; von dem Gefühlsvermögen. Dann folgen Vergleichungen der Seelenart der Menschen mit der der Thiere (S. 160.), der Menschen nach Lebensaltern, nach Geschlechtern, nach Nationen und Stämmen. Der dritte Theil (S. 203.) beruht auf folgenden Grundsätzen: Die Erscheinungen des Lebens erfolgen nach einem gewissen Rhythmus; alle organische Wesen stehen in einer gewissen Sympathie mit einander; zahlreiche Erscheinungen beweisen die innige Harmonie des Seelen- und Körper-Lebens; der Wechsel der Erscheinungen veranlasst, nach einer Geschichte des Lebens zu forschen. Daher 1. von dem Rhythmus des Lebens (des Erdenlebens, des Pflanzenlebens, des thierischen Lebens). 2. S. 228. von der Sympathie des Lebens (von dem Gesetze der Polarität, von dem Einflusse der Sonne und des Mondes auf den Menschen, vom gegenseitigen Einfluss der Menschen, S. 240. vom thierischen Magnetismus). 3. S. 241. von der Harmonie des Körper- und Seelen-Lebens (Abhängigkeit des Körpers vom Seelenzustande und der Seele vom Körperzustande; von den Temperamenten S. 354, von der Physiognomik S. 261, von der Mimik S. 305 (und zwar a. der Pneumatomimik: Tonkunst, Sprache, Dichtkunst, b. der Somatomimik: Bioplastik oder plastischen Darstellung, Pantomime, Tanzkunst), c. S. 307. der Plastik (Plastik im engern Sinne, Malerei, Zeichenkunst, Schrift.) 4. S. 341. von der Harmonie des Lebens (Ursprung des Menschengeschlechts, nicht nach Mythen, sondern nach physischen Ansichten; ihnen zufolge scheint der Vf. die ovalgesichtliche oder kaukasische Race als die ursprüngliche, die Neger und Mongolen als Ausartungen von ihr zu betrachten; aber die allgemeinen Gesetze der Entwickelungsgeschichte machen es wahrscheinlich, dass die unvollkommenere Race früher entstand, und die vollkommenere eine höhere Entwickelung derselben ist; in dem Hochlande von

Georgien, Armenien und Medien findet der Vf. das Urvolk, sieht alle Menschen als Varietäten einer einzigen Art, die an einem einzigen Orte entstanden sey, an; die 15 Menschenspecies des Bory de St. Vincent und die 16 des Desmoulins verwirft er.) Verbreitung der Menschen S. 346. Geschichte des Menschengeschlechts S. 347. sehr kurz.

Die Hauptlehren der Physiognomik, Schädel-Lehre und anderer Theorien zur Beurtheilung des äussern Menschen nach Haltung des Körpers, Gang, Handschrift, Manier etc. Nach Lavater, Gall, Peronetty, Camper und andern ältern und neuern physiognomischen Schriftstellern bearbeitet von Dr. F. H. Ungewitter. Mit 80 *Abbildungen und Facsimiles auf* 15 *Tafeln. Ilmenau.* 1830. *Druck, Verlag und Lithogr. von B. F. Voigt.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

„Unter allen Wissenschaften, sagt der Vf. in der Einleitung, ist die Physiognomik die weitläufigste, sie ist die Grundlage aller übrigen und eigentlich die allgemeine Wissenschaft, wenn man es nach dem strengen Wortverstande nimmt." Er nimmt nämlich den Ausdruck hier im weitesten Sinne, indem er von einer physiognom. Wissenschaft der Erde, des Himmels, der Vegetabilien, der vergangenen Zeiten u. s. f. spricht. Er erinnert, dass die Alten viel auf die Physiogn. gehalten haben und dass sie auch in der heil. Schrift gewürdigt wird. Es sind sodann neuere Zeugnisse, besonders eine lange Stelle aus Lavater für die Wichtigkeit und Nützlichkeit der Physiognomik angeführt und ihr Werth ist sodann noch mehr ins Licht gesetzt (S. 40.) durch Vergleichung mit den verschiedenen Aushängebildern eines Gasthauses, indem man gleich aus dem Schilde sehe, was darin zu holen sey und ob man werde Haare lassen müssen oder nicht; eben so sey es mit der menschl. Physiognomie. Uebrigens hätte noch der Unterschied zwischen *Physiognomie* und *Physiognomik* bestimmt werden sollen. Das erste Buch handelt von der Physiognomik insbesondere und zwar in der ersten Abth. von den einzelnen Theilen des menschl. Körpers und ihrer Bedeutung in 9 Capp., meist aus Lavater, dessen Fragmente schon selten geworden sind; in der 2ten Abth. S. 152 von der Physiognomie des Menschen überhaupt, in 7 Capp. (über den Unterschied der Gesichtszüge bei den vornehmsten Völkern der Erde, über die Aehnlichkeit zwischen gewissen Menschen und Thieren, über Homogenität, Gleichartigkeit aller einzelnen menschlichen

Gestalten, von Lavater; über das weibliche Geschlecht; Aehnlichkeit der Eltern und Kinder; von den Temperamenten; einzelne Charaktere — sämmtlich von Lavater und mit den dazu gehörenden und eben daher entlehnten Abbildungen. Zweites Buch, S. 220. Ueber die Verrichtungen des Gehirns, oder über die Schädellehre nach Gall, in 2 Capp. Drittes Buch, S. 304. von der Eigenthümlichkeit der Handschriften. Die Hauptsätze des Vfs. sind: alle körperliche Bewegungen des Menschen modificiren sich nach seinem Temperamente und seinem Charakter; unter allen diesen Bewegungen ist keine so mannichfaltig als die der Hand und der Finger; unter allen Bewegungen der Hand und der Finger keine so mannichfaltig, als die, welche das Schreiben verursacht; die Verschiedenheit der Handschriften muss ihren Grund in der wirklichen Verschiedenheit der Charaktere haben. Hierauf werden die Tafeln mit verschiedenen Handschriften durchgegangen und aus ihnen die Charaktere gefolgert. Der Vfr. (der schon durch seinen unterhaltenden und belehrenden Frauenanwalt bekannt ist), findet eine bewundernswürdige Analogie zwischen der Sprache, dem Gange und der Handschrift der meisten Menschen.

Immanuel Kant's Anweisung zur Menschen- und Weltkenntniss. Nach dessen Vorlesungen im Winterhalbjahre von 1790—1791. Herausgegeben von Fr. Ch. Starke, Leipzig 1831. Die Exped. des europ. Aufsehers. X. 127 S. gr. 8. cart. 18 Gr.

Diese Vorlesungen, welche vom 18. Oct. 1790 bis 23. März 1791 Vormittags von 8—10 Uhr gehalten wurden, enthalten Belehrungen eines tiefen Forschers und scharfen Beobachters der menschl. Natur, welche die Selbst- und Menschen-Kenntniss befördern und reichen Stoff zum weitern Nachdenken und Prüfen liefern. Man weiss aus andern Schriften des längst Verewigten, wie innig er mit den philosophischen Speculationen die praktischen Untersuchungen über den Menschen und die Menschen verbunden, und wie trefflich er dazu eigne und fremde Beobachtungen und Erfahrungen benutzt, welche Materialien er dazu aus den Reise- und Völkerbeschreibungen gesammelt hat. Sind nun auch diese Vorlesungen nicht für den Druck bestimmt gewesen, sie bieten doch eine Menge Bemerkungen und Sätze dar, die nicht alltäglich oder gemein sind. Die Einleitung enthält schon solche Bemerkungen über Menschen- und Weltkenntniss überhaupt, über Welt haben und Welt ken-

nen, über pragmatische Anthropologie und deren Verschiedenheit von der scholastischen. Die folgenden Abschnitte sind: von der Sinnlichkeit und dem Verstande; vom innern oder subjectiven Sinne (den K. den sechsten oder Vital-Sinn nennt); von der Einbildungskraft, dem Witz und der Urtheilskraft, dem Gedächtniss; daran knüpfen sich Erläuterungen über Dichtkunst und Beredsamkeit, über den Traum; S. 26. allgemeine Betrachtungen über die Gemüthskrankheiten; vom Gebrauche (der Anwendung) der Erkenntniss; vom Genie und Geschmack; S. 33. das Gefühl der Lust und Unlust oder das Gefühls- und Empfindungsvermögen (dabei noch Einiges über den Geschmack, über den Luxus); S. 41. das Begehrungsvermögen (definirt: das Vermögen eines Wesens, durch Vorstellungen Ursache dieser Vorstellungen zu werden! als Stufen desselben werden angegeben: Hang, Instinct, Neigung und Leidenschaft); Elementarlehre vom Menschen und Charakteristik desselben, Temperamente, Charakter; Unterschied des männlichen und weiblichen Charakters und der Geschlechter, und gelegentlich auch über die Ehe; zerstreuete Bemerkungen über den Menschen, seine verschiedenen Verhältnisse, seine Natur und deren Aeusserungen, über das Forschen nach der Zukunft u. s. f. S. 110. über den Volkscharakter und die Art, ihn aufzufinden, den Charakter der einzelnen Völker. S. 120. Charakter der Menschengattung und die Aufgabe, welche das Menschengeschlecht auf dieser Erde zu lösen hat. Man wird aus der rhapsodischen Behandlungs-Art und Zusammenstellung der Gegenstände leicht den Schluss machen, dass diese Schrift nur Auszüge aus den gehaltenen, zusammenhängendern und ausgeführtern Vorträgen enthalte. Wie sie gemacht und niedergeschrieben worden sind, darüber finden wir keine Anzeige. Eine neue und vollständigere Ausgabe von Kants philosophischer Anthropologie nach einer Handschrift, welche auch den Abschnitt von der intellectuellen Lust und Unlust enthält, der in der Ausgabe 1800 fehlt, weil er auf der Post verloren gegangen war, wird versprochen, übrigens hat der Herausgeber in der Vorr. die Nothwendigkeit der Kenntniss der menschlichen Natur nach Grundsätzen und die Erfordernisse der Welt- und Menschenkenntniss genauer dargelegt.

Handbuch der Philosophie (der Logik, Metaphysik, Moral und Rechtsphilosophie). Von Johann Püllenberg, Prof. d. Philos. zu Pader-

born. Lemgo, Mayer'sche Hofbuchh. 1829. *XII.* 450 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Im Allgemeinen können wir den Charakter dieses Handbuchs nicht besser als mit den eignen Worten des Vfs. andeuten: „Der nächste Zweck dieses Buches ist, meinen Zuhörern das (mühsame, zeittödtende, dem Nachdenken oft mehr hinderliche als förderliche, selbst manche Unrichtigkeiten veranlassende) Nachschreiben (bei oder nach dem Vortrage) zu ersparen und ihnen ein solches Buch in die Hände zu geben, in welchem die ganze theoretische und praktische Philosophie kurz und vollständig, deutlich und gründlich dargestellt, der forschende Geist geleitet, zurecht gewiesen, vor Abwegen gewarnt, gegen die Verachtung sowohl als gegen die übertriebene Schätzung der Vernunftwissenschaften bewahrt und zur wahren Wissenschaft, zum festen Glauben, zur echten Weisheit und Tugend hingeführt werde. Vielleicht wird auch Anderen, bei so vielen sich bestreitenden und den Geist verwirrenden Systemen ein solches Buch willkommen seyn, in welchem dasjenige System aufgestellt ist, welches mit den von der gemeinschaftlichen gesunden Vernunft anerkannten und durch die ganze Offenbarung bestätigten Lehren (über Gott, als den Schöpfer aller Dinge, als das Ziel aller vernünftigen, freithätigen, zur Tugend und ewigen Seligkeit berufenen Wesen) übereinstimmt." Das Werk beschliesst er S. 456. also: „Mit vollem Rechte, mit der grössten Beruhigung unsers Herzens rufen wir nun am Schlusse aller philosophischen Forschungen aus: Nicht Plato, nicht Aristoteles, nicht Wolf, nicht Kant, nicht Fichte und Schelling, sondern Jesus Christus ist es, dem wir alle Weisheit, alle Kraft, allen Trost, alle Hoffnung zu verdanken haben, dem wir den festesten Glauben und die bereitwilligste Folgsamkeit schwören." Der Vf. erinnert übrigens selbst, dass er alte und neue Philosophen (insbesondere die Lehrbücher katholischer Philosophen) benutzt habe mit Vermeidung sowohl des Eklekticismus, der nur Verschiedenartiges sammelt, als der Sucht, alles blos aus sich zu spinnen. Die Einleitung verbreitet sich über allgemeine philosophische Begriffe, die erklärt werden, philos. Systeme, Zweck und Werth der Philosophie, Einwendungen gegen ihren wahren Werth, Missbräuche der philosophirenden Vernunft, verschiedene Arten des Studium's der Philosophie und die Literatur derselben (wo die Werke sehr bunt durcheinander stehen und viele jetzt ganz unnütze erwähnt, brauch-

barere übergangen sind. S. 24 ff. ist die *Logik* in 2 Theilen, abstracte und concrete L., jeder mit 2 Unterabtheilungen; S. 114. die abstracte *Metaphysik*, 1. Fundamentalmetaphysik (über die empirischen Kenntnisse, über die übersinnlichen Kenntnisse der philosophirenden Vernunft und des gesunden Menschenverstandes,) über die Autoritätskenntnisse (der menschlichen und der göttlichen Autorität); 2. die abgeleitete (reine) Metaphysik, d. i. Ontologie (absolute Begriffe und Verhältnissbegriffe), und S. 230. die concrete Metaphysik (1. metaph. Psychologie, 2. metaphys. Kosmologie, 3. metaph. Theologie; Verhältniss der Metaphysik zur höhern Offenbarung); S. 298. die *Moralphilosophie* (in 3 Theilen: fundamentale, abgeleitete Moralphil., Tugendmittellehre); S. 363. das Naturrecht (das abstracte und fundamentale, das abgeleitete und concrete a. Privatrecht, b. öffentliches Recht der bürgerlichen und der kirchlichen Gesellschaft), behandelt. Ein Anhang S. 441. enthält praktische Uebungen im Schliessen und Erläuterungen verschiedener Stellen des Buchs.

Johann Gottlieb Fichte's Leben und literarischer Briefwechsel, herausgegeben von seinem Sohne, J. H. Fichte. Erster Theil, die Lebensbeschreibung enthaltend. Mit Fichte's (geb. 19. Mai 1762, gest. 27. Jan. 1814) Bildniss. Sulzbach, v. Seidelsche Buchh. 1830. *XVI.* 584 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Wir führen diess Werk hier unter den philosoph. Schriften auf, weil es den Bildungsgang eines ausgezeichneten Philosophen und zwar nicht eine vollständige Geschichte seines Systems, aber doch die Entstehung und die Grundzüge desselben nebst den äussern Schicksalen, die es trafen, darstellt. Das erste Buch schildert die Jugendjahre F's. und seine früheste häusliche Erziehung in dem Hause des Predigers zu Niederau, dann in der Stadtschule zu Meissen und endlich in der Fürstenschule Pforta, deren damaliger Geist und ihre Wirkung auf F. beschrieben wird, mit manchen allgemeinen treffenden Bemerkungen. Es folgt C. 2. sein Aufenthalt auf der Univ. Jena (seit 1780, um Theologie zu studiren, die er aber bald mit den philosoph. Studien vertauschte. Hier bekannte er sich zuerst zum Determinismus und wurde mit Spinoza's Philos. bekannter. Er befand sich in einer sehr gedrückten Lage, als ihm eine Hauslehrerstelle in Zürich angetragen wurde. Dort wollte er eine Rednerschule errichten, aber der Plan

gehört zu den vielen fehlgeschlagenen Versuchen seines Jünglingslebens. Er wurde in das Haus des Waagmeisters Rahn, des Schwagers von Klopstock, eingeführt, und bald der Verlobte der 1758 gebornen Tochter desselben, F's. nachheriger trefflicher Gattin. Seine im Auszuge mitgetheilte interessante Correspondenz (S. 50—138.) bezeichnet sein unruhiges Suchen und endliches Feststehen in der Kantischen Philosophie. Diese Epoche nennt sein scharfsehender Sohn selbst eine entscheidende; die ersten Arbeiten über die Kantische Philosophie und Mittheilungen über sie sind aus seinen Briefen C. 4. S. 141 ff. bekannt gemacht. C. 5. S. 156. Sein Plan, zur Verlobten nach Zürich zurückzukehren und sich im Frühjahr 1791 mit ihr zu verbinden, wurde durch einen grossen Verlust, den Rahn an seinem Vermögen erlitt, gestört. Er ging als Erzieher in ein gräfliches Haus zu Warschau, missfiel diesem Hause, verlangte sogleich seine Entlassung, erhielt eine kleine Entschädigung und begab sich sogleich nach Königsberg, nachdem er noch in der evangel. Kirche in Warschau gepredigt hatte. In K. arbeitete er die Kritik aller Offenbarung aus, um sich dadurch bei Kant einzuführen. Sein Verhältniss zu Kant wird S. 177 ff. geschildert. Auch in Königsberg zeigte sich, wie ehemals in Leipzig, Hülfe, als sie am dringendsten war, und auf unerwartete Weise. Gute Aufnahme seines nun von Hartung verlegten Versuchs einer Kritik aller Offenbarung. Der Verfasser wurde Hauslehrer in dem würdigen Hause des Grafen von Krokow in Westpreussen. Die Rettung eines Theils ihres bedroheten Vermögens durch seine Braut, machte seine Rückreise in die Schweiz 1793 möglich (S. 200). Auch hier Einiges aus seinen zärtlichen Briefen an sie. Von seiner Verheirathung mit ihr, nach manchen neuen Hindernissen, am 22. Oct. 1793 und seinem Aufenthalt in Zürich und Umgang mit einigen Gelehrten C. 6. S. 210. Seine Ansichten von der französ. Revolution und seine Schrift darüber ziehen ihm den Vorwurf des Demokratismus zu S. 216 ff. Im 7. C. wird S. 230 seine Philosophie in ihrer ersten Gestalt charakterisirt und zugleich (S. 242) sein damaliges Verhältniss zu Jacobi. Die frühesten Andeutungen über seine Lehre gab Fichte in einer Recension von C. Creuzer's skeptischen Betrachtungen über die Freiheit des Willens (in der A. L. Z. 1795), und mit dem allgemeinen Entwurfe seines Systems trat er zuerst in s. Schrift: über den Begriff der Wissenschaftslehre oder der sogenannten Philosophie, Weimar 1794, auf.

Auch der Geist (oder doch die Manier) seiner Polemik wird S. 253. geschildert. Im 8. C. ist S. 259. seine Berufung aus den glücklichsten Verhältnissen, in welchen er zu Zürich lebte, auf die Universität zu Jena 1794 erwähnt, und dabei auch noch eine vorhergegangene literar. Fehde mit C. Chr. Erh. Schmidt, Prof. d. Phil. in Jena (S. 265.). F. griff nie (?) an, aber wenn er stark und wiederholt gereizt wurde, dann brach er auf den Gegner los, um ihn zu vernichten! Der Vf. versucht, die spätern Aeusserungen F's über den Gegner zu entschuldigen. Wir verzeihen diess gern dem Sohne. Aber eine richtige Bemerkung über den Einfluss genährter Eigenliebe auf solche Fehden S. 270. empfehlen wir vorzüglich. Zweites Buch S. 275. F's Auftreten in Jena und erstes Wirken, erste Bekanntschaft mit Wieland, Göthe, Schiller u. A. aus den Briefen an seine Gattin dargestellt, die viel individuell Angenehmes enthalten. Die Art der Wirksamkeit F's auf der damals sehr besuchten Univ. Jena, der Cyklus seiner Vorträge, die Weise seines Vortrags wird C. 2. S. 297—310. dargelegt. (Vorher heisst es in einem Schreiben (S. 293): „An Fichte wird geglaubt, wie niemals an Reinhold (der eben abgegangen war) geglaubt worden ist. Man versteht freilich jenen noch ungleich weniger als diesen; aber man glaubt dafür auch desto hartnäckiger." Mit seinen Vorträgen waren auch Conversatorien und philosophische Disputir-Uebungen verbunden (S. 310 ff.), denn er hatte den doppelten Zweck, die sittliche Gesinnung der Jünglinge zu bilden und sie zur Speculation zu erziehen. Seine Schüler und die literarisch mit ihm verbundenen Männer werden C. 3. S. 313 ff. genannt, sein Verhältniss zu Schiller und Göthe S. 317. angegeben. Im 4. C. sind S. 323. seine moralischen Sonntagsvorlesungen und die dadurch herbeigeführten Verdrüsslichkeiten, welche ihn nöthigten, sie aufzugeben, und S. 330. sein, gleichfalls nicht gelungener Plan, die Ordensverbindungen und Landsmannschaften auf der Univ. abzuschaffen, erwähnt. C. 5. Verbreitung des Einflusses seiner Philosophie auswärts S. 336., Tod seines 76jähr. Schwiegervaters (29. Sept. 1795) und Ersatz dieses Verlustes durch die Geburt des einzigen Sohnes. C. 6. Anklage des Atheismus gegen Fichte und Forberg, mit Anzeige des dabei zu betrachtenden philosoph. Standpunctes, Vertheidigung Fichte's und Entwickelung seiner Gotteslehre, nebst der äussern Geschichte der Anklage und des Streits, S. 242—72, wo dann manche nicht bekannte Umstände angeführt werden. F. ging im Anfang

des Juli 1799 nach Berlin. Seine Correspondenz von da mit seiner Gattin ist S. 373—406. mitgetheilt. Sie enthält sehr viel Merkwürdiges. Das dritte Buch fängt mit einem wichtigen neuen Abschnitt in F's Leben an, wo die letzte Reife in seiner Lehre und Lebensansicht beginnt. In dieser Hinsicht ist das 1. Cap. vorzüglich wichtig: Höchste Entwicklung seiner Lehre und Lebensansicht; Charakteristik, derselben und Bezeichnung ihrer wesentlichen Stelle in der Gesammtphilosophie S. 409—420. Darnach ist der Standpunct und die Bedeutung der Schriften F's aus dieser Periode (S. 420 — 28.) zu beurtheilen. C. 2. Spätere polemische Verhältnisse zur Wissenschafts-Lehre (Rükkert's Realismus, Bardili, Reinhold, Schelling, der der transcendentalen Philosophie eine Naturphilosophie entgegen setzte; Kritik der Lehre Schellings aus dem Standpunct der W. L. und Cardinalpunct des Streites S. 429 — 32. Fries und dessen Polemik S. 437—42. — C. 3. S. 442—59. Aufenthalt F's in Berlin; seine Freunde; seine Vorlesungen daselbst, selbst von Staatsmännern des ersten Ranges besucht; Rufe desselben nach Charkow und nach Landshut; Anstellung in Erlangen und Wirksamkeit daselbst, doch nur auf kurze Zeit. C. 4. Bei dem Ausbruch des preussisch-französischen Kriegs entwarf F. die ermunternden Reden an die Deutschen, besonders die deutschen Krieger, aus denen S. 461 ff. Einiges mitgetheilt ist; sein Anerbieten, das pr. Heer in irgend einer Stellung zu begleiten, wurde zu seinem Glücke abgelehnt. Bei der traurigen Wendung des Kriegs ging F. nach Königsberg, seine Gattin blieb in Berlin; aus seinem Briefwechsel mit ihr Mehreres S. 468—514. Im Juli 1807 ging er auf kurze Zeit nach Kopenhagen. Er wollte jetzt eine Zeitschrift: Zur Geschichte des wissenschaftlichen Geistes zu Anfang des 19ten Jahrh. herausgeben. C. 5. S. 515. Zu Ende Augusts kam er zu den Seinigen nach Berlin zurück und wohnte mit Johannes von Müller in Einem Hause. C. 6. S. 517. Plan, in Berlin eine Universität anzulegen, wozu F. den Entwurf zu machen hatte. C. 7. S. 525. Seine Reden an die Deutschen; gegen die ihm daraus erwachsenen Anschuldigungen wird er gerechtfertigt. Seine gefährliche Krankheit im Frühjahr 1808 veranlasste ihn zu manchen Nebenstudien. C. 8. S. 540. Endliche Eröffnung der Berliner Universität, welcher bei ihrem Entstehen der von Frankfurt an der Oder dahin gebrachte Burschengeist Gefahr drohete. F's Vorschläge und Maasregeln für Universitäts-disciplin und Studenten-Vereine. Seine Verwaltung des

Rectorats (mit einer Bemerkung über Solger's nachtheiliges Urtheil davon in dessen nachgelassenen Schriften, S. 548 f.). C. 9. Russisch-französ. Krieg und F's Ansicht davon S. 549.; Erklärung Preussens gegen Frankreich. Aus seinem Tagebuche werden F's Gesinnungen und Entschlüsse S. 556 ff. mitgetheilt, so wie S. 564—70. einzelne Züge des damals herrschenden Geistes, namentlich aus Berlin, die bisher unbekannt wären. C. 10. S. 570. Bei dem Wiederausbruche des Krieges nahm F's Gattin Antheil an der Krankenpflege in den Lazarethen und zog durch eigne Ansteckung ihrem Gatten Krankheit und Tod zu. Sie überlebte ihn, nach Verdienst geehrt und unterstützt noch 5 Jahre (gest. 1819 29. Jan.). Dieser letzte Theil der Biographie ist sehr rührend. Das Aeussere F's. wird S. 579., sein Charakter ausführlicher in der Vorrede S. IX ff. geschildert.

Alte classische Literatur.

Isaei Orationes XI. cum aliquot deperditarum fragmentis. Recognovit, emendationem criticam et commentarios adiecit Georg. Frider. Schömann. Gryphiswaldiae, impensis Mauritii. MDCCCXXXI. XVI. 511 *S. gr.* 8. *mit* 2 *Steindr. Taf.* 3 *Rthlr.*

Bisher sind vorzüglich die, lange vernachlässigten, atheniens. Redner, welche Staatsreden und andere in Criminal-Processen verfertigt haben, mehr bearbeitet worden; für die, welche Privatsachen betreffen, ist weniger gethan worden. Zu diesen gehört Isäus. Daher wählte der Herausgeber ihn zur Bearbeitung (oratorem, sagt er, qui totus est in hoc privatarum causarum genere ex quo nullus adhuc magis ab omnibus neglectus fuit). Die Wichtigkeit der Ueberreste dieses Redners für die genauere Kenntniss des attischen Rechts wird noch umständlicher dargelegt. Der Herausgeber verbreitet sich sodann S. V ff. über den Geburtsort, das Leben, die Ausgaben der Reden des Isäus, dessen Schüler auch Demosthenes war, und die kritische Ausgabe des Hrn. Prof. Bekker insbesondere und die von ihm verglichenen Handschriften. Er selbst hat nur noch die, von Hrn. Prof. Maier ihm übersandte Collation eines Pariser Codex zum ersten Theil der ersten Rede berührt und gefunden, dass die Vergleichung der ganzen Handschrift nutzlos seyn würde, da die von andern abweichen-

den Lesarten nicht aus einem ältern und bessern Exemplar, sondern von einem Corrector herrühren. Uebrigens hat er die Aldinische Ausgabe genauer verglichen und die merkwürdigern Lesarten der Stephanischen angeführt. Eine neue Recension konnte er also nicht veranstalten; er ist vornemlich der Bekkerschen gefolgt, ungefähr 60 Stellen ausgenommen, wo entweder die Autorität der Handschriften oder andere sichere Gründe ihn dazu veranlassten. Wo es nöthig schien, sind die Gründe der aufgenommenen Lesarten angezeigt in dem Commentar, andere Varianten sind in der unter dem Text befindlichen annotatio critica nur kurz angegeben; auf gleiche Weise ist er mit den muthmasslichen Aenderungen verfahren. Die Bekkerschen häufigen Veränderungen des Textes theilt er in 2 Classen: solche Stellen, wo die neue B. Lesart nicht besser ist als die alte (da jene gewiss nicht ohne Autorität der Mspte von B. aufgenommen ist, so folgt ihm Hr. Sch., wenn ihm nicht aus andern Gründen die alte Lesart besser zu seyn schien) und solche, wo die offenbar verdorbene Lesart mit einer bessern, wahrscheinlich nach Muthmassungen, vertauscht worden ist, die er gleichfalls angenommen hat, wenn er nicht eine eigne Conjectur noch wahrscheinlicher fand. Das Hauptsächlichste dieser neuen Ausgabe ist der Commentar S. 171 ff., in welchem der Gegenstand und Inhalt jeder Rede genau angegeben und erläutert, verschiedene Ansichten anderer Ausleger oder Uebersetzer berichtigt, sowohl die einzelnen Worte, Redensarten und Constructionen, als die griech. Rechtsalterthümer erläutert und überhaupt keine Stelle übergangen ist, die einer Erklärung zu bedürfen schien. Es sind auch Stellen, welche andere Kritiker für unächt hielten, in Schutz genommen worden. Ein Register über die in dem Commentar behandelten Schriftsteller, Sachen und Wörter gibt die erforderliche Nachweisung. In den Addendis et Corrigendis hat der Herausgeber manche Bemerkung zurückgenommen und berichtigt. Die Reden selbst folgen so: De Cleonymi hereditate; de Meneclis hered.; de Pyrrhii hered.; de Nicostrati hered.; de Dicaeogenis hered; de Philoctemonis hered.; de Apollodori hered.; de Cironis hered.; de Astyphili hered.; de Aristarchi hered.; de Hagniae hered., sodann die Bruchstücke der Reden für Euphiletus, für Eumathos, für einen Vormund, gegen die Demoten, gegen Hermon, und die aus unbestimmten Reden.

Diogenes Apolloniates. Cuius de aetate et scriptis disseruit, fragmenta illustravit, doctrinam exposuit Fridericus Panzerbieter, Meiningae, in Gymn. Bernhard. Collaborator. Lipsiae, 1830 *sumpt. Hartmanni. XII.* 140 *S. gr.* 8. 16 *Gr.*

Da unter den älteren Philosophen Diogenes aus Apollonia auf der Insel Kreta ehemals weniger berücksichtigt worden ist, obgleich er es in jeder Hinsicht verdient, und nur erst neuerlich Schleiermacher und Ritter (in der Geschichte der jonischen Philosophie) ihm grössere Aufmerksamkeit gewidmet haben, so beschäftigte sich schon seit mehrern Jahren Hr. P. mit ihm und seinem Systeme, sammelte die Bruchstücke desselben und gab 1823 eine diss. de Diogenis Apoll. vita et scriptis heraus. Diese Abh. hat er durch fortgesetzte Forschungen berichtigt und erweitert; so erscheint sie jetzt als ein gereifteres Werk, zugleich mit den trefflich erläuterten Fragmenten desselben. Da dieser Philosoph den feurigen Meteorstein, der in der 87sten oder 88sten Olymp. beim Ziegenfluss (Aegos Potamos) niedergefallen war, eben so wie Anaxagoras erwähnt, so wird dadurch sein Zeitalter ungefähr bestimmt, und so wie es erwiesen ist, dass beide, Diogenes und Anaxagoras Zeitgenossen waren, so lässt sich nach den darüber angeführten Zeugnissen der Alten schwer entscheiden, welcher der ältere war. Hr. P., der übrigens den διαδοχαῖς τῶν φιλοσόφων keine grosse Glaubwürdigkeit einräumt und behauptet, dass namentlich zwischen den ältern jonischen Philosophen (von denen, nach der gewöhnlichen Meinung Einer der Schüler des Andern gewesen seyn solle) keine weitere Verbindung stattgefunden habe, als dass sie alle mit Erforschung der Ursachen und Principien der natürlichen Dinge sich beschäftigten, nimmt doch, nicht nur auf das Zeugniss des Antisthenes (des aus Rhodus gebürtigen Historikers), sondern auch aus andern Umständen, an, dass Diogenes ein Schüler des Anaximenes gewesen und folglich die philosoph. Lehre des Diogenes in die Zeit zwischen Anaximenes (der 548 v. C. schon blühte und 502 v. C. starb) und Anaxagoras zu setzen sey (zwischen welchen auch noch andere griech. Physiker lebten), bei welcher Annahme sich auch ein Fortschritt der philosoph. Forschung von Diogenes zu Anax. ergiebt. Die Verschiedenheit beider in der Methode und den Resultaten, ihrer Forschung wird S. 17 f. erörtert. Diogenes kannte die Lehre des Anax. gewiss nicht, so dass er also seine Grundsätze

entweder zu einer und derselben Zeit vorgetragen haben muss oder doch ehe die des Anax. bekannter wurden, and eben so wenig scheint letzterer bei Erfindung seiner Lehre die des Diogenes gekannt zu haben. Dieser muss auch entweder vor Anax. in Athen sich aufgehalten, oder wenigstens sein Buch, ehe er nach Athen kam, geschrieben haben. Beide kamen übrigens dort in grosse Gefahr, weil ihre philosoph. Lehre für irreligiös gehalten wurde. Diogenes von Laerte scheinet seinem ältern Namensvetter nur ein Buch beizulegen, Simplicius aber schreibt ihm drei zu, dessen Stelle S. 22. genauer geprüft wird. Das Resultat ist: es war nur ein Werk des Diogenes vorhanden, *περὶ φύσεως*, das vielleicht in mehrere Bücher getheilt war; im ersten handelte er von seinem Urstoff, der Luft, und dem in derselben befindlichen, vernünftigen Princip, *νόησις*, im zweiten von der Erzeugung des Menschen, und so scheint er dann ferner den Ursprung der einzelnen Dinge aus der Luft erklärt zu haben. Das Werk war sehr selten geworden. Daher scheint Diogenes Laert. den Anfang desselben nicht aus dem Original, sondern aus des Demetrius Magnes (der zu Cicero's Zeiten lebte) Buche *περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων* abgeschrieben zu haben, auf welches Buch er sich öfters beruft. Demetrius Magnes aber hat entweder das Original vor Augen gehabt, oder die *πίνακες*, dergleichen von mehrern Grammatikern gemacht worden sind, und die erste Quelle dieses Fragments ist in der Alexandrin. Bibliothek zu finden. Ueber die Treue des Aristoteles (bei dem man das 7te lange Bruchstück antrifft) urtheilt Hr. P. S. 26. nicht günstig und erinnert, dass A., mehr um die Sachen als die Worte der angeführten Schriftsteller besorgt, auf eine doppelte Weise ihren Vortrag geändert habe. Auch die übrigen Schriftsteller, welche Fragmente des D. aufbehalten oder auch ihn ganz übergangen haben, werden beurtheilt. Diogenes hatte sein Buch von der Natur im jonischen Dialekt geschrieben. Daher hat Hr. P. die jonischen Wortformen, wo sie fehlten, hergestellt. Ein Fragment des Melissus hat er S. 31. aus dem Simplicius mitgetheilt. Die Fragmente des Diogenes (an der Zahl 7) sind S. 33—85. aufgestellt und zwar so viel möglich, in ihrem natürlichen Zusammenhange und mit langen Anmerkungen unter dem Texte versehen, in welchen nicht nur der Text kritisch behandelt und die Sprache erläutert, sondern auch der Inhalt, die Gedanken und Sätze des Philosophen, ihre Gründe und Verwandtschaft erklärt und mit andern vergli-

chen werden. Zwischen diesen Fragmenten ist auch das mitgetheilt, was von der Lehre des D. aus andern Quellen bekannt geworden ist, um die Gegenstände in der Ordnung aufzuführen, in welcher sie wahrscheinlich in dem Werke des D. behandelt waren. Zu den 7 Fragm. über die Venen hat er in den Sachbemerkungen vorzüglich Loder's anatomische Tafeln und v. Baer's Vorlesungen über Anthropologie benutzt. Von S. 67. an sind die übrigen Lehren des D., in so weit sie uns aus den Schriften der Alten bekannt geworden sind, behandelt und erläutert, namentlich seine Lehren von den Sinnen (dem Geschmacke), dem ἡγεμονικόν, dem Gehör, dem Schlaf und Tode, von dem vernünftigen Princip in den Thieren, und der verschiedenen Beschaffenheit der Thierarten, von dem Lebensprincip der Steine und Metalle, von der Entstehung der Dinge aus der Luft durch μάνωσις und πύκνωσις (S. 101.), und den Beschaffenheiten der Luft und den beiden Arten der dünnern und dichtern Luft, von der ihr zugeschriebenen kreisförmigen Bewegung, von der in den Mittelpunct gesetzten Erde und ihrer Gestalt, von dem Himmel und den Himmelskörpern, von der Erzeugung der Menschen, von der Welt, den Sonnenwenden, dem jährlichen Austreten des Nils, Blitz und Donner, dem endlichen Untergang der Welt durch Feuer. — Am Schlusse ist ein Verzeichniss der erklärten griech. Wörter, nebst einigen Corrigendis et Addendis beigefügt.

M. A. Plauti Trinummus. Emendavit Fridericus Lindemannus. Lipsiae, sumpt. et typ. Teubneri 1830. (Auch unter dem Titel: M. A. Plauti Fabulae ad optimos libros partim non antehac collatos emendatae. Accesserunt observationes criticae et grammaticae studio Fr. Lindemanni). VI. 84 S. gr. 8. 6 Gr.

Diess Lustspiel hat schon Hr. Prof. Hermann 1800 und nach dessen Texte Hr. Prof. Göller zu Cöln 1824 mit Anmerkungen, edirt beide ohne neue Handschriften, verglichen. Mit beiden Ausgaben, obgleich in ihnen manches berichtigt worden, ist Hr. Direct. Lind. (der selbst schon den Miles gloriosus und die Captivi kritisch behandelt hat, unzufrieden und hat nun, doch mit Benutzung der Verbesserungen, die seine Vorgänger gemacht haben, den Text aufs Neue, nach den Hülfsmitteln, die er bei der Ausgabe der Captivi gebraucht und beschrieben hat, recensirt, und dabei die Bemerkung gemacht, dass das Anhalten an die

Handschriften, vornehmlich die des Camerarius, auch in den Gesängen, auf den besten und sichersten Weg der Verbesserung leite. Der Text ist daher an mehrern Orten durch Wiederaufnahme der ältern Lesarten berichtigt; es sind alte Formen wiederhergestellt (wie Act. 11, 4, 133. quium, der Genitiv des Pluralis ques, wovon nach Festus V. Ques nur der Dativ quibus im gemeinen Gebrauch geblieben ist); Glosseme, die, man weiss öfters nicht woher, sich eingeschlichen haben, entfernt (wie III, 2, 82. πάλιν, das zuerst in Gronovs Ausgabe gekommen ist); die Prosodie mancher Wörter, nach Hrn. L's. Ansichten bestimmt (wie III, 2, 103. tăbĕrnaculo), nur seltene Ausdrücke sind erklärt, z. B. usurpare oculis S. 60, dormitator (S. 61. einer, der am Tage schläft, um des Nachts herumwandern und stehlen zu können). In der letzten Scene des letzten Acts, wo alle Handschriften haben optimum 'st licet, ist *licet*, als Erklärung der vorigen Worte weggestrichen und optumumst gedruckt; dabei wird der Unterschied der drei Formeln, deren sich Plaut. bedient: optima est, optime est, optimum est, erklärt. Dass der Text mit den Accenten versehen und sehr rein abgedruckt ist, dürfen wir nicht erst erinnern. Der Gebrauch dieser kritischen Ausgabe setzt übrigens Kenntniss der Metrik, der Kritik und des alten Sprachgebrauchs voraus, dient aber auch zur Erweiterung und Berichtigung dieser Kenntniss.

M. Fabii Quinctiliani de Institutione oratoria Libri duodecim. Notas maximam partem criticas adiecit Aug. Gotth. Gernhard. Vol. II. ap eund. Teubnerum 1830. *S.* 271—616. *gr.* 8. *(beide Bde. Druckp.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr., Engl. P.* 2 *Rthlr.* 12 *Gr.)*

Bei der Anzeige des ersten Bandes ist schon erinnert worden, dass diese Ausgabe nicht den Spalding. Text blos wiederholt, sondern nach den Lesarten der bessern Handschriften und Ausgaben berichtigt liefert; (so ist auch jetzt XI, 2, 3. ab intentione beibehalten, da Spalding Liebmanns Conjectur inventione aufgenommen und so das seltene Wort, das durch Quint. X, 7, 10. gerechtfertigt wird, verdrängt hat), dass manche eigne Conjecturen aufgestellt worden sind, die in dem Texte zu stehen verdient hätten (wie VII, 1, 31.), dass unter den Varianten und Muthmassungen, die Andere gemacht haben, eine Auswahl getroffen (mit Zuziehung aller neuern Ausgaben) und nur die bedeutendern angeführt und bei dieser Veranlassung

auch die Sprache erläutert und der Sinn der Stellen erklärt. Alles dieses findet man auch im gegenwärtigen Bande. Aber ihm sind auch noch S. 545—611. wichtige Corrigenda et Addenda beigefügt. Denn als schon der erste Band gedruckt war, erhielt der Hr. Consist. Rath und Director des Gymn. zu Weimar, Gernhard, von der Spalding. Ausgabe Vol. V. Supplementa Annotationis et Indicem continens, curavit Car. Timoth. Zumptius, L. 1829. von dem der Herausg. Hr. Prof. Z. selbst ein sehr empfehlendes Vorurtheil fällte; denn es enthält die genauere Vergleichung der besten Handschriften, die der sel. Sp. entweder gar nicht hatte benutzen können oder nicht sorgfältig genug verglichen hatte, namentlich des Züricher, des Florentin. Codex und der beiden Mailändischen, unter denen der Cod. Ambros. I. überhaupt den Vorzug vor allen andern Handschriften des Qu. hat und auch manche Conjecturen des Hrn. G. bestätigt, andere beseitiget. Diese neuen Schätze konnte er nicht unbenutzt für seine Ausgabe lassen, und er hat in die Zusätze also aufgenommen 1. die vorzüglichern Varianten, insbesondere die, welche der gewöhnlichen Lesart vorzuziehen sind, mit Weglassung derer, die offenbar fehlerhaft sind oder die schon von Spalding und Buttmann in den Text sind gesetzt worden und durch die Ambros. Handschr. bestätigt werden; 2. die Verbesserungen und Muthmassungen von Zumpt und Andern; 3. aber auch sein eignes Urtheil, wenn es von dem Z. abweicht, dazwischen gesetzt, auch manche neue Verbesserung vorgeschlagen oder neue Erklärung mitgetheilt. Alles diess ist mit Rücksicht auf den Zweck und die Bestimmung dieser Ausgabe geschehen, die zu den empfehlungswerthesten, wohlfeilsten und correctesten zu rechnen ist. Ein Wortregister über die Anmerkungen, auch die in diesen Supplementen befindlichen, macht den Beschluss.

Justini Historiae Philippicae. Secundum vetustissimos Codices prius neglectos recognovit, brevi adnotatione critica et historica instruxit Fridericus Duebner, Ph. D. Accessit Index rerum locupletissimus. Ebendaselbst 1831. *XXV.* 439 *S.* gr. 8. *Druckp.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr., Engl. P.* 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der Herausgeber, der, wie wir aus der Dedication an drei Götting. Professoren der Philologie und Alterthumskunde, deren Schüler er ist, schliessen, in Göttingen lebt,

machte bei genannter Untersuchung der neuern Ausgaben des Justins die Entdeckung, dass der Text der Abr. Gronov'schen Ausgabe keinesweges den richtigsten Text liefere, dass jener vielmehr nach dem Sprachgebrauch anderer Schriftsteller und eines andern Zeitalters geändert worden sey, dass Bongars, der 13 Handschriften genau verglichen hat, die besten Lesarten derselben zur Verbesserung des Textes angewendet hat, dass auch die von spätern Schriftstellern excerpirten Stellen des J. als Normen der Berichtigung des Textes anzusehen sind, und fand sich dadurch bewogen, eine neue Recension oder wenigstens Recognition des Textes zu liefern. Er selbst hat dazu noch gebraucht die Vergleichungen der vier Handschriften, der Prager, deren Lesarten Prof. Seibt in seiner Ausgabe des Justin 1827 angeführt hat, der Krakauer, die von Hrn. Joh. Heinr. Steph. Rzesinsky in s. Diss., die zu Krakau 1826 erschienen ist, gebrauchte, und die Gothaische vom J. 1494, die Hr. D. selbst verglichen hat (alle drei sind sehr jung und daher von keinem grossen Werth) und die ältern Ausgaben, insbesondere auch die Bongars'sche 1581 (die richtiger ist als der Wiederdruck in Fischer's Ausg.). Ein Verzeichniss der bisher verglichenen 37 Handschr. ist S. XV ff. gegeben. Nach diesen Hülfsmitteln ist nun der Text (vornehmlich vom 7. Buche an) öfters verändert, die Varianten sind in den Noten aufgeführt und beurtheilt, aber auch die geschichtlichen und chronologischen Angaben erläutert. Zahlreiche Addenda et Corrigenda sind S. XIX. ff. vorausgeschickt, Joh. Christi. Frid. Wezelii Index historicus in Justinum insigniter emendatus et suppletus S. 401 ff. beigefügt. In denselben sind auch die in den Prologen erzählten Begebenheiten aufgenommen. — Wir erwähnen übrigens noch, dass seit dem vor. J. (oder seit den Gernhard. Quintil. und Lindemann. Plauti Capt.) diese sehr brauchbaren Schulausgaben nicht mehr, wie früher, im kleinsten Format, sondern in grössern Format mit deutlichern Lettern gedruckt erscheinen, ohne besondere Preiserhöhung.

Philologie.

Friedrich August Wolf's Encyklopädie der Philologie. Nach dessen Vorlesungen im Winterhalbjahre von 1798—1799 herausgegeben und mit einigen literarischen Zusätzen versehen von

S. M. Stockmann. Leipzig 1831. *Exped. des europ. Aufsehers.* XVI. 251 S. gr. 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Längst schon war die Herausgabe dieser Vorlesungen angekündigt, in der Hoffnung (wie in der Vorr. gesagt ist), dass vielleicht aus des Verewigten Papieren eine philolog. Encyclopädie herausgegeben werden könnte; sie ist auch mehrmals versprochen worden, noch in der neuesten Zeit, aber bis jetzt nicht erschienen, auch fürchten wir sehr, dass keine vollständige Handschrift derselben vorhanden seyn wird; es ist aber immer misslich, aus einzelnen, zerstreueten Papieren oder aus Vorlesungen, wenn diese nicht zum Abdruck bestimmt waren, ein solches Werk zusammen zu setzen, zumal wenn schon ein langer Zeitraum verflossen, in welchem die Wissenschaft so bedeutende Fortschritte gemacht hat, wie die Alterthumskunde in den letzten 30 Jahren. Inzwischen wird man doch gern wissen wollen, *was* W. über seine Darstellung der Alterthumswiss. nach Begriff, Umfang, Zweck und Werth (in dem Museum der Alterth. Wiss. B. I.) und *wie* er es vortrug; man wird manche Ansichten und Bemerkungen W's. darin finden, die Beachtung verdienen; angehende Philologen werden besonders daraus lernen können, wenn gleich auch ihnen jetzt vieles schon bekannt seyn muss. Den grossen Umfang der Schrift wird die Inhaltsanzeige andeuten: Einleitung, über den Namen Encyclopädie und die ihm entsprechenden latein. Benennungen; philolog. Encyclop. C. 1. Von dem Begriffe und Umfang der Kenntnisse, welche die Alterthumswissenschaft ausmachen (nebst einem Zusatz aus andern Vorlesungen W's.). C. 2. über den Werth und Nutzen der Alterthumswissenschaften. Erster Hauptabschn. Sprachstudium oder Wissenschaft der griech. und lat. Sprache. Philosophische Grammatik; S. 41: Etymologie; Substantivum, Adjectivum und Pronomina; das Verbum und dessen tempora; der Infinitiv drückt nicht Zeiten sondern nur Verschiedenheit der Handlungen aus; Participium; Handlung und Zeit; tempora (zum Theil Wiederholung des Vorhergehenden); tempora rei infectae, actio perfecta und actio adhuc inchoanda (jede dieser 3 Classen mit 3 Formen (tempus instans oder praesens, praeteritum oder perfectum und futurum). S. 84. Anmerkungen (über diese tempora und ihre Benennungen). Adjectiva; Definitiva; Connectiva. Methodik (der Grammatik). (Der Vf. hat bei diesen Erörterungen immer auf die allgemeine

Sprachlehre und die deutsche Sprache Rücksicht genommen und Schriften darüber angeführt, die jetzt zum Theil durch bessere ersetzt werden müssen). S. 96. Griechische Grammatik (und Sprache selbst in alte, mittlere und neue eingetheilt). S. 124. Griech. Lexikologie und Wörterbücher. S. 132. Ueber die latein. Sprache, latein. Grammatik, Lexikologie, Wörterbücher. (Manche praktische Bemerkungen sind hier mitgetheilt). S. 149. Von der Doctrina metrica linguae latinae et graecae (vor 32 Jahren vorgetragen und daher sehr mangelhaft). S. 161. Hermeneutik und Kritik (die Ueberschrift hätte seyn sollen: Zweiter Hauptabschnitt, v. H. u. K.). Dann insbesondere S. 164. von Hermeneutik, S. 179. von Kritik. S. 193 ff. sind die Regeln der historisch-philolog. Kritik aufgestellt. S. 201. Anhang. Zur Bildung des latein. Styls. S. 205. Alte Völkergeschichte (diess ist ein dritter Hauptabschnitt) und Geographie, S. 211. über die politische Gesch. des Alterthums nebst der Geschichte der grossen Erfindungen (meist literarisch). Chronologie, Griechische Alterthümer und deren Literatur. Römische Alterthümer und deren Literatur. S. 229. Mythologie. S. 237. (ein vierter Hauptabschnitt) Geschichte der Künste und Wissenschaften der Alten und deren Literatur. Methodik derselben. Insbesondere S. 242. Numismatik, Epigraphik (oder Lehre von den Inschriften), Baukunst, Sculptur, Steinschneidekunst (Scalptur — im Texte steht Sculptura), Malerei und Musivkunst oder Mosaik. (Alle diese Künste bis S. 251. sehr kurz und eilig abgefertigt, wie es manchmal gegen Ende der Vorlesungen geht.) Hin und wieder hat der Herausg. literarische Zusätze gemacht im Texte oder in Noten. Dass sich W. bisweilen in seinen Vorträgen und Urtheilen hat gehen lassen, wird man selbst finden. Das eigenthümliche Gewand ist ihnen mit Recht nicht genommen. Fehler der Abschrift sind verbessert; doch kommen in den Namen manchmal Druckfehler vor. In der Vorrede (die wir dem Hrn. D. Bergk zuschreiben würden, wenn nicht der Name Stockmann auch da untergesetzt wäre) ist von dem Endzweck des menschlichen Lebens und dem Zweck, den dieses auf Erden hat, dann von den Zwecken der Kenntniss der alten Sprachen und von der Philologie Mehreres kurz vorgetragen, was zum weitern Nachdenken auffordert.

Patristik.

Bibliotheca Sacra patrum ecclesiae graecorum Pars III. Titi Flavi Alexandrini Operum omnium Tom. I. (als besonderes Werk mit dem Titel: Titi Flavi Clementis Alexandrini Opera omnia. Recognovit Reinholdus Klotz. Vol. I. continens Protrepticum ad Graecos et Paedagogi Libb. III.) Lipsiae, sumptibus Schwickerti. X. 350 S. gr. 12.

Mit diesem Theile fängt eigentlich die Bibliotheca patrum graecorum an, denn die beiden ersten Theile (jeder in mehreren Bänden) enthalten die Werke des Josephus und Philo von Alexandrien (von letzterm auch die lateinische Uebersetzung der nur in der armenischen Version vorhändenen und von Aucher herausgegebenen Schriften desselben) von Hrn. M. Carl Ernst Richter in Zwickau (der auch diese Sammlung der Werke der Kirchenväter begründet hat) edirt. Sehr zweckmässig ist der Anfang mit diesem Clemens gemacht, dessen Werke in dogmatischer, literarischer und philologischer Hinsicht gleich wichtig sind, und Hr. M. R. Klotz (Mitgl. des L philol. Semin. in Leipzig) hat alle Pflichten eines Herausgebers nach den Zwecken dieser Bibliothek, die nicht neue Recensionen zu liefern bestimmt ist, erfüllt; der Text ist mehr nach der Sylburg. Ausgabe, als der Potterschen abgedruckt; er ist, wo es der Sinn oder die Sprachgesetze nothwendig erforderten, berichtigt, ohne solche Stellen willkürlich zu ändern, die nur durch den Gebrauch neuer kritischer Hülfsmittel verbessert werden können; am Rande sind die Seitenzahlen der Pott. Ausgabe, nach welcher doch häufig citirt wird, angezeigt und unter dem Texte die Stellen der Bibel oder alter Schriftsteller, welche Clemens anführt, genauer angegeben; besonders sind auch die Verse, welche Clemens aus verschiedenen Dichtern in seinen Vortrag aufgenommen hat, sowohl in der Interpunction als der einzelnen Worte und des Metrums verbessert, ohne jedoch alle Stellen, wo Clemens wahrscheinlich die Worte eines Dichters, ohne ihr Sylbenmaass, anführt, zu ändern und willkürlich, nach Muthmassungen, in ein Metrum zu zwängen (m. s. darüber Vorr. S. VII ff.). Bei Verbesserung des Textes hat er die scholia Parisina inedita, welche dieser Ausgabe beigefügt werden sollen, die Bemerkungen verschiedener Gelehrter in Villoisoni epistolis Vinar. S. 92

ff. und die muthmasslichen Verbesserungen, die in den Schriften anderer Kritiker zerstreut sind, mit der erforderlichen Vorsicht gebraucht; den Text vorzüglich nach der Oxforder vortrefflichen Handschrift (die aber nur die Ermahnungsschrift an die Griechen und die beiden letzten Bücher des Pädagogus enthält) in diesen Büchern theils berichtigt, theils ergänzt, übrigens Sylburg's Text dem von Potter gelieferten vorgezogen, da Letzter zwar mehrere Handschriften verglichen aber nicht benutzt hat und die richtigen Lesarten nur in seinen Noten angezeigt sind. Hr. Kl. wird in der Annotatio critica, welche dem letzten Bande der Ausgabe beigefügt werden wird, darüber Rechenschaft geben. Diese Ausgabe ist also nicht ein blosser wohlfeiler Abdruck der seltnen grössern Editionen, sondern hat auch vor allen bisherigen bedeutende Vorzüge.

Joannis Chrysostomi Selecta. Graece et Latine. De editionis novae consilio praefatus est et annotationem adiecit Joannes van Voorst. Volumen II. (Annotatio). Lugduni Bat. apud Luchtmanns. MDCCCXXX. 224 S. gr. 8.

Alter und Krankheit haben den ehrwürdigen Greis, Hrn. D. und emerit. ältesten Professor der Theol. auf der Univ. zu Leyden genöthigt, die Fortsetzung der: Selecta Patrum graecorum Opuscula, aufzugeben und nach seiner Wiederherstellung nur die sehr reichhaltigen und schätzbaren Anmerkungen über die ausgewählten Stücke des Chrysostomus (die in dem ersten zu seiner Zeit im Rep. angezeigten Bande befindlich sind) zu vollenden. Sie zerfallen in zwei Theile; der erste enthält a. Animadversiones de multiplici scriptorum veterum christianorum usu atque eorundem studio prudenter ac liberaliter excolendo S. 1—49. Christliche Schriftsteller nennt er alle Schriftsteller der chr. Kirche von den ältesten Zeiten bis auf das Zeitalter der Reformation (griechische, lateinische, syrische, arabische — denen nun noch die armenischen beigefügt werden können.) Ihr Gebrauch und Werth für allgemeine und Kirchengeschichte, Geographie und Chronologie, für Rechtswissenschaft, Geschichte und Philosophie und Alterthumskunde, wird kurz berührt, mit Anführung der wichtigsten Schriften darüber, umständlicher S. 11. ihr Gebrauch in den theologischen, theoret. und praktischen Wissenschaften dargestellt, S. 27 ff. aber gezeigt, wie vorsichtig, frei und unabhängig dieser Gebrauch eingerichtet werden müsse, wie kritisch bei Prüfung der Schriften, Nachrichten,

Meinungen u. s. f. zu verfahren sey; b. S. 49—144. universe dicta de Joanne Chrysostomo, multorum scriptorum auctore. Sein Leben, seine Studien, seine zahlreichen Predigten, seine Reisen, seine Theilnahme an kirchlichen Streitigkeiten, seine widrigen Schicksale u. s. f. werden geschildert. S. 92 ff. ist aus Montfaucons Vorrede das Vorzüglichste über den Charakter und die Schriften des Chrys. mitgetheilt und der Inhalt jener Edition angegeben. Pars altera (S. 145.) continet monenda de selectis Joannis Chrysost. opusculis nunc editis. Unter diesen Bemerkungen zeichnen sich vornehmlich aus: S. 153. über den Gebrauch der Wörter Φιλοσοφία und verwandter, über die Anführung alter Philosophen und ihrer Meinungen, des Pindarus und anderer Dichter und Schriftsteller (S. 157 ff.) den Sprachgebrauch und die neuen Wörter, die in demselben vorkommen, S. 171 ff. S. 185. ist Montfaucon's Diatriba im Chrys. Synopsin Scripturae S., die er aus einer Handschrift der Coislin. Bibliothek zuerst bekannt gemacht, abgedruckt, (worin zugleich von einigen andern solchen Synopsen Nachricht gegeben ist). Ein vollständiges Register über die Vorrede (Th. 1.) und die Anmerkungen in diesem Th. von Hrn. Dr. Joh. Theod. Bergmann gefertigt, ist S. 203 — 222. und ein Epilogus des Hrn. v. V. S. 223 f. beigefügt, in welchem er noch Zusätze aus seinen Collectaneen zu den vorzüglichern Briefen des Chr., Hemsterhuis Anmerk. zu des Chrys. Homilien über den Brief an Philemon und des Hrn. Prof. Geel Verbesserungen der Lesart und Erklärung von Stellen des Chrys. verspricht. Möge Gott die Kräfte des verdienstvollen Greises stärken, damit er auch diese fruchtbaren Bemühungen vollenden könne.

Schöne Literatur.

Die Seeräuber, ein Trauerspiel in fünf Acten, von Ernst von Houwald. Leipzig, Göschen. 1831.

Es ist von jeher, seit dieser Dichter vor dem Publicum aufgetreten, unsre Ueberzeugung gewesen, sein Talent sey weit mehr ein lyrisches, als ein dramatisches. Wir haben unsre Ueberzeugung auch schon früh in diesen Blättern ausgesprochen und auf einige ihrer Gründe wenigstens hingedeutet. Was seine frühern Dramen bewiesen, das bestätigten die spätern. Dieses letzte thut es

auch. Zwar haben einige von jenen, nicht nur gelesen, sondern auch auf dem Theater, ein nicht geringes Glück gemacht: doch letztes nur auf kurze Zeit; und es bleibt immer die Frage, wodurch zuvörderst sie es gemacht haben. Es dürfte wohl durch Folgendes geschehen seyn. Die Stücke im Ganzen betrachtet, behandeln gewisse Lieblingseigenheiten der Zeit, womit diese mehr kränkelnd behaftet, als gesund ausgerüstet ist, und behandeln sie schonend, hegend, wohl auch verherrlichend; sie stellen sie von der günstigsten, von der rührenden Seite dar und schmücken sie aus mit Ergüssen lyrischer Begeisterung. Unterstützt und eingänglicher gemacht wird Alles durch eine gebildete, nicht selten vorzüglich wohllautende Sprache, die jedoch fast nur eine allgemeine ist und die handelnden Personen nicht sonderlich bezeichnet, viel weniger sie entschieden individualisirt. Die Stücke im Einzelnen betrachtet, enthalten manche sehr anziehende, besonders in die Empfindung erweichend oder schneidend eingreifende Situationen; sie enthalten ferner, was das jetzige Theaterpublicum — das weibliche noch mehr, als das männliche — „schöne Stellen" zu nennen pflegt. Alles dies, nur das Eine mehr, das Andere weniger, wie es sich in den frühern Dramen des Hrn. v. H. findet, findet sich auch in diesem neuesten; und wie man auch den eigentlichen Gehalt und Werth von alle dem anschlage: darüber wird man wohl einstimmig seyn, dass es mehr das Merkmal eines lyrischen, als eines dramatischen Talents sey und schlechterdings nicht ausreiche, ein wahrhaft schönes Drama hervorzubringen. Was wir nun aber ausser jenem in diesen *Seeräubern* noch finden, das können wir — so wenig wir den Mann von Geist und ernstem Streben darin verkennen — unmöglich rühmen. Am wenigsten rühmen können wir hiervon, dass das Stück in seiner Anlage und noch mehr in seinem Fortgange vielerlei voraussetzt, was einen überaus grossen Glauben erheischt und eben damit ihn fast unmöglich macht; sodann: dass die gegenseitigen Verhältnisse der handelnden Personen mit Zwang und gewaltsamer Spannung auf eine Spitze hinaufgetrieben werden, dass, den ersten (und bei weitem besten) Act ausgenommen, sich Greuel über Greuel ergeben, welche nun Schlag auf Schlag einander drängen und meistens ziemlich kurzab hingespielt werden. Wir hören nun wohl und nicht selten: So wollen es die Leute jetzt haben, wenn sie lesen oder schauen sollen! (Lesen: nicht nur Schauspiele, sondern auch Erzählungen, Romane und

dergl.). Wir wissen nicht, ob das gegründet ist, und zweifeln *gern* daran. Das aber wissen wir: Ist es wirklich gegründet, so ist es nicht gut; in *keiner* Hinsicht ist es gut.

Neueste Bühnenspiele in Original-Lustspielen und Bearbeitungen, von C. Lebrün. Mainz, Kupferberg. 1830.

Hr. L. hat schon manche kleine Lustspiele (so viel wir wissen, nach dem Französischen) geliefert, die von Privat-Theatern nicht ungern benutzt und auch von öffentlicher Bühne nicht ungern gesehen worden sind, wenigstens von Besuchern, welchen eine komische oder auch nur lustige Situation und mancher nicht zu feine Wortspass genügt. In diese Classe gehören, von den hier gebotenen Stücken das zweite und dritte: *Zeitspiegel,* in drei Aufzügen, und *Hans Luft,* dramatische Skizze in drei Abtheilungen. Wer sich jene belieben liess, wird sich auch diese belieben lassen; es müsste denn der schwere Ernst des Lebens in unsern Tagen auch ihn ernster und gegen dergleichen leichte Waare gleichgültig gemacht haben. Das erste Stück des Bandes aber ist: Die *Stimme der Natur,* ein Schauspiel in vier Aufzügen, von F. L. Schröder, „für die Darstellung eingerichtet von C. Lebrün.“ Ein Schauspiel von — Schröder: ist das nicht schon selbst für die Darstellung eingerichtet? kann man daran etwas ohne Nachtheil thun, ausser vielleicht, hin und wieder die Zwischenreden ein wenig verkürzen, weil unsre Schauspieler Schröders und der Seinigen Leichtigkeit, Gewandtheit, Sicherheit und Anmuth im Sprechen nicht mehr besitzen? Wir können nicht entscheiden, ob Hr. L. bloss dies, oder mehr, und was, an dem Stücke gethan hat; denn wir können das Original nicht erlangen. Es ist vielleicht früher gar nicht gedruckt worden; wenigstens stehet es nicht in der Sammlung Schr.scher Schauspiele. Dann möchte der Vf. wohl selbst es für eins seiner schwächern Stücke erkannt haben; und dafür müssen wir es, wie es nun vor uns liegt, gleichfalls erkennen. Dennoch verleugnet es nicht den Mann von Geist, Bildung und erprobter Kenntniss der Welt und des Theaters. Von der Bühne aber glauben wir ihm *jetzt* keine sonderliche Wirkung versprechen zu können. Das Publicum ist anders, ja auch ein anderes geworden; es ist überdiess jetzt gegen die ganze Gattung (kurz zu sagen: die Ifflandische) eingenommen. — Der Band hat übrigens auch noch den zwei-

ten Titel: Neue Bühnenspiele etc. 2ter Band; und da überdiess jedes der drei Stücke die Zahlen der Bogen und Seiten wieder von vorn anfängt; so wird man wohl auch jedes einzeln erhalten können. So hat der Verleger es möglichst Allen recht gemacht, damit sie es ihm wieder recht machen.

Die Liebesgeschichten. Novelle von Posgaru. Breslau, Max u. Comp. 1829.

Dies nicht nur höchst anziehende, sondern auch eingreifende, fast unwiderstehlich Geist und Gemüth fesselnde, kleine Buch, wie es Gegenstände dringlich zur Sprache bringt, die überhaupt von entschiedener Wichtigkeit, besonders aber eben jetzt in dem Leben der gebildetern Stände Deutschlands von nur allzubedeutendem Einfluss sind, und wie es in seiner Form, nach Erfindung, Anordnung, Durchführung und Sprache so vollendet hervortritt: dies treffliche, merkwürdige Buch würden wir allen, die Schriften dieses Fachs der Literatur nicht blos zum Zeitvertreib — was dann meistens zum Zeitverderb heissen sollte — zur Hand nehmen, bestens zu empfehlen uns recht eigentlich zur Pflicht gemacht haben, wenn uns darin nicht einige Andere in weit verbreiteten Zeitschriften zuvorgekommen wären, und zwar mit Lobpreisungen, welche Keiner, ohne sich lächerlich zu machen, überbieten, Keiner, der den Werth des Buchs zu schätzen weiss, schmälern, Keiner, der nicht Unnützes zu thun gewohnt ist, wiederholen wird. Demnach bleibt, nach dem so eben ausgesprochenen Anerkenntniss im Allgemeinen, uns, die sich eine Analyse oder sonstige nähere Erörterung versagen müssen, nichts übrig, als diese Liebesgeschichten — die ganz andere Dinge darbieten, als der, offenbar absichtlich so gewählte, unbedeutende Titel anzukündigen scheint — noch von einer Seite und zu einer Art des Gebrauchs zu empfehlen, deren die frühern Beurtheiler nicht gedacht haben. Man lese sie im engen Kreise wahrhaft gebildeter, unter sich befreundeter Männer und Frauen laut vor: aber so, dass man, wo sich die Gelegenheit bietet — und sie wird sich oft bieten — innenhält, das Buch hinlegt, und sich über das eben Gelesene ernstlich, redlich, vertraulich bespricht. An Stoff hierzu, wie gesagt, aber auch an Geneigtheit, kann es, bei den durch den Autor ohne Zweifel angeregten Geistern und bewegten Herzen, gar nicht fehlen; an grosser Verschiedenheit der Ansichten und Urtheile, der Gesin-

nungen und Gefühle über das von ihm Ausgesprochene, gleichfalls nicht. Aber man spreche nicht nur hin und wieder, sondern lasse nicht ab, bevor man über die Dinge — wo nicht zur Einigung, doch zu Klarheit und Festigkeit gekommen ist. Diese Dinge sind es werth: die Leser sind es bedürftig. Ob man dabei dem Autor beipflichte — ob überall, ob da und dort, ob gar nicht: darauf kömmt wenig an; scheint ihm doch selbst darauf wenig anzukommen, indem er nur berichtigend und schildernd spricht, nur seine Leute auftreten; Jeden von *seiner* Seite (und wie verschieden!) *seine* Sache in Wort und That führen, Jeden die Folgen seiner Worte und Thaten erfahren lässt, und kaum zu errathen giebt, ob er, der Autor, sich mehr zu diesem oder zu jenem neige, oder auch zu gar keinem; über welches letztere wir unsre Meinung zurückbehalten, indem wir sie hier nicht begründen und durchführen könnten, an einer blos hingesprochenen Meinung, so oder so, aber keinem rechten Leser etwas gelegen seyn kann. Dem sey, wie ihm wolle; gebraucht man aber das Buch, wie wir eben gesagt haben: so wird man sich nicht nur den Genuss daran gar sehr erhöhen, sondern es wird auch Manches davon im Innern jedes Theilnehmenden zurückbleiben, was schon an und für sich von Werth, hoffentlich aber auch von gutem Einfluss ist auf Richtung des Sinnes, des Urtheils, der Neigungen, und mithin des Lebens. — Wer der Verf. sey, darüber hat man hin und her gerathen, vielleicht mit, weil man nicht wusste, was aus dem sonderbar klingenden Namen auf dem Titel zu machen, bis Einer darauf kam, ihn sich mit griechischen Buchstaben geschrieben zu denken: endlich ist man bei Ludwig Tieck stehen geblieben. Man mag wohl Recht haben; wenigstens spricht Alles dafür und nichts dagegen. Denn dass er dann sich selbst in ein strenges Gericht gezogen, spricht gar nicht dagegen: vielmehr die Art, wie er dies gethan — es kurz auszudrücken: auf gut rousseau'isch — nur noch mehr dafür. Wer aber auch der Verf. sey: ein wahrer Dichter, und einer, der weiss, wie es jetzt in der deutschen Welt aussieht, (der innern und äussern,) besonders unter den feinern Ständen; der aller Mittel der Darstellung mächtig, den einfachsten und ansprechendsten aber geneigt ist, und der seine Sprache mit einer Bestimmtheit, Klarheit, Rundung und Anmuth zu handhaben vermag, wie sehr Wenige: ein solcher Dichter ist der Verf. zuverlässig: und das kann dem Leser genug seyn. — Das Buch ist, zwar mit einzelnen fatalen Druckfehlern, wie sie nicht Jeder auf

den ersten Anblick wird verbessern können, sonst aber sehr gut gedruckt. Es ist jedoch auch theuer.

*Hatim Tai's Abentheuer. Eine morgenländische Erzählung aus dem Englischen von *r. Erster Theil. VI. 266 S. Zweiter Theil, 230 S. 8. Leipzig 1831. Wienbrack.*

Es gehört dieser aus dem Persischen ins Englische übersetzte Roman zu den Schriften, welche die Londner Gesellschaft für morgenländische Sprachen hat seit ein paar Jahren übersetzen lassen. Schon die Wahl desselben zur Verpflanzung auf europäischen Boden zeugt von dem vortheilhaften Urtheil, welches die Gesellschaft von dem Werthe desselben gefällt, und billig hätte eine kurze Nachricht von dem Ursprung und der Beschaffenheit der darin enthaltenen Erzählungen und von dem Zeitalter aus dem englischen Vorbericht mitgetheilt werden sollen. Nicht nur 7 Hauptabentheuer des Prinzen Hatim, der endlich von seinem Vater Taï die Regierung in Jemen erhielt und lange im Besitz seiner geliebten Zarinposch glücklich herrschte, sondern auch andere seltsame Erscheinungen und Ereignisse, wie sie die morgenländische Phantasie dichten und der dasige Geschmack ausbilden kann, werden erzählt. Nun sprechen zwar solche Dichtungen englische Leser wegen ihrer nähern und mannichfaltigern Verbindung mit dem Orient mehr an als deutsche, die von ihm entfernter sind, allein, wie die Tausend und Eine Nacht, die Zusammenkünfte des Hariri, die Mährchen der Scheherezade, und ähnliche Erzeugnisse morgenländ. Poesie neuerlich in Deutschland gute Aufnahme gefunden haben, so verdient es dieser Roman, seiner grossen Mannichfaltigkeit wegen, bei welcher das Weitschweifige und Fade weniger stattfindet, als in manchen andern Novellen und Erzählungen, noch mehr, zumal da er uns ganz in die anziehenden Situationen, Gesinnungen, Gefühle, Vorstellungen und Handlungsweisen des Orients versetzt und weil er ein Ganzes, nicht einzeln abgerissene Erzählungen bildet. Der Held derselben ist ein arabischer Prinz, der durch seine Herzensgüte und Bereitwilligkeit, allen Unglücklichen zu helfen, ein Ideal eines edlen Fürsten geworden ist, von dem man im Orient sagte: er habe ein Magazin mit 70 Eingängen erbauen lassen, wo an jedem Eingange Arme Almosen erhielten. In Indien und Persien wird die Gesch. der Abentheuer desselben, die er, Zeitgenosse des Mohammed, um die Geliebte, die sie ihm auferlegte, zu erhalten, bestand, häufig gelesen u. in Calcutta

sind für die Eingebornen beider Länder zwei Ausgaben des Originals gemacht worden. „Böse und gute Geister, sagt der Ueb., Feen und Zauberer, verborgene Schätze und glänzende Paläste, Talismane und Räthsel, Wüsten, Meere, Ungeheuer aller Art, Genien, Riesen und reizende Mädchen, wechseln mit einander, wie sie nur die ausschweifendste Phantasie des Morgenlandes erdenken kann, und doch ist in diesen Phantasien ein Fluss der Gedanken, eine Reinheit des Herzens, ein Adel der Seele, eine Ordnung, die eben so hinreisst, wie die feurige Gluth, der balsamische Duft, in welchem des Ganze lebt und webt." Der englische Uebersetzer hat, wie er versichert, wörtlich übergetragen und nur, wo europäische Vorstellungen von dem morgenländischen abweichen, es angezeigt. Der deutsche Uebersetzer hatte einen andern Zweck vor Augen. „Wir beabsichtigen, sagt er, in den Garten unserer Lesewelt eine herrliche Pflanze des Morgenlandes zu versetzen und müssen nun schon hier und da, wie ein sorgsamer Gärtner, um sie recht schön erscheinen zu lassen, ein Bischen durch Beschneiden und Aufbinden und Ausputzen nachhelfen." Dadurch ist allerdings der Roman für unsere Landsleute lesbarer geworden und unverkennbar ist die Mühe, welche Hr. D. Becker auf diese Bearbeitung desselben gewandt hat. Er ist in sieben Bücher, jedes Buch in mehrere Abschnitte getheilt, deren Ueberschriften den Inhalt und also den Gang der Begebenheiten Hatim's anzeigen, so dass der Leser nicht nur genug Ruhepuncte, sondern auch eine Uebersicht des Zusammenhangs erhält.

Jugendschriften.

Christlicher Betaltar für fromme Schüler. Eine Sammlung von Gebeten, religiösen Betrachtungen, Herzenserhebungen und christlichen Gesängen an allen Morgen und Abenden im Frühlinge, Sommer, Herbst und Winter, an den hohen Festtagen, bei der Confirmation, dem Abendmahl, bei Schulprüfungen, Geburtstagen, so wie bei besondern Veranlassungen, als Krankheit, Genesung, Verlust der Eltern, Geschwister etc., Austritt aus der Schule, Eintritt ins weitere Leben etc. und auf viele andere Fälle, Beziehungen und Verhältnisse. Für die evangelische männliche Jugend, zum häuslichen und Schulgebrauch von K a r l J o s e p h O l e a r i u s, *Subconrect. an der Stadtschule zu Stollberg am Harz. Mit 1 Titelkupfer (zu Ps. 73, V. 28).*

Ilmenau 1831, *Voigt*. X, 360 *S. in* 12. *geb*. 1 *Rthlr. roh* 20 *Gr*.

„Die Idee des Buchs, sagt der achtungswerthe Vfr., gehört zunächst seinem würdigen Verleger, der Plan und Ausführung ist mein Werk.“ Und es ist sehr gelungen und verdient empfohlen zu werden. Es beschäftigt Geist und Herz der Jugend, es flösst fromme Gesinnungen ein, ohne dunkle oder schwärmerische Gefühle zu erregen, es trägt mit Wärme die Grundsätze christlicher Andacht vor ohne mystische Schminke, es verbreitet sich, in abwechselnder Form, über die verschiedensten Gegenstände und Veranlassungen religiöser Erweckung und reinen Gebets, ohne Phantasiespiel. Der (nach unserm Geschmack zu lange) Titel gibt die Mannichfaltigkeit des Inhalts, den Zweck und Gebrauch so genau an, dass wir nur noch hinzufügen dürfen: Die Einleitung stellt in 7 Paragraphen auf, was ein frommer Schüler zu thun hat und knüpft daran (S. 53.) einige kurze Lebensregeln; die erste Abtheilung enthält Gebete am Morgen und Abend jeden Wochentages, die zweite Festbetrachtungen, die dritte Gebete und Herzenserhebungen bei besondern Zeitveranlassungen, die vierte Gebete und Betrachtungen in besondern Lebensverhältnissen, die fünfte Betrachtungen zur Erhebung des jugendlichen Gemüthes. Sie schliesst mit Wünschen und Hoffen, das in Erfüllung gehen kann, so trübe auch die Aussichten auf die Zukunft seyn mögen.

Die Wunder der Natur und die Wunderwerke der Welt, oder Vater Brisson's Unterhaltungen mit seinen Kindern über Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten. Ein physikalisches und belehrendes Bilderbuch. Herausgeg. von H. **Müller**, *Prediger in Wolmirsleben, Ritter. Mit* 32 *Abbildungen* (24 *auf* 4 *Tafeln, die übrigen auf den beiden Seiten des Umschlags*). *Hamburg, Herold. Buchhandl*. 1831. 116 *S. geb*.

Den Anfang macht, nach einer kleinen Einleitung, eine kurze Darstellung der 7 Wunder der Welt; dann folgen 24 andere, die alphabetisch geordnet und zweckmässig für Kinder erklärt, durch Fragen und deren Beantwortungen, durch Beispiele und kleine Geschichten erläutert sind, vor manchen Kinderschriften der Jugend zur angenehmen Belehrung zu empfehlen. Unzeitiges Moralisiren ist entfernt,

ohne religiöse Ansichten, wo sie sich von selbst darboten, abzuweisen.

Allgemeine deutsche Vorschriften für den Schulgebrauch und zum Selbstunterricht von Friedr. Ludy. Elberfeld, Becker. Neue vermehrte Auflage. 12 S. Quer-Quart.

Sie sind in Kupfer gestochen, gehen von den einzelnen und verbundenen Buchstaben zu ganzen Sätzen fort, geben durch die kurzen Aussprüche in Versen zu gleicher Zeit zum Ueben im Schreiben und im Denken Gelegenheit, lehren aber auch die grossen und verzierten Buchstaben und die lateinischen schreiben und können von Jedem, der sich im Richtig- und Schön-Schreiben üben will, benutzt werden.

Der kleine Schulfreund, ein lehrreiches Lesebuch für sieben- bis neunjährige Kinder, in Verbindung mit einem Schullehrer-Vereine herausgegeben von J. C. A. Böhme. Leipzig 1830, Schumann. VI. 113 S. 8.

Diess für die untern Classen der Volksschulen zunächst bestimmte Lesebuch ist dem Zwecke, nicht nur Fertigkeit im guten Lesen und Vortrag zu befördern, sondern auch das Nachdenken der Kleinen zu wecken und gute Gesinnungen in ihnen zu erzeugen, recht gemäss eingerichtet. Es enthält zuerst kleine biblische Geschichten, lehrreiche Erzählungen aus der Kinderwelt, Erzählungen aus der Natur, einige Fabeln, Lieder und Gedichte, mit Berücksichtigung der Fortschritte, welche die Jugend macht oder doch machen kann; die einzelnen Stücke, die zum Theil aus andern Büchern entlehnt sind, abwechselnd mit deutschen und lateinischen Buchstaben gedruckt. Was der Lehrer bei dem Gebrauche des Buchs zu thun habe, ist im Vorberichte angegeben. Ref. empfiehlt es zum fleissigen Gebrauche.

Seelenspiegel für junge Damen aus den höhern Ständen, welche Bildung des Verstandes, Vernunft und Herzensgüte mit Lebensklugheit, Anstand und feiner Sitte zu vereinigen wünschen. Von Philippine von Reden, geborne Freyin Knigge. Nebst 1 Titelk. Ilmenau 1830, Voigt. VI. 310 S. kl. 8. brosch.

Diese durch den Namen der Vfin. empfohlene Schrift

besteht aus zwei Theilen, einem belehrenden und einem unterhaltenden. Der erste, ungleich kürzere, besteht aus 20 Abschnitten, in welchen Religiosität, Wohlthätigkeit, Dankbarkeit, Wahrheitsliebe, Arbeitsamkeit und Fleiss empfohlen werden; dann von Vernunft, Gefühl, Empfindung, Klugheit, Vorsicht, Höflichkeit, feiner Lebensart, Geiz und Sparsamkeit, guten und böser Laune, Stolz, Ehrgeiz, Verstand und Witz, Anmuth, Grazie, Sanftmuth und Bescheidenheit, Ordnung, Wahl des Umgangs, Muth, Standhaftigkeit, Abhärtung, nützlicher Anwendung der Zeit gehandelt und zuletzt das Mädchen als Gattin geschildert wird. Daran knüpfen sich S. 39 ff. hingeworfene Gedanken (Gnomen), und zum Theil längere, nicht eben zusammenhängende Aufsätze und Grundsätze. Man sieht leicht, der Mangel systemat. Ordnung in diesem Theile ist berechnet auf junge Leserinnen, die ein wohlverbundener Vortrag eher abschrecken könnte. Der längere Theil S. 51 ff. enthält Erzählungen und Novellen von moralischer Tendenz, die nach ältern französischen und englischen Originalen bearbeitet sind, um den ernstern Betrachtungen leichtern Eingang zu verschaffen. Es sind folgende: Weiblicher Heldenmuth, eine Scene aus dem 13ten Jahrh.; Biographie einer d'Eon aus der neuern Zeit (Francisca Scanetti, zu Mailand 1780 geb.); ein Sonderling, welcher wohl schwerlich Nachahmer finden wird; ein Charaktergemälde; das Souvenir de Spaa, eine Anekdote; Arabella Stuart (in Schottland im 16ten Jahrh.); der Glückliche, Unglückliche, Bruchstücke aus einem Reise-Journal; selbst ein wohlgemeinter Betrug ist gefährlich; drei Freier um eine Braut; der Liebhaber auf der Probe. Diese Uebersicht des Inhalts wird schon zeigen, dass dieser Seelenspiegel nicht für junge Mädchen in dem zarten Alter, sondern für schon erwachsene Frauenzimmer bestimmt seyn kann.

Charten und Länderbeschreibungen.

Atlas von Amerika in 30 Charten und einem erläuternden Texte, entworfen von W. E. A. v. Schlieben, K. S. Kammerrath etc. Die Charten lithographirt, Werner. Fol. 29 S. Text.

Nach der Vollendung des überaus brauchbaren und daher auch mit dem verdientesten Beifall aufgenommenen Atlasses von Europa, wurde Hr. v. S. aufgefordert, einen

ähnlichen Atlas von Amerika zu bearbeiten, obgleich in jenem schon die amerikan. Länder und Kolonien, welche europ. Staaten gehören, mit aufgenommen waren. Bei Ausarbeitung desselben war es der vornehmste Zweck, eine deutliche und hinreichende Uebersicht jenes Erdtheils zu gewähren. „Wem, sagt der Vf. selbst, an einer summarischen Uebersicht des 4ten Erdtheils, nach seinem neuesten Zustande, in so weit selbiger bis jetzt zur öffentlichen Kunde gelangt ist, liegt, wer diesen Atlas zum Hausbedarf beim Zeitungslesen und zur Rathserholung im Geschäftsleben zu brauchen gesonnen ist, wer endlich ihn als Unterlage beim generellen Vortrage der Erdbeschreibung Amerika's benuzzen will, wird, wie ich hoffe, Befriedigung finden. Wer aber eine abgeschlossene, in allen einzelnen Theilen erschöpfende Darstellung Amerika's erwartet, dem kann durch diese Blätter nicht genüget werden und ein solcher muss sich an die ausführlichern und umfassendern Werke der Art halten." Es sind daher, wo der Raum der Charten nicht für mehrere Namen wichtiger Gegenstände zureichte, ohne Undeutlichkeit zu veranlassen, die nöthigen Angaben im Texte zu suchen und überhaupt sind nur diejenigen topographischen Gegenstände in die Charten aufgenommen worden, deren Bestimmungen als richtig anerkannt sind; manche Staaten-, Provinz- und Länder-Abtheilungen und Begrenzungen, worüber planimetrische Angaben fehlen, sind nur angedeutet worden. Die vorzüglichsten neuern Quellen sind dazu benutzt, und auch im Texte genannt. Was wir schon bei mehrern Heften des Europ. Atlasses gerühmt haben, Genauigkeit der Darstellung und Deutlichkeit des Steindrucks, auch in den Namen, mit verschiedener Abstufung der Schrift und Sorgfalt der Färbung in den colorirten Exemplaren zur richtigen Bezeichnung der Gränzen, der einzelnen Theile und Länder, das findet in einem, wo möglich noch höhern Grade in diesen Charten, namentlich denen, die sehr viele Namen enthalten müssen, statt. Diese Charten sind: 1. Generalch. von Nordamerika, 2. Generalch. von Mittel- und Südamerika und Westindien. A. Die verein. Staaten von Nordamerika: 3. Staaten Maine, Neuhampshire, Vermont, Massachusets, Rhodeisland, Connecticut. 4. St. Neuyork, Neujersey, Pensylvanien, Ohio; 5. St. Delaware, Distr. Columbia, St. Maryland, Virginia, Nord- und Süd-Carolina; 6. Gebiet Michigan, Nordwestliches Gebiet. 7. Staaten: Indiana, Illinois, Kentucky, Tennessee, Missuri; 8. St. Georgia, Geb. Florida, St. Alabama; 9. St. Mississippi,

Louisiana, Geb. Arkansas; 10. Geb. Misuri, Onegan; (also 24 Staaten, 6 Gebiete, 1 District). B. Das Reich Mexico. 11. Staaten: Chihuhaua, Durango; Occidente: (Sonora Cinelva); Gebiete: die beiden Californias; Santa Fé; das Land der freien Indianer; 12. Staaten: Cohahuila-Texas, Neu-Leon, Tamaulipas, San Louis Potosi, Vera-Cruz, Tabásco, Chiapas, Oaxaca, Puebla, Mexiço, Queretaro, Mechoacan, Guanaxuato, Xalisco, Zacatecas; Gebiet: Colima (18 St. 5 Geb.). B. 1. Die Republik Yucatan; B. 2. die britische Kolonie Balize. — 13. C. Das britische Nordamerika: Gouv. Quebek, York, Neubraunschweig, Neuscotland, Prinz Edward, Cap Breton, Newfundland, Bermudas, die brit. Nordwestküste. D. Das russische Nordamerika; E. die französischen Fischerinseln; F. die Nordpolar-Länder, nebst den dänischen Niederlassungen auf Grönland und Spitzbergen. 14. G. Die Republik Centro-America oder das Reich Guatemala: 5 Staaten: Guatemala, San Salvador, Honduras nebst Mosquito-Küste, Nicaragua, Costarica. 15. H. Die Republik Colombia: Depmtt. Orinoco; Venezuela, Maturin, Zulia, Boyca; 16. Dep. Cundinamarca, Magdalena, Cauca, Istmo, Ecuador, Assuay, Guayaquil (12 Departements). I. Der Staat Peru: 17. a. Das eigentliche Peru: Intendanzen: Lima, Cuzco, Arequipa, Guamanga (Ayacucho), Guançavelica (Puno). 18. Intend. Truxillo, Tarma (Junin.) 7 Intendanzen. b. Die Pampas oder das Ostland. 19. K. Guiana; das britische, das niederländische, das französische Gu. 20. L. Das Kaiserthum Brasilien. Provinz: 1. Para und zwar Comarca. a. Para; b. Marajo; 21. c. Rio Negro. 22. Prov. 2. Maranhão; 3. Piauhy; 4. Ceará, 5. Rio grande, 6. Parahyba, 7. Fernambuco, 8. Alagoas, 9. Sergipe, 10. Bahia. 23. Pr. Espirito Santo, Rio de Janeiro; Goyas; Minas Geraes; 24. Pr. Matto grosso; 25. S. Paulo, S. Catharina, S. Pedro; die Inseln a. Fernando de Noronho, b. Trinidade. (18 Provinzen und die beiden Inseln.) Q. Die Republik Montevideo (Banda oriental, früher zu den Verein. Staaten von Süd-Amerika gehörig). 26. N. Die Rep. Bolivia (früher zu den Verein. St. von S. A. gehörig). Sechs Departt. Chuquisaca, Potosi, La Paz, Cochabamba, Ocuro, Santa Cruz de la Sierra. 27. M. Der Staat Chile: 8 Districte: Coquimbo, Acongagua, San Jago, Colchagua, Maule, Concepcion, Valdivia; Chiloe, Land der freien Indianer. O. Die Republik Argentina, früher zu den verein. St. von S. A. gehörig, Provinzen: Cordova, Catamarca, Mendoza, Rioja, Salta, Santiago del

Estero, S. Juan de la Frontera, S. Luis de la Punta, Tucuman, Tarija. 28. Buenos-Ayres, Corrientes, Entre-Rios, Misiones, Santa Fé. (15 Provinzen). P. Das Dictatorat Paraguay, früher zu den Verein. Staaten von S. A. gehörig. 29. R. Patagonien mit den Südpolar-Ländern und den Falklands-Inseln. 30. Das britische, spanische, niederländische, französische, dänische, schwedische, freie Westindien. — Der Text gibt zuvörderst eine kurze physische Geographie und die Uebersicht der Bewohner und der dermaligen Eintheilung dieses Erdtheils. Dann folgt die Beschreibung der einzelnen Länder und Ortschaften. In der Beschreibung der Länden und Staaten ist manches ausführlicher abgehandelt, als in dem Atlas von Europa, in der Topographie das Wichtigste der Ortschaften ausgehoben. Ein allgemeines und vollständiges Namenregister befindet sich am Schlusse des Werks.

Atlas der wichtigsten Schlachten, Treffen und Belagerungen der alten, mittlern und neuern Zeit, in 200 Blättern, nach den besten Quellen, unter Mithülfe der Abtheilung des topographischen Corps des Kön. Würtemberg. General-Quartiermeister-Staabs, bearbeitet von F. von Kausler, Major im K. Würtemb. Gen. Quartierm. Staab. Carlsruhe et Freiburg, Herdersche Kunst- und Buchh. 1831. (*Auch zugleich mit französ. Text.*) *Erste Lieferung.* 15 *Bl. Steindr. in gr. Qu. Fol. ausser dem Titelblatt.* 48 *S. Text in gr.* 4.

Diess Werk, das zur anschaulichen Kenntniss der merkwürdigsten kriegerischen Ereignisse jedes Zeitalters, zum bessern Verständniss der Schriftsteller, die sie erzählen, zur Erläuterung der Geschichte, aber auch zur Bildung junger Militärs, die mit den Elementen ihres Fachs vertraut sind, höchst brauchbar ist und Fehler sowohl als treffliche Anordnungen bei Ausführung militär. Plane darstellen und durch deutliche Ansicht mehr als durch trockne Beschreibung belehren wird, soll in 13 bis 14 Lieferungen, jede zu 15 Blättern, von denen 5 der alten, 5 der mittlern, (so weit diese beiden Zeiträume Stoff darbieten), 5 (und nach Befinden in der Folge mehrere) der neuern und neuesten Kriegsgesch. gewidmet seyn werden, jährlich 2, höchstens 3 Lieferungen erscheinen und also das Ganze in 5—6 Jahren vollendet seyn. Der Subscr. Pr. jeden Blatts ist 10 Gr. sächs., jeden Bogen Textes 2 Gr. (Dies Probeheft wird also den Subscribenten 6 Thlr. 6 Gr. und der

Text 12 Gr. kosten, ein für das, was geliefert wird, sehr billiger Preis). Hr. Major v. K. ist übrigens schon durch sein Wörterbuch der Schlachten, Belagerungen und Treffen aller Völker (4 Bände in der Stettin'schen Buchh. zu Ulm) und durch andere kriegsgeschichtliche Arbeiten in den Stand gesetzt worden, viele Materialien dazu zu sammeln. Die Pläne der Schlachten u. s. f. werden nach den besten mit Kritik ausgewählten Quellen, in verschiedenem Maasstabe, aber gleichem Formate, gefertiget, und wenn es seine Dienstverhältnisse verstatten, so wird das Vorhandene durch eigne Anschauung an Ort und Stelle und durch Aufnahme, unter der schon auf den Titeln erwähnten Mithülfe, berichtigt und vervollkommnet werden. Wir besitzen schon ein Werk unter dem Titel: Die Schlachten der Alten vom ersten Messen. Kriege angefangen bis auf die Schlacht bei Actium, von *Franz Joseph Jekel*, der Rechte Dr., wovon Ref. den ersten Theil (mit 6 Kupferpl. und 40 Planen von Schlachten. Tüb. 1811 in 4.) vor sich liegen hat. Dieser Theil enthält zwar mehr Plane alter Treffen, nach der Zeitfolge geordnet, aber der Maasstab ist etwas kleiner, die Kupferstiche sind nicht ganz so deutlich wie die Steindrücke des vorliegenden Atlasses, und der Bearbeiter ist nur Historiker, nicht Kriegsmann, inzwischen hat er gute, besonders französ. Autoren genannt, denen er gefolgt ist. Die Darstellungen der Schlachten scheinen in dem v. Kausler. Werke, so weit es Ref. hat vergleichen können, genauer zu seyn. Der alten Geschichte gehören folgende an: T. I. Schlacht bei Mantinea (Mantinäa ist ein Schreibfehler) des Epaminondas 362 v. Ch.; Schlacht bei Leuctra 371 v. C.; Schlacht am Berge Taurus und Niederlage der Galater 274 v. C.; Belagerung und Schlacht von Agrigent 262 v. C. zwischen den Römern und Karthagern. T. II. Schlacht bei Adis 256 v. C. zwischen Römern und Karth.; Schlacht bei Tunis 255 v. C. zwischen denselben, wo Regulus gefangen genommen wurde; Schlacht bei Palermo 249 v. C. zwischen den Römern unter dem Consul Metellus und den Karthagern; Schlacht an der Adda, 222 v. C. zwischen den Römern unter den Conss. Flaminius und Furius und den Insubrischen Galliern. T. III. Schl. bei Telamon 224 v. C. zwischen den Römern unter den Conss. L. Aemilius und C. Atilius und den Galliern unter 2 Königen; Schlacht am Trasimener See 217 v. C. zw. Römern und Karthagern; T. IV. Schl. an der Trebia 217 v. C. zwischen dem Consul Sempronius und Hannibal; Schl. bei Selasia 222 v. C.

zwischen Cleomenes Kön. v. Sparta und Antigonus Doson, K. von Maced. T. V. Schl. bei Cannä, 216 v. C. zwischen den Conss. C. Terentius Varro und Aemilius Paulus und dem Karth. Feldherrn Hannibal; Belagerung von Numantia 135—133 v. C. von Scipio. — Schlachten des Mittelalters: T. I. Belagerung von Rom 537—38 Chr. durch den Gothenkönig Vitiges gegen Belisar; Schl. bei Tricamera 533 zwischen den Griechen unter Belisar und den Vandalen; Schl. bei Dara zwischen den Griechen unter Belisar und den Persern. T. II. Schl. bei Taginä zwischen den Griechen unter Narses und den Gothen unter Totila; Schl. am Vesuv 553 zwischen Narses und dem Gothenkönig Teja; Schl. am Casilinus-Flusse 554 zw. den Allemannen und Franken, und den Griechen unter Narses; Schl. am Solacon 586 zw. den Persern und den Griechen unter Philippikus. T. III. Schl. bei Yermuk 636 zw. den Griechen unter Manuel und den Arabern unter Kaled und Abu Obeidah; Schl. auf dem Lech-Felde 10. Aug. 955 zwischen den Deutschen unter K. Otto I. und den Ungarn; Schl. bei Hastings 14. Oct. 1066 zw. den Engländern unter Kön. Harold und den Normännern unter Herz. Wilhelm. T. IV. Schl. bei Manzkiert 26. August 1071 zw. den griech. Kaiser Romanus IV. (der selbst gefangen genommen wurde) und den seldschukischen Türken unter Alp Arslan; Schl. bei Zompi 1073 zw. den Griechen unter dem Cäsar Johann Ducas und den empörten Truppen des Franken-Häuptlings Urselius; Schl. bei Tzinkota zw. den Ungarn unter den Kön. Salomon und dem Herz. Geisa; Schl. bei Durazzo zw. dem griech. Kaiser Alexius I. und den Normännern unter Herz. Robert Guiscard 18. Oct. 1081. T. V. Schl. bei Calabrya 1078 zw. den beiden griech. Armeen des Alexius Komnenus und des Nikephorus Bryennius. Charte des Kriegsschauplatzes während der (sechs besonders bezeichneten) Kreuzzüge in Kleinasien, Syrien, Palästina und Aegypten 1094—1291. — Schlachten der neuern Zeit: T. I. bei Neerwinden 29. Jun. 1693 zw. den Franzosen unter dem Marsch. v. Luxemburg und den verbünd. Engländern und Baiern, unter dem Prinzen v. Oranien; T. II. bei Breitenfeld 7. Sept. 1631 zw. dem Feldmarschall Tilly und dem Kön. von Schweden Gustav Adolph; T. III. Schl. bei Fleurus 1. Jul. 1690 zw. den Franzosen unter dem Marsch. Herz. von Luxemburg und den Alliirten unter dem Prinzen von Waldeck; T. IV. bei Zentha 11. Sept. 1697 zw. den Deutschen unter dem Prinzen Eugen und den Osmanen,

unter dem Grosssultan Mustapha II.; T. V. bei Belgrad 16. Aug. 1717 zw. der kais. kön. Armee unter dem Prinz Eugen und den Osmanen unter dem Wesir Hatschi Ali. — Die Uebersicht zeigt schon, dass die Darstellung der Schlachten der neuern Zeit ungleich ausgeführter ist als die der alten und mittlern Zeit, wie es auch kaum anders erwartet werden konnte, da aus jenen Zeiten keine so umständlichen militär. Beschreibungen vorhanden sind, wie aus den neuern. Dasselbe gilt auch von dem Texte, in welchem, so weit es in den beiden ersten Zeiträumen möglich, in dem letzten aber vollständiger, Grösse, Aufstellung, Angriffsplan der kämpfenden Heere, Verlauf und Resultate der Schlachten mit den Ursachen ihrer Erfolge angegeben und erläutert sind. Wir wünschen daher dem Werke den besten Fortgang. Es würde wohl angenehm seyn, wenn überall die Hauptquellen der Beschreibungen und die benutzten Charten (es versteht sich, nur die wichtigen und zuverlässigen) angegeben wären.

Ein anderes noch grösseres und umfassenderes lithographischss Unternehmen ist in derselben durch mehrere grössere Verlagswerke und artistische Ausführungen berühmten Buch- und Kunsthandlung, die auch durch sehr billige Preise, die sie bestimmt, sich längst empfohlen hat, angefangen und mit glücklichem Erfolge fortgesetzt worden:

Atlas von Europa in 220 Blättern, mit roth eingedruckten Strassen, Ortspositionen und Gränzen. Entworfen im Maasstabe $\frac{1}{500000}$ der natürlichen Grösse, nach der im französischen Kriegs-Depôt angenommenen Projection von Flamsteed, von J. H. Weiss, Kön. franz. Ingenieur-Obrist-Lieutenant. Bearbeitet auf die Grundlage der von demselben gemachten astronomischen und trigonometrischen Ortsbestimmungen und den besten Hülfsmitteln zum Theil officieller Mittheilungen, von J. E. Wörl. In Stein gestochen unter der Leitung des Letzteren.

Wir geben diesen Titel nach der Ankündigung und dem Umschlage, auf welchem er auch französisch zu lesen ist. Der eigentliche Haupttitel wird wohl erst später folgen. Es ist gewiss, dass in den neuesten Zeiten die geographische Länderkunde durch die angestellten Ländervermessungen an Genauigkeit und Richtigkeit viel gewonnen hat, gewiss, dass auch von vielen Ländern schon sehr voll-

kommene Charten geliefert worden, wie die der Schweiz von Hrn. O.-Lieut. Weiss in 17 Blättern, um nicht die schwedischen, die russischen Atlanten und andere einzelne Charten zu erwähnen. Der Preis derselben erlaubt nicht jedem Kenner und Freunde der Geographie, sie sich anzuschaffen; an einem vollständigen, zusammenhängenden, in gleicher Projection und gleichem Maasstabe gefertigten Atlas von Europa fehlte es noch. Durch die Herausgabe eines solchen, aus den besten und neuesten Materialien entnommenen, und in deutlicher Steinschrift dargestellten, vollständigen Atlas wird einem grossen Bedürfniss abgeholfen. Seit 5 Jahren hat Hr. OL. Weiss diesen Atlas durch Benutzung eigener und fremder, handschriftlicher und bekannt gemachter Materialien vorbereitet, auf dessen Zeichnung und Abdruck die grösste Sorgfalt verwendet wird. Der Atlas soll in 220 an einander gereiheten Sectionen erscheinen. Die Projection derselben ist die Flamsteed'sche, da sie den Haupterfordernissen einer guten Charte vollkommen Genüge leistet; der Maasstab 5:100000 gestattet eine charakterist. Darstellung der Terrain- und Gebirgsfigurirung und die grösste Reichhaltigkeit in den Namen, selbst kleiner Ortschaften, die Coordinate der Durchschnittspuncte für die Meridiane und Parallelen sind nach den Grundsätzen von Henry's Mémoire sur la projection des Cartes géographiques adoptée au dépôt général de la guerre berechnet; der Pariser Meridian ist der mittlere, von welchem aus die geographischen Längen berechnet werden. Wir übergehen, der Kürze wegen, andere Vorzüge der Bearbeitung, welche angekündigt sind, und bemerken nur, dass die versprochene Genauigkeit der Zeichnung, Gleichheit des Styls, Wahrheit und Ausdruck in der Darstellung des Terrains, Sorgfalt in Bezeichnung der Grösse und Beschaffenheit der Abtheilungen und der Ortschaften, Deutlichkeit in den Namen und Zeichen, Schönheit des Stichs, und der schnelle Ueberblick, den die rothgedruckten Ortspositionen, Strassen und Gränzen gewähren, durch die Ansicht der bisher erschienenen Blätter vollkommen bestätigt wird. Wir haben nämlich ausser der Uebersichtskarte des Atlasses in 4. die der Ankündigung beigefügt war, schon 3 Lieferungen oder 111 Blätter und französ. Titelbl. vor uns liegen, welche der Geographie Frankreichs und der Gränzen anderer Länder, Inseln und Meere zugehören, in grösstem Querfolio Format. Die Blätter haben die Benennungen nach Hauptorten: *Nantes* (Cherbourg, unten Rochelle); *Orleans* (Rouen, u. Limo-

ges); *Rouen* (Londres, u. Limoges); *Dijon* (Paris, u. Lyon); *La Rochelle* (Nantes, u. Bayonne); *Limoges* (Orleans, u. Toulouse); *Corsica* (Genova, u. Sassari); *Montpellier* (Lyon, u. Perpignan); *Toulouse* (Limoges); *Cherbourg* (Bristol, u Nantes); *Paris* (Bruxelles, u. Dijon). Man kann nicht leicht etwas Gediegneres u. Schöneres dieser Art in Papier, Zeichnung u. Stich sehen u. die darauf gewandte Mühsamkeit und Sorgfalt nicht verkennen. Jede Lief. von 4 Bl. auf extraf. Velinp. kostet den Subscribenten 3 Thlr., ein Preis, um welchen man nicht eine einzelne Charte oder ein einzelnes von diesem Umfang im Auslande erhält. Man kann auch ebensowohl auf den ganzen Atlas als auf die Atlasse einzelner Länder, nach der Abtheilung, die der Ankündigung und dem Umschlage beigefügt ist, subscribiren. Wir rathen aber Niemandem zu einer solchen partiellen Subscription, des Zusammenhangs und der Vortrefflichkeit des Ganzen wegen. Je wichtiger aber die Bemühungen der Verlagshandlung und je beträchtlicher die Kosten sind, welche auf diess grossartige Nationalunternehmen verwendet werden, desto mehr wünschen wir ihm die thätigste Unterstützung des deutschen Publikums, so wie es schon gerechte Anerkennung und der Unternehmer Aufmunterung und Belohnung von verschiedenen Fürsten erhalten hat.

Deutsche Literatur. a) Kleine Schriften.

Welche Zeit ist es im Reiche Gottes? schriftmässig beantwortet von einem vormaligen Superintendenten in Dobrilugk. Halle, in Comm. der Buchh. d. Waisenh. 1830. *VIII.* 47 *S.* 8.

Unter der Vorr. ist unterzeichnet Hr. D. Fritzsche, ehemals Superintendent in Dobrilugk, jetzt ord. Prof. d. Theol. auf der Univ. zu Halle, der, als er in den letzten Osterferien seinen ehemaligen Wohnsitz wieder besuchte, von Mehrern, welche die sogenannte evangel. Kirchenzeitung dort lesen oder von ihren Verunglimpfungen einiger Hall. Theologen gehört hatten, darüber sich bei deren Collegen befragten und dabei an seines Präantecessors, des jüngst verstorbenen *Typke,* Schrift: welche Zeit ist es im Reiche Gottes? 1799. erinnerten. So wie er damals denen, welche für die Kirche grosse Gefahr fürchteten, seine Gedanken offen mittheilte, so hat er sie nachher erweitert aufgeschrieben und in vorliegender Schrift mitgetheilt, der wir eine recht weite

Verbreitung und Wirksamkeit wünschen, da sie in einem ächt christlichen Geiste, sehr fasslich abgefasst, ganz geeignet ist, Verläumdungen und irrige Meinungen zu vernichten. Es wird zuvörderst erinnert, dass immer verschiedene Ansichten in der Religionslehre vorhanden gewesen und Streit darüber entstanden ist, manche sehr fromme aber anders als der grosse Haufe denkende Männer verfolgt worden sind; dann, dass Ungelehrte sich der Einmischung in Religionsstreitigkeiten, wovon sie nichts verstehen, enthalten müssen; das Eigenthümliche der rationalist. Lehre erklärt und gezeigt per inductionem, dass keines der Hauptstücke unsers Katechismus uns durch rationalist. Lehrer entrissen werde, dass manche sehr rechtgläubige Prediger der frühern Zeit öfters vorgetragen haben, was gar nicht zum göttlichen Leben dient; dass die Lehre von den Pflichten der Christen nothwendig vorgetragen werden müsse; und besonders durch mehrere, wohl gewählte, Stellen aus Dinter's, Röhr's und Anderer Predigten bewiesen, wie fruchtbar und würdig die angeklagten Prediger die Lehre von Jesu Person und Erlösungswerk behandelt haben, ohne sich in die theologischen Streitigkeiten einzulassen, die für die Kanzel nicht gehören und nur den Gelehrten zur Prüfung überlassen bleiben.

Der Vervollkommnungstrieb der Völker, für Gesetzgeber und Politiker aphoristisch geschildert von D. Johann Christian Gottlieb Jörg, Königl. Sächs. Hofr. und ord. Prof. der Geburtshülfe an der Univ. zu Leipz. Leipzig 1831, *Barth. VIII.* 50 *S. gr.* 8. 8 *Gr.*

Der Zweck dieser gehaltvollen Schrift ist, „die Menschen von einer andern und höhern Seite, als sie gewöhnlich von Staatsmännern und Gesetzgebern genommen werden, und ihr allmäliges Fortschreiten zu einer höhern Stufe der moral. würde und dessen Nothwendigkeit darzustellen; denn die Natur hat Allen die Anforderungen dazu tief und unauslöschlich eingeprägt, daher lässt sich auch mit der grössten Zuverlässigkeit annehmen, dass sie nach und nach, und wenn sie auch in einzelnen Individuen und sogar in ganzen Völkern auf längere Zeit oder auf Immer unterliegen muss, doch in einigen Nationen die aufgerichteten Schranken durchbrechen und siegend ihren wohlthätigen Mahnungen zum Vervollkommnen den gebührenden Erfolg sichern werde.“ So wie der ärztliche Beruf die Menschen aller Stände genauer betrachten und kennen lehrt,

so hat insbesondre der Vf., seit 25 Jahren und drüber, als Arzt und als Beobachter der Zeitereignisse Gelegenheit genug gehabt, die Menschen, ihre Bedürfnisse und Wünsche, nebst ihren natürlichen Verpflichtungen und Rechten, zu betrachten, und da stellte sich ihm der Vervollkommnungstrieb (den er auch in einer Schrift: Der Mensch auf seinen körperlichen, gemüthlichen und geistigen Entwickelungsstufen, L. 1829, geschildert hat) als die Quelle mancher politischer Unternehmungen und Ereignisse dar, wie er ihn jetzt betrachtet. Denn nachdem er in der Einleitung überhaupt seine Bemerkungen über die neuesten Staatsveränderungen mitgetheilt hat, so handelt er im 1. Cap. S. 6. vom Vervollkommnungstriebe des Menschen, der an Stärke und Deutlichkeit vor allen andern Trieben hervorragt, sich sehr weit erstreckt und in jedem einzelnen Menschen nach Beschaffenheit seiner Persönlichkeit sich äussert; im 2. C. S. 19. vom Vervollkommnungstrieb der Völker, der nicht den Veränderungen unterworfen ist, welchen derselbe Trieb in den Individuen blossgestellt ist, aber sich dunkler und undeutlicher äussern soll. Das 3. Cap. zieht S. 33. einige Folgerungen aus dem Vorhergehenden: man muss die Menschen und Völker über die wahre Bedeutung jenes Triebes belehren und die gesetzmässige Richtung desselben beschützen; die Gesetzgebung muss ihn berücksichtigen (wie und wie weit, wird genauer entwickelt); man darf ihn nicht durch gesetzliche Einrichtungen hindern. Zuletzt wird noch bemerkt, dass die Uebereinstimmung der cultivirten Völker in den politischen Grundsätzen und in den Wünschen, sich möglichst zu vervollkommnen, dabei sich aber auch in den Schranken der Mässigung und auf dem rechten Wege zu erhalten, zu frohen Hoffnungen berechtige, vorausgesetzt, dass es den Regierungen gelingen werde, den erwachten jugendlichen Geist, der sich allerdings gern überbietet und die Grenzen der Schicklichkeit leicht überbraust, in der rechten Bahn seiner Thätigkeit zu erhalten und zu leiten.

Beleuchtung der unter dem Titel: Sachsen und seine Hoffnungen erschienenen politischen Denkschrift von Karl von Steinbach, in Beziehung auf die Ereignisse in Leipzig von Werner Carl Ernst Heimbach, Stadtschreiber in Leipzig. Leipzig, Leo. 1830. IV. 57 S. 8. cart.

Wohl mit Recht sagt der, durch seine Amtsthätigkeit verdiente Vfr. in dem Vorwort, dass es jetzt mehr als je

nöthig sey, unter dem wahren und nicht einem halb versteckten Namen, offen, mit Achtung und Zutrauen gegen das Publicum, über Gegenstände zu schreiben, wie sie in der hier berichtigten Schrift vorkommen. Die gegenwärtige erhält schon dadurch Gewicht, dass der Name des Vfs. die Richtigkeit der darin vorkommenden Thatsachen und Angaben verbürgt. Ref. hat schon Unrichtigkeiten in der Schrift des Hrn. Dr. u. Prof. der Theol. Hase in Jena bei Anzeige derselben, so wie die Kränkungen gewisser abgeurtheilter Männer, bemerkt. Hr. H. berichtigt mehrere Angaben jenes Vfs., da er selbst bei den Verhandlungen und Begebenheiten, die falsch vorgestellt worden sind, gegenwärtig war, vertheidigt durch actenmässig begründete, obgleich nur skizzirte Darstellung der gesammten Justiz- u. Finanz-Verwaltung den Magistrat zu Leipzig gegen die hingeworfenen Beschuldigungen und noch ein paar andere Personen gegen harte Urtheile durch Thatsachen. Und da diese Schrift Manches, was bisher nicht oder nicht genau genug bekannt war, zuerst richtig vorträgt, so verdient sie auch ohne Beziehung auf die Hasische, deren Vf. Hr. H. mit grosser Achtung behandelt, allen anempfohlen zu werden, die sich eine gründliche Kenntniss von den damaligen Ereignissen und Gerüchten verschaffen wollen.

Das Verhältniss der Lebensversicherungs-Anstalten zu Spar- u. Versorgungskassen und die Grundsätze ihres Bestehens. (Aus dem Hesperus besonders abgedruckt). Stuttgart 1830. 24 *S.* 8.

Zuerst sind die mehrern und bedeutendern Vortheile der Leb. Vers. Anstalten vor den Spar- und Versorg. Kassen anschaulich und gründlich dargestellt, dann aber vorzüglich die beste Art der Gründung jener Anstalten und die Bedingungen des Gedeihens, die in ihrer Berechnung, Verwaltung und dem gegenseitigen Verhältnisse der Versicherer zu den Versicherten liegen, genau angegeben, mit manchem Tadel einiger Forderungen und Einrichtungen solcher Kassen und Verbesserungsvorschlägen, die von Einsicht und Beobachtungsgeist zeugen.

Kritik des modernen Geisterglaubens. Auch über die Frage: Warum spuken die Geister jetzt vorzugsweise in der gelehrten Welt? Von B. H. Blasche. Gotha, Gläser 1830. 62 *S.* 8. 8 *Gr.*

Nachdem der Vf. in der Einleitung angezeigt, dass er mit Uebergehung des Historischen des allgemein verbrei-

teten Geisterglaubens sich auf das Philosophische beschränke und Einiges über den Aberglauben erinnert hat, folgen 5 Capitel: 1. Geist und Geisterwelt in ihrem Verhältniss zur Materie und Körperwelt, 2. die Bedingung der höhern Geistigkeit ist Organisation; 3. der wahre philosophische Begriff der Geisterwelt; 4. kritische Beleuchtung der Hauptpuncte des Geisterglaubens; 5. psychologischer Ursprung des Geisterglaubens. Weder wird der Inhalt den Philosophen, noch der Vortrag den Leser befriedigen und die ganze Schrift daher nichts zur Verdrängung des irrigen Geisterglaubens beitragen. Der Vf. hat seine eigne Art zu philosophiren, wie auch aus der Nachschrift erhellt, und sein Styl ist dunkel und incorrect. Vgl. Allg. Anz. d. Deutschen 1830, 344, S. 4651 ff.

b. Neue Ausgaben.

Die hundert Wunder der Welt und die drei Naturreiche. Nach den besten und neuesten Quellen beschrieben und durch Abbildungen versinnlicht von C. C. Clarke. Nach der achten Auflage der englischen Urschrift übersetzt von Gustav Heinrich Heumann, Pfarrer in Grosskörner. Mit 6 *fein gestochenen Kupfertafeln. Dritte, verbesserte, abgekürzte und wohlfeilere Ausgabe. Ilmenau* 1831, *Voigt. XVI.* 594 *S. gr.* 8. *geb.* 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Schon in der 2ten Ausgabe hatte der Uebersetzer die Ordnung der Materialien verbessert und den Styl berichtigt. Diess ist noch mehr in gegenwärtiger Auflage geschehen, wo durch viele und interessante Zusätze dem Werke, das keinesweges nur Lesebuch für die Kinderwelt, sondern auch für Erwacheene eben so belehrend als unterhaltend ist, grössere Mannichfaltigkeit und mehr Reichthum gegeben worden. Es enth.: I. Naturwunder. 1. Wunder der Erdoberfläche. A. Bergwunder (26. Art.), B. Felsenwunder (7. A.), C. Grosse unwirthbare Wüsten (5. A.), D. Wasserwunder auf dem Festlande (grosse Flüsse, Seen insbesondere einige wegen besonderer Eigenschaften merkwürdige, Wasserfälle und Stromschnellen, wundervolle Quellen.) 2. Unterirdische Wunder: Erdbeben; merkwürdige Höhlen und Grotten; Minen, Metalle, Edelsteine; Fossilien; unterirdische Wälder und Meere, Versteinerungen u. s. f. 3. Wunder des Oceans, auch Inselwunder, Gärten auf dem Meeresgrunde. Wunder der Atmosphäre (Meteore u. s. f. 19. Artikel). 5. Wunder des Thierreichs

(37. Art.). 6. Wunder des Pflanzenreichs (7. Art.). II. Kunstwunder. 1. Aus alten Zeiten (die ägypt. Pyramiden u. s. f. 17. Art.). 2. Aus neuerer Zeit (27. A.). Die 42 Tafeln der ersten Auflage waren schon in der zweiten, um den Preis zu vermindern, auf 6 reducirt worden, von denen aber 4 zwei Abbildungen liefern. Sie sind: der Aetna und der Vesuv; die Felsenbrücke in Virginien und die Fingalshöhle; der Fall des Niagara; die Gardbrücke bei Nismes und das Coliseum in Rom; der Porzellanthurm zu Nanking; der Eddystonsche Leuchtthurm und die St. Peterskirche zu Rom. Auf den Umschlägen des Bandes ist noch dargestellt der Koloss zu Rhodus und das Riesenschloss bei Cassel.

Publii Virgilii Maronis Bucolicon Eclogae decem. Des P. Virgilius Maro zehn auserlesene Idyllen, übersetzt und erklärt von Joh. Heinrich Voss. Zweite vermehrte Auflage, herausgegeben von Abraham Voss. I — V. Idylle. Mit der Erdtafel des Eratosthenes, 220 *S. gr.* 8. *VI — X. Idylle.* 230 *S.* (*Auch unter dem Titel: Des P. Virgilius Maro ländliche Gedichte, üb. und erkl. von J. H. Voss. Zweite verm. Aufl. Vier Bände, mit erläuternden Kupfern. I. II. B. Altona, Hammerich* 1830.

Da der verst. Vf. auf die erste Ausgabe, sowohl was die Uebersetzung im Versmaas des Originals als auf den reichhaltigen Commentar vieljährige Mühe gewandt hatte, so konnte die neue nur wenige Abweichungen und Zusätze erhalten. Der Herausgeber hat uns über ihre Quelle nicht belehrt. Vielleicht geschieht diess erst bei den beiden letzten Bänden.

Ausländische Literatur. a. Morgenländische.

Ein paar grosse tibetanische Werke über die Lehre des Buddha sind in den Blätt. f. liter. Unterh. 304, S. 1216 angezeigt.

Zu Serampore ist 1829 der erste Bd. der Transactions of the agricultural and horticultural Society of India in 8. erschienen.

Arabische, persische und türkische Denkmäler in dem Cabinette des Herz. von Blacas und in andern Cabinetten, betrachtet und beschrieben in Beziehung zu dem Glauben, den Sitten und der Geschichte der muselmänn. Nationen, von *Reinaud*. Nachtrag zu dem in No. 538 d. Lit. Blätt.

d. Börsenhalle schon gelieferten Artikel, ebendaselbst 545, S. 681 ff.

In Calcutta ist 1828 eine Ausgabe des Koran, mit hindostan. Uebersetzung zwischen den Zeilen erschienen.

Zu Bombay ist eine lithograph. Ausgabe des Anwar-Sohaïly 1829 herausgekommen.

Die Mackenzie Collection. A descriptive catalogue of the oriental manuscripts etc. collected by the late Lieut. Col. Colin Mackenzie. By H. Wilson. Lond. 1828. Vol. I. CLIV. 357 S Vol. II. CCLXIX. S. 8. ist in den Gött. gel. Anz. 177, S. 1761 ff. angezeigt.

Von vier durch die Oriental Translation Commission veranstalteten Uebersetzungen oriental. Werke ist von Hrn. Prof. Ewald in den Gött. gel. Anz. 188, S. 1865 ff. Nachricht gegeben (darunter: The fortunate Union, a romance etc. aus den Chines. Original üb. mit Anmerkk., nebst einer chines. Tragödie; by John Franzis Davis, 2 Bde. gr. 8. 1830. S. 1868); — The Life of Sheik Mohammed Ali Hazin (geb. 1692, † 1779), written by himself, aus dem Pers. üb. und erläutert mit Noten von F. A. Belfour, gr. 8. (S. 1870). Yakkun Nattannawa, a Cingalese poëm, descriptive of the Ceylon System of demonology, nebst Anhang: the practices of a Capua or devil priest — und einem andern Cingal. Gedicht Kolan Nattanawa etc. übers. von John Callawey, 8. (S. 1874).

Ein (handschriftlich sehr seltene, von Wilson schon ins Englische übersetztes indisches Drama ist im Prakrit, mit einer Sanskrit-Uebersetzung, zu Calcutta (1830, 343 S. 8.) gedruckt worden. Dr. Stenzel's Bericht darüber ist aus dem Anzeigeblatt der Berl. Jahrbücher in dem Berl. Freimüth. 249, S. 981. mitgetheilt.

Rig-vêdae Specimen. Edidit Fridericus Rosen. Londini 1830. Es sind vier Hymnen des Rigveda an das Feuer (Agnis), die Morgenröthe, die Sonne und den Regen, welche hier im Original mit latein. Ueb. bekannt gemacht sind, von Prof. Bopp in den Berl. Jahrb. f. wiss. Kritik 1830 II, 119, S. 948 ff. angezeigt.

Chézy hat die Sacontala im Sanskrit-Original aus den Handschriften der Kön. Bibl. zu Paris mit französ. Uebersetz. und Anmerkungen in 4. herausgegeben, Paris 1830.

b. Englische.

Inquiry concerning the intellectual Powers and the Investigation of the Truth. By John Abercrombie, M. D.

Edinburgh. 435 S. 8. Sehr fasslich geschriebene Widerlegung des Materialismus. s. Lit. Gaz. 1830. 721, S. 734.

Chronological Epitome of the History of England: from the Norman Conquest to the present time: exhibiting the Succession in the Monarchy; the Ages of the several Sovereigns when they began to reign and the Duration of their Reign; the principal Statesman, Military Characters, them of Genius, and most remarkable Events in each reign. London, Hewlett and Brimmer. Ist auf purpurnem oder weissen Grund mit goldnen und silbernen Buchstaben gedruckt.

Utility of Latin discussed: for the Considerations of Parents or those who have Influence in the Choice or Direction of Juvenile Education. By Justin Brenan, Lond. 1830. 82 S. 18. Eine Schrift voll Absurditäten. Lit. Gaz. 721, S. 736.

The History of the Covenanters in Scotland by the author of the Histories of the reformation, christian church etc. Edinburg, 2 Bde. Ein aus authentischen Quellen gezogener wichtiger Beitrag z. Reformationsgeschichte Scotlands. Der erste B. geht bis 1679. Der zweite bis 1688. s. Blätt. f. liter. Unterh. 4, S. 15 f.

Vier Schriften über Wellington's Ministerium (zwei gegen ihn, zwei für ihn) vom J. 1830 sind in der Beilage I. zu den Blätt. f. liter. Unterh. S. 33 ff. ausführlich angezeigt.

Memoirs of his own lifetimes 1632—1670. By Sir *James Turner*. Edinburgh 1829, enthalten manche Aufschlüsse über damalige Ereignisse, aber auch Deräsonnemens, s. dieselben Blätt. 10, S. 44.

R. Macnish hat zu Glasgow 1830 herausgegeben: The Philosophie of the Sleep (worin nicht nur vom Schlaf sondern auch von Träumen und vom Nachtwandeln gehandelt ist), s. Blätt. aus der Gegenwart 1831, 2, S. 15 f.

Aus Thomas Colly Grattan History of the Netherlands ist ebendas. 4, S. 31. Einiges mitgetheilt.

The literary Correspondence of John Pinkerton, Esq. (geb. zu Edinburg 17. Febr. 1758, gest. zu Paris 10. Mai 1826). Now first printed form the originals in the possession of *Dawson Turner*, Esq. London 1830. 2 Bde. 8. Der Vf. hat mit den ausgezeichnetsten Personen Englands in Briefwechsel gestanden. s. Liter. Gazette, 1830. n. 721, S. 730.

c. Französische.

D. *Cloquet* hat sein grosses Werk: Anatomie de l'homme, mit 350 Steindrucktafeln, vollendet.

Ueber die gleich nach der Revolution erschienenen Schriften und Gedichte und die neuesten französ. Journale ist in den Blätt. f. liter. Unterh. 8, S. 30. berichtet; von der französ. Journalistik ferner, 19, S. 81.

Recherches sur le commerce de la Hollande (über den Ursprung und das Wachsthum dieses Handels sowohl als den Verfall), Amsterdam 1830. Auszug daraus in der Beilage 2. zu den Blätt. f. lit. Unterh. S. 70 f.

Aus: Des Sciences occultes ou essais sur la mágie, les prodiges et les miracles par Eusèbe Salverte, Paris 1829. 2 Bde. einem trefflichen Werke, befindet sich ebendaselbst ein Auszug S. 69 f.

d. Italienische.

Giac. Milan hat zu Padua herausgegeben: Notizie intorno alla vita e agli scritti di *Luigi da Porta*, 1830. 8. Da Porta war 1485 zu Vicenza geb., st. 1529 und hat zuerst die Sage bearbeitet, die Shakespeare's Romeo und Julie zum Grunde liegt, in s. Historia novellamente ritrovata di due nobili Amanti etc. — *Testa* hat: Alcune lettere inedite di Luigi da Porta, scritte dall' a. 1510 al 1513. ebendas. 1830 edirt. Von beiden s. Blätt. f. liter. Unterh. 9, S. 40.

Von ein paar, noch ungedruckten Reliquien *Gozzi's* (geb. 1713 gest. 1785), die neuerlich edirt sind, ist ebendas. Nachricht gegeben.

Des D. Iul. Ferrario Storia e descrizione de principali tatrie antichi e moderni, corredate di tavole col saggio sul architettura teatrale di M. Patte, illustrato con erudite osservazioni dal ch. architetto e pittore scenico Paolo Landriani, Mailand 1830. 8. ist in der 1. Beilage zu den Blätt. f. liter. Unterh. S. 36. angezeigt.

Prof. Ciampi hat zu Florenz einige unbekannte Briefe des Kön. Johann Sobieski von Polen herausgegeben.

Bei dem Buchh. Pomba zu Turin erscheint eine Biblioteca popolare (wöchentl. ein Bändchen), enthaltend früher in Italien gedruckte geschichtliche, naturhistorische und andere Werke.

e. Dänische.

Des Regimentsarzts *Svend Bendsen Svendsen* Schrift: Om den betaendelsagtigte Feber etc. (Ueber das entzündungsartige Fieber ohne deutliches örtliches Leiden und über den Unterschied zwischen demselben und dem gastrischen oder gallichten Fieber, Kopenh. 1829. 8. 183 S.) ist in der Hall. Liter. Zeit. 1830. III, 173. S. 97 ff. angezeigt.

Scripta genuina graeca Patrum Apostolicorum graece et latine edita a *Cl. Fr. Hornemann.* Partic. I. Clementis Romani epistola ad Corinthios II.; Polycarpi epist. ad Phil. Ignatii epp. ad Rom. Ephh. Smyrn. ad Polycarp. et Trallianos Havniae 1829. 30. II. 4.

Observationes criticae ad C. Julii Caesaris comm. de bello civ. scriptae a C. G. Elberling, ib. 1830. 4.

Prof. *Madvig* hat in dän. Sprache Bemerkungen über Prof. Bloch's Ausgabe der Reden des Cicero, mit einer Zugabe des M. Elberling 1830 herausgegeben.

f. Schwedische.

Von: Scriptores rerum Suecicarum medii aevi post *Er. Mich.* Fant ediderunt ac illustrarunt E. G. Geijer et J. H. Schroeder, ist der 2te Tomus, Upsala 1828. Fol. erschienen.

Unter dem Titel: Svensk Bibliographie erscheint monatlich ein Verzeichniss aller in Schweden neu herausgekommenen Bücher, Karten, Musikalien etc. Schweden hat jetzt 78 Zeitungen und periodische Blätter, darunter Stockholm 21.

g. Isländische.

Aus der ältesten isländ. Rechtssammlung: (Gragas) Graugans, kritisch bearbeitet, mit lat. Uebers., einem Glossarium etc. von J. F. G. Schlegel herausgegeben, ist ein Auszug in den Gött. gel. Anz. 1830. 191, S. 1897 ff. gemacht. Die Sammlung ist 1117 niedergeschrieben.

h. Ungarische.

Die neuere Ungar. Literatur, besonders Poesie, ist (nach Franz Toldy's Handbuch der Ungar. Poesie, und: Blumenlese aus ungar. Dichtern in Uebersetzungen) dargestellt in den Bl. f. lit. Unterh. 1830, 177, S. 705, 178, 709 f.

Zu Ofen ist 1829 erschienen: Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus et civilis, studio et opere Georg. Fejer. in 8.

i. Böhmische.

Eine Uebersicht der neuern u. neuesten böhm. Lit. giebt die Dresdn. Abend-Zeit. 280, S. 1120. 281, 1124. (Journale; Scriptores rerum Bohemicarum von Franz Palacky, Forts. der 2 Theile von Dobrowsky edirten Scriptt. rer. Bohem.) 282, 1128.

k. Spanische.

Von *Don Navarrete's* Sammlung früherer span. Reisen ist der dritte Band, in 3 Abtheilungen 1830 erschienen. s. Blätt. f. liter. Unterh. 187, S. 748.

Von dem Leben und den (die schönen Künste, vornehmlich die Malerei und ihre Geschichte in Spanien) betreffenden Werken des (1749 geb., 3. Dec. 1829 gest. Juan Agostin Cean-Bermudez, (Mitglied der Akad. der Künste zu Madrid etc., innigen Freundes von D. Gaspar Melchor de Jovellanos, dessen Biographie er auch geschrieben hat. Madr. 1814) ist aus 2 spanischen Gazetas in den Blätt. f. liter. Unterh. 293, S. 1171. Nachricht ertheilt worden.

Nachrichten von Universitäten: a. Leipziger.

Am 14. Dec. 1830 vertheidigte Hr. *Heinr. Aug. Möckel* (der zu Auerbach 1801 geb., nach erhaltenem Privat- u. öff. Schul-Unterricht seit 1815 die Pharmacie, seit 1825 auf hiesiger Univ. die medic. Wissenschaften studirt hat) seine medic. Inaug. Dissert. *de Diosma crenata* (die gegen mehrere Krankheiten und neuerlich gegen die Cholera als Heilmittel empfohlen worden ist), Oleo Crotonis Tiglii (längst in Indien bekanntes Heilmittel, in neuerer Zeit auch nach Europa gebracht) et Carbone animali (von Weise zuerst gegen Scirrhen, Krebs und Polypen angewandt) 28 S. in 4. Bei Staritz gedr.

Zur Promotion hat Hr. D. und P. O. *Wilhelm Andreas Haase* als Procancell. das Programm geschrieben: De usu hydrargyri in morbis non syphiliticis XXIII. 15 S. in 4. Es handelt von einer dritten Art der arteriösen Obstruction, deren Ursache nicht in einer fortdauernden oder

abnehmenden Entzündung zu suchen ist, sondern in der Congestion des Blutes und den Heilungsarten derselben.

Am 17. Dec. promovirte Hr. *Gustav Görner* (der zu Löbau 1804 geb. auf den Schulen zu Kleinwelka und zu Löbau, dann die Pharmacie zu Görlitz, die medicin. Wissenschaften zu Dresden in der medic. chir. Akademie, und seit 1826 in Leipzig studirt hat) nach Vertheidigung seiner Dissert. *de cholera*, inprimis ea, quae per aestatem a. MDCCCXXX. Lipsiae observata est. B. Staritz gedr. 32 S. in 4. Im 1. Cap. werden die Schriftsteller über die Cholera angezeigt, im 2. die Synonymen und Etymologie, im 3. die Diagnose, im 4. die Aetiologie (nur 2 Arten der Ch. werden angenommen, diese aber mit den gewöhnlichen Namen, sporadica und epidemica, bezeichnet), im 5. die Prognose, im 6. die Heilart kurz behandelt; dann folgt im 7. die Beschreibung der im Sommer 1830 in Leipzig beobachteten Cholera (die man einer Vergiftung durch den Genuss des Vanille-Eises zuschrieb).

Hr. D. u. P. O. *Karl Gottlob Kühn* ernannte als Procanc., nach gehaltener Rede, den Hrn. Bacc. *Görner* zum Licenciat der Medicin und Chir., worauf ihm das Diplom eines Doctors dieser Wissenschaften überreicht wurde. Das Programm des Hrn. D. *Kühn* enthält: Additamenta ad indicem medicorum arabicorum a J. A. Fabricio in bibl. graec. vol. XIII. exhibitum, Manip. I. 12 S. Seit dem J. 1826 hat der Hr. Vfr. das Verzeichniss der alten, vornehmlich griech. Aerzte, in Fabricii B. Gr. in 18 Programmen ergänzt, dann unterbrochen durch 11 Programme de medicis ocularиis ap. Gr. et Rom. Ihnen folgen nun die Ergänzungen der Nachrichten von den arab. Aerzten, wozu vorzüglich Wolfii bibl. hebraica, d'Herbelot Bibl. orientale und Casiri bibl. Escorial. benutzt sind. Diesmal sind aufgeführt: Aaron, Aaron ben Joseph, Abalmeni ben Abu Nasr Israeli Haruni, Abdallah al Cossuni al Mesri, Abdallah ben Gabrail ben Bakhtischua, Abdallah Abulfaradsch Ebn Althaieb, Abdelrahim Ebn Ali Ebn Abi Sadec, Abu Mohammed Abdollatif Mowaffekkeddin, Abdorrahman Mahommed Ebn Ali Ebn Ahmed al Hanifi, Aben Wafid (gewöhnlich Aben Guefit genannt), Abubekr Mohammed al Razi (Rases), Abi Gehfar.

Zu dem Examen der Candd. Magist. (am 24. Jan.) hat in dem am 1sten Advent-Sonnt. bekannt gemachten Programm der dermalige Procancellarius der philosoph. Fac. Hr. Prof. *Heinr. Wilh. Brandes* eingeladen: De Cometarum caudis Disquisitio mathematica, Pars prima, cum dua-

bus tabb. lithogr. (Leipz. b. Schwickert 1830. 20 S. in 4.) Da der Schwanz des Kometen stets von der Sonne abgekehrt erscheint, so entsteht die Frage: ob diess von einer der Sonne eignen zurückstossenden Kraft herrühre, oder von der Leichtigkeit der in den Aether aufsteigenden Körperchen. Hierüber sind Berechnungen und Vergleichungen mit den Erscheinungen angestellt, für diejenigen Theilchen des Kometenschwanzes, welche mit gleicher Geschwindigkeit, wie der Komet selbst, sich bewegen.

Zur Feier des Weihnachtsfestes hat der Dechant der theolog. Facultät Hr. Prälat D. *J. A. H. Tittmann* das Programm geschrieben; Disputatio de locis Matth. X, 34. 35. et Lucae XII, 49—51. (b. Staritz 16 S. in 4.) Die jetzt häufigen Klagen über die Uneinigkeit in der Christl. Kirche veranlassten diese Untersuchung über Jesu Ankündigung der damals bevorstehenden Zwietracht. Sie wird nicht von bürgerlichen Unruhen, sondern von der Verschiedenheit der Meinungen der Juden über die christl. Lehre, nicht von einem Zweck dieser Lehre, sondern von dem unvermeidlichen Erfolg erklärt, und bei dieser Veranlassung von der Bedeutung des mit einem andern Zeitwort verbundenen Infinitivs, so dass er bald den Zweck, bald den Erfolg bezeichnen kann, gehandelt. Die folgenden Worte bei Lukas werden so erklärt: et quid vellem, si iam accensus esset, i. e. nihil volo, non recuso, quominus accendatur; iam enim accendi coeperat ignis dissensionum. Die Ursachen und Veranlassungen dieser Uneinigkeit und die Ungerechtigkeit neuer Klagen darüber werden sodann dargethan.

b. Auswärtige.

Von der 1808 17. März errichteten kais. Universität in *Paris* und den ihr untergeordneten 28 Akademien, und den nach der Restauration 1815 gestifteten 17 Universitäten (Aix, Angers, Besançon, Bordeaux, Bourges, Caen, Clermont, Dijon, Douay, Grenoble, Montpellier, Nancy, Paris, Poitiers, Rennes, Strassburg, Toulouse) ist in den Allg. Anz. d. Deutsch. 1830, 316, S. 4238, eine kurze Nachricht gegeben.

Nachrichten von der *Berliner* Universität, wo im Winterhalbjahr 1829—30. 1830, im Sommerhalbj. 1781 studirten, und von der zu *Dorpat*, wo im Sommer 619 studirt haben, sind in der Leipz. Lit. Zeit. 326, S. 2602 f. gegeben.

Der Handelsrichter *Höninghaus* zu Crefeld hat seine Petrefactensammlung (5700 Stück) der Univ. zu Bonn fast geschenkt.

Auf der Univ. zu *Giesen* ist am 27. Nov. vor. J. die katholische theologische Facultät feierlich eingesetzt worden.

In *München* studiren in diesem Wintersemester 1903 nämlich 1844 die in der Stadt und 59 die im Priester-Seminar wohnen. Die allgemeine akademische Gesellschafts-Aula ist schon wieder aufgelöset worden.

Auf den Universitäten zu *Lüttich* und *Gent* ist die Facultät der speculativen, auf denen zu *Gent* und *Löwen* die der mathematischen und der physikal. Wissenschaften, in *Löwen* auch die der Rechtswissenschaft aufgehoben. Die dadurch verlierenden Professoren erhalten Anspruch auf Pensionen und spätere Wiederanstellung. Auf allen belgischen Univv. sind die Lehrstühle für holländ. Sprache und Literatur unterdrückt. Auf den Univv. zu *Gent* und *Lüttich* wird sich eine *freie Facultät* der philosoph. Wissenschaften bilden und *Löwen* wird den Congress um völlige Wiederherstellung der Univ. bitten. Die Rechtsfacultät ist in Löwen von der Regierung wiederhergestellt.

Aus der am 13. Nov. v. J. in Göttingen gehaltenen Antrittsrede des Hrn. Profess. *Grimm* de desiderio patriae *ist ein* vollständiger Auszug in den Gött. gel. Anz. 201, S. 2001 ff. mitgetheilt. Das Programm dazu hat die Ueberschrift: Hymnorum veteris ecclesiae XXVI. interpretatio theotisca nunc primum edita (76 S. in 4. bei Dieterich).

In *Heidelberg* studiren in diesem Winterhalbjahre gegen 900, in Tübingen 852.

In Leipzig erscheinende Zeitschriften.

Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst. Eine Monatsschrift in Verbindung mit mehrern gelehrten Männern herausgeg. von Karl Heinrich Ludwig Pölitz, Kön. Sächs. Hofrathe etc. 1831, *Januar, Februar.* 192 *S.* 8. *Leipzig, Hinrichssche Buchh.*

Eine von den wenigen deutschen Zeitschriften, welche die Kenntniss der gesammten Staatswissenschaften fördert und Aufklärung verbreitet. Ihr Fortgang ist daher sehr erfreulich. *Januar*: S. 1—21. Der Höhepunkt der Civilisation, vom Herausgeber, der unter der Civilisation (wofür kein völlig entsprechendes deutsches Wort vorhan-

den ist) eines Volkes sowohl dessen gesteigerte Intelligenz als die erhöhete sittliche Kraft versteht. Ihr Fortschreiten in der neuesten Zeit und ihr gegenwärtig erreichter Standpunkt, und das, was man unter ihrem Höhepunkte versteht, endlich die grossen Vortheile einer fortschreitenden Civilisation, sind die Gegenstände der belehrenden Abh., zu welcher Guizot's Histoire générale de la civilisation en Europe, depuis la chûte de l'empire romain, jusqu' à la révolution française (Paris 2 BB. 1829.) die nähere Veranlassung gab. S. 22—47. Ueber die Taxation von Wohngebäuden zum Behufe einer Steuerregulirung, von dem grossherzogl. Hessischen Ober-Finanz-Rath *Hertel* in Darmstadt (zur Ergänzung einer Abh. von Kröncke in s. Abhh. über wichtige Geschäfte der Regulirung von Steuern, überaus gründlich ausgearbeitet, um sachkundige Männer zu veranlassen, die Vortheile und Nachtheile der verschiedenen Steuerregulirungsarten bei Gebäuden zu erörtern. S. 48—64. Ueber die verschiedenen Hauptrichtungen des juristischen Studiums. Ein Wort für Staatsmänner. Von dem Hofrathe Prof. D. *von Rotteck* zu Freiburg im Breisgau. Der Werth der verschiedenen Theile des jurist. Stud., vornehmlich des geschichtlichen Theils, wird erwogen und das Vernunftrecht nicht nur als das überall neben dem positiven anzuerkennende Subsidiar-Recht, sondern auch als das höchste Auslegungs-Princip für alles positive Recht, als die oberste Bedingung für die wissenschaftliche Einheit aller Jurisprudenz dargestellt. Von S. 65. an sind sieben Schriften aus der neuesten Literatur der Geschichte und Staatskunst angezeigt. — *Februar:* S. 97—118. Vorschläge zur Bearbeitung einer Statistik der Civilrechtspflege. Vom geh. Rathe, Prof. D. *Mittermaier* zu Heidelberg. Nicht nur die Wichtigkeit einer Civilrechts-Statistik, sondern auch acht vorzügliche Gegenstände derselben sind behandelt. S. 119—132. Die Stellvertretung bei dem Militärdienste. Von dem geh. Reg. Rathe *Emmermann* in Wiesbaden. Sie wird als unschädlich für den Staat, für die Bürger, für die menschliche Gesellschaft dargestellt, die deutschen Länder genannt, in welchen sie gesetzlich ist, die Bedingungen derselben angegeben. S. 133—150. Zur Berichtigung der Urtheile über Emanuel Fellenberg und seine Anstalten in Hofwyl, von Hrn. *Heinr. Zschokke,* Mitglied des souverainen Raths im Canton Aarau, zugesendet mit dessen Zuschrift, die sein Urtheil ausspricht. Der erste Artikel des Aufsatzes (ein zweiter wird folgen) berichtigt mehrere An-

gaben in dem Conversations-Lexikon. Die neueste Literatur der Geschichte u. Statistik zeigt eilf, zum Theil kleine, Schriften an.

Die *Leipziger Zeitung*, ein Kön. Sächs. Landes-Zeitungs-Institut, bisher in Pacht gegeben, ist nunmehr unter die unmittelbare Verwaltung des Kön. Sächs. Oberpostamtes in Leipzig gestellt und wird nach einem neuen Plane redigirt. Die Redaction ist dem Hrn. D. *F. Ch. A. Hasse*, ord. Prof. der histor. Hülfswiss. und dem bisher. Redacteur, Hrn. D. *C. C. C. Gretschel*, Privatlehrer der Rechte a. d. Univ., übertragen, welche dafür verantwortlich sind. Bereits am 20. Nov. vor. J. erschien ein, nicht geringe Erwartungen erregendes, Probeblatt. Sie sind bisher selbst übertroffen worden. Nicht nur das Aeussere (Grossquart-Format, mit gutem, sehr lesbaren, den Raum schonenden, Druck der Teubnerschen Officin) sondern auch und vorzüglich das Innere haben viel gewonnen. Nicht allein theilt sie Mehreres in den wöchentlich sechsmal erscheinenden Bogen, ausser den Beilagen, mit, als bisher möglich war, sondern sie liefert auch mehrere officielle Nachrichten des Inlandes, die ausländischen Ereignisse und Actenstücke in grösserer Vollständigkeit aus den besten Quellen, mit gemeinnütziger Oeffentlichkeit, Privatmittheilungen aus einer ausgewählten Correspondenz im In- und Auslande, wissenschaftliche, literarische, artistische, statistische, ökonomische, Handelsnachrichten. Ihr Preis ist dieser Vermehrungen ungeachtet nicht erhöhet (6 Thlr. 16 Gr.). Es ist gewiss recht zweckmässig, dass das erste Stück nicht mit einem Gedicht (wir haben dergleichen in andern Blättern bis zur Uebersättigung, in manchen Blättern mehr als eines, erhalten, sondern mit einer ernsten An- und Aussicht auf das Jahr 1831 eröffnet ist.

Die *Leipziger Fama*, ein Wochenblatt für den sächsischen Bürger und Landmann (mit der Zeitung auch bisher verbunden gewesen) hat eine gleich vollkommenere Einrichtung erhalten, wovon ein Probeblatt am 20. Nov. bereits zeugte. Wöchentlich erscheint, und zwar Sonnabends, ein Bogen in gr. 4., der nicht nur eine zusammenhängende Darstellung inländischer Nachrichten, sondern auch einen wohlverbundenen Abriss der ausländischen neuesten Begebenheiten, in dem populärsten Vortrag und mit Erläuterungen der weniger gebildeten und nicht kenntnissreichen Lesern unverständlichen Ausdrücke und Gegenstände enthält, und Meinungen und Vorurtheile des Volks berichtiget. Auch sie hat das neue Leben, welches mit

dem neuen Jahre anhebt, recht belehrend geschildert und mit guten Wünschen begleitet.

Das Vaterland. Blätter für Proposition und Opposition. Redacteur W. Wachsmuth, ord. Prof. der Geschichte an der Univ. zu Leipzig.

Diess ist eine ganz neue Zeitschrift, von welcher wöchentlich 2 halbe Bogen in gr. 4. in der Fest'schen Verlags-Buchh. erscheinen (Abonn. Pr. 4 Thlr.) Vier hiesige Rechtsgelehrte, welche die erste Ankündigung unterschrieben, haben sie gegründet; eine zweite Ankündigung hat Hr. Prof. und Ritter Wachsmuth unterzeichnet, der über den Zweck derselben sich also erklärt: „Es gilt hier nicht allein Kampf gegen Missbräuche, todte Formen und Trümmer, Schlendrian und Unverstand, sondern — dass des griechischen Weisen Spruch: der Krieg ist aller Dinge Vater, sich bewähre — mehr noch Hervorbringung des Bessern, Lebendigen, Reifen und Lautern, ohne dessen Einführung von dem Umsturze des Alten keine Frucht geerntet werden kann; *Proposition* und *Opposition* müssen innig zusammengesellt seyn. Die letztere allein hat gar zu oft zum bequemen Lieblingsross zum Herumtummeln auf der politischen Bahn gedient, die erstere aber ist nicht selten der Stein des Anstosses für die Tummler gewesen." Mehrere in dieser Ankündigung genannte Gelehrte haben Beiträge versprochen. Die Aufsätze sind theils mit den Namen ihrer Vf. unterschrieben, theils ohne dieselben. In No. 1. 2. hat Hr. D. Seeburg von Staatskrankheiten gehandelt. Ein Aufsatz No. 3. über Staatsgrundgesetz ist, indem diess geschrieben wird, noch nicht beendigt. Hr. Dr. E. Günther hat 3, S. 10 f. die Nachtheile der missverstandenen und gemissbrauchten Pressfreiheit geschildert. Wir müssen andere Aufsätze übergehen.

Neben dieser vaterländ. Schrift ist auch der *zweite Jahrgang der Sachsenzeitung*, einer Zeitschrift zur Besprechung des Gemeinwohls und zur Unterhaltung für die Bewohner Sachsens und der angrenzenden Länder, angefangen (täglich ein Bogen, Sonnt. ausgenommen, in gr. 4. in der Hartmann. Buchh. Pr. 4 Thlr. mit Recht das wohlfeilste unter allen existirenden Blättern genannt). Der Raum gestattet uns nicht, einzelne Aufsätze anzuführen, und wir können nur versichern, dass sie ihrem Charakter treu geblieben und mehrere gediegene Aufsätze und vielseitige Nachrichten, ausser literar. und andern Anzeigen, sich in den vorliegenden Heften befinden.

In der Werther'schen Buchdruckerei zu Leipzig erscheint vom Anfange dieses Jahres: *Der Plauderer*, eine Wochenschrift für Freunde der Unterhaltung, wöch. ein ganzer Bogen, Pränum. für ein Vierteljahr 4 Gr.

Das Wochenblatt: Der Leipziger Stadtrepräsentant, von Dr. *Ernst Moriz Schilling* herausgeg., ist mit der vom Hrn. Hofr. *Philippi* in Dresden erschienenen Zeitschrift: Der Sächsiche Stadtverordnete und Communalgardist vom J. 1831 an vereinigt worden und hört das erstere Wochenblatt nun auf.

Dagegen tritt der in Dresden bisher erschienene *Janus* mit dem Jan. 1831 nun erweitert in Leipzig auf (im Hartmann. Verlag) unter dem Titel: Janus. No. 1. Dresden wie es war und ist. No. 2. Leipzig wie es war und ist. Ein Scherz und Toilettenblatt für Theater, Geselligkeit und Lokalität. Herausgegeben von Herrmann Meynert und Julius Schütz (wöchentlich 2 Nummern), Preis des Jahrg. 3 Thlr.

Andere schon bekannte hier erscheinende Zeitschriften dürfen wir nicht erst erwähnen.

Andere neue deutsche Zeitchriften.

Von der, im vorigen Jahre angefangnen Zeitschrift: Rheinbaiern, eine vergleichende Zeitschrift für Gesetzgebung, Justizpflege, gesammte Verwaltung und Volksleben des constitutionellen In- und Auslandes, zumal Frankreichs. Herausgegeben von L. Hoffmann und D. Siebenpfeiffer, Ersten B. erstes Heft. Zweibrücken 1830. ist in den Blätt. f. lit. Unterh. 8, S. 30 ff. Bericht ertheilt.

In der Sinner'schen Buchh. erscheinen vom J. 1831 an Annalen der gesammten theologischen Literatur und der christlichen Kirche überhaupt. Herausgegeben von mehreren Gelehrten, unter Mitwirkung von Eisenschmid, Gruner, Henkel, Jacobi, Lomler, Alex. Müller, Pertsch, Schreiber, Schwabe, Wald und Weber, in Monatsheften von 6—7 Bogen à 8 Gr., enthaltend 1. Uebersichten aller im Laufe eines Jahres erschienenen theolog. Schriften mit allgemeinen Räsonnemens, und Kritiken der bedeutendsten Erscheinungen, 2. wissenschaftliche Abhandlungen, 3. Nachrichten.

Die kritische Bibliothek der Philol. etc. von Hrn. Dir. D. *Seebode* und die Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von Hrn. M. *Jahn* werden in diesem Jahr vereinigt

unt. d. Titel: Jahrbücher f. Ph. u. Pädag.; oder krit. Bibl. f. Schul- u. Unterrichtswesen, von den beiden Herausgg. b. Teubner in Monatsheften (Pr. 9 Thlr.) erscheinen.

Die Fr. Dr. *Amalia Schoppe* gibt vom Anfange dieses J. heraus in Altona bei Aue: Iduna, eine Zeitschrift für die Jugend beiderlei Geschlechts, belehrenden, erheiternden und geistbelebenden Inhalts, wöchentl. eine Nummer, Pr. 1 Thlr. 16 Gr.

Zu den fortdauernden Zeitschriften gehört der *zweite* Jahrgang der *Blätter aus der Gegenwart* für nützliche Unterhaltung und wissenschaftliche Belehrung, die interessante Nachrichten, Entdeckungen, Biographien etc. meist aus mehrern fremden Zeitschriften enthalten. So ist in den ersten Blättern d. J. Abh. über die Beduinen und Wechabiten nach Burckhardt und S. 29. eine Biographie des Fürsten Talleyrand angefangen.

Ausländische Zeitschriften.

In Paris erscheint ein neues periodisches Blatt: Annalen der christlichen Philosophie, monatlich eine Nummer in 8., enthaltend alles, was in andern wissenschaftlichen Werken zur Beförderung des Christenthums beigetragen worden ist.

Todesfälle.

Am 6. Dec. 1830 starb zu Palermo der dasige Erzbischof Cardinal *Gravina*, 1749 geb.

Am 14. Dec. zu Minden der Kön. Regier. Director, *Friedrich Wilhelm von Carow*, im 55. Lebensj. s. Nekrolog Preuss. St. Zeit. 5, S. 40.

Am 16. Dec. zu Dresden der Rector emerit. des Lyceum zu Chemnitz, Dr. *Friedrich Ludwig Becher*, im 66sten J. des Lebens, als Philolog und Schriftsteller ausgezeichnet.

Am 23. Dec. zu Berlin der Hofrath u. geheime Kanzleidirector im Kön. Minist. der auswärt. Angelegenheiten *Ferdinand de Bois des Landes*.

Am 24. Dec. zu Berlin der Kön. Preuss. Oberlandforstmeister, *Karl Friedr. Wilhelm Wasmuth* Freiherr v. *Winzingeroda*, geb. zu Hasselfelde im Eichsfelde 21. Jun. 1772. Nekrolog desselben in der Kön. Preuss. St. Zeit. 2, S. 14.

Am 25. Dec. der Pastor in Heinitz, *Johann Martin Lenz*.

An dems. Tage zu Berlin der Präsident des königl. Kammergerichts, *Friedrich Christoph von Trützschler und Falkenstein*, geb. 22. Aug. 1768. s. Nekrolog Preuss. St. Zeit. 4, S. 31.

Am 26. Dec. zu Dobrilugk der emerit. Pastor zu Dahme und Superintendent von Dobrilugk und Dahme etc. *Heinrich August Typke*, 86 J. 5 Mon. alt.

Am 28. Dec. zu Stuttgart der geheime Rath und Minister des Innern, *von Schmidlin.*

Am 29. Dec. zu Berlin der wirkliche geheime Staats- und Justiz-Minister, *Wilhelm Heinrich August Graf v. Danckelmann*, geb. zu Kleve 10. Mai 1768. Nekrolog desselben in der Preuss. St. Zeit. 1830 362, S. 2830. Voss. Berl. Zeit. n. 1.

Am 1. Jan. 1831 zu Paris die Gräfin *von Genlis*, sehr bekannte Schriftstellerin im 85. Lebensj.

Am 2. Jan. zu Bonn der berühmte Preuss. geh. Staatsrath und Prof. *Niebuhr*, geb. 1777.

Am 4. Jan. zu Böhlen der dasige Pfarrer, *Joh. Friedrich Pinder*, im angetretenen 67. Lebensj.

An demselb. Tage zu Radeburg der Obristlieut. und Commandant der Brigade reitender Artillerie, *Carl Moritz Birnbaum*, im angetretenen 53. J. d. Alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Herr Oberbibliothekar und Prof. D. *Wilken* zu Berlin ist zum geheimen Regierungs-Rath ernannt.

Hr. geh. Ober-Tribunals-Rath *Steltzer* ist Präsident des Oberlandesgerichts in Hamm geworden.

Der geheime Ober-Bau-Rath Hr. *Schinckel* in Berlin ist zum Ober-Bau-Director ernannt worden.

In Leipzig feierte Hr. M. *Johann Friedrich Beatus Höpffner*, Pred. a. d. Johannisk. am 26. Dec. v. J. sein Amtsjubelfest, indem er am 2. Weihn. Feiert. 1780 als Katechet und Vesperpred. an der Peterskirche sein Amt antrat. Ausser andern Beweisen der Achtung erhielt er vom Magistrate der Stadt eine Gehaltszulage von 100 Thlr. und von seinem Sohne, Hrn. Prof. Höpffner, eine Glückwünschungsschrift: Die Glaubwürdigkeit der Messianischen Weissagungen von Neuem in Schutz genommen. Leipz. b. Rein. 32 S. in 8. Uebrigens s. Leipz. Tagebl. 4, S. 33 f.

Hr. Dr. phil. und bisher Lehrer am Gymn. zu Helmstedt, *Karl Christian Wilhelm Schönemann*, ist zum Bibliothekar der herz. Bibl. zu Wolfenbüttel ernannt.

Hr. Dr. *Friedrich Lorenz* in Halle ist zum ausserord. Professor in dasiger philosoph. Facultät ernannt.

Hr. Superintendent *Fehner* ist Consistorial- u. Schulrath bei der Regierung in Posen geworden.

Der bisher. Minister des Innern im Grossherz. Baden, Hr Frhr. *von Berkheim*, ist zum Grosshofmeister und Hr. Geh. R. *Nebenius* ebendaselbst mit dem Titel als Staatsrath zum Director des Minist. des Innern ernannt.

Hr. Dr. *Olbers* in Bremen hat bei Gelegenheit seines Doctor-Jubiläums das Ritterkreuz des Guelphen-Ordens erhalten.

Alterthümer.

In dem (Berlin.) Freimüthigen oder Berlin. Conversations-Blatt ist No. 1830. 241. 242, S. 956. 243 eine Uebersicht der Antiken-Sammlung im Berl. Museum gegeben, beschl. 244, S. 963.

Aus des Hrn. Hofr. *Heeren* Vorlesung in der Kön. Ges. d. Wiss. d. 20. Nov. 1830. Commercia urbis Palmyrae vicinarumque urbium ex monumentis et inscriptionibus illustrata, ist ein vollständiger deutscher Auszug in den Gött. gel. Anz. 200, S. 1985—99. von dem Verf. selbst mitgetheilt. Der Handel von Palm. war Zwischenhandel. Die Geschichte der Caravanen wird erläutert.

Die Statua equestris Theodorich's des Gr., Kön. der Ostgothen, die Karl der Grosse hatte in s. Palast zu Aachen bringen lassen, ist daselbst bei der grossen Feuersbrunst 1. Aug. 1224 geschmolzen und man hat den Metallklumpen neuerlich (150—170 Ctr. schwer) unter der Erde gefunden. s. Zeit. f. die eleg. Welt 5, S. 40.

Ueber die in Darmstadt erschienenen Stuart's Alterthümer zu Athen, (6 Bände Abbildungen in Fol. 1. Band Text in 8.), Alterthümer von Athen und andern Theilen Griechenlands 1ste Lief., Alterthümer von Jonien 1. Band Fol., Alterthümer von Attika (1 B. Fol. und 1 Band Text von Wagner). s. Tüb. Kunstbl. 103, S. 409.

Von dem *Königl. Museum in Berlin*, seinen Bestandtheilen, Restauration etc. ist in der Preuss. St. Zeit. N. 10, S. 76 ff. ausführliche Nachricht, nebst Beschreibung der aufgestellten Antiken etc. gegeben.

Von dem Antiken-Cabinet zu *Portici* (in 16 Zimmern, verschieden von dem Museo Borbonico in Neapel), jetzt ungefähr 1580 St. enthaltend, ist in der Wien. Ztschr. f. Kunst etc. 1830. 154, S. 1241 ff. Nachricht gegeben.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Ueber die Trennung, die im vor. Jahre in der Lutherischen Kirche zu Breslau entstanden ist, wo der bei weitem grössere Theil der Geistlichen und der Einwohner die Union der beiden protest. Kirchen nebst der Agende angenommen, ein kleinerer aber, unter dem 27. Jun. und in spätern Vorstellungen den König um das Fortbestehen der Luther. Kirche für sie und Nichtannahme der neuen Agende gebeten hat, ist ein sehr gemässigter Bericht in den Blätt. f. lit. Unterh. 3, S. 12. ertheilt.

Von *Scipio Ricci's* (ehemal. Bischofs von Pistoja und Prato, geb. 1741, gest. 27. Jan. 1810, berühmt durch die Synode zu Pistoja 1786, deren Decrete und die deshalb erduldeten Verfolgungen) Bekehrung (unbedingter Unterwerfung unter den Papst Pius VII.) ist von G. J. in der Zeit. f. die eleg. Welt 255, S. 2035. Nachricht gegeben.

Die Principien der neuen Secte der Simonianer in Paris sind entwickelt in der Doctrine de Saint-Simon. Exposition. Premiére année 1829. Paris 1830. XL. 327. (in 17 Vorlesungen). s. Berlin. Jahrb. f. wiss. Krit. 1830. II. B. 115 ff. S. 913 ff. St. Simon ist 17. Apr. 1760 geb., gest. 19. Mai 1825. Seine Schüler haben seine Lehren zusammengestellt. Eine Simonistische Predigt ist im Morgenbl. 309, S. 1236. mitgetheilt.

Ueber das Verhältniss der kathol. Geistlichkeit in Irland zur protestantischen (für letztere nicht rühmlich) s. Blätt. f. lit. Unterh. 7, S. 27 f.

Für die lutherischen deutschen Gemeinden in Russland ist der von Prof. *Lenz* überarbeitete und von Rect. Ewers herausgegebene luthersche Katechismus allgemein eingeführt, für die lettischen, esthnischen und finnischen luther. Gemeinden sind die alten Katechismen beibehalten worden.

Aus Zeitschriften.

Die Erinnerungen an Italien in kirchlicher, geistiger und politischer Beziehung, mit welchen die Blätter für literar. Unterhaltung den Jahrg. 1831 eröffnen (1, S. 1. 2, S. 5.), geben ein trauriges, vielleicht zu düsteres Gemälde von Italiens gesammtem Zustande, vornehmlich von dem verderblichen Einflusse der röm. Curie.

Hr. Hofr. *Heeren* hat der Gött. Soc. d. Wiss. einen Beitrag zur Beantwortung der Frage überreicht: ob die

jetzt in Europa einbrechende Cholera schon früher diesen Welttheil heimgesucht habe? Es ist ihm nur ein Beispiel bekannt geworden, der schwarze Tod 1348—50, der aus dem Orient ausgegangen war. Er wird aus Villani beschrieben. s. Gött. gel. Anz. 197, (1830) S. 1961 ff.

Ungedruckte 7 Briefe des (30. Jan. 1745 geb., 20. Apr. 1804 gest.) Herzog Ernst von Sachsen-Gotha an seinen Minister v. Thümmel, sind in der Zeit. f. die eleg. Welt 1831, 1, S. 5. zu liefern angefangen worden, fortges. 2, S. 13 f. 3, 20. 4, 25 ff. (wo besonders sein Urtheil über Friedrich II. und über die französ. Revolution merkwürdig sind), 5, S. 37. (über den Convent der Astronomen in Gotha 1798, de la Lande etc.).

Ein Aufsatz über Italien und die Italiener von Eduard Arnd ist in dem Tüb. Morgenbl. 306, S. 1221. angefangen. In der Forts. ist 308, S. 1230. von dem alten und neuen Ardea Nachricht ertheilt.

Ueber den Charakter Sand's, des Mörders von Kotzebue, ist ein sehr begründetes Urtheil endlich gefällt in den Blätt. f. liter. Unterh. 14, S. 68. auf Veranlassung von Jarke's Karl Ludw. Sand etc. eine psycholog. criminalistische Erörterung etc. 1831.

Ueber deutsche Dialekts-Poesie steht ein kleiner Aufsatz in dem Tüb. Morgenbl. 309, S. 1233 f. 310, 1239. mit ein paar Proben derselben.

A. Diezmann's Abh. über das elegante Leben macht in der Leipz. Allg. Moden-Zeit. 1831. N. 1. den Anfang.

Hr. Dr. Gustav Klemm hat einen Beitrag zur Kenntniss der Frauen der Vorzeit aus einer deutschen Handschrift des 15ten Jahrh. mitgetheilt in der Zeit. f. d. eleg. Welt 9, S. 65.

Ueber den Charakter des wahnsinnigen Herz. Friedrichs VI. zu Sachsen-Weimar sind (nach Röse's Biographie desselben, Bemerkungen in den Blätt. f. lit. Unterh. 23, S. 99. 24, S. 103 f. auf Veranlassung von O. L. B. Wolff's (verfehlter) Novelle Herz. Johann Friedr. VI. etc. gemacht.

Aus einem Aufsatze España y America in der Gaceta de Madrid, worin das Verfahren der Regierung und der Spanier in den 3 Jahrhunderten seit der Entdeckung, in Amerika vertheidigt wird, steht ein Auszug in dem Tüb. Morgenbl. 3, S. 12. 4, 16. 5, 20. 6, 24.

Ueber die Temperatur im Innern der Erde, Bemerkungen, ebendas. 6, S. 23.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Simonis Lexicon manuale hebraicum ed. Winèr, L. 1828, ist ausführlich beurtheilt und ergänzt in der Jenaischen Lit. Zeit 1830 226 (IV. B.), S. 361. bis 230, 397. mit vielen Bemerkungen.

Die Schrift: De legione Romanorum vicesima secunda. Scr. Paul. Ern. Armin. *Wiener*, Gymn. Darmstad. Selectae classi adscriptus. Eiusdem Gymnasii nomine edidit J. F. C. Dilthey, Prof. et Gymn. Dir. VIII. 142 S. 4. und 2 Steindruckt., ist überhaupt gerühmt, aber durch viele Anmerkungen und Zusätze bereichert in der Hall. Lit. Zeit. 1830. 231 (III. B.), S. 561. 232, 569.

Des Hrn. Hofr. und Prof. Dav. Theod. Aug. *Suabedissen* Grundzüge der Lehre von dem Menschen 1829, und dessen Abh. von dem Begriffe der Psychologie sind in den Ergänz. Blätt. der Hall. Liter. Zeit. 1830, 138, S. 1101. 139, S. 1105. angezeigt.

Aus: *Karl Friedr. von Ledebour's*, Russ. kais. Staatsraths und Prof. Reise durch das Altai-Gebirge und die Hoongarische Kirgisen-Steppe — im J. 1826 in Begleitung des Herrn D. K. A. Meyer und D. Alex. v. Bunge, Collegien-Assesors. II. Theile Berlin 1829. 1830. gr. 8. mit Atlas und 11 Steindr. 9 Thlr.) ist ein vollständiger Auszug (für Erd- und Völkerkunde) in der Leipziger Liter. Zeit. 1831, 1. 2. 3. 4. St. S. 1—27. gemacht und beschlossen.

Neun Werke über Pharmakologie und Materia medica (von Dr. C. H. E. Bischoff, Dr. G. A. Richter, Dr. P. F. W. Vogt, Hahnemann, Schweikert, Charvet, Thomson, Dierbach, Hartmann, sind ebendas. 10, S. 73 ff. 11, 81 ff. 12, 89 ff. angezeigt.

Ueber die drei ersten Bände des Vitruvius von *Simon Stratico* hat Hr. Hofr. Hirt in den Berlin. Jahrb. f. wiss. Krit. 1830, II. B. N. 113 ff. S. 897—907. mehrere Bemerkungen und Berichtigungen des Textes mitgetheilt.

Die beiden kleinen Schriften (die nicht in den literar. Verkehr kommen): Verzeichniss der antiken Bildhauerwerke des Kön. Museums zu Berlin. Erste Abtheilung. Von *Friedr. Tieck*, Bildh. u. Prof. der Kön. Akad. Director dieser Abth. des Mus. 1830. 24 S. 8. — und: Uebersicht über die Gallerie der altgriech. Vasen im Kön. Mus. zu Berlin. Entworfen von *K. Levezow*. 1830. 15 S. 8. sind von Hrn. Prof. Müller in den Gött. gel. Anz. 202.

203. St. S. 2009—2021. mit mehrern Bemerkungen über einzelne Stücke angezeigt worden.

Vollständiges Handbuch der Gartenkunst — von *Louis Noisette*, a. d. Französ. übersetzt von Prof. G. C. L. Siegwart — Stuttgart 1826—30, 5 Bände in 9 Abtheilungen, mit 25 lithogr. Taf. (Pr. 8 Thlr. 6 Gr.) ist in der Hall. Lit. Zeit. 1830 III, 240, S. 638. angezeigt.

Ueber Aeschyli Prometheus Vinctus, ex rec. Guil. Dindorfii, in usum scholarum, L. 1830. 40 S. gr. 8. 6 Gr. sind mehrere Bemerkungen in den Ergänz. Blätt. z. Hall. Lit. Zeit. 1830, 143, S. 1137. mitgetheilt.

Fünf historische neuere Romane sind in den Blätt. f. liter. Unterh. 11, S. 47 f. eben nicht sehr empfohlen, desto mehr S. 45 ff. Hatim Taïs Abentheuer, eine morgenländ. Erzählung, L. 1831; fünf andere 17, S. 76., acht, sämmtlich von Damen verfasste 24, S. 104.

Das Handbuch der deutschen Geschichte von Friedr. Lorenz, Halle 1830. 8. wird ebendaselbst 12, S. 51 f. als sehr zweckmässig gerühmt.

Das strenge Urtheil des Edinb. Review N. 102. July 1830. über *Niebuhr's* historische Kritik in s. Geschichte Roms ist in den Blätt. f. lit. Unterh. 13, S. 55 f. auszugsweise mitgetheilt.

Ebendas. 14, S. 57. 15, S. 61. sind 4 Schriften über die neuesten politischen Angelegenheiten (von A. v. Behr, über die belgischen Unruhen, über die Vorfälle in Elberfeld (vom Oberbürgerm. Brüning), über die Braunschweiger (vom Geh. Secretär Roch) angezeigt, mit trefflichen Bemerkungen begleitet, und gezeigt, dass jene Unruhen nicht aus Verschwörungen entstanden sind.

S. 60. aber: Herzogs Ernst von Baiern Erhöhung, Verbannung, Pilgerschaft und Wiederkehr, eine ritterliche Mähre von Heinr. von Veldeck, einem Dichter des 12ten Jahrhunderts. In verkürztem Auszuge (von 5861 Versen auf 2504, mit unnöthigen Umänderungen der Worte) und mit erklärenden kurzen Anmerkungen von Th. A. Rixner, (Amberg 1830. 8.) mit Recht getadelt.

Zu Fichte's Leben von s. Sohne, 1. Th. sind einige Zusätze, vornehmlich sein Wirken und seine Schicksale auf der Univ. zu Jena angehend, in den Blätt. f. liter. Unterh. 18, S. 77. befindlich.

Die: Reimchronik des Appenzeller Kriegs. Von einem Augenzeugen verfasst und bis 1405 fortgesetzt. Herausgegeben von *J. von Arx*. St. Gallen 1830. 8. soll nur neuer Titel eines 1826 erschienenen Druckes seyn, nach

Blätt. f. liter. Unterh. 20, S. 87. wo die Schrift beurtheilt wird.

Des D. Maur. Pinder Commentatio antiquaria de adamante, Berlin 1829, ist in der Hall. Lit. Zeit. 1, S. 7 f. angezeigt.

Prof. Hegels Encyclopädie der philosoph. Wissenschaften ist in den ersten 4 Blättern der Hall. Litt. Zeit. d. J. von Prof. Herbart beurtheilt.

In den ersten 2 Nummern der Ergänz. Bl. derselben Zeit. hat Hr. Dr. C. F. Fritzsche die 4te Ausg. von des Hrn. OHPred. D. von Ammon Summa theologiae beurtheilt und sein System der Inconsequenz beschuldigt.

Die Freiheit des Unterrichts, mit besonderer Rücksicht auf das Königreich der Niederlande und die gegenwärtige Opposition in demselben von einem wahrheitsliebenden Schweitzer. Bonn, Weber 1829, ist in den Blätt. f. liter. Unterh. 1, S. 3 f. mit Recht empfohlen.

Heinr. Gtlieb Reinhard's Erinnerungen, Ueberblicke u. Maximen aus der Staatskunst des Alterthums etc. L. 1829. sind ebendas. 2, S. 11. gerühmt.

Karl Müchler's Kriminalgeschichten (3 Bde.) und der Hrn. Theod. v. Haupt und Friedr. Heldmann Bibliothek merkwürdiger Kriminal- und Rechtsfälle der ältern und neuern Zeiten und aller civilisirten Völker, 1. Bändchen 1830, sind beurtheilt und mit Feuerbach's, des Vorgängers, besser bearbeiteten Criminalrechtsfällen verglichen, ebendas. 5, 5. 19 f. 6, S. 23.

Zu *Blume's* Ausgabe von Lycurgi Or. c. Leocr. sind kritische Bemerkungen in den Gött. gel. Anz. 208, S. 2071. mitgetheilt.

Des Hrn. *Joseph Frhrn. von Auffenberg* Alhambra, ein dramatisches Gedicht in 3 Theilen, Karlsruhe 1829. 30. (6 Thlr.) ist empfehlend angezeigt in den Blätt. f. liter. Unterh. 27, S. 115 f.

Sieben Romane sind ebendas. 29, S. 124. beurtheilt.

Algier (die franz. Brigg) und Paris im J. 1830. Zwei Novellen von Ludw. Rellstab, Ister Band, die Aventüre. Berlin 1830., sind in jeder Hinsicht getadelt in den Blätt. f. lit. Unterh. 28, S. 117.

Ebend. S. 120. ist angezeigt: Das Religions-, Kirchen- und Schulwesen der Mennoniten oder Taufgesinnten. Von Abr. Hunzinger, Speyer 1830. 8.

Gelehrte Gesellschaften.

Von einigen *italienischen* (vornehmlich in Modena,

Verona, Florenz) gel. Gesellschaften ist in den Blätt. f. lit. Unterh. 7, S. 28. Nachricht gegeben.

In der Académie des Sciences hat Hr. Dureau Delamalle eine Abhandlung über die psychischen Eigenschaften der Thiere, vornehmlich der Hunde, vorgelesen und zugleich von dem Einfluss, den Erziehung auf die Geistesfähigkeiten der in menschl. Gesellschaft lebenden Thiere haben kann, vorgelesen. s. Berlin. Gesellsch. 208, S. 1042.

Die Nicht-Ertheilung der Preise auf vier Preisfragen und die neuen Preisfragen auf 1832 von der Haager Gesellschaft zur Vertheid. der chr. Rel. (23. Sept. 1830) sind in der Leipz. Lit. Zeit. 8, S. 57 ff. zu finden.

Geographische und geschichtl. Nachrichten.

La Pérouse's Schicksal ist aus Peter Dilton's Reise, zugleich mit Nachrichten von der Insel Manicolo oder Vanicolo, wo er Schiffbruch gelitten, mitgetheilt in den Bl. f. lit. Unterh. 1830, 350, 1397. 351, 1401.

Des D. *Natterer* (neueste) Nachrichten aus *Brasilien* sind in der Wiener Zeitschrift für Kunst etc. 1830, 144, S. 161. 145, 170. mitgetheilt.

Der Kanton Uri und seine neue Kunststrasse, Fragmente aus Dr. Lussers erklärender Beschreibung der 12 Ansichten der neuen St. Gotthardsstrasse (Zürich) sind in dem Tüb. Morgenbl. 288, S. 1149 f. 289, 1154. (von der Urner Volke, dem Hauptort Altdorf) 290, 1158. (der St. Gotthard) angezeigt.

Ueber das Reich der *Birmanen* (eines der mächtigsten Länder Hinterindiens) und dessen Verfassung und Bewohner sind aus Crawfurd's Journal of an embassy to the court of Ava. Lond. 1829.) Nachrichten ertheilt in den Blätt. f. lit. Unterh. 354, S. 1411. 355, 1417 ff.

Aus Temple's Reise nach *Potosi* sind Auszüge in den Liter. Blätt. d. Börsenh. 557, S. 777. 558, 789. gemacht.

Der *Prozess der französ. Exminister*, Fürsten v. Polignac, Grafen von Peyronnet, v. Chantelauze und Guernon v. Ranville im December ist dargestellt in den Liter. Blätt. d. Börsenh. 558, S. 785. 559, S. 793. 560, 801 ff. die Aussagen der Zeugen 560, 807. 561, 809. 562, 817. 563, 825. 564, 833. 565, 841. (Bericht des Grafen Bastard an den Pairshof) 566, (1831. Jan.) S. 1 ff. 567, S. 9 ff. (Pairsgericht unter Vorsitz des Baron Pasquier), 568, S. 17. 569, 25. 570, 33. (Auszug aus Persils Rede).

Der Ursprung und die Bedeutung des Wortes Cama-

rilla und der spanischen Camarilla ist angegeben in den Liter. Blätt. d. Börsenh. 559, S. 800.

Eine Statistik des Val de Travers ist in dem Tüb. Morgenbl. 292, S. 1168. 293, 1172. aufgestellt.

Ueber das Donau-Moos im Oberdonau-Kreise des Kön. Baiern, einen Sumpfflecken von 4 Meilen in der Länge und 2 M. in der Breite, sind im Hesperus St. 290 und fgg. ausführliche Nachrichten aus einer Schrift von Lutz gegeben.

Von den brennenden (brennbares Gas enthaltenden und ausströmenden) Quellen in den Provinzen Bristol, Middlesex und Canandaigua in Nordamerika ist in dem Berlin. Freimüth. 247, S. 975. Nachricht gegeben.

Blicke auf Deutschlands Lage, seit dem Wiener Congress und auf die neuesten Volksbewegungen, sind, mit Rücksicht auf 3 Schriften in den Blätt. f. liter. Unterh. 9, S. 37. 10, 41. gethan.

Des Frhrn. von Zedlitz topographische u. statistische Nachricht von *Warschau* ist in den Berlin. Voss. Zeit. N. 3. 4. mitgetheilt.

Ebendaselbst auch ein Ueberblick der fremden Kolonien in Neu-Russland.

Ueber Prag (aus J. M. Schottky's Prag wie es war und wie es ist, 3 Hefte) s. Beil. 2. zu den Blätt. f. liter. Unterh. S. 72.

Zur Kunde des innern Afrika sind aus dem von Rich. Lander herausgegebenen Tagebuch der zweiten Reise des Schiffscapt. Clapperton dahin die wichtigsten Nachrichten ausgezogen in den Blätt. f. lit. Unterh. 3, S. 9 f. 4, S. 13 f.

Die in Paris vor Kurzem gestiftete Gesellschaft für allgemeine Statistik, hat auf die beste Elementarstatistik Frankreichs einen Preis gesetzt.

Gegen des Hrn. J. R. Rengger aus Aarau französ. u. deutsch 1827 herausgegebenen geschichtlichen Versuch üb. die Revolution von Paraguay und die diktatorische Gewalt des D. Francia, hat Letzterer eine schmähende Notiz in die Times (zu London) 6. Nov. 1830 einrücken lassen, die Rengger in derselben Zeitschrift vom 8. Dec. beantwortet hat, welches kurze Schreiben R's in der Berlin. Voss. Zeit. N. 298, vom 22. Dec. übersetzt ist.

Chodzko's Classification der Bewohner Polens (Slavonier, Rusniacken, Heruler), ist in den Blätt. f. liter. Unterh. 4, S. 16. ausgehoben.

Schriften und Karten über *Algier* (und die französ. Eroberung des Raubnestes) sind in den Blätt. f. liter. Un-

terhaltung 20, S. 85 ff. lehrreich beurtheilt, auch über die Erbauung des Orts an der Stelle des alten Jomnium um 935 und frühere Züge gegen denselben Nachrichten gegeben. Die neuerlich erschienene Histoire resumée de la guerre d'Alger enthält durchaus nichts Neues und Bedeutendes. s. ebendas. 26, S. 112.

Notizen von *Cuba* und dessen Handel stehen ebendas. S. 68.

Von *Antwerpen* (vor und nach der neuesten Revolution) ist in den Blätt. f. lit. Unterh. 21, S. 89 ff. 22, S. 93 ff. Nachricht gegeben.

Die Bäder von Brussa in Natolien sind in der Zeit. f. die eleg. Welt 12, S. 89 ff. 13, 101. 14, 108. 15, 114. beschrieben.

Von dem nordamerikan. (ehemaligen) Cincinnatus-Orden sind ebendas. 12, S. 93 f. Nachrichten gegeben.

Kunstnachrichten.

Ein junger Lithograph in Berlin, Hr. *Bernhard Donndorf*, hat einen glücklichen Versuch gemacht, mit Brillantspitzen in Stein zu graviren. s. Tüb. Kunstbl. 1830. 87, S. 547.

Ueber die Kunst (und deren Geschichte) aus Schubert's Geschichte der Seele, ebendas. 88, S. 349 f. 89, S. 353. (Gräber uud Lehren vom Tode), 90, S. 357.

Ueber die Münchner Königl. Gemälde-Gallerie und die Herzogl. Leuchtenbergische vgl. man Zeit. f. die eleg. Welt, 230, S. 1840. 231, S. 1848. (wo auch von der Glyptothek).

Die Grundsteinlegung der Walhalla, eines Tempels oder Gesammtdenkmals deutscher grosser Männer, bei Donaustauf stromabwärts von Regensburg, auf einer Höhe, am 18. Oct. ist in den Tüb. Kunstbl. 91, S. 361, Nachricht gegeben.

Fogatier in Paris hat eine Bildsäule des Spartacus in Marmor vollendet, eines der schönsten Werke der neuern Bildnerei, s. ebend. 92, S. 368.

Von der Kunstausstellung zu Brüssel, Ende Augusts, Tüb. Kunstbl. 93, S. 370.

Von der Kunstausstellung in Nürnberg ebendas. 94, S. 373. 95, 377. 97, 385.

Ueber *Inspruck's* Kunstdenkmäler (in der Hofkirche zum heil. Kreuz) ist ein ausführlicher Bericht in der Zeit. f. die eleg. Welt gegeben vom Hofr. Gehe, 240, S. 1913 ff. (von Maximilian's Mausoleum, der Statue des knienden

Maximilians, in betender Stellung auf der Decke des Grabmals, Bronzeguss von Bernh. Löffler, nebst den, dem Kaiser umgebenden vier Haupttugenden, Gerechtigkeit, Klugheit, Kraft und Mässigkeit, von Lendenstreich, und die 24 vortrefflichen Reliefs auf weissem cararischen Marmor, von Alex. Collin, die merkwürdigsten Ereignisse und Thaten aus Max's Leben darstellend etc., 241, S. 1924 f. (von den 28 bronz. Statüen, welche das Grabmal umgeben, 1513 angefangen, 1533 beendigt, von den Brüdern Gregor u. Joh. Löffler und von Godl, Meistern in der Giesskunst — und von andern Denkmalen).

Ueber die Wachsmalerei und das Verfahren bei derselben sind die Belehrungen des Hrn. v. *Montabert* in s. Traité de la Peinture, Paris, 10 Bände in 8. mitgetheilt in den Tüb. Kunstbl. 95, S. 379 f.

Von der Kunstausstellung zu *Florenz* im September (21. Sept. ff.) 1830, ist Bericht gegeben in dem Tüb. Kunstbl. 96, 381. — von der in *Mailand* 1829, ebendas. 101, S. 395. 102, 406. 103, 410.

Von der Ausstellung im Louvre zum Besten der im Jul. Verunglückten, ebendas. S. 384.

Des Hrn. Hofr. *Hirt* Gegenbemerkung über die in dem *Dresdn.* artist. Notizenblatt erhobenen Zweifel gegen *seine* Kunstbemerkungen, die Dresdner Gallerie und Antiken-Museum betreffend, stehen in dem Dresdn. Artist. Notiz. Blatt 22, S. 85 f.

Von dem berühmten Violoncellist *Dotzauer* in Dresden und seinen Verdiensten um diess Instrument durch Spiel und Schriften hat Hr. C. Borrom. von Miltitz in der Leipz. musik. Zeit. 49, S. 789. Nachricht gegeben.

Ueber die Ankäufe des Würtembergischen Kunstvereins in Stuttgart steht ein Aufsatz im Tüb. Kunstbl. 98, S. 389. 99, S. 393.

Die Nachricht im Tüb. Kunstbl. N. 70, dass die Statüen des Arnolfo Lapo und Philipp Brunelleschi von Ludw. Pampaloni unter den Ruinen eines alten Platzes in Florenz aufgefunden worden, wird von dem Pred. der deutschen Gem. in Livorno, Hrn. Algöwer berichtigt. Die beiden schönen Statüen sind in diesem J. von Luigi Pampaloni vollendet und 23. Jun. aufgedeckt worden.

Berlinische Briefe über Kunst und Kunstsachen sind in demselben Kunstbl. 100, S. 397. angefangen, fortges. 101, S. 393. 102, 405.

Ueber die allgem. Verbindung der (fast 400) Künstler in Paris 25. Aug. fgg. s. dass. Kunstblatt S. 398.

Ueber einige Bauwerke der Araber und Mauren in Spanien hat Hr. Dr. *Schorn* im Tüb. Kunstbl. 1, S. 1. ff. 2, S. 5. ff. sich verbreitet.

Der dritte Brief der Berlin. Briefe über Kunst- und Kunstsachen, ebendas. S. 2. ff. handelt von der neuesten Kunstaustellung in Berlin und ihrem Werth an plastischen Kunstwerken.

Drovetti hat aus Aegypten nach Livorno gebracht eine 9 Fuss hohe Statüe des Antinous in der Gestalt des Apollo, (1824 gefunden, nur ein Arm fehlt), eine andere 8 Fuss hohe, wahrscheinlich eine Kaiserin, eine aus Granit, 8 Fuss hohe, etwas verstümmelt, angeblich Sesostris, s. ebendas. S. 4.

In Paris ist am 18. Oct. 1830 eine akademische Gesellschaft von Künstlern gebildet worden, die schon 124 Mitglieder zählt.

Literarische Nachrichten.

Ueber Schiller und den Gang seiner Geistesentwicklung von *Wilh. v. Humboldt* (aus den von Letzterm herausgegebenen Briefwechsel etc. im Tüb. Morgenblatt 283, S. 1129. 284, 1134. 285, 1138. 286, 1142. 291, 1163.

Rossmann's Verzeichniss *pseudonymer* deutscher Schriftsteller, über welche er noch Notizen u. Nachrichten zu erhalten wünscht, ist in der Beilage 46. zu den Blätt. f. lit. Unterhalt. 1830. Sp. 6. 7. abgedruckt.

Die Baptist. Missionarian Society in London hat der Kön. Bibliothek in Berlin eine Handschrift in birman. Sprache (des Prinzen Melinda Belehrungen über verschiedene Gegenstände in 2 Fascikeln, jedes von 63 breiten Palmblättern durch den Prediger Tauchnitz zustellen lassen. Preuss, St. Zeit. 337, S. 2618.

Von dem Astronomen *Lalande*, dem Abbé *Mably*, sind im Tüb. Morgenbl. 287, 1145. Nachrichten gegeben, von *Malherbes* 289, S. 1153. *Marivaux* 1154. von Prof. Prevost, von Saint-Lambert ebend. 300, S. 1197. Marmontel 304, S. 517. Bernardin de St. Pierre und Piron 306, 1223.

Ueber den Zustand der Literatur, besonders der journalistischen, in Frankreich, England, den Verein. Staaten von Nordamer. in frühern und in den neuesten Zeiten ist Einiges aus einem Werke von Dunoyer mitgetheilt in den Blättern für liter. Unterh. 355, S. 1420.

Von dem erst span., später protestant., Priester *An-*

tonio Gavin und seinem Passe-partout de l'Eglise Romaine, der schon 1728 auszugsweise und neuerlich (1830) wieder verdeutscht worden, sind Nachrichten und Proben in denselben Blätt. 358, S. 1431. 359, 1435. (vornehmlich von den Greueln der span. Inquisition) gegeben.

Von *Mirabeau* Nachrichten im Tüb. Morgenbl. 292, S. 1165.

Die Philosophie des Prof. *Cousin* ist aus s. Cours de philosophie, introduction à l'histoire de la philosophie, Paris 1828. entwickelt in der Beilage 48. zu den Blätt. f. lit. Unterh. Sp. 6. ff.

Von dem chinesischen Reisspapier (das nicht aus der Reispflanze, sondern aus dem Mark der Aeschynomene aspera oder Aesch. paludosa, bei den Eingebornen Sola genannt, eines in Sumpfebenen oder am Meere wachsenden Staudengewächses, auch in Indien, gemacht und zu künstlichen Blumen, zum Malen und Schreiben gebraucht wird, ist in Hooker's Botanical Miscellanies Nachricht gegeben.

Schulnachrichten.

Von der Reform des gesammten städtischen Schulwesens *zu Elberfeld* ist in der Preuss. St. Z. 171, S. 1299. Nachricht gegeben.

Am 10. Mai ist in Borna die neu erbaute, zweckmässig eingerichtete Knabenschule eingeweiht worden. Die Reden und Feierlichkeiten dabei sind in der Allgem. Schulz. 1. Abth. 80. S. 640. beschrieben.

Von den Sonntagsschulen in den verein. Staaten von Amerika im J. 1829 und den Bibel-Vertheilungen ist in den Blätt. f. lit. Unterh. 210, S. 840. Nachricht gegeben.

In Innsbruck ist die Ritterakademie etc. als Collegium nobilium 1775 von Maria Theresia gegründet, 1813 aufgelöset, am 4. Oct. 1830 wieder eröffnet worden.

Ueber *Jacotot's* Lehrmethode und deren Erfolg giebt die Schrift: J. Jacotot's Lehrmethode des Universalunterrichts. Aus dem Französ. von W. Braubach. Erster Band, Marburg 1830, durch die Zusätze und Abhh. des Uebers. mehr Licht. S. darüber Bl. f. lit. Unterh. 1830. 361, S. 1443. Ein ausführl. Art. üb. d. Jacotot'sche Methode soll folgen.

Preisaufgaben.

Hr. Buchh. *F. A. Brockhaus* hat einen Preis für die beste Novelle oder Erzählung, zum Behuf des Taschen-

buchs Urania, von 10 Louisd'or in Golde für den Bogen von 16 Seiten und sollte der Druck mehr als 5 Bogen betragen von 50 Louisd'or überhaupt, und für die Novellen oder Erzählungen, welche zwar nicht den Preis erhalten, aber doch zur Aufnahme in die Urania geeignet befunden werden, 5 Louisd'or für den Bogen, so jedoch, dass über 5 Bogen kein Honorar bezahlt wird, ausgesetzt. Die Concurrenz bleibt bis Ende März 1831 (unter den gewöhnlichen Bedingungen bei Preisschriften) offen und im Mai erfolgt die Entscheidung. Wer im Juni keine Nachricht von dem Erfolg erhält, kann sein Manuscript innerhalb eines Jahres zurückfordern. Dann werden die Manuscripte nebst den versiegelten Zetteln verbrannt.

Die philosoph. histor. Classe der Akad. der Wiss. zu Berlin hat als Preisfrage für 1832 aufgegeben: Die Verwaltung der Provinzen des Arab. Reichs in der Zeit der Selbstständigkeit des Chalifats bis zum Ende des 11ten Jahrhunderts.

Polemische Literatur.

Ueber Prof. Chiarini (Verfasser der Théorie de Judaisme) und seine beiden literar. Gegner (Dr. Zunz und Dr. Jost) steht ein Aufsatz im Bemerker (bei dem Berliner Gesellschafter) 1830. Nr. 16. S. 1005 f. Vgl. über alle 3 Schriften Hall. Lit. Zeit. 230, 552 ff.

Im Morgenblatte 310, S. 1237. 311, S. 1243. hat Hr. Dr. *Pfaff* sich gegen einen Recensenten verantwortet und von der allgemeinen Schwere gehandelt.

Im Tüb. Kunstblatt 103, S. 411 f. hat Hr. Brulliot sich gegen Stellwags Vertheidigung seines Monogrammen-Lexikons gerechtfertigt.

Die Wittwe *Jean Paul's* hat sich im Hesperus 1, S. 3. gegen Hrn. D. Spazier in Betreff seines Antheils an der Ausgabe von Jean Pauls Werken und seines Angriffs auf Hrn. Reimer ernstlich erklärt.

Hr. *Ludw. Neuffer* hat in der Zeit. für die elegante Welt 13, S. 104. es gerügt, dass in der Auswahl deutscher Classiker (im bibliographischen Institut zu Hildburghausen) seine Gedichte nicht nur durch viele Druckfehler, sondern auch durch unbesonnene Correcturen eines Unwissenden verunstaltet worden sind; starke Empfehlung des Ausposaunens, das jenem Institut eigen ist.

④ Intelligenzblatt

des allgemeinen Repertoriums

№ 1.

In allen Buchhandlungen findet man den Probebogen einer neuen in unserm Verlage auf grosses Lexicon-Format erscheinenden Ausgabe des

CORPUS JURIS CANONICI,

recognovit,

brevibusque adnotationibus criticis et locis parallelis instructum edidit Prof. Dr. G. A. Mattin.

Opus uno volumine absolutum.

Das Werk wird aus 8 Lieferungen à 25 Bogen bestehen, und jede derselben für den ungemein billigen Preis von 1 Thlr. den Subscribenten geliefert werden. Von der Theilnahme des Publikums wird es abhängen, ob dieser schon billige Subscriptionspreis noch ermässigt werden kann.

Zwickau, im October 1830.

Gebrüder Schumann.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen:

Prange, Fr. Wilh., Predigten über die Leidensgeschichte unsers Herrn. 2tes Bändchen. 8. 1830. Preis 9 gr.

Die gütige Aufnahme und Beurtheilung des ersten Bändchens dieser Passionspredigten bewogen den Hrn. Verf., bald ein zweites folgen zu lassen, in dessen Vorträgen mehr als in denen des ersten die synthetische Form hervortritt.

Karl Grunert in Halle.

Bei Fr. Vieweg ist so eben erschienen:

Mansfeld, Dr., das Taubstummen-Institut in Braunschweig, von seiner Errichtung, bis zu Ende des Jahrs 1829 beschrieben. Nebst einer Mittheilung über den Unterricht und die Erziehung der Zöglinge des Taubstummen-Instituts, von F. A. Westphal, Abt und Domprediger. gr. 8. geh. 8 gGr.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben f[...]gende interessante Schrift erschienen und in allen Buchhan[...]lungen zu haben:

Die

Cholera morbus,

oder die orientalische Brechruhr. Von einem practischen Arzte.

8. broch. 36 kr. oder 9 gr.

Der Verfasser dieser höchst zeitgemässen Schrift, der[...] Inhalt die Gefahr Europas schildert, aber auch zur Beruh[...]gung seiner Bewohner beitragen soll, widmet dieselbe nic[...] bloss Aerzten, sondern auch, und vorzüglich, jedem gebil[...]ten Nichtarzte, dem es darum zu thun ist, die „Geschichte", den „Verlauf" und die „Heilung" einer Krankheit kennen [...] lernen, deren Wuth Tausende hinweggerafft und deren Au[...]dehnung in Europa nicht zu berechnen ist.

Ankündigung.

Deutsche Allgemeine Berichte;

für Politik, Culturgeschichte und historische Ueberlieferung. Nebst Zugaben über Handel, Gewerbfleiss und Literatur.

Für das Jahr 1831.

Diese Zeitung erscheint ohne Unterbrechung auch für 183[...] dreimal die Woche, und giebt alles Neue, aus der Ge[...]schichte des Tages und die wichtigsten Ereignisse, ohne sic[...] deshalb zu den Tageblättern zu zählen, oder mit diesen wett[...]eifern zu wollen. Dagegen wird das vorzüglichste Bestreben dieses Blattes dahin gerichtet seyn, nicht nur, wie schon ge[...]sagt, aus der neuesten Politik und Culturgeschichte das Wich[...]tigste vollständig zu geben, und dagegen das Unwichtigere nur kurz zu erwähnen oder zu übergehen, sondern auch de[...] Lesern eine Uebersicht zu gewähren, die dieselben ohne z[...] grossen Zeitaufwand befriedigen soll. Wenn in dem verflosse[...]nen ersten Jahrgange (1830) dieses Blattes, in dieser Hinsich[...] sehr Viel in den Leistungen der D. A. B. zu wünschen übri[...] blieb, so lag dieses in den damit verbundenen Schwierigkei[...]ten; doch fehlte demselben an keinem Orte und in keiner Ge[...]gend, wo sich dasselbe Eingang und Freunde verschafft, Bei[...]fall, Aufmunterung, sogar Belobung urtheilsfähiger Männer, so dass diese Unternehmung, ungeachtet vieler sich entgegen[...]stellenden Hindernisse, fortzubestehen hoffen darf.

Bestellungen darauf übernehmen sämmtliche löbl. Ober-Postamts-Zeitungs-Expeditionen in ganz Deutsch[...]land, zur posttäglichen Lieferung in halbjährigem Abonnement nach Maassgabe der Entfernung vom Verlagsorte, zu circ[...] 10 Thlr. pr. Cour. fürs Jahr.

Die Buchhandlungen erhalten solches franco Leipzig wö[...]chentlich geliefert, jedoch nur im Jahres-Abonnement zu 9 Thlr. preuss. Cour.

Für Hamburg ist der Preis jährlich 20 Mark Courant, fü[...] sechs Monate 11 Mark, für drei Monate 6 Mark.

Insertionsgebühren kostet die gedruckte Zeile 2 ß oder 1¼ gGr.

Die D. A. Berichte sind berechtigt, gerichtliche Bekanntmachungen, so wie alle Ankündigungen literarischen, merkantilischen, industriellen, ökonomischen u. s. w. Inhalts aufzunehmen, insofern die Privilegien und Vorrechte der hier bereits erscheinenden Zeitungen deren Aufnahme nicht entgegen stehen; und wird das gesammte in- und ausländische Publikum zu Benutzung der D. A. Berichte eingeladen, zumal die Insertionsgebühren nur mit 1¼ gGr. für die gedruckte Zeile (2 ß Courant) berechnet werden. Ausserdem erbietet sich die Redaction, in allen Fällen die Hand bereitwillig zu reichen, wenn es darauf ankommt, der Oeffentlichkeit Alles das zu übergeben, was sich im Handel (dem grösseren wie dem kleineren), in dem inländischen wie dem ausländischen Gewerbfleisse und in der Literatur, durch Vorschreiten, durch Ausbildung und Emporstreben, Wichtiges und Merkwürdiges, dazu eignen wird! Doch erbittet die Redaction alle Zuschriften deshalb postfrei.

Hamburg, im December 1830.

Die Expedition
der Deutschen Allgemeinen Berichte.

Herabgesetzter Bücherpreis.

Wir haben von dem Verfasser, Herrn Ild. v. Arx, an uns gekauft:

Die Geschichten des Cantons St. Gallen.

3 Theile. gr. 8. 124 Bogen. 1810—1813.

Die Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit dieses Werkes für das Studium der Geschichte nicht nur des Cantons St. Gallen, wie der Titel sagt, sondern auch der oft in seine Schicksale verflochtenen übrigen Schweiz und der angrenzenden Theile des südlichen Deutschlands und Oberitaliens ist längst allgemein anerkannt und überhebt uns, seinen Inhalt ausführlicher zu bezeichnen. Für jene, welche noch nicht damit bekannt seyn sollten, genügt es, anzudeuten, dass dasselbe aus den vielen handschriftlichen und urkundlichen Schätzen der hiesigen Stiftbibliothek geschöpft, von dem Verfasser nach vieljährigem unermüdetem Studium derselben mit eisernem Fleisse zusammengetragen und herausgegeben wurde.

Um die Anschaffung desselben zu erleichtern und um es sowohl dem Gelehrtenstande als dem blossen Liebhaber der Geschichte zugänglicher zu machen, haben wir den Preis um die Hälfte erniedrigt und dasselbe kann fortan durch uns oder jede andere Buchhandlung um 4 fl. (2 Thlr. 16 ggr. sächs.) bezogen werden.

Die dieses Jahr von dem Verfasser selbst herausgegebenen „Berichtigungen und Zusätze" werden den Exemplaren unentgeltlich beigelegt, sie sind aber für jene, welche das Werk selbst schon besitzen, auch einzeln für 48 kr. (12 ggr. sächs.) zu haben.

St. Gallen, am 15. November 1830.

Huber u. Comp.

Ankündigung.

Medicinisches Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer,

Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker. Von Dr. A. C. P. Callisen. 1r u. 2r Band. à 2 thlr 8 gr.

Zu haben beim Verfasser in Copenhagen und in Commission im Königl. Taubstummen-Institute in Schleswig, bei Carl Cnobloch in Leipzig und bei Reitzel in Copenhagen.

Die Bestimmung dieser Schrift ist, in der medicinischen Literatur einem dringenden Bedürfnisse unsrer Zeit abzuhelfen, welches durch den täglichen bedeutenden Anwachs der schriftstellerischen Leistungen in den medicinischen Disciplinen verursacht wird.

Der Inhalt ist theils bibliographisch, theils biographisch. In ersterer Rücksicht giebt der Verfasser eine vollständige Uebersicht der neuesten medicinischen Literatur in allen Sprachen, nicht nur der für sich erschienenen Schriften, sondern selbst der einzelnen Aufsätze und übrigen literarischen Leistungen eines jeden jetzt lebenden Schriftstellers, indem er zugleich für diejenigen Leser, denen der Zutritt zu grossen Bibliotheken und zu den Schriften selbst nicht gestattet ist, Recensionen und Auszüge aus den gelesensten medicinischen Zeitschriften hinzugefügt hat. Was den biographischen Theil anbelangt, so ist dieser zwar weniger vollständig als die Bibliographie, wegen der mangelhaften Nachrichten, welche man im Allgemeinen über die Lebensumstände noch lebender Schriftsteller besitzt; doch hofft der Verfasser, durch die wohlwollende Unterstützung seiner Herren Amtsgenossen in den Stand gesetzt zu werden, künftig in den jährlich erscheinenden Nachträgen, bald vollständigere biographische Notizen liefern zu können. Endlich wird noch beim Schlusse des Werks ein ausführliches Sachregister nachfolgen, damit die Schrift dadurch, zugleich als Repertorium, ein zweckmässiges Hülfsmittel für schriftstellerische Arbeiten abgeben könne.

In dieser kurzen Auseinandersetzung spricht sich der grosse Werth des Werks hinlänglich aus, so dass jede weitere Empfehlung überflüssig wird. Das Werk übertrifft an Vollständigkeit alle bisher erschienenen und darf darum in keiner ärztlichen Bibliothek, die den Namen einer solchen verdient, fehlen. Zwei Bände sind bereits erschienen und jede 2 Monate wird ein neuer Band folgen, so dass das ganze Werk spätestens zu Michaelis 1831 vollendet seyn wird.

Neue Commissions-Artikel von Carl Hoffmann in Stuttgart, welche in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Troxler, Dr., die Gesammthochschule der Schweiz und die Universität Basel. gr. 8. broch. 1 thlr.

Bornhauser, Th., Gemma von Arth. Ein Trauerspiel. gr. 8. broch. 1 thlr.

Hirtenbrief eines neuen Blutzeugen über den Werth der Ehelosigkeit der katholischen Geistlichen. Herausgegeben von einem Seminaristen. 3te Auflage. gr. 8. 3 gr.

Medicin.

Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen von Dr. Joh. Wilh. H. Conradi, kön. Grossbrit. Hannöv. Hofr., Prof. d. Med. zu Göttingen, der kön. Gesellsch. d. Wissensch. das. und mehr. gelehrt. Gesellsch. Mitgl. Erster Band. Von den Fiebern, Entzündungen und Hautausschlägen. Vierte verb. Ausg. Marburg und Cassel, J. Ch. Krüger 1831. 8. *S. XII. u.* 634.

Bei einem Buche, dessen vierte Ausgabe anzuzeigen ist, darf Ref. sich eines Urtheils über den Werth des Buchs für überhoben erachten. Er wird sich daher blos darauf einschränken, dasjenige, was der würdige Hr. Verf. bei dieser neuen Auflage zu ändern oder hinzuzufügen für gut erachtet hat, anzuführen. Bei §. 8. sind die von Celsus und Alexander aus Tralles angegebenen Eintheilungen der Krankheiten erwähnt worden. Denn Hr. Hofr. C. weiset, wo nur immer sich eine Gelegenheit dazu darbietet, auf das dem Arzte so nützliche Studium der Alten hin, und verdient deshalb den wärmsten Dank. §. 10. Um die Unbequemlichkeit, welche die auf den Sitz der Krankheiten gegründete Eintheilung derselben mit sich führt, deutlich zu machen, wird eine solche Eintheilung Beispielsweise beigebracht und gezeigt, wie bei derselben Krankheiten, welche ihrer Form und ihrem Wesen nach verschieden sind, zusammengestellt werden. Bei §. 13. sind die Vorzüge und Unvollkommenheiten eines natürlichen Systems der Krankheiten hinzugekommen. — §. 42. Wenn auch gleich die Abhandlung vom Nervenfieber hin und wieder, besonders in den Anmerkungen, Veränderungen erlitten und Zusätze erhalten hat, die sich auf neuere Untersuchungen und Beobachtungen gründen, so hat doch der mit der immer grössern Vervollkommnung seines Werks unablässig beschäftigte Hr. Vf. nach dem Abdrucke dieser Bogen seines Handbuchs in den neuerdings erschienenen Recherches anat. pathol. et therap. sur la gastroenterite von Louis Veranlassung zu finden geglaubt, theils die Meinung dieses französischen Arztes über den anatomischen Charakter des Typhus, nach welchem derselbe in einer Veränderung der elliptischen Drüsenflächen in dem engen Darme, besonders in der Nähe des Blinddarms, bestehen soll, einer nähern und weitläufigern Prüfung zu

unterwerfen, als es in der Anmerkung zum §. 49. S. 43. geschehen ist, theils aber auch sich über einige Punkte der Behandlung dieser Fieber zu äussern, in welchen er, seinen Erfahrungen zu Folge, von Louis abgehen zu müssen glaubt. Er hat darüber einen Vortrag in der königl. Gesellsch. d. Wissensch. am 15. Mai gehalten, und einen Auszug desselben im 98. und 99. Stücke der Götting. gel. Anzeigen geliefert. Es ist Schade, dass es dem Hrn. Vf. nicht gefallen hat, diesen Auszug an das Ende dieses ersten Bandes mit abdruckeu zu lassen. — §. 53. Beim schleichenden Nervenfieber wird noch bemerkt, dass dasselbe nicht blos auf Nervenschwäche zu beziehen sey, sondern dass auch bei Leichenöffnungen Spuren von Entzündung, Blut und Wasser im Gehirne etc. gefunden worden sind. — §. 35. Bei Complication mit entzündlicher Affection des Gehirns wird nebst Blutegeln, kalten Umschlägen auf den Kopf, Senfteigen auf die Waden, das verdünnte acidum oxymuriat. empfohlen. — §. 84. ist der frühere Zusatz von dem Unterschiede des wahren Schleimfiebers und des gastrischen Fiebers, wobei eine Reizung der Schleimhaut des Darmkanals, ohne eigentliche Verschleimung statt findet, gestrichen. — Der §. 94. hat manche Aenderungen u. Zusätze erhalten. — §. 87. Beim Schleimfieber wird noch hinzugesetzt, dass die sich etwa noch hinzugesellenden Entzündungen bösartig zu seyn pflegen. — §. 92. wird in den Fällen, wo bei der Behandlung gastrischer Fieber die gegebenen kleinen Gaben von Neutral- und Mittelsalzen zu stark auf den Unterleib wirken, das mit Essig zu sättigende Laugensalz, der Salmiak und häufiges Getränke mit Sauerhonig angerathen. — §. 130. ist bei dem halb dreitägigen Fieber eine genauere Bestimmung der Zeit seiner Anfälle hinzugekommen. — §. 137. wird die Ursache, warum Herbstfieber den ganzen Winter hindurch dauern, und erst im Frühlinge sich entscheiden, in der minderkräftigen Heilmethode gesucht. — §. 140 ff. war in der vorigen Ausgabe erst von dem Anfalle der einfachen gutartigen Wechselfieber, dann §. 141. von dem des entzündlichen, §. 142. von dem des bösartigen, und §. 143. von dem, was während der Apyrexie zu thun sey, die Rede. Jetzt ist dieser letzte Paragraph schicklicher mit §. 140. durch Wegfall des §. 141. und 142. in Verbindung gebracht, und damit vermehrt, was der Arzt zu thun habe, wenn die Intermissionen noch nicht vollkommen sind. — §. 144. sind noch einige Fälle angegeben, wo man nicht gleich zu Fiebervertreibenden Mitteln schreiten darf.

§. 146. ist erinnert, dass die Anfälle des Wechselfiebers manchmal durch psychische Eindrücke verhütet werden. — Im folgenden §. ist das Heilverfahren bei sehr hartnäckigen Wechselfiebern hinzugekommen, und dann die oben §. 141. und 142. weggefallene Behandlung des entzündlichen und des bösartigen eingeschaltet. — Die Literatur der Entzündung hat mehrere Zusätze S. 118., und was besonders die innere Entzündung anbelangt, S. 120. erhalten. Ueberhaupt hat dieses Capitel an vielen Stellen Veränderungen und Vermehrungen erfahren, welche alle einzeln anzuführen, zu vielen Raum erfordern würde. Bei der Hirnentzündung wird erinnert, dass bei ihrer Diagnose auf die Verbindung der sämmtlichen Symptome, und auf die Ursache des Uebels sorgfältige Rücksicht genommen werden müsse. — Was früher §. 198. von dem Uebergange der Hirnentzündung in Verhärtung einzelner Theile gesagt worden war, ist jetzt gestrichen, so wie auch die frühere Behauptung, dass der Brand ein *nicht* seltener Ausgang dieser Krankheit sey, in die gerade entgegengesetzte, dass er selten, und nur nach starken Kopfverletzungen vorkomme, verwandelt worden ist. — Dass bei der Entzündung der Zunge bisweilen nur ein Theil derselben *vorzüglich* leide, ist durch Carminati's Beobachtung bestätigt worden, nach welcher in einer Epidemie besonders die linke Seite der Zunge von Entzündung ergriffen wurde. Im §. 277. ist beim Gebrauche der Umschläge um den Hals bei Entzündungen des Rachens und des Schlundes hinzugefügt worden, dass sie oft entbehrt werden können, und dass die Vorsicht dabei nöthig sey, dass sie weder durch ihre Schwere, noch durch ihre Wärme schaden, die Eiterung befördern, noch auch kalt werden, und dadurch Schaden verursachen dürfen. — §. 301. Die zu Bronchitis gehörige Anmerkung hat eine bedeutende Erweiterung dadurch erhalten, dass der Hr. Vf. seine Meinung über die von Badham und Joh. Frank aus den griechischen Aerzten angeführten Stellen äussert, welche dahin geht, dass diese Stellen nicht mit Gewissheit auf die Bronchitis bezogen werden können. — Zu §. 301. und 302. sind einige Anmerkungen hinzugekommen. S. 273. ist in der Anmerkung zwar schon früher auf die öftere Verwechselung der ächten Herzkrankheiten von den Schein- oder Afterkrankheiten des Herzens hingedeutet, jetzt aber noch besonders auf Hufelands Aufsatz über diesen für den praktischen Arzt so sehr wichtigen Umstand verwiesen worden. — S. 279. ist die ehemalige Behauptung, dass bei Herz-

erweiterungen mit Verdickung der Wände ein starker und heftiger Puls zugegen sey, durch Portals Versicherung, ihn mehrmals sehr schwach gefunden zu haben, in Ansehung ihrer Allgemeinheit sehr beschränkt worden. — S. 301. ist die von Sprengel, Brandis und Autenrieth versuchte Erklärung der Milchversetzung aus dem folgenden Paragraphen an das Ende des §. 355. versetzt worden, wo sie auch einen passendern Platz hat. — Da dergleichen Zusätze und Veränderungen auch in dem Folgenden so viele vorkommen, dass zu ihrer Anführung der beschränkte Raum des Repertoriums nicht ausreichen würde, so begnügt sich Ref., nur noch einige wenige beizubringen. §. 530. waren früher die entzündlichen Pocken sehr kurz abgehandelt. Jetzt sind die Symptome, wodurch sie sich auszeichnen, hinzugekommen, und zwischen diesen und dem folgenden §. ist ein langer Paragraph eingeschaltet, welcher von den mit einem bösartigen Nervenfieber begleiteten Pocken handelt. — Bei den Kuhpocken ist die neueste Literatur hinzugekommen. Uebrigens bemerkt Ref., dass von den mit bedeutendem Selbstlobe in Journalen verkündigten, und in einem dickleibigen Buche nochmals niedergelegten Entdekkungen, die Pocken und Schutzblattern betreffend, keine Notiz genommen worden ist. — Meistens hat der Hr. Vf. die Literatur der abgehandelten Krankheiten vermehrt; nur beim Scharlachfieber ist einmal das Gegentheil eingetreten. Hier ist Kletten d. var. malignit. rat. in febre scarlat. und Berndt's Scharlachfieber-Epidemie etc. gestrichen. Jedoch ist die letztere Schrift und eine spätere desselben Vfs. S. 489. nebst Hufelands und Schwartze's Aufsätzen da, wo von der Schutzkraft der Belladonna gegen das Scharlachfieber die Rede ist, angeführt worden. — Dieses mag hinreichen, nicht allein die Aufmerksamkeit, womit Ref. diese neue Ausgabe eines so sehr brauchbaren Lehrbuchs für specielle Pathologie und Therapie mit der vorhergehenden verglichen hat, sondern auch die Bemühungen zu beweisen, welche der verehrte Vf. auf die immer grössere Vervollkommnung dieses Lehrbuchs unablässig verwendet. Möge derselbe das Publikum mit dem zweiten Theile, welcher zwar 1828 erst erschienen ist, dennoch bald beschenken zu müssen veranlasst werden!

Scriptores ophthalmologici minores. Vol. III. Edidit Justus Radius, Phil. Med. et Ch. Doct. in acad. Lips. Prof. med. extraord., orphanotr. et ergast. ad St. Georg. chir., Soc. nat. curios

Lips. *biblioth. aliorumq. soc. erudit. sodalis.* C. *tabula aen. Lipsiae, sumtib. Leop. Vossii.* 1830. 8. 217 *S.*

Der durch fleissiges Sammeln und sorgfältige Auswahl der in diese Sammlung aufzunehmenden kleinen Schriften sich um die Ophthalmologie verdient machende Hr. Prof. Radius beschenkt das Publikum mit einem neuen Bändchen, welches in Ansehung der trefflich getroffenen Auswahl den beiden vorhergehenden Theilen nicht nachsteht. Die Aufzählung der aufgenommenen Schriften wird dieses Urtheil bestätigen. 11. (denn Hr. Prof. R. zählt die in den beiden ersten Bändchen vorkommenden Abhandlungen in ununterbrochener Reihe mit dazu) Comment. expon. theoriam colorum physiologic. eamque primar. auct. *Arthur. Schopenhauero*, Berolinensi. Der Vf. hatte diesen Gegenstand schon in einer frühern, Leipz. 1813. 8. herausgegebenen Schrift: *Ueber das Sehen und die Farben* bearbeitet, glaubt aber, dass die jetzige Behandlung desselben vollständiger sey. Um auch die Ausländer mit seinen Ansichten bekannt zu machen, hat er sich der lateinischen Sprache bedient. Er schliesst seine Abhandlung mit folgender Stelle: Exteris auctor existo, ut, susque deque habentes physicorum professorum tum sinistra judicia, tum cautiora silentia, *Goethii* de coloribus librum quoquomodo legere procurent, unde plurimos pulcherrimosque percipient fructus. Primum enim, colorum physicorum veram rationem cognoscent: deinde intelligent, quibus quamque crassis praestigiis Newton per seculum et amplius doctos atque doctores ludificare potuerit, et etiamnum, ostensis melioribus, ludificat. — 12. *Joh. Molinari* de scleronyxidis (??) sequelis earumque cura. Diese Abhandlung erschien zuerst in Pavia 1823. So wie Beer die Folgen der Staarausziehung umständlich auseinandergesetzt hat, eben so wünschte der Vf. auch die mit der Keratonyxis bisweilen verbundenen Zufälle zusammenzustellen, und dadurch die Vergleichung der Staarausziehung mit der Niederdrückung des Staars zu erleichtern. Die Folgen sind Blutung, Iritis, krampfhafter, in der obern Augenhöhlengegend befindlicher Schmerz (hierbei sind 2 Krankengeschichten mitgetheilt), Staphyloma albugineae partiale, Erbrechen, schwarzer Staar, Wiederauftauchen der verfinsterten Linse, Platznehmen der Staarlinse entweder im Sehloche oder in der vordern Augenkammer, und endlich eine allzugrosse Empfindlichkeit gegen das Licht. — 13.

Alex. Gambarinii observationes in nuperam myopiae aetiologiam dynamicam, welche als Inauguralschrift in Mailand 1827 herausgekommen sind. Unter den 11 Ursachen der Myopie ist die letzte laesus nervorum oculo prospicientium dynamismus. Sie theilt der Vf. in Ansehung ihrer Haltbarkeit und Untauglichkeit in verschiedene Classen ein; die 3 Ursachen, worunter auch No. 11. gehört, nennt der Vf. ineptiores. Nachdem die Gründe für diese Behauptung beigebracht worden sind, schliesst der Vf., dass die von den Alten angegebene Aetiologie der Kurzsichtigkeit noch immer unerschüttert dastehe. Die Latinität dieser beiden ital. Abhandlungen erschwert das Lesen derselben ungemein. — Es folgen nun unter dem Titel: Summa capita tractatuum nonnullorum ad artem ophthalmiatricam spectantium Auszüge aus folgenden ophthalmologischen Abhandlungen; nämlich 1. *Ca. Scheibler* de morbis chorioideae. Die hierher gehörigen Krankheiten betreffen entweder das System der Blutgefässe, oder das der absondernden. Die erstere Abtheilung fasst die Gefässleere, die Entzündung der Schlagadern der Gefässhaut (Chorioitis arteriosa) sowohl der hitzigen, als der chronischen und ihre Folgen, die Ausschwitzung entweder plastischer Lymphe und die davon abhangende Verwachsung der Gefässhaut mit der Linsencapsel, mit der Netzhaut oder auch mit der Sklerotika, oder wässeriger Feuchtigkeit, und die Verknöcherung der Choriodes, die Chorioitis venosa in sich. Die das schwarze Pigment absondernden Gefässe können entweder diesen Stoff gleich von der ersten Bildung an gar nicht, oder mangelhaft absondern (leucosis), oder diese fehlende Pigmentabsonderung kann sich erst nach der Geburt früher oder später einstellen. Von dieser letztern handelt der Verf. blos, da die erstere schon von andern hinlänglich untersucht worden ist. 2. *J. J. Ca. la Harpe* de longitudine, latitudine canalis nasalis. Da die Länge des Nasencanals bis jetzt ungewiss geblieben ist, so würde ein hierzu taugliches Instrument von Nutzen seyn. Der Verf. hat ein solches beschrieben und abgebildet. — 3. *Ferd. Leop. Kersten* de dacryolithis s. potius rhinolithis. Nach vorausgeschickten Beobachtungen über die Steinbildung im menschlichen Körper im Allgemeinen führt der Verf. zwei Krankengeschichten bei, welche Ph. v. Walther in seinem mit Gräfe herausgegebenen Journ. f. Chir. u. Augenheilk. bekannt gemacht hatte, und begleitet sie mit einer Epikrise. — 4. *Pet. Backhausen* de regeneratione lentis crystallinae. Da der Vf. die von Paris aus bekannt gemachten

Versuche, welche die Wiedererzeugung der aus dem Auge herausgenommenen Krystallinse beweisen sollten, mit Misstrauen in ihre Wahrhaftigkeit gelesen hatte, so beschloss er, dieselben zu wiederholen. Ehe er das Ergebniss derselben mittheilt, schickt er eine Erzählung der Art und Weise voraus, wie die beiden Franzosen Cocteau und Leroy d'Etiolle bei ihren Versuchen zu Werke gegangen sind, und fügt das von ihnen erhaltene Resultat bei, welches er im Folgenden mit dem vergleicht, welches ihm seine eigenen Versuche geliefert haben. So wie die Franzosen in 3 Versuchen, eben so fand der Verf. in zweien nach ausgezogener Krystallinse einen linsenförmigen durchsichtigen Körper in der Kapsel, hält aber denselben für die Rückbleibsel der herausgenommenen Linse. Da dieser Gegenstand von Wichtigkeit ist, so glaubt der Vf., dass noch mehrere Versuche angestellt werden sollten, und giebt die Art und Weise an, wie man dabei zu Werke gehen müsse, wenn aus ihnen ein sicherer Schluss abgeleitet werden soll. — 5. *Isidor Jacobson* von einer flechtenartigen Entzündung der Verbindungshaut des Augapfels. — 6. *H. Chr. Ed. Richter* erzählt drei Fälle von angeborener Hemeralopie, und fügt denselben Beobachtungen über diesen Augenfehler im Allgemeinen bei. Diese betreffen 1. die Diagnose der Hemeralopie, wo theils von der bei den Schriftstellern vorkommenden verschiedenen Bedeutung der Krankheitsnamen: *Hemeralopie* und *Nyktalopie*, theils von der wahren Bedeutung des erstern Worts, theils von den verschiedenen Arten der Hemeralopie, theils von dem Verlaufe und den Zufällen dieser Krankheit gehandelt wird; 2. die Aetiologie; 3. die Voraussagung und endlich 4. die Behandlung der Hemeralopie. — Das von dem Hrn. Herausgeber beigefügte Register über alle drei Bändchen dieser Sammlung ist eine mit allem Danke anzunehmende Zugabe, wenn dasselbe nur nicht ein Fingerzeig seyn soll, dass diese Sammlung mit diesem dritten Bändchen ihr Ende erreicht habe. Denn diess wäre ein Beweis, dass das Publikum durch seine allzugeringe Theilnahme den, für nützliche Unternehmungen, wenn sie auch minder einträglich seyn sollten, sehr empfänglichen Hrn. Verleger von der Fortsetzung abhielte.

Mathematik.

Mathematisches Wörterbuch, oder Erklärung der Begriffe, Lehrsätze, Aufgaben und Methoden

der Mathematik, mit den nöthigen Beweisen und literarischen Nachrichten begleitet, in alphabetischer Ordnung, angefangen von Georg Simon Klügel, fortgesetzt von Carl Brandan Mollweide; ehemals Professoren der Mathematik zu Halle und Leipzig, und beendigt von Johann August Grunert, Dr. u. Prof. der Mathemat. zu Brandenburg a. d. H. Erste Abtheil. Die reine Mathematik. Fünfter Theil, von T bis Z. Mit 8 Kupfertafeln. Leipzig, E. B. Schwickert. 1831. IV. u. 1188 *S. gr.* 8.

Mit wahrer Freude zeigen wir die glückliche Beendigung eines Werkes an, das zweimal verwaisen sollte, an dem im Ganzen über 27 Jahre gearbeitet wurde, und welches seiner Anlage wie seiner Ausführung nach, nicht blos in *Deutschland* einzig dasteht. Bekanntlich ist in Klügel's Wörterbuch ein grosser Schatz von mathematischer Gelehrsamkeit, ohne besondere Vorliebe für diese oder jene Methode oder Schule niedergelegt, überall die geschichtliche Entwickelung der Wissenschaft verfolgt und eine passende Auswahl von Literatur getroffen. *Klügel* mochte dazu viele Jahre gesammelt haben. Daher erschienen denn die drei ersten Bände in verhältnissmässig nicht zu langen Zwischenräumen. *Mollweide*, der die Arbeit eines andern überkam, bedurfte einer längern Vorbereitung und brachte, sich selbst nimmermehr gnügend und daher das Entworfene immer von Neuem umarbeitend, überdies durch eine schwankende Gesundheit gestört, nur einen schwächern Band zu Stande, der aber ein schönes Denkmal seiner wissenschaftlichen Genauigkeit ist. Wahrhafte Bewunderung verdient daher die Energie und der eiserne Fleiss Hrn. G's, der in einem Zeitraume von nicht mehr als vier Jahren — die Arbeit wurde ihm, wenn wir nicht irren, erst im Jahre 1826 übertragen — einen bogenreichen Band voll der schwierigsten Artikel lieferte, und seine nicht leichte, und durch das nothwendige Anschliessen an seine Vorgänger nur erschwerte, Aufgabe, mit einer Gelehrsamkeit und, soviel sich ohne längern Gebrauch des Buchs urtheilen lässt, mit einer Gründlichkeit löste, die aller Achtung werth ist. Auch wenn man nicht die übrigen Schriften und Abhandlungen des Vfs. kennt, überzeugt man sich durch einen Blick in das vorliegende Werk bald, dass er sich ganz au niveau der Wissenschaft befindet, und wenn auch der grösste Theil der Arbeit mehr in der Darstellung

der Lehren der Meister als in eigenthümlichen Entwickelungen bestand, die übrigens keineswegs ganz fehlen, so scheint es doch, dass die classischsten Schriften mit einer Auswahl benutzt worden sind, wie es der Zweck des Ganzen erforderte. Um unsern Lesern zu vergegenwärtigen, welche wichtige und zum Theil schwere Artikel Hrn. G. geblieben waren, und in welchem Umfange sie von ihm ausgeführt worden sind, zeichnen wir folgende, mit Beifügung der Seitenzahl, die sie einnehmen, aus: Taylor's Lehrsatz (38 S.); Theiler einer Zahl (18 S.); Trajectoria (35 S.); Transversale (20 S.); Trigonometrie, und zwar ebene, sphärische, sphäroïdische, Polygonometrie, Tetragonometrie (170 S.); Umformung der Reihen (35 S.); Umkehrung der Reihen (28 S.); Unbestimmte Analytik (50 S.); Unbestimmte Coefficienten (28 S.); Unendlich (30 S.); Unmögliche Grössen (34 S.); Variationsrechnung (115 S.); Verhältniss (38 S.); Vieleck (43 S.); Vieleckiger Körper (37 S.); Viereck (18 S.); Wahrscheinlichkeitsrechnung (140 S.); Zahl (108 S.). Bei dem langen Zeitraume, der zwischen dem Erscheinen des ersten und letzten Bandes dieses Werks liegt und den grossen Umgestaltungen und Erweiterungen, welche die Mathematik erhalten hat, bietet das Ganze nun freilich ein etwas ungleiches Ansehen dar. Man vernimmt daher mit Vergnügen, dass Hr. Grunert nun auch noch einen Supplementband liefern wird. Von der erhöhten Theilnahme des Publikums soll es dann weiter abhängen, ob sich die Verlagshandlung noch entschliesst, dem ursprünglichen Plane gemäss, für die verschiedenen Theile der angewandten Mathematik ähnliche lexikographische Bearbeitungen zu unternehmen. Wir sollten meinen, dass gleich die erste Section, die mechanischen Wissenschaften umfassend, auf reichlichen Absatz rechnen könnte. — Die typographische Ausstattung dieses Bandes, die von den frühern nicht ganz unabhängig gemacht werden konnte, verdient Anerkennung. Für den Supplementband wünschen wir kleinere Schrift zum Texte.

Journal für die reine und angewandte Mathematik. In zwanglosen Heften. Herausgegeb. von A. L. Crelle. Mit thätiger Beförderung hoher Königl. Preussischer Behörden. Sechster Band, in 4 Heften. Mit 4 Kupfertafeln. Berlin, G. Reimer 1830. IV u. 422 S. gr 4. 4 Rthlr.

Wiederum ein Jahrgang dieser, regelmässig erschei-

nenden, an Gehalt sich gleichbleibenden und, wie man daraus, dass es von einem Pariser Buchhändler in Commission genommen wurde, wohl mit Vergnügen schliessen darf, sich selbst im Auslande mehr und mehr verbreitenden wissenschaftlichen Zeitschrift. Es enthält dieser Band 33 Abhandlungen, von denen 15 zur Analysis, 12 zur Geometrie, 3 zur angewandten Mathematik gehören; von den 3 übrigen Aufsätzen enthalten 2 Aufgaben und Lehrsätze, endlich einer Nachrichten von Büchern. — Was die analytischen Abhandlungen betrifft, so trägt Hr. Prof. *Gudermann* in Cleve in drei Heften eine „Theorie der Potenzial- oder cyklisch-hyperbolischen Functionen vor.“ Was man unter diesem neuen Begriffe zu verstehen hat, wird sich leicht fassen lassen, wenn wir bemerken, dass die Definitionen dieser Functionen sich von den imaginären Ausdrücken der Kreisfunctionen dadurch unterscheiden, dass überall, wo in der letztern $x \cdot \sqrt{-1}$ vorkommt, hier nur x steht, die Basis der Exponentialgrössen aber nicht blos die des natürlichen Logarithmensystems e, sondern jede beliebige u seyn kann. Bei diesem analogen Ursprung fand es der Vf. auch passend, eine analoge Bezeichnung der Exponentialfunctionen zu wählen. Er setzt daher z. B. $\frac{u^x + u^{-x}}{2} = \text{Cos}(x, u)$; $\frac{u^x - u^{-x}}{2} = \text{Sin}(x, u)$; etc. und entwickelt nun eine grosse Menge von Relationen, Reihen, Factorenfolgen etc., die diesen Functionen theils eigenthümlich sind, theils Analogieen zu den trigonometrischen darstellen. Im nächsten Bande sollen Tabellen dieser Potenzialfunctionen und ihrer Logarithmen, nach Art der trigonometrischen, folgen, die der Vf. mit grosser Anstrengung berechnet hat. Er hofft von dieser neuen Theorie wesentlichen Nutzen für eine grosse Menge von Umformungen, besonders auch in der Integralrechnung, und bemerkt, dass schon *Lambert* ihren Nutzen anerkannt habe. Auf jeden Fall scheint uns der Grundgedanke einfach und interessant, und es wird mit dieser Arbeit ohne Zweifel eine Lücke im System der Analysis ausgefüllt. Nouvelles formules analogues aux séries de *Taylor* et *Maclaurin*. Par MM. *Lamé* et *Clapeyron*, colonels du génie au service de Russie. Eine nähere Anzeige der Natur dieser Formeln kann in der Kürze nicht gegeben werden. — Sur le développement des fonctions suivant des séries de lignes trigonométriques d'arcs imaginaires. Von *demselben*. — Note sur les valeurs de la fonction 0^{0^x}. Par M. le comte G. *Libri* de Florence. —

Brief des verewigten *Abel* an *Legendre* über die elliptischen Functionen. — Ueber die Berechnung des Näherungswerthes doppelter Integrale von Hrn. Dr. *Minding* in Berlin. — Bemerkungen über höhere Arithmetik, von Hrn. Dr. *Stern* in Göttingen. — Rémarques sur une certaine transformation des fonctions, fondée sur les relations des racines de l'unité. Par M: C. *Jürgensen* de Copenhague. — Beiträge zu der Lehre von den Kettenbrüchen, nebst einem Anhange dioptrischen Inhalts, von Hrn. Prof. *Möbius*. (Erweiterung und Schärfung der in dem 9ten Bande der Nov. Comm. Petrop. enthaltenen Abhandlung *Euler's*: Specimen algorithmi singularis). — Elementarbeweis eines in der Differenzenrechnung vorkommenden Satzes, von Hrn. Lieutn. *Köhlau* in Preuss. Diensten. — C. G. J. Jacobi, prof. Regiom. de resolutione aequationum per series infinitas, ein Seitenstück zu *Lagrange's* Recensionsformel, in sehr grosser Allgemeinheit. — Ueber mechanische Quadraturen, von Hrn. *Clausen* in München (nämlich in Beziehung auf die Formel in *Laplace* méo. cél. T. IV. p. 207). — C. G. J. *Jacobi* de functionibus ellipticis commentatio altera. — Die Geometrie betreffen folgende Aufsätze: Theorie der Cykloide als Tautochrona, in antikgeometrischer Methode von Hrn. Prof. *Lehmann* in Greifswald. — 6 Abhandlungen von den Herren *Clausen*, Lieut. *Renthe* in Berlin u. A. beschäftigen sich mit Auflösungen, Beweisen oder Bemerkungen zu Sätzen, die das Journal früher mittheilte. — Hr. Prof. *Plücker* in Bonn theilt eine neue Art mit, Puncte und Curven analytisch-geometrisch durch Gleichungen darzustellen (durch solche nämlich, die sich auf Gerade beziehen, die eine bestimmte Curve *umhüllen*). Hr. D. *Minding* giebt Bemerkungen über die Abwickelung krummer Linien von Flächen. Hr. Prof. *Gudermann* kündigt ein Werk über analytische Sphärik an, und versucht einen neuen, doch nicht ganz befriedigenden Beweis vom Verhalten der Pyramide zum Prisma. — Die Titel der Abhandlungen zur angewandten Mathematik endlich sind folgende: *Clausen* àlia solutio problematis a Cel. *Gaussio* in opere: demonstratio attractionis cet. tractati. — Zur Theorie der allgemeinen Kuppelung der Wellen, von Hrn. D. *Dietlein* in Berlin. — Ueber den Stillstand eines Planeten oder Kometen in seiner scheinbaren aus einem andern beobachteten Bahn, von Hrn. *Clausen*. — Zu den vorgelegten Lehrsätzen u. Aufgaben haben die Herren *Plücker*, *Jacobi*, *Gudermann* u. a. beigesteuert.

Archäologie.

Lettres à M. Letronne, Membre de l'Institut et de la Legion d'honneur, Inspecteur général de l'Université de France etc., sur les Papyrus bilingues et Grecs, et sur quelques autres Monumens Gréco-Egyptiens du Musée d'antiquités de l'Université de Leide, par C. J. C. Reuvens, Prof. d'archéologie et directeur du Musée, membre de l'institut royal des Pays-bas etc. Avec Atlas. A Leide, Luchtmanns. 85. 57. 163 S. in 4. Mit 1 Titelvign. eine griech. ägypt. Lampe mit der Aufschrift: Φῶς ἐκ φωτὸς darstellend. Atlas 6 S. in Fol. u. 1 Kupfert. 5 Steindr. Taf. 12 Rthlr.

Der König der Niederlande hat von dem schwedischen Viceconsul zu Alexandrien d'Anastasy dessen reiche Sammlung von ägypt. Alterthümern erkauft, die am 1. Jan. 1830 nach Leiden gekommen ist. Sie ist zwar nicht so ansehnlich wie die von Drovetti zu Turin, aber doch der des ehemal. engl. Consuls Salt gleich, welche jetzt die Hauptgrundlage des neuen äg. Mus. Carls X. zu Paris ausmacht. Sie enthält von grossen Monumenten ein sacellum monolithum, mehrere Statüen, Sarkophagen, Stelen, Mumien u. s. f., eine grosse Menge kleiner Antiken aller bekannter Arten, vornehmlich 132 Handschriften, darunter über 100 eigentlich sogenannte Papyrus (wovon 20 in griech. Sprache, 3 bilingues, ausser den Contracten, wo der demotischen Schrift die griech. Uebersetzung zur Seite steht und den griech. Inschriften auf Monumenten anderer Art. Hr. Ritter von Anastasy hat sie, nach schon abgeschlossenem Kaufe, noch mit einigen andern Stücken vermehrt, worunter sich eine griech. Handschrift auf Papyrus in Form eines Buchs und ein Bruchstück eines Papyrus bilinguis, das er von den Arabern gekauft hat, welche diess nach ihrer betrügerischen Sitte vom Hauptstück abgemacht haben, um durch den doppelten Verkauf mehr zu gewinnen. Dieser Zuwachs ist erst im August 1830 nach Leiden gekommen, aber Hr. Prof. R., der in einer vorgedruckten Nachricht es bekannt macht, hat ihn doch noch in den Zusätzen benutzt. Uebrigens macht die Anastasysche Sammlung, verbunden mit einigen früher erkauften Stücken, ein ägyptisches Museum aus, das mit den ersten in Europa verglichen wird und allein 147 Papyrus enthält, wovon 15 blos ägyptisch sind. Ref. kann nur das Vorzüg-

lichste von dem, was Hr. R. mittheilt ausheben. I. S. 3. Ein in dieser Art bis jetzt einziger grosser Papyrus mit hieratischen oder demotischen Charakteren, die Zeilen sind mehr oder weniger fast auf allen Seiten mit griech. Schrift untermischt. Die Rückseite hat nur auf dem obern Theil Hieroglyphen, hierat. oder demot. und griechische Schrift. Prof. Rosellini hat schon in einem öffentlichen Blatte eine Beschreibung dieses Papyrus, dem d'Anastasy nachher noch einen zweiten beigefügt hat, gegeben; beide Papyrus sind von derselben Art und erläutern sich wechselseitig, beide geben das mythologische ursprüngliche System des Landes an, beide sind magische Rituale, das eine nur mehr durch die philosoph. Secten und Thaumaturgen der ersten christlichen Jahrhunderte modificirt. Das eine (N. 65.) enthält, mit einigen griech. Texten, zwischen den Zeilen stehende Transscriptionen demotischer Wörter im Griechischen; es kömmt diess Manuscript aus Theben und ist, den Anfang ausgenommen, sehr gut erhalten und gerollt; das andere, N. 75. fast ganz auf einer Seite griechisch geschriebene, ist kleiner und breit zusammengelegt, die äussere Seite, die einzig einen ägyptischen hieratischen Text enthält, hat viel gelitten. Der räthselhafte Inhalt des hieratischen Pap. 65. wird durch das Griechische des zweiten 75. erklärt. *Es sind in* N. 75. magische Anrufungen des Amor: *Ἐρωτος τελετη και ἀφιερωσις και κατασκευη*; dann folgen Recepte von Heilmitteln aus Pflanzen, um Träume zu erhalten, Mittel, die Zukunft zu erforschen, überhaupt 13 Abschnitte, die nichts Dogmatisches liefern, sondern nur Formeln und Vorschriften für abergläubige Handlungen und die Theurgie; von Astrologie kömmt nichts darin vor; die Anrufung des mystischen Amor ist S. 11. aus dem ersten Abschn. ganz mitgetheilt und übersetzt und erläutert; das Griechische ist sehr fehlerhaft. Die beiden magischen Rituale geben den besten Commentar zu der Schr. de mysteriis Aegyptiorum, die dem Jamblichus zugeschrieben wird. In der Erklärung deutet Hr. R. den Kreis des Scarabaeus auf den Sonnenlauf, der Sperber oder das Auge dieses Vogels als Emblem des durchdringenden Anblicks der Sonne. S. 16. ist das Ganze dieser Anrufung des Amor und die Grundideen, auf welchen sie beruht, in Betrachtung gezogen. Der Onsu, der darin erwähnt ist, eine Urgottheit Aegyptens, bedeutet in diesem Ritual den Horus der Gnostiker. Die geschnittenen Steine der Gnostiker enthalten noch mehrere andere Beispiele von Namen, die aus der ägyptischen Urmythologie erborgt sind, wie Pheé und

Cnuphis. Ueberhaupt enthält dieses Ritual Ausdrücke, die fast allen abergläubigen Meinungen und allen gnostischen Secten gemeinschaftlich sind. Die verschiedenen Benennungen der magischen Operationen der Simonianer, Karpokratianer und anderer werden zum Beweis S. 25 f. angeführt. Es wird daher auch (S. 26.) nicht einer besondern gnostischen Secte zugeschrieben, doch scheint es unter dem Einfluss der Lehre des Marcus oder der Marcosier entstanden und zu der Zeit, wo diese Secte am meisten blühte, gemacht zu seyn. Von diesem Marcus erwähnen auch die Kirchenväter die magischen Operationen, denen er ergeben war, am umständlichsten. Aus paläograph. Gründen wird gefolgert, dass es nicht jünger sey, als aus dem 4. Jahrh. der christl. Zeitrechnung. Noch sind S. 28 ff. andere Betrachtungen, welche diess Ritual veranlasst, mitgetheilt, namentlich über die Zahl vier, die in den ägypt. Monumenten oft vorkömmt. Auch bei Andern wird diese Zahl als eine heilige erwähnt (S. 34.). Das zweite Manuscript N. 65. behandelt Hr. R. S. 36 ff. und schreibt ihm wieder, wegen der Ueberschreibung demotischer Wörter mit griech. Buchstaben zwischen den Zeilen, einen hohen Werth zu. Ueberhaupt ist es hieratisch geschrieben, doch kommen viele einzelne Wörter in demot. Schriftzeichen vor, und ungefähr 330 sind mit griechischen Buchstaben darüber geschrieben; unter den demotischen, nicht griechisch überschriebenen fand Hr. R. das Wort Abrasax; eine Probe der Schrift ist im Atlas aufgestellt. Die Vermischung von hieratischer und demotischer Schrift findet man auch in einigen andern Urkunden und Contracten (der spätern Zeit). Seltner enthält dieses Manuscript (65) einzelne hieratische Wörter mit griechischer Ueberschrift. Diese griech. Ueberschriften scheinen erst gemacht zu seyn, nachdem der Text ganz geschrieben war, wohl aber nicht von einem spätern Besitzer beigefügt, denn man trifft auch einige griech. Wörter und Stellen nicht zwischen die Zeilen gesetzt, sondern im Text selbst eingeschaltet, ja selbst zwei längere griech. Stellen von einigen Zeilen mitten in dem ägyptischen Texte. Diese sind S. 38 ff. mitgetheilt, übersetzt und die einzelnen Wörter erklärt. Unmittelbar nach diesem griech. Text folgt hierat. Text, vielleicht Uebersetzung des griechischen. Das coptische Wort *ανοχ* bedeutet *ich* oder *ich bin* (S. 44.). Die zweite griech. Stelle dieses Papyrus enthält eine Anrufung des Typhon und eine magische Ceremonie, um einem Feinde Uebles zu bereiten (S. 45 ff.). Die Hieroglyphen der Rückseite dieses Papy-

rus sind S. 48. mit Rücksicht auf Matter's Histoire du gnosticisme (zu deren Erläuterung man überhaupt hier manche Beiträge findet) erklärt. Noch findet man eine andere Schriftart darauf, die von der hieroglyphischen wesentlich verschieden ist und S. 49 f. behandelt wird. Die Thaumaturgen bedienten sich, ausser andern Mitteln der Divination, magischer Charaktere. Auf der Rückseite stehen auch Namen von Pflanzen und Mineralien und einige fremde Wörter mit griechischen Buchstaben (S. 50 f.). Einige, besonders die mineralogischen Wörter, bezieht der Vf. auf Alchymie. Es folgen S. 52 ff. paläographische Ergebnisse dieses Papyrus (65). Für das nothwendige Studium des ägypt. Alterthums wünscht der Verf. (und Ref. mit ihm) ein vollständigeres coptisches Wörterbuch, als die bisherigen sind, aber diess kann freilich nur da gefertigt werden, wo dazu genug handschriftliche Quellen- und Hülfsmittel vorhanden sind. Von des Vfs. Erklärung der einzelnen Bilder, Schriftzeichen (den hieratischen und demotischen,) und den Bemerkungen über die alte ägyptische Schrift (S. 54—69.), womit die Kupfertafel A verglichen werden muss, können wir, durch den Raum und Zweck der Anzeige beschränkt, nichts ausheben und nur auf 2 Bemerkungen (S. 65 f.) aufmerksam machen und zur Benutzung bei der Erklärung anderer ägypt. Monumente empfehlen. S. 71 f. ist eine Erklärung der Kupfertafel A beigefügt über das demotische Alphabet und zwar S. 72. allgemeine Bemerkungen über das demotische Alphabet, wo auch die verschiedenen Formen der Buchstaben, nach der Reihe derselben angegeben sind, mit Benutzung der Schriften von Young, Champollion, Kosegarten, Seyffarth. Zusätze dazu (S. 85—89.) gewährten Tattam's ägypt. Grammatik und der darin als Anhang mitgetheilte Versuch eines alt-ägyptischen Wörterbuchs von Young, da darin zwei neue demotische Alphabete bekannt gemacht worden sind. (Es ist wohl natürlich, dass in den verschiedenen Zeitaltern und Theilen Aegyptens auch die Schriftarten und Schriftzeichen können verschieden gewesen seyn, wenn man auch nur an die sechs Jahrhunderte von der Regierung der Ptolemäer bis ins 4te Jahrh. n. Chr. Geb. denken will.) Noch ist S. 89. bemerkt, dass in den hieroglyphischen, hieratischen, demotischen, wie in den griechischen, Urkunden auch Abkürzungen der Wörter vorkommen.

Der 2te Brief (57 S.) verbreitet sich über folgende Gegenstände: 1. Das Monument im Leidner Museum aus Marmor von einem feinern und dichtern Kern, als die

italien. Marmors sind, das der Vf. für griechisch hält und das T. 1. 2. 3. lithographirt ist. Es stellt einen Vogel aus dem Geschlecht der Eulen, stehen und in den Krallen eine Maus haltend, dar; auf der Vorderseite des Fussgestells steht eine griechische Inschrift, auf der der 2 Nebenseiten eine geflügelte Siegesgöttin (jede mit verschiedenen Attributen); die Rückseite ist (wahrscheinlich weil sie an eine Wand gelehnt werden sollte, nicht bearbeitet; das Uebrige aber vollendet. Nur Gori hat eine Abh. darüber geliefert in den Inscriptt. antt. quae in Etruriae urbibus exstant Part. III. p. LXVIII ff. und abbilden lassen (das Kupfer aber fehlte in dem Exemplar des Gori'schen Werks, das Hr. R. vor sich hatte; in dem, was Ref. besitzt, befindet sie sich nebst den übrigen Kupfern, im 2ten Theile, T. VI., die Abbildung ist sehr verkleinert; die Abhandlung hat die Aufschrift: *Ανάθημα* Assoriorum, Bubonis statua marmorea); die Abhandlung Gori's ist auch einzeln, Flor. 1744. erschienen. Früher besass dieses Monument der Prälat Fr. Bianchini, der es der Prinzessin Violanta Beatrix von Baiern, Gouvernante von Siena, schenkte, nach deren Tode kaufte es Gori und schenkte es dem Grafen de Thoms, mit dessen Sammlung es in das Cabinet des Erbstatthalters Wilhelms IV. kam; von den Franzosen ist es in neuern Zeiten nicht weggenommen worden, sie begnügten sich mit einem Gypsabguss davon; andere von ihnen für wichtiger gehaltene Antiken wurden, nebst Gegenständen der Naturgeschichte, nach Paris geschafft und befinden sich noch dort im Antiken-Cabinet, z. B. die schöne Bronze mit etrusk. Inschrift (bei Lanzi abgeb. und erklärt), die kleine bronz. Statue der Göttin Angerona, worüber Saxe geschrieben hat, und eine achteckigte marm. Urne mit griech. verstümmelter Inschrift, die mit den Worten: *ου μελι μοι* endigt. Hr. R. wünscht zu erfahren, wo einige andere schöne etruskische Bronzen, die ehemals zur Thoms'schen Sammlung gehörten, sich itzt befinden. Es ist der Museographie wegen zu wissen nöthig. Hr. R. zeigt an, dass mehrere vorzügliche Gegenstände des etrusk. Alterthums, die bei Lanzi und Creuzer abgebildet sind, jetzt im Leidner Museum aufbewahrt werden, wohin sie durch den Ankauf des Museums der Ritter Corazzi gekommen und vereinigt worden sind mit den etrusk. Urnen mit Inschrift aus der Familie Georgi und andern. Vor ungefähr 13 Jahren sind die im Haag ehemals in einem einzigen Cabinet zusammengemischten Gegenstände von einander gesondert und im Haag befinden sich noch das kön. Cabinet der

Münzen und geschnittenen Steine, das kön. Cabinet der Seltenheiten, die sich auf die Geschichte des Landes und seiner Kolonieen beziehen, und das kön. Museum der Gemälde. Die übrigen Antiken sind, nach Errichtung der Professur der Archäologie 1818, in das Museum zu Leiden gebracht. — Die Eule ist abgebildet in dem Recueil de (24) planches de la Collection de Thoms (1740 gestochen, der Graf starb 1746), das aber äusserst selten ist; die kön. Bibliothek im Haag besitzt ein Exemplar davon und ein zweites hat Hr. R. erhalten. Er handelt zuerst S. 5. von dem Vogel selbst, den er für Büffon's Chat-huant hält, mit dem ägyptischen Charakter des Sperbers, eines in der ägypt. Religion heiligen Thieres, eine Art von Synkretismus; die beiden Victorien hält er für Embleme des Wohlstandes. Die Inschrift hatte Gori übersetzt: Archates petreus (Liebhaber von Steinen) qui, quae, vates vaticinatus ann. IV. Assoriis (den Bewohnern von Assorium (Azaro in Sicilien — im Texte ist *Ασσαριων*), gewiss unrichtig. Hr. R. lieset: *Ἀρχάτης Πέτριος ὁ μάντις μαντεοαετὸν δ ἀσσαρίων* (*ἀνέθηκε*) und übersetzt: Archates Petrius le devin (a dedié) cet oiseau de présage des devins (du prix) de quatre assarions. Die einzelnen Theile dieser *Inschrift* sind S. 9. durchgegangen und besonders das *Wort μαντεοαετος*, womit unsere griech. Wörterbücher, wo nöthig, bereichert werden können, durch analogisch gebildete gr. Compositionen erläutert (S. 11.) und das *ασσαριον*, eine griech. Münze, behandelt. Der Preis von 4 Assarien kann nicht vom marmornen Monument, sondern muss vom lebenden Vogel verstanden werden. Nach Verwerfung verschiedener Muthmassungen über den Vogel trägt Hr. R. die seinige vor: der geheiligte Sperber, der einen der höchsten Plätze in der ägypt. Mythologie einnimmt und den Priestern dieses Volks zur Vorhersagung der Zukunft diente, ist von dem Zauberer Archates Petrius in der Gestalt des Vogels der Minerva geweiht. Ueber diese Vermischung mit dem griech. Cultus verbreitet sich Hr. R. sodann weiter. Bei dieser Veranlassung sind auch noch andere Monumente und Münzen, welche auf der vierten Tafel abgebildet sind, erklärt. Sie dienen vornehmlich, die Vermischung verschiedener Götterverehrungen zu erläutern. 2. S. 33. Ueber die griechische Mumie eines jungen Mädchens, genannt Sensaos, Schwester des Pétéménoph, dessen von Cailliaud mitgebrachte und von Letronne und Champollion dem jüngern beschriebene Mumie sich im Antiken-Cabinet der königl. Bibliothek zu Paris

befindet. Zwischen beiden, der Pariser und der Leidner, die eine der interessantesten im dasigen Museum ist, herrscht überhaupt eine grosse Aehnlichkeit. Die Mumie des Leidn. Mus. ist T. 6. abgebildet und der im Innern der Decke des Kastens gemalte Thierkreis ist T. 5. dargestellt. Ihr war ein kleines hieratisches Manuscript beigefügt, welches auch den Namen der Verstorbenen angiebt und so lautet: *Σενσαως* (Tochter des) *Σωτηρος Κορνηλιου, μητρος Κλεοπατρας της και Κανδακης* (Tochter des) *Αμμωνιου, παρθενος, ἐτων ις, μηνων δυο, ημερων ἐννεα, ετελευτησεν ιβ*L (im 12. Jahr der Regierung) *Τραιανου του κυριου, επειφ κα* (am 21. Tage des Monats Epiphi). Die schätzbaren Erläuterungen dieser und anderer Mumien derselben Familie (woraus S. 47. eine Genealogie derselben gezogen ist, können wir nicht ausheben und nur bemerken, dass sie einen bedeutenden Beitrag zur Mumiographie enthalten.

Der dritte Brief (164 S.) beschäftigt sich mit den griechischen Papyrus. 1. Der wohl erhaltene, durch seinen Inhalt und durch den Umstand merkwürdig, dass nach dem aus dem Borgian. Mus. von Schow bekannt gemachten Papyrus es die erste griech. ägypt. Urkunde ist, welche in Europa ist ans Licht gebracht worden. Es ist der Kauf-Contract, den man nicht richtig den Contract von Ptolemais genannt hat, gewöhnlicher der Contract von Anastasy, weil er der einzige in dieser Sammlung war, der bisher edirt worden ist. Erklärt hat ihn Hr. Prof. Böckh schon nach einem Facsimile. Nachher haben Buttmann, Peyron, Young, Jomard darüber geschrieben. Hr. Prof. Reuvens hat, ehe er das Original zur Hand nahm, sich erst in andern lesbaren Papyrus geübt, und unter den übrigen ein diesem ganz ähnliches Protokoll gefunden. Er ist dadurch in den Stand gesetzt worden, über manche Stelle noch genaueren Aufschluss zu geben, obgleich die aus dem Papyrus selbst genommenen Lesarten mit denen in den Texten von Jomard und Böckh fast gänzlich übereinstimmen. Er hat alle die verschiedenen Muthmassungen über die Verbesserung der Lesarten und auch die grammatischen und orthographischen Fehler des ägypt. Schreibers S. 3 ff. zusammengestellt und mit seinen eignen vermehrt. Wir haben also hier eine vollständige Darstellung und Erklärung dieser, aus dem alten Theben hergekommenen, Urkunde, die auf einer besondern Tafel abgedruckt und mit dem Wunsch begleitet ist, dass doch alle griech. Papyrus, welche Europa besitzt und die aus den griechisch-ägypti-

schen Katakomben (seit der Regierung der Ptolemäer) gekommen sind, bekannt gemacht werden möchten. S. 16 f. ist noch ein zweites Protokoll über die Abgabe von dem Kauf eines Hauses, das Nechutes, Sohn des Asos, für 3000 kupf. Drachmen gekauft hat (Pap. 37.), mitgetheilt. 2. S. 18. enthält in 34 kleinen Zeilen auf einer einzigen Spalte eine Quittung über ein Darlehn nebst dem Versprechen der Rückzahlung, ganz von der Hand des Erborgers. An der Spitze der Urkunde steht ein Auszug einer andern von 3 Zeilen abgesondert, mit 2 Siegeln versehen; der Darleiher ist ein Einbalsamirer (Taricheutes) aus dem grossen Tempel des Aesculaps ausserhalb Memphis, Conuphis, Sohn des Pétésis, der Erborger heisst Petheimuthès, ein Perser, der sich in Aegypten niedergelassen hat. Solche, in Aeg. ansässige, Fremde heissen dort *κάτοικοι* (auch in einer Stelle des Polyb., wo ausser den *κάτοικοι* erwähnt sind, noch *ἐπίγονοι*, die nicht nach Peyron, neue Recruten, sondern nach R. Abkömmlinge der ansässigen Ausländer sind.) Die numismatischen Angaben in jenem Darlehn sind S. 21 f. erläutert. Silberne und kupferne Drachmen werden erwähnt. 3. S. 25. Pap. 3. Duplicat des grossen, in dem Cabinet der kön. Bibl. zu Paris befindlichen Pap. des Hrn. Casati, der nur in einem Auszuge des Hrn. Saint-Martin in Journal des Savans, Sept. 1822. S. 555 ff. bekannt geworden ist. (Bei dieser Gelegenheit werden noch 2 andere Pap. von Casati in dem franz. Cabinet erwähnt). Er enthält einen Kaufcontract vom 4ten Jahre der Regierung der Kleopatra und Soter's II. (114 v. Chr.). Aus ihm lernte man zuerst die Colchyten kennen. In dem Leidner Pap. fehlt das Verzeichniss der *σώματα*, das im Pariser 47 eng geschriebene Spalten von Eigennamen enthält, es ergänzt aber auch wieder den Pariser. Beide scheinen daher Copien eines Originals zu seyn (S. 27.). Für die Chronologie der Lagiden sind diese und andere Pap. mit demot. und griech. Schrift wichtig. Im Griech. dieses Papyrus kommen viele Abbreviaturen vor. Von der Stadt Hermonthis (nicht Hermopolis), wo dieser Contract geschlossen worden ist, S. 30 f. Die *σώματα* sind nicht, wie St. Martin glaubte, Sclaven, die zu dem verkauften Grund und Boden gehörten, sondern Mumien, die daselbst befindlich waren, und die Urkunde gibt die davon zu zahlenden Abgaben an. Es gibt noch andere solche demotische Contracte über den Verkauf von Mumien (vier verschiedene werden von Hrn. R. im Anhange zu diesem Brief angeführt.) 4. S. 32. Aus Memphis. Brief eines

Isidorus, Vorstehers eines Fleckens im memphitischen District, Taschenéphrêtès, an Kraterus, Strateg, worin er sich über einen gewissen Hermias beklagt, der ihm geborgtes Getraide nicht zurückgegeben hat. 5. S. 33. Pap. 5. und 53. mit unbekannten Schriftzeichen, phönizische Buchstaben sind es nicht, eher, sagt Hr. R., byzantinische, oder lateinische. 6. S. 35. Pap. 6. aus Memphis, und 7 zweimal, a. b., wovon 7. a drei ganze Papyrus und zwei Bruchstücke enthält, woraus man fast alle Formen der griechischen Schrift, die in Aegypten gleichzeitig im 1sten Jahrh. v. Chr. gebräuchlich gewesen ist, kann kennen lernen. Es sind königl. Rescripte des Kön. Ptolemäus Alexander und seiner Gem. Berenice, die Hr. R. ins J. 99 v. Chr. setzt, ertheilt auf die Bittschrift eines Priesters Pétésis, der sich über ihm zugefügte Gewaltthätigkeiten beklagt hat. Der Pap. No. 6. scheint das Hauptstück zu seyn, nicht nur der Schönheit der Schrift, sondern auch des breiten Randes wegen. Das Rescript ist S. 38. abgedruckt, übersetzt und erläutert. Das Datum desselben ist verloren gegangen. In dem Pap. 7. a. aber ist das 16te Reg. J. desselben, der 5te des Mon. Phaophi angegeben. Der Ptolemäus muss nothwendig Ptolemäus Alexander I. seyn; gleichwohl soll dieser, nach dem Porphyrius, 25 J. mit seiner Mutter Kleopatra regiert haben, diese müsste also eigentlich genannt seyn, nicht Berenice; allein diese wird auch in einem Berl. Pap. demoticus zugleich mit Kleopatra und Ptolemäus Alexander im 16ten Jahre der Regierung desselben erwähnt. Noch werden mehrere griech. Ausdrücke des Rescripts, die Richtung desselben an den Strateg des Memphit. Nomos, die drei darin vorkommenden militärischen und andere bürgerliche und priesterliche Würden erklärt. Von dem zweiten, Pap. a, der zwei von einander getrennte Theile enthält, ein Schreiben des Timonikus an den Oberpriester des Tempels des Anubis und ein königliches Schreiben an Apollodorus, beide die Bittschrift des Petesis betreffend, nebst einer Copie dieser Bittschrift, S. 47 ff. Die vierte verstümmelte Copie des Rescripts ist in Pap. 7. b. Petesis gehört wahrscheinlich dem Tempel des Anubis (*Ανουβιειον*) an und war *αρχενταφιαστης* der grossen Götter Osor-Apis und Osor- (oder Osoro-) Mnevis. — 7. S. 51. Pap. 7. c. im Aeussern und in der grössern, lesbarern Schrift von den vorherigen unterschieden, auf einer Columne von 31 Zeilen, geht ebenfalls den Petesis, Sohn des Chenuphis, Archentaphiasten des Osor-Apis an. 8. S. 52. Noch ein Pap. 7., aus Ele-

phantine gekommen, mit sehr dunkler Tinte geschrieben, eine Quittung enthaltend, worin der πράκτωρ (Agent des Fiscus) δοκιμαστής (Münzguardein, oder auch Bankier und Einnehmer der kön. Gefälle) vorkommen; der König Philadelphus aber ist der erste dieses Namens, der zweite Lagide, und so ist diese kleine Handschrift eine der ältesten von den bis jetzt bekannten gr. Papyrus. Dass es nicht Pt. Soter II. oder Auletes seyn können, die beide auch diesen Beinamen geführt haben sollen, wird S. 55. wahrscheinlich gemacht. S. 55 ff. ist ein Bruchstück von Töpferwaare erwähnt, das auf beiden Seiten 2 Quittungen enthält oder Protokolle und die griech. Schrift derselben ist, so viel möglich, muthmasslich ergänzt und erklärt. Es sind mehrere solche Bruchstücke neuerlich aufgefunden worden, von denen S. 58 f. Nachricht gegeben ist. Auf der Insel Elephantine wurde vornehmlich viele Töpferarbeit gemacht. — 9. S. 60. Pap. 8. a. nur Bruchstück, wahrscheinlich Duplik oder Auszug eines ausführlichern Contracts, auf 2 Spalten, nachlässig mit vielen Abkürzungen geschrieben. Ein zum Feldmessen (γεωμετρια) von dem Strateg und υποδιοικητης Sarapion erwählter Asklepiades ist erwähnt. 10. S. 63. Pap. 8. b. Bruchstück von 22 Zeilen, betreffend den Angriff auf ein Haus und Gewaltthätigkeit an seinem Eigenthümer verübt zu Theben um das J. 44. Evergetes des II., 127 v. C., ein schon aus 2 Pap. zu Turin und einem zu Paris bekanntes Ereigniss. 11. S. 65. (Pap. 66.) Ein Buch auf Pap. geschrieben in kl. Folio aus 10 ganzen, zusammengeschlagenen Bogen und also 20 Blättern, bestehend, wovon aber nur 8 beschrieben sind. Diese 16 Seiten, jede von 45 Zeilen haben eine sehr schöne und lesbare griech. Uncialschrift, wahrscheinlich aus Constantins oder jüngerer Zeit und gehen die Alchymie an. Nur die Ueberschriften der Recepte sind S. 66 ff. mitgetheilt und erläutert, und S. 73. auch die Vossischen griech. chymischen Handschriften in der Leidner Bibl. erwähnt, auch einige Bruchstücke S. 75. mitgetheilt (zu Fabricius B. gr.) 12. S. 76. (Pap. 67.) enthält sehr Vieles und Verschiedenes, unter andern auch eine Legende vom König Nectonabo (sonst Nectanébo genannt; Πετήσιος ἱερογλυφου προς Νεκτωναβω τον βασιλεα, ähnlich den Erzählungen in des erdichteten Kallisthenes Leben Alexanders, einem griech. Roman der spätern Zeit, wovon mehrere Handschriften, auch eine in der Leidner Bibl. vorhanden sind. Nectonabo wurde von den spätern ägypt. Thaumaturgen als ihr Ahnherr betrachtet. Drei ägypt. Wörter

werden aus dieser Handschr. bekannt: *ρωψ*, Schiffchen aus Papyrus, *φερσφι* ein sanctuarium, *Ουουρις* Name des Mars. 13. S. 79. Papp. 68—73. Die vollständigste Reihe unter den Handschriften, die sich auf dieselben Personen beziehen, aus Memphis herstammend, und in 3 Classen getheilt: Bitten an den König und die Autoritäten wegen schuldiger jährlicher Grundzinsen (5 Documente auf 4 Papp.); Träume (auf einem P.); Etats von Einnahmen und Ausgaben (3); und sie werden mit ähnlichen in Paris verglichen. Ueber die Personen in den 3 Classen der Leidner und Pariser P. (Priesterinnen des Tempels des Sarapis und der Isis bei Memphis, S. 81 ff. Hier auch von der Identität oder wenigstens innigsten Verbindung der Tempel des Sarapis und des Aesculaps. Hr. R. setzt diese Papp. in das J. 164 v. C. (S. 89.) und handelt von der ersten Classe derselben umständlicher S. 90—103; von der zweiten (auf der Kehrseite von N. 72) S. 103—105; von der dritten S. 106—111. — 14. S. 111. Pap. 74. a. Ein ABC. — Auf einem Täfelchen von Holz ist das griech. Alphabet vollständig mit Dinte geschrieben. Beide, der Papyrus und das hölzerne Täfelchen, sind bei Kinder-Mumien gefunden worden. 15. S. 113 f. Pap. 74. b. Fragmente eines Pap., der wahrscheinlich einen Contract über den Verkauf der Abgaben von dem Begräbniss der Mumien enthält. — Zwei Anhänge sind beigefügt: I. Verzeichniss der Papyrus und anderer alten Denkmäler (die Ref. nicht alle hat erwähnen können), welche in diesem Werke angeführt oder erklärt sind: A. verschiedene Monumente geordnet a. nach den Orten, wo sie sich befinden, b. nach den Museen, in denen sie aufbewahrt werden; B. Papyrus (nach den Sammlungen). C. Münzen, S. 115—122. 2. Verzeichniss der Eigennamen und Beiwörter (griech. und latein.) S. 123—29. 3. Verzeichniss der griech. Wörter S. 130 ff. 4. S. 134. Register über die der griech. Sprache fremden Ausdrücke. 5. S. 136. alphab. Verzeichniss der übrigen Gegenstände, die in den Briefen erläutert sind. II. S. 147. Ueber den papyrus bilinguis und (S. 152.) ein magisches Buch (Pap. 76.) von 6½ B. oder 13 Blättern, die erst neuerlich aus Aegypten angekommen waren. S. 162—64. sind einige Verbesserungen und Zusätze gemacht. Dem Atlas selbst ist vorausgeschickt ein Tableau des principaux papyrus grecs et démotiques et classés par ordre des lieux, de matières et de dates. Die meisten sind in Katakomben, bei Mumien, in Gefässen u. s. f. gefunden worden und also aufgeführt: *Theben:* von

der Körperschaft der Kolchyten, der zu Diospolis oder in den Memnonien; Corporation der Paraschisten in den Memnonien wohnend; Corporation der Pastophoren von Amenophis, die Memnonien bewohnend; Tempel oder ungewisse Corporationen oder Individuen. *Memphis:* Tempel des Sarapis und Aesculaps (vielleicht vereinigte Tempel); Tempel des Anubis; ungewisse Tempel. *Ptolemais* (nur ein Pap. öffentliche Arbeiten betreffend); *Elephantine; Pselchis* (der Ort hiess auch Dakké in Nubien); andere Papyrus, durch ihren Inhalt merkwürdig, deren Ursprung aber unbekannt ist; durch ihr Alterthum merkwürdige Pap. (von Psammetichus, der persischen Dynastie, Alexander, Sohn Alexanders des Grossen) deren Inhalt noch nicht genau bekannt ist). Nicht nur der Inhalt derselben, die Data ihrer Ausfertigung, sondern auch die Museen, wo sie sich befinden, die Schriften, in denen sie bekannt gemacht und erklärt worden sind und mehrere Erläuterungen über sie sind angegeben. Die erste (Kupfer-) Tafel stellt 7 griech. Alphabete und mehrere kleine Schriftproben aus diesen Papyrus dar. Die übrigen Abbildungen sind schon erwähnt worden. Der Vf. äussert übrigens in dem Werke (S. 3.), dass der erste und dritte Brief nur als Vorläufer eines vollständigern Werks über diese Monumente zu betrachten sind.

De Philis insula eiusque monumentis Commentatio. Scripsit G. Parthey Dr. Accedunt duae tabulae aeri incisae. Berolini, libr. Nicolai 1830. *VIII.* 107 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Der Hr. Vf., ein Enkel des verstorb. Fr. Nicolai, ist bekanntlich selbst in Aegypten gewesen. Eine schöne Frucht dieser Reise ist gegenwärtige Abh. über die Insel Philä. Denn die Nachricht von ihr in der Description de l'Egypte ist durch den frühen Tod ihres Verfassers unvollendet geblieben; der grösste Theil derselben besteht bloss aus Bruchstücken, wie er sie zuerst aufgezeichnet hatte, mit Zusätzen Anderer. Es war daher der erste Zweck dieser verdienstlichen Arbeit des Hrn. P., jene Nachricht Lancrets zu ergänzen und eine vollständigere Notiz von Denkmälern, welche die Insel enthält, und deren Zeitalter zu geben. Die Charte der Insel von Caraboeuf, Devilliers, Jollois und St. Genis ist nach der Bemerkung des Hrn. N. sehr nachlässig gemacht und in der Angabe der Lage der Tempel ungenau. Hr. N. hat, ohne auf sie Rücksicht zu nehmen, eine neue gezeichnet nach accuraten

Messungen, mit Anzeige der Lage der Monumente (T. 1). Die Darstellung der Alterthümer und Hieroglyphen in dem franz. Werke T. 1—29. rühmt er wegen des ausserordentlichen Fleisses, mit welchem sie bearbeitet, während Andere auch die Abbildungen in dem fr. Werke überhaupt nicht ganz genau gefunden haben wollen. Von den architektonischen Gegenständen hat er nur, was durch genaue Messungen bestimmt zur allgemeinen Kenntniss der ägypt. Kunst dient; aus der grossen Zahl Abzeichnungen und Abbildungen in seiner Samml. hat er nur die ausgewählt, die für seine Beschreibung nothwendig waren. Diese zerfällt in 2 Theile: Beschreibung der Monumente von Philä; (S. 63) von den südlichen Gränzen Aegyptens und Geschichte von Philä. Der Nil bildet bei seinem Lauf von Süden gegen Norden bei der ersten Kataracte (der von Syene) mehrere Inseln, unter welchen die berühmtesten Elephantine im untern Theil der Katarakte, und Philä im obern und höchsten Theile sind. Die Monumente von Elephantine sind fast alle durch Mohammed Bey, den 1818 als Statthalter nach Assuan geschickten Statthalter, vernichtet und in Kalk aufgelöset worden; er hat auch auf gleiche Weise die zahlreichen Säulen Hadrians zu Antinoë umgestürzt. Nach Nouet ist die nördliche Breite von Philä 24° 3′ 45″, die östliche Länge (von Paris) 30° 33′ 46″, wiewohl die Inschrift der franz. Armee die Breite 24° 1′ 34″, die Länge 30° 34′ 16″ angibt. Das östliche Nilufer ist viel höher als die erhabensten Theile der Insel; das westliche Ufer breitet sich in eine grosse Ebene aus, die in der Ferne von Bergen eingeschlossen. In der Nähe von Philä sind zwei Inseln, Bageh und Hesseh, sie waren zur Erbauung von Tempeln nicht geeignet. Den Anblick von Philä fand Hr. P. sehr schön. Die Insel war ehemals ein äthiopisches Heiligthum. Der Ackerbau folgte dem Nil-Laufe von Süden nach Norden; die Tempel Nubiens sind älter als die ägyptischen. Die Aethiopier, aus Indien stammend, rückten allmählig immer weiter vor und Philä war die letzte Gränze, welche die äthiop. Kolonisten zu Schiffe erreichen konnten; nach Philä verlässt der Fluss den geraden Lauf und hat keinen bequemen Hafen. Die ältesten Tempel in Philä wären mehr zum Gebrauch der Aethiopier als der Aegypter errichtet. Von Syene bis zum Nilufer, Philä gegenüber, ist eine Mauer von an der Sonne gebrannten Ziegeln von 8 Fuss Höhe, 7 F. Dicke aufgeführt, Haid-el-Adschur (Ziegelmauer) von den Assuanern genannt, von den Nubiern Essur, wahrscheinlich, um die Handelsstrasse

gegen die Angriffe der östlichen Araber zu sichern. Der Umfang von Philä ist nicht gross, mit einer Mauer von besonderer Construction umgeben. Wenn man auf die Insel von der östlichen Seite kömmt, stösst man nach der Mauer zuerst auf ein peristylium, das aus 14 im Viereck aufgestellten Säulen besteht, das Ganze ist 42 F. hoch. Der östliche und westliche Theil hat Thore, die S. 13. beschrieben sind. Das peristylium ist erst in späterer Zeit errichtet und nicht ganz vollendet. Das kleine Thor ist auch erst später angebracht und nicht am schicklichen Orte, mit vielen bemalten Hieroglyphen bedeckt. Es folgen die grossen Pylonen aus zwei viereckigen Flügeln zusammengesetzt, die bloss dem Eingang zu dem Tempel eine grössere Würde geben sollten (S. 16 f.). Hieroglyphische Figuren an den Wänden eingegraben; griechische Inschriften; die letztern sind offenbar später hinzugekommen von 107 bis 64 v. Chr. G. Champollion schreibt fast alle Monumente in Philä dem Zeitalter der Ptolemäer und Römer zu, nicht so Hr. P. — Fragmente von Statüen von Löwen aus rothem Granit ausgehauen; vor ihnen standen 2 Obelisken; von dem einen sind noch Bruchstücke vorhanden; den andern hat Belzoni nach England geschafft; die griech. Inschrift auf der Basis desselben hat Letronne erklärt; sie enthält die Bitten der Priester an Evergetes II. um Befreiung von den Plackereien der Beamten und Soldaten. Nicht weit vom Thor sind 3 kleine Zimmer angebracht; an der Fronte des Thors die Inschrift mit Uncialbuchstaben:

Βασιλευς Πτολεμαιος και Βασιλισσα Κλεοπατρα
Θεοι επιφανεις και Πτολεμαιος ο υιος Ασκληπιω.

Der König ist Ptolemäus V. Epiphanes. In keiner andern der zahlreichen Inschriften von Philä kömmt Aesculap vor. Ruinen des östlichen Porticus, der auch nicht vollendet worden zu seyn scheint. Der äusserste südliche Theil der Insel ist schwer zugänglich, hat auch, wie es scheint, keine Mauer gehabt, weil hier kein Landungsplatz war. Stufen, die zum Nil herabführen. Nur von der Mittagsseite konnte der feierliche Zug zu den Tempeln in Philä geschehen, dessen einzelne Theile auf den Wänden häufig abgemalt sind. Das zweite südliche peristylium von 14 Säulen, die nicht so gut erhalten sind, wie die am östlichen. Vor demselben standen zwei Obelisken, der eine ist wahrscheinlich in den Fluss gefallen, der andere ist noch da, mit hieratischen und griechischen Inschriften versehen; von letztern enthält eine ein der Isis und den Göt-

tern der Insel gethanes Gelübde des Kön. Ptolemäus Dionysus novus. Nahe bei dem Obelisk ist in der südlichen Mauer ein Fenster, das die Aussicht über den Nil hin gewährt; eben so befinden sich in der Mauer des westlichen Porticus viele grössere und kleinere Fenster, die zu eben der Zeit mit dem Porticus gemacht seyn müssen, da die innern Seiten mit denselben hierogl. Figuren, wie die übrigen Theile des Werks verziert sind. S. 30. von der Insel Bageh, wo ein kleines sacellum sich befindet, über dessen Eckpfeiler sich ein gewölbter Bogen befindet, der aus späterer Zeit herrührt. Dergleichen gewölbte Decken sind auch bei der Restauration anderer Werke gemacht, daher man aus ihnen nicht schliessen kann, die Kunst zu wölben sey schon den alten Aegyptern bekannt gewesen, (gegen Belzoni). Von dem westlichen Porticus zu Philä, der aus 33 Säulen mit schönen Capitälern besteht S. 33 f. Die zweiten Pylonen. Der westliche Tempel, vorzüglich gut erhalten, so dass man in alle Zimmer gehen kann. An der Seite eines kleinern Thors, dem westlichen Tempel gegenüber, ist eine alte Frau gemalt, die dem Gott oder dem Könige einen Elephanten darbringt (T. II. 7. abgeb.) deswegen merkwürdig, weil man sonst in ägypt. und nubischen Tempeln eben so wenig Elephanten als Kameele abgebildet findet. Elephanten sind nur in den Monumenten der Insel Meroe (jetzt Sennaar) gemalt. Andere Thierarten kommen häufig auf Gemälden und unter den hieroglyph. Zeichen vor. Noch andere kleine Tempel werden S. 41 ff. angeführt und ihre Bauart beschrieben. Der westliche Tempel, von dessen einzelnen Theilen genaue Nachricht gegeben wird, ist nicht vollendet. Ueber einem Thor sieht man ein mit glänzenden Farben ausgeführtes Gemälde (T. II. 9.), dessen Deutung auf den Tod des Osiris Hr. P. bestreitet. Das Krokodil ist sonst selten ganz abgemalt (auf der Tafel sieht man es nicht). Eine griechische Inschrift in der Mauer neben dem Thor, aus zwei Distichen bestehend, die also lauten:

Ἴσιδι καρποτόκῳ Κέλσος τόδε γράμμ' ἀνέθηκα (ε)
Μνησθεὶς ἧς ἀλόχου καὶ τεκέων φιλίων
Καὶ πάτρης γλυκερῆς Πτολεμαΐδος, ἣν ἐποίησεν
Σωτὴρ, Ἑλλήνων Νειλογενὲς τέμενος.

Ptolemais ist die Stadt in Thebais, zwischen Klein-Apollinopolis und Abydus gelegen; Ptolemäus aber ist Ptolemäus Soter I. In einem sacellum hauseten drei alte Weiber, die jeden Fremden mit Gewalt und Verwünschungen zurückwiesen; ob es dasselbe sey, dem Banks die In-

schrift Ptolemäus Evergetes II. zuschreibt, bleibt ungewiss. Ein römischer Triumphbogen auf Philä wird erwähnt S. 57. Am Schlusse dieses Theils sind noch allgemeine Bemerkungen über die Vertheilung der Denkmäler in Philä, ihr Alter, die Annehmlichkeiten, welche Philä den Wanderern gewährt, wo man alle Monumente in einem kleinen Raum beisammen hat und in der Betrachtung derselben nicht durch müssige Araber gestört wird, schöne Aussichten hat u. s. f. vorgetragen. Im 2ten Th. sind zuvörderst die verschiedensten ältern und neuern Etymologien des Namens Philae angeführt. Der arabische Name Anes-elwodjud, hilaritas naturae, scheint der griechischen Ableitung am nächsten zu kommen. Die neueste Etymologie, die Champollion in dem 11ten Brief angeführt hat, wird mit Grund verworfen. S. 66 ff. sind die Zeugnisse der Alten von Philä und den südlichen Gränzen Aegyptens angeführt; beim Herodotus kömmt sie nicht vor, wovon die Ursachen angeführt sind und 4, 178 ist bei ihm *Φλὰ* nicht, nach dem Steph. Byzant., in *Φίλα* zu verwandeln und Φλὰ nebst dem Tritonischen See gehört in das nördliche Afrika an die Syrten. Im Zeitalter der Pharaonen und der Perser waren die Gränzen Aegyptens in Elephantine und Syene. In den Zeiten der Ptolemäer aber gehörte *Philä unter* ihre Herrschaft, wie die vielen Inschriften aus dieser Zeit beweisen. Neben Philae wird Abaton erwähnt, wahrscheinlich die Insel, die jetzt Bageh heisst. Beide lagen auf der Gränze zwischen Aethiopien und Aegypten, wie S. 73 ff. erwiesen wird. Eine bestimmte Notiz von Philä findet man beim Strabo, dessen Stelle S. 77 ff. genauer erläutert ist. Philä u. Elephantine hatten damals römische Besatzung. Die Entfernung Syene's von Philä, die Strabo unrichtig angiebt, wird S. 81 ff. untersucht. In des Antoninus Itin. lieset Hr. D. P. mit Letronne statt III. M. P. VI. (d. i. 27300 Par. F.) in der Stelle des Strabo XVII, p. 818. aber *ν σταδίους,* diese 50 Stadien geben 28500 P. F. Der wahre Zwischenraum ist 30000 P. F. (ν und ρ sind oft mit einander von den Abschreibern vertauscht worden.) Zur Zeit des Strabo überschritten die Römer die südlichen Gränzen und drangen unter Anführung des Petronius in das nördliche Aethiopien ein, da die Aethiopier nicht lange vorher drei römische Cohorten überfallen und gefangen weggeführt hatten. Nachher war die römische Herrschaft in diesen Gegenden sicherer, wie die vielen griech. Inschriften bezeugen. Die in den spätern geograph. Werken und Schriftstellern erwähnten Orte und

Städte jener Gegend sind S. 86 ff. beleuchtet, die Unrichtigkeiten aber in den Angaben des Seneca und des ältern Plinius gerügt. Der erste, der nach Strabo als Augenzeuge von den südlichen Gränzen Aegyptens, wie überhaupt von Aegypten spricht, ist Aristides in der Or. 48. Aegyptiaca. Es sind sodann Ammianus Marcellinus (der sich sehr geirrt hat), Heliodorus, die Notitia utr. Imperii, in der ein Fehler berichtigt wird, die arab. Schriftsteller, insbesondere Makrizi, aufgeführt. Von der Geschichte der Insel Philä konnte S. 101 ff. nur wenig erzählt werden. Im 4. und 5. Jahrh. war sie schon fast ganz christlich geworden und nur in Nubien dauerte der Götzendienst etwas länger fort. Nach Eroberung Aegyptens durch die Mohammedaner wurde Philä häufigen Angriffen auf allen Seiten ausgesetzt. Nach Bezwingung des ganzen Nubiens im 13ten Jahrh. haben die ägypt. Sultane sich die Gegenden um die Wasserfälle des Nil's als Eigenthum vorbehalten; diesem Umstande ist die Erhaltung der Denkmäler in Philä zuzuschreiben. Unter den neuern Reisenden ist Norden der erste, der vor fast 100 Jahren wieder Nachricht von Philä gegeben hat. Dann sind auch die übrigen neuern Reisenden bis auf Belzoni und Salt aufgeführt.

Antike Bilderwerke zum ersten Male bekannt gemacht von Eduard Gerhard. Erste Centurie 3tes Heft Taf. XLI—LX. 4tes Heft, T. LXI—LXXX. Stuttgart und Tüb. Cotta'sche Buchh. 1830. *gr. Fol.*

Das dritte Heft enthält folgende Abbildungen, mit den kurzen Angaben ihrer Bedeutung auf dem Umschlag: *Mysterien.* Fortsetzung. XLI. 1—3. Gottheiten von Samothrace: Dionysos, Kora und Hermes, nach Mnaseas; Apollo, Venus und Amor, von Plinius unter den Namen Venus, Phaëthon und Pothos angeführt. Dreiköpfige Herme aus der Sammlung Chablais in das Vaticanische Museum gekommen, ungefähr 3 Palmen hoch. S. Kunstbl. 1823. S. 211. und die Erläuterungen des Herausgebers im Prodromus zu T. X. Anm. 25. nebst den Stammtafeln pelasgischer Göttersysteme, ebend. S. 113. (Auch die untern 3 Seiten haben kleine Statüen und in der Mitte zweier sind virilia.) — 4. Bakchus und sein Satyr neben einer Herme des Bakchus Sabazios (nicht des Priaps?) in dem Frontispiz eines Reliefs in dem Museo Chiaramonti N. 599. (oben über den Figuren ein Adler, also ein ἀετωμα), hoch 4 Palmen 7 Zoll, breit 3 P. 11 Z. Die Restaura-

tionen sind vom Herausgeber angegeben und finden sich nicht am Original. XLII. Mysteriengottheiten auf 3 zusammengehörenden Bas-Reliefs am Pavillon des Palastes Colonna in Rom. Figuren in Lebensgrösse. 1. Hermaphrodit und Amor, der als Mysteriengenius die Herme eines bärtigen Bakchus bekränzt; auf der andern Seite die Statue der Libera. Diess Relief ist von Montfaucon Ant. expl. Suppl. T. I. pl. 88. aber ohne Angabe des Orts und ohne Erklärung herausgegeben; s. den Prodromus des Herausg. T. II. Anm. 88. 2. Ein Satyr auf der Syrinx blasend, neben der Herme des Pan. 3. Jugendlicher Bakchus zwischen der Herme des Pan und der kleinen Statüe der Telete oder einer ähnlichen Mysteriengöttin. XLIII. Libera auf einem Thron, umgeben von andern Mysteriengottheiten, Hermes und Telete, Athene, Artemis und Aphrodite (schönes Vasengemälde in der Sammlung des Hrn. Pacileo zu Neapel). Die Restaurationen, die sich nicht am Original finden, sind vom Herausgeber. XLIV. Libera aus dem Meere geboren (mit 7 Figuren). Vasengemälde im Besitz des Grafen von Ingenheim. Die beträchtlichen Restaurationen, die jedoch nicht den Hauptgegenstand betreffen, sind mit punctirten Linien nach einer vor der Wiederherstellung der Vase entworfenen Skizze angegeben. (*Die Vase* selbst ist verkleinert dargestellt.) XLV. 1. 2. Pan und die Horen (die ihn mit einem Bande umschlingen, dabei ein bärtiger Bakchus mit Thyrsus stehend); Dionysus, Libera und Thiasoten (wahrscheinl. eine pompa Bacchica mit Musicanten), Relief eines marmornen Krater's im kön. Museum zu Neapel, herausgegeben von Gargiulo. 3. Dionysus, Pan und die Horen (überhaupt 12½ Figuren, wahrscheinlich auch ein bakch. Festzug), Relief eines ähnlichen Krater's im Campo Santo zu Pisa herausg. von Lasinio (Scultura del Campo Santo T. 61.) XLVI. 1. 2. Apollo (sitzend und auf der cithara spielend) und zwei Grazien, Vase aus der Sammlung des Baron Koller, jetzt in Berlin. 3. 4. Minerva, von Thiasoten umgeben, aus derselben Sammlung (roher, alter Styl der Malerei; Minerva fährt auf einem Wagen.) XLVII. Hercules und Methe (eine weibliche, bekleidete Figur, die in vorgestreckter Hand einen Krug trägt, so wie auch der hinter ihr fortschreitende Herc. eine Schale hält), Vase, die sich im J. 1825 zu Neapel befand. XLVIII. Telete und Dionysos von Satyrn umgeben, Vase der Koller'schen, jetzt königl. preuss. Sammlung. XLIX. Telete, geflügelt, zwischen zwei eingeweiheten Frauen, Vase derselben Sammlung.

L. Weihung einer Frau und eines Mädchens, Vase derselben Sammlung (auf der einen Seite steht Telete wieder geflügelt.) LI. Weihe eines Kindes, Vase im Besitz des Hrn. Gargiulo in Neapel. LII. Weihe eines Jünglings, Vase desselben Gargiulo (der Jüngling steht in oder hinter dem Gefäss), bei der grossen (weihenden) Figur stehen griech. Buchstaben. *Reinigungen durch Luft.* s. Panofka Museo Bartholdiano. p. 120 sq. LIII. Bretschaukel (auf der 3 Figuren stehen, die eine weibliche mit der Beischrift: *ΑΡΧΕΔΙΑ*, die mittlere, nackte, geflügelte, mit der Weihbinde in den Händen und der Beischrift: *ΗΟΣ* (ἑως), die dritte, weibliche, mit der Beischrift: *ΝΑΓΑΔΙΝΑ*), Vasengemälde im Besitz des Hrn. Catalani in Neapel. LIV. Strickschaukel (drei Figuren, die eine, unbekl. geflügelte), Vasengem. bei Hrn. Rogers in London. LV. 1. 2. Strickschaukel (zwei Figuren), Vase im Mus. Bartholdy. Mit der vorhergehenden herausgegeben von Millingen Mon. ined. Fasc. VII. pl. 30. LV. 3. 4. Geflügelter Amor mit der Mysterienbinde. Vase im Besitz des Hrn. Gargiulo. LVI. 1. Amor über einem Kaninchen (oder Hasen) schwebend, mit griech. Beischrift (wenn Ref. richtig lieset) *Τιμοξενος καλος*. Rückseite derselben Vase. 2. 3. Silenopappos (zwei auf dem Bauche liegende Silenus-Figuren): Graffitto auf einem Bronze-Helm im Mus. Bartoldy. s. Panofka Museo Barthold. S. 56 ff. LVII. 1. (Drei bewaffnete Krieger, wovon einer den Kopf eines Silens auf dem Schilde trägt (wohl schwerlich zu den Mysterien gehörend). Vase des Cav. Savaresi zu Neapel. 2. Mystische Ceremonie vor einer Blume (eine männliche Figur, die 2 Kreise oder Kränze trägt, und eine weibliche, die Gefässe trägt, zwischen ihnen eine grosse Blume und dem Anscheine nach ein Altar). Unedirte Vase aus der Tischbein. Sammlung, mitgetheilt durch Hrn. Hofr. Thiersch. LVIII. Siegreicher Citharöde (in der Hand eine Schaale haltend, hinter sich die bebänderte Zither; vor ihm eine Frauensperson, die aus einer Kanne in seine Schaale giessen zu wollen scheint.) Unterhalb des Citharöden ein Reh. Auf der Rückseite die Einweihungsgöttin, fortschreitend. Vase, in der Nähe von Girgenti gefunden und herausgegeben von Hrn. Politi. LIX. Mysterien- und Hochzeitsgötter. (Dreizehn Figuren, darunter auch Amor, der sich an den einen Fuss die Schuhe anbindet, bei einigen folgende Inschriften: *Χρυση Φιλομηλη* — *Ολως καλος* — bei einem auf zwei Pferden reitenden Amor *ΕQΟC ΚΑΔΟC*.) Vase in der Bibl. des Klosters S. Martino zu Palermo, herausg.

von Hrn. B. Denti (Illustr. di un Vaso Greco-Siculo, Palermo 1823. 4.) S. Kunstbl. 1824. N. 49. 1825. N. 19. LX. Dea Libera, (unten von 4 Victorien umgeben). Berühmter goldner Kranz in einem griechischen Grabe mit den Vasen von Canossa gefunden; mit diesen und den übrigen Alterthümern aus der Sammlung der Mme Murat, jetzt im Besitz des Königs von Bayern. s. die Erläuterungen des Hrn. Avellino in den Memorie della R. Accad. Ercolanese Vol. I. (Auf der Basis, worauf die geflügelte Figur oben auf dem Kranze steht, ist die griech. Inschrift: *ΚΡΕΙΘΩΝΙΟΣ ΗΘΗΚΙΤΟ ΕΙΣΤΗΦΑΝΟΝ* (sic). Der Kranz ist aus grossen Blättergewinden und andern Verzierungen zusammengesetzt).

Viertes Heft: *Privatleben.* LXI. Prometheus. Sarkophag in der Gegend von Pozzuoli gefunden, jetzt im kön. Mus. zu Neapel. s. Gerhard und Panofka Neapels antike Bildwerke 1. Marmorbilder No. 179. Breite 8 Neap. Palmen, Höhe 3 P. (Auf der breiten Vorderseite eine grosse Menge Figuren; auf der einen schmalen Nebens. ein Jüngling mit Spiess neben dem Pferde, das er hält, stehend; auf der andern eine Frau vor einer Säule.) LXII. 1. (Halbe Statüe ohne Arme) Psyche, im kön. Mus. zu Neapel, nach einer Zeichnung in der Sammlung des Hrn. Gargiulo. 2. 3. (Verschiedene Würfel- und andere) Spiele des Amor und der Psyche, Wandgemälde im Pantheon zu Pompeji, jetzt fast zerstört. LXIII. 1. Fackelkauf (zweier unbekleideter Figuren, die in der einen Hand die Fackel, in der andern einen kleinen Schild halten.) Schwarzes Musaik in der villa Albani, in der Indicaz. antiquaria N. 253. als Musaico con due incendiarj bezeichnet. 2. Opferzug, Fragment eines Basrelief in Mus. Chiaramonti. LXIV. Hausaltar (von zwei Seiten), Lucerna Larum, mit den Laren (aber auch andern Figuren, Masken, unten Opferthiere). Terra cotta im Mus. Bartholdy. s. Panofka Mus. Barthold. p. 152 sq. Grösse d. Orig. LXV. Kinderspiele (von 12 Kindern), Sarkophag zu Ostia gefunden, jetzt im Mus. Vatic. Br. 4 P. 10 Z., H. 1 P. 10 Z. s. Kunstblatt 1825, S. 236. (Oben die Inschrift: D. M. L. Aemilio Daphno Romitina. Vixit Ann. IIII. D. VI. Livia Daphne Fil. Dulcissimo.) LXVI. Unterricht im Tanz. (Zwei Figuren, der Lehrer und der Knabe, dem der Unterricht ertheilt wird (ob gerade im Tanz?), Vase des Hrn. Gargiulo zu Neapel. LXVII. Palästriten (vier unbekleidete Jünglinge mit Werkzeugen der Palästra, bei einem die Beischrift: *Αντινοου*, bei einem andern *Αντιφων καλος*,

spätere Abtheilung des Werks bestimmt; sie früher bekann zu machen, bewog den Vfr. die Wichtigkeit des Gegenstandes und sein Einfluss auf Vieles, was noch nicht entschieden oder erkannt ist. „Denn es giebt (sagt er) zu unserer Zeit kein griechisches Bauwerk — und ich mus fast bezweifeln, dass es jemals eins gab — das uns über *den* grossartigen Sinn der Hellenen und über den diesen Volke angebornen *Takt des Wahren und Schönen,* woraus zu der besten Zeit ihres politischen Lebens alle Schmuck ihrer grossen religiösen Bauwerke entstand, besser und gründlicher, als gerade der Parthenon belehren könnte; und es giebt zuverlässig keine Trümmer eines andern griechischen Tempels, woraus sich ein *hellenische System* in dieser Hinsicht vollständiger als am Parthenon sollte wahrnehmen lassen." Die Gesetze und Bedingungen, nach welchen der mannichfaltige Schmuck, der sich zwar der Architectur anschloss, aber doch seinem innern Wesen nach von ihr unabhängig war, geregelt worden ist waren bisher wenig beachtet worden; sie leuchteten auch Hrn. Br. und seinem Freunde nicht bei dem ersten und zweiten Besuche Athens ein; später, nach mühsamer Forschung, enthüllte sich das, was die Künstler bezweckt hatten." Die genaue und überzeugende Darlegung der Ergebnisse *dieser* Forschungen macht das Eigenthümliche und Vorzügliche des gegenwärtigen Werks aus. Ein Umris davon ist im Vorbericht S. XI — XIV. gegeben mit den nöthigen Beweisen und Erläuterungen. Die äussern Bildwerke des Parth. waren ein Inbegriff und eine bildliche Darstellung der eigentlich (organisch und örtlich) attischen Religion und des attischen Lebens. Die beiden Hauptdogmen des attischen Glaubens, die Geburt der Pallas-Athene und ihre Besitznahme des Landes nach Besiegung des Poseidon sind in den beiden Giebelfeldern mittels 46 bis 48 colossaler (11 — 12 Fuss hoher), ganz ausgearbeiteter, runder, freistehender, symmetrisch und zugleich meist in einander gruppirter Figuren dargestellt. Daran schlossen sich Darstellungen von Grossthaten, welche entweder von der Göttin selbst, oder unter ihrer Leitung theils von befreundeten Göttern, theils von den von ihr begünstigten Heroen und Menschen, unter denen vorzüglich Herakles und Theseus, Perseus und Bellerophon sich befanden, vollbracht worden, auch die feierlichen Züge an ihren Festen. Darauf gründet sich nun die zusammenhängende und auf einem wissenschaftlichen Wege dieses bildliche und religiöse Ornamentalsystem vorführende Behand-

weise in gegenwärtigem Werke. Uebrigens wird aus diesen und andern Giebelfeldern der Tempel geschlossen, dass die Griechen in denselben, zur schönsten Zeit ihrer Baukunst *niemals* Basreliefs, sondern immer ganze Figuren angebracht haben, weil nur ganze Figuren von einer bedeutenden Höhe herab richtig erscheinen können, allem flach erhobenen Bildwerke aber die materielle Wahrheit und Tiefe der Schatten und die daraus entstehende Schärfe der Umrisse abgeht. Dass diess auch noch jetzt ausführbar ist, wird durch die schönen Gruppen Thorwaldsen's an U. l. Frauenkirche zu Kopenhagen bewiesen. Der Vf. handelt ferner S. XVI f. von der Vielfarbigkeit altgriechischer Tempelfiguren, die freilich unserm Geschmacke nicht zusagt, aber in Ansehung der Griechen gerechtfertigt und die Ursache ihres Geschmacks am Vielfarbigen in der Kunst, theils in der Natur, theils in der Religion der Griechen gefunden wird, und der Vf. scheint eben nicht die neuere Verdrängung reichen Bildwerks und harmonischen Farbenschmucks von unsern öffentlichen Gebäuden zu billigen: Den Rath eines Recensenten des ersten Buchs, weniger besondere Beilagen zu geben, sondern ihren Inhalt dem *Texte selbst* einzuverleiben, hat der Vf. befolgt und nur *eine einzige* Ausnahme davon gemacht. Verschiedene andere Rathschläge hat er, mit zu vieler Bescheidenheit im Ausdruck darüber abgelehnt. Er hat übrigens auch mehrere kleine Denkmäler der griech. Kunst aufgenommen und erläutert, weil sie nicht nur das hellenische Leben darstellen, sondern auch zu merkwürdigen Aufschlüssen nicht selten führen. Wir werden sie sämmtlich anzeigen und geben vorerst den Inhalt des Werkes selbst, aber freilich nach unsern Grenzen nur kurz, an: Einleitung: 1. Cap. Der Holzbau ging bei den Griechen dem Steinbau voran; daher, aus diesem frühesten Baumaterial, dem Holze und den zum Gebälke selbst, zum Dache und zur Tragung desselben erforderlichen Baumstämmen und Balken, ist die sogenannte dorische, d. h. die älteste europäisch-griechische Bauart und nicht nur das Vorbild der stämmigen, sich mehr oder weniger nach oben hin verjüngenden dorischen Säule, ihrer Kannelirung und ihres Kapitäls, sondern auch die Entstehung des Gebälkes mit seinen Triglyphen, Metopen und übrigen Verzierungen, die Form der Decke mit ihren viereckigen Vertiefungen, die Gestalt des dreieckigen Giebels werden daher geleitet (S. 134.); Dorische Tempel mit Triglyphen, aber ohne Ausfüllung ihrer Zwischenräume (Metopen) angeführt. Die allmählige Ausbil-

dung des dorischen Frieses und die Verzierung desselben (C. 2. S. 139.). Jene Ausbildung geschah in folgendem Fortschreiten: 1. Hölzerne Tempel ohne Fries, mit hervorragenden Balken- und Sparrenköpfen, wie in der hetrurischen Bauart. 2. Hölzerne oder steinerne Tempel mit senkrecht über dem Architrave abgestutzten und mit Triglyphen bedeckten Balkenköpfen, deren regelmässige Zwischenräume offen gelassen waren; 3. steinerne oder marmorne Tempel mit ausgemauerten Zwischenräumen (Mittelflächen von Stein oder Marmor, intertignia oder Metopen; 4. stein. oder marm. Tempel mit bemalten und sculpturverzierten Metopen; die Schwierigkeit einer harmonischen Vertheilung der Triglyphen wird gezeigt und der Grund angegeben, warum die alten Meister von den Regeln der Kunst abwichen. Von den beiden Verschönerungsmitteln der Metopen, Malerei und Bildwerk, wurde das erste häufiger am dorischen Fries angewendet (C. 3. S. 144.). Es gab in Griechenland keinen einzigen mit Fleiss und Aufwand ausgebaueten Tempel, der nicht mehr oder wenig vielfarbig, d. i. so angestrichen war, dass man dem Eindruck des Ganzen durch harmonische Bemalung symmetrischer Theile, besonders der obern Bauglieder nachgeholfen hatte. Die Anwendung der Farbe in der griech. Architektur war von dreifacher Art, a. an sich und ohne Täuschungszweck, um die eigentliche Architektur zu begünstigen, b. an gewissen Baugliedern um zu täuschen, die Wirkung von Licht und Schatten, von Erhaben und Vertieft zu erzeugen und zugleich als Stellvertreter der Sculptur, c. als plastisches Hülfsmittel, wenn mit der Architektur verbundene Bildwerke sorgfältig ausgemalt erscheinen. C. 4. S. 154 ff. Weitere Ausbildung und Verzierung des dorischen Giebels. Der erhabene und als Dreieck geformte Giebel hiess Adlergebälk, Adler, *ἀετωμα*, wegen der Aehnlichkeit eines mit ausgebreiteten Flügeln schwebenden Adlers; aufgesetzte Figuren hiessen *ἀκρωτήρια*, freistehende Figuren in den Giebelfeldern entweder einzeln aufgestellt (*ἁπλᾶ ἔργα*) oder gruppirt (*σχολιὰ ἔργα*), waren stets polychrom. Der Parthenon hatte (S. 165.), ausser allem eigentlich architekton. Schmucke vorzüglich vier grosse Reihen von Sculpturverzierungen, wovon die erste Reihe alle Zwischenfelder des äussern Frieses über dem Peristyl bedeckte und aus 92 Metopen bestand, die alle mit etwa 4 Fuss hohen Figuren in sehr erhobener Arbeit geschmückt waren; die zweite Reihe bestand aus Gruppen von etwa 24 mehr oder weniger colossalen, ganz

frei gearbeiteten Figuren (worunter 4 Pferdeköpfe), welche im östlichen Giebelfelde die Geburt der Athene vorstellten. Von ihnen waren noch 1674 nach Carrey's (aus Troyes geb.) Zeichnungen für den Marquis de Nointel, Skizzen, über welche S. 166 f. kein günstiges Urtheil gefällt wird, noch 12 ganze Figuren vorhanden, 12 oder 13 Bruchstücke befinden sich jetzt im Londner Museum. Die dritte Reihe 24 oder 25 kolossale freistehende Figuren, darunter 4 Pferdestatuen, den Sieg der Athene über den Poseidon darstellend, im westlichen Giebelfelde, wovon Carrey noch 22 Figuren zeichnete; jetzt sind nur 5 Fragmente im britt. Mus. Die vierte Reihe gehörte dem σηκὸς (cella) an und bestand in einem, dem obern Theil der ganzen cella auswendig umlaufenden Friese von flach gehaltenen Bildwerken, welche bei einer Höhe von 3 F. 4 Z. und einer Länge von etwa 480 F. über 320 Figuren enthielten, den feierlichen Zug an den Panathenäen darstellend, der Ausführungsart wegen merkwürdig; ein Stück mit 7 Figuren ist in Paris; beinahe die Hälfte von etwa 230 F. Länge unter den Elgin'schen Marmors in London. C. 5. S. 171. Zwei Bruchstücke vom Parthenon, ein bärtiger Kopf mit erhobenem rechten Arme und ein jugendlicher männlicher Kopf, aufwärts schauend, befinden sich im kön. dän. Museum *in* Dronningens Tvergade. Sie haben eine auffallende Aehnlichkeit in Zeichnung, Arbeit und Materie mit den Sculptur-Arbeiten des Parthenon. Capit. Hartmand hat sie 1688 aus Athen nach Kopenhagen gebracht. Die Beschiessung Athens durch die Venetianische Armee mit Bomben 1687 war für Athens Denkmäler und besonders den Parthenon verderblich, wovon S. 174 ff. Nachricht gegeben ist. Die Zerstörung geschah nur theilweise und an verschiedenen Tagen. Es waren schon früher Umänderungen am Parthenon gemacht worden. Ein gleichzeitiger Brief einer schwedischen Dame und Augenzeugin, Anna Åckerhjelm, über die Einnahme von Athen ist S. 182 f. mitgetheilt. Der Venet. Besitz von Athen dauerte nicht lange. Pest und ein überlegener Feind nöthigte die Venetianer, am 4. Apr. 1688 die Akropolis und Stadt zu verlassen und sich einzuschiffen. Damals mögen sowohl andere Statüen als die beiden Köpfe weggebracht worden seyn. Die Gruppe der Pferde sollte nach Venedig gebracht werden, stürzte aber herab und wurde zertrümmert. S. 191. fängt die Beschreibung des Parthenon an, und zwar mit der ersten Reihe der äussern Bildwerke. Zuerst sind C. 6. allgemeine Bemerkungen über diese Metopen

gemacht. Eine Zeit lang hat man geglaubt, dass sie nur Centaurenkämpfe mit den Lapithen vorstellten. Die Irrthümer, die auch Stuart und Revett selbst in Ansehung der Stellung derselben begangen haben, werden gerügt. Eben so wenig waren diese Metopen als Werke der Kunst gewürdigt. Gegen die Elgin'sche Dilapidation der Metopen erklärt sich auch Hr. B. S. 195. (War es aber nicht schlimmer, wenn sie nun vielleicht ganz vernichtet wären? Mögen nun immer die 15 nach London gebrachten Metopen kein so lebendiges Interesse erregen, als die mit ihnen in demselben Saal aufgestellten Bruchstücke aus den beiden Giebelfeldern und dem Friese der Cella, sie sind doch erhalten und werden gewiss nun nicht vernachlässigt werden.) Der Vf. führt nun alles auf, was von den 92 Met. (Reliefs, die unter den Augen des Phidias verfertigt, mit sehr erhabenen und über 4 Fuss hohen Reliefs bedeckt, den äussern Fries des Parthenon bildeten) noch erhalten ist, mit Angabe der Quellen, aus welchen unsre Kenntniss derselben geflossen und mit dem Versuch, alle bis jetzt unerklärte Vorstellungen zu deuten. — Cap. 7. S. 198. Südliche Seite des Tempels. Von 32 Metopen ihres äussern Frieses hat man Kunde, nach den Carrey'schen Skizzen und andern Abbildungen: 1ste Metope: Centaur mit einem Griechen kämpfend, eine lebendig gedachte und meisterhaft gezeichnete Gruppe, ursprünglich bemalt; 2te M. (jetzt im britt. Mus.) ein Grieche, der den Centaur besiegt und darnieder hält; 3te M. (im br. Mus.) ein Grieche, der mit Vortheil einen Centaur bekämpft (auch gefärbt); 4te M. (im br. M.) ein Centaur siegreich mit einem Griechen kämpfend; 5te M. Centaur (im Vortheil mit einem Griechen kämpfend; die Figur des Griechen, die jetzt von der Platte verschwunden ist, war nach Carrey mit der seines Feindes vortrefflich gruppirt; im br. Mus.) 6te M. (ebendas.) ein Grieche mit einem Centaur kämpfend; der Sieg ist unentschieden. 7te M. (im br. Mus.) Ein Grieche mit einem Centauren kämpfend, eine der schönsten Gruppen aus der südlichen Metopenreihe, aber seit Carrey's Zeit sind die Köpfe beider Figuren verloren gegangen. 8te M. (im br. Mus.) Centaur siegreich mit einem Griechen kämpfend, den er niedergeworfen hat und mit einem grossen Weingefäss (wie auf der 4ten Met.) zerschmettern will. (Die Farbenanstriche dieser Platten werden doch nur muthmasslich angegeben.) Zu dieser Gruppe werden die beiden im dänischen Mus. befindlichen Bruchstücke gerechnet (S. 203 f.). 9te M. (im br. Mus.) Centaur mit einem Griechen käm-

pfend, den er auf ein rundes niedergefallenes Weinfass niedergestürzt hat und über das Gefäss hinwälzen will; der Lapithe hat die Haare des Cent. erfasst, schön modellirte Gruppe. 10te Metope, im kön. Mus. des Louvre zu Paris, von den Erben des Grafen Choiseul-Gouffier für 25000 Fr. erkauft: Centaur will ein junges Frauenzimmer entführen; die schwere Marmorplatte ist beim Abnehmen vom Tempel herabgestürzt und dadurch verstümmelt worden. Der Farbenanstrich war vermuthlich, wie in allen den Gruppen, wo Weiber erscheinen, lebhafter, als in den männlichen, auch sind die männlichen Figuren da meist nackt, die weiblichen mit faltenreicher Bekleidung versehen. 11te M. durch die Explosion 1687 zerstört; nach Carr. Skizzen, ein Centaur mit einem Griechen kämpfend, von dem er einen Schwertstich am Bauche erhält; schön componirte Gruppe. 12te M. (auch nur in Carr. Skizzen): Centaur ein widerstrebendes junges Frauenzimmer entführend. — Cap. 8. S. 209. Eine Reihe von Vorstellungen, die, als originale Gebilde nach altattischen Mythen, mannigfaltiger interessant sind, als die vorherigen Metopen. 13te M. auch nur in Carr. Skizz., da sie 1687 zerstört war. Hr. B. erklärt die weibliche und männliche Figur, von Demeter, welche ihren Zögling Triptolemos im Säen des Getraides unterrichtet. Die Vorstellungen dieser Art der Einführung des Getraidebaues durch Tript. ist auf mehrern Denkmälern ausgedrückt (S. 210 f.). Die Bewegungen beider Figuren werden erklärt. Auch über den wahrscheinlichen Farbenanstrich derselben verbreitet sich Hr. B. S. 214 f. — 14te M., auch nach Carrey, von Hrn. B. gedeutet auf Pandora und Epimetheus. Das jugendliche Weib trägt einen Korb oder Kasten, welches kein geweiheter oder mystischer Kasten seyn kann; die männliche, nackte Figur scheint erschrocken entfliehen zu wollen. Bei dieser Veranlassung erläutert Hr. Br. S. 217 ff. die älteste Sage von der Pandora und ihrer Benutzung in der Kunst und antiken Kunstwerken. Zu Carrey's Zeit hatte diese Gruppe noch sehr wenig gelitten. S. 222. 15te M., auch nur nach einem leichten Entwurfe Carrey's. Ein junger Mann lenkt zwei vorgespannte Pferde im schnellen Laufe, erklärt von Erichthonius. S. 224. 16te M. nach Carrey's Skizze. Zwei junge Männer im schon entschiedenen Zweikampf, wovon der eine tödtlich verwundet hinsinkt; des Erechtheus Sieg über Eumolpus oder (nach Pausanias) dessen Sohn Immaradus, auch diess als Verdienst der Pallas betrachtet. Derselbe Gegenstand war auch durch eine an-

dere und grössere Gruppe in der Akropolis dargestellt. Cap. 9. S. 227. 17te M. (nach Carrey) Erichthonius (ein Name, der dem Stammvater der Athener nicht sehr früh beigelegt worden zu seyn scheint, da er bei Homer und Herod. nicht vorkommt), der das heilige Holzbild der Athene aufstellt und die *Κανηφορια* gestiftet hat und eine Priesterin der Athene oder eine Kanephore. S. 229. 18te M. (nach Carrey) die drei Töchter des Kekrops (Agrauliden) Agraule, Herse, und Pandrosos, und ihr Schicksal. Die Sage von ihnen und der doppelte Cultus der Pandrosos sind S. 230 ff. erläutert, ingleichen das Pandroseion und Agraulion angeführt. S. 235. 19te M. (nach Carrey) zwei ganz bekleidete weibliche Figuren: Pandrosos und Themis, oder die personificirte Weihe, *Τελετη*. S. 240. 20ste M. (auch nur nach Carrey) 2 weibliche, wie Hierophanten ganz bekleidete Figuren, Priesterinnen oder andere dazu erwählte Jungfrauen (Thesmophoren S. 249.), welche die Schriftrollen der heiligen Satzungen an dem Feste der Thesmophorien (von denen S. 244 ff.) in der paarweise geordneten Reihe feierlich einhertrugen. S. 250. 21ste M. (auch nach Carrey) 2 weibliche Figuren, von denen die eine mit der Hand das zwischen ihnen stehende kleine Schnitzbild einer Göttin berührt; fünf verschiedene Deutungen des Schnitzbildes, an die man denken könnte, sind erwähnt. Der Vf. erklärt die Figuren für eine Wöchnerin und eine Priesterin am taurischen Holzbilde der Artemis, indem die Mythen von der *Αρτεμις ταυροπόλος* und der Ilithyia in der athen. Religion innig verbunden und im Cultus einer Diana *λοχεία* verschmolzen waren. Es wird daher von dieser Göttin, der taurischen Diana und der *Ἄρτεμις Χιτώνη* und ihrer Verehrung und Bedeutung nicht nur S. 255 ff., sondern auch noch in einer Beil. S. 265—69. der Cultus der *Ταυροπόλος* nach eignen Untersuchungen behandelt. — Alle bisher erwähnte Met. waren 1687 vernichtet worden und konnten daher nur nach den Skizzen Carrey's, der sie auch schon verstümmelt sah, in Umrissen dargestellt werden. Die drei folgenden Metopen sind ebenfalls verschwunden und nur nach Carrey's Zeichnungen abgebildet. Cap. 10. S. 270. 22ste M. ein Centaur, der ein junges Frauenzimmer fest hält, vor der Zerstörung sehr wohl erhaltene Gruppe. 23ste M. unentschiedener Kampf zwischen einem jungen Griechen und einem Centaur; vor den Füssen beider ein umgeworfenes grosses Gefäss; 24ste M. ein ähnlicher Kampf, in welchem der griech. Jüngling als Sieger erscheint, der den

Gegner niedergedrückt hat. 25ste M. (S. 271, auch nach Carrey's Skizzen): ein Centaur, der ein junges Frauenzimmer zu entführen sucht. Die übrigen 7 Metopen der südlichen Längenseite des Tempels befinden sich jetzt im br. Mus. zu London und sind schon im Stuart-Revett'schen Werke in Kupfer gestochen, sind aber hier von Cockerell nach den Originalen berichtigt. 26ste M. Der junge Grieche stösst den Centaur, der sich bäumt, mit dem Fuss. 27ste M. gehört zu den schönsten dieser Reihe, ist aber sehr verstümmelt. Der siegreiche Grieche hat dem Centaur einen Schlag am Rücken beigebracht und ist im Begriff, ihm noch einen zweiten zu geben. Kräftig gezeichnete und modellirte Körper. 28ste M. unstreitig die allerschönste der 16 Centauren-Gruppen: ein siegreicher Centaur galoppirt über den Körper des erschlagenen Feindes. Diese vortreffliche Gruppe (S. 273 f.) war noch zu Carrey's Zeit gut erhalten, insbesondere die Köpfe, deren Verlust jetzt sehr zu beklagen ist. 29ste M. Ein Centaur, der ein junges Frauenzimmer aufgehoben hat und schnell seine Beute wegträgt. 30ste M. Während der Centaur dem Griechen einen Schlag versetzen will, scheint dieser ihm einen Dolch in den Leib zu stossen, ähnlich N. 8. Auch hier wie dort sieht man Spuren des perlenförmigen Randschmucks, der bei allen Metopenplatten oben zu sehen war. 31ste u. 32ste M. sind weniger gelungene Variationen desselben Kampfs. Sie haben seit Carrey's Zeit wenig gelitten. Sie sind übrigens die einzigen, von denen mit Gewissheit behauptet werden kann, dass die Gruppen ganz nackt und ohne irgend ein Gewand erscheinen. In dem vierten Bande der Antiquities of Athens, der nach Stuarts und Revetts Tode von Wood herausgegeben worden, ist ein unter Stuarts Papieren gefundener Umriss einer Metope T. 29. abgebildet, die zum Parthenon gehört haben soll. Hr. Br., der anfangs an der Richtigkeit dieser Angabe zweifelte, fand sie doch wahrscheinlich, als er im Cabinet des estampes der Kön. Bibl. zu Paris in einer Sammlung von Zeichnungen und Kupferstichen, die aus 5 Folianten besteht, eine alte Zeichnung fand, die zehn Skizzen nach Metopen des Parth. enthält; eine dieser Skizzen ist unstreitig dieselbe Gruppe, welche die Stuart. Zeichnung darstellt; die übrigen neun deuten Metopen des Parth. an, die weder bei Carrey noch sonst zu sehen sind; alle enthalten Centauren mit Griechen kämpfend oder zum Kampf galoppirend, bis auf eine, welche einen jungen Mann mit einem Frauenzimmer gruppirt zeigt. Diese Metopen müs-

sen sich unter den 20 jetzt zerstörten der nördlichen Seite und also auch da sich wiederholte Vorstellungen aus dem Centauren- und Lapithen-Mythus befunden haben. — S. 281. fängt die Erklärung der Bildtafeln mit N. 35. an. Diess ist eine Gemme in Bergkrystall, durchbohrt, um zum Schmuck zu dienen, ein Intaglio der um 1819 gefunden worden seyn soll: ein junges, auf einem Stuhl sitzendes, einfach und leicht bekleidetes Frauenzimmer spielt auf einer grossen, dreieckigen und vielsaitigen Leyer (Titelvign.). Ob sie antik ist, zweifelt Hr. B. selbst. Man hat mehrere solche antike Bilder, insbesondere der Sappho, die S. 282 f. so wie andere Denkmäler, die man auf die *Sappho* gedeutet hat, auch Münzen, geprüft und überhaupt die Sagen von ihr erörtert sind bis S. 288. 36. Antike Glaspaste, auch durchbohrt zum Haarschmuck, 1813 unter den Ruinen von Corcyra gefunden: ein Fackelläufer mit Fackel und Schild und der von der Rechten zur Linken geschnittenen Inschrift: *Λαμπαδιας*. Von dem Fakkel-Wettlauf zu Fuss und zu Pferde ist S. 290 f. gehandelt. 37. Kupfermünze von Athen: Kopf der Pallas, Rev. *Αθην*... Ansicht eines Theils der nördlichen Seite der Burg. Styl und Gepräge verrathen eine ziemlich späte Zeit römischer Herrschaft. Auch die südliche Seite der Burg ist auf einer andern Münze dargestellt. 38. (zu S. 132.) Plan des Parthenon, architektonisch entworfen, von Cockerell gezeichnet, von Mercier in Kupf. gestochen, erklärt S. 292 ff. 39. Antikes Bruchstück aus gebrannter Erde, 1820 in Sicilien unter den Ruinen von Tyndaris gefunden: schöner weiblicher Kopf, S. 133 colorirt abgebildet, nach Hrn. Br. eine Medusa im Moment ihrer Verwandlung. Von andern Medusenköpfen S. 295 f. 40. Ein Stück vom Gebälke des Parth., architektonisch gezeichnet von Cockerell, die beiden Metopen hineingezeichnet von Dupré. 41. Antiker Stirnziegel in gebrannter Erde, 9 Z. hoch, 6½ Z. breit, von Cousinery auf den Ruinen von Pella in Macedonien gefunden; zwei beflügelte Sphinxe unter *einem* weiblichen, jugendlichen Kopfe, den ein Lotuskelch mit der Blume schmückt. 42. Bruchstück in gebrannter Erde aus Athen: eine vorschreitende Pallas, oben die Schriftzeichen: *Αθηναια Ηφα*..... Daher ist T. 62. diess Bruchstück mit der Figur des Hephästos und der Aufschrift: *Αθηναια Ηφαιστον Αμυνεται* ergänzt. Der Mythus vom Streite dieser beiden Gottheiten wird S. 300. erzählt. Dabei Taf. 61. die verkleinerte Copie eines Vasengemäldes im Mus. des Prinzen von Canino (nach den Monu-

menti ined. publicati dell' Instituto per correspondenza archeologica, Rom. 1829. Die beiden Vorstellungen a. die Geburt des Erichthonios, b. die Einweihung des Butes sind in der Anmerk. S. 301. erklärt. Beide sehr schöne Gemälde. 43. Die beiden Köpfe von pentelischem Marmor aus der achten Metope des Parth. in der Kön. dän. Sammlung befindlich. 44. Zwei Silbermünzen und eine Kupfermünze von Athen, mit Köpfen der Pallas, sämmtlich mit der Aufschrift *Aϑε*, auf dem Rev. der kupf. die Göttin, die eben die Flöte weggeworfen hat und Marsyas mit dem Satyrschweif. 45. (zu S. 197.) Altgriechische scarabäusförmige Gemme in Carniol, in Morea gefunden: Prometheus in der Linken ein Menschengebild, in der Rechten das feuerbewahrende Rohr (ferula) tragend, eilig zurückkommend. 46. Umrisse von 8 Metopen, von denen nur noch die erste sich am Tempel befindet (S. 198 ff.). 47. Umrisse der folgenden 8 Metopen (S. 204). 48. Sieben uned. Münzen von verschiedenen griech. Städten (mit einem Centaur, Zeus-, Pallas- und andern weiblichen Köpfen, einige auch mit griech. Inschriften, erklärt S. 307—309. 49. Silberm. von Skotussa in Thessalien. Av. Vordertheil eines Pferdes, Rev. *ΣK*. Ein Waizenkorn in seinen Hülsen. 50. Silberm., in Pergamos erhalten; Av. Weiblicher Kopf mit einer wie ein Elephantenkopf geformten Haube, Rev. Schwan, der sich auf ein Wasser herablässt (nach Cataneo und Hrn. Br. Münze von Camarina in Sicilien, S. 311.). 51. Acht Metopen des Parth. (S. 227.). 52. Drei Silberm., wovon 1. u. 3. bisher ganz unbekannt waren, 1. scheint der arkadischen Stadt Heräa anzugehören, vielleicht auch 3., auf 2. Rev. die Inschrift: *Τεγεατᾶν*; sie gehört also nach Tegea, wo die Athene Alea einen schönen Tempel hatte, daher auf dem Av. Kopf der Pallas mit geflügeltem Helm. 53. bronz. Münze von Salamis. Av. Weiblicher Kopf (der Nymphe Salamis), Rev. *ΣA* über einem grossen Schilde, worauf Waffen (des salamin. Heros, Ajas Telemonius) liegen, von dem S. 312 f. Nachricht gegeben ist. 54. Facsimile von Carrey's Skizze nach der 21sten Metope (S. 250 ff.). 55. (S. 264.) Altmacedonische Silbermünze, wahrscheinlich von Argä. Av. eine niederknieende Ziege. R. Ein vertieftes in vier kleinere Quadrate getheiltes Viereck. 56. Drei Silberm. von Pantikapäum, Kos und Miletos (auf a. *ΠAN*. Av. ein Panskopf, Rev. Löwenkopf, b. Pythischer Apollo oder ein ihn vorstellender Jüngling mit der Handtrommel; R. vertieftes Viereck. c. männlicher Kopf (wahrscheinlich des Neleus),

R. Κλειτομαχο. Vorschreitender Löwe, über ihm ein Stern, neben ihm das Monogramm ΑΓ. 57. Umrisse nach acht Metopen der südlichen Seite (S. 270.). 58. Zwei Silbermünzen und eine Bronz. von Argos in Argolis. 59. Zwei Umrisse nach einer jetzt verlornen Metope des Parth. (zu S. 279). 60. In Athen gefundenes Bruchstück einer Schale von gebrannter Erde mit stark erhobenen Figuren, den jungen Backchus vorstellend, wie er von Amor und von einem Faun der schlafenden Ariadne, von der man aber auf dem Bruchstück nichts sieht, zugeführt wird. 61. und 62. sind bereits erwähnt.

Ueber den Aufsatz im Hermes unter dem Titel: „Villoison und Bröndsted, ein Beitrag zur Geschichte der Plagiate" lies: Ein Beitrag zur Geschichte der Pasquille. Als Beilage zu den Keïschen Untersuchungen (dem ersten Buche dieses Werks) von P. O. Bröndsted. Paris u. Stuttgart, Cotta 1830. 72 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Da des gedachten Aufsatzes (im Hermes 32. B. 2. H. S. 264 f.) und angeblichen Plagiats auch im Rep. Erwähnung geschehen ist, so sind wir es der angegriffenen Ehre des Hrn. geh. Leg. R. schuldig, auch diese seine Vertheidigung, die man schon damals voraussehen konnte, anzuführen. Mit Stillschweigen und Verachtung konnte in der That Hr. Br. jenen Aufsatz nicht übergehen, er hatte sich gar zu sehr den Anschein der Rechtlichkeit und Wahrheitsliebe zu geben gewusst und konnte Unkundige durch Vergleichung mancher Stellen täuschen. Zuerst wird also hier gezeigt, dass von allen wissenschaftlichen Untersuchungen, Forschungen und Resultaten, die den eigentlichen Werth des Br. Buchs ausmachen, nicht das Allermindeste in Villoisons Papieren enthalten ist; 2. dass die V. Sammlungen nur Notizen, Hinweisungen, Citationen geben; 3. dass Hr. Br. den V. nicht blos namentlich, sondern wörtlich anführt, wo er einen *neuen Aufschluss*, ein wissenschaftliches Erkennen oder eine auf seinen Gegenstand bezügliche Urkunde in V's Collectaneen gefunden hatte; dass es aber nicht nöthig gewesen sey, ihn zu nennen, wo V's Angaben oder Citate allgemein bekannt waren; dass der Gegner unredlich gehandelt hat und eine grobe Unwissenheit verrathe, indem Hr. Br. bereits 1807 öffentlich bekannt gemacht hat, dass er mit seinem Freunde Dr. Koës die Villoison'sche Manuscriptensammlung 5

Monate lang durchgegangen sey, um dasjenige zu excerpiren, was für ihre Reise nach Griechenland Ausbeute geben möchte. Noch mehrere Unwahrheiten, Verläumdungen, Unredlichkeiten, alberne Kriteleien des Anonymus werden scharf gerügt, auch die Behauptung, dass alle von Br. gemachte Textesänderungen dem Vill. angehörten, widerlegt, und von dem rechtlichen Gebrauch seiner Excerpte für das erste Buch (S. 61) Nachricht gegeben. Er schliesst seine kräftige Vertheidigung mit den Worten des Gorgias: Was du selbst Schlechtes gesäet hast, das hast du auch mit Schande geerndtet.

J. Gurlitt's, vorm. D. d. Phil. und Theol., Prof. u. Direct. des Johanneums u. Prof. d. oriental. Sprachen am akadem. Gymn. zu Hamburg, archäologische Schriften, gesammelt und mit Anmerkungen begleitet, herausgegeben von Cornelius Müller, D. der Phil., Prof. am Johanneum etc. Altona, Hammerich 1831. *VIII.* 422 S. *gr.* 8.

Durch mehrere Gelehrte war der College des Verewigten, dessen Schulschriften er schon herausgegeben hat, aufgefordert worden, auch diese das Alterthum und die alte Kunst betreffende Abhandlungen, welche ursprünglich aus den Vorträgen hervorgegangen sind, die G. in den letzten Jahren seiner Amtsführung im Kloster Bergen einer Anzahl ausgewählter Schüler zu halten pflegte. Sie sind ohne wesentliche Veränderungen abgedruckt. „Nur offenbare Irrthümer (sagt der Herausgeber) habe ich verbessert und dem Styl durch kleine Abänderungen und Umstellungen, die unbeschadet des Sinnes vorgenommen werden konnten, nachzuhelfen gesucht. Alles Uebrige, was zur Berichtigung und Vervollständigung gehört, ist in Noten hinzugefügt, mit Benutzung der schriftlichen Randanmerkungen des verstorb. Verfassers (mit G. ms. bezeichnet) deren Zahl aber sehr gering war, da Gurlitt während seiner Amtsführung in Hamburg nur selten zu seinem frühern Lieblingsstudium, der Archäologie, zurückkehren konnte.“ Der Hr. Herausg. hat aber selbst theils in dem Text, theils in den Noten mehrere, vorzüglich literarische, Zusätze eingeschaltet. Die 7 Abhandlungen sind also geordnet: 1. Allgemeine Einleitung in das Studium der Kunst des schönen Alterthums. Hier sind vom Herausg. vorzüglich die vielen neuen Schriften über die alte Mythologie S. 64 f. angeführt. Die Abschnitte, welche der Vf. am Schlusse

dieses Aufsatzes versprach, sind nicht erschienen. — S. 73. Ueber die Gemmenkunde, vom J. 1798. Ein Gegenstand, der freilich in den letzten 30 Jahren weit mehr bearbeitet worden ist, aber noch fehlt uns das Hauptwerk, das der russ. kais. wirkliche Staatsrath von Köhler schon längst ausgearbeitet hat. — S. 159. Ueber die Mosaik (zuerst gedr. Magdeburg 1798). Die Zahl der vorzüglichsten Ueberbleibsel der Mosaik in Fussböden und Wänden der Gebäude hat sich auch in den neuesten Zeiten sehr vermehrt. Der Herausgeber hat mehrere nachgetragen. — S. 189. Versuch über die Büstenkunde (zuerst Magdeburg 1799, vermehrt 1800 gedr.) Es ist darin 1. der Ursprung und Gebrauch der antiken Hermen, Büsten und Köpfe nebst ihren Gattungen und Benennungen angegeben; 2. Etwas von dem Mechanischen und Artistischen derselben vorgetragen; 3. die Frage beantwortet: worauf sich die Behauptung gründet, dass die Köpfe und Büsten wirklich diejenigen Männer des Alterthums darstellen, die sie abbilden sollen; 4. der Nutzen des Studiums der Büsten angezeigt; 5. ein Versuch eines Verzeichnisses der noch vorhandenen antiken Köpfe, Hermen und Büsten (wobei aber auch auf Darstellungen in Münzen und Gemmen Rücksicht genommen ist) mitgetheilt und hin und wieder von Hrn. M. ergänzt; 6. die Literatur der Büstenkunde vorgetragen. S. 344. Fragment einer archäolog. Abhandlung über Herkules (Magdeburg 1801), das sich hauptsächlich auf Darstellung des Herkules in noch vorhandenen Statüen beschränkt, welche ihn entweder ohne Handlung und zwar in verschiedenen Lebensaltern, oder in Handlung oder nach der Arbeit unmittelbar oder späterhin ruhend und in dem Genusse der Ruhe entweder allein oder als Hercules Musagetes und in Verbindung mit Musen und Nymphen vorstellen; nebenbei wird auch noch einiger andern Vorstellungsarten gedacht. — S. 371. Biographische und literarische Notiz von Johann Winckelmann. Als Programm 1797 Magdeb. zuerst gedruckt. Die Zusätze, die G. selbst dazu in einer Anmerkung zu seiner Einleitung in d. Stud. d. schön. Kunst des Alt. gab, sind jetzt an den gehörigen Stellen hinzugefügt. 1820 u. 1821 lieferte G. zwei Nachträge zu der Notiz, enthaltend mehrere Briefe W's und im 1. Nachtr. einen kleinen Aufsatz des Dr. Uden über W's frühere Lebensperiode und im 2. Nachtr. des Past. J. H. Schultze Fragment aus dem Leben des ber. W. Da die Briefe in die vollständige Sammlung der Briefe W's von Fr. Förster (Berlin 1824. 25. III. Bde.

8.) aufgenommen sind, so hat Hr. M. diese Nachträge nicht wieder abdrucken lassen und nur G's von Förster nicht aufgenommene Bemerkungen über W's Uebertritt zur kathol. Kirche in einer Note mitgetheilt. — Noch einige Zusätze zu allen Abhandlungen sind S. 422. vom Herausgeber, der alle Pflichten der Besorgung dieser schönen Sammlung erfüllt hat, beigefügt.

Geschichte.

Die vierte Lieferung der Geschichte der europäischen Staaten, herausgegeben von A. H. L. Heeren und F. A. Ukert, enthält zwei trefflich bearbeitete Geschichtwerke (Hamburg 1830, Perthes):

1. *Geschichte des Kurstaates und Königreiches Sachsen von Dr. C. W. Böttiger, ord. Prof. d. Gesch. u. Bibliothekar zu Erlangen; mehr. gel. Gesellsch. Mitgl. Erster Band. Von den frühern Zeiten bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. X. 558 S. gr. 8.*

Es ist diess keineswegs eine aus mehreren neuern Werken zusammengetragene und dem, sonst schon bei Anzeige der ersten Lieferungen angegebenen Zweck und Umfang dieser Geschichtssammlung angepasste Darstellung der Regenten- sowohl als der Volks- und Cultur-Geschichte der sämmtlichen sächsischen Lande; sie beruht vielmehr auf eignen Forschungen in den Quellen, sie enthält manche neue Angaben und Nachrichten, sie unterstützt die Erzählung durch Anführung der Quellen, ohne sie mit zu vielen Citationen zu belasten; einfach und ungekünstelt ist der Vortrag, aber lebendig. Folgende sind die einzelnen Abschnitte: Einleitung und Vorgeschichte, Versuche einiger Vereinigungen von Land und Volk bis zur Gewinnung bleibender Formen im 10ten Jahrh. 1ster Abschn. älteste rein-deutsche Bevölkerung des Landes; das Reich der Thüringer wird als der erste politische Vereinigungsversuch dargestellt; Thüringen als fränk. Provinz; Einführung des Christenthums. Empörungen der Thüringer im 8ten Jahrh. und deren Ursachen. 2ter A. S. 15. Slavische Bevölkerung zwischen der Oder und Saale, Sorben oder Serben; erste Mark-Anstalten gegen sie. Limes Sorabicus. Vorwalten sächsischer Verhältnisse. 3ter A. S. 35. Kämpfe gegen die Sorben und ihre Verbündete

und völlige Unterwerfung der Sorben. Neue Gründung östlicherer Marken, besonders der meissnischen, und Befestigung derselben durch Bisthümer. Heinrich I. (hier der Gewaltige genannt), und Otto I. Politische und kirchliche Zertheilung. Erste Schicksale der drei Marken und Bisthümer nach ihrer Gründung. Riddag und die tribus Buzici (diess Haus wird von Wittekind oder vom Herz. v. Thür. Burkard abgeleitet). S. 58 f. Verzeichniss der Gauen im 10. Jahrh. — Erstes Buch. Allmählige Vereinigung des Staates aus seinen frühern Bestandtheilen bis zur Erwerbung des Herz. Sachsen mit der Kurwürde 985 — 1423. Erste Abtheilung: Gesch. der noch unvereinigten Länder bis zur entschiedenen Erblichkeit der Fürstenwürde, 985 bis um 1130. Istes Hauptstück: Geschichte der Meissner Mark (deren allgemeine innere Verhältnisse S. 65. vorausgeschickt sind) und des Landes Budissin bis zu dem ersten Markgrafen aus dem Hause Wettin 985—1090, und dann S. 81. unter der Dynastie Wettin bis zur völligen Erblichkeit und Konrads Regierungsantritt 1123. S. 88. Von Wiprecht (aus dem Hause der sächs. Grafen von Arneburg) von Groitsch. IItes Hptst. S. 92. Geschichte (des eigentlichen) Thüringens und der zwei thüring. Marken bis zum Auftreten erblicher Landgrafen 1130. Zweite Abth. Gesch. Meissens (mit Einschluss der Lausitzen) und Thüringens bis zu beider Vereinigung 1247. I. Hauptst. S. 118. Gesch. der Meissner und Ostmark und der kleinern Territorien, so wie der innern Verhältnisse der Markgrafschaften von 1123—1190 und Gesch. der Markgrafschaften bis auf Heinrich den Erlauchten und die Erwerbung des Pleissner und Thüringer Landes 1247. II. Hptst. S. 155. Gesch. der Landgrafschaft Thüringen, ihrer Blüthe, ihrer innern Verhältnisse und der den Landgrafen gehörenden Besitzungen bis zu ihrem Anfall an das Haus Wettin 1247. Dritte Abth. Steigende innere und äussere Macht der wettinschen Fürsten und Länder. Erwerbungen, Theilungen und Verluste von 1247 — 1423 (1428). Istes Hauptst. S. 191. Geschichte der vereinigten Länder bis zur Veräusserung der Niederlausitz 1247—1303 und zu Friedrichs des Gebissenen Tod 1324. (Hier sind Heinrich der Erlauchte, sein Haus und seine Zeit, und die nachherigen Zeiten höchster Verwirrung und Gefahr für die Selbstständigkeit der wettinschen Länder quellenmässig geschildert; die letztern als Folgen der unseligen Theilung, die Heinrich der Erlauchte gemacht hatte. Die Darstellung der innern Geschichte dieser Länder fängt mit den

Verlusten an, die das Haus erlitten hatte S. 227 ff. Das 2te Hptst. S. 241. setzt die Gesch. der Wett. Länder bis zur Erwerbung des Herz. Sachsen und der Kurwürde 1324—1423 fort. Hier erscheint Friedrich der Ernste als letzter alleiniger Besitzer der Wett. Länder 1324—47. Dann wird ihre Geschichte unter dessen Söhnen und Enkeln bis zur Chemnitzer Theilung 12. Nov. 1382 und die der drei Hauptländer und Fürstenlinien bis zur Erwerbung Sachsens und der Kur durch den Osterländer Friedrich den Streitbaren 1382—1423 erzählt und die innere Geschichte der wett. Länder und Staaten in diesem ganzen Zeitraum von 100 Jahren behandelt. Das zweite Buch, Kursachsen, umfasst die Zeiten bleibender politischer und kirchlicher Trennung durch Landestheilung und Kirchenverbesserung bis zur Feststellung der Kirche (1555) und des albertinischen und ernestinischen Länderbesitzes 1547. Erste Abth. Geschichte des Herz. Sachsen und der ältern wettin. Länder bis zur Haupttheilung 1485. 1stes Hptst. S. 299. Gesch. des neuern Herzogth. Sachsen an der Mittelelbe bis zur Befestigung der Kurwürde, bei demselben durch die goldene Bulle 1356 und von da bis zu seinem Anfalle an die meissn. Markgrafen, an Friedrich vom Osterlande 1356—1423. Nur etwas Weniges von dem *alten Herz.* Sachsen und von dem Hause Ascanien ist vorausgeschickt, da es nur in geringer Verbindung mit der Gesch. der nachherigen wettin. Länder steht. 2tes Hptst. S. 314. Gesch. der vereinigten vier Hauptländer, des Hussitenkriegs, der Friedriche, des Streitbaren, des Sanftmüthigen, des Einfältigen bis 1440, der Zeiten Friedrichs und Wilhelms bis 1464, der wett. Länder unter Wilhelm, Ernst und Albert, bis zur Haupttheilung 1485 (1486). Zur innern Gesch. der kursächs. Länder S. 343. macht auch hier den Beschluss. Zweite Abth. Gesch. der sämmtlichen sächs. Länder von der Haupttheilung 1485 bis zur Feststellung der polit. (1547) und der kirchl. (1555) Verfassung. 1stes Hptst. S. 363. Das ernest. Sachsen 1486 bis 1547 fängt von der grossen Zeit Friedrichs des Weisen an, wo Sachsen universal-historisch wird. Wir dürfen nicht die einzelnen Abschnitte und Begebenheiten erwähnen, die hier, so wie in der Folge auch mit einsichtsvollen Urtheilen begleitet werden. 2tes Hptst. S. 453. Das albertin. oder herzogl. Sachsen bis zur Erhebung eines seiner Herzoge zur kurfürstl. Würde. Hier ist S. 519. die Begründung des neuern ernestin. Sachsens durch Johann Friedrich und seine Söhne als Anhang eingeschaltet, die

politischen, kirchlichen und Cultur-Verhältnisse in beider Linien Ländern sind S. 523 ff. so weit, als es der bestimmte Raum verstattete, geschildert. Eine Beilage S. 557. liefert Abschrift eines unter den Papieren des Freigutes zu Coswig im Amte Moritzburg aufgefundenen Zettels, nach welchem der ehemalige Besitzer des Ritterguts Coswig, *von Karras*, dem Churf. Moritz den tödtlichen Schuss gegeben haben soll.

2. *Geschichte von Spanien, von* ***Friedr. Wilhelm Lembke****, beider Rechte Doct. Erster Band. Die Zeiten von der vollständigen Eroberung durch die Römer bis gegen die Mitte des neunten Jahrhunderts. Hamburg* 1831, *Perthes. XVIII.* 424 *S.* 8.

Eine frühe Vorliebe für die historischen Wissenschaften bestimmte den Vf., nach Vollendung seiner akadem. Vorbereitungen sich einen begrenzten historischen Stoff zum Anbau auszuwählen, und er fing mit kritischen Sammlungen für die Geschichte der spanischen Monarchie an, weil er schon früher sich Kenntnisse der spanischen und portugiesischen Sprache und Literatur auch im Umgang mit Eingebornen erworben hatte; er hat nachher auch mit dem Studium der arabischen Sprache sich eifrig beschäftigt, um durch den Gebrauch arab. gedruckter und handschriftlicher Quellen sich eine tiefere Einsicht in die Geschichte u. Verfassung der moslemischen Reiche in Spanien zu verschaffen; er hat die Schätze der Göttinger Bibliothek und den Beistand und Rath seiner dasigen ehemaligen Lehrer und Freunde benutzen können; je höher die Forderungen waren, die er sich selbst gestellt hat, desto grösser waren die Schwierigkeiten, die er fühlte; aber er hat sie mit Begeisterung für seinen Gegenstand besiegt und mit Bescheidenheit über seine angestrengte Bemühung und deren Erfolg geurtheilt; die Quellen hat er reichlich angeführt, auch manche Stellen, besonders aus den arab. Schriftstellern ganz abdrucken lassen. Findet man diess und manche Theile für den Plan des Ganzen zu ausführlich, so darf man nicht vergessen, dass für eine kritische Geschichte Spaniens noch von Deutschen wenig gethan und dass die Reichhaltigkeit der gesammelten Materialien, zumal da so Manches zu berichtigen war, eine grössere Beschränkung schwer machte. Denn allerdings wird diess Werk mehrere Bände füllen, aber man wird sie dankbar annehmen. Die Einleitung (die von den frühern Schicksalen des Landes

und seiner Bewohner wenig anführt), fängt von der röm. Herrschaft und zwar der Kaiserherrschaft an und stellt im 1sten Cap. den Zustand Spaniens bis auf die Zeiten Constantins des Gr. und von da bis zum Einbruch der germanischen Völker dar, wo besonders die Härte der Steuerverfassung und die dadurch bewirkte Auflösung des Reichs angegeben ist. Das 2te C. stellt Spanien als eine Beute germanischer Völkerschaften, der Vandalen, Alanen, Sueven und Westgothen dar, und im 3ten C. das Tolosanische Reich der Westgothen bis auf ihre Vertreibung über die Pyrenäen (419 — 531) nebst den Fortschritten der Sueven in Spanien. Der erste Theil der eigentlichen Geschichte Spaniens hebt mit der westgoth. Monarchie in Sp. an (531 — 711). Iste Abth. Darstellung der polit. Gesch. der westgoth. Monarchie. 1stes Buch S. 59. westgoth. Wahlreich unter arianischen Königen nebst dem Ende des suevischen Reichs. 2tes Buch S. 77. Veränderung im Reiche der Westgothen durch Annahme der kathol. Religion und Gesch. der übrigen Königreiche. Ueber das Dunkle in der Geschichte der letzten westgoth. Könige sind Untersuchungen nach abendländ. und morgenländ. Berichten S. 118 ff. angestellt. — IIte Abtheilung. Darstellung der innern Verhältnisse des westgoth. Reiches. 1stes Buch S. 127. Verhältnisse der Kirche Spaniens in 2 Capp. vor und nach der Bekehrung der Spanier zum Katholicismus (von dem Metropolitansystem, dem Verhältnisse zu dem röm. Bischof, dem Mönchswesen, den Provinzialsynoden u. s. f.) 2tes Buch. Die Staatsverfassung. C. 1. S. 171. Der König, dessen Wahl, Salbung, Einkünfte. C. 2. S. 176. Die weltlichen Stände: Freigeborne; Unfreigeborne; Kriegsverfassung; Verhältnisse, welche aus abhängigem Besitzthum hervorgingen; Städtewesen u. Abgaben; Verhältnisse der Juden. C. 3. S. 197. Beschränkung der kön. Gewalt durch Reichsversammlungen. 3tes Buch S. 203. Rechtsverfassung, in 4 Capp. von dem Gesetzbuch, der Gerichtsverfassung, den privatrechtlichen Verhältnissen (Ehe, Erbrecht), Verbrechen und Strafen. Das 4te Buch stellt die sittliche und geistige Bildung der Westgothen; ihre Vorliebe für Landwirthschaft (C. 1.), ihre wissenschaftlichen Bestrebungen und Schriftsteller (unter ihnen, wenn auch nicht sämmtlich vom westgoth. Stamm, C. 2.) auf. *Zweiter Theil.* Die Zeiten von der Eroberung der Halbinsel durch die Araber bis zur Mitte des neunten Jahrh. 1stes Buch. Von der Eroberung Spaniens durch die Araber bis zu der Stiftung des unabhängigen Reiches von Cordova.

C. 1. S. 249. Tareks und Musa ben Nosair's Eroberungen in Spanien (Schlacht am Guadalede, bei Xeres de la Frontera, wo Roderich, der letzte König, selbst umkommt und nach neuntägigem Kampfe 26. Jul. 711 das Schicksal der pyren. Halbinsel entschieden wird.) C. 2. Geschichte der arab. Statthalter Spaniens und ihrer Züge über die Pyrenäen bis auf den Anfang der Bürgerkriege (712—740). C. 3. S. 294. Innere Kriege der arab. Befehlshaber in Spanien bis auf die Ankunft des Ommaijaden, Abderrahhman el Dakhel (740—55). C. 4. S. 309. Folgen der arab. Herrschaft für die unterworfenen Christen. Eintheilung der Halbinsel in 5 Provinzen. 2tes Buch. Gründung eines neuen christl. Reiches in Asturien, einer unabhängigen arab. Herrschaft in Cordova und einer fränkischen Macht im Norden der Halbinsel. C. 1. S. 315. Geschichte des asturischen Reiches von Pelayo (über dessen durch die Sage sehr entstellte Geschichte S. 317 ff. Untersuchungen angestellt sind, so wie S. 322 ff. über den Zeitraum seiner Thaten, die noch vor der Mitte des 8ten Jahrh. geschehen sind) bis auf den Tod Alonso's I. C. 2. S. 327. Geschichte der Errichtung einer unabhängigen arab. Herrschaft in Cordova durch den Ommaijaden Abderrahhman el Dakhel. C. 3. S. 342. Versuche der Franken (Karl des Gr.) sich in der Halbinsel festzusetzen und Abderrahhmans Tod. C. 4. S. 352. Gesch. der asturischen Könige von Fruela I. bis auf Alonso II. C. 5. S. 356. Das arabische Reich zu Cordova unter Hescham I. und el Hhakem und festere Begränzung der fränkisch-spanischen Mark. C. 6. S. 374. Die fränkisch-spanische Mark unter Karl dem Grossen und Ludwig dem Frommen. C. 7. S. 394. Asturien unter Alonso II. Verlegung des Hofes in die neu erbauete Stadt Oviedo. — Obgleich Hr. Prof. Aschbach neuerlich in zwei Werken viel vorgearbeitet hatte, so ist doch theils manche Angabe desselben verbessert, theils die Geschichte durch Benutzung mehrerer Quellen erweitert, theils manche einzelne Nachricht in den Noten aufgeklärt, vornehmlich in dem Zeitalter der arab. Herrschaft. Dazu dienen auch die Beilagen: 1. S. 403. über die von dem Verf. benutzte Handschrift des Abul Abbas Ahhmed el Mokri (d. i. des Koranvorlesers, im 17ten Jahrh. Chr.) zu Kairo (der aus ältern Quellen schöpfte in seinem 1630 geschriebenen Werke unter dem Titel: Wohlduftender Hauch des frischen andalusischen Zweiges und Geschichte des andalusischen Vezirs Lesaneddin Ebn el Khatib (im 14ten Jahrh.) in acht Büchern) in der herz. Bibliothek zu

Gotha, aus dessen erstem Theile auch Stellen im arab. Original mitgetheilt und mit andern arab. Nachrichten verglichen sind S. 408 ff. 2. Beil. S. 419. Ueber die Zeitbestimmung der Schlacht am Guadalede (das wahre Jahr der moslem. Eroberung Spaniens ist 711 Chr.; die Schlacht fing nach arab. Schriftstellern an Sonntags d. 20. Ramadhan, 18. Jul. und endete Sonnt. den 5. Schewel des J. 92 der Heg. 26. Jul. 711). 3. Beil. S. 421. über die sogenannte Tafel Salomos (eine goldne, 600 Pf. schwere, mit Edelsteinen besetzte Schüssel, welche Aëtius dem westgoth. Kön. Thorismund geschickt hat, nach den Beschreibungen der arab. Schriftsteller; sie kam später nach Syrien; der Khalif Walid liess das Gold einschmelzen und die Thüren der Moschee an der Kaaba, und die Dachrinnen und Säulen der Kaaba damit vergolden.

Sprachkunde.

Vollständige deutsche Schul-Grammatik. Von J. C. Richter, *Director einer Erziehungs-Anstalt in Leipzig. Leipzig* 1831, *Schumann. XII.* 405 *S.*

Sie ist für höhere Unterrichtsanstalten und Bürgerschulen, auch für die untern Classen der Gelehrtenschulen bestimmt und zwar auf drei einander folgende Curse berechnet. Aber auch über die Schulzeit hinaus soll sie Schülern und Lehrern brauchbar seyn. Darnach muss die höchst zweckmässige und lehrreiche Vollständigkeit und Ausführlichkeit derselben beurtheilt werden. Was jene anlangt, so hat der Hr. Vf. die neuen theils allgemeinen, theils besondern grammatischen Forschungen der von ihm genannten Männer und beurtheilten Lehrbücher sorgfältig benutzt und das für seinen Zweck Brauchbare aufgenommen, das Uebrige meist angedeutet, auch manchen in den meisten Grammatiken gar nicht oder oberflächlich behandelten Gegenstand genauer erörtert. Die Ausführlichkeit zeigt sich besonders in der Beifügung passender Beispiele zu jeder Regel, ja selbst mehrerer Beispiele zu schwierigen Regeln und in der umständlichern Behandlung mancher Lehren und Gegenstände, die man in andern Sprachlehren vermisst. Der Vf. hatte schon vor 18 Jahren als Mitarbeiter einer Anstalt, der er jetzt vorsteht, eine kleine deutsche Sprachlehre für dieselbe ausgearbeitet und herausgegeben. Diesen Leitfaden musste er jetzt umarbeiten, die

verhältnissmässige Brauchbarkeit desselben berücksichtigend, und an das brauchbare Alte das bessere Neue anknüpfen und so eine vollständigere Schulgrammatik liefern, die den sämmtlich an Alter und Kenntnissen verschiedenen Schülern einer und derselben Schule gnügte. (Der Lehrer wird nur auszuwählen haben, was für jede Classe nothwendig ist). Zunächst nahm der Vf. dabei auf seine Anstalt Rücksicht, wo ein dreifacher Cursus der deutschen Sprache stattfindet. Für den ersten Cursus ist der erste Theil oder die Etymologie, für den zweiten die Wiederholung und ausführliche Behandlung der wichtigsten Capitel der Etymologie und die Rectionslehre; für den dritten die Satzlehre, als Fundament des Styls, bestimmt. Eben daher ist auch die ältere Form der Grammatik beibehalten; auch sind die bisherigen, selbst in andern Sprachen üblichen Benennungen nicht verändert, wohl aber ist die Bedeutung der lateinischen Benennungen überall erklärt worden. Nach einer kurzen Einleitung handelt also der erste Theil von den Lauten, Sylben und Wörtern, oder von der Etymologie oder Formenlehre in 3 Abschnitten, von denen der letzte zehn Capitel in sich fasst. Der zweite Theil handelt von der Wortfügung (syntaxis) oder der Verbindung der Wörter, sowohl der einzelnen unter einander als auch mehrerer zu einem Satze S. 144, und zwar im 1. Abschn. (6. Capp.) von der Verbindung der einzelnen Wörter unter einander und ihrer Abhängigkeit von einander, der Rectionslehre, im 2ten A. (2 Capp.) S. 234. von der Verbindung mehrerer Wörter zu einem Satze oder mehrerer Sätze zu einer Periode (Constructions- oder Satzlehre). Der dritte Theil (S. 299.) fasst die Lehre von der Rechtschreibung oder Orthographie in sich in 3 Capp., von denen das letzte die Lehre von den Satzzeichen oder von der Interpunction enthält. In Ansehung dieses dritten Theils hat der Verf. ausser den grössern grammatischen Werken auch noch die neuern besondern Anweisungen zur Orthographie und zur Interpunction benutzt, sich aber, ohne Neuerungssucht, an das gangbare Bessere und Uebliche gehalten, übrigens diese Lehren ausführlicher behandelt, selbst der Dictir-Uebungen wegen. Der Unterricht in der Orthographie geht mit dem dreifachen Cursus parallel und die Lehre von der Interpunction wird zwar schon im zweiten Cursus, besonders aber im dritten zum Grunde gelegt. Wie der Lehrer dabei zu verfahren hat, ist vom Vf. kurz angedeutet. Wer nach diesem Lehrbuch den Unterricht in der Muttersprache erhalten hat, dem

wird ein gleich systematischer Unterricht in alten und neuern Sprachen sehr leicht und fasslich werden. Um so mehr ist dasselbe zu empfehlen und kann um so nützlicher in Schulen eingeführt werden, zumal da der Verleger dafür durch einen billigen Preis gesorgt hat.

Lexicon Graeco-Latinum manuale ex optimis libris concinnatum. Editio stereotypa. Lipsiae, ex offic. Tauchnitii 1830. 834 *S. in* 16. *in gesp. Col. ohne die Vorr.*

Ungleich vollständiger, als ähnliche Wörterbücher alter oder neuer Sprachen, die in demselben oder anderm Verlage erschienen sind, ist das gegenwärtige. Nicht nur sind alle Wörter (und selbst manche Redensarten und Constructionen) die bei classischen, prosaischen und poetischen Schriftstellern vorkommen, und alle Bedeutungen, diese wohl geordnet, aufgenommen; nur mit Ausschluss der Wörter, die bloss von alten Grammatikern und Lexikographen erwähnt sind und mit Weglassung der Bedeutung der abgeleiteten Wörter, deren Erklärung aus dem Haupt- oder Stammwort sich leicht abnehmen lässt; sondern es sind auch seltene und schwierige Wortformen in den Text gesetzt, es sind die Accente genau darüber gestellt, es sind über Vocale, die kurz oder lang seyn können, meistens die Zeichen der Kürze oder Länge darüber angegeben. Nur die Unterschiede mancher Wörter, die man häufig für gleichbedeutend hält, haben wir hin und wieder vermisst. Vorzüglich ist die Angabe der Bedeutungen der Wörter bei aller Kürze, doch sehr vollständig. Endlich verdient noch die grosse Correctheit des stereotyp. Abdrucks (nur in διαμπαξ fand Ref. das ι nicht ausgedruckt) und der sehr wohlfeile Preis, wodurch, wie überhaupt durch die stereotypirten Ausgaben der Classiker in der Tauchnitz. Officin ihr Studium sehr befördert wird, gerühmt zu werden.

Deutsche Literatur. a. Kleine Schriften.

Dr. Hildebrando, antiquissimi carminis teutonici fragmentum. Edidit Guilelmus Grimm. Gottingae sumt. Editoris (b. Dieterich) 1830. 2½ *Bog. in Fol. mit der Copie der Handschrift. geb.* 21 *Gr.*

In einer pergam. Handschrift des 8ten oder 9ten Jahrh., welche das Buch der Weisheit, den Jesus Sirach,

und andere geistliche Sachen enthält, befindet sich auf der rechten Seite des ersten Blatts und auf der umgewandten des letztern diess Bruchstück des altdeutschen Gedichts. Die Handschrift ist übrigens ganz und es fehlt ihr nicht ein einziges Blatt, woraus sich ergibt, dass erst nach Vollendung derselben, diess Gedicht auf die beiden leeren Seiten ist geschrieben, aber weil es an Raum mangelte, nicht ganz ist abgeschrieben worden. Der Abschreiber ist noch überdiess unterbrochen worden und acht Zeilen sind von einer andern Hand geschrieben worden, die von der ersten nicht nur in den Schriftzügen, sondern auch in der Orthographie abweicht. (Vielleicht ist auch diess Bruchstück viel später der ältern Handschrift beigefügt worden.) Ueber seine Bekanntmachung dieses Fragments sagt der Herausg. Folgendes: „Dignae profecto antiquissimae poeseos reliquiae, casu ut videtur temporum injuriis ereptae, quae summa qua fieri possit diligentia edantur; offero viris doctis, qui haec studia colunt, τύπον codicis, a me ipso delineatum, litterarum apices subtiliter effingente (auch mit Beifügung der an dem Rand befindlichen Buchstaben oder Zeichen, mit Beibehaltung der Folge der 54 Zeilen und Nachbildung des braun gewordenen Papiers und der Flecke auf demselben) lapidis vero sub oculis meis tam probe mandatum, ut archetypi speciem undique praebeat (und die beiden Seiten auf Papier aufgeklebt). Eine Erklärung oder Uebertragung in heutige Schrift ist nicht zugegeben, war auch für den Hrn. Bruder des Herausgebers, Prof. Jak. Grimm, dem die Schrift zugeeignet ist, nicht nöthig.

Themistii Orationes duae. Ex codice Mediolanensi emendatae a Guilielmo Dindorfio. Lipsiae, Cnobloch. 1830. *II*, 48 *S. gr.* 8.

Als Probe der vollständigen Ausgabe der Reden dieses im 4ten Jahrh. n. Chr. G. lebenden Redners, die in diesem Jahre noch erscheinen wird, bekannt gemacht. Hr. Hofr. Jacobs, der sich bekanntlich schon um diesen Ueberrest der griech. Literatur aus einer spätern, aber noch vom Geist des frühern Alterthums durchweheten Zeit, verdient gemacht, hat seinen ganzen Apparat zu einer neuen Ausgabe des Th. Herrn Prof. Dindorf überlassen. Darunter befinden sich die Varianten der vorzüglichen Handschrift der Ambrosian. Bibliothek in Mailand; eine papierne Handschrift zu München, von der Proben angeführt sind, hat nach dem Urtheil des Herausgebers keinen Werth.

Die beiden Reden, deren Text hier, nach jener Handschr. und muthmasslich verbessert, mit untergesetzten Varianten und Emendationen abgedruckt ist, sind: 1. *περὶ Φιλανθρωπίας ἢ Κωνστάντιος* (der nun freilich nicht eben der menschenfreundlichste Kaiser war, gehalten von dem noch jungen Verfasser zu Ancyra, als er zum erstenmal mit dem Kaiser zusammentraf) welcher S. 21. beigefügt ist: *Δημηγορία Κωνσταντίου αὐτοκράτορος πρὸς τὴν σύγκλητον ὑπὲρ Θεμιστίου*. 2. S. 28. *Εἰς Κωνστάντιον τὸν αὐτοκράτορα, ὅτι μάλιστα φιλόσοφος ὁ βασιλεύς ἢ χαριστήριος* (anders in der Hard. Ausg. überschrieben).

Zum Frieden in der Kirche. Von Jonathan Schuderoff, d. heil. Schr. Dr., Herz. Consist. Rathe, Superintend. u. Oberpfarrer in Ronneburg. Aus den neuesten Jahrbüchern für Relig. Kirchen- und Schulwesen. VIII. 3. *Neustadt a. d. Orla,* 1831. *Wagner.* 36 *S. gr.* 8.

Von einem gegründeten Lobe unsrer Zeit, des deutschen Volks und seiner Regierungen und dem immer bedeutenderen Fortschreiten zum Bessern, geht ohne Verirrungen und Missgriffe zu verkennen, der ehrwürdige Vf. aus, und erinnert insbesondere, dass es dem Volke nicht an religiösem Sinn gebreche und dass, was man als Mangel an demselben ansieht, mindestens nicht von ihm selbst verschuldet sey. Dann geht er zur deutschen Kirche über, ohne jedoch den Confessionsunterschied besonders ins Auge zu fassen, deren Verfassung cäsaropapisch genannt wird, indem eine vernunftgerechte Vertretung der Kirche nicht einmal in constitutionellen Staaten überall stattfindet. Als Folge davon wird die Zerrissenheit der Kirche und zum Erweis derselben die sogenannten Frommen und Heiligen, die Pietisten und Symbololatren und Buchstäbler, die Autoritäts-, Kirchenväter- und Staatsgewalts-Gläubiger angeführt. Aber auch noch andere Gebrechen der deutschen protest. Kirche werden freimüthig gerügt. Um nun den Frieden in der Kirche herzustellen, wendet sich der Vf. zuerst an die Fürsten und bittet sie 1. nicht hindernd in den Gang der Bildung des Menschengeschlechts und in Beziehung auf Religion und Kirche nicht in die freie Entwickelung der Vernunft einzugreifen; 2. nie aus Staatsrücksichten eine Partei vor der andern zu begünstigen; 3. nicht den eigenthümlichen Ansichten des Staatsoberhauptes Einfluss auf Stellung und Zustand einer Glaubenspartei zu gestatten; 4. den Geist nicht zu dämpfen, d. i. die Ver-

nunft in ihren Forschungen nicht aufzuhalten; 5. nicht durch Begünstigung gewisser hochtönender Redensarten ein Phrasenchristenthum einzuführen; 6. die Geister, insbesondere die lichtscheuenden und sich einschmeichelnden, zu prüfen. Aber nicht weniger ernste Worte sind an Vorsteher der Kirchen, Schriftsteller, Amtsgenossen und Mitbrüder S. 27 ff. gerichtet. Mögen sie nicht blos gelesen werden!

An die Stände des Königreichs Sachsen. Im Februar 1831. *Leipzig, Brockhaus* 1831. 44 *S.* 8.

Eine mit vieler Mässigung, Schonung, Sachkenntniss und Gründlichkeit abgefasste Schrift. Ihre Vorschläge betreffen 1. die Verhandlung (deren möglichste Beschleunigung mit Hintansetzung jeder Privatrücksicht empfohlen wird), 2. die Stellung der Regierung zu den Ständen, 3. die Lausitz, 4. die Stellung der Stände zu dem Volke, 5. die Steuerausgleichung, 6. die neue Grundsteueranlage. Das Einzelne können wir nicht ausheben, bitten aber nicht nur diess, sondern auch die Stellen aus Cic. de Legg., die den Anfang und den Schluss machen, wohl zu beherzigen.

Ein Blick auf die gegenwärtige Gestaltung Sachsens, in Beziehung auf Staat, Kirche und Wissenschaft. Braunschweig, Vieweg 1831. 24 *S. gr.* 8.

In Ansehung dessen, was früher in Sachsen zur Verbesserung geschehen ist, nimmt der Vf. zu wenig Rücksicht auf die damalige Zeit, um es gehörig zu würdigen; in Ansehung der neuesten Zeit sind manche, schon hinlänglich berichtigte, oder ganz widerlegte Erzählungen oder Folgerungen doch wieder aufgewärmt, sind Vorschläge gethan, die entweder nach der Lage der Dinge nicht ausführbar oder die schon ausgeführt sind, aber freilich, ohne davon zu posaunen. Denn Vieles, was man wünscht, ist bereits im Stillen geschehen.

Das Königreich Polen seit 1815 *nebst Ursachen der jetzigen Revolution. Nach dem Französischen des Alphonse d' Herbelot. Paris* 1831, *Heidloff.* 55 *S. in* 12. 6 *Gr.*

Ein kurzes Vorwort sagt Folgendes aus: Nachfolgende historische Skizzen sind aus dem Novemberhefte der Revue encyclopéd. übersetzt worden; die starken Ausdrücke des begeisterten Franzosen sind vom Uebersetzer

tren wiedergegeben worden, er überlässt es dem deutschen Leser, davon zu halten, was er will.“ Dieser wird allerdings Thatsachen und Urtheile unterscheiden und bei erstern wohl fragen, in wiefern sie ganz oder doch zum Theil zuverlässig sind, bei letztern schwerlich die Sprache eines Polen, der sein Vaterland, freiwillig oder unfreiwillig, verlassen hat, verkennen. Ob die Uebersetzung in Frankreich gemacht und gedruckt ist, wissen wir nicht, wohl aber haben wir bemerkt, dass der Ausdruck und die Construction in manchen Stellen das Ausland verräth. Die neueste Revolution hat in Polen selbst und ausserhalb Polen's manche Schriften erzeugt in polnischer und deutscher Sprache.

Reise des jungen Anacharsis durch Griechenland in der Mitte des vierten Jahrhunderts vor der christlichen Zeitrechnung von J. J. Barthelemy. Neu aus dem Französischen übersetzt von Chr. Aug. Fischer und Th. v. Haupt. Vierzehntes Bändchen. Mainz 1830, Kupferberg. 722 *S.* 12.

Mit diesem Bändchen ist diese neue, treffliche, Bearbeitung des französischen Werks nach dessen neuester, vermehrter, Ausgabe beendiget, die jedem Freunde des Alterthums, ja allen gebildeten Freunden einer eben so unterhaltenden als belehrenden Lectüre sehr zu empfehlen ist. Diess Bändchen enthält: 1. Die alphabetische Tabelle der vergleichenden Geographie zur Reise des jüngern Anacharsis, durchgesehen, verbessert und vermehrt von *F. C. H. L. Pouqueville* (die auch, so wie die folgende, für die heutige Geschichte Griechenlands wichtig ist); 2. S. 50. alphabetisches Register der neueren und älteren Namen vorstehender vergleichender Geographie, 3. S. 73. allgemeines Sachregister in alphabet. Ordnung. 4. S. 216. Allgemeines Inhaltsverzeichniss der in sämmtlichen 14 Bändchen dieses Werks enthaltenen Gegenstände.

Ueber die Fixirung der Stolgebühren und des Schulgeldes. Von Dr. Johann August Heinrich Tittmann, erstem Prof. d. Theol. zu Leipzig. Daselbst b. Barth 1831. *X.* 62 *S. gr.* 8. 9 *Gr.*

Auch ein sehr den Zeiterfordernissen angemessener Gegenstand, der schon in öffentlichen Verhandlungen und in Schriften zur Sprache gebracht worden und über welchen hier die vollständigsten Belehrungen ertheilt werden. So wie in der Vorrede übertriebene Klagen von Geistli-

chen und Schullehrern und deren Vorwände berichtigt, die gegründeten aber anerkannt werden, so ist in der Abh. selbst zuerst der Begriff der Stolgebühren bestimmt und ihre Geschichte in der ältern, mittlern und neuern Zeit nach der Reformation kurz vorgetragen; dann sind vier Arten der Stolgebühren im eigentlichen Sinne durchgegangen und andere Accidentien und freiwillige Geschenke, die hier nicht in Betrachtung kommen, von ihnen unterschieden; wie nun jene in eine bestimmte Geldsumme zu verwandeln sind, wie die nöthige Entschädigungssumme aufgebracht werden soll, wer dazu beizutragen hat, das wird ferner umständlich dargestellt und verdient gewiss allgemein berücksichtigt zu werden.

b. Zeitschriften.

Neue Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik oder Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen. In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten Herausgegeben von Dr. Gottfried Seebode und M. Johann Christian Jahn. Erster Jahrgang. Erster Band, erstes Heft. Leipzig, Teubner u. Claudius. 1831. 128 *S. gr.* 8.

Drei bisher schon seit einigen Jahren bewährte Zeitschriften, die Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen, die Jahrbücher für Philologie und Pädagogik und das Archiv für Philologie und Pädagogik, sind hier zu einer einzigen philologisch-pädagogischen Zeitschrift vereinigt, ein bedeutender Gewinn für das dabei interessirte, zahlreiche, Publikum in jeder Hinsicht. Durch den Verein der Herausgeber der 3 oben genannten Schriften und ihrer Mitarbeiter, so wie durch die Erweiterung der neuen Zeitschrift, von welcher monatlich ein eng gedrucktes Heft von 8 Bogen ungefähr (deren 4 einen Band ausmachen, welcher den Subscribenten 3 Thlr. kostet) erscheinen soll, entsteht die Möglichkeit, sie viel umfassender zu machen, als die einzelnen Zeitschriften waren, obgleich auch jetzt nur eine annähernde Vollständigkeit der Berichte über die jährlich erscheinende Gesammtliteratur des doppelten Kreises versprochen werden konnte. Diese zu erreichen, werden folgende Classen gemacht: ausführliche Recensionen (denn der Haupttheil dieser kritischen Jahrbücher bleibt der kritische); kurze Anzeigen; bibliographische Uebersichten und Berichte; Miscellen, nebst

Nachrichten von Universitäten, Schulen, Todesfällen, Beförderungen u. s. f. Ueber alle diese Theile und Gegenstände ist in dem Vorberichte mehr Beachtungswerthes gesagt, als wir hier ausheben können. Wir beschränken uns auf die Anzeige des Inhalts des 1sten Stücks. Ausführlich angezeigt ist: S. 14. D. und Dir. Ernst Friedr. Poppo Progr. de graecorum verbis mediis, passivis, deponentibus recte discernendis 1827. mit vielen Bemerkungen darüber von Hrn. Oberlehrer D. Mehlhorn zu Glogau. S. 44—91. Herrn Prof. Dissen's Ausgabe des Pindar (1830) beurtheilt von Hrn. Prof. D. Hermann, der ganz entgegengesetzte Ansichten von der Art den Pindar zu erklären hat; die Recension kann daher nicht anders als sehr belehrend seyn. Kürzer angezeigt sind: S. 91. Demosthenis Or. de Chersoneso et Philippica III. ed. Frötscher (von Hrn. Rect. Rüdiger); S. 92. Milbillers kurzgef. Geschichte von Bayern, neu bearb. von Prof. Mengein, 1827; S. 95. Rüdiger's Gesangbuch für Schulen, vom Rath Lorberg. Die bibliographischen Berichte von Hrn. M. Jahn S. 97 ff. zeigen die hieher gehörigen Abhandlungen in Schriften der Akademien (nach auswärtigen und deutschen Blättern) und andere Schriften an. Ein Brief des Hrn. Prof. *Peyron* an Hrn. Prof. Schäfer sucht nicht nur einen Verleger für sein Coptisches Wörterbuch, dessen Erscheinung sehr zu wünschen wäre, sondern verbessert auch eine Stelle in Thuc. 3, 21. Hr. Prof. Dindorf hat einige Nachträge zu seiner Sammlung der Fragmente des Aristophanes mitgetheilt. Die Miscellen S. 112 ff. enthalten vielseitige, freilich zum Theil schon etwas veraltete, Nachrichten; reichhaltig obgleich nicht sehr neu, sind die übrigen Anzeigen S. 118 ff. Auch der literarische Anzeiger ist fruchtbar.

Literaturzeitung für Deutschlands Volksschullehrer oder kritischer Quartalbericht von den neuesten literär. Erscheinungen im Gebiete des Schul- und Erziehungswesens; nebst Abhandlungen und Aufsätzen. Herausgegeben von einer Gesellschaft thüringischer Schulmänner. Dreizehnter Jahrgang 1831. *Erstes Quartalheft. Ilmenau, Voigt.* 72 *S. in* 4.

Diese sehr nützlich befundene Zeitschrift enthält nicht bloss eine kritische Uebersicht der pädagogischen Literatur, sondern auch theoretische und praktische Abhandlungen über dieselbe. So fängt diess Heft mit einer zweckmässigen Uebersicht des Merkwürdigsten, was sich im J.

1830 in Sachen des Schulunterrichts und Erziehungswesens im deutschen Vaterlande begeben, S. 7 ff. an, worin von 8 Städten oder Ländern Schul-Nachrichten zusammengestellt sind. Darauf folgt S. 16 ff. ein Aufsatz des Archidiak. zu Blankenhayn D. *Anton Wilh. Rudolph*: Die Rechtsverhältnisse der Schule. Reflexionen über Gräfe's Schulrecht. S. 33. Pädagogische Blätter von Willemer. S. 35. Nachricht über das pariser Taubstummen-Institut. S. 38. Sprachliche Bemerkungen von D. Desperger (über das Zeitwort *tadeln.*) Nicht weniger als 45 Schriften sind in der zweiten Abtheilung S. 40 ff. angezeigt.

Bibliothek der neuesten Weltkunde. Geschichtliche Uebersicht der denkwürdigsten Ereignisse bei allen Völkern der Erde; ihrem literarischen, politischen und sittlichen Leben. Herausgegeben von Malten. Zwölfter Theil. Aarau, 1830. *H. Rem. Sauerländer*. 248 *S.* 12. (*Der Jahrg.* 8 *Rthlr.*)

Schon mehrmals ist im Rep. dieser mannigfaltig, reich und gut ausgestatteten Bibliothek, die ein wahres Repertorium für die neueste Geschichte in ihrem ganzen Umfange ist, gedacht worden. Auch dieses Heft, womit der dritte Jahrgang beschlossen ist, bestätigt unsere Ansicht. Er enthält 21 grössere und in den Mannigfaltigkeiten 9 Artikel. Wir zeichnen nur einige aus: S. 17—38. Entstehung, Fortschritte und Verfall des holländischen Handels. S. 91—107. Prinz Leopold und sein Benehmen gegen Griechenland. S. 139—43. Brief über die Kolonie armer Kinder auf dem Berge oberhalb Maykirch, zwei Stunden von Hofwyl. S. 152—56. Beobachtungen über das tägliche Wachsen einiger Pflanzen. S. 156—169. Die Sekte der Verzuckten in Frankreich. S. 182—92. Auszug aus einem Brief des italien. Missionärs Bizzozero's über einen Theil Nordamerika's.

c. Französische in Deutschland wieder gedruckte Werke.

Nouveautés de la littérature française. Achte, neunte Lieferung 191—382 *S. in* 12. (*womit der erste Theil schliesst.*) *Zehnte bis* 13*te Lief.* 363 *S. Stuttgart, Hofmann* 1830.

Diese Lieferungen enthalten den Schluss des ersten

und den zweiten Band von: La France en 1829 et 1830 par Lady *Morgan* traduit de l'Anglais par Mlle A. Sobry, traducteur de l'Italie de Lady Morgan et autres ouvrages, und die 13te Lief. schliesst mit dem Postscriptum vom 10. Aug. vor. J., worin die neueste Revolutionsgeschichte erzählt wird. Der Abdruck ist eben so rein und gefällig, wie in den vorigen Lieferungen und man erhält das interessante Werk um einen sehr billigen Preis.

Théâtre français moderne ou Choix de pièces de Théâtre nouvelles, représentées avec succès sur les théâtres de Paris. Série I. Livraison I. La Fiancée, Opera-comique en trois actes par M. Scribe. VIII. 104 *S. in* 12. *Seconde Livraison. Henri III. et sa Cour, Drame historique en cinq actes et en prose par Alexandre Dumas. VIII.* 144 *S. Dessau* 1829, *Ackermann.* — *Onzième Livraison. Gustave-Adolphe, ou la Bataille de Lutzen, Tragédie en* 5 *actes par M. Lucien Arnault.* 110 *S. in* 12. *Livr. XII:* 27. 28. *et* 29. *Juillet, Tableau épisodique des trois journées par MM. Et. Arago et Fr. Duvert. Le Gentilhomme de la chambre ou dix jours après, A propos national en vaudevilles, par MM. T. Sauvage et Georges.* 135 *S.* 16. *Ebendaselbst* 1830.

Der 12ten Lief., mit welcher die erste Reihe beendigt worden, ist auf dem Titel noch beigefügt: Publié par *J. Louis.* Dieser schon durch andere Schriften bekannte Sprachgelehrte und Sprachlehrer zu Dessau, hatte sich schon unter der Vorr. zur 1sten Lief. mit seinem Namen unterzeichnet, und, so wie er in der Vorr. zur 2ten Lief. seine Bemerkungen über den in Frankreich entstandenen heftigen Streit zwischen den Classikern und Romantikern mitgetheilt hat, in welchem neuerlich ein Waffenstillstand eingetreten seyn soll, so hat er der 12ten Lief. S. 123—135. Quelques remarques sur le Romantisme beigegeben, die sich vornehmlich auf Hugo's Hernani beziehen. Seine Auswahl der Stücke in den Lieferungen ist eben so unparteiisch für beide Theile als in Rücksicht auf unsere Zeit glücklich zu nennen, der Ausdruck sehr nett und rein, das ganze Unternehmen sehr beifallswerth, da es zur Verbreitung der neuesten französischen dramatischen Literatur, um äusserst wohlfeilen Preis, nützlich beiträgt. Gewiss wird auch das nicht französische Ausland davon Vortheil ziehen.

Nachrichten von Universitäten: a. Leipziger.

Die bisher. Herren Privatdocenten D. *Albert Braune*, D. *Karl Ferdinand Kleinert*, M. *Gustav Theodor Fechner* und D. *Ernst August Carus* sind zu ausserord. Professoren in der medicinischen Facultät ernannt worden.

Am 26. Jan. hielt der ausserord. Professor der Medicin, Herr D. *Johann Carl Wilhelm Walther* seine Antrittsrede, welche das Andenken an seinen frühern Vorgänger, den Prof. D. Joh. Carl Gehler lehrreich erneuete, und lud dazu durch das Programm ein: *De ligatura carotidis* communis Commentatio chirurgica (b. Haack gedr. 12 S. in 4.). In der Einleitung werden die neuern Schriftsteller, welche von dieser schwierigen Operation gehandelt haben, angeführt. Im 1. Cap. beschreibt der Hr. Verf. seine am 6. Mai vor. J. mit dem glücklichsten Erfolg vollbrachte Operation und Heilung des Patienten; im 2. Cap. aber die von andern Aerzten unternommenen Ligaturen der Carotis mit ihren Veranlassungen und Ausgängen (in bedeutender Anzahl) und im 3ten die Theile des Halses, welche bei dieser Operation verletzt werden oder verletzt werden können und die Art und Weise, wie die Operation an jedem Theile zu vollziehen ist.

Am 4. Febr. erhielt Hr. *Justus Günz*, der 1805 zu Zeitz geboren, nach erhaltenem Privatunterricht und auf der Landschule zu Meissen auf dem chirurg. medic. Collegium zu Dresden und dann seit 1825 die medicin. Wissenschaften studirt hat, die medicin. Doctorwürde nach Vertheidigung seiner Diss. *de conceptione tubaria*, duabus observationibus Lipsiae nuper factis illustrata. Accedit tabula lithographica (mit 2 Abb. jede in 4.) Leipzig b. Maret, 36 S. in 4. Da diese Art der Empfängniss in den neuern Zeiten häufiger vorkömmt, so ist die genaue Beschreibung der beiden Fälle im vor. Jahre um so nützlicher. Sie füllt das erste Cap. der Abhandlung. Der erste Fall ist vom Verf. beobachtet worden; die Beschreibung des zweiten rührt von dem hiesigen praktischen Arzte, Hrn. Dr. Holke, her. Beide Fälle endeten mit dem Tode der Schwangern. Das zweite C. giebt die Ursachen und den Verlauf, das dritte die Diagnose, das vierte die Prognose und die Art der Hülfs-Leistung an. Die beiden Abbildungen dienen zur Erläuterung der beiden Fälle.

Die Einladungsschrift des Hrn. Procanc. D. u. Prof. *C. G. Kühn* enthält *Additamenta* ad indicem medicorum arabicorum a J. A. Fabricio in bibl. graec. Vol. XIII. ex-

hibitum, Manip. II. 12 S. in 4. und führt 25 arabische und jüdische Aerzte auf, unter denen die merkwürdigsten sind: Jakob Ben Isaak Alsabah Abu Alchind, Abu Ali Alhossain Ebn Abdallah Ebn Sina (Avicenna), Abu Dschafar Ahmed Ben Mohammed Al Thabib.

b. Auswärtige.

Von den neuesten Unruhen auf der Univ. zu *München*, Nachts 24—25. December ist einige Nachricht im Hesperus St. 7, S. 25. St. 9, S. 34. 10, 39. 11, 41. 13, 50. gegeben. Sie haben die Arretirung mehrerer Studirenden zur Folge gehabt. Die Schliessung der Collegien aber hat der König von Baiern auf Bitten der Bürger suspendirt.

Nach vorhergegangenen (5—7. Jan.) kurzen aber bald gedämpften Unruhen zu *Osterode* (von wo D. König, der sich oft im Allg. Anz. der Deutschen als Reformator hat hören lassen, und D. Freytag gefangen nach Hannover abgeführt worden sind, s. Allgem. Anz. d. Deutsch. 13, S. 186.) brachen in *Göttingen* weit bedeutendere Unordnungen unter den Bürgern (die auch sofort den bisher. Magistrat absetzten) aus, an welche sich die Studirenden anschlossen. Nach von Hannover (12. Jan.) ergangenen Proclamationen wurde die Stadt von hannöv. Truppen umzingelt; es erschien eine Anklage des Ministeriums Münster vor der öffentlichen Meinung, welche officiell widerlegt worden ist; der Stadt wurde bis 15. Jan. Bedenkzeit gegeben, sie ergab sich am 16. Jan. früh, die Truppen sind nun da einquartiert, die Vorlesungen bis Ostern geschlossen und die Studirenden haben sich in ihre Heimath begeben müssen, zwei Privatdocenten und zwei Studirende haben sich entfernt und zu Strasburg französ. Militärdienste (in der Fremden-Legion) angenommen.

Auch auf der Univ. zu *Halle* sind in der Neujahrsnacht grobe Excesse eines Theils der Studirenden vorgefallen und haben strenge Untersuchungen, Bestrafungen Einiger durch Festungsarrest und Verweisungen mehrerer anderer veranlasst.

Im Winterhalbjahr 1830—31 studiren in *Berlin* 1937 (641 Theol., 701 Rechtsw., 329 Medic., 266 philosoph. Wiss.), darunter 575 Ausländer. Ausserdem besuchen noch 551 Mitglieder anderer Institute die Vorlesungen.

In *Königsberg* in dem Wintersem. 471 (232 Theol., 143 Jur., 36 Medic., 60 philos. Wiss.).

In *Tübingen* ist die Zahl der Studirenden dieses Winterhalbj. 852, wie im letzten Sommerhalbj.

Neue Institute.

Schon im J. 1775 hatte man die Absicht, in Leipzig eine Schule für die Jugend des Handelsstandes zu errichten und mit der Nikolaischule zu vereinigen. Auch wurde vom Magistrate die Einrichtung getroffen, dass auf gedachter Schule neben den alten Sprachen auch die neuern und die mathematischen Wissenschaften gelehrt wurden; allein die deshalb errichtete besondere Classe wurde schon 1776 wieder aufgehoben. M. s. Hrn. Prof. Nobbe's Aufsatz darüber im Leipz. Tagebl. 25, S. 213 f. Von der hiesigen geehrten Kramer-Innung wurde im vor. Jahre die Errichtung einer *höhern Handelsschule* aus ihren Fonds beschlossen und allerhöchst bestätigt. Am 23sten Jan. ist diese neue Handelsschule feierlich eröffnet worden, wovon die Leipz. polit. Zeit. St. 20, S. 175. eine Beschreibung giebt. Das Local derselben ist für jetzt im Hause des Hrn. Camm. R. Ploss auf der Grimm. Gasse. Ihr Director ist Hr. *Schiebe* aus Strasburg, mehrere Lehrer der Sprachen und der Wissenschaften sind angestellt; sie hat bereits über 70 Zöglinge. Von der allerhöchsten Behörde erhält sie für 200 Thlr. jährlich Brennholz. Ihr ist der Nutzgebrauch einiger Apparate und Instrumente der Universität verstattet. Ein Kaufmann aus Nürnberg, Hr. Röhse, der die Leipz. Messe seit 1797 zum 101sten Male besucht, hat ihr ein Geschenk von 100 Ducaten gemacht. s. Leipz. Tageblatt St. 25 u. 36.

Schul-Nachrichten.

Ueber die *Jacotot*'sche Lehrmethode sind 3 deutsche Schriften (von Braubach, Düwitz, Weingart) angezeigt und dabei vorzüglich das Eigenthümliche dieser Methode und ihre Ansprüche auf allgemeine Anwendung untersucht in den Blätt. f. liter. Unterh. 5, S. 17 f. 6, S. 21 f. (wo gezeigt wird, dass sie durchaus nichts Neues enthält und das Gute und Wahre darin schon längst anerkannt und ausgesprochen worden ist) 7, S. 25. (wo diese Methode in die Classe der ächtempirischen, ja mechanischen, gesetzt wird).

Von den Schulen in Georgien und vornehmlich dem Gymnasium in Tiflis ist einige Nachricht in der Revue encyclop. Sept. S. 760 f. gegeben.

In *Tiflis* ist im Mai 1830 ein besonderes Gymnasium und für Georgien sind 20 Districtsschulen eröffnet worden. s. Allgem. Schulz. I. Abth. 3, S. 24. 7, S. 56. (von mehrern Volksschulen in G.).

Von dem Gymnasium in *Mühlhausen* sind ebendas. II. Abth. 6, S. 48. Nachrichten gegeben — von dem in *Worms* ebendas. 9, S. 72.

Drucksachen.

Hr. D. *Langenschwarz* hat einen Roman, *der Hofnarr*, den Buchh. Fr. in München zum Verlag übergeben, Dieser hat 2 Bände, sehr verändert und mit einem revolutionären Anhange verlegt und einen dritten Band dazu von einem fremden jungen Menschen ausarbeiten und drucken lassen, wodurch das ganze Werk verhunzt ist!! s. Zeit. f. die eleg. Welt 2, S. 15 f.

Die Nachträge zu Heine's Reisebildern sind in Berlin von der Polizei verboten.

Plagiat.

Hr. Prosector D. *Weber* ist in den Gött. gel. Anzeigen 5, S. 41. beschuldigt worden, dass er seinen anatomischen Atlas aus mehrern neuern anatomischen Kupferwerken entwandt habe und noch entwende, namentlich aus des Hofr. Conr. Joh. Martin Langenbeck Icones anatomicae Neurologiae Fascic. I. (bei Anzeige dieses Werks).

Polemische Literatur.

Der Rec. von Gruppe's Kritiken der Berliner neuesten Kunstausstellung in den Blätt. f. liter. Unterh. ist von jenem hart angegriffen worden und hat darauf in denselben Blätt. 31, S. 132. geantwortet.

In denselben Blättern war St. 328. vor. J. des Hrn. Prof. *Christ. Herm. Weisse* Vorstellung von der Gottheit in s. Aesthetik bestritten worden; er hat sich St. 341. gerechtfertigt. Dagegen ist St. 44. d. J. in jenen Blättern S. 192. erschienen: Noch ein Wort über Hrn. C. H. Weisse'ns Gott.

Hr. D. *Spazier* hat sowohl auf die im Rep. I. S. 80. erwähnte Erklärung der verwitw. Leg. Räthin Richter, im Hesperus No. 24. 25. geantwortet und sich zum gerichtl. Beweise aller Behauptungen in den ehemal. Nürnb. Blätt. erboten, sondern auch in einem 3ten Artikel im Eremiten

St. 23. 24. sich gegen den Hrn. Bibliothekar Ernst Münch vertheidigt.

Todesfälle.

Am 3. Jan. 1831 starb zu Hormersdorf der dasige Pfarrer M. *Benjamin Traugott Decker* im 71. J. d. Alt.

Am 4. Jan. zu Frankenberg der dasige Pastor und Ephorie-Adjunct, *Johann Christian Wilhelm Geuder* im 63. Lebensj.

An dems. Tage zu Gera der Fürstl. Reuss. Hof- und Medicinalrath D. *Christian Heinrich Jani* im 69. J. des Alters.

Am 9. Jan. zu Freystadt in Niederschlesien der beim medic. chirur. Institut zu Berlin angestellte Stabsarzt D. *Ferdinand Wilhelm Adolph Kindscher*, 30 J. 8 Mon. alt.

Am 11. Jan. zu Halle der Dr. u. Prof. der Medicin *J. F. C. Düffer*, im 56. J. d. Alt.

Am 13. Jan. zu Leipzig der Dr. med. *Louis Victor Orcier*, 30 J. alt.

An dems. Tage zu Berlin der Hofrath und Leibzahnarzt des Königs, *Pierre Baillif*, 56 J. alt.

An dems. Tage zu Blumberg der dasige Pfarrer M. *Justus Gotthelf Crusius* im 68. J. d. Alt.

Am 14. Jan. zu Zeitz der Diak. an der St. Michaeliskirche daselbst, M. *Johann August Lobeck*, nach vollendetem 76. Lebensj.

An demselb. Tage zu Berlin der geheime Reg. Rath *Heinsius*.

An demselb. Tage zu Weissenfels der Doct. jur. und Gerichtsdirector, *Heinrich August Wunsch*.

Am 15. Jan. zu Berlin der Prediger an der Bethlehemskirche, *Elsner*, im 73. J. d. Alt.

Am 16. Jan. zu Berlin der geh. Ober-Finanzrath und Ritter des R. A. O. 3ter Cl. *Wilh. Wlömen* im 72. J. d. Alters.

Am 18. Jan. zu Brandenburg der Rector des dasigen Gymnas. Dr. *Friedr. Wilh. Barth*.

Am 20. Jan. zu Leipzig der Oberhofger. und Consist. Advocat D. *August Einert*, im 45. Lebensj.

Am 21. Jan. zu Berlin der Professor *Ernst Gottfried Fischer*, im 77. J. d. Alt.

Am 22. Jan. zu Wiepersdorf im Ländchen Bärwalde der als Dichter u. Schriftsteller bekannte *Ludwig Achim von Arnim*, 50 J. alt. s. Berlin. Gesellsch. 18, S. 87.

Am 22. Jan. zu Bonn der Kön. Preuss. geh. Bergrath, *Bernhard Wilhelm Hardt*, fast 76 Jahr alt.

Am 25. Jan. zu Coblenz der Kön. Consistorialrath, *Joh. Konrad Nebe*, 68 J. alt.

Am 4. Febr. zu Magdeburg der geheime Hofrath *Ursinus* im 84. Lebensj.

Am 7. Febr. zu Hartenstein der Fürstl. Schönburg. Hofrath und Justiz-Amtmann *August Ferdinand Schnorr*, im 77. Lebensj.

Nekrologe.

Nekrol. des (2. Apr. 1756 geb., im Nov. 1830 gest.) schwedischen Staatssecretärs und Mitgl. der schwed. Akad. in den Blätt. f. liter. Unterh. 16, S. 68.

Nekr. des Papstes Pius VIII. (geb. 20. Nov. 1761, Franz Xaver Graf v. Castiglione, gest. 30. Nov. 1830), in der evang. Kirchenz. 204, S. 680.

Nekr. des (27. Apr. 1745 geb., 23. Sept. 1830 gest.) Kirch. und Consist. Rathes, Superint. und ersten Hof- u. Stadtpred. zu Sondershausen, D. *Gottfried Christian Cannabich* in der Leipz. Liter. Zeit. 8, S. 59 ff.

Nekr. des (zu Forli 1771 5. Sept. geb., 16. Aug. 1830 zu Börnichen im Erzgeb. gest.) als Sänger, Gesanglehrer, Componist, Schriftsteller ausgezeichneten *Antonio Peregrino Benelli* in der Leipz. musik. Zeit. 2, S. 27.

Nekr. des *Pierre Rode* (geb. zu Bordeaux 26. Febr. 1774, gest. 25. Nov. 1830), Violin-Virtuosen, in der Leipz. musik. Zeit. 3, S. 43 ff.

Nekr. des ersten Profess. an der Akad. der bildenden Künste zu München und Hofmalers, *Moritz Kellerhofen* (geb. 1758, gest. 14. Dec. 1830), in der Zeit. f. d. eleg. Welt 20, S. 159.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

An dem Kön. Preuss. Krönungs- und Ordensfeste d. 23. Jan. sind unter mehrern andern Personen Folgende ausgezeichnet: den schwarzen Adler-Orden haben erhalten: Hr. Staatsmin. *Freiherr von Altenstein*, Hr. Erzbischof D. *von Borowski*; den Stern zum rothen A. Ord. mit Eichenlaub der Generalstabsarzt und Leibarzt des Königs, Hr. D. *von Wiebel*, der wirkl. geh. Ober-Regier. Rath Hr. *Nicolovius*, Direct. im Minist. d. geistl. Angel., der Ober-Präsident, Hr. *v. Schönberg*, der geh. Staats-Rath *von Stägemann*; den R. A. O. 2ter Cl. mit Eichen-

laub Hr. Geh. Ober-Medic. Rath D. *Rust*, Präs. des Curator. für die Charité, der General-Intendant der Museen, Graf *Brühl*; den R. A. Orden 3ter Cl. die Herren Professoren: D. *Schleiermacher*, D. *Hegel*, *Levezow*, in Berlin; die Herren: Cons. Rath u. Pred. D. *Gass* in Breslau, Cons. R. und Pred. *Möller* in Münster, Cons. R. u. Pred. *Nicolai* in Berlin, D. *Köpke*, Director des Gymn. zum grauen Kloster in Berlin, Superintend. D. *Worbs* in Priebus, Prof. und Director des geheimen Archivs zu Königsberg in Pr. D. *Voigt*. Ueberhaupt haben 73 den rothen A. O. 3ter Classe, 72 den 4ter Classe erhalten.

Herr Hofr. und Prof. *Heeren* in Göttingen ist zum ordentlichen auswärtigen Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in Berlin ernannt worden.

Herr Profess. *Warnkönig* ist nunmehr bei der Univ. in Gent angestellt.

Der bisher. ausserord. Professor in der medicin. Facultät zu Greifswald, Hr. D. *Seifert*, ist ordentlicher Professor in derselben geworden.

Die als Schriftsteller bekannten sächs. Herren Majors *Oberreit* und *Leonhardi* sind zu Obristlieutenants ernannt worden.

Herr Dr. und Prof. *H. A. Niemeyer* zu Halle, bisher Condirector der dasigen Frankischen Stiftungen, ist zum Director derselben ernannt worden.

Der ausserord. Professor in der philosoph. Facultät zu Greifswald, Herr Dr. *J. Erichson*, ist ordentl. Professor in derselben geworden.

Der ausserord. Professor in der philosoph. Facultät zu Königsberg, Hr. Dr. *August Hagen*, ist zum ordentl. Professor in derselben ernannt worden.

Herr Hofr. u. Prof. *Ernst Kärcher* in Karlsruhe hat von der philos. Facultät zu Freiburg im Breisgau die philos. Doctorwürde erhalten.

Der bisher. Consistorial- und Schulrath bei der Regierung in Düsseldorf, Hr. D. *Kortüm* ist in gleicher Eigenschaft in das Ministerium der geistl. und Unterrichts-Angelegenheiten nach Berlin versetzt worden.

Der vorher. Conrector am Stiftsgymn. zu Zeitz, Herr *Maxim. Schmidt*, ist nach Halle als Inspector am Kön. Pädagogium daselbst abgegangen.

Hr. Postmeister *Hilpert* zu Heidelberg (Verfasser des engl. Wörterbuchs), hat von dasiger philosoph. Facultät die philosoph. Doctorwürde erhalten.

Der bisher. Conrector zu Bautzen, Hr. M. *Friedrich*

Gotthilf Fritzsche, ist sechster Profess. an der Landschule zu Grimma geworden.

Der Musiklehrer zu Berlin, Hr. *A. B. Marx*, ist zum ausserord. Professor der Musik in der philos. Facultät der dasigen königl. Universität ernannt worden.

Hr. Dr. *von Stosch*, Leibarzt der Kronprinzessin von Preussen, hat den rothen Adlerorden 3ter Classe erhalten.

Der Kön. Preuss. Regier. Rath, Herr Dr. *Schweder*, ist zum geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Minist. der geistl. Unterrichts- und medic. Angelegenheiten in Berlin ernannt worden.

Hr. M. *Friedrich Adolph Heinichen*, durch mehrere Schriften bekannt, ist Rector am Lyceum zu Chemnitz geworden.

Der bisher. Repetent am bischöfl. Seminar zu Mainz, Hr. *Johannes Lüft*, ist ordentl. Professor der kathol. Theologie an der Univers. Giessen und kathol. Stadtpfarrer geworden.

Die kathol. Facultät zu Giessen hat dem Hrn. Prof. F. *A. Staudenmaier* die theolog. Doctorwürde ertheilt.

Hr. Dr. *Ferdinand Philippi* in Dresden ist zum Hofrath in der 4ten Classe der Hofrangordnung ernannt.

Inländische Amtsveränderungen.

Der bisher. Oberamts-Regierungsrath zu Bautzen, Hr. D. *Ernst Ferdinand Baumeister*, ist zum Hof- u. Justizrath auf der gelehrten Seite der Landesregierung ernannt worden.

Hr. Dr. *Gottlob Lebrecht Funke*, prakt. Rechtsgelehrter zu Chemnitz, ist zum Hof- und Justizrath bei der Landesregierung in Dresden ernannt.

Dienstentlassungen.

Der Professor der Medicin am Collège royal de France, Hr. *Recamier*, ist seiner Stelle verlustig erklärt worden, weil er sich geweigert hat, den Eid zu leisten.

Hr. *Düpont* (de l'Eure), Grosssiegelbewahrer etc. zu Paris, hat seine Stelle résignirt und Hr. *Mérilhou* ist Grosssiegelbewahrer und Staatssecretär im Justizdepartement geworden.

Alterthümer.

Ueber die grosse Wichtigkeit der Auffindung der Gräber zu Vetulonia auf dem Gebiet des Prinzen von Canino

mit tyrrhenischen (nicht etruskischen) Alterthümern s. Bl. f. liter. Unterh. 25, S. 108. aus der Bibl. Ital.

Ebendas. ist aus derselben Quelle von unechten Papyrusrollen, die in Aegypten fabricirt werden, Nachricht ertheilt.

Ungünstig ist ebendas. 27, S. 116. von der: Uebersicht über die Galerie der bemalten altgriech. Vasen im kön. Museum zu Berlin, entworfen von L. Levezow, Berl. 1830. und von diesen Vasen selbst geurtheilt.

Von neuesten Entdeckungen röm. Alterthümer in der Schweiz ist in der Dresdn. Abendzeit. 7, S. 28. 8, S. 32. Nachricht gegeben.

Der hochbejahrte Graf *Ludwig August Mellin* zu Riga hat die schon in andern Blättern gegebene Nachricht von dem in der Gegend von Joppe (Jaffa) gefundenen Grabstein (angeblich) mit der also übersetzten Inschrift: Simon Kifas (Petrus) Jesu Schüler ruhet hier; ausführlicher vorgetragen in der Leipz. Liter. Zeit. (1831) 14, S. 105 ff. und eine Zeichnung des Steines beigefügt.

Hr. Hofr. *Hase* in Dresden hat in dem Aufsatz: Hofrath Hirt bei den Antiken in Dresden, einige seiner Erklärungen von Antiken, besonders der Leukothea, die er eine Hetäre oder Mime nannte, widerlegt in den Blätt. f. lit. Unterh. 51, S. 221.

Neue deutsche Zeitschriften.

Heinlein und Richter in Leipzig geben seit dem 1. Jan. heraus: *Aspasia*, eine Wochenschrift, enthaltend Erzählungen, Gedichte, Anekdoten, Charaden, Nachrichten aus Leipzigs Vorzeit etc. Pränum. vierteljähr. 8 Gr. Drei Stücke sind bereits erschienen.

Der in Berlin bisher, immer noch unter dem Namen des längst abwesenden *Saphir* erschienene *Berliner Courier* hat, auf Vorstellung des Censors, aufhören müssen. Zeit. f. die eleg. Welt 26, S. 207.

In Berlin ist erschienen: *Forum der Journalliteratur*, eine antikritische Quartalschrift, erstes Heft (18 Gr.) bei W. Logier.

Neue ausländische Zeitschriften.

In Verona erscheint seit diesem J.: Poligrafo, ossia giornale di scienze, lettere ed arti, Abhandlungen und Auszüge aus Schriften etc. enthaltend. s. Blätt. f. lit. Unterh. 36, S. 156.

Ein Verzeichniss der 285 Zeitschriften, die in den vereinigten 3 grossbritann. Königreichen erscheinen, ist in den Blätt. f. liter. Unterh. 38, S. 164. mitgetheilt.

Zehn Zeitschriften erscheinen auf der Insel *Cuba*, die in denselben Blätt. 46, S. 204. genannt sind.

Aus Zeitschriften.

Der allgemeine Bericht des französ. Grosssiegelbewahrers und Justiz-Ministers an den König über die Criminal-Justiz-Verwaltung in Frankreich im Verlaufe des J. 1829 ist in den Liter. Blätt. d. Börsenhalle 571, S. 41 ff. übersetzt, 572, S. 60. beschlossen.

Die neuern, sowohl kirchlichen (von einer neuen deistischen Partei) als politischen (durch des Kanzleir. und Landvogts U. J. Lornsen Schr. über das Verfassungswerk in Schleswig-Holstein, Kiel 1830. 8.) Bewegungen im Holsteinischen (1830) sind mit treffendem Urtheil dargestellt in den Blätt. f. lit. Unterh. 29, S. 121. 30, S. 124 ff. (vortrefflich, gegen Lornsen, gegen welchen auch erschienen sind: Einige Worte über die Schrift des Hrn. Kanzleir. Lornsen, Schlesw. 1830).

Die neue kurhessische Verfassungs-Urkunde vom 5. *Jan.*, übergeben am 8., ist in dem Allgem. Anz. d. Deutschen 13, S. 177 ff. 14, 193 ff. 15, abgedruckt.

Des Wundarzts Julius Millingen Denkwürdigkeiten über die Angelegenheiten Griechenlands nebst verschiedenen Anekdoten über Lord Byron sind in den Liter. Blätt. d. Börsenh. 573, S. 57. 574, S. 67. auszugsweise mitgetheilt.

Ueber *Spanien* wird bei Gelegenheit der Anzeige des 2ten Th. von des Obersten von Schepeler Geschichte der span. Monarchie von 1810—1823. in den Blätt. f. liter. Unterh. 32. 33. und 34. von einem Refer., der sich auf eigne Beobachtungen beruft, behauptet, dass Spanien vollkommen reif zur Freiheit sey, wie besonders der 7te Jul. 1822 bewiesen habe, und weder die unthätige Masse des Volks entgegen, noch die Herrschaft der Geistlichkeit so gross sey als man häufig vorgebe; S. 145 ff. aber ist besonders das Verfahren der Engländer in Spanien während jenes Kriegs mit allem Recht gerügt und die Spanier werden gerechtfertigt.

Von einem jährlich in *Gersau*, einem schweiz. Städtchen, gefeierten Vagabunden-Fest ist in der Zeit. f. die eleg. Welt 22, S. 176. ein Reisebericht gegeben. Vergl. Blätter aus der Gegenw. 16, S. 123 ff.

Zur Vertheidigung des Obersten *Juan van Halen* ist Einiges in den Blätt. f. liter. Unterh. 39., S. 172. mitgetheilt.

Wodurch schützten die Alten sich gegen den Einfluss der schlechten Luft? (durch wollene Kleidung und Landcultur) im Tüb. Morgenbl. 17, S. 66 f. Ebendas. 18, S. 69. über die aria cattiva und die Art ihrer Einwirkung auf thierischen Organismus.

Literarische Nachrichten.

Des Grafen Johann Mailáth Geschichte der Magyaren ist mit dem 4ten und 5ten Bande (Wien b. Tendler 1830) geendigt und das ganze Werk kostet 10 Thlr. 16 Gr.

Zu *Eimeo* in Polynesien hat der protest. Missionar Ellis eine Buchdruckerei eingerichtet, aus welcher schon die Evangelien und Volksgesänge hervorgegangen sind. s. Revue encyclop. Septemb. 1830. S. 756 ff.

Von dem 1628 geb. und 12. Aug. 1688 gest. *John Bunyan*, Mitglied der Baptisten-Gemeinde und ausgezeichnetem Schriftsteller, findet man Nachricht in The Pilgrim's Progress (sein Werk) with a Life of John Bunyan, by Rob. Southey, Esq. mit Kupf. Lond. 1830. und daraus in dem Quarterly Review Oct. 1830. S. 469 ff.

Ueber den Ursprung mehrerer Sagen, die sich in dem Mittelalter in Deutschland verbreiteten, und derer, die Shakespeare benutzt hat, ist in den Blätt. f. liter. Unterh. 22, S. 95, auf Veranlassung von Simrock's Bibliothek der Novellen 1. 2. B. 1831. Nachricht gegeben.

Hr. Dr. *Wolfg. Menzel* hat das Tüb. Literatur-Blatt mit einem: Rückblick auf die Restaurations und ihre Literatur, eröffnet, der nicht eben ermunternd ist (St. 1, S. 1 ff. und 2, S. 5 ff.).

Ueber die russische Sprache sind einige Bemerkungen im Tüb. Morgenbl. 5, S. 17, mitgetheilt.

Von der sogenannten Amerikanischen Schreibmethode, die sehr gerühmt wird, s. Berlin. Freimüth. 3, S. 11 f.

Des Hrn. Prof. Horn Abh. Shakespeare und das herrschende ästhetische Princip des 17. und 18. Jahrh. steht als Probe aus dem 5ten B. seiner Erläuterungen Shakespeare's in den Blätt. f. lit. Unterh. 25, S. 105. 26, 109. 27, 113 f. (wo auch von der bessern Zeit seit 1740, die mit Götz von Berlichingen und Werthers Leiden anhebt), gehandelt ist.

Der Oesterr. General-Consul in Aegypten *von Acerbi*

hat der k. k. Hof-Bibliothek 5 oriental. Mspte geschenkt: Macrisi's grosse Geschichte von Aegypten 2 Bde., Geschichte Kairo's von Sajuti, Ibn Senbel Geschichte der Eroberung Aegyptens durch die Osmanen, die grosse, unter dem Namen Chamis bekannte Lebensbeschreibung Mohammeds 2 Bde., Ikdol-Ferid, d. i. der einzige Juwelenknoten, des Mohammed Ben Abdorrebihi (eine Anthologie).

Franz Bacon's Verdienst um die Philosophie sind bei der Anzeige der Verdeutschung seines Organon's von A. Th. Brück, L. 1830. in den Blätt. f. liter. Unterh. St. 31, S. 130. dargestellt.

Die Schrift: Ulysse-Homère ou du véritable auteur de l'Iliade et de l'Odyssée par Constantin Koliades, Prof. dans l'Univ. Jonienne, Paris 1829. Fol. mit 20 lithogr. Taf., soll ein Scherz seyn, den sich Lechevalier, Verfasser der Topographie der Ebene Troja's, erlaubt hat. Man s. Hrn. Prof. K. O. Müller in den Gött. gel. Anz. 10, S. 96. (wo das Werk angezeigt ist). Die Charten sind auch nicht neu, sondern aus bekannten Werken entlehnt und zum Theil Phantasiegebilde.

Aus Cuvier's jetzigen Vorlesungen zur Geschichte der Wissenschaften sind im Tüb. Morgenblatt 23, S. 89 f. die Kosmogonien der zwei letzten Jahrhunderte (von Descartes, Leibnitz) 24, S. 95 (Whiston, Woodward, de Maillet).

Ein Verzeichniss der ansehnlichen Honorare, welche englische Schriftsteller für ihre Werke erhalten haben, ist im Morgenbl. 29, S. 115. mitgetheilt.

Von dem nunmehr. Lordkanzler in England, Henry Brougham, literar. Nachrichten in den Blätt. a. d. Gegenw. 17, S. 131 ff.

Geographische und geschichtl. Nachrichten.

Hr. Biblioth. D. *E. Münch* im Haag hat daselbst aus dem 10ten H. der Aletheia abdrucken lassen: Deutschlands Vergangenheit und Zukunft, die Gefahren, welche ihm drohen und die Mittel, denselben zu begegnen. Ein Wort der Zeit, des Friedens und der Einigung an die Regierungen und die Nation; eine Schrift, die in der Zeit. für die eleg. Welt 15, S. 120. und noch mehr in den Blätt. für liter. Unterhalt. 28, S. 119. nachdrücklich empfohlen wird.

Der Process der französ. Exminister v. Polignac etc. ist beendigt in den Liter. Blätt. der Börsenh. (1831) 572,

S. 49 ff. (Sitzung vom 10. Dec. 1830 ff. Urtheil 21. Dec. S. 55 f.)

Eine sehr umständliche und genaue Angabe des Kön. der Niederlande und aller seiner Provinzen ist in der kön. Preuss. St. Zeit. 20, S. 168 ff. aus guter Quelle mitgetheilt. Die Bevölkerung des Kön. der Niederl. 1829 war 5,932,515, des Grossherz. Luxemburg 302,654.

Eine Kön. Sächs. Bergstatistik ist in den Denkwürd. für Sachsen bei dem Dresdn. Anz. St. 4, S. 13. gegeben.

Aus des Dr. Andr. Smith South-African Almanac für 1830. ist eine Notiz von den *Buschmännern* am Vorgeb. der guten Hoffnung (einem Zweig der Hottentoten, der verwildert ist, gegeben in der Zeit. f. die eleg. Welt 19, S. 149 f.

Von der Stadt *Marienwerder* sind in der Zeit. f. die eleg. Welt 21, S. 166 f. 22, S. 174 f. Nachrichten gegeben.

Aus *Otto v. Pirch's* Reise in Servien im Spätherbst 1829. Berlin 1830. II. 8. sind Auszüge (geschichtl. und geogr.) gemacht in den Blätt. f. liter. Unterh. 36, S. 153. 37, 157 (von Belgrad), 38, 162. (Fürst Milosch, Sohn eines Landmannes, wird gerühmt).

Die Ansichten, welche *Ida St. Elme* (Verfasserin der Mémoires d'une contemporaine) von den heutigen *Griechen* und *Türken* gegeben hat, sind in der Zeit. f. d. eleg. Welt 22, S. 169. mitgetheilt. Sie weichen von den gewöhnlichen sehr ab.

Von *Tetuan* im Reiche Marocco sind im Tüb. Morgenbl. 22, S. 85 f. Nachrichten gegeben.

Von des Landvoigt Lornsen's aufrührerischen Schrift 1830 und den dadurch entstandenen Bewegungen vgl. Bl. f. lit. Unterh. 50, S. 220.

Einige Nachrichten über die *Zigeuner* geben die Blätt. a. d. Gegenwart, 18, S. 139 ff.

Zur Beurtheilung der politischen Bewegungen der Zeit ist ein Aufsatz in den Blätt. f. liter. Unterh. 52, 226. 53, 229 f. mitgetheilt, der sich durch edle Freimüthigkeit auszeichnet.

Von dem engl. Vielschreiber, *William Hazlitt*, sind einige Nachrichten in den Blätt. f. lit. Unterh. 53, S. 231. gegeben.

Die griechische Frage, aus dem Gesichtspuncte der Tories oder einer herzlosen und kurzsichtigen Politik überhaupt, in N. 6. Beilage zu den Blätt. f. liter. Unterh. S. 257 ff. enthält einen Auszug aus einer Gesammtanzeige

von 7 Schriften in Beziehung auf die griech. Angelegenheiten im London Quarterly Review, Oct. 1830.

Kunstnachrichten.

Ein und sechzig Darstellungen aus der Mythologie der Griechen, gezeichnet von Joh. Ender, Loder, Schedy, K. Russ und Ridl, gestochen von Fr. Stöber. Berlin bei List 1829. Das Werk erschien zuerst 1815—20 in Wien bei Härtel und kostete in Fol. 60 Thlr., in gr. 8. 36 Thlr. Durch Subscription unterstützt ist dieser neue Abdruck erschienen und der Preis ist jetzt 20 Thlr.

Der 4te Brief der Berlinischen Briefe über Kunst- u. Kunstsachen, im Tüb. Kunstbl. 3, S. 9 f. 4, S. 15. betrifft die Gemälde der Kunstausstellung. Der fünfte das Museum, 5, S. 17 ff. (überhaupt). Der sechste N. 8, S. 29. die antiken Werke aus Bronze, gebrannter Erde und Glas. Der siebente S. 33: handelt von den bemalten Vasen, 10, S. 39. von antiken Bildhauerwerken.

Die Abhandlung über einige Bauwerke der Araber und Mauren in Spanien ist fortgesetzt ebend. 3, S. 10. 4, 13. 5, 18 f. 6, 25. (noch von Alhambra).

Die Tabulaturen der älteren Praktiker seit der Einführung des Figural- und Mensuralgesanges und des Contrapunctes, aus dem Gesichtspuncte der Kunstgeschichte betrachtet von K. G. Kiesewetter in der Leipz. musikal. Zeit. 3, S. 33 ff. berichtigt irrige Ansichten, fortgesetzt 5, S. 65. (Geschichte der deutschen Tabulatur seit dem 10ten Jahrh. Man vergl. damit die Abh. über die Tonschrift P. Gregors des Gr. in der Leipz. musikal. Zeit. 1828, No. 25, 26, 27.)

Ueber die Kunstausstellung im October 1830 in der Galerie Luxemburg in Paris zum Besten der im Juli Verwundeten s. Tüb. Kunstbl. 6, S. 21 f.

Von dem Palast der Tuilerien zu Paris (geschichtliche und artist.) Nachrichten ebendas. 7, S. 25 f.

Von *Heinr. Wagner's* Trachtenbuch des Mittelalters 2. 3. 4. Heft s. ebendas. 8, S. 30 f.

Von den neuen *griechischen Münzen*, besonders einer Silbermünze, Phönix, und einer Kupfermünze *Λεπτὸν* (ein franz. Liard), ist in der Zeitschr. f. die eleg. Welt 16, S. 128. 27, S. 216. Nachricht gegeben.

Von vier neuen englischen Kupferwerken ist in dem Tüb. Kunstbl. 9, S. 36. Nachricht ertheilt.

Ueber die neue Auszierung des Theaters in Karlsruhe ebendas. 10, S. 37. 11, S. 43.

Von der Gemälde-Sammlung des Kön. Mus. zu Berlin handelt der neunte der Berliner Briefe über Kunst etc. Tüb. Kunstbl. 11, S. 41.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Vierzehn Schriften über den Hallischen Rationalismus sind in der Jenaischen Lit. Zeit. angezeigt 1831, St. 1—7. bis S. 56.

Tacitus Agricola, als Versuch und Ankündigung einer neuen Verdeutschung sämmtlicher Werke des Tacitus, übersetzt von D. *Wilh. Bötticher*, Prof. am Fr. Wilh. Gymn. zu Berlin (Berl. 1830) 6 Gr. wird in den Ergänz. Bl. der Jen. Lit. Zeit. 1831, 5, S. 33 ff. nicht gemissbilligt.

25 politische Predigten unter den Stürmen des J. 1830 (in Sachsen) gehalten sind kurz angezeigt in der Leipz. Lit. Zeit. 28, S. 217 ff. 29, 225 ff.

Zu des Profess. Grauert Ausgabe von Trogi Pompeji historiarum Philippicarum Prologi (Münster 1827) sind kritische Bemerkungen gemacht in der Leipz. Lit. Zeit. 33, S. 260 ff.

Ebendaselbst S. 263. ist zu des Dr. und Lehrers der Math. zu Rinteln Abhandlung über den Heiligenschein etc. Rinteln 1830. 30 S. in 4. erinnert, dass die dort gegebene physikal. Erklärung schon von Andern gegeben ist.

Des Dr. und Prof. Gottfr. Chr. *Reich* Grundlage der Heilkunde, ein Spiegel für Aerzte, Berlin 1828. ist ausführlich angezeigt in der Hall. Lit. Zeit. 16—21, S. 121—164. von D. Sachs.

Die Preisschrift des Dr. J. Sengler: Würdigung der Schrift von D. David Schulz über die Lehre vom heil. Abendmahl, Mainz 1830 (zur Vertheidigung der Transsubstantiation) ist in derselben Zeit. 21, S. 164 ff. beurtheilt.

Des Pfarr. Joh. Friedr. Köhler's Versuch über die Abfassungszeit der epistolischen Schriften im N. T. und der Apokalypse. Leipz. in Comm. b. Barth 1830. ist mit Bemerkungen über einige chronol. Angaben beurtheilt in der Leipz. Lit. Zeit. 35, S. 273. 36, 281.

Aus Schiller's Leben, verfasst aus Erinnerungen der Familie, seinen eignen Briefen und den Nachrichten seines Freundes Körner. Ister Theil, Stuttgart, Cotta 1830. (von

Frau v. Wollzogen, Sch's Schwägerin) ist ein Auszug gemacht in den Blätt. f. liter. Unterh. 43, S. 185 ff. 44, S. 189 ff.

Ueber: Natur, Volksleben, Kunst und Alterthum von Karl Friedr. Scholler 1ster Band. Italien. Reise. L. Hartmann 1831. ist in den Blätt. f. lit. Unterh. 43, 187. geurtheilt, dass in diesem 1. Th. viel Unwichtiges und unnöthige Citate vorkommen. Nur Mailand, Venedig, sind vorzüglich behandelt.

G. B. Depping's Preisschrift: Histoire de Commerce entre le Levant et l'Europe depuis les croisades jusqu' à la fondation des colonies d'Amérique, Paris 1830. II Bde. 344 u. 378 S. 8. ist in den Gött. gel. Anz. 1—4. S. 5—33. ausführlich angezeigt, als ein Werk, das eben so trefflich ist, wie desselben Vfs. Werk über die Züge der Normannen, aber doch nicht vollständig.

Heliand, poëma saxonicum seculi noni, accurate expressum ad exemplar Monacense, insertis e Cottoniano londinensi supplementis nec non adiecta lectionis varietate nunc primum edidit J. Andreas Schmeller, bibl. reg. monac. custos. Erste Lieferung. XII. 176 S. 4. (München, Cotta) ist sehr ausführlich von Hrn. Prof. Jac. Grimm angezeigt in den Gött. gel. Anz. 8, S. 66—79. und mit Bemerkungen begleitet.

Die Horae Belgicae (von niederländ. Dichtungen des Mittelalters) studio atque opera *Henr. Hoffmann*, Fallersleb. Pars prima. Breslau 1830. ist von demselben ebend. 16, S. 153 ff. angezeigt.

K. F. Eichhorn's Einleitung in das deutsche Privatrecht mit Einschluss des Lehnrechts, 3te Ausgabe, Gött. 1829. ist sehr umständlich beurtheilt in der Hall. Lit. Zeit. 1831, 7, S. 49. u. fgg.

Des Dr. und Prof. *E. J. Thomassen Thüessink* Abhandlung über die Masern und das Chinin, die Uebers. aus dem Holländ. sowohl von Dr. Herrm. Vezin, als von Dr. Doden sind genau beurtheilt und mit Bemerkk. begleitet in der Leipz. Lit. Zeit. 20, S. 138 ff.

Ueber Alvaro Augustin von Liagno kritische Bemerkungen über kastilische und portugiesische Literatur, so wie über span. und portug. Schriftsteller, 1. 2. Heft, Aachen 1829 f. ist ungünstig geurtheilt in der 3. Beilage zu den Blätt. f. liter. Unterh. S. 133 f.

Mastino II. della Scala (zu Anfang des 14. Jahrh. in Verona, einer der berühmtesten seines Geschlechts). Ein Beitrag zur Geschichte der oberitalien. Staaten im Mittel-

alter. Von Dan. Lessmann, Berlin 1829, ist im Tüb. Literatur Blatt 5, S. 29. angezeigt.

Der Römerzug Kön. Heinrichs von Lützelburg. In sechs Büchern dargestellt von Dr. W. Barthold, Königsb. 1830. 31. 2ter Theil, ist ebendas. 6, S. 21.

Die Beurtheilung von Eichhorns Einleitung in das deutsche Privatrecht (s. S. 159.) ist erst in No. 13. der Hall. Lit. Zeit. S. 100 (von D. *Gaupp*) beendigt.

Fünf Romane sind in den Blätt. f. liter. Unterh. 33, S. 143 f. angezeigt; zwei satyrische Romane von Nork (1830. 31.) ebendas. 34, S. 148. nach Verdienst beurtheilt; sechs in 38, S. 163; vier in 41, S. 179 f.

Geo. Conr. Horst's Deuteroskopie etc., die seltsame Träumereien enthält (Frf. a. M. 1830.) ist nach Verdienst gewürdigt in den Blätt. f. lit. Unterh. 36, S. 155.

Der letzte Band von *Wit von Dörrings* Denkwürdigkeit ist in den Blätt. f. lit. Unterh. 37, S. 160. gewürdiget; mit Bemerkungen über den Charakter des Vfs.

Ueber F. F. Lipowsky's Lebens- und Regierungsgeschichte des Kurf. von Baiern, Karl Albert, nachmal. Kaisers Karls VII. München 1830, ganz wie Lipowsky's Geschichte des Kurf. Karl Theodor geschrieben, s. dieselben Bl. 38, S. 163.

Zu dem 4ten (sehr gerühmten) Theil der Geschichte der Kriege in Europa seit dem J. 1792 als Folgen der Staatsveränderung unter dem Kön. Ludwig XVI. (L. 1830) sind einige Zusätze in der Beilage zu den Blätt. f. lit. Unterh. 4, S. 165. mitgetheilt.

Aus Joh. Ernst Huths Geschichte der Stadt Altenburg zur Zeit ihrer Reichsunmittelbarkeit bis zu ihrem endlichen Anfall an das Haus Meissen am 20. Jun. 1329 (Alt. 1829) sind ebendas. S. 168. Auszüge gemacht.

Vermischte Nachrichten.

Aus faulem Holze (der pinus maritima) ist in Paris eine neue Papiersorte, auch zu Pappe vorzüglich brauchbar, gemacht worden. s. Berlin. Freimüth. 252 (1830), S. 996.

Von dem Mädchen Josephine Clara Louis, geb. 4. Apr. 1825 zu Saulne in Lothringen, mit der Schrift: Napoleon Empereur (Uncialbuchstaben) in die Iris beider Augen vertheilt, ist in der Hebe 148, S. 1183. 149, 1191. Nachricht gegeben.

Intelligenzblatt

des allgemeinen Repertoriums für 1831.

№ 2.

In der Braun'schen Hofbuchhandlung in Carlsruhe sind erschienen:

Böckmann, L. W., Leitfaden zum Gebrauch bei Vorlesungen über Naturlehre. 2te Aufl. 18 gr.

Carter, J., Anweisung zur schnellen und gründlichen Erlernung der englischen Aussprache. Nach einer neuen Methode. 7 gr.

A Collection of Tales extracted from the Arabian Nights Entertainments. 14 gr.

Elementa etymologica linguae graecae in usum scholarum. 10 gr.

Faber, Junius, Synglosse oder Grundsätze der Sprachforschung. 1 thlr.

— —, der Singlosse Rechtfertigung oder ea doce quae didicisti. 8 gr.

Gessneri, J. M., Chrestomathia graeca. Latine vertit ac notis illustravit C. J. Bouginé. 20 gr.

Kircher, K., Zusammenstellung des griechischen regelmässigen Verbums nach Buttmann. 10 gr.

— —, Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Mythologie und Archäologie des klassischen Alterthums. 18 gr.

— —, Handzeichnungen zu vorstehendem, 62 Tafeln in fol. 5 Hefte. 4 thlr.

Leuchsenring, W. L., Auswahl von französischen Kinder- und Jugendschauspielen. 1 thlr.

Nehrlich, F. A., 150 algebraische Aufgaben, von welchen 50 vollständig sowohl durch Raisonnement als Algebra aufgelöst sind. 10 gr.

Auctions - Anzeige.

Am 1. März 1831 wird in Kopenhagen die äusserst reichhaltige, aus 14,250 Bänden bestehende Bibliothek des verstorbenen Bischofs von Seeland, Theol. Dr. und Prof., Grosskreuz des Danebrogordens etc. F. Münter, durch öffentliche Auction versteigert werden. Diese, durch mehr als vierzigjährige Sammlung entstandene Bibliothek enthält eine Menge seltner Werke, besonders in allen Fächern der Theologie, Kirchengeschichte, Staatengeschichte, vorzüglich Dänemarks, Archäologie und Numismatik. Die Bibelsammlung allein besteht aus beinahe 1000 Bänden und zählt unter ihre Zierden eine vollständige Suite

der Ausgaben der Englischen und Russischen Bibelgesellschaften in den schönsten Einbänden.

Cataloge sind zu haben in Leipzig bei den Herren Buchhändlern Barth und W. Vogel, in Hamburg bei den Herren Perthes und Besser und in Kopenhagen in der Brummer'schen, Gyldendal'schen und Reitzel'schen Universitäts-Buchhandlung.

In der Braun'schen Hofbuchhandlung in Carlsruhe sind erschienen:

Lehrgang der deutschen Sprache von Stern und Gersbach, Lehrer am Grossherzogl. Schullehrer-Seminar in Carlsruhe, enthaltend: Sprachbuch, 5 Abtheilungen, nebst Tafeln und einer Anleitung für Lehrer zum Gebrauch des Werkes in 2 Abtheilungen. Preis des Ganzen 4 thlr. 2 gr.

Sämmtliche Abtheilungen sind auch einzeln zu haben. Der grosse Nutzen und die Zweckmässigkeit der in diesem Lehrgang befolgten Methode zum Unterricht in unsrer Muttersprache sind in einer ausführlicheren Recension, Allgemeine Schulzeitung 1830 I. Abtheil. Nr. 129—131 dargelegt.

In demselben Verlage sind erschienen:

Anfänge des Unterrichts in Volksschulen, bearbeitet von Stern und Gersbach. 9 gr.

Dieselben mit 12 Ziffertafeln 18 gr.

Desaga, M., gemeinfasslicher Unterricht in der Elementarrechnung. 4 gr.

Frühlingsgarten. Sammlung von Liedern, Fabeln, Mährchen, Geschichten, Lehren, Gleichnissen, Räthseln, Sinngedichten und Sprüchen für die Jugend. Mit Musik von J. Gersbach. 12 gr.

Maier, J. F., Algebra zum Gebrauch hoher und niedrer Schulen. 6e Aufl. von G. F. Wucherer. 1 thlr. 4 gr.

Sprachschule für Rechtschreibung, Stylbildung, Satzzergliederung, Wortbildung, Sinnverwandtschaft, Sprachbegriffe, Satzzeichnung. 12 gr.

Wucherer, W. F., 2000 systematisch zweckmässig geordnete arithmetische Aufgaben. Berechnet zur Erleichterung und Beförderung des Unterrichts in der ausübenden Rechenkunst. 1 thlr.

— —, Anfangsgründe der Arithmetik, Geometrie, ebenen und sphärischen Trigonometrie, mit 13 Kpfrn. 2 thlr.

— —, die Grössenlehre für Realschulen populär bearbeitet. 1r Theil, Zahlenlehre. 1r, 2r u. 3r Curs. 2 thlr. 16 gr. 2r Theil, Raumlehre. 1r u. 2r Curs. 2 thlr. 4 gr.

Einladung zur Subscription.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin wird erscheinen:

Geschichte der teutschen Reformation,
von
Dr. Philipp Marheineke,
ordentl. Professor an der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität und Pastor an der Dreifaltigkeits-Kirche zu Berlin; Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse.

Zweite, verbesserte und vervollständigte Auflage. 3 Theile. 8.

Dieses Werk, dessen erste zwei Theile zuerst zum Reformationsjubiläum des Jahres 1817 erschienen, hat durch die darin versuchte eigenthümliche Darstellung der Reformation in dem ursprünglichen Lichte und der alterthümlichen Denk- und Rede-Weise, mit Verläugnung alles eigenen vorgreifenden Urtheils raisonnirender Klugheit, — wodurch die Wahrheit und Lauterkeit der Geschichte dieser denkwürdigen Begebenheit nur zu oft und zu sehr entstellt worden ist, — eine solche Theilnahme bei christlich gesinnten Gemüthern gefunden, dass die erste nicht geringe Auflage sehr schnell vergriffen worden ist. Mancherlei andere Studien hinderten indessen seit mehreren Jahren den Verfasser, eine neue Ausgabe zu bearbeiten.

Bei der Säkularfeier der Uebergabe der Augsburgischen Confession war aber die Nachfrage deshalb bei ihm so anhaltend und dringend, dass er, theils hiedurch angeregt, theils durch den Geist jenes Festes neu bewegt, sich entschlossen hat, nicht nur die nöthige neue Auflage der ersten zwei Bände, mit mancherlei Verbesserungen und Zugaben, zu veranstalten, sondern auch den dritten Band hinzuzufügen, und so die Geschichte bis zu Luthers Tode und dem Religionsfrieden herabzuführen, und damit das Werk in demselben Sinn und Tone, worin es begonnen worden, zu beendigen. — Möge dies Buch, — dem von allen Seiten das Zeugniss gegeben worden ist, dass eine reinere Anschauung von dem Werke der Glaubensverbesserung, als durch ihn, nicht wohl zu erreichen sey, und dass es den Leser in die grosse That und Verhandlung jener Zeit selbst versetze, — auch bei seinem neuen Erscheinen, wie früher, segensreich wirken, und zur Belebung und Befestigung des ursprünglichen evangelischen Geistes beitragen!

Wir werden dieses werthvolle Werk auf gutes weisses Papier mit neuen Lettern drucken, und wollen, um es auch minder Bemittelten zugänglich zu machen, für diejenigen, welche bis Ende dieses Jahres darauf unterzeichnen, für sämmtliche drei Theile den mässigen Preis von 3¼ Thlr. statt finden lassen, wovon die eine Hälfte bei der Unterzeichnung, die andere Hälfte bei Empfang der ersten beiden Bände (zur Oster-Messe 1831) zu entrichten ist. — Der Ladenpreis wird ein Drittel höher seyn. — Die Besitzer der ersten Auflage von Th. 1. 2. können den dritten einzeln erhalten.

Bestellungen nehmen alle solide Buchhandlungen an.

Bei mir sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Eisenschmid, L. M., römisches Bullarium, oder Auszüge der merkwürdigsten päpstlichen Bullen, aus authentischen Quellen, durch alle Jahrhunderte, bis auf die neueste Zeit, übersetzt und mit fortlaufenden historischen, archäologischen und andern nöthigen Bemerkungen versehen. 1r Band. Vom Jahre 453—1535. gr. 8. 1831. Preis 2 Thlr. 6 gGr. oder 4 Fl. 3 Kr.

Geburt, die natürliche, Jesu von Nazareth, historisch beurkundet durch Flavii Josephi jüdische Alterthümer Buch XVII, Cap. 2. §. 4. Nebst einer Skizze der Regierung Herodes des Grossen. Geschrieben von einem Greise im Jahre 1823. gr. 8. 1830. geh. Preis 18 gGr. oder 1 Fl. 21 Kr.

Handbuch für gebildete Bibelfreunde, welche über alterthümliche und Sprach-Dunkelheiten so wie über interessante Oerter, Personen und Begebenheiten der heiligen Schrift Belehrung suchen; oder ihrem Gedächtnisse zu Hülfe kommen wollen. Nach den bewährtesten Hülfsmitteln alphabetisch bearbeitet von einem Freunde des Lichtes aus Gott. Lex.-Form. 1830. Preis 1 Thlr. 3 gGr. oder 2 Fl. 2 Kr.

Haurenski, E., Obscurus, oder Carrière und Geständnisse eines modernen Finsterlings, in vertrauten Briefen gewechselt zwischen einem Bewohner der Sonne und dem eines Nebelsternes. gr. 8. 1831. Preis 21 gGr. oder 1 Fl. 36 Kr.

Dessen Alethophilus, oder der neue Glaube in der Christenheit. Zur Prüfung dargelegt im Jubeljahre der protestantischen Kirche 1830. Eine Fortsetzung des Obscurus, oder Carrière und Geständnisse eines modernen Finsterlings. gr. 8. 1831. Preis 1 Thlr. 9 gGr. oder 2 Fl. 30 Kr.

(Ist als 2r Band des „Obscurus" anzusehen.)

Oettel, M. J. F. W., Predigten, grösstentheils nach den epistolischen Perikopen des Weimarischen Evangelienbuches, nebst einigen Amtsreden. gr. 8. 1831. Preis 1 Thlr. 12 gGr. oder 2 Fl. 42 Kr.

Schuderoff, Dr. J., zum Frieden in der Kirche. gr. 8. 1831. geh. Preis 4 gGr. oder 18 Kr.

Neustadt a. d. O., im Februar 1831.

J. K. G. Wagner.

Bei F. C. C. Leuckart in Breslau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für die untern und mittlern Klassen in Gymnasien, ausgearbeitet von J. Heimbrod, Ober-Lehrer am Königl. Gymnasium zu Gleiwitz. Pr. 20 gGr. oder 25 Sgr.

Diese Anleitung von einem praktischen Schulmann unterscheidet sich von ähnlichen Uebungsbüchern durch eine allgemein als zweckmässig anerkannte Einrichtung, wornach den Beispielen die lateinischen Bedeutungen nicht untergesetzt, sondern zur Beförderung der Selbstthätigkeit der Schüler beim Vorbereiten am Schlusse des Werks in einem alphabetisch geordneten Verzeichnisse enthalten sind. Der Einübung jeder Hauptregel folgt ein zusammenhängender Abschnitt glücklich gewählter Beispiele aus der deutschen Geschichte, damit die Schüler die Regeln der Syntax auch ausser der Ordnung anwenden lernen. Ueberall ist ein stufenweiser Gang vom Leichten zum Schwereren beobachtet, Theorie und Praxis zweckmässig verbunden und immer darauf Rücksicht genommen, das Selbstdenken der Schüler als die schönste Frucht des Unterrichts in den Anfangsgründen und der Syntax der alten Sprachen zu üben.

Dies hat auch der Beurtheiler obiger Anleitung in der Leipziger Literat. Zeitung 1830 No. 318. anerkannt und sie den Gymnasien zum Gebrauch empfohlen.

Philosophie.

Universalphilosophische Vorlesungen für Gebildete beiderlei Geschlechts. Von Professor **Krug** *in Leipzig. Non scholae sed vitae. Neustadt a. d. Orla* 1831, *Wagner. VI.* 518 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Die sehr oft gemachte und gegründete Bemerkung, dass die Philosophie schlechterdings aus dem engen Kreise der Schule heraustreten und in das Leben der Menschenwelt eindringen müsse, um nicht bloss speculative Denker, sondern überhaupt weise Menschen zu bilden, bewog auch den, um die Bildung unsers Zeitalters und die Aufklärung desselben über die wichtigsten Gegenstände des öffentlichen und Privatlebens verdienten, Verfasser, diese universalphilos. Vorlesungen vor einem grössern Publicum zu halten, deren Hauptgegenstände der Mensch, die Gesellschaft, die Erde, die Körperwelt, die Geisterwelt, Himmel und Hölle, waren. Zwei davon sind schon gedruckt worden; der Druck der übrigen wurde gewünscht und wird gewiss, wie früher einen verhältnissmässig kleinern Theil von Hörern, so nun einen weit grössern von Lesern um so mehr befriedigen, da in Rücksicht auf sie die sprachliche Darstellung hin und wieder noch deutlicher gemacht und mehrere Anmerkk. unter dem Texte zur Erläuterung beigefügt worden sind. Es sind folgende Vorll.: 1. über den Ursprung der Philosophie, der sich, wie der Ursprung der Religion und der Poesie, ihrer beiden ältesten Geschwister, in das graueste Alterthum verliert, wo man nur durch Sagen das Andenken an Erfindungen und Vorstellungen der Nachwelt überlieferte. In den Mosaischen Urkunden ist schon über die Fragen vom Ursprung des Menschen und seines Wohnsitzes und über die erste That des Menschen, die sein Geschick bestimmte, philosophirt. Im Orient mag wohl die Philosophie entsprungen seyn, wenn sich auch das Land und Volk, wo sie entstanden ist, nicht sicher nachweisen lässt. Dann wird das Geschäft und der daher entnommene Begriff der Philosophie fasslich entwickelt und der allgemeine Gang derselben im griech. Alterthum, der Kampf zwischen ihr und dem Volksglauben dargestellt, auch erinnert, dass schon Frauen anfingen sich der Philosophie zuzuwenden, besonders Pythagoreerin-

nen, aber freilich nicht einer Rocken- oder Kunkel-Philosophie. Noch in spätern Zeiten gab es Lehrerinnen der Philosophie, wie Hypatia, deren Schicksal kurz berührt wird. Ihre systematische Gestalt erhielt die Philosophie erst durch Plato und Aristoteles, mit denen keiner der Spätern und Neuern sich messen kann. Die 2te Vorlesung geht in der Betrachtung von der Vergleichung des Menschen mit den Affen aus, die nicht selten und auf verschiedene Weise angestellt worden ist. Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zwischen beiden, aber auch noch ein wichtigeres, der unendliche Thätigkeitstrieb, welcher die Menschen von den Thieren unterscheidet, und nichts anders ist, als Streben nach möglichster Befreiung von den Banden der Endlichkeit, die unendliche Vervollkommnungsfähigkeit oder Perfectibilität des Menschen, und die Anlage zur Religiosität, wird angeführt. Die 3te Vorl. S. 41. erklärt sich gegen die Eintheilung des Menschen in Leib u. Seele und die Aufsuchung eines Bandes zwischen beiden, da es immer der ganze Mensch ist, das Ich in seiner Gesammtheit, welches thätig ist, gegen die Präexistenz der Seele, die Metempsychose, die Annahme einer doppelten Seele, einer thierischen und menschlichen, die Hypothesen über die Gemeinschaft zwischen Seele und Leib. Noch werden die Fragen beantwortet, warum die Seele auch Geist und Gemüth genannt wird, ob die Thiere, die Pflanzen, eine Seele haben, ob alle Menschenseelen gleich sind, ob die Seele krank seyn kann? In der 4ten (S. 66.) die aber mit der 5ten verbunden war, sind einige Bemerkungen berücksichtigt, die dem Vf. in Ansehung der von ihm behaupteten Gleichheit der Menschenseelen gemacht worden wären, ingleichen über den Sitz der Seele, über Missgeburten mit doppeltem Körper oder Kopf. Die 5te Vorlesung S. 80. geht die verschiedenen Thätigkeiten der Seele durch, die auf 2 Hauptarten, Vorstellungen u. Bestrebungen zurückgeführt werden, da bekanntlich der Vf. ein besonderes Gefühlsvermögen nicht annimmt. Bei dieser Veranlassung wird auch vom Mysticismus gehandelt. Unser Raum gebietet uns, die Gegenstände der folgenden Vorträge nur kurz anzugeben: 6. S. 97. Von Ahnungen und Ahnungsvermögen, das man als eine bestimmte Aeusserung des Gefühlsvermögens angesehen hat. Die aus dem Vorstellungs- und dem Bestrebungs-Vermögen als eben so viele Abstufungen oder Grade der Wirksamkeit hervorgehenden übrigen Vermögen der Seele. Sinnlichkeit oder Sensualität. Innerer Sinn, der in besondern Beziehungen

Gedächtniss, Erinnerungskraft, Einbildungskraft, Dichtungsvermögen ist. Auf der gleichfalls berührten Frage, ob der Mannichfaltigkeit der Thätigkeiten der menschlichen Seele auch eine Mannichfaltigkeit der Organe entspricht, beruht das Schädel- oder Gehirn-System des D. Gall. — Trieb (sinnliches Begehrungsvermögen); drei Grundtriebe, Selbsterhaltungstrieb, Sexualtrieb, Socialtrieb. Instinct. 7. S. 120. Denken (Verstand) und Willen. Intellectualität. Verstand ist das höhere Erkenntnissvermögen wie der Sinn das niedere. Urtheilskraft. Schliessen. Sprechen (durch Geberden, durch Worte). Ursprung der Sprache. Der Wille und dessen innere Freiheit (Unabhängigkeit desselben vom Triebe und Bestimmbarkeit durch höhere Motive). 8. S. 143. Vernunft, theoretische und praktische Razionalität. Eine Art oder ein Grad von Verstand findet sich auch bei Thieren, aber von Vernunft ist bei ihnen keine Spur. Die theoretische Vernunft erzeugt Vorstellungen, die im Uebersinnlichen walten, Ideen, unter denen die der Gottheit die höchste, erhabenste ist. Die praktische giebt Gesetze für den Willen und die von diesem abhängigen Handlungen, um ihm das Gepräge der sittlichen Vollkommenheit aufzudrücken und dadurch unbedingten Werth zu geben. Gott als das urvernünftige Wesen. Razionalismus. Moral und Religion. Es wird S. 156. behauptet, dass die Sünde nicht durch das Weib, sondern durch den Mann in die Welt gekommen sey, weil er stärkere Begierden hat und darum auch leicht das Weib verführt. Gründe des Glaubens an Unsterblichkeit der Seele und an ein künftiges Leben. 9. S. 168. So wie bisher gezeigt worden war, dass die Vernunft zur Religion führe und diese Vernunftreligion als erste oder ursprüngliche Offenbarung Gottes betrachtet werden müsse, so werden nun die äussern Erscheinungsweisen der Religion oder die Religionsformen betrachtet, und zwar zunächst der Polytheismus (Heidenthum) S. 173. und dessen verschiedene Formen, und S. 186. der Monotheismus (Judenthum); 10. S. 191. Christenthum (über dessen Stifter der Vf. seine Ansichten mittheilt, wobei es allerdings darauf ankömmt, wie man über die Quellen der Nachrichten von ihm urtheilt; übrigens aber auch von der hierarchischen, dogmatischen und praktischen Ausartung desselben handelt) und Muselthum (Muhammedismus) und S. 221. die Kirchenreformation. 11. S. 226. Der Mensch als geselliges Wesen. Die eheliche Gesellschaft. Gegen Polygamie, Cölibat, die angebliche Unauflöslichkeit der Ehe. Die Gesellschaft zwischen Eltern

und Kindern. Ueber Erziehung, negatives und positives Geschäft der Erzieher, Erziehungsanstalten, angeblich heidnische und christliche Erziehung. Als eine dritte Gesellschaft wird der Verein zwischen Herrschaft und Dienerschaft betrachtet. Hier auch von der Sclaverei. Häusliche Gesellschaft, Familie. 12. S. 251. Die bürgerliche Gesellschaft oder Staat. (Vom Staatsoberhaupt und dessen Mündigkeit war schon S. 249 ff. gehandelt worden.) Zur Bildung eines Staates gehört ein doppeltes Element, ein persönliches und ein sachliches. Ueber die beste Staatsverfassung. Die Verfassung eines Staats wird erkannt äusserlich an der Darstellungsweise, innerlich an der Ausübungsart der höchsten Staatsgewalt mittels gewisser Personen, die berufen sind, durch ihre Thätigkeit den Staatszweck zu verwirklichen. Wahlstaaten. Erbstaaten. Autokratische und repräsentative oder stellvertretende Verfassung. Der politische Absolutismus führt in seiner strengen Consequenz zu Despotismus und Tyrannei. 13. Fortsetzung S. 283. Idealstaat. Legitimität und Illegitimität, äussere und innere. Universalmonarchie oder Weltstaat. Politisches Gleichgewicht. Besser, als darauf, wird ein Staat auf der ewigen Idee der Gerechtigkeit ruhen. Der heilige Bund. 14. S. 305. Fortsetzung. Auf eine schriftlich an den Vf. gerichtete Anfrage eines Zuhörers wird die Rechtmässigkeit und Zweckmässigkeit der Todesstrafe in den bestimmten Fällen dargethan. 15. S. 321. Die (dritte) Religionsgesellschaft oder Kirche, eben so wie die häusliche und die bürgerliche, nach ihren Bestandtheilen, Zwecken und Beziehungen betrachtet. Unterschied zwischen Kirche und Staat gegen einige neuere Philosophen vertheidigt, und durch das Beispiel von Japan erläutert. Der Katholicismus. 16. S. 340. Allgemeine gesellschaftliche Bildungsmittel in 3 Classen: Gewerbe, Künste und Wissenschaften; dabei auch vom Gelde, dem Handel, dem Zwecke der Kunst (Belustigung des Gemüths S. 348), dem Schönen und den schönen Künsten, den Erfahrungswissenschaften, Vernunftwissenschaften und den empirisch-rationalen Wissenschaften, Lehr- und Lern-Anstalten. 17. S. 363. Die Erde, der Wohnplatz der grossen Menschengesellschaft. Früheste Vorstellungen von der Erde. Oberwelt und Unterwelt. Die Fragen: wie und wodurch ist die Erde mit dem Menschengeschlecht entstanden? und: haben sich beide seit ihrem Ursprung verbessert (was bejahet wird) oder verschlechtert? Sagen von dem hohen Lebensalter der ältesten Menschen. 18. S. 390. Die Körperwelt. In welchem

Verhältniss steht die Erde nebst dem Menschengeschlechte zu dem Ganzen? Hypothesen über das Weltsystem. Hauptplaneten, Nebenplaneten, Kometen, Fixsterne; Grund ihrer Bewegung, Anziehungskraft; Nebelsterne; das Weltgebäude ist in immer fortschreitender Entwickelung und Ausbildung begriffen. 19. S. 414. Fortsetzung. Sieben Fragen waren dem Verf. von einigen Zuhörern vorgelegt worden: 1. Ist die Körperwelt etwas Reales oder etwas Ideales, blosse Vorstellung? (noch kein Idealist hat einen Beweis für die letztere Meinung vorbringen können. Gegen Idealismus überhaupt S. 417 ff., den theologischen insbesondere, S. 422.). 2. Ist die Welt in bestimmte Gränzen eingeschlossen, also dem Raume nach, endlich, oder ohne Gränzen, unendlich? 3. Ist sie von Ewigkeit her, also der Zeit nach, unendlich, oder hat sie einen bestimmten Anfang in der Zeit? 4. Ist sie aus Etwas oder aus Nichts geschaffen? (über das orientalische Emanazionssystem.) 5. Ist sie von Gott bloss zur Verherrlichung seines Namens oder zu irgend einem andern Zwecke geschaffen? (unstatthafte Frage). 6. Ist unsere Welt die beste oder gar die schlechteste? 7. (S. 437.) Ist diese Welt *vielleicht* ein grosses Thier und besteht, wie andere kleine *Thiere*, aus Leib und Seele? (Ueber die Weltseele und deren Identificirung mit der Gottheit.) 20. S. 442. Die Geisterwelt. Ihre Existenz wird behauptet, auch die Möglichkeit guter und böser Geister in andern Weltkörpern; aber es giebt auch ein phantastisches und poetisches Geisterreich. Verschiedene ehemals gebräuchliche Eintheilungen der Geister. Von angeblichen Geister-Erscheinungen und den Ursachen des Glaubens an sie (S. 461—76). 21. S. 477. Himmel (Wohnplatz der guten Geister) und Hölle (Wohnsitz der bösen — denn ein Zusammenleben der guten und bösen Geister hält man für unmöglich). Verschiedene Hypothesen über den Platz der Hölle. Die Hölle ist das böse Gewissen, der Himmel das gute Gewissen. Auch die Lehre von einer Vorhölle, dem Fegefeuer, wird berührt. Ueber die Darstellungen der Hölle in der Kunst und auf der Bühne. 22. S. 497. als Zugabe zu den bisherigen Vorlesungen; der Stein der Weisen oder das grosse Geheimniss, nebst zwei Quadraten, einem mit Zahlen, dem andern mit Buchstaben. Das grosse Geheimniss ist: Weise werden durch ernstliches Wollen des Guten.

Versuch eines Beweises für die Unsterblichkeit der Seele aus dem physiologischen Standpunkte,

zugleich als Einleitung in die Lehre von den sogenannten Geisteskrankheiten; für Aerzte und Gebildete überhaupt; von Dr. Moritz Ernst Adolph Naumann, ord. Prof. d. Med. an der Kön. Preuss. Friedrich-Wilhelms Univ. zu Bonn. Bonn, Weber 1830. *VIII.* 132 *S.* 8. 16 *Gr.*

Zuvörderst wird das Daseyn und der eigenthümliche Charakter der Seele, so wie ihre Unabhängigkeit von dem Körperleben bis zu einem gewissen Grade dargethan und Gründe beigebracht, welche die Ahnung der Selbstständigkeit der Seele bis zur überzeugenden Gewissheit steigern können. Die Seele, ein endliches Wesen, ist sich zwar ihres Seyns, aber nicht der Ursache ihres Seyns bewusst; die geistige Kraft ist unendlicher Vervollkommnung fähig; die an sich (in ihrem Seyn) endliche Seele offenbart sich (in ihrem Werden) als unendlich. Raum und Zeit, von der Seele gebildete Begriffe, begründen den Weg, auf welchem die Seele sich selbst erkennen und von den ihr gesetzten Schranken unterscheiden lernt. Kein endlicher Geist kann aus dem Schooss der Unendlichkeit mit vollem Bewusstseyn hervorgehen; die Seele ist daher an die successive Entwickelung des Organismus gebunden; ihr Ideenkreis muss beim Beginnen der endlichen Lebensform in hohem Grade beschränkt seyn und kann nur allmählig erweitert werden; im Verhältniss zu der progressiven Entwickelung des Organismus gelangt die Seele zum klaren Bewusstseyn, ihre Kräfte entwickeln sich nach und nach und sind bei völlig gereiftem Organismus gleichzeitig und zur Einheit verbunden, welche das Vernunftleben begründet. Der Entwickelungsgang der Seele in jedem Einzelnen zeigt sich auch in der Entwickelungsgeschichte ganzer Völker und der Menschheit überhaupt. Daher verwirft der Vf. die Annahme einer Kindheit, eines Jünglingsalters u. s. f. und eines hochgebildeten Menschengeschlechts in der Urzeit, welches nachher verkümmert sey und sich langsam wieder erholte. Ref. übergeht, was über die Thierseelen (die thierischen Organismen werden als unbeseelt im höhern Sinne des Wortes betrachtet) und über die früh gestorbenen Kinder bemerkt wird. Die Seele muss bei jeder höhern Wiedergeburt der ihr angewiesenen organischen Hülle einen dem kindlichen Leben analogen Zustand durchlaufen. Jede Lebensform, in welcher sie zur Selbstoffenbarung gelangt, ist zugleich Mittel für ihre höhere Entwickelung. Nach dem Durchgang durch mehrere

endliche Lebensformen muss die Seele auf einen Standpunct gelangen, von welchem ein Rückblick auf die durchlaufenen Bahnen gestattet ist, so dass, was früher nur Ahnung war, nun zur Gewissheit wird. Dass die Seele von den Eltern erzeugt werde, widerlegt der Verf. und lässt vielmehr in dem Moment, wo zwei geschlechtlich verschiedene menschliche Organismen sich verschmelzen, durch die Allmacht ein drittes beseeltes Wesen ins Daseyn rufen. Sie wird daher schlechterdings nur als unmittelbares Werk der Gottheit betrachtet (S. 29). Da nun die Seele nur innerhalb einer endlichen Lebensform zum Bewusstseyn gelangen kann, diess Bewusstseyn aber als unendliches Streben nach innerer höherer Vollendung sich offenbart, diess Streben aber innere Selbstständigkeit und Freiheit voraussetzt, so kann an ewiger Fortdauer der Seele, als einer in sich begründeten Individualität, nicht gezweifelt werden. Die Annahme aber, dass die Seele nach Vollendung des Erdenlebens in den Zustand vollkommener Seligkeit, zum unmittelbaren Anschauen der Gottheit gelangen könne, bestreitet der Vf.; die Emanations- und Evolutions-Theorie, Pantheismus und Materialismus erscheinen in hohem Grade verwerflich; aber auch gegen den Idealismus, den Realismus, den Dualismus werden Erinnerungen gemacht. Das Verhältniss der Seele zum Organismus wird S. 39. beleuchtet und deswegen zuvörderst die Entwickelungsgeschichte des letztern betrachtet und die Masse des Planeten in 3 Gebiete getheilt, die unbelebbare, belebbare und wirklich belebte Materie, von letzterer aber vorzüglich gehandelt und das Leben der höhern thierischen Organismen insbesondere betrachtet. Worin die Verbindung zwischen Seele und Körper eigentlich begründet sey ist unsern Blicken ganz entzogen (S. 53.), weil beide, innerhalb der endlichen Lebensformen, nie getrennt werden können. Die wichtigsten Centralorgane des menschlichen Körpers (nicht das Gehirn allein) scheinen die Empfänglichkeit für Beseelung zu vermitteln; die Seele ist aber nicht an einen fixen Punct des Organismus gebunden, sondern wird von den Centralorganen gemeinschaftlich getragen, das Gehirn ist nur insofern für sie das wichtigste Organ, als sich die Aussenwelt in ihm abspiegelt. Dann geht der Vf. S. 59. zur Betrachtung der der Seele zukommenden Offenbarungsweise fort, der Entstehung der Grundidee und der abgeleiteten Ideen, des Ursprungs der Sprache S. 65., der verschiedenen Abstufungen des Lebens der Völker S. 69., des Volkslebens ohne und mit dem Staatsleben S. 74. — S. 77. geht der

Verf. zu dem gebundenen Zustande der Seele und zu den Geisteskrankheiten über. Da man die Temperamente in Verbindung mit der Anlage zu gewissen Geisteskrankheiten gebracht hat, so handelt er S. 78. von den Temperamenten und zeigt S. 82, wie sich Vernunft-, Verstandes- und Willens-Störungen bilden können, mit den Unterabtheilungen, die der Vf. macht. Insbesondere wird S. 85 ff. der Wahnsinn, Flattersinn, Flatterwahn, die Wuth, Trauerwuth, allgemeine Vernunftstörung, der Tummelsinn, Starrwahn, Wahnwitz, Zweifelwahn, Blödsinn geschildert. Die Verrücktheit kann auf doppelte Art, vom Körper oder von der Seele aus, verbreitet werden und in jeder dieser beiden Beziehungen wird wieder ein doppelter Unterschied angenommen (S. 94 ff.) und S. 97 f. gezeigt, dass das Vorkommen der Vernunftstörungen nicht als Widerspruch einer ewigen Weltordnung, sondern nur als Bestätigung derselben erscheine, S. 99. der wahre Gesichtspunct, aus welchem die Erscheinungen des gestörten Vernunftlebens aufzufassen sind, angegeben. Manche folgende Bemerkung müssen wir dem eignen Nachlesen empfehlen. Ein Anhang (S. 112.) bestimmt 1. die Begriffe mancher von dem Vfr. gebrauchten Ausdrücke (Ursache, Wirkung, Productivität, Product, Kraft, Einheit, Gegensatz, Nothwendigkeit); verurtheilt 2. (S. 124) die in Nürnberg 1830 erschienene Schrift: „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit" als den modern aufgestutzten uralten Pantheismus verkündigend, ohne wissenschaftliche Begründung, ohne Ahnung des physiologischen Lebensprocesses, mit Verhöhnung der Stimme des Gewissens; bestreitet 3. S. 129. die unter den Aerzten so häufig vorkommende materialistische Ansicht in ihrer speculativen und empirischen Richtung. „Nur aus dem Bewusstseyn einer in sich selbst begründeten Fülle des Daseyns strömt der Seele aus ihrer eigenen Wesenheit jene vollkommen befriedigende Ueberzeugung zu, die beim Haften an einseitigen Theorieen immer verloren gehen muss."

Aesthetik als Wissenschaft. Von Johann Christian August Grohmann, Profess. d. Philos. in Hamburg. Leipzig, Dyk'sche Buchh. 1830. 249 S. 8.

In 8 Abschnitte ist diese an eigenthümlichen Ansichten reiche, mit keinem Vorwort, keiner Einleitung eingeführte Behandlung der Aesthetik abgetheilt. 1. Begriff derselben. Der Verf. geht davon aus, dass es, nach den

drei Offenbarungen des menschlichen Geistes (als Erkenntniss-, Willens- und Gefühls-Vermögen), ausser der theoretischen und praktischen, auch eine ästhetische Vernunft gebe, erklärt die Vernunft überhaupt für das Vermögen oder Bewusstseyn des Ideellen, Uebersinnlichen, Unendlichen, lehnt eine Definition des Gefühls-, Erkenntniss- u. Willens-Vermögens ab, weil diese Vermögen nur unmittelbar in und durch das Bewusstseyn erkannt werden, zeigt aber, dass die Reflexe des übersinnlichen Bewusstseyns in diesen drei Vermögen das aufsteigende sich vergeistigende Leben des Menschen, die Entwickelungsstufen des Seelenlebens und des unmittelbar in und mit demselben sich entwickelnden philosophirenden Geistes der Menschheit bilden. Nachdem nun insbesondere das Gefühlsvermögen, das einen unbegrenzten Stoff der Thätigkeit a. an der äussern Sinnenwelt, b. an dem Stoffe der Erkenntniss und des Willens, c. an dem Stoffe der Empfindungen u. Gefühlszustände selbst hat, und das ihm, wie den übrigen Vermögen, zukommende Wohlgefallen in sich selbst, das Wohlgefallen an der Vernunftfreiheit, und das Daseyn einer nothwendigen, allgemeingültigen Vernunftwissenschaft, welche die höchsten Principien des Gefühlsvermögens u. die Gesetze der höhern, freiern Gefühle aufstellt, betrachtet worden ist: wird hieraus der Begriff der Aesthetik gezogen: sie ist die Vernunftwissenschaft über die Principien und Gesetze des Schönen. 2. S. 39. Ueber das Schöne. Nach Verwerfung anderer Definitionen wird im §. 15. S. 53. gesagt: „Die drei höchsten Principien der Vernunft sind das Wahre, Gute, Schöne. Sie sind constitutive Principien für Erkenntniss-, Willens- und Gefühlsvermögen. Das Wahre ist die Vernunftfreiheit in der Erkenntniss, das Gute die Vernunftfreiheit in der Selbstbestimmung des Willens und das Schöne die Vernunftfreiheit des Gefühls" und §. 16: „Das Schöne ist das zum unendlichen Bewusstseyn gesteigerte Gefühl; die in das Gefühl eingegangene übersinnliche Welt; das Ideelle des Vernunftbewusstseyns in dem Gefühl, oder was dasselbe ist, die unendliche, übersinnliche Vernunftfreiheit geläuterter, vergeistigter Gefühlszustände, die Vernunftfreiheit als Gefühl." Diess wird nun in den, beiden Paragraphen folgenden, langen Noten weiter ausgeführt, nicht ohne Bestreitung Kants und anderer Aesthetiker. Denn die Einrichtung dieses Lehrbuchs ist, dass die Lehren in kurzen, nicht immer sehr deutlichen Paragraphen angegeben und dann in ausführlichen Noten erläutert werden. 3. S. 75. Ideal und Natur, die einen Gegensatz in Beziehung auf die

Erkenntniss, den Willen und das Gefühl bilden. „Ideal, sagt der Vf., ist die sich verwirklichende Vernunftwürde in ihrer unendlichen Freiheit. Natur ist der Gegensatz von bedingten und bedingenden, endlichen Erscheinungen.“ Die Begriffe des Ideellen und der Natur werden in der Note noch weiter erörtert, und das Idealisiren lässt der Vf. nur mit oder an demjenigen Naturstoffe anfangen, dessen Schönes von innern nothwendigen Zwecken entweder der höhern Organisation oder der psychischen Individualität begrenzt wird. 4. S. 93. Princip der Eintheilung des Schönen. „Aus dem allgemeinen Princip und Wesen des Schönen ergeben sich einzelne Arten und Modificationen desselben. Die Vernunftfreiheit kann sich 1. unmittelbar darstellen, das *Erhabene;* oder 2. mittelbar an der Erhebung der sinnlichen Gegenstände aus ihren Beschränkungen von Zwecken und Bedingungen zur Anzeige der übersinnlichen Freiheit, das *Schöne* im engern Sinne des Wortes; oder 3. im Gegensatze, in einem Contraste zwischen dem Sinnlichen und Uebersinnlichen, das *Romantische;* oder 4. in der Erhebung zu dem Uebersinnlichen durch den Gegensatz bedingter, sinnlicher Formen, das *Lächerliche.* Eine andere wissenschaftliche Eintheilung ist nicht möglich.“ 5. S. 119. Weitere Eintheilung des Erhabenen, Schönen, Romantischen, Lächerlichen in einzelnen Arten. Die einzelnen Arten des *Erhabenen* beruhen 1. auf den innern Momenten des sich entwickelnden Gefühls, und sind die wesentlichen Arten, 2. auf den äussern Elementen des Inhalts, 3. auf der äussern technischen oder naturgemässen Darstellung. Aus den innern Momenten des Gefühls werden drei Modificationen des Erhabenen gezogen: das Feierliche; das Extensiv-Erhabene (das Erhabene in der Ausbreitung); das Intensiv-Erhabene (das reine Vernunfterhabene). Aus den äussern Momenten oder dem Stoff des Erhabenen entstehen die besondern Unterarten: das *Pathetische, Grosse, Edle, Kühne, Majestätische, Prächtige, Starke.* Von den aus der technischen Darstellung hergenommenen Eintheilungen werden mehrere verworfen, als kleinere Nüancirungen des Erhabenen, das *Tragische* aber (der Sieg der menschlichen Freiheit über die welthistorische Nothwendigkeit in der Tilgung und Lösung einer Schuld durch das Leben oder durch standhafte, muthige Ertragung und Lösung des Schicksals selbst) S. 132 ff. ausführlicher erläutert. Das *Schöne* entwickelt sich gleichfalls 1. nach den innern Momenten des Gefühls, 2. nach den beigemischten psychologischen Bestimmungen.

Diess ist der Eintheilungsgrund seiner innern und äussern Modificationen. Das Schöne im engern Sinne ist nämlich die von einem sinnlichen Momente bedingte Vernunftfreiheit, wie sie sich an sinnlichen, bedingten Naturobjecten darzustellen im Stande ist, oder die zur Vernunftfreiheit und eben dadurch zu einer höhern Natur erhobene Sinnlichkeit. Die Modificationen desselben sind in seinen Momenten: a. das Naive, b. das Interessante, c. das rein ideale Schöne. Aus den speciellen psychologischen Bestimmungen gehen das Anmuthige, Reizende, Graziöse u. s. w. hervor (S. 136 ff.). Das *Romantische* (S. 144 ff.) entwickelt sich an verschiedenen Contrasten oder Gegensätzen; es ist „die Vernunftfreiheit sich zeigend im Kampfe, als Siegerin über entgegengesetzte Elemente, so dass dieser Kampf von Contrasten, die gegen einander kämpfende Einheit derselben und die hervorleuchtende Ahnung und Zuversicht des Sieges der Vernunftfreiheit das einzige und wahre Element der Romantik jeder Art ist.“ Die Gegensätze sind sehr vielfach, daher die verschiedenen Arten der Romantik (der Geschichte, der Anschauung, der Gestaltung, der innern Bestimmungen des Gemüths u. s. f.), die wir nicht einzeln anführen können. Die Romantik der *Geschichte* (S. 147 f.) wird wieder getheilt in die romanhafte, die feenmährchenartige, die höhere epische; bei der erstern wird noch eine Romantik des Zufalls angenommen. Die Romantik der Anschauung (S. 151.) ist wieder Romantik der Grösse, der Ausdehnung, der Gestaltung (das Groteske), der Composition; die Romantik des Gemüths beruht auf dem Contrast zwischen Gefühl und Vernunft, Vernunft und Willen, Vernunft und Verstand oder Erkenntniss der Zwecke; daher entsteht das Sentimentale, Humoristische, Abenteuerliche (S. 153.). Das *Lächerliche* (S. 158.) ist der Reflex des Vernunftgefühls an seinen Gegensätzen, diese zum Moment einer freien Betrachtung und Belustigung nehmend und mittelbar, indirect darstellend die Erhabenheit der Vernunftfreiheit. Die Modificationen des Lächerlichen entstehen aus dem engern oder weitern, tiefern oder höhern Reflex der Vernunft an den Gegensätzen. Besonders betrachtet wird das Lächerliche an dem Menschen und hier objectiv ein dreifacher Stoff: das Widerspiel des Physiognomischen zu dem beabsichtigten Zwecke, das sich selbst vernichtende Widerspiel leerer Mittel und Zwecke, das Widerspiel des Zufalls, der Begebenheit, mit dem Zweck der möglichen Ausführung. Subjectiv wird S. 163. das Lächerliche des innern und äussern Charakters

das der innern und äussern Handlung und das des niedern oder höhern geschichtlichen Stoffs und seiner Darstellung unterschieden. — 6. S. 167. Ueber das Klassische und die Romantik (worüber bekanntlich in Frankreich neuerlich ein lebhafter Streit entstanden ist. Der Verf. räumt die dabei vorkommenden Vorurtheile aus dem Wege und leitet seine Ansicht durch folgenden Paragraph ein: Der Cyklus des Schönen ist in sich selbst nothwendig bestimmt. Er bildet eine Welthistorie der ästhetischen Ausbildung, wo die einzelnen Stufen die Entwickelung der Zeitalter, das Leben der Völker, die Fortschreitung des menschl. Geistes zu einer immer höhern und edlern Freiheit zeigen.) 7. S. 172. Die Künste und ihre Eintheilung. „Die Künste sind die ideellen Darstellungen der ästhetischen Gefühlszustände unter den reinsten, allgemeinsten Formen der Anschauung. Idealität und diese reine Form der Darstellung sind die charakteristischen und bestimmten Merkmale ihres Wesens, wodurch ihr Inhalt, ihre Bestimmung, ihr ästhetischer Werth bezeichnet wird." Nach den aufgestellten Grundsätzen können nur diejenigen Künste, welche die Form des Raums und der Zeit zu ihrer Darstellung haben, *schöne, selbstständige* Künste genannt werden: Dichtkunst, Malerei, Bildhauerei, Tonkunst. Nur die Kunst kann eine schöne genannt werden, welche 1. einer Idealität fähig ist, 2. wenn auch nicht idealisiren und Ideale darstellen, doch durch Verschönerung sich über die Naturwerke oder das Naturschöne zu erheben im Stande ist. S. 182 f. wird untersucht, wie sich die schöne Kunst von dem blos ästhetischem Gefühl unterscheidet. Die Dichtkunst wird ihrem innern Wesen und Stoffe nach (S. 185.) getheilt in die lyrische, didaktische, epische, dramatische. Die Elemente sind Gefühl, Begriff, Wille. Die lyrische Poesie theilt sich nach den Gefühlszuständen in Ode, Lied, Elegie, im Allgemeinen, denn diese haben wieder Unterabtheilungen. Die Begriffsbestimmung macht den Unterschied zwischen der didaktischen Poesie und der Redekunst, nicht der Unterschied gebundener und ungebundener Rede. Sie theilt sich in Lehrgedicht, Fabel, Epigramm, Satyre. Der Fabel ist die Allegorie entgegengesetzt. Die epische Dichtung theilt der Vf. in das höhere Epos, mittlere epische Gattung (Epopöe) und die romanhafte Gattung. Die dramatische Poesie, der ganz eigenthümlich das ästhetische Princip der Handlung anheim fällt, in die erhabene, die romantische, die des Schönen und die des Lächerlichen. Dieser Eintheilung entspricht die nominelle Bezeichnung

des satyrischen Drama's, des Lustspiels, der Tragödie, des Tragischen. „Wir unterscheiden hier, sagt der Vf., die Tragödie von dem Tragischen als eine Romantik des Erhabenen von dem reinen Vernunft-Erhabenen.“ Diess rein-Erhabene findet er in dem Tragischen, in der griechischen Tragödie, wenigstens der bessern Zeit. Noch wird auch S. 203. von den Pantomimen, den mimischen Darstellungen, den Improvisationen gehandelt. Die *Tonkunst* ist nach S. 204. die reine lyrische Poesie der Gefühle; sie läuft durch den ganzen Cyklus des Schönen; sie theilt sich nach den innern Modificationen der ästhet. Gefühle in die Erhabene, Schöne, Romantische, lächerlich Belustigende. Das Eintheilungsprincip für die Malerei liegt in den äussern darzustellenden Stoffen. Sie ist Historien-, Landschafts- idealisirende, Charakter-Malerei (S. 210 ff.). Die Porträtmalerei im weitern Sinne dieses Wortes (S. 217) ist die idealisirende, die Sitten- und Charaktermalerei, die nachahmende, die copirende. Die Plastik versinnlicht das Schöne an dem vollen Umriss des Körpers nach allen Formen, als idealisirende, als historische Darstellung. Sie ist die Bildhauerei, die Baukunst. Von diesen reinen, selbstständigen Künsten, deren jede ihren eigenthümlichen *Cyklus der Darstellungen* hat, werden unterschieden (S. 231.) *die gemischten*, wo die eine in das Princip der andern *übergeht*. Diess sind zwischen der Malerei und Bildhauerei die sogenannten *erhobenen* Bildwerke, zwischen der Dichtkunst und Malerei die *Schauspielkunst*, zwischen der Landschaftsmalerei und dem plastischen Princip die schöne *Gartenkunst*, zwischen der Tonkunst und Malerei die *Tanzkunst*. Unter einige von diesen werden noch die *Gesang-, Deklamations-* und *Rednerkunst* geordnet. — So wird aus dem aufgestellten Merkmal der ästhetischen Bestimmungen ein geschlossener Kreis der reinen schönen Künste entwickelt. „Die schöne Kunst ist die Darstellung des ideellen Lebens unter den allgemeinsten, reinsten, ideellsten Bildern, wo die Täuschung objectiv ist und doch in der Kunst das wirkliche Wesen der Wahrheit, die Vernunftfreiheit in einer freien, schönen Empfindsamkeit und deren innigen, höchsten Begeisterung“ so endigt der Vf. diesen Abschnitt und doch werden gleich im Anfang des folgenden 8. A. S. 242. (über das Verhältniss der schönen Künste zu den ästhetischen Ideen und über die Idee einer Aesthetik als Wissenschaft) die schönen Künste nur als Approximationen zur unendlichen Vernunftfreiheit dargestellt, die sich zu den ästhetischen Ideen verhalten wie

endliche Darstellungen zu dem Unendlichen. Die Aesthetik als Wissenschaft, heisst es weiter, führt das Schöne auf Principien der Vernunft zurück, bringt dasselbe mit dem Guten und Wahren auf ein und dasselbe Grundgesetz und ist so die Metaphysik des Schönen, wie es eine Metaphysik des Wahren und Guten giebt. Ref. kann diess nicht weiter verfolgen. Er hat schon seine Grenzen überschreiten müssen, um nur das Eigenthümliche dieser Aesthetik darzustellen; denn diess war sein Zweck.

Ausländ. Gesetz- u. Geschichts-Urkunden.

Hin Forna Lögbók Islendinga sem nefnist Grágás. Codex Juris Islandorum antiquissimus, qui nominatur Grágás. Ex duobus manuscriptis pergamenis (quae sola supersunt) bibliothecae Regiae et Legati Arnae-Magnaeani, nunc primum editus. Cum interpretatione latina, lectionibus variis, indicibus vocum et rerum p. p. Praemissa Commentatione historica et critica de huius iuris origine et indole, p. p. ab J. F. G. Schlegel conscripta. Pars I. CLXIX. 505 S. in 4. Pars II. 410 S. 133 S. nebst Tabellen. Mit 1 Kupfert. und Vign. Havniae, sumpt. Leg. M. Ann. Typis Thiele. 1829. (11 Rthlr. 12 Gr. Hinrichs. Buchh.)

Der Etatsr. Kofod Ancher hatte schon früher die Absicht, diese älteste und reichste Sammlung isländ. Gesetze, die über die nordische Geschichte und Verfassung so vieles Licht verbreitet, bekannt zu machen (wie aus der Vorr. zu der Kristni-Saga 1773 erhellt), aber die Grösse der Sammlung, die Schwierigkeit der Text-Berichtigung und die Dunkelheit der Sprache hinderten den schon bejahrten Mann, sein Vorhaben auszuführen. Thorkelin, der bereits das alte und neue isländ. Kirchenrecht edirt hatte, gab 1779 heraus: Particula prima iuris criminalis Islandici antiqui heraus, das aber nur die Uebersicht der Capitel dieses Vigslode genannten Rechts, isländisch und lateinisch, den isländ. Text der ersten 4 Capp. und 2 Capp. der lat. Uebersetzung enthält, 1787. Da er eine Reise nach England unternommen, wurde er wieder aufgemuntert, dies Recht mit einer englischen Uebersetzung von Geo. Dempster herauszugeben, aber auch diessmal wurde das Unternehmen von dem anderweit beschäftigten Manne nicht vollendet und die Sammlungen dazu sind mit dem grössern

Theil seiner Bibliothek in Kopenhagens beiden Feuersbrünsten 1795 und 1807 vernichtet worden. Den Text des Gragas hat aus den beiden alten Handschriften Hr. Thordo Sveinbiörnsen genau abgeschrieben, latein. übersetzt, ein doppeltes Register, Anmerkungen u. s. f. beigefügt. Die Druckberichtigung haben mehrere Kenner der isländ. Sprache mit grosser Genauigkeit besorgt. Die beiden S. CLXIV ff. von Hrn. Prof. Rafn in dänischer Sprache, von Hrn. C. R. Schlegel latein. beschriebenen Handschriften, aus welchen der Text geliefert worden, sind: 1. Codex regius perg. n. 1157. in gr. Folio von zwei verschiedenen Händen geschrieben, der ältere, b. Codex des Arnas Magnäus, auf Perg., in Fol., der jüngere. Von beiden sind auf der Kupfertafel sehr genaue Schriftproben gegeben. Die Vorrede zum Gragas, welche nur in der 2ten Handschrift sich befindet und daraus S. CLXVI ff. genau abgeschrieben mit latein. Uebers. und Varianten aus andern Abdrücken edirt worden ist, steht auch in dem Norwegischen Gesetzbuch des Kön. Magnus Lagabäter und in der Sammlung des neuern isländischen Rechts von demselben Könige, woraus gefolgert wird, dass diese Vorrede, die wenigstens im Cod. Magn. island. eine schicklichere Stelle erhalten hat als im Cod. Norveg., wo sie mitten in einem Abschn. steht, nicht isländischen, sondern norwegischen Ursprungs ist. Sie enthält eine Ermahnung zur gehörigen Verwaltung der Rechtspflege. Aehnliche Ermahnungen findet man auch in andern nordischen Rechtsbüchern. Bisher war keine, weder dänische noch lateinische vollständige Uebersetzung des Gragas erschienen; nur Bruchstücke waren übergetragen in verschiedenen Schriften. Sie sind S. VIII ff. verzeichnet, so wie S. XI f. die Hülfsmittel zur Erklärung dieses alten isländ. Rechts und S. XII f. die Schriften zur Erläuterung der Geschichte desselben. Doch statt aller dieser dient nun die Abhandlung des Hrn. Confer. Raths Dr. und Prof. Schlegel S. XIV ff., aus der wir das Wichtigste auszeichnen. Als Harald Harfager Norwegen unterjocht hatte, gingen viele Norweger aus ihrem Vaterlande vornehmlich nach Island, das früher von Scoten und Iren bewohnt, nachher verlassen worden war, und nahmen innerhalb 60 Jahren (874—930) fast die ganze Insel in Besitz und führten da ihr Heidenthum und ihre gewohnte Rechtspflege ein. Denn unter den Eingewanderten befanden sich viele Vornehme, die zugleich Priester und Richter in ihrem Vaterlande gewesen waren (Godar, Hofgodar, so wie ihr Amt Godard, genannt). Die spätern

Ankömmlinge erhielten von ihnen unangebauetes Land, mussten sich aber ihnen unterwerfen, und so entstand eine erbliche Jurisdiction, die bis 1261 fortdauerte. Streitigkeiten unter den Vornehmen wurden gewöhnlich durch Schiedsrichter entschieden, die unter ihren Clienten und Sclaven durch Kampf. Diesem Uebel zu steuern, bewog ein Norweger, Ufliot, die Vornehmen, gemeinschaftliche Gesetze anzuerkennen und jährliche Versammlungen zu halten. Ufliot ging deswegen 925 nach Norwegen, blieb 3 Jahre bei seinem Oheim Thorleif Spak (d. i. dem Weisen), brachte von da, begleitet von dem rechtserfahrenen Grim Geitskor, Gesetze mit nach Island, die 928 angenommen und bei allen nachherigen Unruhen doch sorgfältig bewahrt wurden. Ufliot wohnte zu Loni im östlichen Island. Die Gesetze wurden damals nur mündlich erhalten und fast 2 Jahrhunderte später mit runischen Buchstaben aufgeschrieben. Der Althing (Generalversammlung) wurde 930 bei dem Flusse Oexará im Gebiet von Arnes-Sysl angeordnet und jährlich gehalten, bis 1800 das neue Obergericht, das an seiner Stelle errichtet worden, nach Reikiavik versetzt wurde. Ufliot wurde zum ersten Gesetzwächter (Logsögomadr) ernannt. Die Beschaffenheit der Gesetze des Ufliot, ihre Verwandtschaft mit den ältesten norwegischen und Verschiedenheit von dem Gulenschen Gesetze des Hako Adelstan, der erst sechs Jahre später (934) König von Norwegen wurde und sein Gesetz 940 gab, wird S. XVII ff. erläutert und von andern Gesetzen der Isländer, die nach Ufliot gegeben wurden, vor Abschaffung des Heidenthums Nachricht gegeben. Nach Thorgeir's Gesetz wurde J. 1000 das Christenthum öffentlich eingeführt, die Ueberreste des Heidenthums auf K. Olav des Heiligen Verlangen 1016 abgeschafft. Von den bald nach Einführung des Christenthums in Island angenommenen bürgerlichen und kirchlichen Gesetzen S. XXII ff. Unter ihnen ist das Gesetz, wodurch die gerichtlichen Zweikämpfe 1011 abgeschafft wurden, eines über die von allen beweglichen und unbeweglichen Gütern zu bezahlenden Zehnten 1096, das Edict von 1053 und 1081, dass das bürgerliche alte und aus dem Heidenthum herrührende Recht immer dem geistlichen nachstehen solle. — S. XXIV. von der Sammlung und Verbesserung der damaligen bürgerl. Gesetze Islands durch Haflid Maur und andere 1118, die später erst den Namen Grágás erhielt. S. XXV. Von dem Namen Grágás (graue Gans), so genannt, weil es die älteste Gesetzsammlung war und die Gänse im Alter grau werden,

Diese Sammlung ist authentisch und keineswegs aus einer norwegischen entlehnt. Manche haben einen Unterschied zwischen Grágás und Gráfygla angenommen, allein der letzte Name ist den Isländern ganz unbekannt und nur in spätern Zeiten jenem Gesetzbuche gegeben worden, um die Zweideutigkeit zu vermindern, welche das isländ. Gás hat, inzwischen haben die meisten und bessern Schriftsteller immer den Namen Grágás gebraucht. Dass diess Gesetzbuch nichts anders enthalte, als die verbesserten Gesetze Ulliot's, wird widerlegt. S. XXX. Nicht lange nach dieser Sammlung wurde das ältere isländ. Kirchenrecht von Thorlak, Bisch. von Skalholt, und Ketill, B. von Holum, auf Anrathen des Erzb. von Lund bekannt gemacht 1123. Dass es nicht schon vorher ein isländ. Kirchenrecht des Bisch. Grimkel gegeben habe, wird dargethan und S. XXXIII. die wahren Quellen des Thorlak-Ketillischen Kirchenrechts angegeben. Bis 1273 behielt es in Island seine Kraft, denn damals wurde ein neues Kirchenrecht bekannt gemacht, das von Arnas, Bisch. von Skalholt, den Namen hat, und nach und nach im 13ten und 14ten Jahrh. allgemeine Gültigkeit erhielt. Die Vermehrungen des Thorlak-Ketill. Kirchenrechts sind S. XXXV f. angegeben. Diess Kirchenrecht macht einen Theil des Gragas aus und ist in beiden Handschriften dem bürgerlichen Gesetz vorausgeschickt. Sveinbiörnsen hat es nicht berücksichtigt, was um so mehr zu bedauern ist da Thorkelins Ausgabe viele Fehler hat. Die Veränderung des alten isländ. Kirchenrechts hat auch eine Veränderung des bürgerlichen Rechts durch Gudmund und andere ums J. 1130 nach sich gezogen. S. XXXVIII. Auch nach Gudmunds Zeit sind noch Veränderungen im Gragas gemacht worden. Durch die Edicte der Gesetzwächter ist die Sammlung vermehrt worden. Die in Processen gefällten Urtheile sind Quellen von Verbesserungen des Gragas geworden. Daher wird S. XLIV ff. die Frage behandelt: ob der gegenwärtige Gragas die wahre und ächte, ehemals promulgirte Gesetzsammlung sey? Dagegen werden Zweifel erhoben und S. XLV f. auch die Verschiedenheit zwischen den beiden vorzüglichsten Handschriften angezeigt, die allerdings bedeutend ist, wie die vergleichende Tabelle S. XLVII—LIX. zeigt. Wie diese Verschiedenheit entstanden sey, ist sodann untersucht. Schon in den frühern Zeiten fand eine Verschiedenheit der Abschriften dieses Gesetzes Statt; die authentischen Handschriften sind durch Feuersbrünste oder auf andere Art verloren gegangen; die beiden zu dieser

Ausg. benutzten sind von ungewissem Alter und Finn Magnussen und Rafn setzen sie in den Anfang und das Ende des 14ten Jahrh. Die Gesetzwächter hatten die Pflicht, in den öffentlichen Versammlungen das Gesetz stückweise vorzulesen, so dass sie es in 3 Jahren vollendeten; sie fügten aber auch Erklärungen, Meinungen der Rechtsgelehrten bei (S. LXII.) und daher ist der Gragas, wie er jetzt vorliegt, ein Gesetz mit einem Commentar, der gleiche Gültigkeit mit dem Gesetze selbst hatte. (S. LXIV.) Dass aber die königl. Handschrift einen ältern Text liefert als die Magnäanische wird S. LXV f. aus innern Kriterien dargethan. Die Untersuchung, aus welchen Theilen der Grágás vor Alters bestanden habe, S. LXVII f. und die über die verdächtigen Stellen des Gesetzes S. LXIX. übergehen wir. Die Spuren des Alterthums in diesem Gesetz, aus welchen sich ergiebt, dass es nicht untergeschoben sey, sind S. LXX. in den Sachen und der Sprache aufgesucht; S. LXXV. eine Vergleichung dieses Rechts mit dem ältern isländischen in Ansehung des Verfahrens, vornehmlich in Criminalsachen angestellt; ferner S. LXXX. des ältesten Rechts und des Gragas in Ansehung der Competenz des Klägers, der Beweis-Instrumente, der Verhandlung der Parteien, der Aussprüche der Schiedsrichter. Der Gebrauch der Mitschwörer war bei den Isländern nicht eingeführt, unter den ausserordentlichen Beweismitteln war auch die Probe des glühenden Eisens. Von Tortur kömmt nur in einem einzigen Fall eine Spur vor. Von den obern und niedern Gerichten und der Rechtspflege nach dem Gragas in Vergleichung mit andern historischen Denkmälern, S. LXXXVI — XCVI. Ehemals kamen die streitenden Parteien bewaffnet vor das Gericht; diess wurde aber schon zwischen 1083 und 1107 abgeschafft. Die verschiedenen ordentlichen und ausserordentlichen, höhern und niedern Gerichtshöfe sind angeführt. S. XCVI — CXIV. Vergleichung des Criminalrechts im Gragas mit dem, was darüber in den isländischen Geschichten vorkömmt. Merkwürdig ist, dass in dem Gesetz nicht nur verboten ist, Jemanden durch ein Schmähgedicht zu beleidigen, sondern auch ein Lobgedicht auf Einen, ohne dessen Erlaubniss, zu machen, wahrscheinlich weil man in einem Lobgedicht dem Andern Eigenschaften zugeschrieben hatte, die er nicht besass, oder Ausdrücke gebraucht, die bei genauerer Ansicht zu seiner Beschimpfung dienten (S. CVII.). S. CXIV — CXL. Abriss des alten isländ. Personen- u. Sachen-Rechts und Uebereinstimmung mit oder Abweichung von dem, was in

den Geschichten der Isländer erzählt wird. (Die väterliche Gewalt war beschränkt, doch konnte ein Schuldner seine Kinder statt seiner dem Gläubiger zu einer servitus minus plena übergeben. Würfel- und Bretspiel war bei Strafe der Relegation untersagt. S. CXL—CXLIV. Vergleichung des Gragas mit dem ältesten norwegischen Rechte. S. CXLV ff. werden die Verdienste des Gesetzbuchs, auch in Ansehung der Schiffahrts- u. Handelsgesetze, und sein vielfacher Nutzen, insbesondere für die nordische Geschichte, hervorgehoben. Die Verbindung Islands mit Grönland wird dadurch erläutert. So lange die Isländer einen freien Staat ausmachten, dauerte die Wirksamkeit des Gragas (S. CLI.); als sie aber, nach vielen innern Unruhen, sich dem Könige von Norwegen 1261 u. 1264 unter gewissen Bedingungen unterworfen, worunter auch die Erhaltung ihrer Gesetze und Rechte war, wurde ihnen das Gesetz des Hako Hakonson (das noch nicht gedruckt und in den wenigen Handschriften, die es enthalten, nicht ganz vorhanden ist) aufgedrungen und nur Stücke des Codex Gragas, die vermuthlich die Lücken der Handschriften ausfüllen sollten, beibehalten. Hako's Sohn, Magnus Lagabäter, schaffte nun zwar diess Gesetz ab, stellte aber das alte in Island *nicht wieder* her, sondern gab ein neues (Jónsbók genannt), das noch in Island als gemeines Recht gilt. Doch ist die Autorität des Gragas nicht ausdrücklich abgeschafft und sie dauert noch in den Dingen, worüber das neue Gesetz nichts verordnet hat, fort. Das Ganze ist in verschiedene Abschnitte und von diesen jeder in mehrere Titel getheilt. Der 2te Theil fängt mit dem 8ten Abschn. Vigslodi an, in 121 Titeln; der 9te hat 72 Titel; der 10te und letzte (über das Seewesen) nur 4. — Mit besondern Seitenzahlen ist dann versehen: Index verborum, in lege Islandorum antiqua, quae Gragas nominatur, occurrentium et phrasium rariorum (mit Erklärung derselben, auch für andere isländ. Schriften sehr brauchbar); S. 101. Index materiarum in Gragasa islandica occurrentium et decisarum rerumque, circa ritus et instituta veterum, maxime notabilium. Von den Tabellen stellt die eine die Vertheilung der zu bezahlenden und zu empfangenden gewöhnlichen Strafe des Mordes in Ringen unter den Verwandten; eine zweite gehört: ad recensum annulorum multaticiorum.

Gedenkwaerdigheden uit de Geschideniss van Gelderland, door unuitgegevene Oorkonden opgehelderd en bevestigd door Is. An. Nijhoff,

Korrespondent der tweede Klasse van het Kon. Nederlandsch Instituut van Konsten en Wetenschappen, Opzigter van het provincial Archief van Gelderland. Eerste Deel. De Toestand van Gelderland in de eerste Helft der veertiende Eeuw. Met Afbeeldingen. Te Arnhem bij Paulus Nijhoff, 1830. CXXXIV. 477 S. in 4. mit 2 grossen Steindrucktafeln, welche Siegel darstellen.

Diese Denkwürdigkeiten aus der Geschichte Gelderns, durch Urkunden aufgeklärt und bestätigt, deren vorliegender erster Theil den Zustand Gelderns in der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts angeht, sind vorzüglich wegen der bekannt gemachten, mannigfaltigen und in mehr als einer Beziehung erheblichen Urkunden wichtig und jedem Geschichtsforscher zu empfehlen. Der Vf., Aufseher des geldrischen, an Urkunden seit der Zeit der Herzoge sehr reichen, Provinzial-Archivs, hatte die dringendste Aufforderung und die vorzüglichste Fähigkeit, sie zu benutzen, und dass er beide so zu benutzen angefangen hat, wie es in diesem Bande geschehen, ist um so verdienstlicher, da des Prof. Peter Bondam Charterboek der herzogen van Gelderland en graven van Zutphen, und des Reichsfreiherrn W. A. van Spaen Historie van Gelderland unvollendet geblieben sind. Der Erste, welcher den Text der Urkunden mit kritischen und erklärenden Anmerkungen liefert, ist nur bis zum J. 1286 gekommen, der Tod entriss ihn im J. 1800 seinen gelehrten Arbeiten. Der Letzte, van Spaen, der Bondam's Vorrath und seine eigne Materialien mit Sorgfalt und Fleiss zu seiner Arbeit benutzte, hat nur den ersten Theil, der mit dem Tode des Herzogs Reinald II. schloss, im Jahre 1814 herausgegeben. An beide Werke schliesst sich nun das gegenwärtige an, dessen erster Theil die Urkunden vom 24. Apr. 1286 (oder dem Ende des Bondam'schen Werks) bis 1. Sept. 1343 (oder den Schluss der van Spaen'schen Geschichte) enthält. Vorausgeschickt ist S. V—CXXVI. eine Darstellung des Zustandes von Geldern in der ersten Hälfte des 14ten Jahrh. Sie geht von den Grafen von Geldern und Zütphen aus, derer erster, Heinrich, zuerst 1138 mit dem Titel eines Grafen vorkömmt. Sein Vater war Graf Gerhard von Geldern, seine Mutter Ermgard Erbfrau von Zütphen. Geldern (Gelre) war ihr Hof (curtis) daher der Name. Der Ursprung des Grafen-Titels und die Erblichkeit der Grafschaft, der Umfang und die Gränzen derselben unter Reinald I., die

Umstände, unter welchen dessen Sohn, Reinald II. im J. 1319 zur Regierung kam und die Erweiterung der Gränzen Gelderlands unter derselben, in Rücksicht deren er im März 1339 den Herzogs-Titel erhielt, sind angegeben. Im 1sten Hauptst. ist S. XI ff. das Land und Volk (mit dem Meeresufer, Deichen, Wasserfluthen, Landbau, Anbau wüster Gegenden), der inländische und auswärtige Handel (S. XX ff.) und die Anstalten zur Beschützung desselben, (die Juden, Lombarden, die Münzen) der Kunstfleiss, Schulen und Wissenschaften, insbesondere die Cultur der Dichtkunst (S. XL.), Lebensweise, Kleidertrachten, Speisen und Getränke u. s. f. betrachtet. Das 2te Hauptst. S. XLIX. geht die Staats-Verfassung und Anstalten an, die Verhältnisse des Grafen und nachher. Herzogs zu dem deutschen Kaiser in verschiedenen Beziehungen u. zu den benachbarten Staaten (Brabant, Flandern u. s. f.), S. LXI. die kirchlichen Verhältnisse, S. LXVII. die zwischen den Fürsten des Landes und den Edlen und Freien und der Edlen verschiedene Verpflichtungen, auch zum Kriegsdienste (S. LXXXV.). Dann sind auch die verschiedenen Arten der Hörigen oder eignen Leute und deren Freilassung, die Landrechte, Deichrechte, die Rechte der Städtebewohner und die Erneuerung derselben im J. 1312 und die Verbesserungen ihres Zustandes, ihr Einfluss auf die Besteuerung des Landes etc. durchgegangen. Als Beilage sind S. CXXVII. die verschiedenen Einkünfte und Ausgaben des Herzogthums und der Grafschaft Zütphen aus dem J. 1340 einzeln angegeben. Die 404 Urkunden sind theils in lateinischer, theils in alt-französischer, theils in niederländischer Sprache abgefasst und ihnen Anmerkungen untergesetzt, welche sowohl die Sprache und die seltenen oder eigenthümlichen Ausdrücke, als die geschichtlichen und andern Angaben erläutern. Beigefügt sind S. 451 ff. Register über die in den Urkunden vorkommenden Ortschaften, Flüsse, Districte, S. 456. über die in denselben erwähnten Personen geistlichen und weltlichen Standes, S. 467. über die in den Anmerkungen erklärten, veralteten oder seltenen Wörter und Redensarten der latein., französ. und niederländ. Sprachen, wodurch auch die Sprachkunde bereichert worden ist.

Topographie.

Beschreibung der Stadt Rom von Ernst Platner, Carl Bunsen, Eduard Gerhard

und Wilhelm Röstell. Mit Beiträgen von B. G. Niebuhr und einer geognostischen Abhandlung von F. Hoffmann. Erläutert durch Pläne, Aufrisse und Ansichten von den Architekten Knapp und Stier, und begleitet von einem besondern Urkunden- und Inschriften-Buch von Eduard Gerhard und Emiliano Sarti. Erster Band. Allgemeiner Theil. Mit synchronistischen Tabellen, einem grossen Stadtplan und einem geognostischen Blatte. Stuttgart u. Tübingen, Cotta'sche Buchh. 1830. *LXXX.* 705 *S.* 8. *und* 18 *Bog. Tab. in Fol.* 4 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Schon seit dem Winter 1817—18, wo der Freiherr von Cotta sich in Rom aufhielt, ist diess Werk bearbeitet worden. Es sollte schon im December 1824 erscheinen, aber anderweite Beschäftigungen der Verff., Veränderungen des Plans und öftere Umarbeitungen haben seine Erscheinung verzögert. Ursprünglich sollte es eine Umarbeitung des Volkmann-Lalande'schen Buches werden und zuvörderst eine verbesserte Beschreibung Roms; allein man sah bald, dass diese nicht gnügen würde und eine gründlichere Abfassung erforderlich sey, vornehmlich auch in Absicht auf die historische Behandlung der alten Denkmäler Roms. Eine Theilung der Arbeit wurde daher auch nothwendig, wobei Hr. Platner die Geschichte des christl. Roms und seiner Kunstwerke und die Beschreibung der Museen sich vorbehielt, so wie die Redaction des Ganzen nach Niebuhr's Abgang von Rom Hrn. Bunsen zufiel. Er hat in der Vorr. darüber mehrere Nachricht gegeben, dann S. XIV—LVI. eine gedrängte Uebersicht der Stadtbeschreiber seit dem Verfall oder Ende des Reichs gegeben, worunter auch handschriftliche sind. Marlianus war der erste Astygraph, der seine Beschreibung durch Pläne und Abbildungen erläuterte, aber schon vor ihm hatte der Florentiner San Gallo der ält. in seinem Studienbuch, das auf der Barberin. Bibliothek aufbewahrt wird, die merkwürdigsten Denkmäler des alten Roms abgezeichnet (S. XXV.). Die drei gelehrten Werke, die noch im 16. Jahrh. erschienen von Onuphrius Panvinius, Georg Fabricius, der fünf Monate in Rom gewesen war, und Jean Jacques Boissard, sind S. XXXI ff. genauer angezeigt. Der erste genau gearbeitete Plan von Rom ist der von Rolli (1748). Wir gedenken hier der Neuern nicht, deren Arbeiten auch beurtheilt werden. Die Untersuchung der christlichen Alter-

thümer und der Herrlichkeiten des neuen Roms ist auch Gegenstand mancher Werke gewesen (S. LVI ff.), so wie die Beschreibung der Kirchen (S. LVIII ff.). Von den Beschreibungen der antiken, der urchristlichen Kunstwerke, der literarischen Schätze u. s. f. Roms S. LXII ff. Die gegenwärtige Darstellung Roms zerfällt in einen allgemeinen und besondern Theil. Der erste ist den physischen, historischen und kunstgeschichtlichen Erörterungen gewidmet, welche in die übrige Beschreibung einleiten und nur im letzten Hauptstück werden die Befestigungen, Mauern, Wälle, Thore in ihren verschiedenen Epochen dargestellt. Der besondere beschreibt die Stadt nach topographischen Massen, deren jeder ein Buch gewidmet ist. Dazu gehören zwei grosse Stadtpläne und einzelne Blätter. (Die zum ersten B. gehörigen haben wir noch nicht erhalten. Sie werden besonders verrechnet!) Aufrisse und Pläne von Denkmälern sollen nur gegeben werden, wenn die Beschreibung sie nöthig macht. Der allgemeine Theil füllt den ersten Band; der zweite ist dem vaticanischen Gebiet gewidmet und wird das erste vollständige Verzeichniss des vatican. Museums enthalten. Der dritte Theil soll das Capitolium und Forum mit den Umgebungen behandeln, die übrige Masse den vierten und fünften Theil einnehmen, mit dem letzten Band zugleich wird das lateinisch verfasste Urkundenbuch, mit einer Anthologie römischer Inschriften erscheinen. Schon der erste Band zeugt von dem redlichen und wohl gelungenen Bestreben, eine wissenschaftliche und gründliche Beschreibung Roms, wie man sie jetzt fordern kann, zu liefern. Er enthält zuerst von S. 3—22. Vorerinnerungen von Bunsen, welche eine Uebersicht der einzelnen Bücher dieser allgemeinen Beschreibung und die Gründe ihrer besondern Behandlung angiebt. Es sind vier Bücher. I. B. S. 25. Physische Einleitung. Erstes Hauptsück. Geographische Bestimmungen (von Bunsen 1822). Roms Lage (die Sternwarte des röm. Collegiums, nach Calandrelli und Conti, 41° 53′ 54″ N. Br., und 50° 59′ 20″ L. von Ferro (10° 9′ 30″ L. von Paris), die Spitze der Peterskuppel 54′ 8″ Br., 40′ 58″ L. von Ferro (7′ 52″ von Paris) und natürliche Begränzung. S. 29. Die Tiber und die Erhöhung ihres Bettes, welche behauptet wird. S. 33. Höhenpuncte in und um Rom, nach genauen Messungen bestimmt. Anhang. S. 41. Vergleichung der alten und neuen römischen Maasse. Zweites Hauptst. S. 45. Die Beschaffenheit des römischen Bodens, von F. Hoffmann (1828). a. Thatsachen des röm. Bo-

dens nach der Bildungsverschiedenheit geordnet. b. S. 68. Schlussfolgen aus der Zusammenstellung der geognostischen Erscheinungen des röm. Bodens. (S. 64. sind insbesondere die Thatsachen der Einwirkung des süssen Wassers angegeben, unter deren Bildungen vornehmlich der Travertino gerechnet wird. S. 73. wird von der Decke der 7 Hügel bemerkt: „überall unten die Meeresbildung, und über ihr verbreitet die Producte vulcanischer Wirkung." Der Vf. bezieht sich in diesem ganzen Abschn. hauptsächlich auf Leop. von Buch. 3tes Hauptst. S. 82. Die Luft Roms und der Umgebung (die aria cattiva) Von Bunsen 1826. In manchen Theilen der Umgegend ist schon die ungesunde Luft durch das urbar gemachte und bebauete Land verschwunden. Zweites Buch. Historische Einleitung. 1stes Hauptst. Abriss der Geschichte des Wachsthums und Verfalls der alten und der Wiederherstellung der neuen Stadt Rom. Von B. G. Niebuhr (1822, und schon im Kunstblatt 1824 abgedruckt). 2tes Hauptstück. Synchronistische Uebersicht der topographischen Geschichte des alten und neuen Roms. Zuerst sind die Perioden dieser Stadtgeschichte des alten Roms in 3 Zeiträumen (der 2te und 3te jeder in 3 Abschnitten) bis auf Constantins Sieg über Maxentius 1063 J. R. und die des christlichen Roms, auch in 3 Zeiträumen (von Martin V. 1471 bis Leo XII. 1827 der letzte) angegeben; dann folgen I. die synchronistischen Tabellen zu dieser Stadtgeschichte a. des alten Roms, wo in 8 Columnen die historischen Hauptpuncte (in spätern Zeiten die Kaiser); die allgemeinen topographischen Ereignisse; Strassen- u. Brückenbau; Cloaken, Flussbau und Wasserleitungen; Tempel; Staatsgebäude; Prachtgebäude; Ehrendenkmäler und Bögen überhaupt, angegeben sind; b. des christlichen oder neuen Roms (S. 29.), in folgenden Abtheilungen: merkwürdige politische Begebenheiten (Reihen der Kaiser und Päpste; besondere Geschichte der Stadt; Erbauung und Wiederherstellung der Kirchen und Klöster; öffentliche Gebäude, Paläste u. Anlagen). c. die 4 servianischen Regionen und ihre 24 Unterabtheilungen nach den Büchern der Argeer in ihrer Lage und Verhältniss zu den augustischen Regionen. II. statistische Tabellen über das alte Rom, Anhang zum 3ten Hauptst. der histor. Einleitung. III. Uebersicht der Gebäude und Denkmäler des alten Roms nach den Regionarien. Die Tabellen über das alte Rom sind von Hrn. Bunsen ausgearbeitet, die über das neue von Hrn. Platner. 3tes Hauptst. Erläuternde Erörterungen über die Haupt-

puncte der Stadtgeschichte. Erste Abtheilung. Zur Geschichte der alten Stadt, S. 129. (von Bunsen 1826 und 1827). A. Das königliche Rom. 1. Das allmählige Entstehen der Stadt. Es wird, als durch Niebuhrs Forschungen erwiesen, angenommen, dass die sogenannte älteste Geschichte Roms eine verpragmatisirte Dichtung sey. Das Palatium ist die älteste Stadt, das erst pelasgische, dann latinische Palatium (S. 132); älteste Erweiterung der palatinischen Stadt. Das Pomoerium und dessen Erweiterung (S. 136.). Das pomoerium wird nicht nach der Etymologie erklärt, sondern als „Begränzungslinie des geistlichen Stadtgebiets"; es schied den Bezirk, wo städtische Augurien genommen werden konnten; das Septimontium (ursprünglich Name der sieben Bezirke der verbundenen Stadt, dann des Festes, welches die Bewohner derselben zum Andenken an ihre städtische Verbindung feierten, S. 140.) Latinische Ansiedelungen. S. 143. die sabinische Stadt auf dem Capitol, der palatinischen gegenüber und ihre Verbindung mit dieser, die 3 Thore hatte, durch welche die Urstadt mit der sabinischen verbunden wurde. S. 146. Des Servius vier Regionen und die 27 Capellen der Argeer. Jene Regionen werden mit den augusti'schen verglichen. Wenn 30 Argeer bei dem Opfer auf den pons sublicius erschienen, so wird vermuthet, dass zu jenen 27 drei Cellen des alten Capitols auf dem Quirinal gezählt worden sind; der Aventin war vom Ursprung der plebs an plebejisch, wie das Capitol vorzugsweise die patrizische Stadt; des Servius Eintheilung der plebs ruht auf einer städtischen Eintheilung; die Einrichtung der argeischen Capellen scheint in den aedicula vicorum fortgedauert zu haben. 2. S. 151. Sechs Denkmäler der alten Königsstadt und Reste der Cloake. Alter des Bogenschnitts. Dabei die Bemerkung S. 154: „Die Cultur Italiens nicht allein, sondern auch die Macht Roms sind unbezweifelt älter, als die Erzählung von dem Schäferkönige Romulus und die junge Republik glauben machen." B. S. 156. Das republikanische Rom in 3 Epochen — Reste desselben (nur kurz behandelt mit Verweisung auf Hirts Gesch. der Baukunst). C. S. 163. Das kaiserliche Rom bis auf Constantin. Allgemeine Uebersicht. Dann 1. S. 171. die Regionen Augusts, ihre Beschreiber und Uebersicht der Stadt nach denselben, 2. S. 183. Roms Bevölkerung unter August (als die niedrigste Zahl, die Sclaven mitgerechnet, wird angenommen 1,300,000. 3. S. 185. Der Neronische Brand, (nach des Tacitus Beschreibung). 4. S. 192. Vermessung der Stadt unter Ve-

spanien (J. R. 828, nach Plinius 13¼ Millien im Umfange). 5. S. 195. Die Wasserleitungen und Frontins und Anderer Aufzählung derselben. Zweite Abtheilung. Zur Geschichte des christlichen Roms. Einleitung: 1. S. 207. Ueber die Glaubwürdigkeit der ältesten Lebensbeschreibungen der Päpste (des Liber Pontificalis, Anastasii Vitae Pontiff. Roman., der reichsten Quellen für die Topographie des christlichen Roms —) von Röstell 1827. 2. S. 217. über die sieben kirchlichen und die vierzehn neuen Regionen, von Bunsen 1827 (über die 7 kirchlichen ist man fast nur auf die Nachrichten des Liber Pontif. beschränkt). S. 222. von den 7 palatinischen Richtern, die in Gemeinschaft mit dem röm. Klerus den Papst wählten. Ihnen scheinen die 7 Cardinalbischöfe zu entsprechen. Im 12. Jahrh. erscheint die Stadt (mit Ausschluss des Borgo) als 3 Hauptmassen: die Stadt Rom mit 12 Regionen, die Insel und die transtiberinische Stadt. Die gegenwärtigen 14 Rioni und ihre und der Bewohner Beschaffenheit sind S. 228 ff. beschrieben, mit am Schluss beigefügten allgemeinen Bemerkungen. — S. 203. Erläuterungen über die Hauptpuncte der Geschichte der christl. Stadt von Platner 1825. (zum Theil aus Fea's Werke, das in einer neuen Umarbeitung erscheinen soll; mit dem Anfang eines von Niebuhr in der Vaticana entdeckten Hymnus auf sie. A. Rom von Constantin's bis Carls des Grossen Einzug (312—800). 1. S. 234. Zerstörung durch die nordischen Völker im 5ten und 6ten Jahrh. (mit der Weissagung des Horaz Epod. 16.). S. 239. Zerstörung der alten Stadt durch die Christen. Anhang: S. 242. Gregors des Grossen Schilderung der Verödung Roms durch die Pest; Klaglied über Rom am Ende des 8ten Jahrh. von Muratori herausg., hier mit Uebers.) von Bunsen. B. Rom von der Wiederherstellung des westlichen Reichs bis zum Ende des grossen Schisma (800—1417, das Mittelalter der Stadt). 1. S. 244. die Zerstörung der Stadt in den innerlichen Fehden der Römer des 10ten, 11ten und 12ten Jahrh. 2. S. 247. Einnahme Roms durch Kaiser Heinrich IV. (1083. 84.) und Robert Guiscard (mit schrecklichen Verheerungen, so dass seit jener Zeit der südliche, den Coelius und Aventinus begreifende Theil, unbewohnt ist). Anhang S. 249. Klaglied über Rom am Anfang des 12ten Jahrh. (des Bisch. Hildebert von Tours, lat. mit deutscher Uebers.) von Bunsen. 3. S. 251. Rom während der Abwesenheit des päpstlichen Hofes. Cola di Rienzi. Petrarca. Dreissigjähr. Schisma. C. S. 255. Rom von Martins V. Regierungsantritt bis zur Rückkehr Pius VII.

(1417—1815) in 3 Epochen, von Bunsen 1827. Es wird S. 258. gezeigt, dass bei der bekannten Eroberung und Plünderung Roms 1527 nicht von den deutschen Soldaten die Greuel verübt worden sind, die man ihnen Schuld giebt, sondern von den spanischen, welche durch Martern die Römer zur Verzweifelung brachten, so dass mehrere angesehene Bürger sich das Leben nahmen, um ihren Grausamkeiten zu entgehen. S. 266. Raphael und Castiglione an Leo X. über die Wiederherstellung der alten Stadt (von Platner 1827 übers.). Bei dem Streit, wer Verfasser dieses Briefs sey, nimmt Hr. P. an, Castiglione habe den Brief in Raphaels Namen und zwar kurz vor Raphaels, der 1520 starb, Tode verfasst. Die Uebers. ist nach dem Abdruck bei Francesconi gemacht. S. 275. Drittes Buch. Kunstgeschichtliche Einleitung. Erstes Hauptstück. Roms antike Bildwerke, S. 277—334. Von Gerhard (1826). Nur allgemeine Darstellungen. Diese Denkmäler, wenige ausgenommen, die aus etruskischer und campanischer Nähe herbeigeführt worden, sind aus römischem Boden hervorgegangen, wenige ächt ägyptische, wenn auch mehrere römisch-ägyptische; auch mehr Nachbildungen als Erzeugnisse des ältesten griechischen und des verfeinerten oder hieratischen Styles. Der Verf. unterscheidet die 3 Classen alten hieratischen und römisch-hieratischen Styls und führt von ihnen S. 283 f. Kunstwerke an. Ausser einigen wenigen Werken der blühenden griech. Kunst, die in Rom befindlich, sind mehrere Nachbildungen griech. Meister S. 286 ff. Ob unmittelbare Nachbildungen der Werke des Lysippus vorhanden sind, ist unentschieden S. 289. Werke alexandrinischer Zeit S. 290. Treffliche Werke aus den ersten Kaiserzeiten S. 291 ff. Neuer Aufschwung der Kunst in Hadrians Zeit S. 297 ff. Reliefs der Sarkophagen nach Friesen gebildet. Die erhaltenen antiken Bildwerke späterer Zeit gehören theils dem öffentl. Cultus, theils Privatgebäuden, theils dem Todtendienste der Gräber an (S. 302), und einige ausgezeichnete, wie der Apollo von Belvedere (S. 304) werden nicht für Tempelbilder gehalten. Von erweislichem Tempelschmuck ist nicht viel mehr vorhanden, selbst die Masse des vom Cultus unabhängigen Tempelschmucks ist nicht gross; an Tempelgeräth ist ein bedeutender Vorrath vorhanden; in prachtvollen Villen gab es auch mit Weihgeschenken geschmückte Tempel und die Gräber haben ebenfalls solche Denkmäler gehabt (S. 307): In den antiken Bildwerken unserer Museen kann man weit mehr Denkmäler einer müssigen Pracht, als eines immer-

hin verfallenen Götterdienstes voraussetzen, überdiess vielleicht mehr Denkmäler vormaligen Privatbesitzes als öffentlicher Beschauung. Seit Hadrians Beispiel wurde eine verschwenderische Ausstattung der Villen und Bäder auf Kosten der Paläste üblich. Mosaikfussböden und Wandmalereien gehörten vorzüglich Privatgebäuden an. Von den antiken Grabdenkmälern ist S. 311 ff. gehandelt, Denkmälern der Todtenbestattung und des Todtendienstes. S. 315 ff. ist eine Gesammtbetrachtung antiker Kunstvorstellungen angestellt. Sie gründen sich sämmtlich auf den Sagenvorrath. 1. Der Sagenreichthum röm. Bildwerke ist nicht italischer, sondern fast durchgängig griechischer Abkunft. Der Irrthum mit angeblich italischen oder allegorischen Gottheiten auf röm. Bildwerken wird S. 316. bestritten, aber auch ein anderer S. 317., dass man aus dem griech. Götter- und Sagen-Kreis zu viel eingemischt hat. 2. Die symbolische Bedeutung ist auch bei den römischen Kunstwerken eine wichtige Bedingung aller Kunstübung und Kunsterklärung. So findet der Vf. S. 320. in den Gräberbildern vorzüglich allgemeine Hindeutung auf die Beruhigung der Verstorbenen, wie sie in den Mysterien, vornehmlich in Rom und Unteritalien in den bakchischen, gelehrt wurde. Die symbolische Bedeutung mystischer Feier auf den bakchischen Sarkophagbildern wird durch die sehr ausgedehnte vergötterte Bildung der Verstorbenen bestätigt (S. 322.). Ueber die Symbole auf den Sarkophagen-Reliefs verbreitet sich der Verf. vornehmlich, ohne dass wir überall (insbesondere über die Luna-Proserpina) beistimmen könnten; inzwischen spricht er selbst S. 330. für eine Beschränkung willkürlicher symbolischer Deutungen. Ueber die Darstellung gemeiner Natur in Statüen sind S. 331 ff. Bemerkungen vorgetragen. — Zweites Hauptstück S. 335. Die Steinarten zu Roms Gebäuden und Bildwerken mit Vergleichung der alten und neuen Namen, von Platner, mit Zusätzen und Anmerkungen von Bunsen 1827. Der Anfang ist gemacht mit den weissen Marmorarten: Lunensischer (Carrarischer) Marmor; Hymettischer (marmo cipolla fino), Pentelischer (marmo greco fino), Parischer (marmo greco duro), von welchem ein etwas feinkörneriger (Grecchetto duro) unterschieden wird; noch einige andere weisse Marmors, insbesondere m. Salino, m. Palombino (die falsch auf alte Namen gedeutet worden sind); m. bianco e nero antico (der prokonnesische) und noch zwei ähnliche Arten; unter den farbigen: Cipollino (m. Carystium); grüne: Serpentino (m. Laconicum), verde antico

(m. Thessalicum); schwarz: nero antico (Taenarium); gelb: giallo antico (Numidicum, goldgelb mit rothen Adern); roth: rosso antico (eine Art des Lydium u. s. f.). S. 347. Alabasterarten; S. 349. Granit; S. 350. Basalt (grau, schwarz, grün); S. 351. Prophyr (purpurroth, grün und gemischt). Drittes Hauptst. S. 355. Roms Katakomben und deren Alterthümer, von Röstell 1827. (Ihre äussere Gestalt und Bauart; die Katakomben bis auf Constantin, mit Inschriften, Münzen etc.); Gräber der Christen und Märtyrer in den Katakomben (S. 387.); heidnische Denkmäler und christliche Symbole, S 407. Die Katakomben nach Constantin. S. 410. Sculpturen und Malereien in den Katakomben. Viertes Hauptst. S. 417. Roms Basiliken und Mosaike, von Platner 1820; mit Anmerkungen von Röstell 1827. (S. 419. Form der christl. Kirchen im Aeussern und Innern; S. 431. innere Beschaffenheit und Einrichtung der Kirchen, insofern sie durch Kirchenzucht und Liturgie bedingt sind). Fünftes Hauptst. Die Kunst in Rom von ihrer Wiederherstellung bis auf unsere Zeit, von Platner 1827. (S. 445. über das Verhältniss der neuern Kunst zu der des Alterthums. S. 462. Allgemeine Uebersicht über den Zustand und die Schicksale der Kunst im christl. Rom. S. 466. Ueber die Entwickelung der italien. Kunst, nach 3 Epochen: Giotto und dessen Kunst; Masaccio und dessen Zeitgenossen; die des Gipfels und der Vollendung der ital. Kunst, der Zeitraum von Leonardo da Vinci bis zum Tode Tizians; von den vorzüglichsten Künstlern aller 3 Periodsn wird S. 471 ff. genauere und beurtheilende Nachricht gegeben. S. 523. Verfall der Kunst und Versuche zu ihrer Wiederbelebung. Nachahmer des Correggio und des Michelagnolo. S. 530. Epoche der Caracci und ihrer Schule und Epoche. S. 549. Pietro da Cortona und seine Nachfolger. S. 555. Landschaft und andere untergeordnete Fächer der Malerei. S. 562. Sculptur, in dem Zeitraum von Leon. da Vinci bis zu Tizians Tode, ausser Michel Agnolo kein bedeutender Meister in der Sculptur. Einige Bildhauer werden aufgeführt, S. 568 ff. Von Mengs bis auf unsere Zeiten. S. 593. Architektur, die weit früher als die Malerei und Plastik bedeutende Werke hervorgebracht hat; Roms wenige architekton. Denkmäler im gothischen Geschmack; im 17. Jahrh. fing die Architektur, wie die Plastik an, auszuarten. Viertes Buch S. 615. Topographische Einleitung, von Bunsen 1823. Einleitung S. 617. Die vorservischen Befestigungen. Die einfache Befestigung einzelner Höhen

musste bald, durch die Vereinigung mehrerer Hügel mit ihren Thälern zu einer einzigen Stadt, weiter sich erstrekken und diess System wurde durch die Anlage des Walles von Servius vollendet. Ueber jene ersten Befestigungen werden mehrere Vermuthungen vorgetragen. Erstes Hauptst. S. 623. Beschreibung und Geschichte der Servischen Befestigung. a. Gang der Mauer längs des nordöstlichen Randes des Quirinals. b. Gang der Mauern vom Capitol bis zum Aventin. c. Gang der Mauern vom Aventin bis zum Cälius. d. vom Cälius bis zum Wall. Zugleich werden die Thore und Strassen angegeben und manche Irrthümer anderer Topographen berichtigt. Zweites Hauptstück. S. 644. Beschreibung und Geschichte der Aurelianischen Befestigung. Schon seit Augusts Zeit war Rom mauerlos durch die ungeheure Ausdehnung seiner Gebäude; die castra praetoria schützten und beherrschten nachher die Stadt. Die Behauptung, dass Septimius Severus den Janiculus befestigt habe, beruht auf Missverständniss einer Stelle im Spartianus. Noch mehr wird Nibby's Behauptung abgewiesen, dass Aurelians Mauern einen Umfang von fast 50 Millien gehabt hätten, sie wären aber ganz verschwunden, als Honorius die Stadt zu dem jetzigen Umfang verengt und die Mauern Aurelians zu seinem Bau verbraucht habe. Die Beschreibung derselben mit ihren Thoren ist sehr genau. S. 670 ff. ist eine Uebersicht der alten römischen Thore in ihrem Verhältniss zu den aurelianischen Thoren und den römischen Heerstrassen. Ein Anhang S. 676. handelt von den Erweiterungen der Stadtmauern jenseits der Tiber und Grösse der Servischen, Aurelianischen und neuen Stadt. (Die Mauern des Aurelian und des Honorius hatten einen Umfang von 11 (nicht 21) Millien und der Umfang des gegenwärtigen Roms mit der Erweiterung der Befestigungen am Janiculus und Vatican beträgt kaum 16 Millien. S. 681—705. folgen Zusätze und Berichtigungen zu dem Werke: Rom den 15. Octbr. 1829. bezeichnet. Sie sind nicht unbedeutend. Sachs mit seiner Geschichte Roms und Westphalen werden gerühmt.

Topographisch - statistische Beschreibung der Kön. Preussischen Rheinprovinzen. Von F. von Restorff, Kön. Preuss. Oberstlieut. Berlin und Stettin, Nicolaische Buchh. XII. 1128 S. 8. nebst mehrern Tabellen. 4 Rthlr.

Der Hr. Vf. hatte, als er einige Jahre in diesen Provinzen verlebte, sich bemüht, sie genauer kennen zu ler-

nen nach ihrer Beschaffenheit, ihren Verhältnissen, ihrem frühern und gegenwärtigen Zustande, und dem alle gedruckte und ungedruckte, grösstentheils S. V f. angezeigte Quellen, vornehmlich die amtlichen Bekanntmachungen u. Notizen, so weit sie durch öffentliche Blätter oder Privat-Mittheilung zu seiner Kenntniss gelangt waren, benutzt, und dass sein Werk „das Resultat jahrelangen Studiums und einer sorgfältigen und mühsamen Bearbeitung" ist, ergiebt sich aus seiner ganzen Einrichtung und wird auch dem sichtbar, der jene Provinzen nur aus Büchern kennt. Im Einzelnen und Kleinen können Schriften dieser Art nur an Ort und Stelle vervollkommnet werden. Das erste Capitel giebt eine statistische Uebersicht, in welcher zuerst die Bestandtheile dieser Provinzen in 97 Numern, nebst der Eintheilung in 2 Provinzen und 5 Regierungs-Bezirke angegeben und die frühesten, spätern und neuesten Schicksale eines jeden Theils erwähnt sind. Darauf folgen Darstellungen S. 63. ihrer Lage und Grenzen (die Preuss. Rheinprovv. bilden die eine Hälfte des westlichen Haupttheils der Pr. Monarchie, hängen mit den westphäl. Provinzen zusammen und sind vom östlichen Haupttheil der Monarchie durch die Länder des Kurf. v. Hessen u. s. f. und durch die Preuss. Westphäl. Provinzen getrennt, zwischen 23° 33′ und 25° 34′ der Länge, 49° 4′ und 51° 55′ der nördl. Br.), S. 64. der Grösse (477³° geograph. □meilen 10,312,518 Preuss. Morgen), natürlicher Beschaffenheit des Bodens, der Gewässer, des Klima's, S. 95. der Einwohner (1828 in beiden Provinzen, Cleve-Berg und Niederrhein, ohne Militair 2,172,545, mit demselben 2,202,322) S. 100. der Production (aus dem Pflanzen-, Thier- und Mineralreiche) S. 121. der Fabrication, S. 136. des Handels und der Landstrassen, S. 166. der Verfassung und Verwaltung (a. politische Verwaltung; Standesherren und Provincialstände; Verwaltungsbehörden, b. S. 197. Justitverfassung und (S. 202.) der Justizbehörden auf dem rechten Rheinufer), S. 204. der Finanzen, S. 214. des Militairs. Das zweite Capitel enthält die topographische Beschreibung 1. der Provinz Cleve-Jülich-Berg S. 217. a. des Regierungs-Bezirks Cöln mit 11 Kreisen, b. des Regierungs-Bezirks Düsseldorf (S. 343.) mit 13 Kreisen; 2. der Provinz Niederrhein und zwar a. S. 555. des Reg. Bez. Coblenz mit 12 Kreisen und 3 standesherrlichen Gebieten, b. S. 717. des Reg. Bez. Aachen mit 11 Kreisen, c. S. 840. des Reg. Bez. Trier mit 12 Kreisen. Nachträge und Berichtigungen, die während des Drucks sich ergaben,

sind S. 959 ff. und ein sehr vollständiges Register von S. 965. an, mitgetheilt. Dazu kommen noch folgende Tabellen: 1. Uebersicht der getrauten Paare in diesen Provinzen 1820—28. 2. Uebersicht des Zuwachses der Bevölkerung in jedem der 9 Jahre von 1820 an. 3. Zahl der Knaben und Mädchen, der Manns- und Weibspersonen von 15—60, und über 60 Jahren. 4. Vergleichende Uebersicht der Ausfuhr aus den Rheinprov. in den Jahren 1825, 26 und 27 und 5. der Einfuhr in denselben Jahren, 6. der Handel von Cöln seit 1823. 7. Uebersicht der durch die Rhein. Westindische Compagnie seewärts ausgeführten Waaren, 8. Gewerbe-Tabelle für das J. 1825. 9. Nachweisung über die Vertheilung der Grundsteuer nebst Zulags-Centimen, sowohl in den katastrirten, zur allgemeinen Steuer-Ausgleichung gezogenen, als in den nicht katastrirten Gebietstheilen der Rheinprov. für das J. 1829.

Mineralogie.

Handbuch der Mineralogie von Ernst Friedrich Glocker, Dr. d. Philos., Professor der Mineral. an der Univ. in Breslau, Prorector und zweitem Prof. am Magdalenen-Gymnasium etc. In 2 Abtheilungen. Mit 4 Kupfertafeln. Nürnberg 1831, *Schrag. XVI. XII.* 2008 *S. in gr.* 8.

Da seit Kurzem mehrere neue Lehr- und Handbücher der Mineralogie erschienen sind und diese Wissenschaft überhaupt in ihrem Umfange sehr erweitert worden ist, so ist es nöthig, das Eigenthümliche dieses neuen Werks, zu dessen Bearbeitung der durch andere mineralog. Schriften rühmlich bekannte Verf. für den bei Schrag herauskommenden Inbegriff der Pharmacie aufgefordert wurde, genau anzugeben. Diess besteht in der Bestimmung desselben, der systematischen Anordnung und der ganzen Ausführung, und in dieser dreifachen Beziehung ist es so bearbeitet, dass es die grösste Empfehlung verdient. Die erste Abth. war schon 1829 erschienen, die Vorrede zum ganzen Werke ist im August 1830 datirt. 1. Das Buch soll sowohl zur Erlernung der Elemente der Mineralogie, zum Selbststudium, zur Wiederholung mineralog. Vorträge als zum Nachschlagen über vorkommende Fossilien, zum Handgebrauch für die grosse Zahl Gebildeter dienen, welche die Mineralogie aus Neigung oder für Berufsgeschäfte anderer Art betreiben oder ihrer für einen höhern

Zweck von ihrem Standpuncte aus bedürfen; und nach diesen Bestimmungen, welche nicht die gewöhnlichen sind und mehr umfassen, ist die Einrichtung gemacht. Es muss aber immer diess Werk wenn es gleich selbstständig ist, als Theil des Inbegriffs der Pharmacie (es ist der vierte) betrachtet werden. 2. Die systematische Anordnung ist folgende: Einleitung in die Mineralogie. Sie giebt die Stelle an, welche die Miner. in der Reihe der übrigen Naturwissenschaften einnimmt, den Begriff der Mineralogie (die richtiger Oryktologie heissen sollte und die Wissenschaft von den Mineralien, d. i. denjenigen unorganischen Körpern ist, welche die feste Masse unsers Erdkörpers ausmachen und sich daher in oder auf ihm befinden), ihre Gegenstände und deren Benennungen, und die einzelnen Disciplinen derselben. Darauf folgt die Geschichte der Miner. von der ältern bis auf die gegenwärtige Zeit in 6 Abschnitten, welche die Veränderungen und Fortschritte der Wissenschaft andeuten; die Hülfsmittel zum Studium der Min. (eigne Beobachtung und Hülfswissenschaften) und eine sehr reiche Literatur (der Schriften, welche die gesammte Miner. betreffen, der Schriften über Oryktognosie, Krystallographie, Oryktochemie, Geognosie, mineralogische Geographie u. Topographie, Petrefactenkunde, angewandte Mineralogie insbesondere) wozu S. 1055 ff. Nachträge geliefert sind. Endlich ist der Werth der Miner. bestimmt. Oryktognosie S. 57. (mit vorzüglichem Fleisse behandelt). In der allgemeinen Einleitung von Gegenstand, Zweck u. Eintheilung der Oryktognosie. Ister Theil. Allgemeine Oryktognosie, ihre Eintheilung in 3 Hauptabschnitte, welche von den Gestalten, den physischen und den chemischen Eigenschaften und Erscheinungen der Fossilien im Allgemeinen handeln; Kennzeichen und Arten derselben. 1. Hauptabschn. Von den Gestalten der Fossilien (Oryktomorphologie): crystallinische, uncrystallinische, pseudocrystallin. Gestalten. 1ster Unterabschn. von den crystallinischen Gestalten (Krystallographie, Crystallisationslehre, S. 60. Nachdem der Begriff und die Behandlung dieses Theils und der Unterschied zwischen crystallinischen und crystallisirten Körpern angegeben, wird von den äussern crystallin. Gestalten der Fossilien gehandelt, und zwar A. von den Crystallen überhaupt und ihren allgemeinsten Verhältnissen, der Entstehung der Crystalle nach der atomistischen und der dynamischen Ansicht (welcher letztern der Vf. beitritt), der Fortbildung schon vorhandener Crystalle und den Umständen und Bedingungen der Crystallbildung.

B. S. 51. von den Crystallformen insbesondere und den Crystallisationssystemen. Zuerst sind die bisherigen Methoden (von Werner, Haüy, Weiss, Mohs, Naumann, Hausmann), die Crystallformen zu bestimmen, zu beschreiben und zu classificiren, angegeben, die Eintheilung der Crystallformen angezeigt, die 4 Hauptcrystallisationssysteme und die ihnen untergeordneten speciellen dargestellt. Diese werden sodann einzeln, nach ihren Verhältnissen S. 102 ff. durchgegangen: 1. reguläres Crystallisationssystem; homoëdrische, hemiedrische, Abtheilung; Combinationen der einfachen Crystallformen des regulären Systems. Verschiebungen. 2. S. 134. das rhomboëdrische (eigentlich: rhomboedrisch-dihexaedrische) Cryst. System: rhomboedr. System im engern Sinne; dihexaedrisches S.; mehrfache Combinationen jedes derselben. 3. S. 148. Das quadratische Cryst. System oder das einaxig-quadratische, in 2 Abtheilungen mit den mehrfachen Combinationen der Formen dieses Systems. 4. S. 163. Das rhombische Cryst. System im weitern Sinne mit mehrern Unterabtheilungen. So wie bei jedem dieser Systeme die Benennungen, die andere Mineralogen ihnen gegeben haben, angeführt sind; so sind S. 189 ff. die verschiedenen Bezeichnungsweisen der Crystallformen und der Werth dieser Bezeichnungsweisen angegeben. C. S. 196. Von der Verbindung der Crystalle unter einander (Zwillingsbildung; Zusammenhäufung) und mit andern Mineralmassen. II. S. 204. von der innern crystallinischen Gestalt der Fossilien, wozu 1. die crystallinische Bruchgestalt oder die Structur, 2. die crystallin. Absonderung gehört. 2ter Unterabschn., S. 213. von den äussern und innern uncrystallinischen Gestalten der Fossilien. 3ter Unterabschn. S. 230. Von den pseudocrystallinischen Gestalten der Fossilien. 2. Hauptabschnitt. S. 233. Von den physischen Eigenschaften und Erscheinungen der Fossilien (Oryktophysik). Sieben verschiedene Eigenschaften und Erscheinungen werden aufgeführt. I. S. 234. Cohäsions-Erscheinungen der tropfbar-flüssigen und der festen Fossilien und fünf Adhäsions-Erscheinungen. II. S. 244. Specifisches Gewicht, dessen Bestimmung und Werth. III. S. 248. Akustische, IV. S. 249. Licht-Erscheinungen: Farbe (und deren Wesentlichkeit oder Unwesentlichkeit, Quantität, Qualität, Veränderungen), Glanz, Durchsichtigkeit, Phosphorescenz. V. S. 281. Wärmeerscheinungen. VI. Elektrische, VII. Magnet. Erscheinungen. 3. Hauptabschn. S. 288. Von den chemischen Eigenschaften und Erscheinungen der Fossilien. Oryktochemie. I. S. 288.

Von den chemischen, einfachen und zusammengesetzten Bestandtheilen und den Gesetzen der chemischen und Bezeichnung der einfachen Stoffe und ihrer Verbindungen (Stöchiometrie). II. S. 298. Verhältniss der chemischen Zusammensetzung der Fossilien zu ihrem äussern physischen und crystallographischen Charakter. III. S. 303. Chemische Prüfung der Fossilien im Feuer oder auf dem trocknen Wege und durch Reagentien auf dem nassen Wege. IV. S. 308. Von den Einwirkungen der Atmosphärilien, besonders der Luft und des Wassers auf die Fossilien. Zuletzt ist noch von dem Geschmack und Geruch der Fossilien gehandelt. Zu dieser Abtheilung gehören vier Tafeln von Figuren, die S. XIV ff. erklärt sind.

Die zweite Abtheilung des Werks, die specielle Oryktognosie und Geognosie enthaltend, ist 1831 erschienen. — Specielle Oryktognosie. Ister Hauptabschn. Systematik. 1. vom Mineralsystem überhaupt und den Grundsätzen der Classification, S. 315. II. S. 327. von den verschiedenen Mineralsystemen, den künstlichen (rein-chemischen, crystallographisch-chemischen, naturhistorisch-chemischen), den gemischten, den natürlichen. Eine Uebersicht der natürlichen Familien ist S. 339 f. gegeben. IIter Hauptabschnitt. Diagnostik. I. S. 341. Von der Unterscheidung, den Verwandtschaften und der Nomenclatur der Fossilien. II. S. 345. Charakterisirung und Beschreibung der einzelnen Fossilien nach natürlichen Familien: I. Fam. Anthracite oder Kohlen, mit 3 Unterfam. II. S. 363. Asphaltite (Erdharze) mit 2 Unterfamilien und 9 Arten. III. S. 376. Thiolithe (Schwefel). IV. S. 380. Cinnabarite oder Blenden, mit 8 Unterfam. V. Lamprochalcite (Glanze) S. 400. mit 28 Unterfam. und einem Anhange, der (S. 441.) drei bis jetzt noch sehr unvollständig gekannte Selenmetalle enthält). VI. S. 442. Pyrite oder Kiese mit 12 Unterf. VII. S. 471. Metalle (gediegene Metalle) mit 16 Unterf. und Gruppen. VIII. S. 494. Oxydolithe (oxydirte Erze) in folgenden Abtheilungen a. schwerere Oxydolithe von metallischem oder halbmetallischem Ansehen; b. schwerere Ox. von unmetallischem Ansehen, c. leichtere Ox. von unmetallischem Ansehen, d. ocherartige Oxyd. oder Ochrolithe, e. glimmerartige Ox. Zusammen 56 Arten ohne die Anhänge. IX. S. 573. Amphibolite (hornblendartige Fossilien) mit 5 Abtheilungen: a. oxydolitische Amphibolite, b. augitartige Amphib., c. diallagonartige, d. cyanitartige, e. epidotartige A. (27 Arten ohne die Anhänge). X. S. 631. Sklerolithe (Edelsteine und Quarze). Sieben Abtheilungen:

N 2

a. granatartige, b. schörlartige, c. zirkonartige, d. diamantartige, e. corundartige, f. chrysolithartige, g. quarzartige Sklerolithe und die letztern getheilt in Quarzreihe und Opalreihe. (37 Arten ohne die Anhänge). XI. S. 726. Pyromachite (feldspathartige Fossilien) getheilt in a. skapolithartige, b. lazulithartige, c. feldspathartige (31 Arten nebst Anhängen). XII. S. 770. Zeolithe, getheilt in a. Kieselzeolithe, b. Thonzeolithe, 20 Arten ohne die Anhänge. XIII. S. 794. Argillite (Thone), getheilt in a. Kieselthone oder Keramite (mit 3 Unterabtheilungen: erdartige, thonsteinartige, thonschieferartige Keramite) und b. Talkthone, oder Steatite, zusammen 31 Arten mit einigen Anhängen. XIV. S. 819. Margarite (Glimmer), 8 Arten ohne einige Anhänge. XV. S. 834. Halochalcite (Metallchlorite) in 3 Abtheilungen (glimmerartige, malachitartige, efflorescirende) 22 Arten mit einigen Anhängen. XVI. S. 863. Chalkobaryte (Chalkobarytspathe), 5 Abthh. (Zinkspathe; Mangan- und Eisenspathe; Hornspathe; Bleyspathe; Antimonspath; 17 Arten, einige Anhänge und als Anhang zur ganzen Familie: Wismuthspath. XVII. S. 899. Hallithe (Barytohallithe; Kalkhallithe; Flusshallithe; Gypshallithe; 19 Arten mit mehrern anhangsweise aufgeführten). XVIII. Hydrolyte (Salze S. 908. Alkalisalze, Metallsalze, und als Anhang zu dieser Familie: natürliche, freie Schwefelsäure.) Nicht weniger als diese Anordnung ist die Beschreibung der einzelnen Familien und Arten lichtvoll und fasslich belehrend. Sie ist grossen Theils nach Exemplaren der eignen Sammlung des Vfs. abgefasst; daher manche Characterisirungen, die von andern abweichen, eigne Bemerkungen auf Erfahrung gegründet, Angaben neuer Fundörter. Die problematischen Gattungen sind, statt sie in einen Gesammt-Anhang zu verweisen, in die Familien eingeschaltet. — *Geognosie* S. 996. Von ihr konnte nur eine gedrängte Uebersicht gegeben und die Petrefactenkunde gar nicht abgehandelt werden, weil die specielle Oryktognosie zu vielen Raum gefordert hatte. Der 1. Abschnitt handelt (S. 996 — 1001.) von den Gebirgsmassen im Allgemeinen (den allgemeinen Eigenschaften und Verschiedenheiten der Gebirgsarten und der Gebirgsmassen, den Gebirgsformationen) und ihren Lagerungsverhältnissen; der 2te (S. 1001.) von den einzelnen Gebirgsarten (der speciellen Geognosie oder Petrographie). Diese sind: A. Urgebirgsarten S. 1002. (19 Arten und einige Anhänge). B. S. 1017. Uebergangsgebirgsarten (4). C. S. 1023. Flötzgebirgsarten (5). D. S. 1033. Aufgeschwemmte Gebirgsarten

(a. Diluvialgebirgsarten, b. Alluvialgebirgsarten, zusammen 10.) E. S. 1044. a. basaltische und b. trachytische Gebirgsarten (7, nebst Anhang: Trass; Bimsstein-Conglomerat.) F. S. 1052. Vulkanische Gebirgsarten und zwar a. ächt vulkanische, b. pseudovulkanische. Die Nachträge zur 2ten Abth. S. 1057. enthalten noch manches Neue; auch dürfen die zahlreichen Verbesserungen S. 1099—2008. nicht übersehen werden. — Was die Ausführung des ganzen Werks anlangt, so ist die verhältnissmässige Vollständigkeit, Bestimmtheit und Genauigkeit derselben, die Angabe der Benennungen, die von andern, ältern und neuern Mineralogen gebraucht worden sind, die Fasslichkeit des Vortrags, die Nachweisung der Schriften, wo man weitere Belehrung findet, schätzbar. Es gereicht endlich auch das höchst vollständige Register (S. 1061—1098.), welches fast die Stelle eines mineralogischen Wörterbuchs vertritt, dem Werke zur Empfehlung.

Ueber die Flötzgebirge im südlichen Polen, besonders in Hinsicht auf Steinsalz und Soole, von Wilhelm Gottlob Ernst Becker. Mit einer geognost. Charte. Gedr. auf Kosten des Vfs. In Commiss. bei Gerlach in Freiberg. 1830. *XVI.* *158 S. kl.* 8.

Der Hr. Vf., der seine Schrift zu Igolomia unterzeichnet hat, war bis dahin beschäftigt, Soole oder Steinsalz aufzusuchen und zwar in den südlichen Theilen des Landes, dem die grössere nördliche Hälfte in Hinsicht auf Salz weit nachzustehen schien, und wurde dadurch veranlasst, genauere Untersuchungen über das Flötzgebirge in jenem Theile anzustellen. Die Ungewissheit des Erfolgs der Salzaufsuchung in Polen nöthigte ihn, zumal da er in seinen Veranstaltungen sehr beschränkt gewesen war und nicht frei hatte wählen können, wenigstens für die Folgezeit, die Beobachtungen, Erfahrungen, Ansichten, Vorschläge und Hoffnungen, zu welchen seine bisherigen Arbeiten ihn führten, schriftlich niederzulegen. Die erste Abtheilung enthält eine kurze Beschreibung der Flötzgebirge an der südlichen Gränze des Königr. Polen. 1stes Flötzgebilde, der Steinkohlen-Formation, welche allen Flötzgebirgen zur Unterlage dient; 2tes des erzführenden Kalksteins, welcher unmittelbar darüber liegt, des weissen und des bunten Kalksteins; 3tes der rothen Sandsteine, oder das Rothe todte liegende, das nur in den tiefern Bänken eine rothe, in den übrigen eine graue und weiss-

liche Farbe hat; 4tes: die alte Kalkflötz-Formation, gelblich grau; 5tes: der ältere Flötzgyps, der aber nicht in den Gegenden, die der Vf. jetzt vor Augen hat, sondern in Galizien angetroffen wird; einige Gebirgsarten fehlen in der Nähe der Weichsel, worüber Hr. B. seine Vermuthungen vorträgt; er beschreibt ferner das Galizische Steinsalz-Gebilde, die grossen Steinsalzmassen zu Wieliczka, S. 24, die Halda, unter welchem Namen man in Wieliczka die Folge von Thonschichten versteht, die zwischen den obern Steinsalzmassen und dem darüber vorkommenden Sandstein liegen, ihre Eigenschaften und die Erscheinungen, die sich in ihr zeigen; es wird S. 31 ff. behauptet, dass die Steinsalz-Niederlagen zu Bochnia ein höheres Alterthum haben als die zu Wieliczka, und dass beide sich nach Polen fortziehen oder daselbst wenigstens sehr reiche Soole absetzen. 6tes Flötzgebilde S. 43. bunter Sandstein in Galizien und in Polen, unter welchem die Salzformation vorkömmt; Thonlagen mit stinkendem Geruch im Bohrloche zu Nekanówice; es sind also in Polen 2 Gebirgsarten, Sandstein und stinksteinartiger Schieferthon, bekannt, von denen man annehmen kann, dass ihre Fortsetzungen das Hangende des Steinsalz-Gebildes ausmachen. 7tes Flötzgebilde S. 48. Kalkmergel, der über dem bunten Sandstein liegt; soolefühiender Thonmergel S. 56. — 8tes Flötzgeb. S. 66. neuerer Flötzgyps, der mit seinem Schwefelflötze unmittelbar auf dem sooleführenden Thonmergel oder dem Kalkmergel liegt. 9tes: Muschelkalkstein. S. 71. Das tertiaire Gebirge. Zweite Abth. Erfahrungen durch den Szczerbakower Versuch und Rathschläge. 1. wird S. 77. von dem Szczerbakower Salzversuche in 3 Bohrlöchern, dem Befunde u. s. f. Nachricht ertheilt und sowohl die Ursachen der Einstellung des Versuchs (grosse Kosten und die Hoffnung, mit dem Nekanowicer Bohrloch dem Ziele näher zu kommen), als der Nutzen, den jener Versuch leistete, angegeben. 2. wird von den Gegenden zwischen Nowe-Brzesco und der Krakauischen Gränze gehandelt und gezeigt, dass sich dort das Galiz. Steinsalzgebilde nach Polen herüberzieht; auf die wahrscheinliche Vermuthung der Verbreitung der Steinsalzformation in Polen werden dann Vorschläge zu anzustellenden Bohrversuchen gethan und die entgegengestellten Einwendungen erörtert, die nicht auf Thatsachen, sondern auf Befürchtungen sich gründen. Während sich der Druck dieser Schrift verspätete, wurden Bohrlöcher bei Zlotnicki und Pobiednik ausgeführt und je weiter man mit

den neuern Versuchen gegen Abend vorgeschritten ist, desto mehr haben sich die Anzeigen von dem Vorhandenseyn der Salzformation vermehrt. Man setze also (schliesst der Vf. S. 158.) die Versuche in dieser Richtung mit unpartheiischem Eifer fort, so wird der gesegnete Schoos der Natur reichlich belohnen.

Magazin für die Oryktographie von Sachsen. Ein Beitrag zur mineralogischen Kenntniss dieses Landes und zur Geschichte seiner Mineralien. In freien Heften herausgegeben von Johann Carl Freiesleben, Kön. Sächs. Bergrath etc. der Weltw. Doctor etc. Dritter Heft. Freiberg, Craz u. Gerlach. 1829. 202 *S.* 8.

In der systematischen Oryktographie ist von der ersten Classe: erdige Fossilien, das IIte Kieselgeschlecht fortgesetzt, und zwar diessmal aufgeführt, an welchen Orten Sachsens, in welchen Lagern der Gebirge und wie sie vorkommen, mit den erforderlichen Nachweisungen über die Fundorte, folgende Fossilien: 36. Chalcedon (gemeiner sehr häufig in S.) und S. 21. Carneol; 37. Hyalit (doch zweifelhaft); Allophan (als ein sehr neues Gebilde); 39. Opal (edler; gemeiner; Halbopal; Holzopal; anhangsweise ist noch S. 48. der Chloropal erwähnt, der im Thonporphyr bei Kesselsdorf vorkommen soll). 40. Jaspis: a. ägyptischer Jaspis (zweifelhaft); b. Bandjaspis (Gnandsteiner Bandstein); c. Porzellanjaspis; d. gemeiner J.; Jaspagath S. 57.; anhangsweise sind noch 2 Varietäten erwähnt, die vom gemeinen J. mehrfach abweichen: der erdige J. und Uranjaspis. e. Opal-Jaspis; f. Agath-Jaspis (weder häufig noch ausgezeichnet in S.); anhangsweise S. 84. vom Basaltjaspis. 41. Heliotrop (weder häufig noch schön). 42. Chrysopras (unbedeutend). 43. Plasma (in S. noch nicht gefunden; irrig wurde ein grünliches Fossil dafür ausgegeben). 44. Katzenauge (ungewiss). 45. Faserkiesel (Fibrolith, Bucholzit, am rechten Ufer der Mulde gefunden). 46. Obsidian (höchst selten in S., häufiger ist ein Fossil, das zwischen Obsidian und Pechstein inne steht). 47. Skorian (weitere Nachrichten davon als H. 1. gegeben werden konnten). 48. Pechstein (Retinit). 49. Sphärulit (theils röthlich-, theils lichtgrau, seltner ziegelroth). 50. Perlstein (ungewiss). 51. Bimsstein (auch zweifelhaft). 52. Prehnit (axotomer Triphanspath). 53. S. 101. Zeolith und zwar a. Faserzeolith, b. Blätterzeolith, c. ein erst neuerlich anerkannter Zeolith, den man früher öfter für

Puzzolan-Erde gehalten hat. 54. Chabasit (Kuboizit). 55. S. 108. Kalait (Türkis) 1827 zuerst in der Gegend von Oelsnitz gefunden. (Lasurstein wird irrig von Eybenstock erwähnt.) 56. Andalusit (Feldspath apyre, an verschiedenen Orten in S. und der Lausitz gefunden). 57. Feldspath: 1. Periclin, milchweiss, selten röthlichweiss). 2. Orthoklas (nach Breithaupt), a. Adular (nach Werner) b. gemeiner Feldspath, c. glasiger Feldspath, d. aufgelöster Feldspath. 3. S. 147. Tetartin (von Berzelius Albit genannt), 4. Oligoklas (vor Kurzem durch Prof. Breithaupt bestimmte Art des Feldspaths). 5. Labrador (Kalkfeldspath); 6. dichter Feldspath (Felsit). 7. Hohlspath (zweifelhaft). — Spodumen, bis jetzt noch nicht in S. gefunden. 58. S. 165. Amblygonit (merkwürdiges, ausser Sachsen und Norwegen bis jetzt noch nicht weiter gefundenes Fossil, auch glasartiges Skapolith genannt). 59. Skapolith (pyramidaler Feldspath. 60. Kieselsinter. — Darauf folgt III. das Thongeschlecht S. 170. 1. Reine Thonerde, Argillit (zweifelhaft). 2. Porzellanerde (Kaolin). So weit geht die Beschreibung in diesem Hefte. Die literarischen Nachweisungen sind sehr reichhaltig. Als Beilagen sind beigefügt: 1. S. 196. Ueber das Vorkommen des Hydrophans bei Wermsdorf, aus einem noch ungedruckten Aufsatze der Hrn. Tauber. 2. S. 200. Beitrag zur Geschichte der Berggesetze über nutzbare Fossilien (ein chursächs. Rescript vom 8. April 1775, wodurch ein neues Fossil von Entrichtung des Zehnden freigesprochen wird.

Zeitgeschichte.

Briefe aus Paris und Frankreich im Jahre 1830 *von* *Friedrich von Raumer.* *Erster Theil* *VIII.* 290 *S. kl.* 8. *Zweiter Theil* *VII.* 334 *S.* *Leipzig*, *Brockhaus.* 1831. *brosch.* 3 *Rthlr.*

Im vor. Jahre unternahm der Hr. Reg. Rath u. Prof. v. R., diese gelehrte Reise und sie fiel gerade in eine Zeit und in Länder, wo die ersten, nicht unvorhergesehenen Stürme ausbrachen und wo sie sich bald weiter verbreiteten. Die 76 Briefe sind vom 2. März bis 26. Oct. an die Familie und Freunde des Vfs. über verschiedene beobachtete Gegenstände geschrieben, zwar nur im Auszuge mitgetheilt, aber wie ihr Vf. nochmals in einem Nachtrage II. S. 334 versichert, ist durchaus nichts Wesentliches später hinzugefügt worden; sie sind so abgedruckt, wie

sie wirklich geschrieben worden waren. Die Reise wurde zu gelehrten Zwecken unternommen, aber deswegen ist nicht ihre Beschreibung eine gelehrte. Kunst, Theater, Politik, sind die vorzüglichsten Gegenstände der Briefe und der Vortrag ist gemüthlich, heiter, unterhaltend, witzig, nur bisweilen etwas gereizt und hart, wie I. S. 27. Mitunter sind auch Lehren eingestreuet. Eine angenehme und fruchtbare Lectüre. Am 15. März zog der Vf. zum zweitenmal in die Hauptstadt Frankreichs ein. Theaterberichte machen den Anfang, durchwebt von manchen Anekdoten, aber unser Zweck und Raum erinnert uns, nichts davon zu erwähnen, auch auf die Gefahr trocken zu seyn. Ref. hätte sonst gern die langues anciennes (Ochsenzungen) an einer Hausinschrift, des Breitern angeführt. Auch von einem Concert im Conservatorium wird berichtet. Die Tageszeit brachte der Vf. meist auf der Bibliothek mit gelehrten Beschäftigungen zu, die Abende im Theater oder in verschiedenen Gesellschaften, und diese geben vielen Stoff zu Bemerkungen verschiedener Art. Warum aber die Namen der Personen, mit denen Hr. v. R. sprach, bei denen er eingeführt wurde, mit denen er conversirte, nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet sind, können wir nicht verrathen. Manche erräth man leicht. In der Sitzung der Académie française, wo Lamartine recipirt wurde, waren so viele Damen, dass 2 bis 3 auf einen Mann kamen. Ein Vergleich der jüngern Franzosen und der jüngern deutschen Schriftsteller, die in Journale schreiben, fällt S. 84. nicht zum Vortheil der letztern aus. „So elendes Zeug, wie bei uns für voll ausgespielt wird, dürfte doch keiner im Globe oder einem andern namhaften Blatte zu Tage fördern, ohne literarisch gestäupt zu werden." Es sind da noch manche andere Wahrheiten gesagt, von denen wir nur eine auszeichnen, die noch kein anderes Journal uns weggenommen hat. „Es giebt allerdings eine Indifferenz, welche die Religion, eine Achselträgerei, welche den Patriotismus ertödtet; es ist aber dumm und unrecht zugleich, die Kraft und Lebendigkeit eines fieberhaften Zustandes über die Gesundheit hinaufzusetzen und jenen religiöser, patriotischer, poetischer u. s. w. zu finden." Ueber den politischen, innern Zustand und die Meinungen von der Expedition S. 89 ff., wenn auch nichts Neues, doch richtige Bemerkungen. „Zu einer grossen, *allgemeinen* Revolution (heisst es S. 103.) ist weder Grund, noch Stoff, noch Lust vorhanden." Mit „dummen Streichen" wirft der Vf. zu oft um sich. „Der Kö-

nig, heisst es S. 121., ist ein alter Mann, von dessen Aeusserm ich eben nichts anders sagen kann, als dass er nach Nichts aussieht, weder schön, noch würdig, noch geistreich, sondern unbedeutend, wie er es denn auch ist.“ Einem jungen Menschen, der bei Tische auf die liberale Partei und repräsentative Verfassung loszog, leihet der Vf. dazu politische „Siebenmeilenstiefeln.“ S. 128 ff. und wieder S. 144 ff. über Victor Hugo's Hernani und das neue genre romantique. 1827, nach dem Fall Villèle's wurde der König überall mit Zeichen des Beifalls empfangen. Man hoffte und glaubte an eine bessere Zukunft. Diese Hoffnung vernichtete schon das Martignac'sche Ministerium, noch mehr das Polignac'sche. — Eine schmerzhafte Krankheit brachte den Vf. gegen Ende Aprils dem Tode nahe. S. 160—175. ist ein kleiner Aufsatz über Religion und Kirche in Frankreich eingerückt, der aber schon von den Zeiten Franz I. ausgeht. Der König (heisst es S. 178.) ist völlig unwissend über die wahre Lage der Dinge. Unbegreiflich ist sein Eigensinn, das verhasste Ministerium beibehalten zu wollen. Seit dem 1. Mai war allen öffentlichen Dirnen untersagt, sich in irgend einer Strasse blicken zu lassen; vgl. S. 206. An seinen Sohn schreibt der Vf. S. 187 ff., worauf es bei der Erwählung eines Berufs ankomme. Ueber die in Frankreich mit der Verwaltung verbundene Rechtspflege ist ein Aufsatz S. 213—225. mit Bemerkungen über die zusammengestellten französischen Ansichten eingeschaltet. S. 227. Bemerkungen über den Zug nach Algier, Bourmonts Werk, und die allgemeine Meinung von der Veranlassung und dem Zweck des Zugs; weitere politische Ansichten sind S. 237. mitgetheilt. Eine aus einer Handschrift der kön. Bibl. copirte Anekdote S. 249. verdient wiederholt zu werden: Pour réquerir les hommes, le Duc de Guise (in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh.) eut fait l'impossible, et prété sa femme à un chacun, mésmes à Sieur Megrin, qui fut surpris avec elle sur le lit de la reine mère, dont il ne se fit que moquer.“ Ueber die drei neuen Schulen der Philosophie in Frankr. spricht v. R. S. 266 ff. nach Damiron (die sinnliche, die theologische, die auswählende der vernünftigen Geistigkeit) und führt die Männer auf, die jeder angehören S. 273—296., womit der 1ste Band schliesst.

Je näher der Vf. dem verhängnissvollen Zeitpuncte des vor. J. kommt, desto bestimmter werden seine Ankündigungen dessen, was bald erfolgen musste. Aber darf

man es wohl als ein halbes Wunder anstaunen, dass ein Mann, der die politischen Aspecten, die unverzeihlichen Fehler des Ministeriums, das blinde Vertrauen des Königs auf dasselbe, die Meinungen der Parteien, die lauten Ausrufe, zu beurtheilen verstand, als Prophet auftreten konnte? S. 17 ff. ist das unverständige Raisonnement eines Franzosen gegen die Charte und für den kön. Despotismus angeführt und beurtheilt. Die Mittel, welche das Ministerium anwandte, um die neuen Wahlen nach seinem Wunsche zu leiten, sind S. 37 f. gewürdigt. Das äusserst schlechte Wetter im Junius veranlasst doch gerechte Klagen des Vfs., zwischen denen eine etymologische Schnurre S. 51. wieder aufheitert. S. 69 ff. sind dramatische Kunstbetrachtungen vorgetragen, die Beachtung verdienen. Ueber die sogenannten Doctrinaires äussert sich der Vf. S. 77 ff. sehr bestimmt. Fast alle Gespräche, die der Vf. um diese Zeit (zu Anfang des July) anstellte oder hörte, bezogen sich auf politische Gegenstände, doch konnte er auch über die artesischen Brunnen etwas Interessantes melden (S. 96). Die Feier der Eroberung Algier's in Paris (9. Jul.) erzeugte noch mehr die Besorgniss, der König werde dadurch zu constitutionswidrigen Schritten sich verleiten lassen. Die Beschreibung dieser Feier führt S. 112. auf die Geschichte des letzten Jahres, woran sich Betrachtungen über die pariser Wahlen von Deputirten der zweiten Kammer und über Englands Erklärung gegen Frankreichs Besitz von Algier knüpfen. Eine vierstündige Unterhaltung mit Champollion d. J. belehrte den Vf., so wie er den Leser S. 135. über die 3 Arten von Schriftzügen, welche Ch. in den ägypt. Denkmälern fand: a. bildliche Charactere für einzelne sinnliche Gegenstände, b. vergleichende, tropische oder symbolische, c. Tonzeichen, phonetische, wo das Bild den ersten Buchstaben eines Worts der altägyptischen oder koptischen Sprache andeutet; für jeden Buchstaben sind vier bis fünf solche Zeichen vorhanden. Die vollkommenste Bilderschrift liegt den übrigen Schriftarten zum Grunde, nur sind die Bilder da mehr oder weniger abgekürzt. Auch nach Erscheinung der Ordonnanzen änderte der Vf. den Plan seiner Reise nach Rouen nicht ab, weil man eine so schnelle Entscheidung nicht voraussah. Er war also an den Schlachttagen nicht in Paris, eilte aber so dahin zurück, dass er schon am 31. Jul. Bericht über das, was er sah und hörte, geben konnte, und diese Darstellung S. 141—151. ist so detaillirt und anschaulich, (vom 27. Jul. an) wie man sie aus den weit-

schweifigen Pariser Blättern nur mit Mühe herausfindet. Auf seiner kurzen Reise fand der Vf. überall dieselbe Stimmung gegen den König. Rouen wird S. 166., Havre S. 168 ff. beschrieben; aber nur kurz, weil die Nachricht vom Anfang der Pariser Unruhen den Vf. bald zurückzukehren nöthigte. S. 170 ff. folgen noch Nachträge zu den Pariser Ereignissen. Besonders wird die Hartnäckigkeit des gegen alle Vorstellungen, auch seiner Familie, tauben Karls X. gerügt (S. 171—179.) Die Mässigung des Pariser Volks wird gerühmt. „Diess Beispiel bestätigt den Satz: man könne in schlechtem Sinne revolutionair seyn auf dem Throne so gut wie in der Hütte.“ Ueber die französ. Theatergesetzgebung seit 1790 S. 187 ff. — S. 220. Abreise des Vfs. am 15. Aug. von Paris über Blois, Orleans, Tours, Angers, Nantes (mit manchen Erinnerungen an die ehemal. Noyaden daselbst S. 229.), Bordeaux (das S. 235 ff. beschrieben wird), Bagnères de Bigorre, Luz, von wo aus eine kleine Fussreise in die Pyrenäen unternommen wurde, Pau, wo der Vf. wieder auf die Politik zurückkömmt und noch manche Anekdoten von den 3 Tagen der Pariser Woche (S. 250 f.) beibringt. Die Reise geht dann weiter nach Toulouse (S. 261.), Narbonne, Perpignan und bei der Unmöglichkeit, damals in Spanien einzudringen, zurück über Narbonne und Beziers nach Montpellier, wo der Vf. auf keine Weise in die geschlossene Bibliothek kommen konnte. Marseille war der Wendepunct dieser Reise, Nismes wird S. 273. beschrieben. Hier erregten die Carlisten Unruhen, die vornehmlich den Protestanten abermals Gefahr drohten, aber glücklich erstickt wurden. Von Marseille, S. 277., von Aix und der dasigen Bibliothek und Sallier's Kunstsammlung S. 283., von Grenoble S. 288., von Lyon S. 291. Dann ging die Reise nach Genf (S. 296.) und Lausanne, Besançon (S. 302.) wo auch Unruhen gewesen waren, die den Vf. zu Bemerkungen über den ungeschichtlichen und eitlen Sinn der Franzosen nöthigen. („Die Lehren vom unbedingten Gehorsam u. von der Volkssouveränetät führen, consequent verfolgt, in gleichen Wahnsinn, in Tyrannei u. Anarchie.“) Noch Einiges über Strasburg, Karlsruhe etc. u. Beantwortungen einiger politischen Fragen u. Betrachtungen, über den nicht bloss in den Mängeln der Regierungen zu suchenden Grund der gegenwärtigen Unzufriedenheit und Empörungslust und über die Wünsche derer, die das Rechte wollen, machen S. 325—34. den Beschluss.

Polens Schicksale seit 1763. bis zu dem Augenblicke, wo es sich für unabhängig erklärte. Paris 1831. *Verlag von A. Didot. X.* 174 *S.* 8.

Das, wohl nicht in Paris geschriebene und gedruckte Werkchen enthält eine nützliche Zusammenstellung und Uebersicht dessen, was der Vf., der wohl nicht Augenzeuge und eigner Beobachter war, in mehrern einzelnen Schriften zerstreuet fand, in 19 Abschnitten. Die ersten 4 Abschn. (über die gemeinschaftliche Abstammung der Polen und Russen, den Gang ihrer Cultur, das Uebergewicht der Russen und ihren Einfluss schon 1763. bei der neuen Königswahl, das verderbliche Liberum Veto; über Religionsduldsamkeit, Dissidenten, Russlands Einmischung in die polnischen Angelegenheiten, Conföderation 1767.; Einmarsch der Russen, Generalconföderation, Reichstag, Radzivil etc.; Baarer Conföderation, Pulawski und Andere; Grausamkeiten der Russen;) sind nach Rülhiere, Dohm u. Rotteck bearbeitet. Der 5te geht Polens erste Theilung und Preussens Benehmen seit 1762 an (wohl nicht nach Dohm). Im 6ten (dessen, so wie einiger folgenden, Quellen Oginski, Rotteck, Seume und einige damals erschienene Schriften sind) sind die Versuche der Polen, sich zu erheben, die Constitution von 1791. die Targowitzer Conföderation und Kosciusko, im 8ten die zweite Theilung Polens, der Aufstand in Warschau und Litthauen, Kosciusko's Niederlage, im 9ten die Eroberung Praga's, die dritte Theilung Polens etc. behandelt. 10. A. S. 97. (aus der allgem. Zeit.; Voss Zeiten; Venturini's Chronik): Napoleon in Polen 1806. Insurrection der Polen; Herzogth. Warschau. 11. Vergrösserung des letztern, nachdem es vorher Fürstenthümer und andere grosse Güter, die an Napoleons Feldherren verliehen worden waren, verloren u. mit Oesterreich gekämpft hatte, durch den Wiener Frieden 1809. 12. Der grosse Aufwand, den das Herz. für das Heer und die Festungen machen musste, führte harten Druck der Abgaben herbei, besonders 1812, den die Hoffnung auf Wiederherstellung des ganzen Reichs erleichterte. Aufruf an alle Polen in russischen Diensten und an die Tataren. Kühne Thaten der Polen. 13. (Von hier an ausser den vorher erwähnten Quellen: d'Herbelot le royaume de Pologne depuis 1815, Flassan Wiener Congress, Freimund Bemerkungen über den Zustand Polens.) Polen wird von den Russen besetzt und die polnische Armee schliesst sich an die französische an; neue durch Ale-

xanders Milde erregte Hoffnungen. 14. Wiederherstellung des Kön. Polen auf dem Wiener Congress unter Alexander. Neue Constitution in der Hauptsache der von 1791 nachgebildet, aber doch beschränkt. Eingriffe in dieselbe. Universität zu Warschau 1818. 15. Der Reichstag 1820. Alexanders, zum Theil drohende Eröffnungsrede. Grössere Verletzungen der Constitution, da das Misstrauen gegen die Polen gestiegen war. Die von einem Studenten zu Wilna, Thom. Zan, gestiftete Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften und der polnischen Nationalität wurde aufgelöst und der Stifter nach Orenburg verbannt. Reichstag von 1825, wo Niemand widersprach, denn Niemoiowski's Schicksal schreckte ab. Alexander (starb Dec. 1825) und Zajonczek (st. 28. Jul. 1826) starben kurz hinter einander. Ueber beide fügt der Vf. sein Urtheil bei. 16. Verschwörung in Russland gegen Nikolaus I. (wohl schon früher entstanden und Alexandern nicht unbekannt, daher dessen Besorgnisse). Verbindungen in Polen. Process gegen die angeblichen polnischen Hochverräther. Reichstag von 1830, mit Erwähnung mehrerer Verletzungen der Constitutionen. 17. Wie viel Polen der russischen Regierung verdankt, wird angeführt, aber auch was die „Beschwerden der polnischen Nation über Verfassungsverletzungen" (übers. in dem Ausland 1831) enthalten, nicht verschwiegen, besonders die Anklagen des Roznieckí und Blumer, und der Inhalt des Manifests der beiden Reichskammern vom 20. Dec. — 18. Revolution in Warschau 28. Nov. 1830. Uebereinkunft mit dem Grossf. Constantin; Dictatur des Gen. Chlopicki. Deputation nach St. Petersburg. In einer Note S. 152 f. ist die Persönlichkeit des K. Nikolaus I. gerühmt. Der 19te A. enthält die folgenden Begebenheiten, Proclamationen u. s. f. und schliesst mit der Erklärung des Reichstags in Warschau vom 25. Jan., dass Polens Thron erledigt sey. — Die Schrift ist mit grösserer Umsicht und Mässigung, als andere Schriften dieser Art, und mit besonderer Schonung des Grossfürsten Constantin abgefasst.

Vermischte Schriften.

Feuersnoth- und Hülfs-Buch. Ueber Entstehung und Beträchtlichheit der Feuersbrünste, Unterstützung der Abgebrannten, Lösch- und Rettungs-Anstalten, Verminderung der Brandschäden und Sicherstellung der Gebäude. Nebst ei-

nem Anhange über Volksveredlung und Wohlfahrt, von Friedrich Teichmann. Mit einer Abbildung des Gasthofes zu Zedtlitz (der abgebrannt war und wieder aufgebauet ist.) Leipzig 1831. Engelmann. XV. 352 S. gr. 8.

Der Vf., ausübender Landwirth, hat nur Nebenstunden der Ausarbeitung dieser Schrift widmen können. Daher sind zwischen ihrer Ankündigung und Erscheinung mehrere Jahre verflossen. Sie ist überaus nützlich, theils wegen ihrer Vollständigkeit, worin sie frühere Schriften übertrifft, theils weil sie mehrere aus eignen Erfahrungen abgeleitete Bemerkungen und Vorschläge enthält, theils weil sie fremde, brauchbare Ansichten und Vorschläge theils wörtlich, theils im Auszuge anführt und mit den eignen Angaben verbindet. 25 Schriften, gleichen oder verwandten Inhalts, sind S. 350 ff. genannt. Die erste Abtheilung behandelt die Entstehung der Feuersbrünste (durch Verwahrlosung auf mannigfaltige Weise, Selbstentzündung, Anlegung aus verschiedenen Ursachen, fehlerhafte Bauart, mit Angabe von Beispielen für jede angeführte Art), ihre Verbreitung oder das Ueberhandnehmen des Feuers (durch 16 mit Beispielen belegte Ursachen oder Veranlassungen), die (einseitige und lieblose) Beurtheilung der Abgebrannten, die (mannigfaltige u. schnelle) Unterstützung der Abgebrannten, die Beträchtlichkeit der Brandschäden. In der 2ten Abtheil. (S. 66) sind die sehr zahlreichen und verschiedenartigen Lösch- und Rettungsanstalten aufgezählt und beschrieben, zu ihrer Aufbewahrung und Unterhaltung Anleitung gegeben, und die Bedachtnehmung auf Löschmittel (Wasser ohne Zusatz, mit Zusatz verschiedener Materien). Die 3te Abth. S. 123. handelt von den Lösch- und Rettungsanstalten (auch von der Verpflichtung dazu) und von der zweckmässigen Einrichtung derselben (im Einzelnen). Die 4te Abtheil. S. 178. lehrt, Gebäude gegen Feuer möglichst sicher zu stellen (insbesondere gegen den Blitz, gegen Verwahrlosung, durch Aufmerksamkeit auf feuergefährliche Geschäfte, auf sich und Andere, durch Entfernung der Gelegenheiten, welche das Anlegen begünstigen können, durch Verhinderung des Missbrauchs der Versicherungs-Anstalten, durch feuersichere Bauart, zu welcher in allen Theilen eines Gebäudes Anweisung gegeben wird, durch Aufmerksamkeit auf die Gegenstände, welche die Ausbreitung des Feuers befördern können; wo insbesondere von der Trennung der Gebäude, von den

Giebeln und Dächern gehandelt wird, durch neue Gebäude, durch Belehrung, Ermunterung zur Nachahmung, Bestrafung der Nachlässigen oder Ungehorsamen. Man findet also hier zusammengestellt und deutlich vorgetragen, was Einzelnen und Gemeinheiten und Obrigkeiten über diesen Gegenstand zu wissen und zu befolgen nöthig ist. Um so empfehlenswerther ist diese Schrift. Weil in Ansehung der Befolgung der gegebenen Anweisungen sehr viel von der vorhergehenden Erziehung und Bildung abhängt, so hat der Vf. den Anhang über Volksveredlung und Wohlfahrt beigefügt, der daher auch von Feuerbüchern für Schulen und deren Benutzung, von Angewöhnung der Kinder zum Nachdenken, zur Aufmerksamkeit, zur Ordnung, zum Gehorsam ausgeht, nachher sich weiter, aber doch immer mit Berücksichtigung des Gegenstandes der Schrift verbreitet und endlich auch von der Sorge für Arbeitsscheue, Arbeitsunfähige und Arbeitslose handelt.

Die Gewerbesteuerverfassung des Preussischen Staates. Eine alphabetische Zusammenstellung der über die Gewerbesteuer ergangenen gesetzlichen und erläuternden Bestimmungen, so wie der damit in Verbindung stehenden gewerbpolizeilichen Vorschriften. Zum Gebrauche der Gewerbesteuerverwaltungsbeamten und der Gewerbtreibenden des In- und Auslandes. Liegnitz 1831. *Hof- und Reg. Buchdr. bei D'oench.* 171 *S. in* 4. *brosch. Ladenpr.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Die K. Preuss. Regierung zu Liegnitz hat diess Werk in einer Bekanntmachung vom 12. Jan. d. J. vorzüglich empfohlen „weil dasselbe ein bequemes Mittel darbietet, sich von den über die Gewerbesteuer vorhandenen Bestimmungen in ihrem ganzen Umfange zu unterrichten und in jedem einzelnen Falle die betreffende Bestimmung leicht aufzufinden.“ In der That ist es den inländischen Steuerbeamten und Gewerbsmännern unentbehrlich, ausländischen Statistikern, Finanzbeamten und Handelnden in mehr als einer Hinsicht sehr nützlich und zu empfehlen. Es zeichnet sich durch Vollständigkeit der Artikel mit Rücksicht auf den grossen Umfang der Gewerbe und ihrer Ausführung (m. s. die Artt. Gewerbe und die davon zusammengesetzten vielen Wörter, insbesondere Gewerbescheine), durch den sorgfältigen Gebrauch der dem Verf. zu Gebote gestandenen Quellen (diese sind: drei Staatsgrundgesetze, die unter den Buchstaben, welche sie betreffen, aufgeführt

sind, das Gewerbesteuergesetz vom 30. Mai 1820, das Hausirregulativ vom 28. Apr. 1824 und das Gewerbepolizeigesetz 7. Septbr. 1811; die Ergänzungen, Erläuterungen, Abänderungen derselben aus 11 Jahrgängen der Gesetzsammlung, der Amtsblätter von 25 Regierungen, insbesondere der Liegnitzer, den von Kamptz'schen Annalen und aus sehr vielen General- und Special-Acten) und deren wörtliche Benutzung und genaue Anführung, durch einen wohlgeordneten, gedrängten und fasslichen Vortrag aus. Der ungen. Vf. (Hr. Lieut. Paul Sinnhold, K. Reg.-Secretär u. Vorsteher des Liegnitz. Reg. Büreau für die Verwaltung der directen Steuern) konnte auf diese mühsame Arbeit nur die von vielen Amtsgeschäften ihm frei gebliebenen Stunden der Nacht wenden, und das Publicum ist ihm Dank schuldig, dass er auch diese aufgeopfert hat. Er ersucht alle Besitzer des Werks, alle von ihnen beim Gebrauch des Werks bemerkten Mängel und Zusätze bis zum 1. Apr. d. J. (ein zu kurzer Termin) durch die Orte, wo sie subscribirt haben oder auf dem Wege des Buchhandels durch den Buchh. Leonhard zu Liegnitz mitzutheilen, die er dann zu einem unentgeltlichen Nachtrage für diess Werk benutzen will. Er beabsichtigt endlich auf ähnliche Art die Classensteuer- und Gewerbepolizei-Gesetze zu bearbeiten.

Deutsche Literatur: a. Predigten.

Predigt zur Eröffnung des von Ihr. Maj. dem Kön. Anton v. Sachsen etc. und Ihr. kön. Hoheit dem Prinzen Mitregenten, Friedrich August, Herz. zu Sachsen, einberufenen Landtages am 1. März 1831. zu Dresden gehalten von dem Oberhofprediger D. Christoph Friedr. v. Ammon. Dresden 1831. Walthersche Hofbuchh. 31 *S.* 8.

Der vorjähr. Landtag war vertagt worden; ihn hatte, wie die vorhergegangenen, ein allgemeiner Sonntags-Gottesdienst mit einer Predigt des Hrn. Oberhofpredigers eröffnet. Der diessmal, durch die bekannten Unruhen, seit dem Septbr. 1830 früher herbeigeführte und zum letzten in der alten Form gewordene Landtag wurde an dem verheissenen Tage 1. März mit den bisher gewöhnlichen Feierlichkeiten eröffnet. Da diess ein Wochentag (Dienstag) war, so musste die gottesdienstliche Feier zunächst für die versammelten Stände berechnet seyn. Diess und die Pflicht der Ver-

sammlung, über den vorgelegten Entwurf einer neuen Ver-
fassung des Landes und Landtags sich zu berathen, musst
den geistlichen Redner bestimmen, die Stände und ihr
Zwecke vor Augen zu haben. Selbst die leiseste Andeu-
tung der Zweckmässigkeit und Trefflichkeit seiner Predig
wäre hier überflüssig; die Anzeige ihres Inhalts spricht si
aus; keine Stelle heben wir hervor, sie muss ganz un
wiederholt gelesen und beherzigt werden. Der Text Psaln
27, 13. giebt schon im Eingange Veranlassung, die Natu
der wahren christlichen Hoffnung (als eines gewissen
frommen und sittlichen Vertrauens, das nur auf dem Weg
der Weisheit, der Pflicht und Tugend in uns geweckt
belebt und zur herrschenden Gesinnung erhoben werde
kann), zu entwickeln und den Ständen vorzulegen, welch
berufen sind, Gerechtigkeit zu säen, und Friede zu ernten
säen auf Hoffnung, dass das Land sich ihrer Saat freu
und Früchte bringe in Geduld, Früchte der Weisheit, de
ren die späteste Nachwelt noch mit Preis und Segen ge
denken kann. Die Betrachtung selbst verbreitet sich übe
die frohen Hoffnungen, mit welchen christliche Volksver-
treter für das Beste des Vaterlandes wirken, indem 1. da
wahre Beste des Vaterlandes selbst (das keineswegs allei
in den Mitteln seines äussern Wohlseyns besteht — wo-
bei die willkürliche Bevormundung der öffentlichen Glück-
seligkeit als eine Art wohlgemeinter Herrschsucht, welch
nur Beschränkung, Unzufriedenheit und geistlose Sinnlich-
keit zur Folge haben kann, gerügt ist — sondern vielmeh
in den wohlbemessenen Rechten seiner Mitbürger, in dem
weisen Gebrauche derselben unter Leitung der Pflicht, in de
Bereitwilligkeit jedes Einzelnen, die Pflichten seines Wir-
kungskreises mit Freuden zu erfüllen, zu suchen ist), 2
die Art und Weise erwogen, wie diese Hoffnungen durch
Wort und That begründet werden sollen, wenn christl.
Volksvertreter ihren würdigen Beruf mit Unbefangenheit
und Eintracht beginnen, bei ihren Berathungen die höhere
Ordnung des göttlichen Reiches immer zum Vorbilde ihrer
Berathungen wählen, wenn sie zugleich auf die geistlichen
und sittlichen Bedürfnisse der Zeit ihr unverrücktes Au-
genmerk richten, und wenn sie bereitwillig sind, da dem
Besten des Vaterlands jedes Opfer zu bringen, wo uns
das königl. Haus mit einem so preiswürdigen Beispiele
vorangegangen ist. Die frommen Wünsche, mit welchen
die Predigt schliesst, — sie werden nicht vergeblich aus-
gesprochen seyn!

Predigt an dem dritten Jubelfeste der augsburgischen Confession gehalten von Dr. Ernst Gottfr. Adolf Böckel. Hamburg, Wörner's Wittwe 1830.

Nachdem im Eingange der wahre Werth der A. C. bestimmt und die ausdrückliche Erklärung der Concordienformel, dass alle symbolische Bücher nur als geschichtliche Denkmäler, wie zu jeder Zeit die heil. Schrift in streitigen Artikeln in der Kirche Gottes verstanden und erklärt worden sey, gelten sollen, erläutert worden ist, wird, nach Joh. 18, 37. das Gelübde der treuen Anhänglichkeit an die evangel. Wahrheit aufgestellt, und zuerst gezeigt, dass sich diese Treue in der Erforschung, in der Vertheidigung u. in der Befolgung der Wahrheit offenbaren muss; dann die Wichtigkeit jenes Gelübdes dargethan, indem wir nur so den ehrwürdigen Stiftern unserer Kirche ähnlich werden, den Geist erhalten, dem sie ihre Entstehung verdankt und unbesorgt seyn können bei den Gefahren, mit denen unser Zeitalter sie bedroht. Die vorzügliche Gabe des Vf., die Wahrheiten, die er geistvoll vorträgt, fasslich zu entwickeln und kräftig ans Herz zu legen, ist eben so wie seine Freisinnigkeit und Freimüthigkeit bekannt. Die Zahl der *Hyperorthodoxen* und der *Mystiker* ist in *Hamburg*, einer Handelsstadt, nicht klein; wir haben uns daher nicht gewundert, dass bald darauf zu Kiel eine kleine *Schrift* erschien: was ist denn Wahrheit? Eine Frage an Hrn. Dr. u. Pastor Böckel in Hamburg. Veranlasst durch dessen Jubelpredigt am 25. Jun. 1830. 14 S. 8. Der Hr. Hauptpastor ist die Antwort nicht schuldig geblieben:

Erklärung, veranlasst durch die zudringliche Frage eines Hamburgers in Beziehung auf die Jubelpredigt von Dr. E. G. A. Böckel. Ebendaselbst 1830. 18 *S. in* 8.

Der Ungen. hatte (dem Sinne nach) gefordert, dass Hr. D. B. sein Glaubensbekenntniss hätte klar ablegen sollen. Darauf wird geantwortet: genügt es nicht, wenn ein evang. Prediger auf die Bibel hinweiset, als die Quelle seiner Erkenntniss und seines Glaubens? welches Recht hat der Ungenannte, den Prediger ins Verhör zu nehmen? u. in dem letzten Theil der Schrift ist der Frager ernstlich und treffend zurecht gewiesen. — So wie der Predigt selbst, so sind auch dieser Vertheidigung derselben einige erläuternde und rechtfertigende Anmerkungen untergesetzt.

b. Kleine Schriften.

Kurze Darstellung der Verschiedenheit zwischen den Lehren und Einrichtungen der römisch-katholischen und evangelischen Kirche. Zum Gebrauche bei der Vorbereitung der evangelischen Glaubensgenossen zur Confirmation, von einem evangelischen Pfarrer. Leipzig, Cnobloch 1831. VI. 62 S. 8. broach.

Es ist gewiss unumgänglich nöthig, Confirmanden nicht nur mit den Lehren der evang. Kirche und deren Gründen, nach dem Bedürfniss jeder Classe derselben, vollständig bekannt zu machen, sondern ihnen auch die davon verschiedenen Lehren anderer Confessionen, so weit es erforderlich ist, mit den Gegengründen vorzutragen; sonst ist das Versprechen der Treue gegen unsre Kirche, das sie zu leisten haben, nur einseitig und die Unbekanntschaft mit den entgegengesetzten Lehren kann leicht üble Folgen haben, die wir nicht einmal anzudeuten brauchen. Dass diese Darstellung ohne alle Bitterkeit geschehen kann und soll, dass in der Wahl und dem Umfange des Unterrichts auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Katechumenen Rücksicht genommen werden müsse, versteht sich. Der Vf. hat den Maasstab, den er bei dem Unterrichte seiner Tochter befolgte, in dieser Schrift beibehalten, die Schriften von Bretschneider, Otto, Eisenschmid und Clausen als zuverlässige und vollständige Quellen benutzt und seine Darstellung der kathol. Lehre, die fasslich und mit den biblischen und geschichtlichen Gegengründen begleitet ist, in 3 Abschnitte gebracht. 1. Von den Eigenheiten der röm. kath. Kirche überhaupt: a. sie hat ein geistl. Oberhaupt, den infalliblen Papst, b. sie verdammt die Evangelischen als Ketzer, c. sie hat die Heiligenverehrung und den Reliquiendienst angenommen, d. sie hat den Laien das Lesen der Bibel in Uebersetzungen verboten und nimmt die Tradition als Erkenntnissquelle an. 2. Von einzelnen Lehren der r. k. Kirche: a. sie soll die alleinseligmachende Kirche seyn, b. ihren Lehren soll unbedingt geglaubt werden, c. sie nimmt sieben Sacrament an, die einzeln durchgegangen werden, d. sie entbindet von der Eidespflicht, wenn es das beste der Kirche gilt, e. sie lehrt das Fegefeuer. (Hier fehlt die wichtige Lehre vom Ablass, die auch S. 36. nicht erwähnt ist.) f. Sie betrachtet das Fasten als Mittel, die göttlichen Strafen abzuwenden. Der 3te Art. (S. 51.) handelt von den Fasten

und Feiertagen, den Gebeten (Rosenkranz, Paternoster) und dem Gottesdienste (Messen, Messopfer) in der r. k. Kirche. In den Noten sind öfters die Worte der kathol. Quellen und Schriften darüber angeführt.

Kurzer Abriss der bisherigen ständischen Verfassung im Königreich Sachsen. Im Februar 1831. Leipzig, Brockhaus. 1831. IV. 82 S. 8. br. 8 Gr.

Der Zufall hat das Erscheinen dieser Schrift um einige Monate verspätet; sie kömmt auch jetzt nicht zu spät und behält ein historisches Interesse. Sie geht von dem „Ursprung der Landtage“ aus und bestreitet die Meinung derer, welche ihn in den placitis provincialibus, die in den Urkunden seit 1185 erwähnt werden, finden, welches aber Gerichtstage waren, wie der beigefügte deutsche Name Länting, d. i. Landgericht, u. Beispiele (S. 2 f.) beweisen; sie wurden gewöhnlich 4 mal des Jahres gehalten und jede Provinz hatte ihr eignes. Gegen Ende des 13ten Jahrh. hörten sie auf (S. 7.). Erst im 14ten Jahrh. wurden Prälaten, Grafen, Herren und andere Gutsbesitzer zuweilen zusammenberufen, wegen Geldbewilligungen, und ins Jahr 1438 fällt der wahre Ursprung der sächs. Landstände (Prälaten, Grafen, Herren, Ritter und Städte, S. 10 ff.); die Benennung Stände scheint erst 1485 gebraucht zu seyn und 1495 werden 4 Stände erwähnt. Der Wirkungskreis der Stände war noch im 16. Jahrh. beschränkt. Der neuere wird S. 18—32. genauer angezeigt, die 3 Classen der Stände S. 32 ff. — Die ständischen Zusammenkünfte werden in 5 Gattungen getheilt: allgemeine Landtage S. 41., (deren Form umständlich beschrieben ist), Ausschusstage S. 60., Deputationstage S. 61., Kreistage, besondere jährliche Landtage der Oberlausitz S. 63. — Oefters ist auf die Schriften von Hausmann und Blümner verwiesen.

Blick auf einige Steuerverhältnisse im Königreich Sachsen. Von W. Gerhard. Leipzig, Brockhaus 1831. 59 S. 8. brosch. 6 Gr.

Zuerst wird kürzlich angeführt, wie und warum die Schocke (von den im 14. Jahrh. eingeführten Schockgroschen, 60 Gr. = eine Mark fein Silber) in unserer Steuerverfassung noch Platz haben, hierauf angegeben, wie bis 1523 die allgemeine Vermögenssteuer dauerte, dann die Landsteuer, die Pfennigsteuer (die nach und nach erhöhet wurde), die Quatembersteuer (ursprünglich Soldatensteuer

genannt) entstanden, 1688 das Fundamental-Quatember-Kataster abgefasst und seit Anfang des vor. Jahrh. die sehr kostspieligen Steuerrevisionen eingeführt, seit 1818 und 1824 Anstalten zur gründlichen Vermessung und Abschätzung des Landes getroffen worden sind, und S. 30 ff. sind die in der ständischen die Steuerverfassung betreffenden Schrift vom 14. Jun. 1830 aufgestellten Grundsätze mitgetheilt und S. 35 ff. ist die geschichtliche Beleuchtung unseres Grundsteuersystems mit Betrachtungen über eine mögliche Reform in den directen Besteuerungen überhaupt u. über die Besteuerung des Grundeigenthums insbesondere beschlossen, wobei auch die erst seit 1767 in ihrer gegenwärtigen Form vorhandene Personensteuer in Erwägung gezogen, das Resultat aber der Betrachtungen ist: Aufhebung oder Ablösung aller Steuerfreiheiten und Einführung einer allgemeinen Landessteuer nach Maasgabe des jährlichen Einkommens von Gewerben, Aemtern oder Renten und des Reinertrags vom Grundbesitze.

Landständische Verfassungs-Urkunde für das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. Daselbst 1831. b. Eupel gedr. 14 S. in 4.

Sie ist von Sr. Durchlaucht dem souver. Fürsten zu Schw.-Sondersh. Günther Friedrich Carl, der während seiner 36jähr. Regierung dem Lande seine väterliche Fürsorge mannigfaltig und so bewiesen hat, dass es nur mit einer unbedeutenden Schuld belastet worden, zufolge der Bestimmung der deutschen Bundesacte dem Lande gegeben, vom 28. Sept. 1830 datirt und in 6 Abschnitte getheilt. 1. Werden 3 Stände des Fürst. anerkannt: der St. der Ritter- und Freiguts-Besitzer, insofern letztere nicht unter 6 Hufen Landes besitzen; St. der Bürger; St. der Bauern. 2. Die Landstände bestehen aus 5 Abgeordneten der Ritter- u. Freig. Besitzer, 5 Abgeordn. der Städte, 5 Abg. der übrigen Grundeigenthümer (15, wobei keine Vertretung der Nichtbegüterten aus ihren Mitteln stattfindet); jede dieser Classen wählt ihre Vertreter aus ihren Mitteln unter Leitung der Behörden, und zwar auf 6 J., nach deren Verlauf eine neue Wahl eintritt; der Gewählte muss das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben u. s. f. 3. Die Landstände haben das Recht a. der Berathung bei allen neu zu erlassenden Landesgesetzen (mit Ausnahme der interimistischen Gesetze, welche durch dringende Umstände geboten werden, und der Bundestags-Beschlüsse); b. des Antrags neuer Landesgesetze; c. der Berathung und Be-

willigung der zu Deckung der Staatsbedürfnisse nöthigen (künftig nach Ausmittelung einer neuen Steuerverfassung auszuschreibenden — denn bis dahin bleibt es bei der von 1830) Steuern; in welchen Fällen die Bewilligung nicht verweigert werden kann, ist bestimmt. d. In der Zwischenzeit von zwei Landtagen bleibt ein jährlich zu wechselnder Ausschuss von 3 Mitgliedern der Versammlung in Function, denen auch nach dem Schlusse jeden Jahres die sämmtlichen Rechnungen zur Prüfung und Monirung vorgelegt werden sollen; abweichende oder neue Gegenstände gehören nicht zu ihrer Competenz. e. Neue Landesschulden können ohne Genehmigung der Stände nicht gemacht werden, es müsste denn die neue Anleihe zur Abzahlung einer frühern Schuld verwendet werden oder dringende Umstände sie fordern, in welchem Falle die Obligation von den 3 Mitgliedern des Ausschusses zu signiren ist. f. Die Ständevers. hat das Recht, Mängel und Gebrechen in der Landschaftscassen-Verwaltung und Vollstreckung der Gesetze dem Landesfürsten anzuzeigen, worauf Untersuchung und Benachrichtigung von deren Erfolge zugesichert wird. 5. Die Abstimmungen geschehen einzeln in Einer Kammer, nicht nach Ständen; dem Fürsten steht *das Recht zu*, den Landtag convociren zu lassen, zu vertagen oder aufzulösen.

Ueber die Wiedergeburt des Königreichs Sachsen. Vom Prof. Krug in Leipzig. Erste Gabe. Leipzig, Kollmann, im März 1831. 54 S. gr. 12. 4 Gr.

Aus 4 Artikeln besteht diese Gabe. Die beiden ersten waren im: Vaterland, Blätter für Proposition u. Opposition N. 20. u. 22. schon abgedruckt. Der erste betrifft „2 Paragraphen des neuen Verfassungsentwurfs für das Kön. S., welche dringend einer Abänderung bedürfen, a. die Ausschliessung der Juden von den Genusse der bürgerlichen und politischen Rechte, für deren Emancipation der Vf. schon früher eine kleine Schrift herausgegeben hat; b. die nur den christlichen Confessionen zugestandene freie, öffentliche Religionsübung, wobei auch noch ein Zusatz gewünscht wird; dass kein religiöser Orden in das Könignigreich aufgenommen werden soll. 2. S. 14. über einen nothwendigen Zusatz zur Verf.-Urkunde (§. 144,) dass Anträge zu Verbesserung und Vervollständigung der Verfassung von beiden Seiten (der Regierung und der Stände) gemacht werden können und dazu vielleicht Deputationen in gewissen Zeiträumen niedergesetzt oder der Staats-Ge-

richtshof beauftragt werden möchte. Die neuen Artikel sind 3. S. 19. über die in dem Verf. Entw. der Schule und der Kirche angewiesene Stellung. Für die Vertretung beider erklärt sich der Vf. mit Gründen. 4. S. 25. Ueber das dem Entwurfe beigegebene Wahlgesetz (gegen die Bestimmung, dass auch in den Städten Ansässigkeit zur Wahlfähigkeit gefordert wird, folglich alle Gelehrte, Künstler, Fabrikanten, Handelsleute etc. und also vielleicht der angesehenste, verständigste, einflussvollste Theil der Bewohner der Städte, wenn er nicht ansässig ist, nicht stimmberechtigt wäre, da doch schon §. 58. eine Ausnahme von jener Bestimmung in Ansehung der Stadträthe, Stadtgerichte u. Stadtverordneten macht. Am Schlusse ermahnt der Hr. Vf. seine Landsleute, dass sie sich keines Undanks gegen eine wohlwollende Regierung schuldig machen sollen, da es thöricht sey, ein bestimmtes Gut zu verwerfen, um nach einem bessern zu trachten. In einer zweiten Gabe gedenkt er vielleicht auch über die neue Städteordnung und in einer dritten über die junge Pressfreiheit sich zu verbreiten. „Denn diese geberdet sich bereits so unbändig, fast möcht' ich sagen, bengelhaft, dass es hohe Zeit ist, einzulenken, wenn wir nicht ein kaum erlangtes Gut wieder verlieren sollen.“

c. Leipziger Ostermess-Catalog.

Kurze Uebersicht des Leipziger Ostermess-allgemeinen Bücher-Verzeichnisses, Weidmann'sche Buchh. 522 *S.* 8. 20 *Gr.*

416 Buchhandlungen (unter ihnen manche neue und die, mit den meisten Artikeln aufgetretenen Reimer in Berlin, Weber in München, Vogel in Leipzig, Metzler in Stuttgart, Gyldendal in Kopenhagen, Hahn in Hannover) haben 2745 fertig gewordene Schriften in deutscher, latein., griech. oder andern alten Sprachen angekündigt, von denen 345 neue Ausgaben und 24 Abdrücke aus grössern Ausgaben oder Sammlungen, und Wiederdrucke (z. B. die Hessische Verfassungsurkunde in 7 verschiedenen Buchh.) abgehen = 369, so dass also 2376 neue Schriften übrig bleiben, und da unter diesen sich 128 Romane (worunter 2 neue Auflagen), 32 Schauspiele, 113 Land- u. Himmelscharten, Plane, Panoramas (darunter 19 neue Auflagen u. 2 verschiedene Drucke) 33 Musikbücher (mit Einschluss von 2 neuen Aufl.) und 6 Spiele zur geselligen Unterhal-

tung befinden, zusammen 312 Numern, so bleiben nur 2064 neue wissenschaftliche Werke im weitern oder strengern Sinne des Worts. Aber auch diess bei weitem nicht lauter wissenschaftliche oder literarische Werke. Uebergross ist die Zahl der Zeitungen (13 unter dieser Rubrik, und überdiess eine Blumenzeitung, 2 Handlungszeitungen, 4 Kirchenzeitungen, eine militär.-literär. und eine Militär-Zeitschrift etc.), Zeitschriften (18 unter diesem Titel), Jahrbücher (19), Journale (10), Monatsschriften (3), Wochenblätter (4), Unterhaltungsblätter (4), Magazine (7 u. noch Geiger, Rust), Annalen (8), Archive (15) u. s. w. Auch fehlt es nicht an Sammlungen (14) und gesammelten Schriften (Wenck Opuscula, de Wette Opuscula acadd., Zwingli's Werke.) Bedeutend ist die Menge der kleinern Schriften über die Zeitereignisse des vorigen und dieses Jahres, über das Augsb. Confessions-Jubelfest, über die Landtage, über die neueste französ. Revolution (3), über Baiern (Hermes, Hornthal), Braunschweig, Belgien, Sachsen, Polen. 11 ABC-Bücher sind aufgeführt. Wir wollen nicht die 6 Kochbücher, 3 Rathgeber, Silbergrube für das bürgerl. Leben, Haus- u. Handbibliotheken und hauswirthschaftl. Schriften, erwähnen, aber die fast zahllosen einzelnen Predigten, Reden, Gedichte und Predigtsammlungen nicht unerwähnt, auch nicht unbemerkt lassen, dass Verzeichnisse der Vorlesungen und Studirenden auf den Universitäten Leipzig, Berlin, Breslau ihren Weg in diesen Catalog gefunden haben. Nun numeros faciunt, wenn auch nicht numerum. Manches Andere rügen wir nicht. Die fruchtbarsten Schriftsteller sind: P. A. Jais (11 meist ascetische Schriften), Leibitzer (9 sämmtlich über Garten- und Blumenzucht), J. D. F. Rumpf (6), Sam. Baur (5). Philosophische Abhandlungen trifft man nur wenige (Blasche 2, über die Wissenschaft der Ideen, 2ter B. von Ancillon (Extremen). Eine neue Ausgabe des griech. N. Test. mit lat. Uebers. von Näbe möchte Ref. nicht zu den Bereicherungen der theol. Literatur rechnen; den Brief an die Römer haben Benecke und Geissler, den an die Hebräer Kunöl und Paulus, die Pastoralbriefe dieses Apostels Flatt bearbeitet; die Offenbarung Johannis ist der Gegenstand von Guericke's fortges. Beiträgen zur Einleit. ins N. Test., Kaiser hat de linguae aramaicae usu ad interpret. N. T. geschrieben, Hitzig Versuche zur Kritik des A. Test. — Klar eine katholische Dogmatik — zwei israelitische Gelehrte sind angeführt: Heinemann mit den Büchern Mosis in der Originalsprache und Landau über Ge-

nius und Vortrag des Talmuds. Reichlicher ist die historische Theologie bedacht. Ihr gehören an: Baumgarten-Crusius Lehrbuch der christl. Dogmengeschichte; Ruperti Gesch. der Dogmen; Baur Manichäisches Religionssystem; Grimm hymni XXVI. ecclesiae veteris; Liebner Hugo von St. Victor; Hüllmann Ursprung der Kirchenverfassung des Mittelalters; Siegel Grundriss der chr. Archäologie; Lange Beiträge zur Kirchengeschichte, die Unitarier; Planck Geschichte der protest. Theologen von der Concordienformel bis Mitte des 18. Jahrh. Der protest. und kathol. Andachtsbücher ist eine Ueberzahl (s. Gebete., Gebetbuch, Gesangbuch, Glaube). Thomas von Kempis ist 2 mal bearbeitet und 2 Schriften Swedenborgs sind übersetzt. Eine eigne Zusammenstellung enthält die Schrift: von Langsdorf Forderungen des wahren teutschen Protestantismus gegen Erschleichung eines ein evangelisches Papstthum vorbereitenden Consistorialglaubens nebst einer physisch mathematischen Abhandlung über die Noachische Fluth. Fejer Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus, Förstemanns Archiv für die Reform. Geschichte, Monumenta boica, G. W. v. Raumer Codex diplom. Brandenb. continuat. sind, als Urkunden- und Acten-Sammlungen wichtig. Sammlungen von Gesetzen findet man unter den Artt. Heinze, Grundgesetze, Hinsberg, Kinzinger, Nahmer, Pestaluz. Drei Entwürfe von Gesetzbüchern; Fragmenta veteris ICti, Bernhard's teutsches Landrecht, Ulpianus, Volusius Maecianus, Scheper, Tigerström zeichnen das juristische Fach aus. Das medicinische hat vornehmlich viele Monographien. Ueber die Cholera allein weiset der Catalog 15 Schriften auf, dann Reuss medicinische Systeme und einige anatomische und chirurgische Schriften von Werth; auch fehlt es nicht an einer Schrift gegen die Homöopathie (s. Siebenhaar). Die Naturlehre ist durch 2 Lehrbücher (Focke, Muncke) und andere, zum Theil specielle Schriften (s. Haussmann, Hopf, Oltmanns) bereichert; über die Artesischen Brunnen sind 3 Schriften von Boner, Blume, Poppe aufgeführt. Grösser ist die Zahl der Schriften über Mathematik, Algebra, Mechanik, insbesondere für Schulen und Gymnasien, vorzüglich der Rechenbücher. Nicht weniger bedacht ist das Fach der Geschichtschreibung (unter den Art. Geschichte 8 Numern; Kufahl Gesch. der Deutschen bis zur Gründung der germ. Reiche, Gervinus Gesch. der Angelsachsen; vgl. Lappenberg, Lelewel, Leo, Leichtlen, Lipowsky, Löw, Piderit, Rühle v. Lilienstern, Stralheim, Unsere Zeit. Für Literaturgeschichte s. Jäck; Ty-

roler Künstler-Lexikon, Scriba grossherz. Hessisches Gelehrten-Lexikon, Schaab Gesch. der Erfindung der Buchdruckerkunst. Schütz englisch-französischer Rasirspiegel für Deutschlands Universitäten, geht vermuthlich die bärtigen an. In dem Fach der Naturgeschichte ist vornehmlich die Botanik mehr ausgestattet (5 Florae und Röhling; Göthe von Metamorphosen der Pflanzen, Kunth Handbuch der Botanik, Ledebour, Lehmann, Nees v. Esenbeck, Petit, Pohl), auch die Gärtnerei (Reichenbach 3, Reider 5) als die Zoologie (Schink), Insectologie (Hahn, Gravenhorst) und Mineralogie. Wie bisher, ist auch diesmal das Fach der *classischen Philologie*, Kritik und Sprachkunde reichlich versehen mit Ausgaben griechischer Classiker (Aristoteles 7 von Bekker und Tauchnitz, Aeschylus 4, Euripides, Homer, Hermippus, Thucydides, Diodorus Sic., Plutarch, Isokrates, Aelianus N. A., Clemens von Alexandrien, Themistius, Bibliotheca graeca, Philipson ὕλη ἀνθρωπίνη aus Griechen,) lateinischer (Plautus ed. Zell, Terentius, Cicero 6, Caesar 2, Horatius 2, Ovid., Phaedrus, Sallustius 2, Cornelius Nepos, Pomponius Mela, Plinius, Tacitus 3, Rutilius Lupus, Aurelius Victor de V. Ill., Auctores class. latini, Hertel Indices zu Beier's Ausg. Cicer. Schriften), Uebersetzungen der Griechen (Homer, Aeschylus 2, Apollonius Rhod., Herodotus, Arrianus, Appianus, Diodorus a. Sic., Herodian, Isocrates, Isäus, Plutarch, Xenophon a. Athen, Polybius, Strabo, Xenophon a. Ephesus), Lateiner (Horaz 2, Cicero, Livius 2, Messala, Seneca, Tacitus 2, Justinus, vgl. Dichter), ästhetisch-kritischen Abhandlungen über alte Schriftsteller (Waardenburg de nativa simplicitate Herodoti, Walz epistola critica; Hofmeister Weltanschauung des Tacitus; Epistolae Bentleii; s. noch Doederlein, Eichhof, Flügel, Hartung, Madvig 4, Corn. Müller, Mahlert, Rettig, Wernicke, Westermann), Lexikographie (Duncan ed. Rost, Fähse) Grammatik (griechische Kühnert, lateinische Ritter, Schuppius), Alterthumskunde (F. A. Wolf 2, Gell Städtemauern des alten Griechenlands, Gerhard). Für die *morgenländische* Literatur haben geliefert: Ewald grammatica linguae arab., Freytag Lexicon arab. T. II., Possart persische Sprachlehre, a Bohlen de origine linguae Zendicae e Sanscrita, Fleischer Catalogus codd. mss. orientt. bibl. Dresd., Fragmente über die Religion des Zoroaster, Rask ed. Locmani Fabulas, Middeldorpf Codex syr. hexaplaris; für die altdeutsche Literatur: Nevelunge Lied. Fortsetzungen früher angefangener Werke und Schriften, die bereits im Rep. an-

gezeigt sind, haben wir nicht wieder hier aufgenommen. Die Zahl der Schriften in neuern ausländischen Sprachen ist 478, darunter 35 neue Ausgaben und 4 nur durch den Druck verschiedene. Der Zahl der Werke nach folgend, können sie so gestellt werden: französische, dänische, italienische, englische, ungarische, polnische, böhmische, spanische, schwedische (1). Unter ihnen sind viele Zeitschriften (vornehmlich dänische), mehrere Sprachlehren, auch 2 Schriften über die Cholera. Für künftige Zeit sind 366, zum Theil wichtige Werke angekündigt und oft ersetzt im Leben Hoffnung die Gegenwart.

d. Zeitschriften.

Der canonische Wächter. Eine antijesuitische Zeitschrift für Staat und Kirche und für alle christliche Confessionen. Herausgegeben von Alexander Müller, (grossh. Sachs. Weim. Reg. Rath). N. 1—22. in 4. 7 Beil.

Wöchentlich erscheinen von dieser, im vor. Jahre angefangenen Zeitschrift 2 Numern (½ B. in 4.) und der Preis ist 5 Thlr. (bei Brockhaus und auf den Postämtern). Ihre Haupt-Tendenz drückt der Titel aus. Noch mehr wird sie eine kurze Anzeige der vorzüglichsten Aufsätze bemerklich machen. 1. Fromme Wünsche für Sachsen (in Betreff der Ausbreitung und Begünstigung der kathol. Kirche). 2. Die antirömischen Katholiken in Dresden. S. 13. Die Protestanten in Ungarn. S. 20. Der Congress von Mittelamerika hat durch Decret vom 6. Sept. 1830 alle Orden (den der Bethlehemiten ausgenommen) aufgehoben. Die Bethl. pflegen die Kranken, gestiftet 1619 durch Peter von Betancourt.) 3. Ueber Jesuiten-, Mönchs-, Missions- und römisch-canonischen Unsinn (mit Beweisen belegt.) 4. Erklärung eines Juden durch eine unchristliche Predigt (des bekannten D. Krummacher d. j.) veranlasst. S. 26. Die Regierungen müssen jeden römischen Einfluss zurückweisen. 5. Persiflirende Instruction für Dunkelmänner. S. 46. Die Inconsequenz der röm. Kirche im Puncte des Cölibats (durch Ertheilung von Dispensationen.) S. 48. Die Simonie des röm. Hofes. 6. Das neueste Beispiel röm. Auslegungs-Lust im Capitel der Trauung der Verlobten verschiedenen Glaubensbekenntnisses (in Sachsen). 7. Die Protestanten in Baiern. Beitrag zur neuesten Geschichte ihrer stiefmütterlichen Behandlung in diesem constitutionel-

les Staats (Bitte und Beschwerde des protestant. Magistrats zu Augsburg vom 8. Apr. 1828, ohne Erfolg). 8. S. 67. Warum waren unter Friedrich II. Tractate u. Concordate mit Rom etwas Unzulässiges? 9. Die Vergiftung des Papstes Clemens XIV. durch die Jesuiten mit einigen Bemerkungen über die Restauration dieses Ordens durch Pius VII. Beilage zu N. 9. S. 81. Schreiben eines P. Jesuiten an seinen Superior, Beitrag zur Kenntniss der Taktik der heutigen Jesuiten. S. 83. Eine simonianische Predigt. 10. Kirchenrechtliche Bemerkung aus Dresden eingesendet. 13. Was verlangt unsere Zeit in Ansehung der protestantischen und katholischen Kirche? 14. S. 121. Protestantisches Papstthum und protestantische Jesuiten. S. 127. ist ein Verzeichniss der Jesuiten-Generale von der Entstehung des Ordens an bis auf den gegenwärtigen 23sten (seit 1829), P. Roothaan, mitgetheilt. 15. S. 130. u. 16. Ueber den Confessionswechsel des Kurfürsten v. Sachsen u. K. v. Polen Friedrich August (1697) und dessen Sohnes des Kurprinzen von S. (1717), Actenstücke, Bekenntnisse, Schreiben. S. 142 f. Luthers (zwei grosse) Feinde (Cochläus, eigentlich Dobneck, und Jac. Martinus, Jesuiten, vorzüglich von des letztern Schmähschriften. 18. Vorwort zu der künftigen Grundlegung der allgemeinen oder rein-katholisch christlichen Kirche Sachsens, vielleicht auch des übrigen Deutschlands. 19. S. 172. Verzeichniss der ital. Familien, welche durch Päpste bereichert und erhoben worden sind. S. 174. Der lamaitische Papst unter den Mongolen. S. 175. Jede Staatsregierung hat das Recht und die Pflicht, das päpstliche Verbot der Priesterehe aufzuheben. 20. Sind die repristinirten Jesuiten wirklich besser als die alten? (geläugnet.) 21. Zur bessern Gleichstellung der Katholiken und Protestanten. S. 189. Die antirömischen Katholiken in Dresden. 22. Die revolutionäre römisch-katholische Geistlichkeit in Kurhessen (welche die Eidesleistung auf die neue kurhess. Verfassung verweigert hat) und — was sollen die Regierungen? S. 198. De la Mennais (nach Damiron's Schilderung desselben.) Uebrigens sind noch mehrere kleine Aufsätze u. Anzeigen neuer Schriften eingeschaltet, wodurch die Zeitschrift an Mannigfaltigkeit und Interesse gewinnt.

Nürnberger Blätter. Literarische Zeitschrift aus und für Süddeutschland. N. 1—27. 3. Januar —4. März 1831. 108 S. 4.

Diese Zeitschrift war bekanntlich im Jul. vor. J. von

Hrn. D. Spazier begründet, im Anfang Novembers aber durch dessen, mittels kön. Rescripts bewirkten Verlassung der baier. Staaten unterbrochen worden. Die Buchhandlungen Riegel u. Wiessner, und Schrag hatten schon den Verlag zu einem Repertorium für Süddeutsche Verlags-Literatur übernommen, und diese Blätter sollen nun vornehmlich auf süddeutsche Literatur, Kunst und Leben Rücksicht nehmen, den allgemeinen Theil für literar. Unterhaltung auch durch die Schrift sondern, öfter allgemeine und Tendenzaufsätze, Miscellen, Notizen und Bemerkungen geben. Wöchentlich erscheinen 3 Numern (halbe Bogen in 4.), der Preis des Jahrg. ist 5 Thlr. 8 Gr. Insbesondere ist darin Zweck, Inhalt, Bedeutung der verschiedenen deutschen Flugschriften der Kritik unterworfen. N. 2. ist des Bischofs von St. Ander (in Spanien, verdammender) Hirtenbrief vom 30. Mai 1816 übersetzt und erläutert. Blicke auf süddeutsche Zeitschriften fangen N. 3. an. N. 4. 5. Blicke auf die Richtung des Zeitgeistes. Herrschende Meinung. N. 7 ff. die deutschen publicistischen Flugschriften und Broschüren, fortges. N. 13—18. (auch über Preussen.) N. 22—26. Baiersche Landtagsschriften. N. 27. Züge aus dem Volksleben in Baiern. — N. 10. Reflexionen über die deutschen Theater. N. 6 ff. Die Wanderungen der Cholera nebst diätetischen und medicin. Vorkehrungs-Lehren gegen den Anfall derselben von Dr. Tilesius von T. zu L. (kais. russ. Hofr. etc.) beschl. 16, S. 62. Nur zum Theil ist durch diese Anzeige die Mannigfaltigkeit der Zeitschrift angedeutet; der innere Werth der Aufsätze empfiehlt sie.

Nachrichten von Universs.: a. Leipziger.

Am 17. Febr. 1831 wurde die gewöhnliche jährige Magister-Promotion in der philosophischen Facultät gehalten und dabei, nach einer einleitenden Rede des Hrn. Dechanten der Fac., Prof. Drobisch, theils die durch besondere Diplome in dem Jahre vom März vor. J. an creirten, folgenden, Doctoren der Philos. u. Magister der freien Künste, renuncirt: die Herren

Nicolaus Matthias Petersen a. Schleswig, Collab. an der Thom. Sch.

Joh. Carl Leberecht Heerdmenger a. Eisleben.

Sam. Fr. Wilh. Haffmann, a. Posen, Theol. u. Philol.

Carl Gottlob Kuniss, a. Stollberg, Mitgl. des königl. philol. Semin.

Ernst Carl Heinr. Storch, Rect. d. Schule zu Zwenkau, jetzt zu Marienberg.
Friedr. Schneider, herz. Capellmeister zu Dessau.
Christ. Friedr. Kunad, a. Beucha, Cand. d. Pred. Amt.
Gustav Leberecht Flügel, a. Bautzen, Orientalist.
Friedr. Adolf Philippi, a. Berlin, Philol.
Carl Julius Helfer, a. Ranstädt, Theol.
Carl Ernst Bauriegel, a. Pulgar, Theol.
Carl Traugott Jähne, Subsenior der Lausitz. theol. Gesellsch. in Leipzig.
Eduard Jöng, a. Leipzig, Medic. Bacc.
Ernst Wilh. Richter, a. Langenau, Rev. Min. Cand.
Carl Heinr. Wilh. Frenzel, a. Halsbrück, Theol.
Friedr. Cph. Aug. Rambke, a. Hannover, Theol.
Moritz Haupt, a. Bautzen, Phil., Mitgl. d. griech. Ges.
Joh. Gottfr. Flügel, Lector d. engl. Spr. auf der Univers. Leipzig.
Reinhold Klotz, a. Stolberg, Mitgl. d. philol. Semin. u. der griech. Ges., Herausg. einiger Schr. des Cicero und des Clemens v. Alex.
Friedr. Eduard Thieme, Amanuensis der Leipziger Sternwarte.
Theod. Stutzbach, a. Freiburg, Theol.
Bernhard Schmalhausen, ausserord. Lehrer an der Schule zu Bremen.
Joh. Calassant Tensierowski, a. Polen, Philol.
Traug. Sam. Franke, a. Augustenburg, Theol.
Friedr. Clöde, a. Hamburg, Theol.
Carl Theodor Hergang, Mitgl. der Wendischen Prediger-Ges. etc. in Leipzig.

Theils in der öffentl. Sitzung zusammen creirt, die Herren:
Gustav Eduard Benseler, Mitgl. d. philol. Semin. u. d. griech. Ges., Uebersetzer des Isocrates.
Hermann Friedr. Julius Heyl, a. Leipzig, Theol.
Franz Volkmar Reinh. Götz, a. Mölbis, Theol.
Wilh. Jul. Herm. Michaelis, a. Leipzig, Math. Stud.
Ernst Ludw. Wigand, a. Waldheim, Theol.
Ernst Innocenz Hauschild, a. Dresden, Philol.
Gottfr. Herm. Schreckenbach, a. Nieder-Lichtenau.

Das Einladungsprogramm des Hrn. Decan. Prof. *Moritz Wilh. Drobisch* zu dieser Promotion handelt: *De horizontibus Sphaeroidum* Specimen analytico-geometricum (b. Staritz gedr. 26 S. in 4.) Der Vf. untersucht hier die Eigenschaften des von ihm so genannten optischen Horizonts auf dem Sphäroid, oder, geometrisch ausgedrückt,

der (krummen) Berührungslinie zwischen dem elliptischen (nicht blos dem durch Umdrehung entstandenen) Sphäroid und einer umschriebenen Kegelfläche. Die Untersuchung ergiebt, ausser mehreren andern speciellen Sätzen, das Resultat: jene Linie ist eine Ellipse, deren Ebene parallel zu einer Berührungsebene an demjenigen Puncte des Sphäroids ist, in welchem die Axe des umschriebenen Kegels die Oberfläche desselben schneidet. Diese Axe geht daher auch durch den Mittelpunct jener Ellipse und ist im Sphäroid ein untergeordneter Durchmesser derselben. Die Hauptaxen dieser Ellipse endlich liegen, was merkwürdig scheint, in den Ebenen des grössten und kleinsten Krümmungskreises des vorerwähnten Punctes der sphäroidischen Oberfläche, wo sie von der Axe des Kegels getroffen wird. Von den speciellen Sätzen wollen wir nur den ausheben: dass die Normalen aller in einem und demselben Meridian des ellipt. Sphäroids gelegenen Puncte den Aequator (oder die Ebene der xy-coordinaten) in einer Geraden, einem Durchmesser desselben, schneiden und daher ihre stetige Zusammenfassung eine gewundene Fläche (*surface gauche*) bildet.

Die Facultät hatte zugleich die Freude, drei vor 50 Jahren hier creirten Magistern, die durch Aemter, Schriften und Verdienste ausgezeichnet sind, ihre Glückwünsche auszusprechen und ihnen ehrenvolle Jubeldiplome zu übersenden:

Dem Hrn. Schul- u. Kirchenrath und Director des Gymn. zu Gotha, D. *Friedr. Wilhelm Döring*,

Hrn. Superintendent und Pastor zu Delitzsch, D. *Fr. Heinr. Starck*, und

Hrn. Super. und Pastor zu Grossenhayn, D. *Carl Wilh. Goldammer*.

An den erstern hat Hr. Prof. *Friedr. Kries* an demselben Gymn. im Namen seiner Collegen folgende Glückwünschungsschrift gerichtet: *Descriptio splendidissimae aurorae borealis* d. VII. Jan. MDCCCXXXI. observatae (Gotha, mit Engelhard-Reyher. Schriften, 7 S. gr. 4.) Nicht bloss ausführliche Beschreibung des seltenen Phänomens, sondern auch mit Bemerkungen über die Magnetnadel und den Stand des Barometers begleitete, schätzbare Abhandlung.

b. Auswärtige.

Zu *Kopenhagen* hat Hr. Prof. D. *Clausen* eine Rede

gehalten und drucken lassen: Universitates, optimum ecclesiae evangelicae fulcra et praesidia 30 S. 8. Derselbe hat zur Gedächtnissfeier des sel. D. Müller das Progr. herausgegeben: De muneris episcopalis in ecclesia evangelica gravitate et pulchritudine.

Die Univers. zu *Jena* ist gegen Verunglimpfungen vertheidigt in den Blätt. für liter. Unterh. 61, S. 266 f.

Einige Bemerkungen über den Zustand der Medicin und der Naturwissenschaften auf der Univers. *Heidelberg* stehen im Hesperus N. 37. 38. (S. 150.)

In *Göttingen* ist der 11. Apr. u. folgg. Tage zum Nachholen der vom 8. Jan. unterbrochenen Vorlesungen bestimmt und in der Woche 25—30. Apr. fangen die Sommervorlesungen an.

Ueber die Londoner Universität und das King's College daselbst stehen nicht sehr vortheilhafte Berichte in dem Tüb. Morgenbl. 50, S. 200. Von dem Collegium der Aerzte u. dessen Versammlungen und Vorlesungen, ebendas.

Von den neu bestimmten Universitäts-Bezirken der 6 Univv. des russ. Reichs s. Leipz. Lit. Z. 74, S. 587. Über die Zahl der auf jeder studirenden und die der auf den griech. theol. Hochschulen Preuss. St. Zeit. 84, S. 696.

Nachrichten von Schulen.

Zu der Jahres-Rede am 31. Dec. 1830 lud der Rector der Thomasschule, Hr. Prof. *Friedr. Wilh. Ehrenfr. Rost*, mit einem Programm ein, welches den Abdruck der am 26. Jun. (dem Augsb. Conf. Jubelfest) gehaltenen vortrefflichen Rede enthält: *De veritatis studio* primo atque ultimo fine totius vitae humanae proposito (L. Staritz) 16 S. in 4. Sowohl die Allgemeinheit der Liebe zur Wahrheit, die den Menschen eingeprägt ist, als die Beschaffenheit und Natur derselben und der Ruhm derer, die für die Wahrheit gelebt, gestritten, sich geopfert haben, wird mit classischer Beredsamkeit ausgeführt und so dieselbe als Zweck des Lebens erwiesen.

Zu den Frühlingsprüfungen und den feierlichen Reden von 9 Abiturienten auf der Nicolaischule am 23. März d. J., hat der Rector, Hr. Prof. D. *Carl Fr. Aug. Nobbe*, eingeladen theils mit einem latein., theils mit einem deutschen Programm (zusammen 40 S. in 4.) Das erste ist überschrieben: *Commentatio de optima ratione constituendae rei scholasticae nostrae* (20 S.) Zuerst werden manche Missbräuche und üble oder unzureichende Folgen ein-

zelner neuer Schuleinrichtungen und Forderungen gründlich bestritten, dann S. 8 ff. die zweckmässigste Verfassung unsers Schulwesens in 2 Abtheilungen aufgestellt a. de constituendis scholarum finibus (besonders der Gymnasien S. 12.) b. S. 16. de eorum regundis finibus. Durchdachte und erprobte, auf keine Weise überspannte, Vorschläge die vorzügliche Beachtung verdienen. Das deutsche Programm S. 21 ff. giebt die Ordnung der Prüfungen, verschiedene Schulnachricten (über den ertheilten Unterricht Verfügungen der Behörden, Disciplin u. s. f.) an. In dem Winterhalbjahr sind 11 auf die Univers., zu andern Bestimmungen oder auf andere Schulen 14, 2 gestorben Zum Abgang für Ostern sind noch 12 gemeldet; aufgenommen sind 24, zur Aufnahme gemeldet 42. Der künftige Lehrstundenplan ist beigefügt, und S. 37 ff. insbesondere ein Anhang über die Einrichtung des *Pädagogiums* bei der Nicolaischule in Leipzig, d. i. der gewiss sehr nützlichen Anstalt, die Schüler, welche daran Theil nehmen wollen, vor Unthätigkeit, Zerstreuungen, zu vielen Vergnügungen zu bewahren und an Selbstthätigkeit, Ordnung, Planmässigkeit, Ausdauer in den Privatstudien zu gewöhnen, die am 12. Apr. eröffnet wird, ein Plan, der aus Unkenntniss verschieden beurtheilt worden ist.

Auswärtige Schulnachrichten.

Ueber das Niederländische Unterrichtswesen (in Belgien) sind Schriften und Nachrichten in der Allgem. Schulzeit. 1830. I. Abth. S. 1150 f. angeführt.

Zu Åbo ist am 7. Oct. das neue Gymnasium eingeweihet worden. Die Zahl der Zöglinge war 53.

Die neuen, unhaltbaren, Grundsätze, welche D. *Siebenpfeiffer* in seiner Zeitschrift: Rheinbaiern, 2. u. 3. H über Anlegung, Erhaltung und Einrichtung von Schule vorgetragen hat, sind in den Blätt. f. liter. Unterhalt. 4 S. 194 f. aufgestellt.

In *Stetten*, einem Dorfe einige Stunden von Stuttgar soll die erste Lehranstalt nach den Grundsätzen des Pro *Klumpp* errichtet und am 1. Mai eröffnet werden. M. Hesperus 41, S. 162. 42, S. 166 f. Ihr Hauptgrundsat ist: innige Verbindung des Humanismus und Realismu s. Blätt. für liter. Unterh. 82, S. 359 f.

In *Chemnitz* ist eine neue Bürgerschule begründet zu deren Director Hr. *Leberecht Traugott Pomsel*, Di rect. des Landschullehrersemin. zu Bautzen, berufen wo

den. Die sächs. Oberlausitz hat 2 Landschullehrer-Semin. zu Bautzen und zu Zittau, s. Allg. Schulzeit. I. N. 23, S. 183 f.

Todesfälle von 1830 u. 1831.

Am 17. Decbr. 1830 starb der Befreier Columbiens, *Simon Bolivar*, geb. 25. Jul. 1783. Man vgl. über ihn Zeit. f. die eleg. Welt 49, 381. 50, 396. 51, 52. Blätt. aus der Gegenwart 25, S. 198.

Am Ende vor. J. zu Teheran in Persien der dasige engl. Resident *Macdonald Kinnair*.

Am 2. Jan. 1831 zu Mailand der Prof. und berühmte Kupferstecher Ritter *Longhi*.

Am 3. Jan. zu Rom der bekannte Geschichtmaler *Fr. Riepenhausen* aus Hannover, nachdem er in seinen letzten Augenblicken zur kathol. Kirche übergetreten.

Am 20. Jan. zu Erlangen der kön. bair. geh. Hofr., Senior der Juristen-Fac. u. Prof. etc. *Christian Friedr. v. Glück* (geb. zu Halle 1. Jul. 1755.). Nekr. in d. Allg. Schulzeit. 2. Abth. 18, S. 144. Intell. Bl. der Hall. Lit. Zeit. 13, S. 98.

Am 25. Jan. zu Braunschweig der als Dichter und Dramatiker berühmte D. *Klingemann* (geb. 31. Aug. 1776.) s. Mitternachtzeit. 19, S. 73.

Am 2. Febr. zu London *Thomas Hope*, Chef eines angesehenen Bankierhauses und angeblich Verfasser des ethnograph. Romans: Anastasius oder Abenteuer eines Griechen.

Am 13. Febr. zu Grimma der zweite Prof. an dasiger kön. Landschule, M. *Heinrich Ludwig Hartmann*, auch als Schriftsteller ausgezeichnet, im 62. J. d. Leb.

Am 17. Febr. zu Oberwündsch in Thüringen der dasige Pastor *George Gottlieb Feine*, 77 J. alt.

Am 19. Febr. zu Breslau der Consist. Rath u. Prof. der Theol. D. *Joachim Christian Gass*, im 65. J. d. A.

An dems. Tage zu Auligk der das. Pastor M. *Herrmann Gottlob Ulich.*

Am 21. Febr. zu Wittenberg der dasige ehemal. Prof. und dann Propst an der Stiftskirche und zweiter Director des theol. Seminariums, D. *Joh. Friedr. Schleussner*, im eben angetretenen 73. Lebensj.

An dems. Tage der Kön. Sächs. Conferenzminister, wirkl. geh. Rath u. Kammerherr, *Carl Alexander Marquis v. Piatti*, geb. 2. Sept. 1766. Nekr. Leipz. Z. 57, 555.

Am 25. Febr. zu St. Petersburg der Generallieutenant etc. *Friedr. Maximilian v. Klinger*, geb. zu Frankfurt a. M. 1753, als Dichter u. moralischer Schriftsteller berühmt.

Am 28. Febr. zu Guben der Cantor und vierte Classenlehrer an dasigem Gymnasium M. *Carl Christ. Hentsch*, fast 63 Jahre alt.

Am 1. März zu Magdeburg der dasige Generalsuperintendent und Bischof, D. *Westermeyer*.

Am 2. März zu Altenburg der geheime Rath u. Canzler, *Hans Leopold von der Gabelenz* im 54. Lebensj.

Am 3. März zu Magdeburg der zweite Dompred. u. Consist. Rath D. *J. F. W. Koch* im 72. J. d. A.

Am 4. März zu Hannover der Hofbuchhändler *Heinrich Wilhelm Hahn* d. ält. im 71. J. d. A.

An dems. Tage zu Berlin der Kön. Preuss. Staatsminister etc. *Franz Ludw. Wilh. v. Reden*, geb. zu Hoya im Hannöv. 10. Oct. 1754, noch zuletzt mit s. Tableaux généalogiques et historiques de l'empire britannique etc. beschäftigt. Nekrolog desselben in der Pr. Staatszeit. 7... S. 637 f.

Am 12. März zu Wörlitz der ausgezeichnete Dichter und Literator, Kön. Würtemb. geh. Leg. Rath etc. *Fried. v. Mathisson* 70 J. 6. W. 5 T. alt.

Im März zu Paris der Director des Pflanzengartens zu Lyon, Prof. *Balbis*, 70 J. alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Herr Hofrath *Feder* ist zu Darmstadt zum ersten Hofbibliothekar mit dem Charakter eines geh. Hofraths ernannt worden.

Der Staatsrath und Prof. an der Univ. zu München Hr. D. *Georg Ludwig von Maurer*, ist zum lebenslänglichen Reichsrath des Kön. Baiern ernannt worden.

Hr. Pfarrer *Spies* in Offenbach, Herausgeber der Eusebia etc., ist Pfarrer zu Sprendlingen bei Frankfurt a. M. geworden.

Der bekannte franz. Dichter *Méry*, ist Conservator der Bibliothek zu Marseille geworden.

Am 28. Dec. vor. J. feierte Hr. Dr. *M. W. Olbers* das Andenken seiner vor 50 Jahren in Göttingen erhaltenen medicin. Doctorwürde und erhielt nicht nur von d... ein erneuertes Doctor-Diplom, sondern auch von andern Univ. gleiche Diplome, den Guelphenorden, eine lat. Ode im Namen des Gymnasiums von Prof. Weber, eine goldne

Schaumünze von den deutschen Naturforschern etc. s. Zeit. f. die eleg. Welt 42, S. 335.

Der Kön. Sächs. Leibwundarzt und Wundarzt der Leipz. Univers., Hr. D. *Ernst Friedr. August Baumann*, hat von dem Grossherzog von Sachsen-Weimar den Hofraths-Charakter erhalten.

Hr. Prof. *Hupfeld* zu Marburg ist, mit Beibehaltung seiner ord. Prof. der morgenl. Sprachen, auch Prof. ordinr. in dasiger theol. Facultät mit Besoldungszulage geworden.

Der Privatdocent in Jena, Hr. D. *Friedrich Wilhelm Theile*, ist ausserord. Prof. in der medic. Facultät daselbst geworden.

Hr. Oberbaurath *Eytelwein* in Berlin hat den Charakter eines geheimen Oberbauraths erhalten.

Hr. Prof. D. *Blume* in Halle ist als ordentl. Profess. der Pandekten nach Göttingen berufen.

Hr. D. *W. G. Soldan* ist ord. Lehrer am Gymnasium zu Giessen geworden.

Der ordentl. Professor in der philos. Fac. zu Breslau, Hr. D. *Gravenhorst*, hat das Prädicat eines geh. Hofraths erhalten.

Der ausserord. Prof. der Rechte in Göttingen, Hr. D. *Wilhelm Franke*, ist zum fünften ordentl. Prof. der Rechte auf der Univ. Jena und der ausserord. Prof. der Rechte daselbst, Hr. D. *Gustav Adolf Martin*, zum Profess. iuris ord. honorar. ernannt worden.

Der Prof. *van Assen* aus Leyden ist zum Staatsrath und Generalsecretär des Prinzen Friedrich von Oranien ernannt worden.

Der seither. Diakonus zu Cölitz, Hr. M. *Friedrich August Gehe*, auch als Schriftsteller bekannt, ist Pfarrer zu Tharand geworden.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

In Kiel hat sich eine neue deistische Secte, die sich *Philalethen* nennt, gebildet und nicht nur ihr Glaubensbekenntniss herausgegeben, sondern auch einen Entwurf einer Bittschrift an deutsche Fürsten etc. (um Duldung u. Schutz, 1830), s. Blätt. f. liter. Unterh. 49, S. 215.

Von einer neuen (auch deistischen und nicht an Unsterblichkeit glaubenden) Secte in England, die *Universalisten*, s. allg. Kirchenz. 18, S. 151 f.

Ueber den, durch einen zum Uebertritt in die kathol. Kirche verführten jungen Menschen von 17 Jahren, beab-

sichtigten Mord eines protest. Predigers in Braunschweig s. ebendas. 19, S. 159.

Einige Blicke auf den religiösen Zustand der Vereinten Staaten in Nordamerika im J. 1830 sind in den Blätt. f. liter. Unterh. 55, S. 240. geworfen.

Am 2. Febr. ist der Cardinal *Maurus Capellari* (geb. zu Belluno 18. Sept. 1765, Camaldulenser-Ord. Generalvicar) zum Papste gewählt worden und hat den Namen *Gregor* XVI. angenommen.

Erinnerung an eine merkwürdige alte Prophezeihung bei Gelegenheit der gegenwärtigen Papstwahl, im Morgenblatt 37, S. 145. 38, 149. Es ist die des Malachias. Da ist Pius VI. bezeichnet mit: Peregrinus apostolicus, Pius VII. mit Aquila rapax, Leo XII. mit Canis et Coluber, Gregor XVI. mit Vir religiosus.

Ueber den Abbé *Lamennais* und sein früheres regelloses Leben und über die *St. Simonisten* vgl. Blätt. für liter. Unterh. 63, S. 275.

Das Leben des Mystikers *Heinr. Suso* (in der ersten Hälfte des 14. Jahrh., ist nach Diepenbrock's Ausgabe seines Lebens und seiner Schriften 1829) dargestellt in den Blätt. f. lit. Unterh. 72, S. 313. 73, S. 317. auch von des Prof. Görres Theorie der Mystik aus dessen Vorr. zu Suso's (Süss) Werken, Nachricht gegeben.

Durch Rescript des kön. Minist. der geistl. Angelegenheiten in Berlin 27. Dec. 1830 an die theolog. Fac. zu Halle ist angezeigt, dass einer kön. Cabinetsordre zu Folge kein Grund vorhanden sey, von Staats wegen in Betref der Lehrvorträge der in der Ev. Kirchenzeit. denunciirten Professoren Wegscheider u. Gesenius einzuschreiten u. s. s. allg. Kirchenz. 9, S. 80.

Gegen die zu grosse Verehrung der kirchl. Symbol hat sich die Anzeige von: Concordia. Die symbolische Bücher der evang. luther. Kirche, mit Einleitungen he ausg. von Fr. A. Köthe. L. 1830 in den Blätt. f. lit. Un 45, S. 193. nachdrücklich erklärt.

In *Wien* ist die Errichtung eines Klosters der *Re demtoristinnen* gestattet und in Augsburg dürfen die Non nen des Klosters der *Franciskanerinnen* wieder Klost candidatinnen aufnehmen und sollen den Unterricht d kathol. weibl. Jugend von Kaufbaiern übernehmen, Elementar- u. Industrie-Gegenständen.

Am 1. Dec. v. J. ist zu Tiflis der Erzbisch. Dosi gestorben, der die russ. Kirchenordnung in Grusien e geführt, auch manche Schriften ins Grusinische übers. h

Von der Lehre Saint-Simons (1ster Artikel) aus dem Mercure de France in den liter. Blätt. der Börsenh. 582, S. 135.

Zu erwartende Werke.

In Wien bei Doll erscheint: Chronologisch geordneter Bildersaal zum Conversationslexikon oder Portraits und Lebensbeschreibungen der berühmtesten Männer u. Frauen, welche in diesem und ähnlichen encyclopäd. Werken angeführt werden. Von D. Max Carl Baldamus 1831. In Lieferungen à 12 Gr. Die alte Geschichte soll mit 180 Portr. in 22 Lieferungen erscheinen (alle 3 Wochen eine Lief. mit etwa 8 Portr.).

Hr. D. *Wilhelm Freund* zu Breslau will eine Biographie Rich. Bentley's nach dem engl. Werke von Monk mit Zusätzen und Briefen B's. herausgeben.

Hr. D. *Rich. Otto Spazier* giebt ein Werk unter dem Titel: Jean Paul Friedr. Richter in seinem Leben, seinem Wirken, seinen Werken und seinen Planen, in 2 Supplementbänden zu dessen sämmtlichen Werken (auf Subscr. von 3 Thl. auf weiss. Druckp., 3 Thl. 12 Gr. *Schreibp.*) in der Dyk'schen Buchh. in Leipzig heraus. *Der Vf.*, Neffe des Verewigten, ist im Besitz neuer und wichtiger Materialien dazu.

Aus Zeitschriften.

Aus dem (in München erscheinenden) Inland sind des Prof. *Daumer* Beobachtungen und Nachrichten von *Casp. Hauser* (die nicht ganz unbefangen zu seyn scheinen) mitgetheilt in der Preuss. St. Zeit. 336, S. 2611 f.

In einer, in mehrern Blättern des Berliner Gesellsch. befindlichen, Sommerreise von Halle nach Schnepfenthal 1786 von Dietmar, sind mehrere Anekdoten von damal. Gelehrten mitgetheilt, vornehmlich St. 30, S. 145. 31, S. 150. vom Gen. Super. Koppe in Gotha, von der Karschin, Ramler (ihrem Feind), Lavater.

Mittheilungen über Casper Hauser, ist ein Aufsatz aus Nürnberg überschrieben in den Blätt. f. lit. Unterh. 64, S. 277. der Hausern gegen die Schriften von Hanfstengel und Merker, die ihn für einen Betrüger ausgeben, vertheidigt, fortges. 65, S. 281. (gegen Rud. Giesel's Schr. Casp. Hauser, nicht unwahrscheinl. ein Betrüger, Nürnb. 1831.) 66, S. 285. (Versuch, die Sache zu erklären).

Moreau's Abh. über das Eindringen der Cholera morbus in Russland 1830, ist aus der Revue encycl. Novbr. übersetzt in den liter. Blätt. der Hamb. Börsenhalle 58, S. 121 f.

Von tatarischen Sängern zur Balaika, einer Art Guitarre, sind in den Blätt. f. lit. Unterh. 71, S. 310. Nachrichten gegeben.

Ueber die Musik der alten Aegypter (4 Blas- und 2 lärmende Instrumente) und Hebräer sind im Tüb. Morgenbl. 45, S. 177 f. 46, S. 182 f. einige Nachrichten gegeben.

Die in den vereinigten Staaten von Nordamerica gestifteten Temperance Societies, Mässigungsgesellschaften, die den Genuss aller geistigen Getränke verdrängen, werden in den Blätt. für lit. Unterh. 75, S. 327. gerühmt.

(Ausgezeichnete) Wunder der Physik sind in den Bl. aus der Gegenwart. 23, S. 183 f. aufgestellt.

Deutsches Paradoxon, über die gepriesene Cultur und Reife, ob sie im Volke zu finden sey? Bl. f. lit. Unterh. 90, S. 392.

Deutschlands Pflichten (der Einigkeit) in den Blätt. f. lit. Unterh. 95, S. 416. (vornehmlich aus Wessenbergs Paraenesis ad Germanos 1647).

Die erste Druckerei auf den Gesellschaftsinseln, zu Eimeo hat ein engl. Missionair Ellis angelegt vor einigen Jahren, s. Berlin. Freimüth. 51, S. 204.

Eine Skizze des Culturzustandes der Insel *Sicilien* im Mittelalter steht im Tüb. Morgenbl. 65, S. 257.

Des Prof. *Gerling* in Marburg Wahrnehmung des am 7. Jan. 1831 gesehenen Nordlichts ist in den Gött. gel. Anz. 33, S. 321. bekannt gemacht.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Der russische histor. Roman des Hrn. *Michael von Sagoskin:* Jurji Miloslawski oder die Russen im J. 1612 (von dessen Original schon die 3te Aufl. erschienen) aus dem Russ. übers. von Erhard Göring (einem Deutschen in Moskau) Königsb. 1830. 2 Bände 8. ist in den Bl. f. lit. Unterh. 46, 203. gerühmt.

Heinrich Suso's, genannt Amandus, Leben u. Schriften. Nach den ältesten Handschriften und Drucken mit unverändertem Texte in jetziger Schriftsprache herausgegeben von Melchior Diepenbrock, Priester etc. Mit einer

Einleitung von J. Görres, Regensburg, Pustet 1829. CXLVIII. 651 S. gr. 8. ist in den Berl. Jahrb. f. wiss. Kritik I, 19, 20. S. 147—160. von Rosenkranz (mit einer kurzen Gesch. der deutschen Mystik) beurtheilt.

In der Anzeige von F. v. Raumer's Briefen aus Paris, 2 Bde. in den Blätt. f. lit. Unterh. 47, S. 205. ist besonders das *politische Urtheil* über die gegenwärtige Zeit in weitere Betrachtung gezogen und vornehmlich über den St. Simon und seine Partei gesprochen.

Zu Ovidii Heroides et Sabini Epistolae, ed. Vitus Loers, Cöln 1829. II. Part. sind in der Hall. Lit. Zeit. 22 u. 23, S. 160—169. mehrere krit. Bemerkungen gemacht.

Eben so 23, 24, 25, S. 179—199. zu Ciceron. de Divin. et Fato, ed. Moser 1828 und Cicer. de divin., ed. Giese, beide getadelt von Förtsch.

Dramatische Bücherschau für das Jahr 1830. Erstes Artikel, in den Blätt. f. lit. Unterh. 49, S. 213. 50, S. 217. Neue Trauer- und Lustspiele von Raupach, Dörne, Bahrs u. A. auch S. 218. Philoktet, Schauspiel von Sophocles. In 3 Acten für das Theater von Carl Wünsch. Berlin 1830. 8. — streng und mit Recht getadelt: Johann Friedrich VI. Herz. von S. Weimar, histor. Novelle in dramat. Form von O. L. B. Wolff (S. 219.)

Die, wenig bekannt gewordene Schrift: Ein schön u. kurzweilig Gedicht von einem Riesen, genannt Sigenot, wie der König Dietrichen von Bern überwand und in einen Schlangenthurm warf, darnach aber von dem alten Meister Hildebrand erschlagen und der König durch diesen erlöset ward. Aus der ältesten Geschrift (einem alten deutschen Codex) guten Freunden zu Lust und Lieb also zum erstenmal ans Licht gestellt in dem kalten Winter 1829 durch Meister Seppen von Eppishusen (Freiherrn Joseph Lassberg zu Eppishausen) gedr. am obern Markt u. ff. Neu Jar 1830, ist in der lit. Beilage zum Hesperus N. 5, S. 12. angezeigt, auch sind da die übrigen Stücke der Handschrift erwähnt.

Von *Dorow's* archäologischer Reise in Etrurien s. Bl. f. lit. Unterh. 53, S. 231.

Ebendas. sind S. 232. die Liebschaften und Galanterien der Könige von Frankreich (Heinrich IV. hatte allein 50 Geliebte etc.) von Anfang der Monarchie bis zur Regierung Karls X. Von Saint-Edme, a. d. Franz. übers. Schneeberg 1830. 2 Bde. — und

Der Almanach von Hobert Town (auf Van Diemensland) auf 1830, angezeigt.

Der *dritte* Theil von Benj. Constant's Werke: De la religion considerée dans sa source, ses formes et ses devéloppemens (1827) ist ausführlich recensirt in den Gött. gel. Anz. 17 f. S. 161—174.

C. G. Müller de cyclo Graecorum epico et poëtis cyclicis ist ausführlich beurtheilt in der Hall. Lit. Zeit. 26, S. 201. 27, bis S. 210.

Des D. H. Winter Système de la Diplomatie etc. Berlin 1830 ist ebendas. 29, 30, S. 225—237. von Prof. Vollgraff angezeigt.

Walter Scott's Geschichte von Schottland, übers. von Vogel (Darmstadt, Leske) I. B. in 2 Abth. (nur bis 1513) wird in den Bl. f. lit. Unterh. 55, S. 239. getadelt.

Prof. Leop. Carl Bleibtreu's Lehrbuch der Handlungswissenschaft zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbststudium, Carlsruhe 1830, ist sehr ausführlich angezeigt und berichtigt in der Leipz. Lit. Zeit. 39, S. 305. 40, 41, 42, 43, S. 338. von D. E. Baumstark.

Aus: v. Hofmann's Tagebuche des zweiten russischen Corps in den Feldzügen 1812, 1813, 1814. Ister Theil. München 1830 sind einige merkwürdige Nachrichten ausgehoben in den Bl. für lit. Unterh. 72, S. 315.

Karl Vögelin's Gesch. der Landschaft Toggenburg. I. Theil. St. Gallen 1830, wird gerühmt in den Blätt. f. lit. Unterh. 74, S. 324.

Des geh. Leg. Raths Christian Gottlieb Gumpelshaimer Werk: Regensburgs Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, in einem Abriss aus den besten Chroniken, Geschichtsbüchern und Urkundensammlungen I. Th. (bis 1486). Regensb. 1830, ist in den Bl. f. lit. Unterh. 76, S. 334. beurtheilt.

Taciti Opera rec. Walther, Hal. T. I. II. 1831. ist in den Berl. Jahrb. f. wiss. Kritik I. 37, S. 296 — 39, 312. beurtheilt und empfohlen von Capellmann.

Mehrere Schriften über die neueste franz. und belgische Revolution sind in den Tüb. Lit. Bl. 22, S. 85.,

Der zweite Bd. von J. F. Gail Geographi graeci minoris Paris 1828 (den Dicäarchus und Scymnus und Anonymi Stadiasmum maris magni enthaltend, ist angezeigt in den Ergänz. Bl. der Hall. Lit. Zeit. 24, S. 185. 25, S. 193. 26, 201.

Mehrere geschichtliche und andere Ansichten in *Heinroth's* Geschichte des Mysticismus sind in den Blätt. f. lit. Unterh. 81, S. 357. bestritten.

Die vielen und grossen Mängel in Bernhardy's wissenschaftl. Syntax der griech. Sprache sind aufgedeckt in der Leipz. Lit. Zeit. 59, S. 465. 60, 473 ff.

Des Jac. Chr. Lindberg Lettre à M. le Chev. Bröndsted sur quelques (22 zum Theil aus den Zeiten der ersten Kalifen) médailles cufiques dans le cabinet du roi de Danemark, recemment trouvées dans l'île de Falster et sur quelques manuscrits cufiques nebst Bemerkungen über die alte arab. Schrift.) Kopenh. 1830. 4. und J. H. Möller Commentatio II. de numis orientalibus in numophylacio Gothano, Erfurt 1831. in 4. sind in der Leipz. Lit. Zeit. 63, S. 497. angezeigt.

Sieben Schriften aus der neuesten Broschüren-Literatur sind in den Blätt. f. lit. Unterh. 82 u. 83. beurtheilt und besonders aus der (unbilligen) Anklage des Ministerium's und ihrer actenmässigen Würdigung 83, S. 362. Einiges mitgetheilt. M. vergl. über die beiden letztern Schriften Hall. Lit. Zeit. I, 49, S. 385. 50, 393 ff.

Der zweite Artikel der dramatischen Bücherschau, ebend. 84, S. 365. beurtheilt 8 Stücke von N. 10—17., 85, S. 369. (N. 18. 19.)

Dr. L. Dgtt. Cramer's Vorlesungen über die christl. Dogmatik, herausg. von Näbe 1829. sind ausführlich beurtheilt in der Jenaer L.Zeit. 41—43. (I. B.) S. 321—339.

Acht Romane sind in den Blätt. f. lit. Unterh. 86, S. 375. angezeigt.

Die: Observationes aliquot criticae in Plinii Naturalis Historiae libros, quas — scripsit Ludov. Janus, München 1830. 32 S. in 4. sind in der Jenaischen Lit. Z. I. 32, S. 249. angezeigt. Hr. D. von Jan hat mehrere Handschriften in Florenz, Rom, Paris verglichen.

Die Recension der Schriften, die sich auf die Jubelfeier der Augsb. Confession beziehen, (Jenaische Lit. Z. 1830. 158. 159. Erg. Blätt. 1831. N. 8 ff.) ist in derselben Jen. Lit. Z. 1831. I, 36, S. 281. 37, 293. fortgesetzt und 18 Schriften sind aufgeführt.

Die Histoire de la ville et du château de Saint-Germain, Paris 1830. und die Histoire de l'université de Paris depuis son origine jusqu' à nos jours par Eugéne Dubarle, Paris 1830. sind im Tüb. Literaturbl. 14, S. 53. angezeigt.

Des Freiherrn *Anton von Mylius* Schr.: Die Gemeindeverfassung in ihren Wirkungen auf Gemeindewohl, nebst Gedanken zu einem Entwurf für die Rheinlande, aus dem Gesichtspuncte eines Verwalteten, Köln, Bachem 1830, wird in den Bl. f. lit. Unterh. 57, S. 247. gerühmt.

Aus den: Bemerkungen über den Zustand Polens unter russischer Herrschaft im J. 1830. Nach eignen im Lande selbst gemachten Beobachtungen zusammengestellt von C. G. Freimund. Leipzig, Brockhaus 1831. 8. ist ein Ausz. in den Blätt. f. lit. Unterh. 58, S. 249. 59, S. 253 f. gemacht.

Des *Gustav Thormod Legis* Alruna, nordische und nordslavische Mythologie, mit 19 Kupf. (Leipz. Hartmann 1831. 2 Thlr.) wird nicht gerühmt in denselben Blätt. 59, S. 254 f.

C. J. A. Hoffmann's Tonkünstler Schlesiens, Breslau 1830. sind ebendas. S. 255. angezeigt und empfohlen.

D. *J. R. Rengger's* Naturgeschichte der Säugthiere von Paraguay, Basel 1830. 8. (in welcher zuerst die Urbewohner, die zur mongolischen Rasse gehören, aber in mehrere Gruppen, wie die Guaranis und Payaguas zerfallen, aufgeführt sind) ist in der Hall. Lit. Zeit. 34, S. 265. 35, 273. angezeigt.

Ovidii Heroides cum annotatt. variorum et suis ed. W. Terpstra — Lugd. Bat. 1829. XX. 624 S. 8. (3 Thlr. 20 Gr.) sind in den Ergänz. Blätt. d. Hall. Lit. Zeit. 16, S. 121. 17, 129. 18, 137. mit vielen berichtigenden Bemerkungen angezeigt.

Der historisch-polemische Roman: Kaiser Julian, der Abtrünnige, oder die traurigen Folgen der Verunstaltung des reinen Christenthums. Von Julius Körner, Schneeberg 1830. ist in den Blätt. f. lit. Unterh. 60, S. 264. gelobt.

Die Reden der Apostel nach Ordnung und Zusammenhang ausgelegt von Rudolf Stier (aus der Apostelgesch.), 2 Theile, Leipz. 1829 f. 8. sind angezeigt in den Berl. Jahrb. f. wiss. Krit. I, 27, S. 215. bis 29, S. 232. von J. F. v. Meyer.

Ueber des Hrn. Prof. Bachmann Ausg. des Lykophron (Th. I. 1830.) sind mehrere kritische Bemerkungen von Hrn. Prof. Hermann in der Leipz. Lit. Zeit. 52, S. 409 ff. 53, 54. bis S. 426. gemacht.

In der Anzeige der: Reise nach Südafrika und Darstellung meiner während 8 Jahren daselbst als Missionär unter den Hottentotten gemachten Erfahrungen etc. herausgegeben von *Joh. Leonhard Ebner*, Berlin 1829., in der 7ten Beil. zu den Blätt. f. lit. Unterh. S. 293 ff. ist auch über das Missionswesen überhaupt nicht ungünstig geurtheilt.

Der Plan zu einem neuen Katechismus für kathol. Elementarschulen und Gymnasien, nebst Würdigung der

Katechismen, welche sich seit Canisius in der kathol. Kirche besonders geltend gemacht haben, von J. Sengler 1829. ist in den Berlin. Jahrb. f. wiss. Krit. 33, S. 258 ff. Th. I. u. folgg. Numern bis S. 279. ausführlich von D. Carové angezeigt.

Ueber Göthe's Faust Vorlesungen von K. E. Schubarth. Berlin 1830. 8. sind mit einigen Bemerkungen begleitet in Blätt. f. lit. Unterh. 68, S. 297. 69, 301. aber überhaupt sehr gerühmt.

Die: Kritik des Rationalismus in Wegscheider's Dogmatik. Von Wilhelm Steiger (einem in Berlin studirenden Schweizer) Berlin 1830. 8. ist in der Hall. Allg. Liter. Zeitung I, 41—43, S. 321—344. ausführlich beurtheilt.

Acht Schriften über christliche Archäologie (darunter N. 8. D. u. Prof. Theol. Lienhart de antiquis liturgiis et de disciplina arcani Tractatus etc. sind angezeigt in der Jen. Lit. Zeit. I, 25, S. 193—28, S. 224.

Der zweite Theil von Horazens Episteln von Theod. Schmid ist ausführlich beurtheilt in der Jenaischen Lit. Z. I, 38, S. 297., 39, 40, S. 315. mit vielen Bemerkungen.

Aus: Der Birmanenkrieg von dem Major J. J. Snodgrass, Militär-Secretär etc. Aus dem Engl. bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von Gustav Nagel, Lieutenant in königl. grossbritann. Diensten etc. Hannover 1830. ist ein Auszug geliefert in dem Tübinger Literatur-Blatt 25, S. 99, 26.

Aus dem 2ten Theile von H. Ritter's Gesch. der Philosophie 1830. ist ein Auszug in den Blätt. f. lit. Unterh. 90, S. 389. gemacht. Dieser Band enthält die Sokrat. Schule, vornehmlich die Platonische.

Sechs neue Romane sind angezeigt in den Blätt. f. lit. Unterh. 93, S. 412.

Die Schrift: Betrachtungen über den Zweck der Erziehung und des öffentlichen Unterrichts und die Mittel, denselben zu erreichen, vorzüglich in Beziehung auf das System des Humanismus von *J. A. L. Richter*, Rector an der Hauptschule in Dessau, daselbst 1830. ist als eine, einem flachen Realismus huldigende Schrift, die Gründlichkeit und Tiefe in irgend einem Fache nicht zum Zwecke des Gymnasialunterrichts erhoben wissen will, dargestellt und beurtheilt in der Jenaischen Lit. Zeit. 48. (B. I. 377.) 49, 385. 50, 393—400.

Des Dr. u. *G. J. R. Biener* und des Prof. D. *Witte* Arbeiten über die Revision des Codex Justin. sind vergli-

chen und mit Bemerkungen begleitet in der Leipz. Lit. Zeit. 75, S. 593. 76, S. 601 ff. von Dr. Kriegel.

Schiller's Leben aus den Erinnerungen der Familie, seinen eignen Briefen, und den Nachrichten seines Freundes, Körner, von Frau von Wolzogen 2ter Theil. Stuttgart, Cotta. 1830. ist in den Blätt. f. lit. Unterh. 96, S. 418. 97, 423. mit Aushebung mehrerer Stellen angezeigt.

Mehrere neue in Berlin geschriebene oder herausgekommene Flugschriften (von Baron La Motte Fouqué) Jarke (der katholisch geworden), Buchholz — Jänke, Ferber etc. sind ebendas. 96, S. 419. 97, 423 f. angezeigt.

Die Topographie und Statistik von Lübeck und dem mit Hamburg gemeinschaftlichen Dorfe Bergedorf — herausg. von H. L. und E. G. Behrens, Lübeck ist in der Beil. zu den Blätt. f. liter. Unterh. N. 10. S. 429. angezeigt.

Des Prof. *Chiarini* Théorie du Judaisme und die Schriften seiner Gegner, D. *Zunz* und D. *Jost*, sind ausführlich angezeigt in der Jenaer Liter. Zeit. 51, S. 401. 52, bis 416.

Geschichtliche u. geograph. Nachrichten.

Sowohl in den Kön. dän. Herzogthümern Schleswig-Holstein-Lauenburg, als in dem Kön. Dänemark selbst sollen berathende Stände eingeführt und ein Entwurf zu Provincialständen, nach dem Muster der in den preuss. Staaten eingeführten, gemacht werden.

Notizen über *Haiti* und über den Tod Christoph's (Königs Heinrich) sind aus *Mackenzie* gegeben in den Blätt. f. liter. Unterh. 59, S. 256.

In der Zeit. für die eleg. Welt hat Hr. Prof. A. Herrmann ein Rundgemälde der franz. Revolution vom Jahre 1789 aufgestellt (das von den Zeiten Ludwigs XIV. anfängt) St. 37 fgg.

Von den *Südseeinsulanern* sind aus Lesson's interessanter Histoire naturelle de l'homme, Paris 1828—30. Nachrichten gegeben in den Blätt. aus der Gegenwart 21, S. 163 ff. 23, 177. 24, 187. 25, 195. 28, 219. Vergl. Blätt. f. lit. Unterh. 73, S. 318 f.

Von den Reisen des Portugiesen Ferdinand Mendez Pinto im 16. Jahrh. ist in dem Berlin. Freimüth. 33, S. 131 u. fgg. Numern Nachricht gegeben.

Die Entscheidungsgründe für die belgische Königswahl des Herzogs von Nemours und die französ. Verwei-

gerung der Annahme dieser Krone sind in den Lit. Blätt. der Börsenhalle 581, S. 124 ff. 582, S. 133. mitgetheilt. Vgl. 583, S. 142 f.

Von *Algier* zweiter Artikel ebend. 582, S. 129., dritter 587, 169. — Mustapha-Pascha oder die Verschwörung von Malta im J. 1749 ein interessanter Aufsatz in denselben lit. Blätt. 584, 151. 585, 159.

Die Gefahr der nicht mit gehöriger Vorsicht angestellten Bereisung der *Hochgebirge der Schweiz* ist mit dem neusten Beispiel zweier Engländer belegt in den Zeit. f. die eleg. Welt 51, S. 407.

Die verschiedenen (englischen) Schriften zur Geschichte des Kriegs in Spanien und Portugal sind in den Blätt. f. lit. Unterh. 76, S. 333. 77, 337. verzeichnet und der von Napier der Vorzug gegeben.

The Life of Leonardo da Vinci by John William Brown, Lond. 1828. (256 S. 8. meist nach Amoretti und nachlässig) ist beurtheilt von Hirt in den Berl. Jahrb. der wiss. Krit. I, 36, 281.

Von dem jetzigen polnischen General Chlopicki (60 J. alt) sind biograph. Nachrichten in den Blätt. a. d. Gegenw. 25, S. 193. gegeben.

Von dem Werke: Zwölf Ansichten der neuen Gotthardsstrasse, gezeichnet und gestochen von M. Kälin, mit einer Einleitung und erklärenden Beschreibungen von D. Lusser etc. Zürich 1831 und von der *Gotthardsstrasse* selbst sind in der Zeitung für die elegante Welt 52, S. 415 f. Nachrichten gegeben und Einiges ausgehoben 53, S. 423 f.

Neue Entdeckungen von über 200 Inseln in der Südsee (seit 1820 durch NAmerikaner) sind in den Blätt. für lit. Unterh. 81, S. 360. angezeigt.

Aus des Capt. Smyth Abhandl. über die *Columbreten*, einer kleinen vulcanischen Inselgruppe bei Majorca, die voll Schlangen ist, haben die Blätt. f. liter. Unterh. 83, S. 364. Einiges mitgetheilt.

Nekrologe.

Nekrolog des berühmten geh. Staatsraths *Barthold George Niebuhr* (geb. zu Kopenhagen 27. August 1776, einzigem Sohn von Carsten Niebuhr, gest. 2. Januar 1831, in der Preuss. Staatszeit. 33, S. 277 f. mit Nachrichten von seinen gelehrten Arbeiten. Seine zweite Gattin ist ihm am 14. Januar im Tode gefolgt, mit Hinterlassung

von vier unmündigen Kindern. Man vergl. auch Hesperus 23, S. 89 f. Jenaische Liter. Zeit. Intell. Bl. 6, S. 44. Hall. Liter. Zeit. Intell. Blatt 14, S. 105 ff. Zeitung für die elegante Welt 48, S. 377. Berliner Gesellschafter 46 (Beil.) S. 229.

Nekrolog des (4. Juli 1781 geb. 8. November 1830 gest.) wirklichen Staatsraths und Profess. des Staats- und Völkerrechts, zu Dorpat etc. D. *Johann Philipp Gustav von Ewers* in der Leipz. Liter. Zeit. 32, S. 252 ff.

Nekrolog des 11. März 1806 geb. 19. Juni 1830 zu Paris gest. Dr. *Johann Christian Carl Döpke* in der Jenaischen Lit. Zeit. Int. Bl. St. 6, S. 44.

Nekrolog des (20. Januar 1831 gest.) Achim von Arnim, von Görres. im Tüb. Liter. Blatt 27, S. 105. 28, S. S. 109. 29, S. 113. 30, 117.

Nekrolog des (4. December 1747 geb., 9. Februar 1831 gest.) Königl. Dän. Minister und Präsidenten der dän. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen, Grafen *Ernst Heinrich von Schimmelmann*, der als Gelehrter, Dichter, Redner sich ausgezeichnet und um Abschaffung des Sclavenhandels verdient gemacht hat.

Zur Biographie des (15. November 1757 geb.) Etatsraths, Arztes und Wundarztes, *Christian Friedrich Schumacher*, in der Leipziger Lit. Zeit. 80, S. 633 ff.

Nekrolog des (im Juni 1773 zu Aigle im Waadtlande geb., zu Paris 29. November 1830 gest.) Tonkünstlers, *Carl Simon Catel* in der Leipziger musikal. Zeit. 13, S. 200 ff. (aus der Revue musicale T. X.)

Nekrolog des auch als Schriftsteller und als Beförderer der zahlreichen wissenschaftlichen und artistischen Vereine in Prag verdienten k. k. wirkl. geh. Raths und Kämmerers, *Graf Franz von Sternberg-Manderscheid* (geb. 4. September 1763, gest. 5. April 1830) in der Leipz. L. Zeit. 88, S. 297 ff.

Einige biographische Notizen über *Bolivar* von Blanqui dem ältern sind in den Liter. Blättern der Börsenhalle 593, S. 218 f. übersetzt.

Nekrologe italienischer Gelehrter und Schriftsteller (grössern Theils wenig bekannter) sind in den Blätt. f. lit. Unterh. 102, S. 447 f. von den Jahren 1830 u. 31. aus der Bibl. Italiana mitgetheilt.

Intelligenzblatt

des allgemeinen Repertoriums für 1831.

№ 3.

In unserem Verlag erschien so eben:

Spanische Literaturkarte:

Historisch-chronologische Uebersicht
der
Spanischen Literatur
in
Europa und Amerika,
seit ihrem Ursprunge bis auf unsere Zeiten.
Nach dem Französischen der HH. A. J. de Mancy und
Ferd. Denis vermehrt und berichtigt.
Ein colorirtes Blatt im grössten Landkartenformat.
Preis ¾ Thlr. oder 54 Kr.
Als Seitenstück
zu den in den Jahren 1828 und 1829 bei uns erschienenen
Karten der Römischen, Griechischen, Orientalischen
und Deutschen Literatur.

Weimar, März 1831.

Grossh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rom und Belgien, oder: was will der römische Papst noch im neunzehnten Jahrhunderte? und was sollen die Regierungen? Beantwortet und mit Actenstücken begleitet von einem Freunde der Wahrheit und allseitiger Freiheit. gr. 8. 1831. geh. Preis 12 gGr. oder 54 Kr.

(Dem Papste mag, wer will, die Füsse küssen; aber die Hände muss man ihm binden!) Voltaire.

Krug, Prof., universalphilosophische Vorlesungen für Gebildete beiderlei Geschlechts. (Non scholae, sed vitae.) gr. 8. 1831. Preis 2 Thlr. 18 gGr. oder 4 Fl. 57 Kr.

Neustadt a. d. O., im Februar 1831.

J. K. G. Wagner.

---

ihm in England von allen Seiten gezollt ist. Indem der Verfasser auf Orfila's Wege fortgegangen ist, hat er sein hauptsächlichstes Augenmerk auf die Erscheinungen gewendet, welche durch die verschiedenen Gifte in dem lebenden Körper und in dem todten thierischen Gewebe hervorgebracht werden, und kundige Leser werden sich bald überzeugen, dass er in diesen beiden Rücksichten seine Vorgänger weit übertrifft.

In Bezug auf den chemischen Beweis, hat der Verf. immer solche chemische Verfahrungsarten gewählt, die nicht nur empfindlich, genau und entscheidend, sondern auch zugleich für die weniger Erfahrenen leicht ausführbar sind, und der Verf. glaubte noch anführen zu können, dass in dem Werke wenige Processe seyn mögen, für deren Richtigkeit er nicht einstehen könne, da er es an häufigen Prüfungen derselben, unter den schwierigsten Umständen (in einem sehr grossen Wirkungskreise) nicht hat fehlen lassen. Einige Processe sind neu, und, so weit des Verfassers Erfahrungen anzunehmen erlauben, allen früher vorgeschlagenen vorzuziehen. Z. E. der Process zur Entdeckung des Arseniks und des Opiums. Bemerkenswerth ist noch, dass das Werk mit einer reichhaltigen Literatur ausgestattet ist.

Weimar, im Februar 1831.

Grossh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Für Architekten und Freunde der schönen Künste und des Alterthums.

In der Verlagshandlung von C. W. Leske in Darmstadt und Leipzig sind erschienen und durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen:

Quatremère de Quincy, Geschichte der berühmtesten Architekten und ihrer Werke vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts, nebst der Ansicht des merkwürdigsten Gebäudes eines jeden derselben, auf 47 Kupfertafeln dargestellt. Aus dem Französ. übers. von Dr. Friedr. Heldmann. 2 Bände in Royal-Octav. Carton. 7 Thlr. 12 gr. oder 13 fl. 30 kr.

Sämmtliche Abbildungen sind Abdrücke der Kupfertafeln, welche für die Pariser Original-Ausgabe unter des berühmten Verfassers unmittelbarer Aufsicht von den vorzüglichsten Künstlern gefertigt wurden. Schwerlich ist im Fache der Architektur, trotz des kleinen Massstabes, durch den Grabstichel etwas Niedlicheres, unbeschadet der Deutlichkeit, geliefert worden. Der Uebersetzer hat sich bei seiner Arbeit des Rathes des rühmlichst bekannten Architekten, Oberbauraths Dr. Moller, zu erfreuen gehabt. Durch die äussere Ausstattung und den billigen Preis glaubt der Verleger jeden Käufer vollkommen befriedigt zu wissen. Den Besitzern der Denkmäler der deutschen Baukunst von Moller wird dieses Werk, in welchem die sogenannte gothische Baukunst gänzlich unberücksichtigt geblieben ist, zur kritischen Vergleichung der Monumente von besonderem Interesse seyn.

Wolff, J. H., über Plan und Methode bei dem Studium d. Architektur. Roy. 8. geh. 12 gr. od. 54 kr.

Der Hr. Verf. hatte diese Abhandlung vor dem Drucke bereits der Göttinger gelehrten Societät eingesandt, welche derselben in Nr. 81. der Gött. gelehrt. Anz. vom J. 1830. ehrenvoll erwähnte.

Moller, Dr. G., Denkmäler der deutschen Baukunst, 21s Heft, der Münster zu Freiburg im Breisgau. 3te Lieferung. Royalfolio. 2 Thlr. 20 gr. oder 4 fl. 48 kr.

Mit der folgenden oder 4ten Lieferung wird der erläuternde Text erscheinen und damit das ganze Werk geschlossen seyn. Die in dieser Lieferung enthaltene

Ansicht des Inneren des Münsters zu Freiburg, gestochen von Grünewald,

ist zu 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr. besonders zu haben, gleichwie alle übrigen mit dem Grabstichel ausgeführten Blätter.

Die Blätter, welche Verzierungen im altteutschen Geschmacke darstellen, werden einzeln zu 8 gr. od. 36 kr. gegeben.

Moller's, Dr. G., u. Fr. Heger's Entwürfe ausgeführter und zur Ausführung bestimmter Gebäude. 3s u. 4s Heft, die Cavallerie-Caserne zu Darmstadt, ausgeführt von Heger, enthaltend. Roy.-Fol. 2 Thlr. 16 gr. od. 4 fl. 48 kr.

Das 5te Heft wird das im Bau begriffene Theater zu Mainz, ausgeführt von Moller, enthalten.

Bei der langen Unterbrechung, welcher die Erscheinung dieses Werkes, ohne des Verlegers Schuld, unterworfen war, werden die verehrl. Käufer des 1sten und 2ten Heftes gebeten, diese Fortsetzungen bei ihren resp. Buch- oder Kunsthandlungen zu verlangen.

Alterthümer von Athen und mehren andern Theilen Griechenlands. Als Supplement des Stuart- u. Revettschen Werkes. II. u. III. Lieferung. Royalfolio. Subscript. Pr. der Ausgabe auf fein Velinpapr. à 1 Thlr. 16 gr. od. 3 fl., die auf ord. Velinpapr. à 1 Thlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr. für jedes Heft.

Es werden nur noch zwei Hefte geliefert und dann auch der erläuternde Text erscheinen.

In unserem Verlag erschien so eben:

Tagebuch der Gesandtschaft an die Höfe von

Siam und Cochinchina.

Von John Crawfurd.

Aus dem Englischen.

58½ Bogen. gr. 8. Mit einer Karte in gr. Folio und 2 Tafeln Abbildungen in gr. 4.

Auch unter dem Titel:

Neue Bibliothek der Reisebeschreibungen, zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde. 56r Bd. Preis 4½ Thlr. oder 8 Fl. 6 Kr.

Weimar, im März 1831.

Grossh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Auszug

aus der Trier'schen Zeitung vom 9. Jan. 1831 Nro. 4.

Herr F. X. Biunde, Professor der Philosophie am hiesigen bischöflichen Priester-Seminar, hat, in Folge seines neuesten, im Verlage der hiesigen F. A. Gall'schen Buchhandlung erschienenen Werkes, „Systematische Behandlung der empirischen Psychologie" von der Universität Giessen das Ehren-Diplom als Doctor der Philosophie erhalten.

Theologische Wissenschaften.

Die enge Verbindung des Alten Testaments mit dem Neuen aus rein biblischem Standpuncte entwickelt von Anton Theodor Hartmann, Grossherz. Mecklenb. Consistorialrathe, Dr. und Prof. d. Theol. zu Rostock etc. Hamburg, Perthes 1831. X. 840 S. gr. 8. Pr. 4 Rthlr. 12 Gr.

Es ist gewiss, die Geschichte der Entstehung der ersten Bildung und der ursprünglichen Gestalt des Christenthums und selbst die Geschichte seines göttlichen Stifters lässt sich ohne genaue Kenntniss der Entwickelung und der Schicksale des Judenthums von frühester bis in die späte Zeit nicht vollständig auffassen, und in dem mannigfaltigen Zusammenhange der heiligen Urkunden beider wohl nicht, man mag über Weissagungen und Zeitideen oder über das Zeitalter der Abfassung der Schriften des A. T. denken, wie man will, ein sichtbarerer Theil der höhern Veranstaltung und Leitung, die auf das reine Christenthum führte, verkennen. Diesen Zusammenhang auch in seinen kleinsten Fäden, wie in den grössern, aufzufinden und darzustellen, ist der sorgfältig ausgeführte Zweck vorliegenden Werkes, der auch in der Einleitung angegeben ist. Mit ihm hängt eine gleichzeitig ausgearbeitete Schrift zusammen, die nach des Hrn. CR's Versicherung jüngst die Presse verlassen hat, die aber Ref. noch nicht gesehen hat: Kritisch-historische Forschungen über die Bildung, das Zeitalter und den Plan der Mosaischen Schriften u. s. f., und dazu dienen soll, die Fortschritte der Israeliten in ihrer religiösen Bildung vor dem babylon. Exil überschauen zu lassen und die in dem neuen Werke enttene Entwickelung der religiösen Ideen bei den Hebräern aufzuklären und zu ergänzen. Ein kritisches Studium der jüdischen Denkmäler, unter denen auch die Schriften des Philo sich befinden, auf die auch Hr. H. mit Recht aufmerksam macht, sollte er auch den philosophirenden und allegorisirenden Halbjuden überschätzt haben, eine mehrmalige Durchforschung der biblischen und jüdischen Quellen, mit Berücksichtigung anderer Ansichten derselben, und die Zurüstungen zu zwei andern Werken (das Christenthum in seiner Vorbereitung, in seiner Erscheinung und in seinen ausserordentlichen Wirkungen; und: Charakteristik des Judenthums aus den ältesten und geschätztesten

Nationalquellen, wovon in Paulus Sophronizon III, 3. 1822, der Plan mitgetheilt ist) setzten ihn in den Stand, die innige Verbindung des A. und des N. T. von den vielfachsten Seiten zu betrachten und zu beleuchten. So wird, urtheilt der Vf., das A. T. in seine wohlerworbenen Rechte (aus welchen man es zu verdrängen, oft mit Spott und Hohn bemüht gewesen ist), wieder eintreten und das Christenthum in seiner Erhabenheit immer herrlicher sich entfalten, dann wird die Nothwendigkeit einer gelehrten Bearbeitung der Theologie überhaupt und der biblischen Bücher im Besonderen, welche Unwissenheit, Schlaffheit und Religionsschwärmerei verachten, in überzeugenden Beispielen sich offenbaren." Nach Matth. 5, 17. wird (in der Einleit.) der Hauptzweck der Erscheinung Jesu auf Erden in die Aufgabe gesetzt, „den vollen Sinn der heil. Urkunden des A. T. bis in seine geheimsten Tiefen hinein sowohl in religiöser als in geschichtlicher Hinsicht als des Verheissenen zu enthüllen," und aus andern Andeutungen (Matth. 11, 12 f. Röm. 10, 4.) geschlossen, dass nach dem Zeugniss Christi und der Apostel in der jüd. Religion die Keime des Christ. niedergelegt waren und die uralten Prophezeiungen der gottbegeisterten Männer in der Geschichte Christi nach den einzelnen denkwürdigsten Ereignissen ihre neueste Bestätigung fanden. Für diese Verbindung des A. und N. T. haben sich mehrere neue Dogmatiker erklärt und Schleiermacher, der zwar einen geschichlichen Zusammenhang, aber das Christenthum nicht als vollendeten und verklärten Israelismus anerkannt, wird getadelt. Der 1. Abschnitt des allgemeinen Theils verbreitet sich (S. 9—38.) über das göttliche Ansehen der kanonischen Schriften des A. T. vor und zu den Zeiten Christi und der Apostel. Die Stellen des A. T. werden nach der Ordnung der Bücher, ohne Rücksicht auf ihr Alter und Aechtheit, worüber die neuern Meinungen sich so sehr getheilt haben, die Stellen des Philo (über welchen die Abhandlungen des Hrn. D. Grossmann damals dem Vf. noch nicht bekannt waren, später (S. 683.) erwähnt sind, des Josephus u. späterer jüd. Schriftsteller und die des N. T. (S. 28.), welche diess Ansehen jener Schriften und einzelner Verfasser beweisen, sind angeführt und erläutert, vornehmlich 2 Tim. 3, 16. 2 Pet. 1, 20. 21. Im 1sten Capitel S. 39. werden sodann die Folgen des jüdischen Glaubens an den göttl. Ursprung der Schriften des A. Test. entwickelt. (a. Die Sprache dieser Schriften wurde die *heilige* genannt; b. die Zahl der heil.

Bücher umschloss gerade die Zahl der Schriftzüge des hebr. Alphabets; c. sie durften in keiner menschlichen Wohnung, sondern mussten nur im Tempel aufbewahrt werden; d. durch sie flösste der heil. Name des Nationalgottes, Jehova, immer stärkere Gefühle der Ehrfurcht ein, daher auch dieser Name auf mehrfache Weise umschrieben oder angedeutet wurde; e. der Nationalstolz der Israeliten fand darin Nahrung, aber auch f. die religiösen Gesinnungen der Juden, die sich an die göttliche Weisheit anschlossen). Das 2te Cap S. 66. behandelt den Einfluss des Glaubens an den göttlichen Ursprung der Schriften des A. T. in Beziehung auf die geschichtliche und religiöse Auffassung derselben (in Betreff einzelner Männer, z. B. Abrahams, Josephs, und denkwürdiger Ereignisse, wie der Zerstörung Sodoms und Gomorra, des Ausgangs aus Aegypten. Der 2te Abschnitt S. 100. ist überschrieben: Von den religiösen Anstalten und den jüdischen Auslegungen des alttest. Textes seit dem babyl. Exil bis zur Zerstörung Jerusalems. Hier werden S. 101. die religiösen Verdienste Esra's und Nehemia's geschildert, wodurch sie a. die Offenbarungen Jehova's vor jeder Entweihung zu sichern, b. die Kenntniss des Religionsgesetzbuchs allgemeiner zu verbreiten, c. das auf dasselbe gegründete *Gebäude* des israelitischen Gottesdienstes zu stützen, bemüht waren; dann insbesondere a. S. 120. die grosse Synagoge beschrieben, welche die Aufbewahrung, Anordnung, Fortpflanzung des geweihten Textes des A. T., die Feier der Feste und Anordnung des Gottesdienstes zu besorgen hatte, und die drei Grundsätze dieser Synagoge (S. 128), wobei insbesondere die Masora (S. 131.) als Ueberlieferung des hebräisch-bibl. Textes in Betrachtung kömmt und was damit zusammenhängt, die Schriftgelehrten und Gesetzausleger, die Vervielfältigung der hebr. Handschriften; die damaligen gelehrten Schulen in Palästina für höhere Ausbildung und die niedern zur Einweihung in die jüdische Religion; b. das Synedrium magnum, Sanhedrin (S. 166.), das höchste geistliche und weltliche Gericht der alten Juden, das nicht von dem Collegium der 70 Weisen (Aeltesten), welches Moses angeordnet haben soll, herrührt, auch nicht einmal in den Zeiten des Esra u. Nehemia vorkömmt, sondern viel später, in der letzten Zeit der seleucidischen Periode sich gebildet hat, und dessen Einrichtung, nach der Mischna, dargestellt wird (S. 180.), so wie (S. 195.) die Rechtsfälle und Angelegenheiten, die seiner Entscheidung angehörten und die Art ihrer Behand-

lung, auch (S. 197.) die vier Todesarten, worüber es entschied, insbesondere aber die Hinrichtung Jesu (S. 199 — 210.) beleuchtet werden, wo S. 213. erinnert wird, dass damals die Todesstrafe nicht ohne Einwilligung der römischen Behörde vollzogen werden durfte. Von den kleinern Gerichten der Sieben, der 23 und der 3 ist S. 222. Nachricht gegeben. c. S. 225. Von den gottesdienstlichen Versammlungen der Juden oder den Synagogen und deren verschiedenen Benennungen, dem Unterschiede der Proseuchen (προςευχαὶ, προςευχτήρια) von ihnen, wenn gleich in einem weitern Sinne beide Namen als gleichbedeutend gebraucht wurden; von der Zeit, wann die Synagogen entstanden sind (nach einer Stelle im Koheleth XII, 9 ff. setzt der Vf. sie in die seleucidische Periode, so dass sie schon im 2ten Jahrh. v. Chr. existirten (S. 245.), ihrer Zahl in Jerusalem, ihrer Einrichtung u. s. f., der Ausstossung aus denselben in 3 Graden, den Vorstehern u. Dienern der Synagoge, den Andachtsübungen in ihnen, insbesondere den Gebeten und Gesängen (Psalmen), den Sängern und musikal. Instrumenten (S. 335.) und Sängerchören, den aus dem vorgelesenen Texte entwickelten Vorträgen (S. 371.). — Erste Abtheilung S. 377. von der religiösen Erziehung bei den Juden. 2te Abth. S. 384. von den öffentlichen Schulen (בָּתֵּי הַמִּדְרָשׁ, Häuser der Erforschung) nach dem babylon. Exil (Auslegungen des biblischen Textes in denselben), Schulen zu den Zeiten Christi; den Νομικοὶ, Gesetzgelehrten und Lehrern, Lehrgegenständen S. 407. — Ansichten der ältesten Juden (im A. T., Philo, Josephus) von dem unendlichen Werthe der göttlichen Thora S. 413. — Erste Unterabtheilung S. 425. Die Erklärung (und Ergänzung) des biblischen Textes durch das mündliche Gesetz und zwar 1. S. 432. die Ergänzung des gesetzlichen Theils der Thora, besonders über die Sabbathsfeier (S. 439.) über das Fasten (S. 444.), über die Pflicht der Wohlthätigkeit (S. 451.), über verbotene Speisen und über die Reinigung (S. 457.); 2. S. 464. die Ergänzung des geschichtlichen Theiles der Thora (in mehrern Beispielen, auch von Gebräuchen, wie der Beschneidung, S. 480 ff., Ausschmückungen der israelitischen Geschichte. — Zweite Unterabtheilung S. 515. Von der Auslegung des biblischen Textes nach dem Wortverstande (die auch in das N. T. übergegangen ist). Dritte Unterabth. S. 534. von der bildlichen (allegorischen) Auslegung des A. Test. (die den geheimen Sinn der Stellen angiebt. S. 536. Betrachtungen über den Ursprung und die Fort-

bildung der allegor. Auslegung bei den ältesten Juden mit Rückblicken auf ähnliche Deutungsversuche bei den Griechen. (Von Aristobulus, einem alexandrinischen Juden und peripatetischen Philosophen um 175 v. Chr. geht sie historisch aus, doch scheint sie schon vor Ablauf des 3. Jahrh. v. C., von jüdischen Gelehrten in Alexandrien geübt worden zu seyn). Das Buch der Weisheit setzt der Vf. S. 548 ff. in die Mitte des 2ten Jahrh. v. C. Hauptbegründer der allegor. Erklärungsweise war Philo S. 552 ff. Auch in Palästina fand das Allegorisiren Statt. Von der Allegorie der Griechen S. 568. Auch bei Josephus finden sich allegorische Deutungen S. 592. Paulus befolgt diese Weise (S. 594—616.) besonders der Vf. des Briefs an die Hebräer (S. 617—623.), der Vf. der Apokalypse (S. 624.) und die Evangelien (S. 626.). Vierte Unterabth. oder der 3ten Unterabth. erste Classe S. 631. von der vorbildlichen (typischen) Auslegung des biblischen Textes (5 persönliche Vorbilder auf Jesum und noch mehrere reale in den Reden und Schicksalen Jesu und noch andere bei den Aposteln). Für die Typologie wider ihre Gegner S. 650 ff. (hier herrschen manche Missverständnisse), aber auch gegen abgeschmackte Deutungen von Typen S. 654—63. Fünfte Unterabth. oder der 3ten Unterabth. 2te Classe S. 669. von der kabbalistischen Auslegung des biblischen Textes. (Das Bild der Aushauchung und Ausstrahlung aus der ewigen Urkraft macht einen wesentlichen Theil der geweihten Kabbala aus). Der Vf. findet sie schon in den Zeiten vor Chr. G. und namentlich in der γνῶσις, und in den Grundzügen einer höhern Speculation in der Apokalypse. Als besondere Zweige der Kabbala werden erwähnt die Gematria (arithmetisches Buchstabenspiel) S. 688., abkürzende Schriftzeichen S. 694. Anhang S. 700. über die jüngst empfohlene Auslegung der h. Schrift (die grammatisch-historische) und deren Vertheidiger und Bestreiter. S. 717 ff. Unzulänglichkeit der grammat. histor. Schriftauslegung (in einigen neuern Schriften behauptet, die hier geprüft werden, besonders die beiden Olshausen'schen Schriften). Hier kömmt auch S. 728. die panharmonische Interpretation an die Reihe, bei deren Darstellung Hr. Germar die Verbindlichkeiten des Auslegers und des Gründers eines Religionssystems verwechselt habe, und in den Schlussbemerkungen ist die gramm. histor. Interpretation S. 729 ff. als die einzig richtige mit vollem Rechte angenommen. — Besonderer Theil (S. 732.) oder kurze erläuternde Anwendungen der Verbindung des A. u. N. T.

auf die wesentlichsten Lehren des Christenthums. Istes Cap. Lehre von dem Messias im A. und N. T. (mit Anführung mehrerer Schriften darüber). 1ste Abth. Ursprung und Entwickelung der Idee eines Messias S. 736. (und wesentliche Züge in den messianischen Weissagungen; die Lehre von der Auferstehung und dem allgemeinen Weltgericht S. 769., und dem himmlischen Reiche des Messias S. 777.) 2te Abth. S. 787. Jesus der verheissene Messias (und sein Vorläufer, Johannes, als Elias etc. gedacht); der leidende, sterbende und wiederbelebte Messias S, 792. (der Knecht Gottes im Jesai. 52 f. ist das heilige Volk, und später erst auf den Messias gedeutet S. 797.). Erste Unterabth. S. 804. Jesus, der Messias, als Erlöser (und Versöhner). 2te Unterabth. S. 814. Jesus, der Messias, als Stifter des Himmelreichs. Zweites Cap. S. 817. Israelismus und Judenthum, Vorbereitungsanstalten zum Christenthum. Die reinen und moralischen Lehren des Israelismus (bis S. 822. dargestellt) veränderten sich im Judenthum nach dem babylon. Exil unter den Händen der Priester und Ausleger auf eine immer nachtheiligere Weise. Noch S. 827. von den jüdischen Secten, auch von den Chasidim (keiner besondern jüdischen Secte). Von S. 835. an Sachregister. — Ref. hat nur den Hauptinhalt der gehaltvollen Schrift anführen, nichts aber von den zahlreichen, eingestreuten, geschichtlichen und literarischen Bemerkungen, nichts von den Erläuterungen biblischer Stellen, von den schönen Uebersetzungen mancher poetischer Stücke des A. T. ausheben können. — So wie hier das Ergebniss, das nach der Lehre des N. T. in den ältesten und jüngsten Büchern des A. T. von Christi Person und Schicksalen geweissagt worden, behauptet ist, so ist

Die Glaubwürdigkeit der Messianischen Weissagungen von Neuem in Schutz genommen durch M. Ernst Friedrich Höpfner, Prof. an der Univ. (zu) Leipzig. Leipzig, Rein'sche Buchh. 1831. *VIII.* 118 *S. gr.* 8. 12 *Gr.*

Der Vf. hat diese Schrift seinem, von schwerer Krankheit niedergebeugten Vater bei seinem Amtsjubiläum 26. Dec. 1830 gewidmet. „Wollen wir," so eröffnet er die Einleitung zu seiner Schrift, „Christum nicht geradezu für einen Mann erklären, der entweder selbst auf Täuschung Anderer ausgegangen oder selbst in Täuschung befangen gewesen ist: (eine Alternative, welche wohl nicht alle Gegner zugestehen werden;) so müssen wir nothwen-

dig annehmen, dass im A. T. Weissagungen auf ihn enthalten sind." Von den ersten Jahrhunderten der christl. Kirche bis in die Mitte des 17ten habe fast kein Zweifel über das Daseyn messian. Weissagungen obgewaltet; ja man ging selbst in Annahme vieler einzelnen Weissagungen zu weit; die grammatisch-historische Interpretation soll die mächtigste Stütze der Läugnung der Weissagungen gewesen seyn (das war sie, richtig angewendet, ganz und gar nicht, sondern die philosophisch-dogmatische Ansicht wurde es; Erklärung, Auslegung und Anwendung sind verschiedene Geschäfte). Der erste Abschnitt der Schrift enthält (S. 12 ff.) die Widerlegung der allgemeinen (bekannten) philosoph. Einwürfe gegen die messian. Weissagungen (dass sie nicht möglich sind, ein Fatum oder eine absolute Prädestination voraussetzen, kein sicheres Kriterium derselben vorhanden sey, dass sie Gottes unwürdig, unnütz, ja sogar schädlich seyen). 2ter A. S. 33. Widerlegung der allgemeinen histor. Einwendungen gegen die mess. Weissagungen (man kann ihren Ursprung historisch erklären; sie sind nicht erfüllt worden; wogegen gezeigt wird, dass Christus als Lehrender (S. 49.) und als Leidender (S. 60. Jesai. 52 f. und mehrere andere Stellen), und als Herrschender (S. 74.) verkündigt worden sey; die Weissagungen seyen überhaupt dunkel; viele Stellen, deren Wortsinn sich nicht auf Christum beziehe, wären willkürlich von den Aposteln auf Christum und seine Schicksale accommodirt worden; Christus und die Apostel hätten selbst nachtheilig von den Propheten geurtheilt; manches habe von Jesu absichtlich geschehen können, um Weissagungen in Erfüllung zu bringen). Zuletzt wird S. 115 ff. noch der Weissagungen gedacht, welche die Zeichen und Trübsale der letzten Zeit verkündigen und deren Erfüllung der Hr. Vf. bald zu erwarten scheint.

Die Lehre vom Abendmahl nach der Schrift. Ein exegetisch-historisch-dogmatischer Versuch; nebst Kritik aller vom Anfang der Kirche bis auf die neueste Zeit darüber öffentlich bekannt gemachter Lehrmeinungen, der protestantischen Kirche zur Prüfung überreicht von Friedrich Wilhelm Lindner, Dr. der Philos. u. Theol., Prof. der Katechetik und Pädag. an der Univ. zu Leipzig, Lehrer an der Bürgerschule daselbst etc. Leipzig, Reclam 1831. XXVIII. 507 S. gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

Ref. gehört zwar der protest. Kirche an, ist aber nicht Repräsentant derselben, daher kann er sich auch nicht der Prüfung dieser ausführlichen und gelehrten Bearbeitung der Abendmahlslehre anmassen, sondern beschränkt sich billig auf die Anzeige ihres Inhalts. Vierzehn Jahre sind verflossen, seitdem diese Schrift in ihren Haupttheilen fertig war; der Vf. hat sie nachher von Zeit zu Zeit überarbeitet, mit Berücksichtigung der später erschienenen Schriften, und endlich beschlossen, sie zur Jubelfeier der Augsb. Conf. bekannt zu machen, aber die viel beschäftigten Pressen konnten sie zu der damals bestimmten Zeit nicht liefern. Sie soll dazu beitragen, dass die Acten des Streits über jene Lehre endlich geschlossen, die Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten, welche einer wahrhaft evangel. Union entgegen standen, entfernt werden, jedoch unter der Voraussetzung, dass die vom Vf. aufgestellte schriftgemässe Erklärung über den Sinn und Zweck des Abendmahls als wahrhaft evangelisch angenommen wird. Sie soll aber zugleich (nebst mehrern verwandten Inhalts, die folgen werden) ein Bekenntniss seines Glaubens seyn, um die gegen ihn, als Religionslehrer, anonym verbreiteten Verdächtigungen in ihrer Nichtigkeit zu zeigen. Diese Opposition, welche er erfahren hat oder erfährt, leitet er daher, dass er 1. sich gegen den in einigen Volksschulen vorherrschenden Deismus und Naturalismus erklärt, 2. im Mac-Benac den Freimaurern nachgewiesen habe, „dass sie durch ihren blossen vernünftigen Naturalismus und Deismus die gebildeten Stände dem evangelisch-positiven Christenthume entfremdeten, sie wenigstens gleichgültig dagegen machten, indem sie ihre Geheimnisse höher stellten als das Evangelium“; 3. in seinen pädagog. Vorlesungen seit 1808 bis jetzt gezeigt habe, dass, a. in den untern und mittlern Volksschulen der lebendige Glaube an das geoffenbarte Wort Gottes, so wie die Furcht und Liebe Gottes täglich vermindert werde, b. in den gelehrten Schulen der ächt evangelische Glaube und das ächt evangel. Leben nicht gefördert werde, indem man das classische Heidenthum überschätze „und die meisten gelehrten Schulmänner, während sie eifrig die Varianten in den classischen Schriften der Heiden aufsuchten, ihre Schüler zu Varianten im Reiche Gottes werden liessen“ (S. XI. Vorr.), wobei des Prof. u. Direct. Dr. Joh. Sam. Kaulfuss zu Neustettin Geständniss (in s. Schrift: Die Religion des Herrn in den Gymnasien, Cöslin 1830) angeführt wird; 4. dass er im Verein mit mehrern christlichen

Männern eine evangelische Missionsanstalt in Leipzig gründen half und die Zwecke der evangel. Bibelgesellschaften mit allem Eifer zu fördern suche. Mit Uebergehung der Aufforderungen an die „Horcher" in seinen Vorlesungen, die anonymen Tadler und Ankläger, eilen wir zur Anzeige der Schrift selbst. Die Einleitung erklärt sich über die Wichtigkeit des Streits in der Abendmahlslehre, über die Bestimmung der symbolischen Bücher unsrer Kirche, die keineswegs die genauere Erforschung der Bibellehre hemmen sollen, über das, was zur Erklärung des Sinnes des Abendmahls erforderlich ist u. s. f. Der erste Theil ist vorbereitend und zwar enthält der 1ste Abschn. S. 13. die Geschichte des Passahfestes und seiner von Gott befohlenen Feier. Da diese aus dem Pentateuch genommen ist, so hat Hr. D. L. in der Einleit. S. 6 ff. die verschiedenen Meinungen über den P. aufgestellt und vornehmlich aus Christi und der Apostel häufigem Gebrauch der fünf Bücher den Beweis geführt, dass der ganze Pentateuch ächt mosaisch und alt sey und göttliche Offenbarungen enthalte. 2ter Abschn. Specielle Beschreibung der Feier des Passahfestes und Erklärung seines Namens, wobei das Passahfest als eine Reihe von Festtagen zum Andenken des Ausgangs aus Aegypten und das Passah als Mahlzeit des Lammes unterschieden wird. 3ter A. S. 27.: Was bezeichnet die heil. Schrift mit den Worten *hungern* und *dürsten*, *essen* und *trinken*, *satt werden* und *leer seyn*, wenn sie sich derselben bei der Schilderung der Bedürfnisse der Seele, oder des innern geistigen Lebens bedient? Zweiter Theil vom Abendmahle überhaupt. 1ster Abschn. S. 38. Erklärung der Stellen der heil. Schrift, in welchen schon vor der Einsetzung des Abendmahls der Sinn desselben theils nur kurz angedeutet (Joh. 1, 29. Matth. 5, 3.) theils klar und deutlich angegeben wird (Joh. 6, 52 ff. S. 59. — Das ganze 6. Cap. wird von S. 41. an ausführlich erklärt — vgl. mit 3, 3—19.). 2ter A. S. 87. Einsetzung des Abendmahls. a. S. 87. ist sie als ein Act der Aufwallung der momentanen Begeisterung zufällig oder als eine für die Gründung und Fortdauer der Kirche Christi auf Erden nothwendige und daher von Christus voraus beschlossene Handlung zu betrachten? (gegen die erste Ansicht). b. S. 89. Hat Jesus das heil. Abendmahl für alle, die Christen werden wollen oder bereits sind und für alle Zeiten seines Reichs auf Erden eingesetzet, gestiftet und angeordnet, oder war der Zweck der Stiftung speciell und temporär? (das Erste wird behauptet); c. S. 91. wollte Je-

aus ein blosses Gedächtnissmahl seiner stiften? (nein! nur Paulus und Lukas haben die Worte: solches thut zu *meinem* Gedächtniss); d. S. 100. Wie oft soll der Genuss des Abendmahls wiederholt werden? (alljährlich, öffentlich); e. S. 104. Der wahre Nutzen des Abendmahls ist nur von dem klaren, richtigen Verständniss der Einsezzungsworte abhängig. 3ter A. S. 106. Schriftgemässe Erklärung der Einsetzungsworte. Christus spricht nicht von der Nothwendigkeit des Glaubens an seine unmittelbare (physische, hyperphysische oder geistige) *Gegenwart* noch von *Gemeinschaft* seines Körpers u. Geistes im Abendmahle (obgleich die geistige Gegenwart und Gemeinschaft Christi nicht weggedacht werden soll noch kann), sondern von dem *wirklichen* und *nothwendigen* Genusse der von ihm selbst bereiteten sättigenden, erquickenden und stärkenden Speise, und diese ist: die durch seinen Kreuzestod uns erworbene Vergebung der Sünden, auf welche eine Vereinigung mit Christi Wesen und Geist durch Beistand des heil. Geistes folgt. Diese mit vielen Worten und Wiederholungen ausgesprochene Ansicht wird bestätigt: A. durch exegetisch-historische Gründe: a. S. 110. durch Vergleichung des Abendmahls mit dem Passahfeste, an dessen Stelle es eingesetzt wurde; b. S. 119. aus den thatsächlichen Andeutungen Christi selbst noch vor Einsetzung des Abendmahls; c. S. 121. aus der Vergleichung des Ab. mit der Taufe, die ebenfalls eine reine Vergeistigung der Proselyten- und Johannistaufe ist; d. S. 126. durch die genaue Erwägung des Verhältnisses, in welchem beide Sacramente zu einander stehen, oder der Ordnung, in welcher sie nothwendig auf einander folgen. (Bei dieser Veranlassung wird S. 144. erinnert, dass die protest. Kirche sowohl die Taufe zu früh ertheile, als den Genuss des Abendmahls zu zeitig gestatte, beide sollten nur den wahrhaft Unterrichteten, also den Erwachsenen ertheilt werden; auch sind noch andere Vorschläge über den Confirmanden-Unterricht und die Zeit der Confirmation gemacht; denn auch das Abendmahl werde der Jugend zu früh gereicht, S. 146 ff. beide Sacramente sollten nur den wahrhaft Unterrichteten, den Erwachsenen, nicht aber neugebornen und unmündigen Kindern ertheilt werden — aber wie kämen da die armen Mädchen zu kurz, die hier und da, nur erst wenn sie confirmirt sind, Zutritt zu den Bällen haben und dazu nicht zeitig genug kommen können, um die edle Freiheit des Benehmens zu gewinnen! Uebrigens will der Vf. die Beichte wieder eingesetzt haben;

ob denn wohl unter den Reformirten oder Unirten, wo seit früher Zeit keine Beichte ist, mehr Unsittlichkeit, auch bei dem Landvolke, geherrscht hat oder herrscht, als ehemals unter dem Druck der Beichte und der Einschläferung der Absolution für alle Sünden?) Die Erklärung der Einsetzungsworte soll ferner e. bestätigt werden durch die Uebereinstimmung des A. und N. Testaments S. 152.; f. durch Ausprüche Jesu im Eingange der Bergpredigt Matth. 5, 1—13. (S. 162.), der Parabel vom verlornen Sohne Luk. 15, 11. (S. 179.), dem Vaterunser (S. 193.); g. der Bestimmung des Apostels Paulus 1 Kor. 10. u. 11. S. 196 ff. (über welche Stellen der Vf. sich nach seiner Art zu exegesiren weitläufig verbreitet). B. werden dafür auch S. 210 ff. psychologische Gründe angeführt, „wenn man auf die Bedürfnisse des menschlichen Geistes Rücksicht nimmt, denen Gott in der Ordnung des Heils so vollkommen u. liebevoll begegnet ist,“ u. C. S. 225—240. moralische Gründe (wo viel über den Glauben an Christus in uns und an Christus für uns gesprochen wird; erster soll den Menschen leichter seyn als letzter). Das Resultat ist: „die moralische Wirkung beider Sacramente ist nur dann desto eher möglich und wirklich, ihre Wirkung dann sicherer, schneller und bleibender, wenn beide in *dem vom* Verf. angegebenen Sinne aufgefasst und ihrem *Zwecke* gemäss in der angedeuteten Ordnung gläubig gespendet und empfangen werden.“ — Als Anhang sind beigefügt: erste Beilage: Excursus zu der gegebenen Erklärung des 6ten Cap. des Johannes S. 241—60. Mehrere Kirchenväter und luther. Theologen haben behauptet, dass Jesus V. 51—59. vom Abendmahl *als Sacrament* spreche, und die röm. katholischen haben sie als Hauptstelle für die Transsubstantiation benutzt, daher spätere und neuere Lutheraner alle Beziehung der Stelle auf das Abendmahl geleugnet (wohl nicht vorzüglich aus dieser Ursache, sondern aus exeget. Gründen). Einige verstehen unter *ἡ σάρξ μου* die gottmenschliche Erscheinung Jesu (als *Menschensohn*) andere finden bloss eine Beziehung auf Jesu Versöhnungstod, wie Luther, Melanchthon und andere, deren Stellen, so wie die Meinungen der Neuern (Ruperti, Breitenstein, Bretschneider, Scheibel, D. Schulz, D. Schulthess, D. Tholuck, D. Burg., D. Knapp, D. Richter in Dessau, Archidiak. Merker, D. Marheinecke, D. Schleiermacher, D. Cramer in Leipzig, Pfarrer Brandt) angeführt sind. 2te Beil. Excurs. zu dem, was über die Taufe Abschn. 3. S. 121—43. gesagt ist. 1. über die Entstehung der Johan-

nistaufe und der christlichen; die verschiedenen Ansichten darüber werden geprüft. 2. S. 267. warum liess sich Christus von Johannes taufen? 3. S. 269. Unterschied der Johannis- und der christlichen Taufe. 4. Zweck der christl. Taufe. 5. S. 272. wie unterscheidet sich von der Johannis- und der christlichen Taufe die der Jünger Jesu? 6. S. 273. verschiedene Meinungen über die Zeit der Einsetzung der chr. Taufe. 7. S. 275. Dass die Taufe nur für Erwachsene eingesetzt ist. 3te Beilage: A. Uebersicht der Hauptideen, welche in der christl. Kirche bei der Darstellung der Lehre vom Abendmahl seit den Zeiten der Apostel bis auf die neueste Zeit durch ihre Hauptlehrer bekannt und geltend gemacht worden sind, nebst der Kritik derselben. Zuvörderst Anzeige der Abhandlungen von Marheinecke, Münscher, Münter darüber; dann erste Periode von der ersten Entwickelung der chr. Lehre bis zum Anfang des 4ten Jahrh. oder der Arian. Streitigkeiten S. 277.; 2te P. von da bis zum Ende des 6ten Jahrh. oder bis auf Gregor d. Gr. S. 285.; 3te P. bis zu dem Ende des 11ten Jahrh. oder dem Beginn der scholastischen Theologie S. 296.; 4te P. bis zur Zeit der Reformation, S. 301. 5te P. Geschichte des Lehrbegriffs vom Abendmahle von den Zeiten der Reformation an, bis auf die neuesten Zeiten S. 311. Darauf folgt B. Kritik der herrschendsten Lehrmeinungen und zwar im 1. Absch. S. 326. Kritik der katholischen Lehre (viele röm. kathol. Theologen finden die grobsinnliche Veranschaulichung der geistigen Gemeinschaft durch die Verwandlung jetzt selbst anstössig und bleiben bei der Opferidee stehen, nach S. 336.) Noch wird S. 337 ff. Sengler's Würdigung der Schrift von D. David Schulz über die Lehre vom h. Abendmahl (Mainz 1830, auf deren speculativer Darstellung der kathol. Lehre die Hegel'sche und Baader'sche Philosophie vielen Einfluss gehabt hat) beurtheilt. 2ter A. S. 346. Kritik der lutherischen Lehre (zuerst der Vorstellung Luthers selbst mit ihren Gründen und Gegengründen, dann S. 354 f. gedrängte Uebersicht dieser Lehre und Gründe für die wesentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu nach den symbol. Büchern). S. 372. Darstellung der Meinung des Melanchthon. Beide sollen den rechten und wahren Sinn der Einsetzungsworte gefunden und ausgesprochen haben, obgleich sie es nicht wagten, in der kirchlichen Bestimmung dasselbe zu thun. 3. A. Kritik der Lehre der reformirten Kirche. Auch hier gehen einleitende Bemerkungen der eigentlichen Kritik voran, besonders von Zwingli

S. 378 ff., Calvin S. 392. 4ter A. S. 392—475. Kritik der Lehren über das Abendmahl, welche seit der Reformation bis auf unsere Tage öffentlich bekannt geworden sind. Es sind 3 Fragen in Anspruch genommen und verschieden beantwortet worden: 1. in welcher Beziehung sollen Brodt und Wein Sinnbilder des Leibes und Blutes Christi seyn? 2. in welchem Sinne und in welcher Absicht gab Jesus den Jüngern gleichsam seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken? 3. welchen Zweck wollte er erreichen, als er das Abendmahl zu einem fortdauernden kirchlichen Gebrauch erhob? Es werden hier noch mehrere Theologen und Meinungen derselben aufgeführt, als in der vorhergegangenen geschichtlichen Darstellung, mit welcher die Kritik wohl hätte verbunden werden können, um Wiederholungen zu vermeiden. Vornehmlich verweilt der Vf. bei der Schrift des Hrn. D. u. Prof. Ord. Schulz: Die chr. Lehre vom h. Abendm. nach dem Grundtexte des N. T. Ein Versuch, L. 1824. (S. 429—438.), die er auf 5 Hauptpuncte reducirt und ziemlich derb abfertigt, bei des Oberpfarr. Ritter's in Rötha Abh. im Journ. für Pred. Bd. 69. (S. 439—42.), bei D. Schulthess Abh. über die verschiedenen Ansichten des h. Nachtmahls etc. in Rosenmüllers und Tzschirners Analekten, Bd. 4. (S. 442—49.), D. Franke in s. Altarfest der evang. Christen 1827 (S. 452—455.), Joh. Conr. Metzger in s. Worten der Liebe an alle Genossen des h. Abendmahls (S. 456 f.), D. u. Prof. Hahn in L. (S. 458 ff.), D. Hase (S. 466 ff.), D. K. E. Schubarth S. 470. — Die 4te Beilage S. 476—85. giebt die Resultate der gegebenen Uebersicht an und schliesst mit der Behauptung (S. 484.): dass die Auffassung des Abendmahls das Hauptcriterium einer jeden christl. Confession sey und den Schlüssel zur Erkenntniss ihres innersten Wesens und Werthes enthalte. 5te Beilage S. 485—98. Die Union. (Dass die Anregung dazu stets von der reform. Kirche, nie von der lutherischen ausgegangen ist, wird im Eingang erinnert. Aus den Schriften über die Unionsversuche wird das Wichtigste mitgetheilt, und die deshalb angestellten Colloquia, die Fürsten, die sie beförderten, die Theologen, die dafür arbeiteten, angeführt, vornehmlich aber von den Verhandlungen seit 1817 Nachricht ertheilt und des Bisch. Eylert Schrift darüber (1830) geprüft). 6te Beil. S. 498. Schriftgemässe Erklärung des Johanneischen Logos, welcher bei den Abendmahlstheorien, sowohl der frühern als der spätern Zeit, unter so verschiedener Bedeutung in Erwähnung kommt. Zuerst werden

die herrschenden Ansichten über den Logos zusammengestellt und bestritten, dann sucht der Vf. ihn aus dem Evangelio selbst zu erklären, welches als der specielle Commentar zu den Worten der Einleitung betrachtet wird: „Christus ist das lebendige Wort Gottes in menschlicher Gestalt, was Gott den Menschen aus Liebe gegeben. Alles, was im A. T. vom schaffenden Worte Gottes gesagt ward, das ist nun in Christus in sichtbarer Menschengestalt erschienen. Dasselbe Wort, durch welches die Welt ihr Daseyn erhalten hat, was im A. T. so oft zu Moses und den Propheten geschah, dasselbe Wort ist nun Fleisch geworden, hat durch Gottes wunderbare Fürsehung menschliche Gestalt angenommen, damit wir seinen Willen nicht bloss hören, sondern auch sehen möchten — so wie das Wort Gottes im A. T. identisch mit Gott ist, so ist auch Christus als das hörbare und sichtbare Wort Gottes identisch mit Gott." Auch der Verfasser des Briefs an die Hebräer beginnt diesen Brief mit einer solchen Vergleichung. Der Zweck des Johannes war nicht, die Theosophen seiner Zeit zu gewinnen, nicht zu polemisiren, sondern die Identität der Offenbarungen des A. u. N. T. darzulegen.

Medicin.

Scriptorum classicorum de praxi medica nonnullorum opera collecta. Volumen decimum. (Oder auch): Guilielmi Heberdeni opera medica. Recognovit, vitam auctoris adjecit atque edidit Lud. Herm. Friedlaenderus, Med. Dr. et Profess. Halens. Lipsiae sumtib. Leopold Vossii MDCCCXXXI. 12. XVIII. 291 S.

Es war ein glücklicher Gedanke, in die Sammlung ausgezeichneter Praktiker des siebenzehnten und der folgenden Jahrhunderte, welche lateinisch geschrieben haben, auch die Commentarios eines Mannes aufzunehmen, welcher, ohne irgend einem herrschenden Systeme zugethan zu seyn, dasjenige, was ihn eine treue und sorgfältige Beobachtung der Natur, und eine funfzigjährige Ausübung der Heilkunst über die Natur und Behandlung vieler Krankheiten lehrte, mit aller Gewissenhaftigkeit aufzeichnete, und dadurch sowohl allen Zeitgenossen, als selbst der Nachwelt ein dankenswerthes Geschenk hinterliess. Hr. Prof. Friedländer hatte sich dem Antrage des, wie mit Recht von dem Herausg. geurtheilt wird, um die Förde-

rung des medicinischen Studiums durch den Verlag kostspieliger Werke vielfältig verdient gemacht habenden Hrn. Voss gefügt, und die Herausgabe dieser Schriften übernommen. Das Erscheinen derselben verzog sich aber, weil Hr. F. schon längst eine Reise nach England zu unternehmen entschlossen war. Diese Reise, glaubte der Herausg., würde dieser neuen Ausgabe der Heberdenschen Commentarien in so fern einigen Nutzen bringen, in wie fern er in London und Edinburgh noch einige Data zu Heberdens Lebensbeschreibung zu sammeln Gelegenheit bekäme. Und diese Erwartung ist auch in Erfüllung gegangen. W. Heberden wurde zu London im J. 1710 geboren, und erhielt auch hier den ersten Unterricht. In seinem vierzehnten Jahre, gegen das Ende 1724, begab er sich nach Cambridge, und wurde in das dasige St. Johannis-Collegium aufgenommen, und nach Verlauf von 6 Jahren zum Mitgliede desselben gewählt. Nach erlangter Doctorwürde übte er ungefähr 10 Jahre lang die Arzneiwissenschaft zu Cambridge aus, und hielt daneben Vorträge über die Arzneimittellehre. Aus dieser Periode existirt noch eine Schrift von ihm: Antitheriaca, an essay on Mithridation and Theriaca. London 1745, in welcher er zu beweisen suchte, dass die Alten ausser dem Schierlinge, dem blauen Sturmhuthe und den thierischen Giften keine andere giftige Substanz gekannt hätten; dass ihnen fast gar kein Gegenmittel gegen dieselben bekannt gewesen; dass jene berühmte, von dem Pontischen Könige Mithridates erfundene Arznei mit jedem Jahrhunderte abgeändert worden sey; das endlich Mithridates, nachdem er sein Leben zu enden, Gift genossen hatte, nur wegen der unbedeutenden Menge des verschluckten Giftes, nicht aber wegen der Wirksamkeit seines Antidotums am Leben geblieben sey. Im J. 1746 wurde er in das Collegium der Londoner Aerzte aufgenommen und zwei Jahre hernach zum Mitgliede der Kön. Gesellschaft der Wissenschaften erwählt. Nach einer 30jährigen Praxis in London glaubte er sich Ruhe gönnen zu müssen. Er brachte daher den Sommer in seinem Hause zu Windsor zu, im Winter aber kehrte er nach London zurück und besuchte seine Kranken. Er stand bei Georg III. in grosser Gunst, verbat sich jedoch die ihm angetragene Stelle eines Leibarztes bei der Königin. Er erreichte ein hohes Alter und starb 1801 im ein und neunzigsten Jahre. Ausser diesen Hauptzügen von Heberdens Leben, welche auch grösstentheils schon in der, eine Octavseite einnehmenden Lebensbeschreibung von ihm,

welche sich in der Sömmerringschen Ausgabe der Commentarien befindet, enthalten sind, hat Hr. F. noch viele Nachrichten von Heberdens Freunden und Collegen gesammelt, welche den Charakter und die Handlungsweise dieses grossen Arztes in das hellste Licht setzen, und in dem klassischen Latein, worin sie mitgetheilt worden sind, die angenehmste Lektüre gewähren. Sömmerring hat in der Vorrede zu seinem Wiederdrucke der Commentarien mehrere Gegenstände namhaft gemacht, worüber Heberden beachtungswerthe Absichten geäussert hat. Es würde für viele junge, und vielleicht auch für manchen ältern Arzt nützlich gewesen seyn, wenn die Aufmerksamkeit der Leser auf diese Ansichten wieder gelenkt worden wäre. Von S. 247. sind noch vier, ursprünglich englisch geschriebene Aufsätze, welche Heberden für die von ihm angelegten Medical Transactions geschrieben, von Hrn. F. lateinisch übersetzt, hinzugekommen, nämlich die Vorrede zu diesen Transactions vom J. 1767; über den chronischen Rheumatismus; Beobachtungen über den Puls der Schlagadern und endlich über den Aderlass bei Hämorrhagien. — Auch für das sorgfältig gearbeitete, von S. 265—291. gehende Register ist man Hrn. Prof. Friedländer Dank schuldig. Dass der am Schlusse seiner Vorrede von ihm ausgesprochene Wunsch in Erfüllung gehen möge, ist auch der lebhafteste Wunsch des Referenten.

Medicinisches Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker. Von Ad. C. P. Callisen, Dr. der Med. u. Chir. ordentl. öff. Prof. an der Kön. chirurg. Akad. zu Copenhagen u. s. w. Auf Kosten des Verf. Copenhagen 1830. 8. Erster Band XIV. 512 S. A—Ba. Zweiter Bd. 509 S. Be—Bouq.

Der Plan, welchen der Vf. in gegenwärtigem Werke auszuführen gedenkt, ist folgender. Er hat alle Schriftsteller, gleichviel ob Aerzte oder Nichtärzte, aufgenommen, deren Schriften medicinischen Inhalts sind, oder mit der Heilkunst in einer nähern Beziehung stehen. Auch Verfasser, welche nur eine einzige kleine Schrift, z. B. eine Inaugural-Disputation, oder einen einzelnen Aufsatz geschrieben haben, sind aufgenommen. Bei Inauguralschriften ist in der Regel der Doctorand und nicht der Präses als Verfasser angegeben, in welchem Stücke gewiss sehr oft ein Fehlgriff gemacht worden ist. Wo eine

Schrift von mehreren Verfassern gemeinschaftlich herausgegeben worden ist, da findet man sie bei dem auf dem Titel zuerst genannten angeführt, bei den übrigen wird jedoch auf diesen verwiesen. Die alphabetische Ordnung der Schriftsteller richtet sich nach den Zunamen, und finden sich mehrere gleichen Namens, so werden sie nach der alphabetischen Reihenfolge der Vornamen geordnet. Bei den Verfassern der Originalschriften sind die vollständigen Titel der etwanigen Uebersetzungen hinzugefügt, wogegen bei dem Uebersetzer der Titel nur im Allgemeinen kurz angegeben wird. Der Vf. zählt mit Recht zu einer genauen literarischen Angabe nicht allein den vollständigen Titel, Druckort, Verleger und das Jahr der Erscheinung, das Format, die Seitenzahl, den Preis und die verschiedenen Auflagen, sondern auch die literarischen Anzeigen, Recensionen und Auszüge mit Hinzufügung des Namens des Berichterstatters, wenn derselbe sich genannt hat, oder sonst bekannt ist. Man sieht hieraus, wie weit umfassend der Plan des Verfassers ist, und welch ein wichtiges literarisches Hülfsmittel dieses Werk werden wird, wenn der Vf. so glücklich ist, diesen Plan, wie er angelegt ist, auch auszuführen. Diese Nützlichkeit wird um Vieles noch durch ein am Ende beigefügtes vollständiges Register vergrössert werden: denn dadurch wird dieses Werk ein Real-Repertorium der gesammten, auf die Arzneiwissenschaft Bezug habenden Literatur. S. X—XII. sind die zahlreichen Hülfsmittel verzeichnet, welche der Verf. bei seiner mühevollen Arbeit benutzt hat. Endlich fügt derselbe noch eine Bitte an alle medicinische Schriftsteller des In- und Auslandes hinzu, dass sie ihn mit biographischen und literarischen Notizen und mit etwa erforderlichen Berichtigungen unterstützen mögen. Refer. wünscht von Herzen, dass diese so gerechte Bitte nicht ungehört verhallen, sondern dass der Hr. Vf. bei seinen Amtsgenossen reichliche Unterstützungen finden möge. — Die Einrichtung ist folgende: Die alphabetisch aufgeführten Namen der Schriftsteller sind numerirt: die Numern laufen im ersten Bande von 1 bis 1326, im zweiten Bde. von 1 bis 1241. Neben dieser bezifferten Namenreihe läuft eine andere, welche die Zahl der aufgeführten Schriften bezeichnet, und im ersten Bande bis zu 3075, im zweiten bis zu 3021 reicht. Beide Zahlenreihen zeichnen sich weder durch ihre Grösse, noch durch ihre Form von einander aus, wodurch der Gebrauch des zu erwartenden Registers etwas erschwert werden wird. — Nach dem Na-

men des Schriftstellers sind die amtlichen Verhältnisse, worin er steht, und der Ort, wo er geboren und wo er lebt, angegeben. Diese Rubriken sind aber theils sehr im Allgemeinen, theils gar nicht ausgefüllt, z. B. Rich. Abell, geb. in Irland; Abendroth, W. Fr. zu... Abercrombie, J. geb. in Schottland, u. s. m. Ob mit diesen unbestimmten Angaben dem Literator etwas gedient seyn werde, lässt Ref. dahin gestellt seyn. Bei dem zuletzt genannten Arzte bemerkt Ref. noch eine Unvollkommenheit der Einrichtung dieses Buchs. Nämlich bei solchen Schriftstellern, welche viel geschrieben haben, muss man oft, wie bei Abercrombie, mehrere Seiten zurückblättern, ehe man den Verfasser dieser Schriften auffindet. Wäre es nicht gut gewesen, wenn als Columnen-Ueberschrift der oder die Namen der auf der Columne befindlichen Schriftsteller verzeichnet worden wären? — Bei S. 47 z. B. wo fünf Aerzte mit ihren Schriften aufgeführt sind, konnte der Columnen-Titel seyn: *Adler* — *Adlof*. Auf dieser Seite kann noch hinzukommen: *Adler*, Chr. Fr., aus Weissenfels, ward Doctor 1830, lebt als praktischer Arzt in Leipzig. Schrieb Observationum e praxi medica desumtarum specim. I. Lips. 1830. 4. 26 S.

Zeitschrift für die Ophthalmologie in Verbindung mit vielen Aerzten herausgegeben von Dr. Fr. A. v. Ammon, Prof. an der chirurg. med. Akad. zu Dresden und Director des damit verbundenen Poliklinikums u. s. w. Ersten Bandes zweites Heft. Mit 2 lithograph. Tafeln. Dresden im Verlage der Waltherschen Hofbuchhandl. 1831. 8. 151 — 276 *S.*

Ref. hat im 5ten Hefte des zweiten Bandes dieses Repert. vom vor. Jahre den Anfang dieser Zeitschrift lobend begrüsst, und er freuet sich, aus diesem zweiten Hefte die dem Hrn. Herausg. zu Theil gewordene Unterstützung von sehr achtbaren Ophthalmologen aus der Ferne und Nähe wahrgenommen zu haben. 10. Ueber den Marasmus senilis der Kapsel und Linse im menschlichen Auge von Hrn. D. *Schön* in Hamburg. Durch einen Aufsatz des Herausg. und einen in seiner Zeitschrift befindlichen Zusatz wurde der Vf. veranlasst, die Gelegenheit, welche er als Hospitalarzt hatte, menschliche Augen zu zergliedern, zur Untersuchung des arcus senilis, welcher leider! auch einen falschen griechischen Namen Gerontoxon anstatt Gerontotoxon bekommen hat, zu benutzen. Er

glaubt sich nach diesen Untersuchungen zu dem Schlusse berechtigt, dass die eigenthümliche Verdunkelung der Kapsel und der Linse ihrer Ursache und ihrem Wesen nach ganz identisch mit dem arcus senilis der Hornhaut sey, und sich völlig verschieden von dem grauen Staare bewähre. Dieses Ergebniss mehrerer, von ihm und andern Augenärzten gemachten Beobachtungen sucht der Vf. durch speciellere Gründe noch mehr zu befestigen, und Ref. findet diese Gründe sehr überzeugend. Die zu diesem Aufsatze gehörenden Abbildungen erläutern das Gesagte vortrefflich. In einer Nachschrift des Hrn. Herausg. nimmt derselbe eine früher über diesen Gegenstand geäusserte Meinung zurück, und theilt eine in kurzer Zeit zwei Mal gemachte Beobachtung mit, nach welcher sich bei ganz runden und überall gleich breiten Gerontotoxen in der Mitte der Hornhaut, den Pupillar-Rändern gegen über, ein zweiter arcus senilis, jedoch nur zur Hälfte, gleich einer Mondsichel gebildet hatte. — 11. Beiträge zur Verpflanzung der Hornhaut von Hrn. D. *Dieffenbach* in Berlin. Reisingers Vorschlag, die verdunkelte Hornhaut eines Menschen durch die eines Thieres zu ersetzen, hat schon Schön in Rust Magaz. XXIII. beurtheilt. Der Hr. Vf. glaubt eine Methode aufgefunden zu haben, wie diese Verpflanzung doch vielleicht möglich gemacht werden kann. Es ist sehr zu wünschen, dass der Hr. Vf. seine Versuche fortsetzen und das Resultat derselben öffentlich bekannt machen möge. — 12. *Ebenderselbe* über die Ausschneidung der Central-Leukome mit der Hornhaut. Darwin hat diesen Vorschlag zuerst gethan. Nachdem Hr. Dr. D. mehrere Versuche an Kaninchenaugen vorgenommen hatte, stellte er die Operation an dem Auge eines zweijährigen Mädchens, welches zu Folge eines scrophulösen Hornhautgeschwüres ein blendendweisses, starkerhabenes Leucoma centrale bekommen hatte, mit dem glücklichsten Erfolge an. — 13. Ueber eine merkwürdige Eigenthümlichkeit im Bau der Augen und Thränenwerkzeugen bei den Geckonen von Hrn. Prof. *Joh. Müller* in Bonn. — 14. Die Sclerectomie (sic!) oder die künstliche Pupillenbildung in der Sclerotica, nach eigenen Erfahrungen und Operationsversuchen von dem Hrn. Herausg. dargestellt. In diesem umfänglichen und wichtigen Aufsatze erzählt der Hr. Vf., nach einer vorausgeschickten Skizze einer Geschichte dieser Augenoperation, drei von ihm verrichtete Operationen, deren Resultate folgende sind: Durch das Herausschneiden eines Stückchens Sclerotica und durch

den hierdurch geschehenen und auch beabsichtigten Vorfall des Glaskörpers hat weder die Gestalt, noch die etwa noch vorhandene Lichtempfindung gelitten, im Gegentheil ist die letztere bisweilen verstärkt worden; diese Operationsweise verdient die Vergessenheit nicht, in welche sie bald nach ihrer Erfindung versunken ist. Hierauf wird ein dem Vf. von dem Hrn. D. Lechla mitgetheilter Fall von einer durch Zufall in Folge einer Verletzung des Auges zu Stande gekommenen Pupillenbildung in der Sklerotica mit bleibendem Vorfalle des Glaskörpers erzählt, und hieran eine kritische Revision der bei der Pupillenbildung in der Sklerotica seither gebräuchlichen Handgriffe geknüpft und endlich das Versprechen gegeben, die Sklerotical-Pupillenbildung zum Gegenstande künftiger Versuche an staphylomatösen Augen zu machen. Der Abhandlung ist eine Kupfertafel in Quartformat beigegeben. Ref. erlaubt sich bei der Anmerkung S. 183., nach welcher das Wort σκληρωτικὰ, nämlich μήνιγξ, in der Zusammensezzung mit τομὴ oder ἐκτομὴ als nicht zu billigen, und das kürzere σκληρεκτομὴ für richtiger erklärt wird, einige Zweifel. Σκληρωτικὸς ist zwar Ref. nicht im Stande, durch ein Beispiel zu vertheidigen, nur in dem blos lateinisch existirenden Buche Galens de anat. vivorum kommt sclerotica tunica vor. Soll σκληρὰ für feste Augenhaut richtiger seyn, so müssen Beispiele beigebracht werden, in welchen diesem Worte, wenn es aus aller Verbindung mit andern Theilen des Auges gerissen ist, jene Bedeutung von einem griechischen Schriftsteller gegeben worden wäre: σκληροτομὴ wird daher Jeder, welcher griechisch weiss nicht anders verstehen, als σκληρόθριξ, σκληρόστρακος σκληροκαρδία, in welchen Wörtern es jederzeit den Begriff der Härte ausdrückt. Sclerotica tunica hat den ältern Gebrauch für sich, das Wort ist nicht sprachwidrig und giebt zu keinem Missverständnisse Anlass: warum also dasselbe ändern? — 15. Ueber das Coloboma iridis als Nachtrag zu des Herausg. Abhandl. von den angeborenen Spaltungen des menschlichen Auges von D. *Joh. Müller*. Es wird geschlossen, dass, wenn die Spalte der Netzhaut und chorioides in der frühesten Zeit bei den mehresten Thieren wahrscheinlich ist, doch der anfängliche Mangel, oder die Spalte der Iris an der untern Seite bei allen Thieren und an der untern innern Seite auch beim menschlichen Embryo eine unleugbare Thatsache sey. (Die im Vorhergehenden angeführte von Essersche Inauguralschrift kann hierdurch verbessert werden). — 16. Ueber die Mond

blindheit von Hrn. D. Behr in Bernburg. In diesem mit Fleiss ausgearbeiteten Aufsatze ist der Anfang mit Betrachtungen einer Thierkrankheit gemacht, die bis jetzt noch manchen dunkeln Punkt darbietet. Nach der mitgetheilten Synonymie und Definition wird die Symptomatologie und der Verlauf der Krankheit genau gezeichnet, und die Ergebnisse der sparsamen Zergliederungen mondblinder Augen angegeben. Die Rückfälle, welche diese Krankheit zu machen pflegt, sind der Punct, mit welchem die erste Abtheilung dieses Aufsatzes schliesst. Der Vf. hat gute Bekanntschaft mit der Literatur dieses Gegenstandes gezeigt, Ref. vermisst aber doch einiges. 17. Ophthalmologische Miscellen, aus fremder und eigener Erfahrung mitgetheilt vom Herausg. Sie enthalten folgende 9 Mittheilungen, welche wir nur kurz anzuführen Raum haben. 1. Ueber Coloboma iridis mit gleichzeitiger Cataracta lenticularis, und über die Genesis der Irisspaltung von D. Lechla, Prof. Wutzer und D. Jahn in Meiningen. 2. Drei Pupillen im rechten Auge einer 36jährigen Frau vom Herausg. 3. Spontaner Vorfall einer Krystallinse in die vordere Augenkammer durch eine sehr kleine und in Folge eines Myocephalon sehr verzogene Pupille, vom Herausgeber. 4. Ueber einen geheilten Fleischschwamm in der orbita und daher entstandenen Exophthalmos, aus den hinterlassenen Papieren D. Joh. Ad. Schmidts. 5. Tinctura Galbani gegen Augenschwäche von Oberhofr. D. Kopp in Hanau. 6. Cadmium sulphuricum. 7. Extr. Conii maculati gegen scrophulöse Lichtscheu. 8. Opium auf kranke Augen gebracht, erregt in dem einen Falle Schlafsucht, in dem andern Verstopfung und dann Schwindel, von Prof. D. Wutzer und dem Herausg. 9. Prof. D. Benedicts Augenpulver gegen Pannus. — Endlich ist 18. von dem Prosect. Fränzel in Dresden eine Berichtigung eines in seiner Abhandlung über das menschliche Auge in Betreff der Jacobsischen Haut gebrauchten Ausdrucks gegeben worden.

Encyklopädie der medicinischen Wissenschaften, nach dem Dictionnaire de médecine frei bearbeitet, und mit nöthigen Zusätzen versehen. In Verbindung mit mehrern deutschen Aerzten herausgegeben von **Fr. Ludw. Meissner**, *Dr. der Med. Chir. und Geburtshelfer, academ. Privat-Docenten, der naturf. Gesellsch. und der ökonom. Societät zu Leipzig ordentl. und der kaiserl. königl. russ. medic. chir. Akad. zu Petersburg und des*

norddeutschen Apothekervereins Ehrenmitgliede. Vierter Band. Ei—Fonticulus. Leipzig im Verlage der Festschen Buchh. 1831. 8. 492 *S.*

Ref. hat im ersten Stücke des dritten Bandes unsers Repertoriums vom vorigen Jahre den dritten Band gegenwärtigen Werkes angezeigt, und freut sich, die rasche Fortsetzung desselben dem Publicum bekannt machen zu können. Im Ganzen behauptet diese Arbeit sich noch fortwährend bei dem den frühern Bänden ertheilten Lobe. Wir erlauben uns blos, einige von den vielen Zusätzen zum Beweise der Richtigkeit unsers Urtheils auszuheben. Der lange Artikel Ei, sowohl in physiologischer, als in pathologischer Hinsicht, womit der gegenwärtige Band anfängt, hat doch noch einige Vermehrungen erhalten. — S. 308. ist die wesentliche Verbesserung des Voltaischen Eudiometers erwähnt, welche wir Döbereinern zu verdanken haben, und nach welcher die Verbindung der Gase nicht durch einen elektrischen Funken, sondern durch Platinschwamm langsam und ohne Explosion entzündet wird. — S. 347. Bei den Ignazbohnen sind die Beobachtungen unsers Hrn. Prof. Haase über die arzneilichen Wirkungen derselben mit Recht angeführt worden. — Bei dem von Orfila verfassten, zehn Seiten starken Artikel: Fäulniss, hätten die von Hrn. D. Ed. W. Güntz in seinem an Versuchen so reichen Buche: Der Leichnam des Menschen in seinen physischen Verwandlungen. 1. Thl. Leipzig 1827. bekannt gemachten Beobachtungen angeführt zu werden verdient. — Die Abhandlung über Fieber, welche 65 Seiten einnimmt, ist durch viele, oft bedeutende Zusätze sehr vervollständigt worden. So ist gleich S. 376. der Begriff des Fiebers durch Anführung der vorzüglichsten Verbal- und Real-Definitionen desselben erläutert. S. 400. ist ein langer Zusatz befindlich, welcher sich mit der Begriffsbestimmung, der Diagnose, der Voraussagung und endlich der Behandlung des entzündlichen Fiebers beschäftiget, und wodurch dasjenige sehr vervollständigt wird, was im Originale über die angeführten Momente nach Pinel beigebracht worden ist. S. 409. wird die Verwirrung gerügt, welche sich in den Begriffen von gastrischen und galligen Fiebern bei den verschiedenen Beobachtern findet, und von welcher selbst namhafte neuere Schriftsteller sich nicht frei erhalten haben. Das venös-gastrische Fieber ist nach den dasselbe veranlassenden Ursachen, seiner Diagnose, Prognose und Behandlung, so wie das gallige Fieber nach

seinen Gelegenheits-Ursachen, seinem Verlaufe, seiner Diagnose, Prognose und Behandlung geschildert. Bei S. 419., wo von dem sogenannten Schleimfieber die Rede ist, wird bemerkt, dass, wenn auch zugegeben werden müsste, dass die meisten Fälle, welche früher als Schleimfieber beobachtet wurden, nicht zu der Classe der Fieber im strengsten Sinne des Wortes zu rechnen sind, weil die entzündlichen Zufälle der Schleimhaut hier nicht in Folge des Fiebers, sondern letzteres in Folge ersterer sich zu entwickeln scheint, doch der Satz fest stehe, dass es eine Art Fieber gebe, welchem der Name eines Schleimfiebers mit Recht zukomme. Der Begriff desselben wird so gefasst: es sey ein Reactionsfieber, durch schleimige Beschaffenheit des Blutes erzeugt, welches sich durch Trägheit im Gefässsysteme und allgemeine Verschleimung auszeichne, und sich vorzüglich durch reichliche Schleimabsonderungen entscheide. Es wird ferner bemerkt, dass Puchelt sehr richtig drei verschiedene Krankheiten unterscheide, welche mit dem Namen Schleimfieber belegt werden. Die zweite Pucheltsche Art des Schleimfiebers ist nun genauer durchgegangen. S. 424. ist ein vorgefallener Fehler zu berichtigen: Es wird hier ein gewisser Clazomenes zwei Mal angeführt. Hippokrates weiss von einem Kranken Clazomenes nichts, sondern von einem Klazomenier. S. 431. Beim Faulfieber wird bemerkt, dass dasselbe nebst dem Nervenfieber und dem Typhus dasjenige Fieber sey, bei welchem die Broussais'sche Lehre die meiste Anwendung zu verdienen scheine. — S. 44. Die Meinungs-Verschiedenheit über die Wirksamkeit der männlichen Farrenkrautwurzel wird von der ungleichen Güte derselben, wohl mit Grund, abgeleitet. — Bei den Fisteln ist S. 457. die Thränensack-Geschwulst und Fistel mit einem Zusatz aus Richter, Beer und Reisinger vermehrt. S. 461. ist das Einheilen eines goldnen Röhrchens in dem Nasenkanale nach Jüngken in zwei Fällen, die genau angegeben sind, empfohlen. — Bei den Speichelfisteln sind die drei gegen die Fisteln des Ductus Stenonianus empfohlenen Operationsweisen beurtheilt. — Bei den Hornfisteln ist S. 469. der von Allemand aus Montpellier erfundene Hakenkatheter, und das von Dupuytren angegebene weit einfachere Instrument, welches die Uebelstände des Allemandschen Hakenkatheters nicht hat, beschrieben und beurtheilt worden. S. 478. ist von den besondern Apparaten zur Unterbindung der Mastdarmfisteln gehandelt, welche unter den Deutschen vorzüglich Reisinger und Schreyer empfohlen

haben. Ausser diesen längern Zusätzen hat dieser Artikel eine weit grössere Menge von kleinern erhalten, welche Ref. der nöthigen Kürze wegen mit Stillschweigen übergeht.

Abhandlung über die Brüche des Zwergfells in Beziehung auf gerichtliche Ärzneikunde, zur Erlangung der Doctorwürde in der Medicin u. Chirurgie unter Leitung von H. F. Autenrieth, verfasst von Sam. Dreifus. Tübingen bei C. F. Osiander 1829. 8. 126 S.

Die Worte auf dem Titel dieser deutsch abgefassten Inauguralschrift: in Beziehung auf gerichtliche Arzneikunde, bewogen den Ref. zur Uebernahme einer Anzeige dieser Schrift. Ein der medicinischen Facultät in Tübingen zur Beurtheilung vorgelegter Fall, die Verletzung eines Kaminfegers durch Stösse betreffend, welcher dadurch entschieden wurde, dass sich ein Zwergfell-Eingeweidebruch gebildet haben könne, und ein solcher auf der dortigen Anatomie von dem Verf. beobachteter Bruch waren die Veranlassungen, dass dieses Thema von demselben zu seiner Inauguralschrift gewählt wurde. Er sammelte die in verschiedenen Schriftstellern verzeichneten Fälle von Zwergfellbrüchen, und liess sich, da, während er mit dieser Arbeit beschäftigt war, in Tübingen eine Diss. sistens observat. de herniis et fissuris diaphragmatis. 1828. von Fehleisen erschien, dadurch von der Vollendung seiner Schrift nicht abhalten. Da bei der Durchsicht derselben der Hr. Kanzler von Autenrieth fand, dass unter den gesammelten Beispielen von angeborenen Zwergfellbrüchen viele zweifelhafte waren, welche in Wegfall kommen mussten, und dadurch die Ordnung, in welcher die Fälle von dem Candidaten aufgeführt waren, geändert wurde, so ergaben sich auch andere Resultate und der Hr. Kanzler war daher zu einer Umarbeitung der Schrift genöthigt. — Den Anfang machen 11 Fälle von angebornen Zwergfellbrüchen, dann folgen die Fälle von erworbenen Brüchen dieser Art von Nr. 15 bis 55. Sie sind nach den verschiedenen veranlassenden Ursachen geordnet. Es können sie nämlich entweder Stich- und Schnittwunden, oder Schusswunden, oder Fall und Sturz, oder übermässiges Erbrechen, (in einer beigefügten Anmerkung hat, wahrscheinlich der Hr. Kanzler, die Besorgniss geäussert, dass unter allen unter dieser Rubrik aufgezählten Fällen von 34 bis 39. kein einziger über allen Zweifel erhaben seyn dürfte) oder Anfressung des Zwergmuskels, oder endlich krankhafte Ge-

bilde bewirken. Nach dieser Aufzählung wird eine Uebersicht über die vorliegenden Fälle nach den beiden festgestellten Classen derselben gegeben, und allgemeine Resultate daraus gezogen. Mit grosser Sorgfalt sind die Zufälle, welche Zwergmuskel-Brüche begleiten, aufgezählt. Endlich ist die Bedeutung dieser Brüche in forensischer Hinsicht in Betrachtung gezogen worden. Mit Berücksichtigung des bei der Tübinger medicinischen Facultät zur Begutachtung gekommenen Falles ist hier eine doppelte Frage aufgeworfen: 1. ist der gefundene Zwergfellbruch wirkliche Folge der erlittenen Gewaltthätigkeit gewesen, oder entstand er aus einer zufälligen, mit jener in keinem Zusammenhange stehenden Ursache, oder war er angeborner Bildungsfehler? und 2. kann man aus krankhaften Zufällen überhaupt und aus den bei der Untersuchung bemerkten insbesondere mit Zuverlässigkeit schliessen, dass ein Zwergfellbruch vorhanden sey, und ist ein solcher Bruch durch die Gewaltthätigkeit wirklich entstanden, oder ist er vielleicht schon vorhanden gewesen, oder in diesem Falle durch die Misshandlung etwa vergrössert worden? Die bei richtiger Beantwortung dieser Fragen in Betrachtung kommenden Momente sind gehörig gewürdigt und da die Schriftsteller der Chirurgie und gerichtlichen Arzneiwissenschaft verschiedene Ansichten über Zwergmuskel-Verwundungen und Brüche geäussert, und sie bald für tödtlich, bald bloss für gefährlich erklärt haben, so glaubt der Hr. Kanzler folgende Sätze aufstellen zu können: 1. Wunden des Zwergmuskels, sie mögen nun auf irgend eine Weise dem fleischigen oder dem sehnigen Theile beigebracht worden seyn, sind an und für sich nicht tödtlich, aber sie können tödtlich werden. 2. Eben so ist das Eindringen von Baucheingeweiden in die Brusthöhle durch irgend eine Oeffnung des Zwergfells für sich nicht tödtlich, wird es aber, wenn eine zu grosse Masse plötzlich eindringt, und Herz und Lungen in ihren Verrichtungen stört, oder wenn die eingedrungenen Theile eingeklemmt oder in ihren Functionen zu sehr gestört werden. 3. Ein damnum permanens entsteht aber jedenfalls davon. — Das beigefügte Gutachten der medic. Facultät kann als ein Muster der Gründlichkeit empfohlen werden.

Neue practische Erfahrungen über den Milzbrand-Carbunkel. Von Johann Friedrich Hoffmann, Oberwundarzt in Bernburg. Stuttgart, Hoffmann 1830. 72 S. 8.

Vor 3 Jahren hatte der Vf. eine kleine Schrift: den Milzbrand oder contagiöse Carbunkel der Menschen, herausgegeben. Seitdem sind theils in Zeitschriften, theils in eignen Werken Aufsätze über diese Krankheit erschienen und sowohl in Russland als in Böhmen sind Preisfragen darüber bekannt gemacht worden. Hr. Dr. H. hat in gegenwärtiger Abhandlung theils die Literatur über jene Krankheit ergänzt, theils Notizen, welche das Resultat der verschiedenen Meinungen aussprechen, insbesondere über den Unterschied des contagiösen Carbunkels und anderer Krankheiten (S. 15.), über die Prognose (S. 27.), und die Therapie, prüfend mitgetheilt (woraus erhellt, dass in allen diesen Puncten durchaus noch keine Uebereinstimmung stattfindet), dann S. 38. seine Festsetzung von 3 Stadien über den Stand der Blatter zum Heilverfahren aufgestellt, über den Milzbrand bei den Thieren Einiges bemerkt S. 43., und endlich S. 48 ff. 21. Krankengeschichten, mit der Behandlungsmethode, geschildert, um die Nützlichkeit des operativen Verfahrens darzustellen. Das Ganze soll als ein dritter Nachtrag zu seiner frühern Schrift betrachtet werden und verdient gewiss eine vorzügliche Aufmerksamkeit.

Mittheilungen über die morgenländische Brechruhr von Victor Adolf Riecke, Dr. M. Erster Band. Ebendaselbst. VIII. 174 S. 8. brosch.

Die ausgebreiteten und schnellen Fortschritte dieser Seuche haben bekanntlich zahlreiche Schriften, Aufsätze und zerstreuete Nachrichten erzeugt, so dass auch derjenige Arzt, der nicht Gelegenheit gehabt hat, diese Krankheit selbst zu beobachten und zu behandeln, sich ein Verdienst macht, wenn er die Beobachtungen, Erfahrungen und Belehrungen Anderer genau zusammenstellt und ordnet, und diess Verdienst ist dem Vf. vorliegender Schrift nicht abzusprechen. Er hat die Materialien dazu, welche nicht alle sich zu verschaffen im Stande sind, sorgfältig gesammelt und die erste Abtheilung, welche diesen Band ausmacht, enthält die Geschichte der epidemischen Cholera, die, neben einigen andern, von dem Vf. in die Reihe der grossen Weltseuchen gesetzt wird, deren Aehnlichkeit mit und Verschiedenheit von der Influenza 1782 zuvörderst bemerkt ist. Die Beschaffenheit und der Verlauf der Cholera ist sodann angegeben, die Symptome der Vernichtung und der Genesung angeführt, die hauptsächlichsten Resultate der Leichenöffnungen erwähnt. In Indien

ist diese Krankheit schon lange beobachtet worden und Bontius hat in s. Buche de medicina Indorum sie 1642 zuerst beschrieben. Ihre verschiedene Benennungen in den orient. Sprachen werden angezeigt (ob ganz richtig, können wir nicht entscheiden). Ausführlich ist ihre Ausbreitung und Verheerung in Indien seit 1817, nebst den angewendeten Heilmitteln geschildert und sind S. 31 ff. die wichtigsten Schriften über die Cholera in Ostindien angeführt. Der Vf. geht sodann zur Verbreitung der Brechruhr aus Indien nach Süden (die südlichsten Puncte, wohin sie drang, waren die S. Morizinsel (Isle de France) und die Insel Bourbon), Osten (Siam, Arrakan, Java, Sumatra, die Tartarei, China, die Mongolei u. s. f.), Westen (Arabien, Persien, Mesopotamien, Syrien) über. Die in St. Petersburg getroffenen Anstalten, als sich die Seuche in Astrachan 1823 zeigte, sind S. 74. angeführt. Die Seuche beschränkte sich nicht auf die transkaukasischen Provinzen des russ. Reichs, sie zeigte sich bald auch diesseits des Kaukasus in dem Lande der donischen Kosaken, im Saratow'schen Gouv. und kam bis in den Bezirk von Tichwin im Gouv. Nowgorod, 250 Werste von Petersburg, der nördlichste Punct, wohin die Cholera (gegen Ende Octobers) gelangte. Von ihren Verheerungen in *Moskau* ist S. 121 ff. Nachricht gegeben. Den Schluss machen folgende Beilagen: 1. S. 139. Kurze Anweisung zur Heilung der Cholera, verfasst vom Medicinalrath in St. Petersburg, Aug. 1823. 2. S. 152. Bericht des Grafen Sakrewski an den Kaiser 28. Aug. (9. Sept.) 1830. 3. S. 165. Bekanntmachung desselben Ministers des Innern, Moskau 14. (26.) Sept. 1830.

Indische Alterthümer.

Das alte Indien, mit besonderer Rücksicht auf Aegypten, dargestellt von Dr. P. von Bohlen, Prof. der morgenl. Sprachen u. Lit. an der Univ. zu Königsberg etc. Zweiter Theil. Königsberg, Bornträger 1830. 495 S. gr. 8.

Drei Capitel (3—5) füllen diesen Band, der noch reichhaltiger ist, als der neulich angezeigte erste. Das 3te Cap. S. 1—75. stellt die Verfassung und Rechtsverhältnisse auf. Sie stützen sich auf das alte Gesetzbuch, Dharmasâstra, welches wieder die Veden als Richtschnur anerkennt und dem Enkel des Brahma, Manus, dem ersten

Sterblichen, zugeschrieben wird, d. i. der Inder erkennt diese Gesetze als göttlich, aber zugleich als mythisch an, so dass ihre Abfassungszeit ganz unbekannt ist. Es zerfällt in 12 Bücher und muss als Codex einer überwiegenden Priesterschaft betrachtet werden; daher die grausame Härte desselben erklärlich wird. Von andern indischen Gesetzsammlungen S. 10. — Die indische Verfassung gründet sich, wie die ägyptische, auf die Casten-Eintheilung. Die Casten (portugiesisches Wort) heissen im Sanskrit jâtayas (Stände) oder Varnâni (Farben). Die erste bilden die Brâhmanas (Abkömmlinge und Verehrer des Brahma), fälschlich Braminen genannt, von deren Geschäften, Pflichten, Rechten etc. S. 12 ff. Nachricht gegeben ist. Die 2te sind die Kshatriyas (d. i. Schützen, Krieger) S. 20 f., jetzt nur zum Theil (die Mahratten) ihrem ursprünglichen Berufe völlig treu; andere Ueberreste findet man unter den Handelsleuten. Die 3te ist die edlere, gewerbtreibende Caste, Visâs oder Vaisyâs (gleichsam *Anwohner*) genannt und unter ihnen vorzüglich die Kaufleute und Ackerbauer. Die jetzigen Banianen (Banijas, Handelsleute) sind nur Schatten der ehemaligen indischen Grosshändler (S. 24 ff.); die 4te sind die Sûdras (Flüchtlinge, die Σόδραι, nicht Σκόδροι des Dion. Perieg., Sudrakae des Plin., S. 27.), das eigentliche Volk, das sich mit allen Gewerben, Handwerken und Künsten befassen darf, und von den 3 höhern Ständen wesentlich verschieden ist, ohne deshalb unrein zu seyn; sie sind in Zünfte getheilt, die unter dem Altmeister jeden Gewerbes stehen. Diese 4 Casten (nicht 7) waren allein im Alterthum Indiens, wie bei den Aegyptern vorhanden. Mischlinge sind ganz verachtet, der Sohn eines Sudra mit einer Brahmanin, Chandâla, und die Söhne eines Bramanen mit einer Sudri, Naishadas (Schwarzköpfe), Jäger- oder Hirtenvolk. Noch sind S. 31. einige Betrachtungen über die indische Einrichtung der Casten, ihr Alterthum, das in die frühesten Zeiten fällt, ihre Verknüpfung mit den Vedas, über die Entstehung, die Vortheile der Casten für das bürgerliche und politische Leben etc. beigefügt. Die Regierung und das Verhältniss des (vergötterten) Fürsten (Königs) zum Volke ist S. 41 ff. dargestellt. S. 49. Der Hof des Königs und dessen Umgebung, die Hofsänger, die zugleich die Annalisten des Reichs waren; die Beamten; die Pflichten des Monarchen; S. 55. das Strafrecht des Regenten, die Gerichte, das Rechtsverfahren; S. 61. die Kriegsverfassung, die Waffen (unter denen auch Schlingen sind, die

man dem Feinde um den Hals warf, Feuergewehre mit Schiesspulver und Geschütz (schon in den frühern Zeiten), griechisches und bengalisches Feuer, (S. 63.) — auch das Schachspiel (indischen Ursprungs, S. 67.) nach der Bildung des indischen Heeres eingerichtet; Streitwagen und Schlachtelephanten; von den jetzigen Sepoys (Sipâhi bedeutet im Persischen einen Soldat) die aus allen Casten gewählt werden, und deren Treue S. 74 f. — Viertes Cap. Bürgerliche und häusliche Alterthümer. Die Gegenstände sind: S. 76. Baudenkmäler, wie sie kein anderes Land der Erde aufzuweisen hat, insbesondere Felsentempel, S. 82. die Pagoden, Monumente einer jüngern Epoche (über diese Denkmäler der religiösen Architectur sind S. 89. Bemerkungen zur Ergänzung oder Berichtigung anderer Ansichten mitgetheilt); S. 96. Festungen (auf Bergen), Städte (keine ist schön, keine hat schöne Strassen; der Umfang der ältern Städte muss bedeutend gross gewesen seyn); S. 106. Dörfer und ländliche Wohnungen, (S. 107.) Landstrassen mit frommen Herbergen; an Brükken fehlt es im heutigen Hindostan; die Agricultur ist elend; grosse Viehheerden besitzt der Landmann; die blühendsten Gegenden sind durch die Kriege in Verfall gerathen. S. 115. Von der ehemaligen Betriebsamkeit, Gewerbthätigkeit und dem Handel im alten Indien und (S. 121.) von den wichtigsten Schätzen Hindostans. Dass die Indier auch Flussfahrten und Seefahrten ausgeführt und einen beträchtlichen Seehandel getrieben haben, wird S. 124 ff. behauptet, aber geleugnet (S. 136.), dass die Phönicier je nach Indien gekommen sind, bei dieser Gelegenheit auch von Ophir gehandelt. S. 141. geht Hr. v. B. zu den Familienverhältnissen der Indier über, und zwar zur Ehe, die den brahmanischen Inder Religionspflicht ist, dem das ehelose Leben der Buddhisten widerstreitet, zu den Hochzeitgebräuchen, den Beschränkungen der Heirathen durch Verwandschaft und Castengeist; S. 150. zur Behandlung der Frauen, S. 154. der Erziehung der Kinder, dem Loos der indischen Wittwen, dem Zustand der Sclaven. S. 159. ist von den Nahrungsmitteln, Speisen, Mahlzeiten, Getränken (unser Punsch stammt aus Indien), S. 168. von der Kleidung (und den Stoffen derselben), der Fussbekleidung, dem Putz (S. 171.), dem Betel und der dazu bestimmten Büchse, den erlaubten und verbotenen Belustigungen (S. 174.), der Tödtenbestattung (S. 178. mit Beachtung der religiösen Rücksichten) Nachricht ertheilt; zuletzt auch (S. 181.) von der bei

den Buddhisten gebräuchlichen Mumisirung (die aus Aegypten zu ihnen gekommen zu seyn scheint). Das fünfte Capitel beschäftigt sich mit der Literatur und Kunst. In der vorausgehenden Uebersicht S. 186. erinnert der Vf., dass in quantitativer Hinsicht die Literatur des alten Indiens mit der classischen wetteifern könne, obgleich die Mohammedaner viele Sanskrit-Schriften vernichtet haben. Das gesammte Wissen (Vidyâ) zerfällt nach einer einheimischen Classification in 18 Haupttheile. Von ihnen wird S. 188. genaue Nachricht gegeben. Darauf ist behandelt S. 193. die Tonkunst und der Tanz der Indier, nebst den musikal. Instrumenten, S. 197. die Bildhauerei (in 2 Epochen, der rohen und colossalen und der symbolischen oder allegorischen — es fehlte den indischen Künstlern nicht ganz an gutem Geschmack und Schönheitssinn), S. 201. die Malerei (nebst den Farben, wobei auch die grosse Gleichförmigkeit der ägyptischen und indischen Kunst bemerkt und über die Bedeutung der Sphinx und der Pyramiden Einiges erinnert wird), S. 209. die Erd- und Naturkunde, Botanik und Medicin, S. 221. die Mathematik, die von den Indern die wichtigsten Bereicherungen erhalten hat (die Ziffern sind von ihnen zu den Arabern gekommen, die auch die Algebra von jenen erhalten haben S. 227 ff., so wie gleichfalls ihre netzförmige Multiplications-Methode sich in den Schriften der Inder wieder findet). Bevor der Vf. zur Astronomie der Inder übergeht, schickt er allgemeine Bemerkungen S. 233. über die Astronomie der alten Welt, besonders der Aegypter und Chaldäer, S. 244. über den Ursprung der Wochenabtheilung und S. 252. den Ursprung des Thierkreises (beide werden von den Indern abgeleitet), so wie die Bilder des Thierkreises insbesondere, voraus. Mehrere Fragen in Ansehung des Thierkreises werden erörtert, bei denen wir nicht verweilen können, ohne zu weitläufig zu seyn. Wichtiger als andere, ist die Frage, ob sich bei den alten Indern reelle Verdienste um die Astronomie aufweisen lassen? welche S. 273 ff. bejahend beantwortet und dabei gezeigt wird, dass die Araber und die Chinesen ihre astronomischen Kenntnisse den Indern zu verdanken haben. Man hat die Inder, wie die Aegypter, beschuldigt, dass sie durch ungeheure Zeitperioden, die weit über unsre Geschichte hinausgingen, sich ein hohes Alter beizulegen versucht hätten. Diess veranlasst den Vf. S. 293 ff., von den indischen vier grossen Weltaltern oder Yugaperioden, die zusammen 12000 Jahre betragen sollen, eine befriedigende Erklärung zu ge-

ben. Speculationen über Zahlen waren bei den Indern sehr gewöhnlich. Der Vf. wendet sich sodann S. 303. zur indischen Philosophie. Er hat sich dabei vorzüglich an Colebrooke und Othmar Frank halten müssen. Das älteste System der indischen Philosophie ist die Sankhyalehre (S. 308.), die aus einem theoretischen und praktischen Theil besteht. Mit dem Sankhyasystem verbunden und zum Theil aus ihm entwickelt ist (S. 316.) ein System der Dialektik (Nyâya, d. i. logischer Schluss, auch Tarkavidyâ, d. i. Einsicht vom Falschen genannt); Gotama heisst der Urheber desselben; S. 319. eine Art Physik Vaiseshika (Unterscheidung), von Kanadas bearbeitet; S. 320. eine Wissenschaftslehre Mimânsâ, die sich in die theoretische und praktische theilt. Der zweite Theil dieser Schule heisst gewöhnlich Vedânta (Ziel, Endzweck der Vedas); ein populäres Compendium der Vedantalehre hat Sadamanta unter dem Namen Vedântasâra verfasst; die Sutras der Vedanta lehren den Pantheismus in seiner ganzen Vollendung; es giebt noch viele häretische Schriften, die den Vedas entgegen sind; von den Secten der Buddhisten und Jainas ist S. 325 ff. Nachricht gegeben, von andern S. 328. Der Vf. findet übrigens eine auffallende Berührung der indischen und der altgriechischen Philosopheme und glaubt nicht, dass die griech. Philosophie habe zu den Indern, wohl aber die indische zu den Griechen mittels der Perserkriege gebracht werden können. S. 335. von der epischen Poesie der Inder, deren Geist wesentlich verschieden ist von dem griechischen heroischen Epos, dem epischen Metrum (Slokas, d. i. gebundene Rede, bestehend aus einer Stanze von zwei Doppelversen — Gedichte von bedeutender Länge wurden bei den Indern, wie bei andern Völkern aus dem Gedächtnisse recitirt, S. 340.) und insbesondere S. 341. von dem ältesten epischen Gedicht Ramayana (der Wandel des Rama, seine Kriegszüge etc.) von Vâlmîkis (dessen Zeitalter eben so wenig gewiss ist, wie das des Homer), nebst Proben daraus; S. 345. von dem zweiten, etwas jüngern Epos, Mahâbhârata (d. i. entweder der grosse Krieg von Indien, oder der grosse König Indiens), in welchem eine eingeschaltete, für sich bestehende Erzählung der Nalas ist (auch von den Nalodaya ist S. 349 f. Nachricht und Probe gegeben. Eine andere Episode des Mahabharata und zwar von der ernstesten Gattung, ist die Bhagavadgîta (göttlicher Gesang), von der S. 353 f. ausführlich gehandelt ist, so wie von den kleinern Episoden des Mahabh., der Reise des Arju-

zum Himmel des Indra S. 359 ff., einer 2ten, Hidimba's
l S. 361. u. noch vier kleineren S. 367. — Diese beiden
g. epischen Gedichte, Ramay. u. Mahabh. werden (nach
36.) zu den Puranas in weiterm Sinne gezählt, an welche
i die eigentlichen Puranas oder die cyklischen Gedichte
iens mit ihren Theogonien anschliessen. Es folgt S.
|. die profane Poesie der Inder; sechs volksthümliche
pöen, die grossen Gedichte genannt. Von Kalidasas
: Elegie, der Wolkenbote, noch andere Gedichte von
selben; erotische Sprüche des Anaru (S. 372.), Gîta-
inda (Lied von Krishna) von Jayadevas, die Elegie
itakarparam (das zerbrochne Gefäss, S. 380). S. 385.
n den Fabeln der Inder, und deren Sammlungen, dem
ichatantra (d. i. die fünf Sammlungen, woraus die per-
hen und arabischen Fabeln geflossen sind) und den
arbeitungen und Auszügen daraus, unter denen der Hi-
adesas (freundliche Unterweisung) am bekanntesten ist
389. — einige Fabeln daraus sind mitgetheilt. Von
paar andern indischen Fabelwerken ist S. 395 f. eine
zere Nachricht gegeben. Die Tausend und eine Nacht
reibt der Vf. keineswegs den Indern zu. S. 396 ff. von
i dramatischen Gedichten der Inder. Erst im letzten
rh. vor Chr. erhob sich mit Kalidasas das indische Dra-
auf den Gipfel der Blüthe. Die Dramen waren mit
i religiösen Feierlichkeiten verbunden. Drei Gattungen:
iz, Mimen, eigentliches Schauspiel. Die Sâkuntalâ von
idasa. S. 399. Auszüge daraus. Von einem metaphy-
hen Drama Prabodhachandrodaya (Mondesaufgang der
enntniss) S. 406 ff. (die Personen sind sämmtlich Per-
ificationen abstracter Begriffe). S. 413. von den 6 in-
:hen Dramen, die neuerlich (1825. 27.) H. H. Wil-
in 3 Bänden 8. herausgegeben hat. Der Inhalt von
ichchhakati (das Kinderwägelchen) ist S. 414 ff., und
i Vikramas und Urvasi (der Held und die Nymphe) S.
) ff. angegeben. S. 423 ff. von den indischen Namen
dramat. Poesie, ihren Classen, ihrer ganzen Einrich-
g, Theater, Scenerie. S. 432. Von der *Sanskrita* (d. i.
rtlich, composita, concreta, die Vollkommene, im Ge-
isatz der Volksdialekte) Sprache, in der die classischen
rke der alten Inder abgefasst sind, und welche die
iwester einer jüngern Sprachfamilie (der griechischen,
inischen, gothischen, persischen) genannt wird und
435.) von der zierlichen, alphabetischen, Schrift (bei
Indern ist keine Spur von Hieroglyphen in den vor-
denen handschriftlichen Denkmälern). Das Alphabet

des Sanskrit, Devânâgari (Götterschrift) genannt, hat 49 Zeichen, darunter 14 Vocale und Diphthonge, fünf Consonantenclassen; die Art zu schreiben ist S. 441 ff., die Eigenthümlichkeiten und der innere Bau der Sprache, die Verbalstämme und die Structur der Sprache und das hohe Alter derselben S. 443 ff. angegeben und S. 456 ff. gezeigt, dass die altägyptischen Namen (wie *Αἴγυπτος*, *Νεῖλος*) sich am leichtesten aus dem Sanskrit erklären lassen. S. 461 ff. von den Dialekten des Sanskrit, welche den allgemeinen Namen Prâkita (wörtlich nachgebildet, gemein) führen. Die älteste Mundart ist die heilige Sprache der Buddhisten, *Pali* (nach Burnouf et Lassen Essai sur le Pali 1826). Auch die Zendsprache ist aus dem Sanskrit entstanden. Am entartetsten ist der Dialekt *Hindi* (unter den Muhamedanern), der in einer reichen Literatur lebt; in den Gangesländern das *Bengali* oder Gaura. Noch viele Mundarten fremden Stammes (S. 466 f.), Indische Grammatiker (S. 470.). Die Britten sind die eigentlichen Schöpfer der neuern Sanskritgrammatik (S. 472.). Die Inder haben viele Wörterbücher, die im Ganzen nicht sehr brauchbar sind (S. 473.). Am Schlusse sind noch Rückblicke und Schlüsse für das Alter der indischen Literatur (wofür, wie für ihre Vortrefflichkeit, Hr. v. B. etwas eingenommen scheint) beigefügt S. 474 f., und ein Register macht den Schluss.

Griechische Alterthümer.

Die Götterdienste auf Rhodus im Alterthume, dargestellt von Moritz Wilhelm Heffter, Conrector am Gymn. zu Brandenburg a. d. H. Zweites Heft der Athenedienst zu Lindus. Zerbst, Kummer 1829. XII. 164 S. 8. 21 Gr.

Der Heraklesdienst zu Lindus war der Gegenstand des ersten Hefts. Die Verehrung der Athene ist noch wichtiger. An sie knüpft sich die Geschichte der griech. Cultur der meisten Handwerke und Künste. In Lindus hatte sie das Eigenthümliche feuerloser Opfer. Der Vf. hat die Geschichte derselben aus den Quellen geschöpft und die Fehler vermieden, die das Studium der Mythologie verwirren, wozu er 1. unvorsichtige, regellose Anwendung der Etymologie, 2. die Umgehung oder Verdunkelung einer alten Sage und Nachricht, die einer vorgefassten Meinung nicht zusagt, 3. das Streben, in die Sagen

der Alten mehr hinein oder aus ihnen heraus zu deuten, als wirklich darin liegt, 4. die Sucht, Aehnlichkeiten nicht allein in der behandelten Religion selbst, sondern auch in den Religionen der übrigen Völker aufzuspüren, 5. die Mode, Vermuthungen als geschichtliche Wahrheiten aufzustellen, rechnet, Fehler, von denen mehrere Beispiele aus bekannten und berühmten mytholog. Werken aufgeführt werden. Zuerst sind die Quellen der Geschichte des Athenedienstes zu L. genannt, dann wird von Lindus, dem heutigen Lindo, und dem uralten Tempel der Pallas und ihrer Bildsäule in demselben Nachricht gegeben; ihr wurden täglich unblutige, feuerlose Opfer gebracht, wahrscheinlich aber auch grössere Feste in gewissen Zeiten angestellt. Sieben Eigenschaften der lindischen Athene werden angeführt und das Alter derselben untersucht, insbesondere (S. 26.) der Mythus, nach welchem sie Vorsteherin der Bildnerei war, und ihre Geburt aus dem Kopfe des Zeus; der Grund angegeben (S. 35.), warum ihr feuerlose Opfer gegen die Gewohnheit an andern Orten, dargebracht wurden. Die Kunst, insbesondere die Bildnerei, hat auf Rhodus schon zwischen 600 und 500 vor Chr. geblüht. Eine doppelte Erzählung von der Einführung der Verehrung der Athene auf Lindus wird S. 43 ff. geprüft, bei welcher Veranlassung die Sagen vom Danaus und den Danaern behandelt sind bis S. 72. (Der Vf. hält S. 68. den Zweifel an der Existenz des Danaus für ein Vergehen gegen die Geschichte selbst und den geschichtlichen Glauben, den Danaus selbst aber für einen Aegypter. Auch den Io-Dienst in Argos leitet er (S. 73 ff.) aus Aegypten (von der Isis) her. Ueberhaupt bemüht er sich, den Einfluss der Aegypter auf die Hellenen fester zu begründen. Wenn Danaus aus Aegypten gekommen ist, so kann er wohl seinen Weg über Rhodus genommen und auf Lindus den Dienst der Athene eingeführt haben (S. 78 ff.), oder seine Töchter haben den Athene-Tempel daselbst gestiftet. Von S. 89. an wird die Vergleichung der griech. Pallas Athene mit der ägypt. Göttin, die ihr entsprochen haben soll, nach vier verschiedenen Quellen, griech. und röm. Schriften, steinernen Denkmälern der Baukunst und Bildnerei mit Hieroglyphenschrift, Gemälden und Hieroglyphen auf Sarkophagen, in Gräbern, auf Papyrusrollen, endlich Münzen, angestellt. Es ist die Neith, die einen berühmten Tempel zu Sais hatte, daher auch Athene die saitische Göttin hiess. Die Eigenschaften der Neith sind S. 102. angegeben. Zwischen ihr und der lindischen Athene findet der Vf. S. 11[illegible]

fast gar keine Aehnlichkeit; die lindische Göttin neigt sich vielmehr zum allgemeinen hellenischen Athenedienste (S. 119 ff.). Der höhere Burg- und Poliasdienst der griechischen Athene war weitverbreitet. Auch die meisten, vorher angeführten Eigenschaften der Athene sind hellenisch. Die Nachricht von Cecrops, dem Aegypter und Stifter Athens, hält Hr. H. für irrig und leitet sie S. 142. von Misdeutung der Worte des Solon bei Plato her, aber die Einwirkung der Aegypter auf die Griechen in religiöser Hinsicht behauptet er S. 144. Im Anhang ist S. 160. ein Epigramm auf die Athene in Lindus in der Anthologie erläutert.

Classische Literatur.

Herodoti Musae. Textum ad Gaisfordii editionem recognovit, perpetua tum Fr. Creuzeri tum sua annotatione instruxit, commentationem de vita et scriptis Herodoti, tabulas geographicas indicesque adiecit Jo. Christ. Fel. Baehr. Volumen primum. Lipsiae, in bibl. Hahn. 1830. Londini ap. Black. VIII. 952 S. gr. 8. 4 Rthlr.

Hr. Geh. Rath D. Creuzer hat bekanntlich schon vor mehrern Jahren den ersten Band seiner Commentationum Herodotearum herausgegeben (ohne den Text des Historikers wieder abdrucken zu lassen, der in den neuesten Zeiten von Mehrern berichtigt worden ist). Das gelehrte Publicum sowohl als der Verleger hoffen längst auf die Vollendung derselben mit Sehnsucht. Da andere Geschäfte den ehrwürdigen Vf. daran hinderten, so übertrug er seinem Freunde, Hrn. Prof. Bähr, die Besorgung einer neuen Ausgabe des Herod. mit Einschaltung der zu jeder Stelle gehörigen Bemerkung aus den Comm. Herodd. und mit Benutzung dessen, was er übrigens zur Erläuterung des Historikers gesammelt hatte. Es ist also der Zweck dieser Ausgabe vorzüglich auf Erklärung des Schriftstellers in sprachlicher und geschichtlicher Hinsicht gerichtet. In erster ist häufig auf Matthiä's und Buttmann's griech. Sprachlehren und andere grammatische Schriften verwiesen, sind die seltnen Bedeutungen der Wörter erläutert und eigenthümliche Ausdrücke des H. mit Zuziehung der Bemerkungen Wyttenbach's und Anderer erklärt, in letzter sind die geschichtlichen und mythologischen, die topographischen, naturhistorischen und antiquarischen Nachrichten des Verfassers geprüft und mit andern Angaben verglichen und

in helleres Licht gesetzt, und dazu sind nicht nur die Commentarien der bisherigen Herausgeber, sondern auch die Werke neuer Geschichts- und Alterthumsforscher und Reisebeschreiber benutzt, auch ist der geschichtliche und moralische Charakter des Her. aus mehrern Stellen entwickelt. In dieser Bearbeitung ist nicht blos auf gelehrte Leser, sondern auch auf jüngere Philologen Rücksicht genommen. Es ist also hier zusammengestellt, was zum vollen Verständniss des Schriftstellers erforderlich und in der neuesten Zeit beigebracht worden ist und deutlich und kurz vorgetragen. "Quare, setzt Hr. B. hinzu, quae priores Herodoti interpretes attulerant, ea non integris eorum verbis repetenda duxi, ne nimis augeretur libri moles; sed summam tantum eorum, quae ab illis prolata vidimus, indicasse satius visum est. Id enim primarium fuit consilium, ut Herodotum perlecturis aut in schola interpretaturis juvenibus offerrentur subsidia ad singula scriptoris verba rite intelligenda ipsasque res narratas melius cognoscendas ac dijudicandas; praesertim cum haud pauci reperiantur, quibus a bibliotheca locupletissima remotis non ea suppetant librorum praesidia, quae ad Herodoti intelligentiam multum conferant. Es ist daher auch in den Addendis et Corrigendis S. 926—932. noch Manches aus den neusten inländischen und ausländischen Werken zu den beiden ersten Büchern nachgetragen; ausführliche Darstellungen aber sind in Excursus gebracht, deren man in diesem Bande 12 findet: 1. S. 890. über den Adrastus (eine Name, der Mehrern gemeinschaftlich ist) zu 1, 35. 2. S. 893. über die Abkunft der Tyrrhener zu 1, 94. 3. S. 899. über die verschiedenen Berichte des Herod. und des Ktesias von den Medern zu 1, 430. 4. über des Hekatäus aus Miletus Buch von Aegypten, als Quelle, welche Her. benutzt hat, zu 2, 6. 5. zu 2, 6. über die Mündungen des Nil's. 6. S. 209. zu 2, 85. über die Glaubwürdigkeit des H. in seinem Bericht von der Mumisirung der Leichname. 7. über die Aehnlichkeit der Nachricht von Rhampsinitus 2, 121. und des griech. Mythus von Agamedes und Trophonius. 8. noch über die Nachricht in 2, 123. von den Mumien. 9. zu 2, 141. von Sanherib und seinem Zuge nach Aegypten. 10. S. 918. zu 2, 148. über das Labyrinth. 11. S. 921. zu 2, 150. über Magdolus und Megiddo. S. 924. zu 1, 93. über das Grabmal des Alyattes. Diese Exc. rühren meistens von Hrn. Creuzer her. Für Leser nun, wie sie hier vorausgesetzt sind, war eine lat. Uebersetzung beizufügen allerdings unnöthig, manche, besonders ausser-

halb Deutschlands, werden sie doch vermissen. Für den kritischen Bedarf ist weniger gesorgt. Der Text ist meist nach Gaisford's Ausgabe abgedruckt; wo Hr. B. von demselben abgewichen ist, da ist es in den Anmerkungen, mit den Gründen angezeigt. Die vorzüglichern Varianten sind mit Auswahl angegeben. Wir hätten doch lieber den vollständigen Apparat der Varianten, vielleicht am Schlusse des Bandes, mit kleinerer Schrift abgedruckt gewünscht. Denn, welchen Einfluss die genauere Kenntniss der, nicht nur ausgezeichneten, sondern auch fehlerhaften, Lesarten einer Handschrift auf die Bestimmung ihres Werths, ihrer Quelle, der Classe, der sie angehört, hat, ist bekannt. Dass übrigens die Anmerkungen unter dem Texte stehen, billigen wir sehr; es wird dadurch das Lesen und der Gebrauch eines solchen Werks sehr erleichtert. Auf Hrn. GR. Creuzers Rath sind auch Charten beigefügt, und zwar diesem Bande vier, sämmtlich aus der Steindruckerei von Rud. Schlicht zu Mannheim: Orbis terrarum Herodoti, quatenus ex ejus historia describi possit; Delineatio orbis terrarum Herodotei ex conjectura Niebuhrii; Situs et Regio antiquae Babylonis, Muri Medici et Canalium inter Euphratem et Tigrin, Pallacopem etc.; Ora maritima et interna Libyae regio una cum Oasibus et Aegypto. Accedit peculiaris Oasium ac praesertim Ammonii Delineatio. Das Aeussere der Charten und des ganzen Werks, Papier, reiner und luculenter Druck ist ganz des Schriftstellers, der geschmackvollen Leser, der Verlagshandlung sehr würdig. Aber allerdings wird die Ausgabe bändereich und daher kostbar werden und, was wir am meisten bedauern, der Philolog kann doch die Schweighäusersche u. vielleicht noch manche andere Ausgabe nicht ganz entbehren. Ueber das Leben, den Zweck, die Reisen, die Schreibart des Autors und andere ihn betreffende Gegenstände will der Herausgeber erst am Schlusse dieser Ausgabe sich ausführlicher verbreiten und da auch die erforderlichen Register beifügen.

M. Tullii Ciceronis Oratio pro A. Cluentio Habito. Ad fidem codicum Florentinorum et Monacensium, nunc primum collatorum, addita aliorum Manuscriptorum aliunde notorum et veterum editionum varietate, recensuit et critica adnotatione instruxit Joannes Classen, Ph. Dr. Bonnae impensis Weberi. 1831. XXIV. 211 S. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Die Vortrefflichkeit dieser Rede in mehr als einer Hinsicht (wenn auch nicht in moralischer, denn Cicero rühmt[e] sich selbst, se iudicibus tenebras in hac Cluentii causa offudisse) bewog den Herausgeber, sich ihrer Bearbeitung zu unterziehen. Er erhielt dazu vom verst. Niebuhr, wa[s] dieser aus den Lagomarsinischen Bänden des kritische[n] Apparats für Cicero in Rom zu dieser Rede gesammle[t] hatte, eine genaue Variantensammlung aus 17 Florentin[ischen] Handschriften und eine ausgewählte aus 14 alten Ausgaben. Unter jenen Florent. Handschriften ist nun eine pergam. in gr. 4. in der Bibl. Laurent. plut. 48, N. 12. di[e] vorzüglichste für diese Rede (unter den 17 Cic. Reden, di[e] darin befindlich sind, denn die übrigen 16 bieten kein[e] ausgezeichnete Lesart dar). Mit Niebuhr urtheilt Hr. Cl[.] diese Handschrift sey so vorzüglich, „ut non solum dubiae fidei locis praestantissimas aliorum Mss. scripturas constanter exhiberet, sed multis locis, qui vulgo sine suspicione legebantur, egregias et insperatas emendationes solus afferret.“ Eine zweite, für diese Rede (die 22ste unter 32) eben so wichtige Handschrift ist die Salzburge[r] jetzt Münchner N. 35 a. (in welcher Hr. Wunder kein[e] merkwürdige Lesart für die Or. p. Plancio fand) auf Pergam. im 15. Jahrh. in gr. Fol. geschrieben. Aus der Vergleichung beider mit der gewöhnlichen Lesart (wovon Proben S. VIII. f. gegeben sind, machte Hr. Cl. den zu raschen Schluss, duas esse perpetua varietate inter se dissidentes orationis nostrae *recensiones* et eam quidem, qua[e] ab imperita manu confecta longe plerisque scriptis exemplis propagata esset, etiam in impressos libros principi[o] transiisse, nec nisi paucis locis postea correctam ad hodiernum usque diem vulgari. Mehrere Familien der Abschriften mag es wohl geben, Töchter, Enkelinnen u. s. f. vo[n] einander. Mit jenen Handschriften stimmt nun der Palimpsestus Taurinensis überein, aus welchem Hr. Prof. Peyron die Varianten zu 8 Stellen dieser Rede bekannt gemacht hat. Auch davon sind Proben S. X. f. aufgestellt, und, wie S. XI. ff. durch Beispiele gezeigt ist, stimmen mit den Lesarten jener Manuscripte häufig die von Lambin wahrscheinlich aus Handschriften aufgenommenen Lesarten zusammen. Es ist übrigens sehr weise gewesen, das[s] der Herausgeber nicht, wie er anfangs beschlossen hatte, nach jenen Handschr. allein den neuen Text bestimmte; denn auch jene, wenn sie gleich aus guten Quellen geflossen sind, wie das Turiner Mspt. lehrt, können doch, da sie dem Alter nach jung sind, manche Fehler einge-

erfrischt haben; er hat auch die Collationen anderer Handschriften benutzt. Diese Codices deteriores, wie er sie nennt, theilt er in 3 Classen, ohne diese genauer zu charakterisiren: zur ersten gehören zwei Florentiner (die erste mit mehrern Lücken, die 2te, 36 Reden enthaltende, öfters von zweiter Hand corrigirt, und eine papierne der St. Markus-Bibl. zu Venedig, öfters nach guten Copien corrigirt, mit Ausfüllung von 4 grössern Lücken. 2te Cl. vier Florent., von denen die erste ehemals in der Bibl. zu Fiesole sich befand, und eine der Marc. Bibl., fünf Oxforder. 3. Cl. der mittelmässigen Handschriften, die sämmtlich die 4 grössern Lücken haben, übrigens sehr von einander abweichen: 7 Florent., 2 Oxforder, 1 der Marc. Bibl. und eine der Münchner. Es ist also ein Apparat von Varianten aus 26 Handschriften. Dazu kommen noch die Varianten, welche Lambin aus mehrern Handschriften (unter denen sich vermuthlich der Cod. S. Victoris und Cod. Sylvii befanden), Gruter aus Heidelbergern, Gräve aus 2 codd. Francian. und einem Dresdner, Lallemand aus Parisern, nachlässig genug mitgetheilt haben. Nicht geringer ist die Zahl der vom Vf. oder von Andern verglichenen Ausgaben, darunter die erste von 1472 sehr seltne, aber aus einem schlechten Cod., der zur 3ten Classe gehört, geflossen, die Venediger von 1480 und 1483, die Mailänder, die in der Rede p. Cluentio werthlos ist (1498), die von Beroaldus verbesserte, Bologna 1499. (Vettori hat dem Exemplar, das der Vf. aus der Münchner Bibl. erhalten hatte, Varianten aus 2 Handschr., von denen die eine der Cod. bibl. Laur. membr. aus dem 11. Jahrh. plut. LI. N. 10., der älteste von allen, aber doch nur zur 3ten Classe gerechnet, ist; die andere scheint auch zu den schlechtern Florent. zu gehören, beigeschrieben), die des Jo. Badius Ascensius, Par. 1511, die Juntinische 1511, die Victorius'sche (oder 2te Juntin. 1534), die Basler von Cratander (1528), die des Camerarius 1540, des Manut. 1562, des Robert Stephanus 1539, des Carl Stephanus mit den Variis lectionibus, die vorzügliche Lambin. von 1566 u. s. f. Die Einrichtung der Ausgabe ist folgende: Unter dem auf jeder Seite geänderten mit grössern Lettern gedruckten Texte stehen die ehemal. Lesarten, wie gleich anfangs Avito, wofür aus den meisten und besten Handschriften *Habito* gesetzt ist; unter diesen sind die Varianten der Handschriften und Ausgaben angezeigt mit den dazu gebrauchten Buchstaben, die in der Vorrede erklärt sind; man sieht aus diesen Varianten, auf welchen Grün-

den die Aenderungen beruhen. Von S. 145. an folgt die Adnotatio critica, welche theils die Verbesserungen rechtfertigt, theils die Ursachen angiebt, warum doch manche Lesarten der Handschriften nicht aufgenommen worden sind. So wird im Eingange gleich die in allen ältern Ausgaben befindliche Lesart Habito, welche zuerst Lambin auf das Ansehen des Cujas, der Avitus aus dem Cod. Florent. der Pandekten empfahl, in Avito änderte, nicht nur durch die Beistimmung der Handschriften des Quintilian und die Fastos Capitol. bei Gruter, sondern auch durch die Analogie ähnlicher Participien als Beinamen (wie Ambustus, Potitus, Novatus, Tacitus) zu unterstützen; aber auch eigne Muthmassungen sind hier mitgetheilt, und da bisweilen, wiewohl selten, der Text gegen die Handschriften, verbessert worden ist, sowohl in Ansehung einzelner Worte, als der Interpunction, die Gründe der Aenderung aufgestellt. Ueber einzelne Stellen mit dem Verfasser zu rechten, erlauben unsre Gränzen uns nicht. Der latein. Ausdruck des Herausgebers ist nicht ganz dem Cicero angemessen.

Q. Horatii Flacci Opera omnia. Textum denuo recensuit, varietate lectionis integra instruxit, optimorum interpretum Commentarios subiecit, suas adnotationes cum criticas tum exegeticas adspersit, Scholiastarum veterum, Acronis et Porphyrionis scholia typis excudenda curavit etc. Guilielmus Braunhardus, Thuringus. Sect. I, Lipsiae, impensis Nauckii. 1831. 323 S. gr. 8.

Diese Ausgabe der Werke des H. soll in 3 Abschnitten erscheinen, jede zu 20—25 Bogen und der sehr billige Subscriptionspreiss, der bis Ende des Juny fortdauert, ist 1 thlr. So viel zum Verständniss eines Theils des Titels. Eine Vorrede ist diesem Hefte nicht vorausgeschickt. Aus einer Probe seiner Bearbeitung, die Hr. D. B., der jetzt in Leipzig lebt, vor 2 Jahren herausgab, und die zu ihrer Zeit angezeigt worden ist, konnte man schon den Zweck u. die Einrichtung dieser Ausgabe voraussehen. Sie soll das, was in mehrern kritischen und erklärenden Ausgaben des Dichters angegeben ist, auszugsweise vereinigen, so dass man darin einen geordneten Apparat der handschriftl. Lesarten und der Aenderungsversuche der verschiedenen Kritiker und einen vollständigen Commentar mit den nöthigen philologischen, antiquarischen und ästhetischen Erläuterungen für weniger im Verstehen und Erklären der alten Dichter geübte sowohl, als für kenntnissreichere Leser, antrifft. Die

Interpreten, aus denen die Bemerkungen entnommen wurden, sind immer genannt und in Ansehung der weitern Ausführung ihrer Angaben ist, für die, welche sich darüber weiter belehren wollen, auf sie verwiesen. Auf Schonung u. Benutzung des Raums ist vorzüglich Rücksicht genommen. Jeder Ode ist eine neue Anzeige des Inhalts, der Veranlassung und der Zeit der Abfassung vorausgeschickt. Der Text ist mit grössern und mehr in die Augen fallenden Lettern gedruckt, nach dem Vorgang der bedächtigsten Kritiker (zu denen Bothe nicht gehört), den besten Hülfsmitteln und dem eignen, begründeten Urtheile des Herausgebers berichtigt. Unter demselben stehen die Varianten auch der vom Vf. verglichenen Handschriften und die Muthmassungen, welche den Text ändern; darauf folgt der Commentar, der bisweilen eine ganze Seite einnimmt, ob er gleich mit kleinen Buchstaben und sehr eng gesetzt ist, was freilich nicht jedem Auge wohlthun wird, aber bei seiner Reichhaltigkeit unvermeidlich war. In denselben sind auch die Scholien der beiden alten Grammatiker mit Beifügung ihrer Namen eingerückt bis zur 8ten Ode des 2ten Buchs; dann von da an stehen diese Scholien, abgesondert, unter dem Commentar, in welchem auch die nach eigner Einsicht abgefasste Beurtheilung der Ansichten und zum Theil Verirrungen anderer Ausleger, die eigne und bestimmte Angabe des Sinnes und der dichterischen Wendungen nicht vermisst wird. Aus dieser Darstellung ergiebt sich schon der Werth dieser Ausgabe, der wir nur die Rühmung des Fleisses, den der Herausgeber darauf gewandt hat, die Empfehlung des Drucks in der Melzerschen Officin und den Wunsch beifügen, dass Hr. B. auch die folgenden Abschnitte nicht übereilen, sondern ihre Bearbeitung selbst vervollkommnen möge. Eine solche Vervollkommnung ist folgendem 2ten Bande zu Theil geworden:

Des Quintus Horatius Flaccus Episteln, erklärt von Fr. E. Theodor Schmid, Oberlehrer am Kön. Domgymn. zu Halberstadt. Zweiter Theil. Mit einer Uebersicht der abweichenden Lesarten der Episteln des Horatius. Halberstadt, Brüggemann. 1830. *VIII.* 365 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Die im ersten Theile befolgte und bei dessen Anzeige gerühmte Methode der Bearbeitung hat Hr. S. auch in diesem nicht verlassen, aber es ist mehr Rücksicht auf die

Kritik genommen, denn da Hr. S. zugleich einen auf die besten kritischen Hülfsmittel begründeten Text liefern wollte, so war es nothwendig, die Zeugnisse für und wider eine streitige Lesart anzuführen und zu beurtheilen. Zwar konnte er noch nicht die am Ende beigefügten Lesarten unverglichener Handschriften benutzen, aber er hat doch in dem Commentar die Lesarten mehrerer alten, bisher gar nicht, oder nicht sorgfältig genug verglichenen und angewandten Drucke mitgetheilt und der Commentar selbst, zu welchem mehrere gelehrte Freunde des Vfs. Beiträge geliefert haben und verschiedene kleine Schriften benutzt worden sind, ist sowohl in Ansehung der Einleitungen und der Zeitbestimmung als der Erklärung der Gedanken des Dichters, ihres Zusammenhanges, der Anspielungen, der feinen Darstellung, der einzelnen Ausdrücke bereichert und dabei sind auch die Ansichten und Meinungen anderer Ausleger geprüft. Von S. 258 an folgt die Uebersicht der abweichenden Lesarten aus fünf Handschriften der Episteln des Horatius. Vier befinden sich in der Wolfenbüttler Bibliothek: Gudianus 303. auf Perg. in 8. im 13. Jahrh. geschrieben, nur die Epp. mit Ausschluss der ad Pis. enthaltend; N. 1027. auf Perg. in 8. aus dem 13. Jahrh. Episteln bis II, 2, 193., zum Theil mit kleinen Scholien; Gudian. 185. Satiren und Episteln, auf Pergam. in 4. im 13. Jahrh. geschrieben; eine ehemals Helmstädter 333. auf Papier in gr. Fol. im 15. Jahrh. geschrieben, alle Werke des H. jedoch nicht ganz vollständig enthaltend. Die Varianten zur Ep. ad Pisones sind schon von H. Rudolph Christian Schmidt in der Diss. Varietas Lectionis in Horatii Arte poet. e Cod. Helmstad. excerpta cum animadversionibus criticis, Helmst. 1777 mitgetheilt. Die 5te ist di[e] Berliner Handschr. auf Perg. in 8. auch sämmtl. Gedicht[e] des H. enthaltend, von welcher Hr. Dir. D. Kirchner i[n] s. Ausgabe der Satiren Th. I. S. XCVII. ff., der sie in[s] 12. Jahrh. setzt, umständlichere Nachricht ertheilt ha[t]. Ihre Lesarten fangen erst mit dem 2ten B. an. Alle dies[e] Varianten sind nicht sehr bedeutend. Die Berichtigunge[n] (S. 302—308.) enthalten vornehmlich zum ersten Buc[h] wichtige neue Beiträge. S. 309. folgt das Register für d[ie] Anmerkungen, aus dessen Reichhaltigkeit man schon a[uf] die Fülle der Anmerkungen schliessen kann. Dieser Ba[nd] umfasst die beiden Briefe des 2ten Buchs. Denn die Ep[i]stel an die Pisonen über die Dichtkunst, für welche d[er] Herausgeber schon die Vergleichungen von 6 Handschri[f]ten vor sich liegen hat, will er in einer besondern Ausga[be]

nach veränderten Plane erscheinen lassen, worauf man sich freuen kann.

Kunstgeschichte.

Denkmäler der Baukunst, vom 7ten bis zum 13ten Jahrhundert am Nieder-Rhein, herausgegeben von Sulpiz Boisserée. 1ste u. 2te Lieferung. München, J. G. Cotta'sche liter. artist. Anstalt. Jede Lieferung (von 6 Blätt. in gr. Fol. kostet denen, welche auf das ganze Werk unterzeichnen 2 Rthlr. 12 Gr. C. G., denen, welche nur einzelne Lieferungen nehmen, 3 Rthlr. 12 Gr.

An die Denkmäler der deutschen Baukunst von Moller und Andern schliesst sich die neue Sammlung an, die sich durch Genauigkeit, Grösse und Schönheit der Darstellung ganz vorzüglich auszeichnet und jedem Freunde der deutschen Kunst und des Alterthums zu empfehlen ist. Die 1ste Lief. enthält 1. Ansicht der Abteikirche St. Martin in Köln, von Marinus, Erzbisch. zu Köln im J. 977 erbauet, 2. der untere 1te Grundriss derselben, 3. die obern 2te 3te und 4te Grundrisse derselben, 4. Aufriss dieser Kirche von der Ostseite, 5. Längendurchschnitt derselben, 6. Kapitäle und Säulen aus dem Kreuzgang von St. Gereon in Köln, zu Ende des 12. Jahrh. erbauet. — Zweite Lief. 1. Innere Ansicht der Stiftskirche St. Maria auf dem Kapitol in Köln, von Plectrudis, Urgrossmutter Karls des Grossen, erbauet im J. 700. 2. Grundriss dieser Kirche und des Kreuzganges. 3. Aufriss derselben von der Ostseite. 4. Längendurchschnitt der Kirche. 5. Grundriss und Durchschnitt der unterirdischen Kirche oder Gruft von St. Maria auf dem Kapitol und Säulen aus der obern Kirche. 6. Querdurchschnitt der Kirche und der Vorhalle von St. Martin in Köln und Verzierungen des Bogens an der Thüre.

Abbildung und Beschreibung der modernsten Formen für Künstler und Handwerker, namentlich für Gold- und Silberarbeiter, Drechsler, Tischler, Gürtler, Holzformer, Tapezier (er), Klempner, Töpfer, Sattler, Korbmacher, so wie für Vorhangs-Drapperie, Porzellanfabriken, Glashütten, Eisengiesserei u. s. w. Entworfen von Carl Matthaey, Baumeister in Dresden. 1stes Heft. Mit 20 Taf. Ilmenau 1821. Voigt. 4. 12 S.

T. 1. stellt eine sehr elegante, grosse, silberne Suppen-Terrine im Aufriss und Grundriss dar; 2. kleinere Gold- und Silberarbeiten, vornehmlich Ringe mannigfaltig verziert; 3. 4. Arbeiten des Drechslers, insbesondere Reitpeitschen und Nähkissen; 5. einen Säulentisch, einen Secretair; 6. ein Brautbette (fast zu gekünstelt); 7—9. Gardinen-Verzierungen für Gürtler, Holzschneider, Tapezierer etc.; 10. ein Candelaber für ein Brautgemach; 11. Deckenlampe, Theemaschine, Kohlenbecken, Räuchergefäss, für den Klempner; 12. ein Tintenfass, goldne Lyra, Nähkissen in Gestalt eines Korbes; 13. Tassenformen und Blumenvasen von Porcellan; 14. Champagner-Gläser und Weinrömer. 15. Für den Töpfer: ein Ofen in einen mathematischen Hörsaal, in Gestalt der Urania; Blumentöpfe. 16. Für Eisengiesserei: ein Kronleuchter und, 17. ein Ofen für ein Gewächshaus. 18. Reitzeuge für Herren und Damen. 19. Verschiedene Arten von Körben für den Korbmacher. 20. Eine Wiege in antikem, doch mit der Zeit fortgeschrittenem Geschmack (Ober- Unter- und Seiten-Ansicht). Die Künstler und Handwerker, aber auch die, welche bei ihnen eine Arbeit bestellen, können also hier auswählen, was ihrem Bedürfnissen und ihren Geschmack am meisten zusagt.

Deutsche Literatur. a. Kleine Schriften.

Entwurf der Verfassungs-Urkunde Sachsens vom 1. März 1831, erläutert durch Rückblicke auf die seitherige Verfassung; zur Verständigung für den gebildeten Bürger und Landmann. Dresden, Hilschersche Buchh. 1831. 42 S. 8. 4 Gr.

Zuvörderst wird eine Uebersicht des Entwurfs und des dermal. Finanz-Etats, nach den Urkunden, gegeben. Dann folgen S. 8. die Verfassungs-Urkunde selbst und S. 27. das Wahlgesetz, nach ihrem wesentlichsten Inhalt, und S. 35. die Beilagen des Entwurfs (über die Einkünfte und Ausgaben, wonach jene 4,884,303 Thlr. 15 Gr. 1 Pf., diese 4,604,353 Thlr. 23 Gr. 5 Pf. betragen, mithin ein Ueberschuss der Einnahme für 1831 von 279,949 Thlrn.). S. 40. sind erläuternde Anmerkungen beigefügt, durch welche der Ursprung einzelner Theile der gegenwärtigen Verfassung erklärt wird, zugleich sind auch andere neue Verfassungs-Urkunden verglichen. Das Ganze gewährt eine sehr zweckmässige Darstellung.

Sachsens künftige Landes-Vertretung auf Landtagen durch Eine Kammer. Von einem Oberlausitzer. Ebendaselbst 1831. *IV.* 44 *S.* 8. 6 *Gr.*

Die Gründe für 2 Kammern (S. 4 ff.) eben sowohl als die für Eine K. werden angeführt (aber ziemlich oberflächlich) und für letztere entschieden. Es wird zugleich angegeben, wer die Wähler seyn sollen, die aus ihrer Mitte die Landstände zu wählen haben. Hundert sollen diese Abgeordneten seyn. Wie sich eine Vertretung des Bauernstandes mit der Erbunterthänigkeit und Hofedienstpflichtigkeit für jetzt vereinigen lasse (die hoffentlich bald aufhören werden), wird gezeigt; dann S. 29. eine zweite Frage beantwortet, inwiefern der geistliche Stand vertreten werden solle und könne, wo nun auch dieser Vf. behauptet, nicht die Kirche, sondern das Vaterland, solle vertreten werden. Die Landtage sollen alle zwei und im Anfange wohl gar alle Jahre gehalten werden. Noch über Ersparnisse; über den Antheil der Stände an der Gesetzgebung und das ihnen zuzugestehende Recht der Initiative. Nach 30—35 Jahren soll das Ganze einer Revision unterworfen werden.

Der Geistliche und unsre Zeit. Einige Bemerkungen über die Schrift des Hrn. M. Carl Ernst Richter: Der Prediger und unsre Zeit etc. Allen urtheilsfähigen Freunden der evangelischen Kirche vorgelegt von J. W. Schöpff. Ebendaselbst 1831. 32 *S.* 8. 4 *Gr.*

Ref. hat erst aus dieser Schrift erfahren (denn die Richter'sche ist ihm nicht zugekommen, wobei er auch nichts verloren hat), dass Hr. R. mit einer gegen den Stand, dem er noch vor wenig Jahren, wenigstens äusserlich, angehörte, gerichteten, aber eben daher leicht zu erklärenden, Animosität gegen die Geistlichkeit geschrieben habe und der Inhalt seiner Schrift sich auf 2 Punkte zurückführen lasse, 1. Misbilligung der Ansprüche, welche die evangelische Geistlichkeit jetzt auf Repräsentation bei dem Landtage macht, 2. den dringenden Rath, die Geistlichkeit als einen besondern Stand, möglichst bald abzuschaffen. — Beide werden sorgfältig durchgegangen und kräftig abgefertigt.

Ueber die Wiedergeburt des Königreichs Sachsen. Vom Professor Krug in Leipzig. Zweite Gabe.

Die neue Städteordnung. 40 S. 8. br. 4 Gr. *Dritte Gabe. Die junge Pressfreiheit.* 44 S. br. 4 Gr. 8. *Kollmann* 1831.

In der 2ten Gabe ist zuerst die Nothwendigkeit und Wichtigkeit eines guten Municipalgesetzes dargethan und es sind besonders die vortrefflichen gesetzlichen Bestimmungen, welche bei Einführung der allgemeinen Städteordnung zu berücksichtigen seyn werden (am Ende des Entwurfs) hervorgehoben. Die Bemerkungen über den Entwurf einer neuen Städteordnung des Kön. Sachsen 1831. in 4. verbreiten sich im 1. Art. S. 7. über (gegen) das allzustarke (in Ausdrücken und Sätzen) hervortretende juristische Gepräge der neuen Städteordnung, 2. S. 17. über die in der neuen Städteordnung (provisorisch) aufgestellte Eintheilung der Städte (in grosse, mittlere und kleinere), im 3ten S. 25. über den Organismus der Polizei nach der neuen Städteordnung, im 4ten S. 33. über einige Einzelpuncte der neuen Städteordnung (die nach dem Urtheile des Vfs. der Abänderung bedürfen). Am Schluss wird noch das gesetzmässige Verfahren der Regierung in Zusammenrufung der alten Landstände zur Berathung über die neue Ordnung vertheidigt. In der Einleitung zur 3ten Gabe wird §. 31. des Verfassungs-Entwurfs, worin ein Pressgesetz, welches die Freiheit der Presse, unter Berücksichtigung der Bundesgesetze und der Sicherung gegen Missbrauch feststellen wird, versprochen ist, erläutert und gerechtfertigt; und der Unfug der Presse in Frankreich, in dem bisher insurgirten Italien, in Belgien („wo man Alles drucken darf, nur nichts Vernünftiges; sonst werden gleich die Pressen zerschlagen und die Häuser verwüstet") gerügt. Möchte nur gehört werden, was der Vf. ferner sagt: „Vor allen Dingen möge Jeder sich selbst ein vernünftiges Presgesetz geben." Aber wie könnten da unsre Zeitschriften pikant seyn! Der erste Artikel handelt von der schriftl. Mittheilung überhaupt (und von dem Leichtsinn — wir würden noch hinzusetzen: oder der Bosheit — womit die meisten Schriftsteller verfahren; Beispiele sind aus Frankreich angeführt). Der 2te S. 16. von Vergehungen durch schriftliche Mittheilung. Als Princip wird aufgestellt: „Was ein rechtlicher, gebildeter und gesitteter Mensch nicht öffentlich sagen kann und darf, das soll man auch nicht schreiben und drucken lassen." 3. Art. S. 22. Von Verhütung der Pressvergehen durch Schriften-Censur (die, als Erfindung der Hierarchie dargestellt, verworfen wird; sollte sie aber beibehalten werden, wenig-

stens reformirt werden müsste); auch hier werden die Schriftsteller ermahnt, in Bezug auf sich selbst strenge Censoren zu seyn. 4. Art. S. 30. Von Pressgesetzen und Pressgerichten. Hier werden die Strafen für Pressvergehen bestimmt, die Frage, in wiefern Buchdrucker und Buchhändler dabei in Anspruch genommen werden können, beantwortet, für politische Pressvergehen Schwurgerichte empfohlen.

Bescheidene Wünsche für eine künftige Medicinalordnung des Königreichs Sachsen. Leipzig, Voss 1831. 34 S. gr. 8.

Die Wünsche betreffen 1. eine bessere und würdigere Stellung des Physikus, dessen Amt bei den grössten Anforderungen an Kenntniss und Geschicklichkeit, bei der grössten Selbstaufopferung und Mühseligkeit die unwürdigste Stellung hat. Unabhängigkeit von den Justizbeamten und in Ansehung seiner Besoldung wird mit Recht gefordert, eine zeitgemässe Physikatsordnung verlangt; 2. bessere Einrichtung des Armen-Medicinalwesens, in Ansehung dessen Besuch der Kranken in ihren Wohnungen, Verpflegung derselben in Spitälern, Berathung derselben ohne Krankenbesuch und Spitalverpflegung, in Betrachtung kömmt. 3. Durchgreifende Einrichtung des Impfwesens; denn noch herrschen die natürlichen Menschenpocken nicht nur sporadisch, sondern sogar epidemisch unter uns. 4. Verminderung der ärztlichen Pfuscher und des unrechtmässigen Arzneihandels. 5. Zeitgemässe Verbesserung der Apothekerordnung (und Schutz der Apotheker). 6. Trennung der Chirurgie von den Barbierstuben. 7. Annahme von Eleven in die Irrenanstalten, Blindenanstalten u. dgl. Gewiss Wünsche, deren Befriedigung man sich angelegen seyn lassen muss.

Lange Noten zu kurzem Texte! oder Sachsens Sonst und Jetzt! Historische Parallele zwischen den Jahren 1730 und 1830. Leipzig, Fr. Fleischer 1831. 40 S. gr. 8. 6 Gr.

Der Militärstaat Sachsens verursachte 1730 ungeheure Kosten, obgleich der nordische Krieg gegen 88 Millionen und über 37000 Menschen, die schwedische Invasion 23 Mill. Thlr. und über 24000 Menschen gekostet hatte, das Land mit Schulden beschwert war u. s. f. Jetzt werden alle mögliche Ersparnisse beim Militärstaat angeordnet; Prunkfeste, wie sie damals in grosser Menge stattfanden

in dem „magnifiken, jubilirenden" Sachsen kennt man jetzt gar nicht; von überflüssigen Stellen mit unmässigen Besoldungen, von Cabinets-Justiz ist jetzt keine Spur vorhanden. So wird diese Parallele zweier Zeitpuncte noch durch mehrere Stücke auf gleiche Weise fortgesetzt, die nur in der Zusammenstellung der Verhältnisse der katholischen und der protestantischen Kirche S. 26 ff. nicht auf gleiche Resultate führen konnte. Durchgängig sind von dem ehemaligen Zustande des Landes, der Regierung und Verwaltung interessante Thatsachen angeführt und aus dem gegenwärtigen die lebendigsten Hoffnungen abgeleitet.

Der Friede des Christen in den Unruhen der Gegenwart. Eine Predigt am Ostermontage im J. 1831 gehalten und auf Verlangen Vieler herausgegeben von Dr. August Hahn, der Theol. ord. Prof. und Vormitt. Pred. an der Univ. Kirche. Leipzig, Reclam. 20 S. gr. 8. 3 Gr.

Sie war nicht zum Drucke bestimmt. Aber gewiss werden sehr Viele, auch wenn sie ihr Verlangen nicht öffentlich haben laut werden lassen, es dem Vf. Dank wissen, dass er sie hat drucken lassen; so zeitgemäss, so belehrend, so tröstend ist sie. Den Frieden, den der Christ, welcher an das Evangelium glaubt, in den Unruhen der Gegenwart bewährt, wie die Jünger nach dem Texte, Luk. 24, 13—35., beschreibt sie also: Der Christ ist 1. nicht ohne Theilnahme an den Angelegenheiten der Menschen, aber er theilt nicht ihre Leidenschaften; 2. er übersieht nicht die Zeichen der Zeit, aber er vertraut allein der göttlichen Verheissung; 3. er freuet sich dankbar den Gaben der Gegenwart, aber ein bleibendes Glück erwartet er erst dereinst aus der Hand des Herrn. Von diesen wohl begründeten Bemerkungen wird die fruchtbarste und freimüthigste Anwendung auf unsere Zeit und Zeit- und Stadtgenossen, vornehmlich S. 12 ff. und S. 16 f. gemacht, Stellen, die wir gern ausheben würden, wenn sie nicht zu vielen Raum forderten, aber dem eignen Nachlesen und Beherzigen der Leipziger empfehlen.

Altar-Rede bei der Einweihung und Einsegnung des neuen Magistrats zu Leipzig am 5. April 1831 gehalten in der Nicolaikirche von Dr. Christian Gottlob Leberecht Grossmann, Super. und Prof. d. Theol. Leipzig, Fr. Fleischer. 14 S. gr. 8.

Nach ausgesprochenem Dankgebet, dass Gott sein Volk

und seine Gemeine gnädiglich heimgesucht, behütet und am Tage der Auferstehung seines Sohnes zu einem neuen Leben wiedergeboren hat und der Bitte: gieb uns gnädiglich, dass die Obrigkeit — voll heiligen Muths und guten Raths rechte Werke schaffe — uns alle aber und unsre Gemeinde wollest du mit deinem göttlichen Frieden und Einigkeit begnaden" u. s. f. wird der Altar als die heilige Stätte der Andacht, und der Sieg der Hoffnung, das Fest der Auferstehung zu einem neuen Leben, das in einem wunderschönen Verein Stadt und Bürgerschaft, Rath und Gemeinde feiert, gepriesen, dann die wichtige und schwierige, aber ehrenvolle und würdige Stellung des neuen Raths, Kampf und Sieg als sein Loos und die Bedingungen dargestellt, unter welchen seine Verbindung mit der Gemeinde eine würdige und gesegnete seyn wird, dargestellt, und den Schluss macht die Segnung des Magistrats mittels frommer Wünsche. — Die vorher gehaltene und auch mit verdientem Beifall gehörte Predigt des Hrn. D. Rüdel ist bis jetzt noch nicht gedruckt, so sehr es auch gewünscht worden ist.

Demagogie, Aristokratismus, Jesuitismus und die neuesten Revolutionen. Ein Abschiedswort an das Jahr 1830, nebst Bemerkungen über das Demagogische im preussischen Agendenstreite, so wie in den Machinationen der sogenannten Evangelischen. Neustadt a. d. O. 1831. Wagner. IV. 46 S. 8. br. 4 Gr.

Sehr viel ist in diese wenigen Blätter zusammengedrängt, aber auch nur oberflächlich behandelt. Denn ausser dem, was der Titel schon angiebt (wobei S. 33. römische und protestantische Jesuiten unterschieden werden), kommen hier: das Unerwartete und die planmässige Leitung der zweiten französischen Revolution, die längst gemachte Vorbereitung der Revolutionen, der Jünglingsbund, der Männerbund, das Deutschthum, das Jubelfest der Kirchenverbesserung, die neue Liturgie, die evangel. Rechtgläubigkeit, die Hallische Denunciation, der Liberalismus, der Bund von 1830 (den der Vf. vorauszusetzen scheint), der Zustand mehrerer einzelner Staaten, die höchste Hand des Königs aller Könige, der schon das Unheilschwangere zum Bessern gekehrt hat, vor. Doch der Vf. wollte nur seine subjectiven Ansichten drucken lassen. Und so gehört seine Schrift zu den zahlreichen Pamphlets, mit denen wir überschwemmt sind.

nung nicht zu hoffen, kaum zu wünschen ist, und vier Augen oft mehr sehen als zwei, wenn auch diese mit Brillen bewaffnet sind. Nachdem in der Einleitung gezeigt worden, welche Verschiedenheit zwischen den ältern und spätern griech. Dichtern überhaupt, und welcher verschiedene metrische Gebrauch, bei jenen selbst, in den Sylben und der Correption oder Production der Vocale statt finde, ist der Hauptgegenstand der Abhandlung von S. 7. an: de correptis ante consonas diphthongis *αι* et *οι*, hac in substantivorum et particularum, illa in verborum terminationibus. Die Geschichte der Meinungen darüber ist vorausgeschickt. Da ihre Verschiedenheit vornehmlich daher rührt, dass man die Zeitalter, die Dichtungsarten, die Kunst oder Unkunst der Dichter, welche jene Diphthongen vor Consonanten kurz gebraucht haben sollen, nicht genug unterschieden hat, so geht nun Hr. L. die Dichter und die Verse, in welchen eine solche Verkürzung angetroffen wird, nach der Zeitfolge und Ordnung der Bücher durch; Homer (in 7 Stellen), Hesiodus (in einer), Empedokles — die Alexandriner, die von den alten epischen Dichtern sich häufig, auch in Ansehung des Metrum, entfernen — Theokritus, Kallimachus, Aratus, Apollonius Rhodius, Euphorion, Oppianus, Manetho (bei welchem Hr. L. länger S. 29—37. verweilt, um alle seine metrischen Abweichungen zu bemerken), Orpheus, Nonnus, Musäus, Koluthus, Tryphiodorus, Herodorus, Phanokles, ein paar Orakel, Antipater Sidonius; einige andere Verse — und verbreitet sich sowohl über die nothwendige oder wahrscheinliche Verbesserung einiger Stellen der ältern Dichter, als über untergeschobene Verse eines spätern Zeitalters und über die Gründe der Beibehaltung der kurz gebrauchten Diphthonge. Nicht jede in *αι* und *οι* sich endigende Sylbe wird verkürzt, sondern nur solche Ausgänge der Nominative des Plurals und der dritten Personen der Zeitwörter, nebst den Partikeln *και*, *τοι* und des Pronomen *μοι*, in welchen, wie aus der Accentuation der antepenultima erhellt, die Diphthongen schon ihrer Natur nach kurz waren. Die Ursache aber der Correption dieser Diphthongen findet der Vf. in der Aussprache, die sich vielleicht schon vor dem Zeitalter der Alexandriner, wenigstens bald nachher, geändert hat. Das Resultat aber ist also (S. 50.) ausgedrückt: „apud antiquos poetas, si qua talis correptio reperitur, verbis diligenter examinatis atque adhibita librorum optimorum auctoritate, emendandum est; contra apud recentiores illa correptio, quae, si cum homerica ratione

urtheilt, dass Mangel an genauer Prüfung seiner eigenen Meinung und an Einsicht eben so wenig als Eigenliebe und Tadelsucht im Absprechen verkennbar ist. Hr. Fr. fand es seiner unwürdig, auf die ausgesprochenen Beleidigungen zu antworten. Aus Pietät gegen seinen Lehrer thut es Hr. R. und seine Widerlegung entspricht dem Tone, den die Recension angestimmt hat. Er geht 1. mehrere Stellen der Recension durch, in welchen der Gegner den Verfasser der Schrift über die Babylonier misverstanden, gemisdeutet, den Inhalt, Gang und die Scenerie jenes Stücks falsch gefasst und Beweise von ungründlicher Kenntniss der Sprache und Metrik gegeben hat, und trägt dabei manche Erläuterungen der Ansichten seines Lehrers, Sprach- und Sachbemerkungen vor, die auch ohne Beziehung auf jenes Stück, gekannt zu werden verdienen. Manche Bemerkungen sind ihm von seinem Lehrer mitgetheilt worden; 2. verbessert Hr. R. S. 27. mehrere Druckfehler in der Fr. Schrift; 3. vertheidigt er S. 29 ff. die angegriffene Latinität des Hrn. Prof. Fr. und rügt Fehler in der des Gegners. Ref. schliesst diese Anzeige mit dem Wunsche, dass doch unsere angehenden Philologen sich vor dem gewöhnlicher gewordenen Fehler einer in spätern Zeiten von Manchen bereueten, absprechenden Selbstgefälligkeit hüten möchten, um nicht die humanistischen Studien durch Inhumanität in übeln Ruf zu bringen.

Specimen quaestionum criticarum. Scripsit August. Julius Loebe, Phil. Dr. et Altenb. Min. Cand. Denuo quaeritur de correptione diphthongorum ante consonas. Altenburgi in typogr. aul. 1831. 40 S. in 4.

Nicht ernstlich gemeint ist die Entschuldigung des eben vorher erwähnten Fehlers, die in den Worten des Vfs. in der Zueignung der Schrift an seine Lehrer und Gönner ausgesprochen ist: „Itaque passim immodestius in viros doctos loquutus esse videar; sed velim considerent nostram aetatem, cujus ferocitas puerorum protervitati propior sit, quam prudentiae constantis aetatis; neque irascantur, errasse si qui dicti sint.“ Er selbst hat wenigstens sich der Unbescheidenheit nicht schuldig gemacht, denn unverhüllter Widerspruch gegen fremde Behauptungen beleidigt, wenn er hinlänglich begründet ist, Männer nicht, welche nicht nur das „errare humanum est“ täglich erfahren, sondern auch wissen, dass besonders in diesem Fache der alten Literatur eine vollkommene Uebereinstim-

thus in der Malerei bezeugt) hinzufügt, so erwähnt er neben den, ehemals anders gedeuteten drei Reliefs, die Hr. P. von demselben Mythus des Erichthonius erklärt, noch die bei Tivoli in der Villa des Marius gefundene 5 Fuss 6 Zoll hohe Statue der Minerva aus griech. Marmor, mit einem Kinde auf dem Arm (jetzt im kön. Museum zu Berlin). Beide, diese Statue und das Vasengemälde, sind hier abgebildet. Trefflich wendet Hr. L. das Bild der Minerva auf Pforte an, die Mutter so vieler ausgezeichneter Zöglinge, in deren Bildung und Leitung fast 30 Jahre lang sich der nun emeritirte Rector einen bleibenden Lohn der begründetsten Verehrung erworben hat.

Verzeichniss der antiken Bildhauerwerke (auch einiger Bronzen) des Königl. Museums zu Berlin. Erste Abtheilung. Von Friedr. Tieck, Bildhauer u. Prof. der Kön. Akad., Direct. dieser Abth. des Kön. Mus. Berlin in der Druck. der Kön. Akad. d. Wissensch. 1830.

Diese erste Abtheilung gewährt einen sehr zweckmässigen u. nützlichen Ueberblick der in den beiden, neuerlich geordneten und geöffneten, Zimmern befindlichen antiken Kunstwerke, mit Angabe der Namen der Bildnisse (meist nach den besten Ansichten), der Maasse, der Fundörter, der Oerter, wo sie früher aufgestellt waren, der Sammlungen, aus denen sie in das Kön. Museum gekommen sind. Vorausgeschickt ist eine kurze Angabe der Entstehung und Vermehrung der Sammlung. Die zweite Abtheilung wird eine noch grössere Anzahl von Gegenständen enthalten und bei Eröffnung der andern Säle ausgegeben werden.

b. Zeitschriften.

Annalen der gesammten theologischen Literatur und der christlichen Kirche überhaupt. Herausgegeben von mehreren Gelehrten, unter Mitwirkung von Eisenschmid, Gruner, Henkel, Jakobi, Lomler, Alex. Müller, Pertsch, Schreiber, Schwabe, Wald, Weber und D. Wohlfarth. Erster Jahrgang, erstes und zweites Heft. Coburg u. Leipzig, Sinnersche Buchh. 1831. 202 S. (Pr. des Viertelj. 1 Thlr. 8 Gr.)

Diese neue, in Culmbach gedruckte, Zeitschrift soll das ganze Gebiet der Theologie und Kirche umfassen und jedes Heft (aus 7 Bogen bestehend) 2 Abtheilungen ha-

ben, die erste kritische, die mit dem Anfang jedes Jahres eine numerische, streng systematisch geordnete, mit allgemeinen Urtheilen begleitete Uebersicht der theol. Literatur des vorhergegangenen Jahres, dann specielle Kritik der interessantesten theol. Schriften, die 2te wissenschaftliche Abhandlungen und kirchengeschichtliche Nachrichten enthalten. Jährlich will auch die Redaction einige Preisfragen bekannt machen und die Preisschriften sollen in den Annalen abgedruckt werden. Wird es auch möglich seyn, alles diess zu leisten? Das erste Heft fängt in der 1sten Abth. mit allgemeinen Bemerkungen über die theol. Literatur, über die in den Annalen zu befolgenden Grundsäzze und dem Namenverzeichniss der gelehrten Theologen, die ihre Theilnahme versprochen haben, an. Im 2ten H. ist die Uebersicht der theol. Lit. des J. 1830 auf einer Seite eröffnet. In der ersten Hälfte des vor. J. sind gegen 450 theol. Artikel auf den theol. Markt gebracht worden. Im 1. H. sind 6 Numern von Beurtheilungen abgedruckt, wovon die erste mehrere Schriften zum Jubelfest der Augsb. Conf. anzeigt, die 2te (S. 26.) die Schrift: Ueber die Mosaische Erzählung von der Schöpfung der Welt und dem Falle des Menschen 1 Mos. 1—3. von J. H. v. d. Palm, Prof. zu Leiden, aus des Vfs. Bybel voor de Jeugd ins Deutsche übersetzt von A. v. d. Kuhlen, Pred. zu Walbach, (Wesel 1831, Beckersche Buchh.), im 2ten 11 Schriften. Diese Anzeigen sind meist sehr kurz und für kritische Annalen des Bedeutendsten in der th. L. nicht bedeutend und kritisch genug. Im I. ist S. 44. auch der Anfang gemacht, aus der neuen theol. Journalistik Einiges auszuheben. Die wissenschaftlichen Abhh. der 2ten Abtheil. sind: I. S. 50—68. Utrum Symbolum Athanasianum e libris, qui dicuntur, protestantium evangelicis exterminandum *) sit? A Doctore J. Chr. C. Heinzeo, Lyc. Saalfeld. Conrect. Particula I. Quaestionis historicae (Qu. I. Schicksale des Symbols bis auf unsre Zeit, Qu. 2. utrum sententia, Athanasium huius symboli haud quaquam esse auctorem constet an vacillet? (vacillare atque titubare mihi videtur). Qu. 3.: symbolum hoc ab Athanasio vel prorsus abhorrere vel ex parte aliqua pendere, quorum altero repudiato alterum comprobatur.) Particula II. Questiones dogmaticae (II. S. 135—46.). Der Hr. Conrector möchte lieber deutsch als so unlateinisch geschrieben haben, die Redaction aber Abhh. über so ab-

*) In der Fortsetzung heisst es: exstirpandum.

gemachte Materien aufzunehmen nie genöthigt seyn. — S. 69. der Hebräer [illegible] und der Römer aurea aetas (verglichen von C. St.) S. 77. Ueber die kirchliche Disciplin unter den protest. Christen von Dr. Joh. Heinr. Pertsch, Superint. zu Rodach (worauf sie sich jetzt noch erstrecken kann). S. 86. Einige Bemerkungen zu der den protest. Geistlichen in Baiern im J. 1830 zur Bearbeitung gegebenen Synodalfrage, den im Briefe an die Römer enthaltenen Hauptgrund der christl. Lehre betreffend. S. 90. Rom wird inconsequent, von D. *Schwabe*. S. 95. Erfreulicher Confessions-Wechsel der Kronprinzessin von Preussen, die am 20. Mai 1830 ihr evangel. Glaubensbekenntniss in der Schlosscapelle zu Potsdam vor dem Bisch. Eylert abgelegt hat. Vgl. II. S. 201. S. 100. Aufforderung zu einer Schrift über geistliche Krankenpflege, von D. Schwabe. S. 102. Aufgegebene Preisfrage: Kann und wird der Ausspruch Christi Joh. 10, 16. „es wird Eine Heerde und Ein Hirte werden" jemals ganz in Erfüllung gehen? und wenn diess der Fall ist, wann wird dieser Zeitpunct eintreten und was muss demselben Alles vorangehen? II. S. 146. Ueber Verpflichtung der Geistlichen auf symbolische Bücher, von D. Schwabe (eigentlich nur über die Frage: wie kommt es, dass bei der ziemlich allgemein anerkannten Nothwendigkeit doch die wirkliche Abstellung des Eides auf die symbolischen Bücher noch so wenig erfolgt ist? zugleich sind die Vortheile der Abstellung angegeben). S. 155. Versuch eines kurzen Abrisses der Theorie und Geschichte der Kanzelberedsamkeit von D. Wohlfarth (die Geschichte ist bis auf die neueste Zeit fortgesetzt, aber wie die Theorie, nur Skizze). S. 176. Worin wird gewöhnlich bei dem Kampfe religiöser Meinungen und bei den Urtheilen über denselben in unsrer Zeit gefehlt? Mit Rücksicht auf die religiösen Partheien zur Zeit Jesu. S. 190. Ueber die Federchen (kleinen Fehler) auf dem schwarzen Rocke der Geistlichen, veranlasst durch eine Verordnung (welche die Freiheit der Geistlichen sehr beschränkt) in einer bekannten Kirchenordnung. S. 195. Einige Gedanken über christlichen Cultus überhaupt. S. 197. Ueber die Aufhebung des Cölibats.

Minerva. Ein Journal historischen und politischen Inhalts. Von Dr. Friedr. Alex. Bran. Jahrg. 1831, *157ster Band.* 484 *S.* 8. *Jena, Bransche Buchh.*

Januar: S. 1—55. Entstehen, Fortschreiten und Verfall des Handels und Wohlstandes Hollands, aus dem

Edinburgh Review (früher waren in den literar. Blätt. der Börsenhalle Anszüge daraus gemacht). S. 55—115. Fortsetzung der Züge aus dem Leben Georgs IV. (bis 1796. — Mehr von seinem Leben als Kronprinz und seinem Verhältniss zur Gemahlin). S. 115—127. Die Aufregung in Holstein (durch die Schrift von Lurnsen, wie sein Name hier geschrieben ist). S. 128—172. Abriss der in den neuen und neuesten Zeiten entstandenen Verfassungen. (Die Einleitung aus der von Hrn. Hofrath Pölitz in St. 1. angeführten Schrift). *Februar:* S. 173—239. Wanderungen auf dem Schauplatz des letzten Krieges zwischen Russland und der Türkei (aus Travels in the seat of war in the East through Russia and the Crimea in 1829. By Capt. James Edw. Alexander. Lond. 1830. 2 Bde. 8. Kampf um Sizeopol in Romelien; Expedition von Penderacki; Kampf des Capudan Pascha mit einer russ. Fregatte, die sich ihm ohne Schuss ergab; Tapferkeit der Brigg Mercur; Charakterzüge der Türken; S. 197. Charakterzüge des Kaisers Nicolaus; S. 204. Feldmarschall Diebitsch, Kriegsbegebenheiten; S. 214. von Adrianopel; S. 226. Sultan Mahmuds Neuerungen; Unterhaltungen im Lager). S. 240—281. Beschluss der Züge aus dem Leben Georgs IV. (vornämlich noch von seiner Gemahlin). S. 282—317. Thomas *Jefferson* (vormaliger Präsident der Nordamer. Freistaaten *geb. 1743* oder 44, st. 26. Jul. 1826). Aeusserungen desselben über verschiedene Gegenstände. S. 318—28. Carl X. und die Freistätte Holyrood (Asyl). *März:* S. 329—364. Besondere Wahrnehmungen des Sir Charles Stewart, gegenwärtigen Lords Londonderry, auf seiner diplomatischen Mission in den Jahren 1813 bis 1815 (aus Narrative of the war in Germany and France in 1813 and 1814. By Lieut. Gen. Charles William Vane, Marquess of Londonderry, Lond. 1830. Wichtige Eröffnungen über den Gang des damaligen Kriegs und die Cabinets-Verhandlungen). S. 365—75. Ueber Verfassungen (in Beziehung auf den Aufsatz Jan. S. 126 ff. Berichtigungen der Abh. von Pölitz). S. 376—84. Ueber die ewige Neutralität Belgiens. Aus dem Französ. des Hrn. von Flassan (vom 31. Jan. 1831). S. 385—417. Ueber Frankreich, Europa und den Einfluss der geheimen Gesellschaften. Aus dem Französ. des Hrn. Leblanc (der damit anfängt: „Eine geheime Gesellschaft, präsidirt von reichen, aufgeklärten, aber ehrsüchtigen Männern, machte die Revolution von 1830.") S. 418—446. Kriegszug der Franzosen von Algier nach dem Atlas. A. d. Französischen (dem Specta-

teur militaire; unter Gen. Clauzel). — Politische Aphorismen: S. 447. Ueber die Recusation der vom Volke verfassungsmässig gewählten Abgeordneten vom Prof. Scheidler (sie sey nichtig und schädlich). S. 470. Ueber die Vertretung des geistlichen Standes auf dem Landtage (von demselben — sie sey unnöthig). S. 479 ff. Die Diplomatie und die Diplomaten (obere und untere — das Daseyn geheimer Emissarien wird geleugnet).

Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur. Ein periodisches Werk, polit., histor., statist., geogr. und literar. Inhalts. Von Dr. Friedrich Alex. Bran. 1831. LXVIster Band. Jena. 468 S. 8.

Erstes Heft, *Januar*: S. 1—47. Beiträge zur Geschichte des (französ.) Feldzugs gegen Algier (1830). Aus dem Französ. des Baron Denniée, Ober-Intendanten der Expeditions-Armee (von der Vorbereitung im Febr. 1830, der Einschiffung der Truppen, 12. Mai, Abfahrt 25. Mai, Landung 14. Jun., der Besitznahme von Algier und der Casauba 5. u. 6. Juli, der Regierungcommission). S. 47—90. Schluss der Erinnerungen aus dem 40jähr. Militärleben des Obersten *James Welsh* in Ostindien (Reisen, Jagden, verschiedene Ereignisse von 1810—1828). S. 90—101. Sendschreiben des diplomatischen Agenten, Hrn. von **** an den Baron *** (Paris, aus den Révélations historiques et publiques 1831). S. 102—134. Geschichte eines französ. Handwerkers, während der letzten Revolution. Aus dem Englischen. S. 134—168. Die Aenesen (die mächtigste arabische Völkerschaft an den Gränzen Syriens) u. die Wahábys, nach Burckhard (in s. Notes on the Bédouins and Wahábys, Lond. 1830. — Zweites Heft, *Februar:* S. 169. Zweiter Brief über das Englische Indien (zu 1830 7tem H.) vom Obrist *Briggs* (von den 5 verschiedenen Casten; der Zusammensetzung der Armee und dem militär. Charakter der Sipayen, der gerühmt wird; Verhaltungsregeln für das Benehmen gegen sie). S. 184. Beobachtungen eines Engländers über die letzten Ereignisse in Frankreich, mit Rückblicken auf das eigne Vaterland (aus dem Edinburgh Review — zugleich von den Besorgnissen für England — viel Neues enthalten die weitschweifigen Bemerkungen nicht). S. 240. Die grosse Wasserfluth in der Schottländischen Grafschaft Moray am 3. u. 4. Aug. 1829. S. 250. Skizzen von der Türkei (Charakter der jetzigen Türken). S. 260. Biographische Skizze von dem Bischof Reginald Heber. Aus d. Englischen. (Viel

Ehrenvolles von ihm). S. 273. Die Mährischen Brüder, aus dem Englischen. (Als Missionarien werden sie betrachtet.) S. 281. Beschluss des Aufsatzes über die Aenesen und Wahábys. (Regierungsart bei den Beduinen. Von den Wahábys S. 292. Reformatoren des Islam). S. 308. Geschichten aus dem Militärleben zu Lande und zu Wasser (der Engländer). S. 319—328. Matrosen-Erziehung (englische). A. d. Engl. (Die Geschichte des 12jähr. Volney Becker, den ein Haifisch zerriss). *Drittes* Heft: 1. Authentische Geschichte des unter dem Namen, eiserne Maske, bekannten Staatsgefangenen, von *George Agar Ellis*. 2. Napoleons Rückzug aus Russland. 3. Nachtrag zu der Biographie Ludwig Philipps I. Königs der Franzosen. 4. Die Gestaltung des Pflanzenreichs in Brasilien. Aus d. Französ. 5. Die scandinavische Halbinsel in Bezug auf ihre Land- und Seemacht im J. 1830. Aus d. Französ. 6. Vermischtes. (Vom Einfluss der politischen Umwälzungen auf die Verwirrung des Verstandes. — Einkünfte der französ. Geistlichkeit. — Zur Criminalstatistik Frankreichs im J. 1829. — Schilderung der Abreise von Paris zu einer Provinzial-Wahlversammlung im Beiwagen der Diligence, benebst der traurigen, aber wahrhaften Geschichte eines armen Hasen.

Ausländische Journalistik.

Revue encyclopédique, ou Analyse raisonnée des productions les plus remarquables dans les sciences, les arts industriels, la littérature et les beaux arts; par une Réunion des Chambres de l'Institut et autres Hommes de Lettres. Tome XLIX. Janvier—Mars. 1831. 8.

Das *Januar*-Heft (256 S. 8.) eröffnet M. A. Jullien mit allgemeinen Ansichten des Plans und Zwecks dieses Journals (seit 1819). P. A. Dufau hat S. 12. einen Coup d'oeil sur l'état du Globe en 1830, und (über die einzelnen Länder), S. 24. Ch. Didier Coup d'oeil sur la statistique morale et politique de l'Italie, geliefert (auch nach den verschiedenen ital. Staaten). In der Analyse d'ouvrages S. 40 ff. steht der 3te Art. über Baron Cuvier's und Valenciennes Histoire naturelle des poissons, (S. 61.) Deppings Histoire du Commerce entre le Levant et l'Europe (Preisschr. in 2 Bdn. 1830), S. 76. sechs Schriften, Napoleons Geschichte betreffend (darunter auch: Bourienne

et ses erreurs volontaires et involontaires ou Observations sur ses Mémoires par les Gen. Belliard, Gourgaud und mehrere andere, recueillies par J. B. 1830) und S. 106. vier Dramen aus Napoleons Geschichte, beurtheilt. Das (III.) Bulletin bibliographique enthält 58 Anzeigen französ. und ausländischer Werke, S. 138. IV. S. 214. Nouvelles scientifiques et littéraires (zu Port au Prince auf Haiti erscheint eine neue Zeitschrift: Le Phare, journal politique, commercial et littéraire. S. 222. Manifest der Polen, mit den Unterschriften). S. 252. Nekrolog zweier Künstler, des deutschen Kupferstechers Joh. Gotth. von Müller und des franz. Malers, Robert Lefebre (st. Sept. 1830).

Im *Februar*-Heft stehen folgende Abhandlungen: S. 257. État de la Société réligieuse pendant le XIII. Siècle (ausgezogen aus *Capefigue's* Histoire constitutionelle et administrative de la France, von dem Vf. selbst geliefert). S. 288. Coup d'oeil sur la statistique morale et politique de l'Italie, 2ter Artikel (vom römischen Staate, dem Kön. beider Sicilien — von *Didier*). S. 301. Revue des journaux politiques de Paris von Anselme Petetin (auch von der Zeitschr. L'Avenir.) (S. 321. Les deux Polonaises von Albert *Sowieski* (von Jullien mitgetheilt.) — Ausführlicher angezeigt sind: S. 325. Nouveaux Mémoires de la Société impériale des Naturalistes de Moscou Tom. I. (7te der Sammlung), 1829. — S. 334. Michaud Histoire des Croisades (6 Bde. 8. 1825—30) und Bibliothèque des Croisades 1830. 4 Bde. 8. von Depping. — S. 350. Le Rouge et Le Noir, chronique du XIXe siècle, par M. de Stendhal, Paris 1830. — S. 360—65. Déscription des Médailles antiques, Grecques et Romaines ouvrage servant de catalogue d'une suité de plus de vingt mille empreintes en soufre, prises sur les pièces originales par *T. E. Mionnet.* Supplément Tom. V. Par. 1830. von Demersan. Unter den Neuigkeiten betreffen vornehmlich viele Polen und die Sympathie der Franzosen mit den Polen. — S. 466. Nekrologe der Mme. *Mongellaz*, geb. Bürnier (1798 geb., 30. Jun. 1830 gest.) Vfrin. von: L'influence des femmes sur les moeurs etc. — und S. 468. von dem Prof. Nikol. Josaphat *Bagioli* (gest. zu Paris 23. Dec. 1830.) Dichter und Schriftsteller.

Biblioteca Italiana o sia Giornale di Letteratura, Scienze ed Arti, compilato di varj Letterati. Tomo LXI. Anno sedicesimo. Gennajo, Febbr. e Marzo. 1831. Mailand.

Januar: S. 31—61. Fortsetzung der Anzeige mehrerer ital. neuer historischer Romane (diessmal 4, im vor. J. 2). — S. 62 ff. angezeigt: Joh. David Weber (in Venedig naturalisirt) Elementi universali sul cambio, Ven. 1830. — Mehrere kurze Anzeigen und Nachrichten. In dem 4ten Heft von Fiore della Ducale Galleria parmense, gr. fol. Parma 1830, ist N. 5. abgebildet Statua creduta comunemente Agrippina II. von Rossena beschrieben (S. 100). Zu Aegina sind mehrere alte, durch Form und Materie ausgezeichnete Vasen und ein Relief, einen Reiter mit seinem Pferd darstellend, ausgegraben (S. 105.) Von S. 126. an ist ein Nekrolog von 24 ital. Gelehrten, die im J. 1830 verstorben sind, mitgetheilt (unter denen mehrere Aerzte sind).

Ausländische Literatur. a. Spanische.

In Madrid sind 1829 erschienen: Los siete Partidas del sabio rey Don Alonso el IX. glosadas por el Lic. Gregorio Lopez. 2 Bde. in 4.

Ebendas. Institutiones de derecho real de España, por el Dr. D. Jose Maria Alvarez, 1829. 2 Bde. 8.

D. José Maria de Zuaznavar hat 1827—29 Ensayo *historico-critico* sobre la legislacion de Navarra in 3 Bdn. in 8. herausgegeben.

Poesias selectas Castellanas desde el tiempo de Juan de Mena hasta nuestros dias recogidas y ordenadas por D. Manuel Josef Quintana. T. I—IV. 1829. 30. IV Bde. 8.

Augustin Duran hat 1828 ein Romancero de Romances Moriscos in 8. und 1829 ein Romancero de Romances doctrinales, amatorios, festivos, jocosos, satiricos y burlesquos aus den Werken der Dichter des 15. 16. u. 17. Jahrh. in 8. gesammelt.

D. *Thomas Ortiz* hat zu Pampelona 1830 Elementos de Geografia universal herausgegeben (in Fragen und Antworten). s. Ferussac Bulletin des sciences géogr. etc. (1830) N. 10. Oct. S. 3.

b. Niederländische.

In Brüssel ist 1830 erschienen die zweite Ausgabe der: Joyeuse entrée de ducs de Brabant, avec un discours préliminaire et des notes par J. F. Toussaint. in 12.

Die: Geschiedenis der Leid'sche Hoogeschool oprigting in den Jare 1575 tot het jaar 1825 door Matthys Siegen-

boek. I. Deel. Leiden, Luchtmans 1829. XVI. 448 S. 8. ist in den Berl. Jahrb. f. wiss. Krit. I, 40, S. 313. vom Prof. Leo beurtheilt. (Die Univ. hatte anfangs eine durchaus praktische Bestimmung).

Ueber *Scheltema's* Plan einer Geschichte der Niederlande, Harlem 1829. 8. s. Bl. f. lit. Unterh. 87, S. 380.

Von dem zwölften Bande der Verhandelingen van het Bataviaasch Genotschap van Konsten en Wetenschappen, Batavia 1830. s. Bl. f. lit. Unterh. 94, S. 412. Es befindet sich darin: Dr. von Siebold Synopsis plantarum oeconomicarum universi regni Japonici, ein kurzer Bericht von den Kriegen auf Java 1741—57 und andere Beiträge zur Kenntniss des Innern von Java.

Die in niederländ. Sprache übersetzten und zu Brüssel 1830 gedruckten 2 Preisschriften von R. G. Kiesewetter und P. J. Fétis über die Verdienste der Niederländer (insbesondere der Flamländer) um die Tonkunst im 14. 15. u. 16. Jahrh., sind in den Bl. f. lit. Unterh. 120, S. 524. angezeigt.

c. Englische.

The book rarities in the university of Cambridge illustrated by original letters and notes etc. by the rev. C. H. Hartshorne, M. A. 1829. XIV. 559 S. 8. Von diesem interessanten Werke s. Gött. gel. Anz. 205. (1830) S. 2041.

Benedict hat in New-York 1830 eine History of all religions herausgegeben. Aus demselben ist dessen Nachricht von den Shakers, einer Secte, die in ihren religiösen Zusammenkünften Gott durch Tanz, wodurch die frömmsten Bewegungen der Seele erweckt werden sollen, verehrt, die er durch einen Aeltesten der Secte erhielt, ausgehoben in den Bl. aus der Gegenwart 9, S. 68 ff. 10, S. 91.

Die englischen Taschenbücher auf 1831 (bei denen die Kupfer Hauptsache, der literarische Inhalt unbedeutend, sind) werden in den Blätt. für liter. Unterh. 28, S. 120. aufgeführt.

Dr. *Dionysius Lardner* giebt ausser der Cabinet Cyclopaedia, nun auch noch, mit Unterstützung mehrerer Gelehrten heraus: The Cabinet Library, wovon der erste Band zum 1. Dec. vor. J. angekündigt war und enthalten soll: Military Memoirs of the Duke of Wellington, in two Volumes by Capt. Moyle Sherer, 1ster Band, bei Longmann etc. Monatlich soll ein Bd. erscheinen. Pr. 5 Sh.

Aus den zwei interessanten Werken: The Life of Reginald Heber, Lord Bishop of Calcutta (st. 3. Apr. 1826) by his Widow, Lond. 1830. 2 Bde. und: The last days of Bishop Heber, by Th. Robinson, Madras 1830, sind Auszüge in Beilage 3. zu den Bl. f. lit. Unterh. S. 135 f. gemacht.

Walter Scott hat dem elften Bande seiner Werke eine Abh. vorausgeschickt: Introductory Remarks on popular poetry and on the various collections of Ballads of Britain particularly those of Scotland, worin auch der Einfluss der deutschen Literatur behandelt ist. s. Tüb. Morgenbl. 8, S. 32. 9, 36. 10, 40. 11, 44.

Bibliographische Notizen von mehrern neuen englischen Werken (Titel) sind in der Berlin. Vossischen Zeitung St. 16. gegeben.

Aus dem 2ten Theile von *Thom. Moore* Briefen und Tagebuch Lord Byron's sind Auszüge in den liter. Blätt. d. Börsenhalle 574, S. 67 ff. 575, 73. Bl. aus der Gegenwart 16, S. 127 f. mitgetheilt.

An historical Atlas, being a series of maps (von Sidney Hall gest.) of the world as known at different periods constructed upon an uniform scale and coloured according to the political changes of each period; accompanied by a narrative of the leading events exhibiting in the maps forming together a general view of universal history from the creation to 1828. By *Edw. Quin.* Lond. 1830. gr. 4. (für Deutsche nicht vorzüglich wichtig), s. Bl. f. literar. Unterh. 39, S. 172.

The present State of Australia. By Robert Dawson, late chief Agent of the Australian Agricultur Company, Lond. 1830. Der Vf. hat als Augenzeuge geschrieben u. manche falsche Urtheile berichtigt.

The Philosophy of Sleep, by Rob. Macnish, Author of Anatomy of Drunkeness. Lond. 1830. Eine eben so belehrende als unterhaltende Schrift über den Schlaf. Vgl. Bl. f. lit. Unterh. 103, S. 452.

Aus: Inquiry in the Rise and growth of the Royale Prerogative in England by *John Allen*, Lond. 1830, ist ein genauer Auszug gemacht in der Beilage N. 5. zu den Bl. f. lit. Unterh. S. 197 f., ein kürzerer aus: A Narrative by John Ashburnham (st. 1671) of his attendance of King Charles I. from Oxford to the Scotch army and from Hamptoncourt to the Isle of Wight etc. Lond. 1830. II. 8.

d. Französische.

La Protestante ou les Cevennes au commencement du 18. siècle précédée d'une introduction historique sur la guerre des Camisardes, Paris 1830. 3 vols. Ein historischer Roman. s. Tüb. lit. Bl. 14, S. 55.

Lettres sur les États-unis, par le prince *Achille Murat*, fils de l'exroi de Naples à un de ses amis d'Europe. Paris 1830. Sie enthalten interessante und nicht immer vortheilhafte Schilderungen. s. Bl. f. lit. Unterh. 57, S. 246.

De l'Orthomorphie par rapport à l'espèce humaine ou Recherches anatomico-pathologiques sur les causes, les moyens de prévenir, ceux de guérir les principales difformités et sur les véritables fondemens de l'art appelé: Orthopédique. Par J. Delpech (Prof. der medicin. Klinik zu Montpellier. Paris, 2 Thle. 8. 1829) nebst einem Atlas in Fol. Ein auf vieljährige Erfahrungen gegründetes Werk. s. Gött. gel. Anz. 24, S. 239.

Schon 1829 hat Hr. *Th. Panofka* in Paris herausgegeben: Recherches sur les véritables noms des vases grecs et sur leurs différens usages, d'après les auteurs et les monumens anciens. gr. Fol.

Ebendaselbst sind von *Napier's* Histoire de la guerre dans la péninsula et dans le midi de la France depuis l'année 1807 jusqu' à l'an. 1814, aus dem Engl. übersetzt und berichtigt von den Gen. Lieut. *Matthieu Dümas* der 3te u. 4te Band in 8. erschienen.

Duvivier hat Observations sur la guerre de la succession d'Espagne, Paris 1830. 2 Bde. 8. herausgegeben.

Mehrere Schriften aus der neuesten französ. Literatur sind in einer Correspondenznachricht aus Paris angeführt in den Bl. f. lit. Unterh. 63, S. 276. besonders von dem 5ten Bande von Constant's Memoiren, der die Begebenheiten Napoleons von der Reise nach Holland 1811 bis zur Rückkehr aus Russland umfasst.

Die: Lettre au Duc de Wellington sur l'état actuel des affaires par *Henry*, Paris 1830, beweiset, dass in Grossbrit. und Irland mehr öffentliches Elend sey als in irgend einem andern Lande.

Vies des grands capitaines Français du moyen-âge pour servir de complément à l'histoire générale de la France en douzième, 13me, 14me et 15me siècle par Alex. Mazas, Paris 1830. 8. 2 Bde. wird gerühmt in den Bl. f. lit. Unterh. 68, S. 298.

Das elende Werkchen: De l'instruction publique et

des institutions nationales et philanthropiques par *Adolphe de Lajous*, Paris 1831, ist in denselben Bl. 70, S. 306. angezeigt.

Zwei französ. Schriften, in deren einer die Kolonisirung Algiers ganz widerrathen, in der andern empfohlen wird, sind in den Blätt. f. liter. Unterh. 78, S. 343. angezeigt.

Chansons du Chatelain de Coucy (einer von dem Raoul und seiner Freundin, Gabrielle Chatelaine du Faïl) revues sur les manuscrits par Francisque Michel, suivies de l'ancienne musique, mise en notation moderne etc. par M. Perne 1830, mit Einleitungen und Abhh. des Herausg. s. Blätt. f. lit. Unterh. 80, S. 351.

Einige Schriftchen über die Julitage in Paris sind in den Blätt. f. lit. Unterh. 80, S. 352. erwähnt.

Mérimée hat zu Paris ein bedeutendes Werk herausgegeben 1831: De la peinture à l'huile, ou des procédés employés dans ce genre de peinture depuis Hubert et Jean van Eyck jusqu' à nos jours. 5 Fr.

Nachrichten von Universs.: a. Leipziger.

Die dasige Juristen-Facultät hat den bisher. königl. Commissarius bei den Stadt-Angelegenheiten, Hrn. Regier. Departements-Director *Müller* und den Hrn. Oberbürgermeister Hofr. *Schaarschmidt* zu Doctoren der Rechte, honoris causa, creirt und ihnen am 7. April die Diplome feierlich überreicht. Der erstere hatte früher schon von dem abgegangenen Magistrat das Leipziger Bürgerrecht erhalten, und ihm sind später noch andere Beweise der Verehrung seiner Verdienste um die neue Stadtverfassung, auch zuletzt noch während einer Abendmusik ein Gedicht im Namen des dankbaren Leipzigs überreicht worden, dessen Verfasser, Hr. Leg. Rath Gerhard, ihn im Eingange mit Christus dichterisch vergleicht, der dem Sturme auf dem See Genezareth, als die Jünger zagten, Ruhe gebot. Hr. Oberbürgerm. D. *Schaarschmidt* hat wegen seiner hiesigen Wahl die Entlassung als Hof- und Justizrath und geheimer Referendar in Dresden, unter Niederlegung seiner bisherigen Dienstprädicate, gnädigst bewilligt erhalten.

Der Hr. Ordin. und erste Prof. der Jur. Fac. Domherr Dr. *Carl Friedrich Günther* hat das Ritterkreuz des sächs. Civ. Verd. Ord. erhalten. Dasselbe ist auch dem Hrn. Rector der Univ. D. und Prof. *Wilhelm Traugott Krug* noch vor seinem Abgange vom Rectorate ertheilt worden.

Am 1. Mai übergab Hr. Dr. u. Prof. *Krug* das auch im Winterhalbjahre vom 31. Oct. bis zum 30. Apr. rühmlichst geführte Rectorat, während dessen er 81 Studirende immatriculirt hatte, so wie im vor. Sommerhalbjahre 292, seinem schon im vor. Sept. zum Nachfolger aus der theol. Fac. bestimmten und höchsten Orts bestätigten Hrn. Domherrn Dr. u. P. O. *Julius Friedrich Winzer.*

Nach dem latein. und deutschen Verzeichnisse der Vorlesungen, welche auf hiesiger Univ. am 9. Mai ihren Anfang nehmen werden, haben 6 ordd., 6 ausserord. Professoren und Privatdocenten in der theol. Facultät 31 Vorlesungen und 23 Repetitoria, Examinatoria, wissenschaftliche und praktische Uebungen; 6 ordentliche, 2 ausserordentl. Professoren und 37 Privatdocenten 70 Vorlesungen, und 39 Examinir-, Disputir- und andere praktische Uebungen in der jurist. Facultät; in der medicinischen 10 ordentliche, 8 ausserordentliche und 15 Privatdocenten 64 Vorlesungen und 9 Repetitoria, Examinir-, Disputir- und praktische Uebungen; in der philosoph. Facultät 13 ordentl., 9 ausserordentl., 5 Privatdocenten (zu denen in Kurzem noch 3 kommen werden), 5 Lectoren und andere Sprachlehrer 85 Vorlesungen über die dieser Facultät zugerechneten Wissenschaften und 15 verschiedene Uebungen angekündigt.

De Aeschyli Lycurgia dissertatio creationi XXXIII Philos. Doctorum et AA. LL. Mag. (deren Namen im vor. Stücke schon angezeigt worden sind) scripta a *Godofredo Hermanno*, Theol. D. Equite Ord. Sax. virt. civ. Eloq. et Poet. P. P. O. d. XVII. Febr. a. 1831. Lipsiae litt. Staritzii. 24 S. und die Vitae Magg. S. 25—39.

Die verschiedenen Meinungen über die vom Aristophanes erwähnte Lykurgie, zu der einige Gelehrte nur 3, andere vier Stücke gezählt haben, sind zuvörderst angeführt. Ein ehemals ungedrucktes Scholion zu Aristoph. Thesmoph. 135. nennt die Lykurgie eine Tetralogie und ihren Inhalt: *Ἠδωνοί, Βασσαρίδες, Νεάνισκοι, Λυκοῦργος ὁ σατυρικός.* Sodann sind die, ebenfalls nicht ganz übereinstimmenden Mythen von Lykurgos kurz angezeigt. Hierauf sind die Ueberreste der Lykurgie durchgegangen: *Ἠδωνοί* S. 5., *Βασσαρίδες* S. 15., *Νεάνισκοι* S. 17., *Λυκοῦργος* S. 22., und der Inhalt dieser Dramen, wo es möglich war, angegeben, die Bruchstücke verbessert und erklärt, fremde Muthmassungen und Ansichten berichtigt, ausgewählte Sprachbemerkungen mitgetheilt.

Am 30. März trat Hr. Professor *Ferdinand Florens*

Fleck die ihm übertragene ausserord. Professur der Theol. mittels der Inaugural-Rede de dissidiis theologorum ecclesiae Evangelicae, unitate spiritus christiani levandis, an, wozu er durch das Programm eingeladen hatte: *De imagine* Christi Joannea et synoptica. 22 S. in 8.

Das vorgesetzte Motto: Distingue tempora (et scriptores) et concordabit scriptura, deutet schon den Inhalt an. Es ist nämlich in der Darstellung der Geschichte und der Lehrweise Jesu bei Johannes und der übrigen Evangelisten ein Grund gefunden worden, die Authentie des Evangeliums des erstern zweifelhaft zu machen. Daher ist diese Verschiedenheit in fünf Puncten befriedigend erklärt und das Resultat so gefasst: „Ita, si personas distinguis quatuor scriptorum, quorum animus, varius natura, non eadem profecto moderatione et propensione Christo se dedit, si consilia editorum librorum spectas, si cogitas lectorum patriam, necessitates et regionum familiares sententias, si divinum Jesu ingenium recte animo informas, plenum dotibus in multorum desideria et egestatem animi, si denique memineris, neque Joannem neque Synopticos omnia Jesu verba et doctrinae lumina tradere voluisse: plena Jesu doctoris imago ex specioso profecta dissensu perfecte cognoscetur."

b. Auswärtige.

Die Antwort des Kön. von Grossbrit. Wilhelm IV. auf die Adresse der Univ. Göttigen (wegen der dasigen Unruhen 8—16. Jan.) vom 22. Jan. ist in den Gött. gel. Anz. 46, S. 450. mitgetheilt. Ueber die Unruhen unter den Studirenden befindet sich ein ausführlicher Bericht in der Dresdner Abendzeitung St. 71. 72. 73. 74. beschl. 75, S. 306. Die Hauptschwindler (heisst es hier) Rauschenplatt und Schuster sind nach Strasburg, Ahrens nach Brüssel entkommen; andere, wie D. Seidensticker und D. Plath, arretirt worden.

Auf die Univers. zu Halle ist an die Stelle des nach Göttingen berufenen Hrn. Prof. iur. ord. D. Blume, Hr. Prof. D. Laspeyres von Berlin versetzt und Hr. Wilda, früher Advocat in Hamburg, daselbst angestellt worden.

Todesfälle.

Am 6. März starb zu Wiesbaden der geheime Rath u. D. medic. *Lehr*.

Am 11. März zu St. Petersburg der Staatsrath und ehemal. Musikdirector der kaiserl. Theater *Joseph Kosloffski*, im hohen Alter (berühmter Compositeur).

Am 13. März zu Dresden der dasige Rechtsconsulent D. *Carl Adolf Kriegel.*

An demselben Tage zu Ossig bei Zeitz der dasige Pfarrer, *Johann Adolf Avenarius* im 58. J. d. A.

An dems. T. zu Danzig der Pastor an dasiger St. Katharinenkirche, *Emanuel August Leberecht Pohlmann*, 42 J. alt.

Am 18. März der Pfarrer zu Eberstädt und Sonneborn, Lic. Theol. und D. Phil., *Johann Valentin Henneberg*, 49 J. 6 Wochen alt, als exeget. Schriftsteller bekannt.

Am 19. März der Ober-Diakonus zu Liegnitz, *Lingke.*

Am 26. März zu Wien *Emilie Marie Zanini*, als Dichterin unter dem Namen Emmy bekannt, noch nicht 22 Jahr alt.

Am 5. Apr. der kön. sächs. Hofcaplan und Pfarrer der röm. kathol. Gemeinde zu Schloss St. Hubertusburg, *Philipp Stadlmaier.*

Am 7. April in Dresden der Rechtsconsulent und Gerichtsdirector, *Carl Traugott Ihle*, im 59. Lebensj.

Am 13. Apr. zu Berlin der kön. Hofmedicus u. Hofr. D. *Schultz* im 56. Lebensj.

An dems. T. zu Freiberg der dasige Superintendent und Pastor Prim., D. *Traugott August Seyffarth*, im 69. Lebensj., auch als exeget. Schriftsteller bekannt.

Am 20. Apr. zu Halle der ehemals sehr beliebte Roman-Schriftsteller, aber auch durch andere Schriften bekannte Canonicus, Dr. *August Lafontaine*, geboren 10. Oct. 1759.

Am 21. Apr. zu Landshut der Arzt und Naturforscher D. *Joseph August Schultes*, Director der königl. chirurg. Schule daselbst im 58. J. d. Alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Hr. Doct. med. *von Haselberg* ist Regierungs- und Medicinal-Rath bei der Regierung in Stralsund geworden.

Der Unterbibliothekar zu Göttingen, Hr. Dr. *Wilhelm Grimm*, ist zugleich zum ausserord. Professor in dasiger philosoph. Fac. ernannt.

Der Oberstlieut. beim Generalstabe in Dresden, Hr.

Gottfried Wilhelm Leonhardi, ist zum Director der zu formirenden Artillerie-Schule daselbst ernannt.

Der bisher. Geh. Regier. und vortragende Rath im Minister. der geistl. Angelegenheiten zu Berlin, Hr. *Dieterici*, ist geheimer Ober-Regierungsrath daselbst geworden.

Der bisher. ausserordentl. Professor der Medicin zu Göttingen, Hr. D. *C. F. H. Marx*, ist zum ordentl. Professor in dasiger medic. Facultät ernannt.

Hr. *David* (Sohn des berühmten Malers), gewesener Consul in Griechenland, ist zum stellvertretenden Professor der griech. Literatur an der Univ. zu Paris ernannt.

Hr. Hofr. *Böttiger* in Dresden ist von der kön. Akad. der Inschriften u. schönen Wissensch. zu Paris zum Correspondenten gewählt worden.

Baron Cuvier ist zum General-Studien-Inspector zu Paris ernannt worden, der erste Protestant, der diesen Posten bekleidet.

Hr. Pastor an der heil. Geistkirche zu Magdeburg *Dennhardt* ist erster Prediger an der Johanniskirche daselbst geworden.

Hr. *Arnault*, Mitglied des Instituts, ist Professor an der polytechnischen Schule in Paris geworden.

Hr. *Maximil. v. Speck*, Freiherr von Sternburg, Hr. *Prof. August Wilhelm v. Schlegel* in Bonn und Hr. Hofr. *Ludw. Tieck* in Dresden sind Ehrenmitglieder der Akad. d. Künste zu Berlin geworden.

Der bisher. ausserord. Professor in der philosoph. Facultät zu Bonn, Hr. D. *J. W. Löbell*, ist zum ord. Professor in derselben ernannt worden.

Der bisher. Professor zu Giessen, Hr. D. *Müller*, hat eine ordentliche Professur in der kathol. theolog. Facultät zu Breslau erhalten.

Hr. Dr. med. *Christian Gotthelf Pienitz* in Dresden hat den Charakter eines Hofraths in der vierten Classe der Hofrangordnung erhalten.

Der Privatdocent an der Univ. zu Berlin, Hr. D. *Peter Kaufmann*, ist ausserord. Professor in der philosoph. Facultät der Univ. zu Bonn geworden.

Der Privatdocent zu Rostock, Hr. Dr. *G. N. Busch*, hat eine ausserord. Professur der alten Literatur an dasiger Univers. erhalten.

Der bisher. Consistorial- und Schulrath bei der Regierung in Düsseldorf, Hr. D. *Kortüm*, ist in derselben Eigenschaft in das Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten nach Berlin versetzt worden.

Hr. Pastor *Holst* an der Nikolaikirche vor Chemnitz ist Pastor in Oederan und Adjunct der Freiberger Ephorie geworden.

Hr. D. *Benary*, bisher Privatdocent in Berlin, ist zum ausserordentl. Professor in dasiger theologischen Facultät ernannt.

Der bisher. Privatdocent und Conservator des botanischen Gartens zu Breslau, Hr. D. *Göppert*, hat eine ausserord. Professur in der medicinischen Facultät der Breslauer Univers. erhalten.

Die Herren D. *Jacobson* und D. *Sanio*, Privatdocenten auf der Univers. zu Königsberg, sind ausserord. Professoren in dasiger juristischen Facultät geworden.

Nachdem in Lübeck der Director des dasigen Gymn. u. der Bürgerschule, Hr. Prof. M. *Göring*, auf sein Ansuchen von diesen Aemtern entlassen worden, ist der bisher. Director des Gymn. zu Rinteln, Hr. D. theol. *Wiss*, zu diesen Aemtern erwählt worden.

Neue Erfindungen.

Hr. M. Ziebermayer in Wien hat ein Chronoglobium vollendet, eine Maschine, die bestimmt ist, die tägliche Bewegung der Erde um ihre Axe mit allen daraus erfolgenden Erscheinungen darzustellen. Sie wird durch eine Uhr in Bewegung gesetzt und zeigt die Stunden, Minuten, Wochen- und Monats-Tage, die Lage der Erde und des Mondes gegen die Sonne, die Schattengränze auf der Oberfläche der Erde, die Culminationszeit des Mondes und der vorzüglichsten Fixsterne, letztere an einem gläsernen Sternenglobus, der die Maschine umgiebt. Er hat selbst eine Beschreibung derselben in der Gerold. Buchh. herausgegeben.

Ein Engländer Heard hat entdeckt, dass Seidenwürmer sich gern und gut von Lattich (Sallat), der grosse Blätter und wenig Stiel hat, nähren, ohne Nachtheil für die Seide. s. Kunst- und Gewerbeblatt zum Berlin. Gesellsch. 3, S. 254.

Von den durch Franklin erfundenen und neuerlich von Feilner erneuerten tragbaren Oefen ist ebendaselbst S. 255. Nachricht gegeben.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Zu D. *Severin Ewald's* Schr.: Der dreissigjähr. Krieg nebst dem westphäl. Frieden, nach Schiller etc. für die Jugend etc. Berlin 1830. 8. sind geschichtliche Berichtigungen in der Leipz. Lit. Zeit. 79, S. 629 f. gemacht.

Zu Plutarchi Consolatio ad Apollonium, recognovit Leonh. Usterius, Zürich, sind mehrere kritische Bemerkungen mitgetheilt in der Leipz. Lit. Zeit. 83, 657 ff. 84, 665 ff. von Sintenis.

P. Petersen Annotationum in Cornelium Tacitum Specimen I. Kreuznach 1829, ist in den Berlin. Jahrb. f. wiss. Krit. I, 55, S. 439. angezeigt.

Vincentius Ferrer (Dominicaner zu Valencia, 1374 aufgenommen, blühend zur Zeit der Costnitzer Kirchenvers.) nach seinem Leben und Wirken dargestellt von Dr. Ludw. Heller. Berlin 1830, ist angezeigt in der Jenaer Lit. Zeit. I, 53, S. 417 f.

Die Transactions of the American Philosophical Society held at Philadelphia for promoting useful knowledge. Vol. II. New Series, 503 S. in 4. 1825. sind in den Gött. gel. Anz. 46, S. 450. und Vol. III. P. I. 1826. 63 S. in 4. ebendas. 47, S. 457. angezeigt.

The Transactions of the Royal Irish Academy Vol. XIV. Dublin 1825. in 4. ebendaselbst 48, S. 465. angezeigt.

James Grant Thoughts on the Origin and Descent of the Gael etc. Lond. 456 S. 8.; History of the Religions called Druidical and Hebrew etc. 125 S. 12. und *James Logan* The Scottish Gael etc. 2 vols. 8. sind zusammen angezeigt in der Liter. Gazette 732, S. 68 ff.

Die Lehre von den Augenoperationen — ein Handbuch von D. *J. C. Jüngken*, Berlin 1829. ist ausführlich angezeigt in der Leipz. Lit. Zeit. 93, S. 737. 94, 745 ff. und berichtigt.

Die drei Lehrbriefe von Johannes. Wortgetreu mit erläuternden Zwischensätzen übersetzt und nach philologisch-notiologischer Methode erklärt von D. H. Eb. Gtb. Paulus. Mit exeg. kirchenhist. Nachweisungen über eine sittenverderbl. magisch-parthische Gnosis, gegen welche diese Briefe warnen. Heidelb. 1830. XXIV. 278 S. gr. 8. sind in den Berl. Jahrb. f. wiss. Krit. 56 ff. S. 441—476. von J. F. v. Meyer beurtheilt.

Von der: Erklärung des Grafen Münster über einige

in der Schmähschrift: Anklage des Minist. Münster, ihm persönlich gemachte Vorwürfe etc. Hann. 1831. wird in den Blätt. f. lit. Unterh. 110, S. 479. geurtheilt, dass er sich nicht geschickt genug vertheidigt habe.

Eine grosse Zahl neuer deutscher Gedichte ist in einer meist tadelnden Uebersicht in den Blätt. f. lit. Unterh. 112, S. 418. durchgegangen.

C. F. Niemann's Geschichte des vormaligen Bisthums und insbesondere der Stadt Halberstadt von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten, 1ster Band, Halberst. 1829. (bis in die Mitte des 18ten Jahrh.) ist in der Beilage 11, zu den Bl. f. lit. Unterh. beurtheilt.

Bei der Anzeige von des Chordirectors *Karl Julius Adolph Hoffmann* Werke: Die Tonkünstler Schlesiens, ein Beitrag zur Kunstgeschichte Schlesiens von 960—1830 etc. Breslau 1830, das theils getadelt, theils gelobt wird, sind in der Leipz. Lit. Zeit. 88, S. 697. von Hrn. Organist Becker auch allgemeine Bemerkungen über die Einrichtung solcher Local-Wörterbücher gemacht.

Ueber *Limmer's* Entwurf einer pragmatischen Geschichte des Pleisnerlandes (2 Bde.) sind sehr gegründete Bemerkungen seiner geschichtlichen und geograph. Fehler, Mangel rechtshistorischer Kenntnisse, unbeholfenen, polemischen, witzelnden Styl betreffend, gemacht in der 12. Beil. zu den Bl. f. lit. Unterh. S. 525—28.

Literarische Nachrichten.

Von *Shelley*, dem des Atheismus beschuldigten Freunde Lord Byron's, der zu Livorno durch Umschlagen des Bootes ertrank, sind Nachrichten gegeben in den Blätt. f. lit. Unterh. 58, S. 252.

In den Bl. f. lit. Unterh. 86. und 87. ist eine Musterung unserer bedeutendsten kritischen Journale angestellt, wo der Musterinspector vornehmlich den „Hermes" (verlegt von Brockhaus) rühmt (S. 379.)

Von dem alten niederländischen berühmten Dichter, *Jacob Cats*, und den neuen Ausgaben seiner Gedichte ist in den Blätt. f. lit. Unterh. 87, S. 380. Nachricht gegeben.

Von dem französ. Naturdichter, *Adam Billaut* (st. 1668), einem Tischler zu Nevers, hat Baldamus in der Wiener Zeitschr. f. Kunst etc. 25, S. 197 ff. Nachricht gegeben.

Ein (etwas mystischer) Aufsatz: Ueber Sprachwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Schrift:

Grundlegung zur wissenschaftlichen Construction des gesammten Wörter- u. Formenschatzes, zunächst der semitischen, versuchsweise, und in Grundzügen auch der indogermanischen Sprachen. Von Moriz Drechsler. Erlangen 1830. gr. 8. steht in den Bl. f. lit. Unterh. 91, S. 397. 92, 93, 94, S. 409 ff. (wo jene Schrift als Grundlage weiterer Forschungen über die Bedeutung einzelner Buchstaben gerühmt wird).

Ein typographisches Wunderwerk wird in den liter. Bl. der Börsenhalle 593, S. 220. genannt, das jüngst dem König v. Grossbrit. überreichte (binnen 2 Jahren zu Stand gebrachte) Neue Testament in Gold auf Porzellanpapier gedruckt, das erste Beispiel, wo ein solcher Druck auf beiden Seiten gelungen ist. Es sind davon nur 100 Abdrücke gemacht. Das Gold allein ist 5 Guineen werth.

Von des Bisch. von Seeland u. Prof. d. Theol. D. *Johann Wendel* Werke über das Recht der Könige, im 17. Jahrh. herausgegeben. s. Bl. f. lit. Unterh. 117, S. 512.

Wie verbotene Bücher unter falschen Titeln (z. B. Voltaire's, als Werke des Chrysostomus) sich doch einschleichen, ist in denselben Bl. 123, S. 540. gezeigt.

Deutsche Zeitschriften.

Von den beiden rheinbaierschen Zeitschriften von Dr. Siebenpfeiffer und des Pfarrer Hochdörfer rheinbaierischer Volksfreund (wovon das 1ste Heft confiscirt worden ist) s. Hesperus 50, S. 198.

Von den badischen Zeitungen und Zeitschriften s. ebendas. S. 200. 51, S. 203. (überhaupt 44.)

Von den beiden neuen Zeitschriften in Berlin: Forum der Journalliteratur, eine antikritische Quartalschrift, von Karl Gutzkow bei Logier herausgegeben; und: das Licht, eine europäische Zeitschrift, von J. W. Schmitz, ist eine kurze Nachricht in der Zeit. f. die eleg. Welt 55, S. 439. gegeben.

Von neuen Zeitschriften in Würtemberg, besonders: die Stadtpost, und: der Hochwächter, Blätt. f. lit. Unterh. 45, S. 370.

Von den in der Schweiz (1831) erscheinenden 33 Zeitungen und Wochenschriften (in deutscher, französ., ital. Sprache) s. Zeit. f. d. eleg. Welt 59, S. 471. Nur 4 Cantone haben noch keine eigne Zeitung.

In Wien giebt D. F. L. J. Müller eine Zeitschrift für speculative Wissenschaft, Pallas, heraus (wöchentl. 1 Bogen).

Seit dem Julius vor. J. erscheinen (neben den Liter. Blättern der Börsenh.) Kritische Blätter der Börsenhalle, redigirt von D. C. F. Wurm, verlegt von G. von Hostrup, wöchentlich ein Bogen in 4. (auf jeder Seite 3 Spalten, eng gedruckt) die sich sehr empfehlen.

Hr. Galleriedirector D. *J. F. Müller* wird: Beiträge zur deutschen Kunst und Geschichtskunde durch Kunstdenkmale mit vorzüglicher Berücksichtigung des Mittelalters, in vierteljähr. Heften mit theils illum. Steindrücken auf Subscription von 2 Gulden für das Heft von 3 Bog. Text und 5 Steindr. herausgeben. s. Tübing. Kunstbl. 31, S. 123.

Ausländische Zeitschriften.

Die schwedischen Zeitungen und Zeitschriften (73) sind in den Bl. a. d. Gegenw. 25, S. 200. angegeben. Die Swensk Bibliothek in Stockholm zeigt alle dort herausgekommene neue Schriften an.

Von den Zeitschriften in der Normandie, besonders der neuesten, Revue normande, s. Bl. f. lit. Unterh. 101, S. 444.

In Rom erscheint seit 1830 ein: Giornale di belle arti ossia publicazione mensuale degli migliori opere degli artisti moderni. Von den ersten Heften, neue Gemälde anzeigend, s. Kunst- u. Gewerbebeiblatt zum Berl. Gesellsch. N. 3, S. 253.

Die englischen Journale sind in den Bl. f. lit. Unterh. 107, S. 467 f. (das Edinburgh Review seit 1802) angezeigt.

Eine wöchentliche, poetische, satyrische Zeitschrift giebt Barthélemy (der Vf. der Villeliade, Peyronneide, des Fils de l'Homme) in Paris heraus: Némésis, Satyre hebdomadaire. Von der ersten Numer s. Bl. f. lit. Unterh. 114, S. 495 f.

Von den Zeitungen und Zeitschriften in Russland (zusammen 75, (43 russische, 21 deutsche, 4 französische, 5 in polnischer Spr., 2 in lettischer Spr.) ist aus dem liter. Begleiter zum russ. Mercur N. 8—10. in den Krit. Blätt. der Hamburger Börsenhalle 42, S. 126. ein Verzeichniss mitgetheilt, mit den Titeln der Zeitschriften.

Von dem, durch Anhänger Karls X. geschriebenen, von Achille Jouffroy redigirten Journal: Le Précurseur, recueil politique et littéraire, das seit dem 5. Febr. in London erscheint, s. Bl. f. lit. Unterh. 102, S. 534 f.

Aus Zeitschriften.

Process der Prinzen von Rohann gegen den Herzog von Aumale und gegen die Baronin von Feucheres (vornehmlich wichtig, weil er den Tod des Prinzen von Condé 27. Aug. 1830, der sich wahrscheinlich erhenkt habe) angeht. Lit. Bl. d. Börsenhalle 576, S. 81. (wo S. 82. die Documente der ärztlich-legalen Untersuchung) 578, S. 97 f.

Zur geschichtlichen Ansicht der bevorstehenden staatsbürgerlichen Reform des brit. Völker- und Staatslebens von einem in England eingebürgerten Ausländer, in den Bl. f. lit. Unterh. 41, S. 177. 42, 181. enthält wichtige, wenn auch nicht neue, Erfahrungen und Betrachtungen.

Ueber den Schatz der Casauba zu Algier, Bonets Nachricht in den lit. Bl. d. Börsenh. 578, S. 102.

Ebendaselbst S. 104. Statistik des Pflanzen- u. Thierreichs im J. 1830, aus der Revue britannique. (Tournefort kannte 6000 Pflanzen-Gattungen, jetzt 80000. Eben so das Thierreich um viele Tausend vermehrt).

Hr. Hofr. D. *Nürnberger* hat im Dresdner Wegweiser im Geb. der Künste etc. N. 9. den 10ten astronomischen Reisebericht geliefert.

Einiges aus dem Gesetzbuch des *chinesischen* Reichs nach Geo. Staunton's Uebersetzung ist in dem Tüb. Morgenblatt 27, S. 106. 87, S. 347. den lit. Bl. der Börsenh. 596, S. 241. 597, 249. mitgetheilt.

Ueber Selbstentzündung ist ein belehrender Aufsatz in den Blätt. a. d. Gegenw. 18, S. 137 f. mitgetheilt.

Die Ueberschwemmung der Grafschaft Moray in Schottland ist aus dem Westminster Review dargestellt in den lit. Bl. d. Börsenh. 579, S. 105 f. 580, 113 ff.

Von vier Brüdern *Schnitzler* in Rotterdam, Israeliten, die sich durch ihren Gesang im jüdischen Tempel auszeichnen und von J. H. Schnitzler in Paris, der einen Essai d'une statistique générale de la Russie und einen umständlichen Bericht über die letzte französ. Revolution im Jul. 1830 herausgegeben, sind in der Zeit. f. d. eleg. Welt 64, S. 511. Nachrichten gegeben.

Von Prof. *J. W. Pfaff* ist ein Aufsatz: der galvanische Magnetismus und die Umdrehung der Weltkörper in das Morgenbl. 73—76. aufgenommen.

Frankreichs Lilien ist ein Nachtrag zu Morgenbl. 268—70. J. 1830: über die Nationalsinnbilder der Franzosen, im Tüb. Morgenbl. 77, S. 307.

Ueber die Cholera-Krankheit und die neueste Lite-

ratur derselben steht ein Aufsatz in den Bl. f. lit. Unterh. 107, S. 465. 108, S. 469. 109, S. 473., wo 8 Schriften angezeigt sind. Ein anderer Aufsatz über die Cholera in den Bl. a. d. Gegenw. 34, S. 265. 36, S. 281. geht ihre Geschichte an.

In den Bl. a. d. Gegenw. sind N. 30. 32. 33. 35. (S. 277.) 37, 289. merkwürdige Erscheinungen beim Schalle, angeführt.

Dass die *Spielkarten* schon vor 1341 in Frankreich, noch früher in Italien bekannt wären, und wahrscheinlich aus dem Orient dahin gekommen sind, wird in den Bl. f. lit. Unterh. 597, S. 254 f. gezeigt.

J. Baumann's Reise durch Kalabrien ist im Tüb. Morgenbl. 89, S. 353. 90. 91. 92 u. folg. beschrieben.

Die neuesten Forschungen über Luftsteine sind zusammengestellt von D. Nürnberger im Tüb. Morgenbl. 96, S. 382. 97. 98, 389.

Der Punische Monolog in Plaut. Poen. V. 1. ist in Irischer Uebersetzung nach Vallancey und O'Connor, mit einer deutschen Ueb. ebendas. mitgetheilt.

Ein Auszug aus Scholechows noch ungedruckter Entdeckungsreise steht in der Dresdner Abendz. N. 48 u. folg.

Kunstnachrichten.

Zur Geschichte deutscher Kunst (aus der Limburger Chronik von dem Maler Wilhelm zu Cöln um 1380) im Tüb. Kunstbl. 12, S. 55.

Ebendas. S. 46. ist der alte Altar in der Stadtpfarrkirche zu Hersbruck beschrieben.

Zur Geschichte der Sculptur des Mittelalters in Italien 1. die Sculpturen am Portal der Kirche St. Zeno in Verona, ebendas. 13, S. 49. 2. Die Reliefs am Portal des Doms zu Modena S. 52. 3. Die Reliefs am Portal des Doms zu Ferrara, eb. 14, 55.

Ueber die holländische (Maler-)Schule verbreitet sich zu ihrer Vertheidigung ein Aufsatz im Tüb. Kunstbl. 14, S. 53. 15, 57.

Ueber das ehemals sehr beliebte Instrument, die Laute, und dessen Tabulatur ist ein Aufsatz in der Leipz. musik. Zeit. 9, S. 133. befindlich. Ueber die (angeblichen) Orgel-Tabulaturen in Italien im 15. Jahrh. ebend. 12, S. 181 ff. Vierter Artikel: Die italienische Orgel-Tabulatur (um 1600) oder die bezifferten Bässe, ebend. 16, S. 249. 17, S. 272.

Des Gallerie-Directors Hrn. Frommel zu Carlsruhe Verbesserung des Stahlstichs ist, nebst seinen künstlerischen Arbeiten, in dem Tüb. Kunstbl. 15, S. 59 f. beschrieben.

Erörterungen zu des Hofr. A. Hirt Kunstbemerkungen auf einer Reise über Wittenberg und Meissen nach Dresden sind im Tüb. Kunstbl. 17, S. 65. 18, S. 69. von Hrn. v. Quandt mitgetheilt. (Die Malerei angehend).

Ueber die Darstellung des Teufels in der Malerei, ein Beitrag zu der Lehre von der künstlerischen Auffassung, in dem Tüb. Kunstbl. 19, S. 73—76. 20, S. 77—80. 21, S. 81 f.

Ein Schuhmacher in Mailand, Ronchetti, besitzt eine Sammlung von Gemälden aller Schulen, geschnittenen Steinen und Sculpturen, die von Reisenden häufig besucht wird, s. Zeit. f. d. eleg. Welt 57, S. 456.

Von Horace Vernet's neuesten Gemälden s. Tübing. Kunstbl. 21, S. 81.

Von: Umrisse zu Dante's Paradies, von Peter von Cornelius, Director der Akademie der bildenden Künste, mit erklärendem Texte von D. J. Döllinger, ord. Prof. d. Theol. zu München — Querfol. 9 lith. Bl. 40 S. Text ist ebend. 24, S. 93 ff. 25, S. 97. Nachricht gegeben.

Die Nothwendigkeit der Mixturen in den Orgeln vertheidigt der Organist Kühnau gegen Gleichmann und D. Chladni in der musik. Zeit. 14, S. 228 f.

Der zweite Bericht über die Hamburgische Kunstausstellung steht in den Krit. Bl. d. Hamb. Börsenhalle 40, S. 111. Vgl. Originalien 48, S. 378. 49, S. 385, 50, 393.

Ueber die Anstalten für die schönen Künste und über die vorzüglichsten Künstler in Paris berichtet das Tübing. Kunstbl. 27, S. 105.

Geogr. und geschichtliche Nachrichten.

Neue Organisation der Land- und Seemacht des ottomannischen Reichs, ist ein Aufsatz aus dem Polar-Star übersetzt in den liter. Blätt. d. Börsenhalle 589, S. 186. 590, S. 194. sehr ausführlich.

Der ehemalige grosse maurische Palast *Alhambra* im Kön. Granada, der 1013 königl. Residenz wurde und sich erst 1492 den Spaniern ergab, ist in den Blätt. aus der Gegenw. 30, S. 234. beschrieben.

Die am 5. Jan. in Osterode und einige Tage später in Göttingen ausgebrochenen Unruhen sind umständlich in

der Dresdner Abendzeit. 69, S. 276. 70, S. 280. 71, S. 284. erzählt.

Blicke in einige der neuesten Broschüren, zunächst Baden (und dessen Verfassung) betreffend, stehen in den Blätt. f. lit. Unterh. 101, S. 443. - Sieben andere deutsche Flugschriften über die neuesten Ereignisse sind 103, S. 451. angezeigt und getadelt.

Die letzten Momente der Maria von Burgund (1481) ein Beitrag zur Charakteristik dieser Fürstin und des 15ten Jahrh., sind von Ernst Münch im Tüb. Morgenbl. dargestellt St. 79, S. 313. 80, 318, 81, 323.

Die schrecklichen Metzeleien an den Creolen und Weissen durch die Schwarzen in St. Domingo im Fort Dauphin 1793 verübt, sind in den Blätt. a. d. Gegenw. 31, S. 244. 34, S. 267 ff. geschildert.

Ein vierter Artikel über Algier steht in den lit. Blätt. der Börsenhalle 594, S. 225. (vornehmlich die Sitten und Gebräuche angehend), ein fünfter 601, S. 281. (über die Justiz). M. vgl. auch Morgenbl. St. 47 u. 92, S. 368. 93, 372. 94, 376.

Die Zunahme der britischen Kolonien in Nordamerica ist in den Liter. Blätt. d. Börsenhalle 596, S. 244. dargestellt.

Die Gräfin *Dübarry* ist (auf Veranlassung der Schr.: Aus dem Leben der Gräfin Dübarry etc. Aus den französ. Originalen übersetzt von F. A. Menadier, Br. 1830 — eines alten Werks von 1778) vertheidigt in der 11. Beil. zu den Bl. f. lit. Unterh. S. 498.

Die neuen Grausamkeiten des Don Miguel in Lissabon sind in den Lit. Bl. d. Börsenh. 596. 597. (S. 253.) 598, S. 263. dargestellt.

Die Maluinen oder Falklandsinseln sind aus Düperrey's Reise um die Welt beschrieben im Tüb. Morgenbl. 82, S. 325. 83, S. 330.

Eine Abschrift eines vertraulichen Briefs des Königs von Frankreich an den Kaiser von Russland vom 19. Aug. 1830 (worauf die Antwort des Kaisers früher bekannt gemacht) ist in den lit. Bl. der Börsenhalle 598, S. 261. aus dem Morning Chronicle übersetzt.

Der gegenwärtige Bestand und die Zusammensetzung des grossbrit. Parlaments ist aus der Revue britann. ebend. 599, S. 265 ff. dargestellt.

Alterthümer.

Ueber die bei den Nachgrabungen zu *Pästum* unter Leitung des Architect Bonucci gefundenen Antiken (Metopen mit Basreliefs aus dem Argonauten-Mythus etc.) s. Baron Ferussac's Bulletin des sciences Section VII. N. 8. Aug. 1830. S. 363. von neuern Aufgrabungen im Octob. 1830. Tüb. Kunstbl. 25, S. 99. (ein grösserer Tempel, Pseudoperipteros).

Ebend. Bull. S. 365 ff. Raoul-Rochette's neue Bemerkungen über die Statue des angeblichen sterbenden Fechters im Capitolium (ein ausländischer celtischer oder germanischer tödtlich verwundeter Krieger, nach R. R. ein gallischer auf dem Schlachtfelde sterbender Anführer) und S. 372. über die Gruppe genannt Arria und Paetus in der villa Ludovisi (und deren verschiedene Deutung — keine römische, sondern griechische Arbeit, aber die Figuren stellen nicht Griechen vor, sondern es ist ein chef barbare, der seine Frau tödtet, dass sie nicht in die Hände der Feinde falle, und sich selbst.)

Ebendaselbst S. 379. ist der Aufsatz über die antiken Vorstellungen der Helena aus dem Classical Journal N. 74. übersetzt.

Von den etrurischen Aufgrabungen (eines Grabgewölbes durch die Herren Manzi und Fossati in der Nähe von Corneto mit schönen Gemälden u. s. f.) ist in dem Tüb. Kunstbl. 23, S. 89. Bericht gegeben.

Ueber die *Scuola di Virgilio* (Ruinen einer Villa des Lucullus, an der äussersten Spitze des Vorgebirges von Posilippo) s. Tüb. Morgenbl. 70, S. 279. Von *Pompeji* (manches Neue und Unerfreuliche), ebendaselbst 72, S. 286 f.

Eine Meile von Avenche (Aventicum) im Canton Freiburg hat man kürzlich einen schönen Mosaikboden von 20 □fuss aufgefunden, das Labyrinth mit dem Theseus, der den Minotaurus tödtet, vorstellend. s. Berl. Freimüth. 58, S. 232.

Neuere Nachrichten von der Memnonssäule sind in den Blättern aus der Gegenwart 36, S. 244. 38, S. 298. mitgetheilt.

Bei Kertsch sind mehrere griech. Antiken, 10 kleine Statüen, sechs Vasen aus terra cotta, ein Relief aus Marmor, die dem Meer entstiegene Venus mit zwei Amors, deren einen auf einem Delphin, der andere auf einem Schwan reitet, aufgefunden worden.

Neue Ausgrabungen in Pompeji und Herculanum nach Briefen des Hrn. Prof. Zahn im Tüb. Kunstbl. 30, S. 117. (die Casa di Meleagro in der Strada del Mercurio, Casa di Göthe in der Str. della Fortuna, ein bleierner Teller, inwendig mit Farben, auswendig zum Theil mit dickem Golde, ein bronz. Faun, schöne Musaike) von Hercul. S. 118 f.

Eine Beschreibung der Münchner Glyptothek und ihrer Denkmäler ist in Spindler's Zeitspiegel 1831. St. 1—9. gegeben.

In dem Ausland (einer in München erscheinenden Zeitschrift, 1831, ist N. 67. von den neuerlich im Jupitertempel zu Olympia gefundenen Alterthümern, die zum Theil nach Paris gebracht worden, Nachricht gegeben, N. 73. eine römische Inschrift auf den St. Salvadore-Vorgebirge, N. 77. eine Notiz von dem Amphitheater zu Pola und 3 latein. Inschriften am Bogen des Sergius mitgetheilt.

Ueber die am Attersee bei dem Dorfe Weyregg in Oberösterreich neuerlich entdeckten römischen Alterthümer s. Wiener Zeitschr. f. Kunst 46, S. 366.

Manche Stelle in Baron Stackelbergs Apollotempel zu Bassae ist im Tüb. Kunstbl. 33, 134. 35, 143. berichtigt.

Nekrologe.

Der im vor. St. angeführte merkwürdige Aufsatz des D. Schönberg zur Biographie des Etatsraths C. F. Schumacher, ist in der Leipz. Lit. Zeit. 86, S. 681. (wo auch seine Schriften S. 684 f. angeführt sind) fortgesetzt, beendigt 92, S. 729.

Von dem Ritter *Joseph Longhi*, geb. 1766 und dem Maler Ritter *Gasp. Landi*, Präs. d. röm. Akad. geb. 1756, noch Nekr. in den Bl. f. lit. Unterh. 105, S. 460.

Nekr. des 13. Oct. 1766 geb., 3. Jan. 1831 zu Mailand gest. Zeichners und Kupferstechers Ritter *Joseph Longhi* im Dresdn. Artist. Notiz. Bl. N. 4. S. 14 ff.

Nekr. des (am 22. Aug. 1773 zu Flechtorf bei Braunschweig geb., 1. März 1831 zu Magdeburg gest.) evangelischen Bischofs (seit 1. Jan. 1826), General-Superintendenten (der Provinz Sachsen seit 1829) und ersten Dompredigers (seit 1809) zu Magdeburg, Dr. theol. (seit 31. Oct. 1817) *Franz Bogislaus Westermeier*, in der Preuss. St. Zeit. 106, S. 815.

Intelligenzblatt

des allgemeinen Repertoriums für 1831.

№ 4.

Subscriptions-Einladung.

Historischer Atlas

zu

Ludens Geschichte des teutschen Volkes.

Die Krauss'sche Kunsthandlung in Nürnberg theilte im vorigen Jahre dem Herrn geheimen Hofrath Luden mit, dass sie die Absicht habe, zu seiner Geschichte des teutschen Volkes Charten heraus zu geben. Luden erwiederte darauf: „dass ein solches Unternehmen, würdig ausgeführt, ihn allerdings freuen müsste, weil das Werk ohne Zweifel an Deutlichkeit sehr gewinnen würde." Er schlug die Bearbeitung von 5 Charten, für die ersten 5 Bände, vor.

Der Besitzer der Krauss'schen Kunsthandlung theilte mir *Ludens Brief* im Originale mit, und lud mich ein, die Bearbeitung dieser Charten zu übernehmen, was mir, Ludens ehemaligem Schüler, um so angenehmer war, als ich schon seit einer Reihe von Jahren vorzugsweise mit teutscher Vaterlandskunde mich beschäftige. Die Charten werden, auch zu jeder teutschen Geschichte brauchbar, doch nach den von Luden bezeichneten Abschnitten bearbeitet seyn. Die Verlagshandlung hat sich mir verbindlich gemacht, die Stecher nur aus den von mir vorgeschlagenen zu wählen, für genaue und schöne Arbeit, saubere Illumination und gutes Papier zu sorgen, damit der Atlas ein würdiges Seitenstück bilde zu der trefflichen Ausstattung, welche der Verleger, Perthes, Ludens Werke gegeben hat. Es erscheinen die Blätter in möglich kurzen Zwischenräumen und zuerst, im nächsten Jahre, zwei mit einander. Es wird in diesen Charten mehr als es bisher in historischen Charten geschehen, auf das Geographische Rücksicht genommen.

München, im Juli 1830.

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

Die unterzeichnete Kunsthandlung hat sich zu dieser Unternehmung entschlossen, weil sie durch mehrfache Aufforderung und auf andere Weise zu der Ueberzeugung gekommen ist, vielen der zahlreichen Besitzer von Ludens Werke werde durch dieselbe ein angenehmer Dienst erwiesen werden. Sie hat für die Unternehmung den Herrn Professor Dr. Hoffmann, welcher der Welt als tüchtiger Geograph hinreichend bekannt

ist, gewonnen, und wird es ihrereits an nichts fehlen lassen, den Arbeiten desselben eine würdige Ausstattung zu geben.

Die von Luden vorgeschlagenen Charten sind:

1) Charte von den ältesten Zeiten.
2) Charte von der Stellung der Völker beim Tode Chlodowigs 511.
3) Charte von der Stellung der Völker beim Antritte der Regierung Karls des Grossen 771.
4) Charte von der Stellung der Völker beim Tode Karls des Grossen 814.
5) Charte von der Stellung der Völker nach dem Vertrag zu Verdun im Jahre 843.

Für die spätere Zeit dürften alsdann, wie auch Luden meint, folgende 3 Charten ausreichen:

a. Charte von der Stellung der Völker beim Tode Heinrichs III. 1056.
b. Charte von der Stellung der Völker zur Zeit Rudolphs von Habsburg 1273.
c. Charte von der Stellung der Völker zur Zeit Maximilians I. † 1519.

Auf die zuerst erscheinenden zwei Blätter in grossem Landcharten-Format wählen wir, um einen möglichst billigen Preis dieser Charten zu erzielen, den Weg der Subscription, welche bei allen soliden Buchhandlungen Teutschlands geschehen kann. Wir werden den Preis der ersten zwei Blätter bei deren Erscheinen künftige Ostermesse, bis dahin die Subscription offen bleibt, bestimmen; doch soll er nicht 2 fl. 42 kr. oder 1 rthlr. 12 gr. sächs. für eine colerirte Charte überschreiten.

Die Bezahlung geschieht erst bei jedesmaliger Ablieferung. Nach geschlossener Subscription tritt der Ladenpreis um ein Drittel erhöhet ein.

Nürnberg, im Juli 1830.

Die Krauss'sche Kunsthandlung.

In unserem Verlage erscheint seit Anfang dieses Jahrs:

Zeitung für Landwirthschaft und Gewerbe.

Herausgegeben im Verein mit Mehreren, von Herrn Pfarrer Steinmüller, dem Verfasser der Alpina und anderer geschätzten ökonomischen Schriften.

Wöchentlich erscheint ½ Bogen in gr. 4. Preis für den ganzen Jahrgang 2 fl. 40 kr. od. 1 thlr. 16 gr. In allen Buchhandlungen können die ersten 4 Nummern eingesehen werden. Dieses Blatt wird sich stets durch gediegene Originalaufsätze auszeichnen und wir zweifeln nicht, dass es auch in Deutschland günstig aufgenommen und mit Interesse und Belehrung gelesen werden wird.

St. Gallen, am 1. Febr. 1831.

Huber u. Comp.

So eben ist bei mir fertig geworden:

Corpus juris civilis, recognovit et brevi annotatione instructum edidit Dr. J. L. G. Beck. T. II. P. 1.

Diese Abtheilung umfasst den Codex. Die 2te und letzte Abtheilung, welche den Schluss des ganzen Werks enthält, ist unter der Presse und wird baldmöglichst nachfolgen. Der

Pränumerations-Preis von 6 thlr. 16 gr. für das Ganze bleibt bis zu der Erscheinung der letzten Abtheilung. Zugleich bemerke ich, dass die 2te Abtheilung der Stereotyp-Ausgabe ebenfalls unter der Presse ist, und im Laufe des Sommers erscheinen wird. Leipzig, den 10. März 1831.

Carl Cnobloch.

Bei mir ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kurze Darstellung der Verschiedenheit zwischen den Lehren und Einrichtungen der römisch-katholischen und evangelischen Kirche. Zum Gebrauche bei der Vorbereitung der evangelischen Glaubensgenossen zur Confirmation, von einem evangelischen Pfarrer. 8. geheftet. 7 gr.

Der Titel bezeichnet den Inhalt dieser Schrift und den Zweck, zu welchem sie der Verfasser geschrieben hat. Der canonische Wächter sagt in der Beilage zu No. 17: „Diese wohl geschriebene, mit grosser Sachkenntniss, Ruhe und Unbefangenheit abgefasste Darstellung hat einen evangelischen Pfarrer zum Verfasser, der sich nicht genannt hat, aber nicht unbekannt bleiben wird, weil er seine Aufgabe so meisterhaft zu lösen wusste, dass sich jeder edle evangelische Familienvater mit heissem Dankgefühle nach seiner Person erkundigen wird." Nachdem der Recensent dargethan hat, wie wichtig und zeitgemäss diese kleine Schrift ist, schliesst er seine Anzeige mit folgenden Worten: „Wir preisen mit dem Gefühle gerührter Erkenntlichkeit jene Gemeinde glücklich, in welcher der unbekannte Verfasser als evangelischer Prediger so wohlthätig und anspruchslos lebt und wirkt."

Zugleich mache ich auf eine andere früher bei mir erschienene und mit vielem Beifall aufgenommene Schrift aufmerksam:

Die reine katholische Lehre vor den Augen seiner protestantischen Glaubensgenossen beleuchtet von Wormser. 8. geh. 12 gr.

Leipzig, im März 1831. Carl Cnobloch.

Herzog Bernhard der Grosse von Sachsen-Weimar.

Biographisch dargestellt von

Dr. Bernhard Röse.

Zwei Theile.

Mit dem Bildnisse des Fürsten und zwei Kupfertafeln.

gr. 8. 1828 u. 1829. 6 rthlr. sächs. oder 10 fl. 48 kr. rhein.

Dieses Werk, welches für ganz Deutschland ein hohes Interesse hat und als eine wirkliche Bereicherung der historischen Literatur angesehen werden kann, hat der Hr. Verfasser aus authentischen Quellen und den besten, nahen und fernen Hülfsmitteln geschöpft, die ihm durch hohe Unterstützung zugänglich und mit aller Liberalität zu benutzen vergönnt waren; die Biographie eines der grössten Helden und ausgezeichneten Staatsmannes seiner Zeit, unter so günstigen Umständen,

mit grossem Fleiss bearbeitet, ist den Freunden der Geschichte ohne Zweifel willkommen.

Weimar, 1831.

Gr. H. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

In unserem Verlag erschien vor kurzem und ist durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Wörterbuch der Naturgeschichte,
dem
gegenwärtigen Stande der Botanik, Mineralogie und Zoologie angemessen.
VII. Bandes 1ste Hälfte, 20 compress gedruckte Bogen in gr. 8. geheftet.
Herion — Hymenaria.
Nebst Atlas, X. Lieferung, 10 Tafeln in 4. mit 116 Figuren, geheftet.

Preis für jede Lieferung des Wörterbuchs 1 rthlr. 12 gr. sächs. oder 2 fl. 42 kr. — für die Subscribenten auf das ganze Werk 1 rthlr. oder 1 fl. 48 kr. — für jede Lieferung des Atlas colorirt 2 rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr. — schwarz 1 rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr. — für die Subscribenten auf das ganze Werk, colorirt 1 rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr. — schwarz 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Dieses Wörterbuch, welches aus ungefähr 12 Bänden in 24 Lieferungen bestehen wird, soll jedem Gebildeten über alle Zweige der Naturgeschichte Aufschluss nnd Nachweisung geben. Es entspricht, nach dem Urtheil der Sachkenner, diesem Zwecke vollkommen, und obwohl die sorgfältige Bearbeitung eine schnelle Erscheinung nicht gestattet, so rückt das Werk doch in einem gemässigten Gange vor, der das Beste der Interessenten sichert.

Weimar, 1831.

Gr. H. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Bei mir sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Constant, Benjamin de, über Verantwortlichkeit der Minister. Aus dem Französischen übersetzt von D. G. von Ekendahl. 1831. gr. 8. geh. à 6 gr.

Demagogie, Aristokratismus, Jesuitismus und die neuesten Revolutionen. Ein Abschiedswort an das Jahr 1830 nebst Bemerkungen über das Demagogische im preussischen Agendenstreite, so wie in den Machinationen der sogenannten Evangelischen. 1831. 8. geh. à 4 gr.

Von Staat und Kirche. Ein Beitrag zum Besserwerden in beiden. Allen Regierungen und deren Organen in Staat und Kirche, wie nicht minder den Völkern wohlmeinend zugeeignet beim Beginne des Jahres 1831. 8. geh. à 9 gr.

Neustadt a. d. O., März 1831.

J. K. G. Wagner.

Reisebeschreibungen.

Narrative of a Voyage to the Pacific and Behring's Strait, to-cooperate with the Polar Expeditions: performed in his Majestys Ship Blossom, under the command of Captain F. W. Beechey, R. N. F. R. S. etc. In the years 1825, 26; 27, 28. *Published by authority of the Lords Commissioners of the Admiralty. In two Parts Part. I. XXI.* 392 *S. in* 4. 14 *Kupfer*, 3 *Charten. Part. II. VII. und* 393—742 *S.* 7 *Kupfer.* 13½ *Rthlr.*

Reichhaltig an neuen Nachrichten über wenig oder gar nicht bekannte Inseln, Länder, Stämme, Sitten und Gebräuche, Producte u. s. f. und obgleich kleine Bruchstücke daraus in englischen und deutschen Zeitschriften bereits ausgehoben sind, so ist doch der ganze Umfang des Werks noch nicht dargestellt worden, daher wir ihn anführen, ohne in einzelne Schilderungen einzugehen, was unser Raum nicht verstattet. Die Einleitung enthält wie gewöhnlich, die Anzeigen (des schon durch den Titel ausgesprochenen) Zwecks und der Anordnungen und Ausrüstungen zu der Reise, wie der Männer, welche für die einzelnen Gegenstände der Reise bestimmt wurden und denen der Vf. den wärmsten Dank abstattet. Die Abreise von Spithead geschah 19. Mai 1825. Teneriffa, Fernando Noronha, die Küste Brasiliens, Rio Janeiro, die Umschiffung des Cap Horn, Concepcion, Valparaiso, wo man am 29. Oct. ankam, sind im 1. Cap., wie billig, nur kurz behandelt. C. 2. S. 26. Im Nov. verliess man die Küste von Chili und besuchte die Insel Sala-y-Gomez. Im stillen Meer darf der Seefahrer nicht unaufmerksam auf die Anwesenheit oder Abwesenheit der Vögel seyn. Jene findet immer statt in der Nähe von Inseln, vornehmlich von bewohnten. Auf der Oster-Insel, deren Einwohner S. [illegible] ff. geschildert sind, wurden die Engländer feindselig empfangen. Man ging in den gefährlichen Archipelagus. Von Ducie's Insel S. 44., Elisabeth oder Henderson's Insel S. 46. Cap. 3. S. 49. Pitcairn-Insel, wo man am 4. Dec. landete; die bekannte Geschichte ihrer Bevölkerung durch Matrosen, die sich gegen Capt. Bligh empört hatten, wird wieder erzählt, ein Bildniss des John Adams beschrieben und die nachherigen Schicksale dieser Kolonie, die den Untergang in dem Kampf mit den Eingebornen

fürchten liessen, umständlich angegeben, alles nach den mündlichen Nachrichten des Adams. Diese Darstellung, die Beschreibung der Insel, der Sitten, Beschäftigungen, Vergnügungen u. s. f. der Eingebornen ist im ganzen 4ten Cap. S. 71 ff. fortgesetzt. Die christl. Religion ist nun dort ganz eingeführt und begründet. C. 5. S. 101. Oeno-Insel, eine Corallen-Bildung, ungefähr 90 Meilen nördlich von Pitcairn-I. — Crescent-Insel: Gambiers-Gruppe; Belcher's Insel; Verhandlungen mit den Eingebornen, die aber unterbrochen wurden. Idole und Verehrungsplätze. C. 6. S. 124. Fernere Verhandlungen mit den Eingebornen von Gambier's Insel im Jan. 1826; Angriff derselben auf Lieut. Wainwright; Vortheil des Hafens; weitere Beschreibung der Insel, ihres Bodens und ihrer Erzeugnisse. C. 7. S. 145. Beschrieben sind noch einige Inseln in Gambier's-Gruppe, denen B. den Namen Wolfs-Inseln von dem Midshipman Wolf gab, Lord Hoods I., Clermont Tonnerre-I. und deren Bewohner, Serle I., Weisssonntags I. (1767 entdeckt), Königin Charlotte I., Lagoon I. (deren Bewohner zu einem athletischen Stamme gehören), Thrum Cap I., Egmont I.; entdeckte Barrow's I. (S. 158.) unter 20° 45′ 7″ Br. 4° 7′ 48″ L.; ferner von Carysford I., der neu entdeckten Cockburn Insel (S. 160.), von Osnabrück, Bligh's Lagoon, Entdeckung der Byam-Martin's I. (S. 162.) unter 19° 40′ südl. Br. 140° 29′ westl. L., wo man eine kleine christl. Kolonie antraf mit in otaheitischer Sprache gedruckten beiden Testamenten und Gebetbüchern; von Gloucester I., Bow I. — C. 8. S. 167. Das Geheimniss, das über die Byam-Martin's Insulaner lag, wird enthüllt und die Geschichte jener Kolonie, ihrer weiten Wanderungen und Leiden erzählt, besonders des Anführers Tuwarri Geschichte. Beschreibung der Lagoon I. S. 175. und der Eingebornen. Noch andere Korallen-Inseln wurden besucht, Melville's und Croker Inseln entdeckt, Bemerkungen über die Entdeckungen von Cook, Wallis, Carteret u. A. und über die Eigenthümlichkeiten der Korallen-Inseln beigefügt. Am 18. März 1826 Ankunft auf Otaheite. C. 9. S. 196. Beschreibung des dermaligen Zustandes der Insel, des von der Königin Regentin und dem König abgestatteten Besuchs auf dem Schiffe. Nur zu kurz verweilt der Vf. bei den (sehr geringen) Wirkungen des Christ. auf der Insel. Es giebt (heisst es S. 224.) jetzt dort Menschen, welche gar keine Religion, der frühern entsagt und die neuerlich eingeführte nicht erfasst haben. Viele Bekehrte sehen ihre Religionsbücher wie ihre Familiengötter

an und die Missionarien und ihr System hat nicht die Religion mit Heiterkeit gepaart und Glückseligkeit in die Gesellschaft gebracht. C. 10. S. 229. Abreise von Otaheite im Apr. 1826. Kleine Koralleninsel Tethoroa, Wasserplatz der Otaheiter, ungefähr 7 Meilen von Otaheite. Ankunft auf Woahu, Sandwich I. Contrast zwischen beiden Inseln. S. 234. von Oneehow, der westlichsten Insel der Sandwich-Gruppe. Fahrt nach Kamtschatka. Peter-Paulski; Berings-Insel; St. Lorenz-I.; King's I.; Diomedes Inseln; Fahrt durch die Beringsstrasse, Ankunft in Kotzebue's Sund; Chamisso-Insel; Eisbildung in Eschscholtz Bai. Das 11. C. S. 260. beschreibt mehrere Caps in diesen Gegenden, unter andern das entdeckte Franklin's Cap; ein Boot wurde zu einer Untersuchung längs der Küste ausgesandt und die Resultate davon S. 301. angegeben. Die entfernteste Landzunge, welche das Boot erreichte, zeigte sich als die nördlichste bis jetzt entdeckte Seite des Continents von Amerika. Hr. B. nannte sie Barrow Point, 126 Meilen nordöstlich vom Eis-Cap und nur 146 Meilen von der äussersten Entdeckung Franklin's westwärts vom Mackenzie-Fluss. Dem nächsten Lande, südwärts von Barrow's Spitze gab B. den Namen Smyth. Noch ist von mehrern Unterhaltungen mit den Eskimo's Nachricht gegeben. — Cap. 12. S. 304. ist die interessante Narrative of the Proceedings of the Barge of H. M. S. Blossom in quest of Capt. Franklin and to explore the Coast N. E. of Icy Cape, von Wm. Smyth, bis S. 321. eingerückt. Durch diese Expedition sind ungefähr 70 Meilen der Küste zur Geographie der Polargegenden hinzugekommen, und die Entfernung zwischen Franklin's Entdeckungen und diesen neuen ist so klein, dass nur wenig Raum zu fernern Entdeckungen an den nördlichen Gränzen des Continents von Amerika übrig bleibt. Die wirkliche noch unerforschte Entfernung beträgt etwa 146 Meilen und der Zustand des Meers über Barrow's Spitze und längs dem von Franklin untersuchten Theil der Küste gewährt Hoffnung, dass auch der übrige Theil der Küste mit Booten wird beschifft werden können. Die Annäherung des Winters nöthigte das Schiff, den Kotzebue-Sund zu verlassen; man ging wieder durch die Berings-Strasse. Durch den Canal von Oonemak ging das Schiff nach San Francisco in Californien, wo man im Nov. 1826 ankam. Mit dem Hafen, dem Präsidio, den Missionen zu St. Francisco, dem unvortheilhaften Zustand der Garnison und der Priesterschaft daselbst, dem Plan, die Indier in den Missionen anzusiedeln, der Bekehrungsart

und den Beschäftigungen der bekehrten Indier hat fast das ganze 13te Cap. S 344. genug zu thun. Die Regierung findet die Missionen unentbehrlich für Californien. Sie werden S. 353 ff. beschrieben, eine Expedition der Missionen gegen die heidnischen Cosemenes, welche die Neubekehrten in der Mission San José getödtet hatten, S. 363. angeführt, übrigens von der Halbinsel selbst mehrere Nachrichten ertheilt. Die Charten dieses Bandes sind: eine grosse, welche den Weg, den das Schiff Blossom nahm, die Länder und Gegenden, die es berührt, die Inseln die es entdeckt hat, darstellt, eine von den Gambier's Inseln (S. 133.), eine von der Nordostküste Amerika's (S. 328.), von Point Rodney bis Point Barrow. Die Abbildungen stellen dar: das Porträt des John Adams auf halben Leib (S. 50.); S. 72. Landungen in Bounty Bay (Pitcairn Insel); S. 78. das Innere der Pitcairn I.; S. 105. Flösse von Gambier's I.; S. 130. Angriff der Eingebornen von Gambier's Inseln. S. 149. Wolkenbrüche; S. 188. Ansicht einer Koralleninsel; S. 258. Baidaren (Kähne) von Hotham's Eingang; S. 263. Eingeborne von der Küste bei Cap Thomson; S. 307. Ansicht von Barrow's Spitze; S. 311. Fahrt der Barke des Schiffs Blossom rund um das Cap Smyth; S. 313. Schiffsvolk dieser Barke einen hohen Pfahl für Franklin errichtend; S. 332. Die Gewohnheit der Eskimos, ihre Todten zu legen; S. 390. Californier, die den Lasso (einen Ochsen) niederwerfen.

IIter Theil: S. 452. Ansicht von Napa-Kiang (Lu-Schu); S. 465. Ein Grabmal daselbst; S. 468. dasige Eingeborne (Mann und Weib); S. 472. Abreise einer Lu-Schu Junke mit Tribut; S. 489. Kwan-yin, eine Luschuer Gottheit; S. 596. fossile Ueberreste 1. 2. 3. S. 614. Das Innere eines Mexicanischen Bienenstocks. Cap. 14. S. 393. enthält ausführliche Nachrichten von Californien, dessen Handel, Klima, wilden Indianern, Natur-Erzeugnissen, Mission von San Carlos. Das 15te S. 410. von dem jetzigen Zustande der Sandwich-Inseln, zu denen der Vf. zurückgekehrt war, von den Fortschritten der Bewohner in der Civilisation und den langsamen in der Erziehung, von den Bemühungen der Missionarien und dem erfolglosen Resultat ihres Eifers. Von Kumahana fuhr der Vf. nach Owyhee zu Anfang des J. 1827. Das 16. Cap. fängt mit fernern Bemerkungen über die Einwohner der Sandwich-Inseln an. Von da trat B. im März die Reise nach China an. Die Ladronen- und Bashi-Inseln. Ankunft zu Macao und Verhandlungen daselbst S. 442. Nach kurzem Auf-

enthalt zu Klein Tobago Xima fuhr B. nach Gross Lutschu, einer Insel, die von Riffs ganz umgeben ist (im Mai). Von dieser dem chines. Kaiserthum unterworfenen Insel, wo ihm zu landen erlaubt war, ihren Einwohnern, der Religion, den Sitten, Gebräuchen, Gesetzen, Manufacturen und Handel des Volks ist umständlich C. 17. S. 451. berichtet und S. 502 ff. eine historische Skizze vom Königreiche Lou-chou gegeben. C. 18. S. 513. Reise von da ostwärts im Juni 1827. Ankunft zu Port Lloyd auf den Yslas del Azobispo und Beschreibung derselben. Reise nach Kamtschatka und in den Kotzebue-Sund. Die Fahrt wird nordwärts fortgesetzt, aber durch das Eis gehemmt. Entdeckung von Port Clarence und Grantley Hafen im Sept. 1827. Beide Häfen werden beschrieben S. 543 f. Cap. 19. S. 548. Ankunft auf Chamisso's Insel. Bei Annäherung des Winters Abreise aus der Polar-See. Zuletzt Bemerkungen über die Wahrscheinlichkeit der nordwestlichen Passage aus dem stillen Meer S. 564. und S. 567 ff. über den die Nordwestküste von Amerika bewohnenden Stamm (grönländ. Abkunft), da die westlichen Eskimos mit den die nördlichen und nordöstlichen Ufer Amerika's bewohnenden Stämmen innigst verwandt sind. Rückkehr nach Californien und Europa, wo B. den 12. Oct. 1828 in Woolwich ankam. — Anhang: S. 593. D. *Wm. Buckland*, Prof. d. Mineral. zu Oxford, on the Occurrence of the Remains of Elephants and other Quadrupeds in the Cliffs of frozen mud, in Eschscholtz Bay, withing Beering's Strait and in other distant Parts of the shores of the arctic Seas. S. 613. Ueber die mexikanischen Bienen und ihre Körbe, theils von Beechey, theils von Esq. Bennett S. 619. Wörterbuch der westlichen Eskimos. S. 628. Nautische Bemerkungen (über die geograph. Lage mehrerer Orte, Höhen von Bergen, Ströme, Oscillationen des Barometers, Feuchtigkeit der Luft, Temperatur der See, Nordlicht, Stärke der magnetischen Kraft, Variation des Compasses).

Ausflug an den Niederrhein und nach Belgien im Jahr 1828. *Von Johanna Schopenhauer. Erster Theil, mit einer Vignette.* 316 *S. kl.* 8. *Zweiter Theil* 319 *S. Leipzig, Brockhaus* 1831. 3 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Ein hoher Preis für einen ziemlich unbedeutenden und wortreichen Vortrag. Wir zeichnen das Erheblichere aus: I. Erfurt sah die red- und schreibselige Vfin. nicht

mehr wie 1808. Natürlich; es waren keine Kaiser und Könige da. Sie erinnert sich noch ihres damaligen Theaterbesuchs, als Napoleon mit allem Glanze umgeben dahin kam und seine Gensd'armen die Disciplin auch unter den Damen handhabten. Frankfurt am Main: S. 33 ff. von dem schönen Altargemälde des Anton van Dyk, eine Abnahme vom Kreuz, jetzt im Besitz des Senator Brentano und S. 37 ff. von einem andern der Familie von Holzhausen von Lukas Cranach: Lasset die Kindlein zu mir kommen — Gemälde von Fedra Inghirami (16. Jahrh.) und einige andere, darunter eines von Peter de Hoghe. S. 48 ff. Wendelstedts Sammlung von Gemälden; enthält auch zwei in Enkaustik gemalte Stücke, welche die Vfin. dem 9. oder 10. Jahrhunderte zurechnet. Die Fahrt auf dem Dampfschiff ist S. 52 ff. ausführlich beschrieben; Godesberg und die dasigen Badeanstalten S. 90 ff., das alte Godesberger Schloss S. 103 ff.; von einigen in dieser Gegend gefundenen Alterthümern S. 112 f., von liter. Merkwürdigkeiten und Gemälden in Godesberg S. 114 ff. Der Weg von Godesberg bis Bonn ist ein Spaziergang von kaum 1½ Stunde. Die Vfin. hat länger in oder bei Godesberg verweilt. Von *Bonn* S. 133. desto kürzer. Von Köln S. 141. Die Häuser daselbst bilden ein Gemisch von Alt und Neu, was an mehrern Orten der Fall ist. Proben vom Kölnischen Volksdialekt sind S. 153 ff. gegeben. S. 156 Kölner Dom und S. 167 f. das gepriesene Kölner Dombild im unverwüstlichen Farbenglanz der alten niederrhein. Schule. S. 175. Sancta Maria im Capitolio in Köln, eine der ältesten und schönsten deutschen Kirchen. Noch einige andere Kirchen Kölns sind S. 186 ff. erwähnt. S. 200. Das Haus Gürzenich, ein in der ersten Hälfte des 15ten Jahrh. errichtetes wohlerhaltenes Gebäude. Gemäldesammlungen in Köln. S. 206. Das Jabachsche Familiengemälde von Le Brun zwischen 1662 u. 64 gemalt, im Hause des Hrn. de Groot. S. 213. Die reichste Privatsammlung von Gemälden des Hrn. Lieversberg daselbst; S. 217. des Bankier Oppenheim Sammlung; S. 219. eine in dem Hause der Frau von Schaafhausen. S. 222. Wallraf und sein Museum; erst ist seine Lebensgeschichte erzählt (18. März 1824 gest.), S. 260 ff. aber sein Museum und vornehmlich das schöne, antike, aus griech. Marmor gearbeitete Medusenhaupt, das als Vignette abgebildet ist, beschrieben. S. 266. Gemälde der niederrhein. Schule, in demselben Museum, darunter das vorzüglichste Schoreel's sterbende Maria ist. S. 274 — 305. Das kölner Carneval,

schon bekannt genug. II. Bd. Von *Aachen* S. 3. — S. 13. Der aachner Dom. Der Reliquienkasten (des Julius Cäsar) den die Proserpina entführenden Pluto (den aber der Cicerone zum Plato machte) darstellend. S. 26. Die Bettendorf'sche Gemäldesammlung in Aachen. S. 34. Das aachner Theater. S. 41. Von Lüttich. S. 51. Das Maasthal. S. 58. Das kleine Städtchen Huy. S. 64. Namur. S. 78. Dinant. S. 88. werden der Rhein und die Maas verglichen. Das Maasthal, „welches der lebensreichsten, thätigsten Gegenwart geweiht ist, wie das Rheinthal dem ernsten Zurückblicken" wird S. 92 ff. beschrieben, das Schlachtfeld von Quatrebras und Belle-Alliance 1815, S. 95 ff. Von Brüssel S. 109. eine der schönsten Städte, die die Vfin. sah; wie mag sie aber jetzt aussehen? S. 122. Das dasige französische Theater. S. 125. St. Gudula mit den berühmten Glasmalereien, welche diese grosse Kirche schmücken. Kunstsammlungen: S. 133. das öffentliche Museum, S. 135. die Gemäldesammlung des Herzogs von Aremberg, S. 142. das Palais des Prinzen von Oranien (welches seltne und bedeutende Werke der grössten Meister aus allen Zeiten und Schulen vereinigt, wovon die vorzüglichsten mit wenig Worten erwähnt sind), S. 150. Gemäldes. des Hrn. v. Hennesay. S. 159. Gent (das die Vfin. ganz anders fand als vor einigen 20 Jahren, jetzt eine der grössten und schönsten Städte). S. 163. Oeffentliche Anstalten daselbst: der grosse Canal von Gent nach Terneuzen S. 164.; das Universitätsgebäude S. 166. mit den verschiedenen Sammlungen; S. 174. das Zuchthaus; S. 184. Le Béguinage (eine kleine Stadt in der grossen, mit 7—800 Weibern, Soeurs grises, bevölkert. S. 188. Die (merkwürdigste) Kirche St. Bavon, mit einem Meisterwerk der beiden van Eyck (S. 193.); S. 196. die Kirche St. Michael, mit neuen Altargemälden von lebenden niederländ. Künstlern. Sammlungen und Cabinette: S. 202. Die Gemäldes. des Hrn. Descamps, S. 205. des Prof. van Rotterdamm, S. 207. des Hrn. Dewater, S. 210. des Hrn. Gelbeck (bei welchem auch mehrere Geschirre der Vorzeit sich befinden). — Die Brügger Barke wird S. 215. nicht, wie von andern geschehen, gerühmt. Von Brügge, S. 221. Es ist reich an merkwürdigen alten Gebäuden. S. 219 ff. von *Hemmling* oder Memmeling, dem Brügge eigentlich angehörenden Meister und dessen Gemälden in Brügge. S. 238. Die Kirche Notre Dame daselbst. S. 242. Ein berühmtes Gemälde van Eyck's, das jetzt ein Buchhändler besitzt: Maria als Himmelskönigin, mit mehrern

andern Figuren; die Originalität dieses uralten Kunstwerks wird in den Niederlanden bestritten; man hält es für eine Copie Rogiers van Brügge, des Lieblingsschülers von Johann van Eyck S. 252. Reise nach Antwerpen, wo eben das Jubiläum eines wunderthätigen Marienbildes in der Kathedralkirche prächtig gefeiert worden war. S. 259. von der Stadt selbst, wo man damals sehr gut lebte. Beschrieben sind S. 267. die grosse der heil. Jungfrau geweihte Kathedralkirche mit dem Marienbilde, das eine neue blonde Perrücke und ein neues in Lyon gefertigtes und gesticktes Kleid erhalten hatte; S. 272. das Museum mit den Gemälden und Sculpturen der neuesten Künstler und den Werken alter niederländ. Meister, S. 284. Rubens Grab in der Jacobskirche, S. 289. die Gemäldes. des Hrn. v. Ertborn, die für die Geschichte alter Kunst sehr wichtig ist, auch den Beweis giebt (S. 291.), dass Johann van Eyck wirklich die Oelmalerei erfunden habe und diese erst von seinem Schüler, Antonello von Messina, nach Italien gebracht worden sey. — S. 294. noch von einigen andern neuesten Gemälden. S. 302. von Löwen und dessen Gebäuden. S. 307. Gemäldes. des Prof. Geets, Directors der Kunstakad. S. 312. von Mästricht und der wunderbaren Höhle (oder vielmehr Steinbruch) auf dem Petersberge bei Mästricht. — Die Nachrichten von einigen (aber bei weitem nicht von allen) Gemälden sind der vorzüglichere Theil dieser Reisebeschreibung, die sich übrigens leicht weglieset.

Medicin.

Taschenbuch für Aerzte, Chemiker und Badereisende, die Bestandtheile und physischen Eigenschaften der vorzüglichern Mineralquellen Deutschlands, der Schweiz und angrenzender Länder nach den neuesten und besten Analysen derselben enthaltend. Von Dr. Ludwig Franz Bley, Apotheker zu Bernburg, ordentl. u. corresp. Mitglied der königl. preuss. Akad. gemeinnütz. Wissensch. zu Erfurt, und Ehrenmitgl. des Apothekervereins im nördl. Deutschland. — Mit einem Vorworte von Dr. J. B. Trommsdorff. Leipzig, bei C. Cnobloch. 1831. 8. *XII.* 504 *S.*

Die grosse Aufmerksamkeit, welche man in den neuern Zeiten theils der Auffindung neuer, theils der genauern

Ausmittelung u. Bestimmung der Bestandtheile längst bekannter Mineralwässer gewidmet hat, hat eine so grosse Menge von Büchern und Aufsätzen veranlasst, dass, wenn man sie alle beisammen hätte, eine kleine Bibliothek daraus erwachsen würde. Versuche zur Bearbeitung der Brunnenliteratur sind zwar verschiedentlich gemacht worden, aber sie sind unvollständig und reichen nicht bis zum gegenwärtigen Jahre. Es ist daher eine verdienstliche Arbeit des Vfs., welche uns nicht blos mit den bis jetzt entdeckten Mineralwässern Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, sondern auch mit den über jedes derselben erschienenen Schriften bekannt zu machen, und die von jedem Mineralwasser zur öffentlichen Kunde gekommenen besten Analysen beizubringen sich zur Aufgabe gemacht hat. — In alphabetischer Ordnung sind die Heilquellen aufgeführt; bei jeder die Classe und Ordnung bemerkt, in welche sie nach Osanns Anordnung gehören; dann sind mitunter kurze Localnotizen über die Lage der Quelle, den Grund und Boden, aus welchem sie hervorkommt u. s. w., mitgetheilt; hierauf die Analyse, oder wenn mehrere Heilquellen an einem Brunnenorte vorhanden sind, die chemischen Zergliederungen von jeder derselben beigebracht und endlich der Beschluss mit Aufzählung der jede Quelle betreffenden Literatur gemacht. — Zweihundert und zwei und achtzig Mineralwässer sind auf diese Weise beschrieben worden. Da der Vf. theils Hoffmanns system. Uebersicht. Berl. 1815, theils die einzelnen Monographien von Mineralwässern blos als die Quellen angegeben hat, woraus er seine literarischen Notizen geschöpft hat, so ist leicht zu erachten, dass hier noch Manches aus andern Hülfsmitteln nachzutragen seyn wird. So fehlt bei Pyrmont: A short description of Pyrmont. By H. Matth. Marcard. Lond. 1788. 8. — Eine zu Lüttich 1757 in 8. erschienene Ausgabe von de Limbourg's Traité des eaux minérales de Spa. — Jo. William's treatise on the medicinal virtues of the mineral waters of Spa. Lond. 1778. 8. — Jo. Ash's experiments and observat. to investigate by chem. analys. the med. properties of the miner. waters of Spa etc. Lond. 1788. 8. — Manuel du baigneur aux eaux de Wisbade par Fabricius. Paris 1812. 8. — Bei Wolkenstein im sächs. Erzgebirge ist Kühn als Verfasser einer chemischen Analyse dieses Mineralwassers angeführt. Hr. Dr. Bley hat diess andern nachgeschrieben. Hätte er die angeführten Annalen eingesehen, so würde er gefunden haben, dass Kühn S. 51. rühmt, „von verehrungs-

würdigen Männern ungedruckte Beiträge zu einer allgemeinen Geschichte der Mineralwässer, (womit er damals sich beschäftigte), erhalten zu haben," und dass zu diesen Beiträgen die Analysen der Mineralwässer zu Wiesenbad und Wolkenstein gehört haben, deren Verfassern er bei dieser Gelegenheit öffentlich dankt. Aus der nämlichen Quelle konnte er auch noch eine Schrift über Wolkenstein kennen lernen: Fr. W. Köhler's histor. Nachrichten von dem warmen Bade unter der chursächs. Bergstadt Wolkenstein, nebst Anzeige von dem natürlichen Nutzen und Gebrauch desselben. Schneeberg 1791. 8. Dergleichen Zusätze wird Hr. Bley bei einer zweiten Auflage, welche diese Schrift gewiss erleben wird, mehrere machen können. Dahin gehört unter andern das Wiesenbad im sächs. Erzgebirge, wovon die Beschreibung, mit der dasselbe betreffenden Literatur, in den nämlichen Römerschen Annalen, welche die Beschreibung Wolkensteins geliefert haben, enthalten ist. Bei dem Seebade auf der Insel Norderney ist J. E. Bluhms Schrift über dasselbe. Hannover 1824 nicht angeführt. S. 348. kann bei Anführung der Schröterschen Schriften über Nenndorf noch Einiges geändert und hinzusetzt werden. — Oelber im Herzogthum Braunschweig fehlt, wo der Vf. sich indessen damit entschuldigen wird, dass diese Quelle nicht zu den vorzüglichern gehöre: aber dass Marienbad, das so besuchte Marienbad, mit gänzlichem Stillschweigen übergangen ist, da doch die Schriften von Heidler, Ziegler, Nehr, Scheu u. a. darüber allbekannt sind, nimmt uns Wunder, zumal da der Königswarther, in der Nachbarschaft liegenden Mineneralquellen Erwähnung geschehen ist. S. 263. Pfaffs Schrift über das Kieler Seebad hat einen vollständigern Titel, und erschien Kiel 1822. 8. — Bei der Literatur des Franzenbades in Böhmen vermissen wir eine Schrift von Reuss vom Jahre 1794. 8. und Hechts kurze Darstellung und Analyse u. s. w. Eger 1824. 8. — Bei Halle musste Reil über die Nutzbarkeit und Gebrauchsart der Soolbäder bei der öffentlichen Badeanstalt in Halle etc. Halle 1809. 8. erwähnt werden. — Bei Carlsbad vermissen wir Nouveau traité des eaux minérales de Carlsbad p. Dav. Becher. Sec. éd. revue et corrigée p. Jos. Gruber. Prag 1795. 8. Tom. I. und S. 261. heisst der Vf. von den Briefen über Carlsbad nicht von Recknitz, sondern Jos. Fr. Freih. v. Racknitz. — Berzelius Untersuchung der Mineralwässer von Carlsbad, Töplitz und Königswarth stehen nicht blos in Gilberts Annalen, sondern sind auch als ein

besonderes Buch mit erläuternden Zusätzen versehen vom Prof. Gilbert zu Leipzig 1823. 8. erschienen. — Zur Literatur Badens in Oesterreich kann noch hinzukommen: J. A. C. v. S. eigentliche Beschreibung der berühmten 3 Gesundheitsbäder in dem Erzherzogthum Oesterreich unter der *Ens* etc. Nürnberg und Wien 1734. 8., so wie zu den Schriften über Altwasser Fülleborns und Menzels Taschenbuch für Brunnengäste, besonders zum Altwasser in Schlesien etc. Freiberg 1806. 8. und Aug. Heimb. Hinze's Annalen der mineral. Kuranstalt zu Altwasser. 1r Jahrg. Bresl. 1810. 8., desgleichen zu den Schriften über Augustusbad, welches man gewiss öfter unter Radeberg aufsuchen wird, können hinzugesetzt werden Chr. Siegm. Wolffens aureus fons Augusti Radeberg. etc. Dresden 1730. 8. Briefe über das Radeberger Bad etc. Dresden 1790. 8. Fritzsche das Augustusbad bei Radeberg etc. Mit Kpfrn. Dresden 1805. 8. — Bei Rehburg ist zwar du Menils Aufsatz in Brandes Archive angeführt, aber des besondern Abdrucks, Hannover 1829. 12. nicht erwähnt worden; die Mineralquelle zu Runderoth u. Ant. Marders Schrift darüber ist stillschweigend übergangen; bei Teplitz fehlt A. Voigt's Teplitz u. seine Umgebungen. Dresden 1826. 8.; bei Travemünde Stierlings Annalen des Seebades bei Travemünde. Lübeck 1816. 8. und *Danzmanns* Annalen. Lübeck 1818. 8.; bei Salzbrunn, dessen gar nicht gedacht ist, Zemplin's, Fischer's und Radius's Schriften darüber. Bei J. Phil. Sey's, des Vaters, Schrift: Beschreibung des Pyrmonter Mineralbrunnens etc. konnte die vierte Aufl. Hannover und Pyrmont. 1750. 8. mit erwähnt werden, und bei Menke's S. 390. angeführtem Versuche ist blos auf Leonhard's mineralog. Zeitschrift verwiesen. Das Buch kam aber Pyrmont 1818. 8. heraus. Die angeführten Schriften befinden sich blos in Ref. kleiner Büchersammlung, wie viele mögen noch aus reichhaltigern Bibliotheken nachgetragen werden können! Das Beigebrachte soll jedoch keinesweges die Nützlichkeit dieser von dem Hrn. Verleger geschmackvoll ausgestatteten Schrift herabsetzen; vielmehr soll es einen geringen Beitrag zu einer mehrern Vervollständigung bei einer zweiten Auflage desselben liefern.

Skizzen zur Geschichte der Unterbindung einiger grössern Arterien. Inaugural-Abhandlung von Ludw. Dieterich, der gesammten Heilkunde Dr. Erlangen 1830. 8.

Diess ist die dritte *deutsche* Inaugural-Abhandlung,

welche dem Ref. von der Universität Erlangen vom Jahre 1830 vorgekommen ist, und es hat ihm weh gethân, einen Mangel an gelehrter Bildung bei den dort Medicin Studirenden daraus abnehmen zu müssen. Ist die Inaugural-Schrift deutsch abgefasst, so wird sie auch in der nämlichen Sprache vertheidigt werden müssen. Da die erleuchtete Baiersche Regierung sich die Beförderung des Studiums der gelehrten Sprachen so sehr angelegen seyn lässt, wie diess der neuerdings bekannt gemachte Schulplan beweiset, so ist es voraus zu sehen, dass sie den Gebrauch der deutschen Sprache bei Ausarbeitung von Schriften, welche zu Erlangung akademischer Würden geschrieben und öffentlich vertheidigt werden, welcher die Vernachlässigung der lateinischen Sprache begünstiget, nicht länger gestatten werde. — Was die Skizzen selbst anbelangt, so enthalten sie wenig mehr, als ein trocknes und nicht einmal vollständiges Verzeichniss von 7 unterbundenen Schlagadern, der a. carotis communis, der subclavia, der anonyma, der aorta descendens, der art. iliaca communis und der interna sowohl, als der externa, der Männer, welche sie unternommen haben, und des mit diesen Operationen verbundenen Erfolgs. Das Werk über die Anatomie der Schlagadern Behufs des Aufsuchens zu ihrer Unterbindung, wovon die Inaugural-Schrift einen kleinen (magern) Auszug aus dem Geschichtlichen jenes Werkes liefert, ist nunmehr erschienen.

Traités de l'ostéologie, du coeur, des veines, de l'aliment; avec le texte grec en regard, conferé sur les manuscrits de la bibliothèque roy.; dans lesquels Hippocrate se venge lui-même des suppositions d'ignorance des auteurs modernes. Par M. le Cheval. de Mercy, Dr. en méd. de la Fac. de Paris, Médecin du bureau de charité du huitième arrondissement, Prof. de Médecine grecque etc. Tom. I. Pag. 311. *Traités de la maladie sacrée, des vents ou des fluxions etc. etc. Tom. II. Paris bei Béchet jeune* 1831. 12. *Pag. XII.* 359. *Auch unter dem allgem. Titel: Oeuvres d'Hippocrate. Ostéologie et Angiologie. Tom. I. Physiologie. Tom. II.*

Es hat sich der Herausg. um das Studium des Hippokrates in Paris sehr verdient zu machen gesucht, aber bei den Professoren jener Hochschule, welche dem Hippokrates den hohen Werth nicht zugestehen wollten, den

ihm Hr. Cheval. de Mercy beilegte, vielen Widerspruch erfahren. Besonders zeigte sich aber dieser Widerstand damals, als derselbe bei der Regierung um die Stiftung einer Professur der griech. Medicin nachsuchte. Alles wurde damals hervorgesucht, um diesen Wunsch de Mercy's zu vereiteln, und nur durch Chaussier's Einfluss gelang es ihm, sein so mühsam erstrebtes Ziel endlich zum Theil zu erreichen. Wenn seine Gegner gleich von dieser Seite nichts mehr auszurichten im Stande sind, so suchen sie ihm doch seinen über sie davon getragenen Triumph dadurch zu verbittern, dass sie bei jeder Gelegenheit die Unwissenheit des Hippokrates in der Anatomie und Physiologie rügen, um dadurch den von de Mercy sehr hoch angeschlagenen Werth dieses griechischen Arztes herabzusetzen. Hr. de Mercy glaubt diesen ungünstigen Urtheilen wieder einmal begegnen zu müssen, damit man nicht durch sein Stillschweigen zu dem Glauben verleitet werde, dass die Behauptungen seiner Gegner, rücksichtlich der mangelhaften anatomischen und physiologischen Kenntnisse des Hippokrates, gegründet seyen. Ref. zweifelt jedoch, dass der von de Mercy eingeschlagene Weg derjenige sey, welcher zum erwünschten Ziele führen werde. — In der Vorrede des ersten Bändchens werden die dem Hippokrates von einigen Neuern gemachten Ausstellungen angeführt und durch Verweisung auf Stellen dieses Altvaters der rationellen Medicin, welche jenen Ausstellungen widersprechen, widerlegt. Auf diese Vorrede folgen Bemerkungen über die anatomischen Kenntnisse des Hippokrates, welche er vorzüglich in seinen Abhandlungen von der Natur der Knochen, von den Blutgefässen (περὶ φλεβῶν), von den Gelenken, den Verrenkungen u. s. w. niedergelegt hat. — S. 82 ff. kommt Hr. de Mercy wieder auf seine erlittenen Verfolgungen: anstatt wegen seiner auf die Vergleichungen der Manuscripte der hippokratischen in der kön. Bibliothek befindlichen Schriften u. auf die französische Uebersetzung derselben, an welche sich seit Andr. Dacier (1697) Niemand gewagt hatte, verwendete Mühe die von der Regierung ausgesetzte Belohnung zu erhalten, wurde er aus der Liste der Doctoren der Universität ausgestrichen. Nun folgen mehrere an den Hrn. Chevalier gerichtete Schreiben, welche theils seinen Arbeiten Lobsprüche ertheilen, theils auf die mit seinen Collegen gehabten Verdrüsslichkeiten Bezug haben. Nach diesen Ergiessungen des gerechten Unmuths über die ihm widerfahrenen Kränkungen theilt er eine gedrängte Uebersicht der anatomischen Ge-

genstände mit, welche Hippokrates kannte. — Vor dem griechisch und in einer französischen Uebersetzung mitgetheilten angeblichen Briefe des Hippokrates an seinen Sohn Thessalus, dem Buche über die Knochen, einem Briefe des Demokritos an den Hippokr. über die Natur des Menschen, des Hippokr. Schrift von der Anatomie, dem Herzen, den Blutadern und endlich von der Nahrung geht immer eine kurze Einleitung mit der Ueberschrift: Analyse, vorher. Der griechische Text ist der van der Lindensche, und man sieht nicht, welchen Vortheil Hr. de Mercy aus der Vergleichung der Pariser Manuscripte für die Berichtigung des hippokratischen Textes gezogen habe. Es würde besser gewesen seyn, wenn er die Abweichungen jener Handschriften von dem gewöhnlichen Texte sorgfältig ausgezogen und einem künftigen Herausgeber einer kritischen Ausgabe des Hippokrates überlassen hätte, die nöthige Auswahl unter ihnen zu treffen.

In dem zweiten Bande ist die nämliche Behandlungsart der beiden, dem Hippokrates beigelegten Schriften, von der Fallsucht und den Winden, beibehalten worden, welche Ref. so eben beim ersten Bande bemerklich gemacht hat. Nach einer bei jeder dieser zwei Schriften vorausgeschickten Analyse kommt der griechische Text derselben nebst beigefügter französ. Uebersetzung, dann mehrere homerische Stellen von gefährlichen, ja tödtlichen Verwundungen, welche die hippokratischen Ansichten von ihnen bestätigen; hierauf eine Stelle aus Voltaire's Schrift von den Ursachen des Verfalls des Geschmacks in den Wissenschaften und in den Künsten; Bemerkungen über die Systeme in der praktischen Arzneikunde, so wie über die Ausstellungen, welche man über die anatomischen und physiologischen Kenntnisse des Hippokrates erhoben hat. Hierauf sind wieder Proben von der Einsicht desselben in die Anatomie und Physiologie gegeben; ein kurzer Auszug aus dem Sachregister der van Lindenschen Ausgabe, anatomische und physiologische Gegenstände betreffend, gemacht, Recensionen von de Mercy's Ausgaben hippokratischer Schriftenn mitgetheilt, und endlich eine Liste der schriftstellerischen Arbeiten des Hrn. Chevaliers geliefert worden. Ref., welcher in sehr freundschaftlichen Verhältnissen mit dem Herausg. steht, enthält sich jedes Urtheils über den Werth dieser Arbeit, womit derselbe die Bekanntschaft seiner vaterländischen Kunstgenossen mit den Grundsätzen des Hippokrates zu befördern gesucht hat, indem er glaubt, dass er jeden aufmerksamen Leser durch

diese Anzeige vollkommen in den Stand gesetzt haben werde, ein richtiges Urtheil über diese Arbeit zu fällen. — Der grosse Gegner de Mercy's ist, um dies noch hinzuzufügen, Cuvier.

Ueber gerichtliche Sectionen des menschlichen Körpers mit Darstellung der wichtigsten Theile desselben auf vier colorirten Kupfertafeln, gezeichnet und gestochen von Schröter, für Aerzte, Wundärzte und Juristen. Von Dr. Aug. Carl Bock, Prosect. am anatom. Theater in Leipzig. Meissen bei F. W. Goedsche 1831. 8. X. 138 S.

Diese Schrift des fleissigen Vfs. hat der Aufforderung des Verlegers seines Handbuchs der praktischen Anatomie ihr Daseyn zu verdanken, welcher mit derselben die 2te unveränderte Ausgabe des Handbuchs vermehrt zu sehen wünschte. Es sind zwar in diesem Jahrhunderte mehrere Versuche gemacht worden, den Aerzten und Wundärzten schriftliche Anweisung zu gerichtlichen Sectionen zu geben, allein Hr. Dr. Bock glaubte dessen ungeachtet, dass sein Buch nicht überflüssig seyn werde, weil jene Schriften theils das Mechanische der Leichenöffnung zu unvollständig angegeben hätten, theils zu sehr in das anatomische Detail, welches die gerichtliche Section nicht verlange, eingegangen wären. — Nach vorausgeschickten Regeln in Beziehung auf den obducirenden Arzt und Wundarzt und einer Angabe der zu gerichtlichen Sectionen nothwendigen Instrumente und Geräthschaften beschreibt der Verf. die Vorbereitung des zu untersuchenden Leichnams, und was sowohl bei der blossen Besichtigung als bei der wirklichen Zergliederung desselben zu beobachten sey. Diese letztere wird mit der Oeffnung der Bauchhöhle angefangen. Ref. hat S. 27. keinen Grund angeführt gefunden, welcher den gerichtlichen Arzt bestimmen könnte, in jedem Falle mit der Eröffnung dieser Höhle den Anfang zu machen. Wir glauben vielmehr, dass mit demjenigen Theile der Anfang der Obduction gemacht werden müsse, welcher mit grösster Wahrscheinlichkeit die Ursache des Todes enthält. Bei Kopfverletzungen, nach welchen der Tod erfolgte, müsste vor allen Dingen der Kopf auf das sorgfältigste untersucht, und nachher erst die Oeffnung der übrigen Höhlen des Körpers vorgenommen werden. Bei einer Verwundung einer äussern Gliedmasse, die eine tödtliche Verblutung zur Folge gehabt hat, würde die Untersuchung und genaue Beschreibung dieser Wunde den ersten Ge-

genstand der Obduction ausmachen müssen. Wenn der Vf. dieses voraus im Allgemeinen bemerkt hätte, so konnte er dann immer, wie auf dem anatomischen Theater, mit der Bauchhöhle den Anfang machen. — Nachdem alle Höhlen durchgegangen sind, fügt er auch die Art und Weise hinzu, wie die geöffneten Höhlen nach beendigter Untersuchung wieder verschlossen und die Hautbedeckungen zugenähet werden müssen. Bei der Untersuchung des Magens ist nichts von dem erwähnt, was der gerichtliche Arzt bei Vergiftungen hier in Obacht zu nehmen hat. — Der Verf. hat die Obduction todt gefundener Kinder von der Obduction erwachsener Körper getrennt, und die dafür angeführten Gründe sind haltbarer, als die, welche ihn veranlassten, die Zergliederung des Kindes mit der Kopfhöhle anzufangen. Denn da die bei solchen Obductionen zu erörternde Hauptfrage die ist: hat das Kind nach der Geburt gelebt, oder nicht? und die zur Beantwortung dieser Frage dienenden Momente vom Odemholen hergenommen werden, so ist wohl das Natürlichste, mit der Eröffnung der Brusthöhle den Anfang zu machen. — Dass die Lungen mit dem Herzen, und dem in ihnen enthaltenen Blute nach Sächs. Anordnungen gewogen werden sollen, beruht auf einem Irrthume. In den Medicinalgesetzen unsers Landes ist nirgends davon die Rede. — Von S. 109. an geht die Erklärung der vier Kupfertafeln, welche allerdings das Lob verdienen, das ihnen Hr. Dr. Bock angedeihen lässt. Denn die Sauberkeit des Stichs und der Illumination hält mit der Treue und Deutlichkeit der Zeichnung gleichen Schritt.

Neue Toxicologie, oder die Lehre von den Giften und Vergiftungen in chemischer, physiologischer, pathologischer und therapeutischer Beziehung von Guerin de Mamers, Doct. d. Paris. med. Facult., vormaligen (?) Interne der ersten Classe des Hôtel Dieu, Mitgl. mehrerer gel. Gesellsch. Aus d. Französ. übersetzt von Aug. H. Ludw. Westrumb, der Med. u. Chirurg. Dr. und mehrerer gel. Gesellsch. u. Vereine Mitglied. Lemgo 1829. 8. *VIII.* 229 *S.*

Das gegenwärtige Jahrhundert hat zwar in Deutschland mehrere schätzbare Schriften über die Giftlehre geliefert, aber dessen ungeachtet war die Uebersetzung der gegenwärtigen kein unnützes Unternehmen. Der Zweck des Verfs. bei Abfassung desselben war dahin gerichtet, die

wahre Wirkungsweise der Gifte auf lebende Körper so genau wie möglich, nach Beobachtungen und Versuchen zu bestimmen; auf diese Wirkungsweise die Eintheilung der Gifte zu gründen; unverkennbare charakteristische Merkmale aufzustellen, und durch dieselben sehr viele, sich ähnelnde und im Grunde gleiche Fälle auf wenige zurück zu führen. Er hat eine Anleitung zu geben gesucht, jede Vergiftung erkennen und bestimmen zu können. Er ist aber bescheiden genug, um sich von dem Wahne entfernt zu halten, als wenn er durch sein beobachtetes Verfahren jeden Zweifel über die Wirkungsart der Gifte gehoben hätte. Ein Hauptvorzug, den diese Toxikologie vor den mehresten andern Schriften ähnlichen Inhalts voraus hat, ist die Kürze, welche der Vf. bei dem sichtbaren Bestreben, nichts Wichtiges unberührt zu lassen, beobachtet hat. Diese Kürze konnte nur dadurch erreicht werden, dass er die Thatsachen, welche die Chemie, Mineralogie, Botanik u. s. w. in reichlicher Menge darbot, mit einer klugen Umsicht auswählte, und sich aller Anführungen andrer Schriftsteller enthielt, welche das nämliche Resultat bei ihren Forschungen über die Wirkungen giftiger Substanzen erhalten hatten. — Er nimmt zwei Classen von Giften an, reizende und sedative. Die erstern theilt er ein *theils in* solche, welche örtlich, sympathisch oder aufgesogen, auf andere Organe, als das Hirn- und Rückenmark, wirken, nämlich auf das peripherische Ende der Nerven, theils in solche, welche aufgesogen unmittelbar auf das Nervensystem in seinem Ursprunge, dem Rückenmarke und Gehirn, einwirken. — Hierauf zeigt er das zu beobachtende Verfahren an, welches man bei Bestimmung des Giftes einzuschlagen hat, und beschäftigt sich dann mit der speciellen Untersuchung des giftigen Stoffes. — Endlich giebt er die bei Vergiftungen anzuwendende Behandlung an. Sie richtet sich nach der Natur des Giftes und seiner Wirkungsart. Da das hierüber Beigebrachte nur etliche und zwanzig Seiten einnimmt, so kann man leicht einsehen, dass hier blos Andeutungen dessen, was gethan werden kann, um die giftigen Wirkungen zu beseitigen, gegeben worden sind. — Die S. 135. angeführten Vorsichtsmassregeln bei Leichenöffnungen schon in Fäulniss stark übergegangener thierischer Körper betreffen blos die Anwendung des Chlorkalks. Eine Hauptvorsichts-Maasregel, nämlich die geringste Hautverletzung an den Händen dabei zu vermeiden, und wenn ja irgend eine bei einer solchen Section vorgefallen seyn sollte, dieselbe nicht

für geringfügig zu achten, ist gänzlich übergangen. Ob diess dem das Allbekannte hier wegschneidenden Uebersetzer, oder dem Vf. selbst zur Last falle, lassen wir aus Mangel des Originals unentschieden. — Ueber die Gegengifte der gewöhnlichsten Gifte ist eine tabellarische Uebersicht gegeben worden. Den Beschluss der Schrift macht eine specielle Betrachtung der Vergiftungen durch Schwefel- und Salpetersäure, durch Schwefelleber, durch Brechweinstein, durch Blei, wo von dem Uebersetzer die in der Charité zu Paris gebräuchliche Behandlungsweise hinzugesetzt worden ist, durch ätzenden Quecksilbersublimat, durch Krähenaugen, durch Narkotine, durch das Hundswuthgift, durch den Genuss von Schwämmen, durch den Biss giftiger Thiere, durch die bösartige schwarze Blatter, welche häufig durch Sectionen an dem Milzbrande gefallener Thiere verursacht wird, durch Kohlendampf und Abtrittsluft, durch Opium und endlich durch Blausäure. — Die Uebersetzung lässt sich gut lesen und scheint den Sinn des Originals treu wieder zu geben. Nur S. 36. ist durch eine falsche Stellung der verneinenden Partikel ein falscher Sinn hervorgebracht. Es muss heissen: nicht in allen Fällen, anstatt: in allen Fällen nicht.

Theologische Wissenschaften.

Historisch-kritische Forschungen über die Bildung, das Zeitalter und den Plan der fünf Bücher Mose's nebst einer beurtheilenden Einleitung und einer genauen Charakteristik der hebräischen Sagen u. Mythen. Von Anton Theodor Hartmann, Grossherz. Mecklenb. Consistorialrathe, Dr. u. Prof. der Theol. in Rostock. Rostock und Güstrow, Oeberg u. Comp. 1831. XX. 817 *S. gr.* 8. 4 *Rthlr.*

Nachdem die Anzeige von des Hrn. Vfs. Schrift: Die enge Verbindung des Alten Testaments mit dem neuen bereits im vorigen St. S. 241 ff. abgedruckt war, erhielt Ref. die vorliegende, etwas früher erschienene, aber erst später in Umlauf gekommene, auf die er damals nur hinweisen konnte. Mit Recht erklärt sich der ehrwürdige Vf. gegen die, welche (wie J. F. v. Meyer, J. F. Allioli und A.) solche histor. kritische Forschungen, angewandt auf die heiligen Urkunden der Bibel, für Spiele der Willkür und künstelnden Weisheit, für Feindinnen der Offenbarung, für wahre Taschenspielereien ausgeben. Freilich müssen

die Untersuchungen so gründlich, so unparteiisch, so vorurtheilsfrei seyn, wie die gegenwärtigen, wenn der innere Ur- und Grundwerth aus ihnen wahrhaft hervorgehen soll. Ueberall hat der Vf. seine durch redliche Forschung gewonnene Ueberzeugung auch freimüthig ausgesprochen. Gramberg's neuestes, unvollendet gebliebenes, im Repert. 1829, St. 21. 22. und 1830. III. S. 173. angezeigtes Werk, war dem Vf. wahrscheinlich später (s. S. 361.) zu Gesicht gekommen, sonst würde er auf dasselbe, wie auf ein früheres, durchaus Rücksicht genommen haben. Ref. wünschte, dass noch in einem Anhange Gr's Schema über das Alter der einzelnen Bücher und voreilige und nicht hinlänglich motivirte Absprechungen darüber von Hrn. CR. H. prüfend besprochen würde. Das Resultat seiner eignen Forschung über den Pentateuch ist: Keines dieser Bücher rührt von Moses selbst her; die Genesis hat frühestens in der assyrischen Periode ihre gegenwärtige Gestalt erhalten; auf sie nehmen die übrigen Bücher des Pentateuchs Rücksicht; sie können also in ihrer Vollendung keine Ansprüche auf ein früheres Zeitalter machen; das fünfte Buch, welches überall Rückblicke auf die frühern Bücher wirft, ist viel jünger und Hr. H. glaubt, der Vf. des Deuteronomion habe die Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer erlebt. Aber in das Exil kann er nichts vom Pentateuch setzen. Ein unbekannter späterer Anordner des Ganzen hat die auf ihn herabgeerbten Urkunden und Sammlungen, weil sie entweder für Mose's eigne Arbeiten gehalten (vielleicht auch zum Theil von ihm oder unter seiner Leitung abgefasst, vielleicht schon vor ihm, was die ältesten anlangt, gesammlet waren) oder in seinem Geiste abgefasst geglaubt wurden, an den berühmten Namen des. israelit. Gesetzgebers geknüpft. Die Einleitung giebt 1. eine beurtheilende Uebersicht der Meinungen über den Pentateuch S. 1—54. von Aben Esra, dem jüdischen Gesetzausleger im 12. Jahrh., der zuerst fremdartige Bestandtheile im Pent. entdeckte und seine Bedenklichkeiten darüber aussprach, bis zu Dr. Hagel und zeigt, wie der Kampf der Meinungen unablässig fortdauere, ohne dass eine Meinung den Sieg errungen habe, und wie viel auf allen Seiten angenommen und gefolgert worden sey, ohne es beweisen zu können, 2. S. 55—67. eine Anzeige der neuern Untersuchungen über den Pent. unter den *Juden* in Frankreich, Italien, England, Dänemark und Holland. Erster Abschnitt. S. 72. von den Quellen des P. Wichtigkeit dieser Untersuchung. 1ste Unterabth. S. 73. von der Mehrheit der

schriftlichen Urkunden. Zugleich über Moses selbst. Das Vorgeben, seine Erziehung am kön. Hofe habe ihm grosses Ansehen bei der Priesterschaft erworben und die Schätze der ägypt. Gelehrsamkeit enthüllt, nennt der Vf. eine mährchenhafte Ausschmückung wundersüchtiger Juden; er lässt ihn vielmehr nichts aus ägypt. Quelle schöpfen. Verschiedene Ansichten über die Quellen der Genesis. Gegen die von Mehrern vertheidigte Hypothese von 2 oder 3 Haupturkunden der Genesis, die durch die Benennungen Gottes (Elohim und Jehovah) unterschieden wären, erklärt sich der Vf. Dagegen wird in der 2ten Unterabtheil. (S. 100. von der Ungleichartigkeit der schriftlichen Urkunden und Verschiedenheit der Verfasser) die Annahme mehrerer schriftlichen Aufsätze von den verschiedensten Verfassern in der Genesis vertheidigt, mit Anführung der schon von Vater vorgebrachten Gründe. Daran knüpft sich a. S. 103. eine Prüfung der Schrift von Dr. C. P. Gramberg: Libri Geneseos secundum fontes rite dignoscendos adumbratio nova L. 1828 (der auch 2 Urschriften mit den wechselnden Namen Elohim und Jehova in der ganzen Gen. annimmt) und S. 116 ff. Betrachtungen über den willkürlichen Gebrauch der Gottes-Namen im Allgemeinen und über die Namen Elohim und Jehova im Besondern (deren wechselnder Gebrauch nur in *wenigen* Fällen zur Unterstützung der Hauptbeweise von der Verschiedenartigkeit der schriftlichen Aufsätze im P. mit Behutsamkeit benutzt werden soll) und S. 147. einige Erörterungen über den Namen *Jehova*, dessen Aussprache (wahrscheinlich Jao), Quelle (Phönicien) und das Zeitalter seines Gebrauchs (am frühesten in Davids Zeit); b. S. 158. Prüfung der Schrift Die Composition der Genesis, kritisch untersucht von Dr H. A. Ewald, Braunschw. 1823. 8., welche die Einheit der Genesis zu erweisen sucht, dass sie ein ursprüngliches natürliches, zusammenhängendes Ganzes, eine einzige untheilbare Urkunde sey, woran, im Widerspruch gegen Hrn. Prof. Ewald, dem viele Achtung bezeigt wird, sich 1. Beweise für das Daseyn verschiedenartiger Aufsätze im P. und insbesondere der G. anschliessen (mit Erläuterung mehrerer einzelner Stellen), 2. S. 235. Beweise für das Daseyn verschiedener Verfasser im P. Die dritte Unterabth. behandelt S. 240. die Genealogien im Pent., mit manchen Beobachtungen über ihre Eigenthümlichkeiten und (S. 257.) Parallelen der Araber und der Gaelen (S. 263.) Vierte Unterabth. S. 264. von den etymologischen Deutungen (der Namen von Personen und Oertern, wieder mi

erläuternden Beispielen (S. 279.) aus arabischen und gallischen Schriftstellern). Fünfte Unterabth. von hebräischen Sagen u. Mythen. Die Einleitung S. 282. verbreitet sich über den wichtigen Einfluss, den Geschlechtsregister und Namendeutungen auf Sagen und Mythen gehabt haben. Dann folgt S. 285. die erste Classe: hebräische Sagen, d. i. mündliche Ueberlieferungen aus Zeiten, wo die Schreibkunst gar nicht oder nur wenig geübt war; sie wurden vom Vater auf den Sohn in einer langen Reihe von Jahren fortgepflanzt; auch diess durch Beispiele der Araber und der Griechen erläutert. Vielfache Veränderungen haben auch die hebr. Sagen über Familien-Ereignisse und älteste Geschichte durchlaufen. Zweite Classe: hebr. Mythen S. 337. Zuerst über das Wort μῦθος und dessen verschiedene Bedeutungen und Definitionen bei Gelehrten. Der Vf. nennt Mythos eine dichterische Erzählung, welche theils an Sagen, mündliche Ueberlieferungen, sich anschliesst, theils als ein reines Erzeugniss der Erfindung, sey es des forschenden Verstandes oder der bildenden Phantasie, sich darstellt, S. 345., und er unterscheidet (S. 347.), wenn den Ueberlieferungen, an welche er sich anschliesst, eine wirkliche Begebenheit oder ein alterthüml. Gebrauch oder eine ausgespähete Bedeutung in Orts- u. Personen-Namen zum Grunde liegt, den *geschichtlichen, antiquarischen, etymologischen* Mythus; ist die Erzählung das Ergebniss der Forschungen über Gegenstände ausserhalb der sinnlichen Wahrnehmung, den *philosophischen*; ruhet die Erzählung auf der Vorherverkündigung eines Gottbegeisterten der Urzeit, den *prophetischen*; ist sie reine Erfindung eines dichterischen Kopfes, den *poetischen* Mythus; sind in einer Erzählung mehrere der genannten Bestandtheile verschmolzen, *gemischte* Mythen. Der Hauptcharakter eines M. ist ein dichterischer, d. i. ein bilderreicher, mit den Farben der Phantasie geschmückter. So wie in der hebr. Geschichte ein *theokratischer Pragmatismus* vorherrscht, so ist in ihrer ältesten Gesch. eine *theokratische Mythologie*. Der Vf. widerspricht hier dem Prof. Parreau, der in s. Disput. de mythica sacri codicis interpretatione, 2te Ausgabe, Utrecht 1824. die Ansicht des Pentat. als eines Epos der hebr. Theokratie, das auf Mythen beruht, verwirft. Aber obgleich Hr. H. in vielen Sagen und Mythen der 5 Bücher M. einen epischen Charakter anerkennt, nimmt er doch diesen nicht als Grundidee derselben und folglich nicht das Ganze als Nationalepos an, und gewiss mit allem Recht, wohl aber vertheidigt er S. 356 ff. den my-

thischen Gesichtspunct gegen die verschiedenen, nicht unbekannten Einwürfe, und der Begründung desselben folgt a. S. 361. die Beleuchtung der hebräischen Mythen (die Sagen eingeschlossen, aus der Urgeschichte 1 Mos. 1 — 11, 26. wo die Feier des 7ten Tages als Grundidee des Schöpfungsgemäldes angegeben und auf gleiche Weise die mythischen Grundlagen der Erzählungen vom Falle der ersten Menschen oder dem Philosophem über den Verlust des goldnen Zeitalters, S. 373 ff., von der langen Lebensdauer der ältesten Menschen S. 398., von der Sündfluth S. 403 u. anderer aufgesucht sind); b. S. 411., die Beleuchtung der hebr. Mythen aus der israelit. Nationalgeschichte (z. B. des Strafgerichts über Sodom S. 413., der Geschichte Abrahams S. 417., Jakobs S. 429., der Denkwürdigkeiten aus dem Leben Josephs S. 433., der Lebensgeschichte des Moses S. 441., der Plagen Aegyptens S. 450., der Annahme einer 40jähr. Reise durch die Wüste, des Durchgangs durch das rothe Meer S. 456., der Gesetzgebung S. 461.) mit Angabe der Zwecke der Darstellung, anderer mythischer Gebilde im Leben des M., wie der Beschneidung, nebst, etwas spöttelnder, Widerlegung der Zuthaten zu der buchstäblichen Erklärung der Geschichten des M., die sich manche Ausleger erlaubt haben (S. 487.), zweier Erzählungen von Aaron S. 493. und einer andern von Bileam S. 496., (wobei auch der willkürlichen Voraussetzungen und unwahrscheinlichen Deutungen in Barth. Regner de Geer Diss. de Bileamo, eius historia et vaticiniis, L.B. 1816. gedacht ist). Die Schlussbetrachtungen S. 501. sprechen die Ueberzeugung des Vfs. aus, dass durch seine Entwickelung des Begriffs Mythe und Anwendung desselben auf die Mosaischen Bücher bis zum Tode des M. er zu einfachern und befriedigendern Resultaten über die Entstehungsart des P. gelangt sey, als Buttmann in s. Mythologus. Sollte man nun auch im Einzelnen dem Vf. nicht überall beistimmen u. in mancher Erzählung mehr Historisches erkennen, so wird man doch die Idee von mythischer Einkleidung, die noch vom Mythus überhaupt unterschieden werden muss, sich aufdringen und den Satz: der Pentateuch ist reine Quelle historischer Kenntniss und Anschauung, mit dem Vf. verwerfen und seine religiöse Wahrheitsliebe nicht verkennen. — Sechste Unterabth. S. 505. Von denjenigen Erzählungen im Pent., die aus dem Erfolge oder aus der Wirklichkeit und aus schriftlichen Denkmälern gebildet worden (z. B. der Verfluchung des Ham, Stammvaters der Kanaaniten, weissagenden Segens Jakobs

über seine Söhne, mit Widerlegung von des Prof. J. J. Stähelin Animadverss. in Jacobi Vaticinium Gen. c. 49. Basil. 1827. (S. 513.) und Vergleichung ähnlicher Verkündigungen in den Schriften der Indier, Griechen und ähnlichen in andern Büchern des A. T. Von den schriftlichen Denkmälern, die im P. angeführt werden, S. 532 ff. — 2ter Abschnitt: Zeitalter des Pentateuchs. Die Einleitung S. 535. giebt überhaupt die Gründe gegen das hohe Alter desselben an. A. Allgemeine Untersuchungen. Erste Abtheil. S. 538. Der Verfasser der vier letzten Bücher will für Mos. gehalten seyn, woraus aber nicht (mit Rosenmüller) geschlossen werden müsse, dass er wirklich für den alleinigen Urheber dieser Bücher gehalten werden könne (S. 543.), da vielmehr der Schreibende sich bisweilen von Mose absondere. Zweite Abth. S. 552. Von der Erwähnung des Pent. in den nächstfolgenden ältesten Büchern des A. T. (wo auch der Begriff der Thora näher bestimmt wird), a. S. 556. Anführungen des P. in den historischen Büchern des A. T. von Josua an. (Dabei wird die Erzählung von der Entdeckung des Gesetzbuches im Tempel unter des König Josia Regierung S. 564 ff. zu erklären versucht, ohne zu leugnen, dass eine solche dem Mose zuerkannte Gesetzsammlung schon vorher vorhanden gewesen sey.) b. S. 572. Anführungen des P. in den prophetischen Schriften, c. S. 778. in den Hagiographis. Schluss S. 584. Geschriebene Sammlungen der Gesetze mehren sich in der Periode der letzten Könige und in dem Zeitalter des Jeremias und Ezechiel sind alle wesentliche Bestandtheile des P. mit Ausnahme einiger später hinzugekommenen Ausfüllungen als vorhanden, nur mehr oder minder geordnet zu betrachten. Die Vollendung des ganzen Werks in seiner heutigen Gestalt ist ein Erzeugniss des babylon. Exils. — Dritte Abth. S. 584. Von dem Alter der Schreibkunst bei den Hebräern. Von den Aegyptern konnte sie nicht entlehnt seyn, da die altägyptische Sprache von der hebräischen ganz verschieden war, wohl aber von den Phöniciern (S. 591.), von denen auch die Griechen die Schriftzüge zuerst erhielten; die Phönicier hatten die Buchstabenschrift von den Babyloniern erhalten (S. 601.), welche bei den Alten auch Assyrier hiessen; die babylonischen Schriftzüge waren aramäische (S. 604.), die aramäische Sprache die herrschende in den mittelasiatischen Ländern, auch Mesopotamien; das babylonische Reich ist das älteste in der Genesis erwähnte; zwischen Babylonien und Phönicien fanden früher starke Han-

delsverbindungen statt; wenn auch nicht die Ahnherren der Israeliten, Hirten, die Schreibkunst unmittelbar von den Phöniciern erhalten haben, so sind doch gewiss die Stämme, welche, nach der Niederlassung in Kanaan, zunächst an die Phönicier gränzten, die ersten gewesen, welche sich ihre Schreibkunst aneigneten (S. 620.), namentlich die Stämme Sebulon, Ascher, Naphthali und Dan. Die Einführung derselben muss spätestens in den Zeiten der letzten Capitel des B. der Richter erfolgt seyn (S. 623.), und von den Zeiten Samuels an sich immer weiter unter den Hebräern ausgebreitet haben. Auch von den Schreibmassen der Hebräer (namentlich dem Papyrus S. 629 ff.), den Palmblättern, wird Nachricht gegeben, aus dieser Geschichte der Schreibkunst aber der Schluss gezogen, dass der Pent. nicht von Moses geschrieben seyn könne (folglich auch nicht einzelne Aufsätze und Denkmäler im mos. Zeitalter). Vierte Abth. S. 643. Von der Sprache des Pentateuchs. Es wird dabei mit Recht auf den Unterschied des Alters einzelner Aufsätze im P. Rücksicht genommen; das hohe Alter einiger Aufsätze wird durch die darin vorkommenden Archaismen bestätigt, andere Wörter, Redensarten etc. gehören spätern Zeiten an (S. 660.) und diese Aenderungen in der Sprache der Hebräer leitet der Vf. S. 675. von ihrer Verbindung mit den Phöniciern her und behauptet deshalb (S. 676.), dass alle die Stücke des P., in welchen der Charakter der jüngern Sprache der Hebräer hervortritt, erst nach Salomo's Tode verfasst sind, folglich nicht allein das Deuteronomium, sondern ein sehr umfassender Theil der übrigen vier Bücher erst nach Salomo's Tode ihre Entstehung erhalten haben. Fünfte Abtheil. S. 677. Von dem alterthümlichen und ägyptischen Geiste des Pentateuchs. Diesen letzten leugnet der Vf. nicht ab, wohl aber die darauf gebauete Wahrscheinlichkeit der Aechtheit der mos. Schriften. (Diese Abth. scheint dem Ref. die schwächste zu seyn.) Sechste Abth. S. 686. Von Formeln, Ortsnamen, Zusätzen und eingefügten Bemerkungen, als Merkzeichen einer spätern Zeit. Mehrere solcher Zusätze sieht der Vf. nicht als Interpretationen an (S. 689. was doch manche höchst wahrscheinlich sind), sondern als Beweise für das spätere Alter der Bücher selbst. B. S. 700. Besondere Untersuchungen, in welchen versucht wird aus innern Gründen zu bestimmen, in welche Periode einzelne grössere und kleinere Abtheilungen des P. mit Wahrscheinlichkeit gesetzt werden können. Erste Beleuchtung S. 706. Von Josua bis Samuel. a. Hindeutung auf einen

Aufenthalt in Palästina des Vfs. der mos. Bücher. b. S. 710. auf eine Vertauschung des Nomadenlebens mit einer festen Lebensweise. Zweite Beleuchtung S. 714. Von Samuel bis Salomo. 1. Hinweisungen auf eine Periode nach Samuel. 2. S. 719. Auf eine Periode nach David. Dritte Beleuchtung S. 723. Von Salomo bis auf die Zerstörung Jerusalems. Der reiche Stoff von denkwürdigen Erscheinungen, deren Einwirkungen sich durch den ganzen Pentateuch ziehen, ist unter zwei Uebersichten geordnet: 1. S. 724. Ueber den Einfluss Aegyptens auf die geschichtliche Darstellung im P. und auf die Religionsgesetzgebung der Israeliten. Unter Salomo's Regierung fangen die kaufmännischen, politischen und wissenschaftlichen Verbindungen mit Aegypten an, auf welche die prophetischen Schriften hinweisen; eben daher werden nun auch Stellen in den mos. Büchern geliefert. (Konnten aber diese nicht durch den frühern, langen Aufenthalt der Israeliten in Aegypten, auf den auch andere Schriftsteller hinweisen, erklärt werden? In den Cultus der Hebräer konnte auch schon vor Salomo Manches aus Aegypten übergegangen seyn.) 2. S. 751. Ueber die Handelsverbindung der Hebräer mit den Phöniciern und den Einfluss derselben auf den Götzendienst der Israeliten und die historisch-geographischen und mythologischen Erzählungen des Pent. Jene Verbindung ist gewiss, ohne Einfluss konnte sie, seit David's Zeit nicht bleiben; die Phönicier scheinen sogar bald nach der Gründung des salomon. Tempels besondere Abtheilungen der Stadt in Besitz genommen zu haben. Die in den mos. Büchern vorkommenden Verhaltungsregeln gegen Fremde werden nun darauf hingedeutet; (gab es aber nicht schon vorher Fremde (barbari in Beziehung auf das Volk Gottes) in Palästina)? Eben so scheint es nicht nothwendig, den Kaufcontract Abrahams (1 Mos. 23, 8.), das Fahrzeug des Noah (S. 768.), in Verbindung mit den Phöniciern zu bringen. Späterer Einfluss der Phönicier auf die Abgötterei und Unsittlichkeit der Israeliten wird mit Recht S. 770. behauptet, der frühere israel. Götzendienst möchte wohl mehr auf Rechnung der Kanaaniter zu setzen seyn, die aber allerdings phönicischer Herkunft waren. Insbesondere wird sodann S. 786 ff. noch Einiges aus der ältesten Literatur der Phönicier beigebracht, wobei von dem scharfsinnigen Kritiker doch die Aechtheit des Sanchoniathon, den wir nur aus wenigen Bruchstücken kennen, die uns durch die dritte Hand zugekommen sind, nicht bezweifelt wird. Noch werden S. 801. die Hindeu-

tungen auf die Zeit der hebr. Könige (in Stellen der mos. Schriften), Hindeutungen auf Luxus und Sittenverderbniss (sollten aber nicht in Aegypten manche Unsittlichkeiten geherrscht haben oder auch unter den Kanaanitern, auf welche eine mosaische oder nachmosaische Verordnung sich bezog?), Hindeutungen auf ein ausgebildetes Prophetenthum S. 803., Hindeutungen auf die Assyrer und Chaldäer, auf die Belagerung Jerusalems und das babylonische Exil. — Anhang: S. 805. Ueber das Alter des samaritanischen Pentateuchs. Die gewöhnliche Meinung, dass bei der Trennung der 10 Stämme von den übrigen, der Pentateuch schon vollständig in seiner gegenwärtigen Gestalt vorhanden gewesen und in einem eignen Exemplar in den neuen Staat gewandert sey als National-Religionsgesetzbuch, wird verworfen, und dagegen angenommen, dass zwar früher einzelne gesetzliche Aufsätze zu den Ephraimiten übergegangen sind, während des Exils der Juden aber ein israel. Priester sich von dem nach Babylon verpflanzten geistlichen Collegium ein Exemplar der vollständigen Sammlung des Pent. erbeten habe, um es bei den zurückgebliebenen Israeliten einzuführen, welches in dem alten hebr. Schriftcharakter geschrieben gewesen, da man hingegen später in Palästina die schönere chaldäische Quadratschrift gebraucht habe. — Dritte Abth. S. 813.: Welcher *Plan* lässt sich in dem Pent. entdecken? Der erste Zweck war, die strengste, gewissenhafteste Beobachtung aller göttlichen Gebote aufs Nachdrücklichste einzuschärfen; ein zweiter, die Verehrung eines einzigen Gottes fest zu begründen und jede Neigung zum Götzendienst auszurotten. Mit Göthe's Ausspruch hierüber wird beschlossen.

Aufklärende Beiträge zur Dogmen-, Kirchen- und Religions-Geschichte. Von Dr. H. E. G. Paulus. Bremen, Geisler 1830. *XVI.* 392 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Sechzehn Aufsätze sind es, in welchen der Hr. geh. Kirchen-Rath P. die Dogmengeschichte fruchtbar, „d. i. mit Hinsicht auf die Aufklärung, auf Reinigung von Vorurtheilen und Aufhellung der menschlichen Begriffe und Ideen selbst zu bearbeiten bemüht ist; denn wohl mit Recht erinnert er in der Vorr., dass das blose Philosophiren nur die Wenigsten über eingewohnte Vorurtheile aufzuklären im Stande sey, dass vielmehr die Entstehungsgeschichte irriger Meinungen vor die Augen gelegt werden müsse, dass daher die Dogmengeschichte nur dann frucht-

bar werde, wenn sie zeige, dass jene Irrthümer nur in einem Pseudorationalismus ihren Grund haben und mit einer gesunden Exegese sich verbinde. I. Ueber die Allgemeinheit religiöser Begriffe, welche, nach der ältesten Dogmengeschichte, aus den unvermeidlichen Fragen nach Ursachen und durch Antworten aus der menschlichen Selbstbeobachtung, also physikalisch und psychologisch zugleich entsteht. Die ausgeführten Hauptsätze sind: 1. die Allgemeinheit religiöser Begriffe entsteht nicht durch angeborne oder durch eingegebene Religionsbegriffe; 2. ihre Ursache ist nicht in einem sich aufnöthigenden Bewusstseyn = Gefühl der Abhängigkeit, zu finden, auch würde ein solches Gefühl sich nicht zur Religionslehre als Ueberzeugung von einem Verhältniss der Menschen zum Wahrhaft-Göttlichen erheben; 3. die unwillkürliche Denkthätigkeit, Ursachen zu suchen, veranlasst, wo die sichtbaren nicht zu genügen scheinen, das Glauben an unsichtbare Ursächlichkeit, und dadurch erst wird Religiosität das Streben, mit der höhern Causalität in gutem Verhältniss zu stehen. Alle, welche sich Ursachen der natürl. Dinge zu denken suchten, nahmen sich selbst als Menschen, die aus dem Bewegten und dem Bewegenden beständen, zum Typus, und die Menge nahm den ganzen Menschen zum Musterbild, und dachte sich nicht blos Ursachen, sondern Ursächer, nicht blos Kräfte, sondern Personen; 5. die Denkendern nahmen zur Beantwortung der Denkfrage nach Ursachen der Naturdinge aus der Selbstbeobachtung des Menschlichen die bewegende, belebende, bildende Kraft als Ursache, ohne ihr eine gleichartige Gestalt und Personificirung anzudichten, und dass die bewegende Kraft mit dem Bewegbaren, dem Naturding, vereint sey; da man das Bildendbewegende als Nus erfasst hatte, so stieg man mit demselben Worte von der physikalischen zur intellectuellen und endlich zur moralischen Kraft und Religionsansicht empor; 6. sind Beispiele der fortrückenden philosophirenden Versuche bei den Griechen, um von der Ursächlichkeit zum religiösen Denken über das Verhältniss der Menschen zu jenen Ursachen überzugehen, aufgestellt. Das populäre Denken führt schneller zum Religionsgefühl (zu der Folgerung, dass es nöthig sey, zu bedenken, wie man mit jenen menschenartigen Ursächern in ein gutes Verhältniss komme; das Schwerere, reinere Ursachen, Kräfte ohne Personificationen zu denken, konnte nur langsamer ins Bewusstseyn gebracht werden und war anfangs der Religiosität ungünstig, im Gegensatz gegen die Volksreli-

gionen atheistisch, bis ein intelligentes, weltordnendes Kraftwesen, ein Nus, als die bewegende Urkraft gedacht wurde. 2. S. 28. Des Anaxagoras (der sehr gerühmt wird) Erhebung der Religiosität bis zu einer Intelligenz, als Ursache der Weltordnung. Aus Carus Abh. de Anaxagorae Cosmio-theologiae fontibus, L. 1797. 4. ist Mehreres wörtlich ausgehoben, zum Theil mit einigen Bemerkungen. Die neuesten Sammlungen der Fragmente des A. scheinen Hrn. P. unbekannt, wenigstens unbenützt geblieben zu seyn. 3. S. 51. Orphisch genannte Versuche, die griechische polytheistisch genannte Volksreligion und das monotheistische Philosophiren durch eine Geheimnisslehre zu vereinbaren. Wie diess Hr. P. mit Lobecks Belehrungen im Aglaophamos vereinigen konnte, den er mehrmals anführt, ist uns nicht klar geworden. 4. S. 63. Einige Spuren, wie die Orphiker in ihrem Geheimunterricht auch ältere Cosmo-Theogonien mit der philosophirenden Gottheitslehre in Verbindung brachten (vorausgesetzt, dass die Bruchstücke von Orphikern herrühen). 5. S. 70. Warum in der Religionslehre die Rückfälle vom Praktischen in metaphysisches Theoretisiren? (Die Gemüthszustände, die dazu Veranlassung gaben, werden angeführt, zugleich bemerkt, wie, während die Meisten in verkehrten Theorien irrten, doch ein Geist, der das Gemeine durchschaut, eine ganz entgegengesetzte Ansicht ins Licht bringt, z. B. Sokrates, Moses, Jesus, Paulus („der allein sich dem Geiste Jesu am nächsten zeigt.") Dabei S. 91 ff. wie die Dreieinigkeitslehre aus dem Theoretisiren über die Taufformel entstanden sey; dann über die neuere Religionsphilosophie bis auf Hegel. 6. S. 105. Die Dogmenfreiheit des Judenthums, nach den Andeutungen einer Tempelrede des Dr. Salomon: Nichts hinzu und nichts davon oder die drei Grundlehren des Judenthums, in einem Auszuge aus derselben. 7. S. 119. Die ältere bischöflich-katholische Tradition im Gegensatz gegen die römische neuere. Eine für Staatsrecht wie für die Kirche gleich wichtige Untersuchung des historischen Bodens selbst, gewonnene Rechte (Gegensätze der ältern Tradition gegen den Primat und die Unfehlbarkeit des röm. Bischofs u. s. f. vornehmlich nach Cyprian); von dem Streit über die Ketzertaufe; die römische Tradition wurde nicht für die zuverlässigste gehalten; noch weniger dachte man im 3. Jahrh. an Unterwürfigkeit gegen Rom. Erst nachdem man einige Jahrhunderte hindurch einen Ersten unter den Gleichen gehabt hatte, strebte dieser, mit glücklicher Benutzung der Gele-

genheiten nach dem Katholicismus seines Episkopats, um Erster über Alle zu seyn. 8. S. 157. Miscellen über die traditionelle Begründung der römischen Papstmacht (gegen die (spätere) Tradition, dass Petrus Bischof in Rom gewesen sey). 9. S. 165. Welches ist das Grunddogma zur Einsicht der christlichen Religionsgesellschaften? und welches die theoretische Grundursache ihrer Uneinigkeit, die dann nur nicht in praktischen Widerstreit, statt des Meinungskampfes in Lebenszwietracht ausarten sollte. (Die Grundlehre Jesu ist: den Willen Gottes über Alles zu setzen, aber auch nichts für göttlich gewollt zu halten, was eines heilig-vollkommenen Geistes unwürdig wäre; die Grundverschiedenheit der christlichen Kirche betrifft die Frage von den Erkenntnissmitteln des Willens Gottes. Wie wurde der Katholicismus, der bischöfliche und der päpstliche? (Längst in jeder evangelischen Kirchengeschichte gut vorgetragene Thatsachen und Lehren werden hier und in manchen andern Abschnitten wortreich und nicht ohne viele Wiederholungen angeführt.) 10. S. 179. Die Zurückgabe geistlicher Güter als nothwendig zum Heil derer, die solche ohne Bewilligung des päpstlichen Stuhls bewilligt haben. Nach dem Italien. des P. Anfossi, röm. Palastaufsehers (und einer Flugschrift des Advoc. Carlo *Fea*. Aus Anfossi's Buche, das bald eine zweite Auflage erlebte, ist ein Auszug des Hauptinhalts S. 182 ff. mitgetheilt und mit Anmerkungen begleitet). 11. S. 207. Wie begründet sich das evangelische Protestiren gegen jenes katholische Glaubenserkenntnissmittel „dass mit der Entscheidung Eines Zeitalters alle folgenden uniform seyn müssten?“ Und wie will der Protestant zugleich doch, als evangelisch, auf redliche Erforschung der ältesten schriftlichen Tradition von der Christuslehre zurückführen? (Das Protestiren gründet sich dann darauf, dass in keinem Fache von Kenntnissen die Tradition, wenn man sie auch hochschätzt, als ein für alle Folgezeit entscheidendes Erkenntnissmittel gilt; der christl. Protestantismus verbindet Autoritätsglauben stets mit der Vernunft). 12. S. 230. Rückkehr zur dogmenfreien Lebenskraft des Urchristenthums (umständlich erläutert und dringend empfohlen). „Rückkehr zur undogmatischen Christusreligion selbst (heisst es zuletzt) wird auch Rückkehr zur willensthätigen christlichen Begeisterung werden und statt aller Glaubensschwärmerei den Willensglauben erwecken, der durch Einsicht und Thathandlung gotteswürdig und den Menschen wohlwirkend ist.“) 13. S. 281. Zum Theil ungedruckte Er-

gänzungen zu der entstellten Geschichte des Hieronymus Savonarola de Ferraria, Vicar. gener. Congreg. Conventus S. Marci Florentinorum Ordinis Praedicatorum. (Nach Eccard. Corp. hist. medii aevi T. II. verglichen mit dem oft richtigern und vollständigern Texte der Carlsruher Handschrift von Burchardi Diarium Ceremoniale: 1. des Papsts Alexander I. (unrühmlichsten Andenkens) Ernennung eines Untersuchungs-Commissarius gegen Savon. u. dessen Conventsbrüder; zugleich Anzeige, was ihm beim Papste Schuld gegeben war, am 16. Oct. 1497. 2. Brief dieses Papstes an Savon. 3. Antwort des Letztern vom 19. Sept. 1497. 4. Erste Notiz über die Herausforderung zum Feuerbeweis der Ueberzeugungstreue, nebst dem nächsten Erfolg, nach der Carlsruher Handschr. von Burchard, theils ital., theils latein. 5. S. 312. Zweite Burchard. Notiz, wie Savonarola nach einem siebenmaligen Foltern wider sich selbst Bekenntnisse abgelegt habe, nach derselben Handschr., 14. S. 315. Das heilige Gericht und Laurentius Valla (wie er von jenem behandelt worden ist): 15. S. 321. Galiläi's Kampf für den Rationalismus, um wenigstens in der Naturforschung nicht von der Popularität der biblisch überlieferten Zeitmeinungen abhängig und gehindert zu seyn. Mit einer Einleitung ist S. 326—375. die Nov-antiqua Sanctissimorum Patrum et Probatorum Theologorum Doctrina de Sacrae Scripturae Testimoniis, in conclusionibus mere naturalibus, quae sensata experientia et necessariis demonstrationibus evinci possunt, temere non usurpandis. In gratiam Sereniss. Christinae Lotharingae, Magnae Ducis Hetruriae, privatim ante complures annos italico idiomate conscripta a *Galilaeo Galilaeo*, Nobili Florent., Serenitatis Eius Philosopho et Mathematico: nunc vero publici juris facta, cum latina versione italico textui (den aber Hr. P. mit Recht weggelassen hat) simul adiuncta. Augustae Treboc. impensis Elzeviriorum, 1636. Es ist Galiläi's Selbstvertheidigung, mit (S. 376.) dem Excerptum ex Didaci a Stunica Commentariis in Job. edit. Toletanae a. 1584. in haec verba c. 9. v. 6. Qui commovet terram etc. 16. S. 378. Galiläi und die Traditions-Infallibilität des Kirchen-Orthodoxismus, im Conflict mit einander. Zugleich wird das wahre Verhältniss des populären Inhalts der Bibel zu den wissenschaftlichen Erforschungen bestimmt.

Vertheidigung des Rationalismus gegen die Angriffe und Schmähungen des Dr. Rudelbach, Su-

perintendenten zu Glauchau, in seiner Schrift: Das Wesen des Rationalismus etc. In Beziehung auf Kirche und Staat geführt von Religiosus Verus. Leipzig, in Comm. bei Imman. Müller. 1831. *VI.* 143 *S. gr.* 8. *brosch.*

Da der genannte Gegner sich sehr heftig gegen den Rationalismus (den er nicht einmal genau kennt) und dessen Anhänger, deren verschiedene Classen er nicht sorgfältig unterscheidet, geäussert hat, seine Schrift keiner eignen Gegenschrift gewürdigt worden ist und doch hier und da Eingang gefunden hat (denn wer am besten schimpfen kann, dem wird nicht selten Beifall zugenickt): so entschloss sich der ungenannte Vf. vorliegender Abhandl., die „grundlosen Behauptungen des D. R. in ihrer Blösse zu zeigen und seine Verläumdungen zu enthüllen.“ Er folgt dabei der vom Gegner befolgten Ordnung und untersucht 1. das Wesen des Rationalismus und sein Verhältniss zur christl. Kirche; zeigt, dass der Rat. nicht ein verklärter Naturalismus sey; er giebt den Unterschied zwischen beiden Classen von Denkern, den Naturalisten und Rationalisten, an; 2. S. 7 ff. die Darstellung der Principien des Rationalismus. Die verschiedenen Vorstellungen von Offenbarungen und Inspiration werden hier erörtert. 3. S. 39. Das Verhältniss des Rat. zum christlichen Glaubensbekenntnisse, dessen einzelne Artikel der Vf. durchgeht und nach dem Vorgange der ausgezeichnetsten rationalist. Theologen erklärt. Hier wird auch behauptet, Jesus habe zwar seinen Tod, aber nicht seine Auferstehung vorher verkündigt, sein Erwachen aus tiefer Ohnmacht wird angenommen (was der Vorstellung seiner Schüler geradezu widerspricht), die Himmelfahrt für eine Ausschmückung des einfachen Satzes (S. 61.) ausgegeben, dass Jesus die Seinen verliess und der Unsterblichkeit theilhaftig ist; der Heilige ist, sagt er, nach der Bibellehre die göttliche Kraft, welche die Menschen heiligt, oder der durch das Göttliche geheiligte Menschengeist; eine allgemeine Kirche ist ein Unding und ächt katholische Idee. Auf diese Weise sind noch andere Dogmen durchgegangen und man sieht leicht, welche Art des Rationalismus der Vf. vertheidigt. S. 73. Die Moral des Rationalismus. Auch hier sind einzelne in der gewöhnlichen Dogmatik vorgetragene Lehren, z. B. von der Erbsünde, bestritten (S. 83.), die Versöhnungslehre (S. 85.) durchgegangen und die moralische Beschaffenheit des Rat. in Schutz genommen gegen Verunglimpfungen. (Die

Strenge der ächt ration. Forderungen einer uneigennützigen Tugend ist nicht einmal genug hervorgehoben.) Zweite Abtheilung (S. 94.) Verhältniss des Ration. zum christlichen Staate. Die Behauptung des Hrn. Rud., dass der Rat. nichts mit dem Zweck eines chr. Staates gemein habe, dass er ein christliches Staatsleben untergrabe und der Staat also gegen ihn eingreifen müsse, wird widerlegt und gezeigt, dass er eine dem Staate ungefährliche Denkart sey, der Schade aber, der durch das verlangte Einschreiten entstehen müsste, grösser seyn würde, als was zum Wohl der Kirche dadurch erzielt werden könne; denn die Lehrfreiheit werde dadurch gestört, Glaubens- und Gewissenszwang eingeführt. Der Ausdruck des Vfs. ist freilich nicht selten etwas bitter und hart, aber gereizt, und es gilt auch hier das gemeine Sprüchwort: wie es in den Wald hinein schallt, so schallt es wieder heraus.

Sammlung einiger Predigten und religiösen Gelegenheits-Reden von Dr. Georg Henrici, Superintend. zu Goslar. Leipzig, Wienbrack. Buchh. 1831. *VIII.* 232 *S.* 8.

Die Mitglieder der Gemeinde des Vf. haben die Herausgabe dieser Predigten, durch welche sie vorzüglich erbauet waren, verlangt. Sie sind, nach seiner Versicherung, beträchtlich kürzer gehalten als gedruckt worden. Denn nie hat er es versucht, die Geduld seiner Zuhörer durch lange Vorträge, welche das Fassungsmaas der Zuhörer übersteigen, auf die Probe zu stellen, die in unsern Zeiten nicht gelingt. Hören und Lesen der Predigten sind, wie der Vf. mit Recht bemerkt, verschiedene Dinge. Die hier abgedruckten Predigten und Reden sind: Erste Einführungs-Rede über Matth. 5, 13—16. am 5. Sonnt. n. Trin. 1829. Die Bilder von Salz und Licht und von guten Werken werden trefflich erläutert und angewendet; mit einem in Verse eingekleideten Gebete schliesst die Rede; S. 31. zweite Einführungsrede über 1 Tim. 6, 12. am 18. Sonnt. nach Trin. 1829, drei Feinde, welche der christliche Glaube zu bekämpfen hat, werden aufgeführt: Schwärmerei, Papstthum, kühner Vernunftglaube, aber auch andere Feinde des einen evangel. Lehrer geziemenden Betragens; (auch mit einem metrischen Schlussgebet geendigt). S. 55. Erste Confessionspredigt über Joh. 8, 31 f. am 25. Jun. 1830. Die ächte, seit vielen Jahrhunderten verloren gegangene christl. Freiheit wird als eine Frucht der Reformation und des augsburg. Glaubensbekenntnisses darge-

stellt (Freiheit 1. von der Herrschaft des Papstes, 2. der Herrschaft der Priester, 3. von dem Verschlusse unserer christl. Urschriften, 4. von manchen schädlichen Vorurtheilen und Satzungen). Erläuternde Anmerkungen sind theils unter dem Texte, theils (S. 90.) hinter demselben beigefügt. S. 95. Zweite Confessions-Predigt über Ps. 119, 32. am 27. Jun. 1830. Die wichtigen Wahrheiten, die sich aus der Geschichte der Reformation und des augsburg. Glaubensbekenntnisses ableiten lassen: 1. dass die gute Sache endlich den Sieg davon trägt; 2. dass sie nur durch Beharrlichkeit in der Ausführung sich eines grossen Siegs zu erfreuen vermag; 3. dass sie aber nie einen allgemeinen Sieg feiern wird; 4. dass sie der Unterstützung durch äussere Begebenheiten oder eines besondern Beistandes der Vorsehung bedarf, um einen bedeutenden Sieg zu erhalten. Bei dem 3ten Theile sind 6 Ursachen aufgestellt, warum die gute Sache keinen allgemeinen Sieg zu erlangen vermag, bei dem vierten drei äussere Begebenheiten angegeben, welche die Reformation beförderten, darunter auch die vordringende Macht der Türken (gegen welche in der Litaney gebetet wurde, während ihrem Einflusse die Reformation viel zu danken hatte). Auch dazu einige ausführliche Anmerkungen. — S. 129. Predigt über den Werth oder Unwerth fehlgeschlagener Hoffnungen, über Luc. 24, 21. Erst wird gezeigt, dass es dem Menschen wirklich vortheilhaft ist, wenn ihm manche Hoffnungen fehlschlagen (1. weil sich ein künftiges Gut gewöhnlich schätzbarer vorstellt, als es wirklich ist; 2. weil fehlgeschlagene Hoffnungen uns zu neuer Thätigkeit reizen; 3. weil sie in vorzüglichem Grade geeignet sind, die Geselligkeit zu fördern), zunächst aber, dass ein immerwährendes oder nur häufiges Fehlgehen unsrer Hoffnungen höchst nachtheilig seyn müsse. Allein man muss erwägen: 1. Die bescheidene Hoffnung ist stets eine edle Trösterin des menschlichen Lebens; 2. sie ist eine nothwendige Folge unsers ganzen geistigen Wirkens; 3. sie bewährt sich nicht nur als Begleiterin, sondern auch als Führerin des Menschen. (Diese Bemerkungen scheinen später eingeschoben zu seyn und sollten eigentlich einen besondern Theil ausmachen.) Im dritten Theile sind einige wichtige Folgerungen für's wirkliche Leben aufgestellt, welche aus den bisherigen Betrachtungen fliessen. In Absicht der Mittel, dem Fehlschlagen unsrer Hoffnungen auszuweichen, liegt uns ein doppeltes Geschäft ob, des Verstandes und des thätigen Willens, — beide werden genau zergliedert —

aber auch bei dem sorgfältigsten Gebrauch jener Mittel soll sich der Mensch auf ein mögliches Misslingen seiner Hoffnungen, selbst der gerechtesten und leicht erfüllbaren, gefast halten — wegen seiner Abhängigkeit soll sich der Mensch nie verführen lassen, sich an irgend eine Hoffnung allzuleidenschaftlich zu binden. (Auch bei der Kürze mancher Ausführung konnte sie doch nicht ganz so gehalten, sondern musste in 2 Predigten getheilt werden.) — S. 173. Predigt über die Frage: wie kann der Mensch die erhabene Bestimmung seines Lebens mit der kurzen Dauer desselben vereinigen? über Luc. 2, 46—52. (durch Thätigkeit und Fleiss; durch Weisheit und Vorsicht im Handeln (man muss die Vielthuerei vermeiden, die Unordnung, die Uebereilung), durch genaue Verbindung mit Andern, besonders jüngern Freunden). — S. 193. Predigt über den Werth und Zweck der sinnlichen Religion (Religionsübung), am Glocken-Dankfeste zu Goslar 2. Aug. 1812 über Ps. 150, 3—6. 1. Dieser sinnliche Theil der Religion (die äussern Gebräuche) ist nicht Hauptsache, sondern nur ein untergeordneter Theil der Religion (denn das eigentliche Wesen derselben ist geistiger, übersinnlicher Art); er darf daher weder überladen noch überschätzt werden; 2. er ist aber den Menschen natürlich (darauf beruhet die äussere Gottesverehrung, die Einführung bestimmter religiöser Gebräuche und die feierliche Weihung derselben) und, zweckmässig angewandt, ein wichtiges Mittel für die Hauptsache derselben, er darf daher keineswegs weggeworfen, nicht einmal für gleichgültig und unverbindlich geachtet werden. In dieser Hinsicht werden mehrere Gebräuche durchgegangen. — Durchaus schliessen die Predigten und Reden mit Gebeten im Versmaas oder Reim.

Sanskrit'sche Literatur.

Rig-Vedae Specimen. Edidit Fridericus Rosen. Londini, impensis Taylor. MDCCCXXX. 27 S. gr. 4.

Die Rig-Veda ist eine Sammlung von Hymnen, mit der sich Hr. Prof. Rosen (an der Londoner Universität) im letzten Winter beschäftigt hat; ein mühsames Geschäft, da in diesen Hymnen viele unbekannte Wörter und Flexionen vorkommen, deren Erklärung in unsern Wörterbüchern und Sprachlehren des Sanskrit vergeblich gesucht

wird. Hr. R. zog daher indischer Grammatiker Werke zu Rathe „qui, sagt er, üt saepe me retardarint et etiam nunc retardent, minutis argutiis et perplexa sua breviloquentia *ita tamen* magnopere me adiuverunt, non modo ad hoc Vedarum studium, sed ad omnem linguae Sanskritae facultatem", besonders den vorzüglichsten Philologen bei den Indiern, *Paninis*, der ein grosses Werk grammatischer Regeln geschrieben hat, den *Bhattojidikshitas*, der jünger als Paninis, dessen Grundsätze bequemer geordnet und die Eigenthümlichkeit der alten Sprache in einem eignen Capitel erklärt und Alles mit einem Commentar und Beispielen erläutert hat, des *Yasca* Nighantu oder Verzeichniss obsoleter Wörter, eine nützliche Schrift, die er öfters in den Noten angeführt hat und dereinst vollständig herauszugeben gedenkt; endlich den *Sayanacharyas*, Verfasser eines trefflichen Commentars über die Vedas, von dem einige Bände neuerlich aus dem Taylor'schen Vermächtniss nach London und in die Bibliothek des ostindischen Hofes gebracht worden. Endlich hat er auch Colebrooke's Abh. über die Vedas im 8ten B. der Asiat. Researches benutzt. In dieser Probe ist der Text nach den Handschriften sowohl im brittischen Museum als in der Bibliothek der nach Indien reisenden Kaufleute abgedruckt; eine lateinische Uebersetzung und nicht wenige grammatische Bemerkungen, mit Anführung der erwähnten Grammatiker und Erläuterungen durch andere Stellen, sind beigefügt. Die aufgenommenen Stücke aber sind: Bharadvajae Hymnus in Auroram (aus dem 5. Buch) S. 7.; Atreyae Hymnus in Agnim (eine Gottheit, aus dem 4ten B.) S. 10.; Visvamitrae Hymnus in Solem (von Colebrooke in den As. Res. VIII. S. 400. Lond. Ausg. englisch übersetzt) S. 12.; Vasishthae Hymnus in Agnim (aus dem 5. B.) S. 16.; Vasishthae Hymnus in Agnim (aus demselben Buche) S. 20.; Vasishthae Hymnus in Deum Pluvium (ebendaher) S. 22.; Ad Agnim S. 24. — Die Gründe, warum er nicht die Grundsätze des Hrn. St. Min. W. von Humboldt und seines Lehrers, Hrn. Prof. Bopp in Berlin de resolvendo nexu litterarum befolgt hat, sind vom Vfr. in dem Vorwort angegeben.

Rechtswissenschaften.

Die staatsbügerlichen Garantieen oder über die wirksamsten Mittel, Throne gegen Empörungen und die Bürger in ihren Rechten zu sichern. Von

Ludwig Hoffmann, Appellations-Gerichts-Rath in Zweibrücken. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Erster Band. XV. 532 *S. gr.* 8. *Zweiter Band VIII.* 518 *S. ohne die Verbesserungen und Zusätze. Leipzig* 1831. *Hartmann'sche Buchh. in Comm. brosch.* 4 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Hr. Hofr. André in Stuttgart hatte, in Verbindung mit andern Männern, 1823 die Preisaufgabe über die Gegenstände dieses Werks gestellt; Hr. AGR. Hoffmann beantwortete sie; sie wurde stückweise in den Hesperus 1826 und 1827 aufgenommen und daraus 1828 besonders abgedruckt. Die ursprüngliche Einkleidung in das Gewand eines vertraulichen Schreibens von einem Beamten an seinen Fürsten schien nicht mehr angemessen und sie erscheint nun in anderer Form und Gestalt, die auch einem zweiten neuern Werke des Verfs. (Untersuchungen über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen als Staats- und Weltbürger, 2 Bände) mehr entspricht und daher völlig umgearbeitet, verbessert und vermehrt, wobei Vieles, was ehemals übergangen worden war oder nicht geschrieben, wenigstens nicht gedruckt werden durfte, aufgenommen worden. Denn eine grosse Freimüthigkeit zeichnet neben den praktischen Einsichten und aufrichtiger Vaterlandsliebe diese Schrift aus. „Es ist jetzt, sagt der Vf., mehr als jemals die höchste Pflicht der Schriftsteller und Beamten, mit Verbannung aller Gleissnerei, schnöder Verschleierung und Sophisterei, die Gebrechen der Verfassungen und die Misgriffe der Regierungsverwaltung zwar mit Bescheidenheit, aber unverkleistert aufzudecken und die von der schlichten Vernunft angezeigten und aus den Erfahrungen aller Zeiten abgeleiteten Mittel, denselben abzuhelfen, unumwunden in Antrag zu bringen. Und abermals folge auch ich diesem Rufe des reinsten Patriotismus, eben so wenig um Ungunst, Vorwurf oder Tadel bekümmert, als um Popularität oder Beifall geizend: Rücksichten, die bei einem Manne, der heute 65 Jahre zurückgelegt hat, unverzeihlich seyn würden." In der Einleitung werden drei Grundursachen angegeben, welche die neuern Veränderungen in den Staaten und ihrer Verwaltung bewirkt haben: Geist der Zeit und der öffentlichen Meinung; ausserordentliche Ereignisse in manchen Staaten; scheinbar geringfügige oder zufällige Veranlassungen. Des ersten Theiles (von den Quellen der Empörungen der Völker gegen ihre Monarchen oder deren Regierung, des Um-

sturzes der Verfassungen und der Throne), erste Abtheilung enthält die Darstellung und Prüfung verschiedener Arten der monarchischen Regierungs-Verfassungen u. zwar handelt das erste Cap. von den Wesenheiten, Vorzügen und Gebrechen der verschiedenen Regierungsarten monarchischer Staatsverfassungen (S. 9.), wo drei Arten der Regierungs-Formen durchgegangen werden: die autokratische, landständische und repräsentativ-monarch. Verfassung. Die Kritik aber der autokratischen Verfassungen nach der Erfahrung (C. 2. S. 23.) geht folgende Staaten der Reihe nach durch: Dänemark, Preussen, Oestreich, Toscana, die deutschen Fürsten; im 3. C. S. 56. werden die land- u. reichsständischen Verfassungen geprüft, namentlich die der deutschen Landstände, der deutschen Reichsstände, der französischen Reichsstände, der Notablen in Frankreich, der Reichsstände in Spanien, Portugal, Dänemark und Schweden. Die Resultate S. 122. sind: Verfassungen, in welchen das aristokratische Element vorherrscht, sind unter allen die nachtheiligsten für das Volk, für die Civilisation, für die Fürsten; wo in den Landständen das monarchische Element vorherrscht, da ist der Fürst in der That Autokrat und die Landstände sind nur die Werkzeuge, durch welche er sein Postulat in Vollziehung sezzen lässt; in beiden Arten der Verfassung geben die Landstände dem Volke keine Gewährschaft für Sicherheit gegen Willkür. Das 2te Cap. prüft S. 128. die Repräsentativ-Verfassungen und zwar 1. die constitutionelle Monarchie, wobei das monarchische Element, das demokratische, die Wahlsysteme, das aristokrat. Element, das System zweier Kammern, die Dauer der Repräsentanten-Kammer, das Gleichgewichts-System in Betrachtung kommen, 2. die Verfassung Englands S. 170. mit ihren vortheilhaften und nachtheiligen Ereignissen, dem Einfluss der Krone auf das Parlament, dem Minister-Despotismus (wie er ehemals war,) den Reformers, der Gesetzgebung und Polizei, den zahlreichen Armen in England, dem Zustand der Volksbildung, der politischen Oekonomie, dem Matrosenpressen, der Verletzung des Völkerrechts; wo denn zuletzt S. 205. die Ursachen angeführt sind, warum, trotz der gerügten vielen Mängel und Gebrechen, „der ruchlosen Verwaltung und machiavellistischen Politik", doch dieses „neue Karthago" so lange bestand; 3. S. 210. die französische Repräsentativ-Verfassung (warum die Nation an der Möglichkeit einer guten, dauerhaften, die staatsbürgerlichen Rechte garantirenden Repräsentativ-Verfassung jetzt ver-

zweifele); 4. C. S. 228. die Repräsent. Verfassungen in Deutschland. — Die Repräs. Verfassungen in monarchischen Staaten leiden nach S. 231. an drei grossen Mängeln, und wo noch das aristokr. Princip eines Erbadels verbunden wird, da kommen noch andere Gebrechen hinzu. IIte Abtheilung: von den Gebrechen und Misgriffen in der Regierungsverwaltung, S. 238. Die Erfahrungen allein genügen hier nicht, sie bedürfen noch der Beihülfe der Kritik, des Scharfblicks der Vernunft. C. I. S. 246. Ueberblick der Veranlassungen und Ursachen von den wichtigsten Revolutionen und Empörungen neuerer Zeiten gegen die Monarchen oder ihre Regierungen, namentlich der Schweizer im Anfange des 14ten Jahrh., der Schweden, Dänen und Norweger gegen Christian II. im J. 1520. S. 255., der Städte Castiliens unter der Regierung Carls I. S. 261., der Stadt Saragossa gegen Philipp II. König von Spanien S. 268., der Abfall der Niederlande von Spanien S. 271., der Bauernaufstand in Deutschland in den Jahren 1524 u. 1525 S. 253., die Empörung der Böhmen gegen ihre Könige Matthias und Ferdinand II. S. 294., der Ungarn gegen Oestreich (seit Maximilian I., vornehmlich seit 1526 bis Joseph II.) S. 308., Abfall der Portugiesen von Spanien S. 326., Revolution in England (unter Carl I.) S. 332., Revolutionen in Dänemark vom J. 1660 und in Schweden in den Jahren 1718 und 1772 S. 354. (wo der Vf. sie nur erwähnt, da er schon in seinen Untersuchungen I, 316 ff. umständlicher davon gehandelt hat), die Emancipation der englischen Kolonien in Nordamerika S. 354., die französischen Revolutionen von 1789 (mit den entferntern und nähern Veranlassungen) und 1830 S. 369.; die Empörung der österreich. Niederlande gegen Joseph II. S. 464., der Lütticher gegen den Bischof Constantin Franz 1789 S. 471.; die schwedische Revolution des J. 1809 S. 473.; die spanische Revolution von 1820 S. 475., die in Portugal 1820 S. 498., die in Neapel und Piemont 1820 S. 504., die Empörung der südamerikanischen Kolonien seit 1811 S. 517., die Empörung von Hayti seit 1802 S. 522., die griechische Insurrection S. 523. — Von allen diesen Revolutionen sind die sehr verschiedenen Ursachen und Veranlassungen genau angegeben und mit manchen allgemeinen Bemerkungen durchflochten.

Das 2te Cap. der 2ten Abth. (im 2ten B. S. 3.) enthält allgemeine Bemerkungen über Veranlassungen, Ursachen, Ausführung und Wirkungen der innern Empörung in monarchischen Staaten. (Die Grundquelle liegt in dem

Mangel genügender Gewährschaften für den Schutz der staatsbürgerlichen Rechte und tauglicher Institutionen für das Fortschreiten in der Gesittung der Völker, dann in dem Misverhältniss zwischen Reichen und Armen, in dem Parteigeist des Adels und der (doch wohl nur katholischen) Geistlichkeit etc.). Im 3. C. S. 15. sind Betrachtungen angestellt über den Mismuth der Völker durch Misbrauch der monarchischen Gewalt als Quelle von Empörungen und Revolutionen. Hier sind 1. S. 17. Beispiele von misbrauchter monarch. Gewalt und ihren Folgen aufgeführt, 2. S. 36. die Hauptsysteme über die Quelle und den Umfang der monarch. Gewalt geprüft und zwar a. die Theorie der Urverträge, b. die der ursprünglichen unbedingten freiwilligen Unterwerfung, c. die Theorie der gewaltsamen Unterwerfung, d. S. 46. die Theorie des göttlichen Rechts (als göttliches Institut, als ursprüngliches Hausherrnrecht, als Legitimität und monarchisches Princip). Die wahre Grundquelle der monarch. Gewalt wird 3. S. 57. und der Umfang der monarch. Gewalt S. 66. festgesetzt. C. 4. S. 71. Betrachtungen über die Ursachen des Misvergnügens und der Empörungen der Völker durch die Abhängigkeit der Fürsten von ihren (schlechten) Umgebungen und durch unglückliche Auswahl ihrer Räthe und Beamten. (Hier sind 1. die Gefahren der Fürsten durch ihre Umgebungen, Höflinge und Damen, die schon den Fürsten von der Erziehung an verderben, 2. die Gefahren derselben bei Auswahl ihrer Räthe und Beamten, mit Beispielen und mit einer Aeusserung Diocletians aus einer Rede bei Vopiscus im Leben Aurel. belegt.) Cap. 5. S. 102. Betrachtungen über die Gefahren der Throne wegen Verkennung und Nichtachtung der öffentlichen Meinung und des Zeitgeistes (von deren Entstehung, Allgewalt, Uebereinstimmung, insbesondere von Entstehung, Begründung, Ausbildung und Tendenz des jetzigen Zeitgeistes, nach 6 Perioden (S. 122.) ausführlich und ohne Schonung gehandelt ist, mit Bemerkung der Versuche zur Verfinsterung (S. 166.) selbst in Deutschland S. 183., der Versuche zur Einführung eines Universal-Despotismus (S. 190) wobei S. 191. Sachsens ehrenvoll gedacht ist) und (S. 193.) der Versuche zur Unterdrückung der Freiheit der Völker; zuletzt sind S. 216. die wohl zu erwägenden Kennzeichen der öffentlichen Meinung angegeben. Was etwa die neuere Politik in den letzten 60 Jahren begangen, das wird in diesem Cap. gerügt.) C. 6. S. 228. Betrachtungen über die irrigen Ansichten in Cabinetten und von Gelehrten (praktischen?)

über die Ursachen der jüngsten Revolutionen und Empörungen (zum Theil schon 1825 geschrieben, durch die neuesten Erfahrungen bestätigt). 1. S. 229. Von der angeblichen Verkennung und Nichtachtung der geschichtlich begründeten Rechte des Adels und der privilegirten Stände als (vermeinter) Ursache der jüngsten Revolutionen. 2. S. 231. Der Geist der Zeit ist nicht gegen die monarchische Regierungsform u. nicht gegen die Fürsten. 3. S. 236. Geistesaufklärung u. Gelehrte sind keine Ursachen der Revolution. C. 7. S. 242. Betrachtungen über die Rechtlichkeit oder Unrechtlichkeit der Revolutionen. (Der Gesichtspunct, aus welchem die Frage, ob es Fälle giebt, wo dem Volke das Recht der Empörung und des Widerstandes gegen die Regierung zusteht, beantwortet werden muss, ist zuvörderst bestimmt, und ihm zufolge jeder gewaltsame Widerstand, jede Empörung, von der Gesammtheit oder der grossen Mehrheit des Volks (nicht aber von Parteien) gerechtfertigt. C. 8. S. 254. Ueber das Schreckbild der Volks-Souveränetät. (Geschichtlich wird erwiesen, dass es nicht zu fürchten ist.) C. 9. S. 261. Betrachtungen über einige (unmittelbare) Maasregeln der Cabinette, um künftige Empörungen zu verhüten. (Sie sind 1. Staatsschulden, wodurch die Staatsgläubiger veranlasst werden, auch die bemittelten Classen und Individuen des Volks von Empörungen abzuhalten. 2. S. 263. Stehende Armeen. 3. S. 271. Allianzen. 4. S. 276. Das Interventionssystem. Die Unzulänglichkeit dieser Mittel wird bewiesen.) Hiermit ist der erste Theil, der sich mit den Quellen der Empörungen der Völker gegen die Regierungen beschäftigt, beschlossen. Der zweite Theil (S. 285.) handelt von den Gewährschaften der Verfassung und der staatsbürgerlichen Rechte. In der Einleitung ist der Gegenstand im Allgemeinen betrachtet. Erste Abtheil. Wesenheiten der reinmonarchischen Regierungsverfassung. C. 1. S. 290. Begriff und Grundlagen der reinen Monarchie. (Es wird vornehmlich gezeigt, wie durch die Repräsentativ-Verfassung mit den Vortheilen der Monarchie die der Demokratie und der Aristokratie vereint und die Nachtheile aller dieser Verfassungen verhütet werden (können und sollen). C. 2. S. 317. Organisation der Regierung. Erst im Allgemeinen, dann insbesondere 1. S. 320. von den Urversammlungen, 2. Wahlmänner der ersten, 3. der zweiten, 4. der dritten Ordnung (denn so viele Abtheilungen verlangt der Vf.), 5. S. 328. Der Areopag (das höchste Nationalgericht, welches die Ausübung der Verfassungs-Ur-

kunde bewacht. 6. S. 334. Geheime Abstimmung. (Für sie entscheidet der Vf. und zeigt die Gefahren der öffentlichen Abstimmung). 7. S. 338. das System für die Besetzung der Staatsämter. 8. Oberste Leitung und Aufsicht der Regierung. 9. S. 358. Verabfassung der Gesetze (der dabei zu beobachtende Gang). 10. S. 366. Nothwendigkeit der Verfassungs-Urkunden. 11. Form derselben. 12. S. 377. (von Zeit zu Zeit vorzunehmende) Revision der Verfassungs-Urkunden. Zweite Abtheilung. Organisation der Gemeinde-, Bezirks- und Kreis-Verwaltungs-Autoritäten. Cap. 1. S. 379. Gemeinde-Verwaltung (vom Verhältniss der Gemeinden zum Staate hat der Vf. in seinen Untersuchungen Th. 2. gehandelt; hier wird untersucht, welche Einrichtungen des Gemeinde-Wesens im Staate dessen Zweck am besten entsprechen mögen; Rechte und Verbindlichkeiten der Gemeinde-Glieder). C. 2. S. 387. Von den Bezirks-, Kreis- und Provinzial-Räthen (aus der in den Untersuchungen II. S. 215. enthaltenen Abh. genommen, aber ergänzt.) C. 3. S. 292. Von den Bezirks- und Kreis-Verwaltungen. (Der Vf. hatte sich schon in den Untersuchungen für die Bureaukratie oder Vertheilung der Attributionen unter einzelne Beamte und ihre Vorzüge vor der Collegialverhandlung erklärt). Das 4te C. S. 395. hat mehrere Unterabtheilungen: 1. S. 396. Von stehenden (ständigen) Gerichten. 2. S. 403. Von der Staatsbehörde. 3. S. 407. Anwälte u. Advocaten (deren Stand in Deutschland allzusehr herabgewürdigt sey — durch wessen Schuld?) 4. S. 409. Von Geschwornengerichten (deren Ursprung, Achtung, Competenz, Freiheit, Misgriffe, die ihnen zur Last gelegt worden sind, Organisation, erörtert werden, und zwar um so umständlicher, je mehr der Vf. für die Jurys eingenommen ist). C. 5. S. 443. Von ausserordentlichen Gerichten: 1. S. 444. Criminal-Commissionen, Prevotal- und Special-Gerichte (in Frankreich). 2. S. 448. Familiengerichte. Dritte Abtheilung. Von den wichtigsten Institutionen und Grundgesetzen zum Schutze der Throne, der staatsbürgerlichen Rechte und der Realisirung des Zwecks der bürgerlichen Gesellschaft. C. 1. S. 452. Petitions-Recht (wie es in England ausgeübt wird, nicht ohne Mängel). C. 2. S. 455. Religions- und Gewissensfreiheit. C. 3. S. 460. Von den Lehr- und Unterrichts-Anstalten: 1. Schulunterricht S. 461. 2. Lehranstalten (nicht blos den Schulunterricht, sondern die ganze Leitung der Volks- und höhern wissenschaftl. und religiösen Ausbildung will der Vf. der Landesakademie anvertrauet ha-

ben, der in dieser Beziehung hier Anweisungen ertheilt sind). 3. S. 468. Lehrfreiheit. 4. S. 471. Von der Rede- und Pressfreiheit und der Censur. Sechs, nicht unbekannte, Gründe gegen letztere sind S. 474—87. kürzlich dargestellt. C. 5. S. 488. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gerichtlicher Verhandlungen (die Vortheile dieses Verfahrens sind allein aufgeführt). C. 6. S. 492. Von Verhaftungen und provisorischer Freilassung gegen Caution. C. 7. S. 502. Beschränkung des Begnadigungsrechts. (In 2 Fällen muss es unbedingt wegfallen.) C. 8. S. 504. Widerrechtlichkeit des Büchernachdrucks. C. 9. S. 511. Von den Gewährschaften für die äussere Sicherheit des Staats (auch der Organisation des Heerbannes). C. 10. Gewährschaften für die Vervollkommnung des Volkszustandes: 1. S. 513. alljährliche Sendschaften (Wiederherstellung der Missionen Carls des Grossen.) 2. S. 515. Jährliche Darstellungen des äussern und innern Zustandes des Landes. 3. S. 517. Volkszeitung. — Man sieht, dieser Band, so wie er der freimüthigste ist, enthält die meisten neuen Vorschläge, zu deren Prüfung unser Rep. nicht angewiesen ist.

Gesammte Preussische Gesetzgebung, betreffend das Depositalwesen, zusammengestellt und commentirt von H. A. St. Mit einem Vorwort begleitet von Heinrich Gräff, Justiz-Commissar am kön. Oberlandesger. von Schlesien zu Breslau. Leipzig u. Torgau, Wienbrack. Buchh. 1831.

Die preuss. Depositalgesetzgebung hat in dem seit ihrer Entstehung verflossenen halben Jahrhunderte so viele und bedeutende Abänderungen, Zusätze und Erläuterungen erhalten, dass, da nur Wenige sich aus den ersten Quellen selbst darüber belehren können und Auszüge daraus keineswegs ausreichen, ein Werk wünschenswerth war, welches sämmtliche, darauf sich beziehende Gesetze und Verordnungen nebst den zur Erläuterung der ministeriellen Bescheide dienenden Anfragen vollständig und in systemat. Ordnung enthielte. Ein solches ist das genauer anzuzeigende, auch nach der Versicherung des Vorredners mit grösster Umsicht u. beharrlichstem Fleisse ausgearbeitete Werk, das nicht nur den preussischen Beamten und Geschäftsmännern unentbehrlich, sondern auch für auswärtige Depositen-Verwalter sehr belehrend ist. Als Einleitung ist die Entstehungsart der Deposital-Ordnung (1783—84) und deren Publication 12. Octbr. 1783 und fernere Ge-

schichte vorgetragen. Dann folgt die Uebersicht der Depositalordnung selbst. Eingang: Titel I. Allgemeine Regeln des Verfahrens in Depositalsachen in 61 §§. nebst Beilagen (S. 81.). Zweiter Titel (S. 113.) von der Verwaltung des Deposital-Wesens bei Landes-Justiz-Collegiis und Obergerichten. Erster Abschnitt: von dem Verfahren bei der Annahme in das Depositum, 2. A. S. 163. von dem Verfahren bei den Ausgaben aus dem Deposito. 3. A. S. 178. Von dem Verfahren bei Ueberbringung und Ausleihung der Deposital-Gelder, a. durch Transferirungen, b. S. 184. durch Darlehne α. an die Bank, β. an die landschaftlichen Credit-Systeme, γ. an Privatpersonen, wobei S. 281. von den dreifachen Specificationen über die Activ-Instrumente des General-Depositorii gehandelt wird. c. S. 283. von Verschüssen, die aus den Deposital-Geldern an andere Massen geleistet werden können. 4. A. S. 285. Von der Rechnungsführung bei den Depositis, 5. A. S. 298. Von Arresten auf Deposital-Gelder, Pretiosa oder Effecten. 6. A. Von den Deposital-Gebühren und Unkosten. Dritter Titel S. 319. Von Einrichtung und Behandlung des Deposital-Wesens bei den Untergerichten. S. 351—81. folgen zehn Schemata und den Beschluss macht S. 383. ein vollständiges Sachregister zu der Deposital-Ordnung und den in dieser Sammlung enthaltenen dieselbe abändernden oder erläuternden Verordnungen, ein Register zu den in den Zusätzen enthaltenen Verordnungen und den Anfragen sowohl nach der Reihenfolge als nach der Zeitfolge.

Ueber die Vorzüge und Mängel der indirecten Besteuerung. Nebst einem Anhange über eine in der französischen Kammer der Deputirten vorgekommene, diesen Gegenstand betreffende Verhandlung. Von Heinrich Christian Frhrn. von Ulmenstein, Kön. Preuss. Regierungsrath zu Düsseldorf. Düsseldorf 1831. *Schaub. IV.* 72 *S.* 8.

Der Vf. erklärt es selbst für eine Flugschrift, bei welcher er alle streng theoretische Untersuchung habe vermeiden und blos aus der Erfahrung schöpfen wollen. Zuerst werden sieben Vorzüge, die man den indirecten Steuern beilegt, aufgestellt, erläutert und S. 18 ff. geprüft und ihre Nachtheile, vornehmlich wenn sie an die Gränzen der Staaten kommen, im Allgemeinen geschildert; dann S. 28. ihre noch grössern Nachtheile geschildert, wenn sie in das Innere des Landes verpflanzt werden, und noch auf

einen besondern grossen Vorzug der directen (S. 36.) aufmerksam gemacht. Der Anhang S. 41. giebt einen Auszug aus den Verhandlungen in der Pariser Deputirten-Kammer über diesen Gegenstand, mit einigen untergesetzten und berichtigenden Anmerkungen, worauf S. 64. Betrachtungen folgen über die nachtheilige u. drückende Salzsteuer. So sehr diese Abhandlung sich auch in den Gränzen der Erfahrung hält, ohne in tiefere Speculation einzugehen, so verdient sie doch aufmerksame Beachtung von Jedem, den diese Frage interessirt.

Unterhaltungs-Schriften.

Fata Morgana. Novelle von Friedrich de la Motte Fouqué. Stuttgart, Hoffmann 1830. 107 *S. kl.* 8.

Eine liebliche Dichtung, in welcher der Fata Morgana eine Hauptrolle zugetheilt ist. Ein Doctor der Medicin, Friedrich Färber, von der Universität Halle, verlässt 1785 sein väterliches Haus, um eine naturhistorische Reise nach Sicilien zu machen, die Folgen der 1783 durch Erdbeben erfolgten Verwüstung von Messina zu betrachten, und auch das berüchtigte Nebelblendwerk zur See, Fata Morgana genannt in „aufklärenden Augenschein zu nehmen.“ Nachdem er das letzterwähnte Zauberspiel schon ein paarmal betrachtet hat, entschliesst er sich mit einem jungen, wahnsinnigen Küstenfischer in die räthselhafte Erscheinung hineinzurudern und — verschwindet; weder Nachen noch Fährmann noch Reisender war zu sehen. — Endlich kömmt ein Schreiben von ihm aus dem Reiche der Fata Morgana an seinen Freund Maienfeld; er lebt noch frisch und wohl; und er selbst kehrt aus den Hallen der F. M. nach dem lieben Halle an der Saale zurück und wird mit seiner Geliebten verbunden. Die Erzählung ist noch durch andere eingeschobene Feenmährchen und durch hübsche Verse anziehender gemacht.

Bona Lombarda. Ein historischer Roman aus dem funfzehnten Jahrhundert. Von Wilhelmine Lorenz. Erster Band. 216 *S. Zweiter Band* 224 *S. kl.* 8. *Leipzig, Wienbrack.* 1831.

Die Vfin. ist schon durch vier historische Romane vortheilhaft bekannt. Sie weiss dem historischen Stoffe die dichterischen Momente abzugewinnen und zu benutzen

ohne das Geschichtliche zu verwischen; sie versteht es, sich und die Leser in das Zeitalter dieses Stoffs, in die Denk- und Handlungsweise jener Zeit zu versetzen, um nicht Verstosse dagegen zu begehen; sie kennt die geschichtlichen Nebenumstände und Personen, um sie zweckmässig zu gebrauchen. So sind in diesem neuen Romane auch nicht nur die Gegenden und Namen italienisch, auch die Empfindungen, Gesinnungen, Charaktere der Personen gehören Italien und dem 15ten Jahrhundert an. Denn in die Zeiten, wo das stolze Venedig den schwachen Herzog von Mailand, Philipp Maria Visconti, bekriegte, fällt diese Darstellung, die mit der Enthauptung des venet. Feldherrn Grafen Carmagnola anhebt (1432) gegen den der argwöhnische Senat Verdacht geschöpft hatte. Bona ist eine ursprünglich junge Hirtin, deren Schicksale vom 12. Jahre ihres Lebens an bis zum 48sten (sie starb 1468) den Stoff dieses histor. Romans ausmachen. Nach vielem erduldeten Ungemach wurde sie die Gemalin des Peter (Brunoro) von Parma, Condottiere eines Haufens Söldlinge, und auch ihre Söhne von ihm, Pietro und Camillo, zeichnen sich im Krieg gegen die Osmanen aus. Die 30 Jahre jenes Zeitraums, kriegerisch, wie sie waren, boten viele Episoden dar.

Die Geschwister aus der Fremde. Beitrag zur Nahrung für Geist und Herz der Jugend gebildeter Stände. Von A. H. Petiscus, Professor, Verfasser des Andachtsbuches: Gott mit Dir! u. der Jugendschriften: Johannes, oder der Vatersegen, und: Cäcilie, oder der Muttersegen etc. Mit einem Titelkupfer. Leipzig 1831. *Engelmann. VI.* 356 *S.* 8. *geb.*

Nicht nur die auf dem Titel genannten frühern Jugendschriften für jedes der beiden Geschlechter, sondern auch die (moralischen) Erzählungen und andere Schriften des Vfs. haben verdienten Beifall gefunden und er ist aufgefordert worden, für die erwachsene männliche und weibliche Jugend ein Werk zu schreiben, das mehr den Verstand derselben als die Phantasie beschäftige. Daher führen in vorliegender Schrift 38 Abschnitte Jünglinge in die durch grosse Zeitereignisse, auch kriegerische, stark bewegte und zum Theil veränderte, Welt, Jungfrauen in den Kreis der edelsten und frömmsten Häuslichkeit ein, um beiden Gottes Fügungen und Leitungen lehrreich und beherzigungswerth darzustellen, um Hingebung in die gött-

lichen Fügungen und unwandelbares Vertrauen auf sie zu erwecken und zu unterhalten, um Pflichtliebe und Pflichttreue sicher zu begründen. Wahrheit und wahrscheinliche Dichtung ist dazu benutzt, der Vortrag ernst, aber fasslich, gefällig, nicht einförmig. Das Titelkupfer stellt eine Schreckensscene aus der russischen Eroberung Praga's 1794 dar, die in der Beschreibung S. 64 ff. so ausgemalt ist, mit ihren grausamen Folgen für eine edle polnische Familie, dass auch hier die weise und gütige Leitung der Vorsehung sich offenbart. Die Erzählungen, meist zusammenhängend und in mehrere Abschnitte vertheilt, haben sämmtlich diesen letzten Zweck und das Buch ist der, durch erlangten geschichtlichen, moralischen und religiösen Unterricht schon vorbereiteten Jugend zu empfehlen.

Der Livorneser Mönch. Ein Roman nach Thatsachen von Harro Harring. *Leipzig* 1831. *Wienbrack.* 260 *S. kl.* 8.

In wiefern Thatsachen diesem Romane zum Grunde liegen, kann freilich nicht entschieden werden, inzwischen versichert der Vf. S. 210 f. gewisse Aeusserungen über seinen Mönch in Livorno im J. 1822, während der Mönch noch ruhig in Pisa seine Messen las, gehört zu haben. Unwahrscheinlich ist die Erzählung seiner Begebenheiten nicht und die Darstellung dem Charakter der Italiener angemessen. Der Mönch, Bruder Marco, Liebhaber der schönen Deolina, Tochter des ersten Sattlermeisters Pedro in Livorno, sein Nebenbuhler, ein englischer Lord While, der endlich Schwiegersohn des Pedro werden soll und will, aber ermordet wird, man kann leicht denken durch wen, Deolina selbst, die vom Mönche entehrt, endlich nach Paris kömmt, um dort ihr unordentliches Leben fortzusetzen, ihr Bruder Carlo, der schon früher den Mönch wegen der Freiheiten, die er sich bei seiner Schwester erlaubt, gezüchtigt hatte, und ihn endlich entdeckt und ermordet, ein Graf V.....i, der die treulose Deolina in Paris zu sich nimmt, um sie zu retten — das sind die Hauptpersonen des Romans, neben denen noch manche andere auftreten — und so fehlte es nicht an mannigfaltigen unsittlichen Ereignissen, so dass zuletzt die Erzählung mit den Worten abbricht: „da bereits des Mordens genug erzählt, so wird der geneigte Leser auf die Darstellung einer (ähnlichen) Schlussscene wohl gern Verzicht leisten." Carlo reiset nach Palästina, wo er sich in dumpfem Trübsinn aller Nachforschung entzieht. Die lebhafte Erzählungs-

art des Vfs. ist aus frühern Schriften längst bekannt und beliebt.

Die beiden Doctoren. Possenspiel in vier Akten. Von Dr. Alethes. Das Stück spielt in Oach, später auf dem Riesengebürge. Chur, Kellenberger'sche Buchh. 1831. 72 *S. kl.* 8.

Die Hauptrolle hat der D. Chrysophilus Bueranius, Geheimerrath und vielberühmter Arzt und Vorsteher des Sanitätamtes zu Oach. Zu welcher Classe von Aerzten er gehört, können schon die Vorwürfe, welche Mephistophiles ihm macht, verrathen, und die Worte:

Nimm dir's zu Herzen, handle zeitgemäss,
Wie die Homöopathen, denke: Mundus
Vult decipi, ergo decipiatur.

Er erstickt ihn endlich mit Flammen und sagt: Fort, lass zur Höll' uns ziehn; Erst must du ein gelernter Teufel werden, Dann geh' und mach' als Arzt dein Glück auf Erden. Das Lustspiel ist, wie man aus diesen Proben sieht, in Versen abgefasst, und es kommen darin mehrere komische Auftritte und Verwandlungen vor; zuletzt auch eine Liebesscene der Amatusia, der 16jähr. Tochter des Bürgermeisters jenes Orts, Schundenius von Stromer, und eines hübschen Rechtscandidaten.

Deutsche Literatur. a. Kleine Schriften.

Leipziger Freuden und Leiden im Jahre 1830. *Oder das merkwürdigste Jahr meines Lebens. Ein Nachtrag zur Lebensreise von U****S (Urceus). Leipzig, Kollmann* 1831. 48 *S.* 8. *br.* 6 *Gr.*

Wenn nicht schon der Titel und die Erwähnung der vor 6 Jahren in Druck gegebenen Lebensreise, so würde doch der Inhalt den Verfasser sogleich erkennen lassen, der uns einen Nachtrag zu jener frühern Lebensbeschreibung liefert. Hr. Prof. Dr. Krug erzählt uns die Ereignisse des von ihm vom 23. Apr. 1830 bis 30. Apr. 1831 geführten Rectorats der Universität „quaeque ipse vidit et quorum pars magna fuit," wie das Motto auf dem Titel angiebt, nach Anführung einiger vorausgegangener Dinge, wo auch sein Entwurf zur Wiedergeburt der Univ. Leipzig nicht vergessen ist. Vorzüglich sind die Begebenheiten vom 25. Juni an bis zur Erhaltung des Ritterkreu-

zes 18. Apr. mit Ergänzung mancher Angaben, Berichtigung unbilliger Urtheile (S. 13 f.), mit Anführung verschiedener Auszeichnungen, der ihm ertheilten theol. Doctorwürde (woran die ev. Kirchenzeitung Anstoss genommen) und anderer (wobei auch dichterische Trinksprüche des heitern Vfs. nicht übergangen sind S. 36. und 46.), aber auch Leiden (durch Behelligung mit anonymen Zuschriften) beschrieben.

Die Kunst, Predigten zu hören und zu erzählen. An einem Beispiel erläutert. Ein Sendschreiben an Hrn. Dr. Heinr. Aug. Schott, Grossherz. Weimar. geh. Kirchenrath, ersten Prof. d. Theolog. zu Jena, Ritter des Falkenordens etc. von Dr. Johann David Goldhorn, Prof. d. Theol. u. Archidiak. in Leipzig. Abgedruckt aus dem Journal f. Pred. 1831. *Halle, Kümmel.* 58 *S. gr.* 8.

Ueber die Kunst, Predigten auszuarbeiten und zu halten, ist schon so viel und vorzüglich von dem ausgezeichneten Theologen, an welchen diess Sendschreiben gerichtet ist, so gründlich und vollständig geschrieben worden, dass sich wohl schwerlich etwas Neues darüber erwarten lässt, als etwa neue Titel excerpirter Anweisungen, wie: biblische Halieutik, christliche Keryktik; aber an einer homiletischen *Akustik*, wie Hr. D. G. diesen Nebenzweig der Homiletik nennen möchte, fehlt es noch; und doch möchte sie wohl nöthig seyn, denn auch Ref. weiss, dass aus Predigten Themata, Theile derselben, einzelne Aeusserungen, von selbst gebildet scheinenden und nicht übel gesinnten oder in Kirchenschlaf, der süss seyn soll, gewiegten Personen sind erzählt worden, von denen dem Prediger nichts in den Sinn gekommen war. Für jetzt sind für das Hören einer Predigt zwei Regeln und eben so viele für das Erzählen derselben angegeben und auf ein Beispiel angewandt, das in Brandts homil. liturg. Correspondenzblatte 1831. N. 1. ein reisender Theolog in seinem verläumderischen Absprechen über eine Predigt Hrn. D. Goldhorns, darbot. Mit Recht macht dieser sich zuerst lustig über des Gegners Hineinhören und Heraushören, da dieser glaubte, auch in die Predigten einiger andern geschätzten Theologen das Christenthum hineinhören zu müssen, um es heraushören zu können. Welche bewegliche Ohren muss er haben! Aber schon die Juden, vornehmlich die Pharisäer, hatten solche Ohren, mit denen sie Manches in Jesu Reden hineinhörten, was nicht darin lag.

Erstlich wird sodann die Nichtachtung zweier Regeln für das Erzählen der Predigten (erzähle genau und ehrlich) an demselben Beispiele gerügt. Denn der fremden Wörter, die der Reisende in Hrn. G's Predigt gehört haben will, bedient er sich nie, auch überhaupt nicht fremdartige Ausdrücke braucht oder duldet er. Auch die am 17. S. n. Trin. 1829 von Hrn. G. gehaltene Predigt, auf welche der Tadel des Gegners gerichtet und die hier S. 32—44 genau nach dem Concepte abgedruckt ist, enthält nicht nur die getadelten Wörter nicht, wenn sie gleich Einiges von dem andeutet, was im gemeinen Leben mit jenen Wörtern oft ausgedrückt wird, sondern sie ist auch nicht leer von christl. Geiste und christlicher Sprache. Hr. D. G. hatte den Herausgeber des liturg. homil. Corresp. Blattes um Auskunft über den Reisenden gebeten und Hr. Pfarrer Brandt hatte ihm geantwortet, dass der reisende Theolog und der Einsender des Bruchstücks zwei verschiedene Personen sind, jener dem Hrn. Br. ganz und gar nicht, dieser als ein achtungswürdiger Geistlicher bekannt sey, jener habe bei letzterem sich für die Wahrheit des Gemeldeten verbürgt u. s. f. Bemerkungen darüber lassen sich, da die Predigt nun gedruckt vorliegt, leicht machen und der ganze Vorfall bleibt als Beitrag zur Charakteristik einer gewissen theol. Partei merkwürdig.

Katechismus der kirchlichen Reformationsgeschichte. Nach deren frühesten Ursachen, Anfange und Fortgänge bis zum Bestehen einer evangelisch-protestantischen Kirche für deren zahlreiche Schulen auf alle künftige Jahre brauchbar und nützlich zusammengestellt von einem evangel. Prediger. Freiberg 1831. *Engelhardt. VI.* 50 *S.* 8.

Die Gründe, warum der Vf. die Belehrung der Jugend in Schulen über die Reformationsgeschichte mit Recht für nothwendig erklärt (um der Jugend zu zeigen, dass die Ref. unumgänglich nöthig, gross und wichtig war und ihr Liebe und Treue für die evangelische Kirche einzuflössen,) haben ihn veranlasst, den Lehrer in einer etwas langen Rede die allmäligen Verfälschungen der christlichen Lehre vom 4ten Jahrh. bis zum Constanzer Concilium und Hussens Tode S. 2—7. erzählen zu lassen; dann folgen, durch Antworten der Kinder unterbrochen, die Darstellungen der nachherigen Begebenheiten, besonders des Ablasshandels, und von S. 11. fängt die eigentliche Ref. Geschichte an und schliesst mit der Trienter

zuvörderst sein Urtheil über zwei angebliche Arbeiten des D., die er nach dem Vorgange jenes Mannes (in dessen: Literatur des Demosthenes) verbunden hat, mitgetheilt. Im 1. Cap. handelt er von der demonstrativen Gattung (ἐπιδεικτικὸν) der Rede vor dem Demosthenes und tadelt sowohl die Eintheilung der 3 Gattungen der Rede bei den Alten, als die für diese 3te Gattung gebrauchten griech. und lat. Benennungen. Von Korax und Tisias, den Urhebern derselben, ist wenig bekannt, mehr vom Gorgias (wozu noch S. VIII. Einiges aus Belin de Ballu Hist. critique de l'éloquence chez les Grecs, Paris 1813. 2 voll.) nachgetragen ist, von dem u. von den drei oratorischen Schulen oder Classen, die ein alter Scholiast anführt, lehrreich gehandelt ist S. 11 ff. Zur Schule des Gorgias gehören Alkidamas aus Eläa in Aeolien, Antisthenes aus Athen, Isokrates selbst und Andere. Auch Mitschüler und Nachahmer des Gorgias werden erwähnt. Was Dem. in dem genus demonstr. geleistet habe, lässt sich nicht bestimmt angeben. C. 2. S. 23. Ueber die Leichenreden, deren es drei Arten gab: öffentlich angeordnete, Uebungsreden, Privatreden zur Ehre verstorbener Aeltern. In frühern Zeiten nur öffentl. Reden zum Andenken der in Schlachten gefallenen Tapfern. Die erste bekannte solche Rede war die des Perikles, dann folgen die des Lysias, des Plato Menexenus und andere Reden, aus den spätern Zeiten Dio Chrysost., Polemo, Aristides, Herodes Attikus, Diophantes, Himerius, Libanius, Gregor von Nazianz und viele Andere bis auf Michael Apostolius im 15. Jahrh. Cap. 3. S. 49. De epitaphio Demosth. (nach der Schlacht bei Chäronea Ol. 110, 3. Schon mehrere alte Kritiker sprachen diese Rede dem Dem. ab; ein Urtheil, dem Hr. W. aus innern, umständlich S. 53—69. ausgeführten Gründen beitritt, auch zeigt (S. 70.), wie diese Rede eines compilirenden Sophisten habe unter die Dem. Reden kommen können. C. 4. De Dem. erotico. So wie die Aechtheit des Amatorius des Lysias neuerlich erwiesen worden ist, so hat man dem Demosthenes den, seiner unwürdigen, Eroticus längst schon abgesprochen; die Gründe dafür sind S. 75 ff. angegeben. Ueber des Themistius Amatorius in honorem Gratiani urtheilt Hr. W.: qua oratione nihil unquam me ineptius et absurdius vidisse, libere ingenueque confiteor (S. 83.). Aus des angeblichen Menander Schrift περὶ ἐπιδεικτικῶν im ersten B. der Aldin. Ausgabe der Rhetorum Graec. (Ven. 1508. fol. S. 594—641.) ist das Capitel de epitaphio (S. 630—32.) hier S. 84—90., sehr verbessert oder

oder auch ihm wahrscheinlich von Gelehrten zugeschrieben worden, sind hier S. 22—41. mit zur Seite stehender deutscher metrischen Uebersetzung abgedruckt. In den Bemerkungen dazu S. 43—48. sind die gemachten, oder vorgeschlagenen, Verbesserungen und Varianten des Textes angezeigt, S. 49—52. aber eine Vergleichung des Textes mit der Septuaginta angestellt. — Derselbe Alexander Polyhistor, der in und nach der Mitte des 2ten Jahrh. vor Chr. lebte, hat auch Fragmente aus eines andern alexandrin. Juden derselben Zeit Gedichte, Jerusalem betitelt, den er Philo nennt, beim Euseb. aufbehalten (S. 53.). Auch Clemens von Alex. und Josephus erwähnen diesen Philo und letzter nennt ihn ὁ πρεσβύτερος, wodurch er von dem berühmten Philo (unter den ersten röm. Kaisern) und dem Philo aus Byblos unterschieden wird. Auch war er von dem bei Clemens angeführten Philo ὁ Πυθαγόρειος verschieden. Dass aber der Vf. der Bruchstücke, Philo, wirklich ein Jude gewesen sey, wird S. 57 ff. von dem Herausg. dargethan und dabei die Stelle des Jos. erklärt, wo er den Philo nebst Demetrius und Andern, wahrscheinlich auch aus des Alex. Polyh. Werk über die Juden (oder über die Völker Asiens überhaupt) anführt. Die Stellen des Jos., Clem. und Euseb. über den Philo sind S. 61., die drei Fragmente seines Gedichts S. 63. mit Uebersetzung und Bemerkungen mitgetheilt und S. 67 f. einige Zusätze, welche die alte Literatur und Naturgeschichte angehen.

Quaestionum Demosthenicarum. Particula II. Auch mit dem eignen Titel: De Epitaphio atque Erotico Demosthenis. Scripsit Antonius Westermann, Dr. Phil. AA. LL. M, in Acad. Lips. priv. Doc. Soc. graec. Sod. Accedunt: de demonstrativo genere orationis ante Demosthenem atque de Epitaphiis Dissertationes et Alexandri rhetoris περὶ ἐπιταφίου Commentatio post Aldum nunc primum edita. Lipsiae 1831. *Sumpt. Barthii. XII.* 90 *S.* 8.

Die erste, im vor. Jahrg. angezeigte, Abhandlung dieses gründlichen Philologen behandelte die Olynthischen Reden des D. und vertheidigte die Meinung des Vfs. über die Folge derselben gegen die Einwendungen des Hrn. Rect. Rüdiger. Dazu sind in der Vorr. zu dieser 2ten Schrift S. X ff. Nachträge geliefert, gegen Hrn. Fittbogen gerichtet. In der vorliegenden, dem vortrefflichen Biographen des Dem., A. G. Becker, gewidmeten Schrift hat er

theils im Volksdialekt abgefasst. Die letztern lernt man mit Hülfe des erklärenden Wörterbuchs, in dem aber manche Ausdrücke, die dem Ausländer fremd sind, fehlen, verstehen. Alle drücken rein religiöse, sittliche, freundschaftliche, menschliche, durch mannigfaltigen Einfluss geweckte, Gefühle ungekünstelt und naiv aus und nur bisweilen sind die Ausdrücke nicht gewählt und sprachrichtig genug; sie gehören der gebildetern Naturpoesie an. Das erste B. enthält deren 51, das 2te 52, das 3te 33. Obgleich viele zunächst die schweiz. Alpenländer und deren Bewohner angehen und anziehen, so werden sie doch auch andere Leser und Leserinnen angenehm und nützlich unterhalten, wozu Ref. sie empfiehlt.

Institutiones symbolicae, doctrinarum Catholicorum, Protestantium, Socinianorum, Ecclesiae graecae minorumque societatum christianarum Summam et Discrimina exhibentes. In usum lectionum scripsit Philippus Marheineke, Theol. Dr. et in Univ. Lit. Reg. Berolinensi Prof. P. O. Editio tertia, auctior, emendatior. Berolini, libr. Voss. 1830. XX. 240 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

In dieser dritten Ausgabe (die erste erschien 1812 und aus ihr ist auch die umständliche Zuschrift an die Zuhörer wieder abgedruckt) ist nicht nur der lateinische Ausdruck noch mehr als es in der zweiten geschehen war, berichtigt, sondern es sind auch einige Materien etwas genauer behandelt, manche Zusätze aus den Bekenntnissschriften gemacht und die Literatur ansehnlich bereichert. Nach den Prolegomenen (über symbol. Theologie und Polemik und über die Symbole selbst) ist a. die katholische und protestantische, allgemeine und besondere Lehre nebst den Vereinigungsversuchen, b. die Lehre der Lutheraner und Reformirten, auch mit den Unionsversuchen, c. die der Socinianer und die entgegengesetzte orthodoxe Theologie, d. die Lehre der morgenländischen (griechischen) und abendländischen Kirche und ihre Abweichungen, e. die Lehre der kleinen Parteien (der Herrnhuther, Mennoniten und Quäker) dargestellt. Ein Register erleichtert das Auffinden der einzelnen Gegenstände.

J. B. Massillon's (Bisch. zu Clermont) zwölf auserlesene Fastenpredigten als Muster der Kanzelberedsamkeit. Aus dem Französischen neu übersetzt von Joh. Georg Pfister, ehemals Pfarrer zu

Oberleichtersbach. Zweite unveränderte Aufl. Würzburg, Etlinger'sche Buchhandl. 1830. 289 *S. gr.* 8. 18 *Gr.*

Es sind Muster der französischen, katholischen, Hof-Kanzelberedsamkeit; denn sie sind an den neunjährigen König, Ludwig XV. (der wohl wenig davon gefasst und noch weniger befolgt haben mag*), und an die Grossen des Reichs gerichtet und enthalten Belehrungen über die Pflichten derselben, Warnungen gegen die Gefahren, denen sie ausgesetzt sind, Darstellungen der Klippen, die sie zu vermeiden haben, Rügen der Fehler, die unter ihnen herrschen, mit feiner u. gewandter Freimüthigkeit. Die letzte (12te) ist eine Rede bei einer Fahnenweihe des Regiments Catinat und kann ebenfalls als Muster in dieser Art betrachtet werden, da sie, ohne bei dem Aeussern der Ceremonie zu verweilen, sich mit dem Geiste derselben beschäftigt.

c. Akademische und Schulschriften.

Isagoge historico-critica in utramque Pauli ad Thessalonicenses epistolam, auctore Friderico Augusto Schott, Theol. D. et Prof. Ord. (prim.) Jena, Bran. 1830. 30 *S. in* 4.

Es ist diess das Weihnachts-Programm vom vor. J., in welchem der Hr. geh. Kirchenr. u. Ritter D. Schott von der Stadt Thessalonich handelt, von der christl. Gemeinde daselbst, die Paulus und Silas vornehmlich aus Heiden gesammelt hatten, von der Abreise Beider nach Athen und der Zurücksendung des Timotheus und Silas von da nach Thessalonich (mit Bestreitung der Ansichten der zwei neuesten Biographen des Apostels, Hemsen und Schrader), die den Apostel bald gute Nachrichten nach Korinth überbrachten, wo er bald darauf den ersten Brief an die Thessal. schrieb, zu Ende des J. 52 oder Anfang 53. Nachdem er neue Nachrichten vom Zustand der Thessal. Gemeinde erhalten hatte, schrieb er den 2ten Brief, in der er

*) Selbst sein Urgrossvater, Ludwig XIV., sagte einst zu Massillon: „Mein lieber Vater! ich habe in meiner Capelle viele grosse Redner gehört und bin mit denselben sehr wohl zufrieden gewesen; so oft ich aber Sie gehört habe, bin ich mit mir selbst sehr schlecht zufrieden gewesen." Aber er konnte nie mit sich zufrieden seyn.

falsche Ansichten und Erwartungen derselben berichtigt. Die Zeit- und Orts-Bestimmungen der Hrn. Schrader und Köhler werden S. 12—22. widerlegt und dabei auch manche Stellen dieser Briefe erläutert; die Authentie des 2ten Briefs aber (denn an der des ersten ist nie gezweifelt worden) wird S. 25 ff. gegen Christian Schmidt vertheidigt. Zuletzt sind noch S. 28 ff. die ältern und neuern Ausleger dieser Briefe angeführt.

Des Oberlehrers am Gymn. zu Ratibor Programm: Ueber das Nachahmende in der Kunst nach Plato; zu der öffentl. Prüfung aller Classen am 23. *und* 24. *März und dem Redeactus* 26. *März* 1831. *Ratibor gedr. bei Langer.* 20 *S. in* 4.

Diese Abh. ist ein Bruchstück einer „Darstellung der Kunstlehre der Alten, die der Hr. Vf. noch im nächsten Sommer herausgeben wird. Plato war der Erste, der die Kunst als nachahmende Kunst betrachtete und überhaupt über das Wesen der Kunst tiefer nachdachte und alle Künste als mimetische bezeichnete. Ihm folgten hierin Aristoteles und Andere. Im Sophisten des Plato und im 1. B. vom Staate findet man eine genauere Entwickelung des Begriffs der nachahmenden Kunst, und sie ist es, welche der Vf. erläutert, zergliedert und beurtheilt (mit Widerlegung falscher Ansichten von seiner Ideenlehre) und zeigt, dass Plato dem Vorwurf der Einseitigkeit nicht entgehen könne, die theils in seiner Lehre im Allgemeinen, theils in der Opposition gegen die verderbliche Richtung, welche die Kunst, besonders Poesie und Tonkunst, in seiner Zeit nahm, und gegen belletristische Eitelkeit und Anmassung ihren Grund hat. — Nach diesem Bruchstück können wir uns nur auf das grössere Werk freuen.

Angehängt sind des Hrn. Director des Gymn. zu Ratibor, *E. Hänisch, Schulnachrichten* S. 21—44. den Schulplan, den evangelischen und den katholischen Religionsunterricht, den Unterricht in dem Gesang, dem Zeichnen, der Kalligraphie; die Chronik des Schuljahrs und Statistik der Schule (die jetzt 212 Schüler in 6 Classen enthält, von denen 8 auf die Univers. entlassen sind, unter 6 Lehrern und 3 Schulamts-Candidaten), Prüfung, Declamations-Uebungen und Redeactus beschreibend. Die Schule ist auch mit Lehrmitteln und Sammlungen verschiedener Art gut ausgestattet.

Fr. Caroli Wex, Phil. Dr. et Gymn. Ascan.

Direct. Epistola critica ad Guil. Gesenium gratulandi caussa scripta, subiunctis scholae annalibus inde a feriis pasch. a. 1830. *usque ad idem tempus* 1831. *Programm zu den Prüfungen des Gymn. zu Ascherleben im März d. J. gedr. daselbst* 1831. 60 *S. in* 4. (*L. bei F. C. W. Vogel*).

Nachdem der geschätzte Vf. seinem würdigen Lehrer, dem Hrn. Cons. Rath D. Gesenius zu Halle, seinen aufrichtigen Dank für die Verdienste, die er sich um ihn gemacht hat, und seine innigen Wünsche für die (am 6. Aug. d. J. bevorstehende Feier seines 25jähr. Amtsjubiläums auf den ersten 8 Seiten ausgesprochen hat) folgt S. 9—40. die Epistola critica, die von dem Räthsel ausgeht in Brunck. Anal. T. III. p. 325., welches er so interpungirt und lieset:

Μὴ λέγε καὶ λέξεις ἐμὸν οὔνομα· δεῖ δέ σε λέξαι,
Ὧδε πάλιν, μέγα θαῦμα, λέγων, ἐμὸν οὔνομα λέξεις.

Ne dic et meum sic dices nomen (*ne*); sin te oporteat dicere, (scil. *ne*) rursus sic quoque, en! rem miram, dicens illud, meum nomen pronunciabis. Gelegentlich werden dann andere, auf Wortspiel beruhende Räthsel angeführt. Hierauf sind einige Stellen im Thucyd. verbessert, Döderlein's Behauptung, dass *ξυναπολέσθαι* in einer Stelle des Homer eine active Bedeutung habe, verworfen; mehrere Stellen im Soph., Plato, Cicero u. A. durch Verbesserung der Interpunction berichtigt, andere Stellen richtiger erklärt, insbesondere die Bedeutung der Partikeln *μὴ* und *μὴ οὐ* bestimmt und der Gebrauch der beiden letztern mit dem Particip und dem Infinitiv, (über den letzten aber noch andere grammatische Bemerkungen mitgetheilt auch S. 17 f. über des Hrn. Prof. Zumpt latein. Sprachlehre), so wie über den ähnlichen Gebrauch der Part. *ne* bei den Lateinern. In Soph. Oed. Col. 267. schlägt Hr. W. vor: *ἢ* (st. *εἰ*) *σοι τὰ μητρὸς καὶ πατρὸς χρεία* (st. *χρείη*) *λέγειν* (*εἰ* und *ἢ* sind oft mit einander vertauscht worden, S. 21.) und erläutert die ganze Stelle. S. 22. fängt eine gründliche Abhandlung de usu modorum graecae linguae in enuntiatis finalibus an. Die Ursache, warum die Griechen in abhängigen Sätzen, wenn sie etwas Vergangenes angedeutet haben, dann den Conjunctiv brauchen, den Optativ aber, wenn etwas Gegenwärtiges oder Zukünftiges angezeigt ist, wird, mit Recht, darin gefunden, dass das Subject dasjenige, was es selbst denkt oder urtheilt, im Conjunctiv, was es als von Andern gedacht anführt, im

Optativ ausdrücken; ein Gebrauch, der nachher noch weiter ausgedehnt worden ist, in Ansehung der Unterscheidung eignen und fremden Denkens. Es sind darüber S. 25 ff. auch mehrere Arten des Sprachgebrauchs festgestellt und durch Beispiele erläutert. So wird die Lehre der griech. Syntaxis immer genauer und feiner aus den griech. Mustern des grammatischen Vortrags entwickelt, mit Benutzung der Sprachphilosophie. Unterschieden werden natürlich (S. 35 ff.) die Stellen, wo ὡς ἄν, ὅπως ἄν, oder ὅπως allein die ursprüngliche Bedeutung *quomodo* behalten und wo manche Kritiker haben den Conjunctiv setzen wollen, während der Optativ richtig erklärt werden kann. Insbesondere wird die Stelle Eurip. Electr. 63 f. (ὡς δείξωμεν — ἀφείην) erläutert, und gelegentlich sind verschiedene Stellen anderer Schriftsteller verbessert.

Der S. 41—60. beigefügte *Jahresbericht* des Hrn. Dir. *Wex* über das Gymn. zu Aschersleben (gedr. in der Hallerschen Buchdr. 1831.) enthält vorzüglich eine Einleitung über das Gymnasium, das noch, wie das ganze Schulwesen daselbst, in der Periode seiner Gestaltung sich befindet. Die Lehrer an demselben sind die Herren: Direct. D. *Wex*, Conr. D. *Uhl*, Subrect. D. *Suffrian*, D. *Junghann* Ord. v. IV., D. *Hoche* v. V., D. *Lehnstedt*, D. *Schröter*, design., Cand. *Ziemann*, Musikdirector D. *Stade*, Zeichnenlehrer *Lüben*. Von ihnen sind S. 51 ff. (so wie von dem emerit. Rector *Johann Daniel Burckardt*, der 10. Febr. 1830 gestorben ist) biographische Nachrichten gegeben, und ausserdem ist die bisherige Lehrverfassung, der Lehrapparat, die Schülerzahl (am Schlusse des Schuljahrs 120; mehrere Schüler waren, wegen Untauglichkeit zum Studiren entlassen worden; ähnliche Sichtungen werden für das neue Schuljahr angekündigt), Bekanntmachungen an die Eltern, eine Uebersicht der statist. Verhältnisse des Gymn. angegeben.

Fortsetzung der im Programme von 1827 angefangenen Geographie der Insel Rhodus vom Prorector des Gymn. zu Brandenburg, M. W. Heffter. Brandenburg 1831. gedr. bei Wiesike. 24 S. 4.

Nach einer sehr begründeten Empfehlung des Studiums der Geographie überhaupt und besonders auf Schulen, sind, da die erste Abhandl. die allgemeine Geographie behandelte, nun die einzelnen Merkwürdigkeiten der Insel durchgegangen und zwar der Anfang gemacht mit dem nordöstlichen Winkel des Dreiecks, das von Rhodus gebildet

wird. Der alte Name der nordöstlichen Spitze von Rhodus ist unbekannt; jetzt heisst sie St. Anton. Darauf folgt der Küstenstrich *Thrantium* mit der Stadt *Jalysus*, deren Name ächt griechisch ist, wenn gleich eine phönicische Colonie sich dort niedergelassen hatte; im Gebiete von Jalysus *Achaja*, Niederlassung der Phönicier; *Kamirus*, dessen Lage jedoch noch ungewiss ist, so wie die Zeit der Entstehung dieser Vaterstadt des Dichters Pisander, des Komikers Anaxandrides, nach Einigen auch des Aristophanes, das Vorgebürge *Mylantia* (jetzt Tranquillo), das Oertchen *Mnasyrion* (Massary), *Ixia* oder Ixiä. Auf der südöstlichen Küste (S. 9.), wo die Gegend felsiger und rauher wird) *Lindus*, auf einer Spitze, Alexandrien in Aegypten gegen über, bemerkenswerth durch den dasigen Apollodienst u. als Vaterstadt von Gelehrten u. Künstlern; der Berg *Atabyris*, der höchste der Insel, *Rhodus* erst 401 v. Chr. gestiftet, endlich Hauptsitz der Kunst und Wissenschaft auf der Insel, mit einer Burg versehen, mit festen Mauern umgeben, mit 2 Häfen bereichert und durch vortheilhafte Lage und Einrichtung ausgezeichnet, hier, so wie die andern Orte, genau beschrieben.

Der S. 25—51. abgedruckte *Jahresbericht* über das Gymnasium zu Brandenburg im Schuljahre 1830—31, — vom königl. Professor und dasigen Rector, *F. W. Braut*, theilt zuvörderst den Lehrplan nach den Sprachen, Wissenschaften und technischen Fertigkeiten, der vielleicht zu reichhaltig ist, S. 44. die Chronik des Gymn., das bei Abfassung dieser Schrift in 6 Classen 214 Schüler (die meisten in den untern Classen) hatte, den Lehrapparat, der jährlich vermehrt wird, und die Ordnung der Prüfungen und Redeübung, mit.

Joann. Theodori Voemel, Rect. et Profess. Gymnasii Francofurtensis Comm. de locutione ἐπὶ ξένια καλεῖν (14 S. in 4.) Programm zu den Frühjahrsprüfungen in dem Gymn. zu Frankfurt a. M.

Die Gelehrten sind verschiedener Meinung über die Bedeutung des Worts ξένια und den Unterschied von δῶρα, so wie der Redensarten ἐπὶ ξενίᾳ und ἐπὶ ξένια καλεῖν. Mit gewohnter Gründlichkeit stellt Hr. V. eine genaue Untersuchung darüber an, deren Resultate sind: bei Homer bedeutet ξείνιον das gastfreundschaftliche Geschenk und ξένια geschenkte Nahrungsmittel; ξεινήϊα δῶρα aber u. ξένια, den δώροις entgegengesetzt, sind: diese verschiedene kostbare Geschenke ausser den Lebensmitteln

Bisweilen bedeutet auch das Wort ξένια die freundschaftlichen Gastmähler bei Homer, Pindar u. A., in der Redensart ἐπὶ ξενίαν καλεῖν wird τράπεζαν verstanden. Auch der fremde Gastfreund konnte ξένια mitbringen. Es werden sodann die Stellen der Prosaiker durchgegangen, in welchen ξένια und δῶρα aufgeführt sind. Bei den Atheniensern fand auch die ξενικὴ τράπεζα im Prytaneum statt; daher die Redensart καλεῖν ἐπὶ ξένια εἰς Πρυτανεῖον (S. 11.), ad coenam hospitalem invitare; dafür wird aber auch gesagt: ἐπὶ ξενίᾳ κ. und παρακαλεῖν ἐπὶ ξενίαν bisweilen. In den S. 15—26. angehängten Schulnachrichten ist 1. die Lebensbeschreibung des provisorisch angestellten Religionslehrers der katholischen Gymnasiasten der obern Classen des Frankf. Gymn., Hrn. Caplan *Wilh. Jost* von ihm selbst mitgetheilt; 2. die des am 13. Apr. 1752 geb., 29. Sept. 1830 gest., schon seit 1819 emerit. Professor des Gymn. D. *Philipp Joseph Fresenius*. Zuletzt ist das Verzeichniss der Lectionen für das Sommerhalbjahr 1831 beigefügt.

Christ. Ernest. August. Groebel (*Scholae Dresd. ad aed. Cruc. Rectoris*) *Oratio saecularis in solemnibus traditae ante annos CCC Confessionis Augustanae habita. Adjecta sunt aliquot discipulorum carmina teutonica per eandem solemnitatem vel recitata vel decantata. Dresdae, typis Gaertneri.* 1831. 70 *S. gr.* 8.

Die Rede (auf 22 Seiten), die den Melanchthon als vorzüglichen Schriftausleger und die Gesetze, die er bei Erklärung der heil. Schrift befolgte, darstellt und zeigt, wie er sich die richtige Auslegungskunst erworben und wie er sie anwandte, gleich Luthern allen allegorischen Deutungen feind, (die in neuern Zeiten wieder Freunde und Vertheidiger gefunden haben, wie durch ein Beispiel von Rudelbach erwiesen wird), ist als Einladungsschrift zu den Prüfungen und Abschiedsreden in der Creuzschule zu Dresden im März d. J. abgedruckt und wie durch den classischen Vortrag, so durch die eingestreueten praktischen Bemerkungen lehrreich. Von S. 23—58. sind die acht von Schülern theils bei dem vorjährigen Actus der Abgehenden vorgetragenen, theils bei der Feier des Jubelfestes der A. C. recitirten oder gesungenen, trefflichen Gedichte, deren Gegenstände die Melanchthonsfeier, das Fest der Augsb. Conf., der Reichstag zu Augsb., Melanchthon selbst, der Abschied von der Schule, sind, mitge-

theilt. Dann folgen S. 59 ff. die Angaben der Prüfungen, der Namen der 28 Abgehenden, der Ordnung des Valedictions-Actus. (Zu Michaelis waren 13 abgegangen.) Den Schluss macht das Verzeichniss der Zöglinge in allen Classen, bei der Osterprüfung (zusammen 386).

Ernesti Ludov. Richter, Subrect. gymnasii Guben., dissertationis de usu et discrimine particularum οὐ et μὴ Pars I. Crossenae, typis Riepii, 24 S. *in* 4. 1831.

Diese Abhandlung füllt die ersten 14 Seiten des Programm's zu den Schulprüfungen und Abschiedsreden im Gymn. zu Guben. Der Vf. erinnert mit Recht, dass, so viel auch bisher gelegentlich oder absichtlich über diese beiden Verneinungspartikeln geschrieben worden ist, die Materie doch bei weitem noch nicht erschöpft sey. Nur die Form des Verneinens kann den Unterschied bestimmen, und diese hängt von der doppelten Art des Denkens ab. Die eine u. einfache ist, in welcher das Gedachte u. das von ihm Gedachte nicht unterschieden, sondern in einem Blicke zusammengefasst werden (Begriff), die zweite, wo die Momente zwar getrennt sind, aber sich auf einander beziehen (Urtheil). Die erste Partikel hebt den Begriff an sich auf, die andere nur die Beziehung desselben auf einen andern Begriff. Nun werden auf diese Unterscheidung gegründete, aber nicht richtige Behauptungen von dem Gebrauch beider Partikeln, erst aus dem Wege geräumt. Der Vf. behauptet dagegen, durch sie werden eigentlich niemals die Begriffe an sich, sondern nur ihre Beziehung zu etwas Anderm geleugnet, und führt Kant und Fries dafür an. Hierauf werden 3 Arten der Negation unterschieden, „prout aut praedicato negato aliud praedicatum aut subiecto negato aliud subiectum aut denique totius judicii negationi eiusdem affirmatio opponitur." Diess wird in einzelnen Beispielen durchgeführt in Ansehung der verschiedenen Redetheile und Constructionen und besonders in Beziehung auf *οὐ*.

Die S. 15—24. angehängten Schulnachrichten des Hrn. Rect. M. *Richter* zeigen die allgemeine Schulverfassung im letzten Schuljahre, die Verfügungen der hohen Behörden, die Chronik des Gymn., eine statist. Uebersicht und die Schulfeierlichkeiten an. Der Prorector, Hr. Dr. *Carl Schönborn*, welcher seit Johannis 1826 an der Schule zu Guben gelehrt hatte, ist zu Michael vor. J. als Rector an das Gymn. zu Schweidnitz abgegangen, und seine Stelle

in Guben hat Hr. D. *Friedrich Wilh. Graser*, bisheriger Subrector am Gymn. zu Naumburg, erhalten; der Cantor, M. *Christian Carl Hentsch*, ist am 28. Febr. d. J., 64 J. alt, gestorben; der Elementar- und Zeichnenlehrer, Hr. *Friedrich Wilhelm Schmidt*, hat seine Stelle am Schlusse vor. J. aufgegeben; sie ist dem Candidat, Hrn. *Wollmann*, ertheilt worden. Die gegenwärtige Zahl der Schüler war 200. Zur Universität sind diessmal 7 abgegangen, 3 um Theol., 4 um die Rechtswiss. zu studiren.

Ueber die Verpflichtung des Vaterlandsfreundes, für den Zweck seiner gelehrten Schule, wodurch er kann, thätig zu seyn, und, Ueber Reformen in gelehrten Schulen, zwei Vorträge bei der Einführung des Hrn. Conrect. M. Hoffmann d. 18. Oct. 1830 *und des Hrn. Adjunct. M. Jahne d.* 31. *Januar* 1831 *im Budissiner Gymn. gehalten, womit — einladet M. Carl Gottfried Siebelis, Rector (des Gymn. zu Bautzen). Angehängt sind kurze Schulnachrichten vom verflossenen Schuljahre. Budissin,* 1831. *Monse. IV.* 35 *und* 8 *S.* 8.

Nachdem die Pflicht des sächsischen Staatsbürgers, zur Ehre und Achtung seines Vaterlandes in 6 verschiedenen Hinsichten mitzuwirken, erwähnt worden ist, wird daraus vorzüglich die Pflicht, den Zweck seiner gelehrten Schule thätigst zu befördern, kräftig dargestellt. Sie wird aus dem Zwecke der gelehrten Schulen und den Hauptmitteln, diesen Zweck zu erreichen, hergeleitet und mit Hoffnungen, auch insbesondere für das Bautzner Gymn., verknüpft, und unter erfreuenden Aussichten und Erwartungen der neue Conrector, Hr. M. Hoffmann (der 6 Jahre an der Landschule zu Grimma gearbeitet hat) liebevoll eingeführt. In der 2ten Rede ist die Nothwendigkeit von Schulreformen und zwar nicht von Zeit zu Zeit, sondern fortwährend, anerkannt und wie sie von innen, d. i. von den Lehrern selbst, ausgehen und durch ihre Berathungen und Vorstellungen bewirkt werden müssen, dargethan, damit nicht Unberufene und Unkundige sich darein mischen, was durch die Nachtheile der vorgeschriebenen, umgearbeiteten, wieder aufgehobenen Schulpläne erwiesen wird. Mit bessern Hoffnungen einzutreten, wurde der neue Adjunct ermuntert. — Im Laufe des Schuljahrs haben 64 Schüler das Gymnas. verlassen, 51 sind neu eingeschrieben worden; bei der öffentl. Prüfung war die Zahl der Schüler 213 in vier Classen, in Prima allein 76; nach dem Exa-

men sind 16 Oberprimaner auf die Univ. gegangen; die Prüfung der Abiturienten dauerte 5 volle Tage.

Augusti Gotthilf Gernhard, Phil. D. et LL. AA. M., Magniduc. Vimar. Consist. Consiliar., Gymnasii Vimar. Direct. etc. Commentationum grammaticarum Particula X. de vi et natura coniunctionis ut in sermone latino (zu den Abschiedsreden der vom Gymn. Abgehenden im Apr. 1831. geschrieben. Jena, Schreiber, 19 S. in 4.

Scheller's Behauptung von der Part. *ut* nach den Redensarten *integrum est*, *verisimile est*, hatte neuerlich Hr. Prof. Wunder gegen Hrn. CR. Gernhard vertheidigt und überhaupt dieser Partikel eine sehr weite Bedeutung zugeschrieben; dadurch wurde diese eindringende und schöne Untersuchung veranlasst, wodurch auch das, was Hr. Dr. Stallbaum darüber gesagt hat, weiter ausgeführt und erläutert wird. Man hat nämlich bisher angenommen, *ut* mit dem Conjunctive construirt, zeige den Erfolg sowohl als die Absicht an. Hr. Wunder meint dagegen, die Lateiner hätten die Vergleichungspart. *ut* (wie) nicht nur in indirecter Rede, sondern auch in absoluten (und hier zwar auf dreifache Art) und in abhängigen Sätzen mit dem Conjunctiv construirt. Die Anwendung dieser Annahme auf verschiedene Stellen des Cicero und anderer Autoren wird nun von Hrn. G. durchgehend geprüft, um das Unpassende davon zu beweisen. Sodann wird S. 9. von dem Conjunctiv der Lateiner, der entweder absolut gebraucht wird oder von den vorhergehenden Worten abhängig ist, und seinem Gebrauche, kurze Nachricht gegeben, mit Verweisung auf die 4te und 9te dieser Commentt., wo umständlicher davon gehandelt ist; darauf geht er S. 10. zu dem Gebrauch der Part. *ut* über, die mit dem Indicativ die Vergleichung zweier Dinge, aber auch das Verhältniss einer einzigen, die man als gegenwärtig zeigt, ausdrückt; dahingegen, wenn sie das Urtheil über das, was geschehen ist und geschieht, andeutet, der Conjunctiv ihr folgt; daran knüpft sich ein dritter Gebrauch, wenn das Verhältniss einer Sache durch ihre Wirkung oder Erfolg bestimmt wird (auf dass); daran gränzt der Begriff der Absicht, die der Wirkung vorausgeht, wo sie ebenfalls mit dem Conj. construirt wird (damit). So wie nun die einzelnen Theile der Wirkung der Thatsache, des Falls, des Ereignisses, der Folge, des Endzwecks, der Absicht, von einander verschieden sind, so auch die Verbindung des ut mit dem

Conj. in den sehr verschiedenen Wörtern und Redensarten, die S. 13 ff. durchgegangen sind, insbesondere der: aequum est ut, und ähnlicher, wie tantum abest ut — ut. In der ganzen Darstellung herrscht eine solche Ordnung und Deutlichkeit des classischen Vortrags, dass auch dadurch die Meinung des Hrn. G. gewinnt. — Im vorigen Herbste waren 10 Zöglinge des Gymn. auf die Univers. entlassen worden, diessmal 7. Unter diesen 17 studiren 5 Medicin.

Christ. Frider. Stadelmann, Direct. Gymn. Dessaviensis et Schol. civ. Prolusio de Sophoclis Antigona (zur Frühjahrs-Prüfung geschr.) Dessau, gedr. b. Fritzsch 1831.

Der Hr. Direct. hatte im vor. J. in der ersten Classe diess treffliche Trauerspiel des Soph. erklärt; was ihm damals nicht möglich war, die grossen Vorzüge dieser Tragödie und vornehmlich den edlen Charakter der Heldin auseinander zu setzen, das geschieht in dieser Schrift, mit Rücksicht auf die neuesten Uebersetzer des Stücks, Solger, Thudichum, Stäger, Liskov (deren Verdeutschungen auch bisweilen verglichen werden) und den neuesten Interpreten, Wex, und die Beurtheiler, Böckh u. A., auch mit Einschaltung kritischer, erklärender, grammatischer und realer Bemerkungen, so dass diese Abhandlung eben so reichhaltig als fruchtbar für die Leser des Trauerspiels ist. — Zwischen den zweitägigen Prüfungen im März d. J. wurden Reden von 4 Abiturienten gehalten.

Milde Stiftungen sind eine Zierde und ein Segen für die Staaten gebildeter Völker. Einladungsschrift — verfasst von Dr. Johann Caspar Ihling, Profess. und Rect. des Herz. Meining. Gymnasiums. Meiningen, gedr. mit Hartmann. Schriften. 16 *S. in* 4. 1831.

Es ist die beim ersten Säcularfest der Henflingischen Stiftung in Meiningen im vor. J. gehaltene Rede, nebst der von dem, auch als Dichter längst bekannten, Verf. gefertigten Ode: Henflings Nachruhm. Die beiden, auf dem Titel genannten, Vorzüge milder Stiftungen und ihre mannigfaltigen grossen Wirkungen werden, insbesondere auch in Beziehung auf Meiningen und dessen Gymn., in der Rede empfehlend dargestellt und in der Ode die Wohlthätigkeit solcher Stiftung und Henfling's Verdienst gepriesen. Von dem Helflingianum, das am 12. März 1742 mit 6 Convictoristen eröffnet wurde, ist in dem vorjähr. Pro-

gramme zur Gedächtnissfeier beschrieben worden und dazu sind hier einige Nachträge beigefügt.

Leipziger Universitäts-Schriften.

Zum diesmaligen Osterfeste am 3ten Apr. schrieb der Hr. Dechant der theol. Fac. Präl. u. erster Prof. d. Theol. D. Joh. Aug. Heinr. Tittmann das Programm: De usu particularum in Novo Testam. Fasc. I. 20 S. in 4.

Der Hr. Vf. will vornehmlich über einige für synonym gehaltene Partikeln der griech. Sprache die Resultate seiner gelehrten Untersuchungen mittheilen. Die ersten abgehandelten sind: ἵνα, ὅπως, (ὡς,) ὥστε, die darin mit einander übereinkommen, dass sie eine Causal-Verbindung anzeigen; so wie aber alle Causal-Conjunctionen von doppelter Art sind, indem sie entweder Zweck oder Absicht anzeigen, so sind auch ihre Bedeutungen unterschieden. Mit ἵνα beschäftigt sich das gegenwärtige Programm. Diese Conjunction zeigt nicht nur die Absicht oder den Zweck an, sondern auch die mit ihrer Ursache verbundene Wirkung, und selbst das, was erfolgt seyn würde, wenn etwas anderes geschehen wäre. Diess wird durch mehrere Beispiele erwiesen. Bei den spätern griech. Schriftstellern, bei den Alexandrinern und folglich auch im N. Test. findet ein noch freierer Gebrauch der Partikeln u. namentlich der Part. ἵνα statt, die im N. T. nicht nur die Absicht und den Endzweck mit dem Object, sondern auch die vorhergehende Ursache mit der Wirkung und dem Erfolg verbindet und also eben so wohl das τέλος als die ἔκβασις andeutet, daher es für ungegründet gehalten wird, wenn man behauptet, ἵνα bedeute eigentlich die Absicht, müsse aber in manchen Stellen ἐκβατικῶς erklärt werden (S. 10 f.) Bisweilen wird auch die Bedeutung der Ursache und Wirkung in dem Gebrauch von ἵνα vereinigt. Diess führt auf die genauere Entwickelung der wahren Bedeutung der Redensart: ἵνα πληρωθῇ und zur Erläuterung mehrerer Stellen (besonders im Br. an die Römer) wo ἵνα die Wirkung anzeigt, und wo das Object angedeutet ist. Noch ist eine Bemerkung über ὄφρα eingeschaltet; eine andere über die angenommene Ellipse von ἵνα in gewissen Redensarten; eine dritte über das χρονικῶς, nirgends aber im N. T. τοπικῶς gebrauchte ἵνα.

Die Fortsetzung ist in dem Programm zum Pfingstfest

enthalten: De usu Particularum in N. T. Fasc. II. 22 S. in 4. Zuerst von ὅπως, dessen erste Bedeutung nicht auf den Endzweck geht, sondern vielmehr auf das Verhältniss einer Sache, das von dem vorigen Wort abhängt und im nachfolgenden liegt; so wie πῶς im directen Fragesatz gebraucht wird. Von dieser ersten Bedeutung (qua ratione, quo modo) entspringen die übrigen: a. des Endzwecks einer Sache oder Handlung, die im vorhergehenden Worte liegt, b. der Wirkung oder des Erfolgs. Im N. T. wird es auch eben so wie ἵνα und ὥστε gebraucht. Daher auch ὅπως πληρωθῇ. Mit den Worten, welche Berathschlagen, Sorgen, Bereiten etc. bedeuten, verbunden, hat ὅπως die ursprüngliche Bedeutung. In einigen Stellen des N. Test. scheint der Gebrauch von ὅπως sich weiter von der eigentlichen Bedeutung zu entfernen, wie Apgesch. 3, 19. (ut hoc modo veniant illa tempora, nicht: quum venerint), Hebr. 2, 9. (wo es auch nicht χρονικῶς gebraucht ist. — S. 15 ff. von ὥστε, das wie ὡς, die doppelte Bedeutung hat: quemadmodum, tanquam, uti; und: itaque, ita ut. — Die erste Bedeutung findet im N. T. nicht statt, sondern es zeigt, wie auch bei andern Schriftstellern, die Sache selbst an, deren Erfolg man denkt, doch so, dass bisweilen auch der Gedanke des Zwecks beigefügt ist, und es hat die zweifache Bedeutung: itaque, und ita ut. — In der ersten wird es stets mit dem verbo finito construirt; in der letzten wird es auf vierfache Weise construirt; doch ist ein Unterschied zwischen der Construction mit dem Indicativ und der mit dem Infinitiv; erster wird gebraucht, wenn die Sache als wirklich geschehen gedacht wird, letzter, wenn die Möglichkeit derselben gedacht wird. Doch kommt auch der Infinitiv im N. T. bei dem ersten Falle vor. Manche gelegentlich angebrachte Bemerkung müssen wir übergehen.

Am 19. Apr. vertheidigte Hr. *Heinrich Rudolf Müller* (der zu Bockwa bei Zittau 1805 geboren, zu Werdau den Elementarunterricht erhalten, dann seit 1817 die Schule zu Zwickau besucht hat, seit 1822 auf hiesiger Univers., seit 1824 in der Dresdner medic. chirur. Akademie und 1826 wieder in Leipzig studirt hat) seine medic. Inauguraldissert.: de eorum, quae vel e leviori vulneratione inter dissecanda cadavera accepta proveniant, differentia et natura, 36 S. in 4. In der Einleitung sind die verschiedenen vorzüglich ausländischen Schriften über diesen Gegenstand angezeigt. Die verschiedenen Folgen, die aus einer selbst geringern Verwundung bei Sectionen entstehen, sind durch

Beispiele belegt; S. 18 ff. ist: de genesi causisque morbi gehandelt. Ueber die Diagnose und Heilmethode war nichts Besonderes anzuführen; nur die Natur und Verschiedenheit der Folgen und die Art und Ursachen der Erzeugung der Krankheit bedurften der ausführlichern Behandlung, in welcher die in verschiedenen Schriften zerstreuten Bemerkungen zusammengestellt sind.

Die Einladungsschrift des Hrn. D. u. P. O. *W. A. Haase* als Procancell. zur Promotion des Hrn. M. ist überschrieben: de usu hydrargyri in morbis non syphiliticis. XXIV. 14 S. in 4. Nach Angabe der verschiedenen Ursachen der Verstopfung der Gefässe ist, die ihnen entsprechenden Heilmittel zu prüfen, der Anfang gemacht und diessmal insbesondere vom Opium gehandelt.

Leipziger Schulschriften.

Der Hr. Rector der Thomasschule und Professor *Fr. W. Ehrenfr. Rost* hat zu den am 19. Apr. auf dieser Schule zu haltenden 5 Abschiedsreden das Programm: *Plautinorum Cupediorum Ferculum* septimum decimum geschrieben, enthaltend: Theologiae Plautinae brevis expositio, 20 S. in 4.

Das Daseyn eines Gottes, Beherrschers aller Dinge, aber auch mehrerer Götter, des mächtigen und wohlthätigen Willens der Gottheit, der Gerechtigkeit und Macht derselben, die Nothwendigkeit der äussern und innern Verehrung derselben, des Vertrauens zu ihr und der gehorsamen Frömmigkeit, wird aus dem Plaut. Lustspielen trefflich nachgewiesen. — Von S. 15. folgen kurze Nachrichten zur Geschichte der Thomasschule im verflossenen Schuljahre. Im letzten Quartal hatte die Schule 148 Schüler; 40 neue waren aufgenommen; zu Michael waren 7, zu Ostern 13 abgegangen.

Todesfälle.

Am 18. März 1831 starb zu Herdervar im Raaber Comitate des Kön. Ungarn der Graf *Michael Wiczay*, etc. geb. 26. Jul. 1756, ausgezeichneter Numismatiker. Nekrolog in den Zeitgenossen dritte Reihe III, 3. S. 79 f. mit Anzeigen des Museum Herdervarianum und der Schriften Sestini's darüber 1817. 18. u. 1828.

Am 30. März zu Rom der Archäolog *Paul Aurelio Visconti*, Bruder von E. Qu. Visconti.

Am 9. Apr. zu Zürich der als Staatsmann und Schriftsteller berühmte *Paul Usteri*.

Am 27. April zu Breslau der Kön. Professor *Johann Gottlieb Kahlert*, fast 75 Jahre alt.

An dems. Tage zu Turin der König *Karl Felix von Sardinien* (geb. 6. Apr. 1765) an dessen Stelle als König getreten ist der Prinz *von Carignan*, *Karl Albert* (geb. 2. Oct. 1798.)

Am 28. April im Haag der Professor der Medicin, Dr. *P. de Riemer*.

Am 29. April zu Neuwied der Doct. med. *Johannes Sörensen*, im 64 Lebensj.

In den letzten Tagen des Aprils zu Berlin der bekannte Dichter Hofrath *Bürde*.

Im Anfang des Mai's der Senator zu Krakau *Soltykowicz*, Verfasser verschiedener gelehrter Werke.

Im Mai zu Königsberg der Reg. Rath Dr. *Gotthilf Christoph Wilhelm Busolt*.

Am 4. Mai zu Berlin der durch Schriften bekannte Prediger *Friedrich Philipp Wilmsen*, im 62sten Lebensj., geb. 23. Febr. 1770. Nekrolog in der Voss. Berl. Zeit. St. 109.

Am 12. Mai in Paris der berühmte Botaniker, Mitgl. der Akad. der Wiss. *Dupetit-Thouars*.

Am 13. Mai zu Berlin der Kön. geh. Oberregierungsrath Dr. *Chr. Gfr. Körner* im fast vollendeten 75sten Lebensj. s. Preuss. St. Z. N. 134, S. 931.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Hr. Consist. Rath D. *Ilgen*, fast 30 Jahre lang Rector der Landschule Pforta, ist, auf sein Ansuchen, wegen geschwächter Gesundheit, vornehmlich der Augen, in den Ruhestand mit einem Jahresgehalt von 1800 Thlr. versetzt worden und mit einer Bibliothek von 20000 Bänden, begleitet von den Segenswünschen seiner Collegen und jetzigen und ehemaligen Schüler, nach Berlin gezogen. Das Rectorat hat sein vieljähriger College und 2ter Professor Hr. D. *Lange* erhalten, die übrigen Professoren sind aufgerückt und die letzte Professur wird, wie man sagt, Hr. D. *Jakob* (jetzt Lehrer am Gymn. zu Köln, ehemal. Zögling von Schulpforta) erhalten. Auch Hr. Profess. *Neue* verlässt zu Johannis diese Schule und geht als Russ. kais. Hofrath und Professor der alten Literatur auf die Universität zu Dorpat.

Am 6ten Mai feierte Hr. General-Superintendent Prof. d. Theol. und erster Director des Kön. Prediger-Seminars zu Wittenberg Dr. *Karl Ludwig Nitzsch* sein 50jähr. Amtsjubiläum, wobei er die Insignien des rothen Adler-Ord. 2ter Classe mit Eichenlaub erhielt. Die übrigen Feierlichkeiten zeigt die Preuss. St. Zeit. 137, S. 943. an. Die theologischen Facultäten zu Leipzig und Halle haben den Jubilar, der vor 50 Jahren das Pfarramt zu Beucha bei Leipzig antrat, begrüsst. Im Namen des Wittenb. Gymnasiums ist ein schönes lat. Gedicht überreicht worden.

Der wirkl. geh. Leg. Rath Hr. *v. Ancillon* zu Berlin hat das Prädicat Excellenz mit Beibehaltung der Direction der Neufchateller Angelegenheiten erhalten.

Hr. Hofrath *Friedrich Rochlitz* in Leipzig hat das Ritterkreuz des grossherzogl. Sachsen-Weimar. Ritterordens vom weissen Falken erhalten.

Am 11. Apr. sind zu München von der dasigen Akad. der Künste zu ordentlichen Mitgliedern der wirkl. geh. Rath und Gener.-Bau-Intendant, *Leo von Klenze* und der Genre-Maler, Hr. *Friedr. Schulze* in Berlin, zu Ehrenmitgliedern aber die Herren: Bundestagsgesandter *von Nagler*, *Maxim. v. Speck* Baron von Sternburg in Leipzig, Banquier *Wagner* in Berlin, Prof. *Aug. Wilh. v. Schlegel* in Bonn und Hofr. *Ludw. Tieck* in Dresden; früher schon Hr. Prof. *Eduard d'Alton* in Bonn zum ordentl. Mitgliede gewählt.

Der bisher. Professor in Bonn, Hr. Dr. *J. R. L. Gieseler*, ist ordentlicher Professor in der theol. Facultät zu Göttingen geworden.

Der bisher. Lehrer am Colleg. Frideric. zu Königsberg in Pr., Hr. Dr. *F. W. Barthold*, ist zum ausserord. Professor in der philos. Fac. der Univers. zu Greifswald ernannt worden.

Der ausserord. Prof. Dechant *Kellermann* ist ordentl. Professor bei der (kath.) Akademie zu Münster geworden.

Hr. Schuldirector Dr. *Dieckmann* zu Königsberg in Pr. ist zum Regierungs-Schulrath in Gumbinnen ernannt.

Hr. Dr. med. *Creplin* in Greifswald ist Assistent bei dem dasigen botanischen Garten und zoolog. Museum geworden.

An die Stelle des in den Ruhestand getretenen Direct. des Gymn. zu Göttingen, Hrn. Dr. *Kirsten*, ist der bisher. Hr. Conrect. zu Ilfeld *Grotefend*, Director des Gymn. zu Göttingen, gekommen.

Der Hofrath Dr. *Clossius*, Professor der Rechte zu

Dorpat, ist ordentl. Mitglied der curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst geworden.

Inländische Amtsveränderungen.

Dem wirklichen geheimen Rath, Herrn *von Zeschau*, ist das Präsidium des geheimen Finanz-Collegii, unter Entbindung von dem bisher bekleideten Posten eines Ober-Consist. Präsidenten übertragen worden.

Hr. Hof- und Justizrath D. *Gruner* ist, unter Enthebung von seinen zeitherigen Anstellungen, zum Ober-Consistorial-Präsidenten in Dresden ernannt worden.

Hr. D. *Carl Einert*, OHG. Rath u. Beis. d. Jur. Fac. in Leipz. ist Hofrath in der Land. Reg. in Dresden geworden.

Dienstentlassungen.

Hr. *Graf v. Bernstorf*, bish. preuss. Minister des Auswärtigen, hat die seiner leidenden Gesundheit wegen gesuchte Entlassung in Berlin erhalten. An seine Stelle wird der Gesandte in Paris, Hr. *Baron von Werthern*, treten.

Der wirkliche geh. Leg. Rath *von Ancillon* wird aus dem Depart. des Auswärtigen in das Minist. der geistl. u. medicin. Angelegenheiten und des Unterrichts übergehen.

Der kön. baier. Staatsmin. des Innern, Hr. *Eduard v. Schenk*, hat die gesuchte Entlassung erhalten und ist als General-Commissär und Regierungs-Präsident des Regen-Kreises in Regensburg angestellt.

Schicksale von Gelehrten.

Die beiden Professoren zu Basel, *Troxler* und *Snell*, sind wegen angeblicher Theilnahme an den unruhigen Bewegungen der Landleute mit Arrest belegt, auch ist in Ansehung des erstern vom hohen Rath auf seine Beschwerdeschrift decretirt worden (am 2. Febr.), dass sein Stadtarrest noch fortdauern solle. s. Hesperus 69, S. 278. 70, 280. 71, 283., wo auch seine frühern Schicksale erzählt sind.

Der bekannte Schriftsteller, Prof. *Zinserling* an der Univ. zu Warschau, hat daselbst seine Entlassung erhalten.

Literarische Nachrichten.

Von Necker und der Frau von Staël, seiner Tochter, in Coppet, sind Nachrichten in dem Tüb. Morgenbl. 93, S. 370. 94, S. 374. 95, S. 378. gegeben.

Eine Statistique de l'Imprimerie roy. de Paris ist in Ferussac Bull. univ. d. sciences géogr. N. 10, (1830) S. 15 f. mitgetheilt und ebendas. S. 17 ff. das: Album typographique de l'impr. Royale exécuté pour LL. MM. Siciliennes par les soins de M. le baron de Villebois et de M. E. Duverger, 1 vol. in Fol. angezeigt.

Eine treffliche Erklärung über die (zur Anzeige eingesandten) süddeutschen ultraliberalen Schriften steht in dem Berlin. Freimüth. 74, S. 296.

Eine gedrängte Literaturgeschichte der Gewölbe (seit 1712) ist in dem Allgem. Anzeiger der Deutschen 105, S. 1473. 106, S. 1489. 108, S. 1513. mitgetheilt.

Dass Justus Jonas 9. Oct. 1555 zu Eisfeld als Superintendent gestorben sey, hat Dressel in demselben Anzeiger 107, S. 1500 f. bewiesen.

Hr. *C. Bonafont* hat in der Zeitschrift: Unser Planet, Blätter für Unterhaltung etc. einen bibliographischen Versuch: Latour d'Auvergne, erster Grenadier der französ. Republik, angefangen und in mehrern Stücken bis St. 100, S. 398. fortgesetzt.

Der durch seine Streitigkeiten mit den gelehrten Hindus berühmte Bramin Raja-Ram-Mohun-Roy, der ausser dem Sanskrit und andern indischen Dialekten auch das Arabische, Persische und Englische versteht, ist mit seinem Sohn Raja-Baba nach England gekommen, aber dieser Reise wegen aus seiner Kaste gestossen.

Ueber die Sprache der *Wolof-Neger* (der Name wird auch Yolof geschrieben) ist (nach Dard und Andern) gesprochen, nebst einigen Bemerkungen über das Idiom der Bewohner der Oase des Jupiter Ammon, in den Berliner Gesellschafter 75, S. 372 ff. von *v. Minutoli.*

Dr. *Fleischhauer*, der in Weimar als Privatgelehrter lebt, hat ein Buch gegen den Adel herausgegeben, worauf, nach öffentlichen Nachrichten, ihm ein dasiger Stabs-Officier im Garten der Erholungs-Gesellschaft mit dem Degen bedroht und beleidigende Aeusserungen gethan haben soll, so dass eine grosse Misstimmung zwischen dem Adel und Bürgerstand entstanden ist. Allgem. Anzeiger d. Deutsch. 126, S. 1750 ff.

In London ist eine Association for encouragement of literature gestiftet, die die Kosten des Drucks ausgezeichneter Werke bestreiten wird.

Zur deutschen theatralischen Literargeschichte (seit Gottscheds Zeit) sind in der Wiener Zeitschr. für Kunst, Lit., Theater u. Mode 56, S. 452. einige Beiträge gegeben.

Gegen die Hegel'sche Philosophie ist 1831 ein satyrisches launiges Gedicht erschienen: Die Winde oder ganz absolute Construction der neuern Weltgeschichte durch Oberons Horn, gedichtet von Absolutus von Hegelingen (Leipzig bei Haack. 129 S. 8.)

Proben einer neuen Uebersetzung der *Elektra* des *Sophokles* von *Carl Wünsch* (der schon eine neue Ueb. des Philoktet 1830 herausgegeben) sind im Berlin. Freimüth. 96, S. 381. 97. 98 (S. 390.) mitgetheilt.

Die Autobiographie *Nic. Paganini's* (geb. zu Genua im Febr. 1784), ist aus dem Court Journal übersetzt in den Bl. aus der Gegenw. 48, S. 379. 50, S. 393 ff. Des Dr. *Brunati* physiol. Bemerkungen über Paganini stehen im Dresdn. Wegw. im Geb. der Künste. 42, 165. 43, 169.

Ueber die *Sprache der Chinesen* sind Bemerkungen im Berl. Gesellsch. 81, S. 404. 82, S. 408. u. Beilage S. 409. von W. Schott mitgetheilt.

Literarische Notizen von der poetischen und dramatischen Bearbeitung des *Faust* sind im Dresdn. Wegw. im Gebiet der Künste 41, S. 161. von Geo. Harrys gegeben.

Hr. Prof. Dr. *J. Salat* hat in s. Schrift: „Wahlverwandtschaft zwischen den sogenannten Supernaturalisten und Naturphilosophen. Auch gegen neue Umtriebe des Obscurantismus, vornehmlich im deutschen Osten und Norden. Nebst Aufschlüssen über Neues im Süden, Landshut, Thomann 1829." von den Angriffen gewisser Parteien auf seine Person Nachricht gegeben, worüber die Blätt. f. lit. Unterh. 37, S. 159. zu vergleichen sind.

Eine in Fichte's Lebensbeschreibung gegebene Nachricht von seiner (angeblichen) Professur in Königsberg ist in der Leipz. Lit. Zeit. 32, S, 249. berichtigt.

Ueber den, nicht empfehlungswerthen jetzigen Zustand der wissenschaftl. Cultur in England, den Mangel der Unterstützung der Gelehrten, den Schaden der Patente etc. ist aus Babbage Nachricht ertheilt in den Bl. f. lit. Unterhalt. 60, S. 262 f.

Eine Vertheidigung Niebuhr's gegen neuere ungünstige Urtheile steht in den Bl. f. lit. Unterh. 67, S. 290.

Ebendas. sind S. 290. Memoiren über das Leben von Sir Humphry Davy (geb. 17. Dec. 1788) aus dem englischen Werk des Dr. Paris mitgetheilt.

Hr. Bibl. Ernst Münch hat eine Biographie des Philipp van Marnix, Herrn zu St. Aldegonde, als Vorläuferin einer Ausgabe der Werke dieses berühmten Staatsmanns, geliefert im Morgenblatt 47, S. 185 und folg. Numern.

Von dem Leibarzt *Joh. Georg Zimmermann* und dessen Charakter sind Nachrichten aus seinen Briefen an einige Freunde in der Schweiz, herausgegeben von Albr. Rengger, Aarau 1830. mitgetheilt in den Blätt. f. lit. Unterh. 75, S. 326.

Aus des Prof. E. Münch: Heinrich Zschokke, geschildert nach seinen vorzüglichsten Lebensmomenten und seinen Schriften etc. Haag 1831. (als Supplementband zu Zschokke's ausgewählten Schriften, ist die Schilderung *Zschokke's* ausgehoben im Berl. Gesellsch. 34, S. 168 ff.

Der schriftstellerische Charakter der verstorbenen *Therese Huber*, geb. Heyne, ist bei Veranlassung der Sammlung ihrer Erzählungen herausg. von W. A. H., in 6 BB., dargestellt in den Blätt. f. lit. Unterh. 121, S. 529 ff.

Geograph., geschichtl. und statistische Nachrichten.

Von der Bilderschrift, deren sich die Indier in Nordamerika bedienen, giebt ein Aufsatz in dem Berlin. Gesellsch. 50, S. 247. Nachricht.

Von den grossen Fortschritten der Civilisation unter den *Chirokesen* sind aus einem amerikan. Blatte Nachrichten gegeben in den Bl. f. lit. Unterh. 122, S. 536.

Die Protestation des französ. Exministers, Hrn. von Montbel, gegen die von der Pairskammer gegen ihn eingeleitete Procedur nebst Darstellung seines Benehmens während und vor den Ereignissen des Jul. 1830 ist in den lit. Blätt. der Börsenhalle 600, S. 273. übersetzt.

Von den durch die Revolutionstribunale oder Ausschüsse und ihren Commissarien in Frankreich 1793 f. verübten Grausamkeiten und Hinrichtungen sind aus Chateaubriands geschichtlichen Studien schreckliche Nachrichten (von mehr als 18000 Opfern der Schreckenszeit) gegeben in den lit. Blätt. der Börsenh. 601, S. 287 f. 602, S. 294 f.

Von den Magaginés, einer afrikan. Horde in der Landschaft Darbia, südöstlich von Darfur, sind in Ferussac Bull. univ. d. scienc. géogr. N. 10. (1830) S. 126 ff. aus dem Journal des Missions évangel. Nachrichten aufgenommen.

Die militairischen Ereignisse der jüngsten französ. Revolution sind aus dem Quarterly Review dargestellt in den liter. Blätt. der Börsenh. 602, S. 289 ff. 603, S. 297 ff. 604, S. 305.

Ueber Johann Sobiesky, Kön. von Polen (st. 17. Juni 1696) hat Hr. Prof. Franz Horn aus Zalinski's Briefen einige Nachrichten in dem Berlin. Gesellsch. 68, S. 338 f. ertheilt.

Von Sign und Verlika in Dalmatien, den dasigen Gesundbrunnen und der Reise von Spalatro dahin sind ausführliche Nachrichten in der Wiener Zeitschr. f. Kunst etc. 46, S. 362. 47, S. 369. gegeben.

Oeffentliche Stimmen (in Schriften und Reden) über den Verfassungs-Entwurf für das Kön. Sachsen, sind mitgetheilt in dem Allg. Anz. der Deutschen 101, S. 1417 ff. 102, S. 1436.

Ueber *Samogitien* ein Aufsatz im Tüb. Morgenblatt 108, S. 429. 109, S. 435.

In der Berliner Voss. Zeitung St. 111. sind gedrängte „statistisch-historische Notizen über Sardinien und das Haus Savoyen" mitgetheilt.

Ein Bruchstück aus Dr. *Asher's* Vorlesungen über die Geschichte der Revolutionen ist in den literar. Blätt. der Börsenh. 605, S. 313. 606, S. 321. übersetzt (von der französ. Revolution 1789).

Napoleon's (interessante) Bemerkungen über Aegypten u. die Mittel, das bewohnbare u. fruchtbare Land daselbst zu erweitern, sind in den Blättern aus der Gegenwart 45, S. 353. 46, 361. 48, 377. mitgetheilt.

Neue Nachrichten über die Gebräuche und Sitten der Eingebornen in Georgsund in Australien sind in den Bl. aus der Gegenw. 45, S. 360. gegeben.

Philosophischer Abriss der Geschichte Frankreichs seit 1788 bis auf den heutigen Tag (1831) aus der Gazette de France (lauter Contraste) in den liter. Blätt. d. Börsenhalle 606, S. 324.

Von den englischen Staatsmännern, welche jetzt (1831) das Ruder der brittischen Regierung in Händen haben, ist in denselben lit. Blätt. 607, S. 329. berichtet (aus dem New Monthly Magaz.) 608, 337. (von Lord Brougham und Vaux, Lordkanzler), 609, S. 345. (Lord Russel etc.)

Aus: Düpin's Abh. über die Fortschritte des französ. National-Reichthums in der Versamml. des Instituts zu Paris 30. Apr. Auszug im Tüb. Morgenbl. 117, S. 467. 118, S. 472. 119, S. 476.

Von dem furchtbaren Erdbeben in einigen chinesischen Provinzen 26. und 27. Jun. 1830. s. liter. Blätt. d. Börsenh. 609, S. 352.

Der Anblick der Natur an den Küsten von Irland ist

in den literar. Blättern der Börsenhalle 610. und 611. geschildert, beschl. S. 364.

Ebendas. ist das Circulare der polnischen Regierung an ihre auswärtigen Agenten am 31. März, vom Grafen Malachowski unterschrieben, übersetzt.

Von *Algier* und den Vortheilen, die sein Besitz darbietet, ebendas. S. 365.

Endliche Entdeckung der Ausmündung des Niger (in den See, in der Bucht von Biafra, durch die Brüder Lander) in den liter. Blätt. der Börsenhalle 612, S. 369. Berl. Gesellsch. 51, S. 405 f.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Des Reg. und Consist. Raths Dr. *Heinrich Gottlieb Reinhard* Erinnerungen, Ueberblicke und Maximen aus der Staatskunst des Alterthums in Gemälden aus dem städtischen Leben und aus den Geschichten und Verfassungen der Phönicier, Griechen, Karthaginenser und Römer zusammen gestellt. Leipzig 1829. X. 691 S. 8., sind in der Hall. Lit. Z. 66, S. 521 ff. und 67. ausführlich angezeigt.

Der erste Band von des Hrn. F. J. Ritter von Gerstner Handbuch der Mechanik, Prag 1831. 4. (8 Thlr.) ist in der Hall. Lit. Zeit. 76, S. 608 ff. gerühmt.

Drei Schriften und Karten über die orographischen und geognostischen Verhältnisse des nordwestlichen Deutschlands sind ebendas. 78, S. 617 f. angezeigt.

Dr. *J. G. C. Neide's* Ausgabe der ersten 6 und des 11. und 12. B. der Elementa Euclidis (Halle 1825), E. F. August's Ausgabe der sämmtl. Bücher der Elementa Euclidis Berlin 1826. 29. II. 8. u. *J. J. J. Hoffmann's* Ueb. der geometrischen Bücher des Eukl. 1829. sind angezeigt in den Ergänz. Bl. der Jenaischen L. Z. 31, S. 242. 32, S. 249.

Die History of the Netherlands by *T. C. Grattan* der Herren *Ad. Balbi* und *de la Roquette* Essai historique, géographique et statistique sur le royaume des Pays bas, Par., und das von der holländ. Regierung herausgeg. Jahrbuch von 1831 sind in der Berlin. Voss. Zeit. N. 106. angezeigt und Balbi's Versuch vornehmlich getadelt, weil er die allerneuesten Quellen nicht gebraucht habe, auch mehrere statistische Angaben desselben berichtigt.

Novum Testamentum graece, ex recensione Caroli Lachmanni. Editio stereotypa. Berlin, Reimer 1831.

501 S. 8. (in welche auch Conjecturen aufgenommen sind, ist sehr ausführlich angezeigt und empfohlen in den Gött. gel. Anz. 67. 68, S. 657—676. von Dr. Lücke.

Lud. Pelt Commentarius in Epp. Pauli ad Thessalonicenses, Greifswalde 1830. (1 Thlr. 12 Gr.) ist in der Hall. Literatur-Zeitung 81. (II. B. S. 1.) 82. 83. 84. bis S. 30. ausführlich beurtheilt und als ungründlich getadelt.

Die in N. 82. der Hall. Lit. Zeit. 1830 abgebrochene Recension von Bretschneider Lexicon manuale N. T. ed. 2. und Wahl Clavis N. T. ed. 2. ist in den Ergänz. Blätt. der Hall. Lit. Zeit. 1831, 41, S. 321. bis 43, S. 344. fortgesetzt und beschlossen.

Mehrere Romane sind in dem Tübing. Literaturblatt 45, S. 177. (von N. 33—40.) 46, S. 181. (N. 41—46.) 47, S. 186. (N. 47—53.) 49, 193. (N. 54—62.) 50, 197. (63. 64. 2 russische) 51, S. 101. (65—71.), 52, 105. (72—85.) 54, (86 f.) 55, (88—99.) angezeigt.

K. Schrader's Sohrift: Der Apostel Paulus etc. Leipz. 1830. ist mit vielen, zum Theil kleinlichen, Bemerkungen angezeigt in der Jenaischen L. Z. 81, S. 161.

Dr. Aug. Rud. Gebser Commentatio prima de oratione dominica, Regiom. 1831. 8. (1. de discrepantia Matthaei et Lucae in orat. dom. 2. de fontibus, e quibus Christus eam hausit. 3. de consilio quod Jesus in proponenda orat. dom. sequutus est) ist ebendas. 85, S. 199. nicht eben empfehlend angezeigt.

F. A. Wolf's Vorlesungen über die Encyklopädie der Alterthumswissenschaft, herausgegeben von J. D. Gürtler, (1ster Band von Wolfs Vorlesungen über die Alterthumswissenschaft, Leipzig, 8.) werden als unsrer Zeit nicht gnügend und höchst fehlerhaft, geschildert in der Hall. Lit. Zeit. 87, S. 49. 88, S. 57., noch mehr aber die früher in Leipzig gedruckten Vorlesungen über Encyklop. der Philologie getadelt.

König Friedrich des IV. (von Dänemark) glorwürdigstes Leben. von (dem wirkl. Etatsrath etc.) Andreas Hojer, Tondern 1829. 2 Theile 8. ist in der Hall. Lit. Zeit. 91, S. 86. angezeigt.

Mehrere Schriften über Bäder sind angezeigt in derselben Zeit. 95, II, S. 113. 96, S. 121. 97, S. 129—134. (überhaupt 26).

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Jagdbuche Karls X., Kön. von Frankreich, das gedruckt worden ist, sind besonders die Jagdereignisse des J. 1829 ausgehoben in den Blätt. für liter. Unterh. 71, S. 348.

Von dem Hya-Hya oder Milchbaum, der eben so wie Humboldts-Kuhbaum, eine von der thierischen nicht zu unterscheidenden Milch, bei einem Querschnitt in die Rinde des Baumes giebt, s. Berlin. Gesellsch. 57, S. 284.

In Reval feierte die ehemals berühmte Sängerin, Mme. *Mara* am 11. Febr. a. St. (23. n. St.) ihren 82sten (nach Andern 84sten) Geburtstag und wurde dabei von einigen Versen Göthe's begrüsst. s. Krit. Blätt. d. Börsenh. 40, S. 111. vgl. über sie Zeit. f. die eleg. Welt, 76, S. 607. und von der Feier selbst 77, S. 615. 78, S. 631.

Wie das *Veto* in Russland und Frankreich von dem Volke lächerlich misverstanden worden, ist in den Blätt. f. lit. Unterh. 118, S. 516. gezeigt.

Dem Staatsrath Demidoff ist aus seinen Bergwerken in Nischney-Tagilsk ein gediegener Platina-Klumpen von 20 Pf. 2¼ Solotnik Gewicht, der grösste bis jetzt aufgefundene, zugeschickt worden. Die Platina-Münzen haben im russ. Reiche raschen Umlauf. Preuss. St. Z. 136.

Der Augenarzt und plastische Künstler, *Johann Nep. Hofmayr* in Wien, hat von den bedeutendsten Augenkrankheiten vollkommene Nachbildungen in Wachs bossirt, die, von dem Prof. Dr. Rosas und dem Director der medicin. Studien und Präses der medic. Facultät, Baron v. Stifft, für höchst zweckmässig und nützlich erkannt worden sind. Diese durch äussere Form und Farbe täuschend ähnlichen Wachspräparate sind auch schon an mehrere Augenheilanstalten versandt. A. d. Oestr. Beob., Leipz. Zeit. 119, S. 1247.

Am 10. Mai ist der Gedächtnisstag der vor 200 Jahren erfolgten Zerstörung Magdeburgs durch Tilly daselbst feierlich begangen worden.

John Murray hat einen Rettungspfeil für Schiffbrüchige an den Küsten erfunden, der in den Blätt. aus der Gegenw. 45, S. 359. beschrieben ist.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Ein Aufsatz: Die Saint-Simonisten, in den Blätt. f. liter. Unterh. giebt von dem Stifter der Partei, Charles

Henri de St. Simon (geb. 1760. gest. 19. Mai 1820.) in St. 101, S. 441 f. und von seinen gegen alle Religionen gerichteten und übrigen Grundsätzen 102, S. 445 f. Nachricht. Man sehe auch Blätter aus der Gegenwart 49, S. 387 ff. Berlin. Gesellsch. 52, S. 411.

Hr. *Ernst Philipp von Sensburg* hat neuerlich den Cölibat der katholischen Geistlichkeit vertheidigt. s. Hesperus 75, S. 299. 76, 302.

Die kirchliche Eintheilung der Stadt London ist aus der Encyclopaedia metropolitana mitgetheilt in den Blätt. für lit. Unterh. 33, S. 264.

Ueber die Verbreitung und Wirksamkeit der Pietisten und Mystiker im Grossherz. Baden (Henhöfer's u. A.) sind im Eremit St. 43, S. 337. 44, S. 348 ff. Nachrichten gegeben.

Ein: Kurzer Bericht über die Kirchenzeitungsliteratur in Deutschland (sechs evangelische, unter denen sich eine ultrarationalistische (von M. Richter, die freie Kirche, „in welcher sich der revolutionäire Schwindelgeist der Zeit auf den Kopf stellen zu wollen scheint") und fünf katholische sind den Blätt. für literar. Unterhalt. 112, S. 487. angeführt.

Die Statuten der *evangelischen Bibelgesellschaft* in Russland haben am 26. April die Kaiserliche Bestätigung erhalten.

Ein kurzer Bericht über die *Kirchenzeitungs-Literatur* in Deutschland ist in dem Hesperus 105, S. 419 ff. mitgetheilt.

Zur christlichen Hymnologie ist ein Beitrag in dem Allgem. Anz. d. Deutschen 123, S. 1711 ff. mitgetheilt, wo Tr. die Verfasser von 21 Kirchenliedern aus von ihm genannten Quellen, Past. Schade und Andere die Verfasser von einigen andern, anzeigen und endlich Dr. G. M. entscheidet, Verfasser des Liedes: Jesus nimmt die Sünder an, sey der Pred. zu St. Catharinen in Frankfurt a. M., Ludw. Heinr. Schlosser (st. 1723) der das Lied: Jesus nimmt die Sünder an, drum so will ich nicht etc. verfasset.

Deutsche Zeitschriften.

In Plauen im Voigtlande erscheint seit dem April d. J. eine Zeitschrift: Blätter aus dem Voigtlande, gemeinnützige Aufsätze über vaterländische Gegenstände enthaltend, redigirt von *Eduard Kanz*, wöchentl. eine Numer von 1 Bogen.

In Eisenberg kömmt wöchentlich eine Numer von ½ Bogen heraus: Der deutsche Patriot, redigirt von D. *Back*, Rect. *Back* und Kirchenrath Dr. *Klein*.

In Berlin erscheint in Mehlhorns Kunsthandlung eine neue Zeitschrift: Berliner Mercur.

Ausländische Zeitschriften.

In *Amsterdam* erscheint seit vor. J. eine dem Handel bestimmte Zeitschrift: Nederlandsche Hermes.

In *Moskau* haben mit dem J. 1830 sechs russische Zeitschriften aufgehört, dagegen sind einige neue ans Licht getreten 1831. In Petersburg erscheint seit 1831 ein neues deutsches Journal, der russische Merkur, von Oldekop herausgegeben, mit einem literar. Begleiter. s. Wiener Zeitschr. f. Kunst etc. 55, S. 441 f.

In *Mailand* erscheint seit 1831 ein neues Wochenblatt: Termometro mercantile e d'Industria, redigirt von *J. B. Margaroli.*

In London erscheint eine neue Quartalschrift: Journal of the Royal Institution of Great Britain. N. 2. ist am 1. Febr. herausgekommen, philosophische, chemische, medic., mathem., astronomische Aufsätze enthaltend.

Plagiate.

Dass in des Hrn. Prof. Dr. *J. B. Friedreich* in Würzburg Versuch einer Literaturgeschichte der Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten, Würzburg 1830. Vieles aus des Hrn. Hofr. D. Heinroth Lehrbuch der Seelenstörungen, ausgeschrieben worden, ist in der Leipz. Lit. Zeit. 47, S. 374 ff. dargethan.

Nach der Allgem. Schulzeit. II. Abtheil. 23, S. 176. ist *C. Zeug's* Programm: Parataxis im Homer, nachgewiesen im 1sten Gesange der Iliade, Bamb. 1830. ganz abgeschrieben aus Thiersch Homer. Grammatik, 3te Ausg.

Censursachen.

Die Aufruhr und Mord, selbst unter schändlichem Misbrauch der Bibel predigenden Schriften: Der erste Mai; und: das Leben der deutschen Jugend, geschrieben von einem jungen Deutschen, beide angeblich in Strasburg bei Witwe Silbermann 1831 gedruckt, sind in ganz Deutschland verboten.

Die Erlassung des geh. Staatsmin. in Magdeburg von Klewitz an die Redacteure preussischer oder im Preussischen gedruckter öffentl. Blätter vom 2. Mai ist in dem Eremiten etc. St. 67, S. 529 ff. abgedruckt.

Das Osterlied von *Ortlepp* soll in den Preuss. Staaten, des Diak. Körner (zu Schneeberg) Julian der Apostat, in den Oesterreichischen verboten seyn.

Dass die, in Deutschland verbotenen Pamphlets (3 an der Zahl) in Strasburg bei der Witwe Silbermann gedruckt wären, ist von dort aus officiell für falsch und verläumderisch erklärt worden.

Zu erwartende Schriften.

Hr. M. *J. L. F. Burk* in Tübingen kündigt Dr. J. A. Bengel's (geb. 1687, gest. 1762.) Leben und Wirken auf Pränumeration von 1 Thlr. 8 Gr. Sächs. (bei Wienbrack in Leipzig) an.

Hr. Dr. *Ferd. Hauthal* (ehem. Mitglied des philol. Semin. in Leipzig, jetzt in Paris) arbeitet an einer kritischen Ausgabe des Horatius, nach 12 der ältesten Handschriften, die in der Baumgärtnerschen Buchh. in Leipzig 1832 und 33 erscheinen soll.

Hr. Lommatzsch wird in der Haude- und Spenerschen Buchh. die Werke des *Origenes* nach de la Rüe's Ausgabe mit allen Anmerkungen derselben, aber correcterm Text und ohne lat. Uebersetzung herausgeben.

Des Hrn. Hofr. Pölitz staatswissenschaftliche Vorlesungen für die gebildeten Stände in constitutionellen Staaten werden nächstens erscheinen.

Alterthümer.

Der Präsident des freien Griechenlands hat dem Könige von Frankreich ein Geschenk mit dem Fragment eines im Innern des Jupitertempels zu Olympia befindlich gewesenen Basrelief, einer Minerva, einem Torso und Kopf des Hercules gemacht, das im Louvre angekommen ist.

In Ostindien tief im Lande Pandschab sind Ruinen einer alten griechischen Stadt (vielleicht aus Alexanders Zeit) mit griechischen Münzen und andern Alterthümern entdeckt worden, s. Lit. Bl. der Börsenhalle 580, S. 120.

Verbesserung:

S. 376. Z. 9. ist der Name: Dr. *Müller* hinzuzusetzen.

Intelligenzblatt

des allgemeinen Repertoriums für 18

№ 5.

Es ist erschienen und in allen guten Buchhandlunge Leipzig auch bei C. Cnobloch) zu haben:

Real - Buch
für
Elementar- und Bürgerschulen und die un
Klassen der Gymnasien,
wie auch
für Bürger und gebildete Landleute.
Ein Lehr- und Lesebuch
enthaltend:
Erdkunde, Natur-Lehre, Natur-Beschreib
Menschenlehre und Geschichte.
Herausgegeben
von
J. P. Rossel.
Zweite, stark vermehrte Auflage.

Inhalt:

Erste Abtheilung: Erdbeschreibung.
A. Allgemeine Erdkunde.
B. Mathematische Erdkunde.
C. Erdbeschreibung (topische) nach Natur-Grän mit besonderer Rücksicht auf Europa.
D. Staatliche Erdbeschreibung Europa's.

Zweite Abtheilung: Natur-Lehre.
A. Von den Eigenschaften der Körper.
B. Von den Urstoffen oder Elementen.
C. Von den Lufterscheinungen.

Dritte Abtheilung: Natur-Beschreibung.
A. Das Mineralreich.
B. Das Pflanzenreich.
C. Das Thierreich.

Vierte Abtheilung. Menschenlehre.
A. Der Körper des Menschen.
B. Die menschliche Seele, ihre Kräfte und Fähigk
C. Gesundheitslehre.

Fünfte Abtheilung: Geschichte.
A. Allgemeine, besonders teutsche Gesch
B. Preussische Geschichte.

Preis:

21 Bogen ganz gross Octav, eng gedruckt: einzeln 12 Sgr. — In Partieen von wenigstens 20 Exempl., mit L

rücken gebunden, bei unmittelbarer Bestellung und baarer, portofreier Zahlung das Stück ebenfalls nur 12 Sgr. Aachen, 1831.

Expedition der allg. Monatschrift.

In unserem Verlag erschien:

Geschichte
des
Schwedischen Volks und Reichs
von D. G. v. Ekendahl.

I. Theil XII und 730 S. gr. 8. 1827. 3 Rthlr. 12 gr. oder 6 Fl. 18 Kr.

II. Theils 1ste Abth. VIII und 392 S. 1828. 1 thlr. 18 gr. oder 3 Fl. 9 Kr.

Die Aufgabe, die sich der Verfasser bei'm Beginnen seines Werkes setzte, war, eine gedrängte, aber doch in sich zusammenhängende, streng beglaubigte und aus den besten Quellen geschöpfte Geschichte seines Vaterlandes bis auf unsere Zeiten zu liefern, und dass der Verf. diese Aufgabe bis jetzt gut gelöset hat, darüber haben competente Richter in mehreren der geachtetsten kritischen Schriften entschieden.

Obige Theile umfassen Schwedens Geschichte bis zur Thronbesteigung Christiern's II. oder des Tyrannen 1520.

Die Fortsetzung wird möglichst bald nachfolgen.

Weimar, 1831.

Grossh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Leipzig bei Carl Cnobloch, zu haben:

Elementarbuch der französischen Sprache.
vom
Präceptor C. H. Esenwein.

213 Seiten in 8. cartonirt. Preis 54 Kr. — 12 gr.

Durch dieses Elementarbuch, welches der k. würt. Studien-Rath der darin durchgeführten Methode wegen zweckmässig, und für den ersten Unterricht empfehlungswerth gefunden, werden dem Schüler auf eine höchst practische Weise in auffallend kurzer Zeit und für Lehrer und Schüler ansiehend, das Lesen, die Redetheile, Formen etc. der französischen Sprache beigebracht, so dass man sogleich nach Gebrauch desselben zu irgend einem leichtern, französischen Schriftsteller übergehen kann. Ueber die Tendenz und den zweckmässigen Gebrauch des Werkes spricht sich der Verfasser in der Vorrede deutlich aus; der Verleger verweist also auf dieselbe alle Lehrer und Liebhaber der französischen Sprache.

Bei einer directen Bestellung auf mehr als neun Exemplare wird ein zehntes gratis für ärmere Schüler gegeben.

4.

Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtskunde,

von einem Vereine von Geburtshelfern, herausgegeben durch D. W. H. Busch, L. Mende und F. A. Ritgen.

VI. Bandes I. Heft.

1½ Thlr. sächs. oder 2 Fl. 42 Kr. rhein.

Inhalt. I. Geburtshülfliche Bemerkungen von Dr. Rau. — II. Untersuchungen über das Kindbettfieber, von Dr. Ritgen (Fortsetzung). — III. Probe einer neuen Bearbeitung der weiblichen Geschlechtskrankheiten, von Dr. Mende. — IV. Beiträge zur Gynäcologie von Dr. Balling (Fortsetzung). — V. Zweiter Jahrsbericht über die Ereignisse in der Herzogl. Nassauischen Hebammenlehr- und Entbindungsanstalt zu Hadamar, vom Jahr 1829, von Dr. Ricker. — VI. Auszug aus dem Generalberichte des königl. rheinischen Medicinalcollegii über das Jahr 1827. VII. Literatur.

Weimar, im Februar 1831.

Grossh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Von dem

Handbuche der Mechanik

von Franz Joseph Ritter von Gerstner, k. k. österreich. Gubernialrath, Direktor des technischen Institutes zu Prag, k. k. Landeswasserbaudirektor etc. aufgesetzt, mit Beiträgen von neuern englischen Constructionen vermehrt und herausgegeben von dessen Sohne Franz Anton, ist der erste Band mit 86 Druckbogen und 40 Kupfertafeln in allen Buchhandlungen zu haben.

Ueber die ersten zwei Hefte (30 Bogen) dieses ausgezeichneten Werkes spricht sich die allgemeine Literaturzeitung im Aprilhefte d. J. folgendermassen aus:

„In den ersten beiden Heften erkennen wir sogleich die „Meisterhand der gediegenen Kunst, und wir dürfen ohne Anmassung behaupten, es sey in der Mechanik nichts mehr von „Bedeutung zu erwarten. — Damit das Werk nicht blos dem „Mathematiker, sondern auch dem eigentlichen, nur einigermassen vorbereiteten Techniker zugänglich werde, hat der „Verfasser fast überall die Ableitungen von Grund aus beigefügt, und es findet sich mindestens in diesen ersten Heften „nichts, was nicht mit den gewöhnlichen Vorkenntnissen aus „der Geometrie und Algebra verstanden werden könnte — und „die besondere Ausführlichkeit der sehr gelungenen Kupfer „macht das Werk selbst für den gebildeten Handwerker unbedingt brauchbar.“

In der Leipziger Literaturzeitung Nr. 65. vom 16. März l. J. wird angeführt:

„Recensent kann mit Ueberzeugung versichern, dass der „gründliche und leicht verständliche Vortrag der Verfasser, „ihr Bestreben, überall sich nur einfacher Formeln zu bedienen, „die bei jedem Gegenstande aus der wirklichen Anwendung „gewählten Beispiele, die genaue und durch Zeichnungen „vollkommen erläuterte Beschreibung der zusammengesetzten-

„Maschinen — ganz geeignet sind, dem Werke Beifall zu erwerben."

Diesen Urtheilen ist nur noch beizufügen, dass das Werk laut dem hiebei vorgedruckten Verzeichnisse in der österreich. Monarchie allein gegen 1200 Pränumeranten zählt, worunter man nicht bloss Gelehrte vom Fache, sondern auch Baubeamte, Baumeister, Forst- und Hüttenmänner, Fabrikanten, Maschinenbauer und Techniker jeder Art findet. Um die Theilnahme möglichst zu erleichtern, besteht dermalen noch der frühere Pränumerationspreis von 24 Thaler sächsisch für alle 3 Bände, die zusammen wenigstens 200 Druckbogen und 100 Kupfertafeln erhalten. Hievon werden 16 Rthlr. bei Empfang des vollendeten ersten Bandes und 8 Rthlr. bei Empfang der letzten Lieferung des zweiten Bandes Ende dieses Jahres bezahlt.

Im Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs zu zu Weimar erschien:

1.

Chemische Manipulation,
oder
das eigentlich Practische der sichern Ausführung chemischer Arbeiten und Experimente,
von
Mich. Faraday.
Aus dem Englischen.
51 Bogen in gr. 8. 1828. Mit 5 Tafeln Abbildungen.
Preis 3½ Thlr.

2.

Der
practische Chemiker und Manufacturist,
oder
gemeinnützige Erläuterung
derjenigen mechanischen Künste und Fabriken, welche auf chemischen Grundsätzen beruhen.
Von
Sam. Friedr. Gray.
Aus dem Englischen,
mit Benutzung der von T. Richard besorgten französischen Uebersetzung.
Nebst einem Anhang
über das Färben und Drucken der Seide etc.
Aus dem Engl. des Hrn. Mac Kernan; auch einem Atlas von 115 Tafeln gr. 8. 1829. Preis 8 Thlr.

Bei mir sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dinter, Dr. G. F., die Bibel als Erbauungsbuch für Gebildete. 1r Band. 1831. Lex.-Form. Ladenpreis à 1 Thlr. ord.

Fleischhauer, Dr. J. Chr., die deutsche privilegirte Lehn- und Erbaristokratie, vernunftmässig u. geschichtlich gewürdigt, für gebildete Deutsche aller Classen. 1831. gr. 8. à 2 Thlr. (Nicht den Personen — nur der ungerechten Sache gilt's.)

Dritte Lieferung: Taf. 5 und 6, die Muskeln des Unterleibes und Rückens, 4 Thlr. oder 7 Fl. 12 Kr.
Vierte Lieferung: Taf. 7 u. 8, die Muskeln des Kopfes, Halses, Auges, der Zunge etc. 4 Thlr. oder 7 Fl. 12 Kr.

Alle 4 Lieferungen 17 Thlr. oder 30 Fl. 36 Kr.

Weimar, 1831.

Landes-Industrie-Comptoir.

Bei Bossange Père in Leipzig erscheint seit Anfang dieses Jahres jeden Monat:

Bulletin bibliographique
ou
Liste des ouvrages nouveaux,
des
Cartes géographiques et plans, gravures, lithographies et oeuvres de musique publiés en France.

Versendet ist: Mai-Heft (No. 6.) 1831 und dieses, wie auch die frühern und folgenden Hefte, durch alle Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Stuttgart. (Versteigerung der Bibliothek des verst. Pädagogarch Dr. Gräter.) Diese namentlich im Fache der altdeutschen und der scandinaivschen Literatur, vor Andern sehr vollständige und reichhaltige Bibliothek, wird im Anfang des Monats November, im Wege der öffentlichen Versteigerung, einzeln verkauft. Der Catalog wird bis Ende Julius fertig und bis dahin an diejenigen Liebhaber, die denselben zu erhalten wünschen und desshalb portofreie Anzeige — die von Entferntern auf dem Wege des Buchhandels durch Herrn F. A. Brockhaus in Leipzig gemacht werden kann — an mich gelangen liessen, unentgeldlich versandt werden.

F. F. Autenrieth,
Antiquar und Auctionator.

In unserem Verlage sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

1.

Wörterbuch der Thierheilkunde,

zum Gebrauch der Thierärzte, Cavallerie-Officiere, Landwirthe und aller derjenigen, welchen die Wartung und Pflege der Hausthiere obliegt. Nach dem französischen Original des Hrn. Hurtrel d'Arboval übersetzt und durch Zusätze aus den besten deutschen Werken über Thierheilkunde ergänzt. Nebst vielen Anmerkungen von Dr. Th. Renner, ausserordentl. öffentl. Professor zu Jena. Zweiter Band. Von F — K. 39 enggedruckte Bogen auf weissem Papier in gr. 8. geheftet 3 Rthl. 18 Gr. oder 6 Fl. 45 Kr.

Dass die Uebertragung dieses Werkes eines ausgezeichneten theoretischen und practischen Thierarztes eines Landes, in dem die Thierheilkunde zuerst als Wissenschaft auftrat und noch jetzt einen hohen Rang einnimmt, eine wünschenswerthe

Bereicherung unserer Literatur ist, davon können sich Kenner leicht überzeugen.

Die Ergänzungsartikel zwecken vorzüglich darauf ab, die Landwirthe etc. mit den den Hausthieren drohenden allgemeinen Schädlichkeiten und den zu Krankheiten disponirenden Zuständen bekannt zu machen und ihnen dadurch die Vermeidung derselben zu erleichtern.

Die übrigen Bände werden so schnell folgen, als es die sorgfältigste Bearbeitung erlaubt.

2.

Nachtrag
zu
Dr. James Clark's
Einfluss des Clima's
auf die Verhinderung und Heilung chronischer Krankheiten.

Nach der zweiten Ausgabe des englischen Originals bearbeitet. gr. 8. Mit einer Tabelle in gr. 4. 15 Gr. sächs. oder 1 Fl. 7½ Kr. rhein.

Dieser Nachtrag enthält alle nur irgend berücksichtigungswerthen Zusätze und Veränderungen der zweiten Originalauflage, denen wir zur Erhöhung des Werths des ganzen Werks noch einen Auszug aus Dr. Hennen's Fragmenten über die medicinische Topographie des Mittelländischen Meeres etc. beigefügt haben.

Weimar, im Januar 1831.

Landes-Industrie-Comptoir.

Bei uns erschien:

Latreille's
natürliche Familien des Thierreichs.
Aus dem Französischen.
Mit Anmerkungen und Zusätzen
von Dr. A. A. Berthold.
gr. 8. 1827.
Preis 2 Thlr. 21 Gr. sächs. oder 5 Fl. 10 Kr. rhein.

Schon der Name des Verfassers bürgt für den Werth dieser Schrift. Der Uebersetzer hat nicht allein die dunkeln Stellen des Originals deutlicher dargestellt, sondern auch eine bedeutende Anzahl von Druckfehlern und Unrichtigkeiten verbessert und berichtiget, wodurch die deutsche Bearbeitung wirkliche Vorzüge vor dem Original erhalten hat.

Das Werk eignet sich sowohl zum Selbststudium der Zoologie, als auch zu Vorlesungen; ist sowohl unentbehrlich für einen Anfänger, als interessant und wichtig für einen schon mehr Kundigen. Von einem Hauptnutzen wird es für einen reisenden Zoologen seyn, und diesem, vorzüglich auf seinen Excursionen, hinreichend genügen.

Grossh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Botanik.

Flora germanica excursoria. Auctore Ludovico Reichenbach. Sectio secunda. Lipsiae apud Carolum Cnobloch. 1831. *Bogen* 13—37. *S.* 141—438. 8.

Die erste Section dieser Schrift hat Ref. bereits früher in dem Rep. angezeigt. Die vorliegende zweite enthält aus den Phylloblastis die 5te und 6te Classe der Reichenbachschen Anordnung, die Synchlamydeen und Sympetalen (Sympetalen). Die Calycanthen und Thalamanthen wird, da das Materielle während der Ausarbeitung so bedeutend angewachsen ist, eine dritte Section enthalten, an welcher unausgesetzt gedruckt wird. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die vorliegende Flora den zweckmässigsten Begleiter auf botanischen Reisen abgeben wird; obwohl der Nutzen einer so fleissigen Bearbeitung der, man kann wohl sagen, mitteleuropäischen Gewächse keineswegs in so enge Gränzen zu ziehen ist. Indem sich Ref. auf sein früheres Urtheil bezieht, muss er sich bei dem Reichthume des Inhalts dieser Section darauf beschränken, nur Einiges des Wichtigsten auszuheben. Die Charen sind mit Vorliebe bearbeitet und mehrere neuerlich aufgestellte Arten auf ihre Grundformen zurückgeführt. Unter den Compositis findet man Centaurea, und unter diesen besonders die schwierigen Arten der Abtheilung Phrygia genau auseinander gesetzt. Eben so die Artemisien, unter denen A. Mertensiana Wallr. zur laciniata L. gezogen wird. In derselben Familie verdient Erwähnung die Bearbeitung der Hieracien und der Carduaceen — Xanthium und Ambrosia werden zu den Cucurbitaceen gestellt, als Abtheilung Xanthicae. Unter den Campanulaceen wird C. Erinus nach Dumortier als Roncela getrennt, und von den ächten Campanularten des Gebietes eine sehr vollständige Uebersicht gegeben. Alph. Decandolle's Monographie konnte indessen wohl noch nicht benutzt werden. Bei den Labiaten sind die Benthamschen Gattungen angenommen worden. Die zahlreichen Formen von Thymus sind auf 7 Arten zurückgeführt. Unter den Asperifoliaceen ist Pulmonaria maritima, da die Namen Mertensia und Casselia schon vergeben waren, Steenhammera benannt. Cerinthe erscheint ziemlich umgearbeitet. Unter den Personaten ist Verbascum erwähnungswerth; unter den Solanaceen Sola-

num selbst, wo die Verwandten des S. nigrum unterschieden und für standhafte Arten erklärt werden. Die Lysimachiaceen enthalten eine schätzenswerthe Revision der Primeln; Stretia L. wird von Stredrosace wieder getrennt. Cyclamen ist fast unbearbeitet. Unter den Contorten verdient gentiana besondere Aufmerksamkeit.

Novorum actorum academiae caesareo Leopoldino-Carolinae naturae curiosorum vol. XIV. Supplementum, sistens Dr. J. B. G. Lindenberg, ditionis Bergedorfensis praefecti, synopsin Hepaticarum Europaearum in usum eorum, qui historiae plantarum, patriae indigenarum, student, ex decreto Academiae seorsim editam. Bonnae 1829. *Auch unter dem Titel: Synops. Hepat. Europ. adnexis observationibus et annotationibus criticis illustrata auct. J. B. G. Lindenberg. Cum tab. duabus. Bonnae* 1829. *sumtib. Acad. C. L. C. nat. cur. Venditur apud Ed. Weberum. Bibliop.* 153 *S. gr.* 4. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Nach Weber's und Schwägrichen's Prodromis der Lebermoose ist kein Werk über diese Ordnung von solchem Umfange erschienen, als das vorliegende. Es kann diess wohl behauptet werden, ohne die Arbeiten Hooner's, Martius's, Raddi's, Nees von Esenbeck's und Blume's u. m. A. ihre Verdienste zu schmälern. Der Vf., welcher sich mit den Pflanzen zu seiner Erholung beschäftigt, hat sich zugleich durch Beschreibung der von Ecklon am Kap gesammelten Lebermoose in der Linnaea bekannt gemacht und in beiden Werken als ein sehr tüchtiger Forscher gezeigt. Ueber aussereuropäische Hepaticae verheisst der Vf. ein eigenes Werk in der Einleitung, wo er sich zugleich für Vereinigung der Wildenowschen Homalophyllen mit den Lebermoosen ausspricht. Nach der Definition der Ordnung in dieser Umgränzung wird ein Conspectus generum gegeben, welcher 12 Gattungen aufstellt und erläutert. Unter der Ueberschrift: „Observationes“ verbreitet sich der Vf. über die Verwerflichkeit der aus Jungermannia gebildeten Gattungen, er zeigt, dass die Verschiedenheit der Saamenschleudern keine Gattungscharaktere liefern können und giebt hierbei eine Uebersicht von der Beschaffenheit dieser Theile bei den europäischen Hepaticis. Die übrigen Bemerkungen erstrecken sich auf einige andere Gattungen. So verbindet er z. B. Duvalia NE. mit grimaldia Raddi, die er für haltbar erklärt. — Hierauf folgt

die Synopsis der Arten und zwar Jungermannia mit 105 Arten. Unter diesen sind neu: J. Mülleri NE. litt., J. collaris NE., welche Martius zur quinquedentata zog, J. attenuata Lindenb. barbata β. Hook. etc.; J. subalpina NE. litt., J. Helleriana NE. litt.; J. caespititia Lindenb. (t. I. f. 1—8.); J. denudata NE. scalaris β. Mart., J. sphacelata Gieseke (t. I. f. 9—12.); J. intermedia Lindenb., und J. acuta Lindenb. (Martii Schlch.?). 2. Lunularia mit der bekannten Art. 3. Marchantia mit 5 Arten. Unter M. commutata wird M. hemisphaerica Hook. trimira Web. und quadrata Web. begriffen; M. Spathyrii von Corcyra ist neu und auf t. I. f. 13. abgebildet. 4. Grimaldia mit 3 Arten dichotoma Raddi, hemisphaerica Lindenb. (Marchant. L.) und Gr. rupestris Lindenb. (Duvalia NE.) 5. Fimbraria mit 3 Arten, von denen F. nana Lind. Marchant. nana Schlch. ist. 6. Targionia und 7. Sphaerocarpus, jede mit der bekannten Art. 8. Anthoceros mit 3 bekannten Arten. 9. Blandowia 1. Art. 10. Corsinia 1. Art. 11. Ricciella Braun. mit 1. Art. (R. fluitans und canaliculata vereinigt). 12. Riccia mit 10 Arten, von welchen R. bullosa und ciliifera La. msc., R. Linkii Lindenb., sämmtlich aus Portugal, so wie R. Tumida Lindenb. von Florenz, neu sind. In den Addendis und Emendandis werden zwei neue Bischoff'sche Gattungen, zwischen gen. 10 und 11 stehend, beschrieben: Brissocarpus Riccia major Coriandri fapore etc. Mich. t. 57. f. 1. und Oxymitra, Riccia pyramidata Raddi und Riccia media obscure virens etc. Mich. t. 57. f. 2., wozu R. pyramidata Willd. frageweise gezogen worden ist. Die 2te Kupfertafel stellt J. scalaris und pumila dar. Ein Index beschliesst diese schätzbare Monographie.

Ordines naturales plantarum eorumque characteres et affinitates adjecta generum enumeratione auctore Fr. Th. Bartling, Ph. Dr. Gottingae sumtibus Dieterichianis 1830. *IV.* 498 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Für dieses Werk verdient der Vf. den aufrichtigsten Dank aller Pflanzenforscher, vorzüglich der jüngern. Es bietet eine vollständige, zweckmässige Uebersicht dessen dar, was in Bezug auf die natürliche Anordnung der Gewächse bis jetzt geleistet worden ist, und hilft sonach einem längst gefühlten Bedürfnisse ab. Gewiss wird es viel dazu beitragen, bestimmtere Begriffe in die Lehre von den Familien der Pflanzen einzuführen. Dass die Behandlung

zum Theil künstlich ist, kann Ref. nicht tadeln; obgleich es Manchem ein Anstoss seyn wird. Hat doch Jussieu's Anordnung, in so weit sie System zu nennen ist, auch des Künstlichen genug in sich. Der Vf. nimmt mit De Candolle Zellen- und Gefässpflanzen als Hauptabtheilungen an. Jene zerfällt er in Homonemea und Heteronemea und rechnet zu jenen als Classen: Pilze, Flechten, Algen; zu diesen die Moose. — Die Gefässpflanzen sind entweder kryptogamisch (und es werden Wurzelfarrn, Farrn, Bärlappfarrn und Gliederfarrn hierher gerechnet), oder phanerogamisch. Die letztern zerfallen auf die alte Weise in Monocotyledonen (10 Classen enthaltend) und Dicotyledonen. Diese wieder in Chlamydoblasta (Aristolochieae, Piperinae und Hydropeltideae) und in Gymnoblasta. Die letztern enthalten unter der gewöhnlichen Abtheilung in Apetalen, Monopetalen und Polypetalen 39 Classen. Ob diese Classificationsstufen so oder Familien genannt werden, scheint zwar ziemlich gleichgültig; doch ist der gewählte Ausdruck etwas ungewöhnlich. Die Classen, deren Charaktere in gedrängter Sprache und nicht ohne eigenthümliche Ansichten gegeben werden, zerfallen wieder in vollständig beschriebene Ordnungen, deren Anzahl 255 beträgt. Zu Anfang einer jeden sind Synonyme und die nöthigste Literatur aufgeführt. Nach übereinstimmenden untergeordnetern Merkmalen werden die Gattungen einer Ordnung, wo es nöthig und nützlich war, unter besondern, meist von den charakteristischen Gattungen hergeleiteten, Namen oder als genera desciscentia und minus nota zusammengestellt. Z. B. Ordo. 180. Cunoniaceae. Genera A. Cunoniea. B. Hydrangeacea. C. genera desciscentia foliis alternis exstipulatis. Die Gattungen u. ihre Begründer sind nur genannt, aber die Synonyme mit Fleiss angeführt. Nur bei den Zellenpflanzen fehlen die Gattungen. Vor jeder Hauptabtheilung wird eine sehr brauchbare Synopsis der Classen und Ordnungen gegeben. Hierdurch und durch die Gründlichkeit in der Angabe der Charaktere der höhern Classificationsstufen wird es auch dem weniger Geübten möglich werden, das natürliche System zu Bestimmung der Pflanzen zu benutzen. Am Ende der Mono- und Dicotyledonen befinden sich Kataloge von zweifelhaften oder noch nicht mit Sicherheit unterzubringenden Gattungen und am Ende der Schrift einige Addenda, so wie ein sehr vollständiger Index der Classen, Ordnungen, Gattungen und Synonymen. Und so kann Ref. diese Schrift, als höchst nützlich und als genau und gründlich gearbei-

tet empfehlen. Auch der Druck ist anständig und correct, der Preis mässig.

Icones plantarum novarum vel imperfecte cognitarum floram Rossicam, imprimis Altaicam, illustrantes edidit Carol. Frid. a Ledebour, Prof. P. O. Dorpat Consil. status etc. Tomus I. et II. s. Centuria I. et II. Rigae, Londini, Parisii et Argentorati, Bruxellae et Lipsiae (apud Leop. Voss) 1829 *und* 30. *Jeder Band* 30 *S. und* 100 *colorirte oder schwarze Steindrucktafeln in Fol. Preis der colorirten Ausgabe I. u. II. Tom.* 150 *Rthlr. schwarz* 86 *Rthlr.*

Der durch seine Reisen nach dem Altai und den angrenzenden Steppen bekannte Vf. giebt von den meisten neuen oder zweifelhaften Arten, die er, in Begleitung der Doctoren Meyer und von Bunge, in jenen Gegenden, oder auf einer frühern Reise nach Taurien selbst entdeckte, oder sonst aus dem umfassenden russischen Reiche erhielt, meist nach der Natur entworfene, auf Stein gezeichnete Abbildd., welche auch fein colorirt zu haben sind u. allen Anforderungen der Zeit entsprechen. Das Werk, von welchem die beiden ersten Bände oder Centurien vor uns liegen, findet seine Erläuterung in der zu Berlin bei Reimer erscheinenden Flora altaica des Vfs. (bis jetzt 2 Bde. 8. 1828 und 29 die ersten 14 Classen des Linneé'schen Systems enthaltend) und deshalb wird hier nur ganz kurz Diagnose, eins der wichtigsten Citate nebst Fundort etc. angegeben und eine Erklärung der Tafel mit den einzelnen dargestellten Blüthe- oder Fruchttheilen hinzugefügt. Die Bearbeitung des Textes, so wie die Wahl der abzubildenden Arten und ihrer einzelnen Theile ist so vorzüglich, wie die Ausführung der Tafeln, nach Art von Martius nova genera plant. Brasil., in deutlicher Federzeichnung zu München auf Stein gearbeitet. — Der Raum gestattet hier nicht, ins Einzelne zu gehen und die Kritik muss sich mehr auf die Flora altaica des Vfs. beschränken. Von neuen Gattungen sind in den beiden ersten Centurien abgebildet: Solenanthus circinatus (26), den Asperifolien oder Boragineen angehörend: Halogeton glomeratus (40), Schoberia acuminata (44), corniculata (195) und Brachylepis salsa Meyer (48), aus den Chenopodeen: Soranthus Meyeri (82), Stenocoelium athamantoides Meyer (175), 2 Umbelliferen: Eremostachys phlomoides Bunge (122), eine sehr schöne Labiata; Odontarrhena microphylla Meyer (143),

Smelowskia cinerea ejusd. (151), Heterochroa petraea Bunge (155) u. Hymenophysa pubescens Meyer (165) gehören zu der Ordnung der kurzblüthigen Gewächse. Fast drei Viertheile der abgebildeten Arten sind unbeschrieben. Das Werk ist dem Kaiser Nicolaus dedicirt, der die Reise und die Herausgabe der Schrift zu unterstützen geruhete.

Merkantilische Waarenkunde oder Naturgeschichte der vorzüglichsten Handelsartikel. Nach den besten Quellen bearb. von Jonathan Carl Zenker, Dr. d. Ph., Med. u. Chir., ausserord. Prof. d. Med. zu Jena etc., und durch illum. Abbildungen theils nach der Natur, theils nach den besten Originalien (?) erläutert von Dr. Ernst Schenk, akad. Zeichnenlehrer zu Jena. Erster Band in 4 Heften. Jena 1831. Druck u. Verlag von Fr. Mauke. VIII. 136 S. gr. 4. mit 24 fein ill. Kupfertaf. Preis des ersten Heftes 1 Rthlr. 8 Gr. die folgenden 1 Rthlr. 6 Gr.

Durch eine streng wissenschaftliche Behandlung seines Gegenstandes bei einer doch allgemein verständlichen Sprache und durch sehr sorgfältig gewählte und gearbeitete Abbildungen zeichnet sich dieses Werk vor ähnlichen vortheilhaft aus. Bei der Bildung, welche der Kaufmannsstand in der letztern Zeit ziemlich allgemein erlangt hat, lässt sich erwarten, dass es einem Unternehmen dieser Art nicht an Unterstützung fehlen werde und Ref. hält das Buch eben so zum Unterricht auf Handelslehranstalten als zur Selbstbelehrung für sehr brauchbar. Von den 12 Heften, welche es enthalten wird, sind zwei Drittheile für Pflanzen, ein Drittheil für Thiere bestimmt; die mineralischen Handelsartikel werden, als weniger zur bildlichen Darstellung geeignet, ausgeschlossen. In einer kurzen Einleitung und unter dem Titel allgemeine Betrachtungen über merkantilische Naturprodukte aus dem Pflanzenreiche wird ein Begriff der Naturkunde, ihres Nutzens und ihrer Behandlungsweise gegeben und von den chemischen und anatomischen Bestandtheilen der Pflanzen, den Organen des Saamens und der entwickelten Pflanzen, so wie von den Pflanzensystemen kurz und für den Zweck des Werks ausreichend gehandelt (S. 1—11.). Die Pflanzen werden nach ihren Benennungen in ältern und neuern Sprachen, ferner nach ihren Kennzeichen, ihrem Vaterlande, Standorte und ihrer Blüthenzeit abgehandelt, genau beschrieben, Bemerkungen über Etymologie, Entdeckung und Cultur-

geschichte gegeben, die Zubereitungsart für den Handel, so wie Nutzen und Gebrauch beschrieben, die chemischen Bestandtheile aufgeführt und über den Handel kurze und allgemeine Bemerkungen mitgetheilt. Den Schluss jedes Artikels macht die Erläuterung der Tafeln, und diese verdienen als genau und naturgemäss, so wie zugleich wegen ihrer Eleganz, alles Lob. In dem vorliegenden Bande finden sich folgende 28 Arten abgehandelt: 1. Das Zuckerrohr, 2. der Weinstock, 3. der Muskatnussbaum, 4. der Safran, 5. der Reiss, 6. der Cacaobaum, 7. der schwarze, 8. der lange, 9. der Cubeben-Pfeffer, 10. das Campescheholz, 11. der Nelkenpfefferbaum, 12. der Gewürznelkenbaum, 13. der chinesische Theestrauch, 14. der Federharzbaum, 15. der Lorbeerbaum, 16. der ächte Zimmtbaum, 17. der Zimmtcassienbaum, 18. der Mahagonibaum, 19. die Blatter-Nabelflechte, 20. die Orseille, 21. die Parellflechte, 22. die weinsteinartige Schüsselflechte, 23. der Kaffeebaum, 24. der gemeine Feigenbaum, 25. der Gummiguttbaum, 26. der gemeine Mandelbaum, 27. der Kampferlorbeerbaum, 28. der Kapernstrauch. Die äussere Einrichtung des Werks ist sehr anständig, Papier und Druck, bis auf nicht wenige Druckfehler, gut und der Preis nicht zu hoch.

De filicibus veris Hungariae, Transylvaniae Croatiae et Litoralis hungarici solemnia instaurationis semisaecularis regiae universitatis hungaricae d. XXVIII. Jun. 1830. recolens disserit Josephus Sadler, Med. Dr. h. t. fac. med. Decanus. Budae typ. reg. univ. hung. 70 S. 8.

Der durch seine Flora Pestiensis, durch die Herausgabe getrockneter Pflanzen und seine Reisen durch das Königr. Ungarn und Dalmatien bekannte Verfasser gab 1810 als Inauguralschrift: Adumbratio Epiphyllospermarum Hungariae et Transylvaniae, und die vorliegende Gelegenheitsschrift ist gleichsam eine zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe jener Dissertation. Er hatte sich dabei der Unterstützung des Canon. v. Host, Haberle's, Baumgarten's, Wolny's, Rochels, Lang's u. A. zu erfreuen. Die Schrift zerfällt in 2 Theile. Der erste enthält die Aufzählung aller in dem Gebiete wachsenden Pflanzen, mit genauen Beschreibungen und Angabe der Fundorte. Vorausgeschickt wird eine kurze allgemeine Einleitung und ein Elenchus der citirten Werke, so wie eine Clavis generum. Neu oder doch den Gegenden, die der Vf. un-

tersucht, eigenthümlich sind: Asplenium Forsteri Sadl., nach dem Apothecker P. Forster benannt und von Sprengel irrig mit lanceolatum vereinigt. Asplenium obtusum Kit. und Aspidium angulare Kit. Willd., Aspidium munitum Kaulf. (intermedium Sadl. ol.) ist merkwürdigerweise von Chamisso auch in Californien gefunden worden; aber nach Kaulfuss's Bemerkung völlig gleich. In dem zweiten Theile der Dissertation werden die Zahlenverhältnisse der Farrn des Gebiets, zu denen Europa's, anderer europäischer Länder und zu den Gefässpflanzen derselben Gegenden angegeben und sonst manche interessante phytogeographische Notizen mitgetheilt. Eine Tabula phytogeographica comparativa filicum Europae und ein Register der Gattungen und Arten beschliesst diese kleine fleissig gearbeitete Schrift.

Abhandlung über die Arzneikräfte der Pflanzen, verglichen mit ihrer Structur und ihren chemischen Bestandtheilen von Dr. Joh. Heinr. Dierbach, ausserord. Prof. d. Med. in Heidelberg etc. Lemgo 1831. *Meyer'sche Hof-Buchhandl. IV.* 390 *S. gr.* 8.

Diese Schrift bildet gleichsam eine Fortsetzung des De Candollischen Werks über denselben Gegenstand, indem sie die neuern oder übergangenen Beobachtungen, jedoch ohne Citate, aufführt, und daraus, wenn auch meist nur kurz, allgemeinere Folgerungen zieht. In der Einleitung wird geschichtlich die Lehre von der Uebereinstimmung der Heilkräfte mit den Formen der Pflanzenwelt erläutert, ohne jedoch die Einwürfe der Gegner insbesondere zu beachten oder zu widerlegen. Eine grosse Masse von Beobachtungen ist in der Schrift enthalten und nur zu wünschen, dass jene hin und wieder mehr zur Aufstellung allgemeiner Principien benutzt worden seyn möchte. Die Ordnung, nach welcher der Gegenstand abgehandelt wird, ist das natürliche Pflanzensystem, in De Candolle's Entwurfe; die Zahl der Familien beträgt 197. — Unter der Aufschrift Schlussbemerkungen sind die Begriffe der systematischen, chemischen und medizinischen Botanik näher erläutert. Ein Register der Familien beschliesst diese Schrift, welche als Compendium zu Vorlesungen über medizinische Botanik im Allgemeinen sehr brauchbar ist. Der Druckfehler sind nur wenige.

Medicin.

Hodegetice medica s. de medicinae studio liber, quem tironum causa scripsit Alb. Fr. Haenel, Med. et chir. D., AA. LL. M. et in lit. univ. Lips. medic. privatim docens. Lipsiae sumt. J. C. Hinrichsii. MDCCCXXXI. 8. VI. 106 S.

Der bescheidene Hr. Vf. stand lange bei sich an, ob er die in den neuern Zeiten zahlreich erschienenen Schriften über die Encyklopädie und Methodologie der Arzneiwissenschaft mit einer Anleitung zu einem geregelten und daher zweckmässigen Studium der verschiedenen Theile der Arzneiwissenschaft vermehren sollte. Die Berücksichtigung des Vortheils, welchen seine zahlreichen Zuhörer in den seit mehrern Jahren gehaltenen hodegetischen Vorträgen von einer solchen Schrift haben könnten, und die Wahrnehmung, dass die Hodegetik zur gründlichen Erlernung der Medicin in den zeither erschienenen Encyklopädien und Methodologien immer nur in Verbindung mit diesen beiden, und nicht für sich allein abgehandelt worden sey, überwogen endlich die gehegten Bedenklichkeiten, und der angehende Mediciner erhielt auf diese Weise ein Buch, das ihm auf mannigfaltige Weise die nützlichsten Dienste leisten wird. Da das Studium der Medicin von so grossem Umfange ist und ihre Ausübung Beschwerden in Menge mit sich führt, so sollte Jeder, welcher sich zur Erlernung derselben entschlossen hat, eine ernsthafte und unpartheiische Prüfung mit sich vornehmen lassen, ob er körperlich und geistig geeignet sey, sich mit der Hoffnung eines glücklichen Erfolgs der Erlernung und Ausübung einer so schwierigen und beschwerlichen Kunst zu widmen. Der Vf. hat daher mit allem Rechte seiner Hodegetik diejenigen Punkte vorausgeschickt, welche bei einer solchen Prüfung zu berücksichtigen seyn dürften. — Die Zeit, welche der Erlernung der Medicin gewidmet werden soll, wird auf vier und ein halbes Jahr bis fünf Jahre ausgedehnt, obgleich nicht geleugnet wird, dass auch in besondern Fällen ein kürzerer Zeitraum zur Bildung eines guten Arztes vollkommen ausreichen könne. — In Ansehung der verschiedenen Gegenstände, welche der Arzt während der akademischen Laufbahn zu betreiben hat, würden wir uns einige Ausstellungen gegen den Platz, den ihnen der Hr. Verfasser eingeräumt hat, zu machen erlauben, wenn hier Raum dazu vorhanden wäre, die

Gründe für die gegentheilige Meinung gehörig auszuführen. Die chirurgische Anatomie z. B. ist unmittelbar nach der systematischen gestellt. Sollte aber bei ihr nicht eben das statt finden, was der Vf. bei der pathologischen Anatomie mit Recht befolgt hat, welche nach der speciellen Pathologie ihren Platz erhalten hat? Das Hören von Collegien über griechische und lateinische Aerzte am Ende der akademischen Laufbahn dürfte, wie Ref. fürchtet, so gut seyn, als sie gar nicht hören. In diesem Stücke hat Hofr. Clarus dem Studium der alten Aerzte eine andere, und wie es uns däucht, richtigere Stelle in seinem medicinischen Unterrichtsplane angewiesen. S. 13. wird nach Pitschaft behauptet, nur zwei Stellen im Celsus bewiesen, dass derselbe die Kunst, über welche er so trefflich schrieb, auch ausgeübt habe. Diesen zwei Stellen fügt Ref. folgende drei noch bei: Lib. 3, c. 5. p. 125. nach Krause's Ausg. Ob haec ad mediam noctem decurro. c. 14. p. 143. liegt in den Worten: recte tamen praeteriit: est enim anceps, ein deutlicher Beweis von praktischer, nur durch eigene Erfahrung erlangter Einsicht. c. 24. Ego utique, si satis virium est, validiora, — praefero. Die lateinische Schreibart verdient alles Lob, und Ref. empfiehlt auch in dieser Hinsicht angehenden Medicinern die Lectüre dieser Hodegetik recht angelegentlich.

Theologische Wissenschaften.

Theologische Studien und Kritiken. Eine Zeitschrift für das gesammte Gebiet der Theologie in Verbindung mit Dr. Gieseler, Dr. Lücke und Dr. Nitzsch herausgegeben von Dr. C. Ullmann und Dr. F. W. C. Umbreit, Professoren der Universitäten zu Halle und Heidelberg. Jahrgang 1830. *Vier Hefte. Hamburg, Perthes* 1830. 556 *S., gr.* 8.

Die gehaltvollen Aufsätze dieses Jahrgangs können wir nur kurz anzeigen. I. Heft S. 1. Vorwort zu christologischen Beiträgen. Mit besonderer Beziehung auf die Herren Dr. Schleiermacher, Dr. Hengstenberg, Dr. Sack und Dr. Steudel. Von Dr. *Umbreit.* (Theils für die Wirklichkeit messianischer Weissagungen im A. T., theils gegen falsche Erklärung derselben; insbesondere vertheidigt Hr. U. seine Ansicht von der Weissagung Jesai 52 f.) S. 20, Dr. *F. Hitzig* über die Abfassungszeit der Orakel

Zachar. IX—XIV. (die nicht von dem Verfasser C. I—VIII. seyn können, aber auch nicht sehr spät abgefasst sind. Hr. H. setzt sie in die Zeit des jüd. Königs Usia 773. 772. v. C., da im Israel. Reiche Bürgerkrieg war.) S. 45. Noch ein paar Worte über die Gabe des γλώσσαις λαλεῖν in Beziehung auf die nachträglichen Bemerkungen des Hrn. Prof. Dr. Olshausen, Stud. u. Krit. B. II. H. 3. Von Dr. Bleek in Bonn. (Es war ein ekstatischer Zustand, bei dem in den Redenden das ausserordentliche Bewusstseyn meist zurücktrat; die γλῶσσαι aber sind nicht immer fremde, unbekannte Sprachen, sondern eine hochpoetische Ausdrucksweise. Hr. Dr. *Olshausen* findet in einer kurzen Bemerkung über denselben Gegenstand S. 64 f. eine merkwürdige Parallele (ja wohl merkwürdig) zwischen dem γλώσσαις λαλῶν und dem δαιμονιζόμενος.) S. 66. Einige Bemerkungen über die Ansichten der Herren Proff. Dr. Ullmann und Usteri von der Versuchung Christi von Dr. *C. A. Hasert*, Diak. an der Nicol. Kirche zu Greifswald. Ullmanns Stud. I. 1. Erklärung von einer innern Versuchung Jesu in seiner Seele gefährdet die Unsündlichkeit Jesu, Usteri's Meinung, es sey eine Lehr-Parabel (Dichtung), ist dem ganz geschichtlichen Tone nicht angemessen; es sey vielmehr eine Erzählung aus einer Parabel entstanden; möge ihr Zweck seyn, eine innerliche Versuchung oder gewisse Grundsätze den Aposteln einzuschärfen. S. 81. Einige Bemerkungen über Jesai. 40—66. Von Prof. *Stähelin* zu Basel (gegen Joh. Ulr. Möller de authentia oraculorum Esaiae 40—66. Kopenh. 1825., und Hengstenberg Christologie des A. T. II. B. S. 172 ff., welche ihre Aechtheit vertheidigen, wird hier aus der Lage des jüdischen Volkes und Landes zu der Zeit, als der Vf. schrieb und den Zeitumständen, und aus der Verschiedenheit der Sprache gefolgert, Jesaias könne nicht Verfasser seyn.) S. 96. Exegetische Analekten von Dr. *C. H. M. Rettig*. (1 Gal. 3, 1. προεγράφη, es wurde vorher, nämlich von den Propheten des A. T. von Christus geschrieben, oder, öffentlich durch Schrift, (von einem Lehrer, oder im A. T. von ihm geschrieben.) 2. S. 101. Wie zählt der Evangelist Johannes die Stunden des Tages Joh. 1, 39. 4, 6. 19, 14.? Von Mitternacht zu Mitternacht. 3. S. 108. Gal. 4, 11—15. Zu δι' ἀσθένειαν τῆς σαρκὸς wird verstanden ὑμῶν, πειρασμὸς von den ehemaligen Verfolgungen der Christen durch den Apostel.) S. 114. Versuch einer Erklärung der Stelle Joh. 14, 1. 2. Vom Pfarrer S. La Roche zu Basel (zu εἰ δὲ

μὴ wird aus dem Vorhergehenden supplirt: πιστεύετε und εἶπον mit dem Nachfolgenden verbunden: so sey euch gesagt — ganz ungrammatisch!). S. 119. Die Schwarzerde, oder Zusammenstellung der vorhandenen Nachrichten über *Philipp Melanchthons* Geschlecht. Von *K. Ed. Förstemann*, Assistenten an der Kön. Bibl. zu Berlin. — S. 137. sind Prof. D. Leo's Vorlesungen über die Geschichte des jüdischen Staates recensirt von Adolf Müller. S. 175. Uebersicht der alttestamentlich - orientalischen Literatur Deutschlands vom J. 1828 bis Ende Augusts 1829 von Dr. Umbreit.

Zweites H. S. 209. Nachweisungen zweier Bruchstücke einer alten lateinischen Uebersetzung von Ἀναβατικὸν Ἡσαΐου (dem ältesten pseudepigraphischen Werke, wovon das griechische Original verloren gegangen, die alte äthiopische Uebersetzung aber von Rich. Laurence, Oxf. 1819. bekannt gemacht worden ist; s. Gesenius Comm. zu Jesaias, Einl. S. 47—55. — Die beiden Fragmente stehen in Maji Nova Collectio Scriptt. vett. T. III. P. II. p. 208.) nebst berichtigenden Zusätzen zu der von Laurence herausgegebenen Bearbeitung dieses Apokryphons. Von Dr. *Imman. Nitzsch*, nebst (S. 244.) Zusätzen von Dr. *W. Gesenius*. S. 247. Kritische Beleuchtung einiger dunkeln und misverstandenen Stellen der alttestamentl. Textgeschichte. Von Dr. *Hermann Hupfeld*, Prof. der morgenländ. Sprachen und der Theol. zu Marburg. (Die Literaturgeschichte der Hebräer wird in zwei Hauptheile getheilt: Entstehung und Lebenszeit derselben bis zur Sammlung, und, spätere Geschichte von der Sammlung an; Geschichte ihrer Behandlung; 1. S. 256. Buchstabenschrift. S. 259. Graphischer Charakter der Quadratschrift: a. Cursivcharakter. b. S. 266. Kalligraphischer Charakter. c. S. 275. Quadratschrift, S. 279. ihr Alter (nicht schon durch Esra, aber auch nicht erst im 4ten Jahrh. n. C. G. eingeführt, sondern im 1. oder 2. Jahrh. n. C. völlig ausgebildet). S. 289. Herkunft und Vaterland der Qu. Schr. (Babylon, nach der gewöhnlichen Meinung; nach Hrn. H. Syrien, Aramäa.) S. 301. Für grammatisch - historische Interpretation und gegen traditionelle, philosophische und allegorische. Ein vorläufiger Versuch von Dr. *Aug. Hahn*. (S. 312. Grundzüge einer richtigen Erklärungstheorie, S. 314. Abweichende Erklärungsarten, namentlich die traditionelle, philosophische, allegorische, gegen die S. 318—330. ausführlich gesprochen ist.) — S. 333. Beiträge zur Reformationsgeschichte aus ungedruckten Briefen des 16ten Jahrh.

Von Dr. *K. G. Bretschneider*. (Fortsetzung der Beiträge zur Jubelfeier der Augsburg. Confession. Vorzüglich Beiträge zur Geschichte Melanchthons). S. 348. Exegetische Bemerkungen von Dr. *de Wette*. (1. über Jak. 2, 14—16. Jakobus widerspreche in der That der Paulinischen Rechtfertigungslehre, habe sie aber mit seinem Widerspruche verfehlt. 2. S. 351. Ueber Röm. XIV. Die Stelle beziehe sich nicht auf jüdische Speiseverbote etc. — gegen Tholuck — sondern auf asketische Enthaltungen. 3. S. 353. Ueber 5 Mos. 1—3. (Uebereinstimmungen mit und Abweichungen von den frühern Büchern). S. 357. Dr. *David Schulz* über ein paar Stellen des von Hrn. Dr. Bretschneider im 2. B. 4. H. S. 741 ff. der Stud. u. Krit. bekannt gemachten Briefes von Melanchthon an Agricola vom J. 1527. — S. 359. Ueber hebräische Grammatik von G. *H. A. Ewald* an F. W. C. Umbreit. (Warum und worin er sich von Gesenius trenne.) S. 367. Antwort des Hrn. D. Umbreit an Hrn. D. Ewald. S. 373. sind des D. Isaac Jac. Schmidt Abh. über die Verwandtschaft der gnostisch-philosoph. Lehren mit den Religionssystemen des Orients, vorzüglich des Buddhaismus, Leipz. 1828. 25 S. in 4. und J. Matter Histoire critique du Gnosticisme, Paris 1828. II. 8. recensirt von D. Gieseler; S. 408. D. G. Chr. Knapp's Leben und Charaktere einiger gelehrten und frommen Männer des vorigen Jahrh. Halle 1829. 8. (Ph. J. Spener, J. Anast. Freylinghausen, H. Jul. Elers, Geo. Andr. Weise. — Dabei eine Abh. über die Pharisäer und Sadducäer). S. 419. (Nicht vollständige) Uebersicht der zur Hermeneutik, Grammatik, Lexikographie und Auslegung des N. T. gehörigen Literatur vom Anfang 1828 bis Mitte 1829. Von Dr. *Lücke*. S. 454. Uebersicht der neuesten kirchenhistorischen Literatur von D. Gieseler.

Drittes H. S. 509. Gedanken und Wünsche über Recensionen, von einem Leser. (Werden fromme Wünsche bleiben.) S. 538. Ueber die Geburt des Immanuel durch eine Jungfrau, Jesa. 7, 11—16. von Dr. *Umbreit* (Fortsetzung seiner christologischen Beiträge. אוֹת ist ein äusserlich in der Umgebung des Königs und Propheten von Gott gegebenes Zeichen zur Bestätigung des vom Propheten ausgesprochenen Trostes; עַלְמָה kann nicht Jungfrau, sondern muss eine junge Frau seyn; ihrem Kinde giebt der Prophet den Namen aus dem Erfolg.) S. 594. Fortsetzung von des Hrn. Dr. Prof. *Hermann Hupfeld* kritischer Beleuchtung einiger dunkeln und missverstandenen Stellen der alttestamentlichen Textgeschichte. II. Vocali-

sation (Punctation). Die erste Frage: wie war die Vocalisation ursprünglich (zu Lebzeiten der Sprache) beschaffen? hat der Vf. schon in andern Schriften und namentlich im 1. Hefte seiner hebr. Grammatik dahin beantwortet, dass Vau und Jod ursprünglich die einzigen Buchstaben gewesen sind, die statt Vocalen dienten, was er noch behauptet, ungeachtet man ihm nicht beigestimmt ist; mit der zweiten Frage über die Zeit und Entstehungsweise der heutigen Punctuation beschäftigt er sich in dieser Abhandl. S. 551 ff. Man hat eine frühere einfachere Vocalpunctation entweder dreier Puncte oder wenigstens eines diakritichen Punctes angenommen und im Talmud und bei Hieronymus unzweifelhafte Spuren vom Vorhandenseyn gewisser Lesezeichen gefunden. Dagegen streitet der Vf. mit recht grober Abfertigung Tychsens, wie sie unter Gelehrten nicht Statt finden sollte und geht 1. S. 554. die angeblichen Lesezeichen im Talmud (in 2 Classen von Stellen) und S. 571. die angeblichen Lesezeichen bei Hieronymus durch, um zu zeigen, dass sie noch nicht vorkommen, dass die heutige Punctation nicht schon im 6ten, vielweniger im 5ten Jahrh. ihren Anfang genommen, noch weniger zu Stande gekommen seyn könne, sondern einer neuern Epoche der jüdischen Literaturgeschichte, die man, im Gegensatz der talmudischen, die *masorethische* nennt, angehöre. S. 591. Zur Frage über die Aechtheit des Laodicenischen Bibelkanons. Von Dr. *Joh. Wilh. Bickell*, Prof. zu Marburg. Nur auf äussere Kriterien kann sich die Behauptung der Unächtheit stützen und die Spittler'sche Nachforschung wird hier fortgesetzt mit Benutzung verschiedener gedruckter und mehrerer ungedruckter Hülfsmittel (einer alten griech. Synopse, die wahrscheinlich in der ältesten Gestalt von Stephanus Ephesinus herrührte, des Johannes Scholastikus systematische Bearbeitung der coll. can. eccl. gr. — aus der Versio Isidoriana aber wird gefolgert, dass es schon im 5. Jahrh. müsse griech. Handschriften gegeben haben, welche den 60sten laodic. Canon enthielten.) S. 614. Erörterungen in Beziehung auf die Briefe Pauli an die Korinther von Dr. *Bleek* in Bonn (1. Beweis dass Paulus bei der Abfassung beider Briefe schon zwei mal in Korinth gewesen ist, aus 2 Kor. 12, 14. 13, 1. 2. S. 625. Vermuthung, dass zwischen den beiden erhaltenen Briefen an die Korinther einer verloren gegangen sey, so wie ein dem ersten vorhandenen Briefe vorausgegangenes früheres Sendschreiben verloren ist; denn mehrere Stellen im 2. Briefe können gar nicht auf den ersten

bezogen werden). S. 632. Ueber den Begriff der Religion, von Dr. *J. Olshausen* (gegen Schleiermacher und Twesten). Nach dem Vf. ist Religion, allgemein gefasst, jedes Verhältniss der Menschen zu einer höhern überirdischen Kraft, insofern sie sich dadurch bestimmen lassen. — Gedanken und Bemerkungen: S. 653. des Hrn. Prof. Dr. Hartmann in Rostock Bemerkungen über das Hohelied, als Antwort auf des Hrn. Prof. Ewald Schreiben im vor. Hefte S. 365. (Hr. H. setzt es in ein spätes Zeitalter nach dem Exil, der Spracheigenthümlichkeiten wegen, in das Maccabäische, und in dasselbe Zeitalter oder kurz vor demselben setzt er auch das Buch Koheleth, wo die schriftstellerische Thätigkeit (s. Koh. 12, 12.) sich sehr regte.) S. 664. Beitrag zur Erklärung der Stelle Matth. 22, 23—33. (Luk. 20, 27—39.) von M. *Süsskind*, Diak. zu Weinsberg. S. 669. Zur Geschichte der Kindertaufe, von Dr. de Wette (sie fand zur Zeit der Apostel nicht Statt, aber die Kinder eines nichtchristl. u. christl. Gatten wurden als Glieder der christli. Gemeinschaft (ἅγια) angesehen.) S. 672. Der λόγος des Johannes grammatisch aufgefasst vom Prof. Dr. Lobegott Lange zu Jena. (Er bezieht sich auf Gott, als den Urgrund aller Offenbarung, aller Wahrheit, und auf Christus, als denjenigen, durch den diese Wahrheit offenbar geworden ist, wie φῶς und ζωή diese doppelte Beziehung haben.) S. 679. Frage über des Andreas von Kreta Werk über die Apokalypse von H. C. M. Rettig. — Recensirt sind S. 683. Knapp's und Tzschirner's Vorlesungen über die christl. Glaubenslehre von Gast, und S. 712. von Ad. Sydow herausgegebene Sammlung von Predigten zum Besten der durch Ueberschwemmung verunglückten Schlesier, von de Wette. S. 731—781. Uebersicht der Erscheinungen in der praktischen Theologie vom July 1828 bis Ende 1829 (14 Stück von Dr. *Imm. Nitzsch.*

Viertes Heft (womit der 2te Band des dritten Jahrgangs schliesst) VI. S. 785—956.

S. 785. Fortsetzung von Dr. *Herm. Hupfeld's* Kritischer Beleuchtung u. s. f. II. Vocalisation (Punctation) Beschluss. Entstehung und Fortgang der semitischen Punctation bei Syrern und Arabern. Der erste Keim der Punctation ist die diakritische Linie der Samaritaner; die zweite Stufe bilden die diakritischen Puncte der Syrer (oben und unten, auch Doppelpuncte); die dritte Stufe das arabische Punctationssystem, das sich schon völlig zu einer reinphonetischen, d. i. die Vocaltöne unmittelbar darstellenden

Vocalbezeichnung ausgebildet hat; nun bildete sich 4. das diakritische System auch im syrischen Vaterlande zu einem rein phonetischen aus und erweiterte sich zu einem Bestand von 3 Voçalzeichen; S. 811. Verhältniss der hebr. Punctation, die vermehrt worden ist und 5 kurze, 5 lange Vocale hat; dies Punctationssystem kann nur nach und nach, später als das syrische und arabische, entstanden seyn, ist aber wenigstens im 11. Jahrh. schon vollendet gewesen. S. 817. Prof. *Lachmann's* in Berlin Rechenschaft über seine (Stereotyp-) Ausgabe des Neuen Testaments. (Griesbachs Kritik sey zu unvollständig und zu unvorsichtig. Hr. L. hat sich nicht eine auf innern Gründen beruhende Kritik, sondern Herstellung des auf Ueberlieferung gegründeten ältesten Textes, vorgesetzt; diese Anhänglichkeit an die geschichtliche Ueberlieferung des Textes wird mit Rich. Bentley's Grundsätzen der von ihm entworfenen Ausgabe des N. T. gerechtfertigt, wenn auch bisweilen dadurch eine weniger verständliche, wohl gar unrichtige Lesart gegeben werden sollte. Den ältesten griechischen Text gewährt des Hieronymus Uebersetzung, wie sie in den vor dem 10ten Jahrh. geschriebenen Handschriften vorhanden ist. Der Vf. gedenkt die Vulgata nach diesen Handschr. verbessert mit den *alten* Varianten in einer grössern Ausgabe nebst dem griech. Apparat abdrucken zu lassen, wünscht aber für einige Theile des N. T. noch mehrere Handschriften zu erhalten.) Hieron. gab das lateinische codicum emendatum conlatione, sed veterum, d. i. solcher die Origenes und Pierius brauchten; er verschmähete eos codices, quos a Luciano et Hesychio nuncupatos paucorum adserit perversa contentio (S. 823 f.) Sehr werden vom Vf. des Hier. kritische Grundsätze gerühmt. Zwei Familien von Handschriften, eine orientalische, mit welcher die ältesten bloss griech. Handschriften und eine occidentalische, mit welcher die Uebersetzungen vor Hieron. übereinstimmen, erkennt der Vf. mit Griesbach an, missbilligt aber den Gedanken an Recensionen. Finden sich in beiden Familien dieselben Lesarten, so werden sie dadurch doppelt empfohlen; unter die beiden Familien aber können unsere Quellen nur nach der überwiegenden Masse der Lesarten vertheilt werden; bisweilen kann man nur auf die älteste unter den erweislich verbreiteten Lesarten kommen und die ursprüngliche kann ganz verloren gegangen seyn (S. 826.). Aus Gründen, die nur der stereotyp. Ausgabe gelten, hat der Vf. in ihr bloss einen orientalischen Text gegeben und die occidentalischen Lesarten für

diessmal ausgeschlossen; die Interpunction aber nach seiner Einsicht in den Sinn geändert, derselben Freiheit sich in Ansehung der Abtheilung der Wörter, des iota subscr. u. der Accente bedient, die Orthographie der Handschriften aber beibehalten und die Wörter nur nach der Grammatik geschrieben, wo die Verschiedenheit der Schreibung an der Aussprache nichts ändert (also nicht ἡμεῖν, aber ἀνάπειρος, ἐγκακεῖν, ἔφιδε u. s. f., also auch offenbar Schreib- oder Sprachfehler einer spätern Zeit — denn λήμψονται ist besonderer Dialekt, S. 829.); bei den griechischen Handschriften hat er sich vorzüglich auf die mit Uncialen beschränkt; (S. 830.) über die alexandrinische (A), die zwei oder drei unvollständigen Vergleichungen der vatican. (B) die beiden Wetstein. Vergleichungen der Fragmente unter Ephraem im Cod. Paris. C. u. einige andere ist S. 831. geurtheilt, und erinnert, dass man in einem grossen Theile des N. T. nur auf B, und in einem andern auf A beschränkt ist, also nicht immer die oriental. Lesart sicher ausmitteln kann; genaue Anführungen der kirchl. Schriftsteller, welche den oriental. Text brauchten, können die Handschriften ersetzen; auch aus den gemischten Quellen ist einiger Vortheil zu ziehen. Von den griech. Handschriften mit latein. Uebers. (cod. Clar. und cod. Boerner.), alten vorhieron. lat. Uebersetzungen und lat. Kirchenvätern S. 835 f. Von der Cambridger Handschr. (D), die aus einer ursprünglich occidental., aber vielfach verfälschten Handschr. gezogen ist, und dem Cod. Lond. (E in der Apostelgesch.) S. 837. Ueber die Fehler, die seine Ausgabe mit der recepta gemein hat, oder in denen sie von ihr abweicht; so hat er (nach Hieron.) Matth. 21, 31. ὁ ὕστερος in den Text genommen, was offenbar verkehrt ist; Origenes, wird bemerkt, habe die Worte λέγουσιν, ὁ ὕστ. nicht gelesen. Marcus ist wenig sorgfältig überliefert worden und gewiss verdorben; im Johannes sind häufig die eingeschalteten Verbindungspartikeln unächt (S. 841.). Im Lukas ist die kürzere Formel des Gebets des Herrn richtiger (S. 842.) Gegen den Schluss des Markus erklärt sich auch Hr. L. (S. 843.), ob gleich äusserlich mehr für als wider ihn ist, weil seine Erzählung nie in diesem Verhältnisse zu den andern Evv. steht. Auch Marc. 15, 28. καὶ ἐπληρ. — ἐλογίσθη wird, wie das Citat I, 2. 3. für unächt erklärt S. 843. 844. und diese Art, wie ein Theil dieses Glossems von einem frommen Leser, ein anderer später hinzufügt wurde, dargelegt. — S. 846. Ueber die Umstellung der zweiten und dritten Bitte des Vater-Unsers beim Tertullian. Von Dr. E.

Immàn. Nitzsch. Diese Stellung der dritten Bitte vor der zweiten stimmt weder mit unserm Evangelien-Texte, noch mit dem allgemeinen Kirchengebrauch überein. Nur in den 10 Geboten findet man eine ähnliche Versetzung in griech. Handschriften (S. 847.) Hr. N. leitet die Abweichung Tertullians von der ursprünglichen Verschiedenheit dieser Gebetsformel bei Matthäus und Lukas ab (S. 849 ff.) und zeigt S. 851 ff. wie, ehe noch eine kirchliche Uebereinstimmung bewirkt war, eine Verschiedenheit der Stellung der Bitten entstehen konnte (S. 850 ff.), führt noch andere Abweichungen bei andern Kirchenvätern (S. 856.) an und giebt darüber und über einige einzelne Bitten noch manche schöne Erläuterungen. — Gedanken und Bemerkungen: S. 863. *Russwurm* einige Bemerkungen in Beziehung auf den Beitrag zur Charakteristik des Evang. Marci, Theol. Stud. u. Krit. I, 4. S. 789. (Gegen de Wette wird behauptet, dass dem Marcus nicht eine Hinneigung zu einer natürlichen Ansicht der Wunder Jesu zugeschrieben werden könne.) S. 869. Prof. *Veesenmeyer:* wer hat zuerst unter den evangel. Theologen eine Sammlung von Themen über die Perikopen auf die Fest-, Sonn- und Feiertage herausgegeben? (Dr. Joh. Bugenhagen, ohne sein Wissen gedr. Wittenb. 1524, von ihm selbst Witt. 1525, und noch öfter, lateinisch.) S. 875. *K. Ed. Förstemann* (Assistent an der Bibl. zu Halle) über E. S. Cyprian's Exemplar seiner Historia der Augsb. Confession, nach welchem dieselbe im J. 1830 abgedruckt werden sollte. (Es ist ein Exemplar des dritten Drucks 1731, das Cyprian, mit seinen Bemerkungen bereichert, der herzogl. Bibl. zu Gotha 15. Dec. 1741. schenkte. Rotermund's Nachricht davon wird aus Autopsie berichtigt. Die wichtigsten beigeschriebenen Anmerkungen sind hier mitgetheilt.) S. 884. M. *Süsskind*, Diak. zu Weinsberg: Hat Moses Glauben an Unsterblichkeit? (aus Gründen der Wahrscheinlichkeit behauptet) und was trägt seine Religionsverfassung bei zur Nährung dieses Glaubens? (in dem Glauben an die Erfüllung der Verheissungen oder in der Messiaslehre.) Recensirt sind: S. 895. Lud. Hirzel de Chaldaismi biblici origine et auctoritate critica (oder über die Frage, ob aus den vorkommenden Chaldaismen ein Schluss auf den spätern Ursprung eines Buchs gemacht werden könne, was in dieser Schrift, die vier Classen von Chaldaismen annimmt, geleugnet wird); S. 899. Thomas Morus, aus den Quellen bearbeitet von Dr. G. Th. Rudhart, 1829. Nbg. — S. 908. L. Usteri Entwickelung des paulinischen Lehrbegriffs, 2te

verm. und verb. Aufl. Zür. 1829. — S. 911. E. Thierbach Lehrbuch der (religiösen) Katechetik etc. Hann. 1830. — S. 920. Scripta genuina graeca patrum apostolicorum edita a Ch. Fr. Hornemann, Partic. I. (Clemens von Rom), Part. II. (Polycarpus und Ignatius, 235 S. in 4.) Havniae 1829, gegen welche von Hrn. H. C. M. Rettig gewarnt wird. — S. 925—956. Uebersicht der theolog. Literatur der drei scandinavischen Reiche in den Jahren 1828 und 1829. Unter den dänischen Schriften sind, ausser einigen von uns bereits angezeigten, merkwürdig: J. C. Rördam Comm. de authentia epistolae Barnabae, und ebendess. Comm. de Hermia philosopho eiusque opusculo, Irrisio philosophorum, dicto, letztere in des Prof. d. Theol. Dr. J. Möller theol. Bibliothek, und G. B. Brammer de S. Johannis Baptistae Christianis; des Prof. Rast zu Kopenh. Aelteste hebr. Zeitrechnung bis auf Moses, nach den Quellen aufs Neue bearbeitet, mit einer Charte vom Paradiese (worin das hohe Alter der Patriarchen auf das gewöhnliche von 80—100 Jahren reducirt wird, und Prof. Dr. Hohlenberg de capite decimo libri Geneseos pars prior; unter den schwedischen: die 1828 angefangene theologische Quartalschrift der Herren Thomander und Reuterdahl; unter denen aus Norwegen des Staatsr. Dr. Treschow Geist des Christenthums oder die evangelische Lehre, freimüthig und unpartheiisch dargestellt, die manchen Widerspruch erfahren hat, und des Prof. *Stenersen* Erklärung des Briefs Jakobi (nach Pott) in der Muttersprache.

Novum Testamentum graece. Ex recensione Caroli Lachmanni. Editio stereotypa. Berolini, Reimer 1831. 502 *S.* 12. 20 *Gr.*

Den vier Evangelien und der Apostelgesch. folgt der Brief Jacobi, die beiden Briefe Petri, die 3 des Johannes, der Brief Judä, dann die Paulinischen in der gewöhnlichen Ordnung, nur vor dem Briefe an Tim. und Titus, der an die Hebräer, zuletzt die Apokalypse. Am Schlusse sind S. 461—503. die gewöhnlichen Lesarten, die der Vf. geändert hat, beigefügt (andere Varianten sind unter dem Texte angegeben), mit folgender vorausgeschickter Anzeige: De ratione et consilio huius editionis loco commodiore expositum est (theol. Studien 1830. p. 817 sqq. — Wir haben mit Rücksicht darauf in der vorausgegangenen Anzeige die Grundsätze des Vfs. genauer aus gedachter Abhandl. ausgezogen), hic satis erit dixisse editorem nusquam iudicium suum, sed consuetudinem antiquissimarum

Orientis ecclesiarum (die auch in der Stellung der Bücher befolgt ist) secutum esse. Hanc quoties minus constantem animadvertit, quantum fieri potuit, ea quae Italorum et Afrorum (also der occid. Kirche) consensu comprobarentur, praetulit: ubi pervagatam omnium auctorum discrepantiam deprehendit, partim uncis, partim in marginibus indicavit; quo factum est, ut vulgatae et his proximis duobus saeculis *receptae lectionis* ratio haberi non posset. Huius diversitas hic in fine libri adiecta est, quoniam ea res doctis iudicibus necessaria esse videbatur. — Ob ein ganz neuer, von dem bisherigen merklich abweichender Text für eine Stereotyp-Ausgabe, die mehr Gemeingut, als für den Gelehrten bestimmt seyn soll, zweckmässig ist, entscheidet Ref. nicht; wohl hat er bemerkt, dass Hr. Prof. L. nicht durchgängig seinen Grundsätzen treu geblieben ist, was auch, da zu einem vollständigen Apparate der morgenländ. kirchlichen Lesart noch Manches mangelt, von ihm in der Abh. selbst angedeutet worden ist. Es ist wenigstens die anhaltende Aufmerksamkeit, welche der Vf. auf seinen Gegenstand gewandt hat, die scharfsinnige Prüfung und Auswahl der Lesarten und das Bestreben, den Text, so wie ihn die morgenländ. allgemeine, und zum Theil auch die abendländ. Kirche im 3. und 4. Jahrh. gehabt hat, herzustellen und den sehr verrufenen Origenes wieder zu Ehren zu bringen, nicht zu verkennen.

Dr. Christiani Theophili Kuinoel, Magno Duci Hassiae a Cons. intimis, Eq. Ord. Magniducal. Bene meritorum Praefecti, Theol. Prof. Ord. in Acad. Gisensi, Commentarius in Epistolam ad Hebraeos. Lipsiae, ap. Car. Tauchnitz. 1831. *XXXVI.* 544 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Ref. darf nicht erst auf die Reichhaltigkeit und den eigenthümlichen Werth der Commentarien des Hrn. Vfs. über die historischen Bücher des N. Test. aufmerksam machen, von denen mehrere neue Ausgaben, trotz des nicht selten absichtlich gesuchten Tadels, erschienen sind, um die Einrichtung des gegenwärtigen, einer gereiften Frucht fortgesetzter Forschung, Uebung, Erfahrung, Benutzung der neuern Fortschritte in der biblischen Grammatik und Hermeneutik, vornehmlich des N. T., mit eignem besonnenen Urtheile verbunden, ausführlich darzustellen. Die mehrern Amtsarbeiten und die höhern Lebensjahre erlaubten dem ehrwürdigen Vf. nicht, vielfältigen Aufforderungen zur Uebernahme der Ausarbeitung eines fortlaufenden

Commentars über die Briefe des N. T., wozu bekanntlich zwei andere ausgezeichnete Gelehrte sich vereinigt haben, Gnüge zu leisten. Um aber doch seine Achtung diesen Aufforderungen zu beweisen, hat er den schwierigen, in neuester Zeit vielfach und vielseitig bearbeiteten Brief an die Hebr. für einen neuen Commentar gewählt, in welchem nicht nur die Worte und Redensarten aus dem griech. und hebr. Sprachgebrauch und dem Philo erläutert, sondern auch die Gedanken, deren Zusammenhang und Folge, die Sachen und der Sinn des Schriftstellers erklärt, bei schwierigern Stellen die Meinungen der verschiedenen Ausleger angegeben und geprüft, auch die wichtigern Varianten der Lesart beurtheilt sind. So werden gleich im 1. Cap. der Prolegomenen die Gelehrten, welche den Brief dem Apostel Paulus beilegen, so wie die, welche ihm denselben absprechen in grosser Zahl und die Gründe beider Theile, mit unpartheiischer Abwägung ihres grössern oder geringern Gewichts, angeführt und besonders noch S. X. erinnert, das Ansehen der Alexandrinischen Schule habe es bewirkt, dass die Authentie des Briefs, dessen ganze Form dem alexandrinischen Geschmack zugesagt, in der morgenländ. Kirche anerkannt worden sey. Hieronymus und Augustinus aber machten, dass auch die abendländische Kirche beitrat, wie die angeführten Zeugnisse dieser Kirchenväter beweisen. Die Vermuthungen über den Grund, warum Paulus nicht seinen Namen vorgesetzt habe, sind S. XIV ff. angegeben. Das Uebergewicht der äussern und innern Gründe, nach welchen der Brief dem Ap. Paulus abgesprochen werden muss, wird anerkannt. Als Verfasser hat man genannt den Barnabas, (nach Tertullian), den Lukas, den Clemens von Rom, den Alexandriner Apollos oder Apollonius (Luther) den Silas oder Silvanus u. s. f. Das Resultat ist (S. XXVI.): certum esse videtur, Paulum non esse auctorem epist. habendum, sed eam scripsisse christianum Alexandrinum, Pauli discipulum (Philonis aequalem et aemulatorem, würde Ref. noch hinzusetzen) quocum quod ipsa doctrinae christianae capita attinet, quae in hac epistola vel pertractavit vel attigit, omnino consentit.“ Nicht weniger streitig ist es, wer die Hebräer sind, an welche der Brief gerichtet ist, wer die Leser des Briefs; denn diess war auch schon zu Ende des 2ten Jahrhunderts zweifelhaft. Auch hier sind die verschiedenen Meinungen mit ihren Gründen und Gegengründen angeführt, mit dem Resultat (S. XXXII.): fatendum est, quinam illi sint, ignorari. Hoc tantum certum videtur, scriptam eam

geistigen Welt ist nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbarung gegeben; dabei haben wir aber nicht an eine Aufhebung der von Gott geordneten Naturgesetze, an Wunder nach der kindischen Vorstellung der Menge, sondern an Wirkungen eben dieser Gesetze zu denken, die aber unsere Naturlehre noch nicht zu erklären vermag, weil sie die Art der Verbindung des Geistigen mit dem Körperlichen nicht kennt. Andern Theils aber muss man sich dagegen verwahren, dass man nicht alle solche Zustände für gleich, alles darin Wahrgenommene für wahre Blicke in die geistige Welt oder für göttliche Offenbarung halte. „Also offenen Sinn zu haben für das als göttlich Dargebotene, es unbefangen zu prüfen nach dem Maass der uns bereits gewordenen, in uns lebenden Wahrheit mit der Anerkennung, dass dieses Maass selbst nicht ein für immer und für Alle giltiges und genügendes seyn könne, sondern dass es selbst wachsen müsse, so wie die Wahrheit sich in uns vermehrt, diess ist die wesentlichste Bedingung zu einer richtigen und würdigen Auslegung der Bibel. Dieses Maass ist für jeden Einzelnen das in ihm *lebendig gewordene Bewusstseyn von Gott.*“ (S. XXVII.) Was dieses Bewusstseyn trüben würde, muss verworfen werden, mag es als menschliche Weisheit oder als vorgeblich göttliche Offenbarung entgegen treten. Ausser der verkehrten Anwendung des Denkens muss man sich vor dem *Autoritäts- und Buchstaben-Glauben* bei Auffassung und Auslegung des Höhern verwahren. Der ächte Bibelforscher wird also von keinem frühern Lehrsystem, von keinen menschlichen Meinungen sich gefangen nehmen lassen. Eben so darf auch nicht auf den Buchstaben, auf die äussere Bezeichnung, sondern es muss auf das Bezeichnete, auf den im Worte niedergelegten Geist, gesehen werden. Der unbefangene Wahrheitsforscher wird stets die Einkleidung, welche der Bildungsstufe und dem Ideenkreise derer, zu welchen geredet wurde, angemessen war, von den darin niedergelegten Gedanken trennen. Das Dritte, was bei Erforschung der Wahrheit und bei Erklärung der Bibel vermieden werden muss, ist das Vergessen, dass wir jetzt nur ein Leben der Vorbereitung, nicht der Vollendung führen, und die Gefahr, statt zum besonnenen Geistesleben zu gelangen, durch die Gebilde der Phantasie in ein unsicheres, schwankendes Gefühlsleben zu gerathen. Die Standpunkte und Bedürfnisse der Menschen sind so verschieden, dass dem Einen dasjenige jetzt nothwendig seyn kann, was dem An-

dern nicht mehr oder noch nicht nothwendig ist, dass mancher den *für ihn rechten* Weg gehen kann, ohne dass es darum der *allein rechte* wäre. Ist doch die äussere Darstellung der innern Ueberzeugung von der Lehre und in der ganzen geschichtlichen Entwickelung des Christenthums bei den Aposteln selbst verschieden. „Die göttlichen Wahrheiten werden nicht dadurch allein unser wahres Eigenthum, dass wir durch Hülfe der Reflexion sie zum deutlichen menschlichen Bewusstseyn und mit unsern übrigen Kenntnissen in logischen Zusammenhang bringen. Diejenigen göttlichen Wahrheiten sind unser Eigenthum, die unserm Willen eine göttliche Richtung geben, uns zur Entsagung, zum Verlassen des eignen Ich, mit einem Worte zur Liebe antreiben, auch wenn wir nicht im Stande sind, den geistigen Grund unsers Handelns im äusseren Zusammenhange nachzuweisen. Aber die innere Logik fehlt da gewiss nicht, wo wir wahrhaft in der Liebe handeln, denn eben in der Liebe, in Gott, ist der höchste und wahreste innere Zusammenhang.“ (S. XXXV.). Der Mensch kann aber und soll sich zum Leben in der geistigen Welt bilden. Paulus vereinigte in bewundernswürdigem Grade die Gabe des geistigen Schauens mit der der menschlich-fasslichen Darstellung des von ihm und Andern Geschauten. In seiner Bekehrungsgeschichte findet auch der Vf. alle Merkmale einer wahren göttlichen Offenbarung, und diese wird durch ihre Wirkung bei P. bestätigt. Seine vom göttlichen Geiste ausgehende, aber in ihm, dem Menschen Paulus, durch Erfahrung, Nachdenken und Beobachtung gereifte Weltansicht spricht er am bestimmtesten und deutlichsten in dem Brief an die Röm. Gemeinde aus, zu welcher er nicht in demselben Verhältnisse, wie zu den von ihm selbst gestifteten Gemeinden stand. Den Plan der göttlichen Erlösung des menschlichen Geschlechts durch Christum nach seinen äussern und innern Beziehungen vor Augen zu stellen, ist die Aufgabe dieses Briefes. Er löset sie mit bewundernswürdiger Lehrweisheit, indem er Vorurtheile und Irrthum gerade in derjenigen Form bekämpft, in welcher sie damals der Auffassung der Wahrheit feindlich entgegen standen. Der jetzige Ausleger des Briefs muss durch fleissiges Forschen und geistiges Erfassen der sämmtlichen Schriften des Apostels sich mit seinem Geiste vertraut gemacht und durch Vergleichung mit den unmittelbaren Aussprüchen Christi lebendig überzeugt haben, dass der Geist der Wahrheit, der göttl. Offenbarung, in ihm wohnt; er muss die deutlich ausgesprochenen Grundwahrheiten zum Schlüs-

sel für die schwierigern Argumentationen gebrauchen; den Standpunkt der damaligen Zeit berücksichtigen; aber vom Bilde zum Wesen, vom Besondern zum Allgemeinen und Absoluten sich erheben, immer geleitet von der Grundwahrheit des Evangel., dass Gott die Liebe ist; er muss, die Auffassungsweise und Gedankenformen der jetzigen Zeit berücksichtigend, das Gefundene mit diesen zusammenhalten, um es klar zu machen, wie Paulus dieselben Wahrheiten jetzt und für unsern Standpunkt ausdrücken würde, ohne zu behaupten, dass der Apostel in denselben Formen wirklich gedacht habe. — Es hat uns Mühe gemacht, aus der Wortfülle des Vfs., in welcher Licht und Dunkelheit ausgebreitet ist, die exegetischen Grundsätze des Vfs. auszuheben und wir müssen ihre Prüfung den Lesern überlassen, zu deren Behuf die Worte des Vfs. meist beibehalten worden sind. Nur noch Einiges von der Bearbeitung des Briefs. Voraus geht in einzelnen Abschnitten die ganz wörtliche Verdeutschung. Darauf folgt der Commentar. Die grammatische Erklärung ist meist in Noten unter dem Text der Uebers. oder des Comm. verwiesen. Nur ein paar Proben: „I, 19. τὸ γνωστὸν, dass Gott erkennbar ist; oder auch eine (gewisse) Erkenntniss Gottes; am wenigsten möchte ich übersetzen: das, was Menschen von Gott erkennen können, oder, wie viel sie von ihm erkennen können; denn da würde sich nach dem Folgenden ergeben, dass sie wenig oder nichts von Gott durch blosse Betrachtung der Natur erkennen können. V, 2. προσαγωγὴ bedeutet nicht den freien Zutritt zu Gott, den vertrauensvollen Umgang mit Gott, sondern ganz wörtlich das Hinzuführen, die Annäherung. VIII, 13. πράξεις τοῦ σώματος, das, was die Sünde durch den Leib der Sünde ausführt; die Wirkung der Sünde auf und durch den Körper. VIII, 19. κτίσις. Mir bleibt auch nicht der leiseste Zweifel, dass der Apostel die ganze Natur darunter verstehe [da er doch vorher und nachher und in der ganzen Stelle von und zu Christen, insbesondere Judenchristen, spricht], ἀπαρχὴν τοῦ πνευμ. ἔχ., die, welche die wahre Taufe empfangen haben, aber doch noch Anfänger sind. VIII, 32. οὐκ ἐφείσατο, verschonte, sparte, vorenthielt uns ihn nicht, es war ihm nicht zu viel, selbst ihn hinzugeben. παρέδωκεν, es ist gar nicht nöthig, εἰς θάνατον, hinzuzudenken, denn hier ist von der Erlösung im Allgemeinen die Rede, des Todes Christi wird nachher besonders gedacht. IX, 3. ἀνάθεμα εἶναι u. s. w. Der Sinn dieser vielbesprochenen Stelle ist ohne Zweifel: ich möchte selbst

das Schwerste, das Unmögliche übernehmen. V. 6. wird sodann übersetzt: es ist aber nicht möglich, weil ausgegangen ist der Ausspruch Gottes; ἐκπίπτειν, aus dem Munde gehen; mit Verweisung auf Periz. ad Ael. V. H. 3, 45.“ Der Uebersetzung der Abschnitte folgt der Commentar, der theils eine Paraphrase des Textes, theils weitere Erörterung der darin enthaltenen Sätze, vorzüglich Glaubenssätze, und Erläuterungen nach des Vfs. Ansichten, jedoch mit Uebergehung mancher Stellen, wie des letzten Satzes in IX, 5., giebt und im Vortrage sehr wortreich, nur über die letzten Capp. sehr kurz ist. Man kann dabei anderer Commentare (nur den Klee'schen ausgenommen) nicht entbehren.

Clavis Novi Testamenti philologica. Usibus scholarum et iuvenum theologiae studiosorum accommodata, auctore Christiano Abrahamo Wahl, *Phil. et Theol. Dr., verbi div. ap. Ossitienses ministro primo et Dioec. eiusdem nominis antistite. Editio minor. Lipsiae* 1831. *Barth. VIII.* 343 *S. in gr.* 4. *oder Lex. Form.* 3 *Rthlr.* 15 *Gr.*

Es ist diess kein blosser Auszug aus der zweiten grössern Ausgabe der Clavis (deren Vorrede von 1829, in welcher die sehr nutzbare Einrichtung des Werks und der Zweck angegeben ist, mit abgedruckt worden); sie enthält auch manche Berichtigungen und Zusätze, wozu dem unermüdeten Hrn. Vf. theils die wiederholte Lesung der Bücher des N. T. und genaue Erwägung des Sinnes und Zusammenhangs verschiedener Stellen, theils der prüfende Gebrauch verschiedener neuester exegetischer und grammatischer Schriften über das N. T. Stoff und Veranlassung gaben. Weggelassen sind aus der grössern Ausgabe mehrere dort citirte Stellen aus Profanscribenten und einige grammatische Bemerkungen, wo Verweisung auf die neuesten grammat. Werke, die auch in den Händen der Anfänger seyn müssen, hinreichten. Eben so ist auch der Vortrag möglichst zusammengezogen, ohne der Deutlichkeit zu schaden, und der Satz mit kleinen Lettern eng gehalten, ohne das Auge zu verletzen. So ist diess Werk ganz zum Nutzen der auf dem Titel genannten Personen, die sich theuere Werke nicht anschaffen können, eingerichtet und empfiehlt sich ihnen noch vorzüglich durch das Aeussere und Billigkeit des Preises.

Jugend-Schriften.

Vierzehn Tage auf Reisen oder Wanderungen an der Bergstrasse und am Rhein. Für die wanderlustige Jugend herausgegeben von Heinrich Tegner. Stuttgart, bei Löflund u. S. 1831.

Es ist in der That auffallend, dass noch keiner unserer Jugendschriftsteller die reizenden Rheingegenden zum Gegenstand seiner Darstellung gewählt hat: denn Jung und Alt fühlt sich nach ihnen hingezogen, und des Merkwürdigen und Schönen findet man in Deutschland nirgends mehr, als dort. Hier ist ein solcher Versuch gemacht und, wie man wohl sagen darf, mit vielem Glück gemacht worden. Wir begleiten die reisende Familie aus der Gegend von Hanau über Frankfurt, Darmstadt, die herrliche Bergstrasse entlang, über Heidelberg, Schwetzingen, Mannheim, Worms, Mainz u. s. w. bis nach Kölln hinab und über Hochheim in ihre Heimath zurück mit ungetheiltem Interesse. Die Schilderungen der Landschaften und Städte sind lebendig und wie wir aus eigener Anschauung versichern können, treu nach der Natur. Die schönsten und wichtigsten Punkte, so die Bergstrasse, Heidelberg, Mainz, Koblenz, Bonn und Kreuznach, der paradiesische Rheingau, sind mit grösserer Ausführlichkeit und einer Wärme dargestellt, die selbst unempfängliche Leser fesseln muss. Der Sprache fehlt es weder an Reinheit, noch lieblichem Fluss; man hört dem Verfasser mit Vergnügen zu vom Anfange des Buches bis zum Ende. Der kindliche Ton ist gut getroffen, und fällt nirgends ins Kindische; daher werden auch Erwachsene, besonders Frauen, dieser Schrift unstreitig ihre Gunst in reichem Maasse schenken. Die bildlichen Darstellungen von Städten, Burgen und Gegenden, deren der Verleger dreissig hinzugefügt hat, sind lobenswerth und selbst der Umschlag, der den alten Eichelstein in Mainz und den Dom zu Kölln ausstellt, ist sinnreich erfunden. So wie hier der Rhein, so sollten auch die andern grössern Ströme und Flüsse Deutschlands, namentlich die Donau, der Neckar, der Main, die Mosel und die Elbe, für die Jugend beschrieben werden — eine schöne und zugleich nützliche Arbeit, zu welcher wir den talentreichen Verfasser hiermit aufgemuntert haben wollen.

Jugendbibliothek. Zur Bildung des Geistes und Herzens herausgegeben von Heinrich Rebau.

12 *Bändchen mit 12 Kupfern. Hechingen, Verlag der Hofbuchh.* 1831.

Eine schon im Aeussern ansprechende, in die Augen fallende Jugendschrift, deren Herausgeber sich durch seine in vielen Auflagen verbreitete kleine Geographie für Stadt- und Landschulen, seine Naturgeschichte für die deutsche Jugend und mehrere andere Jugendschriften einen klangvollen Namen erworben hat! Die Idee dazu gab der verstorbene Prälat Hebel, was schon eine günstige Meinung weckt, und die Ausführung derselben ist unsers Ermessens in die geschicktesten Hände gefallen. Wir sind überzeugt, dass diese Jugendbibliothek, wie es die Ankündigung wünscht, neben der Bibel und dem Gesangbuche als ein wahres Haus- und Familienbuch zu betrachten seyn, dass sie Kindern, Aeltern und Lehrern zum Lesen, Vorlesen und Nacherzählen sehr zweckmässig dienen wird, und wünschen ihr nicht allein die weiteste Verbreitung, sondern sagen ihr dieselbe im Voraus zu. Eine so wohl begründete Jugendschrift, wie diese, eine mit solcher Umsicht ausgeführte und so gefällig ausgestattete muss sich bald allenthalben wirksamen Eingang bahnen, zumal wenn sie, wie es hier der Fall ist, zu einem billigen, den allgemeinen Ankauf erleichternden Preise abgegeben wird. Das erste Bändchen, das uns vorliegt, enthält Parabeln. Mit dieser kindlichen Dichtungsart wird am zweckmässigsten begonnen. In ihr lehrte der Heiland, der die Kindlein zu sich rief. Alle die hier mitgetheilten Dichtungen sind durchaus fromm, sittlich-religiös, einfach und doch anmuthig, farben- und duftreich zugleich, ansprechend für Geist und Herz. Sind die folgenden 11 Bändchen, die Fabeln, Sagen, Mährchen, Legenden, Erzählungen etc. darbringen sollen, durch ihren Inhalt gleich ausgezeichnet, so erhalten wir in dieser Jugendbibliothek in der That ein Werk, das Alles vereinigt, was zur Geistes- und Herzens-Bildung der Jugend förderlich ist — einen Weisse'schen Kinderfreund, eine Campe'sche Kinderbibliothek fürs neunzehnte Jahrhundert.

Classische Literatur.

Marci Annaei Lucani Pharsalia*, cum notis selectis Hug. Grotii, integris et adauctis Rich. Bentleii, duobus Specimin. Ezrae Clercqii van Jever, duabus Epist. ined. Franc. Oudendorpii, quibus varias lectiones Mss. nunc*

primum collatorum, dissertationem de spuriis et male suspectis Lucani versibus, Scholiastas ineditos, adnotationem suam et indices locupletissimos addidit Carol. Fred. Weberus, Vimariensis, Gymn. Darmstad. Professor. Volumen tertium, continens Scholiastas. Lipsiae ap. Gerh. Fleischer. 1831. 856. *XCVI. S. gr.* 8.

Dieser Theil der sehr vollkommenen und musterhaften Bearbeitung des Lucans enthält die sämmtlichen Scholien, sowohl die früher schon bekannt gemachten als die erst jetzt aus Handschriften gezogenen, mit Angabe der Manuscripte, aus welchen sie entlehnt sind und mit untergesetzten Noten, in denen die Varianten der verschiedenen Handschriften, die Quellen, aus denen sie entlehnt sind, ihre Uebereinstimmung mit oder Abweichung von andern Scholiasten und latein. Grammatikern, angezeigt, die citirten Stellen aus andern Dichtern und Schriftstellern, wo es möglich war, nachgewiesen, die Wörter und Sprache der Scholiasten erklärt und noch andere Sprach- und Sach-Erläuterungen in fruchtbarer Kürze mitgetheilt sind. Daran schliessen sich S. 802—806. Addenda et Corrigenda; S. 807. Index eorum quae in praefatione laudantur et a Scholiastis explicantur. Die mit besondern Seitenzahlen versehene Abhandlung enthält: 1. de Interpretibus Lucani ante inventam artem typographicam. So wie, seit Crates aus Mallos das grammatische Studium in Rom erweckt hatte, andere Denkmale des frühern röm. Alterthums und Dichter älterer und späterer Zeit ihre Erklärer gefunden haben, die hier S. I. f. verzeichnet sind, so sind frühzeitig zu Lucans Gedichten Glossemata (die überhaupt älter als die Commentarien sind), Commentarien (in denen bisweilen die Erklärungen zweier oder mehrerer auch von einander abweichender, Ausleger zusammengestellt waren) und Scholien verfertigt worden, deren wahrscheinliche Zeitfolge S. IV. f. bemerkt ist. Besonders ist unter ihnen ein Vacca, der zu Anfang des 6ten Jahrh. lebte, hervorgehoben. Dass aus den ältern Scholien auch Isidorus in seinen Origg. und spätere Lexikographen Vieles entlehnt haben, wird S. V. f. bewiesen. Die ältern Commentarien sind in der Folge durch Zusätze sehr vermehrt worden, aber freilich oft ohne allen Gewinn, bisweilen selbst mit Nachtheil. Zwei Handschriften, die zweite Bernet und die Wallersteinsche des Fürsten von Oettingen, können zur Grundlage für die übrigen dienen. Sie sind aber dem Hrn. Prof. u.

Prorector Weber erst spät und nur durch Excerpte bekannt geworden, so dass er keinen Gebrauch von ihnen hat machen können. Die, welche er benutzt hat, werden S. VIII. genau beschrieben. Es sind deren 13, von denen einige wenigstens Stücke des Commentars von Vacca enthalten. Zu denen Codd., welche vielleicht den ganzen Comm. des Vacca liefern, rechnet Hr. W. die Handschrift, aus welcher Lindenbrog in den Noten zum Terenz Stellen anführt und macht es wahrscheinlich, dass diess der Codex Puteaneus in der Pariser Bibl. (aus dem 10ten Jahrh.) sey. Von ein paar andern Codd. konnte er keine genaue Nachricht ertheilen. Nach dem Vacca (im 6. Jahrh.) ist bis zum 10ten kein namhafter Ausleger des Lucans bekannt geworden, obgleich dieser Dichter auch in Deutschland fleissig gelesen wurde. Im 10ten Jahrh. aber schrieb Arnulph oder Arnolph von Orleans theils Scholien über Gedichte des Ovids, theils Glossen sowohl über Gedichte des Ovids, als des Lucanus. Diese letztern, enthält eine Berner Handschrift vollständig, und ausser ihr noch 10 andere (S. XXI. f. verzeichnete) und wenigstens zum Theil drei (S. XXIII. f.) angeführte. Es sind freilich diese Glossen, zu denen Arnulph keine Vorgänger benutzt zu haben scheint, sehr geringfügig, doch dienen sie bisweilen zur Erklärung und erwähnen auch abweichende Lesarten. Im 11. und 12. Jahrh. lebten überhaupt wenige lat. Grammatiker und Erklärer der Alten. Im 13. wurde zwar Lucanus gelesen, aber kein Ausleger dieses oder eines andern Dichters wird erwähnt. Nur in England wurde das grammatische Studium eifrig betrieben, und aus diesem Jahrh. und Lande schreibt sich vielleicht ein (meist schlechter) Commentar (etwa des Pisanus her) den Hr. W. hat abschreiben lassen. Noch sind S. XXVI. f. vier Handschriften der Scholiasten verzeichnet, von denen die Berliner ganz benutzt worden ist. Im 14. Jahrh. gab es, besonders in Italien, noch mehrere Interpreten der Alten und Benvenuto de Rambaldis schrieb einen Commentar über Lucan, theils ganz, theils auszugsweise in Handschriften erhalten; ferner Zonus, oder Conus (Ciono), dessen Commentar über L. in 8 Mspp. erhalten ist, und aus dem Andere in der Folge geschöpft haben; im 15. Jahrh. ausser Andern Guilielmus Capellus de Auletta, dessen Scholien Hr. W. aus einer Breslauer Handschrift aufgenommen hat (S. XXXII.), Wagner, ein Professor der Grammatik zu Wien, und Julius Pomponius Laetus. Ausser diesen giebt es nun noch viele Scholien ungenannter Verfasser; denn

Lucan wurde vor Andern in den Klöstern und Schulen des Mittelalters fleissig gelesen. Nicht weniger als 53 Handschriften des Lucan mit Scholien sind S. XXXIV—XLV. aufgeführt, die verglichen worden sind und S. XLV—XLIX. 14, welche aus andern compilirte und mit eignen vermehrte Scholien enthalten und S. L. acht, welche nur Glossen liefern, endlich S. LI—LIV. 49 mit Scholien und Glossen versehene, von denen aber Hr. W. keinen Gebrauch machen konnte (vielleicht würde er auch aus ihrer Vergleichung wenig Gewinn gezogen haben), so viel Unterstützung er auch durch die zahlreichen Gelehrten, denen er S. LIV. dafür dankt, gefunden. Er ist wenigstens dadurch in den Stand gesetzt worden, von den meisten dieser Handschriften mit Commentarien, Scholien oder Glossen genauere Nachricht zu geben. Wir haben noch über keinen alten latein. Dichter ein so reichhaltiges und belehrendes Verzeichniss der Ausleger aufzuweisen. S. LV—LIX. ist beigefügt: Index Codicum et Siglorum, quibus Codices notantur. Es sind, wenn wir recht gezählt haben, 170. S. LX—XCV. ist Synopsis Scholiorum Glossarumque zum 2ten Buche mitgetheilt. S. XCVI. Specimen Glossematum Scholiorumque e Codd. Toletanis transscriptum. Man findet also hier Alles beisammen, was die alten Scholiasten des Lucan gewähren. Je wichtiger diess nun für das gelehrte Studium des Dichters, der Geschichte seiner Behandlung und der Philologie im Mittelalter überhaupt ist, um desto mehr wird dadurch der an sich schon vorzügliche Werth dieser Ausgabe und der vom Herausgeber darauf verwandten vieljährigen Mühe erhöht.

P. Rutilii Lupi de figuris sententiarum et elocutionis Libri duo, item Aquilae Romani et Julii Rufiniani de eodem argumento libri. Ex recensione et cum integris adnotationibus Davidis Ruhnkenii accurate edidit multisque accessionibus locupletavit Carolus Henricus Frotscher, Phil. Dr. et Prof. E. in Univers. Lips. Scholae Nicol. Conrector et Bibl. Senat. Praefectus II. Lipsiae 1831. Venumdant Gust. Schaarschmidt et Frid. Volckmar (Hartmann. libraria). XXVIII. 292 S. gr. 8.

Hr. Prof. Frotscher pflegt nie den genauen und vollständigen Wiederdruck einer classischen Ausgabe oder Schrift des Auslands zu besorgen, ohne eigne, erhebliche,

Zugabe. Diess ist noch mehr bei dieser Ausgabe des Ruhnken. Rutilius der Fall. Nicht nur ist alles in der Holländ. Ausgabe Befindliche hier abgedruckt, selbst die Dedication und Vorrede des holländ. Philologen, des Rob. Stephanus und des J. M. Gesner zu ihren Ausgaben und zwar auf eine Art, die in Ansehung des Papiers und Drucks und des Aeussern überhaupt den holländischen nicht nachsteht, auch mit Angabe der Seitenzahlen der holländ. Ausgabe am Rande, sondern sie ist auch mit Zusätzen, Ergänzungen und Berichtigungen ansehnlich bereichert. Dabei ist der Herausgeber von einem hiesigen Privatgelehrten, Hrn. M. Koch, unterstützt worden, der selbst einen neuen Druck des Ruhnk. Rutilius vorbereitet hatte, dann aber als er des Herausg. Absicht erfahren hatte, seine Sammlungen demselben zum beliebigen Gebrauch überliess. So ist schon die Vorr. R's mit einigen Noten ausgestattet, in deren erster auch ein doppelter Abdruck derselben berichtigt wird. Die gleichfalls abgedruckte Historia critica Oratt. graecorum ist nicht nur mit den Anmerkungen Reiske's und Bergmann's, sondern auch mit eignen des Hrn. Prof. Frotscher versehen. Ihr ist beigefügt C. Frid. Rankii disputatio (in s. Comment. de Aristophanis vita in Bernh. Thiersch Ausg. der Komödien des Arist. T. I. P. I. c. 9. S. CIV. ff.) S. 66—80., worin er Ruhnken's Abh. über die Alex. Grammatiker und ihren Kanon der besten Schriftsteller bestreitet und manche literar. Angabe berichtigt. Ungleich mehrere und wichtige Zusätze haben R's Noten, vornehmlich über den Rutilius erhalten, wozu die Commentare und Schriften neuerer Philologen, auf welche häufig verwiesen wird, Hülfsmittel darboten. Der Index figurarum, Index scriptorum a Rutilio Lupo laudd., index scriptt. ab Aqu. Rom. et Julio Rufin. laudd., index oratorum in Hist. crit. commemoratorum, index scriptorum, qui cum in Hist. Crit. Oratt. gr. tum in annotatione emendantur vel illustrantur, Index rerum et verborum, quae in Hist. crit. Orr. gr. et in annot. explicantur, sind vom Hrn. M. Koch ausgearbeitet.

M. Tulli Ciceronis Cato maior sive de Senectute Dialogus. Recensuit Reinholdus Klotz. Accedunt annotationes criticae. Lipsiae, Schwickert 1831. X. 169 *S.* 8.

Der Herausg. ist schon durch seine Quaestiones Tullianas 1830 und die Ausgabe des Cic. Laelius (1829) rühmlich bekannt. Wenn er gleich nicht zu dieser neuen Bearbei-

tung des Cato maior von Cic. viele neue Hilfsmittel gehabt hat (es sind: eine Handschrift aus dem 14. Jahrh., die Hr. Prof. Dr. Hänel ihm zum Gebrauch überlassen hat, die Vergleichung einer vorzüglichen Handschr. aus dem 14. Jahrh. zu Trier, durch Hrn. Prof. Loers ihm mitgetheilt, deren Lesarten von Orelli und Otto nicht sämmtlich und genau genug angeführt worden sind, und die alten latein. Grammatiker nach verschiedenen Ausgaben): so hat er doch nicht nur diese, sondern auch den in den neuesten Ausgaben befindlichen kritischen Apparat mit der grössten Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Prüfung benutzt. Ref. zählt ohnehin den Hrn. Dr. Kl., nun hoffnungsvollen Privatdocenten an der Univ. Leipzig, zu den ausgezeichnetsten jüngern Philologen und Kritikern, und seine Meinung ist auch durch die vorliegende Schrift völlig bestätigt worden. Den Text, unter welchem die abweichenden Lesarten der Orell. Ausgabe stehen, ist in den Worten, der Stellung derselben (auf welcher häufig der Numerus beruht), in der Interpunction, berichtigt nach Maasgabe der kritischen Hülfsmittel und weicht daher auf jeder Seite vom Orell. ab. Hinter demselben steht S. 52—70. die ganz sorgfältige Collatio librorum Trev. et Haen. cum exemplo Orelliano. Darauf folgen S. 71 ff. die annotationes, in welchen nicht bloss die Gründe der aufgenommenen Lesarten und Wortstellungen gerechtfertigt und die irrigen Behauptungen anderer Gelehrter, insbesondere des Hrn. Otto, widerlegt, sondern auch ausgewählte und wegen ihrer gewöhnlichen Nichtachtung, wichtige Sprachbemerkungen mitgetheilt werden (z. B. S. 74. über den Unterschied von certo und certe scio S. 74 ff., über die verbreitete Meinung, dass bisweilen ein adiectivum nicht zu dem Substantiv gesetzt sey, zu welchem es eigentlich gehöre (eine hypallage, die Hr. K. bestreitet, die aber doch wohl bei *Dichtern* statt findet), S. 103., über ergo und dessen Verwechselung mit ago S. 119., über die Construction der Part. *quum* mit Indic. und Conjunctiv S. 166 f.), die Arten, wie Schreibfehler, Zusätze, Weglassungen bei den Abschreibern entstehen konnten, gezeigt, auch die geschichtlichen Angaben und die philosophischen Sätze des Cicero erläutert sind. Ein Register über die inhaltreichen Anmerkungen würde nicht überflüssig gewesen seyn.

M. Tullii Ciceronis de Finibus Bonorum et Malorum Libri V. Cum selectis Goerenzii annotationibus, quibus suas subiunxit Fridericus Vilel-

mus Otto, Zittaviensis, Additi sunt Excursus XII. de variis rebus grammaticis. Lipsiae, sumpt. A. Lehnhold 1831. *XXVIII.* 430 *S. gr.* 8.

Da die Ausgabe des Hrn. Canon. Bremi (Zür. 1798) zum Gebrauch der Schulen Manches zu wünschen übrig gelassen hat, besonders bei den bedeutenden Verbesserungen unsrer Kenntniss der latein. Sprache und Literatur in den neuesten Zeiten, die Anmerkungen in der Görenzschen Ausgabe (L. 1813.) für Anfänger (die aber freilich auch die Bücher de finibus wohl nicht benutzen können) nicht bestimmt und geeignet sind: so entschloss sich Hr. O., diese Ausgabe zu bearbeiten. Er wollte darin keine neue Recension des Textes liefern, hat aber aus dem Görenz. Apparat bessere Lesarten in den Text aufgenommen, wenn sie ihm hinlänglich begründet und den Vorzug vor den gewöhnlichen Lesarten zu verdienen schienen; meist ist er dem Orell. Texte gefolgt und hat die für diesen benutzten Hülfsmittel S. V f., so wie die von Görenz gebrauchten Handschriften (denn er selbst hat nur eine noch nicht verglichene Wolfenbüttler Handschrift, weil sie schlecht ist, nur in den schwierigsten Stellen nachgesehen), aber auch andere neue Ausgaben und Schriften über diese Bücher verglichen und zur Berichtigung mancher Stellen benutzt. Der Text weicht daher doch von andern neuern Ausgaben bisweilen ab, nie ohne Gründe, die in den Noten angegeben sind. Ein Hauptzweck dieser Ausgabe musste seyn, den Text für solche Leser, die mit den Anfangsgründen der Sprache und dem Wortreichthume derselben bekannt sind, aber doch mehrerer Beihülfe bedürfen, recht verständlich zu machen. Es sind daher von den Görenz. Noten nur die aufgenommen worden, welche denselben Zweck haben, auch manche von Davis; es ist von manchen Stellen eine deutsche Uebersetzung gegeben; es sind die Gedanken und Sätze, so wie die einzelnen Redensarten, theils sprachlich, theils geschichtlich, theils philosophisch erläutert, zweckmässig für die Fassungskraft der Jugend. Nur zu oft verweiset Hr. O. auf Bücher, die doch wohl nicht von jedem Leser nachgesehen werden können, wo das, was in ihnen dargethan ist, wenigstens kurz hätte mitgetheilt werden sollen. Es sind endlich auch allgemeinere kritische Bemerkungen, sowohl über die Art, wie Fehler in die Handschriften kommen konnten (z. B. S. 180.) als über die Sprache (z. B. S. 137. über vier Arten von Adjectiven, die sich in bilis endigen), beige-

fügt. Und zu diesen gehören auch die 12 Excursus, deren Inhalt wir nur anzeigen können: 1. S. 370. über den Gebrauch der Part. *an* statt annon. 2. S. 373. über die Verbindung des Dativs mit den Passiven der Zeitwörter. 3. S. 375. über die Anakoluthen des Cicero (eine nach Matthiä's und Gernhard's Abhandlungen darüber noch immer ihrer Reichhaltigkeit wegen brauchbare Untersuchung. 4. S. 396. De particulis *quum — tum* und ihrer Verbindung sowohl mit dem Indicativ als dem Conjunctiv. 5. S. 397. De part. *et* pro etiam posita (nur berührt und theils auf den Exc. de anacoluthis, theils auf das Register, wo Stellen dieser Bücher in denen et *auch* bedeutet, nachgewiesen sind, verwiesen). 6. S. 398. Dass der Ablativ bei Cicero nirgends statt propter mit dem Accusativ gesetzt werde. 7. S. 399. Ueber den Unterschied der Wörter inscitia und inscientia. 8. S. 402. De praepositione bis ponenda, altero loco omissa (wo häufig in Handschriften die weggelassenen Präpositionen von den Abschreibern sind hinzugesetzt worden. Dieser Gegenstand ist schon von mehrern neuen Grammatikern und Kritikern behandelt worden. Hr. O. versucht, ihn auf gewisse feste Regeln zurückzuführen.) 9. S. 409. De part. *ut* pro Accus. cum Infin. posita, wie in vielen Stellen des Cicero der Fall ist; *ut* ist da, wie ursprünglich, ein Adverbium und bedeutet *wie*, was auch schon von Hrn. Prof. Wunder in einer hier angeführten Abh. bemerkt worden, und nun weiter ausgeführt ist. 10. S. 415. De discrimine temporis perfecti et imperfecti in enunciatis consecutivis cum *ut* et *qui*. Es kömmt dabei auf die Art und Weise der Erfolgssätze an. Giebt ein solcher Satz die vergangene Handlung so an, dass ihr Erfolg erzählt wird, so steht das Perfectum, wird nicht das Resultat einer Handlung, sondern entweder die Zeit, wo sie geschah oder die Wiederholung oder der Anfang der nicht vollendeten Handlung betrachtet, so muss das Imperfectum stehen. 11. S. 418. Ueber die Construction der Adjectiven *similis* und *dissimilis* (worüber eine Abh. von *Mueffelman* quaestio verumne sit, adiectivum similis in externa similitudine dativo, in interna gignendi casui adiungi, Schwerin 1825. Nach Hrn. O. wird similis mit dem Genitiv construirt, wenn es substantiv gebraucht ist, und also die völlige Aehnlichkeit, das ganze Ebenbild bezeichnet; mit dem Dativ als Adjectiv, wenn es eine, aber nicht vollkommene Aehnlichkeit andeutet.) 12. S. 419. De positu pronominum personalium in constructione Accus. c. Infin. (worüber Hr. Schulr. u. Prof. Görenz in den Anmerkungen zu

verschiedenen Stellen der BB. de Fin. und Acadd. si
klärt hat, ohne Regeln deshalb festzusetzen, die vor
Dir. Lindemann in den spec. Lection. Cicer. p. 6 s
gegeben sind, welche hier bestätigt und erweitert w
— Ein Inhaltsverzeichniss über diese Untersuchunge
die Anmerkungen, in denen die Fortschritte des H
in der kritischen und grammatischen Forschung ı
kennbar sind, ist beigefügt.

C. Sallustii Crispi Opera cum fragn potioribus et epistolis ad Caesarem de ordin republica. Recensuit, animadversiones et inte lectionis in editt. Aldina et Ingolstadiensi v tatem indicemque adiecit Car. Herm. W Lipsiae 1831. *ap. Cnobloch. VIII.* 276 *S.* 8.

Bei so zahlreichen neuern vollendeten oder noc
vollendeten Ausgaben des S. fehlte, nach dem Urthe
Hrn. W., doch eine kleine Handausgabe, die für die
gen Bedürfnisse der Leser und unser Zeitalter einge
wäre; denn die kleinere Gerlach'sche ist in Ansehur
Correctheit des Drucks vernachlässigt, und frühere
nen den Herausg. nicht befriedigt zu haben, da
nicht erwähnt, und sie allerdings mangelhaft sind.
erster Zweck war, den Text des Schriftstellers so rei
berichtigt, als es jetzt möglich war, zu liefern. I
dazu den ansehnlichen Apparat des Hrn. Prof. Fro
die Ausgaben von Harless, Cortte und Lange, (der
dem Havercamp folgt) und vorzüglich folgende älter
gaben verglichen: die zweite Aldinische 1521, d
Handschriften viel mehr verbessert ist, als die erste
zwei Pariser Handschriften geflossene; die Gryphian
ior vom J. 1538 (die erste war 1529 erschienen) v
auch Cortte rühmt, u. die aus den besten Handschrifte
bessert ist. „Eam fateor, sagt Hr. W., me princip
plerisque ducem esse secutum, quam vidissem cum
mis Gerlachii et cum Harlesii codd. Tegernseensi
langensi amice conspirare (S. V.). Doch ist S. V
Gerlach'sche Ausgabe als Grundlage der gegenwärtig
gegeben. Ferner hat der Herausg. verglichen die k
Gryphische Ausgabe 1584 und die ihr beigefügten
(woraus er ersah, plura adhuc restare, quae necessa
sent emendanda, et in longe pluribus quam ab Ge
factum, codicum antiquarumque editionum vel lec
vel verborum collocationem esse revocandam); die I
Ausgabe von Putsch 1602, mit den Anmerkunge

Ciacconi, in welcher der Anfang zu den Aenderungen des Textes ohne Autorität der Handschriften gemacht ist; die Noten von Rivius (L. 1539), der vier sehr alte Handschriften und mehrere ältere Ausgaben benutzt hat; die Ingolstadter Ausgabe 1607, 8. (aetate quidem recentiorem sed, si usum criticum spectes, praecipuae sine dubio inter reliquas dignitatis). Der unbekannte Bearbeiter derselben hat entweder eine sehr alte (aus einem guten Cod. gezogene) Ausgabe, oder eine vortreffliche Handschrift vor Augen gehabt; denn seine Recension weicht beträchtlich von den damals bekannten Edd. ab und hat Fehler, die nur in den allerersten Ausgaben oder den Handschriften selbst angetroffen werden. Diese Hülfsmittel und der neueste Varianten-Apparat sind zur Berichtigung des Textes, der nur an ein paar Stellen nach Muthmassung geändert ist, sorgfältig angewandt, aber in den Noten ist von diesen Aenderungen Rechenschaft gegeben worden. Die Orthographie der Gerlach'schen Ausgabe ist beibehalten. Ausser dem kritischen Theil und der Anzeige der wichtigern Varianten, die auch den Lehrer manchen Stoff zu nützlichen Bemerkungen für die obern Classen darbietet, enthalten die beigefügten Anmerkungen Erklärungen des Sinns ganzer Stellen und einzelner Worte; Erläuterungen des Geschichtlichen und der Sprache für solche, welche schon einige Kenntniss der latein. classischen Sprache besitzen. Voraus geht eine kurze Vita Sallustii. Dann folgen seine beiden Hauptschriften; S. 188. Ex Sallustii Historiarum libris orationes quae exstant atque epistolae; S. 211. Epistolae ad C. Caesarem de republica ordinanda; S. 235. in M. Tullium Ciceronem Oratio; S. 238. Lectionis Aldinae 1521. ab nostra diversitas; S. 247. Ingolstadiensis edit. a nostra diversitas. (Die Ursache, warum diese Varianten, deren Quellen unbekannt, hier vollständig mitgetheilt worden, ist in der Vorr. angegeben. Ein (aber nicht erklärendes) Wort- und Namen-Register macht den Schluss. Es verdient noch der gute und reine (zwar in den Noten und Anhängen sehr kleine aber doch lesbare) Druck rühmliche Erwähnung.

M. Tullii Ciceronis Oratio pro P. Sulla. Recognovit et potiorem lectionis diversitatem adiecit Carolus Henr. Frotscher, *Phil. Dr. et Prof. E. in Univers. Litt. Lips., Scholae Nicol. Conr. Lipsiae* 1831. *Sumpt. Baumgärtneri.* 72 *S.* 8.

Zum Gebrauch der Schule ist diese Ausgabe bearbei-

tet. Die ausführliche Inhaltsanzeige der Schütz. A
geht voraus. Der Text ist, mit Benutzung der ne
Ausgaben und der in ihnen angeführten Lesarten der
schriften, verbessert in Ansehung der Wörter, ihre
lung und der Interpunction. In den untergesetzten
sind die Varianten nicht nur angegeben, sondern
auch über die meisten ein bald kurz ausgesprochene
mehr ausgeführtes Urtheil beigefügt, nebst den Mein
anderer Kritiker. So ist auch für die Uebung in de
tik gesorgt und das eigne Urtheil des Herausg. ist n
begründet, wenn auch nicht unbestritten, wie zu
des 12ten Cap. Denn die Meinungen über kritisch
genstände werden bisweilen schwerlich zur Uebere
mung gebracht werden.

C. Plinii Secundi Naturalis Historiae XXXVII. Recognovit et varietatem lectioni iecit Julius Sillig. Vol. I. Lipsiae Teubneri et Claudii. MDCCCXXXI. XVI. gr. 12. Schrbp. 1 Rthlr. 12 Gr. Druckp. 1 R

Herr Stadtrath Teubner trug Hrn. Dr. Sillig d
sorgung dieser Ausgabe des Pl. für seine Sammlu
zweckmässigen Anmerkungen versehener Ausgaben a
schwerlich konnte er jetzt einen mehr vorbereiteten
ausgeber finden, da dieser Gelehrte schon einen bed
den Apparat gesammelt hat und zu sammeln fortfäh
dereinst eine grössere und kritische Bearbeitung des S
stellers zu übernehmen, für welchen bisher nur zu
hat geschehen können. Schon jetzt ist nicht wenig
stet worden. Der Text ist nicht nur von den Dru
lern, mit denen die frühern Ausgaben so reich ausg
waren, gereinigt, sondern es sind auch aus dem A
den Hr. S. vor sich hatte, die zuverlässigsten und
tigsten Lesarten mit grosser Sorgfalt ausgewählt un
genommen und es sind die Varianten der Handsc
und Ausgaben, der gesammte kritische Apparat, n
Weglassung unsicherer Muthmassungen unter dem
aufgestellt, wo es nöthig schien, mit eignem Urthe
Hrn. S. Denn mit Recht glaubte er, dass eine A
des ganzen Pl. nicht für die Jugend bestimmt
könne, sondern nur für Leser, „qui bene gnari,
corrupta nunc feratur Plinii naturalis historia, lecti
codicum uti possent, quandocunque de scripturae v
integritate dubitandum ipsis videretur." Denn nur

haben Zeit, Musse und Gelegenheit, so viele Werke und Ausgaben zu vergleichen, als hier geschehen ist. Der Herausg. konnte alle kritische Ausgaben und Hülfsmittel selbst vergleichen, auch die sehr seltene Commelin'sche vom J. 1593, die den ganzen Commentar des Pintianus enthält, da Dalechamp und Schrevel sehr Vieles aus demselben weggelassen haben. Er erhielt sie aus der Bibliothek des Hrn. Dr. u. Prof. Choulant, dessen Celsus noch sehnlich erwartet wird, zum Geschenk. Alle Lesarten der Handschriften, die er in den Commentarien und in kritischen Schriften vorfand, sind angezeigt, in den Text sind nur die Lesarten aufgenommen, welche in jeder Hinsicht den Vorzug verdienten und insbesondere die, quae vel ad proprietatem Plinii et reliquorum aetatis argenteae scriptorum etymologicam, formalem et syntacticam pertinerent, vel comparatae cum reliquis lectionibus veritate sua se adeo commendarent, ut nemini dubium esse posset, quid Plinius scriptum reliquisset. Nur in der Vorrede des Plinius, zu welcher eine sehr grosse Zahl Handschriften verglichen worden sind, so dass von andern Handschriften, wenige Stellen ausgenommen, nichts Besseres zu erwarten ist, hat Hr. S. sich mehrere Aenderungen erlaubt. Sehr wenige nur auf wahrscheinlicher Muthmassung beruhende Aenderungen des Textes und jede Abweichung von der gewöhnlichen oder der Harduin'schen Lesart ist in den Noten genau angezeigt. Die Abtheilung in Capitel und kleinere Abschnitte ist mit Recht beibehalten und auf beiden Seiten des Randes bemerkt. So wie nun diese Ausgabe schon an sich einen bedeutenden kritischen Werth hat, so kann sie auch gelehrten Naturforschern u. Heilkünstlern, auch Kunstfreunden dienen, um für die grössere Ausgabe, die, durch die Freigebigkeit von zwei Königen unterstützt, dereinst auf eine würdige Art erscheinen wird, Beiträge nach derselben einzurichten. Berichtigungen und Zusätze zur gegenwärtigen sollen dem letzten Bande beigefügt werden. Vorausgeschickt ist ein alphabetisches Verzeichniss der schon gebrauchten oder noch nicht verglichenen Handschriften des Pl., wo das, was Andere (Saumaise, Rezzonico, Gelenius, Dalechamp, Turneboeuf, Gronov, Brotier, Thiersch, Jani u. A.) von ihnen angeführt oder er selbst erfahren hat, in die kurze Beschreibung derselben aufgenommen ist. Die Zahl dieser Codd. ist nicht klein.

Lucian's Timon, griechisch. Mit erklärenden und kritischen Anmerkungen und griechisch-deut-

schem Wortregister herausgeben von Kar[l
cobitz. Leipzig 1831. *Kollmann. VIII.* 168
12 *Gr.*

Diese Ausgabe ist zunächst für die mittlern C
gelehrter Schulen bestimmt. Der Herausgeber, M
des philolog. Seminars in Leipzig, hatte anfangs di
sicht, wenn die Handschriften sämmtlich und genau
glichen worden wären, eine grössere Ausgabe dieses
logs zu bearbeiten, was vielleicht dereinst noch gesc
kann; es schien ihm aber hernach rathsamer, da seit
keine Schulausgabe desselben erschienen und die da
Büchling'sche für unsere Zeiten unbrauchbar ist, eine
gabe zum Gebrauch in Schulen (so wie dergleiche
andern Dialogen schon die Hrn. Lehmann, Lange, I
Voigtländer geliefert haben) zu besorgen, was wi
billigen. Der Text der grössern Lehmann. Ausga
zum Grunde gelegt und nur, wo es ganz nöthig schie
ändert. Dazu sind Fritzsche Quaestiones Lucianeae
andere Schriften dieses Gelehrten, der sich mit L.,
sen sämmtliche Werke er herauszugeben gedenkt,
vertraut gemacht hat, Struve Lectt. Lucian., Jacob's
ment. zum Toxaris (den zum Alexander konnte er
nicht benutzen) von ihm gebraucht worden. Eine
des Plutarch über die Person des Timon und Wi
Urtheil über diesen Dialog sind vorausgeschickt. Die
reichen, obgleich mit erforderlicher Wahl und Kür
Vortrags abgefassten Anmerkungen verbreiten sich üb
Lesart, die Sprache, den Sinn, die geschichtlichen
zen und haben bisweilen fremde Noten mit den V
ihrer Verff. mitgetheilt. Das Wortregister (S. 90 ff.
hält auch Erklärungen der Partikeln und ihres Geb
und genauere Erläuterungen seltner Wörter nebst
grammatischen Bemerkungen. Es verdient daher
Ausgabe, auch für die Privatlectüre, Schülern emp
zu werden.

Morgen- u. abendländische Sprachku

Grammatik der persischen Sprache nebst
gleichender Berücksichtigung der mit dem I
schen verwandten Sprachen, namentlich des
skrit und des Slavischen und einem Anhange
Uebersetzen, sowohl aus dem Deutschen ins
sische als aus dem Persischen ins Deutsche.
Lehrbuch für akademische Vorlesungen, h

gegeben von Paul Anton Fedor Possart, ordentl. Mitgl. der Mittwochsprediger-Gesellschaft zu St. Nicolai. Leipzig 1831. *Schumann.* XX. 232 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Das Studium der persischen Sprache, das in mehr als einer Hinsicht zu empfehlen ist, zu befördern, ist der rühmliche Zweck des Vfs. Denn unter den in der Vorrede angeführten Gründen, warum die persische Sprache so wenig betrieben wird, ist auch der, dass die persischen Sprachlehren und Werke so selten und theuer sind. Und doch ist die Sprache an sich schön und melodisch, die persische Literatur ist reich und wichtig; die Verwandtschaft der Sprache mit dem Sanskrit, mit dem Griechischen und Lateinischen, mit dem Slavischen und insbesondere dem Deutschen ist schon von andern (vorzüglich von Hrn. von Hammer) bemerkt und in der Einleitung zu gegenwärtiger Sprachlehre erwähnt worden. In dieser Einleitung sind übrigens Nachrichten von den alten Sprachen Persiens, von der Literatur und den vornehmsten persischen Schriftstellern, den Hülfsmitteln zur Erlernung dieser Sprache, unter denen des Hrn. Geh. Reg. R. Wilken Institutiones ad fundamenta linguae persicae 1805. L. noch am brauchbarsten für dieses Studium unter uns waren, und von persischen Wörterbüchern gegeben und beide Classen von Schriften auch beurtheilt. Die besten Vorgänger hat der Vf. mit Einsicht benutzt und sich bisweilen von ihren Angaben mit Gründen entfernt. Der erste Theil oder die Grammatik handelt im 1. Abschn. von den 32 Buchstaben, ihren Classen, ihrer Aussprache, Eintheilung, Verwechselung, den verschiedenen Arten des Ji und einigen andern Buchstaben, den Vocal- und Lesezeichen, dem Zahlwerth der Buchstaben und den Schriftzügen. Der zweite Abschn. trägt die Lehre von den Redetheilen, der dritte die von der Wortbildung und von den Arten der Zusammensetzung (nebst einem Anhang S. 133. über die oft vorkommenden arabischen Wörter und Redensarten, der vierte die Syntax (S. 136.), der fünfte verschiedene Idiotismen des persischen Styls (S. 170. Ellipsen, Pleonasmus, Wortspiel) vor. Ein Anhang S. 172. behandelt die Prosodie, Versfüsse, Metrum, verschiedene Arten der Dichtkunst und der Bedeutung der Gedichte. Der zweite Theil: Praktische Anleitung zur Erlernung der persischen Sprache, enthält in der 1sten Abtheilung praktische Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Persische

S. 179. (mit untergesetzten pers. Wörtern, die dabei zu brauchen sind), in der 2ten prakt. Uebungen zum Uebersetzen aus dem Persischen ins Deutsche (die wohl hätten vorausgehen sollen), prosaische Stücke (kurze Erzählungen aus Saadi's Gulistan u. s. f.) und poetische (aus dem Pend-Nameh); S. 208. Vocabeln zu den Uebungsstücken; S. 212. ein Verzeichniss der gebräuchlichen Wörter und Redensarten (von Mineralien und Metallen, Pflanzen und Früchten, Speisen und Getränken, menschlichen Gliedern, Krankheiten und Gebrechen u. s. f., ganzer Redensarten, überhaupt 23 Numern. Hr. P. würde die Uebungsstücke der letztgenannten Art vermehrt haben, wenn er nicht mit Hrn. Vullers eine persische Chrestomathie herauszugeben gedächte (der wir ein kleines persisches Wörterbuch beigefügt wünschen). Wir hoffen und wünschen, dass diese mühsame Arbeit des Vfs., dessen Vortrag gedrängt, aber deutlich ist und der auch auf die Correctur Sorgfalt gewandt hat, das Studium der persischen Sprache befördere und dazu diese, das Wichtigste der Sprachlehre für Anfänger vollständig umfassende, Grammatik fleissig gebraucht werde. Am Schlusse der Zusätze und Verbesserungen wird noch der Rath ertheilt, dass, wer sich mit dem Slavischen beschäftigen wolle, mit dem Serbischen, als dem leichtesten Dialekt, anfange. Uebrigens ist bei Wörtern, deren Aussprache angegeben ist, die Figur des pers. unverbundenen Ain beibehalten, da man keinen deutschen Buchstaben hat für diesen sehr tiefen Guttural ohne hörbare Apsiration.

Ludovici Wihl de gravissimis aliquot Phoenicum inscriptionibus Commentatio philologico-critica, cui accedit oratio germanice scripta, quam in Societate Philomathia (sic) Monacensi, d. 13. Nov. 1830. *habuit: de Artium inter Graecos primordiis, explicatione Phoeniciae Inscriptionis praemissa. Cum duabus tabb. lithogr. Inscriptt. Monachii* 1831. *Typis Dr. Car. Wolf.* 80 *S. gr.* 8.

Nicht ohne Anmassung spricht der Vf. von den bisherigen Versuchen die zweite Inschrift von Citium zu lesen und zu erklären; wie viel bescheidener der S. 4. angeführte Silvestre de Sacy über die neuesten Interpretationen von Kopp, Gesenius, Hamaker und Etienne-Quatremère und ein Silv. de Sacy! Unser Vf. theilt erst die Lesarten und Uebersetzungen von Barthelemy, Swinton, Akerblad, Hug, Lichtenstein, Tychsen, Kopp, Hamaker,

und S. 10 f. seine Lesung nach der alten und der heutigen phön. hebr. Mundart mit und übersetzt: Ego sum Ebedoser (servus Osiridis), filius Ebedsusim (servi equorum scil. sacrorum) filii Chur (des Hotus) monumentum pacis in vita mea (quod me vivente, poni curavi) dabit testimonium de cubiculo quietis meae mundo (hominibus), ut uxori meae Amad Aschtoret (servae Astartes) filiae Toem, filii Ebed Molech (servi Molech). Die einzelnen Wörter werden sodann genauer erklärt (wobei der Vf. sich dem franz. Gelehrten Barthelémy nähert, vorzüglich gegen Hrn. Cab. Rath Kopp aber heftig äussert, der freilich auch von andern Gelehrten oft ohne Zurückhaltung spricht, von der Richtigkeit seiner Ansichten allein überzeugt. Sodann wird erinnert, dass es die reine hebräische Sprache ist, die man in der Inschrift antrifft, so wie in der kurzen zu Athen gefundenen und in der grossen von Malta, die Hr. W. S. 18., wie er sie lieset und erklärt, mittheilt, mit Bemerkung der „fragilitas et debilitas Koppianae coniecturae" u. noch grösserm Tadel der Lichtenstein'schen u. mit Anführung der vom Vf. gebilligten Regel, die Ol. Tychsen über Sprache und Schreibart dieser Inschriften gegeben hat u. Beifügung eigner und Ewald'scher Bemerkungen über die Einsetzung der Vocale (des Hrn. Hupfeld Abh. über die Vocalisation war dem Vf. noch nicht bekannt). Gelegentlich wird auch S. 24 ff. die phön. Inschrift von Carpentras erklärt, welche matres lectionis enthält und wieder „Koppii insolertia ac negligentia in his rebus" getadelt. Wir müssen übergehen, was über die Göttin Thalat, über die Omorka in einer Stelle des Berosus, woraus Hr. W. Marcaia (contrahirt aus Marta Chaja, Herrin des Lebens) macht, Mylitta, Salambo und andere solche Namen beibringt. Er wendet sich sodann S. 34. zur 12ten u. 21. Cyprischen Inschrift; bei der 12ten noch von der Göttin Meni, die auch Jesa. 65, 11. vorkömmt; von dem Amun, Ammon. An die Erklärungen dieser, schon von andern behandelten Inschriften schliesst sich die von dem Vf. zuerst in einem Schreiben an Hrn. Dr. Schorer (Tüb. Kunstbl. 1830 im Aug.) bekannt gemachte: Ueber einen antiken Carneol mit phönizischen Charakteren in der Sammlung des Hrn. Grafen Anatolio Demidoff. Die Paste dieses Steins erhielt der Herausgeber durch Hrn. Prof. Gerhard in Rom und sie ist S. 41. in der doppelten Grösse genau abgebildet. Das Bild scheint sich auf eine mysteriöse Feierlichkeit zu beziehen, die stehende Figur erklärt Hr. W. für eine Ceres, weil sie in der einen Hand Aehren hält, unter der

rechten sich zwei Schlangen befinden; die beiden Worte auf der linken Seite lieset er הֶרֶם רָם, auf der rechten צֶמֶד, und versteht unter Cherem den Hermes, unter Zemed die Weihe (die Weihe des erhabenen Hermes). — S. 45. folgt die Rede über die Anfänge der Kunst unter den Griechen, in Verbindung mit der Erklärung einer phönic. Inschrift. Nach unnöthigem Umschweife kömmt erst zu Ende S. 49. der Vf. auf die Hauptsache. Der Oberlieut. von Gemming in München besitzt in seiner Münzsammlung eine seltene und wohlerhaltene Silbermünze von Panormus (abgebildet in Mionnet Descr. Pl. XX. N. 6.), auf deren Vorderseite ein Cereskopf mit Aehren bekränzt, auf der Rückseite der Pegasus und unter demselben eine phöniz. Legende, die der Vf. lieset: Raz (st. Roz) Razta (schnell läufst du) oder vielmehr Razrezet (Schnellläufer). Arbeit und Buchstaben erinnern an die unter dem Namen der atheniensischen bekannte inscriptio bilinguis. Der Vf. nimmt daher Gelegenheit, bekannte Stellen von der Kunst der Phönicier zusammenzustellen und zu behaupten, die Griechen hätten zwar ihre erste Bildung durch die Aegyptier erhalten, diese habe aber durch die Einwanderung der Phönicier eine bedeutende Veränderung erfahren; die phönicische Sprache sey hebräisch gewesen. Er widerspricht der entgegengesetzten Meinung des Hofr. Thiersch, und stellt in einer Note S. 60 f. die mosaische Vorstellung von Gott und der Natur der Meinung anderer Völker entgegen. Den Namen Dädalos leitet er aus dem Hebr. *Dedael* (Freund oder Liebling Gottes) ab (S. 67 f.) Vordädalische Bilder waren treue Abbildungen einer erstarrten Mumie. Die bildende und malende Kunst wurde dem Beistand der Götter zugeschrieben. An den Bildsäulen von Aegina zeigt sich der Kampf des Alten und Neuen in einem Uebergangsprocess aufs lebendigste. - Der Vf. geht sodann zu der Münze zurück, die er in die Blüthezeit der griech. Kunst setzt und nennt sie eine griechisch-phönicische. Zuletzt giebt er uns nebst ein paar Stellen aus persischen mystischen Dichtern noch zwei Etymologien des Namens Ἡρακλῆς zum Besten, aus dem Hebr. Arak (terra) und El (Nationalgott) oder Arah (ivit) und El (der wandernde Gott). Man hat also die Wahl, welche oder ob man beide verwerfen will. Die Steindrucktafeln stellen die angeführten und erklärten 7 phönic. Inschriften dar.

Ueber einige der neuesten Leistungen in der chinesischen Literatur. Sendschreiben an Hrn.

Professor Ewald in Göttingen von Dr. Heinr. Kurz. Par. Kön. Druckerei 1830. 19 *S. gr.* 4. 8 *Gr.*

Diess Schreiben vom 19. Mai 1830 ist gegen den Hrn. Prof. *Neumann* gerichtet (den Vf. der Abh. über chinesische Philosophie und Literatur im Hermes, wovon hier gesagt wird: er habe die Fragmente, zwei oder drei ausgenommen, die sich durch ihre Ungenauigkeit auszeichneten, sich vorübersetzen lassen (von Hrn. Julien). Die Vorwürfe betreffen aber nicht nur seine geringe Kenntniss des Chinesischen, wovon Beweise gegeben sind (diese Kenntniss wird er wohl jetzt, da er nach China abgegangen ist, vermehren), sondern auch sein Benehmen gegen seine Lehrer, die Herren Abel-Remusat und Stanislaus Julien. Die Veranlassung zu diesem Angriff gab sein Verzeichniss der von Hrn. Staatsminister Alex. von Humboldt aus Sibirien mitgebrachten und der Kön. Bibl. in Berlin geschenkten chines. Bücher, in den Berlin. Jahrb. f. wiss. Krit. und auch einzeln gedruckt) in welchem Hr. K. viele Irrthümer fand, die er berichtigt; man findet daher hier Beiträge zur chines. Literaturgesch. u. der polit. Geschichte, besonders über den historischen Roman, von dessen Druck mehrere Exemplare existiren: Geschichte der drei Reiche, und über die Theilung Chinas in drei Reiche im 3ten Jahrh. v. Chr. G. Noch sind auch N's Bemerkungen über Davis's Uebersetzung eines chines. Trauerspiels und seine Probe einer Verdeutschung des Meng-tse getadelt. Die (zugleich angegriffene) Preuss. Staatszeitung hat sich Hrn. N's angenommen, aber wohl nicht alle Rügen widerlegt. Es thut uns übrigens das Schicksal der chines. Literatur unter uns leid. Wem soll man trauen, nach dem über Schott und Neumann gefällten Urtheilen!

Mémoire sur l'état politique et religieux de la Chine 2300 *ans avant notre Ere, selon le Chou-king, par H. Kurz.* 88 *S.* 8. 12 *Gr.*

Diese Abhandlung ist am 29. April 1830 in der asiat. Gesellschaft zu Paris vorgelesen und aus dem Nouveau Journal der Gesellsch. im December 1830 abgedruckt. Im Eingange ist angegeben, dass die Chinesen selbst treffliche Werke über das Alterthum ihres Landes gefertigt, dass die Commentare zu den King oder den classischen Büchern merkwürdige Nachrichten darüber ertheilen, dass sie aber

sämmtlich aus der Schule des Khung-tseu hervorgegangen sind und daher mit einander sehr übereinstimmen, was allerdings Verdacht gegen sie erregen kann. Es sey daher eine kritische Untersuchung der verschiedenen Commentatoren zu wünschen. Im Schu-King (der auch Schu, das Buch, vorzugsweise heisst) trifft man vorzüglich wichtige Nachrichten vom politischen und religiösen Zustand China's im frühesten Alterthum an. Der Vf. schränkt sich auf die 2 ersten Capitel, Yao-tian und Schun-tian ein und führt aus den übrigen nur an, was höchst nöthig zum Verständniss derselben erforderlich ist. 23 bis 24 Jahrhunderte vor Chr. wurde China von Monarchen beherrscht, deren erster Yao heisst; sein Titel war Ti, d. i. Herr (oder Geist) des Himmels; der Himmel selbst heisst Thian. Die chin. Monarchen waren unumschränkte Herrscher u. zugleich Oberpriester (S. 12 f.); der Thron war nicht erblich, der Kaiser ernannte seinen Nachfolger, aber die Grossen schlugen ihn vor und die Kaiser wählten ihn aus den Grossen, und zwar bisweilen längere Zeit aus einem und demselben Geschlecht; daher die verschiedenen Dynastien; man sah solche Geschlechter als heilig an und die Stifter neuer Dynastien suchten ihre Abstammung von denselben darzuthun oder ihre Einrichtungen und Gesetze zu erneuern. Von den Grossen oder obrigkeitlichen Personen ist S. 23 aus Schu-king Nachricht gegeben, so wie von den verschiedenen Tribunalen und der Zahl ihrer Mitglieder. Die Chinesen halten ihre neuern Einrichtungen für identisch mit denen der ältesten Zeit. Es werden noch neun Magistratspersonen erwähnt, die kein Collegium bilden (S. 41.), deren Benennungen angegeben sind. Das schinesische Volk heisst in den beiden Capiteln bald Min (d. i. Volk), bald Li Min (schwarzes Volk, in späteren Zeiten wurde dieser Name gebraucht, um die Jugend zu bezeichnen), bald Pasing (die 100 Familien) S. 49. u. noch andere Namen (vermuthlich einzelner Stämme oder Staaten) kommen vor, z. B. San miao, San weï S. 52 ff. und noch verschiedene wilde und kriegerische Stämme S. 61. Die Miao, die Man und die Y sind von den Schinesen verschieden (S. 66.), welche, nach den Ueberlieferungen, von Hochasiens Gebirgen herabgekommen seyn u. das Land erobert haben sollen, dem sie den Namen gaben. Ueber die religiöse Verfassung des schines. Staates sind S. 69 ff. einige Folgerungen aus den beiden ersten Capiteln der Annalen mitgetheilt: es wird befohlen, den Himmel anzubeten; man verehrt die Sonne und Gestirne; doch glaubt man, dass

diese Gottheiten einen andern von jedem fremden Einflusse unabhängigen und mächtigen Gott unterworfen wären und diess war der Himmel und endlich ein Wesen, das im Himmel wohnte, unter den Namen Schang-thian (oberster Himmel), Hoang thian, Ti, Schang-ti (oberster Gott). Diesem Schang-ti wurden Opfer und zwar vom Kaiser selbst gebracht, wogegen den Gestirnen nur Priester opferten, die ein wichtiges und mächtiges Collegium (Hi und Ho) ausmachten; der Schang-ti offenbarte sich nicht nur dem Kaiser, sondern auch jedem frommen und aufrichtigen Menschen. Man bemerkt übrigens in den beiden Capp. des Schuking keinen religiösen Enthusiasmus, keine Festigkeit des Glaubens. Ueber die Civilisation der Schinesen zu den Zeiten des Jao und Chun kömmt in den 2 Capiteln sehr wenig vor; Musik und Sternkunde wurden von ihnen seit den ältesten Zeiten eifrig betrieben. Vielweiberei und Verehrung der Todten herrschte.

Ueber die jetzigen romanischen Schriftsprachen, die spanische, portugiesische, rhätoromanische (in der Schweiz) französische, italienische und dakoromanische (in mehrern Ländern des östlichen Europa's) mit Vorbemerkungen über Entstehung, Verwandtschaft u. s. w. dieses Sprachstammes von L. Diefenbach, Pfarrer und Bibliothekar zu Solms-Laubach. Leipzig, Ricker 1831. 122 S. *in 4. nebst einer Tab.*

Die erste Arbeit und erfreuliche Probe von dem Forschungs- und Combinationsgeiste des Hrn. Vfs., der sich auf einen ausgebreiteten Sprachstamm gewendet hat und noch schöne Früchte fortgesetzter Untersuchung erwarten lässt. Die von Manchen, welche nur auf das für das bürgerliche Leben zunächst Anwendbare aller Studien sehen, aufgeworfene Frage: welchen Zweck haben solche Sprachforschungen? wird von dem Vf. in der Einleitung recht gut beantwortet und ihr Nutzen, so wie das Interesse des vergleichenden Sprachstudiums dargethan; zuletzt aber auch erinnert, dass man in Schlüssen von der Sprache auf den Charakter der Völker und von diesem auf die Sprache sehr vorsichtig seyn müsse. Der erste Aufsatz verbreitet sich über die Familie, wozu der romanische Sprachstamm gehört. Es ist der indische Stamm, der im Sanskrit und in manchen seiner Zweige die reichste Lebenskraft darbietet, der thrakopelasgische Zweig und die lateinische Familie, wie die beigefügten, zum Theil nach Schmitthen-

ner's Ursprachlehre, Tabellen beweisen. S. 10. Ueber die frühe Bildung des romanischen Sprachstammes. Die latein. Sprache wird als ein altgriech. Dialekt, wie er im Peloponnes gesprochen wurde, angesehen, meist mit Verwerfung der Erasmischen Aussprache. Der Vf. will übrigens nicht sowohl Resultate als Stoff dazu liefern und giebt dergleichen zu Forschungen über die keltischen Dialekte, über die albanesische Sprache. S. 21. Die jetzigen romanischen Schriftsprachen im Allgemeinen. So werden die genannt, welche von der römischen abstammen und im Schriftgebrauche sind; vorzugsweise heissen die rhätorom. und die dakorom. romanisch; in Sardinien giebt es drei romanische Dialekte, wovon einer eine Art von lingua romana rustica ist. Die ehemals gebräuchlichen (die langue d'oc, langue d'oil, die katalonisch-spanische, das Galego wollte er hier nicht in Betrachtung ziehen). 1. Der allgemeine Charakter der Construction der romanischen Sprachen; (sie waren der latein. Volkssprache ähnlicher, als die ächtlatein. es ist); 2 der Charakter der Aussprache im Gegensatz zum Lateinischen; 3. der Mangel des Neutrum, 4. die jetzige Declination, insbesondere der Artikel; 5. der Mangel besonderer Passivformen; 6. der Gebrauch der Activformen bei Deponentien und die vollständige Conjugation vieler Defective; 7. der Gebrauch der Zeitwörter *habere* und *stare* als Hülfszeitwörter; der häufigere Gebrauch des Gerundium und seltenere des Particips; 9. eine andere Bedeutung mancher Wörter, als sie im Latein haben; 10. der Gebrauch gewisser Endsylben, besonders der Deminutive; 11. Eigenheiten in einzelnen Buchstaben, Wortformen und Wörtern; 12. eine grosse Zahl germanischer Wurzeln, und noch einige andere Verhältnisse dieser Sprachen zur lateinischen und ihre Mischung mit fremden Sprachtheilen; werden besonders betrachtet. Hierauf sind die romanischen Sprachen im Einzelnen aufgeführt: 1. S. 36. die spanische; 2. S. 39. die portugiesische, die einen ganz andern Charakter hat als die kastilianische; S. 40. die rhätoromanische (Churwälsch in Graubündten mit den Ladin); S. 42. die französische; S. 46. die italienische; S. 49. die dakoromanische (und zwar die Schriftsprache). S. 52. Aussprachlehre, mit einer dazu gehörenden Tabelle. S. 61. Ueber das Verhältniss romanischer Laute, Vorsylben und Endungen im Einzelnen zu den lateinischen (mit Tabellen). S. 72. Das Fürwort (auch mit Tab.). S. 81. Das Zahlwort. S. 87. Das Nennwort. S. 95. Das Zeitwort (sämmtlich mit Tabellen zur Uebersicht). S. 100. Noch einige Bemerkungen über die

einzelnen Sprachen und zu den Tabellen über ihre Conjugationen.

Deutsche Literatur: a. Kleine Schriften.

Religionslehre in Sätzen, Bibelsprüchen und Liederversen. Ein Leitfaden bei dem ersten Religionsunterricht. Von M. Chr. Fr. L. Simon, Vesperpred. an der Nikolaikirche in Leipzig etc. In Comm. der Laufferschen Buchh. 1831. *IX.* 54 *S.* 8.

Da die verschiedenen Alter der in der Religion zu unterrichtenden Kinder verschiedene Unterrichtsstufen nothwendig machen und nicht verstatten, die Masse religiöser Kenntnisse in *einen* Lehrgang zusammenzudrängen, so hat der ehrwürdige Vf. in gegenwärtigen, für den ersten Unterricht in der Religion bestimmten Leitfaden nur das aufgenommen, was Kinder vom sechsten bis zum neunten Jahre, mit Beihülfe geübter, erfahrener und richtig auswählender Lehrer, begreifen können. Dieser Unterricht ist an eine Sammlung kräftiger und fasslicher Bibelsprüche geknüpft und mit kurzen und leichten Liederversen begleitet, die nicht nur das Verstehen und Behalten der Glaubenslehren und Tugendvorschriften erleichtern, sondern auch zur Uebung des Gedächtnisses dienen; die vorausgehenden Sätze, Lehren, Anweisungen dienen vornehmlich dem Lehrer zu Winken, was er seinen Lehrlingen zu geben und worauf er bei Erläuterung und Einschärfung der darin enthaltenen Lehren zu sehen, wie er sie praktisch zu benutzen hat, damit die Sprüche nicht bloss Sache des Gedächtnisses, des Verstandes und der Ueberzeugung, sondern auch des Herzens, Lebens und Verhaltens werden und wahre religiöse und moralische Bildung bewirken. Dazu sind auch biblische Beispiele, um nach dem Relig. Unterricht benutzt zu werden, nachgewiesen und andere Schriften, die solche zweckmässige Beispiele enthalten, empfohlen. Der für ein frühes Alter, aber doch für einen Zeitraum von 3 Jahren geeignete Unterricht ist in 7 Abschnitte getheilt: von Gott, seinen Eigenschaften und Werken; der Mensch; pflichtmässige Gesinnungen der Menschen gegen Gott; gegen sich selbst; allgemeine und einige besondere Nächstenpflichten; pflichtmässiges Verhalten in Ansehung der Thiere und der leblosen Natur; Jesus Christus (als Mensch und Urheber der vortrefflichen christl. Religionslehre dargestellt); die Bibel. Noch sind

einige Sprüche und Gebete für gewisse Zeiten angehängt. Der Hr. Vf. wird gewiss (denn diesem ersten Unterricht wird der verdiente Beifall nicht fehlen) einen zweiten Leitfaden des Relig. Unterrichts für ältere Kinder und einen dritten für Confirmanden folgen lassen.

Was gehört in unserer Zeit dazu, wenn Studirende mit glücklichem Erfolg eine Universität beziehen wollen? Für Studirende und deren Väter oder Aufseher. Von Dr. Heinze. Neustadt a. d. O. 1831. Wagner. VI. 102 S.

Die Forderungen an Studirende sind in unsern Tagen sehr gesteigert worden, Manche sehen sie erst zu spät ein. Die Beobachtungen und Erfahrungen des Vfs. während eines fünfjähr. Aufenthalts auf der Univ. und einer neunjährigen Anstellung an der gelehrten Schule zu Saalfeld haben ihn in den Stand gesetzt und veranlasst, seine wohlbegründeten Ansichten darüber in gegenwärtiger Schrift mitzutheilen, deren erstes Buch Blicke auf den gegenwärtigen Stand der Zeit (die man eine praktische nennen kann), der Gewerbe und Künste (für welche vorbereitende oder belehrende, öffentliche oder Privatanstalten vorhanden sind) und der Wissenschaften (deren einzelne Fächer hier durchgegangen sind), in 3 Capp. enthält. Das 2te Buch S. 17. (Wer kann und darf überhaupt studiren?) erklärt im 1. Cap. was Studiren heisst? und zeigt im 2ten, dass dazu geistige Anlagen, körperliche Gesundheit und Mittel zu dem nächsten (nothwendigen, nicht überflüssigen) Lebensunterhalt erfordert werden. Das 3te B. S. 34. behandelt endlich den Hauptgegenstand: was gehört dazu, um eine Universität mit glücklichem Erfolg zu beziehen? C. 1. was ist eine Universität? (nicht: was soll sie seyn? sondern insbesondere: was hat sie für den Studirenden zu bedeuten? Sie ist eine Lehranstalt im grossartigsten Style; aber auch zugleich Bildungsanstalt; hier von dem Geiste und Leben der Studirenden, von ihren Verhältnissen auf der Univers., insbesondere zu den übrigen Bewohnern der Stadt und zu sich selbst, von den verschiedenen geistigen und körperlichen Bedürfnissen und den verschiedenartigen Verirrungen.) C. 2. S. 50. Wie muss die Gesammtbildung beschaffen seyn, mit welcher ein Studirender die Univers. beziehen kann? Hier werden auch S. 53. Leibesübungen empfohlen, welche die geistige Bildung nicht hindern, sondern befördern sollen; gewinnt ein Jüngling die körperliche Thätigkeit lieber als die Wissenschaften,

so ist das ein Beweis, dass er keinen Beruf zum Studiren hat. Von der Vorbereitung auf der Schule zur Universität in fünf Beziehungen S. 57 ff. u. zuerst über die Gegenstände aus den Wissenschaften, die der Abiturient schon umfassen muss; 2. S. 79. die erforderliche religiöse Bildung und festen religiösen Glauben, dessen Hauptsätze S. 82. angegeben sind; 3. S. 84. moralische Bildung (die ihn zum Herrn über seine Affecten und Leidenschaften macht oder gemacht hat); 4. S. 90. eine selbstständige Geschmacksbildung (die sich auch in seinem äussern Benehmen zeigen wird); 5. S. 96. den Entschluss des Abiturienten alle Gefahr in dem Umgang mit Menschen gewissenhaft zu vermeiden und ihr nicht entgegen zu treten. — Kann auch Ref. nicht dem Vf. in allen Behauptungen beipflichten, so hat dieser doch so viele treffende Bemerkungen und Erfahrungen vorgetragen, dass seine Schrift Schulmännern und Jünglingen, welche die Universität beziehen wollen oder bezogen haben, sehr zu empfehlen ist.

Don Pedro I. und Brasilien. Ein Rückblick auf das Verhältniss, in welchem beide zehn Jahre lang zu einander gestanden haben. Leipzig 1831. *Engelmann. IV.* 50 *S.* 8. *brosch.*

Wie Peter I. zur Regierung eines Landes gelangt ist, das Europa an Flächenraum übertrifft, was er that, um es einer bessern Zukunft entgegen zu führen, wie wenig Kraft und guten Willen er dazu hatte, wie daraus sein jüngstes Schicksal erfolgen musste, diess überzeugend da[r]zuthun, ist der Zweck der kleinen Schrift, und die Da[r]stellung, die den Vf. leicht errathen lässt, ist gar nic[ht] zum Vortheil des Exkaisers ausgefallen. Alles kömmt a[uf] die Richtigkeit der Angaben an. Zugleich ist auch ei[ne] Schilderung Brasiliens, wie es jetzt ist und wie es werd[en] kann, mitgetheilt. Es dient also diese Schrift zur Belel[h]rung über die neuesten Ereignisse und zu einiger Kenn[t]niss des Landes.

Die freie Auswanderung als Mittel zur Ab[-] hülfe der Noth im Vaterlande. Nebst Entwurf ein[es] Planes zur Errichtung einer deutschen Kolonisation[s-] Gesellschaft. Den Regierungen Deutschlands, u[nd] zunächst seinen Mitbürgern an das Herz gelegt v[on] einem Sachsen. Dresden 1831. *Walther'sche Ho[f-] buchh.* 49 *S. kl.* 8.

Nicht verweisen sollen die Regierungen die ärme[n]

Bewohner des Vaterlandes, sondern ihnen nur die freie Auswanderung gestatten, sie in Gesellschaften sammeln und mit ihnen besondere Niederlassungen in aussereuropäischen Welttheilen gründen. Der Vf. ist nicht der Erste, der diess sagt; er führt selbst mehrere an. Aber nur durch Auswanderung ganzer Gesellschaften, in welche nur arbeitsfreie, fleissige, ehrliche und treue Menschen, grösstentheils in Familien aufgenommen werden, lässt sich etwas Vorzügliches erwarten. Der Vf. schlägt Auswanderungen in die Verein. Staaten von Nordamerika und Niederlassungen in den westlichen und südlichen Staaten, vornehmlich in Florida, vor. Er hat selbst sich mehrere Jahre in Nordamerika aufgehalten und kennt die vorgeschlagenen Länder aus eigner Anschauung. Er macht drei Classen der Personen, welche zum Auswandern passen. Denen, welche gegen das Auswandern in die neue Welt durch abschreckende Schilderungen gewarnt haben, widerspricht er nicht ohne Gründe. Er entwirft aber auch einen Plan und ein Grundgesetz einer noch zu errichtenden Auswanderungs- und Kolonisations-Gesellschaft S. 36 ff. Gewiss verdienen seine Vorschläge Erwägung und Versuche.

Die Erkenntniss und die Behandlung der nach Deutschland verschleppten asiatischen Cholera. Mit Berücksichtigung der durch Leichenöffnungen gewonnenen Aufklärungen über die Natur dieser Krankheit und mit einer Sammlung der bei Behandlung derselben erprobten Heilmittel und Heilformen versehen. Zum Gebrauch für Civil- und Militär-Aerzte und Wundärzte nach den besten Quellen zusammengestellt. Dresden, Walther'sche Hofbuchh. 1831. 47 *S. gr.* 8. *brosch.*

„Obgleich," sagt der ungenannte Vf., „Deutschland mit einer Fluth compilirter kleiner und grosser Schriften über die Cholera seit ungefähr 6 Monaten wahrhaft überschwemmt worden ist, so befindet sich doch keine unter denselben, welche nach dem Plane der vorliegenden, deren Tendenz der Titel deutlich genug ausspricht, bearbeitet worden wäre." Er hat den Verlauf und das Fortschreiten der Epidemie aufmerksam verfolgt, die Schriften und Schriftchen darüber gelesen und ist so in den Stand gesetzt worden, diese Zusammenstellung aller Beobachtungen, nicht für Laien, sondern für Aerzte nützlich, zu fertigen. Er geht von einer genauen Beschreibung der Erscheinungen und Zufälle der Krankheit und ihrer Stadien

aus, giebt dann S. 10. die Resultate der anatomisch-pathologischen Untersuchungen über die Cholera, S. 14. das Wesen der Krankheit, S. 16. die Therapie. Den grössten Theil der kleinen Schrift nehmen S. 22—47. die 53 Formeln (Recepte) zur innerlichen u. äusserlichen Anwendung derjenigen Medicamente, ein, die sich bei der Behandlung der asiatischen Cholera heilsam gezeigt, mit Bemerkung der Zufälle und Umstände, unter welchen und der Art, wie sie anzuwenden sind. Wir hoffen, dass kein Laie sich unterfangen wird, für sich allein und ohne Zuziehung eines Arztes davon Gebrauch zu machen.

Spiegel für Aerzte oder Licht- und Schattenseiten des ärztlichen Berufs und die Gebrechen des deutschen Medicinalwesens partheilos aber treu und wahr dargestellt von J. C. Fleck, der Philos., Med. und Chir. Doct. u. ausübend. Arzte zu Rudolstadt. Ilmenau 1831. Voigt. XI. 155 S. in 12. brosch.

Das wilde Streben unsrer Zeit nach Umwälzung aller Verhältnisse und nach politischer Anarchie hat auch die wissenschaftlichen Studien ergriffen und auch die medicinischen. Nothwendig ist es jedoch, dass jeder unbefangene Kenner und Freund einer Wissenschaft oder Kunst, die in derselben bemerkten Mängel und Gebrechen anzeige und gegen Irrthümer, Vorurtheile und Misbräuche muthig kämpfe. Diess thut der Vf. in gegenwärtiger Schrift rücksichtlich der Heilkunde und des Medicinalwesens, und dass er dazu Beruf, Veranlassung und Fähigkeit gehabt habe, wird man nach Durchlesung der freilich nicht vollständigen und zu aphoristisch abgefassten Schrift nicht läugnen. Sie ist in 7 Capitel getheilt: 1. Umfang und Würde der Heilkunde (nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte, und was zu einem wahren Heilkünstler jetzt erfordert wird, der noch von dem Heilkundigen unterschieden ist.) 2. S. 24. Streben nach Vollendung der Heilkunst (Beitrag zu ihrer Geschichte. Ref. hat sich gewundert, hier fünf mal Hyppokrates zu finden). 3. S. 57. Verfall der Heilkunst zu unsrer Zeit durch Sectengeist. 4. S. 67. Des praktischen Arztes Kunst und Dunst. 5. S. 100. Der Hospital- oder Lazareth-Arzt (mit manchen guten Vorschlägen zu einer für Bildung junger Aerzte brauchbarern Einrichtung mancher Hospitäler.) 6. Das Wirken des Primarztes oder Protomedicus, auch Archiater genannt. (Was er leisten kann und soll, und wie.) 7. S. 137. Versuch zu einer

Organisation und Sicherstellung der Aerzte (mit sehr zweckmässigen Vorschlägen).

Ausführliche und auf mehrjährige Erfahrung gegründete Belehrung über den Anbau des Ackerspergels, eines der allernützlichsten Futterkräuter, das allen Landwirthen bestens empfohlen und allgemein angebaut zu werden verdient, weil es nicht allein auf gutem Boden, sondern auch auf geringem Sandlande gedeiht, schnell wächst, das Land verbessert, von allem Vieh, besonders auch von den Schafen sehr gern gefressen wird, äusserst nahrhaft und gesund ist, die Milch bedeutend vermehrt und sie wie auch die Butter verbessert, nicht aufbläht, eine mannigfaltige Benutzung in allen seinen Theilen gewährt (indem namentlich der Same zur Viehmästung dient, ein brauchbares Oel liefert und zu Brod verbacken werden kann) und bis November grünes Futter oder Weide gibt, da es nicht leicht erfriert. Als Zugabe, dem Ackerbau treibenden Stande (den — Stand) nahe angehende Beantwortung der Frage: Wer ist glücklich? Herausgegeben von Conrad Benjamin Schnädelbach, Pfarrer zu Unterkoskau etc. Ebendaselbst 1831. *Voigt.* 66 *S. gr.* 8.

Was der Vf. hier, nach mehrern nicht so günstigen Versuchen mit Ansäung anderer Futterkräuter zur Empfehlung des Ackerspergels (Spergula arvensis, auch Spark, Knoterich genannt) vorgetragen hat, das deutet schon der lange Titel an, und Ref. fügt nur bei, dass hier eine genaue Beschreibung dieser Pflanze und insbesondere der grossen Art derselben (denn die kleine Art lässt den Saamen zu leicht ausfallen) und Belehrung über ihren Anbau (besonders wenn man den Saamen in die Kornstoppel säet) vorausgeschickt ist, dass nicht die strengste Ordnung in der Schrift herrscht und dass der Vf. selbst gefühlt hat, er hätte sich kürzer fassen können. Die S. 56 ff. beigefügte Abh. war schon früher gedruckt, ist aber hier mit einigen Abänderungen wiedergegeben, weil sie in wenige Hände gekommen war. Die Beantwortung ist in eine aus England entlehnte Erzählung eingekleidet, möchte aber wohl nicht von jedem Landmanne richtig verstanden werden. Desto mehr verdient der erste Aufsatz Landwirthen empfohlen zu werden.

Das constitutionelle Teutschland. Ein Wort der Zeit an das teutsche Volk, zur Abwehr fremden Uebermuths. Von einem süddeutschen Con-

stitutionellen. Aus den Beiträgen zur Erörterung vaterländischer Angelegenheiten besonders abgedruckt. Darmstadt 1831. *Leske.* 15 *S.* 8. 3 *Gr.*

Ein, nach der Anzeige des Vfs., in Strasburg existirendes Depot revolutionärer Umtriebe, welches unheilbringende Plane bearbeite und Deutschland zu entzweien suche, auch ausser der dort erscheinenden Wochenschrift, die sich frecher Weise das constitutionelle Deutschland nennt und doch nur für das revolutionäre Frankreich wirke, auch eine Menge zu Aufruhr und Anarchie reizende Flugschriften verbreite, unter denen eine der neuesten, die neue Welt, entdeckt 1830, Strasb. 1831, besonders genannt wird, veranlasste den Vf., diese treffliche Schrift zu verfertigen, in welcher deutsche Männer gegen diese Gefahr, die von dorther unsrer Nationalität, Freiheit und dem Vaterlande droht, zu warnen, zur Wachsamkeit zu ermuntern, zu ermahnen, dass man nicht kosmopolitischen Theorien nachjage, welche die Menschen schon oft ins grösste Unglück stürzten, sondern auf gesetz- und ordnungsmässigem Wege nach den Gütern, deren man bedarf, strebe, um die edlen Tugenden der Nation zu erhalten. Möge diese Schrift allgemein verbreitet, fleissig gelesen, wohl beherzigt werden; möge aber auch energisch, nicht halb und schwankend, gegen die Umtriebe und ihre Beförderer verfahren werden!

Janusblicke in die Zeit. Jedem das Seine, Allen Ruhe! München 1831. *Finsterlin.* 34 *S. gr.* 8. *brosch.*

Nicht der Druck des *Hochgestellten*, sondern der Druck des *Gleichgestellten* ist es, was am Ende nicht mehr ertragen werden mag; diess wird durch den Ursprung der franz. Revolution erwiesen; das, was die Völker jetzt wünschen und bedürfen, ist: Ruhe; verfassungsmässige Gewähr ihrer Rechte; freie Aeusserung der Meinungen; Entfernung vieler Hindernisse des Wohlstandes; Verbesserung des Staatshaushalts und des Volkshaushalts mit Abweisung des Papiergeldes, der Staatspapiere. Als Anhaltspuncte für die Verbesserungen werden das Princip der Kraft, der Besonnenheit, der Mässigung und der Uneigennützigkeit (möchte es nur gefunden werden!), überhaupt aber „ein die Misverhältnisse der Zeit vermittelndes Zentral-Institut (dessen Grundlinien angegeben sind) empfohlen.

Die Censur-Verordnung vom 28. Jänner 1831 und die Anklage gegen den königl. Minister des Innern. Eine Rede, welche bei den Verhandlungen über diesen Gegenstand in der Kammer der Abgeordneten zur bayer'schen Ständeversammlung hätte gehalten werden sollen, aber nicht gehalten ward. München 1831. Finsterlin. 19 S. gr. 8.

Die ausgeführten 3 Hauptsätze sind: 1. die vorgelegten 6 Beschwerden wegen angeblicher Verletzung der Verfassung durch gedachte Censur-Verordnung müssen als ungegründet zurückgewiesen und die Misbilligung der Kammer über den unanständigen Ton in den Eingaben der Stadt Kempten, einiger Buchhändler und Buchdrucker und des Dr. Coremans zu Nürnberg, ausgesprochen werden; 2. der König ist zu bitten, die neuerdings angeordnete Censur wieder aufzuheben und eine genaue Polizeiaufsicht zur Beseitigung des Pressunfugs anzuordnen und sie gegen Fremdlinge und andere keine gute Qualification besitzende Individuen eintreten zu lassen; 3. die intendirte Anklage gegen den kön. Minister des Innern (Hrn. v. Schenk) ist als unstatthaft zu verwerfen. Ueber Beeinträchtigung der Katholischen wird geklagt.

Die Würzburger-Adresse. Mit Noten von einem Altbayern. (Der Ertrag ist als Beitrag zur Herstellung des Gemäldes der Sendlinger Schlacht an der Kirche von Unter-Sendlingen bestimmt.) Ebendas. 1831. 16 S. 8. 2 Gr.

Der Altbayer eifert in der Vorrede, was ihm wohl nicht zu verdenken ist, gewaltig über die von gewissen Gegenden her verbreiteten Adressen, die mit Bemerkungen und Aufrufen begleitet sind, welche das Volk zu Bewegungen aufreizen. Zum Beweis ist die Würzb. Adresse vom 4. Febr. 1831 „als die erste und frechste" (wie der Vf. sie nennt), abgedruckt und mit Noten begleitet, die mit einem entsprechenden Epitheton zu bezeichnen, dem Ref. nicht zukömmt. Die Adresse betrifft die Wahl des Bürgerm. Hofr. Behr als Abgeordneten zur Ständeversammlung.

Cholera, Homöopathik und Medicinalbehörde in Berührung. Thatsächliches, zum Besten des homöopathischen Stiftungsfonds, herausgeg. von dem Leipziger Localverein homöopathischer Aerzte. Leipzig 1831. Schumann. 29 S. gr. 8. 4 Gr.

Vier homöopathische Aerzte in Leipzig, die Herren DD. *Franz*, *Hartmann*, *Haubold* und *Moritz Müller*, trugen in einem Schreiben an den hiesigen Stadtrath und die Commun darauf an, dass ihnen ein eignes, von andern abgesondertes Krankenhaus zur unentgeltlichen Behandlung der Cholera-Kranken, und zwar nicht bloss zum ausschliesslichen homöopathischen, sondern zu jedem Heilverfahren, welches ihren wissenschaftlichen Ansichten und den besondern Umständen der Kranken gemäss sey, aber mit eigner Dispensirung der Heilmittel, überlassen werde. Die Bedingungen, unter denen ihr Gesuch angenommen werden sollte, nach dem Gutachten des Herrn Stadtphysikus, der wohl darüber befragt werden musste, und der hohen Immediat-Commission in Dresden, an welche deshalb Bericht erstattet worden war, erlaubten ihnen nicht, darauf einzugehen und sie glaubten sich deshalb vor dem hiesigen Publikum rechtfertigen zu müssen, was sie durch Vorlegung ihrer Schreiben, Gründe und der übrigen Actenstücke thun, nicht ohne eingestreuete Bemerkungen, obwohl sie dem unterrichteten Publikum die Entscheidung überlassen wollten und konnten. Der Kampf der altmedicinischen (allöopathischen) und neumedicinischen (homöop.) Schule ist dabei nicht vergessen und in der Einleitung auch angezeigt, was homöop. Schriften, Aerzte und Behandlungen der Cholera bereits geleistet haben.

Sendschreiben an Hrn. V. F. L. Petri, Prof. d. alten Liter. am Colleg. Carol., der pranget als obscurer Splitterrichter in Braunschweig. Im Auftrage des Verfassers (Privatgelehrten) Karl Friedrich Bartels aus Hildesheim herausgegeben von Eduard Schopenhauer. Potsdam, Vogler. 1831. 32 *S.* 8.

Der Buchhändler Meyer hatte das, ihm zum Verlag angetragene Manuscript der Charakteristik der bisherigen Uebersetzer des Pindar dem Prof. Petri zur Prüfung übergeben. Dieser, dem Vf. gelehrte Kenntniss und scharfsinniges Studium des Dichters nicht absprechend, rieth zur Ablehnung des Drucks, wegen „des unverständigen Tones und der groben Schmähungen Anderer." Darauf und auf eine latein. Censur bezieht sich diese Schrift, dem Titel entsprechend. Die Charakteristik soll in diesem Sommer erscheinen.

Rede des Professor Lange, von ihm gehalten den 19. *Apr.* 1831, *bei seiner feierlichen Einführung als*

Rector in Schulpforte. 20 S. 8. (*Leipzig, Vogelsche Buchhandlung.*)

Sie stellt den innern Kampf des unvergesslichen Mannes dar, als er das wichtige Amt übernehmen sollte, sie macht eine treffliche Anwendung von 1 Cor. 16, 9. aber mit Veränderung der letzten Worte des Apostels in: und es sind viele *Wohlwollende* da; sie spricht den edlen, liebevollen, freimüthigen, ernst das Gute wollenden und schaffenden Geist des Vfs. aus, den schon eine vieljährige, wohlthätige Wirksamkeit bewährt hatte. Möchte ihm doch eine längere und nun noch grössere Thätigkeit beschieden gewesen seyn.

b. Akademische Schriften.

Jeremias Chaldaizans, Dissertatio quam — pro summis in philos. honoribus d. 18. Mai publ. defend. auctor Augustus Knobel, Semin. Reg. Evang. Theol. nuper Sodalis. Vratislaviae, typis Grassii, Barth et Soc. 1831. 40 S. 8.

In mehrern Schriften des A. T. sind neuerlich die Aramaismen oder Chaldaismen, welche ein späteres Zeitalter dieser Schriften oder Interpolationen verrathen, aufgefunden worden, im Jeremias aber, wo sie allerdings seltener sind, hat sie der kenntnissreiche Vf. dieser Schrift aufgesucht und dadurch manche Punkte der hebr. Literaturgeschichte und vornehmlich des Styls des Jeremias aufgeklärt. Er verwirft in der Einl. mit Recht die ohne hinreichende Gründe zu sehr zersplitterte vierfache Eintheilung der Chaldaismen in Hirzel's Comm. de Chaldaismi biblici origine et auctoritate critica, L. 1830. und nimmt nur 2 Arten an: Archaismen und wirkliche Chaldaismen. Wie sie in die hebräische Sprache haben kommen und aufgenommen werden können, wird S. 4 ff. untersucht und folgende Veranlassungen angegeben: 1. zwischen den Israeliten und Aramäern fand nicht bloss Feindseligkeit und Krieg statt, sondern bisweilen auch freundschaftliche Verbindung und Verhandlung; 2. in den eingenommenen syrischen Hauptstädten lag hebr. Besatzung, die hier leicht syrisch lernen konnte; 3. die Geschichte (Jes. 36, 11. 2 Kön. 18, 26.) zeigt, die Hebräer verstanden syrisch; 4. auch standen die Chaldäer selbst bisweilen mit den Hebräern in freundlichen Verhältnissen, Jes. 39, 1 ff. 2 Kön. 20, 12 ff. Da Jere-

mias zu der Zeit lebte, wo die Chaldäer mehrere Einfälle in Judäa thaten und die Einwohner wegführten, so wurden durch den Umgang der Juden mit den Chaldäern die Chaldaismen gewöhnlicher, zu denen aber nicht gerechnet werden darf, was dem spätern Hebräischen angehört. Die Aramäismen im Jeremias theilt der Vf. in 2 Classen: 1. S. 9. Aramaismi grammatici: gewisse Formen der pronominum, die nur im Syrischen vorkommen; Formen der Zeitwörter und Conjugationen, Formationen der Personen, ein besonderes participium, Jer. 30, 16., die verba פ"א, Verwechselung der Wörter, die sich in א und ה endigen u. s. f.; die aramäischen Formen der Substantiven; das Aleph prostheticum; die aramaisirenden Endigungen der Wörter; andere chaldaisirende Wörter; die Construction mancher Wörter, die in ältern Zeiten den Accusativ regierten, mit Lamed, der notà dativi. 2. S. 32. Aramaismi lexicales: Wörter, die ehemals im Hebr. nicht gefunden wurden, aber im Chaldäischen oder Syrischen gebräuchlich sind, verba und substantiva in nicht geringer Zahl, einige ehemals defective, nun vollständig geschriebene Wörter, Schurek in einigen statt des Kibbuz gebraucht, לוא statt לא. — Alle diese Bemerkungen sind mit den Stellen belegt und noch manche grammatische Erläuterungen beigefügt.

Herr Prof. *Volkmar Fritzsche* hat in Rostock das Programm zum Osterfest dieses J.: praemissa est Comm. *de Acharnensibus Aristophanis* (40 S. in 4. mit Adler'schen Schr.) im Namen und an der Stelle des Hrn. Rect. Dr. *Bauermeister* geschrieben, den der schnelle Verlust zweier Knaben in die tiefste Betrübniss versetzt hatte. Hr. Fr. hatte schon vor ein paar Jahren einen Commentar über die Acharnenser des Arist. ausgearbeitet, um ihn mit der Komödie selbst zur Belehrung jüngerer Leser, aber auch zur Unterhaltung der geübtern bekannt zu machen, da er eingesehen hatte, dass von den Auslegern manche schwierige und dunkle Stellen übergangen sind. Von diesem Commentar giebt er jetzt eine Probe, so wie die Kürze der Zeit es verstattete „quae tanta fuit, ut recens inventa omnia etiam tum omittere cogerer vixque caetera olim scripta animo satis attento relegere liceret. Das hier gelieferte Bruchstück verbreitet sich über jeden einzelnen der ersten 203 Verse, indem die Lesart, die darin von neuern Herausgebern gemachten Veränderungen, die von Kritikern vorgetragenen Conjecturen beurtheilt; der Sinn ganzer Stellen und die Bedeutung und Schreibart einzelner Wörter erklärt; die grammatischen Formen geprüft; die Personen genauer be-

stimmt; das Geschichtliche Personen und Ereignisse betreffend gehörig erläutert ist; die Stellen der alten Grammatiker, ingleichen Parallelstellen anderer Dichter angeführt sind. Aus den neuesten Ausgaben sind einige Anmerkungen der Herausgeber jetzt eingeschaltet. Ausführlich ist S. 4. von der Schreibart ψαμμακόσιοι und ψαμμοκόσιοι, S. 8. von ἀωρίαν, S. 9. von προτιμᾶν, S. 12. von dem Unterschied zwischen σπονδὰς ποιεῖν und ποιεῖσθαι, S. 17. von καταφαγεῖν, S. 18. von der Redensart πόσον χρόνον, S. 19. von παρατιθέναι und κατατιθέναι, S. 20. von βασιλέως ὀφθαλμὸς, S. 21. von βλέπειν τι (aussehen), S. 27. von einer aus einem Vers des Archilochus gebildeten Fabel des Aesopus, S. 31. von dem tragischen Dichter Theognis und S. 30. von Theorus, S. 33. von ἐνταυθοῖ, S. 37. von στικτὸς u. s. f. gehandelt. Auch fehlt es nicht an einigen muthmasslichen Verbesserungsvorschlägen sowohl über dieses Bruchstück als über Stellen anderer Schriftsteller, vornehmlich in einer längern Note S. 13 f., während einige von Andern gemachte berichtigt werden.

c. Schulschriften.

Einladungsschrift zu einer Schulfeierlichkeit auf der Nicolaischule zu Leipzig am 27. Juni 1831. — von dem Rector Karl Friedr. August Nobbe, d. Philos. Dr. u. Prof. bei d. Univ., Mitgl. verschied. gel. Gesellsch. Enthaltend: Nachrichten über die Stiftungen der Schule. Leipzig, Staritz. 32 S. gr. 8.

Mitgetheilt ist in dieser, auch an eignen fruchtbaren Bemerkungen reichen Schrift zuerst S. 7. Stiftungsurkunde der Nikolaischule vom P. Bonifacius IX. von 1395, nach Vogels Annalen. Dann folgen S. 10. die, alphabetisch geordneten, 33 milden Stiftungen, unter welche auch die Bibliothek, das in diesem Jahr gegründete Pädagogium, der Specialwittwenfiscus, aufgenommen, die Schulstipendien aber S. 22 f. besonders behandelt sind, da gerade vor 100 Jahren diese Stipendien oder Schulprämien sind gegründet worden, weshalb auch die S. 24. angezeigte Schulfeierlichkeit veranstaltet wurde. Beigefügt ist S. 25. das Verzeichniss der 6 ordentlichen, 6 ausserordentlichen, 3 Hilfslehrer und eines Privat-Zeichenlehrers (mit Angabe ihrer Geburts-Jahre und Tage) und S. 27. der jetzigen 213 Schüler, nach ihren Abtheilungen, mit Anzeige ihres

Geburtstages, Jahres und Ortes und des Standes der Väter.

De Joannis Bugenhagii Pomerani in res ecclesiasticas iuvandas, ordinandas, constituendas meritis, Commentatio historico-theologica. Scripsit Fridericus Carolus Kraft, Phil. et Theol. Dr., Joannei Hamburg. Dir. et Prof. etc. Hamburgi 1831. *Meissner, excud.* 36 *S. in* 4.

Das Jubiläum des Hamb. Gymn. im J. 1829 gab Veranlassung, Bugenhagens Verdienste nicht nur um dasselbe, sondern auch um das Schul- und Kirchenwesen überhaupt zu rühmen und sein Leben genauer zu beschreiben. Auch Hr. Dir. Kraft schrieb damals ein (im Rep. nebst andern Schriften angezeigtes) Programm de Joa. Bugenhagii in res scholasticas emendandas meritis. Daran schliesst sich das gegenwärtige, in welchem des ausgezeichneten Mannes Lebensgeschichte von seiner, freiwillig unternommenen, Reise nach Wittenberg 1521 an, wo er bald als Lehrer auftrat, kurz dargestellt und vorzüglich seine standhafte Thätigkeit im Unterrichten der akadem. Jugend, sein Eifer für Beförderung und Ausbreitung der Reformation, seine Uebertragung der deutschen Bibelübersetzung in das Plattdeutsche, gewürdigt, seine zahlreichen und sehr wirksamen Schriften, seine Kirchenordnungen für Braunschweig, Hamburg, Lübeck, Pommern, Dänemark, Hildesheim (1544) angeführt und die Grösse, Mannigfaltigkeit und Schwierigkeit aller seiner Arbeiten, so wie die Mässigung, Klugheit und Gewissenhaftigkeit, die er dabei bewies, in classischer Sprache geschildert sind. Die Angaben sind von S. 24. an in gelehrten Anmerkungen theils bewiesen, theils erläutert, wozu die Quellen und die neuern mit Sorgfalt gebrauchten Schriften wohlausgewählten Stoff darboten.

Die Wünsche des Gymnasiums zu Darmstadt beim Regierungsantritt Sr. Kön. Hoh. Ludwigs II. Grossh. von Hessen und bei Rhein, womit zu den am 28. *fgg. März* 1831 *Statt findenden Schulfeierlichkeiten einladet Dr. Julius Friedrich Karl Dilthey, Grossh. Hess. Professor, Director des Gymn. und Mitgl. d. Pädagogcommission für die Provinz Starkenburg. Darmstadt* 1831. *Weiss.* 36 *S. in* 4.

Es ist die am 29. Sept. 1830 im Gymn. zu D. vom Hrn. Vf. gehaltene deutsche Rede, welche die Wünsche

des Gymn. ehrerbietig und freimüthig ausspricht: Sie sind 1. Glückwunsch zu der begonnenen ruhmwürdigen Regierung des neuen allverehrten Fürsten; 2. möge das Gymnasium und dessen Lehrer und Anstalten sich der Huld und Gnade des Fürsten erfreuen; 3. möge es (in Ansehung der Lehrer und der Jünglinge) der Huld und Gnade des Fürsten immer würdig erscheinen. Beigefügt ist S. 16 ff. Chronik des Gymn. Im J. 1830 ist ein Fonds zur Stiftung eines Stipendiums für einen ausgezeichneten dasigen Gymnasiasten angelegt worden. Er beträgt schon 300 Fl. in Staatspapieren ausser einem kleinen Rest in baarem Gelde. Die von den Lehrern im letzten J. herausgegebenen Schriften und deren Recensionen sind S. 21 ff. verzeichnet; die im letzten Semester behandelten Lehrgegenstände S. 25. angegeben; der bisher. Hilfslehrer, Hr. Dr. *Soldan*, ist ordentl. Lehrer am Gymnasium zu Giessen geworden. Die Zahl der Schüler in 4 Classen war 295, worunter 205 Darmstädter.

Francisci Spitzner, Phil. Dr., Gymnasii Viteberg. Rect. ac Profess. Dissertatio de vi et usu praepositionum ANA et KATA apud Homerum P. 1—37. 2. Annales Scholastici P. 38—49. Vitebergae 1831. Zimmermann. gr. 4. Einladungsschrift zu dem Schul-Examen und den Valedictions-Reden im März 1831.

Hr. Prof. Spitzner hatte schon in den Ergänz. Blättern der Jenaischen Lit. Zeit. 1816. S. 15 ff. in der Recension der Schrift des sel. Dir. des Gymn. zu Helmstädt, *Fr. Günther*, de usu praepositionum apud Homerum, seine Ansichten über diesen Gegenstand, mit Widerlegung der Günther'schen, vorgetragen. Er führt sie jetzt in zwei Beispielen weiter aus, und, wem verschiedene Schriften des Hrn. Vfs. über die Homerische Sprache und Metrik nicht unbekannt sind, wird auch hier neue und begründete Belehrungen erwarten und finden. Die verschiedenen ältern und neuern Definitionen der Präpositionen sind von Hrn. *Carl Schmidt* in der Abh. über die griech. Präpositionen angegeben und werden daher vom Vf. übergangen, dessen Grundsatz ist: praepositiones, quae proprie sic vocantur, fuisse adverbia loci, quibus quae inter duo nomina intersit necessitudo, distinctius explicetur et accuratius definiatur. Von dem Gebrauch der beiden Präposs. ἀνὰ und κατὰ handelt er daher so, dass er theils ihren Ursprung aus Adverbien, theils ihre Bedeutungen, wie eine

aus der andern entstanden, vom Ort auf die Zeit, von dieser auf andere Gegenstände übergetragen ist, scharfsinnig entwickelt. 1. S. 2. von *ἀνά*, auch bei Homer und andern Epikern *ἀν.* *ἄνω* bedeutet *sursum* und *supra*; dieselben Grundbedeutungen hat *ἀνά*. Auch die Stellung der oft von den Wörtern getrennten Präpos. bestätigt diess. Hier tritt Hr. S. dem Urtheil des Hrn. Prof. Hermann über die sogenannte tmesis gegen Hrn. Eduard Wenzel, der sie in seiner Diss. de praepositionum tmesi, Breslau 1829. bestritt, bei, mit einiger Modification. *ἀνά*, von dem verbo getrennt, bedeutet gewöhnlich *auf*. Bei dieser Veranlassung wird Apoll. Rh. Argon. III, 1368. emendirt: *ἀνὰ χειρί*, Theocr. I, 96. und Hom. Od. 24, 8. erklärt. Einige Beispiele, wo jene Bedeutung von *ἀνὰ* nicht anwendbar scheint. S. 7. Ueber die Construction von *ἀνὰ* mit Dativ und Accus. (nicht elliptisch mit dem Genitiv), vornehmlich dem Accus. S. 10. Ueber die Behauptung mehrerer Grammatiker, dass *ἀνὰ* bei den Dichtern bisweilen so viel sey als *κατά*, wo der Ursprung der Bedeutung *durch*, *entlang*, erörtert ist. S. 13. geht Hr. S. zu der Bedeutung dieser Präpos. über, wo sie nicht eine Bewegung, sondern den Aufenthalt und die Verbreitung an einem Orte anzeigt, insbesondere auch von den Redensarten *ἀνὰ μέσον*, *ἀνὰ χεῖρα* handelnd. S. 15. wird dargethan, wie *ἀνὰ* auch zur Bezeichnung des Zeitraums, innerhalb dessen etwas geschieht, gebraucht worden ist, *ἀνὰ νύκτα*, *ἀνὰ χρόνον* (mit der Zeit). 2. S. 16. Von *κατά*, das ursprünglich die Bewegung von einem höhern Platz zu einem niedern anzeigt, *desuper* und *infra*. Auch die Stellen, welche *κατὰ* vom Worte trennen, oder nach Hermann zeigen, dass es nie mit einem verbum verbunden gewesen, beweisen, dass es zuerst von einer Bewegung abwärts gebraucht worden ist (von, herab, *de*, *desuper*), insbesondere sich von oben her auf etwas eindringen, über etwas sich verbreiten. Weniger sprechen für die erste Bedeutung die Wörter mit *κατά*, die ein Ergreifen andeuten, doch können auch sie daher erklärt werden. S. 20. Ueber *κατὰ* mit dem Genitiv; S. 21. die Formel *κατ' ἄκρης* oder *κατάκρας* und den Unterschied der Redensarten *κατ' ἄκρης*, *κατὰ κρῆθεν* und *κατὰ κράτος*. *κατὰ* mit dem Genit. drückt erstlich die blosse Bewegung abwärts aus, wird aber auch 2. gebraucht wenn etwas auf etwas anders herabfällt oder sich weiter ausdehnt. [In Apoll. Rh. Arg. IV, 145. lieset Hr. S. nicht *κατ' ὄμματος*, auch nicht *κατόμματον* (was er wenigstens richtiger als Wellauer erklärt)

sondern κατ' ὄσσων (S. 23 f.)]. Daher die Verbindung von κατὰ mit dem Gen. in Wörtern, die ein Verletzen andeuten, und bei den Attikern, auch wenn keine Bewegung statt findet. Noch von den Formeln κατὰ χειρὸς, κατὰ χθονὸς S. 25. Der Gebrauch von κατὰ mit dem Accusativ bietet dem Vf. S. 26 ff. noch grössere Schwierigkeiten; aber auch hier zeigt sich überhaupt der Gegensatz von ἀνὰ und die ursprüngliche Bedeutung der Bewegung abwärts. Zwischen διὰ und κατὰ ist derselbe Unterschied, wie zwischen ἀνὰ und διά. Aus der ursprünglichen werden andere Bedeutungen von κατὰ hergeleitet. Wie ἀνὰ den Ort beschreibt, wo etwas zu seyn oder vollbracht zu werden pflegt, so hat auch κατὰ dieselbe Bedeutung. Dagegen giebt es auch andere Redensarten, wo κατὰ sich weiter von ἀνὰ entfernt. Von diesen wird S. 33. gehandelt, insbesondere von der Meinung, dass diese Prapos. bei den Epikern den Zweck andeute, oder dass etwas nach der Norm oder Aehnlichkeit einer andern Sache geschehe. Dabei von κατὰ καιρὸν, κατὰ μέρος u. s. f. S. 37. noch Einiges über κατὰ mit dem Accus. in Bezeichnung der Zeit. Der Hr. Vf. macht keine Hoffnung mehr zur Vollendung eines grossen Werks über die griech. Präpositionen, so viel er auch schon dazu gesammlet und vorbereitet hat. Wie viel die gelehrte Alterthums- und Sprachforschung dadurch verlieren würde, lehrt gegenwärtige Schrift. Die Schulnachrichten S. 38 ff. sind deutsch abgefasst. Die Zahl der Schüler in allen 4 Classen ist jetzt 113. Die Zahl der ertheilten Freitische und die Namen der Wohlthäter sind S. 47. angegeben.

d. Leipziger Universitätsschriften.

Am 18. Mai vertheidigte Hr. Dr. *Johann Wilhelm Zinkeisen* aus Altenburg mit seinem Respond., Hrn. Rud. Stürenburg, aus Ostfriesland, ord. Mitgl. des philol. Sem., zur Erlangung der Rechte eines Privatdocenten in der philosoph. Fac. seine historisch-kritische Disputation: *Samnitica* (b. Maret gedr. 38 S. gr. 4.).

In der Einleitung werden die Schwierigkeiten der Geschichte der alten Völker Italiens und die Ursachen derselben angegeben. Da unter diesen Völkern die *Samniter* einen vorzüglichen Platz einnehmen, so hat der Hr. Vf. ihre Geschichte zum Gegenstand seiner gelehrten und fleissigen Untersuchung gemacht. Davon enthält die gegenwärtige Schrift die ersten 3 Capitel: 1. S. 5. von den verlo-

ren gegangenen und noch vorhandenen Quellen und den (auch neuern) Hülfsmitteln der Geschichte dieses Volks. 2. S. 12. von dem Ursprunge der Samniter (nach den Zeugnissen der Alten mit Uebergehung der Meinungen mancher Neuern) und Eintheilung in verschiedene Theile. Sie stammen von den Sabinern ab, einem der ältesten Völker Italiens, und haben sich des Landes der Opiker bemächtigt, mit denen sie aber in der Folge sich immer mehr vereinigten, so dass sie auch deren Sprache annahmen. Drei Völker sollen von den Samnitern abgestammt seyn, die Hirpiner, Lukaner und Frentaner. Die Sabiner haben auch Campanien und die alte Stadt Vulturnum (nachher Capua) eingenommen, aber diese letzt gedachte Eroberung ist zweifelhaft gemacht worden; der Vf. hält sie doch für wahrscheinlich. Auch Cumä kam bald darauf in die Hände der Samniter, so wie Herculanum und Pompeji. Amiternum, das erste Vaterland der Sabiner, entrissen ihnen die Römer. Die Namen Sabini, Sabelli und Samnites sind nur verschiedene Formen desselben Worts. 3. S. 27. Staatsverfassung der Samniter. Der unbestimmte Gebrauch des Namens Samniter macht die Erörterung dieses Gegenstandes schwierig. Dazu kömmt, dass die Römer immer ein ganzes Volk nennen, wenn sie nur mit einem Theile zu thun hatten. Die samnitischen Städte scheinen nie ein Ganzes ausgemacht zu haben; die einzelnen Städte hatten ihre eignen Verfassungen und wahrscheinlich aristokratische Regierungsform. Von ihren Aemtern und Würden ist nichts Genaues bekannt. Ohne hinlänglichen Grund behauptet Micali, dass ihre Einrichtungen den römischen gleich gewesen sind. Zwischen den einzelnen Staaten fand ein Bund statt; dieser scheint aber von dem etruskischen und lateinischen verschieden gewesen zu seyn; daher kein gemeinschaftliches Heiligthum; aber ein gemeinschaftliches Heer, ausser den Streitkräften der einzelnen Völker; gemeinschaftlich wurde der Feldherr und der Priester gewählt. In der schlechten Beschaffenheit des Bundes muss der Grund des Untergangs der Samniter gesucht werden. Die Behandlung der übrigen 4 (S. 4. angegebenen) Capitel hat der Vf. einer andern Zeit vorbehalten.

Am 21. Mai habilitirte sich zu den Rechten eines Privatdocenten in der philosoph. Fac. Hr. Dr. *Heinrich Gustav Brzoska* aus Königsberg durch Vertheidigung seiner Streitschrift (mit s. Respond. Hrn. Carl Eduard Geppert aus Stettin): *de geographia* mythica Specimen I.

commentationem de Homerica mundi imagine, J. H. Vossii potissimum sententia examinata, continens (Fest'sche Druckerei XII. 63 S. gr. 8.) Da diese Abh. nicht vollendet werden konnte, so erschien sie bald darauf unter dem Titel:

De geographia mythica Specimen I. Commentationem — continens. Scripsit Henr. Gustav. Brzoska, Phil. Dr. et in Acad. Lips. priv. Doc. Addita est Homerici mundi Imago tabulae impressa. Lipsiae sumpt. Lehnholdi. 1831. *XII.* 95 *S. gr.* 8.

Die Mangelhaftigkeit der geographischen Kenntnisse Homers oder seiner Zeit wird in der Einleitung, mit ihren Ursachen und Erfolgen und die Vossische Vorstellung davon als unhaltbar im Einzelnen dargestellt. Zuerst sind Voss's Meinungen über die homerische Weltkunde, aus seinen Schriften und mit seinen Worten angeführt. Die Abhandlung selbst zerfällt in folgende Abschnitte: S. 1. von der Gestalt der Erde, dem dieselbe umgebenden Fluss, ihrer Eintheilung (πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε östlicher, πρὸς ζόφον westlicher Theil). S. 4. Wie weit sich die Kenntniss der westlichen und östlichen Länder bei den Griechen der heroischen Zeit erstreckte; S. 8. welche Kenntniss sie vom Seewesen und den Ländern gehabt haben; insbesondere vom schwarzen Meer und den Kyaneischen Inseln oder Symplegaden. S. 25. Ueber den Argonauten-Zug, Sie sind nicht in den Fluss Phasis gekommen. Auch vom Tritons-See findet sich keine Spur in den homerischen Gedichten. S. 33. Von der Athene Τριτογένεια· verschiedene Erklärungen dieses Beinamens; Sage von der Geburt der Athene aus dem Kopf des Jupiter und von dem in verschiedene Gegenden gesetzten Fluss Triton. Der Vf. findet am wahrscheinlichsten den Namen von τρεῖν (φοβεῖσθαι) und γεννᾶν herzuleiten. Die Argonauten waren nur bis zur östlichen Küste des thracischen Meeres gekommen und kehrten auf demselben Wege, nicht durch den Phasis zurück. S. 55. Der Pontus war dem Homer nicht bekannt; es ist wohl Manches aus den ältesten argonaut. Gedichten in die homerischen aufgenommen, aber nichts willkürlich geändert worden. S. 64. de Terrae umbilico (der Olympus). S. 65. De Oceano mundi fines circumluente. Die Meinung, welche den ältesten Griechen zugeschrieben wird, dass diess der Phasis sey, ist irrig, es scheint vielmehr der Bosporus zu seyn, denn mit diesem endigt sich die homerische Erdkunde. Noch andere irrige

Meinungen vom Ocean werden widerlegt. S. 70. Vom Himmel (Οὐρανός) und dem Atlas, der die Säulen des Himmels tragen soll und über die Thore des Sol. S. 86. De Aurora et Sole. αἱ προχοαὶ sind die Mündung eines Flusses, nicht, nach Voss, der vom fluthenden Wasser umströmte Vorgrund. S. 91. De inferorum regno atque tartaro. Wie der Ocean die Erde, so umfliesst bei Homer der Styx die Unterwelt. Den Tartarus umgab eine eherne Umzäunung. Alle Angaben des Vfs. sind durch richtig erklärte Stellen der hom. Gedichte bewährt und aus den alten Auslegern und Geographen erläutert, mehrere Behauptungen Vossens widerlegt.

Am 25. Mai erwarb sich der schon durch Ausgaben einiger Schriften des Cicero und kritische Schriften ausgezeichnete Hr. Dr. *Reinhold Klotz* aus Stollberg die Rechte eines Privatdocenten, indem er mit seinem Respond. Hrn. Carl Friedr. Gotth. Meutzner, aus Johann-Georgenstadt, Mitgl. d. philol. Semin., seine Streitschrift: Quaestionum criticarum Liber primus (Leipz. b. Staritz gedr. 39 S. 8.) vertheidigte. Sie zeigt vornehmlich an mehrern Beispielen, wie unrecht auch angesehene und geübte Kritiker von der Lesart der besten Handschriften sich entfernt und entweder die Lesarten einzelner Manuscripte oder auch muthmassliche Aenderungen gegen die Autorität der besten Handschriften vorgezogen haben. Es sind vornehmlich Stellen der griech. Redner (Demosthenes, Lysias, Isäus, Andocides), des Aristophanes, des Lucianus und zuletzt noch des Cicero, deren Lesart nicht nur genauer, nach den Handschriften und dem Sprachgebrauch bestimmt, sondern deren misverstandener Sinn auch sorgfältig erklärt wird. Dabei ist insbesondere 1. S. 3 ff. die Construction und Attraction des Particips, die zu unnöthigen Aenderungen Veranlassung gegeben hat, 2. S. 8. ein besonderer Gebrauch des Infinitivs, der auch Anstoss gegeben hat, wenn er zur Erklärung beigefügt ist, oder von einem Worte abhängt, das seiner Stellung und Bedeutung nach entfernter oder überhaupt nicht richtig verstanden worden ist, 3. das Pronomen αὐτὸς in einer feinen Andeutung einer Opposition, wo man nicht selten οὗτος dafür gesetzt hat, erläutert. Auch sind noch andere grammatische ausgesuchte Bemerkungen eingestreut.

Am 13. Mai erhielt Hr. *Friedrich Hardy* aus London (geb. daselbst 16. Sept. 1805, der, nach erhaltener erster Bildung in verschiedenen Londoner Schulen, sich der Handlungswissenschaft zu widmen veranlasst wurde

und 1823 mit einem Kaufmann, Hrn. Jones, nach Leipzig kam und in dessen Geschäften 3½ Jahr blieb, nach dem Falle dieses Hauses aber sich zum Studium der Medicin entschloss, das er seit 1826 auf hiesiger Universität mit rühmlichem Eifer betrieben hat,) die medicinische Doctorwürde, nachdem er seine Inaugural-Dissertation: Animadversiones quaedam de cura syphilidis (bei Staritz gedr. 28 S. in 4.) vertheidigt hatte. Nach einer kurzen Einleitung sind im 1. C. die remedia prophylactica u. die präservative Heilmethode, im 2ten der Gebrauch des Quecksilbers und die zwei Methoden seiner Anwendung (methodus excretoria und extinctoria), C. 3. die acida, C. 4. die alcalia, C. 5. die übrigen Heilmethoden der Syphilis und die dabei gebrauchten Heilmittel behandelt und mit einer Epikrise derselben diese Abh. beschlossen.

Des Herrn Procanc. Dr. u. P. O. *C. G. Kühn* Einladungsschrift enthält: *Additamenta ad indicem medicorum arabicorum* a J. A. Fabricio in Bibl. gr. vol. XIII. exhibitum *Manip.* III. 16 S. in 4. Es sind 40 arabische Aerzte (von Abu—Ali) aus Wolfs Bibliotheca Hebraea, d'Herbelot Bibl. orientale und Casiri Bibl. arab. Hisp. zur Ergänzung des Fabric. Verzeichnisses, und unter ihnen einige vorzüglich merkwürdige aufgeführt.

Zu der am 30. Juli von dem Stipendiaten, Hrn. Heinr. Eduard Apel, Stud. theol., gehaltenen Gräfl. Bestucheff'schen Gedächtnissrede lud im Namen der 4 Facultäten der Dechant der philos. Fac. Hr. Dr. *Christ. Dan. Beck* mit dem Programm ein: *De glossematis Critica Quaestio* I. 15 S. in 4. (bei Melzer gedr., bei Cnobloch zu haben). Es schien räthlich, nachdem schon manche specielle Schriften über diesen Theil der höhern Kritik, besonders in neuern Zeiten, erschienen sind, das Ganze, dem jetzigen Standpuncte der philol. Kritik gemäss, zu behandeln und so viel möglich, auf feste Grundsätze zurückzuführen. Es wird daher, nach einer kurzen Darstellung des Nutzens einer genauern Untersuchung darüber, zuvörderst gezeigt, wie und auf welche Weise und aus welchen Gründen, schon in den ältesten Zeiten und dann in verschiedenen spätern Perioden in ächte Werke ganze grössere und kleinere Stellen eingeschaltet (Interpolationen) oder hinzugesetzt werden konnten (additamenta), bald zu Anfang bald am Ende eines Buchs oder Gedichts; wie und warum Erklärungen (glossemata) bald den ächten Lesarten beigefügt wurden, bald diese ganz verdrängten und sowohl der Ursprung als die Quellen solcher Interpolationen und

Glossemen angegeben und mit Beispielen belegt. So weit geht diese Abhandlung.

e. Jubiläa und Jubelschriften.

Am 5. Juli waren funfzig Jahre von dem Tage an verflossen, an welchem Herr Dr. *Friedrich Huldreich Carl Siegmann*, (Oberhofgerichtsrath, des Schöppenstuhls Beisitzer und Ritter des Kön. Sächs. Verd. und des Kais. Russ. St. Wladimir-Ord., ehemal. erster Bürgerm. in Leipzig) seine juristische Inauguraldissertation rühmlichst vertheidigt hatte, worauf er am 14. Juli in der Juristen-Facultät, nach damaliger Gewohnheit, die Doctorwürde mit der Anwartschaft auf Sitz und Stimme, in der Facultät erhielt. Zu dem ersten Gedächtniss-Tage, welcher der wichtigere schien, schrieb sein vieljähriger Verehrer und Freund, der selbst vor 2 Jahren sein Docenten-Jubiläum gefeiert hatte

Hofrath D. und P. O. *Christian Daniel Beck* eine *Epistola* ad Virum Consularem et Ill. Dr. F. H. C. Siegmannum memoriam solemnis Disputationis ante X lustra habitae d. V. Jul. — celebrantem: Quaestionis Crit. de glossematis I. Contin. *De glossem. in codd. legum et libb. iur.* (14 S. in 4. b. Cnobloch). Eine specielle Fortsetzung der vorher erwähnten Abhandlung. Denn auch in den Gesetzsammlungen und den röm. Rechtsbüchern fehlt es nicht an Interpolationen, Emblemen, spätern Zusätzen und Glossemen, die hier, mit besonderer Rücksicht auf das Corp. iur. civ. und dessen Bestandtheile, nach ihren besondern Arten und Quellen angegeben sind. Da aber auch hier, ehemals, besonders bei den holländischen Civilisten viele Willkür in Ausmerzung angeblicher Glosseme herrschte, so sind auch mehrere und strengere (als in Eckardt's Hermeneutica iuris und andern Schriften) Regeln, welche bei diesem Theile kritischer Operationen zu befolgen sind, angeführt und erläutert.

Zu dem zweiten Gedächtnisstage, an welchem Hr. Ob.Hof-Ger.Rath *Siegmann* von der hiesigen Juristen-Facultät ein erneuertes Doctor-Diplom mit Anerkennung seiner mannigfaltigen Verdienste erhielt, schrieb im Namen des Schöppenstuhls der Senior desselben, Hr. D. *Johann Ludwig Wilhelm Beck*, eine Glückwünschungsschrift, die dem Jubilario von den sämmtlichen Beisitzern dieses kön. Collegiums überreicht wurde; *De iniquitate temporum nostrorum* in iudicando rerum publicarum statu passim

conspicua commentatio (bei Melzer gedr. 12 S. in 4.), ein, wie man öffentlich geurtheilt hat, zeitgemässes Thema. Denn in der That hört man Klagen darüber an manchen Orten, dass man alle frühere Einrichtungen umstossen und nur überall etwas Neues schaffen will, ohne dasselbe gehörig geprüft zu haben. So wenig nun der Vf. Verbesserungen und Vervollkommnungen jeder Art abgeneigt ist, so zeigt er doch die Unbilligkeit mancher gemachten oder geforderten Umgestaltungen der Staats-, Rechts- und Gerichts-Verfassungen im Einzelnen und mit Gründen, die wohl beachtet zu werden verdienen.

Als am 6. August Herr Consist. Rath und ordentl. Prof. d. Theol. zu Halle, D. *Wilhelm Gesenius*, das Andenken seines vor 25 Jahren angetretenen akadem. Lehramts ausserhalb Halle unter mehrern Freunden feierte, benutzte der. Hofr. D. *C. D. Beck*, dem Er am 8. Mai 1829 die Glückwünsche der Universität Halle-Wittenberg zu seiner 50jähr. Amtsfeier überbracht hatte, diese günstige Veranlassung, ihm und der verehrten Universität seine Dankbarkeit und Achtung zu bezeigen durch die: Epistola ad V. S. V. et Ill. Guilielmum Gesenium etc. munere doctoris academici per quinque lustra egregie saluberrime functum etc. *Quaest. crit. de glossematis* Contin. II. *de iis, quae in sacris libris occurrunt.* Lipsiae ap. Cnobloch 1831. 18 S. in 4.

Es darf kaum erst angezeigt werden, dass auch diess eine Fortsetzung der frühern Untersuchung ist, nur auf andere Schriften (das A. und N. Test.) und auf andere Weise eingerichtet. Die Anwendung dieser Art der Kritik ist weder neu (es sind manche einzelne dahin gehörende Schriften angeführt), noch bedenklich (die gewissenhaftesten Theologen haben sie empfohlen), noch vermeidlich (denn auch die heiligen Schriften sind in ihrer Fortpflanzung, Sammlung, Vollendung und Benutzung gleichen Schicksalen, wie andere, unterworfen gewesen). In Ansehung des A. Test. wird die Annahme von mannigfaltigen Einschaltungen auf die Frage über das Alter dieser Bücher hingeleitet. Denn da in den neuesten Zeiten den meisten dieser Bücher eine zu späte Abfassung, selbst nach den Zeiten der Maccabäer erst, zugeschrieben worden ist, was doch wohl andern Erscheinungen widerspricht, so mag das frühere Alterthum mehrerer Bestandtheile derselben sich wohl behaupten lassen, wenn es wahrscheinlich gemacht wird, dass allmälig und zwar zu verschiedenen Zeiten Zusätze, Einschältungen, Erklärungen u. s. f. beige-

fügt worden, bis sie in der letzten Redaction so gestaltet waren, wie sie in der heiligen Nationalbibliothek aufgestellt wurden. Diess ist auf verschiedene Weise in Ansehung der Mosaischen Schriften, des B. Hiob und des B. Daniel dargestellt. Anders mussten die Interpolationen und Glosseme des N. Test. behandelt werden, besonders nach Aufstellung der kritischen Grundsätze, die in der neuesten Stereotyp-Ausgabe des N. T. von Hrn. Prof. Lachmann angegeben und befolgt worden sind, und hier konnte die kritische Behandlung schon auf einige sichere Regeln begründet und diese mit Beispielen belegt werden, die zugleich die Erläuterung einiger Stellen veranlassten.

Zuschrift an Herrn Carl Friedrich Vogel, Pfarrer der Gemeinde zu Lobstädt und Senior der Diöces Borna, bei seiner 50jährigen Jubelfeier am 17. Jul. 1831 von dessen jüngsten Sohne, D. *Emil Ferdinand Vogel*, Privatdoc. der Rechte und der Philos. an der Univers. zu Leipzig. Leipzig 1831. 27 S. 8.

Der Hr. Vf. ist im Begriff sechs Briefe über die literarischen Verdienste des edlen Garve herauszugeben. Da diess nicht, wie er wünschte, schon zu diesem Feste geschehen konnte, so theilt er jetzt die Gegenstände derselben ausführlich mit, nebst eingestreueten Bemerkungen, die vorzüglich den Gegensatz der Zeit, in welcher Garve lehrte und wirkte, und der gegenwärtigen, nicht eben in jeder Rücksicht zum Vortheil der letztern, betreffen und lesenswerth sind.

f. Lateinische Gedichte.

Dem Jubiläum des hochverdienten Hrn. OHGR. D. *Siegmann* hat Hr. Rector der Nicolaischule u. Prof. *Carl Friedrich August Nobbe* ein elegisches Gedicht gewidmet (½ B. in 4.) Es zeigt, welche Eigenschaften und Verdienste ein geehrtes Alter gewähren und schliesst mit den Distichen:

Ergo age, *Nicanor*, virtutis laude beatus
Nobis atque Tibi vivere perge diu.
Nec post fata Tuae venient oblivia famae,
Posteritasque geret nomen in ore Tuum.

Dem Herrn Stadtrath *Jacob Friedr. Wilh. Müller* hat zu dem neuerlich übernommenen Amte eines Curators der Thomasschule der Hr. Rector derselben u. Prof. *Fr. Wilh. Ehrenfried Rost* in einer Ode (1 B. in 4.) Glück

gewünscht, die zugleich an zwei verdiente Männer desselben Namens erinnert:

> Müllere, fausti civibus ominis
> Cognomen, artem mente tenentibus,
> Qua consul olim et nuper ille
> Praestiterint populo salutem
> Legatus alti principis

und sie erwartet auch von diesem dritten, einst Zögling, jetzt Vorsteher derselben Schule, das Licht und Heil, das der Schule gewünscht wird, gewiss nicht bloss in dichterischer Voraussehung, sondern in wahrer Vorempfindung.

Dem Hrn. Generalsuperintendenten D. *Carl Ludwig Nitzsch* zu Wittenberg hat das Collegium der Lehrer des dasigen Gymnas. zu seinem 50jähr. Amtsjubil. am 6. Mai eine von Hrn. Rect. u. Prof. *Spitzner* verfasste (gedr. bei Rübener ½ B.) glückwünschende Ode überreicht, welche die mannigfaltigen gelehrten, kirchlichen und häuslichen Verdienste des ehrwürdigen Greises rühmt, von dem gesagt werden konnte:

> Nec Christiani luminis immemor
> Auso virili saepius horrida
> Tenebrionum dispulisti
> Nubila restituens nitorem.

Wir haben ebendaher ein deutsches Gedicht: *Ajax und Tekmessa*, nach Soph. Ajax 646 ff. gearbeitet und gesprochen von *C. F. Stephani* aus Lütte bei dem Abgange seiner Freunde zur Akademie. Wittenberg, d. 24. März 1831. gedr. b. Rübener 1831. ½ B. in 4. erhalten. In achtzeiligen Stanzen ist die rührende Abschiedsscene ausgedrückt und die leichte und correcte Versification empfiehlt diesen Versuch, den ein patriotischer Abschiedsgesang an die Scheidenden begleitet.

Auch von den 127 Gymnasiasten zu Wittenberg ist ein durch *Gustav Eckers* verfertigtes deutsches Glückwünschungsgedicht dem Hrn. Generalsuper. D. *Nitzsch* übergeben worden (gedr. ebendas. ½ B. in 4.) Mit Darstellungen der hochgeachteten allgemeinen und besondern Verdienste des Jubelgreises wechseln Aufforderungen zur Freude und zu Jubelliedern.

Viro Ill. Adolpho Gottlob Lange, Scholae Portensis Rectori d. 19. Apr. 1831. susceptum munus pie congratulantur, qui Lipsiae litteris student discipuli. Leipzig bei Vogel. 1 B. in 4. Vfr. ist Hr. *Carl Keil*, Mitgl. d. phil. Sem.

> Gaudio faxit Deus affluentes
> Muneris partes; Tibi coniugique

Suggerat dulci viridis senecta
Nestoris annos.

Saecla labuntur; iuvenile robur
Porta servabit: venerande Langi,
Laude Tu cresces memoris recenti
Posteritatis.

Ach! dass nur die letzten Zeilen in Erfüllung gehen, die ersten schon vereitelt sind! Es ist auch dem Ref. schmerzlich, die Reihe der latein. Gedichte mit des Herrn Prof. und Rector *C. F. A. Nobbe* idyllischem Trauergedicht auf den am 9. Jul. verewigten Prof. u. Rector Lange schliessen zu müssen. Dem gefühlvollen Dichter schwebte die Klage um den früh verstorbenen Daphnis in Theokrit 1. Id. und Virgils 5ter Ekloge vor den Augen und die Anwendung des dankbaren Schülers auf den zu früh entrissenen Lehrer ist sehr rührend. Deshalb heben wir keine Stelle daraus aus.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Hr. Prof. D. *Herber* zu Breslau ist daselbst Pfarrer an der kathol. Pfarrkirche zu St. Vincenz geworden.

Das 50jähr. Amtsjubiläum des Hrn. Abt, CR. und ersten Prof. d. Theol. zu Göttingen, D. *Planck* ist in den Gött. gel. Anz. 82, S. 809. beschrieben. Er hat vom König von Grossbrit. das Commandeurkreuz des Guelphenordens und vom Kön. von Würtemberg den Orden der Würtemberg. Krone erhalten.

Hr. Hofr. u. Prof. *Mehmel* in Erlangen hat bei seinem 50jähr. Amtsjubiläum am 22. April das Ehrenkreuz des Ludwigordens erhalten.

Der bisher. Professor in Schulpforta, Hr. D. *Chr. Fr. Neue*, geht als Professor der Literaturgeschichte, altclassischen Philologie und Pädagogik auf die Univ. zu Dorpat und erhält dazu 200 Ducaten Reisegeld.

Der bisher. ausserord. Prof. zu Berlin, Hr. D. *E. A. Laspeyres* ist ordentl. Professor in der Jurist. Facultät zu Halle geworden.

Hr. *F. W. H. Herbig*, Maler und Lehrer bei der akad. Zeichenschule in Berlin ist Professor bei der Akademie der Künste daselbst geworden.

Der bisher. Lehrer am Colleg. Frideric. zu Königsberg, Hr. D. *F. W. Barthold*, ist ausserord. Professor in der philos. Fac. zu Greifswald geworden.

Der kön. Astronom *P. Gioanni* zu Turin hat vom

König Karl Albert von Sardinien den St. Mauritius- und Lazarus-Orden erhalten.

Hr. *Karl Wilhelm Wach*, Prof. an der Akad. der Künste zu Berlin, hat den rothen Adler-Orden 3ter Classe erhalten.

Der Oberpräsident Hr. *von Schönberg* zu Berlin und der wirkl. geh. Leg. Rath Hr. *Ancillon* sind zu wirklichen geh. Räthen mit dem Prädicat Excellenz und der bisher. Hr. geh. Leg. Rath *Eichhorn* zum Director der 2ten Abtheilung des Ministeriums mit dem Prädicat eines wirkl. geh. Leg. Raths ernannt worden.

Der bisher. Lehrer der Mathematik und Physik am Gymn. zu Rinteln, Hr. D. *Garthe*, ist als Lehrer an die höhere Bürgerschule in Cöln abgegangen.

Der ausserordentl. Professor der Medicin in Bonn, Hr. D. *Kilian*, ist zum ordentl. Professor in dasiger medic. Facultät ernannt worden.

Hr. D. u. Prof. *Katerkamp* zu Münster ist als Dom-Dechant daselbst am 28. Mai installirt worden.

Hr. Licent. *Demme* ist zum Professor der Theologie am Lyceo Hosiano zu Braunsberg ernannt.

Der berühmte Sprachgelehrte (der 18 ältere und neuere Sprachen und 22 europäische Dialekte spricht und schreibt), Professor *Mezzofante* zu Bologna, ist vom Papst zur Würde eines apostol. Protonotars erhoben worden.

Hr. Prof. *Rauch* von Berlin hat vom Könige von Baiern das Ritterkreuz des Civil-Verd.-Ordens der baiern. Krone erhalten.

Der Inspector des Golitzinschen Hospitals in Moskau, Hr. D. *Markus*, hat den Titel eines Kais. Leibarztes erhalten.

Am 5. Jul. feierte zu Königsberg der königl. preuss. evangel. Erzbischof, Hr. D. *von Borowski*, der seit einigen Wochen in das 92ste Lebensj. getreten war, das 70ste Jahr seines geistlichen Amtes, unter vielen Freuden- und Ehrenbezeigungen. Er hat den schwarzen Adler-Orden.

Hr. Diak. M. *Adolf Christian Kretzschmar* zu Frankenberg ist Archidiakonus daselbst geworden.

Hr. M. *Eduard Jacobi* hat das Diakonat zu Kaditz erhalten.

Der bisher. Privatlehrer in Leipzig, Hr. M. *C. F. Sterzel*, ist Collaborator an der allgemeinen Bürgerschule in Chemnitz geworden.

Der bisher. Pastor zu Heyersdorf und Oberlehrer am Gymnasium zu Lissa, Hr. D. *Dütschke*, ist zum Consistorialrathe in Posen ernannt worden.

Der Pfarrer und bisher. ausserordentl. Professor der Theol. zu Erlangen, Hr. D. *Rust*, ist zum ordentl. Prof. d. Theol. mit Gehaltszulage ernannt.

Die Lehrer an der höhern Forst-Lehranstalt zu Neustadt-Eberswalde, Hr. D. *Ratzeburg* und Hr. *Schneider*, sind zu Professoren an dieser Anstalt ernannt worden.

Hr. Prof. *Rheinwald* (bisher in Berlin) ist Professor d. Theologie in Bonn geworden.

Der Pastor zu Schönbrunn bei Strehlen in Schlesien, Hr. *Julius Müller*, Bruder d. Hrn. Prof. Ottfr. M. ist zweiter Universitätsprediger in Göttingen geworden.

Der bisher. Privatdocent in Halle, Hr. D. *C. Rosenkranz*, ist ausserord. Professor in dasiger philosoph. Facultät geworden.

Hr. D. *Vogelsang*, bisher Privatdocent in Bonn, hat eine ausserord. Professur in der kathol. theol. Facultät daselbst erhalten.

Hr. Prorector des Gymn. zu Brandenburg, Prof. *Brant*, ist Director dieses Gymn. geworden.

Se. Majestät der König von Preussen haben dem Herzogl. Bibliothekar D. *Heinrich Lindner* zu Dessau für die Allerhöchstdemselben übersendeten Luthers Briefe an die Fürsten von Anhalt, zum ersten Male herausgegeben oder mit den im Herzogl. Archive zu Dessau befindlichen Urschriften verglichen, eine goldene Medaille zu übersenden geruhet.

Der Herzogl. Anhalt-Dessauische Regier. Rath, Hr. *Ludwig Basedow*, ist daselbst zum wirkl. geheimen Rath Regier.- u. Consist.-Präsidenten ernannt worden.

Der wirkl. geheime Rath, Hr. *Ancillon* in Berlin, ist zum Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

In Göttingen sind Hr. Prof. D. *Weber*, bisher in Halle und die bisher. ausserord. Professoren in Göttingen, die Herren *Ulrich*, *Höck* und *Ewald*, zu ordentl. Professoren in der philos. Facultät, die Privatdocenten daselbst, Herren D. *Bartling* und D. *Schmidt*, zu ausserord. Professoren in derselben Fac. ernannt worden.

Der Hofmaler und ordentl. Professor an der Akad. der bildenden Künste zu Dresden, Hr. *Carl Christ. Vogel*, ist in den sächs. Adelstand unter Beilegung des Namens *Vogel von Vogelstern* aufgenommen worden.

Der bisher. Conrector am Gymn. zu Quedlinburg, Hr. *Ranke*, ist zum Rector desselben ernannt.

Hr. Professor *Victor Cousin* zu Paris ist nicht nur

zum Officier der Ehrenlegion, sondern auch zum Staatsrath im ausserord. Dienste ernannt worden.

Hr. M. *Wilhelm Ferdinand Korb* ist sechster Lehrer an der Landschule zu *Grimma* und Hr. M. *Nicol. Matthias Petersen* ebendaselbst Lehrer und Cantor (bisher Collabor. an der Thomasschule) geworden.

Der Cand. der Philol., Hr. *Friedländer*, ist vierter Custos an der Kön. Bibl. zu Berlin geworden.

Seit 8 Jahren beschäftigt sich der Buchhändler Voigt in Ilmenau damit, in dem Nekrolog der Deutschen für das Andenken aller nur irgend denkwürdiger Verstorbenen zu sorgen und ihnen in kurzen Biographien Denkmäler zu setzen, welche mehrsagender und unvergänglicher sind, als verwitternde Grabsteine. Man findet darin bereits über mehr als 5000 seit 1823 Entschlafene Nachrichten und Auskunft. Se. Majestät der König von Preussen haben auch diesem Unternehmen Ihre hohe und beifällige Aufmerksamkeit zu widmen und so eben den Herausgeber durch ein allergnädigstes Handschreiben und die grosse goldene Medaille zur Fortsetzung dieser mühevollen Arbeit huldreichst aufzumuntern geruhet.

Berichtigung.

Die Redaction des Allgem. Repertoriums sieht sich zu der Bemerkung veranlasst, dass die im Allgem. Repert. für 1831. I. 5. S. 388. enthaltene u. den Hrn. D. *Jacob*, Oberlehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Cöln betreffende Anzeige nicht ganz richtig ist. Es heisst dort, dass „derselbe, wie man sagt, die letzte Professur in Pforta erhalten würde," was jedoch eine zu voreilige Nachricht ist. Unrichtig ist ferner, dass der genannte D. Jacob ein Zögling der Schulpforte gewesen sey. Er war vielmehr fünf Jahre lang Adjunct an derselben und verliess sie zu Ostern 1826, um nach Cöln abzugehen.

Todesfälle.

Am 4. März starb zu Riga der emeritirte Cantor und Organist *Georg Michael Telemann* (geb. zu Plön in Holstein 20. Apr. 1748. s. Nekrolog desselben in der Leipz. Mus. Zeit. 27, S. 438 ff. wo auch seine Schriften und Musikalien verzeichnet sind.

Am 5. März zu Bergzabern der dasige Stadtpfarrer, Decan und Districtsschulinspector *Karl Friedr. Walther* im 61. Lebensj.

Im April zu *Lemberg* der Ritter *Franz von Mohrenbach* im 88. Lebensj., ehemals Aufseher der Lemberger Akademie. Er hinterlässt ein vollständiges Theater-Lexikon in der Handschrift.

Am 21. Apr. zu München der Professor der engl. u. holländ. Literatur (ehemals Missionär) *Michael Hufnagel*, 54 J. alt.

Am 29. Apr. der als ökonom. Schriftsteller bekannte grossh. Sachs. Weim. Oekonomie-Rath *Johann Philipp Christ. Muntz* zu Gösen bei Eisenberg.

Am 10. Mai zu Tharandt der D. med. *Christian Samuel Krüger.*

Am 13. Mai zu Coblenz der Kön. geh. Staatsminister und Oberpräsident der Rheinprovinzen, *C. G. Ludwig* Freiherr v. *Ingersleben*, im 78. J. d. A.

Am 14. Mai zu Paris *Labbey de Pompières*, berühmtes Mitglied der Deputirtenkammer, über 80 Jahre alt.

Am 16. Mai zu Magdeburg der höchstverdiente Schulrath und Propst D. *Gotth. Sebast. Rötger*, im 83. Lebensj. geb. 5. Apr. 1749. s. Allgem. Anz. d. Deutschen 156, S. 2124.

Am 19. Mai zu Berlin der Professor der Landschaftsmalerei und Mitgl. des Senats der dasigen Kunstakademie, *Peter Ludwig Lütke*, im 72. J. d. A. (geb. 4. März 1759) Nekrolog in d. Preuss. St. Z. 165, S. 1060.

Am 19. Mai zu Dorpat der Professor der Astronomie, D. *Eschscholtz* (so, nicht Esehholz schrieb er selbst seinen Namen) durch seine Reise um die Welt bekannt, 37 Jahr alt.

An dems. Tage zu Hildburghausen der Generalsuperint. und geh. Kirchenrath D. *Johann Andreas Genssler*, 84 Jahr alt.

Am 20. Mai zu Berlin der Kön. geh. Justizrath und Prof. der Rechtswiss. D. *Theodor Heinr. Anton Schmalz* im 72. J. d. Alt., geb. zu Hannover 17. Febr. 1760. Nekrolog Preuss. St. Z. 144, S. 974.

Am 22. Mai zu Frankfurt a. M. D. *Ludwig Thilo*, Prof. am dasigen Gymnasium.

Am 24. Mai zu Königsberg der höchst achtungswürdige, kön. Consistor.- und Schulrath, D. und Prof. *Gustav Friedr. Dinter*, geb. 1760. (s. Allgem. Anz. d. Deutsch. 156, S. 2125.

Am 26. Mai zu Bonn der Prof. der kath. Dogmatik auf das. Univ. u. Domcapitular zu Köln, D. *Georg Hermes*, geb. zu Dreierwalde im Münsterschen 22. Apr. 1775.

Am 27. Mai zu Strasburg der D. und Prof. d. Theol. Decan der dasigen theol. Fac. Augsb. Confess. etc. *Isaak Haffner*, fast 80 J. alt.

An dems. Tage zu Rombczyn bei Wongrowitz der kön. preuss. wirkl. geheime Rath und ehemal. Oberpräsident des Grossherz. Posen, *Joseph von Zerboni di Sposetti*, 65 J. alt.

Am 28. Mai der ehemal. Bischof von Blois, jetzt Graf *Grégoire*, ein berühmter Schriftsteller (dessen Tod schon früher einmal verkündigt worden war). Ueber seine Leichenfeier s. Liter. Bl. d. Börsenhalle 614, S. 388; die Briefe zwischem dem Erzbischof von Paris und ihm, ebendas. 615, S. 393.

Am 30. Mai zu Paris der politische Schriftsteller, *Victorin Fabre.*

Am 31. Mai zu Wien der Fürst *Clary*, Hr. von Teplitz, im 51. J. des Lebens.

An demselben Tage zu Leitheim an der Donau der Landschaftsmaler *Joseph Cogels*, Ehrenmitgl. d. Akad. d. bild. K. zu München im 46. J. d. Lebens.

Im Juni zu Delft der berühmte Naturforscher u. Arzt *H. K. van der Boon Mesch*, im 63. Lebensj.

Am 1. Juni zu Bremen der Prediger *Gottfr. Menken* im 63. J. d. Alt. s. Darmst. Kirchenz. 97, S. 808.

Am 4. Juni zu Berlin der (1774 in Bonn geb. auch eine Zeit lang dort als Prof. der Rechte angestellte) geh. Ober-Justiz- u. geh. Ober-Revisionsrath, auch Mitglied des Staatsraths, *Bartholom. Fischnich.* Nekr. desselben in d. Preuss. Staats-Z. 157, S. 1028.

Am 5. Juni zu Naumburg der Domdechant zu Wurzen und Domherr zu Naumburg, *Christian Leberecht v. Ampach*, im 59. J. d. A.

An dems. Tage zu Giessen der D. Theol. et Phil., erster Prof. der Theol., Prälat u. geistl. geh. Rath, Grosskreuz des grossherz. Haus- und Verd. Ordens, *Johann Ernst Christian Schmidt*, geb. 6. Jan. 1772, durch seine Kirchen- u. seine Hessische Geschichte berühmt. s. Darmst. Kirchenz. 91, S. 768.

Am 6. Juni zu Görlitz der dasige (auch als Besorger der Lausitz. Monatsschrift bekannte) Archidiakonus *Johann Gotthelf Neumann.*

Am 9. Juni zu Meissen der emerit. Kreis-Procuratur-Schulamts- und Stadt-Physikus etc. D. *Peter Joh. Daniel Lutheritz*, im 86. Lebensj.

Am 10. Juni zu Berlin der Archidiak. an der Niko-

laikirche und kön. Superintendent etc. *Ernst Friedrich Gottlob Lettow.*

Am 10. Juni Mittags der russ. Generalfeldmarschall Graf *Diebitsch-Sabalkanski* in seinem Hauptquartier Kleczewo bei Pultusk.

Am 13. Juni zu Zürich der Prof. d. Philos. *J. J. Horner*, geistreicher Lehrer im philos. Fache.

An dems. Tage zu Berlin der kais. russ. ausserord. Gesandte etc. Graf *David von Alopeus* im 63. J. d. A.

Am 14. Juni zu Kreuznach der Superintendent der evangel. Synode etc. *Karl Eberts* im 64. J. d. Alters. s. Darmst. K. Z. 106, S. 896.

Am 21. Juni in Hamburg der präsidirende erste Bürgermeister *Wilhelm Amsinck* im 80. J. d. Alt.

Am 26. Juni zu Breslau der Director d. Univ. Sternwarte, Kanonikus u. Prof. D. *Jungnitz.*

Am 27. Juni zu Wien der auf der Reise nach Triest begriffene Prorector und Professor am Gymn. Elisabethanum zu Breslau, D. *August Wellauer*, noch nicht 33 J. alt (Herausgeber des Aeschylus und Apollonius Rhodus).

An dems. Tage zu Witepsk der kais. russ. Grossfürst Cesarewitsch *Constantin* nach 9stündiger Krankheit (geb. 9. Mai 1779.)

Am 28. Juni zu Stettin der wirkl. geheime Rath und Oberpräsident von Pommern, D. *Johann August Sack*, im 67. Lebensj.

Am 29. Juni zu Cappenberg bei Münster der berühmte Kön. Preuss. Staatsminister, Freiherr *vom Stein*, im 76. Lebensj. s. Preuss. St. Z. 190, S. 1173.

Am 30. Juni zu Liverpool der berühmte Geschichtschreiber *Roscoe*, 80 J. alt.

Am 1. Juli zu Berlin der kaiserl. kön. östreich. Prof., Bildhauer u. Modelleur *Leonhard Posch* im 82. Lebensj.

Am 4. Juli zu Neuyork der ehemalige Präsident der Verein. Staaten von Nordamerika, *James Monroe*, 73 J. alt.

Am 6. Juli zu Grosssärchen in der Niederlausitz der dasige Pastor sen. *Friedr. Erdmann Böhmel*, 83 J. alt.

Am 7. Juli zu Berlin der (auch als Schriftsteller bekannte) Kön. Preuss. geh. Regier. Rath, Baudirector und Ritter d. RAO. 3ter Cl. *Ferdinand Triest* im 63. Lebensj.

Der Capitän *Woodfall*, von der afrik. Ges. zu London ausgeschickt, um von Abyssinien aus in das Innere Afrika's zu dringen, ist in Kordofan gestorben.

Allgemeines Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen Literatur für 1831.

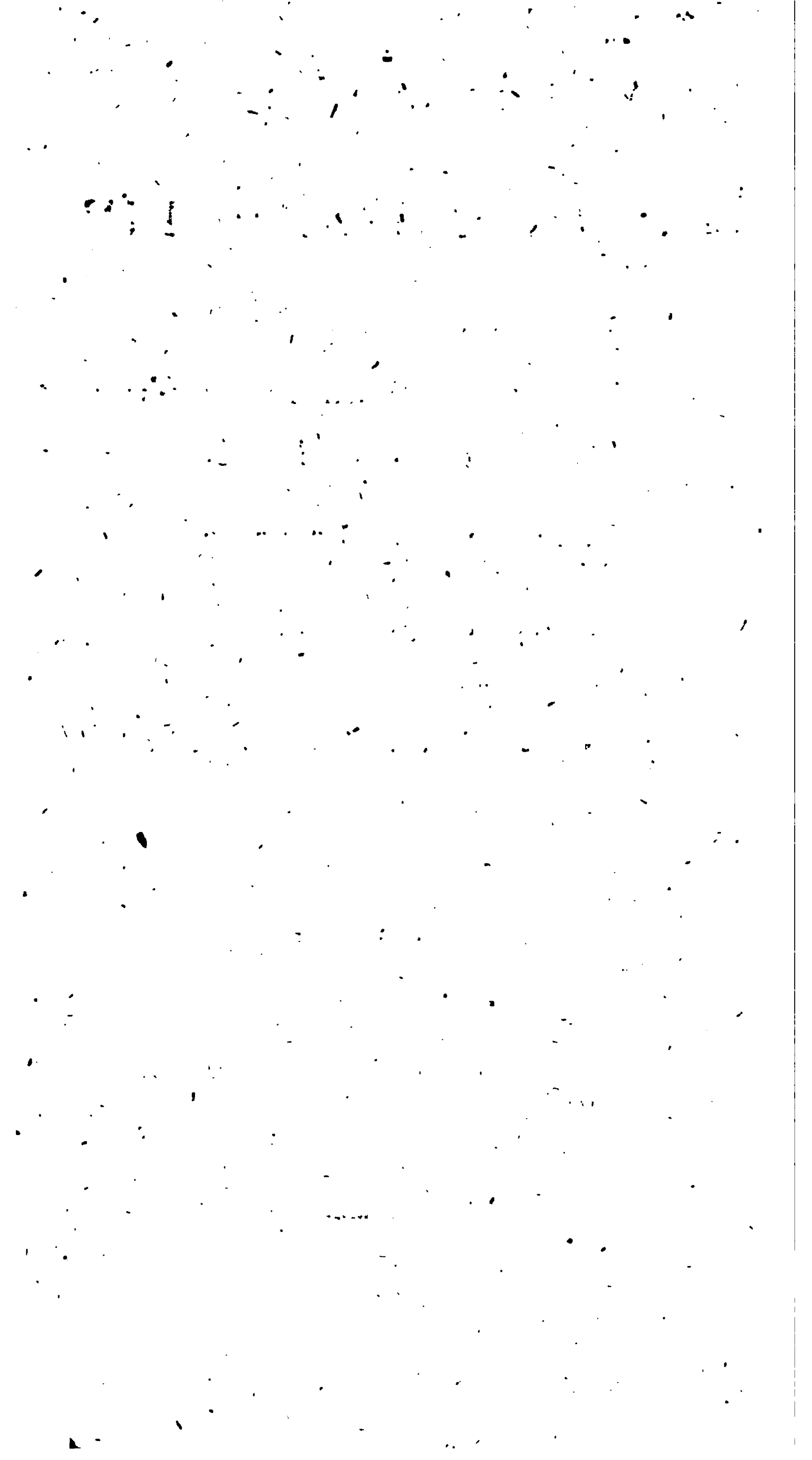
Dreizehnter Jahrgang.

Herausgegeben von einer Gesellschaft Gelehrter und besorgt von

Christian Daniel Beck.

Zweiter Band.

Leipzig, 1831.
bei Carl Cnobloch.



Kriegswissenschaften.

Vorlesungen über die Feldverschanzungs-Kunst in Verbindung mit dem Pionnier- und Pontonnier-Dienste, so wie über die stehende Befestigung und die Lehre des Angriffs und der Vertheidigung fester Plätze, ausgearbeitet von Baron M. von Miller, Oberst im Kön. Würtemb. General-Quartiermeister-Stabe. Erster Theil: Die Feldbefestigung, den Pionnier- und den Pontonnier-Dienst enthaltend, mit 34 *Figuren-Tafeln in Querfolio. Carlsruhe und Freiburg, Herdersche Kunst- u. Buchh.* 1831. *XV.* 218 *S. gr.* 4.

Figuren und Plane von (zu) M. von Miller's Vorlesungen über die Feldverschanzungskunst in Verbindung mit dem Pionnier- und Pontonnier-Dienst. Von Nr. I—XXV. zur Feldverschanzungs-Kunst gehörig. Von Nr. XXVI—XXXIV. zum Pionnier- und Pontonnier-Dienst gehörig. Ebendas. 35 *halbe Bogen in Querfolio.*

Je allgemeiner in den neuern Zeiten die Wichtigkeit der Feldverschanzungskunst und ihrer richtigen Anwendung anerkannt wird, so dass man nicht nur von den Officieren des General-Quartiermeister-Stabs gründliche, sondern auch von den Linien-Officieren einige Kenntniss derselben und des damit verbundenen Dienstes der Pionniere und Pontonniere fordert und eben deswegen auch auf den meisten militär. höhern Bildungsanstalten diesen Zweigen der militärischen Wissenschaften einen besondern Lehrstuhl bestimmt hat, auf welchem sie kürzer oder umständlicher vorgetragen werden: um desto schätzbarer ist diess neue Werk, das zuerst einem gegenwärtigen Bedürfnisse der milit. Ausbildung entspricht, und durch seine Vollständigkeit, Deutlichkeit und praktische Behandlung der Gegenstände und durch die Ausführung der sorgfältig von Guido Gross gezeichneten und schön lithographirten Abbildung sich eben so sehr zum Selbststudium als zum Lehrbuche empfiehlt. Der Vf. hat innerhalb 8 Jahren, als Lehrer der Befestigungskunst und Taktik an der Würtemb. Officier-Bildungsanstalt diese Vorlesungen ausgearbeitet, sowohl für solche, welche ohne Ingenieurs vom Fach zu seyn, als Lehrer in jenen Zweigen auftreten wollen, als für die, welche schon in die Linie getreten, ihre Kennt-

nisse dieser Fächer durch eigenes Studium erweitern wollen. Er hat dazu die Werke von Blesson, Fabert, Lenz, Mandar, Aster, benutzt und man findet daher in seiner Schrift beisammen, was in andern zerstreuet ist, Belehrungen u. Erläuterungen; er hat damit seine eignen Prüfungen und Erfahrungen verbunden; sein Werk ist bereits an der Anstalt, wo er lehrt, als Lehrbuch eingeführt; wir erwarten, dass auch andere Anstalten es auf gleiche Art brauchen werden, und halten es auch Officieren, die sich selbst bilden wollen, für unentbehrlich. Die Einleitung giebt den Begriff der Befestigungskunst an, welche sowohl die *stehende* Befestigung (Regeln, einen wichtigen Punct gegen Uebermacht möglichst lange haltbar zu machen, enthaltend) als die Feldbefestigung (deren Zweck ist, die vorübergehenden Bewegungen einer Armee im Felde zu unterstützen) betrifft und die dabei eintretenden Umstände und Bedingungen. Der erste Abschnitt handelt von dem Umriss der Feldschanzen, die in offene, geschlossene und entfaltete Werke getheilt werden, daher 1ste Vorlesung S. 3. von den offenen, in 4 Classen getheilten Werken, 2te S. 6. von den geschlossenen Werken, die in 2 Abtheilungen zerfallen, 3te S. 14. von den entfalteten Werken oder Linien, die entweder Linien ohne Flanken, oder mit ein- und ausgehendem Winkel (sägenförmige) oder durch einfache Köpfe unterbrochene oder aus Zangenwerken zusammengesetzte oder bastionirte sind. 4te Vorl. S. 18. von den Maassen und der Dicke der Brustwehr, den Dimensionen des Grabens mit seinen Verbindungsmitteln und Verkleidungsarten, (S. 28.) von den Querwällen im Innern der Feldschanzen und den Wachhäusern; von der Verschliessung der Kehle der offenen Werke. 5te Vorl. S. 31. von den Vertheidigungs-Anstalten im Innern einer Feldschanze, der Vertheilung des Geschützes u. s. f. 6te Vorl. S. 36. von den Vertheidigungsmitteln, die einen Theil des Werks selbst ausmachen, dem bedeckten Wege, den Querwällen, dem einfachen und zweiten Glacis, den vorgeschobenen Werken. 7te S. 40. Von den Vertheidigungsmitteln, die theils von der Beschaffenheit des Terrains abhängen, theils besondere Materialien erfordern (den Pallisaden, Verhauen, spanischen Reitern, Fussangeln, Flatterminen u. s. f.). II. S. 44. Von der Brustwehrhöhe; Commendement und Relief. 8te Vorl. Von der Brustwehrhöhe der in ebenem Terrain gelegenen Feldschanzen, 9te S. 50. Brustwehrhöhe der auf unebenem Terrain gelegen Feldschanzen (der auf der Höhe oder auf der Mitte

eines Abhanges gelegenen Schanzen, Defilement der offenen, geschlossenen, entfalteten Werke. III. S. 63. Beispiele zur Anwendung der unter N. 5. und II. gegebenen Regeln, zugleich mit Detailbestimmungen, Berechnungen des Bedarfs, der Zeit u. s. f. 10te Vorl. von dem Bau eines einfachen Redans, mit besondern Bemerkungen am Schlusse. 11. S. 71. Bau eines Schwalbenschwanzes mit Rasenverkleidung, 12. S. 75. Bau eines Zangenwerkes mit Rasen- und Faschinen-Verkleidung und einem Reduit in seinem Innern. 13. Bau eines Brückenkopfes nach Rogniats allgemeiner Idee. 14. S. 87. Verschanzung der Front eines Lagers einer Infanterie-Division durch einen Theil der Mannschaft. 15. S. 93. Von dem Bau einer Redoute auf dominirtem Terrain. 16. S. 98. Bau einer durch einen bedeckten Weg umschlossenen Sternschanze. 17. S. 100. Bau eines stehenden Lagers für 30000 Mann nach Rogniat's Idee. IV. S. 104. Angewandte Feldbefestigung und Angriff und Vertheidigung der Feldschanzen. (Anpassung der Regeln auf die möglichen durch das Terrain und die äussern Umstände bedingten Fälle.) 18te V. Befestigung bewohnter Orte. 19. S. 107. Befestigung eines Terrain-Abschnittes längs einer Landesgrenze, sowohl der festen Plätze als der offenen Landstrassen und der Strassen. 20. S. 128. Vom Angriff der Feldschanzen, 21. S. 135. Von Vertheidigung derselben. Zweite Abtheilung. Pionnier- und Pontonnier-Dienst. I. Von dem Pionnierdienst und zwar insbesondere von der Wegbesserung. Für den Feind müssen die Wege durch die Pionniers verdorben werden. 27. V. S. 138. Die Grundsätze und Methoden des bürgerlichen Strassenbaues, so weit sie der Pionnier zu wissen braucht. 23. S. 147. Von dem militär. Strassenbau oder der Anlage von Colonnenwegen, nebst den Abzugsgräben. 24. S. 152. Von der Ausbesserung und dem Verderben der Wege. II. S. 159. Brückenschlagen. Die einfachsten, die auf einer Unterlage ruhenden Brücken, das Brückenschiff. 25. S. 160. Ponton- oder Schiffbrücken und deren verschiedene Theile; der Pontonwagen; die Pontongeräthschaften; die Ruder. 26. S. 171. Von der Laufbrücke und von der fliegenden Brücke; von den Fähren. 27. S. 178. Von der Beladung der Wagen, des Pontonwagens, des Brückendeckenwagens, des Laufbrückenwagens u. s. f. 28. S. 151. Von dem Schifffahren, dem Rudern, Ankern, von dem Gebrauch des Steuerruders, der Handruder, der Schlagruder und dem Verhalten der bei diesen Rudern angestellten Personen. 29. S. 190.

Vom Schlagen der Brücken, dem Ersetzen oder Verstärken der Pontons durch Böcke, Flösse, Gerüste. 30. S. 202. Bewahrung und Unterhaltung der Brücke. 31. S. 205. Abbrechen der Brücke. 32. S. 207. Marschordnung des Brückenzuges und Eintheilung der Mannschaft auf dem Marsche. 33. S. 208. Von der Zerstörung der steinernen und hölzernen Brücken und der schleunigen Wiederherstellung theilweise gesprengter, abgetragener oder verbrannter Brücken verschiedener Art. Noch verdient auch das Aeussere dieses Werks gerühmt zu werden. Den zu erwartenden Inhalt beider Abtheilungen des zweiten Theils giebt schon der Titel des gegenwärtigen an.

Staatswissenschaften.

Andeutungen über den staatsrechtlichen und politischen Charakter des Grundgesetzes für das Herzogthum Sachsen-Altenburg vom 29. *April* 1831; *mit vergleichender Rücksicht auf die Verfassung von Schwarzburg-Sondershausen, Churhessen, Hannover und Braunschweig etc. Von Karl Heinr. Ludw. Pölitz, Kön. Sächs. Hofr. Ritter des K. S. Civ. Verd. Ord. u. öffentl. Lehrer der Staatswissenschaften an der Univers. zu Leipzig. Leipzig, Hahn'sche Verlagsbuchh.* 1831. *VII.* 171 *S. gr.* 8.

Wir würden unsern Lesern nur eine geringe Bekanntschaft mit den lehrreich, schön und deutlich abgefassten staatswissenschaftl. Schriften des Vfs. zutrauen, wenn wir ihnen mit vielen Worten sagen wollten, wie richtige und wahre Ansichten der neuesten Verfassungen sie aus gegenwärtiger freimüthigen Darstellung schöpfen können. Den unberufenen Schriftstellern möchten wir sie wohl empfehlen, wenn diess nicht vergeblich wäre. Zwischen den frühern, seit 1814 ins Leben getretenen europäischen und deutschen Verfassungen und den neuesten findet der Hr. Vf. eine Hauptverschiedenheit darin, dass jene ausschliessend auf Vertretung der *materiellen* staatsbürgerl. Interessen, nach dem Maasstab der Hufenbesitze und der Steuerquote, berechnet waren; diese, wenigstens theilweise, die immateriellen Interessen oder die der Intelligenz im Staate berücksichtigen, wovon ein geschichtlicher Grund angegeben, aber auch die Nothwendigkeit, die letztern zu umfassen, aus dem Fortschreiten der Civilisation und des constitutionellen Lebens in der neuesten Zeit, hergeleitet

wird. Das Altenburger Grundgesetz hat neben den materiellen Interessen die immateriellen theilweise, die Sondershausische Urkunde gar nicht, die churhessische fast gleichmässig beide berücksichtigt. Bei jedem neuen Verfassungs-Entwurfe, jeder neuen Verfassung muss daher zunächst gefragt werden, wie darin jeder Hauptpunct behandelt und entschieden ist. In einer vor einem halben Jahre erschienenen Schrift: Das constitutionelle Leben nach seinen Formen und Bedingungen, wollte der Vf. die Hauptgegenstände deutlich entwickeln, auf welche es bei neuen Verfassungen ankommt und bei den verkehrten und erhizzenden Schriften Wahrheit und Mässigung predigen. Den letzten Zweck hat der ehrwürdige Vf nicht erreicht; denn die Unzahl jener Schriften und ihre Verwegenheit hat sich nur vermehrt, den ersten desto mehr und besser. In der Einleitung zu gegenwärtiger Schrift ist gezeigt, wie die Verbindung des geschichtlich Bestehenden und noch Brauchbaren mit den zeitgemässen Fortbildungen möglich sey und auf welchen Bedingungen sie beruhe; denn der Staatsmann soll weder bloss theoretischer Philosoph, noch bloss praktischer Rechtslehrer aus der geschichtlichen Schule seyn; alle staatswissenschaftlichen Gegenstände sollen ihm im Lichte der Vernunft und der Geschichte zugleich erscheinen. Was in dieser Hinsicht und wie es seit 1830 vorzüglich geschehen ist, veranlasst durch Volksbewegungen, wird dargelegt, und was zu hoffen ist, S. 14. ausgesprochen. Zuvörderst sind S. 16—50. die Grundsätze für die Prüfungen des staatsrechtlichen und politischen Charakters neuer Verfassungen vorgetragen und im Allgemeinen entwickelt. Nachdem also zwei Vorfragen behandelt worden sind (bestand vor dem Eintritte einer neuen Verfassung in dem Staate, dem sie gegeben wurde, eine frühere Verfassung und mit welchem Grundcharakter? welche Rücksichten mussten bei den Bestimmungen einer neuen Verfassung auf das in der Mitte eines Staats als geschichtliches Recht Bestehende, auf die Oertlichkeit des Landes, auf den eigenthümlichen Charakter des Volkes und auf dessen Civilisation genommen werden?), werden 50 Gegenstände, nach welchen gefragt werden muss, ob und wie sie in einer neuen Verfassung vorhanden sind, angegeben, als die wesentlichsten Puncte, und ihnen S. 49. noch 2 beigefügt (die Geschäftsordnung in den Verhandlungen und die stylistische Form der neuen Verfassung. Die Anwendung dieser Grundsätze findet nun statt in den 1. Andeutungen über den staatsrechtl. und politischen Charakter des Grundge-

setzes für das Herzogthum Sachsen-Altenburg vom 29. April 1831. S. 51—120., 2. den Andeutungen über den staatsrechtl. und polit. Charakter der landständischen Verfassungs-Urkunde für das Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen vom 28. Dec. 1830. S. 121—130. (bei welcher schon der Fall vorhergesehen ist, dass sie unter Uebereinstimmung des Regenten und der Stände abgeändert, folglich berichtigt, ergänzt, erweitert werden kann), 3. den Andeutungen über den staatsrechtl. und polit. Charakter der Verfassungs-Urkunde für Churhessen vom 5. Jannar 1831. S. 121—143. (diese drei sind nun schon ins Leben getreten) — dann 4. den Andeutungen über den staatsrechtl. und polit. Charakter der allgemeinen Ständeversammlung des Kön. Hannover, nach dem Patente vom 7. Dec. 1819. S. 144—165. (wo der Zeitpunct nothwendiger und wesentlicher Modificationen in der Organisation der Ständeversammlung früher eingetreten ist, als vielleicht der Concipient des Patents erwartete.) 5. den Andeutungen über den staatsr. und pol. Charakter der erneuerten Landschaftsordnung des Herz. Braunschweig vom 25. April 1820. S. 166—72. (Beide Staaten werden demnächst ein neues Grundgesetz erhalten.) So schliesst sich diese Schrift an die vorhergegangene: das constitutionelle Leben nach seinen Formen und Bedingungen, wie die Praxis an die Theorie an.

Staatswissenschaftliche Vorlesungen für die gebildeten Stände in constitutionellen Staaten. Von Karl Heinrich Ludwig Pölitz, Kön. Sächs. Hofrathe u. s. f. Erster Band. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. VIII. 352 *S. gr.* 8.

Je grösser die Theilnahme aller Gebildeten beiderlei Geschlechts an den öffentlichen Verhandlungen über neue Verfassungen und Einrichtungen im Staate geworden ist, und das mit allem Rechte, desto nöthiger war es, theils eine edle Wissbegierde zu befriedigen, theils irrig gefasste oder geleitete Vorstellungen zu berichtigen, theils anzuregen und zu beruhigen. Mehrmals war der Hr. Vf. dazu aufgefordert worden, in den Wintermonaten Vorlesungen über die wichtigsten Gegenstände der Staatswissenschaften vor einem gebildeten Kreise von Zuhörern zu halten; er konnte sich dazu aus individuellen und äussern Gründen nicht entschliessen, wurde aber doch dadurch veranlasst, in der Form solcher Vorträge eine Wissenschaft zu popularisiren, die bisher nur in akadem. Lehrsälen oder in

grössern systemat. Werken gelehrt worden ist. Zwar ist des Vfs. Vortrag in allen seinen Schriften und namentlich auch den staatswissenschaftlichen so klar, dass er leicht von Jedem, dem das Mit- u. Nachdenken nicht unbequem ist, gefasst werden kann. Inzwischen fordern doch die Kreise gemischter Zuhörer eine andere Anordnung und Stellung der Materien, eine noch deutlichere Erklärung der Begriffe und Lehren und einen noch anziehendern Vortrag, von dem alles Schulmässische und Trockne entfernt seyn muss. Und diess sind die Eigenschaften, durch welche diese Vorlesungen sich empfehlen. Sie theilen das gesammte Gebiet der staatswissenschaftl. Kenntnisse in 4 Hauptabschnitte: Staatsbegründung, Staatsverfassung, Staatsregierung, Staatsverwaltung. Die beiden ersten umfasst dieser Band in 17 Vorlesungen, deren Hauptgegenstände sind: 1. der Absolutismus und das constitutionelle System im 18ten u. 19ten Jahrh. Einleitende geschichtliche Andeutungen. 2. Die Staatswissenschaften im 18ten und im beginnenden 19ten Jahrh. 3. Begriff und Zweck des Staats. 4. Staatsrecht und Staatskunst, nach ihrem gegenseitigen Verhältnisse. 5. Das innere und das äussere Staatsleben. 6. Der Staatsgrundvertrag nach seinen einzelnen Theilen. Die höchste Gewalt im Staate. 7. Die einzelnen Theile der höchsten Gewalt im Staate. 8. 9. 10. Die drei staatsrechtlichen und politischen Systeme: der Revolution, der Reaction und der Reformen. 11. Die Verbindungen des constitutionellen Lebens. 12. 13. Die Grundbedingungen des constitutionellen Lebens: Land, Volk, Staatsbürgerrecht, und (13.) Gemeinde-, Städte-, Bezirks- und Kreisordnung. 14. Die drei verschiedenen Arten schriftlicher Verfassungs-Urkunden. 15. Die Verschiedenheit der Verfassungen nach dem Repräsentativsysteme, nach dem ständischen Systeme und nach dem Systeme: der staatsbürgerlichen Interessen. 16. Das Ein- und Zwei-Kammernsystem. 17. Die constitutionellen Rechte des Regenten und der Abgeordneten des Volks (wo auch die Gegenstände der Verfassung und der Verhandlungen der Stände aufgeführt sind. In den Anmerkungen, die, jedoch nicht zu häufig, den Vorträgen untergesetzt sind, ist auf manche neuere Verfassungen oder Entwürfe, auch auf Provincialstände und Städteordnungen Rücksicht genommen und es sind Beispiele aus ihnen und Schriften darüber, mit den besondern Meinungen ihrer Verfasser angezeigt. Dass der Hr. Vf. seinen, aus frühern Schriften bekannten, gemässigten Grundsätzen, dem Systeme der Reformen, in so weit

diese aus innern und äussern Gründen nothwendig geworden sind, treu geblieben ist, darf eben so wenig versichert werden, als dass sein Vortrag dem in der grössern Weltgeschichte für gebildete Leser entspricht, wohl aber muss Ref. noch beifügen, dass vorzüglich viele praktische Bemerkungen und Winke, beachtungswerthe Vorschläge, ein bisweilen blühender Ausdruck, absichtliche Vermeidung der Schulterminologie, wo es möglich war, und der Polemik gegen Andersdenkende, ausgenommen wo andere Ansichten nicht unerwähnt bleiben konnten, diese Vorlesungen allen Gebildeten empfiehlt.

Menschenkunde.

Immanuel Kant's Menschenkunde oder philosophische Anthropologie. Nach handschriftlichen Vorlesungen herausgegeben von Fr. Ch. Starke. Leipzig 1831. *Exped. d. europ. Aufsehers.* XX. 374 *S. gr.* 8.

Fast 30 Jahre nach Kant's Tode erscheinen diese Vorlesungen im Drucke. Wie der Herausgeber zu ihnen gekommen ist, wie genau sie nachgeschrieben, wie sie behandelt worden sind, darüber ist in der Vorr. nichts bemerkt, sondern nur angezeigt, „dass der Vortrag hier und da abgeändert, ihm aber doch so viel möglich Kants energische Eigenthümlichkeit gelassen worden sey." Zum Druck waren sie nun freilich wohl nicht bestimmt, auch sind sie wahrscheinlich schon vor 1781 geschrieben, seit welcher Zeit auch die Anthropologie reichen Zuwachs an Stoff und Ausführung erhalten hat. Allein, sagt der Vorredner, ein warmer Verehrer Kant's, der auch seine drei Kritiken unserm Zeitalter zum Tag- und Nacht-Studiren dringend empfiehlt, Kant dringt, mit reicher Erfahrung ausgerüstet, die er sich durch das Lesen und durch Menschenbeobachtung erworben hat, in die tiefsten Tiefen der Natur des menschlichen Geistes ein und löset alle Aufgaben, welche sich die Vernunft in Rücksicht unsers Erkennens, unsers Handelns und unsers Fühlens vorlegen kann; er ist ein trefflicher Natur- und Menschenforscher, und so wird man denn die zahlreichen und wichtigen Bemerkungen, Beobachtungen und Betrachtungen über den Menschen in Ansehung aller seiner geistigen Kräfte und Beziehungen, welche aus Kants, wenn auch nicht streng geordneten und aufgeschriebenen Vorträgen dargeboten werden, gern u.

mit Nutzen lesen. Es hängt übrigens diese Schrift mit Kant's Anweisung zur Welt- und Menschen-Kenntniss, nach dessen Vorlesungen im Winterhalbjahre 1790—91, in demselben Verlage herausgegeben (s. Repert. 1831. I. S. 12.) zusammen. Um die Reichhaltigkeit und Anordnung des Inhalts bemerklich zu machen, zeigen wir nur das Wesentlichste an (eine vollständige Inhaltsanzeige in 39 Paragraphen ist S. XVII—XX. vorausgeschickt. Einleitung: Menschenkenntniss, zweifache Art derselben, ihre Quellen und ihr Nutzen. Vom Bewusstseyn unsrer Selbst, Umgang mit uns selbst und mit der Gesellschaft. Von den dunklen Vorstellungen, deren man sich nicht bewusst ist und ihrem Spiel. Von der Deutlichkeit. Von der Vollkommenheit (Leichtigkeit und Schwierigkeit und der Lebhaftigkeit der Erkenntniss). Von der Sinnlichkeit im Gegensatze des Verstandes. Vom Positiven und Negativen in unsrer Erkenntniss. Vom Leichten und Schweren. Von der Gewohnheit. Von der Aufmerksamkeit (Attention) und Abziehung (Abstraction). Von Haupt- und Nebenvorstellungen. Ueberzeugung und Ueberredung. Eigenschaften der Sinne; Umfang der Sinne; Ausbildung derselben. Durch welchen Beitrag die Zunahme oder die Abnahme der Empfindungen geschieht. Betrug der Sinne. Wie Vorstellungen ermatten und wie sie erhoben werden können, dass sie nicht ermatten. Von dem Zustande, in welchem unsre Empfindungen allmälig schwächer werden. Wie aus den Vorstellungen des Gemüths neue entstehen oder von der (productiven und reproductiven) Einbildungskraft (deren Täuschungen, Spielen, Fehlern). Von dem Vermögen unsrer Seele, Vergleichungen anzustellen (Witz und Mangel desselben). Von dem Gedächtnisse und der Vergesslichkeit. Von dem Dichtungsvermögen (Dichtkunst, Beredsamkeit, Musik). Vom Traume (und von dem Schlaf S. 164. von dem schon S. 104. kurz gehandelt war.) Von den schönen Künsten, die aus dem Dichtungsvermögen entspringen (Gesang, Tanz, Musik, Malerei, Bildhauerkunst; die Dichtkunst; dichtende Seele im Schlaf-Traume S. 173.). Von Phantasten (Hypochondrie; Grillenkrankheit u. s. f.). Vorempfindung und Ahnung (Präsagition). Von den (natürlichen und künstlichen) Zeichen (Anzeichen, Wahrsagungen, Symbolen). Von dem Verstande, der Urtheilskraft und der Vernunft. Von der Zerstreuung (und den vermeintlichen Folgen der Aufklärung). Welches würde die Maxime der gesunden Vernunft seyn? Von dem Kopfe. Vom Genie. Vom Gefühle der Lust

und Unlust. (Kein Vergnügen ist dauernd. Arbeit ist der beste Zeitvertreib. Lebensweisheit.) Vom Geschmacke (dem Angenehmen, Guten und Schönen). Von dem Begehrungsvermögen (den Leidenschaften und ihren Arten). Charakteristik des Menschen (die Temperamente; der Charakter überhaupt; verschiedene Menschenracen). Charakter der Menschheit und der Geschlechter. Charakter der ganzen Menschengattung. — So wie es nicht an Wiederholungen fehlt, so sind auch hin und wieder Bemerkungen eingeschaltet und Fragen berührt, die man an ihrer Stelle kaum erwartete (z. B. S. 162. woher es komme, dass Dichter immer arm sind?), die aber für die *Menschenkunde* stets interessant sind. Der Herausgeber hat bisweilen kleine Anmerkungen beigefügt.

Geschichte.

Historische Darstellungen aus der Geschichte der neuern Zeit. Von Wilhelm Wachsmuth. Erster Theil. Aus dem Reformationszeitalter. Leipzig, Kummer 1831. X. 326 *S. gr.* 8.

Mündliche Vorträge des Hrn. Vfs. theils für Studirende, theils für Gebildete jeden Standes und beider Geschlechter veranlassten die Herausgabe dieser anziehenden und lehrreichen Darstellungen. Die Zeugnisse der Quellen beizufügen oder in die Erzählung derselben einzuweben, hielt er nicht für nothwendig; was den Zuhörenden auf Treue und Glauben gegeben wurde, durfte er auch den Lesern eben so darbieten. Dem Kenner sind jene bekannt und ihm entgeht auch die Sorgfalt nicht, mit welcher sie gebraucht sind. Nur bisweilen sind Citate beigefügt. Es kam vornehmlich auf die Darstellung an, und diese ist nicht zu weitläufig, ohne einen erheblichen Umstand zu übergehen, sie ist lebendig, ohne überall gesucht zu seyn, sie schildert die merkwürdigen Personen, ohne wehe zu thun, sie ist treu, gerecht, moralisch. Folgende 6 Aufsätze machen diesen Band aus: 1. Die Anfänge der Kirchenreformation (mit einer Einleitung, welche den Gang der Kirche, der Hierarchie, des Papstthums, von früherer Zeit an, das letztere vornehmlich mit allen seinen Schändlichkeiten, im 15ten und dem Anfang des 16ten Jahrh., schildert; die Reformation wird als Sache des Volks sowohl wie der Fürsten und zugleich die Anfänge der evangel. Kirchenverfassung und der Schwärmerei dargestellt.

2. S. 37. Karl V. mit seinen Verbündeten und Gegnern. Sein Anfang, Höhestand, Niedergang, bis auf seinen Abschied vom Thron und Leben, mit dem Schluss: „Sanft ruhe seine Asche! In der Erinnerung der Nachwelt leben seine Thaten; gerichtet hat sie Gott." Dass die Unternehmungen der Könige von Frankreich und des Sultan Suleiman eingewebt sind, dürfen wir nicht erst erinnern. 3. S. 103. Die Jesuiten (Anfänge, Ausbildung, Ausbreitung des Ordens und Stellung nach Aussen; erklärt wird es S. 116, wie sie Grundsätze aufstellen, aussprechen, öffentlich vertheidigen und in Druckschriften darlegen konnten, die immer zu den Ordensgeheimnissen gehören mussten, da sie der gesunde Verstand und das religiös-sittliche Gefühl verdammte u. sie den Feinden des Ordens die Waffen in die Hand gaben) und die tridentinische Kirchenversammlung. 4. S. 125. Philipp II. König von Spanien („von Jugend auf im menschen- und thatscheuen Sinne einen finstern, zwingherrlichen Dünkel nährend — an dem auch nachher die Würde zum verknöcherten Hochmuth, die Zurückhaltung zu eherner Geschlossenheit wurde.") Seine Schilderung ist abschreckend. Sie wird mit einzelnen Zügen, durch seine Einrichtungen in den Niederlanden, durch den Krieg daselbst, hinlänglich belegt. Der Seekrieg gegen die Moslemer und Frankreich, die Eroberung Portugals, aber auch das in dieser Zeit entstandene Banditenwesen in Italien sind nicht vergessen. Das trostlose Gemälde Spaniens und seines Tyrannen, dem zuletzt Niemand mehr zu 12 pCt. Zinsen borgen wollte und in dessen Namen 1598 eine Collecte von Haus zu Haus gebettelt wurde, ist am Schluss erheitert durch das Andenken an die Zeitgenossen, Cervantes, Lope de Vega, Mendoza, Mariana. „Das Band, sagt der Vf., zwischen dem menschlichen Gemüthe und dem himmlischen Ideale kann niemals sich ganz lösen; es ist kein Räthsel der menschlichen Natur, dass unter den Schrecknissen der Inquisition sich poetische Freiheit und Heiterkeit des Geistes entwickeln konnte. Wo sollte denn, wenn es auf Erden gedrang zugeht, der Mensch neben dem ernsten Zuspruch der Religion, Erquickung finden, als in den romantischen Gebilden seines eignen Geistes? Da ist eine traute Zuflucht für gepresste Herzen und da der süsse Trost der Vergessenheit irdischer Gebrechen. Der historische Blick aber braucht nicht auf dem schwindenden Nebelsterne der Tyrannei zu weilen; ihm gegenüber erhebt sich, als hellflammendes Gestirn des Aufganges, das junge, frische Le-

ben eines thätigen, tapfern, wag- und duldsamen Volkes. — Auch hier bewährte sich der alte Spruch: „Wer das Eisen zu handhaben weiss, vermag auch des Goldes Meister zu werden." 5. S. 189. Elisabeth von England (und ihr Vater und ihre Vorgänger; ihre Ehelosigkeit und Buhlschaft; denn ihr Ernst war es wohl nicht, wenn sie wünschte, dass auf ihren Grabstein einst geschrieben würde: hier ruht eine maiden queen) und Maria Stuart (bei deren Process und Hinrichtung Elisabeth „ein Spiel der schändlichsten Heuchelei mit erkünstelter Schaustellung menschlichen Gefühls trieb." (Schuldlos war freilich auch Maria nicht.) Bemerkt ist zuletzt noch, wie bei allen diesen Blutthaten die Wörter Religion und Kirche gemissbraucht worden sind. Wie Elisabeth noch im spätern Alter selbst abgeschmackte Huldigungen, die ihrer veralterten Schönheit dargebracht wurden, und die gröbsten Schmeicheleien annahm, ist S. 241 ff. erzählt und aus diesem Pfuhl des elendesten Aberwitzes, in den England versunken war, stieg doch der Fürst der Dichter, Wilh. Shakspeare, hervor, von dem, nach Drake's Shakspeare, Nachricht gegeben wird. Furchtbar ist die Beschreibung ihrer letzten Lebensjahre nach des Grafen Essex Hinrichtung. „Niemand hat ihr nachgeweint. Englands Genius, unter ihrer Regierung zur Seefahrt und Seeherrschaft emporgestiegen, hatte ihr freundlich zuzuwinken, aber der reine und milde Geist der Humanität erkennt sie nicht für Bürgerin in seinem Reiche und der strenge des Rechts weist sie in *das* der Willkür und des Zwanges." 6. S. 253. (Die letzten französ. Könige aus dem Hause Valois von Franz I. an.) Katharina von Medici und ihre Söhne. Heinrich IV. Bourbon. (Die politischen und kirchlichen Parteiungen; die Gewaltthätigkeiten und Mordumtriebe; die acht bürgerlichen und Religions-Kriege; diese Gegenstände und Schauspiele, und die, welche Haupt- und Nebenrollen dabei hatten, werden nach Verdienst geschildert.)

Archiv für Geschichte und Literatur, herausgegeben von Fr. Christ. Schlosser und Gottlob August Bercht. Zweiter Band. Frankfurt a. M., Brönner'sche Buchh. (Schmerber) 1831. 372 S. gr. 8.

Noch reichhaltiger an Urkunden und Abhandlungen, die für die gesammte Geschichte und Literatur wichtig sind, ist dieser Band als der erste, im Rep. angezeigte. Eröffnet wird er S. 1—52. durch des Hrn. geh. Hofr. *Schlos-*

ser Abh. Ueber die Entstehung der den Franzosen des 18ten Jahrh. vorgeworfenen Widersetzung gegen die in Beziehung auf Staatswesen und Kirche in Europa geltenden Grundsätze.

Die politische Geschichte des 18ten Jahrh. kann nicht von einer Geschichte der Lebensphilosophie in demselben getrennt werden. Der Vf. hat über letztere in s. Abriss der Gesch. des 18. Jahrh. Th. I. S. 116 ff. Andeutungen gegeben, aber die neue Weisheit und den Witz der Franzosen nicht bis zur eigentlichen Quelle verfolgt; diess holt er in dieser Abh. nach, die jedoch nicht vollständig und ausführlich seyn, sondern nur Winke enthalten soll und einzelne Puncte einer künftigen weitern Ausführung vorbehält. Vornehmlich ist die Geschichte der Franzosen, welche die neue Lebensweisheit der Franzosen des 18ten Jahrh. verbreitet haben, genauer mit Rücksicht auf den Inhalt der Hauptschriften und auf die Verhältnisse ihrer Verfasser zur Gesellschaft behandelt. Mit Voltaire und seinen Briefen über Rabelais (oder den Bericht an den Erbprinzen), in denen die Verhöhnung des Christenthums und seiner Vertheidiger noch etwas versteckt liegt, ist der Anfang gemacht. Schon im 16. Jahrh. hatte Montaigne Grundsätze einer Lebensweisheit vorgetragen, worauf Rousseau sein System gründete. Auf den Schultern der Engländer, welche im 17ten Jahrh. freiere Ansichten von Kirche, Glauben, Sittenlehre und Staat verbreiteten, standen die nachherigen französ. Schriftsteller, und einige dieser Engländer, wie Hobbes, Shaftesbury sind genannt. Dabei sind die jesuitischen und jansenistischen Streitigkeiten und ihr Einfluss nicht übergangen, eben so wenig Bayle und dessen Einfluss. Mit Le Clerc's (Clerici) Bibliothèque universelle und Choisie und deren Einwirkung schliesst schon dieser Aufsatz. — S. 53—132. Ezzelino da Romano, von Prof. *Kortüm* in Basel, in 6 Abschnitten, wovon der erste Ursprung und Wachsthum des Hauses Romano oder Onara darstellt, die folgende Geschichte des schrecklichen Ezzelino nur Schändlichkeiten jeder Art erzählen kann. Als er endlich, schwer verwundet, gefangen genommen war, wusste er den Mönchen, die ihn ermahnten, seine Sünden zu bereuen, nichts zu antworten, als: „Ich habe nichts zu bereuen, als dass ich an meinen Feinden nur unvollständige Rache nahm, mein Heer schlecht anführte und mich täuschen und betrügen liess." Dafür wurde sein Leichnam auch in *ungeweihter* Erde beigesetzt (1259). Noch übler ging es seinem Bruder Alberico. Er wurde

den Feinden des Hauses überliefert, gemisshandelt, 6 Söhne, Gattin und 2 Töchter vor seinen Augen getödtet, die zerstückten Glieder dem Vater um das Haupt geschlagen, endlich er selbst hingerichtet und der Körper verbrannt. So endigte sich am 25. Aug. 1260 die Herrlichkeit des Hauses Romano. Das gute Mittelalter! S. 133. Briefe über das Paradies von Dante's Divina comedia, von *Schlosser*. Zweiter Brief. Dritter bis sechster Gesang (ein trefflicher geschichtlicher Commentar). S. 162. Hat Franken im 10. Jahrhunderte Landesherzoge gehabt? vom Prof. *Aschbach*. Das Resultat der Untersuchung ist: „obwohl nicht geläugnet werden kann, dass im 10ten Jahrh. mehrere Konradiner, oft sogar einige zu gleicher Zeit, den Titel Dux Francorum geführt haben, so kann doch nirgends aus den Quellen nachgewiesen werden, dass es in Franken Landesherzoge (wie z. B. in Baiern) oder dass es einen Ducatus Franciae gegeben hat." S. 193—293. Der Gefangene mit der eisernen Maske, von *Bercht*. Der Gefangene kann kein anderer gewesen seyn, als der Graf Mathioli, Minister und Gesandte des Herz. von Mantua, den der Gouverneur der Insel Sainte Marguerite, Herr de Saint Mars, als er zum Gouverneur der Bastille ernannt war, dahin mit sich nahm, und, da der Gefangene auf der kurzen Reise von Exiles nach St. Marguerite, weil er in einem dicht mit Wachstuch verschlossenen Wagen fahren musste, schon krank geworden war und noch weniger eine dreimal längere Fahrt auf gleiche Weise aushalten zu können schien, ihm lieber eine leichte Maske anlegen liess, damit ihm doch die Berührung der freien Luft nicht entzogen würde. Die Geschichte dieses Matthioli, der verrätherisch gehandelt hatte, ist erzählt und andere Meinungen über diesen Gefangenen mit der eisernen oder sammetnen Maske sind aus den verschiedenen Schriften angeführt. S. 240. Ueber die neuesten Bereicherungen der deutschen Geschichte, von *Schlosser*. (Dahlmann, Wilken, C. A. Menzel, Luden, die Monumenta historica Germanica und ihr Herausgeber, Hr. Archivrath und Bibliothekar Pertz (womit die Sammlungen bei andern Nationen verglichen werden), Wilh. Grimm und Jacob Grimm, Hr. von Wersebe, Stenzel, v. Raumer (doch nur gelegentlich), D. Böhmer sind hier mit ihren Werken, über welche sehr lehrreiche Bemerkungen und überaus milde Urtheile mitgetheilt werden, aufgeführt.). S. 319. Berichtigungen und Nachträge zu den im ersten Bande des Archivs eingerückten Artikel über Meyers Handbuch der Ge-

schichte der Schweiz. Sie rühren zum Theil von einem ungenannten Berner Correspondenten her; der Vf. der Anzeige gesteht übrigens die von ihm in demselben begangenen Fehler selbst ein. S. 333. Noch Einiges, worauf es keiner Antworten bedarf, von D. *Bercht.* Die ungünstige Beurtheilung des ersten Bandes des Archivs und seiner Herausgeber in den Gött. gel. Anz. vom Hrn. Hofr. *Heeren* gab die Veranlassung nicht bloss zur Vertheidigung, sondern auch zu einem herben Angriff auf Letztern und seine Schriften, sowohl was den Inhalt als den Vortrag anbetrifft, mit Durchgehung einzelner Stellen in geschichtlicher und stylistischer Hinsicht und mit Seitenblikken auf Heyne und dessen Commentare, die doch nur nach dem Standpuncte der Alterthumswissenschaft in ihrer Zeit gewürdigt werden können. Eine Druckschrift, worin Hr. Hofr. Heeren, nach öffentl. Nachrichten, geantwortet hat, ist dem Ref. noch nicht zu Gesicht gekommen. S. 359. Ueber die Entstehung des Strafrechts in Deutschland. (Bei den ältesten Deutschen war jede Busse Sache des Privatrechts. Leibes- und Lebensstrafen hingen im Kriege, wo schneller Gehorsam erforderlich war, vom Priester ab, nach Einführung des Christenthums durfte der christl. Priester kein Blut vergiessen; das Recht körperlicher oder Lebensstrafen ging also auf den Heerführer oder König über; im Verlauf der Zeit bildete sich das Strafrecht und seine Begründung weiter aus.) S. 368. Urkundliche bisher ungedruckte Beiträge zur Geschichte Deutschland's und Italien's im zwölften und dreizehnten Jahrhundert, gezogen aus Handschriften der kais. Hofbibliothek zu Wien. Mitgetheilt von Hrn. Prof. *Kortüm.* (Schreiben des K. Lothars II. an Herzog Heinrich den Stolzen noch vor der Heerfahrt nach Italien 1132, nebst der Antwort des Herzogs; Schreiben desselben Kaisers an Papst Innocenz II. 1132, nach dem ersten Sieg über die hohenstauf. Brüder, Friedrich und Konrad. Zweites Schreiben an denselben Papst nach der Unterwerfung Friedrichs und Konrads, geschrieben 1134, nebst der Antwort des Papstes. Diese beiden letztern sind hier versetzt.)

Bibliothek der wichtigsten neuern Geschichtswerke des Auslandes in Uebersetzungen von einer Gesellschaft teutscher Gelehrten unter Redaction des Hofraths und Prof. Pölitz zu Leipzig. 1831. *Hartleben's Verlags-Expedition. Zwölfte bis Funfzehnte Lieferung.*

Der *achte Theil* der Bibl. enthält (in der 12ten Lieferung) 20½ Bogen vom *dritten Bande* von *Bignon's Geschichte von Frankreich* vom 18ten Brümaire (November 1799) bis zum Frieden von Tilsit (Julius 1807). Uebersetzt durch *Heinr. Hase*, Kön. Sächs. Hofr. und Aufseher der Kön. Antiken-Sammlung und des Münz-Cab. zu Dresden. Im 26sten Cap. sind die nächsten Folgen des Friedens von Amiens und die Unterhandlungen Frankreichs mit England über ein Handlungsbündniss, im 27sten der innere Zustand Englands und der Fortgang der Unterhandlungen. besonders mit Lord Whitworth, mit manchen neuen Nachrichten dargestellt. Auch die persönlichen Gefahren für den ersten Consul sind angegeben. Die äussere Politik, Frankreichs Verhältniss zu Russland, Preussen, Oesterreich, Hannover, Neapel, Spanien, den Norden und das nördliche Deutschland, füllt das 28. Cap. Im 29. C. Bruch des Friedens von Amiens, Verletzung des Völkerrechts auf beiden Seiten, Ausbruch des Kriegs und doppelte Art der Kriegführung gegen Frankreich. Gegenstände der auswärtigen Politik sind behandelt im 30. Cap. (Unterhandlungen mit Spanien über die Abtretung der beiden Floridas und die Abtretung Luisiana's an die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika), im 31sten (Neutralität mehrerer Mächte, Verhältnisse von Spanien und Portugal; „ein Günstling, der im wahren Sinne des Worts König von Spanien ist und der diess Reich dem freien Schalten des ersten Consuls übergiebt, scheint beim ersten Anblicke für Frankreich von grossem Nutzen zu seyn. In der That aber ist ein solcher Mensch für diesen Freistaat (?) sowohl als für Spanien vielmehr ein Unglück“ (S. 137.), im 32. (Aufhören der gegenseitigen Gefälligkeiten zwischen Paris und Petersburg; Versuche, ein Bündniss mit Preussen zu schliessen). Die innern Verhältnisse und neuen Einrichtungen in Frankreich, einzelne Ereignisse, insbesondere der Brief des Königs Ludwigs XVIII. vom 23. Febr. 1803, dessen Ursachen und Folgen mit Rücksicht auf Bourienne's Vorstellungen davon (S. 190 ff.) und die Auflösung des auswärtigen Frankreichs sind im 33. C. angegeben. Cap. 34. italienischer Freistaat (nebst dem Abschluss eines Concordats). C. 35. 36. Fortsetzung der innern Verhältnisse; Ereignisse des J. 1804; von der Verschwörung des Georges, Pichegrü und Moreau, der Verhaftung und Hinrichtung des Herzogs von Enghien mit Verletzung des fremden Gebiets und der durch die Gesetze vorgeschriebenen Formen des Gerichts (S. 240 ff. richtig gewürdigt) und

Drake's Verschwörung an bis zu den Urtheilsspruch über Moreau und seine Abreise, woran sich S. 295. Betrachtungen über die Lage des Gen. Moreau und des ersten Consuls schliessen, deren Trennung als das Werk weiblicher Eitelkeit, der Dame, welche nicht Moreau's Gattin war, aber doch als solche behandelt wurde, der Verfasserin der Mémoires d'une contemporaine, betrachtet wird. Die Verhältnisse nach aussen (gegen Russland und Oestreich bis zur Abreise der gegenseitigen Gesandten von Frankreich und Russland) machen im 37. Cap. den Schluss.

Der *vierte* Band von *Bignon's* Geschichte (C. 38—51.) ist in der 14ten Lief. (XII. 291 S.) enthalten. Die Schilderung der auswärtigen Verhältnisse im J. 1804. (gegen Oestreich und die Bewegungen im südl. Deutschland, gegen Preussen u. Schweden (die Verhandlungen mit Schweden wurden abgebrochen), gegen England und Spanien (beide Mächte erklären den Krieg an Frankreich) sind Gegenstände des 38—40sten Cap., bei deren Auseinandersetzung auch der Zustand jener auswärtigen Staaten genau dargestellt ist. Der Einfluss der Verhältnisse des Inlandes auf das Ausland (C. 41. S. 63.) betrifft vornehmlich die Verhandlungen mit dem Papste über den Wunsch Napoleons, von ihm gekrönt zu werden und über andere Gegenstände, die Erklärung der Unverletzbarkeit der italien. Republik, die Uebereinkunft mit der ligurischen Republik und eine Uebersicht der Stellung Frankreichs zu den auswärtigen Höfen macht den Schluss. Im 42. Cap., Inneres überschrieben, sind die wichtigsten Gegenstände: Einweihung der Ehrenlegion, Krönung Napoleons durch den Papst, Rückkehr zum System der unmittelbaren Abgaben. Im 43. C. werden S. 108 ff. die durch die französ. Revolution in Europa und dessen verschiedenen Ländern beschleunigten Fortschritte der Gesittung dargestellt und die Aristokratien als die unversöhnlichsten Feindinnen Napoleons betrachtet. C. 44. Verhältnisse zum Auslande im J. 1805, namentlich zu England, dem der Friede angetragen wurde, zu Preussen, Oestreich und Russland. Einführung der neuen Verfassung in Holland, Umgestaltung der Republik Italien in ein Königreich. Das Vereinigte Innere und Aeussere im 45. Cap. behandelt vornehmlich die Krönung N's in Mailand zum König von Italien, nebst der Stiftung des Ordens der eisernen Krone, die Vereinigung Genua's mit Frankreich, die Einrichtung der Verwaltung in den Herzogthümern Parma und Piacenza. Die Verhältnisse zum Auslande C. 46. gehen vornehmlich die Verhandlungen

mit Russland und Oestreich und zwischen ihnen und die mit Preussen an. C. 47. Frankreichs Unternehmungen zur See, insbesondere ungünstige Schicksale des Rocheforter und Touloner Geschwaders und der Befehlshaber beider; Napoleon im Lager von Boulogne. Unwille des Kaisers über Admiral Villeneuve, durch den die Möglichkeit einer Landung in England vereitelt war. 48. C. Verhältnisse mit dem Auslande (Krieg mit Oestreich, Preussens Neutralitätssystem). Durchzug eines französ. Corps durch das Anspachische, der erklärt wird. Sonderbare Lage des Churf. Hannover. Die 3 letzten Capitel erzählen die Begebenheiten des Kriegs zu Lande und zur See (auch die Schlacht bei Trafalgar C. 50. S. 264 ff. mit der Bemerkung: „Nelson's Anweisungen verrathen den geistvollen Mann, der der Kriegswissenschaft neue Bahnen eröffnet; Villeneuve's den gewöhnlichen Kopf, der sich im Gleise des Hergebrachten hinzieht. Diese Anweisungen zeigen denselben Unterschied, den für den Landkrieg Napoleons Anweisungen für seine Stellvertreter darlegen und die vom Wiener Hofkriegsrath den Oberbefehlshabern ertheilten" —) bis auf die Schlacht bei Austerlitz und deren Folgen.

Geschichte Ludwigs des Eilften vom Grafen von Ségur. Aus dem Französischen übersetzt und mit einer Vorrede begleitet von Ludwig Hoffmann, Kön. Bayer. Appell. Gerichtsrathe zu Zweibrücken. (Leipzig 1831. Hartlebens Verlags-Exped.)

Sie macht die 13te Lief. (XXXVI. u. 288 S.), einen Theil der 15. (S. 289—356.) u. im Orig. den 9. Band der Werke des Grafen Ludw. Philipp von Ségur aus, in welchen die, nicht für Geschichtsforscher, sondern für das gebildete Publikum bestimmten Geschichten Ludwigs IX. u. XI. den meisten Beifall erhalten haben. Der Graf gehört zu den Schriftstellern, welche in Ludwig XI. viele treffliche Eigenschaften nicht verkennen, aber auch seine Tyrannei nicht vertheidigen. „Nein (heisst es am Schlusse des Werks von ihm), er war kein König, und man kann zur Ehre des Königthums sagen, dass von allen französischen Monarchen der dritten Dynastie, mit Ausnahme Carls IX., Ludwig XI. der einzige ist, den der strenge Richterstuhl der Geschichte mit dem Namen eines Tyrannen brandmarken muss." Man macht sich ein Verdienst um die Mit- und Nachwelt, wenn man solche und andere schlechte Menschen so darstellt, wie ihre Handlungen

sie wirklich zeigen und nicht Alles durch die Verhältnisse und Umstände zu entschuldigen sucht. Der Mensch ist kein Sklav der Verhältnisse, er soll und kann sie, zumal wenn er Geistes-Talente besitzt, beherrschen. Inzwischen glaubt der Hr. Ueb., dass der Vfr., durch die herrschende Ansicht über Ludwig überwältigt, mit Vorurtheilen gegen ihn eingenommen sey und seinen Handlungen fast immer einen gehässigen Zweck, eine unmoralische, oft eine heuchlerische, nicht selten eine despotische Triebfeder zu Grunde gelegt habe und er führt einige Beispiele seiner Darstellungen oder Urtheile an, die allerdings Berichtigung verdienten. Aus Ségurs Geschichte Carls VII. (als Einleitung zu Ludwigs Gesch.) ist ein Auszug S. XV.—XXXVI., in welchem schon das Betragen Ludwigs bei der Nachricht von dem Tode seines Vaters und der Rückkunft nach Frankreich, wenn es geschichtlich erwiesen ist, keine guten Erwartungen erregt. Die Geschichte Ludwigs ist in fünf Abschnitte getheilt und in dieselbe sind auch theils die gleichzeitigen auswärtigen Begebenheiten, insbesondere die englischen und burgundischen, theils Nachrichten von der Literatur des Zeitalters, theils mehrere allgemeine Betrachtungen und Bemerkungen aufgenommen. Die letzten Tage des Königs, wo Angst vor der Hölle sich zu der Angst vor den Menschen gesellte, um ihn zu quälen, sind ergreifend dargestellt. Noch ist in der 15ten Lieferung *Browning's Geschichte der Hugenotten*, zweiter Band (S. 123—336. und VIII. S. 8. Inhaltsanzeige), beendigt. Sie enthält den Rest des 37sten Cap. oder die Erzählung von der Schlacht bei Coutras 1587, wo Heinrich, König von Navarra, einen glänzenden Sieg über den übermüthigen und grausamen Joyeuse erhielt, der dem Könige von Frankreich schon gemeldet hatte, dass er ihm nächstens die Köpfe Navarra's und Condé's übersenden wollte, aber selbst gefangen genommen von einem Mann getödtet wurde, der Rache für seine Grausamkeit, die er in La Motte verübt hatte, nahm. Dann folgen das 38ste bis 50ste Capitel, welches letztere mit dem am 30. April 1598 unterzeichneten Edict von Nantes und dem am 2. Mai dess. J. geschlossenen am $\frac{12}{22}$ Juni bekannt gemachten Frieden mit Spanien, von Vervins benannt, den Schluss macht, und allgemeinere Betrachtungen über den behandelten Zeitraum und über den Charakter des folgenden bis zur Aufhebung des Edicts von Nantes beifügt, die einen fruchtbaren Ueberblick gewähren. Dieser Verf. hat auch seine Quellen überall angegeben, bisweilen mit Bemerkungen darüber.

Neue Bemerkungen hinzuzusetzen, lag nicht im Plane dieser Bearbeitungen.

Die *fünfte Lieferung* der Geschichte der europäischen Staaten, herausgegeben von A. H. L. *Heeren* und F. A. *Ukert* (Hamburg 1831, Perthes) enthält folgende 2. Bände:

1. *Geschichte der Teutschen, von J. C. Pfister. Dritter Band. XXII.* 669 *S. gr.* 8.

Dieser Band enthält des dritten Buches (welches das spätere Reich der Teutschen in der Zeit der Landeshoheit, von der Herstellung nach den Hohenstaufen bis zur Auflösung 1273—1806 = 533 Jahre darstellen soll) den ersten Zeitraum, welcher die Reichs- und Kirchen-Freiheit unter Kaisern von verschiedenen Häusern von K. Rudolph I. bis zu Maximilians I. Tode 1273—1519 = 246 J. schildert und zwar a. die stufenweise Wiedereinrichtung des zerfallenen Reichs und wechselsweise Behauptung der königl. Erbmacht, der Fürstenhoheit, der Reichsfreiheit, der kleinern Stände, bis das Einungswesen der letztern (die Einkreisung) die Grundlage der spätern Reichsverfassung wird, b. das Papstthum, nach dem Misbrauche seines Sieges über das Kaiserthum, durch die Kurfürsten und die Kirchenversammlungen beschränkt, die längst geforderte Reformation umgehend, dem Kaiserthum im neuern Sinne wiederum die Hand bietend, in folgenden Abschnitten: 1. Herstellung des Reichs unter Rudolf I. in Italien im Sinne des Papstes, in Deutschland im Sinne der Hohenstaufen. Es wird erinnert, dass nach dem Untergange des hohenstauf. Kaiserhauses das deutsche Reich von den Nachbarn leicht hätte getheilt werden können, wenn diese nicht selbst im Innern oder nach Aussen beschäftigt gewesen wären. Rudolfs von Habsburg Herkunft, frühere Verhältnisse, Grundsätze und die Beförderer seiner Wahl sind angegeben, eine Uebersicht der Uebertragung des ursprünglichen Wahlrechts der Volksherzoge auf die Erzämter aufgestellt; sein Vertrag mit Papst Gregor X.; seine Herstellung der Reichsrechte in Oberdeutschland, was er für die Reichsrechte in Italien, Burgund und Lothringen gethan (wenig), seine Anordnungen im mittlern und nördlichen Deutschland, seine Gründung einer neuen Hausmacht (Oesterreich) und die letzten Entwürfe für sein Haus sind beschrieben und am Ende gezeigt, wie er das Reich hergestellt hat, auch der Zustand der literarischen Cultur angegeben. Auf gleiche Weise sind die folgenden Ab-

schnitte behandelt, mit steter Rücksicht auf die Veränderungen des politischen und kirchlichen Zustandes Deutschlands, des Kaiserthums, des Papstthums, der deutschen Fürsten und des Culturstandes und mit Uebersichten, die jeden Abschnitt schliessen. Wir dürfen daher nur den Zeit- und Sach-Inhalt der folgenden Abschnitte kurz angeben: 2. Aristokratie in D. Wahlparteien und Einfluss von Rom und Frankreich, bis auf den Kurverein und Unabhängigkeits-Erklärung 1338 und die Feststellung der römischen Königswahl oder von K. Adolf von Nassau bis zu Karls IV. goldner Bulle 1291 — 1356 = 65 Jahre. Das Reich kommt aus der Abhängigkeit vom Papste in die der Kurfürsten, welche die römische Politik nachahmen. Dreierlei Gebiete des deutschen Reichs werden unterschieden: königliche Erblande, geistliche und weltliche Fürstenländer mit anerkannter Landeshoheit, unmittelbares Reichsland; letzteres in 3 Unterabtheilungen: kleinere Fürsten, die nach Landeshoheit streben, der übrige Herrenstand, Städte; und drei verschiedene Wege, das Reich aus so verschiedenartigen Theilen neu zusammenzusetzen oder die Vereinzelten in eine wirksamere Einheit zu bringen, sind angegeben. 3. S. 240. Der republikanische Zeitraum, oder die Reichs- und Kirchen-Freiheit durch Bündnisse und Concilien unter dem luxemburgischen Hause 1357—1437 = 80 Jahre. A. Das Reich von Karl IV. an, und die Reichsstände und Einungen. B. Die Kirche und die grossen Kirchenversammlungen zu Constanz, nebst dem daraus entstandenen Hussitenkriege, und zu Basel bis zum Erlöschen des luxemb. Hauses. 4. S. 467. Verschiedenartiges Wiederaufleben der Monarchie in Kirche und Staat im ersten Zeitraum des österr. Kaiserhauses, mit allmäliger Herstellung der innern Verfassung durch Concordate, Landfriedensbündnisse, Reichs-Gerichte, Einkreisung, von K. Albrecht II. bis K. Maximilians I. Tod 1437—1519 = 82 Jahre. Hier sind besonders der grosse Städtekrieg, der Fürstenkrieg, der Mangel eines öffentlichen Geistes mit den Folgen davon und die allseitigen Fortschritte unter Maximilian I. seit 1493 und darunter insbesondere die der Wissenschaften und der Denkfreiheit mit Rücksicht auf die päpstlichen concordatenwidrigen Geldschneidereien hervorgehoben. Vom 2ten B. nächstens.

Volksbildungs- und Erziehungs-Lehre.

Die christliche Volksbildung nach ihren Haupt-

gesichtspuncten dargestellt von Dr. Friedrich August Köthe, Grossh. Sachs. Weimar. Consistorialrathe, Superint. u. Oberpf. in Allstädt, des Kais. Russ. Wlad. Ord. Ritter, der Univers. Dorpat corresp. Mitgl. Leipzig, 1831. *Barth.* X. 939 *S. gr.* 8.

Frühe Neigung zu dem wichtigen Gegenstande, welchen die gehaltvolle Schrift erfasst hat, thätige Beschäftigung mit dem Erziehungs- und Schulwesen schon während des akadem. Lebens, fortdauernde und immer rege Theilnahme an demselben aus Berufspflicht, eigne Untersuchung und Erfahrung in einer langen Reihe von Jahren angestellt mit Prüfung der von einsichtsvollen Männern darüber mitgetheilten Ansichten und Belehrungen, diess waren die innern Aufforderungen, welche der Hr. Vf. zur Abfassung des vorliegenden Werks hatte, das nicht ein eigentliches systematisches Lehrbuch (obgleich eine lichtvolle Anordnung nicht fehlt), nicht bloss für Kirchen- und Schullehrer bestimmt seyn, sondern alle Gebildete, welche auf die öffentliche Wohlfahrt einzuwirken Pflicht und Fähigkeit haben, ansprechend belehren soll. Mag es auch in Ansehung einzelner Darstellungen und Belehrungen nicht so vollständig seyn, als Mancher wünschte (der Vf. urtheilt selbst über Unvollkommenheiten seiner mehrjährigen, nicht selten unterbrochenen, Arbeit sehr bescheiden), die Haupt-Ansichten und Grundsätze sind so ausgeführt, dass sie zum weitern Nachdenken und Anwenden ermuntern, und mit denselben werden wohl alle Verständige übereinstimmen und sie ihren Urtheilen und Erfahrungen entsprechend finden. Von dem so oft seit geraumer Zeit gepriesenen und verworfenen Ausdruck und Begriff *Aufklärung* geht die Einleitung aus und entwickelt den keinem solchen Misbrauch unterworfenen, rein christlichen Begriff von Volksbildung oder allgemeiner Bildung, giebt eine belehrende Uebersicht dessen, was, und wie es, für sie, vornehmlich seit dem Einfluss des Christenthums und der Reformation geschehen ist (S. 9—51.) und erinnert, es sey nicht zu verwundern, wenn das christliche Princip, ja das wahre religiöse Leben überhaupt immer mehr aus der Volksbildung entwich und diese ein aufgeklärtes Heidenthum zu werden schien, ja zum Theil wirklich wurde (S. 53.); was dagegen angewandt und wie die Jugendbildung durch Schriften und Anstalten berathen und die allgemeine Bildung des Volkes vielseitiger, kräftiger und beharrlicher,

besonders in Deutschland, gefördert wurde, das ist ferner (bis S. 83.) angegeben, dabei nicht vergessen (S. 61 ff.), wie nachtheilig der Kampf des Naturalismus, der sich vorzugsweise das Prädicat der Vernünftigkeit beilegte (und wahrscheinlich von Rationalismus unterschieden wird) und ein starrer Dogmatismus einwirkte, und auch der Einfluss der schönen Wissenschaften und Künste (S. 75.) erwogen. Der erste Abschnitt S. 88—120. behandelt *die* (vermeintlichen) *Gefahren der Volksbildung*, sowohl diejenigen, welche man von der fortschreitenden Bildung des Volks fürchtet, als die, welche diese Bildung bedrohen) und beruhigt die Besorglichen, indem die nothwendige Bildung der von Gott den Menschen verliehenen Kräfte, Anlagen u. Fähigkeiten dargethan und die polit. u. moral. Einwendungen beseitigt werden. Der zweite Abschn. S. 121—162. erwägt *die Gebrechen der Volksbildung*. In dem Begriff der Bildung liegt, wie der Vf. im Eingang bemerkt, der Begriff des Strebens und Werdens, also auch eines *beständigen Fortschreitens*. Zu den Gebrechen der gegenwärtigen Bildungsstufe wird gerechnet: Abnahme des kirchlichen Sinnes; Mangel ächt christlicher Frömmigkeit, an deren Stelle man gern Religiosität, Sittlichkeit, Moralität und Tugend setzt; Trennung des Religiösen und Moralischen; Selbstsucht; Mangelhaftigkeit des Unterrichts in den Volksschulen; der bald mehr bald weniger versteckte Aberglauben; Mangel eines wohlgeübten geistigen Lebens; eigenthümliche Art des Verhältnisses beider Geschlechter. „Wohl mag (setzt der Vf. hinzu) dieses Bild unserer Zeit Vielen allzustreng erscheinen; unvollkommen ist es gewiss, aber gleichwohl in seinen Grundsätzen wahr und treu.“ Der dritte Abschn. S. 162—246. beschäftigt sich mit dem *Ziel und Maass der Volksbildung*. Das Ziel der allgemeinen Bildung ist kein anderes, als das der Menschheit selbst und in Beziehung darauf kann jener keine Grenze, kein Maass vorgeschrieben werden. Bei der weitern Entwickelung der Aufgabe und des Ziels aller wahren Bildung wird vornehmlich ausgeführt, dass sie mit dem Glauben anfängt und nur in ihm sich vollendet, dass alle Bildung auf Selbsteinigkeit und Einheit hinwirken solle und diese nur auf dem Wege des Glaubens errungen werden könne, das Verhältniss aber zwischen Glauben und Vernunft und der Einfluss der Bildung auf beide S. 175 ff. genauer mit philosophischem Scharfsinn erörtert. „Alle wahre Bildung (heisst es S. 188.) und das Glaubensleben selbst muss allerdings rational seyn, nur nicht in dem *jetzt* herr-

schenden Sinne, welcher auf einer Verwechselung des Verstandes und der Vernunft beruht.“ Ueber den neuern Gegensatz von *Denkgläubigkeit* und *Gefühlsglauben* erklärt sich der Vf. dahin, dass in beiden Einseitigkeit sey (S. 191.). Was ferner über den vernünftigen Glauben, über den Volksgeist, dessen sich die Volksbildung bemächtigen muss, über den Einfluss von Klima, Regierungsform und Verfassung auf die Volksbildung, den noch mehr unmittelbaren Einfluss der kirchlichen Gesellschafts-Verfassung auf den Gang der Bildung, so wie das, was S. 216. gegen Auszüge aus der Bibel und gegen glossirte Bibeln erinnert und über die Mitbestimmung des Ganges der Bildung durch die Lebensweise und den äussern Beruf der Stände und Individuen vorgetragen ist, kann nur dem eignen Nachdenken und Prüfen empfohlen werden. So wenig nun auch der Mangel eines klaren Bewusstseyns des wahren und wesentlichen Ziels der Volksbildung, die man den Anstalten dafür vorwirft, gebilligt wird (S. 221.) und so sehr der Vf. sich dahin äussert, dass ihr kein, die freie Entwickelung und das Fortschreiten zum Höhern beschränkendes Maass aufgedrungen werde: so hält er doch die Regel fest, dass gleichmässig das allgemeine und das besondere Bedürfniss berücksichtigt werde (S. 226.) u. geht dann die nützliche Anwendung derselben durch. Hierauf folgt IV. die Vermittelung der Volksbildung (S. 246.) und zwar erst im Allgemeinen die göttliche Erziehung des Menschengeschlechts und die dazu gehörenden Anstalten und Wirkungen, die Belehrung und Wiedergeburt, „die *allein* Wirkung des Geistes Gottes ist und wozu der Mensch *nichts* beiträgt (S. 258.) und die tägliche Erneuerung und Besserung, bei welcher der Mensch mitwirkt; die Vermittelung durch das Wort Gottes, durch Lehre, Beispiel, durch besondere Anstalten. Diese werden nun im Einzelnen und sehr ausführlich durchgegangen und zwar: a. S. 277. das häusliche Leben, wo zuerst der Einfluss des ehelichen und des christlichen Familienlebens auf die Bildung dargestellt wird. Insbesondere ist S. 299. von der häuslichen Erziehung so gehandelt, dass ihre wesentlichen Grundsätze und die bedeutendsten und bewährtesten Ergebnisse der vielen Erörterungen dieses Gegenstandes in ältern und neuern Zeiten angegeben worden sind. Die erste Aufgabe der Menschenbildung ist die „Erweckung zur *Pietät*, d. i. zu dem demüthig und gläubig sich hingebenden, ohne Zweifel und Eigenwillen der Auctorität des Gesetzes und der höhern Weisheit sich unter-

ordnenden Sinne, welcher der kindlichen Unschuld angehörig, das Kind selbst zum Vorbild der Erwachsenen erhebt" (S. 305.). Hier wird insbesondere die Gerechtigkeit in Behandlung der Kinder, die Weisheit im Strafen, die Vermeidung alles dessen, was die Pietät beeinträchtigt (bis S. 384.), ausführlich behandelt und gegen das Uebermaass in der Erziehung gewarnt, auch (S. 385 ff.) das richtige Verhältniss der Erziehung zu neuern u. conventionellen Erziehungsgebräuchen bestimmt. Die Entwickelung des kindlich-religiösen Lebens aus der Pietät führt auf die Erörterung der frühern Erweckung des Glaubenslebens, indem die Behauptung, dass das Moralische dem Religiösen vorangehen müsse, mit dem Bau eines Hauses ohne Grundlegung verglichen wird (S. 402.). Darauf werden S. 415. frühe Anleitung zur Selbsterkenntniss und Belebung des Gewissens, S. 424. erster religiöser Unterricht mittels der heiligen Geschichte, die auf das Kind mächtig wirkt, wenn sie recht behandelt wird, S. 430. das Gebet, als ein köstliches Bildungsmittel, S. 435. die Theilnahme der Kinder (in verschiedenem Alter nach der Verschiedenheit ihrer Sinnesart und Stimmung), S. 437. die frühe Entwickelung der reinen Liebe empfohlen. Auch die erste Erziehung hat schon die Aufgabe zu lösen, nicht nur ein religiöses Leben überhaupt, sondern auch ein christlich-religiöses zu erwecken (S. 440.). Daher sind sie frühzeitig mit Jesus Christus, wie er war, ist und seyn wird, bekannt zu machen (S. 443.) und mit Gottes Wort zu befreunden. Was das Kind vorzüglich lernen, wie es insbesondere zur Selbstthätigkeit gebildet werden soll, ist ferner angezeigt. Von der Erziehung der Töchter ist S. 460., von der körperlichen Erziehung S. 468., von der Dauer der häuslichen Erziehung und den Erziehungs-Instituten S. 472. gehandelt. 2. S. 477. die Schule. Zuvörderst wird die Wechselwirkung zwischen Erziehung und Unterricht und das gegenseitige, nicht immer klar aufgefasste, Verhältniss beider, so wie das Verhältniss der Schule und des häuslichen Lebens zu einander entwickelt, die Nothwendigkeit der Schule auch für Töchter und die Unzulänglichkeit des häuslichen Unterrichts für sie, ohne dass deswegen schon der erste Unterricht für sie ein öffentlicher seyn müsse, erwiesen, S. 493. von der *Volksschule* gehandelt. Da die Schule durch den *Unterricht* und durch die *Zucht*, welche gemeinsam auf Ein Ziel wirken müssen, die Bildung der Jugend vermitteln soll, so wird S. 495. zuerst der *Unterricht*, der nicht blos um des Lernens willen zu geben ist, die dazu

gehörenden Denk- und Gedächtniss-Uebungen, das Material des Unterrichts, insbesondere der Religions-Unterricht und die übrigen Gegenstände, mit eingestreueten Bemerkungen über die Ertheilung desselben und die Methode, betrachtet, dann S. 518 ff. die *Schulzucht*, die nicht sich auf äussere Ordnung, Sitte und Ehrbarkeit beschränkt, sondern, wie die Erziehung, das ununterbrochene Wachsthum einer reinen und heiligen Gesinnung berücksichtigt, die Schulstrafen (S. 523.), bei denen mehr eine zweckmässig nach den Umständen eingerichtete Polizei als eine strenge Justiz vorwalten muss, die Schul-Belohnungen (S. 533.), die Schulgesetzgebung (S. 537.) auch mit Rücksicht auf gelehrte Schulen u. Schulversäumnisse. Dann werden S. 548 ff. die Erfordernisse, Eigenschaften, Pflichten der *Lehrer*, S. 577. ff. die *Schulaufsicht*, S. 589. die *Schulbedürfnisse* (Schulbücher, Lehrzimmer etc.), S. 605. die Zweige der Schule, namentlich S. 607. die Volksschule, Kunstschulen, Gewerbschulen, Industrieschulen etc.) angegeben, die allgemeine (allgemeine Bildung bezweckende) Volksschule, die sich wieder in Land- und Stadtschule, so wie letztere in niedere und höhere Bürgerschule theilt, S. 616 ff. und die Gegenstände und Methode des Unterrichts; S. 665 ff. das Volksschullehrer-Seminar, das zugleich Erziehungsanstalt seyn soll, die Ansprüche an dasselbe und die Bedingungen der Aufnahme; S. 695 ff. die Gelehrtenschule („recht eigentlich der Gipfel des gesammten Schulwesens") und die Gymnasialclassen und der Lehrplan für sie; und S. 743 ff. die Universität, nebst der Lehr- und Studirfreiheit und der akadem. Freiheit überhaupt, in genauere Betrachtung gezogen und darüber mannigfaltige und wichtige Belehrungen ertheilt. Endlich 3. (S. 761.) ist das öffentliche Leben in Kirche und Staat in seinem vielseitigen Einfluss auf die Volksbildung, mit einer fruchtbaren, sich auf Andeutungen und Winke beschränkenden, Kürze dargestellt, welche der Umfang und die Ausführlichkeit beider vorhergehenden Erörterungen nothwendig machte. Dem häuslichen Leben entspricht die Kirche, der Schule aber der Staat; daher sind beide hier, wo die Vermittelung der Volksbildung gelehrt wird, verbunden und es ist zuvörderst das Verhältniss zwischen Staat und Kirche bestimmt und die Vermittelung zwischen beiden durch eine wohlgeordnete Presbyterialverfassung angegeben, wobei S. 774. Selbstständigkeit der Kirche gefordert, aber auch die Betheiligung des Staats bei der Volksbildung dargethan ist (S. 777.). Die nachher behan-

delten Gegenstände, die wir nur kurz anzeigen können, sind: S. 784. Theilnahme des Staats an den kirchlichen Angelegenheiten; S. 790. Recht und Pflicht des Staats hinsichtlich der Kirchenlehre (indem eine unbeschränkte Lehrfreiheit nicht zugestanden wird); Beförderung der Wirksamkeit der Geistlichen; S. 800. Sorge für die Bildung künftiger Geistlicher; S. 802. Wahl und Versetzung der Pfarrer; S. 806. Beschränkung des herkömmlichen Patronatrechts; S. 811. Andeutung des geistlichen Berufskreises: Seelsorge, Mitwirkung beim Schulwesen, bei der Armenpflege, der Kirchenzucht und Kirchenpolizei; S. 821. Beaufsichtigung der Geistlichen; S. 827. Vermehrung der Pfarrdotationen (von einer bestimmtern Rangordnung der Geistlichen erwartet der Vf. keinen Gewinn weder für das Amt noch für die Kirche, vielmehr manchen Nachtheil); S. 835. Verwaltung des Kirchenvermögens; S. 837. Sonntagsfeier und Theilnahme an gottesdienstlichen Uebungen; S. 845. Einfluss der Staatsbeamten durch ihr öffentliches u. häusliches Leben auf die Volksbildung. Noch sind mehrere andere Gegenstände behandelt, die mit derselben in enger Verbindung stehen, wie Volksvergnügungen, Strafanstalten und Gefängnisse, Erwerblosigkeit, Auswanderung, Pflegeanstalt für verwahrloste Kinder, Zunftwesen u. Gewerbfreiheit, stehende Heere und Landwehr, Glücksspiel, Sünden der Wollust und Maasregeln dagegen, körperliche und geistige Gesundheitspflege, verderbliche Schriften, Pressfreiheit und Pressgesetzgebung (S. 907. mit der wohl nicht aus der Erfahrung zu widerlegenden Bemerkung S. 912. „bergen wir uns nicht, der Verlust, welcher aus ungezügelter Druckfreiheit entsteht, ist grösser als der, welchen selbst eine allzuvorsichtige oder anmassende Censur bewirkt hat, die doch nie eine wahrhaft lebendige Idee, oder ein wahrhaft heilsames Wort unterdrücken oder den freien Fortschritt des Geistes auf die Dauer zu hemmen vermochte"); freier Verkehr, Gerechtigkeitspflege und Gerichtsverfahren, Communalverfassung, Volksvertretung, sind berücksichtigt, mit der Schlussbemerkung: „Wohin wir den Blick wenden, überall begegnen uns noch viele Gebrechen, Wunden, alte und neue Uebel, die der Heilung bedürfen." Gewiss mit Nutzen wird man die Betrachtungen des Vfs. darüber und seine Vorschläge zur Abhülfe derselben lesen, wenn auch unsere Hülfe vorzüglich von dem Herrn zu erwarten ist.

Erziehungslehre im Geiste des Christenthums.

Ein Handbuch für Schullehrer und Schulpräparanden von Joh. Bapt. Hergenröther, Dr. d. Philos. und Director des kön. Schullehrer-Seminars zu Würzburg. Zweite verbesserte Aufl. Sulzbach, v. Seidelsche Buchh. 1830. 598 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Die erste Auflage, die der Ref. nicht gesehen hat, ist vor 6 Jahren erschienen, und hat grösstentheils beifällige Aufnahme, misfällige in Stephani's Schulfreund 17. B. S. 156 ff. und in der allgem. Schulz. auf 1827. I. Abth. St. 81. erfahren, worauf der Vf. mit Recht nicht antwortet; seine Schrift muss für sich selbst sprechen und diess thut sie. Sie macht nicht auf den Ruhm der Originalität Anspruch, sie will als Frucht des eignen Lesens, Sammlens, Beobachtens, Nachdenkens und des Darstellens unter Einem Gesichtspuncte betrachtet seyn. Das Bedürfniss seiner Schüler sowohl als derer, welche nach Entlassung der Schulpräparanden aus dem Seminar an deren weitern Ausbildung als Schulinspectoren oder Conferenz-Vorsteher arbeiten sollen, veranlasste die Herausgabe dieser Schrift. Sie ist weder blosser Leitfaden noch ausführliche Darstellung, sondern Handbuch der Erziehungslehre, in welchem Manches nur angedeutet ist, was mündlich erklärt oder durch eignes Nachdenken entwickelt werden muss. Daher sind auch in dem 2ten Theile nicht, wie irgendwo gewünscht worden war, Beispiele angeführt. Nur mannigfaltige kleine Verbesserungen hat diese neue Ausgabe erhalten. Sie zerfällt in 3 Theile. Der erste begreift die allgemeine Erziehungslehre in 3 Abschnitten: 1. was ist die Erziehung und was soll sie leisten? („Erziehung ist in der höchsten Bedeutung des Worts eine Veranstaltung, dass der Menschenkeim sich seiner Natur gemäss entwickle und wirklich Mensch, d. h. ein sichtbares Ebenbild Gottes werde," und oberster Grundsatz der Erziehung ist: „Mache, dass dein Zögling gottähnlich gesinnt sey und handle"). 2. Welcher Mittel bedient sich die Erziehung? (Zucht, Lehre, Beispiel). 3. S. 37. allgemeine Eigenschaften des Erziehers (Uneigennützigkeit, sich aufopfernde Liebe, Geduld, Ernst, Sittlichkeit, Kenntniss des Erziehungswesens und insbesondere der Zucht, Lehrgeschicklichkeit). II. Theil S. 49. Das Besondere der Zucht. 1. Abschn. Körperliche Zucht oder Bildung des Körpers (mit Rücksicht auf die nothwendigen Bedingungen des körperl. Gedeihens und auf körperliche Gebrechen und deren Hei-

lung. 2. Geistige Zucht oder Bildung des Kopfes (der Sinne, der Aufmerksamkeit, der Einbildungskraft, des Gedächtnisses, des Denkvermögens, des Verstandes, der Phantasie, der Vernunft, des Sprachvermögens) S. 124. 3. S. 200. Sittlich-religiöse Zucht oder Bildung des Herzens (des religiösen Sinnes, des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Frömmigkeit, Bescheidenheit, Begeisterung, des Gehorsams, der Selbstachtung, Häuslichkeit, Verträglichkeit, Sparsamkeit, des Fleisses, der Vaterlandsliebe u. s. f. mit Bemerkung der entgegengesetzten Fehler. Noch wird hier auch S. 328. die Erziehung der Töchter und die Schule als Bildungsanstalt zum wahren Bürgerthum betrachtet.) III. Theil S. 345. Das Besondere des Unterrichtes. 1. Abschn. Stoff und Form des Volks-Unterrichts. S. 350. (Was in einer Volksschule gelehrt werden soll? in welcher Ordnung? in welcher Methode? mit Regeln; vom Religionsunterricht S. 450 ff. Gesanglehre S. 481.). 2. S. 488. Schule (Volksschule; Schulordnung) und der Schüler (Aufnahme, Prüfungen, Censuren der Schüler.) 3. S. 522. Der (Volks-) Schullehrer (seine persönlichen, häuslichen, öffentlichen (in Baiern) Verhältnisse. — Ueber alle Gegenstände sind, wenn gleich auf Baiern und die dasigen Verordnungen und Einrichtungen vorzüglich Rücksicht genommen werden musste, doch sehr allgemein anwendbare Belehrungen ertheilt.

Schriften über die asiat. Cholera.

Da über diese, unserm Lande immer mehr sich nähernde Krankheit, welche eine kaum übersehbare Menge von Schriften erzeugt hat, in unsern Blättern bis jetzt noch wenig verhandelt worden ist, so will Ref. mit folgenden dreien den Anfang machen, wovon zwei durch die öftern, nöthig gewesenen Auflagen den erhaltenen Beifall des Publikums beurkunden, die dritte aber die Resultate der Autopsie eines von unserer Landesregierung zur Erforschung der Natur und Behandlung dieser mörderischen Landseuche nach Polen gesendeten Arztes, des Hrn. Dr. Hille, enthält.

Belehrung über die asiatische Cholera für Nichtärzte. Auf allerhöchsten Befehl in dem Königreiche Sachsen bekannt gemacht. Zweite Aufl. Dresden, in der Hilscher'schen Buchh. 1831. 8. 48 *S.*

Der Vf. dieser, Namens der zur Verhütung des Ein-

dringens der asiat. Cholera geordneten Immediat-Commission abgefassten Belehrung, Hr. Hofr. Seiler, dessen in der Einleitung geäusserte Hoffnung, dass durch die zweckmässigen, von der Königl. Preuss. Regierung ergriffenen Maasregeln das weitere Fortschreiten jener Krankheit gehemmt werden werde, leider! nicht in Erfüllung gegangen ist, hat im ersten Cap. eine genaue Beschreibung der Krankheit geliefert. Da bei dieser Krankheit, wenn sie einen glücklichen Ausgang nehmen soll, Alles darauf ankommt, dass sie zeitig erkannt werde, so sind die Vorboten derselben genau und vollständig angeführt, und da die Schrift für Nichtärzte bestimmt ist, das, worauf bei diesen Vorboten vorzüglich Rücksicht zu nehmen ist, durch grössern Druck ausgezeichnet worden. Bei manchen Kranken fehlen die stürmischen Ausleerungen durch Erbrechen und Durchfall, oder sind in einem geringen Grade vorhanden, dagegen leiden sie desto stärker an Herzbeklemmung und es scheint dem Hrn. Vf. dieser fast gänzliche Mangel der Ausleerungen eine eigenthümliche Art der Cholera zu bezeichnen. Richtig wird gegen das Ende dieses Capitels bemerkt, dass das entworfene Bild der Krankheit nach der verschiedenen Constitution und nach andern Eigenthümlichkeiten des Kranken, so wie nach den etwaigen Verwickelungen mit andern Krankheiten, besonders mit Unterleibs-Entzündungen, mannigfaltige Abänderungen erleiden könne; doch wird gewarnt, nicht jedes mit Durchfall verbundene Erbrechen sogleich, wie diess oft schon geschehen ist und noch täglich geschieht, für die asiatische Brechruhr anzusehen. — Das 2. Cap. liefert das Ergebniss der Leichenöffnungen. Nur die vorzüglichsten Veränderungen der festen und flüssigen Theile des Körpers werden auf eine deutliche, auch dem Nichtarzte verständliche Weise angeführt. — Im dritten Cap. wird der Ursprung und die weitere Verbreitung der asiat. Cholera beschrieben. Nachdem der Gang der Krankheit von Indien oder den Ufern des Ganges an bis an die Ostsee, die Weichsel und die preussische Grenze verfolgt worden ist, so werden die Meeresküsten, die Stromgebiete, die Handels- und Verpflegungswege der Armeen als Verbeitungsstrassen der Cholera bezeichnet. Ihrer Verbreitung liegt ein eigenthümlicher von Menschen zu Menschen übertragbarer Ansteckungsstoff zu Grunde. Die gegen die Ansteckungsfähigkeit der Cholera erhobenen Zweifel lassen sich nur aus folgenden beruhigenden Erscheinungen bei dieser Krankheit erklären: 1. sind nur wenige Menschen für den Anstek-

kungsstoff der Cholera empfänglich; 2. gehören auch begünstigende Verhältnisse, z. B. Küsten- und Sumpfgegenden, schneller Wechsel der Temperatur etc. dazu, wenn die bei Einzelnen durch Uebertragung des Contagiums entstandene Krankheit zu einer verheerenden Epidemie werden soll. — In Ansehung der Verbreitung des Ansteckungsstoffs durch Waaren unterscheidet der Vf. zwischen solchen Gegenständen, welche der Kranke im Gebrauche gehabt hat, oder die sich in seiner Nähe befunden haben, und denen, die entfernt von dem Kranken aufbewahrt worden sind. So lange, als noch keine unbezweifelten Beweise vorhanden sind, dass die ostindische Brechruhr durch Waaren durchaus nicht weiter verschleppt werden kann, dürfen auch die bei andern ansteckenden Krankheiten gemachten Erfahrungen nicht unberücksichtigt gelassen werden. Es muss daher, sobald als sich die Cholera in einem benachbarten Lande zeigt, eine gut angeordnete, jedoch auch streng ausgeführte Sperrung der Grenzen Statt finden; alle Gegenstände, welche aus Ländern, wo die Cholera herrscht, kommen und den Ansteckungsstoff in sich aufzunehmen im Stande sind, müssen eine Quarantaine von wenigstens 20 Tagen aushalten, und während derselben von dem Ansteckungsstoff gereinigt werden; jeder Cholerakranke muss augenblicklich von dem Gesunden abgesondert werden, folglich sind die Wohnungen der Kranken zu sperren, und diese Sperre muss bei weiterm Umsichgreifen der Krankheit auf den ganzen Ort ausgedehnt werden; (jede Verheimlichung eines Cholerakranken sollte wegen des für ganze Städte und Länder daraus entspringenden Unglücks auf das schärfste bestraft werden;) alle dem öffentlichen Gesundheitswohle nachtheiligen Einflüsse, z. B. stehende Wässer, Unreinlichkeit der Strassen, öffentlichen Plätze und Häuser, müssen möglichst entfernt werden; besondere Fürsorge muss für die Armen rücksichtlich der Reinlichkeit und Lüftung ihrer Wohnungen und des Genusses die Empfänglichkeit für den Ansteckungsstoff nicht befördernder Nahrungsmittel und Getränke getragen werden. Ref. würde hier vorzüglich der Polizei eine strengere Aufsicht auf die Branntweinhäuser empfehlen, wo der hier in einer durch den Zusammenfluss vieler Menschen, und den entsetzlichen Tabaksqualm höchst verunreinigten Luft reichlich genossene, aus Kartoffeln bereitete fuselhafte Branntwein die reichste Quelle für die Verbreitung der Krankheit abgiebt. Denn wenn gleich im 4. Capitel, welches die Verhaltungsregeln bei drohender

oder schon ausgebrochener Cholera-Epidemie enthält, im ersten Abschnitte unter den nachtheiligen Einflüssen, welche die Anlage oder Empfänglichkeit für die Cholera begünstigen, auch des Uebermaasses im Genusse geistiger Getränke, besonders des Branntweins, als eines solchen schädlichen Einflusses, gedacht worden ist, so ist die hier empfohlene Vermeidung des Uebermaasses im Branntweintrinken nicht als eine polizeiliche, das öffentliche Gesundheitswohl beabsichtigende Maasregel anzusehen, über deren Befolgung streng gehalten werden muss, sondern es ist vielmehr blos ein guter Rath, welchen Jeder, der die Cholera nicht bekommen will, befolgen kann. — Im zweiten Abschnitte werden Verhaltungsregeln gegeben, welche vor dem Ausbruche einer Cholera-Epidemie von den Bewohnern bedrohter Gegenden zu beobachten sind. Wenn unter diesen Verhaltungsregeln mit Recht auch die angeführt ist, dass man sich nicht durch unnütze, übertriebene Furcht vor dem Ausbruche der Cholera, oder der Ansteckung durch dieselbe schwächen, und dadurch zur Aufnahme des Ansteckungsstoffes disponiren solle, so scheinen dem Ref. gegen diese Vorschrift manche Gesundheits-Behörden zu fehlen, indem sie das Publikum durch die Menge der hinter einander erlassenen Verordnungen beständig in einem gespannten Zustande erhalten, welcher bei einer sehr grossen Menge für ihre Gesundheit äusserst bekümmerten Personen den nachtheiligsten Einfluss auf ihr körperliches Befinden haben muss. Auch die öffentlichen Blätter, welche die Tausende von Opfern, die diese Krankheit bei ihrem Ausbruche in einer Stadt oder Gegend gefordert hat, schnell bekannt zu machen, sich beeifern, scheinen diese Furcht zu unterhalten und zu verstärken. — Es giebt, heisst es S. 32. richtig, kein anderes Präservativmittel gegen die asiatische Cholera, als Regelmässigkeit der Lebensweise in jeder Beziehung. Auch wird vor dem Gebrauche von Hausmitteln, und den so häufig jetzt ausgebotenen Arzneien als Präservativmittel, ohne deshalb einen Arzt zuvor befragt zu haben, nachdrücklich gewarnt. — Der 3. Abschn. macht uns mit den Verhaltungsregeln bekannt, welche, ausser den schon angeführten, nach dem Ausbruche einer Cholera-Epidemie zu empfehlen sind. Unter den Räucherungen stehen die salpetersauren Dämpfe oben an: es ist jedoch ein zur Entwickelung derselben unumgänglich nothwendiger Umstand hinzuzufügen unterlassen worden, nämlich die Anwendung der Wärme; denn ohne diese zu Hülfe zu nehmen, dürfte

durch die Vermischung von Salpetersäure und Schwefelsäure etwas anderes als Stickgas entbunden werden. Auch verdiente bemerkt zu werden, dass alle metallische Gegenstände, welche sich in einer solchen reichlich mit salpetersauren Dämpfen geschwängerten Luft befinden, davon angegriffen werden. Hat man zwischen salpetersauren und Chlordämpfen die freie Wahl, so würden die letztern, als der Brust minder nachtheilig, den Vorzug verdienen. — Da auch Hunde und Katzen den Ansteckungsstoff aufnehmen und weiter verbreiten können, so sollte auf die möglichste Verringerung dieser Thiere polizeilich Rücksicht genommen werden. Da Katzen durch ihre Dachwanderungen die Cholera aus einem gesperrten Hause in ein benachbartes, gesundes übertragen können, so scheint dadurch der Werth der Häusersperre um vieles verringert zu werden. — Im vierten Abschnitte endlich wird das nöthige Verhalten solcher Personen angegeben, welche es nicht vermeiden können, mit Cholerakranken in Berührung zu kommen. Hier scheinen die Aerzte vorzüglich berücksichtigt worden zu seyn. — Das 5. Cap. giebt das Heilverfahren an, welches der Kranke bis zur Ankunft des Arztes beobachten kann. Endlich folgt ein Verzeichniss einiger Apparate und Arzneimittel, welche während einer Epidemie der asiat. Cholera in Familien vorräthig gehalten werden können, um sie theils schon, ehe ein Erkrankungsfall in der Familie vorkommt, zu benutzen, theils damit sie ohne allen Zeitverlust angewendet werden können, wenn der Arzt sie für nöthig erachtet. — Nach dem von dem Ref. so eben mitgetheilten Auszuge aus dieser kleinen, aber sehr wichtigen Schrift wird es keiner weitern Begründung dieses mit einem einzigen Worte ausgesprochenen Lobes bedürfen. Ref. wünscht dieser Belehrung die grösstmögliche Verbreitung, indem er der festesten Ueberzeugung ist, dass die von dem Hrn. Vf. gegebenen Verhaltungsregeln zur Verhütung und beim Ausbruche der Cholera Jedem, der sie befolgt, die wesentlichsten Dienste leisten werden. — So eben lieset Ref., dass eine dritte sehr vermehrte Auflage dieser Schrift erschienen ist, welche ihm aber noch nicht zu erlangen möglich war. Sobald diess erfolgt seyn wird, sollen auch die angebrachten Vermehrungen den Lesern des Repertorium mitgetheilt werden.

Die Erkenntniss und die Behandlung der nach Deutschland verschleppten asiatischen Cholera. Mit Berücksichtigung der durch Leichenöffnungen

gewonnenen Aufklärungen über die Natur dieser Krankheit, und mit einer Sammlung der bei Behandlung derselben erprobten Heilmittel und Heilformeln versehen. Zum Gebrauch für Civil- und Militär-Aerzte und Wundärzte nach den besten Quellen zusammengestellt. Dresden in der Walther'schen Hofbuchh. 1831. 8. 47 *S.*

Diese Schrift erschien anfangs anonym, fand aber so schnellen Absatz, dass binnen vier Wochen eine zweite unveränderte Auflage erscheinen musste, und da auch diese bald vergriffen war, so trat der früher ungenannte Hr. Vf. aus der bisher beobachteten Verborgenheit bei der dritten umgearbeiteten Auflage hervor, welche folgenden Titel führt:

Die Erkenntniss und die Behandlung der asiat. Cholera. Mit Berücksichtigung der durch Leichenöffnungen gewonnenen Aufklärungen über das Wesen dieser Krankheit und mit einem Verzeichniss der bei Behandlung derselben erprobten und vorgeschlagenen Heilmittel und Heilformeln versehen. Nach den besten Quellen für Civil- und Militärärzte, Wundärzte und für Pharmaceuten bearbeitet von Dr. Fr. Aug. v. Ammon, Prof. an der chir. med. Akademie zu Dresden, und Director des damit verbundenen Poliklinikums, Arzt der kön. Blindenerziehungs- u. Versorgungsanstalt daselbst u. s. w. Daselbst. VIII. 80 S.

Der Hr. Vf. fängt mit Anführung der Zeichen, des Verlaufs und der Hauptarten der asiat. Cholera an. Die verschiedenen Stadien, welche sie bald rasch, bald langsam durchläuft, sind das der Vorläufer, das der Entwickelung und Zunahme, und endlich das eines tödtlichen Ausgangs. Die jeden dieser Zeiträume genau bezeichnenden Zufälle sind nach den besten Beobachtern sorgfältig angeführt. Nimmt die Krankheit einen günstigen Ausgang, so ist das dritte Stadium das der Genesung, welches der Vf. stadium reactionis redivivae et convalescentiae nennen möchte. Diese Stadien werden unter den mannigfaltigsten Abänderungen, sowohl in Ansehung der Gegenwart oder Abwesenheit eines oder mehrer Symptome, als in Ansehung der Schnelligkeit, womit die Krankheit in den Tod oder in die Genesung übergeht, durchlaufen. Einen bedeutenden Zusatz zu dieser dritten Auflage macht Folgen-

des: Die grössern oder geringern Abweichungen hinsichtlich der Zufälle der asiatischen Cholera hängen wohl meistentheils von der Stärke des Ansteckungsstoffes, und von der grössern oder schwächern Empfänglichkeit des Körpers für denselben, sowie von der hierdurch bedingten grössern oder geringern Schnelligkeit und Heftigkeit des Verlaufs dieser Krankheit, und endlich selbst vom Wetter ab. Hiernach hat man Grund, mit den besten Beobachtern zwei Hauptformen der asiat. Brechruhr anzunehmen: die eine zeichnet sich durch active Congestion oder entzündliche Reizung, die andere durch vorherrschende Neigung zur Lähmung oder doch zur Schwäche in dem Nerven- und Gefässsysteme, desgleichen in den Muskeln und im Verdauungskanale aus: erstere heisst cholera erethistica, letztere chol. atonica, paralytica, maligna. Von beiden werden die Hauptkennzeichen kurz angegeben. — Der Abschnitt von der Diagnose der asiat. Cholera ist sehr erweitert worden; denn es sind diejenigen Krankheiten, womit man die Brechruhr verwechselt hat, namentlich aufgeführt und diejenigen Umstände hervorgehoben worden, auf welche der Arzt bei Bestimmung der Diagnose sein vorzügliches Augenmerk zu richten habe. Eben so ist der Abschnitt von der Vorhersagung sehr umgeändert worden. Denn wenn dieselbe in der ersten Auflage von dem verschiedenen Zeitraume, in welchem Hülfe gesucht wird; von der Constitution des Kranken und von der Form, in welcher die Krankheit auftritt, abhängig gemacht wurde, so wird bei ihr jetzt vorzüglich auf die Verschiedenheit der Form Rücksicht genommen, und bemerkt, dass die erethistische, einen langsamern Verlauf machende, weniger bösartig sey, als die paralytische. Ausser der Form der Krankheit muss bei der Prognose auch die Constitution des Kranken und vorzüglich die Periode, in welcher ärztliche Hülfe verlangt wird, berücksichtigt worden. Erfolgt der Tod bei der erethistischen Form dennoch, so sind daran gewöhnlich Nachkrankheiten Schuld. Als solche werden angeführt Entzündungen der Hirnhäute, der Leber und des Darmkanals; schleichende Entzündungen der Darmschleimhaut und der Unterleibsvenen, welche typhöse Erscheinungen oder entkräftende Durchfälle verursachen, hektisches, mit schmelzenden Schweissen verbundenes Fieber; endlich Wasseransammlungen unter der Haut, in der Pleura, dem Herzbeutel und dem Bauchfelle. — Die Resultate der anatomisch-pathologischen Untersuchungen über die asiatische Cholera, welche früher bloss

nach der von den moskauer Aerzten, Jänichen und Marcus, herausgegebenen Schrift beschrieben wurden, sind jetzt durch die von englischen Aerzten, vorzüglich von Annesly, gemachten Zergliederungen sehr vervollständigt worden. Bei der äussern Beschaffenheit der Leichname ist auf die bisweilen, unabhängig von der Witterung und Zeit, schnell eintretende Fäulniss aufmerksam gemacht worden. Nicht selten bemerkte man bei Eröffnung der Unterleibshöhle einen eigenthümlichen widrigen, aber keineswegs fauligen Geruch. Das Netz war häufig in die Höhe gezogen, oder auf eine Seite gekehrt (?). Jänichen und Marcus, welche auf das Gangliensystem bei ihren Leichenöffnungen ihre Aufmerksamkeit richteten, fanden den plexus coeliacus normal, in einem Falle nur linsengrosse Ausschwitzungen von Cruor am siebenten Rückennervenpaare und hinter der cauda equina. Andere russische Aerzte hingegen sahen den Umfang des ganglion semilunare und der splanchinischen Nerven vergrössert und mit Blut überfüllt. — Hinzugekommen ist in dieser dritten Auflage die chemische Untersuchung des Blutes von Cholerakranken und der von denselben durch Erbrechen und Stuhlgang ausgeworfenen Stoffe. — Das Wesen der Brechruhr setzt der Vf. in eine chemisch-vitale Veränderung der gesammten Blutmasse in Verbindung mit einer Lähmung wichtiger Nervenäste. Nach dieser Ansicht wirkt der Krankheitsstoff primär auf das Blut und den sympathischen Nerven, zersetzt jenes und lähmt diesen ganz oder theilweis; das Leiden des Herzens und des Darmkanals, wovon das erstere sich durch die entsetzliche Angst und die Unordnung im Blutumlauf, das letztere hingegen durch Erbrechen, Durchfall u. s. w. ausspricht, ist blos als secundär anzusehen. — Ehe die epidemisch-miasmatische Natur dieser Krankheit völlig aufgeklärt seyn wird, muss man annehmen, dass die Cholera einen nach der Heftigkeit des Uebels, oder nach der Menge der Kranken an Stärke verschiedenen Ansteckungsstoff erzeuge, welcher sich um den Kranken herum in der Atmosphäre verbreite, durch das Odemholen in den Körper gesunder Personen übergehe, und bei nicht vorhandener Anlage entweder ohne alle Störung der Gesundheit, oder nach geringem Uebelbefinden assimilirt, oder durch Schweiss oder Harn aus dem Körper entfernt werde; dahingegen derselbe Krankheitsstoff, sobald er in die Blutmasse übergegangen ist, bei disponirten Personen die Cholera zum Ausbruche bringt. In diätetischer Beziehung überhaupt, vorzüglich aber in prophylaktischer Hinsicht

sind zwei Heilanzeigen zu befolgen, nämlich 1. die Gesunden sollen theils von der Einhauchung der die Cholerakranken umgebenden Atmosphäre, theils durch Angreifen der Kranken, ihrer Kleidungsstücke und aller derjenigen Gegenstände, welche mit ihnen in unmittelbarer Berührung gewesen sind, abgehalten werden. 2. Die prädisponirenden Momente muss man zu schwächen suchen. Ersteres soll durch eine strenge Sperre erreicht werden; in Ansehung des zweiten macht der Vf. neun Momente, wodurch die Prädisposition gesteigert werden kann, namhaft. Die therapeutische Behandlung wird nach dem Stadium der Krankheit und nach ihren verschiedenen Arten eingerichtet, und deshalb erstlich von der Behandlung der erethistischen, und dann von der Behandlung der paralytischen Form der Krankheit gehandelt. Auch die Cur der Nachkrankheiten beider Krankheitsformen ist nicht unberücksichtigt gelassen worden. — Das am Ende beigefügte Verzeichniss derjenigen Heilmittel und Heilformeln, welche bei der Behandlung der asiat. Cholera zum Theil erprobt, zum Theil nur vorgeschlagen worden sind, hat wesentliche Veränderungen und Verbesserungen vor dem bei den ersten Auflagen befindlichen erhalten, z. B. gleich bei Nr. 1. ist erinnert, dass theils die Verbindung von Tinct. opii und syr. papaver. nicht zu billigen sey, theils die Formel durch den Spir. nitric. aether. zersetzt werde. Nach Nr. 6. ist das Opium eingeschaltet, und den sechs Formeln, welche dasselbe enthalten, sind einige Bemerkungen über den rechten Ort, die rechte Gabe und die passende Form, an und in welcher dasselbe am zweckmässigsten angebracht oder gegeben werden kann, vorausgeschickt worden. Wenn in den ersten Ausgaben bloss der salpetrigen und der Kohlensäure Erwähnung geschah, so ist jetzt die Schwefelsäure, die aqua oxymuriatica und die Essigsäure hinzugekommen. Auf diese Weise geht es bis zu Ende der Schrift fort, so dass, wenn früherhin 55 Arzneiformeln aufgeführt waren, diese Anzahl nunmehr auf 74 angewachsen ist. Auch ist die von Lembert angegebene und unrichtig benannte methodus endermica nicht vergessen. Alles diess zeigt, dass der rühmlichst bekannte Hr. Vf. sich alle Mühe gegeben hat, seiner Schrift denjenigen Grad der Vollständigkeit zu verschaffen, welcher mit dem bei Abfassung derselben im Auge gehabten Zweck nur immer vereinbar ist.

Beobachtungen über die asiatische Cholera, gesammelt auf einer nach Warschau im Auftrage

der kön. sächs. Landesregierung unternommenen Reise, von Dr. Carl Chr. Hille, kön. Stiftsarzte, der Gesellsch. f. Natur- u. Heilkunde zu Dresden etc. Mitgl. Mit einem lithograph. Kärtchen und Grundrisse. Leipzig bei J. A. Barth 1831. 8. *VIII.* 140 *S.*

In dem kurzen Vorworte erzählt der Hr. Vf., dass seine Beobachtungen während eines dreiwöchentlichen Aufenthaltes in Warschau im Mai und im Anfange des Junius gemacht worden sind, und versichert, theils dass es ihn freuen werde, wenn man viel Bekanntes durch diese Beobachtungen bestätigt finden sollte, theils dass, wenn man Neues und Eigenthümliches in denselben anträfe, man nicht glauben möge, dass er darnach gehascht habe. Er bittet den Leser, dieses Neue und Eigenthümliche auf den Prüfstein der Erfahrung zu bringen und nach dem Ergebnisse derselben zu beurtheilen. — Die Schrift selbst zerfällt in 3, jede 2 Abschnitte enthaltende, Abtheilungen, wovon die erste sich mit einer geschichtlichen Einleitung beschäftiget, und im ersten Abschnitte die Verbreitung der Cholera im Königreiche Polen, im zweiten aber die Maassregeln beschreibt, welche man gegen die Verbreitung der Krankheit ergriffen hat. Der Vf. ist mit andern Aerzten der Meinung, dass die Witterung auf die Entwickelung der Krankheit Einfluss äussere. Er fürchtet desshalb, dass im August und September bei gesteigerter Hitze am Tage und der darauf folgenden Kälte der Nächte die Epidemie in Polen Verwüstungen anrichten werde, wie noch nie vorher. — Im zweiten Abschnitte werden die Maassregeln erzählt, welche die Medicinalpolizei gegen die Cholera sowohl im Allgemeinen, als in besonderer Beziehung auf Warschau ergriff. Es sind hier mehrere Actenstücke über die in Warschau getroffenen Maasregeln zur Verhütung der weitern Verbreitung der Cholera gesammelt, zu deren Kenntniss man auf einem andern Wege schwerlich bald gekommen seyn würde. S. 36. sind noch einige Thatsachen als Beweisgründe für die Uebertragung der Krankheit an Gesunde durch einen Ansteckungsstoff angeführt worden. Ref. gesteht, dass er durch diese Thatsachen nicht überzeugt worden ist und der Hr. Vf. hebt die ganze Beweiskraft dieser Thatsachen durch die Bemerkung auf, dass, obgleich zu einem Cholerakranken, vorzüglich beim Besuche des Arztes, die ganze Judennachbarschaft gelaufen kam und die Verhältnisse, in welchen sie lebten, Jeden

nicht daran Gewöhnten in Erstaunen setzen mussten, die Krankheit dennoch auf einem so günstigen Felde nicht weiter vorschritt. — Die 2te Abtheil. enthält Betrachtungen über die Cholera in pathologischer Hinsicht, und liefert im ersten Abschn. das Bild der Krankheit und den Leichenbefund. Auch hier vermisst Ref. eigene Beobachtungen, denn der Hr. Vf. giebt bloss das von dem Med. R. Dr. Malcz Beobachtete und ihm Mitgetheilte. In den Fällen, welche der Vf. sah, und die am häufigsten mit dem Tode endigten, kehrte zwar die Wärme in die äussern Gliedmassen und die Zunge zurück, aber die Haut blieb meistens trocken, und der wahre Choleraausdruck des Gesichts blieb nicht allein zurück, sondern wurde immer ausgeprägter. Diesem Cholerabilde, welches der Vf. selbst ein flüchtig entworfenes nennt, sind als Ergänzungen und Belege zwei Beobachtungen nebst den Leichenöffnungen, wovon die erste von dem Hrn. Vf. gemacht worden ist, beigegeben worden. So wie sich im Verlaufe der Krankheit eine zweifache Richtung und einige Abänderung der Erscheinungen zeigte, so trat auch beim Sectionsbefunde ein solches zweifaches Resultat recht sichtbar hervor. Der Hr. Vf. hat in dieser Absicht die Verschiedenheiten dieser beiden Sectionsbefunde, welche er bei mehrern später vorgenommenen Leichenöffnungen bestätigt gefunden hat, einander gegenüber gestellt. S. 71. wird behauptet, dass, vorausgesetzt ein Contagium liege der Cholera zum Grunde, dieses nicht blos in einzelnen Nervenknoten seinen Heerd aufschlage, sondern das ganze Gangliensystem ergreife. Von welcher Art dieses Leiden oder Ergriffenseyn dieses Systems sey, sey schwer auszumitteln. Diese Hypothese von dem Sitze der Krankheit soll dadurch noch einiges Gewicht erhalten, dass theils unter den am meisten zur Cholera disponirenden Ursachen manche sehr nachtheilig gerade auf das Gangliensystem einwirken, theils ein Heilmittel, welches sehr wohlthätig in der Cholera wirken soll, der Wismuth, in einer specifischen Beziehung zu dem Gangliensystem zu stehen scheine. — Im zweiten Abschnitte werden Beiträge zur Nosologie und Prognostik der asiat. Brechruhr mitgetheilt. Hinsichtlich der Anlage zur Cholera wird bemerkt, dass die jetzt in Europa herrschende allgemeine gastrisch-nervöse Krankheits-Constitution der Verbreitung der Krankheit sehr günstig sey, und sie sey ein Grund, warum nicht schon früher die Cholera von Indien bis zu uns verschleppt wurde. — Die Voraussagung war um so ungünstiger, je heftiger

an und für sich die Krankheit auftrat, und je schneller sie sich entwickelte. Hierzu trug das Alter und die Lebensweise sehr viel, das Geschlecht weniger bei. Je älter das Subject, um desto sicherer war der Tod. Von unverkennbarstem Einflusse auf die Entwickelung und den Gang der Krankheit war die individuelle moralische Stimmung. Nach des Vfs. Beobachtungen schien der Choleraausdruck des Gesichtes in prognostischer Beziehung von der grössten Wichtigkeit zu seyn. Denn mangelte dieser Ausdruck, traten dagegen einzelne Symptomen, z. B. das schmerzhafte Ziehen in den Füssen, die dunkle Färbung des Gesichts und der Gliedmassen mehr hervor, so genasen die Kranken. Die Rückkehr der freien Wärmeentwickelung sieht der Vf. an und für sich und allein nach seinen Erfahrungen als ein sehr trügliches prognostisches Zeichen an. Nach Dr. Mikulinski's Beobachtungen war häufiges Erbrechen, wobei die Kranken fleissig und ungezwungen warmes Getränk zu sich nehmen, ein günstiges Zeichen. Höchst auffallend war dem Vf. in Bagatello die schnelle Genesung selbst bedeutender Kranken und die Seltenheit der Krisen durch den Stuhlgang. — Die dritte Abtheilung liefert Betrachtungen über die asiat. Brechruhr in therapeutischer Hinsicht, und ist, wie jede der beiden vorhergehenden, in zwei Abschnitte abgetheilt. Der erstere beschreibt die Behandlung der Krankheit in Warschau. Die im Lager befolgte Kurweise durch äussere Reizmittel, allgemeine Blutentziehungen, durch Opium und Kalomel bewies sich sehr ungünstig. Von besserm Erfolge war das Trinken von heissem Wasser, so viel als der Kranke nur mag und kann, Gläserweise aller Viertel- oder halbe Stunde zu sich genommen. Mit höchstens 14 Gläsern ist die Kur beendigt. Das Mittel wirkt so schnell, dass manchmal die Genesung schon in 2 Stunden eintritt. Ausserdem wendet der Stabsarzt, Dr. Sturm, nach den dem Vf. brieflich mitgetheilten Nachrichten, das ammonium caust. liquid. sowohl innerlich als äusserlich an. Ferner ist die an seiner eigenen Person mit gutem Erfolge angewendete Kur des Stabsarztes Wierckowski, die von dem Dr. de Camillo an Cholerakranken in Anwendung gebrachte Behandlungsweise und überhaupt die bei des Vfs. Anwesenheit in Warschau gebrauchte mannigfaltige Kurart angeführt worden. — Da der Med. R. Dr. Malcz von dem Gebrauche einer Mischung aus 2 Unzen Pfeffermünzwasser mit etwas arabischem Gummi und 8 Tropfen von der tinct. op. croc. halbe Esslöffelweise binnen 24 Stunden zu ver-

brauchen und einem schleimigen Getränk mit verdünnten Säuren sehr gute Wirkungen in der Cholera gesehen hatte, so schlug der Vf. das Chlorwasser (aqua oxymuriatica) statt der vorher angewendeten Säuren vor. Hr. Med. R. Malcz befolgte diesen Rath, und versicherte dem Vf. beim Abschiede, dass er mit diesem Chlorwasser in Verbindung mit der gleichzeitig angewendeten, vorher beschriebenen Opiatarznei sehr glücklich gewesen sey. — Nach den im Vorhergehenden geäusserten Ansichten von der Natur der Krankheit, und nach der Erfahrung und der Beachtung der juvantia und nocentia stellt der Vf. folgende Heilanzeigen: 1. das in den Körper aufgenommene Contagium unschädlich zu machen; 2. die in den Körper sich als Folgen der Einwirkung des Giftes äussernden dynamischen Veränderungen zu beseitigen und die Entwickelung der davon abhängenden organischen Veränderungen zu verhindern; 3. die kritischen Bestrebungen der Natur, das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen, theils durch Erfüllung der ersten Heilanzeigen überhaupt erst möglich zu machen, theils sie darin zu unterstützen. Nachdem der Vf. diese Indicationen von S. 106—109. erläutert hat, fügt er seine Beobachtungen über die äussere Behandlung der Cholerakranken hinzu. Der Zustand der Gliedmassen und überhaupt der Haut und des Kreislaufes in den Haargefässen soll viel Aehnliches mit dem bei Erfrornen haben. Bei diesen werde es Niemand wagen, durch ein stürmisches Verfahren den Kreislauf in den äussern Theilen und die Wärmeentwickelung wiederherzustellen; bei der Cholera hingegen lässt man die Aehnlichkeit dieser beiden Zustände ausser Acht. Das Frottiren mit Flanell und das Bürsten sey den reizenden, gleich Anfangs anzuwendenden reizenden Einreibungen vorzuziehen; es müsse bei Kranken mit sehr kalten Gliedern und nicht fühlbarem Pulse dem Aderlasse vorausgeschickt werden. Weder blutige, noch trockene Schröpfköpfe leisteten den davon erwarteten Nutzen; dagegen waren 12—20 Stück Blutegel, auf den Unterleib gelegt, bei 3 Knaben von Nutzen, wenn man die Bisse in dem darauf genommenen warmen Bade stark nachbluten liess. Aehnliche Bemerkungen werden über die Dampfbäder, die warmen Wasserbäder, die Brennkegel, die Breiumschläge u. s. w., desgleichen über das schicklichste Getränke, das Kalomel, die von Manchen als Surrogat des Kalomels angesehene aqua oxymuriatica, und das Opium mitgetheilt. — Der 2te Abschnitt enthält Bemerkungen über einige gegen die Cholera ergriffene

Maassregeln. Der Vf. läugnet die Beweiskraft der von dem russischen Stabsarzte Jenisch angestellten Versuche gegen die Contagiosität der Cholera. Endlich wird von S. 122. an eine Beschreibung des von der preuss. Regierung gegen Polen hin aufgestellten Sperrcordons, der Quarantaine-Anstalten und vorzüglich der Contumazanstalt in Podesanze geliefert, wovon auf der beigefügten Karte ein Grundriss mitgetheilt ist, dessen Erklärung man S. 129. findet. — Der Vf. glaubt, dass diese Sperr- und Contumaz-Anstalten Preussen und das übrige Deutschland schüzzen werden. Der Erfolg hat jedoch diesem Glauben nicht entsprochen. — Die beiden angehängten Tabellen liefern Uebersichten sowohl der im Lager bei Warschau seit dem 23. April bis zum 31. Mai an der Cholera behandelten Militärpersonen, als auch der vom 9. Mai bis zum 7. Junius in Bagatello aufgenommenen Cholerakranken. — Das beigefügte Kärtchen gewährt einen leichten Ueberblick des Ganges der Krankheit sowohl unter den Russen, als unter den Polen.

Mittheilungen über die morgenländische Brechruhr, von Victor Adolf Riecke, Dr. Zweiter Band. Stuttgart, Hoffmann. VIII. 321 S. 8. (ohne die Zusätze und Berichtigungen.)

Es gehört diese Schrift zu den umfassenden und belehrenden in geschichtlicher, literarischer und wissenschaftlicher Hinsicht. Der Inhalt des ersten im Rep. bereits angezeigten Bandes ist S. VII. wieder angegeben. Der gegenwärtige enthält: 1. S. 1—88. Weitere Nachrichten über die Verbreitung der morgenländ. Brechruhr (im Orenburgischen Gouvernement, Winter 1829—30; im Astrachan'schen, Sommer 1830; S. 57. des Pastor *Huber* in Saratow Tagebuch über die dasige Brechruhrepidemie, im Aug. 1830.; weitere Nachrichten über dieselbe Epidemie in Moskau. Allen diesen Nachrichten sind kürzere und längere Bemerkungen des Vfs. beigefügt, die weitern Stoff zum Prüfen, Nachdenken und Anwenden darbieten, auch auf manche Fehlschlüsse und Fehlgriffe aufmerksam machen.) II. S. 89—158. Von den Symptomen und dem Verlauf der morgenländ. Brechruhr nebst Andeutungen über ihr Verhältniss zur gewöhnlichen Brechruhr und über das Wesen der Krankheit (nach verschiedenen, vornehmlich englischen, Werken). III. S. 159—182. Von den Ergebnissen der Leichenöffnungen (die Berichte von W. C. C. Conwell und James Annesley und ei-

nige andere). IV. S. 183—297. Von der (sehr verschiedenartigen) Behandlung der morgenländ. Brechruhr (nach Erfahrungen und Vorschlägen ausländischer und inländischer Aerzte, mit Beurtheilung derselben und der vorausgeschickten Bemerkung (S. 184.): „Die Menge der zur Bekämpfung der morgenl. Brechruhr gerühmten Mittel ist ein trauriger Beweis, dass die Behandlung dieser Krankheit noch auf sehr schwachen Füssen steht.") Die beiden Beilagen sind: S. 298. Amtliche (in Moskau auf kais. Befehl angestellte) Untersuchung über die Ansteckung der Cholera durch Waaren (zuerst in der St. Petersburger Handelszeitung $\frac{23.\ \text{Dec.}\ 1830.}{4.\ \text{Jan.}\ 1831.}$ bekannt gemacht); S. 306. (Kais. Kön. Oesterr., Wien 18. Nov. 1830 erlassene) Instruction für die Sanitäts-Behörden und für das bei den Contumaz-Anstalten verwendete Personale, zum Behufe die Gränzen der K. K. österr. Staaten vor dem Einbruche der im K. russ. Reiche herrschenden epidemischen Brechruhr zu sichern und im möglichen Falle des Eindringens ihre Verbreitung zu hemmen (mit Weglassung der beigefügten, aber nichts Neues enthaltenden Abh. über die Cholera). Einige Nachträge zum 1sten B. sind mitgetheilt. Der Inhalt des Umfangs dieses Bandes hat den Vf. genöthigt, die Untersuchungen über die Ursachen und Contagiosität der Seuche, nebst andern Materialien, für den 3. B. aufzusparen, der bald erscheinen soll. Wir glauben, dass es an Stoff zu einem vierten Bande nicht fehlen werde und wünschen, dass der Vf. sein angefangenes Werk so vollständig als möglich mache, damit man viele andere Schriften, die nun schon eine Bibliothek ausmachen, entbehren könne.

Chirurgische und medicin. Schriften.

J. D. Larrey's, Oberwundarztes des Königl. Gardelazareths, berathenden Leibwundarztes etc. Chirurgische Klinik oder Ergebnisse der von ihm, vorzüglich im Felde und in den Militairlazarethen, seit 1792 *bis* 1829 *gesammelten wundärztl. Beobachtungen. Aus dem Franz. übersetzt u. mit Anmerkungen versehen von Dr. Albert Sachs, praktischem Arzte zu Berlin. Erster Theil, mit* (2) *Kupfertaf. XVI.* 500 *S. gr.* 8. *Zweiter Theil, mit* (2) *Kupfern (Kupfertafeln). VI.* 465 *S. Dritter Theil, mit* 5 *Kupfern. VI.* 602 *S. Berlin, Amelang* 1831.

Wem der eindringende Forschungsgeist, die umfassende Kenntniss aller Theile der medicin. Wissenschaft, der Reichthum von Erfahrungen, die Einfachheit der Verfahrungsweise des Verfassers aus andern Schriften desselben, wem die Sorgfalt, Genauigkeit und Einsicht des Uebersetzers aus andern Arbeiten desselben bekannt ist, den dürfen wir nicht erst auf diess classische Werk, wenigstens nicht anders als durch eine kurze Inhaltsanzeige, aufmerksam machen. Mit Recht nennt der Uebers. das Werk eine der bedeutendsten Erscheinungen im Gebiete der neuen Chirurgie, das Beste aus dem Schatze der Erfahrungen und Gedanken Larrey's, übersichtlich und zweckmässig geordnet, enthaltend. Es soll kein vollständiges Handbuch der Chirurgie seyn, eignet sich auch nicht sowohl für Studirende der Wundarzneikunde als vielmehr für ausgebildete Chirurgen; aber diesen ist es auch unentbehrlich. Hr. Dr. S. hat es mit der ihm gebührenden Sorgsamkeit verdeutscht, keine eigenmächtigen Abkürzungen sich erlaubt, nur manche Redensarten, Umschreibungen und Wiederholungen weggelassen; nur einige Erläuterungen und Anmerkungen, die seine Ansicht aussprechen, beigefügt, indem er, wegen des Umfangs des Werks, seine auf die Lehre von den Wunden bezüglichen Bemerkungen einer eignen Schrift, die nächstens erscheinen soll: Beiträge zur Pathologie und Therapie der Wunden, einverleiben will, die man dann mit gegenwärtigem Hauptwerke zu verbinden hat. Auf die Vorrede des Vfs., welche die Veranlassung dieses Werkes, da der Vf. nicht hat Zeit gewinnen können, wie er sich vorgenommen hatte, die Militairchirurgie systematisch abzuhandeln, und die Einleitung, welche eine Uebersicht der in den 3 Bänden behandelten Gegenstände, die Art und Weise und die Wichtigkeit ihrer Behandlung, in der bescheidensten Sprache mittheilt, folgen im 1. Th. die Abschnitte: S. 15. von den Wunden, vorzüglich Schusswunden, im Allgemeinen (die den Abschnitt einleitenden Andeutungen des Nutzens der Ambulancen und der Vortheile der auf den Schlachtfeldern gleich nach der Verwundung unternommenen Amputationen vor denen erst im Lazareth angestellten, sind aus erheblichen Gründen weggelassen), worin auch die durch wuthkranke Thiere bewirkten Wunden, die vergifteten, die Ekchymose, das Wundfieber, die Wundrose, behandelt sind. S. 87. Von den Abscessen oder Eiterergiessungen in Folge von Verwundungen. S. 88. von der Spitalfäule, S. 93. von dem Wundbrande. S. 96—150. von

dem Wundstarrkrampfe. S. 151. von den Krankheiten des Kopfes und zwar a. von den durch mechanische Gewalten bewirkten Verletzungen des Schädels und der verschiedenen Gehirntheile (und den Folgen dieser Verletzungen), b. S. 226. von den Kopfverletzungen, welche die Trepanation unumgänglich nothwendig machen. c. S. 270. Von den Kopfverletzungen, bei welchen (gegen die Ansicht der meisten Schriftsteller) die Trepanation unnütz, ja selbst schädlich ist, und von den Mitteln, durch welche man, unter gewissen Umständen, diese Operation ersetzen kann. S. 282. Ueber das Verfahren beim Hirnbruch. S. 285. Ursachen der im Gefolge der Kopfverletzungen erscheinenden Leberabscesse. S. 306. Von dem Schlagflusse. S. 313. Von den Verletzungen des kleinen Gehirns (und deren Einfluss auf die Geschlechtstheile). S. 355. Von dem Heimweh. S. 367. Von dem Aderlasse an der Drosselvene. S. 371. Von dem Aderlasse an der Schläfenarterie. S. 372. Ueber die Nerven des Beziehungslebens. S. 380. Von den Wunden und einigen andern Krankheiten der Ohren (auch S. 391. von der Durchbohrung des Trommelfells). S. 394. Von (Verwundungen und) einigen Krankheiten der Augen (und ihrer einzelnen Theile, auch S. 398. von der Chemosis, S. 425. über die Eigenthümlichkeit der Iris und die geringe Beziehung, welche zwischen ihr und den eigentlichen Sehorganen Statt findet, S. 436. von der Iritis.) S. 449. Von der Ophthalmie, besonders von der in Aegypten endemischen Augenentzündung. S. 478. Von der Epilepsie. Die Abbildungen stellen die Heftnadeln, die der Verf. angegeben hat, mehrere Schädel, den Sömmering'schen Telegraphen, die vom Vf. beschriebenen Hörhörner, die Elementargefässe der Regenbogenhaut und die Elementarfibern der Muskeln dar.

Zweiter Theil: Von den Krankheiten des Kopfes. S. 1. Von den Gesichtswunden. (Bemerkungen über die Rhinoplastik. S. 22. Von den Fracturen der Kinnlade. S. 35. Von den Wunden der Zunge. S. 38. Von der Froschgeschwulst und der zweckmässigsten Methode der Operation derselben); S. 44. von der Speichelfistel; S. 48. von dem Vorfall des Zäpfchens; S. 50. von der Abkützung oder Ausschneidung der Mandeln. — Von den Krankheiten des Kopfes und Halses (dem Kropfe); S. 85. von dem Scirrhus der weiblichen Brust; S. 89. von einigen Krankheiten der Gebärmutter, dem Vorfall und dem Scirrhus derselben). S. 102. Vom Krebs der Kinnladen. S. 106. Von

den Wunden des Halses und der Kehle (auch S. 119. der Durchschneidungen des Kehlkopfes und der Luftröhre). S. 130. Von den Wunden der Speiseröhre. — S. 147. Von den Krankheiten des Stammes (insbesondere von den penetrirenden Brustwunden (auch S. 201. von der Operation des Empyems.) S. 231. Von den Wunden des Herzbeutels und des Herzens. S. 274. Von den Verletzungen des Unterleibes). S. 280. Von den penetrirenden Unterleibswunden, insbesondere S. 293. den Wunden des Magens, der Därme; S. 303. von den mit einem Vorfall des Netzes vergesellschafteten Wunden des Unterleibes; S. 339. Wunden der Leber; S. 352. Leberentzündung; S. 375. Wunden der Milz; S. 382. heftige Contusion des Unterleibes; S. 401. spontane Bauchwassersucht; S. 410. Wunden der Harnblase (durch scharfe Waffen, durch Schuss bewirkte, durch die Gegenwart fremder Körper complicirte). S. 451. Vom Steinschnitt (insbesondere S. 462. bei dem Weibe). Die Abbildungen in diesem B. erläutern die hier gegebenen Darstellungen besonderer Fälle; über eine erinnert der Ueb., dass sie unmöglich naturgetreu seyn könne. Die letzte Abbildung zeigt das flietenförmige Instrument, womit der Vf. (nach S. 309.) die Haut vor der Ansetzung der Schröpfköpfe scarificirt.

Dritter Theil: S. 1. Von den eingeklemmten Brüchen (auch S. 30. einer einmaligen oder mehrmaligen Wiederentstehung der Brüche nach einer Bruchoperation und S. 33. von dem Wasserbruch). — S. 52. Krankheiten der Hoden (äusserliche Verletzungen derselben, Entzündung und Anschwellung, Neurosen, Atrophie, Hypertrophie, dem Scirrhus oder Krebs derselben). S. 74. Von der Sarcocele oder Oscheochalasie; S. 88. Mastdarmfistel. S. 95. Wunden der Puls- und (S. 104.) der Blutadern. S. 106. Von dem (spontanen und traumatischen) Aneurysma der Arterien und (S. 174.) dem des Herzens. S. 232. Verrenkungen. S. 252. Verdrehungen. S. 259. Wassersucht der Gelenke. S. 262. Von den in den Gelenken krankhaft sich bildenden knorpeligen Körpern (den weissen Gelenkgeschwülsten, der Rhachialgia, der Sacro-coxalgie, der Femoro-coxalgie S. 294., der Gonalgie S. 321.) S. 322. von der Moxa (deren treffliche Heilkraft bei gehöriger Anwendung schon längst die Asiaten und Afrikaner, und auch der Vf. bei seinen Feldzügen in Nordamerika, Aegypten und Syrien häufig erfahren hat und hier ausführlich mit mehrern Vorsichts-Maassregeln beschreibt). S. 327. Von den Schröpfköpfen. S. 329. Von den paren-

nirenden Gelenkwunden der Gliedmaassen (namentlich des Schulter- des Ellbogen-Gelenks, der Hand- und Finger-Gelenke, der Gelenke der untern Gliedmaassen). S. 364. Von den Knochenbrüchen, insbesondere S. 395. dem Bruch des Schenkelbeinhalses und der Bildung des Callus bei Beinbrüchen im Allgemeinen). S. 427. Von den Amputationen, insbesondere S. 437. von der Vernarbungsart der Amputationswunden, S. 439. von den Verletzungen der Nerven des thierischen Lebens und deren Vereinigung in Amputationswunden). S. 446. Von den Anzeigen zur Amputation und dem schicklichsten Zeitpuncte für die Vollziehung derselben (S. 446. vom Brande durch Erfrierung, vom Wundbrande; S. 493. von den Fracturen der Gliedmaassen, welche unerwartete consecutive Krankheitszufälle veranlassen; von der kegelförmigen Missgestaltung des Amputationsstumpfes, der Nekrose der Knochen S. 496., dem Winddorn, dem Osteosarcom, den carcinomatösen Tuberkeln). S. 499. Von der Amputation der Schulter und des Oberarms im Schultergelenk, S. 534. des Oberarms in der Continuität des Gliedes, S. 539. des Vorderarms, S. 541. der Hand und der Finger. S. 541. Von der Exarticulation der Hand, der Finger, (S. 547.) des Oberschenkels. S. 558. Von der Amputation des Oberschenkels in der Continuität des Gliedes, S. 573. des Unterschenkels in seiner Continuität an der gewöhnlichen Wahlstelle, S. 589. in der untern Demarcationslinie des Kniegelenks. S. 598. Partialamputation des Fusses und der Absetzung der Zehen. Ausser den einzelnen, wichtigern Operationsfällen, den Abnormitäten, Präparaten etc. sind auf den Tafeln folgende Instrumente abgebildet: der Troikar zur Operation des Wasserbruchs; das nach der Punction der Scheidenhaut einzulegende Federherzröhrchen; die biegsame Rinnensonde zur Leitung des Messers bei der Operation der Mastdarmfistel; der vom Vf. angegebene Moxahalter; ein Bistourie, welches mittels eines verschiebbaren Ringes festgestellt wird, vom Vf. zu allen gewöhnlichen Incisionen benutzt. — Häufig hat der Hr. Ueb. kleine Einschaltungen in den Text zur Verdeutlichung des Vortrags gemacht; in Anmerkungen bisweilen den Behauptungen des Vfs. widersprochen oder sie beschränkt und modificirt. Warum er einige griechische Ausdrücke ungewöhnlich abkürzt (Erysipel st. Erysipelas, Skirrh), wissen wir nicht.

Therapie der Krankheitsformen. Nach homöopathischen Grundsätzen bearbeitet von Dr. Franz

Hartmann. Erster Theil. Leipzig 1831. *Schumann.* XXII. 386 *S. gr.* 8.

Auf dem Titel sind schon die Grundsätze angegeben, nach welchen der Hr. Vf. seine Schrift ausgearbeitet hat; doch hat er in der Eintheilung und Stellung der Krankheiten, in der Aufnahme mancher Krankheiten, in der Diagnose u. s. f. die Allöopathie berücksichtigt. Er setzt übrigens voraus, dass Jeder, welcher Homöopathie studirt, vorher mit allen einzelnen Zweigen der gesammten Medicin genau bekannt seyn müsse und ist daher weit entfernt, gründliche Kenntnisse in der Anatomie, Physiologie, Pathologie u. s. f., deren Vernachlässigung den Homöopathen (und vielleicht Einzelnen mit Recht) zum Vorwurf gemacht worden ist, für entbehrlich zu halten. Da sein Werk das erste in dieser Art ist, so sieht er es selbst sehr bescheiden, „als etwas ganz Unvollkommenes, als einen Versuch zu einer künftigen vollkommenern Therapie" an, zu der er nur Materialien, und zwar theils aus eigner Beobachtung und Erfahrung, theils aus den gesammelten praktischen Bemerkungen anderer homöopathischer Aerzte, geliefert habe. Der Stifter dieser medicin. Schule hat die Meinung, „dass nach homöopathischen Grundsätzen auf die von den Allöopathen gegebenen und festgestellten Collectiv-Namen von Krankheiten hin eine therapeutische Bearbeitung derselben unmöglich sey." Von einer solchen Unmöglichkeit hat sich der Vf. nicht überzeugt, und das Aufführen von Symptomen durch den Meister der Homöopathie selbst, die einen Krankheitszustand in seinem ganzen Umfange bezeichnend andeuten, hat ihm zur innern Einrichtung seines Handbuchs den ersten Fingerzeig gegeben. Nach einer Einleitung, in welcher das Hahnemann. System überhaupt und seine Abweichung von dem allöopathischen, natürlich zum Vortheil des erstern, die dem Homöopathen wichtigen Indicationen (an der Zahl 6), die Auswahl und Gaben der Arzneimittel mit Rücksicht darauf, und die Wirkungskraft der kleinen Arzneigaben, angezeigt, von der Therapie im Allgemeinen, und von der Eintheilung der Krankheiten nach den Ansichten der ältern Schule, die auch von der neuern Schule als nützlich anerkannt wird," gehandelt worden ist, wobei besonders die Classe der zufälligen Krankheiten genauer classificirt ist, folgt S. 35—170. die erste Classe acuter Krankheiten: Fieber, erst im Allgemeinen (nebst einigen Worten über die Krisen derselben) dann specielle Fieberlehre:

1. Abschn. verschiedene Arten von Synochus oder Entzündungsfieber; 2ter A. Verschiedene Arten von Synochus; einige Arten gastrischer oder biliöser Fieber-Zustände; Schleimfieber-Arten; Arten von Wurmfiebern; Arten dysenterischer Fieber, Ruhren; diarrhöeartige Zustände; Arten von Faulfiebern. 3ter A. Verschiedene Arten Nervenfieber, Typhus. 4ter A. Verschiedene Arten Puerperalfieber und einige andere diesen Fiebern nahe stehende Krankheiten (auch Abnormitäten des Uterus, der Lochien, regelwidrige Zustände der äussern Brust bei Wöchnerinnen). 5. A. Wechselfieber-Arten (nebst Bemerkungen, welches Heilverfahren einzuschlagen ist, wenn man Arznei-Siechthume zu behandeln hat S. 166 ff. Zweite Classe acuter Krankheiten S. 170—335. Entzündungen. Auch sie werden erst im Allgemeinen behandelt. Dann folgt S. 178. die specielle Therapie der Entzündungen: 1. A. Entzündungen irritabler Organe: verschiedene Arten von Lungenentzündungen; Arten von Seitenstich, Brustfellentzündung; einige Arten von Herzentzündungen; einige Arten von Zwerchfellentzündung; Arten von Entzündung des Lendenmuskels; Arten acuter Gicht-Anfälle S. 202.; Arten von acutem Rheumatismus; Arten von Zungenentzündung. 2ter A. S. 222. Entzündungen reproductiver Organe oder Entzündungen mit dem Charakter eines Synochus; Arten von Hals-Entzündungen des Rachens, Schlundes, Kehlkopfs und der Luftröhre, und diesen Entzündungen sehr nahe stehende und mit ihnen leicht zu verwechselnde Krankheiten (wie Steckfluss, Brustbräune, Arten des Asthma, Keuchhusten, häutige Bräune. S. 261. Arten der Entzündung der Speicheldrüsen am Kopfe, Ohrdrüsenbräune, Bauerwetzel, Ziegenpeter; Entzündungen der Nase; Knochenentzündungen; Arten von Entzündung der Lymphgefässe; Leberentzündungen; Arten von Gelbsucht; Milzentzündungen; S. 285. Arten von Magenentzündung; Darmentzündungen; Arten von Nierenentzündung; Entzündungen der Harnblase. 3ter Abschn. S. 299. Entzündungen des Nervensystems oder sensibler Organe. Gehirnentzündungen; Arten von äusserer und innerer Ohrenentz., Augenentzündungen von verschiedener Art. 4. A. Entzündungen productiver Organe oder der Organe des Zeugungs-Systems (der geschlechtlichen Organe des Mannes, des Weibes, der Eichel und Vorhaut, der Hoden und Hodenverhärtungen. Dritte Classe acuter Krankheiten S. 336 ff.: Acute Hautausschläge; Einiges im Allgemeinen über dieselben. S. 342. Specielle Therapie acuter

Exantheme: Rose, Rothlauf; Scharlach, Scharlachfieber und dessen Nachkrankheiten; Purpurfriesel, rother Hund; Masern; Frieselausschlag; Pocken, Blattern, Menschenblattern, natürliche Blattern; Kuhpocken, Schutzpocken; falsche Pocken, Varicellen; Nesselausschlag, Nesselfieber, Nesselfriesel; Blutschwäre; Quetschungen, Hautschrunden, Nagelgeschwüre, Warzen und Hühneraugen, süchtige Haut, Blutadergeschwülste. Was die Ausführung der Classen und Abschnitte anlangt, so sind die Symptome, Diagnosen, Ursachen, Prognosen, Behandlungsarten jeder Krankheit und bei letztern auch die Arzneimittel und deren Anwendung theils nach Kriterien mit der genauesten Bestimmung, wo es ihm möglich war, theils aus Mangel eigner Erfahrung, auf Empfehlung anderer Aerzte und insbesondere nach Hahnemanns Arzneimittellehre angegeben.

Encyklopädie der medicinischen Wissenschaften nach dem Dictionnaire de Médecine frei bearbeitet und mit nöthigen Zusätzen versehen. In Verbindung mit mehreren deutschen Aerzten herausgegeben von Friedrich Ludwig Meissner, Dr. d. Med., Chirurgie und Geburtshülfe, akad. Privat-Docenten etc. Dritter Band. Caries—Ehrenpreiss. Leipzig 1830. *Fest'sche Buchh.* 449 *S. gr.* 8. *Vierter Band, Ei—Fonticulus. Ebendas.* 1831. 492 *S. Fünfter Band, Formica—Hakenplättchen. Ebend.* 1831. 508 *S.*

Nachdem die ersten Bände dieser Enc. in dem Rep. ausführlich, ihrem Zweck, Gehalt und der überaus sorgsamen und fleissigen Bearbeitung und allgemeinen Brauchbarkeit nach sind angezeigt worden, dürfen wir uns nur des raschen Fortgangs derselben (wodurch sie die Berliner Enc. überflügelt) erfreuen (nur ein Papierfabrikant war Schuld daran, dass der dritte Band etwas später, als versprochen war, erscheinen konnte) und dabei erwähnen, dass, ungeachtet dieses schnellern Fortrückens, das die Subscribenten eine möglichst schleunige Beendigung des Werks hoffen lässt, die Bearbeitung desselben sich immer gleich bleibt, die Absicht erfüllt, welche demselben zum Grunde liegt und leistet, was man nur billiger Weise von einer medicinischen, nicht zu kostspieligen Encyklopädie, die auch noch andere Wissenschaften und Gegenstände, in sofern sie mit den medicin. Wissenschaften zusammenhängen, umfasst (z. B. V. S. 4 ff. Fortbewegung der Thiere und Menschen, insbesondere botanische und andere natur-

geschichtliche Artikel), fordern kann. Wir führen nur einige durch grössere oder kleinere Zusätze vermehrte Artikel aus dem 5ten Bande an: Fröschleingeschwulst; Frühgeburt (ganz neu behandelt); Fungus der harten Hirnhaut; Gadus lota (Aalraupe), Galläpfel; Galle; Gallenharz, Gallensäure (beide Artt. neu); Gebärmutter; Gebärmutter-Entzündung; Geburt (überhaupt ein ein sehr ausführlicher Artikel S. 134—190.) Gorgeret; Gymnastik; Habitus. Besonders sind mehrere ausländische Wörter in neuen Zusätzen erklärt. Auch das Aeussere, Druck und Papier zeugt von der fortdauernden Sorgfalt, welche die Verlagshandlung auf das schätzbare Werk wendet.

Rechtswissenschaften.

Tabellarische Uebersicht der Römischen Rechtsgeschichte, entworfen von R. Jannasch. Mit einem Vorworte von Prof. Dr. Otto. Leipzig 1831. *Serig'sche Buchh.* 21 *S. in* 4.

Zur Vorbereitung Studirender auf den Gebrauch ausführlicher Tabellen (wie die Haubold'schen und Stöckhard'schen), die, so schätzbar sie für den Gelehrten sind, doch den Anfänger in dieser Wissenschaft mit Notizen überhäufen, und zur schnellen Uebersicht der vornehmsten Gegenstände der innern und äussern Rechtsgeschichte sind diese Tabellen, die nicht bloss trockene und kurze Anzeigen, sondern auch Erläuterungen der gegebenen Nachrichten, z. B. von Gesetzen, Rechtsquellen u. s. f. enthalten, brauchbar eingerichtet. Sie sind in 4 Zeiträume nach Gibbon und Hugo getheilt und enthalten auf 4 Columnen die Angabe der Jahre nach Roms Erb., der Gesetze und anderer damit in Verbinduug stehender Institute, der Jurisprudénz und der Jahre vor und nach Chr. Geb. Als Anhang sind die fernern Schicksale des röm. Rechts nach Justinian (seit 1100 und der Schule zu Bologna) und S. 21. Anzeige der wichtigsten Ausgaben des gesammten Corpus jur. civ. — Die ganze Arbeit zeugt von erworbenen guten Kenntnissen, überlegter Auswahl der Nachrichten und lobenswürdigem Fleisse.

Hermeneutik des römischen Rechts und Einleitung in das Corpus iuris civilis im Grundrisse. Mit einer Chrestomathie von Quellen. Von Wal-

ther Friedrich Clossius. Leipzig 1831. *Barth.* 394 *S.* 8.

Diese, jedem, der die Rechtswissenschaft gründlich und selbstständig studiren will, höchst wichtige Schrift, ist zwar schon im J. 1829 im Verlage der Hartmann'schen Buchh. in Riga erschienen, aber jetzt erst in Verkauf gekommen. Die Universitätslehrer des russ. Reichs haben die Pflicht, ihren öffentl. Vorträgen gedruckte Lehrbücher oder Grundrisse zum Grunde zu legen und so war Hr. Hofr. Dr. Clossius genöthigt, für seine Zuhörer diesen Grundriss drucken zu lassen, der nach dem Plane des Hrn. Prof. D. Schrader in Hugo's Civil. Mag. B. IV. ausgearbeitet ist, aber nur die Andeutungen der Materien in folgender Ordnung enthält: Einleitung, Begriff, Zweck, Nutzen, Literatur hermeneutisch-exegetischer Vorlesungen über das R. R. Erster Theil 1ster Absch. Allgemeine Begriffe von der Auslegung, verschiedene Arten derselben; Auslegungskunst des Rechts. 2. A. von der legalen, authentischen Auslegung. 3. A. Doctrinelle (grammatische, logische) Auslegung. 4. A. Verhältniss der verschiedenen Auslegungsarten und Regeln zu einander. 5. A. Hülfsmittel der Auslegung (darunter auch hebräische und arabische Sprache) und Hülfswissenschaften, Kritik, ihr Begriff, Wesen u. s. f. S. 24—28. Zweiter Theil S. 29. 1ster Abschn. Einleitung in die Sammlung überhaupt, mit der Geschichte derselben, den Handschriften, Recensionen, Ausgaben u. s. f. 2. A. S. 46. Hülfsmittel für die Kritik des Corpus jur. civ. und seiner einzelnen Theile (lateinische Quellen; Quellen aus dem Zeitalter Justinians und dem Mittelalter, griechische Quellen bis zum Untergang des byzantinischen Reichs.) 3. A. S. 105. Die einzelnen justinianischen Rechtsbücher: 1. Institutionen, 2. S. 116. Pandecten, 3. S. 132. Codex repetitae praelectionis mit Verzeichniss und Charakteristik der Kaiser S. 134 ff.) 4. S. 149. Novellen und S. 154 Justinianische Novellen, die weder im Codex noch in den Novellen stehen. So wie die alles umfassende Menge der angedeuteten Notizen, die freilich einen Erläuterer voraussetzen, der mit den Kenntnissen und Hülfsmitteln eines Clossius ausgerüstet ist, für die Uebersicht trefflich eingerichtet ist, so ist die überaus reiche und doch ausgewählte Literatur bei jeder Notiz sehr schätzbar. S. 157. fängt die Chrestomathie von Stellen aus den gesammten Quellen des röm. Rechts an, enthaltend: Gesetze der Könige; Fragmente der XII Tafeln; Fragmenta Legis Serviliae repetundarum;

lex miscella Heracleensis, aes Britanicum und Neapolitanum; ächt erhaltene Denkmale (Edictum L. Turci Aproniani, Praes. urb.; SCtum de Bacchanalibus; Plebiscitum de Thermensibus; Lex Rubria de Gallia Cisalpina; Tabula Trajani alimentaria; Soldatenabschiede;) ächt erhaltene Stellen aus Schriften röm. Juristen (aus Gajus Institt.; Fragmenta Ulpiani); Gesetzbücher und Bearbeitungen vor Justinian (Fragmenta codicis Gregoriani; Codicis Hermogeniani; Julii Pauli Recept. Sentent., ex brev. Alaric.; Vaticana Fragmenta; Cod. Theodos. cum Novellis; Fragmenta ICtorum et constitutiones Impp. e finium regundorum auctoribus collecta; Consultatio veteris cuiusdam ICti; Mosaicarum et Romanarum legum collatio; Edictum Theoderici Regis; Lex Romana Burgundionum). S. 268. Stellen aus dem Corpus juris civilis (aus den Instit. u. des Theophilus paraphrasis graeca; aus den Digestis S. 293.; dem Codex repet. prael. S. 360.; aus den Novell. Constitt. S. 369. (auch den griechischen.) S. 383. ist ein Register der abgedruckten Stellen beigefügt. — Diese Chrestomathie hat den doppelten Zweck, aus dem gesammten Quellenvorrath des Röm. Rechts eine Auswahl von Stellen mitzutheilen und durch die Erklärung der Stellen des vorjustin. Rechts die Exegese des Justinianischen vorzubereiten und zu der civilist. Hermeneutik die nöthigen Belegstellen zu geben, die nach Zeit, Sprache, Verfassern und Inhalt verschieden sind.

Das Corpus Juris civilis ins Deutsche übersetzt von einem Vereine Rechtsgelehrter und herausgegeben von Dr. Carl Ed. Otto, Dr. Bruno Schilling, Proff. d. Rechte an der Univ. Leipzig und Dr. Carl Friedr. Ferdinand Sintenis als Redactoren. Zweiter Band 1831. *Focke.* 1004 *S. gr.* 8.

Dieser Band enthält den dritten Theil der Pandekten; das 12. und 13. B. übersetzt von dem Privatdoc. Hrn. M. *Robert Schneider* unter der Red. des Hrn. Prof. Dr. Otto; das 14te B. S. 137. übersetzt vom Hrn. Dr. *Georg Carl Treitschke*, Beisitzer der Jur. Fac. zu Leipzig; das 15. B. übers. von M. *Friedr. Aug. Dorn*, Privatdoc. d. Rechte an der Univ. Leipzig unter der Red. des Hrn. Prof. Dr. Otto; das 16te übers. von Hrn. M. *Rob. Schneider*; das 17te übers. vom Hrn. Dr. *Geo. Carl Treitschke*; das 18te übers. vom Hrn. Dr. *C. Feust* in Bamberg, unter der Red. des Hrn. Dr. Sintenis; das 19te S. 398. übers. vom Hrn. Dr. *Carl Friedr. Ferd. Sintenis*; das 20ste übers. von

Demselben; das 21ste bis 25ste übers. vom Hrn. M. *Rob. Schneider*; vom vierten Theil das 26ste Buch (S. 81., übers. vom Hrn. Dr. *Carl Hunger*, Docenten der Rechte an der Univ. Erlangen, unter der Red. des Hrn. Prof. D. Otto; das 27ste vom Hrn. M. *Rob. Schneider* unter derselben Redaction. So wie diese Uebersetzungen mit grosser Sorgfalt abgefasst und durch kleine Einschaltungen bestimmter, deutlicher und genauer als der Text selbst gemacht worden sind, so sind in untergesetzten Noten gewählten und nothwendig gebrauchten Ausdrücke, zum wenn sie nicht vollkommen den lateinischen zu entsprechen scheinen, eben so wie die vorgezogenen Lesarten gerechtfertiget und noch andere kritische Bemerkungen m Zuziehung der Basiliken und der gelehrten Ausleger m getheilt. Und da diese Bearbeitung vornehmlich dem Beamten und dem juridischen Geschäftsmann, durch schnelle Beseitigung mancher Schwierigkeiten nützen, dem Studirenden das Verständniss der Quellen erleichtern und dadurch zum gründlichen Studium derselben anleiten u ermuntern soll: so sind auch zu diesen Büchern mehr Anmerkungen hinzugefügt, welche theils den Sinn ganz Stellen angeben, theils die Bedeutung einzelner W bei den alten latein. Juristen erklären, theils den Rechtsgebrauch der Vorschriften erläutern. Durch diese n geringen Bemühungen wird auch diess Werk schon sprach und sachkundigen Lesern beachtungswerth.

Deutsche Alterthümer.

Bericht vom Jahre 1831 *an die Mitglieder d deutschen Gesellschaft zu Erforschung vater discher Sprache und Alterthümer in Leipzig.* (Ge*druckt b. Staritz* 144 *S. in* 8. *mit* 8 *Steindruck worauf* 13 *Figuren.* (*In Comm. b. Vogel.*)

Ein sehr inhaltsreicher Bericht, so wie das Wachsthum der Gesellschaft an Mitgliedern, Mittheilungen, F schungen, Alterthümern, Büchern u. s. f. immer mehr vergrössert und ausbreitet. Unter den Mittheilungen diesem Jahrg. befinden sich S. 4. des Hrn. Mooyer Nachrichten über Reste alter Pergamentblätter, in welche B cher der Helmstädter Univers. Bibliothek eingebunden waren. S. 6. des Hrn. Reg. R. von Werder in Magdeb Anzeige der Ausbeute aus einer Grabstelle bei dem alten Dorfe Sanne, S. 7. des Hrn. D. Wagner in Schlieben Be-

richt über den Stand der Alterthumsforschungen an der schwarzen Elster 1830 (bei welcher Veranlassung auch der Unterschied der Gräber auf dem linken und derer auf dem rechten Elbufer bemerkt wird, der auf verschiedene Völkerstämme hinweiset); S. 11. Hrn. v. Böse Bericht über einige Alterthümer aus verschiedenen Gegenden Sachsens; S 14. des Hrn. Dr. Glückselig zu Prag Beschreibung einiger Alterthümer daselbst mit Abbildung, worunter besonders eine steinerne Bildsäule eines geharnischten Mannes (auf T. 2. Fig. 5. von 4 Seiten dargestellt) merkwürdig ist und erläutert wird; ingleichen einiger Bronzen, die Thiere darstellen); S. 18. des Hrn. Reg. R. *Delius* antiquarische Untersuchung eines Steinkreises vor Altenrode in der Grafsch. Wernigerode; S. 19. Hrn. Rentamtmann Preusker Nachricht von bei Gödá in der Oberlausitz gefundenen Alterthümern und von dem Peltschen-See bei Lommatzsch (einem heiligen Ort der Sorben-Wenden, zu dem sie wallfahrteten.) S. 21. Zwei Steine eines alten Bretspiels aus den Zeiten des 30jähr. Kriegs, mit Figuren und Inschrift. S. 22. die Hrn. Abrahamson und Pröf. Rafn über die Kön. Gesellsch. der Nordischen Alterthümer zu Kopenhagen, die 15 Bände mit 35 isländischen Sagen herausgegeben hat, und über 7 Bände nordischer schriftlicher Alterthümer die Rafn herausgegeben hat; S. 23. Hrn. Dr. Schneider's in Fulda Nachricht von dem Monument des Apostels der Deutschen, Bonifacius, in Fulda. Vorlesungen: 1. S. 24—58. Hr. von Posern über die Münzen und Münzverhältnisse Sachsens im Mittelalter, in 2 Abtheilungen a. bis zum Tode Heinrichs des Erlauchten, b. bis zum Tode Friedrichs des Weisen. 2. S. 58 f. Hrn. Prof. *Nobbe's* Vortrag über den Theuerdank im Auszuge; 3. S. 59—68. Hr. M. Burckhardt über den Minnegesang im Mittelalter. 4. S. 68—80. Aufstellung der von den sächs. Fürsten der Stadt Leipzig mitgetheilten Privilegien und über die frühern städtischen Verhältnisse Leipzigs (Anfang). S. 80. Hr. Dr. Stieglitz d. j. von den Bannforsten des Mittelalters (nur angezeigt). S. 81—83. Hrn. M. *Michaelis* Beitrag zu einem Wörterbuche der Schriftsteller-Sprache aus dem J. 1641, in wiefern sie von der gegenwärtigen abweicht. 7. S. 83—96. Hrn. Probst Dr. Stieglitz Bemerkungen über die Doppelkapelle zu Landsberg, ihre Geschichte, Einrichtung und Anlage, Fig. 7—13. Taf. 3—8. 8. S. 97—112. Desselben Bemerkungen über die Bildung der frühesten Bewohner deutscher Länder. 9. Derselbe über die Legenden vom heil. Georg, den das Abend-

land vom Ende des 12. Jahrh. an verehrte, S. 113—134. Dabei sind zwei Handschriften, eine prosaische und eine poetische, welche diese Legende enthalten, die dem Hrn. Vf. zugekommen sind, S. 119 ff. beschrieben, und aus letzter ist Mehreres mitgetheilt. Die Urnen, Urkunden, Siegel, Münzen, andere alterthümliche Gegenstände, Bücher, welche die Gesellschaft in diesem Jahre erhielt und die Jahresgeschichte der Gesellschaft und ihres fröhlichen Gedeihens müssen wir übergehen. Auf der ersten Tafel sind noch abgebildet: ein kleines Pferd von Bronze aus einem Grabe an der schwarzen Elster, ein kupfernes Gefäss aus einem Grabe bei Roitsch, ein Kleiderhaftel aus einem Grabe bei Langengrassau, ein Gefäss aus Thon aus einem Grabe bei Roitsch, ein Bracteat des Markgrafen Dietrich des Bedrängten.

Redende Künste.

Das Lied vom Ritter Wahn. Eine uraltitalische Sage in vier und zwanzig Abenteuern. Bearbeitet von Julius Mosen. Leipzig 1831. *Barth. IV,* 150 *S.* 8. *brosch.*

Der Vf. versichert, während seines Aufenthalts in Italien einen Mandolinenspieler in Cortona diese Sage dem um ihn herum versammelten Volke erzählen gehört zu haben, die er aber freilich ausgearbeitet und in deutsche Verse eingekleidet hat; den italienischen Stoff, il Cavaliere Senso betitelt, hat er der Uebertragung beigefügt. Ein Freund des Verlegers sollte das Gedicht mit einigen Worten einleiten; er hat aber demselben (S. 143.) ein Sendschreiben an den Verleger beigegeben, in welchem er es nicht billigt, dass in dieser romantischen Mährchendichtung die Liebe gar nicht eingemischt ist, wozu doch Veranlassung vorhanden war, übrigens urtheilt, dass diese Dichtung nicht nur das Publikum unterhalten, sondern auch den sinnigen Menschen tiefer anregen kann; und so verhält es sich allerdings mit dieser allegorisch-moralischen Poesie.

Proteus. Auswahl der vorzüglichsten Romane und Novellen des Auslandes. Erster Band. Vier Novellen erzählt von einem Schulmeister. XVI. 152 *S.* 8. *Zweiter Band* 271 *S. Dritter Band* 283 *S. Vierter Band* 246 *S. Leipzig* 1831. *Barth.*

Der ungenannte Bearbeiter, dessen Uebertragung vorzügliche Kenntniss der italien. Sprache und Gewandtheit im Uebersetzen verräth, will eine Auswahl der besten ältern und neuern Romane und Novellen des Auslandes liefern, die hinlänglichen Stoff zu einer würdigen Unterhaltung zu gewähren verspricht. Was er überhaupt in der Vorr. über den wahren Werth dieser Dichtungsarten, die nicht die müssige und frivole Lesewelt befriedigen, sondern einen höhern Zweck beabsichtigen und erreichen sollen, urtheilt, das lässt uns nur Gutes hoffen und der Anfang bestätigt diese Erwartung. Denn es sind geistvolle Producte der italienischen Poesie, welche dargeboten werden. Das erste Bändchen enthält vier Novellen des Grafen Balbo, die wegen ihrer Vortrefflichkeit in Italien mehrere Auflagen erlebt haben. Ihre Ueberschriften sind: Franziska (die Nutzanwendung, die sich aber sehr leicht machen lässt, konnte der Schulmeister nicht beifügen); Anton und Maria (eine rührende Erzählung, die mit einem schönen Gesang schliesst); die schöne Alda (eine romantische, verwickelte Geschichte einer schönen Aelpnerin, angeblich aus einer alten Chronik gezogen); Margaretha (eine Erzählung, deren Zweck ist, von einer thörichten, abergläubigen Furcht vor nächtlichen Erscheinungen zu befreien). — Die folgenden 3 Bände enthalten 3 Abtheilungen oder 3 auch mit eignem Titel versehene Bände von: *Die Edelnonne von Monza*, eine Geschichte aus dem 17ten Jahrhundert. Aus dem Italienischen von (des) *Giovanni Rosini.* (Mit erläuternden geschichtlichen Anmerkungen und literar. Beweisstellen am Ende jedes Bandes.) Das Original ist aus manchen Zeitschriften schon bekannt, reich an mannigfaltigen Situationen, zum Theil schrecklichen, wie sie in der italien. grossen Welt öfters vorgefallen sind, da abbrechend, wo man gern noch mehr erfahren möchte. Der Uebersetzer hat in einer Nachschrift erinnert, dass er manche Bemerkungen des Vfs. über den historischen oder Sagengrund mehrerer aufgestellter Personen oder Ereignisse weggelassen habe, und seine Uebersetzung dieses Romans gerechtfertigt, welche nur treue Uebertragung, nicht Nachbildung, Umschreibung oder etwas ist, wodurch die Eigenthümlichkeit des Vfs. und die Localfarbe seines Werks verwischt würde. Ausser den beliebten dichterischen Anklängen und Stellen über den Capiteln ist nur einmal eine allzubreite topographisch-archäologische Abschweifung weggelassen worden, was wenigstens gewöhnliche Leser und Leserinnen solcher Romane nicht missbilligen werden.

Meine Gross-Tante. Aus den Papieren eines alten Herrn. Von Johanna Schopenhauer. Stuttgart, Hofmann 1831. 193 *S. in* 16.

Die berühmte und beliebte Herausgeberin dieser Erzählung erklärt am Schlusse „dass der Plan derselben keineswegs erdichtet sey, sondern dass, wie wenigstens die Sage behauptet, in jenen Gegenden vor 70—80 Jahren eine Ehe zweier vor dem Altar getrauter Freundinnen wirklich existirt hat, die bei der Entdeckung derselben für beide sehr traurige Folgen nach sich zog.“ Diese sind hier geschildert u. können gegen unüberlegte Verbindungen warnen. Doch die Geschichte bricht bei der Abreise nach England ab und die Verfasserin beschliesst damit, dass das fernere hoffentlich glückliche Geschick beider Paare sich von da an in Dunkelheit verliere, weil sie nie wieder nach Deutschland zurückgekehrt sind. Die freie und angenehme Erzählungsart muss alle Leserinnen anziehen.

Deutsche Literatur: a. Verfassungsurkunde.

Verfassungsurkunde des Kön. Sachsen. Dresden, Kön. Hofdruckerei 1831. 70 *S.* 8. 4 *Gr.*

Sie ist in 8 Abschnitte und 154 Paragraphen getheilt. Der 1. Abschn. handelt von dem Königreiche und dessen Regierung im Allgemeinen, Erbfolge u. s. f.; der 2te von dem Staatsgute, so wie von dem Vermögen und der Competenz des Kön. Hauses; der 3te von den allgemeinen Rechten und Pflichten der Unterthanen; der 4te vom Staatsdienste; der 5te von der Rechtspflege; der 6te von den Kirchen, Unterrichtsanstalten und milden Stiftungen, der 7te von den Ständen, a. Organisation der (künftigen) Ständeversammlung (in 2 Kammern), b. Wirksamkeit der Stände, c. Landtag und Geschäftsbetrieb bei selbigem; der 8te von der Gewähr der Verfassung. Unterzeichnet ist die Urkunde am 4. Sept. 1831 von Sr. Majestät dem Könige Anton u. von Sr. k. H. dem Herzoge zu Sachsen u. Mitregenten Friedrich August. Beigefügt ist S. 57. ein Verzeichniss sämmtl. Kön. Schlösser u. Gebäude in Dresden, Pillnitz, Moritzburg, Sedlitz u. Hubertusburg, die für Se. Majestät, die kön. Familie und den Hof-Etat gebraucht werden; S. 59. eine Uebersicht des Inhalts der Verfassungsurkunde, und S. 65. der Landtagsabschied (vom 4. Sept.) Dieser erfolgte an demselben 4. Sept. mit den bisher ge-

wöhnlichen Feierlichkeiten und die Urkunde wurde von dem Landtagsmarschall und den Ständen, die seit dem 1. März zum letztenmale in der bisherigen Form versammelt gewesen waren, auf das Landhaus gebracht. So wie sie durch edlen Patriotismus, weise Rücksicht auf die Bedürfnisse und Forderungen der Zeit und besonnene Freimüthigkeit sich ausgezeichnet haben, so hat die Urkunde — Dank dem guten Vater des Vaterlandes und dem erhabenen u. wohlwollenden Mitregenten — die dringendsten Wünsche der Nation erfüllt, Versprechungen gelöset u. Manches der künftigen Bestimmung weise vorbehalten. Ihr hoher Werth ist schon in folgender Schrift dargestellt:

Ueber die Wiedergeburt des Königreichs Sachsen. Vom Prof. Krug in Leipzig. Vierte und letzte Gabe. Leipzig, Kollmann 1831. 40 *S.* 12. *brosch.* 4 *Gr.*

Sie gedenkt im Eingange des früher den Ständen vorgelegten Entwurfs der Verfassung, der nach den Bemerkungen der Stände manche Veränderungen erfahren hat, und betrachtet im 1. Artikel die gewährte Volksvertretung durch von ihm selbst zu erwählende Repräsentanten, im 2ten die Kammern, oder die Vereinfachung des ständischen Organismus und folglich auch der Landtagsverhandlungen, im 3. die Oeffentlichkeit der Verhandlungen, die für die Zukunft festgesetzt worden ist (wobei auch die 10 Mitglieder der ritterschaftlichen Curien, welche dem von den städtischen Behörden gefassten Beschluss derselben unbedingt beigetreten sind, aus den Landtags-Akten genannt und die hierüber erhobenen Bedenklichkeiten beseitigt werden); im 4ten die Rechte oder Befugnisse der Stände und der übrigen Staatsbürger. Am Schlusse sagt der Vf. gewiss mit allem Recht: Mögen wir nun auch das Dargebotene verständig und gewissenhaft benutzen! und auch darüber sind schon hin und wieder in die Erläuterung der 4 Artikel Belehrungen und Warnungen eingeschaltet.

b. Einzelne Predigten.

Nicht weniger ist die Wichtigkeit der neuen Verfassung und die aus ihr und mit ihr hervorgehenden Pflichten der Staatsbürger und Bewohner des Vaterlandes in Predigten kräftig dargestellt worden:

Predigt am 14. Dreieinigkeitssonnt. 1831, als dem Tage der feierlichen Entlassung der Stände und der Uebergabe der Verfassungsurkunde für das Königreich Sachsen bei dem evang. Hofgottesdienst in Dresden gehalten von dem Oberhofpred. Dr. Christoph Friedr. von Ammon. *Dresden 1831. Walther'sche Hofbuchh.* 30 *S. gr.* 8.

Der sehr passend gewählte Text Luk. 9, 61 f. giebt dem hochwürdigen Hrn. Vf., der im Eingange das Rührende jeder Trennung, besonders einer alten, bewährten und durch die merkwürdigsten Schicksale ausgezeichneten Verbindung, geschildert, die Aussicht in die Zukunft mit der Erfahrung der Vergangenheit und der Ausspruch Salomos: das Ende eines Dinges ist besser als sein Anfang, bekräftigt hat, Veranlassung zu betrachten: wie sich christliche Freunde des Vaterlandes, von einem Berufe trennen, der sich neu unter ihren Händen gestaltet; nach der Belehrung Jesu soll diess geschehen, 1. nicht ohne dankbare Erinnerung des Guten, das in ihm geleistet und vollbracht worden ist (wobei denn das, was die Landstände in früherer und späterer Zeit gewirkt und erfahren haben, im Allgemeinen gerühmt wird); 2. mit einem entschlossenen Uebergange zur neuen Pflicht; ein Uebergang zum neuen Tagewerke mit Muth und Vertrauen auf Gott, der Allen in der Trennung von dem bisherigen Berufe geboten wird; 3. mit Entsagung jeder weichen Sehnsucht nach der Vergangenheit, die nie wiederkehrt und folglich als ein eitles und unnützes Verlangen erscheint, welches der Weise und der christliche Gottesverehrer niemals nähren und pflegen darf; 4. mit der frohen Ueberzeugung, dass jede Vollendung des Bessern auch Gottes heiligen und weisen Willen auf Erden vollbringt. Erlaubte uns doch unser Raum, nur etwas von den kraftvollen Ermahnungen und von der herzlichen Ansprache an die Stände und dem rührenden Danke an Gott, der den Schluss macht, auszuheben; doch die Predigt wird ja eben so allgemein gelesen als beherzigt werden.

Blicke des Glaubens auf das zu neuem Leben erwachte Vaterland. Predigt am Tage der feierlichen Uebergabe der Verfassungsurkunde für das Königr. Sachsen an die Stände des Landes, am 4. Sept. 1831, gehalten von Dr. Moritz Ferd. Schmaltz, *Pastor in Neustadt-Dresden. Leipzig, Fr. Fleischer* 1831. 23 *S.* 8. 3 *Gr.*

Dieser Tag wird im Eingange als ein Tag der Wiedergeburt, der Erlösung, der Auferstehung gefeiert, und aus dem Texte Jes. 62, 1—3. wo der Prophet dem in Babylon seufzenden Volke die Morgenröthe einer schönern Zeit, die Wiedergeburt zu einem neuen vaterländischen Leben ankündigt, werden die Blicke gezogen, die der Titel angiebt. Mit den Augen des Glaubens betrachtet, werden 1. der Ursprung, 2. das Wesen, 3. die Aussichten und 4. die Verpflichtungen des neuen Lebens uns klar. Mit eindringender Lebendigkeit des Vortrags werden diese vier Standpuncte des Glaubens dargestellt.

Alle Herrschaft des Geistes beruht auf der Selbstbeherrschung derer, die ihm gehorchen sollen. Eine Predigt zur Feier der in Dresden erfolgten Uebergabe der Verfassungsurkunde für das Kön. Sachsen, am 14. *Dreieinigkeitssonnt. den* 4. *Sept.* 1831 *in der Thomaskirche zu Leipzig gehalten von dem Archidiak. Dr. Johann David Goldhorn. (Der Ertrag ist für die ausserordentl. Cholerakrankenhäuser in Leipzig bestimmt. Leipzig* 1831. *Barth. IV.* 22 *S.* gr. 8. 4 *Gr.*

Dringend aufgefordert von dem Stadtrath und den Bürgervorstehern und mit Genehmigung der zur Untersuchung über die letzten Unruhen anwesenden hohen Kön. Commission hat der ehrwürdige Vfr. diese mit dem gerechtesten Beifall gehörte Predigt drucken lassen und wir hoffen, dass sie auch bei Vielen, welche sie nicht gehört haben, heilsam wirken wird. Die grosse Wohlthat des neuen Grundgesetzes ist im Eingange entwickelt. Der Vf. hat sich an den für diesen Sonntag vorgeschriebenen, epist. Text Gal. 5, 16 ff. gehalten und dieser sowohl, als die wenige Tage vorher (am 30. Aug.) in Leipzig vorgefallenen gewaltsamen Auftritte, über welche noch im Eingange sehr ernste Worte gesprochen werden, führten den Hauptsatz der Predigt herbei, in welcher zuerst der Gedanke: das Vortreffliche verliert seine Kraft, wenn die nicht selbst sich beherrschen, denen es gegeben ist, in seiner Wahrheit und in seinem Grunde erwogen, mit Anwendung auf die Unglücklichen, denen jene christliche Selbstbeherrschung an dem unruhigen Abende mangelte, dann aber gezeigt wird, wie jener Gedanke zur Freude, zum Danke, zur Hoffnung führen kann und wird; denn auch in der neuen Ordnung der Dinge ist auf Menschen gerechnet, die sich selbst zu beherrschen gelernt haben und selbst beherrschen wollen.

Daran knüpfen sich sich Angelöbnisse, im Namen der einzelnen Classen ausgesprochen und Bitten an Gott, auch in Beziehung auf die erwähnten Unruhen, die leicht das Freudenfest hätten in ein grösseres Trauerfest verwandeln können.

Noch eine frühere, aber einen verwandten Gegenstand aus dem religiösen Gesichtspunct trefflich darstellende Predigt, ist nach mehrseitigem Verlangen gedruckt worden und verdient die weiteste Verbreitung:

Der christliche Freiheitssinn erzeugt den edelsten Bürgersinn. Predigt am 24. *April als am Sonnt. Jubilate* 1831 *beim Frühgottesdienste in der evang. Hofkirche zu Dresden von Dr. Joh. Ernst Rud. Käuffer. Dresden, Walther'sche Hofbuchh.* 16 *S.* 8.

Der wahre christliche Freiheitssinn wird im Eingange genau beschrieben und von dem misverstandenen Freiheitssinn und unseligen Freiheitsschwindel unterschieden. Jener erzeugt 1. Werthschätzung aller Glieder der bürgerlichen Gesellschaft, 2. Achtung gegen die bestehende Ordnung unter den Einzelnen, 3. Ehrfurcht gegen die Staatsgesetze, 4. Treue im übernommenen Berufe; 5. Milderung der im öffentlichen Leben vorhandenen Uebel allein durch sittliche Mittel; 6. Liebe für Bildung des Bestehenden nach der Regel des Vollkommenen. Diese Erzeugnisse des christlichen Freiheitssinnes, aus welchem der edelste Bürgersinn entspringt, sind aus der Textepistel 1 Petr. 2, 11—17. entwickelt, und dazu gaben eben kurz vorhergegangene unruhige Auftritte in Dresden Veranlassung, die am Schluss der Predigt mit gerechtem Schmerz und Unwillen und mit kräftigen Ermahnungen erwähnt sind.

c. Kleine Schriften.

Der Freiheitskampf der Polen gegen die Russen. Zweite Abtheilung. Vom 1. *April bis zum Tode des Feldmarschalls Diebitsch. Altenburg* 1831. *Hofbuchdr., Leipzig in Comm. b. Engelmann. IV.* 117 *S.* 8. *brosch.*

Wie die erste, so umfasst auch diese 2te Abtheilung zwei Monate, deren Ereignisse aus bekannten Zeitungen und Zeitschriften gut zusammengestellt und erzählt sind, in folgenden 10 Abschnitten: 1. Aufstand in Litthauen,

dessen Cultur nicht vortheilhaft geschildert werden konnte; strenger kais. Ukas vom 22. März (3. Apr.); Gefechte und verübte Grausamkeiten. 2. Dwernicki's Zug nach Volhynien; Treffen am 18. Apr., Dw. rettet sich nach Galizien mit seinen Corps und wird da entwaffnet. 3. Niederlage Sierawski's am 17. Apr., der mehr Besonnenheit beim Rückzuge als beim Angriffe zeigte. Tod des jungen Julius Malachowski im Kampf. 4. Gefechte im April zwischen den Hauptarmeen. Treffen bei Siedlce. 5. Märsche der Polen und Eroberungen. 6. Eilmarsch der Russen über den Bug. Grosse Schlacht von Ostrolenka 26. Mai und ihre Folgen. 7. Aufstand in Volhynien, Podolien und andern russisch-polnischen Städten; Marsch des Chrzanowski nach Zamosk. 8. Die Cholera, die nach dem Vf. den Polen zu Hülfe kam. Sie hinderte aber auch das polnische Constitutionsfest am 3. Mai. Tod des Feldmarsch. Grafen Diebitsch-Sabalkanski 10. Juni (und bald darauf des Grossfürsten Constantin in Witepsk) S. 88. mit hartem Urtheil über ihn. Er hätte, nach dem Vf., als Deutscher lieber seinen Abschied nehmen als die Polen bekämpfen sollen. 9. Ansichten in Petersburg. 10. (Erfolgloses Rundschreiben der Polen, Unterstützung derselben durch Privatvereine und einzelne Personen.) Dass der Vf. immer auf der Seite der Polen und ihrer Berichte steht, brauchen wir nicht zu erinnern. Zu erkennen giebt er sich durch eine Anmerkung S. 70.

Bilder des Krieges vom Jahre 1813 *von Justus Civilis. Leipzig, Schumann* 1831. *VI.* 102 *S.* 8.

Der ungen. Vf. hat schon früher seine Anschauungen und Erfahrungen aus der verhängnissvollen Zeit dem Publikum mitgetheilt. Mit Recht urtheilt er, dass auch jetzt, wo es so manche Kriegslustige giebt, ein Bruchstück aus jener Zeit ihre Meinung umstimmen und sie belehren kann, was Krieg ist und mit sich bringt. Es sind 17 meist Schreckensbilder, die er aufstellt: Reynier und die Sachsen (die für eine fremde Herrschaft geblutet hatten); Aufruhr (des Pöbels in Dresden gegen den besonnenen Reynier); Davoust und Sprengung eines Theils der Elbbrücke; die russischen Jäger und Kosaken; Rückzug der Russen nach der Schlacht bei Lützen; der Vicekönig von Italien, Napoleon und seine Garden; Uebergang der grossen Armee über die Elbe (d. 11. Mai); Einzug des Königs von Sachsen in seine Hauptstadt den 12. Mai, die Kaisergarde;

Durchmärsche, Befestigung von Dresden, Schlechtheit und hoher Sinn; Waffenstillstand (Sachsens Bedrückungen), Napoleons Geburtstags-Feier am 10. Aug., Abmarsch der Garden, Abreise des Kaisers zur Armee; Vandamme, Treffen bei Gieshübel, St. Cyr's Rückzug nach Dresden, Berennung der Stadt (16—25. Aug.); Napoleon und die grosse Armee; Sturm auf Dresden, Ausfall der Franzosen (26. Aug.); Schlacht (27. Aug.); Dresden nach der Schlacht; Ausfall der Franzosen (17. Oct.); Blokade von Dresden (10. Oct. — 11. Nov.); Abschluss der Capitulation, Ausmarsch der Franzosen aus Dresden. Man sieht, die Bilder sind vornehmlich aus den Erfahrungen, die der Vf. in Dresden gemacht hat, entlehnt; sie sind lebhaft ausgemalt und verdienen vorzüglich im Vaterlande betrachtet zu werden.

Vorschläge über die Umgestaltung des Abgabenwesens im Königreiche Sachsen. Von einem Staatsbeamten. Leipzig 1831. Schumann. 23 S. 8.

Sieben Vorschläge zur gänzlichen Umgestaltung des Abgabenwesens, der sorgfältigen Erwägung sehr werth. In wiefern jeder, nach den besondern innern und äussern Verhältnissen Sachsens ausführbar seyn möchte, hängt freilich von manchen Umständen ab; die wohlwollende Absicht des Vfs. bleibt immer unverkennbar.

Polonia. Gedicht von G. A. Freiherrn v. Maltitz, Paris, Heideloff 1831. 35 S. 8.

130 Strophen, die ein *Feuergenius* (denn mit diesem Worte hebt das Gedicht an) dem Vf. eingab, aber nicht mit prophetischem Geiste eingab. Wenigstens kann man zweifeln, ob die Worte an Polen:

> Einstens wird dein Barde, hoch erhaben
> Singen dir's, wenn er dich sein genannt,

jetzt in Erfüllung gehen möchten; wohl eher der Schluss des Gedichts: — Nun so nimm — Diesen Sang hier als dein Sterbelied.

d. Deutsche Journalistik.

Jahrbücher der Literatur. Drei und funfzigster Band. 1831. Januar, Februar, März. Wien, Gerold. 230 S. gr. 8.

Den Anfang macht des Hrn. v. Hammer Uebersicht

(und kurze Beurtheilung) von 63 Werken arabischer, persischer und türkischer Literatur (theils Originale, theils Uebersetzungen, theils Grammatiken) von 1825—1830. Wir heben nur die im Rep. nicht erwähnten oder überhaupt unbekannten aus: Abulchasi Bahadur Chani Historia Mongolorum et Tartarorum, nunc primum turcice edita, auctoritate etc. Nic. de Romanzoff. Casani 1825. — Meidani aliquot proverbia arabica. ed. D. u. P. O. Christ. Maxim. Habicht, Breslau 1826. 21 S. arab. 13 S. lat. — Labidi Moallaka arab. et sueth. ed. Otto J. G. Billberg, London 1826. 4. — Hareth Moallaca (1827) und Tarafa Moallaca (1829) beide mit den Scholien von Zuzeni von Joh. Vullers — de expeditione Russorum Berdaam versus auctore inprimis Nizamio disseruit Franc. Erdmann — Casan 1826. 8. — Schroeder Catalogus numorum cuficorum in numophyl. acad. Upsal., Ups. 1827. 4. — Novum Testamentum turcice, Paris 1827. 4. Vetus Testam. turcice, ebendas. 1828. 4. Pentateuchus ex hebr. in persicum transl. Thom. Robinson, Calcutta 1827. durch Henry Townsend — Syria descripta a scherifo El-Edrisio et Khahil Ben-Schahin Dhaheri ex codd. Bodlei. arabice ed. etc. E. F. C. Rosenmüller, L. 1828. — Carmen Maksura dictum Abi Becri Muhammedis Ibn Huseini Ibn Doreidi Ardiensis cum scholiis integris nunc primum editis Abi Abdallah Ibn Heschami etc. ed. Laurent. Nannestad Boisen. Hafniae 1828. — Die persisch-englischen Grammatiken von Prof. Sam. Lee, 1828. 4. und von Duncan Forbes und Sandford Arnot 1828. — Fragmenta arabica e codd. Pariss. ed. D. K. Henzius, Petersb. 1828. — Türkische Grammatik von Jean Chr. de Besse, Pesth 1829. Geo. Rhasis französ.-türkisches Wörterbuch 2 Bd. 4. Petersb. 1828, 29. Ellious Bocthor franz.-arab. Wörterbuch. — Rainaud extraits des historiens arabes relatifs aux guerres des croisades etc. neue Ausg. Par. 1829. — Bernh. Dorn History of the Afghans, translated from the Persian of Neamet Ullah, Part. I. Lond. 1829. 4. und andere von der engl. Gesellschaft besorgte Uebersetzungen. — Expedition d'Alexandre le Grand contre les Russes, extrait d'Alexandréide ou Iskender Name de Nizâmy — traduction entièrement refondue et précédée de celle des biographies de Nizamy et de onze autres poètes persans — par F. B. Charmoy, prof. etc. Petersb. 1829. 1. Theil 8. — Historia Merdasidarum ex Halebensibus Cemaleddini annalibus excerpta ab Joa. Jos. Müller, theol. Dr. Bonn 1829. 108 S. 8. — Fragmens relatifs à la religion de Zoroastre extraits des manuscrits per-

sans de la bibl. du Roi. 1829. Paris VII. 84 S. 4. — Artin Hindoglu Theoretisch-praktische türkische Sprachlehre, für Deutsche. Wien 1829. 4. — The Mulzufat Timuury or autobiographical memoirs of the Moghul emperor Timoor, written in the jagtay tuurky language, turned into persian by Abu Talib Hussyny and translated into english by Major Charles Stewart etc. Lond. 1830. 154 S. (zwar unächt, aber doch von histor. Interesse, s. S. 15.) — The Life of Sheikh Mohammed Abi Hazin, written by himself, aus 2 pers. Handschriften übers. und erl. von F. C. Belfour, 1830. 8. — History of the War in Bosnia during the years 1737, 8 and 9, translated from the turkish by C. Fraser, Prof. etc. Edinb. 1830. 196 S. 8. — Liber fundamentorum pharmacologiae auctore Abu Mansur Mowafik ben Ali al herui, epitome cod. ms. pers. bibl. Vienn. med. primus latio donavit Romeo Seligman, med. Dr. Pars I. Wien 1830. 90 S. 8. Die noch nicht beendigte Anzeige dieser Schriften ist nach Fächern abgetheilt; jetzt Geschichte; voraus geht eine Uebersicht dessen, was in dem letzten Lustrum für die oriental. Literatur geleistet worden. — Die andern Anzeigen betreffen S. 75. K. M. von Weber's hinterlassene Schriften 3 Bände — S. 114 Die heil. Schrift des N. Test. übers., erklärt etc. von Dr. u. Prof. zu Bonn J. M. Augustin Scholz. IV Bde. 8. Frankf. a. M. 1828—30. — S. 123. Irvings Eroberung von Granada. — S. 153. F. U. Stelzig ausführliche Darstellung einer allgemeinen Versorgungs-Anstalt, Prag 1828. — S. 169. Don Iguacio Lopez de Ayala Numancia destruida, Madr. 1793. D. Manuel Josef Quintana Pelayo, Trag. in 5 Acten, ebend. 1805. Don J. d. B. Comödie in 3 Acten: Los tres Iguales (Drillinge) 1828. — S. 179. Prof. J. W. E. Weber Vorlesungen zur Aesthetik, vorzüglich in Bezug auf Göthe und Schiller, Hann. 1831. — S. 199. Lanzi Geschichte der Malerei in Italien — mit Anmerk. von Quandt. I. Th. L. 1830. (mit manchen Zusätzen). — S. 222. Restauration des thermes d'Antonin Caracalla à Rome, par G. Abel Blouet, architecte etc. Paris 1828. fol. XIII. 19 S. 15 Kupf.

Anzeige-Blatt für Wissenschaft und Kunst. Wien. Nro. LIII. 92 *S.* 8.

Enthält 1. Uebersicht der vorzüglichsten schriftlichen Denkmäler älterer Zeiten bei den Sorben und andern Südslaven von *J. P. Schaffarik* in Neusatz, a. Aufschriften (25). b. Urkunden S. 9. c. S. 15. Handschriften, bibli-

sche No. 45—63., liturgische S. 23., theologische, juristische S. 34.', kirchlich- und weltlich-geschichtliche S. 43. (besonders über Serbien (S. 50 ff. vorzüglich des Georg Brankowitsch Geschichte der Serben; angef. 1742, vollendet 1748. 2 Bde in Fol. in der Metropol. Bibl. zu Karlowitz) — nebst einem Nachtrag über das Kloster Studenitza, S. 57, — 2. Persische Geschichte der Regierung (des jetz. Kön.) Fethalischah (Anzeige seiner 26jähr. Regierungsgeschichte seit 1801 von Ibn Nedschefkuli Abderrisak Seid, zu Teheran 1829. gedr. in 8. und Uebersetzung des 1. Cap. von der Abstammung der (türk.) Familie Kadschar (von der Feth-Ali herstammt) von *v. Hammer*. 3. S. 66. Schluss des Verzeichnisses persischer mit germanischen (in den verschiedenen zu diesem Stamm gehörenden Sprachen und Dialekten) verwandter Wörter, von Hrn. v. H. nebst persischem Text.

Seit dem 1. September d. Jahres erscheint in Leipzig in der Baumgärtner'schen Buchhandl. ein: *Universal-Blatt für die gesammte Land- und Hauswirthschaft*, und die mit beiden in Verbindung stehenden Gewerbe und Hülfswissenschaften. Herausgegeben von Dr. *Putsche* und *Heinrich Schubarth*, unter Mitwirkung des Professor Dr. *Schweitzer*.

Der erste Band dieser Zeitschr. (30 Quartbogen für Subscribenten 2 Thlr.) wird bogenweise, ohne an bestimmte Zeiträume gebunden zu seyn, ausgegeben. Ihre Tendenz ist in einem Prospectus früher dargelegt. Sie soll nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der Praxis nützen. Dafür bürgen nicht nur die Namen der Herausgeber, sondern auch das *erste Stück* (1½ B.). Die erste Abth. enthält: 1. Blick auf die sächsische Schafzucht und Landwirthschaft von *Moritz Beyer*, Landwirthschaftsinspector; eine gründliche und in mehr als einer Hinsicht belehrende Vertheidigung der sächs. Schafzucht gegen grundlose Angriffe und Beurtheilungen derselben in der Biene. 2e Abth. S. 7. Seidenbau (über die Maulbeerbaum- und Seidenraupen-Zucht seit einigen Jahren in verschiedenen deutschen Ländern; S. 9. Einige Bemerkungen über den Dünger im Allgemeinen und über die Zuckererde (der Zuckerraffinerien), ein vorzügliches Düngmaterial im Besondern; Auszug aus dem Journal d'Agriculture des Pays-Bas 1831.) S. 10. Correspondenz- und Intelligenzblatt (von den Getreidepreisen seit dem Herbst vor. Jahres.) S. 12. Literar. Anzeigen vorzüglicher Schriften. — Die weise Benutzung des Raums auf den 2 Columnen jeder Seite und der schöne

Druck auf gutem Papier bei sehr billigem Preise empfiehlt diese neue Zeitschrift nicht weniger.

e. Ausländische Zeitschriften.

Bibliotheca Critica nova. Edentibus J. Bake, J. Geel, H. A. Hamaker, P. Hofman Peerlkamp. Volumen V. Pars II. Lugduni Bat., Luchtmans 1831. 257—584 *S. gr.* 8.

Beurtheilt sind S. 257. Ciceronis de republica librorum reliqua. Ex emend. C. Fr. Heinrichii. Editio maior, Commentarium criticum in lib. I. tenens. Accedit F. N. Kleinii in somnium Scipionis Appendicula. (Bonn, Marcus 1825.) mit Bemerkungen von J. D. van Lennep. S. 283. Kosegarten Chrestomathia Arabica ex codd. mss. (von T. Roorda). S. 315. Fallmereyer Gesch. des Kaiserthums Trapezunt (mit vielen Ergänzungen und Berichtigungen von Prof. Hamaker). S. 361. Ewald Hohelied Salomos und Umbreits Bearbeitung desselben, beide von 1828 u. Döpke Commentar über dasselbe 1829, von demselben ausführlich beurtheilt mit Anm. S. 424. Reinaud Description des Monumens Musulmans du Cab. du Duc de Blacas, 2 Tomes, Par. 1828. und desselben Extraits des Historiens Arabes, relatifs aux guerres des Croisades 1828. rec. von demselben. S. 456. Lycurgi Or. in Leocratem recogn. et ill. Guil. Arn. Blume 1828. (von Prof. Bake, auch mit Bemerkk. über Lykurg.) Kürzere Anzeigen: S. 503. Wunder Variae lectiones libb. Ciceronis e Codice Erfurt. mit Conjecturen über einzelne Stellen von B. S. 514. Ebert Allgemeines bibliograph. Lexikon. S. 518. Freytag Lexicon arab. T. I. S. 524. Casp. Barthii Observatt. ad Juvenalis Scholia vetera ed. Fiedler, Wesel 1827. S. 530. Xenophanis Colophonii Carminum Reliquiae etc. Ed. Simon Karsten, Brüssel 1830. und unter einigen andern noch: Senecae Medea et Troades ed. Aug. Matthiae, L. Vogel, 1827. 8. S. 544. Euripidis Andromeda, Ed. Joan. Lenting, Zütphen 1829. S. 546. Gust. Kramer Elogium Jac. Perizonii, Berlin 1828. 8. S. 552. Aristophanis Nubes ed. Hermann (2te Ausg. 1830). S. 557. Hermanni Emendationes Coluthi. S. 560. Van de Chys Commentarius geogr. in Arrianum de exped. Alexandri, LB. 1828. S. 564. Ciceronis Eclogae ed. Ochsner 1828. S. 569. Querolus s. Aulularia incerti auctoris Comoedia togata, rec. et ill. S. C. Klinkhamer Amst. 1829. Theopompi Chii Fragmenta collegit etc. R. H. Eyssonius

Wichers, LB. 1829. S. 570. Naeke Diss. de Callimachi Hecale. S. 573. Spec. acad. inaug. exhibens Theonis Smyrnaei Arithmeticam, Bullialdi versione, lectionis diversitate et annotatione auctam etc. Jan. Jacob. de Gelder LB. 1827. S. 576. Emperii Observationes in Dionem Chrysostomum. L. 1830.

The Edinburgh Review or Critical Journal. Nro. CIV. January 1831. Edinburgh, Ballantyne etc. 1831. S. 281—552. 2 Thlr. 6 Gr.

13 Artikel enthält diess starke Heft: 1. Die Berichte an die Commissionen der beiden Häuser des Parlaments über die Angelegenheiten der ostindischen Compagnie, London 1830. (besonders über die China Question). 2. S. 322. des Dr. *John Bowring* sechs Specimens von Uebersetzungen russischer, holländischer, alter spanischer, polnischer, servischer Volks- und Magyarischer Poesie und Dichter. Lond. 1821—30. in 8. 3. S. 337. Zweite sehr vermehrte Ausgabe von Prof. *J. R. M'Culloch* Principles of Political Economy mit einem Abriss vom Ursprung und Fortgang der Wissenschaft. London 1830. — 4. S. 363. Statement of the Civil Disabilities and Privations affecting Jews in England, Lond. 1829. — 5. S. 374. A comparative View of the Social Life of England and France, from the Restoration of Charles II. to the French Revolution. By the Editor of Mme de Deffand's Letters. Lond. 1828. 6. S. 388. Essays on the Pursuit of Truth on the Progress of Knowledge, and on the fundamental Principle of all Evidence and Expectation (angewandt auf Mirakel), Lond. 1829. 8. 7. S. 398. Anti-Draco; or Reasons for abolishing the Punishment of Death in Cases of Forgery. By a Barrister. Lond. 1830. 8. 8. S. 410. Fünf Novellen und Erzählungen, welche das irländische Leben schildern. 9. S. 431. Drei Schriften religiösen Inhalts: a. Das Leben des Lordbisch. von Calcutta, D. Reginald Heber, von s. Wittwe, Lond. 1830. II. voll. in 4., b. des Archidiak. zu Madras, Thom. Robinson letzte Tage Heber's, Madras u. Lond. 1830. 8. c. Essays on the Lives of Cowper, Newton and Heber; or an Examination of the Course of Nature being interrupted by the Divine Government, Lond. 1830. 8. 10. S. 472. Hofr. Thiersch griech. Grammatik übersetzt mit kurzen Anmerkungen von Sir D. K. Sandford, Edinb. 1830. 11. S. 478. Siebzehnter Bericht der Commissarien zur Untersuchung der Pflichten, Salarien und Emolumente der Beamten und Diener

der Justiz aller weltlichen und geistlichen Gerichtshöfe in Irland 1828. (Courts of Quarter-Sessions and of Assistent Barristers.) 12. *Mich. Thom. Sadler* Widerlegung einer Recension seiner Schrift: Law of Population, im Edinb. Review N. CII. nebst Zusätzen zu jener Schrift, Lond. 18 — 13. S. 530. The Duke of Wellington, without Whigs Lond. 1830. 8. (oder: über das letzte und das gegenwärtige Ministerium in England.) S. 547. ist ein Register über den 52sten Band, den diess Stück schliesst, beigefügt. Unter andern Beilagen befindet sich auch eine über das „Hunderste Jahr des Gentleman's Magazine," das 1731 angefangen wurde.

The Foreign Quarterly Review. Vol. XII. N. XIII, published in January 1831. *London, Treuttel et Würtz, Black etc.* 282 *S. gr.* 8.

In 11 Numern sind 15 (meistentheils deutsche) Werke und 11 deutsche Taschenbücher auf 1831. S. 234 ff. beurtheilt und von 12—18. der Critical Sketches zehn Schriften (S. 245 ff.) kurz angezeigt. Daran schliessen sich S. 264. vermischte literar. Nachrichten aus mehrern Ländern und S. 275 ff. ein Verzeichniss der vornehmsten neuen Werke, die auf dem Continent vom Oct. 1830 bis Januar 1831 inclus. erschienen sind, systematisch geordnet. Zu den unter uns wenig bekannten Schriften, deren Anzeige man hier antrifft, gehören S. 252. 3 belgische Romane (in franz. Sprache) von H. G. Moke, Paris 1830. und (S. 259): John Petersson's fullständig Hebreisk Grammatika etc. Lund. 1829. 8.

The Quarterly Review Nro. LXXXVII. (*Vol. XLIV.*) *published in January* 1831. *London, Murray.* 317 *S. gr.* 8.

Enthält in der 1sten Numer S. 1—52. Anzeigen von 3 politisch-ökonomischen Schriften: Prof. *T. R. Malthus* Definitions in Political Economy, Lond. 1827. — Prof. M'Culloch Principles of Political Economy, 2te Ausg. 1830. An Inquiry into the Natural Grounds of Right to Vendible Property or Wealth, by Sam. Read, Edinb. 1829. — S. 52. Attempts in Verse, by *John Jones*, an old Servant. With some Account of the Writer, written by Himself; and an Introductory Essay on the Lives and Works of our uneducated Poets, by *Rob. Southey*, Esq. Lond. 1830. — S. 83. Essays on the Principles of Morality and on the Private and Political Rights and Obligations of Man-

kind. By *Jonathan Dymond*, Author of „An Inquiry into the Accordancy of War with the Principles of Christianity“ 2 Vol. 8. Lond. 1829. — S. 121. Acht Schriften über Homer, darunter 1 englische (Introduction to the Study of the Greek Classics Poets, by Henry Nelson Coleridge, Esq. M. A. Part. I. General Introduction; Homer. Lond. 1830.) 6 deutsche (auch Dr. Völcker über Homerische Geographie und Weltkunde, Hann. 1830.) und die franz. Ulysse Homère par Const. Koliades, 1829. — N. 5. Moore's Leben Lord Byron's und Julius Millingen's Memoirs of the Affairs of Greece, with Anecdotes of Lord Byron, auch von seinem Tode, Lond. 1831., S. 168. — N. 6. S. 226. Acht Schriften über die neuliche franz. Revolution. N. 7. S. 261. Neunzehn Schriften, welche den moralischen und sittlichen Zustand des brittischen Reichs betreffen.

February 1831. S. 319—598. In 8 Numern sind 22 Schriften angezeigt; die meisten, nämlich 12 kleine Schriften über die Parlaments-Reform, sämmtlich von 1831, in N. 8. S. 554 ff.; in N. 7. S. 511. zwei 1. von der Commission für den Zustand der Armen in Irland, in 4 Berichten von 1830, 2. John Walsh über die Armen-Gesetze in Irland. — Ausserdem 3. S. 389. Popular Specimens of the Greek dramatic Poets, Vol. I. Lond. 1830. (Aeschylus, mit Einleitung und Noten). The Frogs of Aristophanes, Oxford 1828. und Aristophanis Ranae, ex rec. Dindorfii 1824. — S. 319. A year in Spain, by a young American (Lieut. *Alex. Slidell*) Lond. 1831. II. in 12. — 342. Memoirs of Jean Fréderic Oberlin, Pastor of Waldbach in the Ban de la Roche. Compiled from authentic Sources, chiefly in French and German. S. 475. A Treatise on Sound (Schall) by *J. F. W. Herschel*, Esq. Lond. 1830. in der Encyclopaedia Metropolitana; eine interessante Abh., aus der auch deutsche Zeitschriften geschöpft haben. S. 439. sind *Rob. Pittcairn's* ancient Criminal Trials of Scotland, 6 Bände, Edinb. 1829. 30. angezeigt.

The North American Review. N. LXX. January 1831. Boston and Newyork. 275 *S. gr.* 8.

Unter 10 Numern sind 13 Schriften, darunter S. 21. eine, welche die Bank der vereinigten Staaten angeht, S. 127. vier über den Handel derselben mit auswärtigen Nationen und Manufacturen. S. 1. Dell' arte di vedere nelle belle arte del desegno, secondo i principi di Sulzer e di Mengs, Ven. 1798. 12. ziemlich spät angezeigt. S. 95—

127. Essay on the Hieroglyphic System of Mr. Champollion Ir. and on the Advantages which it offers to sacred Criticism. By *J. G. H. Greppo*, Vicar-General of Belley. Translated from the French by *Isaac Stuart*, with Notes and Illustrations. Boston 1830. (mit einer Steindrucktafel). S. 174. The History of the Rise and Progress of the United States of North America till the British Revolution in 1688. By James Graham, Esq. II Bde. Lond. 1827. (mit manchen Berichtigungen). S. 215. A Manual of Political Economy, with particular reference to the Institutions, Resource and Condition of the United States, by Willard Philipps. Boston 1828. 278 S. 8. — S. 234. The History of the Jews, from the earlist Period to the present Time. By Rev. H. H. Milman. 3 Bde. in 18. Neuyork 1830.

Todesfälle.

Am 15. April starb der Prof. *Johann August Klein*, am Gymn. zu Coblenz.

Am 26. Apr. zu Bonn der Privatdocent der Rechte D. *Carl Gottfried Hille*, Verf. der Diss. de immodicarum donationum querela, Marb. 1828.

Am 13. Mai der emerit. Prof. *Brunn* am Joachimsthaler Gymn. in Berlin.

Am 4. Juli zu Neuyork der ehemalige Präsident der Verein. Staaten von Nordamerika, *James Monroe*, 73 J. alt.

Am 11. Juli zu Königsee in Thüringen der dasige Dr. med. und Apotheker, *Wilhelm Hemleben*, im 38. J. des Alters.

Am 15. Juli in St. Petersburg der kaiserl. Leibchirurgus, Staatsrath und Ritter *Jelinski* und am 19. der wirkliche Staatsrath Prof. D. *Mudrow*, zwei vorzügliche Aerzte, an der Cholera.

Am 20. Juli zu Tübingen der Prof. der Exegese des N. T. in dasiger kathol. theol. Facultät, D. *Andreas Benedict Feilmoser*, geb. zu Hopfgarten in Tyrol 8. April 1777. Nekr. desselben in d. Allg. Kirchenz. 133, S. 1111. mit Verzeichniss seiner Schriften.

Am 21. Juli zu Nennhausen (ihrem Rittergute) bei Rathenow, die bekannte Schriftstellerin Baronin *Caroline de la Motte Fouqué*, geb. Briest, früher verheirathete *von Rochow*.

Am 22. Juli zu Cassel der Hofintendant *Heinr. Schaumburg*, Mitgl. mehrerer naturforsch. Gesellsch., im 79. J. d. A.

Am 29. Juli zu Schmannewitz der dasige Pastor M. *Christian Friedr. Forbiger*, 73 J. 3 T. alt.

An dems. Tage zu Prenzlau der thätige Buchhändler und Buchdruckereiherr *Ch. J. Ludw. Ragoczy*, noch nicht 37 Jahre alt.

Am 31. Juli zu Falkenstein im Voigtlande der berühmte Herz. Sachs. Altenburg. Geh. Raths-Präsident *von Trützschler*, im 81. Lebensj., s. Allg. Anz. d. D. 240, S. 3261.

Zu Ende des Juli in Schleisheim bei München der Regierungsrath *Schönleutner*, Vorstand der landwirthschaftl. Schule und Director der unmittelbaren Staatsgüter-Administration, 54 J. alt.

Der Prof. der Physik an der Petersb. Univ., Collegienrath *Tschegloff* ist das. im Juli an der Cholera gestorben.

Im Juli in Moskau der Fürst und Senator etc. *Jussupow* im hohen Alter.

Am 2. August zu Dresden der Königl. Sächs. Ober-Landbaumeister *Chr. Friedr. Schuricht*, im 79. J. des Lebens.

Am 4. Aug. zu Berlin der D. med. *Heinr. v. Martius.*

Nachts 5—6. Aug. zu St. Peterburg der Hofarchitekt und Ritter *Peter Gonzaga*, als Perspectivmaler berühmt.

Am 8. Aug. zu Greifswald der Archiater und Ritter des RAOrd. 3. Cl. u. des Schwed. Nordst. Ord. D. *Christian Ehrenfried v. Weigel*, im 84. J. d. A.

Nachts 10—11. Aug. zu St. Petersburg der General-Hydrograph, Admiral *Gabriel Sarytschew*, Mitgl. d. Akad. d. Wiss., auch durch Schriften bekannt, 64 J. alt.

Am 18. August zu Frankfurt a. d. O. der D. med. *Petersen.*

Am 19. Aug. zu Paris *Duvergier de Hauranne*, der Vater, Vf. der Schrift: de l'Ordre légal.

Am 20. Aug. in der Festung Königstein der Garnisonmedicus D. *Friedr. Adolf Weise*, noch nicht 63 J. alt.

In der Nacht vom 23—24. Aug. in Posen der Kön. Preuss. Generalfeldmarschall *August* Graf *Neidhard von Gneisenau*, geb. 28. Oct. 1760. Nekr. in der Voss. Berl. Zeit. 201. Allg. Anz. d. Deutsch. 240, S. 3261.

Am 28. Aug. in Pegau der dasige praktische Arzt D. *Heinr. Adolf Ferdinand Ströfer*, im 31. Lebensj.

Am 30. Aug. zu Würzburg der Domcapitular, D. d. Theol. u. d. Rechte, kön. baier. geh. Rath *Franz Oberthür*, 88 J. alt.

Am 3. Sept. zu Memel der Ober-Postdirector, geh. Hofr. *Joh. Heinr. Gottfr. Goldbeck*, im 72. J. d. A.

Am 4. Sept. zu London der dasige praktische (aus Leipzig gebürtige) Arzt, D. *Karl Maximilian Kind*, im angetretenen 30. J. d. Lebens, am Nervenfieber.

An demselben Tage zu Stollberg der gräfl. Stollberg. Consistorialrath und Superint. *Günther* im fast vollendeten 86. Lebensjahre.

Nachts 5—6. Sept. zu Berlin an der Cholera der Stadt-Justizrath *Joh. Ernst Wilhelm Wollanck*, als Verfasser mehrerer musik. Kunstarbeiten und Gesänge ausgezeichnet, geb. 3. Nov. 1783.

Am 7. Sept. in Bautzen der höchst ehrwürdige dasige Domdechant und infulirte Prälat, Bischof von Antigone etc. *Franz George Lock*, 79 J. 11 Monat alt.

An dems. Tage in Berlin der D. med. *Heinrich Calow*, an der asiat. Cholera.

Am 10. Sept. der D. med., Inhaber einer Buchdruck. und Verlagshandl., Redacteur des Leipz. Tageblatts, *August Fest*, 36 J. alt.

An dems. Tage zu Braunschweig der Herz. Hofr. u. Prof. am Collegium Carolinum daselbst D. *Joh. Christian Ludw. Hellwig*, fast 88 J. alt. (Nekrolog desselben von Lichtenstein in der Preuss. St. Z. 260, S. 1452.)

Nekrologe.

Noch ein Nekrolog über *Joseph Longhi* (s. vor. St.) von Muzzarelli nach eigenhändigen Aufzeichnungen des Verstorbenen im Tüb. Kunstbl. 38, S. 151.

Von Benjamin Constant's (geb. zu Lausanne 25. Oct. 1767.) Leben s. Bl. aus der Gegenw. 46, S. 343. 47, 369.

Nekr. des geh. Ob. Reg. Raths D. *Christian Gottfr. Körner*, geb. in Leipzig 2. Juli 1756, gest. zu Berlin 13. Mai 1831, in der Preuss. St. Zeit. 143, S. 970.

Nekr. des berühmten Violinspielers *Peter Rode* (geb. zu Bordeaux 1773, gest. zu Paris 25. Nov. 1830, in dem Berlin. Freimüth. 98, S. 389. 99, 394. 100, 398.

Nekr. des (1. Apr. 1753. geb.) Oberpräsidenten des Grossherz. Niederrhein etc. *Carl Heinr. Ludw.* Freiherrn *von Ingersleben*, in der Preuss. St. Zeit. 149, S. 994.

Nekr. des 1754 geb., 9. Febr. 1830 zu Gröningen gestorb. Historienmalers und Zeichen-Lehrers an dasiger Univers., *Gerhard Xaverius de San*, im Tüb. Kunstbl. 46, S. 183.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der Hofmaler zu Berlin, Hr. *Wilh. Hensel*, ist zum Professor der Geschichtsmalerei ernannt worden.

Am 5. Juli 1831 wurde zu Königsberg der Eintritt des evangel. Erzbischofs D. *v. Borowski* in das 92. J. des Lebens und das 70ste des Amtes feierlich begangen. Er erhielt vom Könige den schwarzen Adlerorden, s. Darmst. allgem. Kirchenz. 127, S. 1064.

Die ausserord. Professoren in der philosoph. Facultät zu Halle, Hr. D. *Rosenberger* und Hr. D. *Scherk*, sind zu ordentl. Professoren in gedachter Facultät, und der Privatdocent in Breslau, Hr. D. *Schön*, zum ausserord. Professor an der Univers. zu Breslau ernannt.

Hr. Generalsuper. und Cons. Rath D. *Georg Alex. Ruperti* (geb. 19. Dec. 1758.) feierte am 4. Juli sein 50jähr. Dienstjubiläum und erhielt dabei das Ritterkreuz des Guelphenordens und von der Univ. Göttingen die philosoph. Doctorwürde.

Der bisher. ausserord. Professor in der juristischen Facultät zu Bonn, Hr. D. *Ed. Puchta*, ist zum ordentl. Professor in derselben ernannt worden.

Der Privatdocent auf der Univ. zu Halle, Hr. D. *Wilda*, hat eine ausserord. Professur in der jurist. Facultät daselbst erhalten.

Der bisher. Oberlehrer am Friedr. Wilh. Gymn. zu Cöln, Hr. D. *Jacob*, ist nach Schulpforta als Professor mit dem Rang, der ihm als frühern Adjuncten daselbst im Verhältniss zu den dortigen Lehrern gebührt, versetzt worden und wird sein Amt zu Michael antreten (nach Allg. Schulzeit. II. Abth. 101, S. 808., wodurch wieder seine Berichtigung im Rep. I, S. 477. berichtigt wird.)

Der Oberlehrer am Gymn. zu Aachen, Hr. D. *Savels*, ist als Director an das Gymn. zu Essen versetzt worden.

Hr. D. *Alex. Capellmann*, bisher in Berlin, ist am Gymn. in Düsseldorf angestellt.

Gelehrte Gesellschaften.

In der öffentl. Sitzung der Kön. Akad. der Wissenschaften zu Berlin las Hr. St. Min. *Wilh. v. Humboldt* eine Abh. über die Kavi-Sprache auf der Insel Java und Hr. Prof. *Ritter* über eine durch ein kön. Schiff aus Canton mitgebrachte Chinesische Weltkarte.

Ein im Königreich Sachsen neu gebildeter Verein für

vaterländische Staatskunde hat die allerhöchste Bestätigung erhalten.

Von den Sitzungen der kais. Akademie der Wissensch. in Peterburg am 7. Sept. vor. J. und am 10. Januar 1831 ist in der Leipz. Lit. Z. 56, S. 441. Nachricht gegeben.

Von den Sitzungen der geograph. Gesellschaft in Berlin und Vorlesungen im Januar, Febr. und März ebend. S. 443. 74, S. 587.

Der Herzog von Sussex hat die Präsidentenstelle der London Royal Society, so wie der Vicekönig von Hannover, Herzog v. Cambridge, die Präsidentschaft der Göttinger Kön. Societät der Wissensch. übernommen, s. Gött. gel. Anz. 47, S. 457.

Von der, schon 1801 von Thaddäus Czacki, Franz Dmochowski und dem Bisch. Albertrandi in Warschau gestifteten Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften und ihren 2 Abtheilungen sind einige Nachrichten im Berlin. Freimüth. 83, S. 332. gegeben.

Am 28. März beging die kön. Akademie der Wissenschaften zu München den 72. Jahrestag ihrer Gründung (1759). Der geh. Rath und Vorstand Hr. Ritter von Schelling hielt eine Rede über die verschiedenen Umgestaltungen und Wirkungen der Akademie und der geh. u. Minist. Rath Freihr. von Hormayr las eine Abh. über den Ahnherrn des kön. Hauses, Markgraf und Herzog Luitpold, der Baiern gegen die Normannen, Slaven und Ungarn vertheidigte.

Von den Verhandlungen der Kön. Dänischen Wissenschafts-Gesellschaft aus den letzten Monaten des vorigen und den beiden ersten des jetzigen Jahres, denen der Scandinav. Literaturgesellschaft, denen der medic. Gesellschaft, in Kopenhagen sind in der Leipz. Lit. Zeit. 105, S. 833. Nachrichten ertheilt.

Aus der Vorlesung des Hrn. Hofr. D. *Gauss* in der Kön. Soc. d. Wiss. zu Göttingen am 15. April: Theoria residuorum biquadraticorum, Comment. secunda, ist ein Auszug in den Gött. gel. Anz. 64, S. 625 ff. mitgetheilt.

Die Vorlesungen in der Akademie der Wissenschaften zu Paris am 24. u. 31. Jan., am 21. u. 28. Febr. u. 7. März sind in dem Intell. Bl. der Hall. Lit. Zeit. 34, S. 274. angezeigt. Darunter sind Alex. v. Humboldt's Bemerkungen über das in Schweden neu entdeckte Metall Vanadium, das schon vor 30 Jahren in Mexico von Delrio entdeckt, Initrium genannt, später aber für Chrom genommen worden sey.

Ebendaselbst sind S. 276 f. die Vorträge in der geograph. Gesellsch. in Berlin am 5. Febr. angeführt.

Am 30. Apr. theilte Hr. Prof. *Raoul-Rochette* dem Institut den Auszug eines Berichts über die von den franz. Künstlern bei der Expedition nach Morea zu Olympia aufgefundenen alten Bildwerke (wodurch auch die Stelle, wo der grosse Tempel des Ol. Jupiter gestanden, bestimmt wird) mit.

Am 14. Mai wurde zu Altenburg das Gedächtnissfest des engl. Arzts D. Jenner u. die Zusammenkunft osterländischer Aerzte gehalten, wozu Hr. Hofprediger *Sachse* ein sehr schönes Festlied gefertigt hat, das im Berl. Gesellsch. 108, S. 510. abgedruckt ist.

Schulnachrichten.

Bei der in *Hannover* zu errichtenden höhern Gewerbschule sind zu Directoren ernannt der bisher. Assistent bei der kön. polytechn. Anstalt zu Wier, Hr. *Karl Karmarsch* und der Premierlieut. Hr. *Wilh. Glünder*, beide zugleich Lehrer, und zum 2ten Lehrer im technologisch-chemischen Fach Hr. D. Phil. *Friedr. Heeren* in Hamburg.

Von den neuen Schul- und Erziehungs-Anstalten für verwahrloste Kinder in *Danzig*, s. Allg. Schulz. I. Abth. 35, S. 280.

In *München* ist ein griechisches Erziehungs-Institut errichtet worden, s. ebend. 37, S. 296.

Das Gymnasium zu Stargard in Pommern hat am 12. März seine vor 200 Jahren durch das Vermächtniss des Bürgerm. *Gröning* erfolgte Stiftung gefeiert. Davon ertheilt die preuss. St. Zeit. Nr. 95, S. 770. Nachricht.

Des Collabor. D. *Klippel* zu Ilefeld Progr. de Diogenis Laërtii vita, scriptis atque in historia philosophiae scribendae auctoritate diss. (23 S. in 4. 1831.) ist in den Gött. gel. Anz. 62, S. 615 f. angezeigt.

Von dem Gymnasium zu *Weilburg*, vornehmlich seit D. Friedemann's Direction, sind im Hesperus 117, S. 41 f. Nachrichten gegeben.

Ueber das jetzige *griechische* Schulwesen kurzer Bericht im Tüb. Morgenbl. 126, 504. 127, 507.

Ueber das *baiersche* Studienwesen ein unvortheilhafter Aufsatz im Hesperus 125, 497 f.

Eine ausführliche (lobpreisende) Nachricht von der von Hrn. Prof. *Klumpp* (am Gymn. zu Stuttgart) eröffneten Lehranstalt nach den Grundsätzen „des wahren Hu-

manismus" eröffneten Lehranstalt zu Stetten im Würtembergischen, ist im Hesperus 137, S. 546 ff. gegeben.

Von den Gymnasien im preuss. Staate, die zur Universität vorbereiten, ist in der Preuss. Staatsz. 233, S. 1343 f. eine Uebersicht ertheilt, die auch ihre Verhältnisse seit 1820 zu den Universitäten anzeigt, wo es zuletzt heisst: „welche Vielseitigkeit auch dem Gymnasial-Unterrichte gegeben werde, seine Grundlage muss die klassische Literatur bleiben."

Literarische Nachrichten.

Eine Uebersicht der Verhandlungen in der Badischen Stände-Versammlnng über Aufhebung der Censur und Einführung der Pressfreiheit ist im Hesperus St. 163 u. ff. gegeben, beschl. 167, S. 666 ff.

Sieben Schriften über die *Hieroglyphen* von Seyffarth, Champollion u. A. sind in der Jenaischen Lit. Zeit. 127, (B. III.) S. 49—56. kurz angezeigt.

Ueber die Liebhaberei der Deutschen an Räuber-Geschichten und Dramen sind merkwürdige Betrachtungen in Lotz Originalien 86, S. 681. angestellt.

Eine Biographie des Hrn. Prof. *Aug. Zeune* in Berlin (geb. zu Wittenberg 12. Mai 1778.) steht im Berlin. Freimüth. 142, S. 565. 143.

Ueber das mittelalterliche Epos der Franzosen im Tüb. Morgenbl. 183, 729. beschl. 185, 737.

Die Ursachen des (nicht rühmlichen) Hasses des Canon. *Gleim* gegen den unschuldigen Propst *Spalding* sind im Berlin. Freimüth. 148, S. 591. 149, 595. angezeigt.

Von des Prof. *Carl Ritter* in Berlin (geb. 7. Aug. 1779), des Begründers der wahren Wissenschaft der Geographie, Leben und Verdiensten hat Löwenberg in dem Berl. Freimüth. Nachricht gegeben 152, S. 605 ff.

Einen geschichtlichen Ueberblick des Landkartenwesens hat Hr. D. *J. Fr. Hennicke* gegeben in dem Allgem. Anz. d. Deutsch. 217, S. 2945. 220, S. 2985. (von Agathodämon bis Martin Behaim), 222, S. 3022. (dritter Zeitraum von Behaim, gest. 1507, bis zur Errichtung der Sternwarte in Paris), 227, S. 3081. 232, S. 3145. (von der Errichtung der Sternwarte in Paris 1668 bis zur Errichtung der Sternwarte Seeberg 1778). Vierter Zeitraum 239, S. 3243. 246, 3347.

Ein Schreiben Bonplands aus St. Borja vom 22. Februar 1831 an Domin. Roquin (über seine Entlassung aus

Paraguay, zufolge Ordre des Directors 12. Mai 1829 und nachherigen Reisen) ist in der engl. Lit. Gazette 754, S. 126 f. mitgetheilt.

In Hope's Essay on Man sind Nachrichten von den verschiedenen *Menschenracen* gegeben, s. dieselbe Gaz. 754, S. 423. 755, S. 739.

Gegen Hrn. Diak. Gürtler's zu Goldberg Bekanntmachung des Abdrucks von Wolfs Vorlesungen hat sich im Namen von F. A. Wolfs Erben Hr. D. Wilh. Körte nachdrücklich erklärt im Intell. Bl. der Jenaischen Lit. Zeit. St. 30, S. 240.

Zusätze zu S. F. W. Hoffmann's Bibliograph. Lexikon der gesammten Literatur der Griechen und Römer 1. Th. Griechen, 1ste Lief. Achilles Tatius — Callimachus sind in der Jen. Lit. Zeit. 151 (III.), 241. 152, 249.

Polemik.

Bemerkungen über Beurtheilungen der (die arab. Literatur betreffenden) Werke des Hrn. Prof. Freitag durch Hrn. Prof. Ewald (in den Gött. Anz. und den Berl. Jahrbüchern) stehen im Intell. Bl. der Hall. Lit. Zeit. 50, S. 401 ff. 51, 409 ff. 52, 417 ff. 53, 425 ff. von *Karl Neuwerk*.

In dem Wegweiser im Gebiet der Künste und Wissenschaften bei der Dresdner Abendzeitung stehen Menzeliana (gegen D. Wolfg. Menzel), mitgetheilt zur Kurzweil, Belehrung und Warnung von D. Ch. Bönecke N. 64, S. 253. 65, 257.

Eine gründliche Vertheidigung des Herz. Nassauischen Landesgymnasiums zu *Weilburg* und des humanistischen Unterrichts in demselben vom Oberschulr. D. Friedemann ist in dem Hesperus durch mehrere Stücke, wie gewöhnlich, zerstückelt von St. 200, S. 799. an bis 206, S. 823.

Der (angebl.) D. u. Prof. Vollmer ist mit seinem Natur- und Sitten-Gemälde der Tropenländer etc. Leipz. 1830. 2te Aufl. den Betrügern Geo. Psalmanazar u. Taurinius Damberger gleich gestellt in Berghaus Annalen für Erd-, Völker- u. Staatenkunde, Juni-Heft 1831. von *Klöden*, und daraus in Gubitz Berlin. Gesellschafter 138, S. 687. 139, S. 692. und Beilage S. 693 ff. von *J. Löwenberg*.

Alterthümer.

Aus des D. Granville Vorlesung in der Royal Institution über die von Sir Malcolm der asiat. Societät geschenkte Mumie ist ein Auszug in der Literary Gaz. 726 (1830 Decemb.) S. 819. mitgetheilt.

Ueber eine Münze von Metapontum. (von Jak. Millingen in den Transactions of the royal Soc. of liter. Vol. I. P. I. und Letronne Journal d. Sçav. Oct. 1829. bekannt gemacht, auf dem Revers ein nackter Greis mit langem Bart und Stierhörnern = der Flussgott Achelous; dabei in alter Schrift *Αχελοιο Αϑλον*; auf dem Avers die Aehre, bekannter Typus von Metap., auf der einen Seite eine Heuschrecke, auf der andern *Μετα* bustrophedon) im Tüb. Kunstblatt 16, 61. 17, 67. (wo *Αχ. α.* erklärt wird des Achelous, d. i. der in den Festkämpfen des Ach. errungne Kampfpreis) von Prof. Osann (der den *Ἀχελῷος ἐναγωνιος* aus Philost. Heroic. anführt.)

Ueber die Wichtigkeit der Entdeckung (1828) der Gräber von Vetulonia auf den Gütern des Prinzen Canino für die Geschichte und Cultur der Tusker (nach Besiegung der Tyrrhener durch die Rasener) ist aus der Bibl. Ital. Einiges mitgetheilt im Berl. Freimüth. 48, S. 192.

In der Nähe von Corneto ist vor Kurzem ein etrurisches Grabgewölbe in Fresco ausgemalt entdeckt worden, dessen Malereien den 1817 und 1829 entdeckten nicht nachstehen, s. Hall. Lit. Zeit. Intell. Bl. 33, S. 267 f.

Die Sammlung *ägyptischer Alterthümer* in Berlin ist in dem Tüb. Kunstbl. 41, S. 161 f. beschrieben (aus der Passalacqua'schen, Minutoli'schen und Bartholdy'schen zusammengesetzt).

Eine kleine Sammlung ägyptischer Alterthümer, Bronzen, Scarabäen, Papyrus ist von dem florentin. Arzte *Ricci*, der mehrere Jahre in Aegypten zugebracht hat, für das kön. Antiken-Museum in Dresden gekauft worden.

Ueber ägyptische Alterthümer, nach *Champollion's* Vorlesungen, in dem Tüb. Morgenbl. 128, S. 509. 129, 515. (nur die Geschichte ihrer Erforschung.)

Von den neuen Aufgrabungen in Pompeji und den Herculanum ist auch im Intell. Bl. der Hall. Lit. Zeit. 36, 299 ff. Nachricht gegeben.

Von den in *Aegina* neuerlich ausgegrabenen Vasen und einem Relief und von dem Museum in Aegina ist in der Zeitschrift: Das Ausland, N. 93. Nachricht gegeben.

Intelligenzblatt

des allgemeinen Repertoriums für 1831.

№ 6.

Mittheilungen über die Cholera.

Bei Carl Hofmann in Stuttgart ist so eben erschienen:

Riecke. Dr. V. A., Mittheilungen über die morgenländische Brechruhr. 1r Band. 1831. 11½ Bog. 1 Fl. 30 Kr. od. 21 Gr. 2r Band. 1831. 20 Bog. gr. 8. broch. 2 Fl. 30 Kr. od. 1 Thlr. 15 Gr.

Ausführlicher Anzeige oder Anpreisung bedarf dieses Werk nicht; die bisherigen Recensionen in Hufeland's Bibliothek, Beck's Repertorium f. Lit., Pierer's medic. Zeitung etc. haben bei Erscheinen des ersten Bandes das ärztliche Publicum genügend darauf aufmerksam gemacht — gewiss ist, dass es das vollständigste Werk über eine Krankheit zu heissen verdient, deren riesenhafte Fortschritte auch Deutschland immer ernster bedrohen!

Für Juristen.

Bei Friedrich König in Hanau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Interdictum uti possidetis und die Nori operis Nuntiatio. Zwei civilistische Abhandlungen von L. G. Wiederhold, Obergerichts-Assessor. (Preis 12 gr.)

Bei mir sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Fischer, Mr. G. E., kirchliche Katechisationen auf die Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahres. 4tes Bändchen. 1831. 8. à 12 gGr.

Mit diesem Bändchen ist nun diese werthvolle Sammlung von Katechisationen geschlossen. Das ganze 63 Bogen starke Werk kostet nur 2 Thaler. Noch etwas zur Empfehlung desselben zu sagen, wäre überflüssig; ich verweise blos auf die in der allgemeinen Schul-Zeitung darüber erschienene Recension. Neustadt a. d. O., im Juni 1831.

J. K. G. Wagner.

Schröter, G. H., die Revue der Leipziger Communalgarde am 7. und 8. Juni 1831. Leipzig, in Commission bei A. Wienbrack. 8. (3½ Bog.) 3 gr.

Bei J. A. List in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Leipzig auch bei Carl Cnobloch):

Uebungen aus der
Statik und Mechanik der festen Körper
für Techniker und besonders für Architekten, Artilleristen, Ingenieure, Forst- und Bergbau-Beamte etc.,
bearbeitet von
Dr. Ephraim Salomon Unger.

Erste Abtheilung mit 3 Kupfertafeln (der „Uebungen aus der angewandten Mathematik" zweiten Bandes erste Abtheilung.) gr. 8. weiss Druckpapier. 310 Seiten. 1¾ Rthlr. (1 Rthlr. 22½ Sgr.) Für die Subscribenten 1½ Rthlr. (1 Rthlr. 10 Sgr.)

Die Königl. Preuss. Studien-Commission der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule zu Berlin fügt ihrem Zeugnisse über die „besondere Brauchbarkeit" des ersten Theils am Schlusse hinzu: „Ein besonderes Interesse wird die für den zweiten Theil versprochene Anwendung auf die mechanischen Wissenschaften gewähren und eine gefühlte Lücke ausfüllen." — Auf ähnliche Weise spricht sich der Herr Recensent in dem Februar-Heft der Göttinger gelehrten Anzeigen am Schlusse der sehr lobenden Recension aus. — Der erste Theil (VIII und 668 Seiten mit 5 Kupfertaf.) erschien im Herbste 1830, enthält „Uebungen aus der reinen und angewandten Stereometrie" und kostet 3 Rthlr. (Subscript. Pr. 2¼ Rthlr.)

In unserm Verlag erschien vor Kurzem:

Commentare
über die Ursachen, Gestaltungen, Symptome und moralische wie medicinische Behandlung des
Wahnsinns,
von George Man Burrows, M. D.
Aus dem Englischen.

Auch unter dem Titel:
Klinische Hand-Bibliothek
Eine auserlesene Sammlung
der besten neuern klinisch-medicinischen Schriften des Auslandes. IV. Band. 53 Bog. gr. 8. Preis 3¼ thlr. od. 6 Fl. 45 Kr.

Weimar, im Juni 1831.
Grossh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Flora germanica excursoria ex affinitate regni vegetabilis naturali disposita s. principia synopseos plantarum in Germania terrisque in Europa media adjacentibus sponte nascentium cultarumque frequentius; auct. Ludov. Reichenbach etc. Sect. I. II. Taschenformat. 1 Thlr. 16 Gr.

Von dieser höchst vollständigen Flora von Deutschland und den umliegenden Ländern: Ungarn, Siebenbürgen, dem südlichen Litorale, Oberitalien, Piemont u. der Schweiz, in welcher wir nach dem Urtheile des Rec. in der Regensb. botan.

Zeitung, bei weitem mehr finden als der Titel vermuthen lässt, ist die zweite Section vor Kurzem versendet worden, die dritte enthält die Polypetalen, und wird sobald als möglich das Werk beschliessen.

Leipzig, im Septbr. 1831.

Carl Cnobloch.

Bei uns erschien vor Kurzem:

Grundzüge der Anfangsgründe der

Botanik

von John Lindley, Prof. d. Bot. zu London.

Aus dem Englischen.

5 Bogen gr. 12mo, mit 4 Tafeln Abbild. ⅛ Thlr. od. 1 Fl. 7½ Kr.

Diese Schrift enthält die Grundlage der vom Verf. zu London gehaltenen Vorlesungen, durch welche die ersten Grundzüge der Botanik auf ihre einfachste Form zurückgeführt und dem jungen Anfänger das Verstehen der Sätze erleichtert werden soll, welche aus Thatsachen entnommen sind, wie sie Zutrauen verdienende Beobachter und der Verfasser gesammelt haben.

Weimar, im Juni 1831.

Grossh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Vergissmeinnicht. Ein Sonntagsblatt für Welt und Haus, zu Nutz und Frommen der Mit- und Nachwelt. Nebst einem Beiblatt: Altes und Neues (die Chronik der Stadt Leipzig seit ihrer Entstehung, so wie die neue Chronik dieser Stadt enthaltend). Herausgeg. von G. H. Schröter. Wöchentlich 1½ Bog. Ladenpreis vierteljährlich 9 Gr. Leipzig, in Commission bei A. Wienbrack.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Heinze, Dr., wann können Studirende auf die Universität abgehen? Für Studirende und deren Väter oder Aufseher. gr. 8. 1831. Preis 12 gGr.

Neustadt a. d. O., im Juni 1831.

J. K. G. Wagner.

Bei uns erschien:

Dr. Th. R. Beck's

Elemente der gerichtlichen Medicin.

Nach der zweiten,

von W. Dunlop,

mit Noten und Zusätzen versehenen Ausgabe aus dem Englischen übersetzt.

VIII und 1030 Seiten gr. 8. 1827.

Preis 4 Thlr. 18 Gr. Sächs. oder 8 Fl. 33 Kr. Rhein.

Inhalt.

Verstellte Krankheiten. — Untauglichmachende Krankheiten. — Impotenz und Unfruchtbarkeit. — Zweifelhafte Fälle rücksichtlich des Geschlechts. — Nothzucht. — Die Schwangerschaft. — Die Entbindung. — Kindermord. — Die Legitimität oder eheliche Geburt. — Vermuthung des Ueber-

lebens. — Das Alter und die Identität. — Geistesstörung. — Todtgefundene Personen. — Wunden am lebenden Körper. — Gifte. — Mineralische Gifte. — Vegetabilische Gifte. — Animalische Gifte, nebst zwei Anhängen des Verfassers und von Dunlop.

Grossh. S. pr. Landes-Industrie-Compt.

Bei Carl Cnobloch in Leipzig und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Müller, W. A., christliches Religionsbuch nach den sechs Hauptstücken des Lutherischen Katechismi geordnet und mit einer Menge biblischer Sprüche und Liederverse versehen, für Oberclassen in Stadt- und Landschulen. Neue Ausgabe. geb. 10 Gr.

Der Herr Verfasser ist durch sein kleines Religionsbuch schon hinreichend bekannt, auch ist obiges grössere bereits in mehreren Schulen eingeführt.

Carl Cnobloch.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Der Prophet Joel, übersetzt und erklärt von Dr. Karl August Credner, Prof. d. Theol. in Jena. gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr.

In diesem Commentare erhält das theologische Publicum die erste freie und durchaus selbstständige Erklärung des Propheten Joel, welcher durch den Inhalt und Vortrag seiner Weissagung eben so sehr das ästhetische als theologische Interesse der Leser in Anspruch nimmt. In den ausführlichen Prolegomenen wird die Anlage des Ganzen, das Zeitalter und Verhältniss Joels zu andern Propheten, auf eine durchaus neue Weise klar und gründlich dargethan. Die Uebersetzung strebt nach Treue, ohne darum der deutschen Sprache Gewalt anzuthun, und bewegt sich innerhalb eines gewissen Rhythmus. In der Erklärung selbst, welche man einen commentarius perpetuus mit Recht nennen kann, wird, mit steter Rücksicht auf Ideengang und Vorstellungsweise, das Sprachliche und Sachliche gründlich erörtert und in allen diesen Beziehungen viel ganz Neues beigebracht, und mit verwandten Erscheinungen bei andern Völkern verglichen. Wir verweisen namentlich auf die Untersuchungen über das Kalenderwesen, die hohen Feste der Hebräer u. a. m. Die am Schlusse befindliche Beilage verbreitet sich über die Naturgeschichte der Heuschrecken und deren Namen im A. T., wobei zugleich sämmtliche hierher gehörige Stellen des A. T. erläutert werden.

Von demselben Verfasser erscheinen in unserm Verlage: Beiträge zur Einleitung in die biblischen Schriften, deren erster Band zu Michaelis die Presse verlassen wird.

Halle, im Mai 1831.

Buchhandlung des Waisenhauses.

Bei mir sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Actenstücke, zwei merkwürdige, zur Kenntniss des Papstthums und der römisch-katholischen Kirche, aus dem sech-

zehnten und achtzehnten Jahrhunderte nach Christo. Allen Katholiken, denen das wahre Christenthum am Herzen liegt, in christlichem Sinne gewidmet von K. 8. geh. 1831. Preis 4 gGr.

Auch mit diesen beiden Actenstücken bekämpft der Herausgeber die römisch-katholische Kirche und deren verderbliche Grundsätze und frevelhafte Zwecke. Das erste Actenstück ist das Gutachten, welches im Jahr 1553 drei Bischöfe über die beste Art und Weise, das wankende Ansehen der römischen Kirche zu befestigen, dem Papste Julius III. auf Verlangen gegeben haben; das andere ist das Glaubensbekenntniss, welches der sächsische Churprinz Friedrich August, nachheriger Churfürst Friedrich August II., bei seinem öffentlichen Uebertritte zur römisch-katholischen Kirche abgelegt haben soll. Denn kann auch der Herausgeber die Authenticität desselben nicht gehörig nachweisen, so zeigt er doch die innere Uebereinstimmung desselben mit dem Wesen der römisch-katholischen Kirche. Er hat die Schrift allen Katholiken, denen das wahre Christenthum am Herzen liegt, gewidmet: auch er kämpft für die christlich-katholische Kirche gegen die römisch-katholische.

Eisenschmidt, L. M., römisches Bullarium, oder Auszüge der merkwürdigsten päpstlichen Bullen, aus authentischen Quellen, durch alle Jahrhunderte, bis auf die neueste Zeit, übersetzt und mit fortlaufenden historischen, archäologischen, und andern nöthigen Bemerkungen versehen. 2r Band. Vom Jahre 1535 — 1830. gr. 8. 1831. Preis 3 Thlr. 12 Gr.

Freimund, was verlangt unsere Zeit in Staat und in Kirche von den Regierungen und Völkern? Ein Wort des Ernstes und des Friedens. 8. geh. 1831. Preis 3 Gr.

Der Verfasser giebt in diesen Bogen für Regierungen und Völker einen Beitrag zur Erkenntniss dessen, was unsere Zeit für Staat und Kirche fordert. Er gründet diese Forderungen auf den Grundsatz allseitiger Freiheit und wendet denselben nicht im Sinne des Demokratismus, sondern denselben bekämpfend im Allgemeinen und Einzelnen auf unsere staatlichen und kirchlichen Vereine an.

Karl und sein Oheim, oder der aufrichtige Katholik. Allen aufrichtigen Katholiken, besonders den 127 gleiches Glaubens und Sinnes, wie auch allen redlichen Protestanten gewidmet. Herausgegeben von Timotheus Christianus. 8. 1831. Preis 18 Gr.

Diese Schrift verdient mit Recht von Katholiken und Protestanten gelesen und beherzigt zu werden!

Sincerus, Chr., Beleuchtung der Grundzüge der rein katholischen Kirche. 8. geh. 1831. Preis 4 Gr.

Neustadt a. d. O., im Juni 1831.

J. K. G. Wagner.

Die Herren Schuldirectoren mache ich auf folgendes bei mir so eben erschienene Werk aufmerksam:

C. Sallustii opera cum fragmentis potioribus et epistolis ad Caesarem de ordinanda republica. Recensuit animadver-

siones et integram lectiones in editt. aldinae et ingolstadiensi varietatem indicemque adjecit C. H. Weise. 8. 18 Gr.

Diese für Schul- und Privatgebrauch gleich brauchbare Ausgabe enthält den jetzt ohnstreitig correctesten Text nach Gerlachischer Grundlage, jedoch vermöge Vergleichung der besten ältern und neuern Ausgaben in vielen Stellen noch wesentlich verbessert. Die Anmerkungen geben die nöthigen critischen so wie exegetischen und historischen Erläuterungen. Schätzbare Zugaben sind die Varianten ganzer für die Critik wichtigen älteren Textesrecensionen und ein Index über Latinität und das Geschichtliche. Durch äussere Nettigkeit und Wohlfeilheit dürfte sich diese Ausgabe vor vielen andern auszeichnen.

Leipzig, im Juni 1831.

Carl Cnobloch.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Ueber

die Wissenschaft der Idee.

Erste Abtheilung:

Die neueste Identitätsphilosophie und Atheismus über die immanente Polemik.

gr. 8. 235 Seiten. XXXVIII Seiten.

Preis: 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Diese Schrift rührt von dem Verfasser des 1829 bei Kollmann erschienenen Buches: Absolutes Wissen und moderner Pantheismus, her. Die Recension desselben vom Herrn Prof. Hegel in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik, nöthigte den Verfasser zu einer tiefern Durchdringung des behandelten Gegenstandes und führte gegenwärtige Schrift herbei, die auf den Brennpunkt aller Philosophie näher einzugehen sich bemühet. Daher empfiehlt sie die Verlagshandlung der Würdigung des Publikums.

Privat- und Leihbibliotheken

mache ich auf nachstehenden sehr interessanten Roman aufmerksam:

Die zwölfjährige Heldin, Fürstin Nadeshda Pugatowsky. Ein historischer Roman des siebzehnten Jahrhunderts, nach verschiedenen Klosterlegenden frei erzählt von L. F. W. Borck. 2 Bände. 2 Thlr.

Leipzig, im Juni 1831.

Carl Cnobloch.

Nachricht an das harrende Publikum:

Von

Jean Paul, das Schönste und Gediegenste ist nun das 4te Bändchen, welches bisher dazwischen gefehlt hat, erschienen, und wird bald an alle, welche subscriptions- oder pränumerationsweise bezahlt haben, gratis nachgesandt. Es ist nun bis zum 7ten Bändchen fertig. Das 8te ist unter der Presse.

Ernst Kleins Comptoir in Leipzig.

In unserem Verlag erschien so eben und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Biographische Skizzen und authentische Anecdoten von Pferden und den Thieren derselben Gattung. Vom Hauptmann Thomas Brown. Aus dem Engl. 35 Bogen gr. 8. Mit 9 Tafeln, enthaltend Abbildungen berühmter Pferde. geh. Preis 3 Thlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Weimar, im Mai 1831.

Grossh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Bei mir ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kübler, J. G., Unterricht im Schönschreiben für Schulen und für diejenigen, welche sich der Handlung widmen wollen. 1s Heft, deutsche Currentvorschriften, 2s Heft, englische Vorschriften, jedes in 48 Blättern. Preis für beide Hefte 2 Thlr.

Herr Kübler, Lehrer bei 2 hiesigen öffentlichen Schulen, gab bereits 2 Hefte Vorschriften für Stadt- und Landschulen heraus, welche grossen Beifall fanden und namentlich in Sachsen in sehr vielen Schulen eingeführt wurden. Die jetzo erschienenen sind vorzüglich für junge Leute bestimmt, die sich der Handlung widmen wollen, und ein Jeder wird bei Anwendung der von Herrn Kübler angegebenen Lehrmethode finden, dass man in kurzer Zeit eine schöne Handschrift erlernt. Der beigefügte Steindruck liefert eine genaue Abbildung von der richtigen Haltung des Körpers und der Feder.

Leipzig, im Juni 1831.

Carl Cnobloch.

In unserem Verlag erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Versuch einer Geschichte
der
Europäischen Colonien
in
Westindien,
nebst geographischen und statistischen Abhandlungen über diese Länder.
Nach den Quellen bearbeitet
von Dr. C. E. Meinicke.
50 Bogen in gr. 8., auf weissem Druckpapier.
Preis 4 Thlr. oder 7 Fl. 12 Kr.

Weimar, im Juni 1831.

Grossh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Neue Jugendschrift.

Eltern, die ihren Kindern ein schönes und unterhaltendes Bilderbuch kaufen wollen, mache ich auf nachstehendes, bei mir so eben fertig gewordenes und an alle Buchhandlungen versandtes aufmerksam:

Bilder der Jugend, Unschuld und Tugend, zum Vergnügen und zur Belehrung für das Kindheitsalter der

Knaben und der Mädchen, abwechselnd und nach alphabetischer Ordnung dargestellt von H. Müller (Verfasser von Bitte! Bitte!) mit 49 fein colorirten Bildern. Gebunden in ausgemaltem Umschlag. Preis 1 Thlr. 21 Gr.

Ich glaube nicht, dass es zu anmassend von mir ist, wenn ich behaupte, dass dieses Bilderbuch eins der hübschesten und zugleich angenehmsten ist, das seit mehreren Jahren erschienen, und ich zweifle nicht, dass dasselbe allgemein gefallen wird.

Leipzig, im Juni 1831.

Carl Cnobloch.

Bei P. G. Kummer in Leipzig ist erschienen:

Wachsmuth, W., historische Darstellungen aus der Geschichte der neuern Zeit. 1r Theil: das Reformationszeitalter bis Ende des 16ten Jahrhunderts. gr. 8. 1 Thlr. 18 gr. (Der 2te Th. erscheint zu Michael.)

So eben habe ich an alle Buchhandlungen versandt:

Themistii orationes duae ex codice mediolanensi emendatae ab Guil. Dindorfio. 6 Gr.

Diese zwei Reden dienen als Probe einer vollständigen Ausgabe der Werke des Redners Themistius, welche Herr Prof. Dindorf in kurzem in meinem Verlage herausgeben wird.

Leipzig, im Juni 1831.

Carl Cnobloch.

Ankündigung und Plan der

Pallas,

Zeitschrift für Staats- und Naturwissenschaften, Philosophie und Praxis; zur Beförderung menschlichen Wissens und Glücks für Gelehrte und Gebildete etc. (½ Jahr 2 Thlr.) ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu bekommen.

Ernst Kleins Comptoir in Leipzig.

Kürzlich ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ruhnkenii, Dr., dictata ad Ovidii Heroidas et Albinovani elegiam. Nunc primum edidit Fr. Tr. Friedemann. 8 maj. 21 Gr.

Dieses Buch ist schon längst mit Ungeduld erwartet worden, und ich freue mich daher, das Erscheinen desselben anzeigen zu können.

Leipzig, im Juni 1831.

Carl Cnobloch.

Naturlehre.

Vorlesungen über die Naturlehre zur Belehrung derer, denen es an mathematischen Vorkenntnissen fehlt. Von Heinrich Wilhelm Brandes, Professor in Leipzig. Erster Theil. Mit 5 Kupfern. Leipzig 1830. *Göschen. XV.* 358 *S. Zweiter Theil. Mit* 4 *Kupfern.* 1831. *Ebendas. VII.* 367 *S.* 4 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Auf gleiche Weise, wie des Hrn. Vfs. Vorlesungen über die Astronomie für alle gebildete Leser eingerichtet sind, ist in gegenwärtigen, vielleicht noch allgemein fasslicher, die Naturlehre und deren mannigfaltige Anwendung vorgetragen. Sie wird in 3 BB. vollendet seyn, von denen der erste die Mechanik, die Lehre von dem Gleichgewicht fester und flüssiger Körper und die Akustik enthält, der zweite die Erscheinungen der Anziehung bei den Haarröhrchen und in ähnlichen Fällen, die Grundlehren der Chemie und die Lehren von Wärme und Licht umfassen sollte, der dritte der Elektricität, dem Galvanismus und den magnetischen u. elektromagnetischen Erscheinungen gewidmet seyn wird. Nicht nur diese Lehren selbst mit den neuesten und wichtigsten Entdeckungen sind vollständig und ausführlich so vorgetragen, dass weder ein wesentlicher Gegenstand unerklärt noch eine neue Entdeckung unentwickelt geblieben ist, jedoch immer mit der Beschränkung der Ausführung, welche Umfang und Bestimmung des Werks forderten, sondern es sind auch die mannigfaltigsten Anwendungen der Lehren auf Gegenstände des täglichen Lebens, Künste und Gewerbe, Erscheinungen in der Natur, gelehrt und es ist dadurch der Vortrag selbst angenehmer und unterhaltender gemacht, so wie die Unterbrechung der streng systematischen Anordnung durch die Behandlung einzelner interessanter Gegenstände, ohne jedoch das Ziel aus den Augen zu verlieren, oder sich zu weit von demselben zu entfernen, sehr zweckmässig ist. Mathematische Kenntnisse, ausser den gemeinsten arithmetischen und geometrischen, werden nicht vorausgesetzt, und was etwa über die Zahlenberechnungen noch zu bemerken war, ist in der Vorrede S. VII f. angegeben. Zur Erklärung aber dienen die beigefügten Figuren, die der Leser immer vor Augen haben muss, um jeden Theil einer Figur mit dem, was davon gesagt worden ist, genau

zu vergleichen. Der erste Theil enthält 24 Vorlesungen, deren Hauptgegenstände Ref. nur kurz angiebt. 1. Inhalt und Umfang der Physik, Anordnung und Nutzen ihres Studiums. 2. Eigenschaften der Materie und der Körper; anziehende und abstossende Kräfte. 3. Bewegung und Ruhe. Gesetz der Trägheit. Bewegende Kraft und beschleunigende Kräfte. Wirkungen des Stosses. Jessop's Methode Felsen zu sprengen und Barnes's Bemerkung, dass eine Scheibe von weichem Eisen, sehr schnell gedreht, in Glas und Stahl einschneidet, wird erklärt. 4. Schwerkraft. Gleichgewicht. Federwaage. Dynamometer. Zusammensetzung und Zerlegung der Kräfte. Friction und deren Vortheile und Nachtheile. 5. Hebel. Kraft der Muskeln. Schwerpunct. Die gewöhnliche Waage und andere Arten derselben. Kettenlinie. Gewölbe. 6. Gesetze des freien Falles. Atwood's Fallmaschine. Bewegung des Mondes um die Erde, der Erde um die Sonne. Allgemeine Attraction aller Weltkörper. Meteorsteine. Anziehungskraft der Berge. Dichtigkeit der Erde. Wie im Innern der Erde die Schwerkraft abnimmt. Ebbe und Fluth. 7. Schwungkraft. Schwungmaschine und Versuche mit derselben. Stellung der Kunstreiter. Moment der Trägheit. Wie man aus astronom. Beobachtungen sich von der gleichbleibenden Wärme der ganzen Erde überzeugt. 8. Vom Pendel und den Gesetzen der Pendelschwingungen. Mittel zu sehr feinen Längenmessungen. Glocken zum Geläute. Federn an Kutschen. 9. Vom Stosse fester Körper, unelastischer und elastischer Kugeln. Billiardspiel. 10. Flüssige Körper. Gleichmässige Vertheilung des Drukkes. Die Brahma'sche Wasserpresse S. 132. Gleichgewicht des Wassers in Gefässen und Röhren. Wasserwaagen. Die scherzhaft sogenannte Kunst, Wasser in Wein zu verwandeln S. 138. Rauchen der Schornsteine. Meeresströme. Land- u. Seewinde. 11. Auffallende Erscheinungen des Wasserdruckes. Die Kunst, wodurch Menschen sich schwimmend erhalten. 11. Bestimmung des specifischen Gewichts der Körper. Aräometer. Ueber die Lage der schwimmenden Körper. 13. Geschwindigkeit des Ausflusses des Wassers aus kleinen Röhren. Feuerspritzen. Artesische Brunnen. Montgolfier's hydraulischer Widder. Sturmfluthen. Die Wellen. 14. Stoss flüssiger Körper und dessen Kraft. Wassermühlen, Windmühlen. Widerstand, den feste Körper leiden. Berechnung des Widerstandes bei abgeschossenen Kanonenkugeln. Rudern. Fliegen der Vögel. Wirbelwinde. Meteore. 15. Compression

des Wassers. Elasticität und Druck der Luft. Barometer. Barometerhöhen. Nöthigste Regeln für das Höhenmessen. 16. Schwierigkeiten, die einer genauen Höhenmessung im Wege stehen. Veränderungen des Barometers in verschiedenen Zonen und bei ungleichen Winden. 17. S. 232. Erscheinungen, die der Druck der Luft hervorbringt. Der Stechheber. Das Athmen und Saugen. Carlsbader Sprudel. Springbrunnen. Künstliche Mineralwasser. Faraday's Versuch, Luft-Arten in tropfbaren Zustand zu versetzen. 18. S. 247. Die Luftpumpe. Luftdruck auf den menschlichen Körper. Schröpfen. Entwickelung von Luft aus dem menschlichen Körper. Fall der Körper im leeren Raume. 19. Starker Druck der verdichteten Luft. Windbüchse. Orgel. Luftballon. Anwendung der erwärmten und der brennbaren Luft. Fallschirm. 20. S. 280. Akustik. Schall. Saiten und deren Schwingungen. Töne. 21. Entstehung einer Dur-Tonleiter. Gründe, warum ganze und halbe Ton-Intervallen in der bestimmten Folge wechseln. Vorzeichen bei verschiedenen Ton-Arten. Unterschied zwischen Gis und Aes. Moll-Tonleiter. Verwandte Dur-Ton- und Moll-Ton-Arten. 22. Verschiedene Töne einer Saite oder eines Stabes. Schwingungszeiten für jeden Ton. Klangfiguren (auch im Wasser). 23. Fortpflanzung des Schalles durch die Luft. Schwächung desselben in der Ferne. Sprachrohr. Echo. Flöten- und Orgel-Pfeifen. Zungenpfeifen. Compensationspfeifen. 24. S. 343. Längentöne fester Körper u. schnelle Fortpflanzung des Schalles in ihnen und im Wasser. Resonanz. Das Gehör-Organ und dessen Fehler S. 353. Das Stimm-Organ S. 356.

Der *zweite Theil* enthält nur 19 Vorlesungen; denn es konnte, da die Verlagshandlung das baldige Erscheinen derselben wünschte, die Lehre von der Wärme nicht mit aufgenommen werden; diese ist also dem dritten Theile vorbehalten, der dann freilich die beiden ersten an Umfang übertreffen wird. 1. Vorl. Ehe der Vf. zu einem neuen Abschnitte übergeht, werden noch Betrachtungen, die sich an die des ersten Theils anschliessen, angestellt: Wirkungen der Anziehungskraft fester Körper in die Ferne und bei der Berührung. La Place's Theorie wird auf einzelne Erscheinungen angewandt, Vera's Wasserhebungsmaschine, die Rotation eines befeuchteten Glases S. 22. beschrieben. 2. Ungleiche Adhäsion flüssiger Körper an den Oberflächen fester Körper. Daraus entstehende Bewegungen. Brown's Beobachtungen über die eigenthümliche Bewegung der kleinsten Körpertheilchen. Absorption der

Luft, durch feste und flüssige Körper. Chemische Anziehung. Wahlverwandtschaft. Reagentien. Auflösungen u. Niederschläge. Krystallisation. 3. S. 42. Eigenschaften einiger einfachen Stoffe (imponderable, ponderable, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff — hier auch vom Eudiometer —, Kohlenstoff, Schwefel, Chlor, Metall); Zusammensetzungen der Körper nach festen Verhältnissen. 4. S. 54. Das Licht. (Die Wichtigkeit des Gegenstandes erforderte eine ausführliche Behandlung. Zuvörderst wird von der gradlinigen Fortpflanzung des Lichts und der Schattengrenze, den Grundsätzen der Perspective, den Bildern der Gegenstände im dunkeln Zimmer, der Geschwindigkeit des Lichts, der Abhängigkeit der Erleuchtung von der Entfernung und dem Einfallswinkel, der Photometrie, gehandelt und gezeigt, wie die Erleuchtung von der Lage der leuchtenden Oberfläche abhängt. 5. S. 74. Zurückwerfung des zerstreuten Lichts an den Oberflächen der Körper. Gesetze der Reflexion des Lichts im ebenen Spiegel Erscheinungen bei der Verbindung zweier Spiegel. Der Krystallwinkelmesser, der Spiegelsextant, Heliotrop (von Gauss), Heliostat, Hohlspiegel, Hohlspiegel auf Leuchtthürmen; convexe Kugelspiegel, Cylinderspiegel, Kegelspiegel. 6. S. 98. Brechung der Lichtstrahlen und ihre Gesetze. Einzelne, durch Refraction bewirkte Erscheinungen. Das Prisma. Anwendung desselben, um das Brechungsverhältniss zu bestimmen. Zurückwerfung, die statt der Brechung eintritt. 7. S. 117. Die Linsengläser. Bestimmung des Grades der Weisse einer weissen Fläche. Das Auge. Gründe des Einfachsehens mit zwei Augen; das Schielen; das umgekehrte Bild im Auge; Fernsichtigkeit und Nahsichtigkeit, Brillen und Augengläser. Vergrösserungsgläser. Einfache und zusammengesetzte Mikroskope; Spiegelmikroskop; Sonnenmikroskop; die Zauberlaterne. 8. S. 144. Das astronomische, das galiläische oder holländische Fernrohr, das Erdfernrohr; das Spiegelteleskop; Lichtstärke; Raum durchdringende Kraft; Mikrometer. Strahlenbrechung in der Luft und wunderbare Erscheinungen: Luftspiegelung; Fata Morgana. Zittern der Gegenstände. Funkeln der Sterne. 9. S. 168. Ungleiche Brechbarkeit der Lichtstrahlen: Newton's Farbentheorie. Mischungsfarben. Ergänzungsfarben. Genaue Bestimmung der Brechungsverhältnisse für verschiedene Farbenstrahlen. Gesetz für die an weissen Gegenständen im Prisma erscheinenden Farbenränder. Begrenzung der durch Brechung im Prisma gesehenen Gegenstände. Camera lucida. Achromatische Pris-

men und Linsengläser. 10. S. 197. Theorie des Regenbogens, der Entstehung und der Erscheinungen bei demselben und (S. 204.) der Nebensonnen und Ringe um die Sonne. 11. S. 216. Farben der undurchsichtigen und der durchsichtigen Körper. Das Blau des Himmels und die Abendröthe. Die Dämmerung. Subjective Farben-Erscheinungen. Farbige Schatten. Andere physiologische und pathologische Farben-Erscheinungen. 12. Zur Erklärung aller bisher betrachteten Erscheinungen des Lichts sind 2 Hypothesen aufgestellt worden, die *Emissionstheorie* (dass die Lichtmaterie von den selbstleuchtenden Körpern ausgeht und die Lichttheilchen, durch eine unbekannte Kraft fortgetrieben, in geraden Linien den Weltraum durcheilen), von Newton, Biot und dem jüngern Herschel behauptet, und die *Undulationstheorie*, von Huyghens, Euler, Young, Poisson, Fresnel, Frauenhofer angenommen (auch *Vibrationstheorie* genannt, welche aus einer, vorausgesetzten, den ganzen Weltraum erfüllenden sehr feinen Materie, *Aether* genannt, und deren Schwingungen oder Wellen die Erscheinungen des Lichts herleitet). Jene wird in der 12. V. S. 231., diese in der 13ten S. 244 ff. erklärt und angewendet, die Schwierigkeiten bei beiden Theorien aber S. 257 ff. zusammengefasst, so dass die Undulationstheorie doch durch mehrere Erscheinungen empfohlen wird. Diese sind vornehmlich in den nächsten Vorless. entwickelt, von denen 14. S. 259. die Farben dünner Blättchen, Newton's Farbenringe darstellt, die nach Newton entstehenden Farbenmischungen berechnet und andere Vorstellungen Newtons, insbesondere seine Bemerkung über die natürlichen Farben der Körper erklärt hat; die 15te aber S. 276. einen Einwurf gegen die Undulationstheorie widerlegt und die Beugungs-Erscheinungen, die Erscheinungen des Schattens schmaler Körper, (mit Beschreibung des Inflexioskops, die Interferenz-Erscheinungen beim Durchgang der Lichtstrahlen durch mehrere enge Zwischenräume, durch Gitter (S. 288.), die Höfe um Sonne, Mond und den eignen Schatten, die Erscheinungen von Regenbogen und andere, aus dieser Theorie erklärt. Noch überraschendere Erscheinungen und Modificationen des Lichts, durch die neuesten Untersuchungen dargeboten, sind in den folgenden Vorlesungen aufgeführt: 16. S. 300. die doppelte Brechung der Lichtstrahlen bei Krystallen (Doppelspath), wobei S. 308. Rochon's Mikrometer angeführt ist, die doppelte Brechung durch mehr als einen Krystall u. s. f. nebst theoretischen Betrachtungen über die dop-

pelte Brechung. 17. S. 321. Der von einem Spiegel zurückgeworfene Strahl wird nicht immer von einem zweiten Spiegel reflectirt. Polarisation des Lichts bei der Zurückwerfung von Spiegeln. Gesetz, nach welchem der Polarisationswinkel sich bestimmt. Polarisirung beim Durchgang durch Glasplatten bei dem Agat und vornehmlich bei dem Turmalin. Erklärungsversuch der Polarisation. 18. S. 337. Die durch die Polarisation hervorgebrachten glanzvollen Farben-Erscheinungen. Depolarisirung einiger Farbenstrahlen in dünnen Gypsblättchen. Bestimmung der Farbe nach der Dicke des Gypsblättchens. Biot's Theorie der beweglichen Polarisation. Farben zweier Blättchen, deren Hauptlinien auf einander senkrecht liegen. Farbenringe im polarisirten Lichte. Polarisirtes Licht, das vom blauen Himmel ausgeht. 19. S. 357. Die verschiedenen Entstehungsarten des Leuchtens und chemischen Wirkungsarten des Lichts. Lichterzeugung beim Verbrennen und andern chemischen Processen. Phosphorescenz durch Erwärmung, durch Bestrahlung. Phosphorescenz lebender Thiere, todter thierischer Körper und Pflanzen. Leuchten des Meeres. Licht-Entwickelung beim Stossen, Reiben und Zerbrechen fester Körper. Phosphorescenz bei der Krystallisation und der Zusammendrückung flüssiger Körper. Chemische Wirkungen des Lichts. Von den zahlreichen eignen Untersuchungen, Beobachtungen und Erfahrungen des Vfs. in jedem einzelnen Abschn. haben wir nichts auszeichnen können; so bedeutend ist ihre Zahl.

Allgemeinfassliche Lehren und Experimente der Physik. Ein gemeinnütziges und unterhaltendes Lehrbuch für alle Diejenigen, welche nur wenige oder gar keine mathematischen Kenntnisse besitzen. Von Joh. Aug. Friedr. Schmidt, *Diakonus in Ilmenau. In zwei Theilen. Erster Theil. Gemeinnützige Naturlehre. Mit IX. lithogr. Tafeln. Ilmenau* 1830. *Voigt. XIV.* 548 *S. kl.* 8. *Zweiter Theil. Physikalische Experimente und Belustigungen. Mit X. lithogr. Tafeln. Ebendas.* 1831. *XLIV.* 595 *S.*

Wenn gleich diess Lehrbuch mit dem vorher erwähnten denselben Zweck hat, eine, auch ohne mathematische Kenntnisse verständliche und gemeinnützige, zur Belehrung für Leser aus allen Ständen und Berufsarten dienende, Naturlehre mitzutheilen, und in derselben vorzüglich abzuhandeln, was für das Leben und die Geschäfte der Menschen zu wissen nöthig ist und Aufklärung über die ge-

wöhnlichen und wichtigern Naturerscheinungen giebt, so unterscheidet es sich doch wesentlich dadurch, dass es ungleich weniger Erscheinungen umfasst und erklärt als jenes, weil es eben sich auf eine mehr untergeordnete Classe von Lesern, die weniger bedürfen und insbesondere auf Volkschulen beschränkt, dass es weniger auf eignen Untersuchungen und Prüfungen der neuern physikalischen Hypothesen, insbesondere der ausländischen, als auf den Gebrauch bekannter neuer deutscher und ins Deutsche übersetzter Werke begründet ist, und dass es sich auf Berechnungen im Einzelnen eben so wenig, als auf umständliche Erörterungen einlässt; aber es wird sowohl der Jugend, als denen, welchen es an grösserer Vorbildung mangelt und deren Bedürfniss physikal. Kenntnisse leichter befriedigt werden kann, gewiss sehr nützlich seyn, zumal da auch die Figuren die deutlich vorgetragene Belehrung anschaulich machen und der Umfang derselben leichter zu übersehen, das Werk selbst wohlfeiler ist. Ein zweiter Titel des ersten Theils giebt die Bestimmung und den Inhalt des ersten Theils noch genauer an:

Gemeinnützige Naturlehre. Ein allgemein verständliches Lehrbuch für alle Diejenigen, welche wenig oder gar keine mathemat. Kenntnisse besitzen und sich doch über die allgemeinen Eigenschaften der Körper, über die Grundkräfte der Natur, über Bewegung und Gleichgewicht der festen und flüssigen Stoffe, über die Gesetze der Wärme, des Lichts, der Elektricität und des Magnetismus, über die Beschaffenheit der atmosphärischen Luft und der Gase überhaupt und über die Gesetze des Schalles und der Töne nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft näher unterrichten und daraus Vortheil für ihr Wohlbefinden und ihre Geschäfte ziehen wollen. Insbesondere für Volksschulen. Von J. A. F. Schmidt.

Nach einer allgemeinen Einleitung, welche die Begriffe von Natur, Naturlehre, Naturkörpern, Naturerscheinungen, Naturgesetzen u. s. f. genauer bestimmt, enthält der erste Haupttheil die allgemeine Naturlehre, und zwar das erste Buch die allgemeinen Eigenschaften der Körper (in 6 Capp.), das 2te Buch stellt die Grundkräfte (in 6 Capp.) auf, das 3te handelt von der Bewegung (in 10 Capp.), das 4te vom Gleichgewicht (in 4 Capp.) und das 5te vom Gleichgewicht der tropfbaren Flüssigkeiten (in 4 Capp.), wo auch das Entstehen der Quellen und das Schwimmen der Menschen erklärt ist. Der 2te Haupttheil

(S. 211.) trägt die Lehre von den Imponderabilien vor. Nach Vorbemerkungen über die Bedeutung des Worts und den Umfang der ätherischen Stoffe oder Flüssigkeiten und über die Theorie des Ausströmens (Emission oder Emanation) und der schwingenden oder wellenförmigen Bewegung (Vibration, Undulation) behandelt das erste Buch S. 217. die Wärme, ihre Erregung, Mittheilung, Fortpflanzung, ausdehnende Kraft, Thermometer und Pyrometer, Schmelzen, Gefrieren, Dampfbildung und Verdunstung, specifische Wärme und Capacität der Körper für die Wärme, in 7 Capp.; das 2te S. 302. das Licht (nebst der Optik, Katoptrik, Dioptrik, den Farben, dem Sehen, den vorzüglichsten optischen Werkzeugen) in 7 Capp.; das 3te Buch S. 373. auch in 7 Capp. den Elektromagnetismus oder Elektricität (deren Erregung, Mittheilung, die Geräthschaftschaften für dieselbe, die Elektric. in der freien Natur) den Galvanismus (die Berührungselektricität), die elektrischen Ströme oder elektromagnetischen Erscheinungen, Magnetismus. Die Luft ist der Gegenstand des dritten Hauptheils S. 431. Erstes Buch: die atmosphärische Luft (ihr Gewicht, Druck, Elasticität); die Winde, Hygrometrie; 5 Capp. 2. B. S. 472. der Schall, dessen Entstehung, Fortpflanzung, Verbreitung; Vergleichung der Töne; das Gehör; 5 Capp. 3tes B. S. 512. Die Gase überhaupt und die vorzüglichsten Gasarten: Sauerstoffgas oder Lebensluft; Stickstoffgas; Wasserstoffgas; kohlensaures Gas oder fixe Luft; 5 Capp. Ein Sachregister ist S. 537 ff. beigefügt.

Der besondere Titel des zweiten Theils ist:

Physikalische Experimente und Belustigungen. Eine systematisch geordnete Sammlung vieler physikalischer Versuche und Kunststücke, auch mancher für Gewerbe und Haushaltung nützlicher Vorschriften; als erläuternde und unterhaltende Zugabe zu jedem Handbuche der Physik, insbesondere aber zu meiner gemeinnützigen Naturlehre. Von J. A. F. Schmidt etc.

Es dient dieser Theil auch als Sammlung von Beispielen zu den gegebenen Lehren, und der Vf. versichert, die Experimente übergangen zu haben, die mehr zur Belustigung dienen, als gemeinnützig sind und das Buch ohne Noth verthenert haben würden; dagegen hat er überall die gewöhnlichen Erscheinungen und Forderungen berücksichtigt, deren Erklärung Jedem wünschenswerth seyn muss. Eine allgemeine Einleitung ist vorausgeschickt, die fol-

gende Bemerkung ausführt: nur durch *eigne* und *vielfache Beobachtungen* kann der Mensch tiefer in die Geheimnisse der Natur eindringen; diese Beobachtungen können nicht nur an den Erscheinungen, welche aus der freien Natur hervorgehen, sondern auch durch Versuche (Experimente) angestellt werden; diese Versuche, durch welche man die Natur nöthigt, Wirkungen hervorzubringen, die sie gar nicht oder doch nicht jetzt würde hervorgebracht haben und welche über den freien Erscheinungen der Natur stehen, dienen, bekannte Naturgesetze zu bestätigen, falsch angenommene zu widerlegen, neue zu entdecken, und sind vornehmlich seit dem Ende des vorigen Jahrh. mannigfaltiger und lehrreicher geworden und die Physik und Chemie sind zu einem hohen Grad der Vollendung gebracht worden. Der Werth der physikalischen und chemischen Versuche wird sodann auseinandergesetzt, aber auch gezeigt, wie sie mit den erforderlichen Vorkenntnissen, mit Genauigkeit und Sorgfalt, ohne Vorurtheil, mit Ruhe, Geduld, Beharrlichkeit und Vorsicht (die besonders bei gewissen angegebenen Versuchen höchst nöthig ist) angestellt werden müssen; welcher physikalische Apparat dazu erfordert wird; wo aber auch viele Versuche ohne grossen Apparat und mit leichten Kosten angestellt werden können, wie zum vortheilhaften Experimentiren Gewandtheit und Uebung nothwendig, wie aber auch dabei der Einfluss der Witterung zu beobachten sey. Die 833 in diesem Theile aufgestellten Versuche sind nach den Büchern und Capiteln des ersten Theils geordnet und den zu jedem Capitel gehörenden Versuchen sind theils kürzere, theils längere Einleitungen vorausgeschickt, welche die Gegenstände der Versuche, Beispiele und Anweisungen betreffen und manche Belehrung im 1sten Theil ergänzen. So sind S. 208 ff. drei Tabellen der Kälte erregenden Mischungen, nach Walker, mitgetheilt. Die grosse Zahl der übrigen vielartigen Experimente im Einzelnen anzuführen verstattet unser Raum nicht. Ein Verzeichniss derselben ist S. X—XLIV. gegeben. — Papier und Druck empfehlen auch noch dieses Werk besonders.

Medicin.

Ιωαννου Βουρευ ιατρου περι νοσοκομειων σχεδιασμα. Εν Παρισιοις εκ της τυπογραφιας Κ. Εβεραρτου. 1831. 8. 94 *S. nebst mehrern Mustertafeln zu Tabellen für Krankenhäuser.*

Der Vf., welcher sich durch seine gelehrte Inaugural-disputation: De pharmacologia veter. Graecorum in genere. Hal. 1829. 8. hinlänglich bekannt gemacht hat und gegenwärtig in Paris lebt, hat seine Muse der Bearbeitung eines Gegenstandes gewidmet, welcher für seine Landsleute von nicht geringer Wichtigkeit seyn muss. Er hat mit grosser Belesenheit seine Schrift ausgestattet und alles das zu benützen gesucht, was ihm über diesen Gegenstand nachzulesen zu Gebote stand. Er fängt die Schrift mit einer Untersuchung über den Anfang und Fortgang der Krankenhäuser an, sucht die Ursachen auf, weshalb dergleichen Anstalten in den ältesten Zeiten nicht statt hatten und findet sie theils in der Mässigkeit der Armuth, theils in der allgemeinen Mitleidigkeit und Philanthropie, theils in der Gastfreundschaft und Fremdenliebe, theils endlich in der Genügsamkeit und der Unkenntniss der Bedürfnisse des Luxus. Als Constantin der Grosse im J. n. Chr. 330 seine Residenz nach Constantinopel verlegt hatte, und eine grosse Menge dürftiger Christen ihm nachzog, wurde er genöthiget, ihrentwegen gemeinschaftliche Wohnungen (κοινὰ καταστήματα) einzurichten, zu deren Unterhaltung er den vierten Theil der Einkünfte der Kirche anwies. Auf diese Weise ist die Geschichte ähnlicher Anstalten für Fremde in Rom (ξενῶνες) kurz mitgetheilt. Im vierten Jahrhunderte entstanden neben den Fremdenhäusern Zufluchtsörter für älternlose Kinder, für Arme, für alte Personen und für kleine Kinder, ausserdem auch für Aussätzige und Irre. Es gab damals keine nur etwas bedeutende Stadt im Oriente und Abendlande, die nicht ein oder mehrere dergleichen milde Anstalten besessen hätte. Nachdem der Hr. Vf. die von ihnen vorhandenen Nachrichten beigebracht und die Geschichte der Krankenhäuser bis auf die neuesten Zeiten fortgeführt hat, erwähnt er, dass Chios, das Vaterland des Vfs., in der Hauptstadt drei milde Stiftungen besitze, eine für Arme und Kranke, eine andere für Aussätzige (λωβοτροφεῖον) und eine dritte, welche das Lazareth genannt wird. Von diesen Anstalten werden nun ihre Geschichte, ihre Einrichtung und die Fonds zu ihrer Unterhaltung mitgetheilt. Das νοσοκομεῖον liegt im nördlichen Theile der Stadt, in der Nachbarschaft des Platzes, welcher *κάτω Ἀιγιαλος* heisst, wurde um das J. 1750 unter Leitung des Arztes Pet. Skylizes (*Πέτρου Σκυλίτση?*) nach dem Vorbilde des Florentiner angelegt und im J. 1780 vollendet. Es kann ungefähr 200 Kranke aufnehmen, allein nur bisweilen übersteigt die Zahl der Aufgenommenen

130, gewöhnlich beträgt sie zwischen 70 und 80. Ausserdem finden 30 Alte und Arme und bis zu 10 Waisen darin ihr Unterkommen. Der letztern befinden sich im Erdgeschosse (κατώγειον), die erstern im obern und einzigen Stockwerke. Diese Anstalt hat eine grosse Aehnlichkeit mit den Fremdenhäusern der ersten Christen, welche allen Kranken, Aussätzige ausgenommen, allen Armen und Fremden offen standen, und in welchen sie die gehörige freie Pflege fanden. — Die Aufsicht über diese Anstalt führen 3, alljährlich von der Gemeine (τὸ κοινὸν) erwählte Vorsteher ohne alle Vergütung. Das Haus hat keinen eignen Arzt, sondern jeder in der Stadt lebende Arzt muss 3 Monate lang die Behandlung der in der Anstalt befindlichen Kranken, ohne dafür auf eine Belohnung Anspruch machen zu dürfen, übernehmen. Die Einkünfte der Anstalt sind Geschenke, Vermächtnisse (ἀφιερώματα) und ein Theil des alle Sonntage in den Kirchen gesammelten Geldes. Uebersteigt die Ausgabe die Einnahme, so schiesst der Staat das Fehlende zu. — Das Haus für Aussätzige liegt nordwestlich ausserhalb der Stadt in einem engen, mit vielem und gutem Wasser versehenen Thale, ἁγία ὑπακοὴ genannt. Die Zeit der Erbauung desselben ist unbekannt; wahrscheinlich aber fällt sie vor Erbauung des Krankenhauses. In dasselbe nehmen nicht allein die wenigen Aussätzigen der Insel, sondern auch viele Fremde, vorzüglich von Mitylene, ihre Zuflucht. Man hält es für etwas Ueberflüssiges, einen Arzt dort anzustellen. Von 2 zu 2 Jahren erwählt der Staat drei Aufseher, welche die nämlichen Geschäfte, wie die des Krankenhauses, unentgeldlich zu besorgen haben. Die Ausgaben belaufen sich alljährig auf 61,000 Paras (Τουρκικῶν γροσίων?). — Das Lazareth liegt drei Viertelstunden weit nördlich von der Stadt in einer erhabenen, am Meere gelegenen Gegend, und ist mit einer hohen Mauer umgeben. Durch die grosse Pforte, welche gegen das Meer hin gekehrt ist, tritt man in einen geräumigen, mit bunten Steinen gepflasterten Hof, in welchen sich rings herum die Thüren der von einander getrennten Schlafbehältnisse öffnen. Das Lazareth ist blos für Pestkranke bestimmt. Die Vorsteher desselben sind 2 alljährig von dem Gemeinwesen (τὸ κοινὸν) erwählte Gesundheits-Beamte, welche zur Zeit der Pest eine grosse Gewalt in der Stadt auszuüben berechtigt sind, indem sie nicht blos einzelne Häuser, sondern ganze Distrikte sperren können. — Ein Haus für neugeborene Kinder hat Chios nicht, weil die Zahl der unehelichen äusserst klein

ist und das Aussetzen der Kinder höchst selten vorkommt. Wenn sich dieses Letztere ja einmal zuträgt, so nimmt der Besitzer des Hauses, vor dessen Thüre das Kind am frühen Morgen gefunden worden ist, dasselbe, und trägt es zu den Demogeronten, welche dasselbe einer hierzu bestimmten Aufseherin übergeben, die es bei einer armen Frau gegen einen monatlichen Lohn zur Pflege und Ernährung unterbringt. Bis ins vierzehnte Jahr dauert die Erziehung auf öffentliche Kosten. — Von der Oekonomie der Krankenhäuser, von dem zur Anlegung derselben schicklichsten Lokale, von ihrer Vertheilung in Griechenland u. s. w. theilt der Hr. Vf. nun seine Ansichten mit. — Von den hauptsächlichsten Geräthschaften und Gefässen der 80 Fuss langen Schlafsäle. — Von den andern Theilen des Krankenhauses, z. B. der Kirche, der Küche, der Abtritte, der Apotheke, dem Wasser- und Dampfbade, den Vorrichtungen zu Räucherungen, einem Local zu chirurgischen Operationen, der Todtenkammer, dem anatomischen Amphitheater, der Douche, dem Spatzierplatze und vom Waschhause. — Von der Aufnahme und der Entlassung der Kranken. Hierzu gehören die am Ende angehängten Tabellen über die Aufgenommenen und Entlassenen, über die Gestorbenen, über die verordneten innern und äussern Heilmittel und die Diät u. s. w. — Von den bei dem Krankenhause angestellten Personen, dem Arzte, dem Wundarzte und den Gehülfen Beider, dem Apotheker, dem Oekonomen, den Krankenwärtern, dem Koch; und ist das Krankenhaus gross, so ist noch ein Fleischer, Bäcker und Thorwärter nöthig. — Ref. glaubt durch diesen Auszug die Nützlichkeit dieser Schrift für die Landsleute des gelehrten Vfs. hinlänglich bewiesen zu haben.

Georg Ernst Stahlii Theoria medica vera, physiologiam et pathologiam, tanquam doctrinae medicae partes vere contemplativas e naturae et artis veris fundamentis intaminata ratione et inconcussa experientia sistens. Editionem reliquis emendatiorem et vita auctoris auctam curavit Lud. Choulant, praxeos medicae in academ. medica Dresdensi Prof. Tom. I. Physiologia. Lipsiae sumt. Leop. Voss. MDCCCXXXI. 12 XLVIII. 491 S.

Den ersten Platz unter den deutschen Aerzten, deren Schriften in der von dem Hrn. Verleger wacker ausgestatteten und bis zum dreizehnten Bande fortgeführten Col-

lectio opusc. class. de praxi med. aufgenommen zu werden verdienen, nimmt mit allem Rechte Geo. Ernst Stahl ein, gleich berühmt durch seinen grossen Scharfsinn und durch sein tiefes Eindringen in die abstractesten Gegenstände der theoretischen Medicin, als durch seine glückliche Praxis. Es könnte Einen Wunder nehmen, dass die Herausgeber dieser Collectio jetzt erst, nachdem sie zwölf Bände mit englischen und italienischen Schriften über die praktische Medicin gefüllt haben, einem Deutschen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, unter die classischen Schriftsteller von der ärztlichen Praxis aufgenommen zu werden. Diese Verwunderung wird aber schwinden, wenn man bedenkt, dass in Deutschland herausgekommene Schriften, wenn sie auch schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts erschienen seyn sollten, dennoch mit leichterer Mühe und geringern Kosten, als diess mit ausländischen ältern Schriften der Fall ist, aufgetrieben werden können. — Da man jetzt wieder den Heilkräften der Natur die Wichtigkeit, auf welche sie mit allem Rechte Anspruch machen können, zuzugestehen angefangen hat, so verdienten Stahls Schriften, welche das Irrige der zu seiner Zeit so hochgepriesenen Lehrgebäude der Iatrochemiker und Iatromathematiker zeigten und die Aerzte wieder zur Natur zurückführten, allen übrigen deutschen Schriften allerdings vorgezogen zu werden. Der sehr verdiente Hr. Herausgeber hat nicht nur für die möglichste Correctheit des Drucks Sorge getragen, er hat auch seiner Ausgabe dadurch einen Vorzug vor der Junkerschen, 1737 herausgekommenen, zu geben gesucht, dass er dieselbe mit der von Stahl selbst zum zweiten Male im J. 1708 herausgegebenen verglich, und da er fand, dass Junker sich manche Veränderungen erlaubt hatte, welche sogar bisweilen etwas Anderes ausdrückten, als was Stahl eigentlich gemeint hatte, so beschloss er, die letztere, nicht aber die neueste, von Junker besorgte Ausgabe, bei seinem Abdrucke zum Grunde zu legen. Ferner glaubte er, dass die zum Verständniss des Abgehandelten so wenig nützende, das Auge beleidigende Verschiedenheit der Schriftarten, desgleichen die Zerstückelung der Materie in einer Menge kleiner, oft nur wenige Zeilen betragender Paragraphen vermieden werden müsse. Er zog daher mehrere solche Paragraphen nach Maasgabe der Verwandtschaft des Inhalts in einen grössern zusammen. Er fügte ferner in seiner Ausgabe den Inhalt der dritten Abhandlung: Paraenesis ad aliena a medica doctrina arcendum, bei, welche in

der Junkerschen Ausgabe fehlt, erfasst Refer. eine kurze Lebensbeschreibung dieses merkwürdigen Mannes, weil die von Polyk. Leporin angekündigte nicht erschienen und eine andere ihm nicht bekannt geworden war. Endlich hat er zu den drei Bänden, woraus diese Auflage bestehen wird, ein allgemeines genaueres und vollständigeres Register entworfen, als die jetzt bekannten Ausgaben besitzen. Am Ende der Vorrede ist noch auf mehrere Schriften verwiesen, welche theils Nachrichten von den Lebensumständen, den Schriften und Anhängern Stahls enthalten, theils Urtheile über Stahl und seine Lehre mittheilen. — In der gelieferten Biographie nehmen die eigentlichen Lebensumstände den kleinsten Raum ein; dagegen findet man den literarischen Werth dieses Mannes in Bezug auf Chemie, Physiologie und praktische Arzneiwissenschaft gründlich beurtheilt. Vorzüglich hat Ref. die Eintheilung der Stahl'schen Schriften in 8 Classen gefallen, wodurch die literarische Thätigkeit Stahls in den verschiedenen Theilen der Wissenschaften, deren Bearbeitung er sich vorzüglich gewidmet hat, weit besser übersehen werden kann, als es bei der chronologischen Aufzählung der Schriften, wie sie Haller und Andere geliefert haben, möglich ist. Die gemachten Classen sind folgende: 1. Abhandlungen, 2. akademische Programmen, 3. Disputationen, 4. chemische Werke, 5. Sammlungen von Werken, 7. Aufsätze in periodischen Schriften, und endlich 8. Vorreden, Ausgaben u. s. w. Unter den Disputationen hat der Hr. Vf. auch diejenigen mit aufgeführt, auf deren Titel zwar Stahls Name steht, ob er gleich der wahre Vf. nicht gewesen ist. — Fast bei jedem Titel befinden sich literarische Bemerkungen über die verschiedenen Ausgaben, die davon etwa vorhandenen Uebersetzungen u. s. w. Bei mehrern ist auch die Veranlassung zu ihrer Herausgabe, der Inhalt, und bei No. 2. sogar eine kleine Nachricht von dem Buchdrucker Hendel in Halle hinzugefügt, welcher im Wiederauflegen der Stahlschen Schriften sich unverdrossen bewiesen hat.

Repertorium der vorzüglichsten Arzneiformeln für die Therapie des Trippers und der Lustseuche, mit einem Anhange, enthaltend die berühmtesten Methoden und Mittel gegen den Bandwurm, eine Abhandlung über die Kubeben und einige andere Zusätze. Herausgeg. von Dr. Soeibios. Leipzig, Hartmann 1831. 12. *XII.* 336 *S.*

Manchem, äussert der pseudonyme Vf., würde es überflüssig, ja selbst unzweckmässig scheinen, ein solches Repertorium für die genannten Krankheiten herauszugeben. Und Ref. gesteht unverhohlen, dass er sich diesem *Manchen* zugeselle, und dass ihm die angeführten Entschuldigungsgründe nicht genügen. „Die Absicht des Vfs. ging dahin, eine Auswahl der bewährtesten Heilformeln für die bezeichneten Krankheiten zu liefern, welche der Mit- und Nachwelt zum Gemeingute gemacht zu werden verdienen. Und unmittelbar darauf äussert er die Furcht, dass sich unter dieser Auswahl Formeln vorfinden, denen man es gleich ansehe, dass sie mehr als Curiosa und Hirngespinnste derer wären, die sich hinter dem Schreibepulte zu falschen Theorien verleiten liessen, mit deren Aufstellung man mehr die Stunden der Muse auszufüllen suchte. — Aber, fragt Ref., warum solchen Hirngespinnsten einen Platz in einer Auswahl der *vorzüglichsten* Arzneiformeln einräumen? Der Herausgeber antwortet hierauf, dass er durch Beifügung dieser Formeln Gelegenheit zum Vergleichen habe geben wollen. Aber haben auch diejenigen, welche eine solche Aushülfe, wie sie hier dargeboten wird, nöthig haben, die zum Vergleichen nothwendige Fähigkeit, und welcher Schaden kann durch solche Personen mit jenen Formeln angerichtet werden? — Die Idee, als Anhang zugleich die vorzüglichsten Methoden und Mittel gegen den Bandwurm, so wie eine Abhandlung über die Kubeben zu liefern, hat das Tagebuch eines reisenden Arztes geliefert. Der Formeln gegen den Bandwurm sind gerade ein halbes Hundert. Auf sie folgen noch einige einfache Mittel, auf deren Gebrauch der Bandwurm ebenfalls abgehen soll. — Bei den Kubeben ist blos die chemische Analyse derselben von Vauquelin erwähnt, die von Trommsdorf aber ganz mit Stillschweigen übergangen, ungeachtet sich zwischen beiden Analysen Verschiedenheiten finden, welche berücksichtigt zu werden verdienen. — Den Beschluss des Buches machen 121 nachträglich mitgetheilte Arzneiformeln für die Therapie des Trippers und der Lustseuche.

Recepte der besten Aerzte aller Zeiten für die verschiedenen Krankheiten des menschlichen Organismus, nebst einleitendem Formulare und einem Anhange über die Behandlung bei Scheintodten und Vergifteten, von Mathias Joseph Schmidt, der Medicin und Chirurgie Dr., Mit-

glied mehrerer gel. Gesellschaften. Leipzig bei Hartmann. 1831. 12.

Der Vf. gab im vorigen Jahre die ärztliche Behandlung der verschiedenen Krankheitszustände des menschlichen Organismus heraus, an welches Werk sich das gegenwärtige Receptbuch anschliesst. Der Titel ist einem ältern Werke, dessen 2te Auflage Leipzig 1817. 18. in 4 Octavbänden erschien, nachgebildet, ohne das Fehlerhafte in ihm zu verbessern. Denn jenes grössere Werk enthält eben so wenig, als dieses kleinere, die Recepte der besten Aerzte aller Zeiten. Das gegenwärtige geht, so viel als Ref. beim Durchblättern wahrgenommen hat, kaum einige Mal in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurück. Es fehlt daher sehr viel, um den Ausdruck *aller Zeiten* vertheidigen zu können. Der Vf. behauptet, dass sich seine Schrift vor andern ähnlichen dadurch vortheilhaft auszeichne, dass die Recepte theils nach den verschiedenen Krankheiten geordnet sind und deshalb leicht aufgefunden werden können, theils nach ihren Hauptbestandtheilen an einander gereiht sind und endlich, dass diese Receptsammlung alle ähnliche Werke an Vollständigkeit übertreffe und dem Arzte folglich eine grosse Wahl unter mehrern gerühmten Vorschriften dargeboten werde. Dieses letztere, nämlich die grosse Anhäufung von Arzneiformeln, ist allerdings wahr: denn ihre Anzahl beläuft sich auf 1497. — Den Recepten geht eine Anleitung zum Receptschreiben voraus, wo nach einigen allgemeinen Vorschriften, welche beim Verordnen der Arzneien zu befolgen sind, erklärt wird, was unter officinellen und unter solchen Formeln zu verstehen sey, welche der Arzt jedesmal nach Beschaffenheit der Umstände zusammensetzen muss (formulae magistrales), was einfache und zusammengesetzte Recepte sind, welche letztere er den erstern vorzieht und von welchen er die Theile, die sie enthalten können, nämlich das Hauptmittel oder die Grundlage, das Hülfsmittel, das Verbesserungs- und gestaltgebende Mittel, angiebt und erklärt; wie die äussere Form der Arzneiformel beschaffen seyn müsse. Hierauf wird von den einzelnen Formen der Arzneien, als Species, Pulver, Bissen, Pillen, Trochisci, Latwergen, Lecksäften, ausgepressten Pflanzensäften, Emulsionen, Schleim und Gallerten, Molken, Auflösungen, Aufgüssen, Abkochungen, Mixturen, Salben, Pflastern und einigen andern, zum äusserlichen Gebrauche bestimmten Arzneiformen, gehandelt. Die sodann folgende

Dosenlehre hat die gebräuchlichsten Arzneimittel und ihre Gaben in alphabetischer Ordnung aufgeführt, wobei bemerkt ist, dass hierbei weder auf die ungeheuer grossen Gaben der Engländer, noch auf die über alle Vorstellung kleinen Dosen der Homöopathiker, deren Lehre sich, nach des Vfs. Meinung, nicht lange werde halten können, Rücksicht genommen worden sey. — Die Krankheiten, gegen welche Arzneiformeln mitgetheilt worden sind, zerfallen in acute, chronische und örtliche. Sollte es aber nicht für viele, welche in einer solchen Receptsammlung Hülfe suchen, bequemer gewesen seyn, wenn die Krankheiten, ohne auf jene drei Classen Rücksicht zu nehmen, alphabetisch geordnet worden wären? Der Anhang enthält eine kurz gefasste Anweisung der bei Scheintodten und Vergifteten nothwendigen Hülfleistungen. Das Hülfsverfahren bei den ersten richtet sich nach den verschiedenen Veranlassungen des Scheintodes. Derselbe kann veranlasst worden seyn wegen Mangel an einer zum Odemholen tauglichen Luft, oder wegen verhindertem Athmen, oder wegen unterdrückter oder erschöpfter Lebenskraft. Bei jeder Art des Scheintodes sind die Heilanzeigen, die dabei etwa vorkommenden Zufälle und das nöthige Heilverfahren angegeben. — Bei der Eintheilung der Gifte ist der Vf. Orfila'n gefolgt, welcher sie in scharfe, betäubende, betäubend scharfe und Fäulniss erregende eingetheilt hat. Diese Classen werden nach einander durchgegangen, die durch sie veranlassten Zufälle und die allgemeine Behandlung derselben angegeben und dann die einzelnen Gifte, nebst ihrer speciellen Behandlung beschrieben.

Heidelberger klinische Annalen. Eine Zeitschrift, herausgegeben in Vereinigung mit dem Professor Chr. Fr. Harles in Bonn von den Vorstehern der medicin. chirurg. und geburtshülflichen Anstalten in Heidelberg, den Prof. Fr. A. Bjm. Puchelt, Max. Joh. Chelius, Franz Carl Naegele. Fünfter Band. Heidelberg in der akad. Buchh. von J. C. B. Mohr. 1829. 8. *VIII.* 631 *S. A. u. d. T.: Neue Jahrbücher der deutschen Medicin und Chirurgie, mit Zugabe des Besten und Neuesten aus der ausländischen Literatur u. s. w.*

Diese klinischen Annalen erhalten sich fortdauernd in dem Zutrauen des Publikums, welches ihnen gleich bei ihrem Entstehen die berühmten Namen der Herren Her-

ausgeber erwarben. Wenn dieselben sich auch gleich bei diesem Bande in Mittheilung eigener Aufsätze weniger thätig als sonst, bewiesen haben, so finden sich doch unter den von andern Mitarbeitern gelieferten Aufsätzen nicht wenige, für deren Mittheilung die Herausgeber allen Dank verdienen. Im ersten Hefte befindet sich 1. des Hrn. Med. R. Vogler's Beitrag zu Charakteristik der letzten Masern- und Scharlach-Epidemie in einigen Nassauischen Distrikten. Die Schutzkraft der Belladonna gegen Scharlach-Ansteckung hat sich bei dieser Epidemie nicht bewährt. Nicht einmal gelinder wurde die Krankheit. 2. Geschichte eines gleichzeitigen Doppelfieber-Ausschlags als Beweis gegen den Satz, dass nur ein mit Fieber begleitetes Exanthem auf der Haut entstehen könne. Von Dr. Rumpelt in Dresden. Scharlachausschlag und Masern zu gleicher Zeit. Zugleich werden zwei von Sam. Hahnemann in seinem Organon aufgestellte Sätze geprüft und falsch befunden. 3. Ein Fall von Hydrocephalus acutus nebst einigen Bemerkungen über die Therapie dieser Krankheit. Von Dr. Herm. Vezin in Osnabrück. Bei diesem die Pathologie und Therapie der genannten Krankheit aufklärenden Aufsatze macht Hr. Prof. Harles auf die nothwendige Einschränkung der antiphlogistischen Behandlung, besonders der Blutentleerungen, bei dieser Krankheit aufmerksam. 4. Ueber die eigentliche Ursache der Brustbeklemmung beim Bergsteigen, oder über die nächste Wirkung des Bergsteigens in Bezug auf die Respiration. Von dem Kreisphysikus Dr. Göbel in Mayen. Der Vf. findet sie in der beim Steigen in die Höhe erfolgenden Verengerungen in Folge der durch die anhaltende grössere Beugung des Schenkelgelenks nach vorn und oben bewirkten Heraufdrückung des Unterleibs mit seinen Eingeweiden. 5. Ebendesselben Beobachtungen einiger Fälle von Tetanus und von Rückenmarks-Erschütterung. 6. Fall von einem fremden Körper im Mastdarme. Vom Dr. Dahlenkamp in Iserlohn. Ein Eichenholzsplitter von 4¼ Zoll Länge und an seinem obern abgebrochenen und in eine stachelige Spitze auslaufenden Ende ¼ Zoll dick, am untern Ende aber von der Dicke eines starken Federkiels, war, als der Kranke beim Verrichten seiner Nothdurft auf Holzsplitter gefallen war, in den After eingedrungen, aber bei der Untersuchung nicht zu entdecken gewesen. Hr. Dr. Dahlenkamp war nach 2 Jahren so glücklich, denselben herauszuziehen. An der nach oben gerichteten Hälfte befanden sich silberfarbene, glänzende und regelmässig krystallisirte

Salzmassen, welche von Sachverständigen für phosphorsauren Kalk erklärt worden sind. 7. Ebenderselbe über einen Fall vom asthma Millari. 8. Vermischte Bemerkungen aus der Arzneikunst, Chirurgie und Geburtshülfe. Von dem Amtsphysikus zu Fürstenau, Dr. F. W. Dorfmüller. Unter den chirurgischen Beobachtungen kömmt ein sonderbarer Fall von einer, nach des Vfs. Dafürhalten, erfolgten und glücklich geheilten Dislocation des Herzens vor. 9. Merkwürdige Krankheitsfälle. Von dem Dr. Fr. Bird in Rees. In der Aetiologie der Phlegmasia dolens vermisst man die bessern Einsichten der Engländer, eines Lee, Copland, Hutchinson u. a. in die Natur dieser Krankheit.

Im 2ten Hefte setzt 1. Hr. Prof. Harles eine im vorigen Bande angefangene Abhandlung: die Blutentziehung in ihren Schranken, im Gegensatze zu der Blutverschwendung fort. 2. Ueber die Entfernung der nach Verbrennungen zurückbleibenden und Missbildung bedingenden Narben. Von dem Hofr. und Prof. in Freiburg, K. J. Beck. Er giebt der Ausschneidung der Narbe unter allen in Vorschlag gebrachten Methoden den Vorzug. 3. Neue Beobachtungen über die Heilkräfte der Radix Polygalae Senegae in mehrern Augenkrankheiten. Von dem Dr. F. A. v. Ammon. Eine Fortsetzung der im 2ten Hefte des 2ten Bandes dieser Annalen mitgetheilten Abhandlung. Da sich gegen die auf seine eigene und fremde Erfahrung gestützte Lobpreisung der Wirksamkeit der Senegawurzel in mehrern Augenkrankheiten Zweifel und Widersprüche erhoben haben, so sucht Hr. v. A. beide durch genaue Angabe des Zeitpunkts, wo dieses Mittel mit gutem Erfolge bei der ophthalmia rheumatica, rheumatico-catarrhalis, arthritica und iritis da, wo die Entzündung in das Stadium der Absonderung übergegangen ist, gegeben werden kann und durch Anführung mehrerer Krankengeschichten zu beseitigen. 4. Uebersicht über sein ärztliches Wirken vom 1. Juli 1824 bis zum 1. Decbr. 1828. Vom Physikatsarzte Dr. Simeon zu Heppenheim. In dem angegebenen Zeitraume hat er 2104 Kranke behandelt. Es sind mehrere interessante Krankengeschichten mitgetheilt. 5. Einige Bemerkungen über das Lactucarium. Von Dr. G. Rothamel. Der eingedickte Milchsaft des gewöhnlichen Lattichs (Lactuca sativa), welcher den angeführten Namen führt, ist neuerdings von neuem in Anwendung gebracht worden. Nachdem der Vf. einige pharmaceutisch-chemische Bemerkungen über das Lactucarium und seine Wirkungen auf den gesunden Körper mitgetheilt hat, so führt er die Krank-

heiten auf, gegen welche dieses Mittel gebraucht worden ist. 6. Von dem Nutzen des Salmiaks bei Stricturen des Mastdarms. Von Dr. J. W. Arnold. 7. Aneurysma aortae abdominalis, beobachtet vom Med. R. Brunn in Köthen. 8. Merkwürdiger Fall von der schwarzen Blatter (Carbunculus), von Ebendemselben beobachtet. 9. Kurze Geschichte der epidemischen Krankheit, welche 1822 in Holland und vorzüglich in Zaardam geherrscht hat. Vom Dr. Randt in Zaardam.

Das dritte Heft beginnt mit der Geschichte des medicinischen Klinikums in Heidelberg im J. 1828. Die Gesammtzahl aller in den medicinisch-klinischen Anstalten besorgten Kranken betrug 1250. Im Winter 1828 besuchten 48, im darauf folgenden Sommer 57, und im Winter 182⅞ 32 Studirende die Anstalt. Die Sterblichkeit betrug in diesem Jahre nur 1 von 26½. Von dem vielen Interessanten, welches bei Gelegenheit der einzelnen, namhaft gemachten Fälle beigebracht worden ist, hebt Ref. nur Einiges aus. Eine 27jährige Frau, welche nach einer vor ½ Jahren überstandenen Pneumonie höchst abgemagert war, einen anhaltend beschleunigten Puls hatte und eine grosse Menge Eiter auswarf, wenig auf der rechten Seite liegen konnte, auf welcher man auch in einem grossen Umfange unterhalb des Schlüsselbeins die Pectoriloquie hörte, wurde, da hier keine tuberculöse Aushöhlung, sondern ein nach der Lungenentzündung entstandener und aufgeplatzter Abscess zugegen war, welcher noch forteiterte, vollständig durch die Digitalis purpurea, plumbum aceticum und eine angemessene Diät hergestellt. Dieser Fall giebt Gelegenheit, zu bemerken, dass in den mehresten Fällen, wo Blei bei der Schwindsucht hülfreich gewesen ist, keine tuberculöse Schwindsucht zugegen gewesen sey. — Eine selten beobachtete Quintana, deren Anfälle durch einen tiefen Sopor ausgezeichnet waren, kam in diesem Jahre vor. — Ein Fall von Phlebitas mit Anschwellung des linken Schenkels, wie bei der Phlegmasia dolens der Kindbetterinnen, kam bei einem 22jährigen Sattlergesellen, der an Sarcocele und Unterleibsverhärtungen litt, vor, und beweiset, dass solche, nach Phlebitis entstandene und von Unwegsamkeit der vena iliaca, oder gar der untern Hohlader herrührende Schenkelanschwellungen keine ausschliesslich bei Kindbetterinnen vorkommende Krankheit sind. (Im 14. Bande der Neuen Samml. auserl. Abh. kommen ähnliche Fälle vor.) — 2. Geschichte einer tödtlichen Vergiftung durch basisches salpetersaures Wismuth, mitgetheilt von dem Ober-

amtsarzt zu Weinsberg, Dr. Just. Kerner. Von einem unwissenden Dorfchirurg wurde gegen Cardialgie Magnesia und Weinsteinrahm gefordert, und dafür Wismuthweiss gegeben. Dieser, den Tod eines Menschen veranlassende Missgriff wurde mit 5monatlicher Festungsarbeit und dadurch bestraft, dass der unbefugte Arzneiausgeber alle Kosten der Untersuchung bezahlen musste. Die mit dem basischen salpetersauren Wismuthoxyde verbundene Weinsteinsäure hatte die Auflösbarkeit des Wismuthsalzes vermehrt und dadurch die Zerstörung des Organismus beschleunigt. 3. Fortgesetzte Bemerkungen über die Unzulässigkeit des 2ten Hahnemann'schen Satzes, in Betreff eines Doppelfieber-Ausschlags. Von Dr. Ferd. Rumpelt. — 4. Die Anwendung der Chlorwaschung bei Varioliden. Ein Vorschlag von Dr. Eisenmann. Dieses Exanthem, welches im Anfange seiner Erscheinung so ausserordentlich mild war, dass die Sterblichkeit der Erkrankten sich wie 1 zu 40 verhielt, scheint mit den Jahren bösartiger zu werden, so dass obiges Verhältniss sich wie 1 zu 8 gestaltet. Da die meisten Gestorbenen einen Erstickungstod erlitten, so scheint es, als wenn jetzt das Exanthem auch die Schleimhaut des Larynx und der Luftröhre ergriffe. Um das Erscheinen des Ausschlags auf den Schleimhäuten zu verhüten, schlägt der Vf. die lauwarmen Waschungen mit Chlor (aquae oxymuriat. et aquae destill. aa. ℥vi) vor, ohne jedoch weder die Zeit, noch die Fälle, in welchen diese Waschungen zu versuchen wären, zu bestimmen. 5. Praktische Miscellen, mitgetheilt von dem Professor Dr. J. B. Friedreich in Würzburg. 1. Hirnentzündung und Caries der pars petrosa des Schläfenbeins; 2. Steine zwischen der Eichel und der Vorhaut; 3. Seitensteinschnitt, dem nach 10 Tagen eine Blasenmastdarmfistel folgte. — 6. Mehrere Geschichten von wichtigen Krankheitsfällen. Von Joseph Hinterberger, k. k. Prof. in Linz. 1. Kakerlaken unter den Eingebornen der dasigen Gegend. 2. Geschichte eines Kranken mit einem Linsenstaare, welcher nach einer heftigen Iritis verschwand. Es kehrte ein bedeutender Gebrauch des Sehvermögens zurück. Der nämliche Kranke litt an periodischen Anfällen von Rückgraths-Affectionen, die fast auf ähnliche Weise, wie die Gicht in den Gliedmassen, zurückkehrten. 3. Zwei künstliche Hüftgelenke am obern Rande der Darmbeine in Folge von Coxarthrocace an dem nämlichen Kranken. 4. Eine bewegliche cataractöse Linse, welche bei Bewegungen des Körpers bald in die vordere, bald in die hintere Augenkammer fiel.

Die Operation, diesen Staar herauszuschaffen, missglückte zwar, indem sich die Linse aus der vordern Augenkammer wieder in die hintere zurückzog, aber seitdem ist die Linse nicht wieder vorgefallen. 5. Geschichte einer Trepanation mit glücklichem Erfolge. 6. Eine Anbohrung des Brustkastens wegen eines hydrothorax purulentus. 7. Geschichte eines sehr heftigen Seitenstichs mit Rückgraths-Affection. 8. Geschichte eines hohen Grades von Rückgrathsleiden unter der Form einer heftigen und tödtlichen Brustentzündung, nebst dem Sectionsberichte. — 7. Die katarrhalischen Augenentzündungen. Von Dr. Hüter, Privatdocenten in Marburg.

Diese im vierten Hefte fortgesetzte Abhandlung nimmt 90 Seiten ein und ist noch nicht beendigt. 2. Von den Sublimatbädern. In der Zusammenkunft der Naturforscher und Aerzte zu Heidelberg 1829 vorgetragen von dem Freiherrn Dr. v. Wedekind. Da die von dem Vf. vorgeschlagenen Sublimatbäder jetzt in allgemeinere Anwendung kommen und über dieselben nur wenig geschrieben worden ist, so benutzte er die Zusammenkunft der aus so vielen und weit entlegenen Gegenden hergekommenen Aerzte, um die Kenntniss eines so wirksamen Heilmittels möglichst zu verbreiten. Es werden die Krankheiten namhaft gemacht, in welchen der Vf. von dem Gebrauche dieser Bäder ausgezeichnete Wirkung gesehen hat. Sie sind: Lustseuche, alle Arten fieberloser Gicht, chronische Rheumatismen, Scrophel-Krankheit, weisse Kniegeschwulst und Rhachitis. Auch in einigen Fällen der scrophulösen Lungensucht, wenn dieselbe noch nicht weit vorgeschritten war, zeigten sich diese Bäder wirksam. Ob sie auch bei Leberverhärtung, desgleichen bei fieberhaften Ausschlags-Krankheiten etwas leisten, darüber hat der Hr. Vf. noch keine Erfahrung. — 3. Ueber die Behandlung der Syphilis ohne Quecksilber. Von dem kön. geh. Med. R. und Prof. Dr. J. Wendt. Er hat folgende 3 Fragen aufgestellt: 1. Welche Umstände mögen wohl die Veranlassung gegeben haben, dass das Quecksilber seinen so allgemeinen und so tief begründeten Ruf als antisyphilitisches Mittel zu verlieren in Gefahr ist? 2. Welche Ausbeute haben die neuern Beobachtungen und Versuche, die Syphilis ohne Quecksilber zu heilen, zum Frommen der Kranken und zur Bereicherung der Wissenschaft gegeben? In Breslau kehrten vierzehn, durch die antiphlogistische Heilmethode geheilt seynsollende Syphilitische wegen baldiger Rückkehr der Krankheit ins Krankenhaus zurück.

3. Wie lassen sich die Wirkungen des antiphlogistischen Heilverfahrens bei der Syphilis erklären und diese Methode theoretisch begründen? — 4. Chininum phosphoricum empfohlen von Dr. Harles. Ausser dem schwefelsauren Chinin, dem von Magendie sehr empfohlenen essigsauren Chinin und dem blos von dem Regier. R. Neumann in Gebrauch gezogenen salzsauren Chinin ist zeither keine weitere Verbindung dieses Stoffes mit irgend einer Säure als Arzneimittel bekannt. Hr. H. fügt demselben das phosphorsaure hinzu. Es werden diejenigen Fälle kurz namhaft gemacht, in welchen dieses Präparat sich wirksam bewiesen hat. Da dieses Salz sehr schwer im Wasser auflöslich ist, so wird die Pulver- oder Pillenform als die beste für seinen Gebrauch vorgeschlagen. Die Gabe für Erwachsene ist 1 Gran im Anfange und bei grosser Reizbarkeit des Magens, die höchste 4 Grane, die mittlere also 2 bis 3 Grane. — 5. Ebenderselbe empfiehlt den liquor ammonii benzoici als ein neues Arzneimittel. Sein Gebrauch soll vorzüglich angezeigt seyn in denen Fällen asthenisch-katarrhalischen und asthmatischen Leidens der Lungen, welche mit krampfhafter Reizung und Strictur der kleinsten Bronchialzweige verbunden sind, im Keichhusten in Verbindung mit narcoticis, überhaupt auch in solchem chronischen und subacuten Asthma, welches von gichtischer und exanthematischer Metastase entstand, unter Zuziehung der nöthigen Revulsivmittel. Die Gabe ist für Erwachsene 25 bis 30 Tropfen. 6. Beitrag zur nähern Kenntniss der schmerzhaften Phlegmasie. Von G. R. Treviranus. Die bisher angenommenen Ursachen dieser Krankheit verwirft der Vf. und setzt sie in eine Entzündung der aus Zellstoff bestehenden Muskelscheiden. Diese Aetiologie wird durch die Verwandtschaft der schmerzhaften Phlegmasie mit der weissen Kniegeschwulst erläutert. — 7. Ein Wort über Hahnemann. Das Resultat dieses gelehrten Aufsatzes ist, dass sein Vf. den Dr. Hahnemann dreimal glückselig preiset, weil er durch sein System, das jedoch für höchst unvollkommen erklärt wird, was nur wenigen Sterblichen verliehen ward, den Punkt fand, von welchem er die medicinische Welt kraftvoll in Bewegung zu setzen vermochte, und deshalb von den Nachkommen neben Galen, Paracelsus und Brown mit Ehrfurcht und Bewunderung genannt werden wird.

Theologische Wissenschaften.

Die Lehre von der heiligen Taufe, als der Weihe zum christlichen Leben nach dem Grundtexte des Neuen Testaments. Bearbeitet von Ehregott Dressler. Leipzig 1830. *Barth. VIII.* 208 *S. gr.* 8. 22 *Gr.*

Eine Behandlung dieses für die Geschichte und Erhaltung des Christenthums wichtigen Gegenstandes war für unsere Zeit nicht nur nicht überflüssig, sie war selbst bei den verschiedenen Ansichten darüber nothwendig; sie konnte bei so manchen Vorarbeiten, die der Vf. S. VI f. selbst anführt, durch Benutzung der darin angestellten Untersuchungen und Vergleichung ihrer Resultate erleichtert werden. Die vorzügliche Absicht des Vfs. war, Gehalt und Gestalt der von Jesu angeordneten Taufe mit Berücksichtigung der ursprüngl. Verhältnisse unparteiisch nach den Quellen anzugeben und ihr Verhältniss zum Christenthum überhaupt genauer zu bestimmen. Folgendes ist der Hauptinhalt: Einleitung: Wie der Verstand durch bildliche Rede, so sucht das Gemüth durch abbildende Handlungen das, was sich auf andere Weise nicht zu deutlicher Anweisung erheben lässt, fasslich zu machen. Gleichnissreden dienen zur Verbesserung und Verdeutlichung der Einsicht, Gleichnisshandlungen zur Verbesserung des Willens und Veredlung des Gemüths. Solche symbolische Handlungen verrichtete auch Jesus; eine solche ist die von ihm angeordnete Taufe. Er fand bei seinem Volke schon Anordnungen vor, die dazu Veranlassung gaben. Waschungen, Taufen, Reinigungen sind im ganzen Morgenlande sehr gewöhnlich gewesen, vornehmlich vor gottesdienstlichen Handlungen; bei den Juden insbesondere und namentlich bei den Essenern religiöse Bäder; die Proselyten der Gerechtigkeit (nicht aber die des Thors) bereiteten sich, wenn sie beschnitten waren, durch ein Wasserbad zu dem Korban (Opfer) vor, das sie als Juden darbringen mussten. Wie aus den jüdischen Reinigungen überhaupt die Taufe des Johannes entsprang und wodurch sie sich von ihnen unterschied, wird S. 19 ff. gezeigt, und Gründe dafür angeführt, dass er blos selbst, nicht auch durch seine Jünger getauft habe. Erster Abschn. S. 25. Einsetzung der Taufe. Wann, bei welcher Gelegenheit und wo Jesus die Taufe eingesetzt habe, sagen die Evangelisten nicht. Gewiss geschah es nicht erst nach seiner Auferstehung, auch war die

Taufe seiner Schüler nicht eine Fortsetzung der Johanneischen; beide, die Johann. und die christliche, waren verschieden Aus der Unterredung Jesu mit Nikodemus wird geschlossen, dass Jesus gleich Anfangs seine Taufe zur Weihe für alle seine Anhänger bestimmt habe, und die Stellen Matth. 28, 19 f. Mark. 16, 15 f. nur eine Bestätigung der bereits angeordneten Taufe enthalten. 2. A. S. 35. Unterschied der Johanneischen und christlichen Taufe. Jene war der letztern nicht völlig gleich, nicht von gleicher Wirksamkeit. 3. A. S. 45. Von dem Wesen der christlichen Taufe. (Weihe und Verpflichtung für die, welche durch gänzliche Umänderung ihrer Gesinnungen und ihres Lebens Bürger des Messiasreiches werden wollen, Mittel zur Begründung eines heiligen, der Verehrung des Vaters, welcher den Sohn gesandt hat, im Geist und in der Wahrheit gewidmeten Lebens.) 4. S. 59. Zweck der christl. Taufe (Verpflichtung zur Anerkennung Jesu als des Stifters des Gottesreiches und zu einem nach seiner Lehre eingerichteten Sinn und Leben. 5. S. 81. Erste Gestaltung der Taufe (die man nicht mit derjenigen verwechseln darf, welche die Natur der Sache an sich erfordert; ihre erste von den Umständen und der Beschaffenheit der Täuflinge abhängende Anwendung darf nicht als Muster und Norm aller Anwendung überhaupt betrachtet werden. Sie war bei ihrer ersten Anwendung nicht blos ein bedeutsamer Gebrauch, sondern eine Weihe, die nicht ohne Begeisterung von Oben (πνεῦμα), nicht ohne erwärmtes Gefühl und freudiges Gemüth, nicht ohne Erneuerung und Veredelung des innern Menschen begangen werden konnte. Durch sie ging bei Täuflingen, die vorher in jüdischer Unvollkommenheit oder heidnischer Lasterhaftigkeit lebten, eine gänzliche Veränderung des innern Menschen vor.) 6. S. 91. Erfordernisse zur Taufe. (Eine bestimmte Verfassung des Geistes wurde dazu erfordert; Glaube an Jesum, als den Christus; fester Entschluss, ein neues und besseres Leben zu beginnen. Einige andere, daraus von selbst hervorgehende Erfordernisse sind S. 90 ff. angegeben; der Täufling muss immer so beschaffen seyn, dass bei ihm ein christliches Leben begründet und begonnen werden kann. 7. S. 103. Wirkungen der Taufe. Sie wirkt nicht auf den Geist des Täuflings ohne dessen Theilnahme daran, hat nicht eine magnetische Kraft, aber man darf auch nicht das, was der Taufe zugeschrieben wird, nur als Wirkung der Lehre und Religion ansehen, zu welcher man sich verpflichtet. Die

heilige Handlung ergreift das Gemüth des Erwachsenen mehr, als die blosse Lehre; sie hat eine eigenthümliche Wirksamkeit, die weder der Lehre, noch der christlichen Verbindung allein zugeschrieben werden kann. (Hier fehlt bei dem Vf., trotz der vielen Worte, die er macht, ein stringenter Beweis.) Zweierlei Wirkungen der Taufe werden unterschieden: was sie als Mittel zur Begründung des christl. Lebens hervorgebracht hat, und, was Jeder für sich von der Taufe erwarten darf; die letztern nennt der Vf. theils mittelbare, theils unmittelbare Wirkungen: sie giebt die Würde eines Gott geweiheten Bürgers des Himmelreichs; sie verschafft die Wohlthaten der christlichen Gemeinschaft; sie erweckt Liebe zu allem Guten und Tugendeifer; der Gläubige erlangt durch sie das Wohlgefallen Gottes und wird von ihm gerechtfertigt (diese biblische Verbindung der Vergebung der Sünden mit der Taufe hätte umständlicher entwickelt werden sollen); sie bewirkt innige Gemeinschaft mit Gott und Christus und gewährt die Hoffnung der ewigen Seligkeit. 8. S. 120. Die Taufe als Weihe der Erwachsenen, welche das Christenthum kennen lernen und annehmen. (Hier wird auch der Streit über die fernere Beibehaltung der Taufe bei erwachsenen Christen erwähnt.) Wer an Jesum gläubig wird, muss auch seiner Verordnung gemäss durch die Taufe zum neuen Leben eingeweihet werden. Deswegen aber darf man nicht glauben, dass Niemand ohne sie selig werden könne (S. 129). 9. S. 132. Die Taufe als Weihe derjenigen, welche von christlichen Eltern abstammen. (Aus 1 Kor. 7, 13. folgert der Vf., dass nach dem Apostel die Abstammung in religiöser Hinsicht gar nichts gelte; aber er hat nicht die Tendenz der ganzen Aeusserung in ihrem Zusammenhange aufgefasst. Die Verhältnisse, welche die Taufe bei der Einführung des Christenthums veranlassten, sind auch bei der Erhaltung oder sich erneuernden Begründung desselben unter denen vorhanden, welche von christl. Eltern abstammen; der Zweck der christl. Taufe konnte nicht wegfallen und der kirchl. Zweck derselben dauerte bei der allmäligen Ausbreitung des Christenthums fort. Gründe dafür, dass man schon in den frühesten Zeiten die Taufe für allgemein nothwendig ansah. 10. S. 152. Die Taufe als Weihe der Kinder. Die Veranlassung zur Taufe neugeborner Kinder, die Gründe der Beibehaltung der einmal eingeführten Kindertaufe, die Einwürfe gegen dieselbe, die falschen Rechtfertigungen derselben, werden umständlich und sorgfältig angeführt und geprüft. 11. S.

186. Allgemeine Betrachtungen über Werth und Nutzen der Taufe (zur Vertheidigung ihrer Fortdauer und namentlich der Kindertaufe.) 12. S. 196. Feier der Taufe (wie sie jetzt erforderlich und zweckmässig ist, namentlich für die Taufe der Kinder, mit wohl zu beachtenden Vorschlägen.) Den Vortrag des Vfs. hat Ref. bisweilen gedrängter und bestimmter gewünscht, übrigens seine Arbeit fleissig gemacht und sehr brauchbar gefunden.

Baptismatis Expositio biblica, historica, dogmatica. Scripsit Conr. Stephanus Matthies. Commentatio a Theol. Ordine Berolinensi ornata praemio, aucta nunc novisque curis recognita. Berolini, sumt. Laue 1831. X. 378 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

Es sind die ersten Früchte der fleissigen Studien des Vfs., deren Bekanntmachung nicht die etwas weit von der Religion und der Theologie überhaupt hergeholte Entschuldigung in der Vorr. bedurfte. Die Absicht des Vfs. ging etwas weiter, als die der vorher angeführten Schrift und er hat sich selbst über Gegenstände verbreitet, die nicht in unmittelbarer Verbindung mit dem Hauptgegenstand waren. Nach dem Titel zerfällt sie in 3 Haupttheile (nach einem ziemlich überflüssigen prooemium über den Ursprung und die Vortrefflichkeit der christl. Religion): Pars prima. Doctrina biblica. 1. S. 9. Von der jüdischen Proselyten-Taufe (meist gegen E. Bengel gerichtet u. zugleich mit der Frage (S. 39.) verbunden, in welchem Verhältniss die christl. Taufe zu jenem jüdischen Gebrauch stehe? 2. S. 44. Erklärung der Taufe des Johannes: göttlicher Ursprung derselben („baptismus Joannis ortus est a conscientia λόγου, quapropter origo internae huius baptismi rei est divina appellanda.“) Natur, Zweck und Verschiedenheit der Taufe des Johannes von der christlichen. Ueber die zwischen den römisch-katholischen und den evangelischen Theologen ehemals aufgeworfene Streitfrage, ob auch die Taufe des Johannes Vergebung der Sünden bewirkt habe, wie die Evangg. behaupteten, S. 56 ff., ohne den eigentlichen Streitpunkt aufzufassen. Beide Taufen, sagt der Vf., sind weder völlig eines und dasselbe, noch auch ganz von einander getrennt. 3. S. 71. Die christl. Taufe: a. ihre göttliche Einsetzung. Der Vf. verbreitet sich umständlich über das Gespräch Christi mit Nikodemus und die Erklärung einzelner Stellen in demselben, um daraus die Beschaffenheit der Taufe, welche die Schüler Jesu verrichteten, zu erklären. Sie war von der frühern Taufe des Joh.,

die nur überhaupt auf das künftige Gottesreich hinwies, verschieden, da die spätere Taufe desselben allmälig eine christliche wurde, indem sie auf Jesus als Messias hindeutete. Der Vf. unterscheidet also eine doppelte Taufe des Joh., vor und nach der Taufe Christi, bei welcher er eingesehen habe, dass Jesus der erwartete Messias sey. Warum Christus nicht getauft habe, wird S. 91 ff. untersucht, aber auf ziemlich dunkle Weise ein Grund in der ganzen Person Christi angegeben. b. S. 103. Form der chr. Taufe nach der Lehre des Apostels Paulus, dessen hieher gehörige Stellen ausführlich, mit Bestreitung mancher andern Ausleger, erklärt sind. Symbolische Bedeutung der Taufe. Dabei die Frage: ob die heilige Schrift eben wegen dieser sinnbildlichen Bedeutung das Eintauchen vorschreibe? (S. 110. — Dazu bedurfte es wohl damals keiner besondern Vorschrift.) Genauer wird noch Christi Vorschrift Matth. 28. betrachtet, mit dem Schluss S. 121. „doctrinam *de deo trinuno* ex intimo manare Christi doctrinae ingenio, ita ut evangelii sit fons, et quemadmodum verborum Christi in terra versantis ingenio, sic religionis christianae summum, in quo tam principium situm est, quam finis." Warum die Apostel nur εἰς ὄνομα Christi taufen? Reiche und andere Gelehrte, vornehmlich aber die Gegner der kirchlichen Dreieinigkeitslehre werden angegriffen, die, welche die Ausdrücke, Sohn Gottes und Messias, für gleichbedeutend halten, die, welche die Persönlichkeit des h. Geistes leugnen. — c. S. 133. Zweck und Wirkung der chr. Taufe. Sie ist ein Sacrament der Weihe, wodurch der Gläubige ein Mitglied der chr. Kirche wird. Andere Wirkungen der Taufe werden aus den Stellen 1 Kor. 15, 29. (S. 139—44.), Ephes. 5, 26. (S. 146.), 1 Pet. 3, 21. (S. 150.) gezogen. Das Hauptresultat des ganzen Abschn. ist (S. 154 f.) Judaeorum baptismus ad reliquos purgandi ritus pertinet; Joannes autem omnes judaicos purgandi ritus ad unum confert baptisma (wo ist der Beweis dafür?) quod necessitate poenitentiae fundatum, unam iam christiani baptismi continet partem; Christus denique sacram immersionem instituit, qua interna hominis ad trinunum deum ratio significatur; cuius rei apostoli etiam in peragendo baptismo bene sunt memores, ita tamen ut illius finis eo spectet, ut homo, christianae fidei initiatus, ab erroribus atque peccatis removeri eiusque vita cum Christo, in aeternum vivo, per sanctum dei spiritum arcte debeat coniungi." Wir sprechen von den folgenden Theilen kürzer. Pars secunda. Doctrina eccle-

siastica (S. 157.) 1. Historia baptismi ab ecclesiae primordiis usque ad *Augustini* tempora. a. S. 159. dogmatica patrum orthodoxorum nec non (S. 180.) haereticorum quorundam (Gnostiker, Manichäer) sententia de sacrae immersionis natura. b. S. 106. De baptizandi ratione, quae in ecclesia antiqua observabatur, facto disquisitionis initio a paedobaptismo. Die Kindertaufe fand wahrscheinlich bis gegen Ende des 2ten Jahrh. nicht statt. (Sie muss in der afrikan. Kirche früher gebräuchlich gewesen seyn, wie aus Tertullians Widerspruch erhellt.) In der Mitte des 3ten Jahrh. wurde ihre Nothwendigkeit in der ganzen Kirche anerkannt. Früher und später eingeführte Gebräuche bei der Taufe. Ueber den vorhergegangenen Unterricht und das Glaubensbekenntniss S. 206 ff. Die, welche statt der gewöhnlichen Taufformel eine andere brauchten, sind S. 216 ff. angeführt. c. S. 221. Geschichte des Streits zwischen Cyprian und Stephanus über die Behandlung der Abgefallenen, die zur Kirche zurückkehrten und über die sogenannte Ketzertaufe. 2. S. 230. Streit des *Augustinus* und *Pelagius* über die Taufe und deren Wirkungen bei den Kindern und Nothwendigkeit zur ewigen Seligkeit. 3. Geschichte der Taufe nach Augustins Zeiten S. 255. Neue Zusätze der Scholastiker zu der Lehre S. 259. Meinungen der Ketzer (neuen Manichäer, Waldenser, Albigenser etc., die hier nicht genug unterschieden, nicht gehörig gewürdigt sind, der Wiklefiten, Hussiten, Schwenkfeldtianer u. A., auch der Gegner der Kindertaufe und der Socinianer S. 273 ff. Lehre der römischen, der reformirten, der lutherischen S. 281 ff. — Pars tertia S. 300. Doctrina dogmatica. 1. S. 303. Ideae religionum Explicatio. Weil nämlich der Begriff der Religion mit dem äussern Cultus zusammenhängt, so glaubte der Vf., er müsse zuvörderst die Idee der Religionen selbst erklären und insbesondere a. S. 306. die heidnischen Religionen (Fetischismus, Verehrung der Elemente, Pantheismus der Indier, Dualismus des Zoroaster, ägyptische Religion, Vielgötterei der Griechen und Römer) genauer betrachten und würdigen, b. S. 323. die jüdische Religion (die bei ihrem ersten Eintritt in die Welt nicht sehr von der heidnischen entfernt gewesen seyn soll, durch Moses aber veredelt wurde, aber weder universell, noch frei, noch den Menschen mit der Gottheit versöhnend war, und die christliche Religion nach ihrem Ursprung und Charakter aufzuführen. 2. S. 332. Rituum purgandi descriptio atque ethnici judaicique cum christiano cultus comparatio. 3. Dogmatica baptismi ex-

plicatio S. 350. a. S. 351. Idea baptismi, die mit der Nothwendigkeit der Wiedergeburt zusammenhängt. b. S. 357. Forma baptismi (Nothwendigkeit, Verwaltung, Formel der Taufe, überhaupt: äussere und innere Form). c. S. 368. Zweck der Taufe, insbesondere S. 372 ff. der Kindertaufe. Zuletzt wird noch gezeigt, dass eine Wiederholung der Taufe unstatthaft sey. — Wenn diese Abhandlung mehr umfasst, als die Dressler'sche, so hat letztere dagegen sich auf das nach ihrem Zweck Wesentliche beschränkt und es unabhängiger von gewissen dogmatischen Meinungen und deutlicher vorgetragen; der Vortrag des Hrn. M. ist nicht nur durchaus unlateinisch, sondern auch nicht selten dunkel, vornehmlich wenn er sich in die Religionsphilosophie verirrt. Auch hat uns der polemische Ton gegen andere Exegeten und Dogmatiker misfallen.

Die christliche Lehre vom heiligen Abendmahl nach dem Grundtext des neuen Testaments. Mit einem Abriss der Geschichte dieser Lehre. Ein Versuch von Dr. David Schulz. Zweite verbesserte Ausgabe. Leipzig 1831. *Barth.* XXXII. 352 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 15 *Gr.*

Die erste Ausgabe (im Rep. 1823 angezeigt), die im J. 1823 erschien, hat mehrere andere Schriften veranlasst. Auf sie ist hin und wieder Rücksicht genommen, theils durch Bestätigung der Ansichten des Vfs., theils durch Widerlegung der Gegner. Zwei der neuesten unter Letztern hat er in der neuen Vorrede abgewiesen, den in der kathol. Facultät zu Tübingen studirenden, Hrn. *J. Sengler* mit seiner Würdigung der Schulz. Theorie, die, dem Titel nach, eine von der Tübinger kathol. theol. Fac. gekrönte Preisschrift seyn soll, aber es wenigstens nicht in der Art, wie sie gedruckt erschienen ist, seyn kann und S. IX—XIX. in ihrer ganzen Blösse dargestellt ist, und des Hrn. Dr. Lindner Lehre vom Abendmahl. Nur kurz wiederholen wir den Inhalt und machen auf das Neue dieser Ausgabe aufmerksam. Einleitung: Wie in der ganzen Natur ein Gegensatz zwischen Geist und Materie, Innerm und Aeusserm statt findet, so trifft man auch im sittlichen Leben des Menschen diese doppelte Richtung an; das Christenthum ist die Religion des Geistes und der Wahrheit; zwischen Vernunft und Offenbarung ist kein Widerstreit und der Streit über Rationalismus und Supernaturalismus ist unstatthaft. So wie das Recht und der Gebrauch der Vernunft in Religionsangelegenheiten vertheidigt wird, so

wird auch der Werth und die Wichtigkeit der geschi
lichen Offenbarung dargethan, an Vereinigung zu ein
Bekenntnissformel oder unter gleiche geistliche Herrsc
ist nicht mehr zu denken. Da es der Frage gilt, ob
Einsetzungsformeln des Abendmahls eigentlich oder u
gentlich zu verstehen sind, so verbreitet sich der V
S. 44 ff. über symbolische und parabolische Darstellung
Allgemeinen in den heiligen Schriften mit Anwendung
das Abendmahl und führt mehrere Beispiele symbolis
Handlungen aus dem N. T. an; dann II. S. 59. zeigt
dass es an und für sich unwahrscheinlich sey, dass C
stus, der stets auf Geist und Gemüth seiner Schüler
zuwirken suchte, seinen Jüngern sein Fleisch und
zum Genuss dargeboten habe, mit Abweisung material
scher und doketischer Ansichten und Anführung versc
dener Gründe, gegen den leiblichen Genuss Christi. H
auf folgt III. die vorläufige Erklärung einiger für die Ab
mahlslehre wichtiger Ausdrücke: a. S. 82. σῶμα, ü
haupt die Totalität und Gemeinschaft zusammengehöre
und zur Einheit verbundener Theile; verschieden
σάρξ. Auferstehung des Leibes lehrt das N. T., aber r
Auferstehung des Fleisches (S. 91.) b. σάρξ S. 94.
γεῖν, ἐσθίειν τὴν σάρκα. c. S. 106 ff. αἷμα eigentlich
uneigentlich. d. S. 115 ff. τοῦτό ἐστι. Der unbezwei
Hauptsatz: eine einfach natürliche Erklärung muss üb
der dunkeln etwas Undenkbares aussprechenden vorg
gen werden, ist auf jene Redensart in den Stellen
Abendmahl angewendet und die uneigentliche Bedeut
von ἐστὶ durch Beispiele erwiesen; dass aber hier in
sondere τοῦτό ἐστι uneigentlich gefasst werden müsse,
für wird S. 131 ff. ein entscheidender Beweis gef
IV. S. 136. Johannes gedenkt des Abendmahls an ke
Stelle. Vorausgeschickt ist 1. eine allgemeine Ansicht
Johannes und seiner Betrachtungs- u. Sprachweise. I
wird 2. S. 149. vom 6ten Cap. des Ev. Johannes gez
dass Alles uneigentlich zu verstehen sey und vom Ab
mahl nicht die Rede seyn könne, sondern Christus
seiner ganzen Lebenserscheinung und Wirksamkeit auf
den als Messias und Sohn Gottes rede. V. Ueber die
schnitte des N. T., welche vom Abendmahl handeln
folgender Ordnung: A. Der Apostel Paulus: 1. S.
über 1 Kor. 10, 16 ff. Veranlassung, Zusammenh
Worterklärung der Stelle. S. 202 ff. Grundtext und
bersetzung der 4 Hauptabschnitte vom Abendmahl,
Paulus, Lukas, Matthäus, Markus, und S. 210. zug

rige Stellen aus Marcions Evang. und den Justin'schen Denkwürdigkeiten. 2. S. 210. über den Abschn. 1 Kor. 11, 23 ff. im Einzelnen erklärt. B. S. 243. über den Abschn. im Lukas, der, mit Paulus und den beiden andern Evangelisten verglichen wird, mit Bemerkung der wichtigen Abweichung von den Andern. C. S. 263. über die Abschnitte des Markus und Matthäus, die, obgleich sehr verwandte Erzähler, dennoch mannigfaltig von einander abweichen. VI. S. 274. Zusammenfassung und Ergebniss. Da keine buchstäbliche Uebereinstimmung der vier Erzähler vorhanden ist, so ist es unstatthaft, ja unmöglich, an dem Buchstäblichen festzuhalten; man muss auf die Grundgedanken und die wesentliche Absicht des Stifters ausgehen: das heil. Abendmahl ist, wie die Taufe, eine mit bedeutungsvoller Rede begleitete symbolische Handlung; die Gemeinschaft der Christen mit Christo und seiner Kirche wird durch diese, wie durch jene, ausgesprochen; die aus der Sinnenwelt entlehnten Symbole dienen zur Veranschaulichung des Uebersinnlichen, Unsichtbaren, Reingeistigen; beide aber gehen nicht substantiell in einander über, sondern sind und bleiben ihrem Wesen nach stets gesondert. Das Wesentliche der heil. Handlung wird auf folgende Punkte zurückgebracht (S. 280.): 1. der nahe bevorstehende Tod Christi wird mit den 2 parallelen Sätzen (das ist mein Leib u. s. f.) bezeichnet; 2. dieser ist eine freie Aufopferung des Erlösers zum Heil seiner Gläubigen; 3. die innigste Gemeinschaft zwischen Christus und den Gläubigen und dieser unter einander wird ausgesprochen; diese Gemeinschaft ist keine leibhaftige, sondern eine innerliche und geistige der Liebe, des Glaubens, der Gesinnung; 4. dieser Gemeinschaft und Einheit sollen die Christen stets eingedenk seyn und sie lebenskräftig unter sich darstellen; 5. wie das Passahfest die Feier der Errettung aus der ägypt. Knechtschaft war, so feiert das Abendmahl die grössere Errettung der Menschheit von der Sclaverei der Sünde; es erscheint als Fest des Dankes und der Lobpreisung Gottes für das durch den Erlöser uns gewordene Heil; die Gegenwart Christi im Abendmahl ist eine geistige; die Art und Weise ihrer Wirksamkeit auf die Seelen der Gläubigen bestimmen die heil. Schriften nicht und sie ist für uns ein Geheimniss; rohsinnliche Vorstellungen davon müssen wir auf alle Weise entfernen. — Der Vortrag des Vfs. in allen diesen Abschnitten ist in dieser Ausgabe noch deutlicher gemacht und fester begründet worden, so dass keine Missverständnisse entstehen können,

begründete Einwendungen sind benutzt und der Ausdruck verbessert worden. Eine neue Zugabe aber ist (S. 297—346.) die kurze Geschichte der Abendmahlslehre, in der ältesten Zeit, von Paschasius bis zur Reformation und seit der Reformation, an welcher der College des Vfs., Hr. Dr. v. Cölln, einigen Antheil hat. Dagegen ist die frühere Beilage über das Evang. des Matthäus weggelassen, weil Hr. CR. Dr. Schulz diesen Gegenstand in einer besondern Schrift ausführlicher behandeln will. Den Schluss macht im Anhang S. 347—52. der Aufruf des Königs von Preussen Friedrich Wilhelms III. vor dem dritten Jubelfest der Reformation 17. Sept. 1817 zur Vereinigung der beiden protestant. Kirchen.

De γνώσει Clementis Alexandrini et de vestigiis Neoplatonicae philosophiae in ea obviis Commentatio historica theologica. Scripsit Augustus Ferd. Daehne, Phil. Dr., in Acad. Frideric. utraque Halis consoc. SS. Theol. Licentiat. Lipsiae in libr. Serig. 1831. *XVI.* 112 *S.* 8.

Es ist diess die gelehrte, gründlich und gut geschriebene Disputation, welche Hr. Dr. Dähne am 31. August 1831 auf der Univ. zu Halle zur Erlangung der theol. Licentiaten-Würde vertheidigt hat, die ihm durch ein sehr ehrenvolles Diplom ertheilt worden ist. Nachdem der Hr. Vf. in der Vorr. die bekannten verschiedenen Ansichten über die Philosophie und namentlich den Platonismus der Kirchenväter vorgetragen hat, bemerkt er, dass, seitdem er die neuplatonischen Philosophen genauer studirt habe, er überzeugt worden sey, dass sie mit Unrecht Eklektiker genannt würden, vielmehr sich von allen übrigen Philosophen durch ihre Eigenthümlichkeit unterschieden und dass diese, den Neuplatonikern eigne Philosophie von einigen Kirchenvätern, namentlich dem Clemens von Alexandrien, angenommen und mit dem christlichen Glauben zu vereinigen versucht worden sey. (In einer noch etwas früher gedruckten, 4 Bogen starken Einleitung zum 2ten noch nicht ausgegebenen Bande der Werke des Clemens ist dasselbe, auf etwas andere Weise, von Hrn. D. R. Klotz ausgeführt worden.) Hr. Lic. D. fand bei dem Clemens unter allen Kirchenvätern zuerst Spuren des Neoplatonismus, ohne deswegen anzunehmen, dass er Neoplatoniker zu Lehrern gehabt habe. Die Abhandlung zerfällt in 3 Abschnitte: 1. von der eigenthümlichen Beschaffenheit der neuplaton. Philosophie, wie sie Plotinus vortrug

und welche in vorzüglichem Sinn mystisch genannt werden muss, von dem Geiste des Plato aber ganz entfremdet ist, ihrem entferntern und nähern Ursprung, der Eintheilung der Neoplatoniker in 2 Classen, dem eigentlichen Urheber der zweiten mystischen Classe, Ammonius (dessen Schüler Plotinus war), mit welchem Clemens in einiger Verbindung gestanden zu seyn scheint. 2. S. 18. De Clementis Alexandrini πίστει et γνώσει. Er hielt die Mitte zwischen denen, welche verächtlich von der πίστις urtheilten und sie nur den gemeinen Christen, den ψυχικοῖς zutheilten und denen, welche sich mit dem Glauben begnügten und die höhere Religionskenntniss verwarfen, die jene freilich wohl zur Verfälschung des Glaubens missbrauchten. So wie Cl. die πίστις, eine (todte) *Aufnahme* einer vollkommenen Religion, in Schutz nahm, so forderte er von dem denkenden Christen ein vollkommenes *Erfassen* derselben, ein Eindringen in die Gründe ihrer Wahrheit (γνῶσις), legte dieser gnosis einen Vorzug bei, unterschied aber auch die ächte von der ψευδώνυμος γνῶσις. Seine günstigen Urtheile über die griech. Philosophie werden S. 37 ff. angeführt, nebst den Gründen, warum er der griechischen Philosophie einen göttlichen Ursprung beilegt. Den Gebrauch derselben in der christl. Religionslehre beschränkt er aber doch, daher behauptet Hr. D., dass die γνῶσις des Clemens dogmatisch gewesen sey, nicht blos und rein philosophisch (S. 60.). Er rühmt sich aber auch einer geheimen und gnostischen Tradition, die von den Aposteln nur zu Wenigen gekommen sey. 3ter Abschn. S. 68. De Dogmatica Clementis γνώσει, unde haurienda sit et quatenus Neoplatonismo finitima. Ausser den vorhandenen sind mehrere Schriften des Cl. verloren gegangen, und von diesen wirklich oder vermeintlich verlornen wird zuvörderst Nachricht gegeben, insbesondere von denen, in welchen die dem Gnostiker eigenthümlichen Dogmen vorgetragen waren. Es kann daher allerdings die dogmatische Gnose des Clemens nur zum Theil mit der neoplat. Philos. verglichen werden. Der Vf. giebt zuerst, nachdem er den bei Plotin und Clemens vorkommenden Satz, dass die Kosmogonie das Princip der Philosophie oder der Gnosis sey, erläutert hat, S. 77 ff. einen Abriss von Plotins philosoph. System und vergleicht damit Lehrsätze und Aussprüche des Clemens. Letzterer giebt in dem, was Ersterm zur Grundlage dient, fast dessen Worte wieder und in den Elementen des philosoph. Mysticismus folgt er ganz den Neuplatonikern, doch ver-

lässt er sie auch bisweilen wieder, z. B. den Grundsatz, dass der menschliche Geist ein Theil der Gottheit sey, missbilligt er, weil die Basilidianer ihn gemissbraucht hatten. In dem, was Cl. von der Hoheit Christi sagt, kömmt Einiges vor, was nicht verstanden werden kann, wenn man nicht den neuen Platonismus zu Hülfe nimmt (S. 95 ff.). Ueber die ἀπάθεια des Clemens kann noch Segaar. Excurs. IX. ad Clem. Lib. quis dives salv. p. 419 sq. verglichen werden. — Der Disputation selbst sind noch einige Theses angehängt, die den andern Exemplaren fehlen und in denen unter andern die Stellen 2 Kor. 10, 12. 13. 1, 10. 11. behandelt und ein paar Stellen in dem Plato des Georgias emendirt sind.

Petri Abaelardi Dialogus inter Philosophum, Judaeum et Christianum. Ex Codicibus bibliothecae Caesar. Vindob. nunc primum edidit Frid. Henr. Rheinwald, Phil. Dr. Theol. Licent. et Prof. publ. extr. in Univ. litt. Regia Friderica Guilelma. Berolini, impens. Enslin 1831. *XII.* 132 *S. gr.* 8. (*Auch mit dem allgemeinen Titel: Anecdota ad Historiam ecclesiasticam pertinent. Edidit F. H. Rheinwald. Particula I. Continet Petri Abaelardi Dialogum etc.* 18 *Gr.*

Da Hr. CR. Dr. *Neander* den Herausgeber auf einer Reise nach Wien 1827 mitnahm, so hatte er auch Gelegenheit, unter dessen Leitung die Handschriften der kais. Bibliothek und unter andern auch die hier bekannte kennen zu lernen, die ihm mit Recht des Druckes werth schien. Es ist eine pergam. Handschrift aus dem Anfang des 13. Jahrh. (Nr. 521, sonst 666), sehr fehlerhaft geschrieben, daher der Herausg. mehrere Stellen verbessern musste. Eine neuere Hand hat die Schrift überschrieben: Dialogus Petri Baiolardi; denn Abeillard's Name ist überhaupt sehr verschieden geschrieben worden. Man kann den Scharfsinn und den philosophischen Geist jenes Theologen darin nicht verkennen und er scheint die Manier der Platon. Dialogen nachgeahmt zu haben, die er, bei seiner Kenntniss der griech. Sprache, auch im Originale lesen konnte. Auch ist sein latein. Styl ungleich besser als der Styl anderer damaliger und späterer Scholastiker. Die Vff. der Histoire litt. de la France haben diese Schrift schon erwähnt, aber dem Hrn. Dr. Rh. ist man Dank dafür schuldig, dass er sie zuerst ans Licht gezogen hat. Ausser dem polemischen und moralischen Inhalt macht vor-

nehmlich die Materie de summo bono den Gegenstand der Unterredung von S. 54. an aus. Ein Verzeichniss der citirten Bibelstellen ist beigefügt. Ihm hätte noch ein gleiches der angeführten Profanscribenten (Cicero, Lucanus etc.) zugegeben werden können. Nach dieser ersten Probe dürfen wir noch viel Interessantes von der Fortsetzung dieser Anecdota erwarten.

Stimmen aus dem Reiche Gottes an und für die bewegte Zeit. Abhandlungen u. christl. Vorträge von Dr. Ernst Zimmermann. Darmstadt, Leske 1831. *V.* 167 *S. gr.* 8.

Sehr wahr spricht der ehrwürdige Vf.: „Ich kann die mit jedem Tage von Neuem sich begründende Ueberzeugung nicht aufgeben, dass es durchaus kein Heil mehr für unsre Zeit gebe, als Rückkehr zu christlichem Glauben und Leben. Gebe oder ertrotze man Verfassungen, Gesetze und Ordonnanzen, wie man nur immer kann und will; ohne ein sittlich-religiöses Leben der Völker, wie es das Christenthum bildet, ist ein Zustand dauernder Wohlfahrt nicht zu erzielen; die immer haltloser und ungezügelter werdende Beweglichkeit der Gemüther wird unbedenklich morgen wieder niederreissen, was heute unter jubelnder Acclamation gebaut ist, und wenn die Welt nicht bald zur Besinnung kommt, so bedarf es keiner Prophetengabe, um in der Kürze die toll gewordenen Völker in den Wirren eines politischen Veitstanzes sich zu Tode revolutioniren zu sehen.“ Diesen kraftvollen Worten rufen wir nicht blos: Hört! hört! nach, sondern: achtet, achtet darauf! Möge diese Acclamation überall nachhallen! Von den 12 Bestandtheilen dieser Sammlung sind die ersten beiden Aufsätze aus der allgemeinen Kirchenz. wieder abgedruckt, die übrigen 10 Predigten erscheinen zum ersten Mal; alle aber haben einen gemeinschaftlichen hohen Zweck, den die kurze Anzeige derselben schon zu erkennen giebt. 1. Ansprache der Kirche an die bewegte Zeit. Ein Wort des Ernstes für Fürsten, Staatsbeamte, Eltern, Lehrer in Kirchen und Schulen geschrieben im Oct. 1830. (Aus der Allg. Kirchenz. 1830. N. 160.). Ein paar Anmerkungen sind, eine insbesondere, um einem auch uns unbegreiflichem Missverständnisse einer Stelle zu begegnen, beigefügt. 2. S. 18. Stimmen aus der bewegten Zeit an die Kirche, an die Vorsteher und Diener derselben. Geschrieben im Novbr. 1830. (Aus der A. K. Z. 1830. N. 180—183.) Beide Aufsätze tragen das Resultat langer und vielfacher Beob-

achtung und Erfahrung mit reiner Wahrheitsliebe und rücksichtlosem Freimuth in kräftiger, aber gebildeter Sprache vor. 3. S. 60. Ernste Mahnungen einer ernsten Zeit. Pred. am 18. Trin. Sonnt. 1830. über Spr. Sal. 8, 33. Die ernste Zeit mahnt nachdrücklich an den Ernst des Lebens, an den Unbestand des ganzen irdischen Glücks, an die furchtbare Gewalt der menschlichen Leidenschaften, an die dringende Nothwendigkeit treuer Pflichterfüllung in allen Verhältnissen unsers irdischen Lebens, an die unter allen Ständen immer nöthiger werdende Herstellung christlicher Gottesfurcht und Frömmigkeit. 4. S. 70. Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, Pred. am 20. Sonnt. nach Trin. 1830. über Ap. Gesch. 14, 17. Eine Offenbarung Gottes liegt in dem Wesen des Menschen selbst, in der sichtbaren Schöpfung, in der Geschichte der Welt, in dem heiligen Worte seines Evangeliums. 5. S. 82. Ueber die traurige Erfahrung, dass die Zeugnisse des Herrn so häufig unbeachtet bleiben. Pred. am 22. S. n. Trin. 1830. über Jes. 42, 20. Jene Anklage wird gerechtfertigt durch den Verfall des religiösen und kirchlichen Lebens, den Verfall des sittlichen Lebens. Die Quellen und Gründe dieser Erscheinung aber werden gefunden in der Einseitigkeit und dem Uebermuth des Verstandes, der den Menschen unempfänglich macht für die Zeugnisse des Herrn, in der allzu ausschliesslichen Hingebung an die Sorgen und Geschäfte des irdischen Berufs, in der Gewalt der sinnlichen Genusssucht und in dem gefährlichen Einfluss verderblicher Beispiele. 6. S. 94. Die Furcht vor der Zukunft, Pred. am 2. Adventsonnt. 1830. über Luk. 21, 25—36. Die Quellen derselben sind unsere Unbekanntschaft mit der Zukunft, die Geschäftigkeit der menschlichen Einbildungskraft und des Aberglaubens, das Unvermögen, die Zukunft zu lenken und zu leiten. Ueber diese Furcht erhebt sich der Christ durch die Stärke seines Glaubens und Gottvertrauens, durch das Bewusstseyn, redlich das Seine gethan zu haben, durch den Blick der Hoffnung in die Ewigkeit. 7. S. 104. Des Christen Zuversicht bei bedenklichen Aussichten in die Zukunft, über Jes. 54, 10. (Homilie, die Gründe und Bedingungen dieser Zuversicht angebend.) 8. S. 112. Wie viel gerade jetzt auf ein chr. Familienleben ankommt. Pred. am 2. Sonnt. n. d. Ersch. 1831. über Joh. 2, 1—11. Es ist von unendlicher Wichtigkeit, weil es vor dem Grundübel der Zeit verwahrt, zur Ertragung der unvermeidlichen Leiden der Zeit stärkt, eine treffliche Uebungsschule in allen den Pflichten ist, welche

die Zeit mit verstärktem Nachdrucke gebietet, die wichtigste Grundlage und Bedingung einer bessern und glücklichern Zukunft ist. 9. S. 120. Erwägungen für die Unzufriedenen unserer Zeit, Pred. am Sonnt. Septuag. 1831. über Matth. 20, 1—16. Die Thorheit, die Wirkungen und Erfolge dieser Unzufriedenheit werden dargestellt. 10. S. 129. Die geistige Blindheit unserer Zeit, Pred. am Sonnt. Estomihi über Luk. 18, 31—43. Blind ist man gegen die Zeugnisse des Herrn, gegen die Warnungen der Zeit, gegen ihre Forderungen. 11. S. 138. Rückkehr zu christlichem Glauben und Leben, als das einzige Rettungsmittel für unsere Zeit, Pred. am allgem. Busstage 1831. über Jerem. 7, 23. 12. S. 148. Die bedeutungsvolle Stellung der christl. Kirche zu den Verirrungen der Zeit, Pr. am 2ten Pfingstt. 1831. über Joh. 3, 16—21. Die christl. Kirche verkündigt eine Weisheit, von welcher der verweltlichte Geist dieser Zeit Nichts wissen mag; sie gewährt eine Freiheit, nach welcher der Freiheitschwindel der Zeit zu streben verschmäht; sie schützt die gesetzliche Ordnung, welche der aufrührerische Geist der Zeit zu untergraben bemüht ist; sie bildet eine Tugend und Sittlichkeit, insbesondere einen Geist der Liebe, wovon der leichtfertige und selbstsüchtige Geist der Zeit der gerade Gegensatz ist; sie schenkt und pflegt einen Frieden, den die Welt überhaupt, den auch unsere Zeit nicht hat, ja, den man nicht einmal zu suchen bemüht ist. —. Auch hier heisst es: Finis coronat opus. So treffend und trefflich ist diese letzte Predigt.

Kirchenstaatsrechtliche Untersuchungen über eine bindende Agende in der protestantischen Kirche, mit besonderer Bezugnahme auf die symbolischen Bücher dieser Kirche und eine etwanige Reform derselben im Jahre 1830. *Von W. Müller, Studiendirector des Prediger-Semin. zu Loccum im Kön. Hannover. Leipzig* 1830. *Barth.* 176 *S. gr.* 8.

Das auch von dem Vf. anerkannte Bedürfniss einer neuen zeitgemässen Liturgie und die darüber, besonders in dem preuss. Staate entstandene, Streitigkeit bewogen den Vf., die dabei vorkommenden Fragen: wer hat das Recht, der Kirche eine solche bindende Agende zu geben? welches ist die zu Recht beständige Weise ihrer Abfassung und Einführung? wie weit kann und soll sie die betheiligte Particularkirche binden? in genauere Erwägung zu ziehen, und so entstand diese wohl durchdachte und un-

parteiische Schrift, die in 2 Haupttheile zerfällt: I. Allgemeiner Theil. 1. Abschnitt S. 7. Entstehung und Wesen der Kirche als einer gesellschaftlichen Verbindung zu dem bestimmten Zwecke der gemeinschaftlichen Gottesverehrung; der Kirchengewalt und der Kirchenregierung nach den Grundsätzen des natürlichen oder allgemeinen Kirchenrechts, dessen Begriff festgesetzt wird; 3 Capp. 2ter Abschn. S. 34. Ueber die Entstehung und das Wesen des Staates, der Staatsgewalt und der Staatsregierung nach den Grundsätzen des allgemeinen Staatsrechts; 3 Capp. 3. A. S. 44. Ueber das Verhältniss der Kirche zum Staate in Rücksicht auf ihren Endzweck, ihre Mitglieder und die Mittel zur Erreichung ihres Zweckes, 3 Capp. 4. A. S. 58. Anwendung der Principien des natürl. Kirchen- und allgemeinen Staatsrechts auf die protestantische Kirche (deren Entstehung und Wesen, C. 1.) und ihr Verhältniss zu den Staaten, in welchen sie existirt (C. 2.) II. Besonderer Theil: 5. Abschnitt S. 98. Wesen der Liturgie (im Allgemeinen, C. 1. und) in der protestantischen Kirche (C. 2.) 6. A. S. 127. In wiefern kann eine Liturgie in der protest. Kirche bindende Kraft haben? (4 Capp., in denen der Begriff einer bindenden Agende bestimmt, die Gründe für und gegen sie angeführt, und aus der Vergleichung derselben das Resultat gezogen wird: es sey in jeder protest. Kirche eine Agende bestimmt, die für jede Religionshandlung 6—8, in dem Charakteristischen jeder einander gleiche Formulare enthalte; der angehende Prediger werde verpflichtet, in den ersten drei Jahren nicht davon abzuweichen, nach dieser Frist sey ihm erlaubt, von ihm ausgearbeitete Formulare bei der höchsten kirchlichen Behörde einzureichen, von deren Genehmigung der Gebrauch derselben abhänge. (Er soll also immer und immer an fremdem oder eignem Buchstaben hängen? nie nach den Umständen, Verhältnissen und Einsichten, die doch nicht geformelt werden können, sich richten?) 7. A. S. 145. Wie kommt in der protest. Kirche die Einführung einer neuen Agende auf eine legitime Weise zu Stande? (von wem muss sie gegeben? auf welche Art verfasst? auf welche Weise und mit welchen Einschränkungen zur allgemeinen Geltung gebracht werden? in 3 Capp.) Der Anhang (S. 159 ff.) enthält fünf (in den meisten Fällen recht brauchbare) Musterformulare für Taufe, Confirmation, Abendmahlshandlung, allgemeine Beichte und Trauung in der protest. Kirche.

Rechtswissenschaften.

Untersuchungen über die Bestandtheile, Natur und wissenschaftliche Stellung des Pandektenrechts, nebst einem Grundrisse der Vorlesungen über das Obligationenrecht nach praktisch gültigen Grundsätzen. Von Dr. Emil Ferdinand Vogel, Privatdoc. der Rechte u. d. Philos. an der Univ. zu Leipzig. Leipzig 1831. *Barth. XXIV.* 371 S. *gr.* 8.

Der Vf. will seine Arbeit als einen Versuch angesehen wissen, die Frage über die Art und Weise, wie die Sonderung des Materiale's der eigenthümlichen röm. Jurisprudenz von dem Inbegriff der nationellen Rechtsgrundsätze in Bezug auf das Pandektenrecht zu modificiren sey, zur Entscheidung zu bringen, indem er von dem Gesichtspuncte ausgeht, den er bei Beurtheilung der einzelnen Abschnitte und Capitel zu berücksichtigen bittet, „dass das Pandektenrecht der Inbegriff derjenigen allgemeinen, in ganz Deutschland geltenden Privatrechte ist, welche zunächst aus dem daselbst recipirten römischen Rechte entlehnt sind, in der Anwendung aber durch den Einfluss des kanonischen Rechts, der deutschen Reichsgesetze und des Gerichtsbrauchs wesentlich modificirt werden. Denn er ist des Glaubens, dass die Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis von den juristischen Theoretikern selbst sorgfältiger als bisher erwogen und benutzt zu werden verdiene und kann theoretisch-juristischen Arbeiten, welche in das Gebiet der blossen Speculation oder wissenschaftlichen Liebhaberei gehören, schon deshalb nur einen untergeordneten Werth zugestehen, weil die ganze Jurisprudenz, ihrer Natur und Entstehung gemäss, eine durchaus praktische Wissenschaft ist.“ Diese eignen Erklärungen bestimmen den Charakter und Werth dieser gelehrten und praktischen Arbeit im Allgemeinen hinlänglich. Was das Einzelne anlangt, so ist sie in folgende Abschnitte und Capitel getheilt: I. Abschn. Bestandtheile des Pandektenrechts. C. 1. Wichtigkeit des Pandektenrechts. Die Untersuchung darüber soll auf dem *historischen* Wege durchgeführt werden. Verschiedene Ansichten der Juristen über den Begriff desselben. Mangel einer pragmat. Geschichte der jurist. Lehrmethoden. C. 2. Ideen der strengen Romanisten über das P. R. in seinem Verhältnisse zu dem Institutionen-Rechte. Abweichende Bestrebungen der praktischen

Civilisten. C. 3. S. 11. Einfluss der wechselseitigen
rührungen zwischen dem rein deutschen Privatrechte
dem praktischen Civilrechte auf die Schwierigkeiten
Begriffsbestimmung des P.-R's. Die Kriterien zur Best
mung des Verhältnisses des prakt. P.-R's zum rein d
schen Privatrechte werden angegeben. C. 4. S. 18. C
rakteristik des Rechtszustandes von Deutschland zu
Zeit, wo die Begünstigung des röm. Rechts, deren U
chen angezeigt sind, allgemeiner wurde. C. 5. S. 32.
merkungen über den Einfluss des kanonischen Rechts (
sen Beschaffenheit, Verbreitung und Ansehen darges
wird,) auf den Rechtszustand in Deutschland. C. 6. S.
Begünstigung der fremden Rechte durch die deuts
Reichsgesetze (nebst den Gründen dafür S. 56., dass
allgemein anerkanntes deutsches Privatrecht gültig gew
sey und gegenwärtig eben so fortbestehe.) C. 7. S.
Einfluss des in den deutschen Gerichten vorwaltenden
richtsbrauchs auf das in Deutschland recipirte röm. R
(Zugleich sind die Ursachen der häufigen Verwechse
des Gerichtsbrauchs mit dem Gewohnheitsrechte angez
C. 8. S. 79. Ergebnisse der bisherigen Erörterungen
sichtlich der Feststellung des wahren Begriffs vom P
Es ist der von Fr. Bergmann in s. Abriss eines Syst
der Pandekten etc. Gött. 1810. aufgestellte, der schon
mit den Worten unsers Vfs. ausgedrückt worden ist.
Abschn. Natur des Pandektenrechts. C. 1. S. 87. Zer
derung seiner eigenthümlichen Natur in Bezug auf die
schiedenartigkeit und Uebereinstimmung seiner Best
theile. Die Behauptung, dass es nur ein erweitertes
stitutionenrecht sey, wird als unstatthaft verworfen, d
gen die casuistische Tendenz in der Pandectencom
tion und die ihr von Justinian beigelegte Autorität e
allgemeinen Gesetzbuchs bemerkt. C. 2. Allmälige M
fication der Ansichten über die Benutzung der Dige
als Rechtsbuch für Deutschland. C. 3. S. 116. Wirku
des Einflusses, welchen das kanon. Recht auf die Ge
tung des praktischen P.-R's ausübte. In den folge
beiden Capp. ist der Einfluss der deutschen Reichsge
(4, S. 126.) und der frühern deutschen Gesetzgebung
die Ausbildung desselben (5, S. 139.) dargestellt und
6. S. 146. sein Verhältniss zu den neuern in Deutsch
geltenden Gesetzbüchern angegeben. III. Abschn. W
senschaftliche Stellung des P.-R's. C. 1. S. 157. N
wendigkeit des P.-R., bei der Anordnung des akadem.
dienplanes ganz besonders zu berücksichtigen. C.

170. Verhältniss der bereits entwickelten Ansichten über das Studium des P.-R's zur Anordnung des ganzen civilist. Cursus. (Dabei ist die Behauptung gründlich und mit Recht bestritten, dass das Gelehrte, vom praktischen Standpuncte aus betrachtet, höchst uninteressant erscheine.) C. 3. S. 180. Bemerkungen über die Art und Weise, wie die Grundlagen des civilist. Studiums diesen Ansichten gemäss einzurichten seyn möchten. Es folgen sodann Bemerkungen C. 4. S. 192. über die eigenthümliche Einrichtung der praktisch civilist. Vorträge und 5, S. 198. über die eigenthümliche Perfectibilität des praktischen P.-R's. Einwürfe gegen die aufgestellten Ideen des Vfs. werden 6, S. 203. beseitiget und die Möglichkeit, die Theorie und Praxis in der Rechtswissenschaft immer mehr mit einander auszugleichen, dargestellt. — Von S. 215. an ist der Grundriss zu Vorlesungen über das Obligationenrecht nach praktisch gültigen Grundsätzen abgedruckt, der nach einer Einleitung und Vorbemerkungen über den allgemeinen Charakter der Obligationen aus 2 Büchern besteht (1. Entstehung und Wirkungen der Obligationen, in mehrern Theilen, Abtheilungen, Abschnitten, Capiteln, 2. Art und Weise der Beendigung der Obligationen, 8 Capp. nebst einem Anhang von der Cession der Forderungsrechte), das Ganze aber enthält eine, jedem Paragraphen angehörende Auswahl von classischen Beweisstellen aus den röm. Rechtsbüchern (ähnlich der Chrestomathie in Clossius Hermeneutik des R. R.) mit einigen untergesetzten Anmerkungen, und dient zugleich zur Verbindung eines exegetischen Uebungscollegii mit den dogmatischen Vorlesungen über das Obligationenrecht; einer Verbindung, die der Vf. überhaupt empfiehlt.

Alphabetische Encyclopädie der Wechselrechte u. Wechselgesetze von D. Georg Carl Treitschke, Beisitzer der Juristenfacultät zu Leipzig. Erster Band: A—L. 596 *S. gr.* 8. *Zweiter Band: M—Z.* 838 *S. gr.* 8. *Leipzig* 1831. *Barth.*

Ein sehr umfassendes, ausführliches und eben deswegen vorzüglich brauchbares Werk, dessen alphabetische Abfassung in der Vorrede gerechtfertigt ist. Gewiss muss der Praktiker mit den positiven Wechselgesetzen und Handelsgebräuchen aller civilisirten Länder der Erde bekannt seyn; diese kann er für jede Wechselsache leichter und schneller in einem alphabetisch geordneten encyklopädischen Werke, als in einem systematischen finden; in demselben Falle befindet sich der Kaufmann noch mehr,

der eines solchen Wegweisers oder Warners in dringenden Fällen bedarf, wo er nicht immer einen Rechtsgelehrten zu Rathe ziehen kann. Daher fand Phil. Karl Scherer's Handbuch des Wechselrechts 1800 grossen Beifall, ungeachtet der vielen Mängel, die gleich anfangs an seinem Inhalt und Vortrag bemerkt wurden; aber es hat auch noch mehr von seiner Brauchbarkeit verloren durch die in den letzten 30 Jahren eingetretenen Umänderungen der Handelgesetzgebung vieler Staaten. Das Werk des Hrn. Tr. hat theils wissenschaftlichen, theils praktischen vorzüglichen Werth; denn 1. sind alle einzelne Hauptmaterien des Wechselrechts in wenigen Artikeln zusammenhängend und ausführlich abgehandelt und in andern Artikeln ist auf sie verwiesen, 2. ist unter dem Namen eines mit Wechselgesetzen versehenen Landes oder Platzes nachgewiesen, wo jeder einzelne Abschnitt seiner Wechselordnung in diesem Werke zu finden ist, 3. sind auch überall die Schriftsteller angeführt, in welchen man weitere Erörterungen, verschiedene Meinungen und Belehrungen antrifft und von diesen hier angeführten und benutzten deutschen, latein., italien., französ., holländ. und engl. Werken sind die vollständigen Titel S. IX—XII. angegeben. Es sind theils ältere, theils neuere und neueste Schriften, die entweder das Wechselrecht überhaupt, theils das in einzelnen Ländern geltende behandeln, theils in allgemeinen juristischen Abhandlungen und Sammlungen dasselbe berühren. 4. Die Stellen der Wechselgesetze und Anordnungen sind an den gehörigen Orten im Originale, und, wenn es ausländische sind, mit einer Uebersetzung mitgetheilt. Endlich ist auch in der Ausführung einzelner Artikel eine lichtvolle Ordnung der Wort- und Sacherklärungen befolgt. Der Vf. hat übrigens schon 1824 ein Wechselrecht herausgegeben, in welchem die systematische Ordnung herrscht. Ein aus Irrthum demselben gemachter Vorwurf, der Vf. pflege seine wechselrechtliche Theoreme aus der Uebereinstimmung mehrerer Particular-Gesetze zu abstrahiren und als gemeines Recht aufzustellen, was in einigen Provincial- oder Local-Rechten statt findet, ist in der Vorr. zu vorliegendem Werke S. VI f. abgewiesen und sein Ursprung dargelegt. Der Vf. ist vielmehr den entgegen gesetzten Weg gegangen und hat aus dem Wesen des Wechselgeschäfts und Verkehrs das allgemeine Wechselrecht ausschliesslich hergeleitet und nur die Uebereinstimmung einzelner Gesetze mit den Grundsätzen bemerkt. Einige Zusätze und Berichtigungen zu gegenwärtigem der Wissen-

schaft und dem praktischen Gebrauch gleich förderlichen Werke sind S. 937 f. beigefügt. Noch verdienen Papier und Druck und die dabei, ohne Verletzung der Augen oder des guten Geschmacks beobachtete Abwechselung der Lettern und ökonomische Einrichtung gerühmt zu werden.

Classische Philologie.

Godofredi Hermanni Opuscula. Volumen octavum. Lipsiae apud Ern. Fleischerum 1831. *VIII.* 393 *S. gr.* 8. 3 *Rthlr.*

Den grössten Theil dieses Bandes nimmt die Abhandlung: De particula ἂν Libri quatuor, ein. Sie erschien zuerst im 68. und 72. Heft des Classical Journal 1826 u. 27. (das seit einiger Zeit aufgehört hat, ohne dass man sein Ende sehr zu beklagen Ursache hätte), dann in der Londoner Ausgabe des Stephan. Thesaurus. Ueber diese 3te Ausgabe erklärt sich der Vf. so: Opusculis hisce inserere volueram multis in partibus auctos atque ex materia, quam satis amplam paratam habeo locupletatos, sed ubi comperi, certatim typis repetitum iri illam editionem Thesauri (was jedoch nicht erfolgt ist, indem nur eine Ausgabe erscheint) abieci hoc consilium, ne quis mea opera in ista aemulatione abuteretur. Das erste Buch handelt vom Ursprung der Partikel ἂν und κὲν (der, nach einer Bemerkung über die Entstehung der Partikeln überhaupt auf verschiedene Weise, von ἀνὰ und καὶ hergeleitet wird), ihre Stellung (nicht zu Anfang eines Satzes, ohne vorhergegangenes anderes Wort), Bedeutung (sie deuten das *Zufällige* an, was *angenommen* wird, und entsprechen dem lat. *forte*, deutschem *etwa*, so wie ἴσως das *Mögliche* was man muthmasst aber nicht weiss (forsitan, vielleicht), *πού* das *Wahrscheinliche* (fortasse, wohl), das man verneint, ohne es zu bejahen, *τε* das *Annehmbare* (das man folgert, ohne es als nothwendig zu behaupten, fere oder nimirum, ja); der Construction nebst der Meinung der alten Grammatiker darüber, insbesondere des Apollonius in dem B. de syntaxi, das Prof. Bekker herausgegeben hat); dann über ihre Construction mit dem Indicativ überhaupt, insbesondere mit dem Indicativ der Präteriten in einer geschehenen Handlung, mit dem Indicativ der künftigen und der gegenwärtigen Zeit, mit dem Indicativ bei einer nicht geschehenen Sache, einer nicht erfüllten Bedingung (wo folglich angezeigt ist, was geschehen seyn würde, wenn

die Bedingung erfüllt wäre, und nicht geschieht, weil sie nicht erfüllt ist, nur mit dem Imperf., Plusquamperf. und Aoristus); von der Weglassung der Part. ἄν überhaupt und insbesondere vom Indicat. mit nothwendiger, rhetorischer und ironischer Weglassung dieser Partikel. Das 2te Buch S. 76. de modis verbi obliquis (Conjunctiv und Optativ, deren Bedeutung kurz so angegeben ist: Ut indicativus veritatem facti, ita coniunctivus atque optativus ea, quae possunt fieri, significant, ita tamen, ut coniunctivus illa indicet, quae propter aliquam ipsarum rerum, de quibus sermo est, conditionem eveniant, unde totus ad experientiam refertur, ex eaque pendet, optativus autem quae cogitabilia sunt, significet, quo fit, ut ea etiam comprehendat, quae fieri nequeunt (mit Misbilligung der Aeusserung des Apollonius hierüber); de coniunctivo pro futuro; de part. ἄν et κέν cum coniunct. apud epicos; de conjunctivi usu deliberativo apud recentiores; de ἄν cum coniunct. deliberativo; de sententiis conditionalibus et finalibus; de usu part. ἄν cum coniunct. in sententiis conditt. et primum quidem de εἰ et ἤν cum coni.; de ἐπεί, εὖτε, πρίν, cum coni.; de ἕως aliisque idem significantibus particulis cum coni.; de pronominibus et adverbiis cum coni.; de part. ἄν cum coni. in sententiis finalibus; de ὅπως et ὅπως μή cum fut. vel coni., item de οὐκ ἔχω ὅπως vel similibus; de ἵνα et ἵν' ἄν cum coni. Das 3te Buch beschäftigt sich ganz mit dem Optativ und zwar S. 139. mit dessen Bedeutung überhaupt, dessen Gebrauch statt des Indic. und des Conjunct., dann der Verbindung desselben mit ἄν oder Weglassung dieser Part.; dem Gebrauch von ἄν in verschiedenen temporibus und Sätzen mit dem Optativ. Das 4te Buch S. 176. hat 7 Capitel: de ἄν cum imperativo, infinitivo, participio, de ἄν omisso und repetito verbo, de omisso ἄν propter aliud ἄν, de collocatione part. ἄν. Man sieht, dass kein Fall des Gebrauchs oder Nichtgebrauchs dieser Part. übergangen, jeder genau bestimmt ist. Dabei sind manche Behauptungen anderer Philologen bestritten. S. 194—204. sind Verzeichnisse der angeführten Schriftsteller und der erklärten Wörter und Redensarten beigefügt. Denn diese Abhandlung ist auch einzeln abgedruckt und ausgegeben worden. Die folgenden akademischen Schriften (2—11.) sind: S. 205. Emendationes Coluthi (Progr. zu den Vitis Magistrorum 1828. mit einer Einleitung über Kritik und insbesondere Conjectural-Kritik; mehrere von Hrn. St. R. Gräfe gemachte Verbesserungs-Vorschläge werden gebilligt.) S. 228. De Archimedis pro-

blemate bovino (zuerst von Lessing im 2. B. der Beiträge zur Gesch. u. Liter. bekannt gemacht, neuerlich von den beiden Herren Struve erläutert, welches das in den Scholien zu des Plato Charmides erwähnte πρόβλημα βοεικὸν ist, lateinisch schon übersetzt in Dasypodii versione Nomenclaturarum Heronis Alexandrini, und dessen Aechtheit vertheidigt wird, auch vom J. 1828). Jetzt ist Einiges in diesem Progr. berichtigt oder erläutert worden (S. 234 f.) mit Rücksicht auf eine Recension in der Jenaischen Lit. Zeit. S. 239. Hermesianactis Elegi (bei Athenäus im 13. B., mehrmals muthmasslich verbessert) vom J. 1828. Hier ist auf die in einer Note erwähnten Recensionen der Schrift und spätere Ausgaben des Bruchstücks Rücksicht genommen, mit Prüfung der darin neuerdings gemachten Vorschläge und mit andern Zusätzen. — S. 253. De Aeschyli Prometheo soluto (einem der 3 Prometheus, die in dem Verzeichnisse der Stücke des Aesch. erwähnt sind) vom J. 1828. — S. 284. De hyperbole dissertatio, 1829. (vornehmlich Grundriss einer ausführlichern Behandlung dieser Redefigur mit Berichtigung mancher irriger Vorstellungen und Behauptungen. — S. 303. De inscriptionibus quibusdam graecis. Diese Abh. war deutsch in Jahn's Jahrbüchern der Philol. 2. B. Heft 2. u. 4. 1829. 1830. erschienen, ist also hier vom Vf. übersetzt und zeigt an, zuvörderst, worauf es bei Erklärung der Inschriften ankomme und vorzüglich zu sehen sey; dann ist die von Hessel in Gudii Inscr. bekannt gemachte und von Welcker in s. Sylloge Inscr. behandelte griech. Inschr., worin vornehmlich das sonderbare Wort ταχειριοι vorkömmt, und zwar beide Seiten der Inscription, aber auch noch andere von Hrn. Welcker geänderte oder erklärte Inschriften beleuchtet, von jener aber bemerkt, dass sie wahrscheinlich aus 2 Epigrammen bestehe, von denen eins auf der rechten, das andere auf der linken stehe, die folglich nicht mit einander unzertrennlich verbunden sind, und jenes Wort in Vereinigung mit dem vorhergehenden με vereinigt in μεταχείριοι verwandelt, was bei Nonnus in der Paraph. Joann. vorkömmt. Dann geht der Hr. Vf. zu andern Inschriften über, die Hr. Prof. Welcker in der 2ten Abth. der Allg. Schulz. bekannt gemacht hat, und berichtigt auch diese durch annehmlichere Muthmassungen. Es sind deren sieben. S. 333. Septem aperta operta apud Aeschylum. Im Eingange spricht der Hr. Vf. von seiner Ausgabe des Aeschylus, die wir nun bald zu hoffen haben, und deren Zweck und Einrichtung, um den Erwartungen davon eine

sichere Basis zu geben. Die sieben Stellen aber, wo keiner der bisher. Herausgeber die leichte Verbesserung gefunden hat, die hier gegeben wird, sind: Prometh. 579 ff. nebst Antistr. 598 ff.; Sept. c. Th. 219.; Pers. 1006.; Agam. 699 ff.; Choëph. 421 ff.; Eumen. 461 ff.; Suppl. 355. — S. 341. Incredibilium liber primus, 1830. Ein zweites Buch wird wahrscheinlich nicht erfolgen. Schon durch die gegenseitigen Erklärungen der Herren Hermann und Schäfer in dem Intell. Bl. der Hall. Lit. Zeit. bekannt, was den Hauptgegenstand betrifft, übrigens durch Behandlung mehrerer Stellen in den alten Schriftstellern ausgezeichnet. S. 373. De mensura utriusque ἄν (tum eius particulae, quam potentialem vocant, tum illius quae ex ἐὰν contracta et ἂν et ἦν pronunciatur. Es wird bewiesen, dass die letztere stets lang gebraucht werde (wie auch αν in ἐάν), erstere stets kurz, daher Hr. H. die 14 Stellen, wo auch sie producirt ist, emendirt hat. Auch die alexandrinischen Dichter haben das ἄν potentiale kurz gebraucht. Den Schluss macht S. 389. das Carmen gratulatorium ad C. D. Beckium, bei seinem akadem. Docenten-Jubiläum 8. Mai 1829. im Namen der Univ.

Petri Pauli Dobree, A. M. Graec. Literar. nuper Profess. Regii Adversaria. Edente Jacobo Scholefield, A. M. Graec. Lit. Prof. Reg. Tomi primi pars prior. Cantabrigiae, typis ac sumt. acad. 346 *S. gr.* 8. *geb.* 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Ueber die Quelle dieser Adversarien und das Verfahren bei der Bekanntmachung derselben hat der, bisher durch Besorgung neuer Abdrücke von classischen Schriften (z. B. Porson's Euripides) mit Hinzufügung einiger kleinen Noten und durch Predigten bekannte Herausgeber noch nichts gesagt, vielleicht geschieht es bei der zweiten Abtheilung dieses Bandes, die mit „Indicibus et quae alia huiusmodi instructa" seyn und in wenigen Monaten erscheinen soll. Diese Abtheilung eroffnet eine: Praelectio in Pseudo-Lysiae Orationem funebrem, zu Cambridge 25. Jun. 1823 gehalten in Gegenwart des Procanzlers und der übrigen gelehrten Wähler. Dem Vf. D. war nämlich aufgegeben, den Lysias zu interpretiren. Er geht daher von dem Lobe dieses zu wenig bekannten Redners aus, womit Porson's Lobpreisung verknüpft wird; auch bezeigt der Redner seinem unmittelbaren Vorgänger in der Professur, der abgedankt hatte, seine Achtung. Dann geht er zu der zweiten Rede des L. über (Ἐπιτάφιος τοῖς Κορινθίων βο-

νηθοῖς), die von vielen Kritikern, auch Markland, für ächt gehalten worden ist, vom sel. Dobree als unächt dargestellt wird; so wie schon Reiske Verdacht gegen sie erregt hatte, Wolf aber und Valckenär (dessen Urtheil aus seinen unedirten Anmerkungen vom J. 1756 mitgetheilt ist S. 8. 9.) sie für eine Schulrede irgend eines Sophisten erklärt haben. Die Gründe sind: Sie kann nicht von L. gehalten worden seyn; denn solche Staatsreden wurden nur den vornehmsten Staatsmännern übertragen, Lysias aber hatte nicht einmal das Bürgerrecht in Athen erlangt. Er kann sie auch nicht für einen Andern oder zur eignen Uebung abgefasst haben. Valck. glaubte, der Verfasser habe Vieles aus dem Panegyrikus des Isokrates gestohlen, während von Andern behauptet worden ist, Isokrates habe in dem Panegr. Vieles aus den Reden des Gorgias und Lysias entlehnt. Gegen diese Beschuldigung wird Isokrates S. 12 f. vertheidigt. In einer Stelle des Arist. Rhet. III, 10, 7. wo ein Ἐπιτάφιος erwähnt wird, ist es zweifelhaft, wer Verfasser desselben sey und die Worte ἐν Σαλαμῖνι hält Dobree für untergeschoben oder verdorben. Die eignen Gründe D's gegen jene Leichenrede sind: Auf das Stillschweigen der Alten über die Unächtheit ist eben so wenig als auf Anführungen derselben zu bauen; der Styl ist meist gut griechisch und attisch, nur einige Redensarten sind mehr dichterisch und sophistisch; der Periodenbau ist künstlich und dem Isokrates nachgeahmt, angefüllt mit Antithesen, Homöoteleuten u. s. f., der Vortrag ist theils dunkel (gegen den Charakter der Sprache des L.), theils confus und unordentlich; er weicht ganz von der Vortragsweise des L. ab; die vorgetragenen und ausgeführten Gedanken sind ganz gemein; die Rede berührt keins der kurz vorhergegangenen Ereignisse, nicht den Uebermuth der Lacedd. gegen die Bundesgenossen, nicht ihre Treulosigkeit gegen Athen, ihren Verrath der asiat. Griechen, und das Geschichtliche, was erwähnt ist, passt nicht für Athen, das Zweckmässigere für Athenienser ist übergangen; die Zeit, auf welche der Verf. Rücksicht nimmt, ist nach D. der Anfang des Korinthischen Kriegs und die erste grosse und unglückliche Schlacht bei Korinth; auch ältere Geschichten hat er nicht besser behandelt als die neuern. Man findet, diess ist der Schluss, nicht zehn Zeilen in der Rede, die nicht offenbare Zeichen eines Sophisten enthielten. Diess Alles aber ist freilich mehr angedeutet als ausgeführt und setzt Leser voraus, denen die Rede nicht unbekannt ist oder die sie ge-

nau vergleichen. Am 26. Juni wurde D. zum Professor ernannt und am 27. eingeführt. Seine Adversaria sind nun so abgetheilt: Historica: S. 23. Notae in Herodotum; S. 44. in Thucydidem (die allermeisten Bemerkungen; hier ist auch S. 107—124. ein Index in Thucydidem, einzelne Partikeln, Präpositionen, ausgesuchte Wörter enthaltend); S. 125. in Xenophontis Hellenica; S. 132. Cyropaediam (nur fünf äusserst kleine Citate und Bemerkungen); ibid. in Anabasin; S. 136. Memorabilia; 137. de republ. Lacedd. et Athenn. (wenig und unbedeutend); S. 138. de Vectigalibus; Symposium; S. 139. in Diodorum Siculum. S. 142. Notes on Bishop Marsh's Horae Pelasgicae. S. 145. Notes on Mitford's History of Greece. — Philosophica: S. 151. Notae in Platonem (Phädo, Theätetus, Protagoras, Gorgias, Meno, Alcibiades I, Menexenus, de republica — hier hat doch einmal der Herausg. einige Conjecturen D's weggelassen, da die bessern Lesarten schon in der Bekk. Ausgabe stehen — Axiochus.) S. 158. Notae in Aristotelem (Poetica, Rhetorica). S. 161. in Theophrastum (Charact.). S. 162. in Plutarchum (Moralia, S. 164. Vitae parallelae, auf einer halben Seite.) — Rhetorica. Notae in Oratores minores: S. 167. in Antiphontem (mit Varianten des Cod. Crippsio-Burneianus, jetzt im Britt. Museum, den Matthäus Raine verglichen hat, Cod. A. bei Bekker); S. 176. in Andocidem; S. 192. in Lysiam (nach dreimaligem Lesen dieses Redners führt D. zuförderst sein Urtheil über jede der 32 Reden mit wenigen Worten an; manche Urtheile sind zum Theil nachher weiter ausgeführt, wie S. 200. dass die Rede contra Andocidem nicht von Lysias, nicht einmal von einem Nachahmer des L. herrühre, S. 207. dass die Or. 8. πρὸς τοὺς συνουσ. nur Excerpt sey, wie die 2te c. Theomnest. nur Auszug der ersten S. 212., S. 221. die 13te c. Agor. glossis scatens. Kein Leser des L., kein künftiger Herausgeber desselben darf diese Bemerkungen übersehen.) S. 263. in Isocratem; (viel unbefriedigender — zu den Briefen des Isocr. S. 283.) S. 286. in Isaeum. S. 312. in Dinarchum. S. 318. in Lycurgi orat. S. 322. in Aeschinem. Man sieht, der Herausgeber hat alles zusammengetragen, was er vorfand, mit keiner besondern Auswahl, auch was D. wahrscheinlich nicht würde, nach einiger Zeit, bekannt gemacht haben. Aber es fehlt jetzt in England an eignen bedeutenden Productionen, daher scharrt man zusammen, was und wo man kann. Dass in D's Adversarien auch sehr brauchbare und beachtungswerthe Bemerkungen vor-

kommen, darf nicht erst erinnert werden; er entdeckt vornehmlich oft Scholien und Glosseme; er macht auf viele Fehler in dem Texte der Schriftsteller aufmerksam, wenn er auch nicht alle verbessert; er erläutert manche seltne Worte (wie φρεῖν S. 53.), Geschichte und Zeitrechnung der Griechen; er verbreitet sich auch über Stellen anderer Autoren manchmal gelegentlich. So billigt er S. 52. die Bentleyische Versetzung des 1240sten Verses in Lucret. B. VI. nach den 1235sten und behandelt noch andere Stellen in des Lucret. Beschreibung der Athen. Epidemie.

Christiani Godofr. Schützii Opuscula philologica et philosophica ex iis potissimum, quae per XXIV. annos Jenae programmatibus novi prorectoratus indicendi causa editis nomine suo haud addito adiecit selecta, nunc primum coniunctim edita et aliquot recentioribus aucta. Halae in bibliop. Orphanotrophei 1830. *XVI.* 336 *S.* gr. 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

In der Einleitung zu dieser längst gewünschten Sammlung von Programmen, die nicht durch den Buchhandel in Umlauf gekommen sind, ist Einiges die Universität zu Jena und den Rectoratswechsel daselbst, seit Hr. Hofr. Schütz daselbst Professor der Bereds. u. Poesie war (1779—1803), Betreffende und zur Probe ein prooemium zu den im Namen des Herzogs von S. Weimar, als Rectoris magnificentissimi geschriebenen Programmen mitgetheilt. Die Aufsätze selbst aber sind (an der Zahl 37.) S. 1. Super Homer. Odyss. 13, 187 sq. coniectura (ὄφρα μιν αὐτῷ st. αὐτὸν) 1787. 6. Aug. (Zugleich Erklärung der ganzen Stelle, auch Versuch, die Stelle ohne Aenderung der Lesart zu erklären). S. 7. vom 4. Aug. 1793. In aliquot Odysseae loca observationes criticae (Od. VII, 112 sq. VI, 182 sq. VIII, 133 u. 241 sq.) S. 15. (4. Aug. 1799.) Vindiciae locorum quorundam Aeschyleorum adversus Wakefieldi (in Silv. critica) crisin (verschiedene Stellen in Prometh., Sept. ad Theb. u. Persae). S. 22. (3. Febr. 1794.) In Aeschyli Eumenid. 492 sq. (wo überhaupt in den Ausgaben eine grosse Verschiedenheit der Verszahl statt findet) observationes. S. 29. (10. Aug. 1794.) De Persarum, tragoediae Aeschyleae, forma et consilio (gegen des jetzigen Hrn. Rector zu Bautzen, Siebelis Abh. 1794, der es sich als damals junger Mann, zur Ehre schätzte, von einem solchen Forscher seine, wohl nicht ernstlich gemeinte, Darstellung widerlegt zu sehen.) S. 38. (28. Aug. 1795.)

Choricum Aeschyli carmen Choëph. 586 sq. novis observationibus emendatum et explicatum (in allen 4 Strophen und Antistrophen). S. 52. (4. Aug. 1781.) De lectione carminis Aeschylei Prom. vinct. 425 sq. (429. 430.) quaestio critica. S. 60. (10. Aug. 1800.) Carmen Aeschyli antistrophicum in Choëphoris 312—475. transpositione stropharum restitutum (m. vgl. des Hrn. Vfs. neue Ausgabe der Tragödien des Aesch. 1808). S. 74. (5. Aug. 1786.) In Sophoclis Philoct. 687—712. Diatribe (mit Emendationen der V. 685. 689. 692. 699. 704. 707.) S. 82. (5. Aug. 1797.) Super Aeschyli Choëphoris 161 sq. commentatio (mit Conjecturen über 161—65. 202—207.) S. 91. (8. Febr. 1796.) Criseos Wakefieldianae (in der Silva Crit.) Euripidis quibusdam locis adhibitae censura (in Stellen der Hecuba, des Orestes, Hippolytus, der Andromache und Alcestis). S. 104. (4. Febr. 1797.) Lectionum Platonicarum Particula I. in Phaedonem (in 11 verschiedenen Capp. und vom 32. Cap. in einem 2. Progr. vom 7. Aug. 1784.) S. 113. (7. Febr. 1790.) Particula II. in Symposium (über 7 Capp. mit einem Zusatz im folgenden Programm.) S. 126. (aus 3 Progr. von 1790 u. 91.) Particula III. in Philebum. S. 149. (vom J. 1782. (Observationes in Theocr. Idyll. XV. (über V. 1 ff. 21 ff. 38.) S. 157. (5. Febr. 1792.) Loci Lucianei de hist. conscrib. c. 45. explicatio (mit einem Urtheil über die Uebersetzungen von Gesner, Massieu, Wieland und Belin de Ballu). S. 167. (14. Febr. 1802.) Specimen emendationum librorum incerti auctoris Rhetoricorum ad Herennium ex comparatione cum libris Ciceronis de Inventione subnatarum (über I, 6. 7. 9. 12. II, 5.) S. 174. (16. Aug. 1801.) In Ciceronis de oratore libros animadversionum Particula I. (Stellen aus allen 3 Büchern.) S. 181. (6. Febr. 1780.) Particula II. S. 189. (4. Febr. 1787.) Particula III. (aus dem 2ten B. über einige Capp.) S. 198. (6. Febr. 1801.) De lectione aliquot locorum in Ciceronis oratione pro Quintio commentatio (vom Anfang der Rede bis C. 16.) S. 207. (8. Febr. 1783.) Animadversiones in Cicer. Tusculanarum disputationum libros I. et II. (1, 34. 35. 2, 2. 17. 18. 23. 25.) S. 214. (9. Aug. 1783.) in Tusc. Disputatt. libr. II. et III. (vornehmlich aus dem 3. B.) S. 220. (4. Aug. 1788.) De Ciceronis de Natura deorum I. 1, 1. lectione et sensu commentariolum (mit Prüfung der Muthmassungen und Erklärungen mehrerer Gelehrter.) S. 228. (10. Febr. 1799.) In Cicer. de Nat. Deor. libri I. aliquot capita (1. 2. 3. 9. 20. 25. 26. 34.) observationes. S. 236. (9. Febr. 1800.) In

Cicer. de Divinatione libros (I. et II. und zwar mehrere Capitel) animadversiones criticae. S. 244. (10. Febr. 1798). In Horat. Epist. II. 1, v. 94. 101. 105. 188. animadversiones criticae. (Manche dieser, so wie auch andere Stellen, über welche conjecturirt worden ist, sind allerdings in neuern Zeiten theils kritisch, theils exegetisch gerettet worden. S. 251. (7. Aug. 1793.) In Quintiliani Inst. Orat. III, 3. (über die Citation der Cicer. Schriften bei Quintilian, namentlich in dieser Stelle). S. 257. (10. Februar 1781.) Diatribe in Tacit. Annal. II, 23. 24. (die Erzählung von der Fahrt durch die Ostsee wird genauer, als es bis dahin geschehen war, erklärt). S. 268. (6. August 1780.) Explicatio loci Tertullianei de praescr. haeret. c. 16. 17. (Es heisst da: deinde quoniam nihil proficiat, bei den Häretikern nämlich, congressio scripturarum, nisi plane „ut stomachi quis ineat eversionem aut cerebri." Stomachus wird nicht vom Magen, sondern vom Schlund, von der Kehle erklärt und eversio durch laesio, corruptio.) S. 240. (7. Febr. 1789.) De vero sentiendi intelligendique facultatis discrimine Leibnitianae philosophiae cum Kantiana comparatio. S. 289. (6. Aug. 1785.) Quaestio de syntheticis mathematicorum pronuntiationibus (nach Kantischer Philosophie). S. 298. (9. Febr. 1788.) Kantianae de spatio doctrinae brevis explanatio. S. 306. (9. Aug. 1788.) Kantianae de temporis notione sententiae brevis expositio. (Diese deutlichen Erläuterungen der Kant. Philosophie waren theils überhaupt jenen Zeiten, wo das Studium derselben vorzüglich betrieben wurde, sehr angemessen, theils für die Behandlung derselben in gutem latein. Vortrage wichtig. — Die folgenden beiden Abhandlungen sind vom Vf. zu Halle herausgegeben worden): S. 314. Animadversiones criticae in Quintil. Inst. Orat. lib. VII — IX. (Mehrere Capitel dieser Bücher, insbesondere des 7ten u. 9ten werden kritisch durchgegangen). S. 321. In duas Persii Satiras (die *erste*, in Ansehung des Wechsels der Personen, die redend eingeführt werden, und der Erklärung einzelner Ausdrücke, und die *vierte*, die, als nicht gegen Nero gerichtet, nach einem allgemeinern und höhern Zweck betrachtet wird). — Alle diese Abhandlungen sind nicht mit neuen Zusätzen versehen. Dagegen ist die letzte (37ste Abh. S. 332.) neu hinzugekommen und bisher ungedruckt gewesen: De versibus aliquot in Horatii epistola ad Albium Tibullum (Epp. I, 4.) in praecedentem ad Julium Florum transponendis conjectura. Es sind die Verse 12. (wo Hr. Sch. tumores st. timores zu lesen vorschlägt) 13

14. welche in Ep. I, 3. nach V. 28. Si patriae volumus — cari versetzt, auch um den Zusammenhang mit den letzten Versen des 3ten B. herzustellen. Nur lässt sich nicht wohl abnehmen, wie eine solche Transposition möglich gewesen sey. Ingeniös aber ist die Muthmassung und man weiss, dass diess überhaupt der Charakter der meisten Conjecturen des Hrn. Sch. ist.

Quaestiones Demosthenicae. Scripsit Carolus Herm. Funkhaenel, Philos. Doctor. Lipsiae, Weidmann 1831. *XVI.* 96 *S. gr.* 8.

Ref. freuet sich nicht wenig darüber, dass auch bei uns der nie genug zu bewundernde, unerschöpfliche Demosthenes wieder fleissige und den uns überlieferten Text scharfsinnig prüfende und glücklich bessernde Leser gefunden hat. Ausser Hrn. D. *Westermann*, dessen zwei Abhandlungen bereits im Rep. angezeigt worden sind (s. I, 371.) hat auch Hr. D. *Funkhänel*, dessen Belesenheit in den attischen Rednern, kritischen Forschungsgeist und Sprachfertigkeit Ref. auch sonst kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, sich durch diese Quaestiones, welche schon die Theilnahme des Hrn. Prof. Hermann empfiehlt, ausgezeichnet. Die so eben erwähnte Theilnahme ist auch durch die, in die Vorr. eingeschalteten Verbesserungen mehrerer Stellen und Vertheidigungen Anderer gegen unnöthige Aenderungen im D. von Hrn. H. bewährt. Jüngere Philologen sind immer geneigter zu Aenderungen in den Schriften der Alten, mögen nun die Handschriften oder die grammatische Beschaffenheit oder der Sinn und Zweck der Stellen dazu eine scheinbare Veranlassung geben — denn von dem ehemaligen „scribe meo periculo" ist man so ziemlich zurückgekommen — mit dem zunehmenden Alter wächst die Umsicht, die Erfahrung, die Kenntniss des Sprachgebrauchs, die Einsicht in die Manier eines jeden Schriftstellers, und die Anwendung der Kritik wird sicherer und fester; sie schützt mehr als sie angreift. Dem Hrn. F. kann man es nachrühmen, dass er häufig die von manchen Herausgebern gemachten Aenderungen oder Muthmassungen, nie ohne Gründe, verwirft, welche theils aus der Sprache, theils aus dem gut erläuterten Sinn, theils aus dem besondern Sprachgebrauch des Redners, in den Hr. F. eingedrungen ist, hergenommen sind; dass er nur da Aenderungen macht oder annimmt, wo es die Verschiedenheit der Lesarten und die Auswahl der bessern, oder die Sprachgesetze oder die Natur und der Gang des

Vortrags fordern; besonders verweilt er mit lobenswürdiger Genauigkeit bei vorzüglich schwierigen Stellen, wie in der Or. in Aristocr. §. 205, p. 688. wo beide Lesarten *Κίμωνα ὅτι τὴν Παρίων μετεκίνησε πολιτείαν* nach Bekker aus 2 Handschr. und die vulg. — *τὴν πάτριον* — ihre Schwierigkeiten haben, die angeführt sind S. 67. Es bleibt doch am wahrscheinlichsten, dass Dem. selbst den Miltiades mit Kimon verwechselt habe und *Παρίων* richtig sey, so wie er in derselben Rede den Perdikkas statt seines Vaters Alexander, als Theilnehmer am Siege über die Perser genannt hat. Und solche Verwechselungen und geschichtliche Irrthümer sind ja wohl auch neuern, geübten Rednern begegnet und gerügt worden, wie Canning's und Brougham's Reden zeigen. Aber auch von Manchen für geringfügig gehaltene Gegenstände sind mit Recht nicht unberührt geblieben, wie die Accentuation der pronom. possess. S. 33. und Glosseme entdeckt (z. B. δούλην S. 49.). Noch lässt Ref. die Bescheidenheit nicht unbemerkt, mit welcher der Vf. von seiner Arbeit spricht S. XVI. und Anderer Urtheilen und Meinungen widerspricht. Diese Quaestiones behandeln übrigens Stellen der 1sten, 2ten, 3ten Olynth., der 1sten Philipp., der Or. de pace, Or. de Halon., de Cherson., 4te Philipp. Rede, Schreiben Philipps, Or. de symmoriis, pro Megalopolit., de Cor., de falsa legat., adv. Leptin., in Midiam, in Aristocr., contr. Timocr., c. Zenothemin, c. Laoritum, pro Phorm., contra Boeot. de nomine, adv. Boeot. de dote, adv. Spudiam, c. Leochar., adv. Stephan. I. und II., c. Dionysod., adv. Eubulid. Ein Register, wenigstens über die erläuterten Wörter und Redensarten wäre nicht überflüssig gewesen.

Quaestiones criticae. Scripsit **Reinholdus Klotz**, *Dr. philos. in Acad. Lips. privatus. Liber primus. Lipsiae, sumptum fecit E. B. Schwickert* 1831. *VI.* 110 *S. gr.* 8.

Die Abtheilung dieser Schrift (bis S. 39.), welche am 25. Mai auf der philosoph. Katheder vertheidigt wurde, ist bereits I, S. 468. des Repert. angezeigt worden; auf gleiche Weise sind in der übrigen grössern Abtheilung Stellen des Lysias und anderer griech. Redner, des Lucian's, gegen unnöthige Aenderungen vertheidigt; denn der Zweck dieser Untersuchung war, zu zeigen, wie nachtheilig das Verfahren einiger neuern kritischen Herausgeber in dem doppelten Falle sey „ut aut coniecturae locus datus esset, ubi, quae libris scriptis niteretur, scriptura potior esse vi-

deretur, aut deteriori scripturae is locus concessus, quem debebat scriptura ad sententiam aptior et a librorum auctoritate magis munita occupare." Insbesondere wird nun S. 51. durch Beispiele bewiesen, wie bisweilen Worte sind von den Herausgebern weggelassen worden, die nach den Handschriften hätten beibehalten oder aufgenommen werden sollen. Die Beispiele sind vorzüglich aus den Schriften des Demosthenes genommen. Dass man, ohne hinlänglichen Grund, auch in der Stellung der Worte sich von den bessern Handschriften entfernt habe, ist S. 62 ff. aus Stellen des Demosth. Lysias, Antiphanes dargethan. Andere Stellen, in welchen der Gebrauch der Partikel *καί, οὐδέ, μηδέ*, Anstoss gegeben hat und mit Unrecht verändert worden ist, und noch andere Partikeln sind S. 75 ff. behandelt. Endlich sind noch Stellen in den Reden des Antiphon und Andocides und ein Epigramm in Welckers Sylloge durch Erhaltung der gewöhnlichen Lesarten berichtigt, auch ein paar Stellen des Cicero S. 96 f. verbessert. Dass dabei auch mehrere Stellen genauer erklärt, dass manche ausgesuchte Spracherläuterungen vorgetragen sind (z. B. über *αὐτὸς* st. *ἑαυτοῦ, αὑτοῦ* S. 45 ff.), dass überhaupt die feinere Sprachkunde durch diese kritischen Untersuchungen gewonnen hat, wie die bedachtsamere Kritik selbst, darf nicht erst erwiesen werden. Uebrigens ist in der Vorrede noch Einiges zur früher gedruckten Abtheilung nachgetragen.

Johannis Frederici Gronovii Observationum Libri quattuor. Post Fridericum Platnerum denuo edidit, vitam Gronovii praemisit, eiusdem Observatorum in scriptoribus ecclesiasticis monobiblon brevesque adnotationes suas adiecit Carolus Henricus Frotscher, Prof. Lips. Accedunt Indices locupletissimi. Lipsiae 1831. sumptus fecit et venumdat Aug. Lehnhold. XLII. 763 S. gr. 8.

Die Platnersche 1755 erschienene Ausgabe war, wie die frühern, nicht von Druckfehlern frei. Man ist also dem Hrn. Prof. Frotscher schon dafür Dank schuldig, dass er diese Fehler berichtigt und für einen correcten Druck Sorge getragen. Aber er hat auch noch mehr geleistet; er hat nicht nur die Citate, von denen nur ein Theil in der vorigen Ausgabe vom sel. Rect. Irmisch angezeigt war, aufgesucht und genauer angegeben (einige in den Addendis noch nachgetragen S. XXXVIII ff.), er hat aus den

endis jener Ausg. das Erforderliche am gehörigen Or- eingeschaltet; er hat auch selbst einige kleine Anmer- gen beigefügt. Die Vita Gronovii, deren Verfasser sterhov seyn soll, ist aus: J. F. Gronovii Lectiones tinae nunc demum editae etc. Amst. 1740, welche Hr. auch nächstens mit Gronov's Notis in Terentium her- eben wird, entlehnt. Es folgen darauf die Dedication Vorr. von Fr. Platner S. XXI ff.; dann sind J. F. iovii Observationum Libri III, L. B. 1662, S. 3— abgedruckt, S. 333—546. Observationum Liber no- in quo cum alia ad optimorum utriusque linguae aucto- intellectum, tum promissi in notis ad T. Livium quo- lam locorum uberiores tractatus repraesentantur, Da- r. 1652., S. 557. Observatorum in scriptoribus eccle- icis, quibus tamen passim et aequales illis et vetustio- utriusque linguae auctores interpositi et illustrantur et ndantur, monobiblos. Daventriae 1651. Die ungleich ständigern Wort-, Sach- und Schriftsteller-Register Hr. M. Geo. Gottlob Koch mühsam ausgearbeitet. So ilso diese Ausgabe der mit seltner Gelehrsamkeit aus- atteten und den Philologen unentbehrlichen Gronov. ervationen ungleich brauchbarer und empfehlungswer- gemacht worden.

Französische Sprache.

Formation der französischen Zeitwörter, nach inem neuen (?) Systeme der Ableitung, von M. 'hristian Ferdin. Fliessbach, Lehrer der französ. prache an der kön. sächs. Landesschule zu Grim- na. 2te völlig umgearbeitete Auflage. Grimma, eim Verfasser, Leipzig in Comm. bei G. Wol- recht 1831. 12 *Gr.*

Auf diesen 5, wie Handschrift gedruckten Tabellen, n erste Auflage der Ref. nicht gesehen, hat der sprach- hrte Vf. Alles, was über die regel- and unregelmässi- Conjugationsformen der franz. Sprache zu wissen nö- ist, mit grosser Genauigkeit zusammengestellt. Die ersicht ist systematisch. Hr. Fl. unterscheidet an dem z. Verbe Stamm und Form, nimmt aber davon nicht, Ref., einen Eintheilungsgrund der Verbes déviants und gulièrs her, nach welchem die 3te Conjugation gar it für eine regelmässige gelten kann. Craindre, et tre etc. sind Hrn. Fl. blose Deviationen. Die Be- nung der tems ist die jetzt gewöhnliche: défini, ex-

défini u. s. w. Dass résulter blos im Singular vorkomme, lässt sich nicht behaupten. — Uebrigens empfehlen sich diese Tabellen durch Correctheit, Eleganz und Wohlfeilheit; sollten sie aber nur leichte Uebersicht gewähren, so durfte der Druck nicht handschriftähnlich und nicht so enge seyn als er hier ist. Ueber die Nützlichkeit so grosser, vielenthaltender Tabellen sind ohnehin die erfahrensten Schulmänner noch nicht einverstanden. Eine kleine, die eine halbe Octavseite einnimmt, hat dem Ref. gute Dienste geleistet.

Deutsche Literatur: a. Der Leipziger Michaelis-Mess-Katalog.

Allgemeines Verzeichniss der Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Michaelismesse des 1831*sten Jahres ganz neu gedruckt oder neu aufgelegt worden sind, auch derer, die künftig herauskommen sollen. Leipzig, Weidmann. Buchh.* 17¼ *B.* (21—37¼.) *in* 8. 16 *Gr.*

Von S. 325—573 geht das Bücherverzeichniss, dann folgt bis 582. die Anzeige der Verlagshandlung und Namenregister der Verleger, deren Zahl 413 ist, unter welchen Reimer in Berlin, Krüll in Landshut, Baumgärtner in Leipzig, Weber in München, Kollmann in Augsburg, Hahn in Hannover, Michelsen in Leipzig, Basse in Quedlinburg, Hartmann in Leipzig mit den meisten Artikeln aufgeführt sind. Rechnet man die Numern der einzelnen Artikel der fertig gewordenen (oder seyn sollenden) Schriften in deutscher, latein., griech. etc. Sprache zusammen, so wird man 2550 neue oder aufs Neue gedruckte Schriften finden.

Dazu kommen: 79 Romane,
21 Schauspiele (unter ihnen eine Trilogie von *Immermann:* Alexis (die Bojaren; das Gericht von St. Petersburg; Eudoxia).
74 Landkarten und Plane (zu denen noch Müller Tabula Graeciae superioris tempore belli Pelop. gehörte,
32 Musikbücher (unter welche auch *Wöltje* hätte aufgenommen werden sollen),
6 Spiele zur Unterhaltung.

Summa 2762.

Zieht man aber davon die 279 neuen Ausgaben in den verschiedenen Fächern, die nicht weniger zahlreichen besonders aufgeführten einzelnen Theile und Hefte, die gleichfalls einzeln gestellten Schriften mit illumin. und schwarzen Kupfern und ohne Kupfer, die vielen Abdrücke aus Zeitschriften und grössern Werken (insbesondere aus der Encyklopädie der Landwirthschaft) die als eigne Artikel angegeben sind, die nur im Format oder der Sprache (französische und deutsche) verschiedenen Ausgaben, endlich die unter zwei Namen angezeigten (Terpstra Antiquitas Homerica unter Antiquitas und Terpstra) ab, so wird die Zahl der wirklich neuen Schriften nicht viel über 2000 steigen. Fragt man nach ihrem innern Gehalt, so möge folgende Uebersicht antworten: übermässig ist die Zahl der Schriften über die Cholera (allein unter den Artt. Anweisung 8, Belehrung 6, Cholera 4, Vorsichtsmaasregeln 2 — noch immer lieset man auf den Titeln Cholera *morbus* — auch Predigten darüber sind vorhanden; gegen die Häusersperre hat *Messerschmid* geschrieben.) Gross ist die Zahl der Zeitungen (11 und noch Teutonia; der Teutsche;) Zeitschriften (7 darunter 2 Mnemosynen), Annalen (5), Jahrbücher (13), Monatsberichte (2), Wochenblätter (2), Handlungszeitungen (2), Kirchenzeitungen (4), Militär-Zeitungen (2), Journale (4), Intelligenzblätter (2), Magazine (2), Merkure (3), Archive (7 und noch Bernoulli, Karsten, Horn), Modejournale (3), Sammlungen (6), Beleuchtungen (6), Ansichten (6), Briefe (5). Fünf Stimmen wollen sich hören lassen u. 7 Uebersichten, aber die einigen (8) Worte werden wohl nicht wenige seyn. Man wird es erwarten, dass die Zahl der Kalender (4), Volkskalender (6) und Schreibkalender (3) für das nächste Jahr, der Almanachs u. Taschenbücher wächst (Ref. hat deren 34 zusammengezählt; denn obgleich einige eingegangen sind und andere erst für 1833, wo die Cholera ihren Abgang nicht sperren wird, ausgegeben werden sollen, so sind sie doch reichlich ersetzt.) Einzelne Predigten (Strauss 6) und Predigtsammlungen, Andachtsbücher (6 und überdiess Biggel, geistliches Arzneibüchlein), ABC-Bücher, Elementarbücher (besonders arithmetische), Kinderbibliotheken und andere Schriften für die Jugend wird man nicht vermissen. Nur für die Küche ist weniger gesorgt (Ref. hat nur in verschiedenen Artikeln 4 Kochbücher gefunden, vermuthlich weil die Cholera-Schriften die Küche so gar sehr einschränken wollen; doch sie durchbricht auch diese Schranken zugleich mit den Sperren). Die Blumensprache

bereichern 3 Schriftchen. Man trifft aber auch auf unerwartete Artikel, die man vermuthlich zur Ehre des Hermes eingebürgert hat: Lections-Verzeichnisse der Leipz. Univers., Uebersicht der in Köln am Rhein ankommenden und abgehenden Posten, Gewinn-Berechnungs-Tabelle zur ersten kön. sächs. Landeslotterie. Doch wir gehen zu andern Classen über mit der Erinnerung, dass wir einige schon im Rep. angezeigte wichtige Werke und Fortsetzungen nicht erwähnen. Wie gewöhnlich hat das Fach der alten classischen Literatur die meisten Artikel aufzuweisen; die griechische: Aeschylus, Aristoteles (8, aber freilich einzelne Theile besonders gezählt), Bibliotheca graeca Gothana (Euripidis Tragoed.), Demosthenes (3), Euripides (2), Geographi graeci minores, Isocrates, Homerus, Cleomedes, Lucianus, Lysias, Plato (2), Xenophon (2); lateinische: Cicero (6), Caesar, Corpus Grammaticorum lat. (Festus), Corpus poetarum lat., Quintiliani Lib. X., Sallustius, Tacitus (2), Terentius (2), Virgilius; Uebersetzungen aus dem Griech.: Andocides, Appianus, griech. Dichter, griech. Prosaiker (Tübinger Sammlung), Herodot, Homer, Plutarch (2), Xenophon (2); aus dem Latein.: Cicero (3), Lucretius, röm. Prosaiker (Tüb.), Tacitus; Schriften über alte Classiker: Hofmeister Weltanschauung des Herodot, Seyffert de duplici recensione Eurip. Iphig. Aulid., Liebner de Isaeo, Jourdain über die Ueberss. des Aristoteles; Hüpeden; Kayser; Krause; Savel; Grammatische Schriften und Wörterbücher: Georges, Lünemann, Lindau, Hand, Jentzen, Ramshorn. Ueber das class. Alterthum: Terpstra, Soldan, Sickler, v. Olfers; Vöckler mythische Geographie der Griechen und Römer. Morgenländische Literatur: Gerber Hist. linguae arab.; Lengerke de Ephraemi Syri arte hermeneut.; F. H. Müller de rebus Semitarum; Haririi Consessuum decas Peiper; Taberistanensis Annales ed. Kosegarten I.; Weyers Loci Ibn Rhasenis de Ibn Zeiduno. — Die deutsche Sprachkunde ist vornehmlich durch den 3ten Band von Grimm's Sprachlehre bereichert. — Theolog. Wissenschaften: Biblia Hebraica ed. Hahn (Stereotyp-Ausgabe); Reichlin-Meldegg über die mosaische Geschichte vom brennenden Dornbusch; Jonä Oracula ill. Hitzig; Schmeidler Untergang des Reichs Juda. Der Brief Pauli an die Römer, über welchen im Ostermesskat. zwei Commentare angeführt waren, hat diessmal wieder 3 Erläuterer und Uebersetzer aufzuweisen: Stenersen, Rückert, Tholuck. Ueber andere Gegenstände s. Gfrörer, Goldwitzer, von den Wettern, Paulus; über Religionsphilosophie Wurm.

Jurisprudenz: Von Heimbach's Basilicorum Libri T. I. P. I. ist wohl noch nichts gedruckt, aber dessen Specimen e Lib. I. Basil. als Programm; Burchardi Lehre von der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand; Winiwarter österr. bürgerliches Recht; v. Seutter Forst-Polizei-Gesetzgebung. Ueber Polizei (3); Bergk Politik. Die Naturgeschichte, vornehmlich Botanik, und Medicin hat einigen Zuwachs erhalten; so auch die Chemie; wenigern Mathematik (ausser Lehrbüchern) und die Geschichte. v. Wessenberg hat über Schwärmerei geschrieben, aber Swedenborgs Werke erscheinen in 3 Numern. — Der Bücher in französ., ital., engl., holländ., ungar., schwed., böhm., dänischer, slavischer, polnischer, spanischer Sprache sind 279, der künftigen 244.

b. Kleine Schriften.

Erinnerung an die Schlacht bei Breitenfeld am 7. Sept. 1631 und deren Feier am 7. Sept. 1831. Mit einer Abbildung des Denkmahls und einem Schlachtplan. (Der Ertrag dieser Schrift ist zu einer milden Stiftung bestimmt.) Leipzig, Voss 1831. 44 S. 8. broschirt.

Das Andenken an den vor 200 Jahren am erwähnten Tage (nach dem damal. Kalender) erfochtenen, für den Protestantismus und für Glaubens- wie für bürgerliche Freiheit Deutschlands und der Christenheit so wichtigen und folgenreichen Sieg veranlasste den würdigen Besitzer des Ritterguts Breitenfeld, Hrn. Ferdinand Gruner, ein Denkmal mitten auf dem Schlachtfelde errichten zu lassen und eine religiöse Feier Nachmittags am 7. Sept. zu veranstalten. Eine kurze Geschichte der Ursachen des 30jähr. Kriegs, der Theilnahme Gustav Adolfs, Kön. v. Schweden, der Ereignisse, welche der Schlacht zunächst vorausgingen und des hartnäckigen Kampfes selbst mit seinen nächsten Folgen ist auf den ersten 19 Seiten vorausgeschickt. Darauf folgen einige Bemerkungen und neue Notizen über die Schlacht, den Kampfplatz und dessen Umgebungen. Die Feierlichkeit selbst, von 2 U. Nachmittags an, an welcher, ausser den Einwohnern Breitenfelds, auch die Gemeinden der zum Rittergute gehörenden und mehrerer benachbarter Dörfer, auch sehr viele Leipziger Antheil nahmen, ist S. 23 ff. beschrieben, und es sind das vom Hrn. Hofpred. Sachse zu Altenburg verfasste vortreffliche Festlied, die

vom Hrn. Past. zu Wahren und Lindenthal mit Breitenfeld, G. Herrndorf (in welcher auch manche geschichtliche Umstände angeführt sind) gehaltene Rede auf welche das von dem akadem. Sänger-Verein in Leipzig gesungene Requiem folgte; das Gebet, welches der Hr. Pastor zu Gross-Wiederitzsch und Seehausen, Kessler, sprach; des Hrn. Superintendenten Dr. Grossmann zu Leipzig kraftvolle Einweihungsrede, nachdem die Decke des Monuments abgenommen war, abgedruckt. Zuletzt ist die, nach der preuss. Form eingerichtete Schluss-Liturgie beigefügt, bei welcher den vom Hrn. Past. Jülich aus Hayna gesprochenen Worten der akadem. Sängerchor antwortete und Hr. Pastor Schönherr aus Podelwitz den Segen sprach. Das Denkmal ist auf dem höchsten Puncte des Schlachtfeldes auf einem mit Rasen belegten Hügel errichtet, ein einfacher Würfel aus geschliffenem Mannsdorfer Steine, dessen vier Seiten vertiefte Felder und die vom Hrn. Stadtger.-Rath Heimbach verfasste Inschrift haben: Glaubensfreiheit für die Welt, Rettete bei Breitenfeld, Gustav Adolph Christ und Held. Am 7. Sept. 1831. Alle Theilnehmer und Zuhörer verliessen den Schauplatz segnend die Feier und deren edlen Stifter, dessen Verdienst die späteste Nachwelt noch dankbar ehren wird.

Polens Schicksal, ein Wahrzeichen für alle Völker, welche ihre Freiheit bewahren wollen. Nebst einem Sendschreiben an die Herren Morawski und Rembowski in Warschau. Vom Professor K r u g *in Leipzig. Leipzig, Kollmann. Im October* 1831. 58 *S. gr.* 12. *brosch.* 6 *Gr.*

Ein Wahrzeichen ist diess Schicksal gegen unüberlegte, leidenschaftliche Unternehmungen, gegen Parteigeist und Clubsfrevel, gegen rücksichtlose Hartnäckigkeit, gegen Haschen nach unsicherer Volksgunst, gegen Freiheitsschwindel, der zur Anarchie und zuletzt zu einer andern Art von Despotismus führt, kräftig warnend, und so wird diess Schicksal hier, freilich nicht im Sinn und Geschmack der Ultra-Liberalen, dargestellt. Aber „der Verfasser hält es lieber mit dem Verstande und der Ordnung als mit dem Unverstande und der Unordnung, weil mit dem Unverstande gar nichts anzufangen ist und die Unordnung meist nur Unheil gebiert.“ Nach dem Sendschreiben an die beiden auf dem Titel genannten Herren, von denen der eine, v. Morawski, früher sein Zuhörer, hatte er bald nach der Schlacht bei Leipzig den Rath ertheilt, sich nicht auf

Frankreich zu verlassen, sondern an Russland anzuschliessen. Wie Polen durch seine Hoffnung auf Frankreichs Hülfe sich selbst getäuscht, wie es durch Lafayette und durch mehrere Schreier getäuscht worden ist, wird jetzt gezeigt, so wie man es erfahren hat, und unumwunden erklärt sich der Vf. gegen die Exaltirten in Polen. „Um glücklich zu seyn, braucht ein Volk nicht gross und mächtig zu seyn.“ Ein sehr wahres Wort!

Diätetisch-medicinischer Rath für Nichtärzte, die ostindische Cholera betreffend. Von Dr. Johann Christian Gottfried Jörg, Königl. Sächs. Hofrath und Prof. d. Geburtsh. an der Univ. zu Leipzig. Leipzig 1831. *Barth.* 46 *S. gr.* 8.

Drei Gegenstände sind es, welche diese höchst beachtungswerthe Schrift in eben so vielen Capiteln behandelt: 1. Woran erkennen wir die asiatische Cholera? (alle Vorboten und Symptome der Krankheit sind genau angegeben.) 2. Wie schützen wir uns gegen die Ansteckung durch die asiat. Cholera? (Die Geneigtheit des Darmkanals, die Cholera zu entwickeln, und die Mittel dagegen, so wie gegen die Ansteckung, sind, nebst den Vorsichtsregeln, angezeigt.) 3. Wie benehmen wir uns, wenn Eins der Unsrigen von der ostindischen Cholera befallen worden ist? (Die Heilungsversuche müssen der Krankheit voranseilen, wenn sie schnell und vollkommen gelingen sollen. Beigefügt ist ein Verzeichniss der Mittel und Gegenstände, welche den nichtärztlichen Vereinen zum Abwenden der asiat. Brechruhr und zum Behandeln der von derselben Befallenen nöthig sind; eine Nachschrift aber verbreitet sich über das Sperren der Wohnungen, in welchen sich Cholerakranke befinden, (dasselbe dem Umstellen ganzer Städte und Dörfer vorziehend).

Ansichten und Bemerkungen über die Brechruhr und deren Behandlung von Joh. Fr. Hoffmann, Amts- und Oberwundarzte und Geburtshelfer in Bernburg. Stuttgart, Hoffmann 1831.

Der Vf., der die Contagiosität der Krankheit für unbezweifelt hält, beantwortet 3 Fragen: 1. durch welches Organ und auf welche Weise dringt das Contagium in die Central-Organe des Organismus und in welcher materiellen Form? 2. Durch welche Mittel ist dem Eindringen des Contagium's in den Organismus vorzubeugen? 3. Welche Mittel scheinen die geeignetsten, um das eingedrun-

gene, activ gewordene, Gift zu zerstören und die Gefahr zu entfernen? ausführlich und belehrend, mit Erwähnung und Benutzung vieler in- und ausländischer Aerzte, die darüber geschrieben haben.

Wodurch kann die Weiterverbreitung der Cholera in Deutschland verhindert und der Stoff zu dieser Krankheit in der Wurzel vernichtet werden? Von Dr. Carl Barrie's, ausübendem Arzte zu Hamburg. Leipzig 1831. *Wienbrack.* 24 *S.* 8.

Nur eine von grossen Städten ausgehende, 10, 15—20 Meilen breite Purificationskette, so eingerichtet, dass in jedem Dorfe alle verunreinigte Wohnungen, schmutzige Betten und wollenen Zeuge der Armen gereinigt werden, kann, sagt der Vf., die Cholera in ihrem Vordringen aufhalten und gänzlich vertilgen. Die General-Purifications-Anstalt, die er vorschlägt, soll aus 3 Abtheilungen bestehen, einer General-Direction, Untersuchungs-Commission und Purifications-Commission. Wie aber die Geschäfte dieser Abtheilungen und die Purificationen selbst zu vollziehen sind, darüber belehrt er im Allgemeinen S. 11 ff. und fügt S. 21. noch ein Wort für Aerzte und Nichtärzte hinzu, dass, wenn es gleich den Aerzten noch nicht gelungen sey und vielleicht nie gelingen werde, die Natur dieser Krankheit gründlich zu erforschen, die Erfahrung doch schon Vieles über ihre Entstehung, Verbreitung und Verhütung gelehrt habe. In der That, setzt Ref. hinzu, scheint aus der Erfahrung hervorzugehen, bei aller Verschiedenheit der Meinungen, dass die Cholera miasmatisch und contagiös zugleich sey, dass das, aus den Ausdünstungen der Flüsse, stehenden Wasser und Sümpfe unter gewissen Umständen entsprungene, ausgebildete Miasma in der niedern Luft fortgepflanzt werde, daher Höhen, zwischen denen aber keine sumpfigen Thäler seyn dürfen, von ihr verschont bleiben; dass die Ansteckung auf der Empfänglichkeit der Subjecte beruhe, diese aber aus Unreinlichkeit, aus groben Diätfehlern, aus Unmässigkeit, aus heftiger Erkältung, aus den Ausbrüchen von Leidenschaften, aus Furcht, bisweilen aus unbesonnener Berührung der Kranken oder ihrer Sachen entstehe. Hieraus ergeben sich auch die gegen sie vorgeschlagenen Mittel.

Was lehrt die Constitution dem Landmanne? Eine Vorlesung, welche über die neue Verfassung des Königreichs Sachsen ein Gerichtsherr seinen Ge-

richtsinsässen gehalten hat. Leipzig 1831. Barth. 22 S. gr. 8.

Die Vorzüge der neuen Verfassung des Kön. Sachsens vor der alten und die Vortheile, welche jene den Landbewohnern insbesondere gewährt, werden deutlich, mit Erklärung der fremden oder seltenen Ausdrücke und der Sätze selbst, und auf eine überzeugende Art, den Landbewohnern vorgetragen.

Allgemeine Weltgeschichte für alle Stände von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1831, mit Zugrundelegung seines grössern Werkes, bearbeitet und herausgegeben von Dr. Carl v. Rotteck, Hofr. u. Prof. in Freiburg. Vier Bände. Mit dem Bildnisse des Vfs. Erster Band. Alte Welt. Erste Lieferung, 96 S. gr. 8. *Stuttgart, Hoffmann* 1831. *(Die Lieferung* 5 *Gr.)*

Nur um auf die Erscheinung des Anfangs eines Werkes aufmerksam zu machen, dessen Ankündigung schon allgemeine Erwartung erregte, die gewiss nicht unbefriedigt bleiben wird, führen wir es hier an, um einst ausführlicher darüber zu berichten. In 20 Lieferungen, jede zu 6 Bogen, soll es vollendet seyn. Die erste schliesst mit der Bevölkerung der Erde nach der Sündfluth.

c. Nachrichten von der Leipziger Univers.

Der zeitherige Appell.-Gerichts-Secretär zu Dresden, Hr. Dr. *Friedr. August Nietzsche*, und der Privat-Docent allhier, Hr. Dr. *Carl Joh. Albert Kriegel*, sind zu ausserord. Professoren bei der Juristen-Facultät in Leipzig ernannt worden.

Der am 21. Sept. verstorbene Leipziger Advocat, Hr. *Carl August Hennicke*, hat der Universität seinen Antheil an einem Kuxe in den Eisleber-Mannsfeldschen Bergwerken vermacht, dessen jährlicher Ertrag einem armen, gesitteten und fleissigen Studirenden, er gehöre einer Facultät an, welche es sey, zunächst von seiner Verwandtschaft, ausserdem nach freier Wahl des akadem. Senats, auf drei Jahre ertheilt werden soll; jedoch soll die Ausbeute dieses Antheils erst nach dem Tode seiner Universal-Erbin der Universität anheim fallen; seine sämmtlichen Bücher aber und literarischen Handschriften und seine nicht unbeträchtliche Sammlung von in Kupfer gestochenen Porträts ge-

lehrter Männer sollen sogleich nach seinem Tode der Universität-Bibliothek übergeben werden.

Nach einer am 1. Oct. der Universität ertheilten Nachricht hat der in Dresden verstorbene Hr. Kriegsrath *von Quandt* in seinem Testamente der hiesigen Universität 3000 Thlr. ausgesetzt, deren Zinsen sechs wahrhaft armen, fleissigen Studirenden, jedem auf 3 Jahre ertheilt werden sollen, bei deren Vergebung die Vorschläge und Empfehlungen des jedesmaligen in Leipzig anwesenden Aeltesten der Quandtischen oder der Mangelsdorfischen Familie zu berücksichtigen sind. Auch soll, was nach Berichtigung der Legate und Vermächtnisse von der dazu bestimmten Hälfte seines Vermögens übrig bleibt, noch den Legaten u. Vermächtnissen, die in baarem Gelde bestehen, nach der Höhe ihres Betrags, zugetheilt werden.

Der verstorbene Kaufmann, Hr. Sala, hat dem Taubstummen-Institute 50 Thlr. legiret.

In dem Verzeichniss der Vorlesungen des Winterhalbjahrs, die theils am 17., theils am 24. Oct. ihren Anfang genommen haben, sind in der theolog. Facultät von 6 ordentl., 3 ausserordentl. Professoren und 2 Privatdocenten, in der juristischen von 6 ordentl., 4 ausserord. Proff. und 27 Privatdoc., in der medicinischen von 10 ordentl., 9 ausserord. Proff. u. 6 Pr.-Doc., in der philosophischen von 12 ordentl., 11 ausserord. Proff. u. 15 Pr.-Doc. und Lectoren, zusammen 111 Lehrern 244 Vorlesungen in den verschiedenen wissenschaftlichen Fächern, 77 Examinir-, Disputir- und praktische Uebungen und noch Uebungen in 6 besondern wissenschaftl. Gegenständen gewidmeten Gesellschaften angekündigt worden.

Durch allerhöchste Rescripte vom Sept. und October ist verordnet, dass künftig die Prüfungen der Adeligen jurist. Studirenden vor dem Oberhofgerichte und das sogenannte Grafen-Examen bei verschlossenen Thüren wegfallen und überhaupt nunmehr eine allgemeine Gleichstellung durch das examen pro praxi iuridica für Jeden, der die Rechts-Studien vollendet hat, in der Juristen-Facultät Statt finden soll. Ferner soll, da gegen den Schluss der Semester sich bisher die Prüfungen in der Juristen-Fac. zu sehr angehäuft haben, bei Nachweisung der dreijährigen Studienzeit überhaupt nur der Mangel von höchstens 4 Wochen (nach der Zahl der Semester der Vorlesungen, wobei jedoch der Beginn des Studiums mit dem Anfang des ersten Semesters nachzuweisen ist), bei Nachweisung der zweijähr. Studienzeit, wenn der zu Prüfende

länger als ein Jahr auf einer ausländischen Univ. studirt hat, der Mangel von höchstens 8 Wochen an Vollendung des letzten Semesters nachgesehen werden.

Zwei, für die bei dem vorjähr. Jubelfest der A. C. von der hiesigen theologischen Facultät promovirte Prediger haben ihre Inaugural-Dissertationen vor Kurzem herausgegeben:

Super parabola Jesu Christi de homine divite et Lazaro in Ev. S. Lucae XVI, 19—31. consignata Commentatio exegetico-practica, quam auctoritate S. V. Ord. Theol. in Acad. Lips. pro licentia summos in Theol. honores conseq. inter sacra saec. Aug. Conf. tertium celebrata exhibuit Christianus Godofredus Klinkhardt, AA. M. Lipsiae ad aed. Thom. Diaconus. Lipsiae ex off. Dav. Sturmii 1831. 40 *S. in* 4.

Im Eingange sind sowohl die verschiedenen Bedeutungen des Worts *parabola*, als die von einander abweichenden Meinungen über den Sinn u. Zweck dieser ganzen Parabel, und über einzelne Stellen bei ältern und neuern Auslegern angegeben, die auf den Zusammenhang derselben mit dem übrigen Vortrag Christi zu wenig aufmerksam gewesen sind. Dieser Zusammenhang wird nun zuvörderst vom Hrn. Vf. entwickelt und die vorhergehenden Aussprüche Christi erklärt. Dann folgt S. 10. die grammatisch-kritische Erklärung der Parabel, wobei auch erinnert ist, dass manche Züge in derselben nur zur Ausbildung des Gemäldes dienen und nicht buchstäblich zu deuten sind. Von S. 28. an ist der praktische Gebrauch der Parabeln in Homilien und Predigten überhaupt und dieser Gleichnissrede insbesondere behandelt und gezeigt, wie, nach Absonderung des Besondern, das Allgemeine, was darin liegt oder daraus zu ziehen ist, dogmatisch sowohl als moralisch und vielfältig zu benutzen ist.

De iureiurando purgatorio, quod praesente clerico praestari solet. Dissertatio quam S. R. Theologorum Ordin. in Acad. Lips. pro licentia summ. in Theol. capessundi honores obtulit M. Christianus Gottlob Gueldemann, Sacrorum in urbe Dresda ad aedem b. virginis antistes. Dresdae, typis Meinholdi et fil. 1831. 52 *S. gr.* 8.

Die Pflicht der Prediger, in Städten vorzüglich, bei Reinigungseiden gegenwärtig zu seyn und die Schwörenden vorher zu admoniren, bewog den Hrn. Vf., der auch

selbst mehrmals jene Pflicht zu erfüllen gehabt hat, seine dabei gemachten Beobachtungen und Erfahrungen (die ihn belehrten, dass die Ermahnungen oder Warnungen bei solchen Handlungen meist nur geringen oder zweifelhaften Nutzen haben, in dieser Abh. mitzutheilen, die, nach Anführung mehrerer Schriftsteller über diesen Gegenstand, theologischer und juristischer, welche auch in der Abhandlung selbst benutzt und angeführt sind, in 4 Capitel getheilt ist: 1. S. 9. über die Natur und den Gebrauch des Eides überhaupt (mit Beantwortung der gegen den Eid gemachten Einwürfe und Erwähnung der verschiedenen Definitionen des Eides). 2. S. 24. Von dem Reinigungseide insbesondere und der dabei zu brauchenden Verwarnung des Richters und eines Predigers, bisweilen selbst mehrerer Geistlicher. Im 3. Cap. sind S. 36. einige Beispiele solcher Warnungen gegen den Meineid angeführt. Im 4. Cap. S. 41. machen fünf Bemerkungen, die auf Vermeidung des Meineides gerichtet sind und von welchen die letzte zeigt, dass in Criminalfällen niemals der Reinigungseid anzutragen ist, den Beschluss der gründlichen Abhandlung.

Vertheilung der homiletischen Preise bei der Reinhard'schen Stiftung zu Leipzig den 6. Sept. 1831.

Für das gegenwärtige Jahr war von den Vorstehern der Reinhard'schen Stiftung Ps. 46, 9. 10. 11. zum Texte gegeben und dieser von 18 Bewerbern bearbeitet worden. Nach sorgfältiger Prüfung wurden für würdig erfunden des Preises I. die Pred. mit dem Motto: Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, über den Satz: dass uns in einer stürmischen Zeit der Hinblick auf Gott den sichersten Trost gewähre; II. die Pred. mit dem Motto: τῇ ἐλευθερίᾳ, ᾗ ἡμᾶς Χριστὸς ἠλευθέρωσε, στήκετε, über das Gottvertrauen, als das bewährteste Mittel zum Siege über alle Anfechtungen unserer Kirche; III. die Pr. mit dem Motto aus Dinters Leben: „mich freuten immer mehr solche Predigten, die gerade nur für diese Gemeinde, für diese Zeit durch ihre Individualität sich eigneten," von der trostreichen Ueberzeugung, dass Gott über die Sckicksale gebietet, bei trüben Aussichten in eine kriegerische Zukunft (in einer Landkirche der sächs. Schweiz, Cantate 1831 gehalten). Nach Eröffnung der Zettel fanden sich als Verfasser genannt von I. Hr. Heinr. Rothe, Cand. theol. u. Hauslehrer in Knauthain bei Leipzig; von II. Hr. M. Aemil Wilh. Robert Naumann, Stud. theol. in u. aus Leipzig; von III. Hr. Herm. Gustav Hölemann, aus Bauda b. Grossenhain, Stud. theol.

in Leipzig. Die mit dem zweiten Preise gekrönte Arbeit zeichnete, ausser ihrem allgemeinen Werthe, noch durch die specielle Rücksicht auf den am Tage nach Reinhards Todestage eintretenden zweihundertsten Jahrestag der welthistorischen Schlacht bei Breitenfeld unweit Leipzig den 7. Septbr., eigenthümlich sich aus, und traf dadurch auf eine sehr erfreuliche Weise mit der glänzenden Feier zusammen, durch welche dieser Tag im gegenwärtigen Jahre durch die festliche Weihe eines, von dem dermaligen Besitzer jenes grossen Schlachtfeldes, Herrn Kaufmann Ferdinand Gruner in Leipzig, dem Andenken Gustav Adolphs gewidmeten Denkmales verherrlicht ward, von welcher Feier jedoch der Vf. der gekrönten Predigt, als er sie ausarbeitete, noch keine Ahnung haben konnte.

Unter den übrigen 15 Arbeiten, für welche die Stiftung freilich keinen Preis ertheilen konnte, waren zu den nicht mislungenen mehr als die Hälfte noch zu rechnen, und einer rühmlichen Erwähnung werth, z. B. wie heilsam in bewegter Zeit die Erinnerung an Gottes Walten sey; Motto: πρωῒ λαλῆσαι μάνθανε, Sirac. 18, 19.; von dem tröstenden Glauben an Gottes Walten in unserer so vielfach bewegten Zeit, Motto: das Gesetz gebietet Kürze der Form; von den tröstenden Erfahrungen, die sich uns beim Hinblicke auf unser vielbewegtes Zeitalter darbieten; Motto: non adeo virtutum sterile saeculum, ut non et bona exempla prodiderit, Tacit. hist. I, 2.

Sämmtliche Arbeiten gaben ein sehr erfreuliches Zeugniss dafür, dass unter den jungen Männern, welche auf unserer Universität zum Predigtamte sich vorbereiten, ein guter Geist herrsche, dass sie mit Einsicht und Fleiss arbeiten, in ihren Arbeiten Klarheit mit Wärme zu vereinigen wissen, und zum Theil ausgezeichneter Talente sich erfreuen. Könnten alle künftigen Predigerwahlen nur nach Verdienst getroffen werden, so müsste unser Vaterland, bei der Möglichkeit einer freien Auswahl und der grossen Ueberzahl von Candidaten in einigen Decennien selbst in seinen kleinsten Gemeinden wirklich guter Kanzelredner sich rühmen dürfen.

d. Predigten.

Die zweite der vorher erwähnten Preiss-Predigten ist gedruckt erschienen:

Von dem Gottvertrauen, als dem bewährtesten Mittel zum Siege über alle Anfechtungen unsrer

Kirche. Eine bei der Feier des Gedächtnisstages Reinhard's am 6. Sept. 1831 gekrönte Preisspred. über Ps. 46, 9—11. zum Gedächtniss des von Gustav Adolph am 7. Sept. 1631. bei Leipzig errungenen Sieges. Von M. Aemil Wilh. Robert Naumann. Leipzig, Berger 1831. 29 S. 8.

Das feste Vertrauen auf Gott, welches den König Gustav Adolph leitete und begeisterte, wird im Eingange dieser Pred. geschildert, in welcher das Gottvertrauen überhaupt betrachtet wird 1. nach seinen Quellen (welche sind: Gefühl des eignen Unvermögens ohne Gott, und das Gefühl der Stärke mit Gott; wovon jenes die eines christl. Kämpfers würdige Bescheidenheit, dieses den einem Kämpfer geziemenden Muth erzeugt), 2. nach seinem Wesen (in Bezug auf unser Handeln ist es die Zuversicht auf Gottes Segen, wenn unser Werk gut ist, in Bezug auf unser Schicksal die fromme Ergebung in Gottes heiligen Willen; in jenem Falle überwindet es die Furcht vor jedem Gegner, in diesem den Schmerz über die Opfer des Kampfes) u. 3. nach seinen Wirkungen (es hilft überwinden, was die Welt für unmöglich hält; es lässt nicht wanken in der Zeit der Noth; es zwingt selbst dem Feind Achtung ab; und dadurch zeigt sich der Gott Vertrauende dem Gegner in seiner Stärke, in seiner Erhabenheit über die Stürme, in seiner siegenden Gewalt über die Herzen. Wie diese Sätze eben so gründlich als herzlich ausgeführt werden, so ist ihre Anwendung auf den Sieg über alle Angriffe auf unsere Kirche eben so treffend, als von aller Bitterkeit entfernt.

Die Gewissenhaftigkeit, zu welcher wir als Christen in unsrer erneuerten Stadtverfassung verpflichtet sind. Predigt am 19. Sonnt. n. Trin. über 1 Pet. 5, 6. bei dem Amtsantritte der ersten Herren Stadtverordneten gehalten u. höherer Aufforderung zufolge dem Drucke übergeben von Dr. Karl Gottfried Bauer, Archidiak. an der Nikolaikirche. Der Ertrag ist zu milden Gaben bestimmt. Leipzig 1831. Fr. Fleischer. 16 S. 8. (ord. Preis 3 Gr.)

Durch die Einführungen der 60 Stadtverordneten, die aus den verschiedenen Classen der Bürger gewählt waren, wurde die erneuerte städtische Verfassung vollendet und sie und ihre Beamten erhielten die letzte kirchl. Weihe in dieser geistvollen Rede. Der Tag selbst wies auf das hin,

was den Inbegriff der christl. Gewissenhaftigkeit ausmacht, die uns nirgends dringender als in unsrer zu höherer Freiheit erneuerten Stadtverfassung Noth thut. Es sind diess nämlich: ein Gemeingeist und ein menschliches Wohlwollen, dem aller Eigennutz zum Opfer gebracht werde; eine Achtung für die Wahrheit, der aller Eigendünkel und Eigenwille weichen muss, eine Gottesfurcht und ein Gottvertrauen, die unser ganzes Wesen beherrschen. Diese drei Stücke werden fruchtbar entwickelt und ans Herz gelegt.

Todesfälle.

Am 13. Juli starb in Bremen D. *W. Chr. Müller* im 80sten Lebensj., Verf. mehrerer Erziehungsschriften.

Am 19. Juli zu Aschersleben der Musikdirector, Gesanglehrer am Gymn. und erste Lehrer der Bürgerschule, D. *Joh. Aug. Heinr. Stade*, geb. 17. Apr. 1805, s. Allg. Schulz. II, 120, S. 960.

Am 20. Aug. zu Strassburg in Westpreussen an der Cholera der D. med. und Kreisphysikus *Dittmer* im 31. Lebensjahre.

Am 30. Aug. zu Elbing der Senior der dasigen Geistlichkeit und Superintendent, erster Pred. der evang. Hauptkirche, *Joh. Nathanael August Mützel*, geb. 17. Novbr. 1765. Nekr. desselben im Berl. Gesellschafter 156, S. 780.

Am 31. Aug. zu Friedland in Westpreussen der dasige Kreisphysikus D. *Ernst Ludwig Gotthelf Sonnenburg*, im 57. Lebensj.

Am 8. Sept. ist der berlin. Privatgelehrte jüdischen Glaubens, *Daniel Lessmann*, (Verf. mehrerer Schriften, z. B. der cisalpin. Gemälde, Mastino II. della Scala u. s. f.) auf der Reise nach Leipzig in einem Walde zwischen Koppenstädt und Wittenberg an einem Baum erhenkt gefunden.

Am 13. Sept. starb in Gran der Cardinal Fürst Primas von Ungarn, *Alexander von Rudnay*, an den Symptomen der Cholera, im 71. Lebensj.

Am 15. Sept. zu Danzig der dasige kön. preuss. Consistorialrath D. theol. et phil. *Friedr. Gottl. Gernhard*, am Nervenfieber, im 60. Lebensj.

An dems. Tage in Jena der Herausgeber der Minerva und Miscellen, D. *Fr. Alex. Bran*.

Am 18. Sept. zu Königstein bei Pirna der Rector dasiger Stadtschule, *Karl Nathanael Hertel*, im 50. Lebensj.

Am 20. Sept. in Delitzsch der kön. preuss. Gerichts-Amtmann, *Wilhelm August Wachsmuth*, im 60. Lebensj.

Am 21. Sept. in Leipzig der Advocat und Schriftsteller, *Karl August Hennicke*, im 62. Lebensj.

Am 23. Sept. zu Göttingen der Prof. der Theol., D. *Heinrich Planck*, im 46. Lebensj. nach langen Leiden.

Am 25. Sept. zu Pressburg der erste geistliche Rath bei dem k. k. Consistorium Augsb. Conf. in Wien, *Jakob Glatz*, geb. 17. Nov. 1776.

An dems. Tage zu Leipzig der durch seine Ausgabe des Diogenes Laërtius bekannte Philolog M. *Heinrich Gustav Hübner*, 26½ J. alt.

Am 27. Sept. im Haag der Alterthumsforscher und Reichsarchivar *van Wyn*, im 92. J. d. A.

An dems. T. der ehemalige Professor am Gymn. zu Altenburg, M. *Joh. Georg Friedr. Messerschmid*, 56 Jahre alt.

Am 28. Sept. zu Blankenburg die auch als Schriftstellerin bekannte Geheimeräthin *Engelhard*, geb. Philippine Gatterer, in einem Alter von 75 Jahren.

Im September starb auf freiem Felde unweit Termini in Sicilien, an den Folgen grosser Ermattung, der durch mathem. und astronom. Schriften, vornehmlich sein Werk über die Umgebungen Roms, bekannte D. *Joh. Heinr. Westphal* aus Schwerin, erst 36 J. alt, s. aus der Allg. Zeit. Preuss. St. Z. 285, S. 1555 f. Er hat auch unter dem Namen *Justus Tommasini* geschrieben.

Im Sept. zu Pesth der berühmte ungarische Schriftsteller, *Franz von Kazinczy*, an der Cholera.

Zu Ende des Sept. in Plauen der dritte Lehrer an dasiger latein. Schule, M. *Joh. Ernst Schlick*, im 65sten Lebensj.

Am 3. Octbr. zu Berlin der Director und Prediger *Henry*.

Am 5. Oct. zu Meissen der dasige Buchhändler und Buchdrucker, *Gustav Adolph Klinckicht*, noch nicht völlig 31 J. alt.

An dems. Tage zu Meseritz der Kreisphysikus, D. *Zeuschner*, an der Cholera.

Am 8. Oct. zu Dresden der verdienstvolle Ober-Consistorial-Präsident, D. *Karl Gustav Adolph Gruner*, im 53. Lebensj.

Am 11. Oct. zu Berlin der Prof. an der Universität und erste Custos der kön. Bibliothek, *Fr. Wilh. Valentin Schmidt*, 44 J. alt, auch als Schriftsteller ausgezeichnet.

Am 11. Oct. zu Königsberg in Preussen der pensionirte Regier. Chef-Präsident, *Theodor Balthasar Nicolovius*, im 64. Lebensj., geb. 18. Mai 1768.

Am 15. Oct. zu München der kön. baier. Hofrath u. Prof. d. Rechte, D. *von Wenning-Ingenheim*, 39 J. alt, durch mehrere Schriften bekannt.

Am 20. Oct. zu Jena der Prof. der Rechte und ausserord. Beisitzer des dasigen Schöppenstuhls, D. *Gustav Adolf Martin*, noch nicht ganz 30 J. alt, (Herausgeber der Jahrbücher der Gesetzgebung und Rechtspflege, wovon 2. Bds. 2. Heft erschienen ist.)

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der Bischof von Chichester, Hr. D. *Carr*, ist zum Bischof von Worcester ernannt.

Hr. M. *Carl Eduard Schedlich* ist Archidiakonus in Pegau geworden.

Der Aufseher des Gemälde-Cabinets und der Kupferstichsammlung in Göttingen, Hr. D. *Carl Wilh. Oesterley*, ist zum ausserord. Prof. in der philosoph. Fac. ernannt.

Der bisherige ausserord. Professor in der theol. kathol. Facultät der Univers. Breslau, Hr. D. *Balzer*, ist zum ordentl. Prof. in derselben ernannt.

Der Stiftspropst D. theol. *R. Möller*, ist Bischof von Laaland und Falster geworden.

Hr. Prof. *de Marées* am Joachimsthal. Gymnasium hat den rothen Adler-Ord. 3. Classe vom Könige von Preussen erhalten.

Der seither. Director des Gymn. zu Düsseldorf, Hr. Prof. *Brüggemann*, ist zum Regierungs- und Schulrath bei dem Rheinischen Provinzial-Schul- und Regier.-Collegium zu Coblenz ernannt.

Der Weltpriester, Hr. D. *Berg*, ist ausserord. Prof. in der kathol. theol. Facultät der Universität Breslau geworden.

Der russ. kais. Feldmarschall, Graf Paskewitsch Eriwanski, ist zum *Fürsten* des russ. Reichs, Paskewitsch-Warszawski und zum General-Gouverneur von Polen, vom Kaiser ernannt worden.

Hr. *Lebrun*, Mitglied der franz. Akademie, ist Director der kön. Druckerei zu Paris geworden.

Der bisher. Consist.- und Schulrath, Hr. D. *Kortüm*, ist zum geheimen Regier.-Rath und der bisher. Regier.-Medic.-Rath, Hr. D. *Trüstedt*, zum geheimen Medicinal-Rath, beide zu vortragenden Räthen in dem Ministerium

der geistlichen, Unterrichts- und Medic.-Angelegenheiten in Berlin ernannt.

Der bisher. Obergerichtsdirector in Rinteln, Hr. D. *Christian Wiederhold*, ist vom Churfürsten von Hessen zum Staatsminister des Justizdepartements ernannt worden.

Hr. Hofr. *Eichhorn* in Göttingen hat den Ruf zu einer ordentl. Professur in der Juristenfac. zu Berlin, mit dem Charakter eines geh. Legations-Raths, angenommen.

Der Hr. Pastor, M. *Funke* zu Schenkenberg, hat bei seinem Amtsjubiläum den rothen Adler-Orden 4ter Cl. erhalten.

Der Consist.-Rath und Director des Gymnasiums zu Eisenach, Hr. *Franz Christoph Frenzel*, hat von der philosoph. Facultät in Jena die Doctorwürde erhalten.

Dem General-Super. der Provinz Posen, erstem. geistl. Mitgl. und Director des Provinz.-Direct., Hrn. *Freymark*, hat die theolog. Facultät zu Greifswald die Doctorwürde ertheilt.

Hr. Hofprediger und Kirchenrath D. *Leidhecker*, hat von der Univers. Giessen die theol. Doctorwürde erhalten.

In der Landschule zu Grimma ist Hr. M. *Witschel* in die 2te, Hr. M. *Wunder* in die 3te, Hr. M. *Fritzsche* in die 4te Professur aufgerückt, die 6te Professur hat der bisher. Adjunct, Hr. M. *Korb*, erhalten, Hr. M. *Lorenz* ist erster, Hr. M. *Petersen* 2ter Adjunct geworden.

Hr. D. und Prof. *Münch*, bisher Unterbibliothekar im Haag, ist vom Könige von Würtemberg zu Seinem Bibliothekar und geheimen Hofrath ernannt. Auch soll er die Redaction einer officiellen Würtemberg. Zeitung übernehmen.

Sr. des Grossherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach K. Hoh. haben den zeitherigen Hof- und Leibarzt, D. *Friedrich Wilhelm Schwabe* bereits im Mai a. c. zum geheimen Hofrath zu ernennen geruht.

Inländische Beförderungen.

In Beziehung auf die bevorstehende neue Ministerial-Einrichtung in Dresden, sind zu Staatsministern ernannt worden: Hr. Cabinets-Minister von *Lindenau* als Staatsminister des Innern, Hr. Cabin.-Min. von *Minckwitz* als St. M. der auswärtigen Verhältnisse, Hr. Direct. des 3ten Depart. der Landesreg. D. *Müller* als St. M. des Cultus und des öff. Unterrichts, Hr. wirkl. geh. R. und Präsident des Fin. Coll. *von Zeschau* als St. M. der Finanzen, Hr.

wirkl. geh. R. und Kanzler *von Könneritz* als St. M. des Dep. der Justiz, Hr. Conf. Min. und wirkl. geh. R. *von Zeschwitz* als St. M. des Kriegsdepart.; dem Hrn. Conf. Min. und wirkl. geh. R. *Nostiz* und *Jänckendorf* ist der Beisitz in dem zu bildenden geh. Rathe verliehen und der wirkl geh. Rath Hr. *von Carlowitz* zum Staatsminister u. Mitglied des künftigen Gesammt-Ministerii ernannt. Dem St. M. Hrn. *von Könneritz* ist zugleich die Function eines Ministers des kön. Hauses übertragen worden.

Hr. St. Min. des Innern von *Lindenau* ist Grosskreuz des Civil-Verdienst-Ord. und Hr. St. Min. v. *Zeschau* Comthur desselben geworden.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Verfertigung des Neusilbers durch Legirung des Nickels mit Silber (das in China von der Natur im Schooss der Erde gebildet wird), dessen Verschiedenheit vom Weiss-Kupfer und der vortrefflichen Neusilber-Fabrik der Herren G. Henninger u. Comp. in Berlin, ist in den Berl. Kunst- u. Gewerbe-Beibl. zum Gesellsch. N. 6, S. 433 ff. genaue Nachricht gegeben.

In *Weimar* ist ein neues *Museum* (nicht Musäum) errichtet und am 2. Mai feierlich eröffnet worden.

Am 21. April wurde in *Rom* der Gründungstag dieser Stadt auch von dem Institut für archäologische Correspondenz gefeiert.

In der sogenannten Armengrube bei *Kongsberg* in Norwegen ist unlängst ein Klumpen gediegenen Silbers, 45 Mark schwer, gefunden worden.

Am 5. Apr. ist zu *Prag* die erste Industrie- und Gewerbs-Prämien-Feier begangen, nachdem die Gewerbsausstellungen schon 1828 begonnen haben.

Von *Magnus Heinesen*, aus den Faröer-Inseln, einem kühnen Seefahrer, der als angeblicher Seeräuber am 8. Febr. 1589 zu Kopenhagen enthauptet und dessen Unschuld das Jahr darauf anerkannt wurde, hat A. Ritter im Berlin. Gesellsch. 102, S. 505. 102, 103, S. 514 f. Nachricht gegeben.

Ueber den *Reisbau* in Nordamerika s. Bl. a. d. Gegenw. 82, S. 649 f.

In den Verein. Staaten von Nordamerika haben die angesehensten Mitglieder der *Maurerlogen* die Absicht, sich aufzulösen und die *Freimaurerei* als unpassend für unsere Zeit aufzuheben. Dasselbe, glaubt man, wird auch

in Grossbritannien erfolgen, s. Dresdner Wochenschrift: Der Sächs. Stadtverordnete und Communalgardist von Philippi 75, S. 309.

In Ungarn sind vom 13. Juni bis 5. Oct. an der Cholera erkrankt 318128, davon 142676 gestorben. Die Cholera hat verschiedene neue Erzeugnisse veranlasst, darunter Colerastöcke und Cholera-Zeitungen. In Berlin sind in 8½ Wochen 31. Aug. — 28. Oct. 1847 an der Cholera krank geworden, davon 1172 gestorben, in Wien vom 1. — 5. Oct. 1652 erkr., 687 gest., in Petersburg bis 21. Septbr. 8991 erkr., 4607 gest.

Alterthümer.

Bekanntlich hat Louis Buonaparte, Prinz von Canino, schon einen Catalogo di scelte antichità etrusche trovati negli scavi del Principe di Canino, 1828. 29. zu Viterbo 1829 in 4. herausgegeben. Nachher ist erschienen: Muséum Etrusque de Lucian Buonaparte, Prince de Canino, fouilles de 1828 à 1829. Vases peints avec inscriptions 1829. 212 S. nebst 41 lithogr. Tafeln in 4. Ferner: Vases Etrusques de Lucian Buonap. Pr. d. C., wovon im vor. J. 2 Lief. erschienen. Bis zum Schluss des J. 1829 soll die Zahl der in jener Gegend ausgegrabenen Vasen bis 2500 gestiegen seyn. Von 1900 in dem Museum verzeichneten Vasengemälden sind 253 mit Inschriften versehen. Die lithogr. Tafeln enthalten Facsimiles der Inschriften, s. Prof. Müller Gött. gel. Anz. 124, S. 1231 ff.

Wie ein Italiener *Piccini* einen Engländer, der nach ägypt. Alterthümern begierig war, ohne etwas davon zu verstehen, mit einer angeblichen Mumie, dem in eine ägypt. Mumienkiste eingepackten Körper eines unlängst in seinem Hause verstorbenen Doctors der Medicin in Aegypten getäuscht habe, ist im Tüb. Morgenbl. 200, S. 800. erzählt.

Aus: Architecture antique de la Sicile, ou Recueil des plus intéressans monumens d'architecture des villes et des lieux les plus remarquables de la Sicile ancienne, mesurés et dessinés par J. Hittorf et L. Zanth, Paris 1827 ff. Livraison I — VII. fol. ist ein Auszug gemacht im Tübing. Kunstbl. 67, S. 265, 68, 269. (Ruine von Segeste T. 2 ff., Theater daselbst T. 7 ff., Alterthümer von Selinunt.

Von dem griechischen Nationalmuseum der Alterthümer ist eine Nachricht in den Blätt. aus der Gegenw. 75,

S. 600. mitgetheilt. Es enthält schon 1090 gemalte Vasen, 19 Glasvasen, 34 alabasterne u. s. f.

In *London* ist ein schöner römischer Altar gefunden worden, s. Ausland (in München) St. 170.

Die Münzen mit der Aufschrift Agrippina oder Cäsarea gehören einer und derselben Stadt Phanagoria an, wie aus einer bei Taman gefundenen Münze bewiesen wird, ebendas. St. 184.

In den Nachrichten von der Insel Siro (dem alten Syros) in der Wiener Zeitschrift für Kunst etc. 109, S. 873. ist folgende Inschrift des unlängst ausgegrabenen Schafts einer Säule mitgetheilt:

Αυτοκρατορα Καισαρα
Θεου Τραιανου Παρθικου
Υιον θεου Νερονα νιωνον
Τραιανον Αδριανον Σεβα
ςτον αριςτον αρχιερεα
Μεγιστον δημαρχικης
Εξουσιας υπατον τοε (sic)
Ο δημος.

Die jüngsten Forschungen über den Salomonischen Tempel sind im Tübing. Kunstbl. 73, S. 290. 74, 293. (Stieglitz u. Meyer's Ansichten) 75, S. 279. (gegen Meyer) 77, 305. 78, 309. 79, 314. 80, 319. von *Grüneisen*, der Hirt und v. Meyer verglichen hat, geprüft.

Des Prof. Raoul-Rochette Nachricht von dem neuesten Zustand der Ausgrabungen in Pompeji ist in den Bl. aus der Gegenw. 89, S. 705 f. übersetzt.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Am 3. Juli ist zu Berlin die neu erbaute Friedrichswerdersche Kirche feierlich eingeweiht worden, s. Preuss. St. Z. 186, S. 1745.

Ueber die Familie der Gattin Luthers, Catharina von Bora (die man neuerlich nach Ungarn versetzt hat) sind in: Unser Planet 158, S. 634. genauere Nachrichten gegeben.

Das Sendschreiben von D. Schleiermacher an die DD. von Cölln und Schulz in Breslau (in den theol. Studien 1830. 1. H.) und zwei Antwortschreiben an Hrn. D. Fr. Schleiermacher von D. Dan. v. Cölln und D. David Schulz, L. 1831.) die Verpflichtung auf die symbol. Bücher betreffend, sind in den Krit. Blätt. der Börsenh. 55, S. 225. beurtheilt.

Ueber das Wachsthum der *Separatisten* in der Nähe

von Karlsruhe ist in der Darmst. Allg. Kirchenz. 98, S. 824. 99, S. 831 f. berichtet. Vgl. von Excessen derselben 162, S. 1349.

Der Erzbischof von Gnesen und Posen, Hr. v. Dunin, hat den Eid der Unterthänigkeit und Treue an den König von Preussen 15. Juni abgelegt und das Pallium nebst Bullen, Breven, Facultäten und Gratien erhalten, s. ebend. 99, S. 831.

Ueber den kirchlichen Zustand der Stadt Lausanne und des Cantons s. Allg. Kirchenz. 119, S. 1000.

In dem nordamer. Staate *Ohio* ist eine neue schwärmerische Secte, die *Mormoniten*, entstanden, deren Stifter, *Martin Harms*, Jesus Christus und den Teufel gesehen haben will, s. Columbus, Juni 1831.

Ueber die ungeneigte Stimmung in Genf in Ansehung der Missionen und des wechselseitigen Unterrichts ist in dem Tüb. Morgenbl. 194, S. 775 f. berichtet.

Wie der Hr. v. St. Simon im Lazareth, nachdem er sich mit einer Pistole im Gesicht verwundet hatte, Schwärmer geworden und über sein neues Christenthum s. Berl. Freimüth. 163, S. 652. 164, 655.

Die englische Mission auf *Neuseeland* hat einige Capitel der heil. Schrift und ein Gebetbuch in die Sprache dieser Insel übersetzt, mit Vorausschickung der grammat. und orthogr. Regeln dieser Sprache und zu Sidney drucken lassen, s. die Zeitschr. das Ausland N. 244. u. A. K. Z. 149, S. 1240.

Von den St. Simonisten in Strasburg ist in dem Tüb. Morgenbl. 238, S. 952. 239, 955. 240, 960. 241, 964. Nachricht ertheilt. Vgl. Darmst. allgem. Kirchenz. 156, S. 1295 f.

Neue deutsche Zeitschriften.

In Halberstadt bei Brüggemann erscheint ein Unterhaltungsblatt für Jedermann: Schauplatz der Welt, wöchentlich ½ Bogen, mit einer lithogr. Abbildung, Pr. des Jahrg. 1 Thlr. 16 Gr.

Hr. *Pfeilschifter* giebt eine neue Zeitschrift heraus: Der Zuschauer am Main, eine Zeitschrift für Geschichte und Politik.

In Berlin geben die Herren *Moritz Berger* und *James Schumann* eine Zeitschrift für heitere und ernste Unterhaltung: Berliner Merkur, heraus.

Hr. *M. G. Saphir* (der sich wieder in München be-

findet) giebt seit dem August eine Zeitschrift (wöchentlich viermal) heraus: Der deutsche Horizont, ein humoristisches Sopha- und Toiletten-Blatt für Zeit, Leben, geistige und sittliche Bildung.

In Berlin erscheint vom Ende October an eine politische Zeitschrift (wöchentl. ein Bogen): Allgemeine Staats-Anzeigen vom Prof. D. *Jarcke*.

Ausländische Zeitschriften.

In Warschau haben mit Anfang des Juli vier neue politische Zeitschriften: die Union, der weisse Adler, das litthanische Wappen, die Unabhängigkeit, begonnen.

D. Fusinieri giebt zu Padua seit 1831 Annali delle scienze del regno Lombardo-Veneto heraus (nachdem seit 1827 drei andere Journale aufgehört haben). Die beiden ersten Hefte des neuen sind in der Biblioteca italiana Mai 1831. S. 261 ff. angezeigt. Sie enthalten theils eigne physikalische und mathemat. Abhh., theils fremde.

Eine Kritik der in London erscheinenden (43) Zeitungen steht in den Blätt. aus der Gegenw. 77, S. 609. Vgl. Hesperus 231, S. 923. In England erscheinen 179 Zeitungen und Journale, in Schottland 41, in Irland 54, s. Berlin. Freimüth. 177, S. 708.

In Brasilien erscheinen zu Rio de Janeiro jetzt 24 Zeitschriften, unter denen sich Liceo liberal und Seminario de Sande auszeichnen, und in Bahia 8, s. Berl. Gesellsch. 151, S. 752.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Des Major *Geo. Keppel* Personal narrative of travels in Babylonia, Assyria, Media and Scythia in the year 1824. London 1827. 2 BB. 8. ist in den Gött. gel. Anz. 107, S. 1058—63. angezeigt.

Nic. Sybrenr Sybrandi Dissert. literaria de Platonis Gorgia, Harlem b. Loosjes 1829. 144 S. in 4. ebendas. 108, S. 1077 ff. (Der Vf. stimmt in Ansehung des Zwecks des Dialogs ganz dem Hrn. D. Stallbaum bei.)

Des Pastor *Fr. Traugott Rohleder* Musikalische Liturgie in der evang. protest. Kirche, Glogau 1831. ist in der Leipz. musik. Zeit. 28, S. 456. angezeigt.

Thucydidis de b. Pelop. Libri VIII. Recognovit et

cum brevi annot. — edidit Gl. Frid. Ferd. Haacke, Leipzig, Hahn. 1 Thlr. 16 Gr. Der Text der 1820 erschienenen Ausg. ist verbessert; beurtheilt in Hall. Lit. Zeit. 126, 127, S. 351—375. von Poppo und getadelt.

Des Ibn Batuta Travels, übersetzt von Sam. Lee, Lond. 1829. sind in den Berl. Jahrb. f. wiss. Krit. B. II. N. 1—3, S. 1—20. von Prof. D. Kosegarten angezeigt und der Text verbessert.

Ebendas. 3, S. 20. bis St. 6. Prechtl's Technologische Encyklopädie etc. 1. 2. Band, Stuttg. 1830.

Des Prof. D. Mich. Weber Oster- und Pfingstprogramme: Eclogae exegetico-criticae ad nonnullos librorum N. T. historicorum locos IX. u. X. Halle 1831. (über mehrere Stellen im Marcus, besonders 9, 49 f. wo er lieset: πᾶν γὰρ σκάνδαλον τῷ πυρὶ ἁλισθ. (für's Höllenfeuer versammlet werden) καὶ πᾶσα θυσία τῇ ζωῇ ἁλισθ. (für's ewige Leben versammlet werden!) sind in der Hall. Lit. Zeit. 131. (II. B.) S. 405. angezeigt.

Ebend. 133, S. 417 ff. ist des CR. D. *Böhme* Schr. über die Nothlüge, Neustadt a. d. O. 1828 ausführlich beurtheilt.

Ebendas. 134, S. 429 ff. ist des Pastor *A. Ludewig* (zu Wolfenbüttel) Historisch-kritische Untersuchung über die verschiedenen Meinungen von der Geburt Jesu Chr., (die der übernatürl. Geburt nicht sehr günstig ist) Wolfenb. 1831. 8., beifällig angezeigt.

Des Hofr. *Konr. Mannert* Geschichte der alten Deutschen, besonders der Franken, Stuttg. 1829. ist in den Gött. gel. Anz. 112, S. 1105 ff. angezeigt.

Lembke's Geschichte von Spanien 1. B. (in der Geschichte der europäischen Staaten) ist von Aschbach in den Berl. Jahrb. f. wiss. Krit. II. B. 6, S. 46 ff. sehr getadelt, besonders was die Zeitrechnung anlangt.

J. G. Sommer's Gemälde der physischen Welt, 6 BB. Prag, sind in den Ergänz. Bl. der Jenaischen L. Zeit. 50, II. B. S. 9. und 51, S. 12. angezeigt. (Im 5. B. C. 22 ff. von Entstehung des angeschwemmten Landes, c. 28. 29. Ueberlieferungen alter Völker von einer grossen Fluth, 33 ff. Sagen von dem angeblich hohen Alter des Menschengeschlechts, 35. Uebersicht der Hypothesen über die Entstehung der Erde.)

Mehrere Militärschriften sind in den Tüb. Literaturbl. angezeigt 75, S. 297. 76, 301 ff.

Die 3 Schriften von Unger, Rettberg u. Schultze über die Parabeln Jesu sind in den Darmst. theol. Lit. Bl. 87, S. 689. angezeigt.

Des Prof. *Hamacker* Miscellanea Phoenicia sind ausführlich beurtheilt (mit Beifügung neuer Conjecturen) von Prof. Ewald in den Gött. gel. Anz. 114, S. 1129—1137.

Ebendas. ist 116, S. 1147. ausführlich angezeigt: Das Land und Volk der Bructerer, als Versuch einer vergleichenden Geographie der ältern und mittlern Zeit, von Leop. von Ledebur, Berlin 1827. und S. 1157. D. Joa. Gussone Plantae rariores, quas in itinere per oras Jonii atque Adriatici maris et per regiones Samnii et Aprutii collegit, Neapel 1830.

Aus Zeitschriften.

Einige flüchtige Gedanken über die Entstehung des unruhigen Volksgeistes und die besten Mittel, denselben zu bannen von A. V. B. sind in den Allgem. Anz. der Deutschen 118, S. 1633 ff. 119, S. 1653 ff. aufgenommen.

Ueber die *polnischen Juden* und ihre frühere Geschichte steht ein Bericht im Tüb. Morgenbl. 111, S. 442. 112, 116, S. 461. 117, 466.

Nr. 17. der Astronomischen Reiseberichte, von D. Nürnberger in dem Dresdner Wegweiser im Gebiete der Künste u. Wissensch. 38, S. 149. 39, S. 154. handelt von der Sonne, deren Durchmesser auf 187800 geograph. □Meilen, die Oberfläche auf 110795 Millionen □M., so dass ihre Oberfläche die der Erde (10 Mill. □M.) 12000 mal übertrifft, und von den Sonnenflecken.

Der Ausbruch des *Vesuv's* vom J. 1794 (15. Juni), wobei die stark bevölkerte Stadt Torre del Greco fast ganz verwüstet wurde, ist ausführlich beschrieben in der Wiener Zeitschr. für Kunst etc. 60, S. 482 ff.

Naturgeschichtliche Betrachtungen über einige Thiere, welche auf einem *Basrelief des Tempels des Jupiters zu Olympia* abgebildet sind, im Tüb. Morgenbl. 120, S. 477. 121, S. 483. (der Stier; der Löwe, von der Art in Syrien, die nicht so schön und muthig ist, wie der afrikanische) 122, 486. (der Eber).

Ein Bericht über die *Armen-Kinder-Colonie* zwei Stunden von Hofwyl in der Nähe von Schweizerisch Bern, auf dem Berge oberhalb Maykirch, ist aus Revue encycl. übersetzt in den Liter. Blätt. der Börsenhalle 609, S. 347.

Die *schwebenden Gärten* zu Limerick in Irland von Will. Rose 1808 angelegt (wo die obere Terrasse 70 Fuss über das Niveau der Strasse erhaben ist, in den Lit. Bl. der Börsenh. 611, S. 368.

Intelligenzblatt

des allgemeinen Repertoriums für 1831.

№ 7.

Neue Bücher,

welche so eben im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben sind:

Kunth, K. Sgm., Handbuch der Botanik. 8. 3½ Thlr. Dasselbe, Velin-Schreibpapier, gr. 8. 4½ Thlr.

Ranke, Lp., über die Verschwörung gegen Venedig im Jahre 1618. Mit Urkunden aus dem venezianischen Archive. gr. 8. geh. 1¼ Thlr.

Bei mir sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Fryxel, A., Leben und Thaten Gustavs I. Wasa, Königs von Schweden. Aus dem Schwedischen übersetzt von D. G. v. Ekendahl. 1831. gr. 8. Preis 21 Gr.

Haurenski, E., Stimme eines Unbekannten an das edle Sachsenvolk, nach den traurigen Ereignissen im April 1831 vernommen und wiederholt. Motto: „Sehet euch vor, vor denen, die in Schaafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reissende Wölfe sind.“ 1831. gr. 8. geh. Preis 6 Gr.

Neustadt a. d. O., im Juli 1831.

J. K. G. Wagner.

Kürzlich ist bei mir fertig geworden und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Buchholz, Dr. Chr. Fr., Theorie und Praxis der pharmaceutisch-chemischen Arbeiten oder Darstellung der Bereitungsmethoden der wichtigsten pharmaceutisch-chemischen Präparate, nach den neuesten Erfahrungen und rücksichtlich ihrer Brauchbarkeit und Vorzüglichkeit geprüft. Dritte von Doebereiner gänzlich umgearbeitete Auflage mit 1 Kupfer. Auch unter dem Titel:

Doebereiner, J. W., Handbuch der pharmaceutischen Chemie. gr. 8. 4 Thlr.

Dieses Buch bedarf wohl keiner grossen Anpreisung, da es durch die zwei frühern Auflagen schon als sehr brauchbar bekannt ist, und sich auch noch durch den jetzigen Herausgeber

hinreichend empfiehlt. Die so ganz veränderte Form und der sehr vermehrte Inhalt desselben entspricht allen Anforderungen der Zeit und der Wissenschaft, und es dürfte dahero jedem jungen Pharmaceuten unentbehrlich seyn.

Zugleich mache ich auf folgendes, ebenfalls bei mir erschienene Werk aufmerksam:

Fischer, F. W. Chr., Handbuch der pharmaceutischen Praxis oder Erklärung der in den Apotheken aufgenommenen chemischen Zubereitungen, mit ganz vorzüglicher Rücksicht auf die neue preussische Pharmacopöe. Dritte Auflage von Dr. C. G. B. Karsten, Nebst auf die neueste preussische Pharmacopöe sich beziehenden Nachträgen von Dr. Fr. Bley. gr. 8. 2 Thlr. 18 Gr. Die Nachträge besonders abgedruckt 18 Gr.

Dem pharmaceutischen Publikum ist dieses Handbuch schon durch die beiden ersten Auflagen von der vortheilhaftesten Seite bekannt. Es bedarf daher nur die Anzeige, dass dieser neuen Auflage die preussische Pharmacopöe zum Grunde liegt und dass die Herren Herausgeber durch Berücksichtigung der neuesten, pharmaceutisch - chemischen Entdeckungen dieser Schrift eine solche Vollständigkeit gegeben haben, dass dieselbe nicht blos eine genaue Anweisung zur Bereitung der sogenannten zusammengesetzten Medicamente gewährt, sondern auch die Gründe der verschiedenen Bereitungsmethoden auf eine belehrende Weise entwickelt.

Basel und Leipzig, im Juni 1831.

H. A. Rottmann.

So eben ist bei mir erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Jörg, Dr. J. Chr. G., Handbuch der Krankheiten des Weibes nebst einer Einleitung in die Physiologie und Psychologie des weiblichen Organismus, mit 1 Kupfertafel. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. 3 Thlr. 18 Gr.

Die Brauchbarkeit dieses Buches ist längst anerkannt und bedarf daher keiner grossen Anpreisung.

Der Herr Verfasser hat noch folgende Werke in meinem Verlag herausgegeben:

Handbuch zum Erkennen und Heilen der Kinderkrankheiten nebst der Physiologie, Psychologie und diätetischen Behandlung des Kindes; auch unter dem Titel: über das physiologische und patholog. Leben des Kindes. gr. 8. 4 Thlr. 12 Gr.

Diätetische Belehrungen für Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen, welche sich als solche wohlbefinden wollen; in 10 an gebildete Frauen gehaltene Vorlesungen. Mit 1 Kupfer. 3te, mit einer Anleitung zur ersten physischen Erziehung der Kinder verm. Auflage. 8. geh. 1 Thlr.

Materialien zu einer künftigen Heilmittellehre durch Versuche der Arzneyen an gesunden Menschen gewonnen, 1r Theil. 2 Thlr. 12 Gr.

Dr. S. Hahnemanns Homöopathie, gewürdigt von Dr. Jö
Auch unter dem Titel: critische Hefte für Aerzte u
Wundärzte. 2tes Heft. 21 Gr.

Leipzig, im August 1831.

Carl Cnobloch.

Seit kurzem sind in unserem Verlag folgende Fortsetzu
gen erschienen:

Elemente der Physik oder Naturlehre, dargeste
ohne Hülfe der Mathematik. Von Neil Arnott. Na
der 3ten Auflage des engl. Originals übersetzt. II. Ba
des 1. Lief. 18 Bgn. gr. 8. Mit 5 Taf. Abbild. 1¼ Rth
oder 2¼ Fl.

Handbuch der Chemie, in ihrer Anwendung auf Kün
und Gewerbe. Von Dumas. A. d. Franz. II. Bds.
Lief. 33 Bgn. gr. 8. Mit Atlas zum ganzen II. Bande
22 Tafeln gr. 4. 4 Rthlr. oder 7 Fl. 12 Kr.

Teutschland, geognostisch-geologisch darg
stellt und mit Karten und Durchschnittszeichnung
erläutert, von Ch. Keferstein. VII. Bandes 1s Stü
Nebst Zeitung für Geognosie, Geologie und Natur
schichte des Innern der Erde. 10s Stück. 14¼ Bgn. gr
1¼ Rthlr. oder 2¼ Fl.

Klinische Kupfertafeln, eine Sammlung der auser
sensten colorirten und schwarzen Abbildungen in Bez
auf Diagnostik und Klinik innerer Krankheiten. Vte Li
Taf. 25 bis 30. Mit Erklärungen. gr. 4. 1½ Rthlr. oc
2 Fl. 42 Kr.

Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburt
kunde, von einem Vereine von Gelehrten herausge
ben durch Dr. W. H. Busch, L. Mende und F.
Ritgen. VI. Bandes 2s Heft. gr. 8. Mit 1 Tafel A
bild. 1½ Rthlr. oder 2 Fl. 42 Kr.

Das Landes-Industrie-Comptoir

Cholera.

Bei mir ist so eben erschienen:

Ansichten und Bemerkungen
über die
Brechruhr
und deren Behandlung
von
Joh. Friedr. Hoffmann.
gr. 8. brosch. 36 Kr. — 9 Gr.

Der Verfasser mehrerer rühmlichst bekannten Werke üb
Milzbrand-Carbunkel hat, in dieser neuesten Schr
eine neue Theorie der Behandlung der Cholera aufgestellt,
ren Prüfung und praktische Anwendung höchst wahrscheinl
das günstigste Resultat herbeiführen dürfte.

Carl Hoffmann in Stuttgart.

Im Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar erschien:

Theater der Hindu's.

Aus der Englischen Uebertragung des Sanscrit-Originals

von

H. H. Wilson;

metrisch übersetzt

von

O. L. B. Wolff.

2 Bände von 44 Bogen gr. 8. 1828 und 1831. Preis geh. 3¼ Thlr. oder 6¼ Fl.

Bei mir sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Döring, D. H., die gelehrten Theologen Deutschlands im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert. Nach ihrem Leben und Wirken dargestellt. 1r Bd. A — H. gr. 8. 1831. Preis 3 Thaler.

Schuderoff, Dr. J., Symboloklasmus oder Symbololatrie? 1831. gr. 8. geh. Preis 3 Gr.

Was spricht Für und Wider die Meinung, dass der Erdball und alles Gestirn auch durch ein eigenthümliches Weltkörper-Leben den Schöpfer verherrliche? 1831. gr. 8. Preis 21 Gr.

Neustadt a. d. O., im Juni 1831.

J. K. G. Wagner.

In unserem Verlag erschien so eben und ist durch alle Buch- und Landkartenhandlungen zu beziehen:

Das Planetensystem der Sonne, zuerst von Copernicus 1543 aufgestellt, durch Keppler und Newton bewiesen und durch Olbers, Herding, Piazzi, Herschel u. A. erweitert und berichtigt. Entworfen und gezeichnet von C. F. Weiland. Auch als Supplement zum grossen Handatlas in 60 Blättern. Imp. Fol. 8 gGr. — 10 Sgr. — 36 Kr.

Specialkarte von dem Harzgebirge und den umliegenden Gegenden, vorzüglich für Reisende in diess Gebirge und auf den Brocken, nach den besten Hülfsquellen entworfen und gez. von C. F. Weiland. Auch als Supplement zum grossen Handatlas in 60 Blättern, Imper. Fol. 16 gGr. — 20 Sgr. — 1 Fl. 12 Kr.

Weimar, im Mai 1831.

Das geographische Institut.

Asiatische Cholera.

Bemerkungen über die Furcht vor der herrschenden Brechruhr, zugleich enthaltend eine wissenschaftlich begründete Vorstellung an die oberpolizeilichen und Gesundheitsbehörden zur Beruhigung des Publikums. (Als Motto: Des Menschen Körper ist nicht blosse Fleischmasse mit der Lebenskraft einer Auster; wer ihn behandeln will, muss seine höhere Natur anerkennen.) Leipzig in der Teubnerschen Buchdr. 1831. 8. *VI.* 54 *S.*

Der sich unter dem kurzen Vorberichte mit D. T. F. ·. bezeichnende Vf. versichert, an einem Orte zu leben, ·o er jeden Tages gewärtig seyn müsse, die schon ganz ·ahe herangerückte Seuche mit eigenen Augen zu schauen, ·nd hofft durch gegenwärtige Schrift Einiges zur Minde- ·ung der grossen Furcht vor der Cholera, welche sich so ·usserordentlich verbreitet habe, beizutragen. Er fängt ·aher mit der Schilderung derjenigen Wirkungen an, wel- ·e dieser Gemüths-Affect auf den Körper zu äussern im ·tande sey und schliesst aus der Vergleichung der Er- ·cheinungen, welche von der Furcht hervorgebracht wer- ·en, mit denen, die der Brechruhr eigen sind, dass beide ·mittelbar auf die Nervengeflechte des Magens einwirken. - Da nicht allen Menschen derjenige Muth gegeben ist, ·elcher der sicherste Führer und Retter in Gefahren ist, · soll eine richtige Vorstellung von der Beschaffenheit ·r Verhältnisse, in welche man versetzt zu werden die ·rwartung hat, der Kraft des Willens zu Hülfe kommen: ·r Allem müsse die Ueberzeugung von der göttlichen Vor- ·hung und die Ergebung in die Rathschlüsse Gottes den ·eist unter den drohendsten Umständen aufrecht erhalten. ·m besten werde man sich der Furcht entledigen, wenn ·an der Gefahr gerade in die Augen sieht und sich dar- ·ber zu belehren sucht, ob denn die Gefahr bei der ·echruhr in der That so gross sey, als es dem ersten ·nscheine nach scheinen dürfte. — Die Seuche ist nicht ·u: sie steht mit ihren eigenthümlichen Zufällen, in ih- ·m seltsamen Vorkommen und dem oft seltsamen Gange, ·n sie bei ihrer Ausbreitung nimmt, nicht so einzeln als ·ankheit da, dass sie schon deswegen ein drohenderes ·sehen habe. Der Vf. vergleicht mit der Brechruhr die ·he Ruhr, zwischen welchen beiden Krankheiten kein

anderer Unterschied sey, als dass ersterer im Magen, letztere im Darmkanale ihren Sitz habe; der letztere aber weniger Nerven, als der erstere besitze. Die grosse Sterblichkeit, welche mit der Brechruhr verbunden ist, wird sehr vermindert werden, wenn man nur das in Rechnung bringt, was ihr wirklich zukommt, und wenn man die ihr eigne Sterblichkeit mit der Sterblichkeit in gewöhnl. Jahren, oder bei andern herrschenden Krankheiten vergleicht, und wenn man nicht sowohl das Verhältniss der Verstorbenen zu den Erkrankten, sondern vielmehr das Verhältniss der Gestorbenen zu der Volksmasse berücksichtiget. — Die grosse Furcht, welche man vor der Ansteckung der Cholera hat, scheint von dem Grade der Ansteckungskraft abzuhängen. Es giebt aber drei Arten der Ansteckung, 1. die eigentliche oder unbedingte, welche sich durch folgende Eigenthümlichkeiten auszeichnet, a) dass sich unbedingte ansteckende Krankheiten, nachdem sie einmal erzeugt worden sind, nicht anders als nur auf dem Wege der Ansteckung fortpflanzen; b) dass sie nie einzeln, sondern immer als herrschende Seuchen vorkommen; c) dass sie von einem Punkte sich nach allen Seiten hin ausbreiten; d) dass bei diesen Krankeiten eine Veränderung im lebenden Körper vorgeht, gewissermassen dem Gährungsprocesse in der unbelebten Natur ähnlich; e) dass die Uebertragung sowohl unmittelbar von Körper zu Körper, als auch mittelbar durch andere Gegenstände geschieht, die den Krankheitsstoff in sich aufgenommen haben; f) dass sie einen mehr oder minder geregelten Gang haben, indem sie allmählig steigen, und nachdem sie ihre grösste Höhe erreicht haben, eben so allmählig wieder abnehmen; endlich g) dass die Zahl der davon Ergriffenen in der Regel bedeutend gross ist. 2. Die uneigentliche oder die Luftansteckung. Bei den von dieser uneigentlichen Ansteckung herrührenden Seuchen fallen alle die Eigenheiten weg, welche den unbedingt ansteckenden zukommen. 3. Die bedingte oder zufällige. Seuchenartige Krankheiten, die aus der Luft durch unmittelbare Einwirkung auf die Nerven entstanden sind, können unter verschiedenen Umständen einen solchen Grad von Bösartigkeit annehmen, dass dadurch eine schnelle Zersetzung der Säfte erfolgt, deren Einwirkung auf andere dafür empfängliche Körper diesen dieselbe Krankheit mittheilen kann. Hieraus folgt, dass der Ausbreitung der Ansteckung durch allgemeine Sperrungen und Absonderungen nicht Gränzen zu setzen sey. — Bei der jetzt herrschenden Brechruhr findet keine

ndere Art der Ansteckung statt, als die, welche bei den
ınächst mit ihr verwandten Krankheiten vorkommt. Un-
edingt ansteckend kann sie nicht seyn. Diese Ansicht
t ein bedeutender Grund, warum die herrschende Furcht
or der Seuche sehr gemässigt werden muss. — Wenn, wie
wähnt worden ist, durch Sperrungen der nach Westen
nziehenden Seuche keine Gränzen zu setzen sind, so sind
ese Maassregeln um so mehr zu unterlassen, je mehr
egen der dadurch verbreiteten Furcht die Anzahl der
erbefälle vervielfacht wird. Anstatt also auf Errichtung
on Sperranstalten zu denken, verwende man seine Auf-
erksamkeit auf die Maassregeln, welche der zufälligen
nsteckung entsprechen. Das Erste, woran man unter
lchen Umständen denkt, ist die Errichtung von Kran-
nhäusern, gegen die der Vf. gegründete Einwendungen
orbringt. An die Stelle dieser Krankenhäuser soll man
elmehr die Anzahl hülfebringender Personen so viel als
öglich vermehren. Hierdurch würde es auch möglich
erden, die Kranken auf dem Lande nicht ohne ärztliche
ülfe zu lassen. Mit dem blossen Erbauen von Häusern
r Aufnahme der Cholerakranken ist nichts gethan. —
einer Nachschrift wird gegen die Bekanntmachung so
eler sogenannter specifischer Mittel gegen die herrschende
uche mit Recht geeifert und der Nutzen des Mohnsaftes
, wo die Nervengeflechte des Magens in etwas höherm
ade angegriffen waren, sehr gerühmt.

Neueste ableitende Behandlungsart der krampfartigen Cholera asiatica. Mit Abbildungen der Instrumenta discussoria der orientalischen Nationen. Nebst einer Abhandlung von J. Mouat über die Cholera morbus, welche 1828 *zu Berhampore in Indien beim* 14. *engl. Regimente geherrscht hat. Aus dem Calcutta Transact. Vol. IV.* 1829. *übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von W. G. Tilesius v. T. (??), der Weltweisheit, Arzneiwissenschaft und Wundarzneikunde Dr., K. R. Hofr. u. Ritter, Naturforscher der v. Krusensternschen Weltumsegelung, Ehrenmitglied der St. Petersburger und mehrerer anderer Akadem. Leipzig im Verlage der Dykschen Buchh.* 1831. 8. *XII.* 244 *S.*

Der Hr. Vf., welcher schon zwei Bändchen über die
atische Brechruhr herausgegeben hat, wurde durch die
Dr. Seidlitzens, in der 3ten Sammlung der Abhandlun-

gen Petersburger Aerzte befindlichen Abhandlung geschilderten wohlthätigen Wirkungen der warmen Bäder im Seehospitale zu Astrachan gegen die krampfartige Erstarrung der Haut und das Zurücktreten des stockenden Blutes aus derselben, so wie auch durch die Rettung cholerakranker Personen durch Ableitungsmittel nach der Haut und namentlich durch Massiren, bewogen, noch ein drittes Bändchen über die Behandlung der Cholera durch äussere Mittel zu schreiben. Ueberdiess hatte der Hr. Verleger eine Abhandlung des Dr. Mouat übersetzen lassen, zu welcher Hr. Hofr. Tilesius, weil sich jener Arzt ziemlich hoffnungslos über diese Krankheit geäussert hatte, einige Anmerkungen hinzufügen sollte. Endlich standen dem Vf. einige russische Berichte und Nachträge, so wie seine eigenen Beobachtungen über die Wirkungen der chinesischen Massir- und Ramassiroperationen zu Gebote, und es beseelte ihn auch der Wunsch, die Elektricität, den Galvanismus und Magnetismus noch gegen die Blutstockungen und Krämpfe der Cholera in Vorschlag zu bringen. Eine trockne Aufzählung dessen, was den Lesern hier geboten wird, wird schon darthun, dass diese Schrift sich vortheilhaft unter der grossen Menge ähnlicher Schriften, womit das Publikum jetzt überschüttet wird, auszeichnet. Cap. 1. Eintheilung der Cholera in die sporadische und epidemische, nebst Geschichte und Wanderungen der letztern aus dem Orient bis nach Europa. Es werden hier die ungeheuren Summen der an dieser Seuche in verschiedenen Ländern Gestorbenen aufgeführt. Der Vf. glaubt an ein Contagium der Cholera, dessen Verbreitung bis nach Europa jedoch so viele begünstigende Bedingungen verlange, die sich vielleicht in Jahrzehnten und Jahrhunderten nicht wieder so sonderbar vereinigen werden, als es diessmal geschehen ist. Cap. 2. Beschreibung der Brechruhr von einem Arzte, Purpurew in Orenburg, welcher an derselben selbst gelitten hat. Derselbe setzte Anfangs die Natur der Krankheit in eine Darmentzündung, in dem Fortgange seines Berichts aber nimmt er eine krampfhafte Verschliessung der Gallengänge an. — Im 3. Cap. wird untersucht, ob der Grad der Cholera-Ansteckung, oder die Anlage und Empfänglichkeit der Menschen gegen sie überall von gleicher Stärke sey? und ob sie andere Krankheiten hervorrufen oder unterdrücken könne? Die erste Frage wird verneinend beantwortet, die zweite hingegen, nach Onuwriefs in Orenburg gemachten Beobachtungen, bejaht. Cap. 4. handelt die guten Wirkungen ab, welche

die Laugenbäder in der Cholera leisten. Der Hr. Vf. will
ıber den Aufenthalt der Kranken in ihnen nicht nach Mi-
ıuten bestimmt wissen. Denn auch 30 Minuten seyen
ıoch zu wenig. Die nach dem Tode noch beobachteten
Zuckungen leiten den Vf. auf die grosse Rolle, welche
lie Elektricität bei Nervenkrankheiten spielt. Bei dieser
Gelegenheit gedenkt der Hr. Hofr. der Curen, welche Dr.
Chr. Aug. Becker in Mühlhausen in Thüringen an Perso-
ıen, die an mehrern Arten von Krämpfen und Nerven-
rankheiten litten, durch zweckmässige Anwendung star-
er Magnete zu Stande gebracht hat. Im Cap. 5. thut der
'f. fernere Vorschläge von Mitteln zur Stillung der Schmer-
en und Krämpfe in der Cholera und zur Rückkehr des
lutes zu seiner normalen Beschaffenheit und Mischung.
s werden hier die früher schon erwähnten Imponderabi-
en, Elektricität, Galvanismus und Magnetismus in Be-
achtung gezogen. — Im gesunden Körper findet nach
'erhältniss seines Alters, Geschlechts und Temperaments
n gewisser Grad von elektrischer Spannung statt und
de Störung der Gesundheit ist mit einer Störung dieser
pannung verbunden. Diese Spannung der Elektricität kann
ıtweder zu stark oder zu schwach seyn, oder die Leitung
nd Ausgleichung der Elektricität ist unterbrochen und es
lden sich mehr oder weniger abgesonderte Träger der-
lben, die gegen einander in Kampf treten. Diess ist
er Fall in den Krämpfen und Krampfkrankheiten. Cap.
Ueber die sichere und mit schnellem Erfolge angebrachte
nwendung der Hautreize und Ableitungsmittel. Theorie
er Ableitung oder des Zusammenhangs der innern Organe
it den äussern nach Portals Ansicht. Cap. 7. Das Rol-
n, Bürsten, Treten und Reiben längs dem Rückgrathe
n beschwichtigt den Aufruhr im Nervensysteme und
illt besonders die Krämpfe, welche aus der Reizung des
onnengeflechtes oder des sympathischen Nervens entsprin-
en. Vergleichung der mechanischen Reizung mit der
hemischen. Es werden hier die Manipulationen des Mas-
rens und Ramassirens bei den Persern und Chinesen und
re Wirkung auf den Körper nach eigener Erfahrung be-
hrieben. Cap 8. beschäftigt sich mit dem Beweise, dass
an durch die Anwendung der Hautreize und Ableitungs-
ittel nie schaden, nur nützen könne. Im Cap. 9. wird
ezeigt, dass das Massiren und die Hautreize, welche mit
glücklichem Erfolge von den Persern gegen die Cho-
rakrämpfe angewendet wurden, von den Chinesen höher
ısgebildet worden sind und empfohlen zu werden ver-

dienen. Da ein Engländer Tyttler die Cholera wegen der sie begleitenden Zufälle für eine Vergiftung ansah, so werden im Cap. 10. die Zufälle, welche bei der Cholera sowohl, als bei Vergiftungen beobachtet werden, mit einander verglichen. Die mehreste Aehnlichkeit findet sich zwischen der Brechruhr und den Zufällen der Arsenikvergiftung. — Cap. 11. schildert die Operationsmethode, deren sich die Chinesen bei ihrem Massiren und Ramassiren zu bedienen pflegen, und beschreibt die dabei gebräuchlichen Instrumente. Der Vf. hatte sich einige der wirksamsten in Canton machen lassen, welche bei der Rosenmüllerschen Verlassenschaft mit versiegelt und wahrscheinlich durch die Schuld des Universitäts-Beamten mit versteigert worden seyn sollen. Eine solche Beschuldigung hätte mit Etwas mehr als mit blosser Wahrscheinlichkeit begründet werden sollen. — Im Cap. 1[illegible] wird zu zeigen gesucht, dass die Erschütterungsmethode als die kräftigste blos einer therapeutischen Anwendung fähig zu seyn scheine. Mit dieser Erschütterungsmethode steht die Heilung einer durch zurückgetriebene Krätze verursachten Epilepsie, welche nach S. 158 u. f. durch Laugenbäder und durch Einimpfung der Krätze gehoben wurde, in keinem Zusammenhange. — Das Cap. 13. erklärt die auf der Kupfertafel, unter welcher steht: D. Tilesius delineavit in terris Sinicis 1805, abgebildeten Ramassirinstrumente. — Im Cap. 14. ist der schon auf dem Titel erwähnte Aufsatz J. Mouats über die Cholera morbus im 14. engl. Regimente zu Berhampore mitgetheilt, und mit sehr zahlreichen Anmerkungen versehen. — Endlich ist noch ein Anhang von Nachrichten aus Nr. 76. der Leipziger Zeitung, und aus Sonnerats Reise nach Ostindien und China, die Cholera betreffend, beigefügt worden. Aus dem Angeführten wird die Richtigkeit des im Vorhergehenden im Allgemeinen über diese Schrift ausgesprochenen Urtheils sattsam hervorgehen. Ein künftiger Biograph des Hrn. Hofr. Dr. Tilesius darf diese Schrift nicht ungelesen lassen. — Als Ref. eben mit Durchlesung dieser Abhandlung zu Ende war, erschien Nr. 8. von unsers Hrn. Pr. Radius Mittheilung des Neuesten und Wissenwürdigsten über die asiat. Cholera, worin ein weitläufiges Schreiben des Hrn. Collegienraths von Hennings, desselben, dem Hr. Hofr. Dr. Tilesius als Pathen seines Sohnes vorstehende Schrift gewidmet hat, enthalten ist, in welchem Ersterer dem Letztern nicht allein von dem Gange der Brechruhr in Petersburg bis zum 14. August Nachricht ge-

geben hat, sondern auch die Erfahrungen, welche der Hr. Colleg. R. selbst zu machen Gelegenheit gehabt hat, mitgetheilt worden sind.

Belehrung über die asiatische Cholera für Nichtärzte. Auf allerhöchsten Befehl in dem Königreiche Sachsen bekannt gemacht. Dritte Auflage. Dresden im Verlage der Hilscherschen Buchhandl. 1831. 8. 64 *S. mit* 1 *Steindrucktafel.*

Ref., welcher bei Anzeige der zweiten Auflage (s. St. 7.) vernommen hatte, dass eine dritte und vermehrte Auflage in Kurzem erscheinen werde, versprach diese Vermehrungen anzuzeigen, sobald er im Besitz dieser Auflage seyn würde. Er erfüllt gegenwärtig sein Versprechen. Bei der Beschreibung des Weges, den die Cholera von Riga, Mitau, Polangen bis Danzig genommen hat, sind jetzt noch Petersburg, Kronstadt und Königsberg hinzugekommen. — Dass die Krankheit durch Handelsverkehr bis Riga gekommen sey, wird S. 20. durch ein Schreiben aus Reval bewiesen. — S. 21. werden die Fortschritte der Krankheit bis an die Preussische Grenze und ihre Verbreitung in Ungarn beschrieben und bemerkt, dass im August dieselbe bis zum 37. Grad östlicher Länge von Ferro und dem 51. Grad nördlicher Breite vorgerückt war, und bis Petersburg 780 Meilen von Süden nach Norden, und bis Posen 1142 Meilen von Osten nach Westen zurückgelegt hatte und von einer breiten Basis aus den noch übrigen Theil von Europa bedrohe. — S. 25. wird die durch mehrere Zeitungen verbreitete Nachricht, dass 15 Arbeiter, welche sich in Riga mit Eröffnung von Hanfballen beschäftiget hätten, von der Cholera befallen seyen, amtlich als unwahr erklärt. — Ebendaselbst hat der erste Punkt, welcher bei Verhütung der weitern Verbreitung der Cholera sorgfältig zu berücksichtigen ist, einen starken Zusatz bekommen. — S. 28. wird bemerkt, dass der gesunde und kräftige Mensch es fast in seiner Gewalt zu haben scheine, die Anlage zu dieser Krankheit ganz zu verhüten, oder auch auf einen solchen Grad auszubilden, dass die leiseste, fernste Einwirkung des Ansteckungsstoffes hinreicht, um die Krankheit zu erzeugen. (Es ist gut, dass der Hr. Vf. hinzugesetzt hat: fast; denn wie viel tausend Menschen befinden sich theils wegen ihrer Armuth, theils wegen anderer nicht zu vermeidender äusseren Umstände ausser Stande, auch bei dem besten Willen das zu vermeiden, was die Anlage zu erzeugen und aus-

zubilden vermögend ist.) — S. 30. wird mit Recht angerathen, vor Mitternacht zu Bette zu gehen und früh aufzustehen. — S. 32. wird die dringende Nothwendigkeit eingeschärft, den übermässigen Genuss, besonders des Branntweins, bei Annäherung der Cholera nicht blos bis auf die Hälfte zu ermässigen, sondern sobald als möglich ganz aufzugeben. (Diese gänzliche Entziehung eines gewohnten Reizes dürfte der Gesundheit doch nicht heilsam seyn.) — Bei Gelegenheit der Verhaltungsregeln nach dem Ausbruche der Cholera wird bei Gelegenheit der Anwendung von Chlordämpfen Vorsicht, besonders in Rücksicht solcher Personen, welche eine schwache Brust haben, empfohlen, und die Zwecklosigkeit der Räucherungen mit Bernstein, Räucherpulver etc. dargethan: auch die Aufmerksamkeit auf die Wohnungen der Dienstleute, auf die Hausthiere und die allzuhohe Temperatur der Stuben im Winter zu richten, anempfohlen. (Ref. findet die Hausthiere nicht blos als die Luft verunreinigend aus den Stuben zu entfernen nothwendig, sondern auch, besonders wenn in denselben Cholerakranke liegen, darum, weil sie Träger und Verbreiter der Krankheit sind, auf welche man zeither zu wenig Rücksicht genommen hat.) — S. 36. wird noch einmal die Wichtigkeit der nächtlichen Ruhe bei ausgebrochener Cholera-Epidemie eingeschärft, und auf der folgenden Seite noch manche diätetische Vorschrift ertheilt. Bei Erkältung, besonders der Füsse und des Unterleibes, trinke man einige Tassen Thee mit einem Zusatze von Citronensafte oder Wein, ein Glas Glühwein, oder mit ächtem Arrak zubereiteten Punsch und lege sich sogleich zu Bette. — Die Genesenen sollen sich öfters baden, die Haare mit schwachem Chlorkalkwasser waschen, die möglichste Reinlichkeit und eine recht sorgfältige Diät beobachten: die übrigen gegebenen Rathschläge und Vorschriften, S. 40. u. 41., deutet Ref. blos an, da ihre umständliche Anführung zu viel Raum erfordern würde. Das Verzeichniss einiger Apparate und Arzneimittel ist durch mehrere, zum Theil weitläufige Anmerkungen erläutert worden. Dankenswerth ist die Aufzählung aller (25) Verordnungen und Bekanntmachungen, welche wegen der asiat. Cholera in der Gesetzsammlung, in der Leipz. polit. Zeitung und sonst bis zum 22. August erlassen worden sind. Endlich macht die Erklärung der bei dieser Auflage hinzugekommenen Steindrucktafel den Beschluss.

Der Kampf gegen die asiatische Cholera. Ein

Aufruf zum freiwilligen Kriegsdienst, besonders gerichtet an Geistliche, Schullehrer, Beamte und Aerzte von M. S. S. (Der Betrag dieser Schrift ist zur Pflege von Cholerakranken an einer öffentl. Schul- und Erziehungsanstalt bestimmt.) Leipzig in Comm. bei Adolf Frohberger. 1831. 8. 78 *S.*

Nachdem die Aerzte einen ärztlichen Gegenstand von allen Seiten in beinahe zahllosen Schriften beleuchtet haben, nimmt ein Mann, „welcher seit einer Reihe von Jahren schon oft gewagt hat, gewöhnlich unter seinem Namen aufzutreten, und dabei auch, was wohl besonders seiner äussern Stellung zuzuschreiben ist, das Glück gehabt hat, dass seine Schriften vielfach gelesen, gebraucht (ist denn eine Schrift lesen etwas anders, als sie brauchen? oder worin bestand dieser Gebrauch sonst?) und von Neuem wieder aufgelegt wurden, aber jetzt doch Bedenken getragen hat, diesem Schriftchen seinen Namen vorzusetzen," die Feder, weil ihn der Geist dazu trieb. Er rief ihm zu: nimm in dieser Sache das Wort! und gehorsam setzte er sich an den Schreibetisch und widmete, „ungeachtet er erst von einer sehr angreifenden Reise zurückgekehrt war, und nachher acht Tage hindurch ungemein anstrengend gearbeitet hatte, von vier glücklichen Tagen (glückliche, weil er in denselben die Gedanken dieser Schrift aufs Papier goss,) die Mussestunden seines nicht leichten Amtes" diesem Machwerke. Eile war von nöthen, weil er bald eine andere Arbeit zu liefern verpflichtet war. Deshalb solle man an eine durchdachte Ordnung, an eine ausgefeilte Sprache bei dieser Schrift gar nicht denken, sondern sie als einen Herzenserguss ansehen: „als Schrift solle sie wenig oder nichts seyn," (das ist auch vollkommen erreicht worden), aber als Thatenerweckerin hofft der Vf., dass sie unter Gottes Beistand etwas leisten wird. (Ref. zweifelt.) Der Vertrieb dieser Schrift, deren Ertrag dem auf dem Titel angegebenen Zwecke gewidmet ist, muss in den Augen des Vfs. ungemein gross gehofft werden, weil er, wenn er auch den Käufern dieser Schrift einen bedeutenden Rabatt zugesteht, dennoch so viel davon einzunehmen glaubt, dass die Cholerakranken an einer öffentlichen Erziehungsanstalt davon verpflegt werden können. — Den Anfang des Machwerks macht ein Gedicht, das den Geist verräth, welcher den Vf. zum Wortnehmen in der Cholera-Angelegenheit so mächtig getrieben hat. Der Schluss desselben lautet, wie folgt:

Herr Jesu Christ,
Wenn du nur bei mir bist,
So will ich auch
Mein Leben willig enden.
Zu Dir, mein Gott,
Will ich mich gänzlich wenden,
Und tragen, was
Mir auferleget ist
Von dir, Herr Christ.

Hierauf wird der Gang der Cholera von Osten her beschrieben. „Der preussische Staat, heisst es S. 9, von der Zeit des grossen Brandenburgischen Kurfürsten daran gewöhnt, stets den Feinden Deutschlands eine eiserne Brust darzubieten (der Verf. muss in der neuesten Geschichte nicht sehr bewandert seyn), stellte Grenzheere auf und verdoppelte und verdreifachte ihre Reihen, um den orientalischen Feind vom deutschen Boden abzuhalten, aber es schien, als wenn die so sehr gepriesenen Flussverbindungen des preussischen Reichs gerade für diesen bösen Feind gemacht wären.“ — Ueber die Fortpflanzungsweise der Cholera meint der Vf., dass Jeder, wer überhaupt die Erde als ein Gesammtwesen auffasse, das seine besondern Lebensumstände im Ganzen und in seinen einzelnen Theilen besitze, nicht meinen werde, dass eine Krankheit sich blos durch Ansteckung fortpflanze. Der preussische Grenzcordon, welcher dem Staate täglich 20 bis 40000 Thaler gekostet, habe bewiesen, dass sich die Cholera nicht durch eine Soldatenmauer von einem Lande abhalten lasse. Ortssperren und Häusersperren helfen auch nichts. — Neben gemeinsamen Krankenanstalten muss auch die häusliche Krankenpflege bestehen. — Es lasse sich in den jetzigen Zeiten der Versuchung erwarten, dass die Kirche in Preussen sich thätig beweisen und allerhand Veranstaltungen treffen werde, um das in das Land gebrochene Unheil, wo möglich, zu beschwören, oder doch zu mildern. Ein Busstag! Die Kirchen zum Gebete zu öffnen, und in jeder einzelnen bei der Krankheit Ankunft Busspsalmen, und bei ihrem Abzuge Danklieder zu singen, Hirtenbriefe von Bischöfen und Generalsuperintendenten ausgeben zu lassen, das sind die Waffen, welche der Vf. gegen die ostindische Brechruhr zu ergreifen anräth. Das Beigebrachte zeigt hinlänglich, wess Geistes Kind er sey. Ref. glaubte, dass es Pflicht sey, bei Zeiten auf diese Schreiberei aufmerksam zu machen, damit Niemand, der den gesunden Men-

schenverstand als eine Gabe Gottes hochschätzt, sein Geld für den Ankauf und seine edle Zeit für das Lesen dieser Broschüre vergeude.

Die bewährtesten und auf Autoritäten gegründeten Heilmethoden und Arznei-Vorschriften über die bis jetzt bekannt gewordenen verschiedenen Hauptformen der Cholera, oder das Wissenswürdigste über die sogenannte epidemische asiatische Brechruhr, nebst einer vollständigen Pharmacopoea anticholerica aus den neuesten Erfahrungen und den darüber erschienenen Berichten englischer, französ., russ., poln. und deutscher Aerzte, sowohl für Civil- und Militärärzte und Wundärzte Deutschlands, als auch insbesondere für Nichtärzte bearbeitet; und namentlich für alle diejenigen, welche sich über das Wesen dieser fürchterlichen Krankheit, so wie über die zu haltende Diät und sonstige Vorsichtsmassregeln dabei unterrichten wollen. Nebst einem Anhange über die Anwendung des Chlors, der Räucherungen und die Bereitung sowohl dieser, als anderer Luftreinigungsmittel von Dr. A. P. Wilhelmi. Mit einem Vorworte von Dr. L. Cerutti, Prof. der Med. und prakt. Arzte in Leipzig. Leipzig bei C. H. F. Hartmann 1831. 8. *XXII.* 338 *S.*

Das Urtheil eines so sachkundigen und mit der Literatur der asiat. Cholera so bekannten Arztes, als der Hr. Vorredner ist, dass nämlich gegenwärtige Schrift einem wahren Bedürfnisse entspreche, und für Jeden, der für die Erhaltung der Gesundheit sowohl seiner selbst, als auch der Seinigen besorgt ist, von dem grössten Nutzen seyn werde, eignet sich gewiss für eine allgemeinere Bekanntwerdung dieser Schrift. Und Ref. wird sich ebenfalls sehr freuen, wenn dieser Zweck erreicht wird; denn wenn Hr. Dr. W. auch gleich die Krankheit nicht selbst beobachtet hat und daher keine Ergebnisse eigener Beobachtung, wodurch die Kenntniss von der Natur dieser furchtbaren Epidemie, und den Mitteln, sie zu verhüten oder zu heilen, bereichert worden wäre, mitzutheilen im Stande gewesen ist, so verdient doch derselbe darum Lob, dass er die in so vielen Schriften zerstreuten Materialien fleissig gesammelt und zur Beförderung einer leichten Uebersicht gehörig geordnet hat. Die Reichhaltigkeit des Inhalts wird sich aus folgender Anzeige hinlänglich erge-

ben. Der Vf. sagt in der Einleitung, welche die Stelle der Vorrede vertritt, dass er den Gegenstand, dessen mehrseitiger Erörterung diese Schrift gewidmet ist, in 5 Capiteln abzuhandeln gedenke, wovon das erste die Ableitung des Namens Cholera und eine kurze Uebersicht ihres Ursprungs, und deren Verbreitung in neuerer Zeit enthält. (Wenn der Vf. glaubt, dass Krause die Ableitung des Namens von dem griechischen Hauptworte χολέρα, eine Dachrinne, zuerst gegeben habe, so irrt er sich, denn dieselbe befindet sich schon in dem Schneiderschen griechischen Wörterbuche. Ein alter griechischer Arzt, Alexander aus Tralles, leitet Buch 7. Cap. 14. den Krankheits-Namen von χολὰς, der Darm, ab). Im 2ten Cap. folgt die Beschreibung der Cholera, oder genaue Abhandlung von deren Ansteckungsfähigkeit, deren Wesen und Ursachen, Kennzeichen und Zufällen während des Verlaufs ihrer drei Perioden, so wie endlich von den Vorausbestimmungen, zu welchen diese oder jene Zeichen der Krankheit in Rücksicht ihres glücklichen oder unglücklichen Ausgangs berechtigen. Ausser den in der Ueberschrift dieses Capitels enthaltenen Punkten werden die sechs Formen der Krankheit, wie sie theils v. Ammon angegeben, theils Hahnemann nach einem aus Galizien von einem Ärzte seiner Schule erhaltenen Schreiben geschildert hat, desgleichen die diagnostischen Symptome und die Krankheiten, mit welchen die asiat. Cholera verwechselt worden ist, beschrieben. — Das 3te Capitel liefert einige Resultate der Leichenöffnungen und die daraus abgeleiteten Schlüsse, dass der Andrang des Blutes nach dem Gehirne, dem Herzen, der Lunge, der Leber und dem Darmkanale, so wie der schwarze, dicke Zustand des Blutes und seine Stockung in allen Theilen des Körpers den Arzt berechtigen dürften, das Blut von diesen Theilen abzuziehen und seine Stockung so bald als möglich zu beseitigen; dass die unterdrückte Hautausdünstung und Gallenabsonderung herzustellen und endlich die Beschaffenheit des Darmkanals zu berücksichtigen sey. — Das 4te Cap. beschäftigt sich mit der Behandlung der Cholera und erzählt die bis jetzt gegen diese Krankheit angewendeten Heilmethoden, und die einzelnen dagegen empfohlenen Mittel, wobei diejenigen besonders herausgehoben werden, welche sich in den neuesten Zeiten das mehreste Vertrauen erworben haben. Hier wird vom Aderlassen, vom Opium, vom Kalomel, vom Kampher, von bittern Mitteln aus dem Pflanzenreiche, von Säuren, von der Magnesia, vom Mo-

schus, Brechweinsteine, der Ruhrwurzel, dem Phosphor und mehrern andern innern Mitteln gehandelt; nachher kommen die äussern Mittel, als warme und kalte Bäder, Einreibungen, Waschungen, Bähungen und Klystiere. — Nachdem die allgemeine Behandlung der Cholera durch die eben angezeigten Mittel beendigt ist, geht der Vf. auf die specielle Behandlung der im Vorhergehenden angegebenen Arten über. — Endlich folgt eine Anzeige derjenigen polizeilichen Anordnungen, wodurch das Einschleppen der Cholera in Gegenden und Orte, welche bisher noch von dieser Plage befreit sind, verhütet werden kann. Zugleich werden sowohl diätetische Vorschriften ertheilt, durch deren Befolgung man sich bei etwa einbrechender Krankheit gesund erhalten und die Ansteckung verhüten kann, als auch dasjenige angeführt, was man beim Eintritte der Vorboten dieser Epidemie bis zur Ankunft des Arztes zu beobachten hat. — Von S. 259. an kommt ein Verzeichniss derjenigen Speisen und Getränke vor, welche entweder zu empfehlen, oder zu vermeiden sind. — Im dritten Artikel dieses Capitels sind Vorsichtsmassregeln für diejenigen gegeben, welche neben und mit Cholerakranken leben müssen. Diese Vorsichtsmassregeln beziehen sich auf die Verbesserung der Luft in den Krankenzimmern und auf das Verhalten derjenigen Personen, welche der Ansteckung am meisten ausgesetzt sind, wie Aerzte und Krankenwärter. Der vierte Artikel beschäftigt sich mit Angabe desjenigen Heilverfahrens, welches bis zur Ankunft des Arztes zu befolgen ist. Vier Hauptpunkte werden dabei zu berücksichtigen empfohlen und die Mittel angegeben, wodurch diesen vier Hauptpunkten Genüge geleistet werden kann. — Der auch auf dem Titel schon bemerklich gemachte Anhang lehrt im ersten Abschnitte die Bereitung und Anwendung der einfachen und arzneihaltigen Dampfbäder bei Cholerakranken. Hier findet man, bis auf die damals noch nicht erfundenen Dampfbäder der Gebrüder Aston, alle Vorrichtungen zu Dampfbädern beschrieben. In der zweiten Abtheilung wird von der Bereitung und Anwendung der verschiedenen Räucherungen, als Schutzmittel gegen die Ansteckung durch Choleragift gehandelt. Von den zu diesen Räucherungen gebrauchten Stoffen, dem Chlor und der Salpetersäure. In Ansehung des erstern werden für die Unkundigen die Eigenschaften und die Wirkungen desselben angegeben. Drei Arten, Chlordämpfe zu entwickeln, werden beschrieben und die zweckmässigste Weise gelehrt, wie von denselben in Kran-

kenstaben zur Reinigung der Luft Gebrauch gemacht werden kann. In Ansehung der salpetersauren Räucherungen verfährt der Vf. auf die nämliche Weise, wie bei den Chlorräucherungen, d. h. zuerst wird das Verfahren angegeben, wie diese Räucherungen zubereitet werden können, und dann das bei ihrem Gebrauche zu beobachtende Verfahren hinzugefügt.

Sammlung kaiserl. russischer Verordnungen zur Verhütung und Unterdrückung der Cholera. Aus dem Russ. übersetzt von M. J. A. E. Schmidt, Lect. publ. der russ. und neugriech. Sprache und amtlichem Uebersetzer beim kaiserl. russ. General-Consulat im Königr. Sachsen. Nebst einer Vorrede von Dr. Joh. Chr. Aug. Clarus, kön. sächs. Hof- u. Medicinal-Rathe, ordentl. Prof. der Klinik, Stadtphysikus, des kön. sächs. Civil-Verdienst- u. des kaiserl. russ. Wladimir-Ordens vierter Classe Ritter. Leipzig, Verlag von Gerh. Fleischer, in Comm. bei A. Frohberger 1831. 8. *VIII.* 102 *S.*

Als die asiatische Cholera bis nach Moskau vorgedrungen war und man Grund zu der Befürchtung hatte, dass diese Krankheit auch Deutschland überziehen und auch hier ihre gewohnten Verwüstungen verbreiten würde, so war es daher dringend nothwendig, dass man sich auch hier mit den Maassregeln bekannt machte, welche anderswo ergriffen worden waren, um dem Fortschreiten der Krankheit Einhalt zu thun. Leipzig, welches mit Russland in so vielfältigen Handelsverbindungen steht, hatte um so nöthiger, sich um jene öffentlich ergriffenen Maassregeln zu bekümmern, je näher die Neujahrmesse 1830 heranrückte, und je mehr zu befürchten stand, dass durch die aus den von der Cholera angesteckten Gegenden Russlands auf die Leipziger Messe gebrachten Waaren, oder durch Reisende von dorther die so sehr gefürchtete Krankheit in unsere Stadt eingeschleppt werden dürfte. Mehrere hiesige Aerzte waren schon früher in einen Verein zusammengetreten, um die Maassregeln zu überlegen, welche bei Annäherung der Krankheit und beim wirklichen Ausbruch derselben, besonders in Rücksicht auf das Armenwesen, erfordert werden möchten. Eins der ersten Geschäfte dieses Vereins ging dahin, sich in Besitz alles dessen zu setzen, was sich in Russland nach amtlichen Berichten, und als Ergebniss sicherer, ärztlicher Erfahrung,

sowohl zur Verhütung, als zur Heilung der asiatischen Brechruhr bewährt habe. Ein dieserhalb an die höchste russische Behörde gebrachtes Gesuch wurde auf das bereitwilligste erfüllt und sehr bald sah sich der Verein im Besitze nicht nur der russischen Original-Abhandlungen, welche dem ersten Werke des Prof. Lichtenstädt über die asiatische Cholera zum Grunde liegen, sondern auch einer bis zum 25. Febr. d. J. reichenden Sammlung der vom Ministerium des Innern erlassenen, die Verhütung und Unterdrückung dieser Krankheit beabsichtigenden Verordnungen. Dieselben hat der hiesige öffentliche Lehrer der russ. Sprache, Hr. M. Schmidt, ins Deutsche übersetzt, wobei aber mit Recht dasjenige, was blos örtliches Interesse für Russland hat, nicht wörtlich, sondern blos dem Inhalte nach kurz wiedergegeben worden ist. In dieser Sammlung gesetzlicher Anordnungen wegen der gegenwärtigen Cholera-Epidemie, welche die erste dieser Art ist, sind 40 von dem Minister des Innern an verschiedene Civilgouverneure, aus verschiedenen Orten, wohin er sich auf allerhöchsten Befehl des Kaisers begeben hatte, erlassene Rundschreiben enthalten. — Unter diesen Anordnungen macht Ref. auf die 29ste vorzüglich aufmerksam, welche sich mit den minderjährigen Kindern, deren Eltern durch die Cholera weggerafft worden waren, beschäftiget. — Mit gegenwärtiger Schrift bringt Ref. folgende in Verbindung, weil sie von dem in vorhergehender Anzeige erwähnten Vereine praktischer Aerzte in Leipzig ausgegangen ist. Ihr Titel ist:

Ansichten eines Vereins praktischer Aerzte in Leipzig über die Verbreitung der asiat. Cholera auf doppeltem Wege. Dargestellt und mit einer diätetischen Haustafel für die Cholerazeit herausgegeben von Dr. Joh. Chr. Aug. Clarus, kön. sächs. Hof- u. Medicinalrathe, ordentl. Prof. der Klinik, Stadtphysikus, des kön. sächs. Civil-Verdienst- u. des kais. russ. Wladimir-Ordens 4ter Classe Ritter. Leipzig im Verlage von Gerh. Fleischer und in Comm. bei A. Frohberger 1831. 8. 30 *S.*

Ein und vierzig Aerzte Leipzigs, die sich seit mehrern Monaten wöchentlich zu collegialischen Mittheilungen und Berathungen über die asiatische Cholera zu versammeln pflegen, haben durch diese wenigen Bogen zur Berichtigung einseitiger Urtheile über die Verbreitung dieser

Seuche durch Ansteckung, insonderheit durch Waaren und andere leblose Gegenstände beizutragen, und die öffentliche Meinung auf den rechten Mittelweg zwischen übertriebener Aengstlichkeit und leichtsinniger Sorglosigkeit hinzuleiten gesucht. Da die Familien, welche sich in vorkommenden Fällen ihres medicinischen Rathes bedienen, häufig wünschten, belehrt zu seyn, wie sie sich gegen die asiat. Brechruhr zu schützen und den ersten Anfällen derselben zu begegnen hätten, so glaubten sie auch diesen Wünschen nachkommen zu müssen. Ref. begnügt sich, nur Einiges daraus anzuführen, indem er die aufmerksame Lesung dieser Bogen und die sorgfältigste Beobachtung der in denselben enthaltenen Rathschläge aufs dringendste Jedermann empfiehlt. Die Entstehungsart der Cholera hat man entweder aus einer ungewöhnlichen Beschaffenheit der Luft, der Ausflüsse des Erdbodens und der Witterung, oder aus einem Stoffe abgeleitet, welcher in dem Körper des Kranken selbst erzeugt und entweder durch unmittelbare Berührung derselben, oder durch andere Personen und Sachen, an welchen er haftet, oder auch durch freie Verbreitung in der Luft auf gesunde Körper übergetragen wird, in welchen er die nämliche Krankheit hervorbringt. Nach der erstern Ansicht ist der Erdboden und seine Erzeugnisse, nach der letztern der menschliche Körper als die Quelle, woraus die Krankheit fliesst, anzusehen. Epidemische Krankheiten, welche ursprünglich nicht ansteckend sind, können es werden, wenn sich ungünstige Umstände dazu gesellen. Das Nämliche findet bei der Cholera statt. In gewöhnlichen Jahren ist sie entweder gar nicht, oder doch nicht in hohem Grade ansteckend. Im J. 1817 aber steigerte sie sich in einem englischen Feldlager bei Calcutta zu einem höhern Grade und verbreitete sich von dieser Zeit an auf zwiefachem Wege bis in unsre Gegend. Es scheint, dass ihr allmähliges Fortschreiten über den Continent von Asien und Europa in einer bestimmten, gewiss nicht zufälligen Richtung von Südost nach Nordwest mehr epidemisch-miasmatischen Ursachen, als einer unerklärlich langsamen Fortschleppung des Contagium von Ort zu Ort und von Land zu Land zugeschrieben werden müsse. — Die Luft, welche einen Kranken zunächst umgiebt, kann bis auf eine gewisse Entfernung und bis zu einem gewissen Grade der Verdünnung das Vehikel der Anstekung werden. Aber auch in dieser Hinsicht ist die Gefahr bei weitem nicht so gross, als sie Vielen erscheint; denn es finden sich überall

eine Menge Beispiele, dass von zahlreichen Familien nur einzelne Mitglieder erkrankten, und die übrigen, welche ihnen mit der grössten Anstrengung ihrer Kräfte Beistand leisteten, verschont blieben. — Während einer Cholera-Epidemie kann gar leicht für Ansteckung gehalten werden, was einen ganz andern Grund hat, indem es im menschl. Körper Erscheinungen giebt, deren blosser Anblick bei andern, und besonders bei leicht erregbaren Personen, ähnliche Zufälle erregt. Besonders ist dieses mit krampfartigen Uebeln, zu welchen die Cholera gezählt werden muss, der Fall. Die allgemeine Verbreitung der Cholera hat auch noch folgenden Grund. Vor und während der Cholera-Epidemien stellen sich auch bei solchen Personen, die gesund bleiben, einzelne Erscheinungen ein, die der Cholera mehr oder minder ähnlich sind, und auf jeden Fall eine weit verbreitete Anlage zu dieser Krankheit verrathen. Kommt nun bei solchen Personen irgend eine Veranlassung hinzu, welche sonst ganz andere Krankheiten veranlassen würde, so entsteht die Cholera, auch wenn keine Ansteckung statt gefunden hat. Die Ansteckung durch leblose Gegenstände ist zwar, aus theoretischem Gesichtspunkte betrachtet, möglich, aber die Erfahrung hat diese theoretische Voraussetzung nicht bestätiget. Aus dem Gesagten wird nun gefolgert, dass die Seuche in der Regel durch epidemische Einflüsse entstehe und sich fortpflanze; dass durch diese Einflüsse bei vielen Menschen eine gewisse Empfänglichkeit der Unterleibsorgane gegen nachtheilige Einwirkungen aller Art erzeugt werde, die nur einer geringen Veranlassung bedürfe, um den Ausbruch der Krankheit hervorzubringen; dass endlich an den Orten, wo sie bereits ausgebrochen ist, in einzelnen Fällen und unter gewissen Umständen, sich ein Ansteckungsstoff aus dem kranken Körper entwickeln könne, welcher theils unmittelbar durch Berührung der Kranken selbst, oder durch Annäherung an dieselben, theils mittelbar durch leblose Gegenstände auf gesunde Personen übergetragen werden kann. — Die Fortschritte der Krankheit, in so fern sie von epidemischen Ursachen abhängt, aufzuhalten, ist über menschliches Vermögen. Es fragt sich daher, ob es nicht thörigt sey, Maassregeln gegen ein unabwendbares Uebel zu ergreifen? — Kann die Cholera nicht völlig abgewendet werden, so kann sie doch in ihren Wirkungen minder verderblich gemacht werden, indem man sowohl das Eindringen der Ansteckung aus benachbarten Ländern und Orten zu verhindern, als auch der Entwickelung des

Ansteckungstoffs bei einzelnen Kranken vorzubeugen sucht. Nächstdem ist die Sorge für die öffentlichen Heilanstalten und für gewisse allgemeine Bedürfnisse der Kranken ein wichtiger Gegenstand für Obrigkeiten. Die in dieser Stadt in beiderlei Rücksicht getroffenen musterhaften Anstalten und Vorkehrungen sind kurz beschrieben. Eben so ist erwähnt, was der hiesige ärztliche Verein gethan hat, um sich zu der wichtigen und schweren Rolle, welche ihm bei dieser grossen Weltbegebenheit (?) vorbehalten ist, würdig vorzubereiten. — Zwei S. 15. ausgesprochene Wünsche verdienen noch angeführt zu werden: 1. dass der in Dresden gegründete Verein zur Beförderung der Mässigkeit auch bei uns in Leipzig zahlreichen Beitritt finden möge; 2. dass edle Frauen sich vereinigen möchten, arme Kinder, deren Mütter durch die Sorge für dieselben von der zu ihrer Subsistenz nothwendigen Arbeit, und deren Geschwister durch die Wartung derselben vom Besuche der Schule abgehalten werden, entweder selbst aufzunehmen, oder auf dem Lande unterzubringen. — Endlich wird noch des unsinnigen, aber dennoch bei einem sehr grossen Theile des gemeinen Mannes Glauben findenden Gerüchts gedacht, dass die Krankheit durch Vergiftung der Brunnen geflissentlich erzeugt würde, oder dass die Behörden die Armen in die Spitäler schleppen liessen, um sich ihrer daselbst zu entledigen. — In Ansehung dessen, was Jeder für sich zu thun hat, um sich und die Seinigen gegen die Angriffe der Cholera sicher zu stellen, wird zuerst angegeben, wie die Verfassung des Körpers und des Geistes beschaffen seyn müsse, um der Krankheit widerstehen zu können, und hierauf werden einige besondere Maassregeln und Vorschriften sowohl fürs tägliche Leben, als für die Krankheit selbst ertheilt. Da Furcht vor der Krankheit eine so mächtige Ursache der Ansteckung ist, so muss vor allen Dingen diese Furcht, wo nicht gänzlich beseitigt, doch wenigstens sehr vermindert werden. Daher wird an die Verwüstungen, welche in den frühern Zeiten die Pocken, die Masern und das Scharlachfieber, und in den Jahren 1813 und 1814 die mörderische Nervenfieber-Epidemie anrichtete, erinnert und gezeigt, dass bei dieser letztern Epidemie die Sterblichkeit in Leipzig fünf Mal grösser gewesen ist, als während der Cholera in Danzig. — Von S. 20. geht die diätetische Haustafel an. Es werden hier theils Sicherungsmaassregeln in Beziehung auf Wohnung, Kleidung, Nahrung, Thätigkeit und Bewegung, theils die Geräthschaften und

Heilmittel angegeben, welche sowohl zur Verwahrung, als zur Behandlung der Kranken in den ersten Augenblicken der Krankheit gebraucht werden. Der Preis der pharmaceutischen Mittel, welche in Bereitschaft gehalten werden sollen, beträgt 5 Thlr. 22 Gr. 6 Pf. — Auf der letzten Seite ist noch ein Verzeichniss aller sowohl von der kön. Immediat-Commission, als von dem Leipziger Stadtrathe wegen der Cholera erlassenen Verordnungen mitgetheilt.

Medicin.

Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie des Menschen. Ein Grundriss der praktischen Medicin für akademische Vorlesungen von Dr. Ludw. Choulant, Prof. der prakt. Heilkunde und Director der Klinik an der chirurg. medicin. Akademie in Dresden. Leipzig bei Leop. Voss 1831. 8. *XXX.* 754 *S.* 3 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Referent freuet sich, einen neuen Beweis der literarischen Thätigkeit des gelehrten Verfassers dem medicinischen Publikum anzeigen zu können. Hr. Prof. Choulant hat in demselben dasjenige niedergelegt, was ihm eine funfzehnjähr. Erfahrung am Krankenbette und eine beinahe zehnjähr. als klinischer Lehrer als das für den Arzt und für den ärztlichen Zögling Wissenswerthe erscheinen liess: zugleich sollte dasselbe die Grundsätze enthalten, nach welchen er zeither sein Verfahren als Arzt und Lehrer eingerichtet hat, und als Leitfaden seines fernern Wirkens, als Grundlage für seinen Unterricht dienen. Möge der Verf. bei ungeschwächter Gesundheit noch recht lange der Anstalt, welche ihn zu besitzen das Glück hat, durch seinen Unterricht eben so, wie zeither, nützlich seyn! — In der Einleitung wird die Classification der Krankheiten, welche von dem Vf. versucht worden ist, erläutert. Er glaubt mit Recht, dass als oberster Eintheilungsgrund die dreifache Abtheilung der körperlichen Verrichtungen am füglichsten gelten könne. Denn man möge die Sphäre der natürlichen oder reproductiven oder vegetativen Verrichtungen als Grundlage betrachten, aus welcher nach zwei Seiten hin die Sphäre der vitalen und thierischen Verrichtungen hervorgeht, oder möge man die vegetative Sphäre der animalen allein entgegenstellen, und zwischen diese beiden die Lebensverrichtungen gleichsam als Mittel- und vermittelndes Glied einschieben, so behält man immer

Krankheiten 1. der vitalen, 2. der reproductiven, und 3. der thierischen Functionen. Mit den Krankheiten der Lebensverrichtungen ist darum der Anfang gemacht worden, weil sie das regelmässigste Bild sowohl der Form, als des Verlaufs der Krankheit liefern, welches alle später vorkommende Krankheitsbilder und Krankheitsgruppen erläutert. Diese Classe begreift folgende Gruppen in sich. Fieber, aber blos ihre einfachern Formen, nämlich Wechselfieber, Nervenfieber und Gefässfieber, bei welchen das Faulfieber und das Entzündungsfieber abgehandelt wird. Dieses letztere bahnt den Uebergang zu der zweiten Krankheitsgruppe dieser ersten Classe der Entzündungen einzelner Organe. Unter diesen spricht sich die Entzündung in keinem, als in den Lungen, reiner aus, und deshalb macht die Lungenentzündung den Anfang, die innere Kopfentzündung den Beschluss dieser Gruppe, und an sie schliesst sich die Gruppe der Blutanhäufungen oder Congestionen auf das natürlichste an. Unter diesen führt der Blutandrang nach dem Kopfe natürlich zum Schlagflusse. Um verwandte Krankheitsformen nicht zu weit von einander zu trennen, und dadurch die leichtere Vergleichung zu erschweren, hat der Hr. Vf. mit dem von allzustarkem Blutandrange nach dem Kopfe abhängenden Schlagflusse den rein nervösen verbunden und sich das Nämliche auch beim Asthma erlaubt, wo er mit der eigentlich hierher gehörigen, durch Blutanhäufung verursachten Schwerathmigkeit auch diejenigen Arten, welche entweder von Fehlern im Herzen und in den grossen Blutgefässen (angina pectoris) oder von Störungen im Nervensysteme, z. B. Asthma hypochondrischer und hysterischer Personen, und Millarsches Asthma, abhängig sind, verbunden hat. Die vierte Gruppe der vitalen Krankheiten machen die Blutflüsse aus, zu welchen der Uebergang von den die dritte Gruppe beschliessenden Hämorrhoiden ungemein leicht und natürlich ist. Endlich bilden die Blutverderbnisse die 5te und letzte Gruppe dieser Krankheitsklasse, und in derselben befinden sich Bleichsucht, Blausucht, Peteschen und Scorbut. — Die zweite Classe, oder die Krankheiten der reproductiven Verrichtungen, enthält vier Gruppen, nämlich Absonderungskrankheiten, welche in den Schleimhäuten, im Gallensysteme und in den Verdauungs-Organen ihren Sitz haben. Diese letzte Gruppe begreift das gastrische Fieber, den Magenkrampf, die Kolik, das Erbrechen und die Cholera, sowohl die europäische, als die asiatische, in sich; Aussonderungskrankheiten, des Darmkanals

(Durchfall, Ruhr und Stuhlverhaltung), der Nieren (Harnruhr und Harnverhaltung) und der Haut (Hautausschläge und Rheumatismus); Krankheiten mit neuer Bildung (Gicht, Steinkrankheit, Scropheln, Rhachitis, Aussatz, Syphilis, Hundswuth, weil sich das Wuthgift durch innere Krankheit, ohne vorausgegangene Ansteckung, bei Hunden erzeugt, Wurmkrankheit und Wassersucht); Schwindsuchten, oder solche Krankheiten, welche durch stetig fortschreitende, von innern Ursachen abhängige Abmagerung und Entkräftung des Körpers den Tod herbeiführen, zerfallen in zwei Hauptformen, Phthisis und Atrophie, wovon jene auf übermässigem Verbrauche, diese auf mangelndem Ersatze beruht. Unter die erstere Rubrik gehören die Abdominalvereiterungen, die Kehlkopf- und Luftröhrenschwindsucht und die Lungenschwindsucht, deren verschiedene Arten so geordnet sind, dass die letzte (Phthisis pulmonalis tuberculosa) den Uebergang zu den auf mangelndem Ersatze beruhenden Krankheiten macht, wohin die Darrsucht der Kinder und Greise, die Bergsucht (Ref. würde lieber Darrsucht der Bergleute sagen, denn sonst möchte, wie Ruhmsucht, Trinksucht und andere Suchten ein Verlangen nach Ruhm, nach Trinken und nach andern Dingen bedeutet, der Analogie nach Bergsucht ein Verlangen nach Bergen bezeichnen), Rückendarre und Nervenschwindsucht gerechnet werden. Die letzte bahnt den Uebergang zu der dritten Classe der Krankheiten, welche die animalen Verrichtungen betreffen. Diese Classe begreift drei Gruppen in sich: Nervenübel, Geisteskrankheiten und ekliptische Zustände, deren gemeinschaftliches Zeichen die Unterbrechung des Bewusstseyns ist, deren Unterschied aber durch das dabei Statt findende Verhalten der vitalen Verrichtungen gleichsam gradweise bestimmt wird. — Man vergleiche nun mit dieser Anordnung der Krankheiten die verschiedenen seit Franz Boissier von Sauvages aufgekommenen nosologischen Systeme, welche S. XVIII—XXI. aufgezählt worden sind, so wird man der erstern wegen ihrer Natürlichkeit und wegen des bessern Ineinandergreifens der einzelnen Krankheitsgruppen gewiss den Vorzug einräumen. — Bei jeder abgehandelten Krankheit ist eine Auswahl der dieselbe angehenden Schriften am Ende beigefügt worden. — Endlich hat sich der Hr. Vf. auch um die, welchen dieses Lehrbuch vorzüglich gewidmet ist, dadurch verdient gemacht, dass er die Etymologie der gebräuchlichen Krankheitsnamen, besonders wenn dieselben aus der griechischen Sprache entlehnt sind,

von S. 733. bis 743. und endlich von S. 745. bis zum Ende ein gutes Sachregister beigefügt hat. — Eine so gehaltvolle Schrift verdiente auch eine einladende äussere Ausstattung und diese ist ihr auch durch den Hrn. Verleger, wie man diess schon von ihm gewohnt ist, zu Theil geworden.

1. *Encyclopädisches Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften. Herausgegeben von den Professoren der medicinischen Facultät zu Berlin, Dr. W. H. Busch, C. F. v. Gräfe, H. F. Link, K. A. Rudolphi. Sechster Band (Blutgefässe — Cardialgia). Siebenter Band (Cardianastrophe — Cirkelbinde). Berlin bei J. W. Boike* 1831. 8. *724 und 712 S.*

2. *Encyclopaedie der medicinischen Wissenschaften nach dem Dictionnaire de médecine frei bearbeitet und mit nöthigen Zusätzen versehen. In Verbindung mit mehreren deutschen Aerzten herausgegeben von Fr. Ludw. Meissner, Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, akad. Privat-Docenten etc. und Carl Chr. Schmidt, Dr. der Medicin und Chirurgie. Sechster Band (Halbbad — Intermaxillaris. Leipzig, Fest'sche Buchh.* 1831. 8. 482 *S.*

Wenn Rec. das Versprechen der verehrten Herren Herausg. von 1. dass in diesem Wörterbuche die dem Arzte nothwendigen wissenschaftlichen Gegenstände keineswegs in weitläufigen und ausführlichen Abhandlungen erörtert und das ganze Werk mit 25 Bänden in dem Zeitraume von 6 Jahren beendigt werden sollte, mit dem Erfolge vergleicht, so bedauert er das Publikum, dass es in seinen Erwartungen getäuscht worden ist. Denn zwei Drittheile des zur Vollendung des Ganzen bestimmten Zeitraums sind vorbei und anstatt, dass in dieser Zeit hätten 16 Bände gedruckt seyn sollen, sind blos sieben erschienen. Dass unter der bedeutenden Menge sehr ausführlicher Abhandlungen, welche dieses Wörterbuch enthält, viele ausgezeichnete, und ihrer berühmten Verfasser vollkommen würdige sich befinden, gesteht zwar Rec. gern zu, aber er glaubt nur, und mit ihm der grössere Theil des Publikums, dass sie in dem gegenwärtigen Werke nicht an ihrem Platze stehen. Zu den Artikeln von grösserm Umfange gehören Cancer aquaticus, Cancer uteri, Cataracta, Caustica, Cephalalgia, Cephalitis, China, Chirurgia u. a. m.

Wir haben bei Anzeige früherer Bände über die bedeutende Menge von Druckfehlern geklagt, welche den so schönen Druck verunstalten, und die Herausgeber gebeten, für einen sorgfältigern Corrector Sorge zu tragen, welcher auch einige Kenntniss der griechischen Sprache besässe, um die etwa im Manuscripte vorkommenden Verstösse gegen dieselbe verbessern zu können. Wäre auf unsere billige Bitte einige Rücksicht genommen worden, so würden im sechsten Bande nicht Eustachius über den Homer statt Eustathius, durchaus Synonim statt Synonym, Silvius del Bor statt Sylvius de le Bor, S. 539. Homberger statt Hamberger, Targirus Mortimer statt Targirus, Mortimer, S. 545. Rigny — von A. F. Riel statt Rigby — von A. F. Adr. Diel, Meybom'sche Drüsen statt Meibomsche Drüsen, *κυνόδες* statt *κυνῶδες*, S. 531. die gänzlich fehlerhafte Interpunction der Hippokratischen Stelle, *χλώρος* statt *χλωρὸς* u. m. a. stehen geblieben seyn.

In Ansehung der Encyclopädie 2. bestätigen wir das früher von uns über dieses Unternehmen gefällte günstige Urtheil. Ref. ist beim Durchlesen vieler Artikel auf keine Stelle gestossen, welche ihn an der Richtigkeit der Uebersetzung zu zweifeln Veranlassung gegeben hätte. Auch erhält sich Papier und Druck bei der anfänglichen Schönheit. Endlich müssen wir die sorgfältige Correctur, besonders der griechischen Wörter rühmen. Bei Hydroa blos würden die Herausgeber wohl gethan haben, diese unrichtige Schreibart mit ein Paar Worten anzudeuten; denn die einzig richtige Schreibart ist Hidroa, von *ἱδρὼς*, Schweiss. So kommt das Wort in Hippokrat. Aphor. III. 26. vor. — Von den bald längern, bald kürzern Zusätzen, womit die Herausgeber auch diesen Band bereichert haben, bemerkt Ref. folgende: bei Harnverhaltung ist S. 81. das Eckströmsche Verfahren, den Blasenstich bei der durch Stricturen bewirkten Harnverhaltung zu vermeiden, beschrieben. S. 91. werden kurz die Fälle namhaft gemacht, wo bei der Operation der Hasenscharte vom Messer, und in welchen von der Scheere Gebrauch gemacht werden kann; und auf der vorhergehenden Seite werden die verschiedenen Meinungen über die zu Anstellung der Operation schicklichste Zeit beigebracht. S. 109. werden die Kräfte des Gundermanns (Hedera terrestris) gegen Brustkrankheiten und als Beruhigungsmittel bei der Manie und Melancholie bemerkt. S. 117. ist die von Feneulle und Capuron unternommene chemische Zergliederung der schwarzen Nieswurz angeführt. S. 114—116. befindet sich ein

langer Zusatz über das hektische Fieber, wobei Baumgärtners Fieberlehre benutzt worden ist. S. 120. wird erinnert, dass da, wo die Hemeralopie endemisch herrscht, die Dämpfe von gekochten Ochsenlebern sich nützlich beweisen. — Der Artikel Herzkrankheiten, hat aus Kreysigs classischem Werke mehrere Zusätze erhalten. — Bei dem neu hinzugekommenen Artikel: Angeborenes Hinken, ist Paletta's Abhandlung über diesen Gegenstand benützt worden. — S. 204—216. ist ein langer Aufsatz: Homoeopathie, von einem Anhänger derselben, dem hiesigen Hrn. Dr. Hartmann, hinzugekommen, weil die Herausg. zwar mit der homöopathischen Heilmethode aus mehrern Gründen sich nicht befreunden können, aber in einem Werke, welches die ältern und neuern Systeme der Medicin, wenigstens historisch, zu erörtern sich vorgesetzt hat, ganz mit Stillschweigen zu übergehen, nicht für erlaubt hielten. — S. 216. ein Zusatz über die Kräfte des Malztranks und der Malzbäder in diätetischer und therapeutischer Hinsicht. — S. 222. wird der Streit darüber, ob beim Hospitalbrande die allgemeinern Erscheinungen den örtlichen vorausgehen, oder ob das umgekehrte Verhältniss statt finde, dahin entschieden, dass die erstere Meinung dann wenigstens gelten dürfte, wenn der Hospitalbrand durch verdorbene Luft von selbst entstanden ist, die letztere hingegen dann, wenn durch örtliche Berührung das Contagium übergetragen wird. — S. 239. ist Hulme's Tränkchen hinzugesetzt. — S. 253. ist die Meinung älterer und neuerer Aerzte, dass durch das Wuthgift das Blut eine qualitative Veränderung erleide, durch Langenbecks und Clarus Aussprüche bestätiget, und S. 256. sind mehrere innere Mittel, die Ausscheidungen des Krankheitsstoffes zu befördern, angeführt, die Canthariden nach Axter und Rust, die Belladonna nach Münch und das Quecksilber nach Kruttge, Wend, v. Walther u. a. m. — S. 308. Der Artikel Hydrometra hat, wie zu erwarten stand, von Hrn. Dr. Meissner manchen Zusatz erhalten, z. B. dass die Krankheit nach mehrern schnell auf einander folgenden, besonders nach unzeitigen Geburten, nach weissem Flusse und Molenschwangerschaften, und in Begleitung von organischen Krankheiten der Geschlechtsorgane vorkomme; dass die Voraussagung um so ungünstiger sey, je öfter das Wasser sich nach Entleerung wieder ansammelt; dass man der Wiederkehr des Uebels hauptsächlich durch Anordnung einer zweckmässigen Lebensweise, durch tonische sowohl innere, als äussere Mittel etc. vorbeugen

könne. S. 317. wird noch eines Wasserabgangs bei Schwangern erwähnt, welcher mehrere Tage, Wochen, ja Monate nach einander statt findet, und auf welchen Nägele zuerst aufmerksam gemacht hat. Der Hr. Herausg. sah diesen Zufall in Zeit von wenigen Wochen sechs Mal vorkommen, nachdem ihm zehn Jahre lang kein Fall davon zu Gesichte gekommen war. — S. 368. steht ein hinzugefügter Artikel: Hypoblepharon, welches Wort durch künstliches Auge erklärt wird. Diese Bedeutung ist viel zu enge und daher fehlerhaft. Kraus ist bestimmter und versteht unter diesem Worte eine Anschwellung oder dergleichen unter einem oder beiden Augenlidern. — S. 435. kommt ein langer Zusatz zu dem Artikel: Imperforatio vor. — Um die versprochene Erscheinung von 3 Bänden des Jahres halten zu können, da ein vielseitig beschäftigter Arzt seiner Zeit nicht völlig Herr ist, hat Hr. Dr. Meissner einen Mitredacteur in der Person des Hrn. Dr. Carl Chr. Schmidt, welcher zeither schon als Mitarbeiter sich um diese Encyclopädie verdient gemacht hat, gewählt.

Zeitschrift für die Ophthalmologie in Verein mit vielen Aerzten herausgegeben von Dr. Fr. Aug. v. Ammon, Prof. an der chirurg. medic. Akademie zu Dresden. Dritter und vierter Heft. Dresden in der Waltherschen Hof-Buchh. 1831. 8. *von Seite* 277—590.

Ref. hat im eilften Hefte des vorigen, und im vierten des gegenwärtigen Jahrganges unserer Zeitschrift den Inhalt der zwei ersten Stücke des ophthalmologischen Journals, wodurch sich Hr. v. A. um die Augenheilkunde kein kleines Verdienst erwirbt, mit gebührendem Lobe angezeigt. Es wird daher gegenwärtig genügen, blos die Ueberschriften der beiden neuen Stücke anzuführen, um sowohl den Reichthum der darin abgehandelten Gegenstände, als das Interesse, welches das ärztliche Publikum an dem fröhlichen Gedeihen dieser Zeitschrift nimmt, bemerkbar zu machen. 19. Hr. Dr. Behr in Bernburg setzt seine im vorigen Stücke abgebrochene Abhandlung über Mondblindheit fort. 20. Hr. Dr. Eble in Wien theilt ophthalmologische Beobachtungen mit. 21. Hr. Dr. Schön in Hamburg erzählt zwei Fälle von angeborner Atrophie der Augäpfel. 22. Der Hr. Herausgeber und Hr. Rath Dr. Unger in Wildenfels liefern Beiträge zur Diagnose der Choriodalverknöcherung bei noch vorhandener Durchsichtigkeit der vordern Augenkammer. 23. Hr. Wundarzt A. Grüllich

hatte einen Mann wegen eines wüthenden Kopfschmerzes zu behandeln, welcher in seinem Auge, bald nachdem e von einer bedeutenden Verwundung geheilt worden war, sich eingestellt und über ein Jahr gedauert hatte. Da beim Zerschlagen von Steinen ins rechte Auge geflogene Stück hatte den Augapfel so verwundet, dass das Sehvermögen völlig verloren war. Nachdem die Cornea durchschnitten war, zeigte sich eine weisse häutige Hülle, welche die Blendung kegelförmig hervordrängte, und als auch diese durch einen Schnitt geöffnet worden war, zeigte sich ein aus drei Stückchen bestehender Stein, welcher 12—13 Gran wog. Nach Hinwegnahme dieses Stein war der Kopfschmerz dauerhaft gehoben. 24. Hr. Dr. Martini in Lübeck erzählt ein Paar Fälle von geheilter Amaurose. 25. Hr. Hofr. Dr. Ruppius überschreibt dem Herausg. seine Erfahrungen über Auswüchse auf der Sclerotica und ihre Behandlung durch Aezmittel, und Hr. Pr v. A. beantwortet einige von dem Hrn. Hofr. R. aufgeworfene Fragen. 26. Dr. Eble theilt eine in den hinterlassenen Papieren des ehemaligen k. k. Raths und Pr Joh. Ad. Schmidt aufgefundene Abhandlung über die Cataracta mit, welche auch im folgenden Hefte Nr. 28 fortgesetzt worden ist. 27. Ophthalmologische Notizen von dem Hrn. Herausgeber gesammelt. Den Beschluss dieses Stücks machen endlich kritische Anzeigen von eilf ophthalmologischen Schriften, literarische Bemerkungen und Correspondenz-Nachrichten. — Das vierte Stück enthält ausser der schon angezeigten Fortsetzung der Abhandlung von der Cataracta; 29. Dr. Heyfelders Aufsatz über Bildungsfehler der Augen und Augenlider; 30. Prof. Dr Wutzers Ergänzung der von dem Hrn. v. Ammon mitgetheilten Geschichte der Sclerectomie; 31. Dr. Stöbers in Strassburg Beiträge zur Ophthalmopathologie. Sie betreffen einen Fall von gänzlichem Mangel der Blendung an beiden Augen, und von einem anfangenden Fungus haematodes oculi. 32. Hofr. Dr. Starks physiologische und anatomische Deutungen über den gelben Fleck, das Centralloch und die Falte in der Netzhaut des menschlichen Auges. Diese scharfsinnigen Bemerkungen sind ein wörtlicher Auszug aus einer Recension von des Hrn. v. Ammon Schrift: De genesi et usu maculae luteae in der Jenaer allgem. Lit. Zeit. 33. Dr. Franz Arnold über das Ectropium im Allgemeinen und insbesondere über die von Hrn. Dr. Dieffenbach in Berlin vorgeschlagene Operationsweise in Vergleichung mit andern sich darauf beziehenden

Methoden. Nebst Andeutungen des Herausgeb. über die nächste Ursache des Ectropiums und eine neue Art, diese Augenlidkrankheit auf operativem Wege zu beseitigen. Mit Abbildungen. Endlich handelt 34. der Herausg. vom Epicanthus, einem noch nicht beschriebenen, gewöhnlich angeborenen Fehler des innern Augenwinkels und von der Rhinorrhaphe, der sichersten Methode, jenen Fehler zu beseitigen. Auch zu diesem Aufsatze gehören Figuren. — Die ophthalmologischen Miscellen enthalten 1. Schlemm über den Canal in der Verbindungsstelle der Sclerotica und Cornea, 2. Jägers Untersuchung zweier mit Hyperceratosis behafteten Augen, 3. ein Coloboma iridis vom Herausg. beobachtet und von Dr. Gescheid in seiner Inaug.-Disputation beschrieben; 4. Ebenderselbe beschreibt eine merkwürdige Hemmungsbildung beider Augäpfel bei einem dreijährigen Mädchen; 5. der Herausg. beschreibt eine neue operative Behandlungsart des Pannus und chronischer Ophthalmien und Blepharophthalmien. 6. Dr. Gescheid theilt eine neue von Prof. Dr. Jüngken angegebene Operationsweise der Verwachsung der Thränenpunkte mit. 7. Dr. Tünermann über den Unterschied des einfach-, drittel- und sechstel-essigsauern Bleioxyds rücksichtlich ihrer Wirkungen. 8. Dr. Behr theilt ophthalmologische Lesefrüchte, z. B. über das häufigere Erkranken des linken Auges und über den Nutzen des Opiums bei schmerzhaften Zufällen nach der Staaroperation mit. Endlich steht noch eine aus Dr. Hoffmanns von dem Criminalrath Hitzig beschriebenem Leben entlehnte Aeusserung über die emporgerichtete Stellung des Kopfes bei Blinden. — Den Beschluss machen Kritiken und Anzeigen und ein Sachregister. — Die Fortsetzung dieser gediegenen Zeitschrift muss von Jedem, welcher sich mit der Augenheilkunde beschäftiget, auf das lebhafteste gewünscht werden.

Abhandlung über die Bäder im Allgemeinen und über die neuen (Köberlin'schen) Apparate zu Sprudel-, Sturz- und Dampfbädern insbesondere; von Dr. Friedrich Ludwig Meissner. Mit 13 Kupfertafeln. Leipzig in Comm. der Fest'schen Verlags-Buchh. 1832. *VIII.* 72 *S. in* 8. *br.* 20 *Gr.*

Diese Schrift ertheilt vorzüglich den Laien sehr nützliche Belehrungen in fruchtbarer Kürze über Bäder, ihre verschiedenen Arten, Wirkungen, Nothwendigkeit, die bei ihrem Gebrauch zu beobachtenden Regeln und be-

schreibt insbesondere die von Schneider erfundenen, von Walz, Barrie's, Köberlin und Andern verbesserten Badevorrichtungen, die sich durch ihre Zweckmässigkeit, Mannigfaltigkeit und verhältnissmässige Wohlfeilheit empfehlen. Daher zwei Abtheilungen der Schrift: 1ste von den Bädern überhaupt im Allgemeinen: vom Nutzen derselben im Allgemeinen und in allen Jahreszeiten (1), von den Ursachen ihrer Vernachlässigung (2, die noch vermehrt werden können), den verschiedenen Temperaturgraden der Bäder und ihrer Anwendung (3), der verschiedenen Arten der Bäder (4); dann sind (5) einige besondere Regeln für ihren Gebrauch gegeben und (6) ist von den mit Arzneistoffen geschwängerten Wasser-, so wie von den Gasbädern und Räucherungen, Nachricht gegeben. In der 2ten Abtheilung (von den Bade-Apparaten und Bade-Vorrichtungen) enthält der 7te Abschn. einige einleitende Bemerkungen über dieselben; der 8te lehrt den Gebrauch des Bade-Apparats in Form eines Schranks (der Taf. 1. 2. 3. abgebildet ist); der 9te, wie die Colonne zu behandeln ist beim Staubbade, Dampfbade, starken Wasserdouchen, Sturzbade, Dampfdouche; der 10te beschreibt das tragbare Tonnenbad, wo die Tonne ein Surrogat für die Colonne ist; der 11te enthält eine Gebrauchs-Anweisung für den Dampf-Bett-Apparat, (wo die neueste, angekündigte Verbesserung des Dampfbettes noch nicht berücksichtigt werden konnte); der 12te beschreibt das Pfeilerschränkchen oder den Bidet-Apparat (T. 11.); der 13te Apparat des Wiener Augenarztes Dr. Beer zum Augenbad (T. 11. in einer Nachahmung und Verbesserung dargestellt); der 14te die ganz einfache und leicht zu transportirende Vorrichtung zu einem Bade des Militärs im Felde, wenn es an Gelegenheit zu einem Flussbade fehlt (T. 12.). Die Kupfertafeln, von denen die 13te auch das Dampfbette nach Aston's Angabe abbildet, sind S. 70 ff. erklärt, auch die Preise der Apparate bei Köberlin auf einem besondern Blatte beigefügt.

Neuere Geschichte.

Briefe aus Paris, zur Erläuterung der Geschichte des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts von Friedrich von Raumer. Erster Theil: Deutschland, Dänemark, Spanien, die Niederlande, Frankreich. Mit acht lithographirten Tafeln. XIV. 496 S. gr. 12. Zweiter Theil.

Italien u. Grossbritannien 536 S. *Leipzig, Brockhaus* 1831.

Der erste Brief, an Hrn. Hofr. Tieck gerichtet, giebt die Gründe an, warum der Hr. Vf. seine geschichtlichen Forschungen in Paris, während eines fünfmonatlichen Aufenthalts daselbst, der noch überdiess durch eine fast tödtliche Krankheit und andere Hindernisse verkürzt war, in Briefform mitgetheilt hat, und die Ursachen, warum die Ausbeute nicht so gross und wichtig ist, als man vielleicht erwartet hat; inzwischen ist sie nicht unbedeutend. Er fand theils Manches über die Geschichte des Mittelalters, was er einst für seine Geschichte der Hohenstaufen benutzen will, theils Mehreres für die denkwürdigsten Abschnitte des 16. und 17. Jahrh., was er jetzt darbietet, sich genau an die Quellen anschliessend, bisweilen, wo es nöthig schien, die Worte der Urschrift beifügend, das Zusammengehörende auch zusammenstellend. Aus einem gleichzeitigen italien. Briefe ist (Br. 2.) das Wesentlichste über die Wiedertäufer in Münster, die Belagerung der Stadt, das Verhalten des Johann von Leiden, der sich zum König erklärt hatte, übersetzt. Aus dem Tagebuche des Reisemarschalls Karls V. Vandenesse (in des Card. Granvella Nachlass, der S. 11. verzeichnet ist): Sommaire des voyages faits par Charles V. depuis l'an 1514—1551; ist (3) mitgetheilt: a. S. 11. die Zusammenkunft der Churfürstin von Sachsen mit dem Kaiser, 24. Mai 1547; b. S. 14. die Gefangennehmung des Landgrafen von Hessen, Philipp, 19. Juni 1547 (dem Karl das Leben und la prison perpétuelle erlasse; c. S. 17. noch andere Nachrichten aus Vandenesse und Granvella, Karln 1547—50. betreffend und Zeitbestimmungen. 4. Br. Marillac's (Erzb. von Vienne) Berichte über Karls Verhältnisse in Deutschland 1550 und Plan, seinem Sohne Philipp die deutsche Kaiserwürde zu verschaffen S. 23. Granvella's Tod, Nachts zum 28. Aug. (worüber die Trauernden nicht so viel Thränen vergossen, als die Deutschen Humpen Weins austranken, S. 25.). Ferdinand arbeitete dem Plane des Kaisers mit Philipp entgegen. 5. S. 35. Berichte des venetian. Gesandten *Badoer* 1558 über die Verhältnisse Deutschlands, den Charakter des Volks, der Fürsten und des Kaisers Karl (der stark ass und mannigfaltige und gewürzhafte Speisen forderte; vom Kurf. August von Sachsen nachtheiliger Bericht S. 39.) 6. S. 43. von einem ältern Feldherrn Spinola unter Karl V.; von Kosaken bei Spinola's

les jüngern) Heer 1622. 8. 45. Frankreichs Verhältnisse um 30jähr. Kriege in den Jahren 1624 u. 25. — Ein Brief Vallensteins vom J. 1629. 29. Juni. — 7. S. 49. Beschreiung des Reichstags zu Regensburg 1630 Juni. 8. S. 55. loch einiges Einzelne, zur Geschichte des 30jähr. Kriegs on 1631 an, aus verschiedenen französ. Handschriften. Auch von der Schlacht bei Leipzig und Tilly's Verwunungen S. 57.) Strenge franz. Verordnung über Herstelıng der Kriegszucht S. 63. 9. S. 66. Charakteristik österr. 'eldherren und Staatsmänner von 1689 (des Prinzen Karl on Lothringen, des Churf. Maximilian von Baiern, Prinen Ludwig von Baden etc.) 10. S. 72. Beschreibung *Dänemarks* aus der Zeit des 30jähr. Kriegs von Torquato *Pecchia*, Hausmeister des kaiserl. Feldherrn Conti (zum 'heil sehr lächerlich.) 11. S. 78. Nachrichten von Hanibal von Sehestedt, der 1666 in Paris war, dem König on Dän. Friedrich III., seinem Minister Cph. von Gabel, em Bisch. Swaning von Seeland, dem Präsident Nantsen. 2. Verschiedene Berichte von Philipp II. (Karls V. verchiedene Anweisungen für ihn, S. 82.) seiner Lebensveise, Charakter, den angesehensten Männern an seinem Iofe, auch S. 92. der Prinzessin Eboli. 13. S. 95. Der Iofstaat Philipps II. und der Königin (aus 2 Beschreiungen 1556 und 1566.) Von den Finanzen S. 98. Aragoniens Zustand. 14. S. 100. Verschiedene Gesandtschaftserichte über Spanien, insbesondere über die Zusammenunft der Königin von Spanien, Elisabeth, und ihrer Mutər, Katharine von Medici, in Bayonne 1565 (S. 102, on St. Sulpice). 15. S. 113. Ueber Don Karlos, seine Gemüthsart, seine Krankheiten, Benehmen, Schuld und Tod (einige Actenstücke und verschiedene Berichte, welhe Ranke's Urtheile in s. Abh. über ihn, Wien. Jahrbüher, B. 46. bestätigen), auch von der Königin von Sp. sabelle und deren Tod (S. 154.) Die Resultate sind (S. 52.): 1. Karlos hatte eine körperlich schwache und geitig bösartige Natur, die sich bis zum Wahnsinn steigerte; . sein Hass gegen den Vater kann leicht Gedanken und Aeusserungen erzeugt haben, die auf dessen Tod hindeuteten; 3. er war zum Regieren unfähig und musste unter trenger Aufsicht stehen; 4. zwischen ihm und der Königin Isabelle hat nie ein Liebesverhältniss statt gefunden ınd beide sind eines natürlichen Todes gestorben. 16. S. 58. Aus Granvella's Memoiren. (Despotischer) *Plan* über lie Niederlande S. 159. Strenges Verfahren gegen die Ketzer. Granvella's Entfernung; Oraniens und Anderer

Auswanderungen. Egmonts Process („der schlechter gehandhabt wurde, als wenn ihn ein Dorfrichter geführt hätte“ S. 176.) Alba's Tyrannei S. 178. (nach Morillon's Briefen). 17. S. 188. Gespannte Verhältnisse zwischen Spanien und Frankreich. Die Bluthochzeit und Philipp's Freude darüber (S. 191.) Spaniens üble Lage. Der Hof zu Madrid und König Philipp im Alter (verdrüsslich und krank). 18. S. 202. Berichte des französ. Gesandten St. Goar und andere Schreiben aus Lissabon und Abrantes über die *portugiesische* Thronfolge, den Antonio de Crato, Philipps und der Portugiesen Benehmen. 19. S. 209. Der spanische Hof 1611. Oeffentliche Tafel und Ausfahren der Königin, Ausreiten des Königs. 20. S. 213. Philipp III. König von Spanien, Vertreibung der Mauren, Abfall Portugals (der Herzog von Braganza wurde gezwungen, König zu werden und durch angebliche Wunder bestätigt.) 21. S. 217. Olden-Barneveld's (in Holland 1606.) Plane über Krieg und Frieden — Frankreichs Absichten auf die Niederlande. 22. S. 223. Aus einem amtlichen Bericht über die vereinigten Niederlande 1655, über den fünfjährigen Wilhelm III., Johann de Witt, Verhältnisse und Politik Hollands. 24. S. 229. Vom König von Frankreich, Franz I., seiner Heiterkeit (er verstand Scherz, nahm aber auch manches übel); das Concordat; parteiische Rechtspflege; des engl. Gesandten, Thom. Boleyn, Bericht über die Kaiserwahl S. 233. 24. S. 236. Krieg zwischen Franz und Karl, und des erstern mit England. Von Karl von Bourbon und Papst Clemens VII. 25. S. 243. Ueber Franz I. Gefangenschaft und den Vertrag zu Madrid. Heirathsvertrag Franz I. mit der engl. Prinzessin Marie 5. Mai 1526. 26. S. 250. Bourbon's Eroberung Roms; Grausamkeiten in Rom verübt; Klagen Clemens VII. 27. S. 257. Ueber die Hinrichtung des (angeblichen franz. Gesandten) Maraviglia zu Mailand (woran Karl V. keine Schuld hatte). Verhältnisse zwischen Karl und Franz in den Jahren 1530—35. Frankreichs Ansprüche auf Mailand, 1535. Ermordung der Gesandten Rincon und Fregoso. 28. S. 266. Des venetian. Gesandten, Marino de Cavalli, Bericht (1547) über Franz I., seinen Hof, seine Familie, die Universität, das Kriegswesen (die Universität soll damals 12—16000 Schüler gehabt haben, von denen aber Viele in Armuth lebten). 29. S. 273. Heinrich II. (sehr, mit Recht, getadelt). Religionsverfolgungen. P. Pius IV. und seine Neffen. S. 277. Des venet. Gesandten *Correro* Bericht (von 1569. 1570.) über *Katharine von Medicis* (die nicht

wenig und alles durch einander ass). 30. S. 281. Correro's Schilderung Karls IX., Heinrichs von Anjou, Franz von Alençon und der Margarethe von Valois. Schlechte Rechtspflege und Religionsverfolgungen. 31. S. 289. Philipp II. lässt Karln bitten, ja nicht mit den Ketzern und Rebellen Frieden zu schliessen. S. 295. Einiges über die Bluthochzeit; Karls Erklärung. Des edlen Hopital letzter Brief an den König 12. Jan. 1573. S. 301. Als Karl IX. dem Tod entgegen ging, suchte sein jüngerer Bruder, Herzog von Alençon, sich auf den Thron zu schwingen. 32. S. 302. Ueber P. Sixtus V., seine Strenge, seinen Schatz, sein Verhältniss zu Heinrich III., der Ligue und Spanien. 33. S. 310. Alte und neue Ligue. Einfluss Philipps II. Charakter Heinrichs von Guise. S. 315. Tag der Barricaden, nach einem handschriftl. Bericht. Flucht des Königs. Heinrichs III. schändliche Lüste, lateinisch geschildert S. 329. und französisch aus einer Spottschrift auf ihn. 34. S. 331. Ermordung der Guisen; Rechtfertigung Heinrichs III. deshalb aus den 2 Anweisungen, die er seinen Gesandten in Madrid und Rom gab. Anklage und Rechtfertigung des Legaten Morosini. Ermordung Heinrichs III. durch Clement und Schreiben über den Hergang derselben. 35. S. 345. Anweisungen Philipps II. an seinen Gesandten in Paris. Heinrichs IV. Unterhandlungen in Italien. Ansichten des Papstes Sixtus V. Vorzüglich schätzbar sind die Berichte des Gesandten Heinrichs, Hurald Sieur de Maisses aus Venedig und Rom. Tod Sixtus V. 27. Aug. 1590. 36. S. 359. Die Päpste Urban VII., Gregor XIV., Innocenz IX. und Clemens VIII. die einander schnell folgten. 37. S. 365. Die Sechszehn in Paris. Briefwechsel des Herz. Alexander von Parma und des Gesandten Ibarra mit Philipp II., Mayenne und Guise 1592. S. 369. Des Kanzlers Bellievre Brief an den Präsid. Jeannin. 38. S. 370. Reichstag 26. Jan. 1593 von Mayenne eröffnet und Verhandlungen aus handschriftl. Protokollen. Ankunft des spanischen Bevollmächtigten, Herz. von Feria und eines päpstl. Legaten. Grosse Uneinigkeit über die Königswahl und allgemeine Unzufriedenheit im Jul. Am 25. Jul. 1593 trat Heinrich IV. zur katholischen Kirche in St. Denis, wodurch die Dinge sich sehr zu seinem Vortheil änderten. Der Reichstag endigte sich ohne Erfolg im Dec. Geistliche, wie Boucher, suchten noch das Volk zu entflammen und gegen Heinrich aufzuhetzen. S. 400 f. Aus mehrern Briefen Heinrichs. S. 409. Brief des türk. Sultan Amurath an Heinrich IV. 39. S. 411.

Heinrich IV. und Elisabeth, König von England. Heinrichs Anweisungen an seine Gesandten in London. Zwei Briefe der Elisabeth an Heinrich in Bezug auf den Frieden zu Vervins, durch den sie sich verletzt fand. Ein früherer Brief derselben an Heinrich über seinen Religionswechsel, den sie missbilligt, ist im franz. Original S. 401. mitgetheilt. 40. S. 417. Erzherzogs Ferdinand Brief an Philipp III. 7. Sept. 1609. Vorbereitungen eines neuen Kriegs in Frankr. Verhandlungen über die klevische Erbschaft. 41. S. 431. Berichte des Nuntius Ubaldini. Heinrichs IV. Unterhandlungen in Deutschland 1610. Gerade als die grosse Frage über Krieg und Frieden entschieden werden sollte und Heinrich im Begriff war, zur Armee abzureisen, ward er ermordet. 42. S. 448. Des Jesuiten *Cotton* (Beichtvaters Heinrichs IV.) Bericht über den Charakter und die Erziehung Ludwigs XIII. 43. S. 455. Reichstag von 1614, dessen Sitzungen und Verhandlungen aus den Protokollen. 44. S. 471. Des Prinzen Condé Verhältniss, Streit mit der Regentin und Verhaftung. Verhältniss Ludwigs XIII. zur Mutter, als er die Regierung übernommen. Ermordung ihres Günstlings, des Marschalls d'Ancre, und Hinrichtung seiner Frau. Mehrere Greuel dieser Tage. D'Ancre's Nachfolger im Einflusse, Luynes, war nicht besser. 45. S. 484. Processe des Chalons und Marillac. Rückkehr der Königin Maria von Medicis. Notablen-Versammlung 1626. 46. 489. Mazarin's Brief (23. Jan. 1649) über die Fronde. (Mazarin war, nach des Hrn. v. R. Bemerkung, in den ersten Jahren uneigennütziger als in spätern). S. 494. Von einem angeblichen mörderischen Angriff auf Condé 11. Dec. 1649. Auf den beigefügten 8 Tafeln sind Handschriften oder Facsimiles von 75 Personen des 16. und 17 Jahrh. (Königen, Königinnen, Fürsten, Ministern, Bischöfen, Geistlichen, Kriegsmännern, Staatsmännern, und nur einem Gelehrten, Gassendi, VIII, 75., abgebildet. Am ausgezeichnetsten ist die Schrift der Königin Elisabeth von England VI, 50.

Im 2. Bande sind in den beiden ersten Briefen unbekannte Urkunden und Briefe über die berüchtigten Unruhen in Neapel 1647. 48. mitgetheilt. Zuerst 47, Br. S. 3. von dem ersten grossen Aufstande 7. Jul. 1647, den die zu Anfang 1647 von dem dazu von Madrid aus genöthigten Vicekönig Ponce de Leon Herzog von Arcos auf mancherlei Lebensmittel gelegte und das ärmere Volk drückende Steuer verursachte. S. 9. aus einem Briefe über den armen Fischer aus Amalfi, Tommaso Aniello, der an

der Spitze des Volks stand, und S. 12. noch einige Erläuterungen aus den Memoiren des Grafen von Modene. Am ersten Tage herrschte Masaniello wie ein König, am zweiten wurde er ermordet wie ein Verräther, am dritten Tage verehrt wie ein Heiliger. Fortdauer des Aufstandes in Neapel. S. 17. Unruhen in Capua. Vergeblicher Ueberfall der Stadt Neapel 5. Octbr. durch die Oesterreicher unter Don Juan. Man wandte sich an den König von Frankreich und den Herzog von Guise. Dieser kam am 15. Nov. nach Neapel. Aber bald nahm das gute Verständniss zwischen ihm und Gennaro Annese, dem Volksanführer, ab. Eine franz. Hülfsflotte kam im Dec. an (S. 33.). Don Juan, in dessen Hände Arcos den Oberbefehl niedergelegt hatte, handelte milder seit 26. Jan. 1648, daher erfolgte bald ein Friede, nach dessen Abschluss sich Guise entfernte, aber 7. Apr. in der Gegend von Capua gefangen wurde. 48. S. 39. Des Cerisantes (französ. Geschäftsträgers) Bericht über die neapolitanischen Ereignisse. 49. S. 49. Venedigs Finanz- und Staats-Verfassung, zwei Abschnitte aus dem 10. Bande der Relations italiennes in der Chambre du Levant und zwar aus des span. Gesandten La Cueva umständlicher Beschreibung des venetian. Staats von 1619. 50. S. 59. Ueber den Kardinal *Wolsey* und seine Secretäre, Dr. Stefano und Cromwell, aus einem französ. Bericht. S. 64. Marillac's, des französ. Gesandten, Bericht 1540. Von Anna von Cleve, ihrer Verheirathung und Scheidung. 51. S. 66. Aus des Petruccio Ubaldini's, eines Florentiners, Beschreibung Englands von 1551 (von den Hofsitten, Eduard V., Charakter der Engländer und Sitten in England). 52. S. 71. Process und Hinrichtung des Herzogs von Sommerset, des mütterlichen Oheims von Eduard VI., Charakter und Hinrichtung des Herz. von Northumberland, Charakter der Königinnen Maria und Elisabeth, von Augenzeugen. 53. S. 79. Von Elisabeth und Marie Stuart; Karls IX. Heirathsanträge an Elisabeth und deren Ablehnung; Leicesters Hoffnungen; Darnley; Rizio's Ermordung (aus Berichten des Ambassadeur de Foys und Briefen der Maria Stuart, zu Aix). 54. S. 94. Marie und Darnley; Jakob's Geburt; Darnley's Ermordung; Bothwell's Verhaftung; Elend der Marie (aus den Berichten des französ. Gesandten in Schottland, de Croc. 55. S. 101. Mariens Flucht nach England, Process daselbst, Verhandlungen mit Frankreich, Spanien, Rom und Elisabeth; Brief der letztern an Heinrich III. von Fr., aus dem Harleyschen Museum. 56. S. 121. Elisabeth und der Herzog Franz v.

Alençon (von dem Heirathsplan des Letztern aus verschiedenen Berichten und Actenstücken.) Mit der Geschichte der Marie Stuart beschäftigte sich Hr. v. R. vorzugsweise und liefert daher 57. S. 127. Briefe derselben an ihren Gesandten in Paris (von 1574), Glasgow; Briefwechsel zwischen ihr, dem König Heinrich III. und Andern, meist über ihre Verhältnisse zur Königin Elisabeth (von 1583 an) und zu ihrer Rechtfertigung. Es sind überhaupt 21 Briefe. 58. S. 168. Erneuerter Briefwechsel von 1586 an, zwischen König Heinrich III., seinem Gesandten, von Châteauneuf, Marie Stuart, Bernardin von Mendoza, Elisabeth und Andern (zusammen 26 Briefe) — von dem Todesurtheile und der Hinrichtung der Marie S. 193 ff. Rechtfertigung ihres Sohnes (S. 199 f.) und der Elisabeth selbst (S. 219.) Ausführlich ist S. 208 ff. die Hinrichtung der Marie beschrieben und sind ihre Reden angeführt. Alles ist höchst rührend. 59. S. 221. Elisabeth, Frankreich und Spanien (die wechselseitigen Verhältnisse). Zuletzt noch Einiges vom Grafen Essex. 60. S. 229. Gesandtschaftsberichte des Hrn. von Bouillon 1596 über Elisabeth und England; S. 231. Berichte des Grafen Harley von Beaumont, vom J. 1602 und 1603 (an der Zahl 13) über Elisabeth, Essex, den spanischen Krieg, Tod der Elisabeth. 61. S. 242. Urtheile über Jakob I. (von Kön. Heinrich IV. von Fr., und Andern). 22 Gesandtschaftsberichte des Grafen Beaumont und Briefe Heinrichs IV. an ihn, betreffend die Engländer und Schotten; Verschwörungen, Verhandlungen mit Spanien, religiöse Angelegenheiten, Jakobs Charakter, von 1603—5.) 62. S. 269. Auszüge aus 13 Gesandtschaftsberichten von La Boderie und Spifame von 1606—9. 63. S. 281. Von Miss Arbela Stuart, Tochter des Grafen Karl Lenox und ihrem vergeblichen Versuch, aus der Gefangenschaft zu entfliehen. Vermählung der engl. Prinzessin Elisabeth mit dem Pfalzgraf Friedrich. 64. S. 286. Ueber Robert Carr, Vicomte von Rochester, die Gräfin Essex und mehrere englische Hofgeschichten, Gesandtschaftsberichte. 65. S. 292. Auszüge aus Briefen und gesandtschaftlichen Berichten, die böhmische Angelegenheit, Buckingham, den Einfluss der Spanier, die Puritaner, betreffend. 66. S. 304. Berichte des französ. Gesandten Tillieres (über Jakobs letzte Regierungsjahre, Ausschweifungen und Laster, die Zuchtlosigkeit am engl. Hofe, den spanischen Einfluss, 24 Berichte, wohl nicht ganz unparteiisch.) 67. S. 337. Des venetian. Gesandten Vallaresso Urtheil über Jakob I. Der misslungene Hei-

rathsplan Karls I. in Spanien. Uebermuth der Spanier. 68. S. 342. Fortsetzung der Gesandtschaftberichte des Grafen Tillieres (1624), Effiats, des Paters Berulle (zusammen 6) über die misslungene Heirath Karls in Spanien und seine Vermählung mit einer französ. Prinzessin. 69. S. 349. Effiat's und Tillieres Berichte über Karls Thronbesteigung (1625), Buckingham, die Puritaner. S. 353. Dienst-Anweisung für den französ. Gesandten, Hrn. von Blainville (8. Sept. 1625, drei Dinge, worauf er am engl. Hofe zu sehen habe, sind angegeben. Mehrere Briefe, Buckingham betreffend und die Huguenotten, aus der Correspondenz des Königs von Frankr. und Blainville's. 70. S. 363. Die Berichte der französ. Gesandten aus London sind nicht vollständig für Karls I. Zeit in Paris vorhanden, daher musste der Herausg. 9 Jahre überspringen und fängt mit Bruchstücken aus den Berichten des Hrn. von Senneterre 1631 (S. 364.) und (S. 366.) des Hrn. von Montreuil 1640 u. 41 über Strafford, Laud (innere Unruhen) an. 71. S. 382. Der Process Strafford's (der grosse Beredsamkeit und Geistesgegenwart zeigte, aber mehr den Schein einer Vertheidigung, als genügende Gründe vorbrachte). Zwei Briefe der Königin von England an den Grafen Newcastle. 72. S. 387. Anweisung für den franz. Gesandten von Sabran nach London im Mai 1644 und aus seinen Berichten über den Fortgang der Unruhen, Laud's Hinrichtung, die Selbstverläugnungsbill (self-denying bill). 73. S. 394. Aus den Berichten der 2 französ. Gesandten, von Montreuil und von Grignon 1645—49. Die bekannten damaligen Begebenheiten bis zur Hinrichtung des Königs, diese eingeschlossen. Es sind 45 Schreiben. Neue Aufklärungen mancher Ereignisse oder umständliche Darstellungen erhält man hier nicht, aber Bestätigungen des Bekannten und Ansichten der franz. Gesandten und Frankreichs. Ueber die drei ersten Jahre Cromwells hat Hr. v. R. keine erheblichen Aufschlüsse gefunden; mit 1653 fängt eine neue Reihe gesandtschaftl. Berichte des Hrn. v. Bordeaux an den französ. Minister Brienne an, aus welchen 74. S. 448. Einiges mitgetheilt ist. Sie gehen vornehmlich Cromwell's Protectorat und die Herstellung des Königthums an. Von Cromwell heisst es S. 457: „Um sein Ansehen zu erhalten, stellt sich Cr. sehr eifrig für die Religion, in Wahrheit aber liebte er weder das eine noch das andere Bekenntniss. Die ihn am besten zu kennen glauben, sprechen: Heuchelei und Betrug (fourberie) sind seine Haupteigenschaften.“ Seine Lage wird als sehr

zweideutig und übel geschildert. 75. S. 459. Des Grafen Comingen, als Augenzeugen, Beschreibung von England im J. 1666 (also 6 Jahre nach der Restauration), vorzüglich auch von den nicht löblichen Volksvergnügungen. 76. S. 464. Kriegseinrichtungen und Kriegskosten im 16. und 17. Jahrh., nach vielen zerstreuten Nachrichten in Handschriften der Pariser Bibliothek. 77. S. 467. Sitten, Gebräuche, Feste, Ergötzungen u. dgl. aus demselben Jahrhunderte und Quellen; insbesondere als die Königin von Frankr., Eleonore, ihren Bruder, K. Karl IV., im Oct. 1544 in Brüssel besuchte, ein Fest des Ordens vom goldnen Vliesse 1545, ein Fest der Königin Marie von Ungern 1549, ein Auto da Fé 1559. — 78. S. 472. Ausstattungen von (französ.) Prinzessinnen aus dem 14ten, 15ten, 16ten Jahrh.; Ball der Königin Margarethe von Valois; S. 479. was täglich für die Tafel Heinrichs IV. geliefert wurde; S. 481. Lieferung für die Tafel des Card. Aldobrandini, welcher die Marie von Medici nach Frankreich begleitet hatte; Friedensfest in Paris 1629. S. 485. Angebliches Gutachten der kathol. Geistlichkeit über das Tanzen, aus dem 16ten Jahrh.; sie verbot es nicht, wie es die strenge reformirte Kirche that. 79. S. 486. Verlobung der Marie von Medici mit Heinrich IV.; Feste in Lyon zu Ehren derselben, 1600; Aufnahme und (trübe) Stimmung derselben (das mediceische Haus war von der Katharina her in Frankr. verhasst.) S. 497. Ueber die französ. Musik und die Capelle des Königs in Lyon. 80. S. 498. Zusammenkunft Heinrichs VIII. und Franz I. 1520 (und ihr zahlreiches Gefolge.) S. 500. Turnier und Feste der Königin Elisabeth von England zu Hamptoncastle im Frühjahr 1581, nach dem Brief eines Augenzeugen. 81. S. 505. Feste bei der Ankunft des Herzogs von Savoyen zu Saragossa im J. 1585 und bei der Taufe des Infanten Balthasar 1629. 82. S. 512. Reise des grossen Moguls Jehan von Agra nach Lahor im Sept. 1538, Auszug aus dem Bericht eines Piemontesers, der Augenzeuge war. — Bei so mannigfaltigen, auch unterhaltenden Nachrichten durfte ein Namenregister nicht fehlen. Diess ist S. 527 ff. beigefügt.

Das Jahr 1830, oder vollständige Geschichte sämmtlicher Staatsumwälzungen, so wie der übrigen wichtigsten Ereignisse dieses Zeitabschnittes; nebst einer gedrängten Darstellung, wie solche in den letzten 15 Jahren herbeigeführt worden sind. Von C. Strahlheim, Redacteur des Werkes:

Unsere Zeit. Erster Band. 312 *S.* 8. *Zweiter Band.* 365 *S. Stuttgart, Hofmann* 1831. *cartonn.*

Ausführlichkeit der Darstellung der politischen Begebenheiten des vorigen Jahres, mit ihren Veranlassungen und Folgen, zweckmässige Verknüpfung derselben zu einer belehrenden Uebersicht, begründete Beurtheilung der Handlungen und Personen, anziehender Vortrag mit Vermeidung schroffer und beleidigender Aeusserungen, selbst das Aeussere der Ausstattung des Buchs empfiehlt es vor manchen andern Jahresgeschichten; auch ist es nicht durch schlechte Porträts von Personen verunstaltet. Die Quellen sind nirgends, wie wir wohl gewünscht hätten, angegeben. Voraus geht S. 3—137. eine: Kurze Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten in den grössern europäischen Staaten (Frankreich, Grossbritannien, dem Königreich der Niederlande, Russland und Polen, Deutschland nebst dem deutschen Bund, Oesterreich mit Italien, Preussen) seit dem zweiten Pariser Frieden (1815) bis zum Jahre 1830, die hinreichend ist, um den Leser auf den Standpunct zu versetzen, aus welchem die Begebenheiten des J. 1830 zu betrachten sind. Sie fängt S. 138. wieder mit Frankreich an, „dem Lande (sagt der Vf.) aus dessen Schoosse die ersten Strahlen der neu aufgehenden Sonne der Freiheit hervordrangen,“ u. schildert, nach Bemerkungen über den Minister, Herz. v. Polignac, den afrikanischen Feldzug, die französische Revolution im J. 1830, mit ihren Folgen, auch den Process der ehemaligen Minister. Darauf folgt im 2. B. Grossbritannien, dann S. 39. die Niederlande, S. 118. Russland und Polen, S. 162. der deutsche Bund, S. 167. Oesterreich (und unter dessen Staaten vorzüglich Ungarn), S. 179. Preussen, S. 194. die mittlern und kleinern Staaten des deutschen Bundes (Süddeutschland, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Nassau, die freie Stadt Frankfurt am Main; Norddeutschland; S. 225. Königreich Sachsen; Churhessen; Braunschweig S. 291.; S. 326. die übrigen Staaten Europa's: die Schweiz; S. 337. die pyrenäische Halbinsel; Italien; Dänemark; Schweden; die Türkei; Griechenland. Zuletzt ist S. 354. Südamerika aufgeführt. Der Schluss S. 363 ff. ist mit eben so vieler Wahrheitsliebe als Mässigung abgefasst. Wir könnten noch ein anderes Beispiel der letztern, die sehr mit den parteiischen und der Weltregierung vorgreifenden Aeusserungen unserer Journalisten contrastirt, von S. 161. anführen, wenn unser Raum es verstattete. Dass manche Angaben

nach neuern Quellen verbessert werden können, wird man sehr natürlich finden. Es ist bei solchem Zeitgeschichten nothwendig, die Nachrichten, wie sie vorliegen, mitzutheilen; Berichtigungen liefert erst die folgende Zeit; genug, wenn das Wesentliche nicht unrichtig ist, und dafür ist hier, auch durch Auszüge aus Actenstücken, gesorgt.

Polens letzte Anstrengungen für Nationalität und europ. Freiheit, oder zusammenhängende Darstellung des polnischen Heldenkampfes seit dem 29. November 1830 bis zur Wiedereinnahme von Warschau durch die Russen am 7. Sept. 1831, und der ihr gefolgten Auflösung der polnischen Armee. Mit einem Anhange, enthaltend die Geschichte Polens von seiner Entstehung an. Den Freunden dieses heldenmüthigen Volks gewidmet von Dr. F. G. Ungewitter. *Nebst Chlopicki's Portrait. Ilmenau* 1831. *Voigt. VI.* 324 *und* 169 *S. in* 12.

Schon der Titel giebt zu erkennen, in welchem Geiste die wichtige Angelegenheit betrachtet und in welchem Tone die Schrift abgefasst ist. Der Verf. sagt in der Vorrede von seiner Schrift: „Wir wollen dieselbe keineswegs als einen Beitrag zur Geschichte betrachtet wissen; denn da müssten wir im Besitze ganz anderer Quellen gewesen seyn, als wir bis jetzt haben erlangen können; vielmehr wünschten wir, man möge sie als den Erguss eines mit den der unermesslichen Mehrheit der Bewohner aller civilisirten Staaten der Welt sympathisirenden Gefühls für Menschenwürde und Menschenrechte, als die Frucht eines regen Bedürfnisses, dieses Gefühl laut werden zu lassen, ansehen." Die Einleitung soll vornehmlich zeigen, wie oft die polnische Constitution durch die Regierung verletzt worden sey. Die Geschichte der Revolution selbst fängt S. 33. mit allgemeinern Bemerkungen über die Gerechtigkeit der Sache der Polen an und geht dann zu den Veranstaltungen für eine Revolution im J. 1828 über, die auch dem Grossfürsten Constantin nicht ganz unbekannt blieben. Ihr Ausbruch am 29. Nov. 1830 wird S. 44. erzählt. Sowohl die russ. als die polnischen Actenstücke sind mitgetheilt, jene mit Anmerkungen begleitet, die man füglich entbehren könnte. Die Aufnahme der Actenstücke und officiellen Berichte und die Rücksicht auf die innern administrativen Verhältnisse Polens giebt der Schrift einigen historischen Werth. Jedoch sind nicht überall alle Actenstücke von jeder Seite

benutzt. So z. B. bei der Darstellung von Preussens Politik in Bezug auf Polen S. 189 ff. Die Diatribe, ob Litthauen eigentlich zu Polen gerechnet werden könne (S. 200 f.) war unnöthig. So sehr aber der Vf. sich für Polen, auch in den Armeeberichten, erklärt hat, so bemerkt er doch S. 317 ff., dass auch die polnische Revolution ihre Schattenseite habe; er fasst diese näher ins Auge und erlaubt sich auch S. 320 f. auf Belgien überzugehen und auf die englische Parlamentsreform, um sich den Weg zu bahnen zu Aeusserungen gegen Willkür eben sowohl, als gegen Ultraliberalismus. Der mit besondern Seitenzahlen gedruckte Anhang, die Geschichte Polens von seinem Ursprung bis zu dem Ausbruch der Revolution von 1830, worin, nach einem allgemeinen geographisch-historischen Ueberblick, das Ganze in 5 Zeitabschnitte (1. das erobernde Polen 800—1139 n. C. = 279 J., 2. Lechien getheilt, 1139—1333 = 194 J., 3. das blühende Polen 1333—1587 = 254 J., 4. Polen im Verfall, 1587—1795 = 208 J., 5. das wiedererstehende Polen von 1796 bis auf die neueste Zeit, (oder eigentlich nur bis auf des russ. Kais. Nikolaus Thronbesteigung) getheilt, und am ausführlichsten die beiden letzten Abschnitte behandelt sind, ist aus Malte-Brun's und Chodzko's Précis historique du tableau historique de la Pologne übersetzt und mit einigen Anmerkungen des Uebersetzers begleitet. — Von dem Werke der beiden Ausländer haben wir nun eine viel vollständigere und eben daher über das Land selbst und seine Eigenthümlichkeiten belehrendere Bearbeitung erhalten:

Polen, in geographischer, geschichtlicher und culturhistorischer Hinsicht. Nach Malte-Brun und Chodzko von Dr. Karl Andree. Mit einer Charte. Leipzig, Schumann 1831. 427 *S. gr.* 8.

Hier ist der Titel des französ. Werks genauer angegeben: Tableau de la Pologne ancienne et moderne, wovon der Précis historique (S. 221—362. dieser Ueb.) nur einen Theil ausmacht; denn der erste und vorzügliche Theil des Werks, topographisch-statistischen Inhalts, zerfällt in 18 Hauptstücke: 1. Lage, Umfang, geogr. Eintheilung, chronolog. Uebersicht der Vereinigung und Zerstückelung der verschiedenen Landestheile (in den 5 Abschnitten); 2. 3. allgemeine Ansicht des Bodens, der Flüsse etc., geolog. und physische Beobachtungen, Klima, Produkte; 4. allgemeine Betrachtungen über die Sitten, den Charakter und die physische Beschaffenheit der Bewohner;

5. Königreich Polen, Kleinpolen, Wöywodschaft Krakau, Wieliczka etc.; 6. Grosspolen, 4 Woywodschaften, zuerst Posen; 7. Kujavien; 8. Masovien; 9. Pommern, nebst dem (ehemal.) Seewesen der Polen auf der Ostsee, Danzig u. s. f.; 10. Podlachien; 11. Litthauen, Samogitien; 12. Livland und Kurland, nebst Bemerkungen über die angrenzenden Länder; 13. Roth-Russland (Gallizien) nebst Belz und Chelm; 14. Volhynien; 15. Podolien; 16. die Ukraine; 17. die Walachei und Moldau. (Wir dürfen nicht erst erinnern, dass das polnische Reich hier in dem grössten Umfang, den es einmal gehabt hat, dargestellt ist, und dazu gehört die schön lithographirte General-Charte sämmtlicher Staaten der Republik Polen vor der Theilung von 1772, nach den polnischen Charten Lelewels, von Leonard Chodzko.) 18. Allgemeine Uebersicht des gegenwärtigen statist. Zustandes sämmtlicher Landestheile des alten Polens. (Aus der Einleitung dazu ist in Ungew. Ueb. ein Auszug geliefert.) Zu dem Abriss der Geschichte S. 219—362. hat Hr. A. nur eine Anmerkung beigefügt, wo die Verfasser andern Regierungen Unrecht thun. S. 362—391. folgen die Bemerkungen über die Cultur- und Literaturgeschichte Polens, nach Michael Podczaszynski. Der erste Anhang S. 392 ff. behandelt die polnische Sprache und Dichtkunst (und deren Schicksal), der 2te S. 398. die litthauische Sprache und insbesondere den samogitischen Dialekt (zum 11. Hauptst.), der 3te S. 406. die Kosaken (zum 16. Hauptst.), der 4te S. 412. die Juden in Polen, nach einer französ. Schrift vom Divisionsgeneral Vincent Corvin Grafen Krasinski 1818. — Joachim Lelewel's Essai historique sur la legislation polonaise civile et criminelle von 930—1430 ist nicht in diesen Band aufgenommen. Die Abh. wird einzeln erscheinen. — Allen, welche Polen nach seinem frühern und neuesten Zustande und nach seinen vielseitigen Schicksalen genauer kennen lernen wollen, ist diess Werk, das zwei Verfasser hat, die als Geographen und Kenner des Landes durch mehrere Schriften berühmt sind und dessen deutsche, mit Umsicht und Fleiss vollführte Bearbeitung wohlfeiler, als selbst der Brüsseler Nachdruck des Originals ist, auch allen gebildeten Zeitungs-Lesern sehr zu empfehlen. Ein Inhalts-Verzeichniss und ein Namen-Register gewähren schon eine Uebersicht des Reichthums und ein Hülfsmittel der Auffindung des Inhalts.

Die Pietisten in Halle in ihrer tiefsten Ernie-

drigung, von Dr. Friedrich Weidemann, (Kön. Preuss. Justiz-Commissar) in Halle. Altenburg, Hofbuchdruckerei 1831. *In Commiss. in der Sonntag'schen Buchh. in Merseburg.* 140 *S. gr.* 8. *brosch.* 12 *Gr.*

Es ist bekannt, dass es in der evangelischen Kirche, namentlich der preussischen, eine Partei giebt, die jede Art des Rationalismus bekämpft und nicht nur alte, augustinische, Ideen und Formeln, sondern auch mystische Grundsätze behauptet, alle aber, die nicht ihres Wahnglaubens sind, schmäht und sogar aus der christl. Kirche ausschliessen will; bekannt, welches Unheil diese verfolgungssüchtige Partei in Halle erregt hat. Sie hat sich dadurch in der neuesten polit. und kirchlichen Geschichte einen nicht ehrenvollen Platz mit scheinheiligem Eifer errungen. Ihr Geist, ihre Politik, ihr Plan wird von dem Vf. dieser Schrift, der selbst in jene Streitigkeiten verwickelt und angeschuldigt worden ist, S. 3 ff. unverhüllt dargestellt; dabei ist das preussische Religions-Edict von 1788 S. 7 ff. abgedruckt und seine Folgen S. 19 ff. angezeigt, auch der literarische Streit darüber. Die Tendenz nun der gegenwärtigen pietistischen Partei, in welcher der Geist des Wöllnerschen Religionsedicts lebt, belegt der Vf. S. 31 ff. mit Stellen der Berliner evangel. Kirchenzeitung, mit Rücksicht auf ausländische pietistische Maasregeln (S. 41.) und zeigt (S. 55 ff.), wie ganz verschieden davon die Absichten und Anstalten Spener's und Franke's waren. Er rechnet zu den Häuptern der pietistischen Partei in Halle 1. den ord. Prof. der Theol. und Consist. Rath Dr. Tholuck, der jedoch kein *moderner* Pietist sey, und spricht von dem Tode seiner jungen Gattin und seinem Benehmen dabei; 2. den ausserordentl. Prof. und Licentiat, Hrn. Guericke (S. 70.), den er nicht für einen politischen Pietisten hält, dessen Benehmen bei dem Tode seiner jungen Gattin und schnelle Wiederverheirathung mit einem jungen reichen Mädchen gerügt wird; 3. S. 72. den Landesgerichtsdirector Hrn. v. Gerlach, der auch seine erste Gattin durch pietistische Andachten verloren haben soll u. s. f. Man sieht, dass viele Persönlichkeiten, diese Männer und ihre Verbindungen betreffend, in Ansehung des Letztern insbesondere, angeführt sind, wozu der Vf. wahrscheinlich durch die Angriffe eines pseudonymen Dietrich gereizt worden ist. Durch actenmässige Nachrichten und Attestate von Gerichten in einer

Beilage S. 110—140. gegen Jenes Verleumdungen gerechtfertigt (ohne zu leugnen, dass auch er bei irriger Anwendung der Gesetze, bei seiner öffnen Handelsweise gegen die Gesetze gefehlt habe, S. 86.) Was noch ferner über den D. de Valenti (der ehemals in Halle sein Unwesen trieb, S. 87., über die Hoffnung, kein neues Religionsedict zu erhalten S. 89.), über den Tod der Frau Prof. Guericke S. 98. (sehr umständlich), über die Injurienklage des Kaufmann Stegmann gegen den Auctionator Holland S. 107. und des C.-Ger.-Dir. v. Gerlach Verhalten dabei (S. 81.) beigebracht ist, übergehen wir, da wir doch nur referiren könnten, und bemerken bloss, dass (nach S. 97.) Hr. D. W. zum Abdruck seiner Schrift: Die Pietisten als Revolutionäre gegen Staat und Kirche, keine Erlaubniss erhalten hat.

Biblische Literatur.

Biblia Hebraica. Secundum editiones Jos. Athiae, Joannis Leusden, Jo. Simonis aliorumque inprimis Everardi van der Hooght recensuit, sectionum propheticarum recensum et explicationem clavemque Masorethicam et Rabbinicam addidit Augustus Hahn, Theol. D. et Prof. P. Ord. in Acad. Lips. Editio stereotypa. Lipsiae, sumpt. et typis Car. Tauchnitz. 1831. *XIV.* 1392 *S. gr.*8. *und* 1½ *Bog.*

Hr. Tauchnitz, der durch seine Stereotypausgaben der griech. und latein. Classiker sich schon sehr verdient gemacht und auch eine ähnliche Ausgabe des N. Test., durch Hrn. Domh. D. Tittmann besorgt, geliefert hat, beschloss schon vor 4 Jahren, eine von Fehlern ganz gereinigte und auch durch Schönheit der Schrift sich empfehlende Ausgabe des A. T. auf gleiche Art zu veranstalten. Denn seit 1793, in welchem Jahre die verstorbenen Gelehrten, D. und Prof. J. Cph. Döderlein in Jena und J. Heinr. Meissner in Leipzig in der Breitkopf. Druckerei und Buchhandl. die ehemalige Reineccius'sche Ausgabe, ad fidem recensionis Masorethicae mit den wichtigsten Varianten der Kennicottischen und de Rossi'schen Ausgaben, besorgt hatten, die nur durch einen zu engen Druck und zu kleine Lettern das Auge, auch des geübten Lesers, angreift und seit 1806, wo der Canonikus und Consist. Rath D. u. P. O. Jahn in Wien eine luculenter gedruckte, aber eben des-

halb auch theurere Ausgabe in 4 BB. in 8. mit den erheblichsten Varianten herausgegeben hat (beide sind nicht ganz fehlerfrei), war keine bessere Bearbeitung des Textes erschienen. Hr. Tauchnitz übertrug die Aufsicht über den Druck der Ausgabe, für dessen durchgängige Berichtigung mehrere junge Männer sorgen sollten, dem Hrn. D. Hahn, und dieser hat selbst, mit Beistand des Hrn. M. Redslob und später der Hrn. Landschreiber und Mitscherlich die Correctur besorgt. Die van der Hooght'sche Ausgabe, deren Text auch der Simonis-Rosenmüller'schen und zwei neuern von der Londoner und von der Baseler Bibelgesellschaft besorgten Ausgaben zum Grunde liegt, ist auch hier unverändert geblieben, ausser wo Druckfehler sich fanden, deren Zahl nicht gering ist und von denen ein Theil schon in den neuern Ausgaben berichtigt, ein anderer aber auch in den neuesten Ausgaben beibehalten ist, auch solche, die v. d. H. unter den Varianten angeführt hat. Diese doppelte Gattung von Fehlern in der v. d. H. Ausgabe und zwar in Buchstaben, Vocalen, Accenten und übrigen diakritischen Zeichen, ist in einem reichhaltigen Verzeichniss S. VI—XII. aufgeführt und doch sind nicht einmal alle Fehler, die in gegenwärtiger Ausgabe verbessert worden sind, aufgezählt. Man kann also schon daraus schliessen, wie rein der Text dieser Edition sey, noch mehr kann Ref. diess versichern, da ihm nicht unbekannt ist, mit welcher Sorgfalt der Satz gemacht und wie oft er corrigirt und durchgesehen worden ist, ehe er zum Abdruck kam. Die Simon. Recension hat man nicht befolgt, weil Simonis nicht Fehler der H. Ausgabe berichtigt, sondern auch den Text öfters geändert hat durch Aufnahme von Lesarten aus den Varianten, die ihm einen bessern Sinn zu geben schienen. Dass auf diese Art leicht der Willkür zu viel Spielraum gegeben werde, ist wohl gewiss. „Quare, setzt der Herausgeber hinzu, recensuimus quidem textum Hooghtianum, sed ita, ut vitia tantum nec quidquam eorum deleremus vel mutaremus, quae pro diversitate opinionis et eruditionis vel grammaticae vel criticae aliis alia videri solent." Er bittet übrigens, ihm, wenn ja ein Fehler ihm entgangen oder bei dem Abdrucke noch gemacht seyn sollte, denselben anzuzeigen, da er leicht verbessert werden kann. Angehängt sind, ohne besondere Seitenzahlen: Sectiones propheticae secundum librorum sacrorum ordinem recensitae et explicatae, und: Clavis, qua Masorethàrum Notae, Epicrises, Tituli et Indices cum textum tum sectiones

legis et prophetarum spectantes explicantur. Papier, Lettern verschiedener Art und der schwarze, reine Druck, geben noch dieser Ausgabe einen vorzüglichen Werth.

Rechtsquellen.

Corpus Juris Civilis recognovit et brevi adnotatione instructum edidit D. Joannes Ludovicus Guilielmus Beck, Scabin. Reg. Lips. Senior, Jur. P. P. E. Lipsiae ap. Cnobloch 1831. 1089 *S. gr.* 8.

Dieser Band enthält die zwölf Bücher des Codex Justin. Für diese war bisher ungleich weniger zur Berichtigung des Textes, des latein. sowohl als des griechischen, und der latein. Uebersetzung des letztern geschehen, die Bearbeitung hatte daher grössere Schwierigkeiten. Da es bei dieser Ausgabe zunächst um einen bequemen, von Druckfehlern gereinigten, mit den nöthigsten Varianten und Citaten versehenen, aus andern Rechtsquellen ergänzten Abdruck zu thun war, so hielt sich der Herausgeber nicht berechtigt, anfangs viel zu ändern, vom 10ten Buche an, wo es noch nothwendiger wurde, ist diess häufiger, namentlich in Ansehung der griech. Constitutionen und deren Uebersetzung, und der Leges restitutae, geschehen, jedoch immer mit der Vorsicht, welche der Zweck und die Einrichtung dieser Ausgabe und die Hülfsmittel, welche der Herausgeber hatte, anempfahlen. In der Stereotyp-Ausgabe wird das, was nicht auf blosser Muthmassung, sondern auf sicherm Grunde beruht, durchgängig aufgenommen werden. Für den Handgebrauch ist geleistet, was erwartet werden konnte, und die Gebauer-Spangenberg. Ausgabe in dem innern und äussern Gehalt übertroffen. Die Vollendung des Werks hat bis jetzt, so viel dem Ref. bekannt ist, nur die sichere Erwartung neuer und wichtiger Hülfsmittel für die Novellen gehindert, wovon schon einiges Handschriftliche eingegangen ist.

Taschenbücher für 1832.

Man kann hier nur eine kurze Uebersicht derselben erwarten, da wir eine ausführliche Darstellung und Beurtheilung derselben andern Zeitschriften überlassen müssen, die dazu mehr Raum haben. Es sind übrigens einige Taschenbücher nicht fortgesetzt worden (wie Orphea) oder

sollen erst im folgenden Jahre für 1833 ausgegeben werden (wie Claurens Vergissmeinnicht und Rosen). So wirkt auch auf die Taschenbücher — die Cholera.

Theodulia. Jahrbuch für häusliche Erbauung auf 1832. *Mit Beiträgen von Alberti, Engel, von Fouqué, Francke, Girardet, Gittermann, Grumbach, H. Hoffmann, Hundeiker, Käuffer, Kochen, Köthe, Lutz, Oesfeld, Lina Reinhardt, K. C. G. Schmidt, Schorch, J. Schuderoff, Schwabe, Trautschold, Weicker und Andern, herausgegeben von Dr. C. B. Meissner, Dr. G. Schmidt, E. Hoffmann. Sechster Jahrgang. Mit vier Musikblättern (u. einem Titelkupf., die Quelle Siloah darstellend). Greiz, Henning. XII.* 296 *S.*

Die Zahl der Männer, welche Beiträge geliefert haben, hat sich, wie schon der Titel anzeigt, vermehrt; die Mannigfaltigkeit der Beiträge, aber auch die Verschiedenheit ihres Gehalts, ist grösser als in den vorigen Jahrgängen; die Abtheilung derselben diessmal dreifach: die Geburt (mit einem poet. Motto: Lebensanfang, vom Archidiak. D. Schmidt in Greiz); das Leben, mit dem M.: Lebensmuth, von Merget; 3. der Tod (Motto: Libanon von E. Hoffmann). In der zweiten Abth. herrscht vornehmlich die grösste und angenehmste Mannigfaltigkeit. Sie schliesst (S. 214—224.) mit einer Liedeshomilie des Hrn. OCRaths D. Schwabe in Weimar: Der längste Tag im Jahre, zwischen welche die einzelnen 6 Verse des Liedes gesetzt sind. Zu dem Titelkupfer gehört der Aufsatz von G. Schmidt: Die Quelle Siloah. Die Choralmelodien zu einigen der aufgenommenen Lieder sind S. 295. angegeben. Zu vieren sind eigene Melodien von den Cantoren Fincke in Plauen und Herrmann in Greiz componirt.

Der prophetische Almanach auf das Jahr 1832; *oder Nachrichten von allen merkwürdigen Begebenheiten und Ereignissen in der politischen, moralischen und physischen Welt in diesem Jahre. Aus einer alten in der Stiftsbibliothek zu .... gefundenen Handschrift. Zehnter Jahrgang. Auch unter dem Titel: Der Staatswahrsager auf das Jahr* 1832; *u. s. f. Herausgegeben von Elias dem Jüngern. Dritter Jahrgang. Leipzig* 1832. *Expedit. des europ. Aufsehers.* 54 *S.* 8. 4 *Gr.*

So traurig und erschreckend auch die Ansichten und Zeichen am Himmel und auf der Erde sind, von welchen

der Wahrsager ausgeht, so ermunternd werden doch die Erwartungen und Wünsche, in die er übergeht und mit denen er schliesst, Erwartungen, die durch die Gegenwart zu gut begründet sind, als dass sie nicht meist erfüllt werden könnten, Wünsche, die zu tief in jedes nachdenkenden Menschen Brust eingesenkt sind, als dass sie nicht allgemein aufgefasst werden sollten. Wir empfehlen daher diesen Propheten allen Lesern bestens.

Gothaisches genealogisches Taschenbuch auf das Jahr 1832. Neun und sechszigster Jahrgang. Gotha, Perthes. X. 264. 144 S. 1 Rthlr.

Diessmal keine Abhandlung, sondern beschränkt auf das, was der Titel erwarten lässt: Genealogie der europäischen Regenten, wie derjenigen europäischer Abkunft und aller lebenden Glieder ihrer Häuser; S. 65. Genealogie anderer fürstlicher Häuser; S. 158. Genealogie einiger gräfl. Häuser, insbesondere der vormaligen reichsständischen, welchen durch die Acte des Wiener Congresses 1815 das Recht der Ebenbürtigkeit erhalten wurde; S. 188. Zeitpuncte des Regierungsantritts der jetzt lebenden Regenten europ. Abkunft; S. 190. Verzeichniss der seit der Ausgabe des Almanachs auf 1831 bekannt gewordenen Todesfälle; S. 193. Diplomatisches Jahrbuch, Verzeichniss der europäischen und amerikan. Ministerien und diplomatischen Agenten. — Zu der Genealogie und dem diplom. Jahrb. sind S. VII. ff. Nachträge und Berichtigungen mitgetheilt. S. 1 f. Die europäischen Regentenfamilien, Fortsetzung 13. Mecklenburg, mit 4 Geschlechtstafeln. 14. S. 20. Anhalt, mit 8 Geschlechtstafeln. 15. S. 41. Reuss, 7 Geschl. T. 16. S. 57. Schwarzburg, mit 4 Geschl. T. 17. S. 69. Lippe, m. 4 Geschl. T. 18. S. 78. Waldeck, mit 3 Geschl. T. S. 87. Chronik des Jahres, bis Ende Juny 1831. S. 131. Statistische Uebersichtstafel der europ. Staaten. Abgebildet sind: Herzog Johann, kön. Prinz von Sachsen (nicht ganz treu); Wilhelm IV., König v. Grossbrit.; Ludwig Philipp, Kön. der Franzosen; Ferdinand, Kön. v. Ungarn, Kronpr. v. Oesterr.; seine Gem. Anna, Königin von Ungarn; August, Grossh. von Oldenburg; Franz IV., Herz. v. Modena; August, Herzog v. Sussex. Im Vorwort hat die Redaction einige ihr in Ansehung dieses Almanachs vorgetragene Wünsche beantwortet.

Almanach der neuesten Modetänze für das Jahr 1832. Für Freunde und Freundinnen der höhern

Tanzkunst. Von E. D. Helmke. Mit (4) Kupfern und Musikbeilagen. Merseburg, Sonntag'sche Buchh.

Dieser Tanz-Almanach, wie er auf dem schön verzierten Umschlag genannt ist, besteht aus 2 Abtheilungen. Die erste, redigirt von Hrn. Helmke, enthält auf 103 Seiten a. eine Erklärung von 22 Pas; b. Erklärung von 26 Kunstausdrücken und Touren; c. Erklärung der Figuren und Zeichen; d. 12 Tänze, darunter Mazurek, wozu 3 Kupfer gehören; sodann die Tanztouren selbst, auf 24 Seiten, und am Schluss, die Musikbeilagen zu verschiedenen Tänzen auf 15 Seiten. Die zweite Abtheilung, redigirt von Hrn. Dr. Fr. Weidemann, von S. 107—222. fängt mit einer Novelle: die Bastei, an (ohne Namen des Vfs.) Eine zweite längere S. 138—207. ist überschrieben: Saltarello, der Tanzgeist, aus dessen geheimen Memoiren geschöpft, Nov. von Fr. Norberg (worin der urweltliche Tanz, die Tänze der Juden, der Aufenthalt in Rom, eine altdeutsche Hochzeit aus dem J. 1400, die Hottentotten, ein Phantasiestück aus der Türkei, geschildert sind (bunt genug!) Ausserdem einige Reimereien, ein paar kleine Aufsätze, der letzte über den Ursprung des Fackeltanzes.

Taschenbuch (ohne Titel) für 1832. Leipzig, Brockhaus. 231 S. gr. 12.

Für das Jahr 1822 und für 1830 war ein ähnliches humoristisch-satyrisches Taschenbuch erschienen — „also zum dritten Male Erscheint es auf dem deutschen Büchermarkte Gebläht von humoristischem Infarkte, Entrathend stets ästhet'scher Ideale. Sündhaftig selbst — spricht's stark von fremden Sünden, Und hechelt durch was Politik gesponnen, Und hat damit doch keinen Preis gewonnen, Als dass man späht, den Autor zu ergründen." So schliesst das Sibyllinische Vorwort. Anastasius Spiridion, Prior der humorist. Brüderschaft, hat den übersandten Acten der Conventikel derselben von 1830. 31. einen Frachtbrief mitgegeben. Aus jenen Acten sind nun mitgetheilt: S. 1. (Poetische) Epistel über den Frieden zu Adrianopel von Frater Simplicius. S. 19. Was haben die Kaufleute von den jetzigen politischen Krisen zu hoffen? Zeitbetrachtung und Second sight vom Prior Anast. Spiridion (der Kaufmann ist klüger und veredelt worden und wird es immer mehr werden.) S. 34. Homöopatho-Mastix, geflochten von ungrischen Aerzten 1831 (in Prosa und in

Versen). S. 107. Fortgesetzte Proben eines medicinischen Conversations-Lexikons aus dem liter. Nachlasse des Dr. Eberhardtus sen. S. 139. Etwas über Goldschmidts Jungen und dessen Gedanken, von Frater Lampadius. S. 164. Gedanken eines publicistischen Freischützen über Intervention und Nicht-Intervention von Fr. Hippolytus a Lapide. S. 175. Commentariolus zum Endspiele der Rubberpartie, welche Mr. Charles le Sot und sein Partner Mr. Ignace Crepin le Clerc in den grossen Tagen der grossen Woche (27—29. Juli 1830) gegen Mr. Louis Philippe Le Franc und Mr. Jeannot le Peuple Changeant verloren haben und dazu Gros-Slem geworden sind, commentirt von Fr. Cebes. A. d. Französ. S. 139. Nüsse aus verschiedenen Weltgegenden, gesammelt von Fr. Timoleon (portugiesische, spanische etc., nebst einem lat. Chronostichon auf 1831). S. 225. Schlusswort.

Historisches Taschenbuch. Herausgegeben von Fr. Buchholz. Vierzehnter Jahrgang. Berlin 1831. *Enslin. (Auch unter dem Titel: Geschichte der Europäischen Staaten seit dem Frieden von Wien. Von Fr. Buchholz. Siebzehnter Band. Begebenheiten des Jahres* 1828.) 516 *S. in* 16. 2 *Rthlr.*

Es sind also die wichtigen Ereignisse des J. 1828, welche man in dem 17. Bande ausführlich erzählt und mit dem nach den schon bekannten Ansichten des Vfs. abgefassten Urtheile begleitet, hier antrifft. Mit der pyrenäischen Halbinsel fängt die Darstellung an, aber hier sind Portugal und Brasilien, Spanien und das spanische Amerika (Mexico, Guatimala, Columbien, Peru und Bolivia, Chili, Buenos-Ayres) verbunden. Ihnen folgen Grossbritannien, Frankreich, das Königreich der Niederlande, die nordischen Reiche (Dänemark, die scandinavische Halbinsel, Russland nebst Polen), die Türkei, Griechenland, die italien. Halbinsel (Königr. beider Sicilien, Kirchenstaat, Toscana, Piemont und die Lombardei), die Schweiz, Deutschland und Deutschlands Einzelstaaten (in 12 Abschnitten). Die Quellen sind nicht angegeben; aus den wichtigsten Actenstücken Auszüge gemacht; bedeutende Unrichtigkeiten sind uns nicht aufgestossen; der Vortrag ist ungeschminkt, aber nicht einförmig.

Berliner Kalender auf das Schaltjahr 1832. *Mit*

Kupfern. Herausgegeben von der Königl. Preuss. Kalender - Deputation. 394 *S.* 106 *u.* 180 *S.*

Das Titelkupfer ist das schöne Porträt der Prinzessin von Preussen Marie *Elisabeth* Caroline Victorie (Tochter des Bruders des Königs, Friedr. Wilh. Karl, geb. 18. Juni 1815) gez. von Krüger, gest. von Auguste Hüssener in Berlin. Von den S. 386 ff. erklärten Monatskupfern sind die beiden ersten aus Salt's Kupferwerke über Indien, Aegypten und Abessinien entlehnt und stellen dar: 1. eine Ansicht von Cairo, mit der Moschee Sultan - Hassan im Vordergrunde, 2. Axum mit dem dasigen Obelisk (der 80 Fuss hoch und aus einem einzigen Granitblock gearbeitet ist). Dann folgen 3. das Vorgebirge Sunium mit dem Minerven-Tempel, 4. die Quelle Hyperia in der Stadt Pherä in Thessalien, an deren Stelle jetzt das Dorf Belestina steht, schon von Homer erwähnt, stark sprudelnd. 5. Der Parnassus in Phocis, jetzt Lyakura genannt (von Lykorea). 6. Die St. Clemenskapelle unterhalb Bingen am Rhein. 7. Der Rheingrafenstein an der Nahe im Moselthal. 8. Ansicht von Trarbach an der Mosel. 9. Aussicht auf das Siebengebirge vom alten Zoll in Bonn. 10. Nordwestliche Ansicht der Kathedrale zu York, nach John Buckler. 11. Der Dom zu Havelberg. 12. Zu S. 180. Der Teufel erscheint einem Bischofe, mit dem er einen Pact gemacht. Der Inhalt des Taschenbuchs ist, wie immer, erheblich: S. 1—168. Geschichte des griechischen Befreiungskrieges. Der Verfasser dieses, aus dem Französischen übersetzten, Aufsatzes ist Hr. *Mano*, ein Grieche, der vor 2 Jahren in Berlin Vorlesungen über die Geschichte der Wiedergeburt seines Volkes gehalten hat. Die Erzählung geht bis zur Unabhängigkeitserklärung 27. Jan. 1822. Der Schluss soll im künftigen Jahre folgen. Im Eingange sind vorzüglich die Leiden der Griechen seit der osmanischen Herrschaft geschildert. S. 169—190. Die Madü-Maränen, (eine feine Art Fische im See Madü, bei Stargardt in Pommern, die nach der hier bearbeiteten Sage der böse Geist dahin gebracht hat), von *Karl Streckfuss* (poetische Erzählung). S. 191—386. Die Steinkohlengruben (im Marienthal; in 17 Capp.), Novelle von L. Rellstab. Die Genealogie der regierenden hohen Häuser und anderer fürstlicher Personen in Europa, und das Verzeichniss der Postcourse der Preuss. Staaten im Jun. 1831 sind die gewöhnlichen beiden andern Abtheilungen des Kalenders, beide mit Nachträgen versehen.

Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1832. Mit sieben Stahlstichen. Leipzig, Brockhaus. XX. 372 S.

Den Anfang macht der Bericht über die (15. Juli 1830 bekannt gemachte) Preisaufgabe für eine Novelle oder Erzählung. Es waren 165 verschiedene Arbeiten dieser Gattung eingesandt, aber keiner konnte, bei nur einigermassen strengen Anforderungen, der Preis ertheilt werden, woran doch wohl nicht blos die Stürme in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres Schuld seyn mögen. Die Preisaufgabe wird daher nicht wiederholt, aber versprochen, portofrei eingesandte Erzählungen und Novellen, im Fall der Aufnahme, angemessen zu honoriren. Der Stahlstich, der bei dem Titelblatt sich befindet, ist das Bildniss des berühmten Dänen, A. Oehlenschläger, von Simonsen gez., Schuler gest., in Carlsruhe gedruckt. Die übrigen sind: 1. zwei junge Savoyarden, und ein paar Murmelthiere; ein junger Maler, Bonnefond, hat mit diesem Bilde in der Pariser Kunstausstellung 1817 sich grossen Ruhm erworben. 2. Drei Matrosen im Gespräch mit einander, und ein über die Mauer ins Meer blickender Landsoldat, von Greiner 1824 gemahlt. 3. Die kleine Näscherin, sehr ausdrucksvoll, gem. von Dantour. 4. Eine reichlich besetzte Dorfschenke, vor welcher ein Karren, der eine ganze Familie mit ihrer Habseligkeit trägt, mit einem Pferde hält; gem. von Demarne, der Herzogin von Berry gehörend. 5. Der Genfersee mit einem jungen Paare auf einem Nachen, von dem Baron de Grespy Leprince gem. 6. Der Pferdemarkt, von Schwebach genannt Fontaine, dem fleissigen Genremaler, gem. Die aufgenommenen Aufsätze sind: S. 1. Das Dampfschiff. Niederländische Unterhaltungen auf dem Rheine von W. Alexis (im Sommer 1829 auf der Fahrt von Mainz nach Coblenz), sehr ergötzende Kriegs-, Diebes- und andere Geschichten und Sagen. S. 73. Der moderne Fortunat. Novelle von *G. Döring* (Fahrten und Abenteuer eines reisenden Kaufmanns, der endlich in Konstantinopel seinen Sitz nimmt und sein Käthchen ehelicht. S. 159. Der Schatzgräber, von *Friedr. Voigts* (der dem Ref. durch diese lange Erzählung von einem Sebastian, der seine Mutter verlässt, um auswärts sein Glück zu machen und als er nach sonderbaren Schicksalen zurückkam, „von Anstrengungen und Gewissenskämpfen erschöpft" und den Tod der Mutter erfuhr, „in einem Krampfe, welcher den Körper mit schwirrendem Klingen

durchfuhr, zurücksank" zuerst bekannt geworden ist). S. 291. Der Mondsüchtige. Novelle von *Ludwig Tieck*, in Briefen. Finis coronat opus.

Vergissmeinnicht. Taschenbuch für das Jahr 1832. Herausgegeben von C. Spindler. Stuttgart, Hallberger'sche, vormals Franckh'sche Verlagsbuchh. 364 S. mit 6 Kupf. 2 Rthlr. 12 Gr.

Alle drei Aufsätze dieses Jahrgangs rühren von dem geschätzten Herausgeber her (wie in den vorigen Jahrgängen), einem Schriftsteller, dessen Romane und Erzählungen längst das gebildete Publikum gefesselt haben, aber sie zeichnen sich durch Mannigfaltigkeit der Situationen, Verschiedenheit der Länder, die ihre Schauplätze sind, die handelnden Personen und den Zeiten angemessene Charaktere der Haupt- und Neben-Personen und eine Darstellung, die nicht weniger reichhaltig, als die Dichtung selbst fruchtbar ist, vorzüglich aus. Es sind: S. 1. Kupuzinerfahrt (oder Schicksale eines Kapuziners, wozu 2 Abbildungen gehören, zu S. 183. und 197.; die letzten Begebenheiten fallen in die Zeit der Befreiung Wiens von der türkischen Belagerung im 17ten Jahrh.); S. 199. das Haus der Frommen, Relation eines Officiers aus dem spanischen Erbfolgekriege (und zwar aus der Zeit bald nach der Schlacht bei Höchstädt, in deren Geschmack die Relation so ganz einstimmt, dass auch französische Wörter in den deutschen Vortrag aufgenommen sind; eine liebliche Abbildung begleitet die kürzere Erzählung). S. 227. Maruzza (eine walachische Geschichte; das Weib blickt auf dem Titelkupfer den Leser ernst und freundlich in ihrer Nationaltracht an). Was den Ref. vorzüglich angezogen hat und die reiche Dichtungsgabe des Vfs. bewährt, das ist die vielfache Abwechselung der, zum Theil schreckbaren Scenen, die das Gemüth angreifen, mit besänftigenden und erfreuenden, oder doch gerechten, Ausgängen des Schicksals. Wir empfehlen daher auch diesen Jahrgang Allen, die kräftige Unterhaltung suchen.

Gedenke Mein! Taschenbuch für das Jahr 1832. Mit Beiträgen von Castelli, Huber, Kuffner, Seidl, Schumacher, Vogl, Weigl etc. Wien, Verlag von Pfautsch (Leipzig, Liebeskind). 268 S. mit 6 schönen Kupf.

Die bedeutende Zahl der aufgenommenen poetischen

und prosaischen Stücke nöthigt uns, und die bekannte Trefflichkeit der Verfasser gestattet es, nur mit wenigen Worten den Inhalt anzuzeigen: Widmung, ein kleines, Liebe athmendes Gedicht, von Joh. Ferd. Weigl. S. 3. Das Gedenkbuch auf Rauhenstein, Novelle von J. G. Seidl, Prof. am Gymn. zu Cilli, dazu 2 Abbildungen, unter denen die von Caroline eben so reizend ist, wie die Novelle. S. 51. Das Lächeln der Wahnsinnigen, Gedicht von Chr. Kuffner. S. 54. An meine Kerze, Gedicht von demselben, nach dem Englischen des John Wolcott. S. 57. Der Feuerkönig, Ballade nach Walter Scott, von Demselben. S. 67. An einen Johanniskäfer, frei nach dem Englischen des Peter Pindar, von Ebendemselben. S. 70. Die Sühnung. Erzählung von Joh. Ferd. Weigl. Dazu gehören, ausser dem Titelkupfer, Charles de Bessières, schönes Porträt, noch 2 Abbildungen: Amelie und der Tod Montvaillac's. S. 123. Acht Ein- und Ausfälle von J. F. Castelli (gleich der erste Ausfall trifft die Rechtsgelehrten). S. 127. Sechs Lieder von J. G. Seidl (auf verschiedene Situationen). S. 134. Die Entstehung der ersten Rose, Gedicht von J. F. Weigl. S. 138. Ulrich von Lichtenstein, nach einer Sage, von Demselben. S. 142. Südliche Gluth, Erzählung von F*** (aus der Zeit des letzten französ. Kriegs gegen Algier; dazu eine Abbildung der mit südlicher Gluth einen gefangenen Franzosen liebenden Mirza). S. 161. Knud der Grosse (Gedicht), aus dem Dänischen des Adam Oehlenschläger, von Christ. Wilh. Huber. S. 166. Zu früh! Ballade (für den zu früh im Kampf gegen die Türken fallenden König von Ungarn, Ludwig), von Joh. N. Vogl. S. 173. Denise, das Mädchen aus Montfermeuil. Liederspiel in 3 Acten nach dem Französischen von A. Schumacher, mit Musik vom Kapellmeister C. Kreutzer (die aber natürlich hier fehlt). Aufgeführt im k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore. (Mit dem Schlusschor: Wer auf die Liebe fest vertraut, Den (Dem) wird treue Liebe lohnen, Der wird still und glücklich wohnen, Der auf diesen Fels gebaut! Treue Liebe wird ihn (ihm) lohnen, Der auf Liebe fest gebaut!) S. 240. Zillah, eine althebräische Legende (in des Sir John Maundeville Voyage and travail angeführt), von Chr. Kuffner. S. 244. Dante's Geliebte (Schilderung derselben in Prosa), von Chr. Kuffner. S. 247. Gaskonaden, von Demselben. S. 250. Der Schiffskapitän. Erzählung nach dem Englischen, von Ebendemselben. S. 261. Arthur's Tod. Ballade aus dem Altenglischen, von Andr. Schu-

macher. — Wer also vielseitige Unterhaltung sucht, wird sich hier befriedigt finden.

Vesta. Taschenbuch für das Jahr 1832. *Zweiter Jahrgang. Wien, Fr. Ludwig.* 276 *S.* 8 *S. Musik*, 7 *Kupfer.*

Auch hier ein reicher Inhalt, vornehmlich von Gedichten, zum Theil von berühmten Männern, Gebildete und Liebende ansprechend, nicht jeden Leser, der gähnend lieset. S. 1. Karl der Kühne (Herzog von Burgund, Gedicht von Ludw. Halirsch, auf Karls Ausruf: Ich hab' es begonnen — Glück zu! gegründet. Abbildung desselben auf halben Leib, nach dem Originalgem. in der k. k. Gallerie im Belvedere, von Holbein, gez. von Rieder, gest. von Passini. S. 6. Die Negersclavin, Verse von J. v. Hammer, zu dem Oelgem. von Peter Fendi (das der Erzherz. Franz besitzt, gest. von Passini. S. 10. Karl V. zu St. Just, Ged. von Manfred, zu der Abb. des betenden Karls nach einem Oelgem. desselben Fendi, das die Erzherz. Sophie, Prinzessin von Baiern, besitzt, gest. von Passini. Die folgendeu 4 Originalgemälde, gest. drei von Passini, nur N. 5. von Axmann in Stahl, besitzt der Herausgeber; es sind 4. der Brautmorgen, gem. von Fendi, dazu S. 14. das Gedicht: der Hochzeitmorgen, Glosse von Manfred; 5. die Vorsehung sorgt für Erhaltung und Ernährung der Thiere auch im Winter, Oelgem. von Fendi, dazu das Gedicht S. 19. die Vorsehung, von Ludw. Halirsch; 6. die kleine Obsthändlerin, Oelgem. von Adam Brenner; Ged. von Manfred; 7. Wölfe (die sich um einen todten Hirsch beissen), Oelgem. von Fr. Gauermann (ohne Gedicht). Die folgenden poetischen und prosaischen Beiträge sind: S. 25. Liebesaphorismen (in 58 Distichen) von Franz v. Hermannsthal (der damit schliesst, dass alles Glück in diesen Reimen (ja wohl!) nur Traum und nur der Schmerz beständig war). S. 37. Die ewige Liebe, Lustspiel in einem Aufzuge und in Alexandrinern, von Bauernfeld. S. 103. Monsieur François, Novelle von C. G. Ritter von Leitner. S. 137. Die Lotos (in der das Schöne, Gute, Süsse, Reine verkörpert seyn sollen und die aufblüht während des Tages Thiare (doch wohl Tiare) am Himmel brennt; (gut, dass die Tiare den Kopf deckt, sonst könnte das Gehirn verbrennen!) S. 138. Vom Roknabade (Ged.), Persisch, von Manfred (aus dem Hafis). S. 142. Die Thräne, S. 144. das Grablied, S. 146. Vorwurf — alle diese 3 Gedichtchen von Manfred. S. 149.

Der Capitalist wider Willen, humoristische Erzählung von Joh. Gabr. Seidl. S. 205. (Poetischer) Gruss an Seidl, als er im Frühling 1829 nach Steiermark einwanderte, von C. G. Ritter von Leitner. S. 209. Die Sommernacht, S. 211. Canova's Kunsthalle, S. 212. Der Regenbogen, über dem Falle der Gasteiner Ache, S. 213. Leander, Gedichtchen von demselben v. Leitner. S. 214. Das Lied der alten Muhme, ein Bild aus dem Dichterleben, von Ludw. Halirsch, eine sehr unterhaltende Erzählung, der ein Motto von Anastas. Grün vorgesetzt ist. Die Musikblätter gehören zur Sommernacht des Ritter von Leitner, in Musik gesetzt von Eduard Freiherrn v. Lannoy.

Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen. Auf das Jahr 1832. *Herausgegeben von Aloys Schreiber.* 17. *Jahrgang. Neue Folge* 9. *Jahrgang. Heidelberg, Engelmann. XXIV.* 288 *S. Zwei Blätter Musik,* 7 *Kupfer.*

In immer gleichem Werthe erhält sich diess Taschenbuch, seiner Bestimmung treu. Als Titelkupfer erscheint Margaretha von Oesterreich, Tochter des Kaisers Maximilian I. und der Maria von Burgund, geb. 1480, Statthalterin der Niederlande 1507, gest. 27. Oct. 1530, durch körperliche Schönheit und hohe Geistes- und Herzens-Vorzüge ausgezeichnet, die, so wie ihre Verdienste um die Niederlande, in einer kurzen Biographie geschildert sind; zwei Scenen aus ihrem Leben sind T. 2. 3. dargestellt. 4. Unna, die schöne Fischerstochter und Geliebte des Erwin von Salenstein, am Ende des 17. Jahrh., 5. der Hennegraben, eine Meierei bei der Burg Windeck und 7. der Köhler, gehören sämmtlich zu des Herausg. Sagen, 6. aber, der Hirte und die Seejungfrau, zu dessen Handbuch für Reisende nach Baden; alle sind von guten, wenn auch nicht französischen, Künstlern gezeichnet und zum Theil in Stahl gestochen. Die prosaischen Aufsätze dieses Jahrg. sind: S. 1—68. Die schwarzen Tage, Erzählung (aus dem Revolutionszeitalter) von Wilh. Blumenhagen. S. 81—135. Chandenier historische Novelle aus den Zeiten der Fronde (und dem alten Geschlecht Beauvais, das mit Anne von Beauvais ausstarb), von Amalia Schoppe, geb. Weise. Novellen von A. Schreiber: 1. S. 139. Die Rückkehr (aus der deutschen Kunstgeschichte). 2. S. 152—172. (aus den ersten Zeiten des 18ten Jahrh. und dem Kriege der Stuarts). S. 173—266. Römische Welt- und Liebeshändel im 14. Jahrh. (aus den Zeiten des Cola Rienzi), No-

velle von Geo. Döring. S. 267—282. Die Hirtin (geb. Gräfin von Rivoli, die endlich die Gemahlin des Ritters von Montagna wird. Poetische Gaben sind aufgenommen von A. Schreiber (sein Lied für einen Musikverein S. 71. ist in Musik gesetzt), Karl Geib, Caroline Stille, Neuffer (von dem eine Idylle, Hymenäon, eingerückt worden ist, der Apollo und Daphne, nach Ovid's Metamorphosen folgen) und ein Faschingslied hat keine Namensunterschrift (S. 77.)

Vielliebchen. Historisch-romantisches Taschenbuch für 1832. *Von A. v. Tromlitz.* 5. *Jahrgang.* 432 *S.* 8 *Kupfer. Industrie-Comptoir in Leipzig.*

Wie die meisten vorherigen Jahrgänge, so enthält auch dieser drei Aufsätze des Verfassers, den man so gern erzählen hört, wenn er das Geschichtliche mit den Reizen, welche die Phantasie darbietet, ausschmückt. Diess ist auch diessmal der Fall: S. 1. Der Brauer von Gent, Erzählung aus den Zeiten der flandrischen Unruhen zu Ende des 14ten Jahrhunderts. Dazu das Bildniss des jungen Brauherrn Philipp Artevelde; eine Scene aus dieser Erzählung zu S. 133. und Alice, die Gattin Artevelde's abgebildet. S. 197. Das Bild, Anekdote aus dem Leben des Herz. von Nemours im Jahre 1540, mit der Abbildung der Leonore, welche die Heldin der Anekdote ist. S. 274. Der Alte von Furnatsch, Erzählung aus den Zeiten des Religionskrieges in Graubündten 1637. Eine Scene daraus ist S. 332. und die aus ihrem Kerker entlassene, unschuldige Marie Imeldi S. 427. abgebildet. Eine Titelvignette gehört auch der ersten Erzählung an. Aber die Verlagshandlung hat noch eine artistische Zugabe beigefügt: Das Anhalten einer Karavane im Innern der arab. Wüste, bei einem Wasserplatze, wahrscheinlich in einer Oase, mit einer kurzen Erläuterung.

Musenalmanach für das Jahr 1832. *Herausgegeben von Amadeus Wendt. Dritter Jahrgang. Leipzig, Weidmann. Buchh. VI.* 388 *S. mit dem Bilde des Hrn. A. W. v. Schlegel.*

Der berühmte Mann, dessen Bildniss vorgesetzt ist, hat nach Chamisso wohl die meisten Beiträge geliefert, gleich zu Anfang S. 1—20. fünf Gedichte, unter denen das 4te die Tyroler (Mann und Frau) eine tragisch-komische Scene giebt, und wieder S. 315—333. Literari-

sche Scherze, die doch bisweilen mehr als Scherze sind, vornehmlich wenn sie den Prof. Bopp und Schiller treffen. Doch man hüte sich, sie anders zu nehmen, als der Epilog sie angesehen haben will:

> Nur ein poetisch Feuerwerk
> War, Publikum! mein Augenmerk.
> Doch ärgerst du dich an den Scherzen,
> Als kämen sie aus schwarzem Herzen,
> So geh' ich dir zu Leib im Ernst,
> Damit du Spass verstehen lernst.

Ausser ihm haben noch 30 Dichter diesen Alm. mit mannigfaltigen Gaben ausgestattet. Der Graf v. Platen hat sehr bedeutende Proben aus einem Buch Epigramme (z. B. Theater und Dichtkunst), auch politische Gedichte (Gesang der Polen; An Karl den Zehnten) gegeben. Noch mehreres Merkwürdige auszuzeichnen, müssen wir uns versagen, aber übergehen dürfen wir nicht die 22 Lebens-Lieder und Bilder von Adelbert v. Chamisso S. 21—51.

Berliner Musen-Almanach für 1831. *Herausgegeben von Moritz Veit. Mit dem Bildnise des Walther von der Vogelweide. In der Vereins-Buchh. Berlin* 1831. 335 *S.*

Zwei Festgedichte von Göthe (dem würdigen Bruderfeste Johannis 1830, und: Zelter's 71. Geburtstag, gefeiert von Bauenden, Dichtenden, Singenden) sind an die Spitze gestellt; 25 andere Dichter, eine Dichterin und zwei ungenannte Sonettendichter, L. und R., treten auf. Aber auch von einem längst verstorbenen, J. G. Seume, ist ein bisher ungedrucktes Neujahrslied bei Rheinwein, gesungen zur Jahres-Mitternachtsfeier am 1. Jan. 1809, mitgetheilt. Leopold Schefer hat seine griechische Reise und Ansichten in Griechenland in mehrern elegischen Gedichten, (deren Versbau wohl manche Verbesserung heischt) S. 195—239. geschildert.

Deutsche Literatur: a. Kleine Schriften.

Dr. Spiess, Schutz- und Trutzmittel gegen die asiatische Cholera: oder Anweisung, wie man alle Furcht vor dieser Seuche verscheuchen, sich vor der letztern verwahren und sich sicher und schnell heilen kann. (Mit dem Motto Hippels: Wenn der Mensch an der Seele krank ist, so muss man ihm die Cur des

Leibes, und wenn er am Leibe hinfällig ist, die Seelencur vorschlagen. Leipzig 1832. *Exped. d. europ. Aufsehers.* 39 *S.* 8. *geh.* 3 *Gr.*

Aus den besten neuern Schriften, eignem Nachdenken und fremden Beobachtungen sind hier 1. die Vorbeugungsmittel gegen die Cholera und die Ansteckung, 2. die Heilmittel, nach verschiedenen Angaben, die man nie ohne Befragung eines erfahrnen Arztes brauchen wird, und insbesondere die moralischen, die man nur zu oft vernachlässigt; endlich 3. die Berechnungen der durch die Cholera bewirkten Sterblichkeit, in Vergleichung mit den Wirkungen des Typhus 1813 und 14, wodurch die Furcht sehr vermindert wird, zusammengestellt. In dieser Hinsicht verdient diese Schrift, deren Verkaufspreis so niedrig angesetzt ist, allgemein empfohlen zu werden.

Ueber das Losreissen der Schule von der Kirche. Ein Sendschreiben an den Hrn. Ober-Consistor.-Rath Dr. Schwabe in Weimar. Von M. Ludewig, Schullehrer in Sachsen. Leipzig 1831. *Schumann.* 43 *S. gr.* 8.

Der Gegenstand dieser Abh. ist neuerlich oft zur Sprache gebracht und verschieden behandelt worden. Daher hat man befürchtet, die Schule (oder doch die Schulmänner) möchte sich wohl ganz von der Kirche losreissen (sich selbstständig oder ganz unabhängig von der Geistlichkeit machen) wollen. Diess hat Hr. OCR. Dr. Schwabe den Schulmännern zum Vorwurf gemacht und in einer Abh. die Frage: ob es recht und wohlgethan sey, die Schule von der Kirche loszureissen, verneinend beantwortet. Die von ihm angeführten, freilich öfters mehr scheinbaren als wichtigen Gründe werden in gegenwärtiger Schrift der Prüfung unterworfen und bestritten. Wir wünschten, dass es in einem gemässigtern und anständigern Tone geschehen und nicht Dinge, die zur Hauptsache nicht gehören, eingemischt worden wären. Uebrigens verdient diese Schrift immer Beachtung und zeigt von Kenntniss und Erfahrung.

Erstes elementarisches Lesebuch für Kinder zum Lesenlernen nach der Lautmethode von Gottlob Kunath, Oberlehrer an der Armenschule in Leipzig. Nebst zwei Blättern elementarischer Vor-

schriften. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig 1831. *Engelmann. IV.* 84 *S.* 8.

Bei dieser Ausgabe ist die Anleitung zur Anwendung der Lautmethode weggeblieben, weil es Anweisungen dieser Art genug giebt, auch sind die Wandtafeln weggelassen, weil mehrjährige Erfahrung den Verfasser überzeugt hat, dass eine vollständige Lesemaschine den besten Wandtafeln vorzuziehen sey. Dagegen sind die Lesestücke mit genauer Beobachtung einer Stufenfolge sehr vermehrt und es verdient diess Lesebuch Empfehlung.

Vierzig Sätze aus einer religiösen Erotik. Von Franz Baader. München 1831. *Franz.* 51 *S.* 8.

Es sind religiöse, moralische, zum Theil mystische, lange und kürzere, zum Theil dunkle, Sätze, die alle auf dem Begriff der Liebe und dessen mannigfaltigster Anwendung oder Vergleichung beruhen. Sie werden gewiss ihr Publikum finden, das sie ansprechen, und die kirchliche Dogmatik wird nichts an ihnen auszusetzen haben.

Denkwürdigkeiten der Burgen Miesbach und Waldenberg, so wie des alten Pfarrdorfs Pastberg im Isarkreise des Königreichs Baiern. Aus den Quellen bearbeitet vom Director I. (Ignatz) Joseph von Obernberg. Mit einem Kupfer. München 1831. *Franz.* 48 *S. gr.* 8. *brosch.*

Der Vf., schon durch andere geschichtliche Schriften bekannt, hat seit geraumer Zeit Materialien für die Geschichte der Städte, Burgen und Kirchspiele seines Vaterlandes aus Urkunden gesammelt und macht den Anfang ihrer Bearbeitung mit vorliegender Schrift, der, wenn sie günstige Aufnahme findet, mehrere urkundliche Nachrichten über andere Kirchspiele und Ortschaften folgen sollen, da die Handschriften schon gefertigt sind. Solche specielle geschichtliche Schriften sind nicht nur den einzelnen Orten, welche sie betreffen, auch in Ansehung ihrer rechtlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse, wichtig, sondern dienen zugleich zur Aufklärung der politischen und kirchlichen Geschichte eines Landes und mancher Zeitalter. Wir wünschen daher dem gegenwärtigen Beitrag im Vaterlande des Vfs. und auswärts belohnende Aufnahme. Die Gegend, von der er handelt, war ehemals den Verwüstungen der Schlierach, des Abzugswassers des Schliersee's, ausgesetzt. Vormals stand vom heutigen Schlosse

östlich oder südöstlich eine Burg, vom vorbeifliessenden Bache Miesbach genannt, von deren Daseyn Urkunden (die erste von 1294) und Spuren zeugen. Wahrscheinlich lag an dem Orte ehemals eine Meierei und die Burg ist vielleicht bei den Streifereien der Magyaren in der ersten Hälfte des 10ten Jahrh. errichtet worden von den Bischöfen von Freysing, zum Schutz der Güter des Bisthums. Der Bach hatte den Namen von der Beschaffenheit des Landes, Mies, moosig. Aus der Burg entstand allmälig der Markt Miesbach und ein Wochenmarkt wurde daselbst 1391 gestiftet. Seit 1516 waren die Herren von Mäxelrain Eigenthümer des Marktes. Am 14. Februar 1527 brannte dieser ganz ab. *Wolfgang von Mäxelrain*, vom Kaiser mit der Herrschaft *Waldeck* belehnt und in den Freiherrnstand erhoben, auch durch Vertrag mit Baiern 1559 in vollen Besitz der Landeshoheit gesetzt, dessen Bildniss nach Holbeins kräftigem Gemälde vom Pfarrer Rauschmair in Kupfer gestochen, dem Titel beigefügt ist, machte den Anfang, den Ort wieder herzustellen, der, nach Erlöschung des gräflichen Mäxelrain'schen Mannsstammes, 1734 mit der ganzen Herrschaft an das Churhaus Baiern fiel. Die Schicksale des Marktes und der Herrschaft Waldeck, wo auch die Reformation Eingang gefunden hatte, aber 1584 gewaltsam unterdrückt wurde, Miesbach 23. Mai 1783 fast ganz abbrannte; die kirchlichen Verhältnisse des Orts (wo 1391 eine Kirche vorhanden war) und die weltlichen öffentlichen Gebäude, insbesondere das Bruderhaus oder Spital am Gschwend, eine milde Stiftung Wolfgangs, sind S. 15—35. beschrieben, S. 38—43. von dem Schlosse Waltenberg, nun Wallenberg genannt, und S. 43—48. von Pastberg, dem alten Pfarrdorfe bei Miesbach, ist kürzere Nachricht gegeben.

Vollständiges Recept-Taschenbuch zur zweckmässigen Behandlung aller syphilitischen Krankheiten. Eine gedrängte Auswahl der besten und neuesten Recepte und Heilmethoden gegen die s. g. syphilitischen und mercuriellen Leiden. Leipzig 1832. Engelmann. VII. 202 S. in 16. geb.

Nicht für den Laien in der medicin. Wissenschaft und für Jeden, der sich syphilitische Leiden zugezogen hat und von den Recepten Missbrauch machen könnte, sondern für den Arzt und besonders den vielbeschäftigten Praktiker, der ohne grosse Mühe und Zeitaufwand in jedem Falle schnell die besten Mittel auffinden und auswäh-

len will, ist diess Taschenbuch, das schon, hier benutzte, Vorgänger gehabt hat und durch diese in der Vorrede gerechtfertigt wird, bestimmt und nützlich. Durch Vollständigkeit, gute Abtheilung (in 10 Abschnitte nach Ordnung der Beschwerden und Leiden), die Beifügung der deutlichen Erklärung und Erläuterung der Uebel und der Recepte, die Erwähnung der Aerzte, deren Autorität zur Unterstützung der gegebenen Vorschriften dient und die Verweisung auf ihre Schriften, selbst die äussere Form, Papier und Druck empfehlen diess Repertorium dem Arzte vor andern ähnlichen Werken und ersparen ihm oft das Nachschlagen grösserer Werke, die er nicht besitzt oder zur Hand hat. Auch die S. 171 ff. angehängten Namen- und Sachregister sind zweckmässig.

Nützliche Erfindung eines Dampf- und Wasser-Heiz-Apparats, nebst Abbildung und einer kurzen Gebrauchs-Anweisung. Ein zuverlässiges Heilmittel gegen die Orientalische Cholera, so wie gegen viele acute und chronische Krankheiten. Ferner die Beschreibung nebst Abbildung mehrerer anderer Vorrichtungen zu russischen, amerikanischen und ordinären Wasserdampfbädern. Von Joseph Koppenstädter, Bataillonsarzt im K. Bair. Linien-Inf.-Leibregim. etc. Mit 7 lithogr. Tafeln. München 1831. *Franz. VIII.* 76 *S.* 8.

Der Vf. hat schon in s. Anleitung zu Rettungsversuchen bei Scheintodten, Verunglückten und zur Verhütung des Lebendigbegrabens, eine zur Belebung von Scheintodten bestimmte Dampfheizung genau beschrieben. Jetzt sind mehrere und verschiedene Arten von Dampfbädern und Vorrichtungen für sitzende und liegende Kranke, von Badewannen, Dampfheizungen, Erwärmungs-Apparaten u. s. f. Ramasur-Instrumente, beschrieben, beurtheilt, durch die Abbildungen erläutert, auf eine sehr anwendbare und empfehlenswerthe Weise.

b. Zeitschriften.

Journal für die reine und angewandte Mathematik. In zwanglosen Heften. Herausgegeben von A. L. Crelle. Mit thätiger Beförderung hoher kön. preuss. Behörden. Siebenter Band, in 4 Heften. Mit 3 Kupfertaf. Berlin 1831. *Reimer. Et se trouve à Paris chez Mr. Bachelier (successeur de Mme. Ve. Cour-*

cier), Libraire pour les Mathématiques etc. Quai des Augustins No. 55. 4 Rthlr.

Dieses Journal erhebt sich immer mehr zu einem allgemeinen europäischen. Zu dem vorliegenden Bande haben nicht nur Mathematiker aus allen Theilen Deutschlands, sondern auch aus Paris und Petersburg, aus Florenz und Lund Beiträge geliefert, und so steht dieser Band sowohl an Mannigfaltigkeit als an innerm Gehalt den frühern keineswegs nach, ja dürfte sogar durch grössere Vielseitigkeit noch vor den meisten Vorzüge besitzen. Er enthält 33 Numern, von denen 16 Abhandlungen der Analysis, 7 dergl. der Geometrie, 8 dergl. der angewandten Mathematik zugehören und 4 Numern Aufgaben und Lehrsätze, Anzeigen und Büchernachrichten betreffen. Dass auf diese Weise nicht 33, sondern 35 herauskommen, rührt daher, dass zwei Aufsätze der Analysis und Geometrie zugleich angehören. Geben wir einige nähere Mittheilungen über den reichhaltigen Inhalt. — Th. Clausen in München, einer der fleissigsten Mitarbeiter, hat geliefert: 1. Auflösung einiger arithmetischen und geometrischen Aufgaben (die theils in Gergonne's Annalen, theils in diesem Journal gestellt wurden). 2. Ueber die Summation der nten Potenzen der natürlichen und der ungeraden Zahlen, wenn man diesen Potenzen wechselnde Vorzeichen giebt. 3. Beweise der ersten Sätze der Theorie der numerischen Facultäten. 4. Demonstrationes theorematum et solutiones problematum quorumdam a celeb. Hill propositorum. 5. Beweise einiger geometrischer Sätze. 6. Geometrische Auflösung der Aufgabe: In einem Kegelschnitt ein Dreieck zu beschreiben, dessen Seiten verlängert durch gegebene Punkte gehen. 7. Eine neue Art, die Zeit und die Polhöhe zu bestimmen (aus den mit einem Azimuthaltheodoliten gemessenen Azimuthaldifferenzen zwischen drei Sternen und einem beliebigen Punkte). 8. Ueber die Formirung der Bedingungsgleichungen zur Verbesserung einer Planeten- oder Kometenbahn. 9. Auflösung der astronomischen Aufgabe: aus dreien gemessenen Höhen dreier Sterne und der Zeiten der Uhr die Zeit, Polhöhe und die unbekannte Collimation des Instruments zu finden. (Sie reducirt sich auf die sphärischtrigonometrische Aufgabe: aus den Unterschieden der Entfernungen eines Punktes von den drei Spitzen eines gegebenen Dreiecks, die Lage dieses Punktes zu finden). — Von C. G. J. Jacobi in Königsberg haben wir diessmal nur einen Auf-

satz erhalten: note sur une nouvelle application de l'analyse des fonctions elliptiques à l'algèbre. (Bezieht sich auf die Erleichterung des Calculs bei der Verwandlung der Quadratwurzel eines algebraischen rationalen Ausdrucks in einen Kettenbruch). — Professor Hill in Lund hat ausser mehrern einzelnen Aufgaben und Lehrsätzen geliefert: additamenta ad conatum casum irreducibilem solvendi (der Vf. hat nämlich schon im 2ten Bande d. Journ. von der Auflösung des sogenannten irreducibeln Falles bei den cubischen Gleichungen gehandelt). — Graf Libri in Florenz, einer der ausgezeichnetsten Analysten Italiens, hatte schon für den vorigen Band ein Memoire geliefert. Hier erscheinen drei neue, die zwar schon im Jahr 1829 zu Florenz auf Kosten des Verfassers für seine Freunde gedruckt wurden, aber nicht in den Buchhandel gekommen sind. Mit Erlaubniss des Vfs. sind sie nun hier wiederholt im Journal abgedruckt. Ihr Inhalt ist folgender: 1. Mémoire sur quelques formules générales d'analyse. (Bezieht sich auf die Entwickelung des Polynomiums, die Untersuchungen über die symmetrischen Functionen der Wurzeln der Gleichungen und die Elimination. Der Vf. ist bekannt mit der combinatorischen Analysis der Deutschen, macht aber an ihr die nicht ungegründete Ausstellung, dass, da sie fast ganz auf den Partitionen der Zahlen beruhe — opération qu'on ne sait effectuer en général — sie nur didaktische Regeln, nicht allgemeine Formeln geben könne. Und in der That weiss Jeder, wie unbefriedigend es ist, wenn man bei Anwendung eines combinatorisch-analytischen Ausdrucks, in dem Combinationen zu bestimmten Summen vorkommen, diese für jeden besondern Fall besonders entwickeln muss, was aber von den einfachen Combinationen, Variationen und Permutationen, die sich allgemein und gesetzmässig ausführen lassen, nicht gilt. Graf L. giebt von einer allgemeinen analytischen Formel die sehr bestimmte und richtige Definition, dass sie ein Ausdruck von solcher Beschaffenheit seyn müsse, von dem man zu den untergeordneten besondern Fall durch blosse Substitution von Zahlwerthen überzugehen im Stande sey. Dem gemäss befriedigen ihn auch nicht diejenigen Versuche, in welchen man sich der successiven Differentialquotienten der Function bedient, deren Bildung allerdings oft mit solchen Schwierigkeiten verbunden ist, dass die vermeintliche allgemeine Formel nur als eine verdeckte petitio principii betrachtet werden kann. Graf L. nun löst das polynomische Problem sehr sinnreich durch Integration

einer endlichen Differenzengleichung, was indess freilich auf eine Formel führt, wie man sie in dem Vorhof der Analysis zu sehen bisher nicht gewohnt war. Hieraus leitet er eine sehr bequeme Formel für die Berechnung der Bernoulli'schen Zahlen ab, die sich jedoch auch ganz einfach aus dem bekannten recurrirenden Gesetz der Polynomialcoefficienten ergiebt (wie an einem andern Orte nächstens gezeigt werden soll), wenn gleich die ganze Gesetzmässigkeit der Formel in independenter Form erst durch die allgemeinen Zeichen unsers Vfs. in aller Strenge hervortreten mag, jedoch auch erst dann eine „Substitution der Zahlwerthe" möglich wird, wenn man zu der für die Rechnung unmittelbar brauchbaren und immer noch völlig regelmässigen Form herabsteigt). 2. Mémoire sur les fonctions discontinues. (Der Vf. rühmt von Fourier, die alte Streitfrage über die Discontinuität der Functionen gelöst zu haben. Doch betrachtet er den Gegenstand unter einem neuen Gesichtspunkte, indem er sich jede discontinuirliche Function als eine Summe von Functionen vorstellt, deren jede zwischen zwei gegebenen Grenzen einen continuirlichen Werth hat und für alle andre Werthe derselben Veränderlichen sich auf Null reducirt; wodurch Alles darauf zurückkommt, eine Function zu finden, die zwischen zwei gegebenen Grenzen der Veränderlichen einen constanten Werth giebt, und ausserhalb derselben Null wird; denn multiplicirt man diese Function, welche die Bedingung der Discontinuität ausdrückt, durch die bekannte Function, welche die Werthe angiebt, die die Formel zwischen zwei gegebenen Grenzen haben soll, so hat man den gesuchten Ausdruck zwischen denselben Grenzen, und durch eine Summe ähnlicher Ausdrücke kann man den Werth der discontinuirlichen Function für beliebige Werthe der Veränderlichen angeben. In Fourier's Formeln dagegen sind die Werthe, die die Function in jedem einzelnen Falle annehmen muss, und die Bedingungen der Discontinuität implicite verbunden. Graf L. findet nun durch seine Ansicht Gelegenheit, in vielen Fällen die Grenzwerthe der discont. Function zu berichtigen. Endlich charakterisirt sich diese wichtige Abhandlung auch noch durch folgende Bemerkung, dass alle Formeln, die man bisher gefunden hat, die discont. Funct. auszudrücken, unendliche Reihen oder bestimmte Integrale enthielten, und man annahm, dass sie eine besondere Classe von Transcendenten bildeten; dass man jedoch durch Betrachtung der verschiedenen Werthe der Formeln, die unter den

Form $\frac{0}{0}$ erscheinen, die discont. Funct. allgemein durch Ausdrücke darstellen kann, die nur logarithmische und Kreisfunctionen enthalten. Der Vf. giebt hiervon ein Beispiel und verspricht in spätern Memoiren die Wichtigkeit dieser Ausdrücke zu bewähren). 3. Mémoire sur la théorie de la chaleur. (Fourier und andre, die sich mit der analytischen Theorie der Wärme beschäftigten, legten bei ihren Arbeiten die Newtonsche Ansicht zum Grunde, nach welcher die Abkühlung eines erwärmten Körpers von dem Unterschiede der Temperatur desselben und der des umgebenden Mittels abhängt. Seitdem haben aber Dulong und Petit das wahre Gesetz der Abkühlung entdeckt, das aus zwei Theilen besteht, deren einer den Wärmeverlust durch Ausstrahlung, der andere die Einwirkung des umgebenden Mittels ausdrückt. Dieses Gesetz führt L. in den Calcul ein, wodurch sich die Schwierigkeiten bedeutend vermehren. Dieses Memoire handelt nur von der linearen Bewegung der Wärme; man hat künftig die weitere Fortsetzung zu erwarten.) — Gudermann in Cleve giebt unter zwei Numern die im vorigen Bande versprochenen Tafeln zu seiner Theorie der Potenzial- oder cyklisch-hyperbolischen Functionen (von denen er, beiläufig gesagt, in seinem 1830 zu Cöln erschienenen „Grundriss der analytischen Sphärik" einige Anwendungen macht); und in einem 3ten Artikel die Umformung einer von Euler gegebenen, für sehr viele Fälle brauchbaren Summationsformel. — Dr. Minding (in Berlin?) observatio pertinens ad solutionem aequationum indeterminatarum secundi gradus. — Von der rühmlich bekannten Analystin Mlle. Sophie Germain zu Paris enthält dieser Band zwei Memoiren. Das erste führt die Ueberschrift: Note sur la manière dont se composent les valeurs de y et z dans l'équation $\frac{4(x^p-1)}{x-1} = y^2 \pm pz^2$ et celles de Y' et Z' dans l'équation $\frac{4(x^{pp}-1)}{x-1} = Y'^2 \pm pZ'^2$ (von welchen Gleichungen die erste von Gauss herrührt, die andere eine Erweiterung derselben durch die Verfin. ist). Das zweite Memoire ist betitelt: Mémoire sur la courbure des surfaces. Es geht aus von der Euler'schen Theorie der Krümmung der Flächen, zieht aus dieser mehrere interessante Folgerungen, untersucht das Gesetz der Vertheilung der Krümmungen um einen Punkt einer gegebenen Fläche, gewinnt den Begriff „der mittleren Krümmung" u. s. w. — Von Beyer zu Neu-

Stettin sind verschiedene Aufgaben und Lehrsätze mitgetheilt, theils aus der Lehre vom Grössten und Kleinsten, theils aus der Combinationslehre u. s. w. — Der Herausgeber liefert in zwei Abtheilungen: Mémoire sur la théorie des puissances, des fonctions angulaires et des facultés analytiques. (Der Vf. bereitet seit mehreren Jahren ein umfassendes System der Analysis vor, in welchem die Materien nicht mehr oder weniger willkürlich, sondern nach ihrem innern natürlichen Zusammenhang angeordnet seyn sollen. Der Vf. verhehlt sich die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens nicht; und in der That ist dies eine Aufgabe, die sehr vielfache Auflösungen zulassen dürfte, da auch die Mathematik in fortwährender Umwandlung begriffen ist und daher von einem System für alle Zeiten nicht die Rede seyn kann, da neue Entdeckungen immer neue Beziehungen der Grössenformen eröffnen und sich mit zunehmendem Reichthum denn doch die Wissenschaft auch vereinfacht. Doch offenbar will Hr. Geheimrath Crelle nur ein System der Analysis nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft liefern, und davon erhalten wir hier Proben. Der Grundgedanke ist: anstatt, gemäss dem Gange, den die Wissenschaft bei ihrer historischen Ausbildung genommen hat, successiv zu dem Allgemeinern aufzusteigen, die engern Begriffe und Theoreme allmählig zu erweitern; anstatt dessen sogleich vom Allgemeinsten auszugehen und zum Besondern herabzusteigen. Anstatt nun z. B. die Erklärung der Potenzen zuerst für ganze Zahlen zu geben und sie dann auf Brüche u. s. w. überzutragen, nennt der Vf. Potenz diejenige (unbekannte) Function, welche die Eigenschaften hat, welche folgende Bedingungsgleichungen ausdrücken:

$$f(u, y) \cdot f(u, k) = f(u, y + k);\ f(f(u, y), k) = f(u, yk) \text{ etc.}$$

Unter der hypothetischen Annahme derselben wird nun gezeigt, was aus ihnen wird, wenn $y = 1$ und $k = 1$ oder $= 0$, wenn $k = -y$ u. s. w.; kurz es werden die meisten Elementarsätze, die man sonst successiv für die ganzen, gebrochnen, negativen etc. Potenzen beweist, aus jenen beiden Fundamentalausdrücken und mit Hülfe der 4 Operationen abgeleitet; bewiesen, können wir eigentlich nicht sagen: denn sie bleiben immer über ihrer hypothetischen Unterlage schweben, die keine weitere Unterstützung bekommt. Vielleicht mögen die obigen beiden Gleichungen vereinigt als die letzte allgemeine Definition der Potenzen betrachtet werden — wiewohl es dann befremdend ist, dass nicht eine schon ausreicht — zu einer

eigentlichen Grundlage scheinen sie uns wenig geeignet, und für den wirklichen Unterricht dürfte dieser Gang ganz unbrauchbar seyn. Es scheint uns diese Methode eben so unzulässig, als wenn man in der Geometrie (wie freilich zum Theil gerühmte Schriftsteller sich erlaubt haben) die Aufgaben weglässt, welche die Realität der definitiven Begriffe begründen. Nur entfernte Aehnlichkeit hat dieses Verfahren mit dem Cauchy's im Cours d'analyse p. 103 ff.; denn bei diesem werden die unbekannten Functionen wirklich gefunden, bei Crelle bleiben sie in ihrer Allgemeinheit eigentlich immer unbekannt). — Noch enthält dieser Band: einen neuen Beweis der Gaussischen Formeln in der sphär. Trigon. von Feldt in Braunsberg. (Es ist schon anderwärts bemerkt worden, dass dem Vf. Santini's kurzer Beweis unbekannt geblieben zu seyn scheint.) Ferner einige geometrische Sätze von Magnus in Berlin. — Wichtig scheint das in drei Abtheilungen gegebene Mémoire sur l'équilibre intérieur des corps solides homogènes. Par Lamé et Clapeyron, Colonels du Génie au service de Russie. Vorgedruckt ist ein rühmender rapport fait par MM. Poinsot et Navier à l'acad. des sciences de Paris, worin bemerkt wird, dass viele Resultate der Vff. mit ähnlichen Navier's, Fresnel's und Cauchy's zusammenstimmen. Die Vff. sind ehemalige Zöglinge der polytechnischen Schule in Paris. — Von Möbius in Leipzig: Entwickelung der Bedingungen des Gleichgewichts zwischen Kräften, die auf einen freien festen Körper wirken. (Der Vf. hatte früher (im 4ten Bande d. Jour.) einen neuen Ausdruck für das Moment einer Kraft in Beziehung auf eine gewisse Axe gefunden; mittels der dreiseitigen Pyramide nämlich, von welcher die Axe und die ihrer Richtung und Intensität nach durch eine Linie vorgestellte Kraft zwei gegenüberliegende Seiten sind. Hiernach können auch durch solche Pyramiden die Bedingungen des Gleichgewichts eines von beliebigen Kräften angeregten freien Körpers ausgedrückt werden. Um hierzu zu gelangen, bedient sich der Vf. der Poinsot'schen couples, auf die er gleich vom Anfang herein die ganze Statik gründet, ohne, wie Poinsot, die Lehre von der Zusammensetzung und Zerlegung der Kräfte voranzuschicken.) — Unter den Anzeigen und Nachrichten ist zu erwähnen: 1. ein vortheilhafter Bericht von Arago und Poisson über Ostrograski (Ostrogradski?) cours de mécanique céleste; 2. eine Ankündigung von Poisson's nouvelle théorie de l'action capillaire, die nun bereits im Buchhandel erschienen ist, und nicht nur die

Arbeit Laplace's, sondern auch die im vorigen Jahre erschienene von Gauss, namentlich dadurch überbieten wird, dass sie die Flüssigkeit nicht als incompressibel ansieht, sondern die verschiedenen Dichtigkeiten, die sie an der Oberfläche und an den Wandungen der Röhre annimmt, berücksichtigt. 3. endlich wird es Vielen willkommen seyn, zu erfahren, dass wir durch Hrn. Dr. Minding in Berlin ein Lehrbuch der höhern Arithmetik oder Theorie der Zahlen erhalten werden, das auf 10 bis 12 Druckbogen 10 Abschnitte enthalten soll.

Heidelberger Jahrbücher der Literatur unter der Redaction sämmtlicher Mitglieder der vier Facultäten. Vier und zwanzigster Jahrgang, 1831. *Heidelberg, Winter.* 1s—4s *Heft.*

Erstes Heft. *Januar*: Neun Schriften sind angezeigt, unter ihnen drei sehr kurz. Wir erwähnen nur: The ancient laws of Cambric (von denen das Original im 3. Bde. der Myvyrian Archaiology of Wales, Lond. 1807 steht) translated from the Walsh by William Probert, Lond. 1823. 414 S. 8. S. 46—93. angezeigt von Gervinus. — Zweites Heft. *Februar*: 26 Schriften sind meist kurz angezeigt, am ausführlichsten: S. 110—130. Die bäuerlichen Lasten im Fürstenth. Hildesheim, eine geschichtlich-rechtliche Abhandl. von Hrm. Adolf Lüntzel, Hildesheim 1830. (von v. Löw). S. 130—140. Die (englische) Encyclopaedia Metropolitana, or universal Dictionary of knowledge (bis jetzt 27 BB., noch unvollendet), S. 146—63. D. u. Prof. C. W. v. Lancizolle Grundzüge der Geschichte des deutschen Städtewesens etc. Berlin 1829. und dessen Uebersicht der deutschen Reichsstandschafts- und Territorial-Verhältnisse vor dem französ. Revolutionskriege, ebendas. 1830. (von Leo). S. 164—84. Encyklopädie der philosoph. Wissenschaften im Grundrisse. Von D. W. F. Hegel, 3te Ausg. von D. Fortlage angezeigt. Hr. Geh. Hofr. K. Chr. v. Langsdorf hat S. 191 f. seine: Forderungen des wahren deutschen Protestantismus gegen Erschleichung eines im evangel. Papstthum sich verbreitenden Consistorialglaubens. Nebst (S. 113—138.) einer physikal.-mathemat. Abh. über die Noachische Fluth, Heidelb. 1831. selbst angezeigt, auch sich als Vf. von ein paar andern theolog. Schriften angegeben. — Drittes Heft. *März*: 20 Anzeigen und Recensionen, unter ihnen: S. 209. des Prof. C. M. *Eisenschmid* Römisches Bullarium, oder Auszüge der merkwürdigsten päpstlichen Bullen aus authentischen

Quellen etc. 1ster Band vom J. 435—1535. Neust. a. d. O. 1831. — S. 234—255. Fr. Jos. Hugi naturhistorische Alpenreise; Solothurn 1830. von Leonhard angez. S. 270—290. Prof. J. Phil. Fallmerayer Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters. I. Theil. Stuttg. 1830. (von Prof. Bähr). S. 290—97. M. Tull. Ciceronis Oratio post Reditum in Senatu, cum notis Marklandi, Gesneri etc. edidit et ab injectis suspicionibus defendit D. Jo. Aug. Savelius (Lehrer am Gymn. zu Aachen). Cöln a. Rh. 1830. (Schon 1828 hatte Hr. *Savels* ein Programm edirt zu Cöln: Disputatio de vindicandis M. Tullii Ciceronis quinque Oratt., p. Red. in Sen., ad Quir., p. Red. pro domo sua, de Harusp. Resp., pro M. Marcello. Dem Hrn. Prof. Moser scheint die Vertheidigung der Rede p. Red. in Sen. gelungen.) S. 298—306. C. Cornelii Taciti Dialogus de Oratoribus a corruptelis nuper illatis repurgatus ex Lipsiana editione a. 1574 (und dem Cod. Farnes.) opera J. C. Orellii. Accedunt Justi Lipsii curae primae etc. Gutmanni Disput. qua Tacitum dialogi non esse auctorem demonstrat et Chrestomathia Frontoniana; Zürich 1830. (von Moser). S. 316—18. Phaedri fabularum Aesopiarum libros IV. ex codice olim Pithoeano, deinde Peletheriano, nunc in bibl. Lud. Lepéletier de Rosanbo, contextu codicis nunc primum integre in lucem prolato adiectaque varietate lectionis e cod. Remensi, incedio consumpto, a Domin. Vincentio olim enotata, cum prolegg. annott. indice edidit Julius Berger de Xivrey. Paris 1830. 8. (von Bähr angez., eine Prachtausgabe). S. 319 f. Epistola critica ad J. F. Boissonade, quo novae rhetorum (nicht der Redner) Graecorum editionis a se curandae specimen proponit Christ. Walz. Affixa est tabula palaeographica, Stuttg. 1831. 8. (von desmelben). — Viertes Heft. *April:* Anzeigen von 20 Schriften, darunter S. 389—406. Plutarchi Aristides et Cato Maior ed. Car. Sintenis, L. 1830, Plutarchi Consolatio ad Apollonium ed. Usteri 1830, Jo. Car. Flügel Observatt. criticae in Plutarchi Vitam Phocionis. Heidelb. Reichardt 1830; von Prof. Bähr angezeigt mit s. Bemerkungen; ausserdem verschiedene theolog., botanische, physikalische etc. Schriften; S. 365 ff. die 2te Abtheil. des dritten Bandes von Friedr. Thiersch über gelehrte Schulen, Stuttg. u. Tüb. 1830.

Allgemeine Kirchenzeitung. Darmstadt. 1831. *Januar bis März.*

Januar. St. 1, S. 5. 2, S. 17. Glossen beim Rückblicke auf eine viertelhundertjährige Amtswirksamkeit, von

D. E. Zimmermann. S. 24. Nachricht von dem Betrüger Mosheim (Monheimer, einen Juden, dessen Name bei seiner Taufe in Würzburg 1822 in Mosheimer umgeändert wurde), der Deutschland durchstreift. 3, S. 25. Gegenbemerkungen zu dem Aufsatz: Uebelstände bei Kirchen- und Schulvisitationen N. 131. 1829. S. 30. Verordnung des Dresdner OConsist. vom 1. Dec. 1830, wegen der Prüfungen der theologischen Candidaten (erst nach vollständigem Lehrcursus der Theologie). S. 31. Ueber die Lage des kathol. Clerus in Frankreich. 4, S. 33. 5, S. 41. Das Resultat von der Tendenz des Protestantismus zum Katholicismus — wird es Furcht oder Hoffnung anregen im Gemüthe des Wahrheitsfreundes? von Goes. (Hoffnungen). 6, S. 49. Auszug aus dem Schreiben eines in Pennsylvanien angestellten Landschullehrers aus dem Braunschweigischen, über den Zustand der kirchlichen Angelegenheiten in Nordamerika (abschreckende Schilderung). S. 54. Ueber Wunsch und Bedürfniss der evang. Kirche Kurhessens. 7, S. 57. Johannes Bissendorf (evangel. Prediger im Hildesheimischen), der wegen seiner Schriften gegen Papst und Jesuiten, 26. März 1629, nach zweijähr. Gefangenschaft zu Hildesheim enthauptet wurde) von S. Ascher. S. 62. Reformationsjubiläum zu Neuenburg (Neufchatel) 31. Oct. 1830. S. 63. Die jesuitische Congregation in Baiern. 8, S. 65. In Sachen der Emancipation der deutsch-kathol. Kirche vom Papste zu Rom (nach den von Katholiken in Dresden gemachten Vorschlägen). S. 68. Ueber Ehescheidung in der protestant. Kirche. 9, S. 75. Bemerkungen zu dem Aufsatze: Ueber die Lehre von der freien Gnade Gottes, wie sie in der protest. Dogmatik vorkommt und von den Mystikern unsrer Zeit gemissbraucht wird, in N. 151. der A. K. Z. von 1830, von Dan. Kümmich, Pfarrer in Ortenberg. 10, S. 81. Kirchliche Bewegungen in Breslau (wegen der Einführung der neuen Agende, Actenstücke). 11, S. 89. Die wahre Stellung der protest. Kirche gegen den Staat. 12, S. 97. Kirchliches aus Würtemberg. S. 100. Ueber die Ansicht der göttl. Offenbarung als einer höhern Erziehung. 13, S. 105. Darlegung der Bedürfnisse der evangel. Kirche in Kurhessen, besonders in Beziehung auf den geistl. Stand, der kurhessischen Volksvertretung zur Prüfung vorgelegt. 14, S. 113. 15, 16, 17, (S. 137.) Karl Wilh. Köhler, Hofpred. zu Gedern, über das Predigtwesen und den Gebrauch der Bibel beim öffentl. Gottesdienste, mit besondern Beziehungen auf die gottesdienstl. Verfassung im Grossherz. Hessen. 17, S. 141. Was ist

evangelische Freiheit? 18, S. 145. Circular-Ausschreiben des Herz. Braunschw. Consist. in Wolfenbüttel an sämmtliche Geistliche des Landes in Bezug auf eine neue Agende. S. 148. Die Simonisten (in Paris, ihre Versammlung 7. Nov. 1830).

Februar. 19, S. 132. Stimmen eines angehenden Theologen über die Vorbereitung zum evangel. Pfarramte, beschl. 20, S. 161. 20, S. 166. Ueber Jesuiten in (im Kön.) Sachsen. Seit dem Anfang d. J. werden besonders auch die theol. kirchlichen Berichte und Aufsätze aus deutschen Journalen ausgehoben. So in dem ganzen St. 21, S. 169—183. 22, S. 190. — 22, S. 185. Welche Zeit ist es im Reiche Gottes? (nach Fritzsche's Schr.) 23, S. 193. Saint-Simonismus und Christenthum, beschl. 24, S. 201. — 25, S. 208. Auszug einer Predigt, welche am 24. Dec. 1829 in Ungarn von einem kathol. Pfarrer in einem Orte, dessen Grundherr evangelisch ist und die Zuhörer fast zur Hälfte evangelisch waren, gehalten worden ist gegen die Reformation etc.). 26, S. 217. Fortsetzung der Auszüge aus der deutschen Journalistik: Stephani's neue allgemeine Kirchenzeitung, und mehrere andere. 27, 224. 28, 233. Ueber den Indifferentismus in Ansehung des Kirchenwesens (mit Rügen mancher bedeutender Schriftsteller.) 29, S. 241. Die Reformation in ihrer geschichtlichen Entwickelung von Steuber (unbedeutend). S. 244. Apologetisches und Polemisches; 6. Differenz oder Differenzirbarkeit? (Zur Erbsündentheorie). 7. Licht aus Norden (von Rudelbach). 30, S. 249. 31, S. 257. Excursionen über den kirchlichen und religiösen Zeitgeist. Im 32. St. sind in den theol. kirchl. Berichten aus der deutschen Journalistik S. 268. aus F. v. Kerz kathol. Literaturzeitung, die Missionsnachrichten aus Babylon von dem Bischof Coupperie 1826 mitgetheilt. Sie betreffen vorzüglich die Nestorianer und Jakobiten in jenen Gegenden. 33, 274. Fortschritte der Mukkerei in Westpreussen (Proselytenmacherei). 34, 281. Antwort auf die 1830 N. 155. enthaltenen Bemerkungen über den Aufsatz N. 89. 90. zu den Verhandlungen über die Liturgie. Im theol. Lit. Blatte ist N. 22. S. 169 ff. Abhandlung über den Ursprung der Beschneidung bei wilden und halbwilden Völkern, mit Beziehung auf die Beschneidung der Israeliten. Mit einer Kritik des Prälaten D. C. Chr. v. Flatt begleitet, verfasst von dem Kanzler u. ord. Prof. d. Heilk. J. H. v. Autenrieth (der die Art zeigt, wie die Beschneidung aus Aegypten zu den Isr. gekommen) Tüb. 1829. ausführlich angezeigt.

März: S. 289. Wie die Hannöverische Regierung sich jetzt eine tüchtige protestant. Geistlichkeit erzieht. S. 295. Von der neuen evangelischen Kirchengemeinde in Ingolstadt. 36, S. 297. Erwartungen von der Generalsynode in Baden. S. 300. Vom Pfarrer *Franz* in Mogelsberg: Calvin und Castellio, ein Beitrag zur Charakteristik beider Männer. 37, S. 304. Theolog. kirchl. Berichte aus der deutschen Journalistik (auch in den vorigen Stücken schon). 38, S. 320. Freimüthige Bemerkungen über die Hessische Verfassungsurkunde vom 5. Jan. 1831, in so fern sie die Kirche und die kirchlichen Dinge betrifft. S. 328. Von der Errichtung der kathol. theol. Facultät in Marburg. 39, S. 329. Freimüthige Beleuchtung des vom verew. Herzoge von Anhalt-Köthen gegebenen Gesetzes, dass kein Theologie Studirender Wegscheider's Vorlesungen besuchen soll, beschl. 40, S. 336. (als unpolitisch und unmoralisch dargestellt.) 41, S. 344. Wieder Auszüge aus Journalen (auch sehr unbedeutenden. Sie werden fast zu weitläufig.) 42, S. 352. Das Treiben der zelotischen Parteimänner in Kopenhagen, fortges. 43, S. 362., beschl. 44, S. 369. (vornehmlich von dem M. Lindberg). 45, S. 377. Kirchenverfassung des Cantons Zürich. 46. Fortsetzung des Auszugs der theol. kirchl. Berichte aus der deutschen Journalistik. 47, S. 393. Wie wäre wohl den armen Predigerwittwen zu helfen? von Past. Soltmann. S. 397. Können Menschen, die keinen Gott und kein künftiges Leben glauben, auch zum Eide gelassen werden? und wie soll es mit ihnen im Falle des Schwörens gehalten werden? (Anfragen) vom Past. Schulze. 48, S. 401. Die Stolgebühren der Kirche und deren Niederschlagung im Herz. Nassau. 49. Theol. kirchl. Berichte aus der deutschen Journal. (unter andern auch von Stephani's Neuer allgem. Kirchen-Zeitung.) 50, S. 417. Protestantisch-kirchliche Angelegenheiten des Königr. Sachsen. 51, S. 425. Gesangbuchs-Angelegenheit in Mecklenburg-Strelitz (vier verschiedene Gesangbücher sind im Gebrauche). 52. Berichte aus der d. Journ. — Der ganze Märzheft enthält fast mehr Auszüge aus andern Journalen als eigne Aufsätze und unter diesen wenig erhebliche. Aus dem theol. Literaturblatt: Die Blössen der protestant. Theologie, und desselben Vfs. Anleitung zur mathemat. Lehrart in der Theologie, werden 26. 27. nach Verdienst abgefertigt. 29. und 30. ist des Oberhofpredigers von Ammon Summa theolog. christianae 4te Ausgabe beurtheilt. 34, S. 271. Herm. Dan. Henr. de Roques Dissertat. de notione

jurisiurandi et an ac quomodo sit admittendum? Marburg 1830. 8.

Jahrbücher der Literatur. Vier und funfzigster Band. 1831. *April, May, Juny. Wien, Gerold.* 292 *u.* 26 *S. gr.* 8.

Die Uebersicht von 63 Werken arabischer, persischer und türkischer Literatur von Hrn. Hofr. *Jos. von Hammer* ist S. 1—78. beschlossen. Diessmal III. S. 1. die neuern Ausgaben der Werke der Poesie mit mehrern Uebersetzungen daraus. IV. S. 24. Philologie oder eigentlich Anthologik. V. S. 52. Grammatik, VI. S. 52. Lexikographie. VII. S. 72. Religionswissenschaft (Wahl's Uebersetzung des Koran wird sehr getadelt.) S. 78—87. Historisch-genealogischer Atlas von Le Sage, Grafen Las Cases. Aus dem Französ. der neuesten Ausgabe ins Deutsche übersetzt und mit zwei Uebersichten vermehrt von Alex. v. Dusch. Karlsruhe, bei Velten 1826. von Prof. Littrow recensirt. (Acht Tafeln hat Prof. Eiselein ganz umgearbeitet.) S. 87—169. Raoul-Rochette Monumens inédits 1. und 2. Lief. Achilléide vom Hrn. Geh. Rath Creuzer angezeigt mit manchen eignen Bemerkungen, übrigens getreuer und vollständiger Bericht vom Inhalt. S. 120. 3te und 4te Lief. Orestéide (richtiger Orestée, *'Ορέστεια*). S. 169—179. Systeme der Logik von W. Essen. Zweite umgearb. Auflage. Münster 1830, von Littrow kurz angezeigt. S. 179—191. Der Paria, Trauersp. in einem Aufzuge von Mich. Beer, Stuttg. u. Tüb. 1829, und: Struensee, Trauersp. in 5 Aufz. von demselben, 1829, von Karl Immermann rec. (Der Struensee als wahre Bereicherung unsrer dramatischen Poesie.) S. 191—217. Das gerettete Malta, episches Gedicht in 22 Gesängen von A. C. Lindenhan, Altona 1829. II. 8. von Enk (nicht getadelt). S. 217—270. Ueber die Behandlung der griech. Dichter bei den Engländern, nebst Bemerkungen über Homer und die Fragmente der Sappho von Hrn. Prof. *Gfr. Hermann.* Es fehlt den Engländern an philosophischer Schule; ihre Aufmerksamkeit ist vorzüglich auf das Versmaas und die Prosodie gelenkt. Bentley über das Digamma bei Homer. Payne Knight und seine Behandlung des Homer. Vier Gründe der Schwierigkeit der Homerischen Kritik S. 221. Zweifel gegen die Wolfischen Ansichten S. 225 ff., besonders gegen die Homerische Dichterschule. Ein alter Sänger hat zwei, nicht zu grosse Gedichte vom Zorn des Achilles und der Heimkehr des Ulysses gemacht

und diese sind allmählig erweitert worden, S. 229 f. — S. 233. von Dawes und seinen Canones; von Porson S. 234., Peter Emsley S. 236., Blomfield S. 237., Dobree S. 238. — S. 239. wird ein Blick auf das geworfen, was für die Fragmente der Sappho im 1. 2. u. 8. St. des Museum criticum Cantabrig. von Blomfield und von Neue in der Ausgabe gethan worden; Beide werden wegen ihrer Grundsätze in Ansehung des äol. Dialects getadelt; Neue wegen nicht guter Anordnung der Fragmente. Seidler's Abh. im Rhein. Museum ist verglichen, von dessen Muthmassungen aber auch manche verworfen worden. Mehrere eigne Emendationen H's. Gelegentlich wird S. 269 f. eine verstümmelte Inschrift in den Jahrb. B. XLV. S. 65. ergänzt und bemerkt, dass diese Inschrift nicht auf den Untergang des ägypt. Thebens gehe, sondern in einem Säulengang des Gymnasiums zu Alex. wahrscheinlich angebracht gewesen sey. — S. 271. ist D. K. Rosenkranz's Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter, Halle 1830. gelobt. — Anzeige-Bl. für Wissenschaft u. Kunst N. LIV. S. 1—17, *J. G. Meinert* zu Naeke Comm. de epigrammate (in 3 Distichen) carminibus Catulli in codd. et editione principe praemisso (allgem. Schulz. 1830. Abth. II. N. 98. und Sillig in Jahns Jahrb. f. Philol. u. Pädag. B. XIII. H. 3.,) das den Auffinder des Catull. andeutet. Er interpungirt und lieset es so:

Catullus loquitur.
In patriam venio longis a finibus exsul,
 Causa mei reditus compatriota fuit,
Scilicet a calamis (s. a campis), tribuit cui Francia nomen
 Quique notat turbae praetereuntis iter.
Quo licet ingenio vestrum celebrate Catullum,
 Cuius sub modio clausa papyrus erat.

und zeigt, dass der Verfasser des Ep. u. Auffinder des Catull der Dichter *Benvenuto de Camposani* aus Vicenza (Zeitgenosse des Albertino Mussato, Ferreto und Dante, von dem hier Mehreres angeführt wird S. 5 ff.) sey, und die Auffindung des Catull schon 1314 gemacht war. S. 18—23. Selbstkritik von *Gustav Flügel* (viele Verbesserungen seiner Ausgabe des Thealebi, Wien 1828. S. 24—26. D. *Postolaka* Bemerkungen über die erste griechische Ausgabe von Aristotelis et Theophrasti Opera, Venetiis, Aldus 1495—98. 5 Bände in Folio. Der Vf. besitzt den zweiten und dritten Band doppelt und giebt die Abweichungen beider Drucke an. Eben so S. 25 ff. von zwei eben so verschiedenen Drucken von Epistolae Basilii Magni etc. und Epistolae diversorum philosophorum, Ven.

ap. Aldum mense Martio MID. in 4. 2 BB. — Auch wird S. 26. gefragt, ob eine Ausgabe von Aristotelis Ethic. Nicomach. s. l. et a. in fol., die Schöll anführt, wirklich existirt.

Todesfälle.

Am 13. Juni starb zu Zürich der Prof. der Philosophie, *Johann Jakob Horner.*

Am 14. Juni zu Kreuznach der Superintendent der evang. Synode etc., *Karl Eberts*, im 64. J. d. Alt., s. Darmst. Kirchenz. 106., S. 896.

Am 10. Juli zu Strassburg der Präsident des Generalconsistoriums der Gemeinden Augsb. Conf., Herr v. *Türkheim*, 79 J. alt.

An dems. Tage zu Cöln der Domcapitular der Metropolit. Kirche, Lic. der Theol. und beider Rechte, *Jakob Hamm*, im 86. Lebensj.

Am 13. Juli zu Nürnberg der Graf *Julius v. Soden*, Verf. des Werks über die Nationalökonomie, im 78. J. d. A.

An demselben Tage in Dresden der Advocat *Johann Wilh. Sigismund Lindner*, als Literator bekannt, im 48. Lebensj.

Am 15. Juli zu Dresden der Diakonus an der Kreuzkirche, M. *Schöpff*, durch mehrere Schriften bekannt, 39 Jahr alt.

Am 16. Juli zu Dresden der Ober-Land-Wein-Meister u. Gründer der Meissner Weinbau-Gesellschaft (1799) *Joh. Martin Fleischmann*, (auch als ökonom. Schriftsteller bekannt) im 84. Lebensj. (geb. 1746).

Am 18. Juli zu Marienberg der dasige Pastor senior M. *Joh. Friedr. Hennig*, 80 J. 4 T. alt.

Am 19. Juli zu Stuttgart der Hofrath *André*, Redacteur des Hesperus, der Oekon. Neuigkeiten etc., 68 J. alt, geb. 20. März 1763., s. Leipz. musik. Zeit. 32, S. 529. Allg. Anz. d. Deutsch. 207, S. 2823.

Nachts 23—24. Juli ist der österr. Erzherzog-Cardinal, Erzbischof von Olmütz, *Rudolph*, gestorben.

Am 25. Juli zu Kamenz der D. med., Stadtphysikus etc., *Joh. Gottfr. Bönisch*, geb. 1777, durch seine Stiftung des Lessings-Instituts daselbst berühmt.

In der ersten Hälfte des Juli sind in St. Petersburg der geh. Rath *Baumgarten*, der General Graf *Oppermann*, und der General der Infant. Graf *Langeron*, an der Cholera gestorben.

Am 2. Aug. zu Turin der dasige Professor, Georg *Follini*, im fast vollendeten 80. J. des Alt., als Physiker berühmt.

Am 3. Sept. der Erzbischof von Genua, *Joseph Vincent Airenti*.

Am 5. Oct. zu Posen der Kreisphysikus und Ritter des RAO., D. *Zeuschner*, an der Cholera.

Am 9. Oct. ist der Präsident der griech. Republik, Graf *Capodistrias* zu Nauplia durch Constantin und Georg Mauromichalis, Sohn und Bruder des im Gefängniss sitzenden Pietro Bey, an der Thüre der Kirche, in welche er gehen wollte, durch Pistolenschuss und Dolchstich getödtet worden.

Am 14. Oct. starb zu Darmstadt der geistl. Inspector und erste Stadtpfarrer, *Johann Anton Reuling*, im 66. J. d. Alt.

An demselben Tage zu Florenz der Astronom *Ludw. Pons*, Vorsteher des dasigen physik.-naturhist. Museums, Entdecker von mehr als 37 Kometen.

Am 15. Oct. zu Eylau der Kreisphysikus, D. *Mehlhausen*, noch nicht 39 J. alt.

Am 22. Oct. zu Berlin der Kön. Hofbaurath, Director der Schlossbau-Commission und wirkl. Mitgl. der Akad. der Künste, *Friedr. Gottlieb Schadow*.

Am 27. Oct. zu Waldheim M. *Ernst Ludwig Wigand*, 23 J. 5 Wochen alt, als höchst fleissig Studirender und auch als Dichter ausgezeichnet.

Am 28. Oct. zu Darmstadt der Grossherz. Hessische Staatsarzt und Leibmedicus, D. *Georg Freiherr von Wedekind*.

An dems. Tage ist zu London der erste Wappenkönig des Hosenband-Ordens und Wappenführer des Hannov. Guelphenordens, *George Naylor*, in seinem Bette todt gefunden worden, fast 80 J. alt.

Am 8. Nov. in Kopenhagen der Kupferstecher *Clemens*, in hohem Alter.

Am 14. Nov. zu Berlin der durch sein philosophisches System berühmte ord. Prof. *Georg Wilh. Friedr. Hegel*, im 62. J. d. Alt. (am Schlagflusse, nach andern Nachrichten an der Cholera.)

Nekrologe.

Nekrolog des (23. Febr. 1770 zu Magdeburg geb., 4. Mai 1831 zu Berlin gest.) ersten Predigers der Parochial-

kirche zu Berlin, *Friedr. Wilhelm Wilmsen*, im Intell. Bl. d. Hall. Lit. Z. 43, S. 345.

N. des (7. Oct. 1764 in Cleve geb., 26. Jun. 1831 in Stettin gest.) wirkl. geh. Raths und Oberpräsid. von Pommern, D. *Joh. Aug. Sack*, in der Preuss. St. Zeit. 202, S. 1212.

N. des (am 24. Mai 1767 zu Naumburg am Queiss geb., 16. Juni 1831 zu Breslau gest.) Domcapellmeisters und Kön. Musikdirectors, *Joseph Ignaz Schnabel*, in der Leipz. musik. Zeit. 29, S. 465 f.

N. des (1740 geb., 1830 gest.) kathol. Pfarrers zu Ainring im Isarkreise des Kön. Baiern, *Matthias Raiter*, (nebst Anzeige seiner Schriften) im Intell. Bl. der Hall. Lit. Z. 44, S. 358.

Biographische Skizze des 1797 in Altona geb., im Nov. 1829 in Rom gestorb. geschickten Malers, *August Krafft*, in der Wiener Zeitschr. f. Kunst etc. 90, S. 717 ff. 91, S. 726.

N. des am 4. Juli in Neuyork verst. ehemal. Präsidenten der Verein. St. von NA., *James Monroe* (72 J. alt) aus dem New-York-Advertiser in dem Berl. Freim. 192, S. 765.

N. des am 6. Jan. 1772 zu Busenbarn bei Schotten in Oberhessen geb., meist durch Selbststudium gebildeten, am 4. Juni 1831 zu Giessen gest. geistl. geh. Raths und Prälaten, D. *Johann Ernst Christian Schmidt*, im Intell. Bl. d. Hall. Lit. Zeit. 69, S. 561 f.

Ebendaselbst S. 563 f. N. des 28. Dec. zu Radeberg geb., Nachts 3—4. Aug. zu Berlin gest. praktischen Arztes, D. *Heinrich von Martius*, der 12 Jahre (bis 1816) Professor und Aufseher des kaiserl. Museums der Naturgeschichte etc., auch Leibarzt in Moskau gewesen war, durch naturhistorische und medicinische Schriften berühmt.

N. des (13. Nov. 1782 geb., 6. Sept. 1831 gest.) Justizraths, *Friedrich Wollanck* in Berlin, eines ausgezeichneten Tonkünstlers, in der Leipz. musik. Zeit. 44, S. 727 f.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Hr. D. jur. *Fr. W. v. Tigerström* ist ausserordentl. Professor in der Juristen-Facultät zu Greifswalde geworden.

Der Maler Hr. *Karl Blechen* zu Berlin ist zum Professor und Lehrer der Landschaftsmalerei bei dasiger Akademie der Künste ernannt und der als Gemälde-Restaura-

bei dem Museum daselbst angestellte Maler, Hr. lesinger, hat das Prädikat eines Professors erhalten.

Die Feier des 50jähr. Amts-Jubil. des Hrn. Generalerint. D. *Karl Ludw. Nitzsch* zu Wittenberg, 1. Mai 1, ist in dem Intell. Bl. der Hall. L. Z. 72, S. 586 f. :hrieben.

Hr. Consist. Rath D. *Mohnike* in Stralsund hat vom iige von Schweden den Nordsternorden erhalten.

Hr. Hofr. D. *Chelius* in Heidelberg hat das Ritterız des grossherz. Hessischen Verdienstord. erhalten.

Hr. *Washington Irving* hat von der Univ. zu Rok das Diplom eines Doct. der Rechte erhalten.

Hr. Prof. *Victor Cousin* zu Paris ist zum ordentl. ıtsrath ernannt.

Der Oberstlieut. und Kammerherr, Hr. *Röder von nsdorf*, als Schriftsteller unter dem Namen *Archibald* annt, ist Herz. Sächs. Minister-Resident am Hofe zu lin geworden.

Dem Hrn. Director des Gymn. zu Zittau, D. *Friedr. demann*, ist zur Herausgabe des Corpus Grammatico- Latinorum, um die Herbeischaffung der nöthigen fsmittel zu erleichtern, eine ausserord. kön. sächs. Beigung von 200 Thlr. bewilligt worden.

Der Prof. der Theol. zu Kopenhagen, Hr. *N. Fogtın*, ist zum Bischof im Stift Ripen ernannt.

Der Studien-Director des Gymn. zu Posen, Hr. Prof. *edr. Jakob*, ist Director und Prof. des Gymn. zu Lü: und der dasigen Bürgerschule ernannt, nachdem der ı ernannt gewesene Hr. Cons. Rath und Director D. *ss* in Rinteln, seiner geschwächten Gesundheit wegen, der entlassen worden.

Der bisher. Prorector des Gymn. zu Ratibor, Hr. D. *zger*, ist Rector des Gymn. zu Liegnitz geworden.

Der Privatdocent, Hr. D. *Peter Franz Deiters* in n, hat eine ausserord. Professur in dasiger Juristenıltät erhalten.

Der bisher. Superintendent, Hr. *Friedr. Gottlieb Mi-elis* in Oels, ist zum Consistorialrath beim Consistorium, vinzial-Schul-Collegium und der Regierung in Bresernannt worden.

Hr. Prof. D. *Braun*, Regens des geistl. Seminars zu ɛr, hat eine Dom-Capitular-Stelle daselbst erhalten.

Der bekannte Hr. *Carl Follen* (Follenius) ist Profesder deutschen Sprache und Literatur am Harvard-Colım in Nordamer. geworden.

Der kön. sächs. Bibliothekar, Hr. *Karl Falkenstein* zu *Dresden*, ist von der kön. geographischen Gesellschaft in London, durch Zusendung eines Diploms zum wirklichen Mitgliede ernannt worden.

Inländische Veränderungen.

Bis zu einer, durch künftige Organisation der Mittelbehörden eintretenden Veränderung, ist das interimistische Directorium des Ober-Consistorii in Dresden dem Appell.-Gerichts-Vicepräsidenten, Hrn. D. *von Weber*, unter Enthebung von seiner bisherigen Function und mit Beilegung des Geheimen-Raths-Charakters, übertragen worden.

Durch ein kön. Rescript vom 7. Nov. ist die Organisation der sechs Ministerien (der Justiz, Finanzen, des Innern, des Kriegs, des Cultus und der wissenschaftlichen Anstalten, der auswärtigen Angelegenheiten), deren Wirksamkeit mit dem 1. Dec. anhebt, nach Aufhebung mehrerer bisheriger höchster und hoher Collegien und Mittelbehörden, oder Beschränkung derselben und provisorischer Beibehaltung einer Cabinets-Canzlei, Appell.-Gerichts, Landesjustiz-Collegiums und Landes-Direction, bestätigt worden.

Leipziger Universität.

Am 31. Oct. legte Hr. Domhr. D. *Winzer* das seit dem 1. Mai bis dahin geführte Rectorat, während dessen er 275 Studirende immatriculirt hatte, nieder und Hr. Domherr D. *Klien* übernahm dasselbe nunmehr auf ein Jahr. Die Reden des abgehenden und des antretenden Herrn Rectors zeigten die vorgefallenen Veränderungen u. Ereignisse an, unter denen keine Excesse von Studirenden waren. Das Decanat der theolog. Facultät übernahm auf ein Jahr Hr. Domh. D. *Winzer*, das der jurist. Facultät Hr. Domh. u. Ordin. D. *Günther*, das der medic. Hr. D. u. Prof. *Weber*, das der philosoph. Fac. bekleidet noch ein Jahr lang Hr. Hofr. D. *Beck*; das Procancellariat aber in derselben Hr. Prof. *Drobisch*.

Am 5. Nov. verlor die Universität einen bis auf die letzten Tage in seinem Fache noch immer thätigen Lehrer, den Senior der medicin. Facultät und emerit. ord. Profess. der Chemie, D. *Christian Gotthold Eschenbach*, im fast vollendeten 78. J. d. A. Er hat auch durch milde Stiftungen sich verdient gemacht und 1600 Thlr. der medic.

Facultät (wovon die Zinsen zu einem Stipendio eines dürftigen Leipziger Medicin Studirenden verwandt werden sollen), 1000 Thlr. der Thomasschule, auf der er seine frühere Bildung erhalten, vermacht.

Auswärtige Universitäten.

Ueber die Studirenden auf der Univers. zu *Paris* ist ein sehr ungünstiges Urtheil in einer Correspondenznachricht in der Wiener Zeitschr. für Kunst etc. 50, S. 397 f. gefällt worden.

In *Perugia* sind mehrere Professoren wegen revolutionärer Grundsätze ihrer Stellen entsetzt worden.

Am 15. Mai ist in *Göttingen* das 50jähr. Professor-Jubiläum des berühmten Hrn. Abts, Ober-Consist.-Raths, D. Planck gefeiert worden.

Von dem in *Heidelberg* (wo im Sommersemester 923 studirten) herrschenden Geist der Studirenden, vornehmlich der landsmannschaftl. Verbindungen, ist ein unvortheilhafter Bericht in dem Hesperus ertheilt 121, S. 481.

Am 19. Mai ist in *Marburg* die neue, vom Kurfürsten von Hessen und dem Herz. von Nassau errichtete katholisch-theologische Facultät förmlich constituirt worden. Ihre Vorlesungen fangen nach Pfingsten an.

Die Zahl der in diesen Sommer in *Göttingen* Studirenden ist 950, nach Andern 921, da sie im vorigen Halbj. 1123 betrug. Es ist ein Verfassungs- und Verwaltungs-Reglement für die Universitäts-Stadt Göttingen am 8. April 1831 bekannt gemacht.

Ueber das Baierische Studienwesen auf Universitäten und Schulen steht ein beachtungswerther Aufsatz im Hesperus 142, S. 565.

In *Dorpat* sind die Vorlesungen auf die erste Nachricht, dass die Cholera in Riga ausgebrochen sey, geschlossen worden.

Die Stiftungsurkunde der katholischen theologischen Facultät zu *Marburg* ist in der Darmst. Allg. Kirchenz. 90, S. 759 f. abgedruckt.

In *München* befinden sich im gegenwärtigen Studienjahr 1915 Studirende (1702 Inländer, 213 Ausländer; 493 Theol., 585 Jurist., 234 Medic., 41 Pharmac., 505 Philos., 57 Cameralw.

Ueber die *Londoner* Unives. und das königl. Collegium s. Tüb. Morgenbl. 173, S. 691.

Intelligenzblatt

des allgemeinen Repertoriums für 1831.

№ 8.

Neuer Verlag
von
Carl Wilhelm Leske in Darmstadt
von der Ostermesse 1830 bis zur Herbstmesse 1831.

Alterthümer, die, von Athen, beschrieben von Stuart und Revett. Aus dem Engl. übers. nach der Londoner Ausgabe v. J. 1762 u. 1787 und bereichert mit einigen eignen, und alten Zusätzen der neuen Ausg. v. J. 1825. 2r u. letzter Band von Fr. Osann, u. Nachtrag von C. O. Müller. gr. 8. 4 Thlr. od. 7 fl. 12 kr. (Der erste Band kostet 3 Thlr. 8 gr. od. 6 fl.)

Beck, F. C. H., das Hessische Staats-Recht. Erstes Buch. Von dem Verhältnisse des Grossherzogthums Hessen zum teutschen Bunde. gr. 8. geh. 14 gr. oder 1 fl. (Bei Unterzeichnung für das ganze Werk wird der Bogen à 1 gr. oder 4 kr. berechnet).

Beiträge zur Erörterung vaterländischer Angelegenheiten, herausgegeben v. J. K. **Hofmann**. 1r Bd. in 3 Heften. 8. geh. 1 Thlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Bender, F. W. C., neues Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische, für Gymnasien und andere Lehr- und Bildungsanstalten bearbeitet. gr. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

(Bei Einführung in Schulen gebe ich auf 10 Exempl. 2 Freiexempl., auf 20 Exempl. 5 Freiexempl., jedoch nur alsdann, wenn diese Anzahl auf einmal genommen wird.)

Bibliothek merkwürdiger Criminal- und Rechtsfälle der älteren und neueren Zeiten und aller civilisirten Völker. Für Leser gebildeter Stände herausgegeben von Th. v. **Haupt** und Fr. **Heldmann**. 1s bis 4s Bändchen. 12. broch. Subscript.-Preis bei Unterzeichnung für 12 Bdch. 12 gr. od. 54 kr. pr. Bdchn. Einzelne Bändchen 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. ord.

Bignon, Geschichte von Frankreich, seit dem 18. Brumaire bis zum Frieden von Tilsit. Aus dem Französ. übersetzt von Th. v. **Haupt**. 1r u. 2r Bd. gr. 8. 2 Thlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr.

Bopp, P., Mittheilungen aus den Materialien der Gesetzgebung und Rechtspflege des Grossherzogthums Hessen, in einzelnen Ausarbeitungen und mit besonderer Beachtung merkwürdiger Rechtsfälle. 2s bis 5s Bdchn. 8.

Iedes 18 gr. oder 1 fl. 20 kr. (Das 1ste Bdchn. kostet 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.)

Feldzüge, die, in Teutschland seit dem Frieden von Amiens bis zum Frieden von Wien; angefangen von St. Maurice, fortgesetzt von Mortonval. 3s u. 4s Bdchn. Mit Anmerkungen und Zusätzen. Aus dem Französ. übers. 16. broch. 18 gr. od. 1 fl. 20 kr. (Alle 4 Bändchen kosten 1 Thlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.)

Geist aus Luthers Schriften, oder Concordanz der Ansichten und Urtheile des grossen Reformators über die wichtigsten Gegenstände des Glaubens, der Wissenschaft und des Lebens. Herausgegeben von F. W. Lommler, H. F. Lucius, J. Rust, L. Sackreuter und Ernst Zimmermann. III. Band 3te Abtheil. IV. 1ste Abth. gr. 8. Subscriptionspreis gewöhnl. Ausg. 14 gr. od. 1 fl., in der Ausgabe auf Velinpapr. 1 Thlr. od. 1 fl. 45 kr. für das Alphabet (23 Bogen). (Dieser Subscriptionspreis besteht noch fort bis zur Erscheinung des ganzen Werkes. Die bis jetzt erschienenen Abtheil. kosten zusammen auf Druckpapr. 5 Thlr. 6 gr. od. 9 fl., auf Velinpap. 9 Thlr. oder 15 fl. 45 kr. Mit des IV. Bandes 2r Abth. wird das Werk beendigt.)

Geschichte, allgemeine, der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten. Vom Anfang der Revolution bis zu Napoleons Ende, für Leser aller Stände. Aus dem Französ. Mit Schlachtplanen. 21s bis 24s Bdchn. 16. Subscript.-Preis eines Bändchens, bei Unterzeichnung für das ganze Werk, 6 gr. oder 27 kr. (Bei Abnahme einzelner Bände oder auch einzelner Feldzüge 9 gr. oder 40 kr. pr. Bändchen.) Wird fortgesetzt.

Grundgesetze des Teutschen Bundes. Mit geschichtlichen Einleitungen und Anmerkungen sowie mit speziellen Inhalts-Anzeigen versehen. gr. 8. 14 gr. od. 1 fl.

Hernani oder die kastilianische Ehre. Drama von Victor Hugo. Metrisch übersetzt von J. B. Werner. 8. broch. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Hofmann, J. K., Versuche in Bearbeitung des röm. Rechts. 2r Th.

A. u. d. Titel:

Beiträge zu der Lehre von der Eintheilung der Sachen. 8. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Hoffmann, H., über die Natur und Behandlung einiger chronischen Krankheiten. 2s Bändchen. Zur Heilkunst. Nr. II. gr. 12. broch.

A. u. d. Titel:

Ueber acute und chronische Wesenheit nebst Beobachtungen über chronische Krankheiten und einer Pathogenie der Cholera orientalis. 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.

Larrey, Dr. J., Chirurgische Klinik, eine Sammlung von Erfahrungen in den Feldzügen und Militärhospitälern von 1792 bis 1829. Aus dem Französischen im Auszuge übersetzt von Dr. F. Amelung. I. II. Band. gr. 8. Mit 30 Abbildungen. Jeder Band 2 Thlr. 8 gr. oder 4 fl.

Kirchenzeitung, allgemeine. Ein Archiv für die neueste Geschichte und Statistik der christlichen Kirche u. s. w.

Herausgegeben von Dr. E. Zimmermann. 9r Jahrgang 1830. 2s Semester. 10r Jahrgang 1831. 1s Semester. gr. 4. Ohne das Literaturblatt 3 Thlr. oder 5 fl.

Literaturblatt, theologisches, zur allgemeinen Kirchenzeitung. 7r Jahrg. 1830. 2s Semester. 8r Jahrg. 1831. 1s Semester. gr. 4.

Vom 1sten Semester 1831 erscheinen Ergänzungsblätter und es wird demnach wöchentlich eine Nummer mehr geliefert, weshalb der Preis auf 2 Thlr. 15 gr. oder 4 fl. 30 kr. erhöhet wurde.

Militärzeitung, allgemeine, herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Officiere und Militärbeamten. 5r Jahrgang 1830. 2s Semester. 6r Jahrg. 1831. 1s Semester. gr. 4. Preis halbjährlich 2 Thlr. 8 gr. oder 4 fl. (in wöchentlicher und monatlicher Lieferung.

Moller, Dr. G., über die altdeutsche Baukunst. Als erläuternder Text zu seinen Denkmälern der deutschen Baukunst. Zweite Aufl. gr. 8. broch. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Prozess der letzten Minister Karls X. von der Entwickelung des Vorschlags Eusebe Salverte's bis zum Urtheil des Gerichtshofs der Pairskammer. 4 Hefte. Aus dem Franz. gr. 12. 1 Thlr. 16 gr. od. 3 fl.

Kühl, G., die ehelichen Verhältnisse nach den im Grossherzogthum Hessen und zum Theil in den benachbarten Staaten geltenden Partikularrechten, ein Beitrag zum gemeinen deutschen Privatrecht. 8. 14 gr. od. 1 fl.

Schulzeitung, allgemeine, ein Archiv für die Wissenschaften des gesammten Schul-, Erziehungs- und Unterrichtswesens und die Geschichte der Universitäten, Gymnasien, Volksschulen u. s. w. Herausgegeben von Dr. E. Zimmermann. 1ste Abth. für das allgemeine und Volksschulwesen. 2te Abth. für Berufs- u. Gelehrtenbildung. 7r Jahrg. 1830. 2s Semester. 8r Jahrg. 1831. 1s Semester. gr. 4. Preis eines Semesters 4 Thlr. 8 gr. oder 7 fl. 30 kr.

Schulzeitung 1e Abtheil. für das allgemeine und Volksschulwesen. Herausgegeben von Dr. Zimmermann, in monatlicher Lieferung. Preis des halben Jahrgangs 2 Thlr. 4 gr. od. 3 fl. 45 kr.

Desselben 2te Abtheil. für Berufs- und Gelehrtenbildung herausgeg. von Dr. E. Zimmermann u. Dr. L. Chr. Zimmermann, in monatlicher Lieferung. Preis des halben Jahrgangs 2 Thlr. 18 gr. od. 4 fl. 45 kr.

Scott, W., History of Scotland. In two volumes. Vol. I. and II. gr. 12. broch. 3 Thlr. 8 gr od. 6 fl.

Scott, Walter, Geschichte von Schottland in 2 Bänden. 2r Band, aus dem Englischen von Friedr. Vogel. gr. 12. broch. 2 Thlr. od. 3 fl. 36 kr. (Beide Bände 3 Thlr. 8 gr. od. 6 fl.)

Scriba, H. E., biographisch-literarisches Lexikon der Schriftsteller des Grossherzogthums Hessen im ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts. Erste Abtheilung, die im Jahre 1830 lebenden Schriftsteller des Grossherzogthums enthaltend. gr. 8. 2 Thlr. od. 3 fl. 30 kr.

Suckow, Dr. G., Uebersicht der Mineralkörper nach ihren

Bestandtheilen. In Tafeln entworfen. gr. 4. 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.

Tiedemann, Fr., Physiologie des Menschen. 1r Band. Allgemeine Betrachtungen organischer Körper. Mit Königl. Würtemberg. Privilegium. gr. 8. 3 Thlr. 12 gr. od. 6 fl. 18 kr.

Wagner, G. W. J., statistisch-topographisch-historische Beschreibung des Grossherzogthums Hessen. 3r u. 4r u. letzter Band. gr. 8. 3r Bd. 1 Thlr. 6 gr. od. 2 fl. 15 kr.; 4r Bd. 1 Thlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.; das ganze Werk von 4 Bänden 4 Thlr. 12 gr. od. 8 fl.

Wagner, Dr. K. C., Teutsche Geschichten aus dem Munde teutscher Dichter, nach der Zeitfolge der Begebenheiten geordnet, mit Anmerkungen begleitet und besonders für den Unterricht in der teutschen Sprache und Geschichte herausgegeben. gr. 8. 1 Thlr. 4 gr, od. 2 fl. (Bei Einführung in Schulen, wenn 25 Exempl. zugleich genommen werden, findet ein um ein Drittheil verminderter Parthiepreis Statt.)

Wedekind, Frhr. G. W. v., Anleitung zur Forstverwaltung und zum Forstbetriebe. Mit 116 Mustern. gr. 8. 4 Thlr. od. 7 fl.

Winckler, F. L., Lehrbuch der pharmaceutischen Chemie und Pharmacognosie. Für Aerzte und Apotheker. In 2 Abth. 1e Abth. gr. 8. 2 Thlr. 16 gr. od. 4 fl. 48 kr. (Die zweite Abtheilung ist unter der Presse.)

Wolff, J. H., über Plan und Methode bei dem Studium der Architectur. Royal 8. broch. 12 gr. od. 54 kr.

Wörterbuch, lateinisch-deutsches, zum Gebrauche in höheren Bürger- und Elementarschulen, sowie auch in untern und mittlern Classen von Gymnasien, mit besonderer Rücksichtnahme auf die leichtern Classiker und Gedicke's Chrestomathie. Mit einem Anhange, enthaltend: Erklärungen der wichtigsten nomina propria. gr. 8. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

(Bei Einführung in Schulen gebe ich auf 10 Exempl. 2 Freiexempl., auf 20 deren 5, jedoch muss diese Zahl zusammen auf einmal genommen werden).

Zimmermann, Dr. E., Stimme aus dem Reiche Gottes an und für die bewegte Zeit. Abhandlungen u. christliche Vorträge. gr. 8. geh. 20 gr. od. 1 fl. 30 kr.

Zur Geschichte unserer Zeit. Eine Sammlung von Denkwürdigkeiten über die Ereignisse der letzten drei Decennien. 19r bis 24r Theil. gr. 12. 1 Thlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr. (Jeder Theil à 6 gr. od. 27 kr.) Die ganze Sammlung kostet 6 Thlr. od. 10 fl. 48 kr.

Es ist kürzlich erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Kerndörffer, Dr., Chrestomathie für Declamation, ein Leitfaden zu dem öffentlichen Unterrichte und zum Privatgebrauche, für die Bildung des richtigen mündlichen Vortrages, mit besonderer Hinsicht auf das Charakteristische der verschiedenen Dichtungsarten. gr. 8. 2 Thlr.

In der Ueberzeugung, dass dieses neue Werk des rühmlich bekannten Verfassers wegen seiner Brauchbarkeit keiner besondern Lobpreisung bedürfe, begnüge ich mich mit der einfachen Anzeige, dass der Inhalt dieses Buches vornehmlich auf den Forderungen beruhet, welche bei der fortgeschrittenen wissenschaftlichen Bildung, namentlich auch in Ansehung des vollkommenen rednerischen Vortrages stattfinden. Mit genauer Hinsicht hierauf, sind nicht allein die wesentlichen Grundregeln echter Declamirkunst in einer gedrängten, leicht fasslichen Uebersicht entwickelt worden, sondern es ist auch demselben eine reichhaltige Beispielsammlung von hierher gehörigen Musterstücken, für die Anwendung dieser Regeln beigefügt. Die dabei befindlichen besonderen Bemerkungen werden sehr zweckmässig dazu dienen, die bestimmtere genaue Verständlichkeit dieser Aufgaben, so wie die bessere und leichtere Anwendung der aufgestellten Regeln, in Ansehung der richtigen Benennung und des declamatorischen Ausdrucks, hauptsächlich für den Privatgebrauch des Buches zu befördern.

Leipzig, im Juni 1831.

Carl Cnobloch.

Neuigkeiten von Grass, Barth und Comp. in Breslau, durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen:

Esenbeck, Nees ab, Enumeratio Plantarum cryptogamicarum Javae et Insularum adjacentium. gr. 8. ½ Thlr.

Hampel, J. C. G., Darstellung dessen, was der Architekt, der Feldmesser und der Bau-Professionist lernen müssen, wenn sie den gegenwärtig an sie zu machenden Forderungen genügen sollen. Nebst einer Abhandlung über Einrichtung technischer Schulen, und insbesondere über Bau- und Baugewerks-Schulen. 8. ¼ Thlr.

Hoffmann, H., Fallerslebensis, Horae Belgicae. Pars I. gr. 8. ¾ Thlr.

Kannegiesser, K. L., Christus und seine Lehre, nach dem Zeugniss der Evangelisten, als Andeutung einer Grundlage für die Vereinigung der christlichen Kirche und als Geschenk bei der Christenweihe. 8. geh. ¼ Thlr.

Koch, Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Herzogin Dorothea Sybilla von Liegnitz und Brieg, geb. Markgräfin von Brandenburg, und ihrer Leib- und Hebeamme Margaretha Fuss. 8. geh. (Brieg.) ½ Thlr.

Schnabel, T., Erstes Buch für Kinder, oder Uebungen im Lesen, Sprechen und Denken. Nebst einigen Uebungsblättern im Schreiben, zur Beschäftigung der Kinder ausser den Schulstunden. 4te verbesserte Aufl. 8. ¼ Thlr.

Derselbe, Zweites Buch für Kinder, oder Leseübungen zur Bildung des sittlichen Gefühls, zur Uebung der Denk- und Urtheilskraft. 8. ⅜ Thlr.

Thiemann, K., Italienische Anthologie, mit beigefügten Sprach- und Sacherklärungen, als Vorschule zum Lesen der italienischen Dichter. Nebst einer Abhandlung über die Volkssprache der Venetianer. 8. ¾ Thlr.

Tscheggey, Dr. S. G., Predigten und Reden. Eine freundliche Gabe an seine Zuhörer bei der dritten Säkular-Feyer des Augsburgischen Bekenntnisses. gr. 8. 1½ Thlr.

Bei mir ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bley, Dr. L. Fr., Taschenbuch für Aerzte, Chemiker und Badereisende, die Bestandtheile und physischen Eigenschaften der vorzüglichern Mineralquellen Deutschlands, der Schweiz und angränzender Länder, nach den neuesten und besten Analysen derselben enthaltend. Mit einem Vorworte von Dr. J. W. Trommsdorf. 516 Seiten, gebunden. 1 Thlr. 18 Gr.

Die Menge der Heilquellen, welche man in allen Gegenden Deutschlands und einiger Nachbarländer aufzufinden, chemisch zu untersuchen und zu beschreiben bemüht gewesen ist, machte es für Aerzte und Kranke sehr wünschenswerth, eine genaue Aufzählung derselben in einer Schrift von wenigem Umfange zu erhalten. Früher waren zwar schon einige Schriften dieser Art erschienen, aber wie gross war die Menge neu aufgefundener Heilquellen, ihre chemischen Untersuchungen und der über sie erschienenen Schriften geworden! Der Verfasser gegenwärtigen Taschenbuchs hat daher eine verdienstliche Arbeit unternommen, dass er gegen 300 Brunnen- und Badeorte in alphabetischer Ordnung aufgeführt, ihre Bestandtheile nach den neuesten chemischen Analysen bemerkt und die Schriften genannt hat, welche sie beschrieben und ihre Heilkräfte bekannt gemacht haben. Der Werth dieser Schrift ist auch schon von sachkundigen Beurtheilern anerkannt worden. Ich habe meinerseits diese Schrift durch correcten und guten Druck und schönes Papier auszustatten mir angelegen seyn lassen.

Leipzig, im Juni 1831.

Carl Cnobloch.

Anzeige für Prediger, Schullehrer und Bibelfreunde.

Summarien, oder kurzer Inhalt, Erklärungen und erbauliche Betrachtungen über die heilige Schrift des neuen Testaments zum Gebrauch bei kirchlichen Vorlesungen, zur Vorbereitung für Prediger auf freie, erklärende und erbauliche Vorträge über ihre Vorlesungen und zur häuslichen Erbauung für jeden fleissigen Bibelleser. Erster Theil, erste und zweite Abtheilung vom Anfange des Lebens Jesu bis zur letzten Pfingstfeier. Von F. A. P. Gutbier, Superintendent in Ohrdruff. gr. 8. Leipzig, Wienbrack. Preis: 18 gr.

Vorstehendes Werk ist so eben an alle Buchhandlungen versandt, woselbst auch ausführliche Anzeigen darüber zu bekommen sind.

Bei mir ist so eben fertig geworden und an alle Buchhandlungen versandt:

Albers, Dr. J. Fr. H., die Darmgeschwüre. gr. 8. 32½ Bogen. 2 Thlr. 12 Gr.

Der Herr Verfasser liefert hier ein möglichst vollständiges Werk über die Darmgeschwüre, als das Resultat fremder und

gener Erfahrungen. Herr Dr. Albers sagt in der Vorrede, ass er viel Gelegenheit zu Beobachtungen über diese Krankeit gehabt habe, dass dabei Gründlichkeit sein Streben gewesen sey, und wenn es ihm durch die Herausgabe dieses Buches gelungen, die Pathologie des Darmcanals zu fördern, so ürde er sich der vielen Mühe, die er angewandt habe, euen.

Vor zwei Jahren ist bei mir von demselben Verfasser erhienen und mit vielem Beifall aufgenommen worden:

Die Pathologie und Therapie der Kehlkopfskrankheiten. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im Juni 1831. Carl Cnobloch.

Bei uns erschien:

Handwörterbuch
der
practischen Chemie,
angewendet auf die andern Zweige der Naturkunde, wie auf Künste und Gewerbe.
Von A. Ure.

ach der neuesten Ausgabe des Originals, mit Berücksichtigung r französischen Bearbeitung von Riffault, aus dem Englihen übersetzt, durchgesehen und mit Anmerkungen und Zuitzen ausgestattet von J. W. Döbereiner. 65 Bogen im rössten Lexicon-Octav, (welche 180 Bogen gewöhnlichem Meian-Octav gleich sind) sehr eng, aber deutlich gedruckt, auf chönem weissen Papier, mit 14 Kupfertafeln. 1824 und 1825. Preis 7½ Rthlr. S. oder 13½ fl. rh.

Nächst der Bequemlichkeit, welche die alphabetische Ordng für das Nachschlagen hat, giebt die Einleitung einen lgemeinen Plan der Chemie, nach ihren verschiedenen Hauptegenständen und ihren wichtigsten Beziehungen zu einander, , dass die Leser dieses Handbuchs es in ihrer Willkühr haen, den Inhalt desselben in einer systematischen Reihenfolge studiren. Von Zeit zu Zeit werden wir einen Ergänzungsaft folgen lassen, worin alle noch mangelnden und alle seit er Erscheinung bekannt gewordenen neuen Entdeckungen aufnommen werden.

Das Landes-Ind.-Compt. zu Weimar.

So eben sind bei mir erschienen und in allen Buchhandngen zu haben:

Schincke, Dr. J. Ch. G., evangelische Geschichten und Reden in frommen Dichtergaben. Zur Erbauung denkender Verehrer Jesu gesammelt und mit Einleitungen und Anmerkungen begleitet. (Als Anhang zu: „Jesus Christus oder das Evangelium in frommen Gaben ausgezeichneter deutscher Dichter. Ein Erbauungsbuch für denkende Verehrer Jesu.“ Halle, 1826.) gr. 12. 1831. Preis 18 gGr.

Wohlfahrt, A. H. F., der Menschen-Geist und seine Bestimmung. Zur Beförderung der Selbstkenntniss. 8. 1831. Preis 6 gGr.

Neustadt a. d. O., im August 1831.

J. K. G. Wagner.

An alle Buchhandlungen wurde so eben wieder versandt:

Die Zwölfte verb. und vermehrte Auflage von

Der Rathgeber vor, bei und nach dem Beischlafe, oder faßliche Anweisung, den Beischlaf so auszuüben, dass der Gesundheit kein Nachtheil zugefügt, und die Vermehrung des Geschlechts durch schöne, gesunde und starke Kinder befördert wird. Nebst einem Anhange, worin die Geheimnisse des Geschlechts und der Zeugung des Menschen erklärt sind, herausgegeben von Dr. G. H. Becker. Pr. 12 Gr.

Unter allen Gegenständen, welche die Aufmerksamkeit des Jünglings wie des Greises reizen, ist wohl keiner so bedeutend, so sehr anziehend, als der, den diese Schrift behandelt. Der Verf. wünscht, durch sie über ihn mehr Licht in den mittlern Ständen zu verbreiten, Manches zur Sprache zu bringen, was Jeder wissen sollte und nur Wenige zu wissen pflegen. Man hat verschiedene Male schon den Wunsch geäussert, namentlich der verehrungswerthe Geheimerath Hufeland selbst in seiner Makrobiotik, dass Neuverheiratheten ein Büchelchen in die Hände gegeben werden möchte, das sie über den (physischen) Zweck der Ehe, und die Mittel, ihn sicher zu erreichen, ohne den andern Bestimmungen der Organisation Eintrag zu thun, belehrte; vielleicht ist es dazu geeignet, und der Verfasser freut sich sehr, dass unpartheiische Richter den Ausspruch fällten, diesen Zweck erreicht zu haben.

Leipzig, im November 1831. A. Wienbrack.

So eben sind folgende interessante Schriften erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Antiromanus, Chr., zur Emancipation der katholischen Kirche von Rom und zur wahren Gleichstellung aller christlichen Kirchen, oder: Verfassungsentwürfe und Grundzüge Verschiedener für die christlich-katholische Kirche Deutschlands. „Prüfet Alles und das Gute behaltet.“ 8. 1831. geh. Preis 9 gGr.

Opfer, die, des Cölibates. Historische Gemälde der Gegenwart. „Glaubet dem Leben, es lehret besser, als Lehre und Buch.“ Göthe. gr. 12. 1831. geh. Preis 4 gGr.

Stimmen aus der katholischen Kirche Deutschlands. Erstes Heft. gr. 8. 1831. Preis 9 gGr. (Wird in zwanglosen Heften fortgesetzt.)

Neustadt a. d. O., im August 1831.

J. K. G. Wagner.

Bei P. G. Kummer in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wachsmuth, W., historische Darstellungen aus der Geschichte der neuern Zeit. 2r Theil. Meistens aus dem 17ten Jahrhundert. gr. 8. 1 Thlr. 18 gr.

Alte classische Literatur.

Euripidis Hecuba. Denuo recensuit Godofredus Hermannus. Lipsiae, libr. Weidmann. 1831. *XXVIII.* 150 *S. gr.* 8.

Vor 30 Jahren gab Hr. H. diese Tragödie mit seinen und Porsons Anmerkungen heraus und diese Ausgabe behält auch jetzt noch ihren Werth, so sehr auch die neue in mehr als einer Rücksicht jene übertrifft. Jene enthält aber noch Manches in Ansehung des Textes und der Anmerkungen, der kritischen und der erklärenden, was in Vergleichung mit der neuen zu verschiedenen Betrachtungen und Bemerkungen Veranlassung geben kann, diese bietet die Früchte bedeutend fortgeschrittener Studien überhaupt und gereifter Urtheile dar und ist philologische Repräsentantin einer neuen Generation, wie jene der vorigen. Der Text ist jetzt in mehrern Stellen nach der eignen Einsicht des Herausgebers, den Hülfsmitteln, die er hatte (und die freilich in den Tragödien des E. weniger zahlreich und befriedigend sind als in denen des Sophokles) und den gebilligten Urtheilen anderer Kritiker, berichtigt. Die Lesarten der 4 Augsburger Handschriften (die in der Vorr. S. IX. f. genauer angegeben sind) findet man nun am gehörigen Orte eingeschaltet. In diesen Anmerkungen ist aus der ersten Ausgabe beibehalten, was noch jetzt nützlich schien, weggelassen, was der Herausg. für irrig oder allgemein bekannt hielt, oder in seiner Metrik ausführlicher und richtiger vorgetragen hatte. Dagegen sind viele neue Bemerkungen hinzugekommen, welche die Aenderungen des Textes rechtfertigen, muthmassliche Verbesserungen vorschlagen, welche metrische Gegenstände betreffen, den Sinn ganzer Stellen und ihren Zusammenhang angeben, einzelne, vornehmlich dichterische, Wörter und Redensarten erklären, den Zusammenhang und Gang des Stücks erläutern, gelegentlich auch Stellen anderer Autoren berichtigen oder behandeln. Davon giebt das dreifache, griechische, lateinische und Schriftsteller - Verzeichniss Nachweisung. In der Vorr. wird S. XI. ff. über die Erfindung und Kunst der Ausführung des Stücks im Ganzen und einzelnen Theilen geurtheilt, mit kräftigen Abweisungen sowohl derer, welche Alles an und bei den alten Schriftstellern bewunderten, als derer, welche nur aufsuchen und erdichten, worauf die Alten Rücksicht genom-

men haben sollen. „Nimirum, heisst es hier, saepe q…
exarescunt ingenia hominum litteratorum, qui quod ips…
musei sui umbra nihil nisi argutas quaestiones tractant, …
similes etiam veteres illos fuisse censent.“ Die G…
de, warum man öfters in den Trauerspielen Einiges …
tadeln hat, werden theils aus dem Geiste des Dich…
der mehr einem dunkeln Gefühl als deutlicher Ein…
folgt, theils aus den Meinungen des Volks, theils aus …
Bearbeitung desselben Stoffs durch verschiedene Di…
die mit einander wetteifern, hergeleitet. So sehr die …
theile über Aeschylus und Sophokles übereinstimmen, …
verschieden sind sie im Alterthum und der neuern …
über den Euripides ausgefallen. Göthe hat ihn in S…
genommen. Das Urtheil des Hrn. H. ist: „Euripidi, q…
vis eximia praedito indole, tamen a natura neque S…
clis illa moderata gravitas, neque Aeschyli insita er…
vina vis atque elatio. Itaque in molliores sensus qu…
vehementes animi motus proclivior, motus hominum, …
Aristotelis verbis utar, magis quales sunt, quam q…
esse debent imitando expressit: isque etiam orationis …
est: quumque philosophiae studiis praecipuo quodam a…
deditus esset, disputationum subtilitatem, qua delecta…
etiam in poesin, et saepe non opportunis locis, intulit, …
qua philosophicarum quaestionum exilitate quo remotio…
fervidus ille spiritus animi, quem lyrica poesis sibi p…
eo infelicius ei saepe cessit chori canticorum scripti…
quibus est, ubi liceat animadvertere nisum potius a…
magnum sonandi, quam ut inveniamus, quae in v…
quamvis splendentibus digna insit sententia. Ita il…
ingenio suo et maiori, ut videtur, parti hominum in q…
dianis fere adhaerentium indulgens, dum horum la…
et plausum consequeretur, saepe negligentius composuit …
bulas, videns fortasse meliora, sed vel ferri vel etiam …
ferri deteriora intelligens.“ Die Hecuba enthält offe…
den Stoff zweier Tragödien, die zwar der Zeit, aber …
der Sache nach verbunden sind, die Aufopferung der …
lyxena und die That des Polymestor, der den ihm …
vertrauten Bruder der Polyxena, Polydorus, grausam …
tet und seinen Körper ins Meer wirft und die M…
durch zweideutige Reden täuscht; welches alles w…
Furcht noch Mitleiden, noch überhaupt irgend ein …
Gefühl erzeugt. (Der Dichter wollte wohl eigentlich …
gleichzeitige traurige Schicksal zweier Kinder der He…
und den Schmerz der Mutter schildern, hat sich aber …
in vergriffen, dass er die Handlungsweise des Polym…

sehr ins Einzelne ausgeführt hat, wodurch dieser zur Hauptperson geworden ist.) Der neueste Herausg. der Hekuba, Hr. Aug. Wilh. Edm. Pflugk, hat den Dichter gegen den Tadel des Herausg. in Schutz genommen. Er gesteht zu, dass eine doppelte Handlung und doppelter Schauplatz in dem Stück angenommen werden müsse; das letztere leugnet Hr. H. und setzt den Schauplatz (zu V. 32.) nur in die thracische Halbinsel; die Nothwendigkeit der Verbindung jener doppelten Handlung bestreitet er S. XIX. ff., so wie den von Pfl. angenommenen Grundsatz, dasjenige Trauerspiel sey das vollkommenste, in welchem verschiedene Gegenstände so innig verbunden sind, dass sie zu einem und demselben Zweck zusammenstimmen, indem er zeigt, es widerstreite der Vernunft, zu Einem zu machen, was nicht Eines ist, und Theile zu verbinden, die nicht Theile sind (wobei ein Glossem in Aristot. Poet. XVIII, 17., das wahrscheinlich aus des Geo. Valla latein. Uebers. herrührt, entfernt wird). Unter andern wird auch der Prolog mit Recht von Hrn. H. S. XXIV. f. getadelt. Was Hr. Pfl. über die Vorzüge des Theils, in welchen die Strafe des Polymestor vorkömmt, gesagt hat, war leicht zu widerlegen. — Eine Schilderung, mag sie an sich noch so gut seyn (was diese nicht einmal ist), verdient, wenn sie am unrechten Orte angebracht wird, Tadel. Das Beruhigende, was Pfl. im Ausgang des Stücks fand, wird man, nach psychologischer Darlegung der Gefühle der Hekuba, allerdings nicht entdecken. Den kleinen, scheinbaren Widerspruch zwischen der Stelle des Prologs (V. 50, dass der Schatten des Achilles die Polyxena zum Opfer fordert) und der Worte der Hekuba (V. 92 f.) er fordere eine Troerin, hebt Hr. H. auf eine leichtere Art. Bei dem Schlusse des Stücks macht Hr. H. noch eine allgemeine Bemerkung über die verschiedenen Arten, die Tragödien zu schliessen, und rettet zugleich einige Endverse von Trag. des Eurip., die man für unechte Zusätze eines spätern Grammatikers oder Wiederholungen aus andern Stücken gehalten hat; auch zeigt er, dass Dorismen in Anapästen, womit Tragödien enden, nicht statt finden. Wir machen auf den belehrenden Eingang der Vorrede noch aufmerksam, wozu die üble Aufnahme des frühern Tadels Porsonischer Behauptungen Veranlassung gab; Hr. H. giebt sowohl die Ursachen des Unwillens über gerechten Tadel an, als er seine Freimüthigkeit im Aussprechen des Tadels, ohne Abneigung gegen die Personen, rechtfertigt.

Platonis Opera graece. Recensuit et adnotatione critica instruxit Car. Ern. Christoph. Schneider, Litt. ant. Prof. Vratislav. Volumen secundum, Civitatis Lib. V. VI. VII continens. Lipsiae, sumpt. Teubneri et Claudii 1831. XXXVIII. 354 S. 8.

Zu den kritischen Hülfsmitteln, welche der verdienstvolle Herausgeber in der Vorrede zum ersten Theile beschrieben hat und die wir in der Anzeige desselben angegeben haben, sind zwei Münchner Handschriften gekommen, die vom Herausg. zwar nicht zuerst, aber doch zuerst genau verglichen worden sind. Die erste ist der Cod. Monac. B. (in der Vorr. zum 1sten B. S. XXX beschrieben). „Cui quum tantum tribuisset Bekkerus, haud raro unum omnibus praeferret, existimandus sci[illegible] erat, quam accuratissime eum contulisse, certe nihil genere eorum, quae ex aliis afferenda putasset, in hoc [illegible] ventum silentio praeterisse. Verum res aliter habet. Hic maiore vir doctiss. in Monac. B. quam in Vindobonensi diligentia versatus non solum orthographica pro instituti ratione in prooemio ad commentaria critica p. X. demonstrata omisit, sed etiam alia paullo graviora neglexit, vel falsa attulit vel manca.“ Hr. S. hat daher in der Vorr. zu diesem Bande S. IV—XXIII. die Varianten dieses Mspts. zu den ersten 4 Büchern vollständig und mit Beifügung der andern Handschriften, welche dieselbe Lesart haben, mitgetheilt, S. XXIII—XXXV. aber zu den drei Büchern des gegenwärtigen Bandes excerpirt „ea, quae in Monacensi et in Vindobonensi B. perscripta atque comparata, ut a Bekkero haud minus quam alia, quae omisit, commemorari debuerint, tamen ab eo vel omissa sunt vel non satis accurate significata.“ Die Uebereinstimmung des Wiener und dieses Münchner Codex und der ihnen verwandten Handschriften wird dadurch bestätigt, auch in Ansehung der Orthographie. Wir übergehen, was [illegible] noch über die Bekkersche Collation der Handschriften gesagt ist. Nur das traurige Resultat müssen wir hersetzen: Quae omnia caute utendum Bekkeri commentariis esse [illegible]cent. Die zweite Münchner Handschr. C (ehemals in Augsburg, jetzt unter den Münchnern N. 490.), eine papierne aus dem 15. Jahrh. in 4. von 500 Blättern ist von Hardt in Aretin's Beiträgen VIII, S. 557 ff. ausführlich angezeigt worden und enthält ausser vielen andern Stücken aus dem Parmenides, Timäus, Menexenus und Menon, das

nze 5te Buch von den Gesetzen und das 7te und die
stere Hälfte des 10. vom Staate und kömmt dem Vindob.
und Vat. H meist bei, hat auch mit ihnen eine grosse
icke gemein. Hr. Hofr. Ast hat in der 2ten Ausg. der
3. de civitate zuerst die Lesarten dieser Handschr. be-
nnt gemacht, sed minus accurate excerptas, insuper ty-
thetae erroribus, quibus exemplar Astianum scatet (lei-
r!) multis modis depravatas. Dass übrigens auch die
s Stallbaum. Ausgabe in der Gothaischen Sammlung be-
tzt worden ist, dürfen wir nicht erst versichern. Den
nzen kritischen bisherigen Apparat liefern nun die Noten
den 3 Büchern dieses Bandes, meistens mit Beurthei-
ıg und Rechtfertigung der aus ihnen ausgewählten und
fgenommenen Lesarten, in Ansehung derer Hr. S. oft
n seinen Vorgängern abweicht, nie ohne einen Grund,
ınn auch diesem bisweilen widersprochen werden kann,
ıs bei dieser Kritik nicht zu vermeiden ist. Um so bil-
er muss jeder neukritische Forscher über Vorgänger ur-
ilen, deren Fleiss, Einsicht und Sorgfalt er nicht ver-
nnen kann; nur vermeidliche Unkunde, Uebereilung,
illkür und Anmassung, jetzt nicht ungewöhnlich, ver-
ınen ernsten Tadel und strenge Abfertigung. Wo es
Verbesserung des Textes oder die Verschiedenheit der
sarten forderte, ist theils der wahrscheinliche Ursprung
rselben nachgewiesen, theils sind die Gedanken und An-
hten des Schriftstellers erklärt und der Sinn seiner Worte
gegeben, theils einzelne Wörter und Redensarten erläu-
t, jedoch immer nur seltnere oder missverstandene. Auf
n correcten Abdruck, auch in Ansehung der Accentua-
n, ist rühmliche Sorgfalt gewandt worden, ein nicht
ringes Verdienst! Wenn die Ausgabe, bei so vieler
rauf zu wendenden Mühe, nur langsam fortschreitet, so
winnt dadurch nur das philolog. Publikum.

Platonis Protagoras. Denuo recognovit brevique annotatione instruxit **Fridericus Ast.** *Lipsiae libr. Weidmann.* 1831. 144 *S. kl.* 8.

Für wen zunächst diese nette, auf gutem Papier schön
druckte Ausgabe bestimmt sey, hat der schon durch sei-
bisherigen Beiträge zur Berichtigung des Textes und
klärung der Platon. Werke verdiente Herausg. nicht
gezeigt. Wir schliessen nur aus der Einrichtung der
ımerkungen, dass sie zunächst diejenigen unterstützen
ll, welche bei den erforderlichen Vorkenntnissen in der
iech. Sprache diesen Dialog für sich studiren wollen,

und der Beihülfe in Ansehung mancher einzelner Redensarten, der Geschichte der alten Philosophie, der philosoph. Lehren des Schriftstellers und des Ganges dieses Dialogs bedürfen. Für sie hätte auch eine zusammenhängende Uebersicht des Inhalts desselben vorausgeschickt und nicht blos auf des Vfs. Leben und Schriften des Platons verwiesen werden sollen, was vielleicht nicht Jeder zur Hand hat. Aber Hr. Ast liebt es überhaupt, viele Citate zu machen, ohne anzugeben, was aus ihnen gelernt werden soll. Zur Verbesserung des Textes sind die Lesarten des Cod. Clark., die Gaisford vor 11 Jahren bekannt gemacht und die in der Bekkerschen und der Stallbaum. Ausgabe angeführten Varianten benutzt und die wichtigsten erwähnt. Die Anmerkungen, die unter dem Texte stehen, mit sehr kleiner Schrift gedruckt, sind daher theils kritischen, theils exegetischen, theils philologischen, geschichtlichen und philosophischen Inhalts und werden den Leser (mit Ausnahme der Stellen der Noten, wo nur auf Andere verwiesen wird) mannigfaltig belehren und befriedigen. Es sind in ihnen auch die Erklärungen anderer Bearbeiter dieser Schrift, z. B. Heindorfs, mit ihren Worten angeführt und beurtheilt. Den Reichthum dieser Anmerkungen deutet der beigefügte Index an.

Bisher hatte man von den Werken des Aristoteles weder eine grössere kritische, noch eine kleinere Handausgabe, und diese Schriften, einige ausgenommen, die in besondern Ausgaben bearbeitet worden sind, wurden daher weniger fleissig gelesen, als es in frühern Zeiten (freilich oft mehr in Uebersetzungen als im Original) der Fall gewesen war. Und doch — welchen Reichthum philosophischer Anschauungen und Ideen, geschichtlicher und kritischer Angaben, politischer, artistischer, naturhistorischer Erfahrungen und Bemerkungen, welche Trefflichkeit von Vorschriften und Anweisungen enthalten sie! Es war daher ein höchst lobenswerther Entschluss des Hrn. *Tauchnitz*, dessen Verdienste um Beförderung der alten classischen Literatur durch seine correcten und wohlfeilen Ausgaben der Schriftsteller, deren ganzer Umkreis fast vollendet ist, nicht nur in unserm Erdtheil, sondern auch in andern, insbesondere in Nordamerika, denkbar anerkannt sind, eine Stereotypausgabe dieser Werke zu liefern. Es sind bis jetzt davon *fünf* Bändchen, jedes mit besondern Titel, erschienen:

Ἀριστοτέλους Τέχνη ῥητορική. **Aristotelis de**

rhetorica Libri III. Ad optimorum Librorum fidem accurate editi. Editio stereotypa. Lipsiae, sumt. et typis C. Tauchnitii 1831. *II.* 183 *S.* 16.

Ἀριστοτέλους φυσικῆς ἀκροάσεως βιβλία ὀκτώ. *Aristotelis Physicorum Libri VIII. Ad optimorum librorum fidem accurate editi. Editio stereotypa. Ibid.* 1831. *IV.* 217 *S.*

Ἀριστοτέλους περὶ ζώων ἱστορία. *Aristotelis Historia animalium. Ad optimorum librorum fidem accurate edita. Editio stereotypa. Ibid.* 1831. *VIII.* 390 *S. (Zehn Bücher.)*

Ἀριστοτέλους Πολιτικὰ καὶ Οἰκονομικά. *Aristotelis Politicorum Libri VIII. et Oeconomica. Ad optimorum librorum fidem accurate edita. Editio stereot. Ibid.* 1831. *IV.* 302 *S.*

Ἀριστοτέλους Ἠθικὰ Νικομάχεια. *Aristotelis Ethicorum ad Nicomachum Libri X. Ad optimorum librorum fidem accurate editi. Ed. stereot. Ibid.* 1831. *IV.* 236 *S.*

Nach der, bald zu erwartenden, Vollendung dieser Ausgabe wird ein gemeinschaftlicher Titel die ganze Sammlung der einzelnen Schriften umfassen und abtheilen. Man wird aber auch immer die einzelnen Schriften besonders kaufen können. Von jeder Schrift ist der Abdruck nach der neuesten und besten Ausgabe, wo es möglich war, gemacht. (Ref. hätte gewünscht, dass für jedes Bändchen die zum Grunde gelegte Ausgabe genannt worden wäre, da es ja von mancher Schrift, z. B. der Politik, der Thiergeschichte, der Ethik, mehr als eine neuere Text-Bestimmung giebt.) Offenbare Fehler des Textes und des Satzes desselben sind verbessert. Ein sehr sprachkundiger Gelehrter, Hr. M. *Weise* (dessen Ausgabe des Sallustius mit Anmerkk. neuerlich angezeigt worden ist), besorgt jetzt bei Hrn. T. diese Ausgaben mit Liebe und mit Genauigkeit in mehrmaliger Correctur; sie werden in wiederholten neuen Abdrücken der revidirten Platten, die schon viele Zimmer füllen, immer reiner und vollkommener. Die Texte sind schon in diesen frühern Abzügen sehr fehlerfrei, auch was die Accente anbetrifft; die Buchstaben fallen, bei der gehörigen Schwärze des Drucks, der Gleichheit ihrer Höhe und des Zwischenraums der Zeilen sehr gut in die Augen, ohne sie anzugreifen. Jedem Stücke ist eine Inhaltsanzeige in latein. Sprache vorausgeschickt und darin nicht nur der Inhalt jedes Buchs und Capitels hinlänglich angegeben,

sondern es sind auch kritische Fragen berührt, z. B. über die den Arist. mit Unrecht zugeschriebene Oeconomica, über das 10te Buch der Thiergeschichte. Es wäre zu wünschen, dass dieser Ausgabe ein kleines Wörterbuch beigefügt würde, worin nur die dem Arist. eigenthümlichen Ausdrücke und Redensarten, die philosophischen namentlich, kurz erklärt wären. — Wir können bei dieser Veranlassung nicht unerwähnt lassen, dass die bisherigen Stereotypausgaben der griech. und latein. Autoren (die allerneuesten ausgenommen, auf die Hälfte des Preises und noch darunter herabgesetzt worden sind, ohne dass dadurch die Ausgaben an äusserer Gestalt und Correctheit verloren hätten, vielmehr hat Hr. T. eine Einrichtung getroffen, dass nicht bloss einzelne Buchstaben, sondern auch ganze Wörter und Stellen in den Platten sogleich verbessert werden können, und so wird man von Zeit zu Zeit noch mehr berichtigte Drucke erhalten. Mit ungefähr 30 Thlrn. kauft man also eine vollständige Bibliothek der alten griechischen Schriftsteller und mit 17 Thlrn. die lateinischen; die wenigen noch fehlenden werden nächstens erscheinen. Dazu kommen noch Handwörterbücher beider classischer Sprachen, die zusammen 4 Thlr. 20 Gr. kosten und noch mehr enthalten, als für Anfänger gefordert werden kann.

Aristotelis Ethicorum Nicomacheorum Libri decem. Ad Codicum et veterum editionum fidem recognovit, varias lectiones adjecit, notis nonnunquam suis plerumque aliorum illustravit, indice denique uberiore ornavit **Eduardus Cardwell**, *S. T. B. Historiarum Praelector Camdenianus. Vol. II. Oxonii e typogr. acad.* 1830. 410 *S. gr.* 8.

Der erste Band, welcher den Text mit untergesetzten Varianten, der Notitia codicum, edd. et versionum, aus der Zell'schen Ausgabe, und das ganz unlateinisch geschriebene Monitum des Herausgebers (dass er mit Weglassung alles dessen, quodcunque coniectura augurati sunt vel critici male feriati vel interpretes nimiae perspicuitati studentes, nur die Lesarten befolgt habe, die sich auf die Autorität der Handschriften und ersten Ausgaben stützen) enthält, war 1828 erschienen und aus der Anzeige desselben im Repert. ging schon hervor, dass durch sie wenig, für deutsche Philologen insbesondere, gewonnen sey, welche die Bearbeitung des Hrn. Prof. Zell besitzen. Dieser 2te Band enthält die aus Giphanius, Muretus, Camerarius, Victorius, Felicianus, Casaubonus, Magirus (des Dr. Jo. Ma-

girus, Prof. der Philos. zu Marburg, Corona virtutum moralium, universam Aristotelis summi philosophi Ethicam enucleans etc. Frf. 1601) und Zell entlehnten Anmerkungen und die eignen des Herausg., welche von keinem grossen Belang sind und einige Varianten beurtheilen, ohne immer zu entscheiden, verschiedene Wortformen anführen, ohne ihren Unterschied zu bestimmen (z. B. ἀνθρώπινος, ἀνθρωπικὸς, ἀνθρώπειος), Formen des attischen Dialekts mit den gewöhnlichen, die A. gebraucht hat, vergleichen (z. B. ᾔδη und ᾔδει), was für Leser des A. entbehrlich war, andere Stellen des Arist. und mancher anderer Schriftsteller anführten, den Inhalt verschiedener Abschnitte angeben, die Sprache, Wendungen, Uebergänge, Gedanken des Schriftst. erläutern. Und aus dieser letzten Classe der Noten wird der Leser dieser Schrift vorzüglich Nutzen schöpfen können. Das Wortregister, welches S. 305. anfängt und 105 S. füllt, ist allerdings sehr vollständig und zeigt die Wörter in allen Formen und Stellen an, giebt aber keine Erklärung derselben. Es rührt nicht vom Vf. her, der davon sagt: „amico cuidam acceptum referimus, digniori sane, qui ipse Aristotelem illustrandum susciperet, nobis vicissim suas partes traditurus.“ Von seinen Anmerkungen sagt er selbst noch: „Annotationes nullo auctoris nomine munitas nostro marte obtulimus; hoc nosmet quasi voto quodam et promisso in ea parte tenentes, ut ne quid insulsum aut gloriosum auderemus lectori in usum commendare, ne quid nostra oratione proponere, quod aliorum aliquando opera iam antea exploratum esset.“ — Endlich ist auch die längst angekündigte Berliner Ausgabe des ganzen Aristot. erschienen, ohne jedoch noch vollendet zu seyn.

Aristotèles graece. Ex recensione Immanuelis Bekkeri edidit Academia Regia Berolinensis. Volumen primum. Berolini, ap. G. Reimerum 1831. *ex offic. acad. VI.* 789 *S. gr.* 4. *Volumen alterum. Ibid. eod. S.* 791—1462 *Aristoteles latine interpretibus variis. Edidit Acad. Regia Berol. Ibid. eod.* 750 *S. gr.* 4. (*Pr. aller* 4 *Bände* 24 *Rthlr.*

Der vierte Band ist noch nicht erschienen. Wir werden daher auch erst im künftigen Jahre von der Bearbeitung der Werke des A. selbst Nachricht geben können. Ref. muss sich also auch nur auf das beschränken, was bis jetzt darüber angeführt werden darf. Hr. Prof. Dr.

Schleiermacher hatte die Kön. Akad. der Wissenschaften zu Berlin veranlasst, eine neue kritische Ausgabe des A. zu veranstalten. Sie urtheilte, dass diess nicht anders mit Nutzen geschehen könne „nisi plures, quam adhuc manassent, et uberiores lectionis Aristotelicae fontes aperiret; quin perquirendas esse, quotquot paterent bibliothecas eruendumque si quid in libris manuscriptis rei bene gerendae utile tulissent.“ Die Herren Professoren Imm. Bekker und Christian Aug. Brandis erhielten dazu den Auftrag. Länger als drei Jahre haben sie auf Vergleichung der Handschriften in den Bibliotheken Italiens, Frankreichs und Englands verwendet, und die Arbeit so getheilt, dass der Erste den kritischen Apparat zu verarbeiten übernahm, der Zweite aus den gedruckten und unedirten griechischen Commentarien über A. excerpirte, was zum Verständniss desselben diente. Bis jetzt ist also der von Bekker besorgte Theil erschienen; der nächste Band soll die Scholien enthalten. Von den Handschriften sind nur die Bezeichnungen angegeben, „donec commodiore loco pluribus verbis exponatur.“ (Wir hätten geglaubt, der bequemste Ort sey hier gewesen, wo man wohl gern erführe, was jede Handschrift enthielt, welchen Werth sie habe, wie sie verglichen worden sey u. s. f.) Ob sie hier nach ihrem Werth oder Alter geordnet und aufgeführt sind, wissen wir nicht. Es sind überhaupt 99 Handschriften: aus den Bibliotheken in Rom 35 (einen Palatinus Vaticanus mit gerechnet), aus denen zu Florenz 19, aus der zu Venedig 16, aus der Ambros. zu Mailand 2, aus den Pariser Bibl. 21, aus der Oxforder 2, und 4 Palatini. Es wird wohl keine alle Schriften des Aristot. enthalten; manche nur wenige. Aus ihnen und zwar fast allein aus den mit den grossen Buchstaben des Alphabets einfach bezeichneten (25) Codd., besonders den sechs erstern, sind die Varianten unter dem Text, aber nicht die ehemaligen, nun veränderten, Lesarten angegeben. Darüber haben wir nun mehrere Belehrung zu hoffen. Die Schriften des A. folgen so auf einander, dass die Categoriae den Anfang machen, die Poetik schliesst. Ein alphab. griech Verzeichniss der 46 Schriften des A., unter denen sich auch die unechten befinden, ist dem Texte vorausgeschickt, ein lateinisches den Uebersetzungen angehängt.

Hesiodi Carmina. Recensuit et commentariis instruxit Carolus Göttlingius. (*Auch unter*

dem Titel: Bibliotheca graeca, virorum doct. opera recognita et commentariis instructa, curantibus Frid. Jacobs et Val. Chr. Fr. Rost. A. Poetarum Vol. V. continens Hesiodi Carmina etc.) Gothae et Erfordiae, sumt. Hennings 1831. *XLIV.* 161 *S.* 8. *nebst* 2 *Steindrucktaf.* 20 *Gr.*

Ueber das Leben des Hes. ist in der Vorr. nur kurz das Wichtigste vorgetragen und mancher noch fortgepflanzte Irrthum berichtigt, wie, dass er zu Cumä in Aeolien geboren worden sey, da doch aus *Ἐργ.* 648 ff. erhelle, dass Askra in Böotien sein Geburtsort sey und also sein Vater schon vor seiner Geburt dahin gezogen seyn müsse, wo er aber das Bürgerrecht nicht erhielt, sondern nur *μετανάστης* (*μέτοικος*) war. Aus Askra scheint H. später nach Orchomenos (davon erklärt Hr. Prof. G. *Ἐρχομενὸς* Theog. 93.) gezogen zu seyn. Die fabelhaften Angaben des Ephorus vom H. und andere sind S. V. widerlegt. Wie Homer, war auch Hes. Haupt einer Sängerschule, der *Thraker aus Pierien* (S. IX. ff.) d. i. Griechen aus den Gebirgen (denn *Θρᾷκες* und *τραχεῖς* sind nicht wesentlich verschieden); man kann sie auch die böotische nennen; sie ist älter als Hes.; daher wird der angebliche Wettkampf zwischen Hom. und Hes. (zweier Sängerschulen) erklärt, den Hr. G. nach einer Stelle des Plutarch einem jüngern Lesches zuschreibt. Der Unterschied beider Schulen wird so angegeben: homerica enarrat facta antiquorum temporum historica et continua serie; hesiodia didacticam rationem iure vindicat (selbst der Name *Ἡσίοδος* von *ἵημι* und *ὁδός*, gleichsam *ἡγεμὼν ὁδοῦ* wird darauf gedeutet); Homeri secta fidibus canebat, quum carmina sua recitabat, Hesiodii poetae assa voce decantare poemata solebant, sine citharae modis, lauri ramum vel bacillum manu tenentes; ea enim erat lauri natura secundum Graecos, ut et canentes vaticinandi facultate impleret et promptos ad audiendum animos inspiraret excipientibus (daher *ῥαψῳδὸς* qs. *ῥαβδῳδός* und die einzelnen Gedichte Homers selbst Rhapsodien). Da die didaktische poetische Schule vorzüglich in Böotien, Phokis und Euböa blühte, so hatte sie auch auf das delphische Orakel und dessen Ansehen Einfluss. Sie hatte ihre eigenthümliche Aussprache und Prosodie des Griechischen, ihre eignen Wortformen (S. XVI.). Wir übergehen, was über das Alter der Hesiod. Gedichte und einzelner Theile derselben mit grossem Scharfsinn S. XVII. ff. ausgeführt worden ist. Die

Theogonie rührt nicht vom Dichter der *Ἔργων* her, sondern von einem jüngern. Ihr physiologischer und politischer Charakter führt zu einer kleinen Abschweifung über die älteste griechische Mythologie und Philosophie S. XXI. ff. Die Hes. Theogonie enthält schon Grundsätze einer etwas ausgebildetern Philosophie und ist daher spätern Ursprungs. Von den übrigen Gedichten, die sämmtlich zur didaktischen Gattung der Poesie gehören und theils praktischen, theils mythologischen Inhalts sind, S. XXV. ff. Zur mythol. Art gehören die *Κατάλογοι γυναικῶν* oder *Ἠοῖαι*, die aber nicht von einem und demselben Dichter herrühren; einen Theil derselben macht das Scutum aus, wenigstens ein Stück desselben (denn Hr. G. theilt das Schild in 3 Theile von verschiedenem Zeitalter) und noch andere Gedichte. Von dem, in mehrere Bücher getheilten, Gedicht: Aegimius S. XXVIII. und 205 ff. Viele schrieben es dem Kerkops zu. Zur praktischen Art der Hesiod. Poesie gehörten die *Μελαμποδίαι* S. XXIX., libri de divinatione, verschieden von den *ἔπη μαντικά*, eine Astronomie u. s. f. Die alten Ausleger (unter denen Zenodotus aus Ephesus der erste ist, den man zuverlässig kennt) sind S. XXX —XXXV. aufgeführt und beurtheilt, und dabei noch manche Nebenpunkte berührt, z. B. die Existenz eines Museums zu Pergamum S. XXXII. gegen Matter vertheidigt. Darauf folgt S. XXXVI. ff. das beurtheilende Verzeichniss der Handschriften und Ausgaben des H. Drei Mspte hat Hr. Prof. G. selbst verglichen: Cod. Ven. Bibl. S. Marci 464. in 4. von Demetrius Triklinius in den Jahren 1316 —20. geschrieben (Scutum, Theog., Op. et D.); Vatic. 1409. in 8. (Theogonie, von ihm ist verschieden der Vatic. 12., dessen Varianten in den Op. Hr. G. aus Lanzi's Ausgabe entlehnt hat); eine Turiner Handschrift (der Theog.). Die Varianten einer pergam. Handschr. der Op. et D. in der Bibl. zu St. Gallen erhielt Hr. G. von Hrn. Dr. Hermann Fischer, Lehrer am Gymn. zu Weimar, und die Varianten einer unbekannten Handschr. hat er aus der Aldin. Ausgabe des Hes. in der Univ. Bibl. zu Jena, an deren Rande sie beigeschrieben sind, die übrigen aus Gaisford's und Lanzi's Ausgaben und andern neuern genommen und auch diese Handschriften, so wie die bisher. Ausgaben sind hier verzeichnet. Aus diesem nicht unbedeutenden Apparat sind nun die vorzüglichsten Lesarten nach eigner und genauer Prüfung in den Text genommen, die übrigen Varianten unter dem Text, grösstentheils mit kurz ausgesprochenem Urtheil angeführt; in den übrigen,

davon getrennten, Anmerkungen aber noch manches Kritische berührt, namentlich in Ansehung der Aechtheit und des Alters einzelner Theile und der Interpolationen und Zusätze von späterer Hand, übrigens Sprache, Wortformen, mythologische und andere Angaben, wo es nöthig schien; denn auf die Bestimmung dieser griech. Bibliothek für jüngere Leser, wenn auch nicht tirones, ist zunächst, auch in der Kürze des Vortrags, Rücksicht genommen. In beide Classen der Noten hat Hr. Hofr. Jakobs hin und wieder Anzeigen von Varianten und eigne Bemerkungen eingeschaltet. Die Gedichte stehen in folgender Ordnung: Theogonie; Schild des Hercules; Tagewerke; vorausgeschickt aber ist S. XXXIX. ff. des Proklus Diadochos *Γένος Ἡσιόδου* auch nach Handschriften verbessert. Von S. 203. an folgen die Fragmente, mit Anmerkungen. Auch hier hat Hr. Hofr. J. S. 208. die Lesart einer Goth. Handschrift in einer Stelle des Fulgentius angezeigt und den griech. Vers selbst berichtigt. S. 241. ist *Ἡσιόδου καὶ Ὁμήρου Ἀγὼν* beigefügt, mit einigen Varianten und den Schluss macht der Index rerum et verborum. Die beiden Steindrucktafeln (zu S. 39.) stellen Aristotelis Tabula ventorum, und die Tabula ventorum e marmore Pio-Clementino descripta, dar. Zur Empfehlung dieser, auch sehr gut gedruckten, Ausgabe brauchen wir dieser allgemeinen Anzeige, die ihren Werth schon hinlänglich andeutet, nichts hinzuzusetzen, da es unser Zweck nicht gestattet, in das Einzelne einzugehen.

Luciani Samosatensis Opera graece et latine. Post Tiberium Hemsterhusium et Joh. Freder. Reitzium denuo castigata cum varietate lectionis, scholiis graecis, adnotationibus et indicibus edidit Johannes Theophilus Lehmann. Tomus nonus. Lipsiae libr. Weidmann. 1831. 686 *S. gr.* 8.

Die in diesem Bande enthaltenen Schriften sind: Saturnalia; Convivium s. Lapithae; de Dea Syria; Demosthenis Laudatio; Deorum Concilium; Cynicus; Pseudosophista; Philopatris; Charidemus; Nero s. de isthmo perfodiendo. S. 287. fangen die Scholia an; S. 316. die sehr vermehrten Annotationes, und den Schluss macht S. 635. Jo. Matth. Gesneri de aetate et auctore dialogi Lucianei, qui Philopatris inscribitur, Disputatio, habita Jenae a. 1714; retractata et aucta publiceque disputata Lipsiae a. 1730, retractata iterum et castigata Gottingae 1741. Beim Anfang der Noten über diesen Dialog sind S. 554. die Ansichten

der Neuern von diesem Dialoge nachgetragen. Diess ist überhaupt an mehrern Stellen geschehen und dadurch manchen Irrthümern vorgebeugt, die leicht durch die frühern Herausgeber und ihre Anmerkungen veranlasst werden konnten. Die übrige Einrichtung ist der bisherigen völlig gleich geblieben. Die unter dem Texte stehenden Varianten sind durch die neuern Muthmassungen und Verbesserungen vermehrt. Von diesen sind die, welche ohne Widerstreit den Vorzug verdienten, in den Text aufgenommen, andere Vorschläge zu Aenderungen in den Noten geprüft. Bisweilen (wie S. 164.) ist die Widerlegung der Aenderungsversuche in die Varianten aufgenommen. Auch die lateinische Uebersetzung ist hin und wieder verbessert. Noch mehrere Veranlassung zu Berichtigungen gaben die Anmerkungen. Und so ist auch in diesem Theile geleistet, was man von der ursprünglichen Bestimmung dieser Ausgabe und von den Hülfsmitteln, die Hr. Rect. Lehmann für die Schriften dieses Bandes brauchte, erwarten konnte.

Luciani Gallus sive Somnium. Recensuit R e i n h o l d u s K l o t z, *Dr. Philos. in Acad. Lips. priv. Lipsiae, sumptum fecerunt Weidmanni* 1831. *VI.* 84 *S. in* 12.

Der Entschluss des Herausg., diesen Dialog, der so viel Anziehendes hat, in den Wintervorlesungen zu erklären, veranlasste ihn, da ihm keine einzelne Ausgabe desselben bekannt war, die er dazu hätte benutzen können, die vorliegende zu besorgen und sie mit den griechischen Scholien und mit Varianten und eignen Anmerkungen auszustatten, die zugleich Gelegenheit geben, die Zuhörer in feste Grundsätze der Kritik und feine Sprachkunde einzuweihen. Da er eine vollständige Collation der vorzüglichen Görlitzer Handschrift für diesen Dialog von seinem Freunde, Hrn. Jacobitz, erhielt, so machte er die Lesart dieses Codex zur Grundlage des Textes, wo nicht wichtige Gründe entgegen standen. Es ist also in der That eine neue, nach Handschriften und zwar nach den bessern und den Gesetzen einer besonnenen Kritik eingerichtete Recension des Textes, welche man hier erhält, deren Rechtfertigung die Noten enthalten. Dabei sind auch Glosseme entfernt, die in den Handschriften des Lucians häufiger vorkommen, als man vermuthen sollte (s. S. 37.) und die ächten Lesarten hergestellt. Es sind aber auch über den eignen Sprachgebrauch des L. (z. B

S. 40. über seine Verbindung des praesens mit dem praeteritum, manche bisher übersehene Erinnerungen gemacht. Uebrigens ist nicht überall der Codex Görl. befolgt, wo doch an der Richtigkeit seines Textes gezweifelt werden konnte, wie bei der Weglassung einer Stelle S. 48 f. Es giebt daher diese Ausgabe zugleich manche neue kritische Untersuchung dem forschenden Leser an die Hand.

Isocratis Panegyricus. Cum Mori suisque annotationibus edidit Frid. Aug. Guil. Spohn. Editio altera emendatior et auctior. Curavit Jo. Georgius Baiterus. Lipsiae ap. Weidmannos. 1831. *LII* 139 *S.* 8.

Das Bestreben des neuen Herausgebers, aus der trefflichen Schule der Herren Bremi und Orell, war sehr natürlich, den Text dieser fleissig gelesenen und neuerlich mehrmals bearbeiteten Rede so verbessert als möglich zu geben. Dazu sind nun die bisher bekannt gemachten Hülfsmittel und kritischen Bemerkungen sorgfältig, aber auch neue gebraucht worden, nämlich: 1. die Varianten einer Mailänd. Handschrift, die 1606 aus der Insel Chios in die Ambros. Bibliothek gekommen ist und aus welcher zuerst die Rede de Antidosi vollständig ist edirt worden (codex bombyc. saec. XIV.); sie stimmt meist mit dem von den Meisten, auch von Hrn. Baiter, sehr vorgezogenen, von Andern für interpolirt gehaltenen cod. Urbinas überein; die, in den Noten vollständig mitgetheilten Lesarten erhielt er vom Hrn. Can. Bremi und er theilt in der Vorrede die Lesarten dieses von Hrn. Ulrich verglichenen Manuscripts, in den 3 Reden: Archidamus, de Pace, Trapezitica, wo sie von dem Bekkerschen Texte abweichen S. VI—XII. mit seinen Bemerkungen und Verbesserungen einiger Stellen, besonders in der Or. de Pace (S. IX. f.), und Erläuterungen mit; 2. die Varianten, welche Victorius am Rande seines Exemplars der Aldin. Ausgabe (ob aus einer oder mehrern Handschriften, ist ungewiss) beigeschrieben und die Hr. B. während seines Aufenthalts in München abgeschrieben hat; einige Lesarten stimmen mit den codd. Urb. und Ambros. überein, andere weichen von diesen und den übrigen Handschriften ab, und diese letztern sind zum Panegyr., ad Demon., ad Nicoclem, Nicocles, Busiris, Philippus, Vorr. S. XII—XV. angegeben; 3. eine papierne Handschr. des 15. Jahrh. in der Bibliothek zu Schafhausen, 12 Reden enthaltend, deren Lesarten mit den schlechtern Abschriften des P. überein-

stimmen, daher sie auch selten erwähnt sind; nur in den Or. ad Demon. stimmten sie den bessern Handschriften bei und sind bisweilen selbst dem Cod. Urb. vorzuziehen; daher die Varianten zu dieser Or. ad Dem. S. XV. f. angezeigt sind. Eine Notitia praestantiorum codicum (die Bekker in 2 Classen eingetheilt hat und die hier genauer, mit Beifügung der erst neulich verglichenen, verzeichnet sind) et editionum Isocratis (und des Panegyrikus insbesondere, bis auf die neueste Zeit fortgesetzt) ist S. XXVIII —XXXI. abgedruckt, mit Urtheilen über einige Handschriften und Ausgaben. Ob nun gleich der Bekkersche Text zum Grunde bei gegenwärtiger Ausgabe gelegt ist, so ist er doch öfters, vorzüglich wo Cod. Urb. und Ambros. übereinstimmen, geändert. „Itaque, sagt der Herausgeber selbst, in Bekkeri editione praestantissima ita acquievi, ut tamen aliquoties, ubi vel nova mea subsidia meliorem lectionem praebuissent vel rationes linguae mutationem suasissent (wo man doch bisweilen zu zweifeln Ursache finden wird), ab illa recedere non dubitarem." Die Gründe sind in den Anmerkungen angegeben und haben nicht selten auch Sprachbemerkungen veranlasst, z. B. S. 51. über den Unterschied der doppelten Schreibart ἑταιρεία und ἑταιρία, Aus den vorhergegangenen Ausgaben sind beibehalten: S. F. N. Mori Praefatio editionis primae S. XXIII.; Coniectura de tempore, quo editus videtur Panegyricus, auctore S. F. N. Moro S. XXXII.; Excerpta ex F. A. G. Spohnii Diss. de tempore Panegyrici S. XXXVI. (mit einem Zusatz des Herausg. aus Clinton's Fast. Hellen.). Hinzugekommen ist S. XLIII. *Βιος Ισοκράτους*, welchen Mustoxydes zuerst aus zwei Florentin. Handschriften in den Anecdotis graecis bekannt gemacht und S. XLIX. Argumentum Panegyrici et eius Descriptio. Was die Anmerkungen in den neuern Ausgaben anlangt, so hat Hr. B. da, wo der Text nun verbessert ist, die Noten von Morus und Spohn, die sich auf den vorigen Text beziehen, weggelassen, alle aber, welche die Sprache oder Geschichte betreffen, oder die schwierigen Stellen erklären, beibehalten, mit Ausnahme derer, die einen offenbaren Irrthum enthielten; unter den Anmerkungen der spätern Bearbeiter des P. ist eine Auswahl getroffen; alle fremde Noten sind mit dem Namen ihrer Verff. versehen. Zahlreich und schätzbar sind die Anmerkungen des Herausg, die nicht bloss kritisch, sondern auch exegetisch und historisch sind. Vorzüglich ist das griech. Wortregister, das auch über die in den Noten erklärten Wörter

und Redensarten sich erstreckt S. 122 ff. vermehrt. In der Vorrede hat Hr. B. S. XVI—XXII. seine Bemerkungen und Verbesserungen über mehrere Stellen anderer Reden des Isokrates mitgetheilt „quae a Bekkero melius quam factum est videntur constitui potuisse," vornehmlich über die Rede de antidosi (S. XIX. f.) „quam paullo negligentius tractavit Bekkerus, nulla ratione habita neque codicis Laurentiani neque eorum, quae ab Angelo Maio ex ipso cod. Ambrosiano post Mustoxyden correcta sunt; neque illorum, quae emendavit Orellius" und über Or. in Phil. §. 57. (S. XXI.) wo durch Hinzufügung eines einzigen Buchstabens (πῶς st. ὡς) dem ganzen Satze (nach vorher gesetztem Fragzeichen nach ἀντιλέγουσι) ein angemessener und mit §. 67. übereinstimmender Sinn gegeben wird; οἱ ἀντιλέγοντες sind die, welche die Aussöhnung der Griechen für etwas äusserst Schwieriges halten.

Q. Horatii Flacci Epistola ad Augustum. Commentario illustravit H(enricus) Riedel, Frisius, Praeceptor V. et VI. classis in Gymnasio Groningano. Groningae ap. W. van Boekeren 1831. XV. 454 S. gr. 8.

Es ist diess eigentlich das Specimen literarium inaugurale, welches der gelehrte und nicht nur in den classischen Werken des Alterthums und ihren Auslegern, sondern auch in den Schriften der neuern Philologen und Lehrer der Rechtsalterthümer sehr belesene Hr. Vf. am 15. Juni d. J. auf der Universität zu Gröningen, zur Erlangung der Doctorwürde in der theoretischen Philosophie und den Humanioren vertheidigt hat, eine akademische Disputation von einem Umfang und Gehalt, wie sie selten erscheinen. Durch des Hrn. Rector Obbarius Monographien über den 1sten und 10ten Brief wurde er zu diesem ausführlichern Commentar veranlasst, und er hat nicht nur jene und des Hrn. Theod. Schmidt Commentare, sondern auch noch anderer deutschen Philologen und natürlich auch die vorzüglichsten holländischen und ausländischen Schriften so benutzt, dass, was nur zur genauesten Erläuterung des Briefs dient, hier gesammlet, verarbeitet und mit den eignen Bemerkungen des Hrn. R. verbunden gefunden, aber auch noch viele allgemeinere Sprach- und Sacherörterungen, literarische und antiquarische Bemerkungen angetroffen werden. Der zuvörderst abgedruckte Text ist mit einer untergesetzten prosaischen Expositio (erklärender

[mschreibung) versehen; dann sind die Subsidia S. 21—
8. (worunter auch einige ältere Ausgaben mit den Scho-
en sich befinden) nicht nur für die Briefe, sondern auch
ir die Satiren und für alle Werke des H., angeführt;
ann ist Einiges über den Unterschied zwischen den Sa-
ren und den Briefen (vorzüglich mit Hrn. Kirchner's
Vorten), über das Verhältniss des Dichters zu August und
ber die Benennung dieses Briefs bei Sueton (ecloga) mit-
etheilt und der Inhalt desselben angegeben. Endlich sind
och die genannt, welche über die in der Einleitung be-
andelten Gegenstände besonders geschrieben haben, S.
6 ff. Der reichhaltige Commentar fängt S. 38. an und
rklärt jedes einzelne Wort mit wörtlicher Anführung der
.uslegung älterer und neuerer Interpreten, führt die ver-
:hiedenen Lesarten an, mit Urtheilen darüber, erläutert die
amalige Lage des römischen Reichs und der röm. Lite-
ıtur, auf welche der Dichter Rücksicht nimmt, verweilt
ornehmlich bei den schwierigern und durch sehr verschie-
ene Erklärungen ausgezeichneten Stellen (wie V. 13 f.,
eren Sinn in der Paraphrase so angegeben ist: Ille etiam
ui saevam hydram, imo labores sibi fatali necessitate im-
ositos omnes strenue perfecit, cognovit invidiam morte
emum vinci solere. Splendore enim suo offendit, qui
eterorum opera et virtutes, quae suis longe sunt inferio-
es, alte deprimere videtur etc. s. auch 51 f.), berichtigt
ıehrere allgemeine und besondere Urtheile über die von
Ior. angeführten Dichter, über die von ihm geäusserten
Ieinungen und über verschiedene Stellen, behandelt mit
insicht manche allgemeine Gegenstände der Literatur,
:. B. den Unterschied zwischen den Römern und Grie-
ıen in Betreff der Behandlung der Poesie (S. 273.), Or-
ıographie, der latein. Sprache und der fremden (wie ma-
ıs S. 336.), der Sitten und Gewohnheiten, (z. B. der
ffentlichen und Privat-Recitationen in Rom (S. 351.),
er Kunst (S. 377. 380. 401.), der gesetzlichen (S. 305 f.
38.) und übrigen Verfassung (S. 413 ff. 439.). Unsere
ränzen erlauben uns nicht, Mehreres auszuzeichnen und
ı das Einzelne einzugehen. Das Register giebt darüber
. 445—453. die erforderliche Nachweisung. Wir kön-
en nur auf die Wichtigkeit des Inhalts aufmerksam ma-
ıen und den Commentar zum eignen Studium empfehlen,
enn auch Manches, das nur jüngern Lesern unbekannt
yn kann, vorkommt. Von seiner eignen Bildung, seinen
ehrern und Schicksalen hat der Vf. in der Zuschrift an
inen Vater Nachricht gegeben, und auch diese verdient

eben so wenig als die angehängten theses übersehen zu werden.

M. Atti Plauti Comoediae. Cum variarum lectionum delectu tertium edidit Frider. Henricus Bothe. *Volumen primum* XIII. 174 *S.* kl. 8. *Volumen secundum* 167 *S. Volumen tertium* 172 *S. Volumen quartum* 187 *S. Stuttgartiae sumt. Hoffmann.* 1829—31. *Auch unter dem Titel: Auctores classici latini, ad optimorum librorum fidem editi cum varr. lectt. delectu. Curante* Carolo Zell. *Volumen decimum quartum, quintum, sextum, d. septimum.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Hr. Dr. Bothe hat durch zwei vorhergehende Ausgaben, zu deren erster er mehrere neue kritische Hülfsmittel benutzt und daher, und nach seinen metrischen Grundsätzen, den Text öfters verändert hat, schon eine vertrautere Bekanntschaft mit diesem Komiker und mit der bei ihm, nach der bisherigen Lage des Textes, da noch ein zu geringer kritischer Apparat vorhanden ist, erforderlichen Anwendung der Kritik und Metrik erlangt, als dass man sich nicht von dieser dritten Bearbeitung, die noch nicht beendigt ist, viel versprechen dürfte. Inzwischen scheint er keine unverglichenen Handschriften haben brauchen zu können. Er giebt in dem Vorbericht nur eine kurze Nachricht von dem Leben und den Lustspielen des Dichters, von den alten Grammatikern, die seine Komödien erklärt oder verschiedene Abhandlungen darüber geschrieben haben, von den vorzüglichen ältern und einigen neuern Ausgaben, die kritischen Werth haben, bis auf die neueste von Lindemann, und von den Uebersetzungen. Ueber seine Bearbeitung hat er gar nichts gesagt, nur die gebrauchten Abkürzungen oder Buchstaben, mit welchen die Handschriften, die Kritiker, die Versarten bezeichnet sind, hat er erklärt. Denn wie in den vorhergegangenen beiden Ausgaben sind auch in dieser Ausgabe am Rande sowohl die Versarten als die Acte und Scenen angedeutet. Unter dem Texte sind die erheblichsten Varianten angezeigt, die genannt, deren Aenderungen Hr. B. befolgt hat, einige muthmassliche Verbesserungen angegeben und die Interpolationen bemerkt. „Verba nonnulla metri gratia ab editore addita diductis litteris significantur. Non genuina visa uncinis inclusa sunt.“ Das erste Bändchen enthält: Amphitruo; Asinaria; Aulularia; das zweite: Bacchides; Epidicus; Menaechmi; das dritte:

Casina; Cistellaria; Curculio; Captivi; das vierte: Mercator; Miles gloriosus; Stichus. Wir haben also noch zwei Bändchen zu erwarten. Das Aeussere zeichnet sich durch gleiche Eleganz des Drucks, Güte des Papiers und Bequemlichkeit der Form aus, wie die bisherigen 13 Bändchen, deren Ladenpreis mit den gegenwärtigen 6 Thlr. 12 Gr. ist.

Corpus Grammaticorum latinorum veterum. Collegit, auxit, recensuit ac potiorem lectionis varietatem adiecit Fridericus Lindemannus, Sociorum opera adiutus. Tomus I. Donatum, Probum, Eutychium, Arusianum Messium, Maximum Victorinum, Asperum, Phocam continens. Lipsiae, sumptibus B. G. Teubneri et F. Claudii 1831. 392 S. in 4. Tomi II. Pars I. Pauli Diaconi Excerpta et Sexti Pompeii Festi Fragmenta continens. Ibid. 1832. Dieser Theil auch einzeln mit dem besondern Titel: Pauli Diaconi Excerpta ex Libris Festi de Significatione Verborum et Sexti Pompeii Festi Fragmenta Librorum de Significatione Verborum. Cum Commentariis Antonii Augustini, Fulvii Ursini, Josephi Scaligeri integris, Aliorum excerptis, quibus notas addidit Fridericus Lindemannus. Pars I. 279 S. in 4.

Diess sind die beiden ersten Theile der neuen Sammlung der latein. Grammatiker, die bei der Seltenheit und Mangelhaftigkeit der vor 200 Jahren erschienenen Putschischen Sammlung nothwendig und längst erwartet war. Die Ursachen der Verspätigung sind von dem Herausgeber in der Vorrede zum ersten Theile angegeben. Die Unterstützung, die er gefunden hat und die gewiss auch dem thätigen Verleger nicht entstehen wird, der selbst auf das Aeussere der Ausgabe rühmliche Mühe gewandt hat; (kein Freund der classischen Literatur, kein Philolog kann diese Ausgabe entbehren;) die schnelle Aufeinanderfolge der beiden ersten Theile und die Kraft, mit welcher die Verlagshandlung den Abdruck zu betreiben im Stande ist, lässt uns die ununterbrochene Fortsetzung und baldige Beendigung des grossen Unternehmens hoffen. Hr. Rector Lindemann hat seinen ehemaligen Schüler, der früher in Leipzig studirte und Mitglied des philolog. Seminariums war, durch seine auch im Repert. angezeigte Ausgaben des Cicer. Schriften Cato Maior und de Finibus Libri V. vortheilhaft bekannt ist, Herrn *Friedr. Wilh. Otto*, zum

Theilnehmer seiner Arbeit im Vergleichen der Handschriften und Sammlung der Varianten erwählt. Nur in dem ersten Bande hat Hr. L. Alles, die Sammlung zum Festus ausgenommen, selbst gearbeitet. Die ganze Sammlung soll in 15 solchen Bänden, wie der erste ist, beendigt werden, und jährlich wenigstens 2 Bände erscheinen. Alle die grammatischen Schriften, welche sich in den Sammlungen von Putsche und Godefroy befinden, sollen in diese einzige aufgenommen, alle nach jenen Sammlungen erst herausgegebene beigefügt werden; die Scholiasten und Ausleger latein. Schriftsteller sind für jetzt ausgeschlossen, doch wünscht Hr. L., dass sich auch bald ein Herausgeber einer Sammlung dieser Ausleger finde. In der Bearbeitung des Textes der Grammatiker folgt Hr. L. den vorzüglichern Handschriften, ohne jedoch nothwendige und zuverlässige muthmassliche Aenderungen ganz zurückzuweisen; unter dem Texte sind sowohl diese Verbesserungen, als die Varianten, bisweilen mit kurz ausgedrücktem Urtheil über ihre Entstehung oder ihren Werth angezeigt; was diese abweichenden Lesarten anbetrifft, so werden *vollständig* nur die der ältesten und besten Handschriften angeführt, auch die offenbar irrigen, vorzüglich wo Bruchstücke alter Schriftsteller citirt sind, aus andern Manuscripten nur die bedeutendern Varianten; aber alle in der Putsch. Ausgabe bemerkten Lesarten sind auch hier und mit Recht aufgenommen. Bei ausgezeichneten Gegenständen der grammatischen Wissenschaft sind auch die ähnlichen Stellen bei andern Grammatikern, so wie überhaupt die aus den Schriftstellern citirten Worte und Bruchstücke genauer angegeben. — In diesem ersten Bande nun sind enthalten: a. Aelii Donati Ars grammatica, tribus libris comprehensa, e codice Santeniano emendatius edita (schon 1827 gedruckt). Putsche hatte diese vorzügliche grammatische Schrift aus der Baseler Ausgabe höchst fehlerhaft und interpolirt in seine Sammlung gebracht; was die libri Bongarsii sind, aus denen er sie verbessert haben will, ist unbekannt; frühere, der Basler Ausgabe vorhergegangene Editionen hat Hr. L. nicht gesehen. Er hat nun die Schrift ganz nach der vorzüglich gerühmten Handschrift, die aus der Bibliothek Lorenz van Santen's in die Diez'sche und mit dieser in die kön. Bibl. zu Berlin gekommen, abdrucken lassen, und sie deshalb noch einmal verglichen. (Es hätte wohl von ihr noch eine umständlichere Nachricht beigefügt werden sollen.) Aus ihr sind auch die von Don. herrührenden grammatischen Zeichen genau nach-

gebildet und die am Rande beigeschriebenen Verbesserungen oder andern Lesarten in den Noten mitgetheilt. In diesen sind übrigens nur die Varianten und Interpolationen der Putsch. Ausg. angezeigt. „Sic enim existimabam (sagt Hr. L.), invento codice, qui genuinam scriptoris manum manifesto proderet, supervacaneum esse, omnes depravationes, quae in innumeris, quae extant, editionibus habentur, indicare, hoc solo consilio, ut chartis et emptorum pecuniae parceretur." b. S. 37. M. Valerii Probi Institutionum grammaticarum Libri II. e codice S. Columbani Bobiensis editi. Dieser Grammatiker ist nicht der von Sueton erwähnte, sondern ein viel jüngerer desselben Namens, dessen Schrift aber nicht einmal vollständig, sondern nur in einem Auszuge auf unsre Zeit gekommen zu seyn scheint. Zur wesentlichen Verbesserung des Textes diente dem Herausgeber eine, wenn nicht einzige, doch sehr alte Handschrift, die aus dem Kloster zu Bobbio mit mehrern andern in die kaiserl. Bibliothek zu Wien gekommen ist, und die Hr. L. in Wien selbst, wohin er auf Kosten des sel. Geh. St. R. Niebuhr gereiset war, so wie andere codd. Bobb. der Grammatiker, unterstützt von den Hrn. Custoden, Kopitar und Eichenfeld, sorgfältig verglichen hat. Es ist eine mit grosser Genauigkeit gemachte Handschrift, in welcher auch fast alle Schreibfehler von derselben Hand verbessert sind, aus dem 7ten oder Anfang des 8ten Jahrh. und enthält noch eines Sacerdotis Grammatici grössere Schrift, die Hr. Eichenfeld nebst den dem Probus beigefügten ausführlichern Fragmenten herausgeben will. Beschrieben hat sie Hr. L. S. 39 f. genauer. Itaque, schreibt er, Probum sic edere potui, ut ex Codd. Mss. vix quidquam auxilii ad eum emendandum petendi neque exspectari posse neque opus esse videatur" und an einer andern Stelle (der 1828 unterschriebenen Vorrede): „ut hi Probi libri in paucissimis adhuc locis tantum corrupti nunc prodeant, maxime illi codici Bobiensi debetur." Er hat auch nur die Ascensische Ausgabe noch verglichen und aus ihr die Varianten, so wie die Putsch. Lesarten in den Noten angeführt. Das zweite Buch S. 101. ist in der Handschr. überschrieben: De Catholicis Probi; in der Asc. Ausgabe: Probi Grammatici Catholica, bei Putsch. de Catholicis nominum et verborum. c. S. 149. Eutychii Grammatici de discernendis Coniugationibus Libri II. E codice S. Columbani Bobiensis restituti. Der Name des Grammatikers ist schon nach jener Handschrift verbessert, denn bei Putsche heisst er Eutyches, und aus eines Eu-

tyches Buche de orthographia hat Cassiodorus Einiges excerpirt, wenn nicht auch da Eutychius zu lesen ist. Er war ein Schüler des Priscianus, wie er selbst angiebt. Es ist diess die dritte Ausgabe seines Buchs. Die erste hat Camerarius 1537 zu Tübingen in Druck gegeben, aus einer Handschr. des Joh. Sichard. Hr. L. erhielt diese Ausgabe aus der Zwickauer Schulbibliothek. Putsche hat die Lesarten, die er von Joh. Wower erhalten, zur Verbesserung des E., wie er sagt, benützt; bisher ist die pergamentne Handschr. des Klosters zu Bobbio, obgleich jünger als die des Probus und wahrscheinlich aus dem 9ten Jahrh., beschrieben S. 152. Einige darin vorkommende seltsame Wörter sollen (nach S. VI. der allgemeinen Vorrede) irländisch seyn, da wahrscheinlich jene Codices aus Irland in das Kloster Columbans zu Bobbio gekommen sind. Hr. L. hat nicht nur die Varianten des Codex und der Putsch. Ausgabe, sondern auch die der Kammermeister'schen unter dem Texte angezeigt. d. S. 199. Arusiani Messi V. C. Or. Comitis primi Ordinis Exempla elocutionum ex Virgilio, Salustio, Terentio, Cicerone, digesta per litteras. Diese Schrift war unter dem Namen des Cornelius Fronto aus einer Mailänd. Handschrift von Angelo Mai edirt worden. Die Wolfenbüttler Bibliothek enthält diese Schrift mit dem wahren Namen des Vfs. und so den Titel, wie er angegeben ist; und Gude hat vorn hinein geschrieben: In aliquibus Codd. pro Arusiani Messi male irrepsit Cornelii Frontonis. Wahrscheinlich ist es eine Abschrift eines sehr alten Codex, denn sie stellt, mit Ausnahme weniger Stellen, den Aufsatz ganz und vollkommen dar, während die von Mai gebrauchte Handschrift ganz mangelhaft, vornehmlich im letzten Theil des Werks, ist. Unter dem Neuen, was in dem Werkchen nach dieser Handschrift gefunden wird, sind einige bisher nicht bekannte Fragmente des Cicero, sehr viele aus des Salustius Libr. Hist. Wer dieser Arusianus sey, ist auch Hrn. L. eben so unbekannt, als ob der Beiname Messius oder Messus gewesen sey. Im Cod. Gudian. wird zweimal Symmachus angeführt. Da nur der Titel bloss Beispiele aus Terentius, Salust (diese Schreibart nimmt auch Hr. L. in Schutz), Cicero und Virgil ankündigt, so hält er diese Stellen für untergeschobene und hat sie daher nur in die Noten aufgenommen. Uebrigens hat er aus Mai's Vorrede die Stelle, welche diess Werkchen angeht, S. 203 und S. 204 f., Niebuhrii Judicium de auctore huius libelli aus dessen Ausgabe der Werke des Fronto abdrucken lassen. Die

Noten dazu sind zahlreicher, wegen der vielen citirten Stellen und Bruchstücke, welche der Herausgeber zu berücksichtigen und genauer anzugeben hatte. e. S. 267. Maximi Victorini Libelli tres de re grammatica, de carmine heroico, de ratione metrorum. Wer dieser Victorinus gewesen ist, ist gleichfalls unbekannt. (Doch scheint er ins 4te Jahrh. zu gehören.) Zu diesen Schriften hat der Herausgeber zwei Handschriften und die Ausgabe des Adam Petri, Basel 1527. (in welcher die beiden ersten Werkchen dem Marius Victorinus Afer zugeschrieben werden und nur das letzte den Vornamen Maximus führt) gebraucht. Die eine ist die papierne Handschrift in der Bibl. zu Gotha 707. in Fol., welche sehr viel enthält und darunter die beiden ersten Werkchen, nebst andern grammatischen Schriften. Hr. Dübner hat sie verglichen und Hr. L. zwar mehrere Interpolationen, die jedoch leicht zu entdecken waren, aber auch in sehr vielen Stellen die richtige Lesart gefunden. Die dritte Schrift: De ratione metrorum, enthält der Wiener Codex aus dem Kloster Bobbio, aus welcher Hr. Eichenfeld den Claudius Sacerdos ediren wird. Hier hat der Vf. den Vornamen Maximus. Diese grammatische Schriften erschienen also hier sehr berichtigt. Ego scio, schliesst der Herausgeber seinen Vorbericht, sic esse immutata, ut, si veram scripturam contineat mea recensio, Putschiana et omnes priores plane nullius amplius pretii esse possint. f. S. 305. Asperi Junioris Ars grammatica. Auch dieser Grammatiker ist weiter nicht bekannt. Man hat ihm, wahrscheinlich erst in neuern Zeiten, den Beinamen, der jüngere, gegeben, um ihn von dem ältern Asper, der Commentarien über Salust und Virgil geschrieben hat und häufig von den ältern Grammatikern angeführt wird, zu unterscheiden. Die ihm beigelegte Schrift ist mit Hülfe der vom Hrn. Dübner verglichenen Gothaischen Handschrift verbessert, ausser deren Varianten Hr. L. noch die Ascensische Ausgabe, die meist mit der Venediger übereinstimmt, benutzt hat. Ausser diesen Varianten hat Hr. L. auch noch eigne Conjecturen und Verbesserungen in den Noten mitgetheilt. g. S. 317. Phocae grammatici Ars de nomine et verbo. Eiusdem de aspiratione libellus. Für die Schriften dieses Grammatikers, der zu Konstantinopel nach dem Priscian gelehrt haben soll, hat der College des Herausg. am Gymn. zu Zittau, Hr. Carl Ernst Lange, zwei Wolfenbüttler Handschriften, die erste Venediger und die Ascens. Ausgaben verglichen. Von jenen Manuscripten enthält das erste,

pergamentne, die Ars de nom. etc. mit Ausschluss dritten Abschnitts, der darin fehlt, das zweite papie (aus welchem Hr. Prof. Osann die Schriften des Apul de aspir. et orthographia edirt hat) nur den dritten schnitt und das Buch de aspiratione. Eine dritte Ha schrift zu Gotha, deren Varianten Hr. Dübner dem H ausgeber mitgetheilt hat, ermangelt ebenfalls der bei ersten Abschnitte der Ars. Alle 3 Codices haben übrig die Schrift de aspiratione. Die zum Theil bedeuten Abweichungen der Handschriften und Ausgaben sind den Noten genau angezeigt. Drei Register, von Hrn. (ausgearbeitet, sind beigefügt: 1. S. 356. Index scripto I. vol. citatorum (wobei durch Zeichen angedeutet wenn eine citirte Stelle in den gedruckten Werken e Schriftstellers nicht angetroffen wird, also grösstenth unedirte Stellen, wenn man eine Stelle nicht hat auffin können u. wenn es zweifelhaft ist, ob sie überhaupt bei Schriftsteller zu finden sey, aus welchem sie citirt w 2. S. 373. Index Rerum et Verborum. 3. S. 391. In Notarum. Sie sind sehr vollständig.

Der erste Theil des 2ten Bandes enthält bis S. 1 des Pauli Diaconi Excerpta ex libris Pompeii Festi de gnif. verb. in 19 Büchern mit der vorgesetzten Epis Pauli Pontificis ad Carolum Regem und mit den u den häufig verbesserten Text gesetzten Varianten, u welchen sich auch die Lesarten zweier Wolfenbüttler Ha schriften befinden. Von S. 163. an folgen Sexti Pom Festi de verborum significatione Fragmenta, zuerst die Ursinus unter dem Titel: schedae quae Festi fragm detractae apud Pomponium Laetum extabant, mit des Anmerkungen und einigen andern Varianten und eig Muthmassungen des Herausgebers, dann S. 273. (n Endigung des Fragments des Festus (mit Tagit) reli pars schedarum, quae apud Pomp. Laet. extabant, F fragmento detractae, mit den Varianten am Rande und kurzen Anmerkungen des Urs. Die Vorrede des Hera wird mit dem 2ten Theile des 2ten Bandes erschei und daraus werden wir zu seiner Zeit die neuen Hü mittel, die er für den Festus gebraucht hat und die und Weise, wie sie benutzt worden sind, genauer ar ben können. Jetzt fügen wir nur den am Schluss Vorrede (1. Mai 1831) zum ersten Bande geäusserten, Beachtung dringend zu empfehlenden, Wunsch des H ausgebers bei: Ad internas copias quod attinet, ali sunt Grammatici, in quibus nobis nondum suppetunt a

lia, in quorum numero vehementissime desidero libros manu scriptos *Attilii Fortunatiani* atque *Plotii*. Qua de causa humanissimis precibus oratos velim homines doctos imprimisque bibliothecarum praefectos, ut circumspiciant diligenter, ac si quid ad hos aliosque Grammaticos invenerint, quod salutare esse possit, id mecum communicent operamque mihi suam liberaliter praestare ne detrectent.

Cornelius Tacitus ab JLipsio, JFGronovio, N Heinsio, JAErnestio, FA Wolfio, emendatus. Ab Immanuele Bekkero ad codices antiquissimos recognitus. Tomus prior. Lipsiae apud Weidmannos. a. 1831. *L.* 806 *S.* 8. *Tomus alter, ibid. eod.* 684. 183 *S.* 5 *Rthlr.*

In dieser neuen Ausgabe ist weniger als man wünschen und als man, nachdem Hr. Prof. Bekker bereits eine Handausgabe des berichtigten Textes besorgt hat (von dem. doch der gegenwärtige wieder etwas abweicht), erwarten konnte, für die Kritik und die Erklärung der Schriften des Tacitus geschehen. Inzwischen fehlt es doch nicht ganz an neuen Beiträgen. Voraus gehen die Vorreden von Justus Lipsius und J. A. Ernesti. Ihnen folgt die Vorrede des jetzigen Herausgebers auf 1½ Seite. Aus ihr führen wir das Wichtigste mit den eignen Worten des Vfs. an: Quod Curtio Pichenae olim et Jacobo Gronovio contigit, ut codicibus Florentinis de integro inspectis bene de Tacito mererent, id mihi quoque aliquatenus licuit adepto eorum librorum lectionem a Francisco Furia V. D. accurate excerptam. (Was und wie viel dadurch gewonnen worden ist, erfahren wir nicht.) Accessit Niebuhrii beneficio Farnesianus Dialogi (de Oratt.) Codex (aus dem schon Lipsius, wie er angiebt, mehrere Stellen des Dialogs verbessert hatte), quem Neapoli versaverat vir ille immortalis, hos igitur libros diligenter ut par erat expressi, etiam in minutioribus plerisque et ubi minus sibi ipsi constarent. Alle von Hrn. B. und von den frühern Herausgebern verglichenen Handschriften sind mit den Buchstaben des Alphabets von A—V bezeichnet. Diese Buchstaben kommen aber zum Theil noch einmal vor, und man muss auf die beigefügten Sternchen sehen, um zu bemerken, welche Handschriften gemeint sind. Denn Hr. B. führt ferner an: mihi ne imputentur, quae asteriscis secluduntur, addidit ea me absente et inscio, adolescens quidam optimus, sed qui meam rationem parum aut teneret aut curaret. (Er mag wohl geglaubt haben, es müsse von dem

Besorger einer neuen Ausgabe nichts übersehen werden, was auch Andere etwa zur Verbesserung des Textes oder zur Vermehrung des kritischen Apparats beigetragen haben; aber er hat sich geirrt, doch nicht allein durch seine Schuld. Denn in einer Nachschrift heisst es weiter: Denique qui *librario optante* asteriscis seclusa addidit, monet, *H* esse codicem Hummelianum, a *Sellingio* collatum, obss. critt. in C. Cornelii T. Germ. 1830 (bei B. ist H Harleianus), *St* codicem Stuttgartiensem ab *Hessio* collatum (var. lectt. et obss. in T. Germ. commentatio II. 1828) *P.* editionem Parisiensem, ab eodem collatam (var. lectt. etc. comm. I. 1827), *Vs* editionem Viennensem a *Passovio* collatam, quem v. praef. p. XV.; lectio *T* indicatur ex fide *Orellii* (symb. cr. et philol. in C. Cornel. T. Germ. 1819), *Vct* est lectio codicis Mª ex PVictorii collatione. v. *Walther.* Tac. T. I. p. XXXVII. sq. Möchte der „optimus adolescens," der die Germania bedacht hat, doch auch aus Dronke und Walch für die vita Agricolae etwas excerpirt haben, für die Hr. B. fast nichts gethan hat (nur zweimal erwähnt er Walch — und doch sind noch so viele in der Lesart zu berichtigende Stellen übrig —). Auf die Vorreden folgt die kurze und nicht befriedigende Vita Taciti von Lipsius und die Testimonia de Tacito vel eiusdem Fragmenta, dann in beiden Theilen die Werke des Tacitus mit den Anmerkungen, unter denen selten der Herausg. auftritt. Ueber die Behandlung der fremden Noten drückt Hr. B. sich also aus: Notae Lipsii et Gronovii ut emendatius quam apud Ernestium legerentur, operam dedi. Ernestii rescidi nonnullas, quae quidem in exagitandis operarum erroribus occuparentur (doch nicht alle dieser Art) debebam plures, sed Heinsianas quoque quanquam invitus. Oberlinianae ne desiderentur, vix est ut verear. (Einige kleine Oberlin'sche sind geblieben.) Indices multis locis refinxi, minus necessarios illos post editum a GBötttichero lexicon Taciteum. Uebrigens ist im 2ten Theile geblieben, was die letzte Ernesti-Oberlin'sche Ausgabe enthielt.

C. Cornelii Taciti Opera. Recensuit et Commentarios suos adiecit Georg. Henricus Walther. Tom. I. Sex priores Annalium libros complectens. Halis Saxonum ap. Schwetschke et filium 1831. *XLIV.* 432 *S. gr.* 8. *Tom. II. Sex posteriores Annalium libros complectens. ibid. eod.* 460 *S.*

Schon im J. 1819 hatte der unlängst verstorbene Herausg. (der zuletzt ein Predigtamt verwaltete) ein Specimen Observatt. in Tacitum, herausgegeben und durch den Beifall, den es fand, aufgemuntert, sich zu einer neuen Ausgabe des Schriftstellers entschlossen, deren Zweck war, den Text berichtigt, mit einem kritischen Apparat und mit Erläuterung der schwierigern Stellen zu liefern. Er hat seine Arbeit nicht übereilt und sie noch vor seinem Tode ganz vollendet. Der fünfte Abschnitt der Vorrede S. XXXVI ff. handelt von dem Zweck und der Einrichtung seiner Ausgabe. Zu den Annalen erhielt er aus der Münchner Bibl. das Exemplar der Beroaldin. Ausg., dem Petrus Victorius, die Varianten der alten Florent. Handschrift, welche jedoch nur die letztern Bücher der Annalen und die Historias umfasst, und seine Conjecturen über die erstern Bücher der Annalen und über die übrigen, so wie die Hist., durch eine sigla von den Lesarten der Handschrift unterschieden, in denen er meist mit Pichena und Gronov übereinstimmt, bisweilen aber doch von ihnen abweicht, beigeschrieben hat. Der Herausg. hält des Vict. Vergleichung für genauer und zuverlässiger und hat sie vollständig mitgetheilt. Er hat überdiess die Wolfenbüttler Handschrift selbst sehr genau verglichen und die Ausgaben und Schriften benutzt, in denen Varianten aus Handschriften bekannt gemacht worden sind, auch mehrere alte Ausgaben, die den Werth von Handschriften haben. Omnino id egi, sagt er, ut accuratam textus, quem dicunt, in hac editione exponerem. Bei der Prüfung aller dieser Varianten entdeckte er nun freilich bald, dass in vielen Stellen die alte und gute Lesart von den spätern Herausgebern verändert u. von den neuern vernachlässigt sey, u. er hat sie daher, wo innere Vorzüge sie empfehlen, wieder hergestellt und auf Muthmassungen beruhende Aenderungen entfernt, ohne deswegen auch in offenbar verdorbenen Stellen glückliche Verbesserungen zu verwerfen. Nonnunquam, setzt er hinzu, receptam scripturam, quanquam dubiae fidei, reliqui, intactam, quia non satis fidebam libris alia suadentibus vel quia res erat parvi momenti; saepius suspiciones de his illisve locis motae rectiore tantum verborum explicatione aut membrorum distinctione poterant tolli. Ueber die Schreibung der Wörter hat er die befolgten Grundsätze S. XLII. angegeben: „ita in ista re versatus sum, ut ex hoc genere retinerem formas auctoritate codicum Florentinorum et inscriptionum constanter commendatas, depellerem duriores et inauditas. Ita me-

dium aliquod inter duas partes scribendi genus exstitit, quo vitatur id, quod offensioni est ab utraque parte. Zunächst möchte dabei wohl auf solche schriftl. Denkmäler, die in das Zeitalter des Tacitus fallen und ihre Schreibart zu sehen seyn. Auch über die Interpunction hat er gewisse feste Grundsätze aufgestellt und befolgt. Da der sorgfältig gesammelte und mitgetheilte Apparat schon vielen Raum forderte, so musste der Herausg. sowohl in den die Varianten beurtheilenden als in den erklärenden und geschichtlichen Noten sich kurz fassen und geringere Dinge übergehen. Es ist aber doch keine Stelle, die in irgend einer Hinsicht der Erläuterung bedurfte, unberührt geblieben und es sind dazu auch die ausführlichen Commentare der vorigen Editoren mit Umsicht benutzt, auch manche irrige Meinung abgewiesen. Das Meiste, was die Worterklärung und die Latinität anbetraf, hat er dem Wortregister bestimmt, welches den fünften Band ausmachen soll. Ob auch diess vollendet ist und ob es gedruckt werden wird, wissen wir nicht, wünschen es aber. Das Register der in den Commentar behandelten Gegenstände soll am Schlusse des 4ten Bandes folgen. Die allgemeine Vorrede zum ersten Bande behandelt noch folgende Gegenstände: 1. S. V. Das Leben des Tacitus. Seine Geburt wird zwischen die Jahre 805—807 R. 52—54 n. Chr. gesetzt. Die meisten Handschriften und alten Ausgaben geben keinen Vornamen desselben an; daher ist dieser zweifelhaft (und von Hrn. Prof. Bekker ganz weggelassen; die gewöhnliche Meinung nimmt *Caius* an.) Auch der Name seines Vaters ist ungewiss. Seine Studien und Lebensschicksale werden beschrieben. 2. S. X. Von den Schriften des Tacitus, nach der Zeitfolge. (Ueber die, bei den kleinern Schriften gebrauchten Hülfsmittel wird der Vorbericht zu ihnen noch besonders Auskunft geben.) 3. S. XV. Von den Handschriften des Tacitus, die bisher bekannt geworden überhaupt. 4. S. XXIII. Von den Ausgaben der ganzen Werke. Die deutschen Uebersetzungen sind S. XLIII. genannt.

M. Tullii Ciceronis Accusationis in C. Verrem Liber quintus de suppliciis. E novis Collatt. Codd. Regii et Leidensis item e Palimpsesto Vaticano et Cod. Sangallensi denuo emendavit atque in scholarum usum edidit Jo. Casp. Orellius. Lipsiae apud Weidmannos. 1831. *VI.* 107 *S. gr.* 8.

Nach Vollendung seiner grössern Ausgabe der ge-

sammten Werke des Cicero hat der Herausgeber den Anfang gemacht, einzelne Reden zum Gebrauch bei seinen Vorlesungen darüber zu ediren und die dabei befolgte Art und Weise in der Vorrede zu den Ausgaben der Reden p. Caelio und p. Sestio angezeigt. Für die gegenwärtig bekannt gemachte fünfte Verrinische Rede sind ihm mehrere kritische Hülfsmittel zu Theil und für die Verbesserung des Textes benutzt worden: eine doppelte Vergleichung der alten Handschrift in der kön. Bibl. zu Paris aus dem 9ten Jahrh. N. 7774. A. I., die eine von Hrn. Prof. Madvig in seiner Epistola critica mitgetheilt, die andere sehr genau von Hrn. Hanhart aus Basel in Paris selbst gemacht; beide ergänzen und berichtigen einander wechselseitig; eine neue und sorgfältige Vergleichung der Handschrift in der Leidner Bibl., von Hrn. Prof. Bake dem Herausgeber geschenkt; die von Ang. Mai bekannt gemachten Bruchstücke des Palimpsests in der Vaticana, welche theils vortreffliche, ihnen eigne Lesarten enthalten, theils mit den codd. Reg. und Leid., theils mit dem gewöhnlichen Texte übereinstimmen und die ältesten Zeugen sind für den Ursprung und Grund des bisher gewohnten Textes. Diese drei Handschriften sind nun, mit gehöriger Auswahl nach ächten Grundsätzen der Kritik für die Reden des Cicero, mit welchen Hr. O. vertraut ist, zur Bestimmung des Textes der vorliegenden Rede benutzt. Ausserdem hat Hr. O. noch gebraucht die pergam. Handschrift zu Rom geschrieben von Marco Nicolucio de Romanis de Castiglione am Arezzo 1420 in der Bibl. zu Sangallen, die aber zu einer schlechtern Classe der Handschriften gehört; die *Zumpt*sche Ausgabe („in qua id solum desideravi, quod varietas Ernestiniana nude in margine subiecta est nec lectionum receptarum auctoritas enotatur. — Condonari poterat ea ratio Wolfio in Tusculanis, nunc iam imitanda non videtur, si et magistrorum et iuventutis studiosae utilitati vere volumus prospicere.“); die kritischen Beiträge der Herren Proff. Madvig und Bake (Bibl. Crit. nov. V, I, p. 1 sq.) Dass übrigens auch die früher schon bekannt gemachten Varianten benutzt worden sind, darf kaum erinnert werden. Sechs Handschriften und Ausgaben sind mit Buchstaben bezeichnet, deren Bedeutung S. VI. angegeben ist. Die Zumpt. Inhaltsanzeige ist vorausgeschickt. Unter dem Text stehen die Lesarten der Ernestischen Ausgabe, die häufig (in der Wortstellung, einzelnen Wörtern, Zusätzen, Weglassungen u. s. f.) geändert sind; darunter die Noten, in welchen theils die Lesarten in den gebrauchten Quellen

angezeigt und beurtheilt, theils Stellen erklärt sind. In dieselben sind auch Anmerkungen früherer und neuerer Bearbeiter der Rede wörtlich und namentlich aufgenommen. Die Verrinischen Reden sind von italienischen Gelehrten des 15ten Jahrhunderts nach S. VI. sehr interpolirt worden.

Medicin.

Medicinisches Schriftsteller-Lexikon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker. Von Adolph Carl P. Callisen, Dr. d. Med. u. Chir., ord. öff. Prof. u. Bibliothekar an d. kön. chirurg. Akademie zu Kopenhagen u. s. w. Dritter Band Boar—Caspa. Kopenh. 1830. 8. 522 *S. Vierter B. Casper—Darg* 1831. 521 *S. Fünfter B. Dari—Eh* 1831. 545 *S. Sechster B. Ei—F.* 1831. 528 *S.*

Die zwei ersten Bände von diesem mühevollen und ıit der grössten Genauigkeit ausgearbeiteten Werke sind on uns mit gebührendem Lobe in Nr. 4. des gegenwärigen Jahrganges des Repertoriums angezeigt worden, und rir freuen uns, die rasche Fortsetzung desselben unsern ,esern bekannt machen zu können. Die Genauigkeit des 'fs. geht so weit, dass er sogar die Stärke der Druckıhler-Verzeichnisse angiebt, wenn dieselben angezeigt nd, z. B. bei Boyer. Man wird nicht leicht einen Beveis von literarischer Thätigkeit eines Schriftstellers verıissen, er finde sich nun in einem grössern Werke, oder ı einzelnen, in andere Werke aufgenommenen Abhandıngen, Aufsätzen oder kurzen Bemerkungen, nebst ihren 'ebersetzungen und den in mehrern kritischen Zeitschrifın enthaltenen Beurtheilungen. Ref., welcher diese vier ände so bald als möglich dem Publikum bekannt machen ollte, hat nur hin und wieder Schriftsteller aufgesucht, ıit deren literarischen Erzeugnissen er genau bekannt zu ;yn glaubte, und gesteht, dass ihn der Hr. Vf. auch in ılchen Artikeln durch seine Vollständigkeit überrascht hat, B. Choulant im vierten Bande, dessen Fleiss Ref. zwar ınnte und immer hochschätzte, aber sich doch nicht in nem solchen Umfange vorstellte, als ihn Hr. Callisen er angegeben hat. Sein in diesem Jahre erst erschiene-s vortreffliches Lehrbuch der speciellen Pathologie und

Therapie wird in den Nachträgen des Gelehrten-Lexikons einen Platz finden. — Möge der Himmel dem Vf. Gesundheit schenken, um die zu einem so umfassenden literarischen Werke mühsam gesammelten Materialien glücklich verarbeiten zu können!

Vorschriften zur Bereitung und Anwendung einiger neuen Arzneimittel, als: der Brechnuss, der Morphinsalze, der Blausäure, des Strychnins, des Veratrins, der Chinaalkalien, des Emetins, des Broms, des Jods, des Jodquecksilbers, des Blaustoff-Kaliums, des Krotonöls, der Gold- u. Platinsalze, des Chlors, der Granatwurzelrinde, der Phosphorpräparate u. m. a. von F. Magendie, Mitgl. d. Instit. von Frankreich, d. kön. Akad. d. Med., Arzt der Salpetrière etc. Aus dem Franz. nach der 7ten Aufl. des Orig. besorgt und mit Anmerkungen und Zusätzen versehen von Dr. G. Kunze, ausserord. Prof. d. Med. etc. Sechste von Neuem verb. und verm. Aufl. Leipzig 1831. Leop. Voss. 8. X. 198 S.

Der verdiente Hr. Herausg. hat auch diese sechste Auflage mit einer bedeutenden Menge von Anmerkungen und Zusätzen versehen, welche von seiner grossen Belesenheit und literarischen Thätigkeit ein rühmliches Zeugniss ablegen. In der Vorrede hat er eine kurze Geschichte des Magendieschen Originals und der von ihm erschienenen Uebersetzungen geliefert, binnen zehn Jahren musste es sieben Mal aufgelegt werden und mehrere Gelehrte übersetzten es zu verschiedenen Zeiten ins Englische, Italienische und Deutsche. Vergleichen wir daher die gegenwärtige Ausgabe der deutschen Uebersetzung mit der vorhergehenden fünften, so spricht schon die vermehrte Seitenzahl bei einem weit kleinern Drucke für eine grosse Erweiterung des Originals, und eine genaue Vergleichung beider macht uns vorzüglich mit den bedeutenden Zusätzen bekannt, welche theils ganz neu hinzugekommen sind, theils das schon früher vorhanden Gewesene erweitern und berichtigen. Einige Beispiele mögen zum Beweise des Gesagten dienen. S. 14. erinnert Magendie, dass er bis jetzt nur das schwefelsaure Strychnin in einer Gabe von $\frac{1}{12}$ Gran bei einer an Gliederlähmung leidenden Frau mit deutlicher Wirkung gebraucht habe, und dass das Strychnin und besonders seine Salze unter den festen Arzneistoffen die wirksamsten seyen, weshalb die Apothe-

ker sowohl bei ihrer Zubereitung, als bei ihrem Verkaufe nicht vorsichtig genug seyn könnten. Bei dieser Gelegenheit bemerkt Hr. Prof. K., dass das essigsaure Strychnin in Tincturform in drei eingewurzelten Fällen von Paraplegie die vorzüglichsten Dienste geleistet habe. — Beim Brucin wird ausser seiner früher angegebenen Bereitungsart noch eine aus der Rinde der falschen Angustura mittels Kochens in schwach gesäuertem Wasser erwähnt, welche Auflösung durch gelöschten Kalk zersetzt und der entstandene Niederschlag mit Alkohol behandelt wird. — Bei der Wirkung des Brucins auf den thierischen Körper werden des jüngern Andral vergleichende Versuche mit Brucin und Strychnin angeführt, aus welchen sich ergiebt, dass 6 Gran Brucin erfordert werden, um die Wirkungen ¼ Grans reinen Strychnins hervorzubringen. — Beim Opium war in der vorigen Ausgabe noch die Kodiansäure als ein Bestandtheil desselben angegeben worden. Jetzt wird das Nichtdaseyn dieser Säure nach Robiquets Versuchen angenommen, und nach eben diesen Versuchen die interessante Thatsache mitgetheilt, dass das Morphin durch Eisensalze in maximo blau gefärbt werde, und man hierdurch ein Mittel mehr erhalte, die Gegenwart des Morphins bei Vergiftungen mit diesem Körper nachzuweisen. Tilloy's und des jüngern Henry, Plissons und Blondeau's Methoden, das Morphin zu bereiten, sind hinzugekommen. Bei den Wirkungen des Morphins auf den thierischen Körper hat der Herausgeber die Anmerkung der vorhergehenden Ausgabe durch Nachweis zweier Dissertationen von Mulder und Nieland vermehrt. Eben so hat er von den medic. Kräften des essigsauren Morphins, das jetzt häufiger als das schwefelsaure angewendet wird, die neuern Beobachtungen beigebracht. — Beim Narkotin findet sich ein starker Zusatz im Originale von Bally's Versuchen über die Unschädlichkeit dieses Stoffes in Gaben von 60 Gran in 24 Stunden. — Beim Emetin ist von Magendie das von Boullay entdeckte und mit dem Namen Violin belegte, einheimische Emetin, ferner Callond's Verfahren zu Gewinnung des Emetins, und Pelletier's Analysen verschiedener Arten Brechwurzel hinzugekommen. — Der von den aus den Chinarinden gezogenen Alkaloiden handelnde Artikel hat viele Zusätze von Magendie erhalten, z. B. Henry's d. S. und Plisson's Verfahren, das chines. Chinin und Cinchonin unmittelbar aus den Rinden zu ziehen; Guerette's Beobachtung, dass die durch wässerige Abkochungen ausgezogenen Chinarinden, welche man

sonst als unnütz wegwarf, noch beinahe ⅘ von der Menge Chinin und Cinchonin geben, welche sie im unbenutzten Zustande enthalten; Bereitungsart des chinasauren Chinins und Cinchonins u. m. a. — Bei der Bereitungsart der Blausäure hat der Hr. Herausg. die von Ure beschriebene beigebracht; ferner die Versuche, welche man mit dieser Säure an Thieren, und über die Entdeckungsmittel derselben am thierischen Körper angestellt hat; desgleichen Schneiders, mit glücklichem Erfolge begleitete, äussere Anwendung des Mittels bei juckenden Flechten. — Ein bedeutender Zusatz des Vfs. findet sich S. 77 ff. bei Gelegenheit des Robiquetschen Blausäure-Syrups. — Eine lange Anmerkung des Herausg. giebt S. 83. unsers geschickten Apothekers, Hrn. Bärwinkels, Bereitungsart dieses Präparats an, welche vor der Pelletierischen den Vorzug verdient. — Der Artikel Jod hat manchen Zusatz erhalten; Brom und Chlor sind neu hinzugekommen, und auch von dem Herausg. mit manchen schätzbaren Anmerkungen und Nachweisungen versehen worden. — Hinzugekommen sind noch bei dieser sechsten Auflage die Granatwurzelrinde, der fette Stoff der Triebe des männl. Farrnkrauts, Phosphor, alkalische Plätzchen mit doppeltkohlensaurem Natron zur Beförderung der Verdauung, Digitalin und Salicinin. Diese bedeutenden Vermehrungen, welche Ref. zum Theil nur hat andeuten können, zeigen den grossen Vorzug dieser neuen Ausgabe vor der fünften an, und Hr. Prof. K. hat sich durch schnelle Uebersetzung derselben und vorzüglich durch die zahlreich hinzugefügten Anmerkungen um das medicinische Publikum sehr verdient gemacht.

Doussin-Dubreuil, Dr. der Med., prakt. Arzt(es) zu Paris etc. Ausführliche Darstellung des Wesens, der Ursachen und der Heilung des gutartigen Trippers und weissen Flusses mit besonderer Rücksicht auf junge Ehegatten. Nach der vierten französischen Ausgabe ins Deutsche übersetzt und mit Zusätzen vermehrt von Dr. C. J. A. Venus, prakt. Arzte zu Magdala. Ilmenau 1831. Voigt. VI. 74 S. 8.

Es gehört diese Schrift zu der Classe der populär-medicinischen und ihr Verfasser ist schon seit mehren Jahren als vorsichtiger und verständlicher medicinischer Volksschriftsteller bekannt, der auch hier theils denen, welche aus Schamhaftigkeit die angegebenen Uebel verschweigen,

so lange sie noch gutartig sind, Rath und Trost ertheilt, theils vermieden, was Laien nachtheilig werden kann. Seine Schrift ist in 14 Abschnitte getheilt, in denen auch manche auf die eigentlichen Gegenstände sich beziehende Materien behandelt sind (z. B. das Wissenswürdigste über die Wirkung und Anwendung des Quecksilbers, über Onanie), und denen eine Anweisung an Personen, welche mit den hier beschriebenen Krankheiten behaftet sind und allgemeine und besondere Fragen für Mannspersonen und Frauenzimmer, die doch mehr für den Arzt brauchbar scheinen, beigefügt sind. Der Uebersetzer hat ausländische und technische Ausdrücke mit deutschen vertauscht (und doch sich selbst im Vorwort dergleichen zu brauchen erlaubt) oder wo sie unvermeidlich waren, Erklärungen hinzugesetzt; die vielen Citate im Original, die nur den Arzt interessiren konnten, weggelassen und nur die beibehalten, wo der Vf. Stellen wörtlich anführt; den zu breiten Vortrag des Vfs. abgekürzt und dagegen manche Zusätze im Text und Noten (s. S. 66.) hinzugefügt, mit nöthiger Bezeichnung, und noch andere ihm nützlich scheinende Aenderungen vorgenommen. Dadurch ist die Brauchbarkeit des in Frankreich sehr beifällig aufgenommenen Werks erhöht worden.

Der schnell und sicher heilende Civil- und Militär-Wundarzt, oder Anleitung, nach den Regeln der jetzt von den grössten Wundärzten angenommenen Methode: „der schnellen unmittelbaren Wiedervereinigung der Wunden" (Réunion immédiate) weniger schmerzhaft alle mögliche chirurgische Operationen, als Amputationen, Bruchoperationen, Steinschnitt, Beseitigung von krebsartigen Geschwüren, von Fleischgewächsen, Sackgeschwülsten u. s. w., Luftröhrenschnitt, Trepanation, Staaroperation, Operation der Hasenscharte, Staphyloraphie, Knochenresectionen, Rhinoplastik u. s. w. auszuführen und die dadurch entstandenen Wunden viel schneller als bisher zu heilen. Durch eine Menge praktischer, in den grossen Hospitälern Frankreichs beobachteter Fälle erläutert von W. Serre, Prof. der Heilkunde an der Fac. zu Montpellier, vormal. Oberwundarzt in dem dortigen St. Aloysius-Hospital etc. Mit 3 lithograph. Tafeln. Ilmenau 1831. Voigt. XX. 434 S. gr. 8.

Bei einem neuen und vorzüglich ausländischen verdeutschten Werke über die Wundarzneikunst muss, da wir so viele treffliche einheimische chirurgische Werke

und so manche Uebersetzungen vorzüglicher ausländisch
besitzen, die Frage entstehen, wodurch das neue sich
auszeichnet, dass es übersetzt zu werden verdiente, u
was die Wissenschaft und Kunst dadurch gewonnen h
Der ungenannte Uebersetzer des gegenwärtigen hätte d
über wohl die Leser belehren sollen; wenigstens in e
nem kurzen Vorbericht, wogegen er das weitschwei
Vorwort des Vfs. füglich hätte verkürzen können. I
Werk zeichnet sich vornehmlich dadurch aus, dass es e
nen einzelnen Gegenstand der Chirurgie, die unmitte
Wiedervereinigung der Wunden, worüber die Meinu
der Pariser-Wundärzte getheilt sind, ausführlich be
delt und sich der Wundärzte ausserhalb der Stadt P
ris, die ihre grossen Verdienste haben, annimmt gegen
Herrschsucht der Pariser, insbesondere Richerand's; es
reichert die Wissenschaft durch die Umständlichkeit
Beschreibung jedes Operationsverfahrens und die Ent
kelung allgemeiner Grundsätze aus derselben, durch
gründete Darstellung der Ansichten und Methoden des e
fahrnen Vfs., der selbst in mehrern grossen Hospi
gearbeitet hat, durch die 51 praktischen Fälle, die
ihren Erfolgen genau geschildert sind. Geschichtliche,
Celsus anhebende, Untersuchungen über den Hauptg
stand der Schrift sind im 1. Cap. vorausgeschickt.
auf folgen Cap. 2. S. 22. allgemeine Bemerkungen
unmittelbare, partielle und mittelbare oder secondäre W
dervereinigung; C. 3. S. 46. die nothwendigen Bedin
gen, um die Methode der unmittelbaren Wiederver
gung in Anwendung zu bringen (örtliche und allge
Mittel); C. 4. S. 104. Erwiederung auf die gegen die
mittelbare Wiedervereinigung gemachten neun Einw
C. 5. S. 148. die mit der unm. W. verknüpften Vor
(durch mehrere Beispiele erwiesen). C. 6. S. 174.
der unm. Wiederv. in ihrer Anwendung bei der
handlung der Wunden (im Allgemeinen; bei Kopfwu
Halswunden; Luftröhrenschnitt, Brustwunden, Unter
wunden, im Besondern). C. 7. S. 225. Von der
W. in ihrer Anwendung auf die grossen Operationen
Trepanation; Staaroperation; Oper. der Hasenscharte
Staphyloraphie; der Bruchoperation, und zwar des S
kelbruchs; der Castration; des Steinschnitts; der Amp
tion der Gliedmassen; der Resectionen der Knochen;
Unterbindung der Arterien). C. 8. S. 382. Von der
Wiederv. in ihrer Anwendung auf ungewöhnliche O
rationen (von den animalischen Propfreisern; von der A

ottung krebsartiger Geschwüre, Fleischgewächse, Sackgeschwülste u. s. w.; von Vesico-Vaginal-Fisteln. Der Beschluss fasst S. 423. die Ergebnisse der bisherigen Darstellungen zusammen und ihm ist S. 431 f. eine tabellarische Uebersicht der im St. Aloysius-Hospital zu Montpellier vom 1. Januar 1817 bis 31. Dec. 1826 behandelten Kranken, und eine Erklärung der Kupfertafeln beigefügt, die theils eine ungeheuere Geschwulst, theils mehrere Instrumente darstellen.

Unterricht von der wunderbaren Heilkraft des frischen Wassers, bei dessen innerlichem und äusserlichem Gebrauche, durch die Erfahrung bestätigt. Von Dr. Johann Sigmund Hahn, vormal. Stadtarzt in Schweidnitz. In fünfter Auflage, nach den allerneuesten Erfahrungen in der Wasserheilkunde verbessert und vermehrt vom Professor Dr. Oertel, in Ansbach, dem Verfasser der Wassercuren. Mit einem Titelkupfer. Ilmenau 1831. Voigt. X. 218 S. 8. in Umschl.

Bekanntlich hat Hr. Prof. O. in verschiedenen Aufsätzen die Heilkraft des kalten Wassers in mehrern Krankheiten vertheidigt und den Gebrauch desselben dringend empfohlen und eben sowohl beifällige Urtheile als lebhaften Widerspruch erhalten, und noch ist der Streit nicht völlig entschieden. Hier führt er einen deutschen Arzt auf, der vor 90 Jahren zuerst die „untrügliche Wasserheilkunde" (wie Hr. O. sie nennt) von den englischen Aerzten Baynard, Floyer und Smith, ausgeübt und empfohlen nach Deutschland und zunächst nach Schlesien verpflanzte, und dadurch „unendlich viel Leben und Gesundheit verbreitet" haben soll. Sein Unterricht von der Kraft und Wirkung des frischen Wassers etc. ist viermal (1738, 1743, 1745 und 1754) in Breslau und Leipzig gedruckt und mit einem neuen Titelblatt 1770 wieder ausgegeben worden. Hr. O. kaufte 1804 zufällig diese Schrift bei einem Antiquar, fand darin einen wahren Gesundheitsschatz, wandte die darin vorgetragenen Lehren selbst bei sich und seinen Freunden mit günstigem Erfolg an und wurde dadurch veranlasst, sie (nur mit veränderter Orthographie und Uebersetzung der Fremdwörter) wieder herauszugeben und dem Könige von Preussen zu dediciren. Die Vorrede des Vfs. zur 3ten Ausgabe (am 30. März 1745 unterschrieben) rühmt vornehmlich die Kräfte des einfachen frischen Wassers. „Doch es ist wohl kein Jahr-

hundert anzutreffen, in welchem das Wasser und sein Ruhm sich mehr wieder emporgeschwungen, als dasjenige, in welchem wir leben.“ Die Einleitung handelt sodann von den vornehmsten (allgemein bekannten) Eigenschaften des Wassers; der 1ste Abschn. behandelt die Kräfte und Wirkungen des gemeinen frischen Wassers bei dessen innerlichem Gebrauche, namentlich C. 1. die Kraft desselben, einzudringen, aufzuquellen, aufzulösen, zu zertheilen, zu verdünnen; C. 2. die lindernde Kraft des Wassers; C. 3. die Hitze zu dämpfen; C. 4. dass es wegen seiner wirkenden Kraft sich für Kranke überhaupt schicke; C. 5. Nutzen des Wassertrinkens in langwierigen Krankheiten, besonders in der Wassersucht. 2ter Abschn. S. 60. Kräfte und Wirkungen des gemeinen frischen Wassers bei dessen äusserlichem Gebrauche (zum Reinigen, Waschen der Haut, in hitzigen und andern Krankheiten, seine zusammenziehende und stärkende Kraft, besonders in der Wassersucht; die erkälteten Glieder wieder zu curiren; bei Lähmung der Glieder, Gicht, Fallsucht, englischer Krankheit; die bösen Säfte zurück zu treiben; zur Stillung der Schmerzen; in 9 Capp. Der Beschluss wird S. 161. gemacht, nachdem der Vf. des Beweisens und Betheurens überdrüssig geworden ist, und nachdem er denen zu Gefallen, welche sich des frischen Wassers zu bedienen ein Verlangen bekommen, gezeigt hat, wer, wie und wann man sich desselben bedienen möge. Des Vfs. Anhang stellt S. 173 ff. 17 Krankheitsfälle auf, in welchen der innerliche und äusserliche Gebrauch des frischen Wassers nützlich gewesen; S. 187. ist der Brief eines vornehmen Geistlichen vom J. 1744 mitgetheilt, der denselben Nutzen bestätigt; S. 193. eine Zugabe, von dem frischen, luftigen Verhalten des Patienten, sonderlich in hitzigen Krankheiten; in den Anmerkungen S. 201 ff., die sich gegen Wein und Bier, und über andere Gegenstände erklären und nicht bloss vom Vf., sondern auch vom Herausgeber herrühren. Von letzterm ist gewiss die Literatur der Wasserheilkunde, S. 210 ff. Endlich ist aus des Generalchirurg, Dr. Theden, Bericht über den Dr. Johann Sigmund Hahn (geb. zu Schweidnitz 13. Nov. 1690, gest. daselbst 27. Juli 1773) ein Auszug mitgetheilt. Es ist der eigne Aufsatz, den Hahn in seinem 81. Jahre gemacht hat.

Ueber das Stottern und andere Sprachgebrechen, nebst den neuen Verfahrungsarten zu ihrer Beseitigung. Von M. Colombat, Attaché bei der

Gesundheits- und orthopädischen Anstalt zu Paris etc. Aus dem Französ. übersetzt von J. C. F. Schulze, Königl. Preuss. u. Herz. Braunschw. Kreisarzt zu Ellrich. Mit Musikbeilagen. Ilmenau 1831. *Voigt.* 90 *S. gr.* 8.

Was in der Einleitung über das Sprechen, über die higkeit dazu, über das Stottern gesagt wird, ist ziemh überflüssig. Brauchbarer sind die literarischen Anzein der Schriftsteller über das Stottern. Der Vf. wollte sein theil über diesen Gegenstand und vorzüglich die Bendlungsart, welche sich unter seiner Leitung und beaders bei einer längere Zeit hindurch fortgesetzten Aufht bewährt hat, bekannt machen und zugleich die Charanerie derer, „welche unter dem feierlichen Scheine idender Verpflichtung ihr Geheimniss so räuberisch, dass r Wenigen der Zugang offen steht, zu benutzen suen," beschämen. 19 Capitel behandeln folgende Genstände: die Stimmwerkzeuge, die allerdings zuvörderst schrieben werden mussten; Stimme und Stimmbildung; rache und Mechanismus des Sprechens; Schnarren und ssen Abarten; Lispeln (Blésité); Stammeln (Balbutiément); ltern beim Sprechen (Bredouillement); (beides ist vom ottern, mit dem man es oft zusammengeworfen hat, unschieden); Stottern und die Ursache desselben (S. 36.); afluss des Alters, des Geschlechts, der Jahreszeiten und r Luftwärme, der Nachahmung, der Erziehung, der Leiaschaften und Gemüthsbewegungen auf das Stottern; arten, auszeichnende Phänomene und unterschiedene ade des Stotterns. Im 15. Cap. S. 59. wird gezeigt, dass Stotterer sich vernehmlich machen, wenn sie Verse clamiren und besonders wenn sie singen, wegen des Einsses, den der Rhythmus auf die Organe und besonders die rachorgane hat. C. 16. S. 63. wird das Heilverfahren schrieben. Uebungen im Rhythmisch-Sprechen werden Hauptmittel wider das labio-choreische Stottern emhlen; tritt das gutturo-tetanische Stottern noch hinzu, wird mit jenem Mittel noch eine Lingual- und Gutturo-Gymnastik verbunden, und dazu ein kleines aus Silr und Elfenbein verfertigtes Werkzeug, das auch abgedet ist, benutzt. 17. S. 69. Anwendung dieses Heilrfahrens, in 1ster Sprechübung in Naturlauten und veriedenen einzelnen Buchstaben, vornehmlich solchen, lche gewöhnlich den Stotterern schwer fallen; 18. S. . 2te Sprech-Uebung und Nachübung. 19. S. 83. Eilf

Beobachtungen (über die Folgen des angewandten Heilverfahrens.) S. 89. Beilagen, von dem Verfahren des Hrn. Malbouche und des Hrn. Delan, und 12te Beobachtung über den günstigen Erfolg der Heilmethode des Vfs., wie in den 11 vorhergegangenen. Ausser dem Zungenhalter, einem Instrument, das unter der Zunge befestigt wird, um sie in den hintern Theil des Mundes zurück zu halten, sind 3 Musikübungen zum Singen und Sprechen auf einem halben Bogen in Folio, mit deutscher Uebersetzung der ersten, beigefügt. Die Schrift verdient durch eigne Erfahrungen bewährt zu werden.

Der Rathgeber bei dem Schief- und Buckeligwerden, oder fassliche Darstellung der verschiedenen Verkrümmungen des Rückgrates und der diätetisch-gymnastischen Mittel, durch welche diese Verkrümmungen verhütet und leichtere Grade derselben geheilt werden können; gebildeten Eltern und Erziehern gewidmet von Dr. Fr. Albr. Schmidt. Leipzig, Wienbrack 1831. *VI.* 138 *S. gr.* 12. *cartonn.*

Der pseudonyme Verf. ist nur denjenigen populär-medicinischen Schriften hold, „welche eine vernünftige Ansicht über einzelne Krankheiten unter dem Volke verbreiten, dem Selbstcuriren aber durchaus nicht durch Angabe von Hausmitteln zu Hülfe kommen.“ Nach diesen seinen Grundsätzen hat er auch diese Schrift bearbeitet, um den Punct anzugeben, wo bei Verkrümmungen des Rückgrats ärztliche Hülfe sogleich eintreten und also gesucht werden muss. Er hat daher im 1. Cap. eine nothwendige Belehrung über die Bildung des menschlichen Rückgrates und seiner Theile und über die naturgemässe Stellung der Schultern, Hüften und Rollhügel ertheilt. Im 2ten verbreitet er sich S. 10 ff. über die Abweichung des Rückgrates von seiner natürlichen Richtung und die Zeichen, durch welche diese Abweichungen (bei den ganz entblössten Personen) erkannt werden können. Er giebt 3 Arten der Verkrümmung mit ihren (griechischen Benennungen bei den Aerzten) an. Die Ursachen, durch welche solche Verkrümmungen, die den schönen Bau des Körpers verunstalten, hervorgebracht werden, sind im 3ten Cap. S. 49. angegeben (Schwäche des Körpers, zu schnelles Wachsthum, die Veränderungen des weiblichen Geschlechts beim Eintritt der Menstruen, Scropheln und Rhachitis, die jetzige Einrichtung der Schnürbrüste, schiefe

Haltung beim Schreiben und bei andern Arbeiten u. s. f. Manche Veranlassungen, die nur in eine Schrift für Aerzte gehören, sind übergangen. Der Einfluss der Verkrümmungen des Rückgrates auf die Gesundheit des Körpers und des Geistes wird im 4ten C. S. 90. geschildert. Das 5te giebt S. 101. die diätetisch-gymnastischen Mittel an, durch welche Krümmungen des Rückgrates verhütet und leichtere Grade derselben geheilt werden können, insbesondere, wie man das Kind vor Scropheln und Rhachitis bewahren kann. Das 6te schreibt S. 134. verwachsenen Personen das erforderliche diätetische Verhalten vor. Ref. empfiehlt diese Schrift Aeltern, Erziehern und jungen Personen, dringend.

Taschenbücher für 1832.

Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1832. *Herausgegeben von Theodor Hell.* 21. *Jahrgang. Mit* 9 *Kupfern. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. XV*. 368 *S*. 8.

Das Titelkupfer stellt eine Griechin auf Chios dar, Raphaële, besungen von Th. Hell. Ihm folgen: Camilla, ein Kupfer, ohne Erklärung; Fortsetzung der theatralischen Zeiterscheinungen für 1832: Gretchen, aus Göthe's Faust 8. Aufz. Sc. 7.; aus Pfeffer-Rösel oder die Frankfurter Messe im J. 1297, grosses romantisches Schauspiel in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer, 4. Aufz. 5. Sc.; die feindlichen Brüder, der Apotheker Benedict und der Doctor Zacharias, 2. Act 7. Sc., des Possenspiels von Raupach; die feindlichen Brüder oder der Doctor und der Apotheker (die beiden Systeme der Homöopathie und Allopathie repräsentirend); der Templer Brian de Bois Guilbert und die schöne Judentochter Rebecca, die ihm entflieht und sich vom Altan herabzustürzen im Begriff ist, aus der romantischen, nach Walter Scott's Ivanhoe gearbeiteten Oper: der Templer und die Jüdin von Wohlbrück, A. 2. Sc. 6.; Andromache mit dem Kinde, nach dem Abschied von Hector, mit Versen von Hell. Einige dieser Kupfer sind ausgezeichnet schön. — S. 1.: Afanasja, Erzählung von A. v. Sartorius, mit Kupfer (durch das Ende des Mädchens, das für den Geliebten stirbt, rührend). S. 110. Wat-Tyler, historische Erzählung (aus der englischen Geschichte, bis zur Beendigung der Rebellion, die kein Heil brachte. S. 211. Der Bettler von S.

Columba. Erzählung von *Johanna Schopenhauer* (durch sonderbare Ereignisse, die noch nicht erklärt sind, ausgezeichnet. In der zu erwartenden Fortsetzung des Tagebuchs des Bettlers wird sich wohl noch Manches aufklären. Er gehört der Stadt Köln an.) S. 274. Die Felsen-Feste. Geschichtliches Bild nach Ritchie von Th. Hell (zum Theil aus den Mémoires de Sully, aus dem J. 1594. Dazu gehört das vorher erwähnte Bild der Camilla.) S. 331. fangen die Gedichte an, der Zahl nach 11, von sehr verschiedenen Verfassern, und eben so verschiedenem Gehalt, keines des Platzes unwürdig, den es einnimmt.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Herausgegeben von Friedrich Kind. Auf das Jahr 1832. *Leipzig, C. H. F. Hartmann.* XI. 372 *S. mit* 6 *Kupf.*

Das Titelkupfer, Mutterliebe, nach einem Gemälde von Thom. Lawrence gest. von Schuler, bedurfte keiner Erklärung; so sprechend ist es. Die fünf folgenden Stahlstiche (die unglückliche Familie, der Beichtvater, die Waisenkinder, der unglückliche Matrose, eine Erndtescene) begleiten kleine Gedichte von Ortlepp, als Einleitungen zu ihrer Betrachtung. Die grössern Aufsätze sind: S. 3. Die Braut. Letzte Erzählung von *Friederike Lohmann.* Die Scene ist in Italien, nahe bei einem Städtchen; nach vielen Hindernissen von Seiten der Eltern und andern widrigen Schicksalen erhält endlich die Braut, Bona, ihren geliebten Fabrizio. S. 95. Mila. Ein Gedicht in acht Romanzen (aus der ältesten böhmischen Geschichte), von *Gottfr. Schmelkes.* S. 131. Schottlands weisse Lilie, historisch-romantische Novelle, von *Fr. Kind.* (Mit dem Namen der weissen Lilie wurde die schöne Tochter des Laird Dugald Macdonald in dem schottischen Hochlande, Albanie, belegt, so wie zu Ende des 15ten Jahrh. die Lady Katharine Gordon, Tochter des Grafen Huntly, die weisse Rose genannt wurde. In 38 Abschnitten sind die traurigen Schicksale der Albanie ergreifend dargestellt. S. 285. Der Feuervogel und der graue Wolf. Russisches Volksmährchen. Von Dr. *Anton Dietrich.* Nach dem Vorwort ist diess Mährchen aus der Urschrift treu übersetzt, das sich in einer handschriftlichen Sammlung von Mährchen befindet, von welcher, so wie von den russischen Mährchen überhaupt, hier S. 288 ff. mehrere Nachricht ertheilt wird. Die Zahl *Drei* herrscht in den russischen Mährchen vor. Das hier S. 293 zur

Probe mitgetheilte Mährchen ist anziehend. S. 313. Das Schloss L***. Erzählung von *A.* Baron von *Ungern-Sternberg* (aus der höhern Gesellschaft). S. 365. Vermischte (fünf) Gedichte.

Taschenbuch für das Jahr 1832, *der Liebe und Freundschaft gewidmet. Herausgegeben von Dr. St. Schütze. Frankfurt a. M., Wilmans.* 342 *S. ausser den nicht mitgezählten ersten Gedichten*, 12 *Kupfer.*

Die ehemals gewöhnlichen kleinen Küpferchen haben sich in grössere verwandelt. Es ist der Sängerin Tonleiter in acht (nach Ramberg von Döbler und Schuler in Stahl gest.) Bildern mit (erklärenden) Gedichten von *Th. Hell* (oder werden die Gedichte durch die Bilder halb erklärt? Sie enthalten wenigstens viel Eigenthümliches.) S. 1. Rache und Versöhnung nach einer wahren Begebenheit von *C. Borromäus von Miltitz* (aus der Regierungszeit der russischen Kaiserin Catharina; mit einem Kupfer). S. 47. Herzog Huldreich (in Böhmen) und Beatrix (ein Bauermädchen, (romantisches) Gedicht von *Adelbert v. Chamisso* (mit 1 Kupf.). S. 53. Die Schlegler, eine Erzählung (aus den Zeiten des spätern Mittelalters und der Fehden) von *Friederike Lohmann* (mit 1 Kupf.). S. 139. (Fünf kleine) Gedichte von *St. Schütze.* S. 149. Eine Alltagsgeschichte, mitgetheilt (so breit, wie die Alltagsgeschichten gewöhnlich sind) von *L. Kruse.* S. 229. (Drei) Gedichte von *Agnes Franz* (das erste ein Gespräch zwischen dem Menschenherz und den Sternen.) S. 287. Der Egoist von *Wilhelm Blumenhagen* (Erzählung aus der nächsten Zeit nach der Schlacht bei Dennewitz). Ein schönes von Ramberg gezeichnetes Titelkupfer hat die Unterschrift: Hoffnung nährt die Liebe.

Aglaja. Taschenbuch für das Jahr 1832. *Achtzehnter Jahrgang. Wien, Wallishauser.* 218 *S.* 6 *Kupf.*

So einfach wie der Titel, ist auch der Umschlag, aber so anziehend, wie der Hauptname, so fesselnd der Inhalt. Sechs ausgewählte und kräftig gestochene Kupfer: 1. David (in ganzer stehender Figur, mit dem Kopfe Goliaths in der Hand) Gemälde von *Guido Reni* (Orig. in der Gallerie des Fürsten von Liechtenstein). 2. Zigeunerin mit ihrem schlafenden Kinde, (Gem. von Correggio, in der k. k. Gemälde-Gallerie zu Wien). 3. Narciss (sich in ei-

ner Quelle spiegelnd), Gem. von Franceschini, in der Gall. des Fürsten v. Liechtenstein). 4. Magdalena (liegend, der ein Genius einen Kranz bringt), Gem. von demselben Fr. in der k. k. Gem. Gall. in Wien. 5. (Wollust athmendes Brustbild der) Cleopatra. Gem. von Dominichino in der Sammlung des Hrn. Kirchlehner in Wien. 6. Johannes (als Kind, mit dem Lamm), Gem. von Carlo Maratti, in der Samml. des Hrn. Hofbauer. — Zwei Aufsätze: S. 3. Die Nattern am Busen, eine dänische Erzählung, mitgetheilt von L. Kruse (die mit Nemesis und Versöhnung, und mit der Moral schliesst: „dass kein Mensch etwas wirklich Gutes und Wohlthätiges für sich und Andere ausrichten kann, wenn er im Streit mit den Gefühlen seines Herzens leben muss. Liebe ist der einzige Compass ohne Abweichung, der uns durch die Riffe und Felsen des Lebens führen kann. Ohne sie kann nicht einmal die Vernunft am Ruder stehen. Hoch und tief ist die Lehre: dass Niemand zu Gott kommen kann, als nur durch Liebe." S. 129. Liebe und (vornehme) Welt; polnische Novelle von Dorothea. (Die Wahrheit dieser Geschichte, einige kleine Nebenumstände ausgenommen, wird am Schluss der Erzählung versichert und erinnert, dass sie als Warnung dienen kann für diejenigen sowohl, welche gewohnt sind, einer allzufeurigen Einbildungskraft die Zügel schiessen zu lassen, und zu viel von Menschen und Leben verlangen, als auch für diejenigen, die der Welt und ihrer Lust einen Werth beilegen, dessen Ueberschätzung sie um das wahre und dauerhafte Glück ihres Daseyns bringt.)

Staatswissenschaften.

Vermischte Schriften aus den Kreisen der Geschichte, der Staatskunst und der Literatur überhaupt. Von Karl Heinrich Ludwig Pölitz, Kön. Sächs. Hofrathe, Ritter des Kön. Sächs. Civ. Verd. O. und ord. öff. Lehrer der Staatswiss. an der Univ. zu Leipzig. Erster Band XII. 412 *S.* *gr.* 8. *Zweiter Band IV.* 379 *S. Leipzig, Göschen* 1831.

Es ist nur eine Auswahl aus den Beiträgen zu verschiedenen Zeitschriften, an welchen der Hr. Verf. seit 1794 thätigen Antheil genommen und die er in der Vorrede S. III f. verzeichnet, eine Auswahl solcher Aufsätze, vornehmlich aus den beiden letzten Jahrzehnten, die, nach

seinem Urtheil, ein besseres Schicksal verdienten, als ihnen bei der gegenwärtigen Richtung der Journalistik zuzufallen schien. Manche ältere Abhandlungen sind neu gestaltet, abgekürzt, erweitert, umgearbeitet, berichtigt. Den Werth derselben macht schon ein blosses Verzeichniss derselben sehr kenntlich und mehrere Leser werden sich mit Freuden an ihren Inhalt bei ihrer ersten Erscheinung erinnern. S. 1. Die Aehnlichkeit des Kampfs um die bürgerliche und politische Freiheit in unserm Zeitalter mit dem Kampfe um die religiöse und kirchliche Freiheit im Zeitalter der Kirchenverbesserung; ein akademischer Vortrag gehalten zu Leipzig am 30. Oct. 1817. — S. 29. Die drei politischen Systeme der neuern Zeit (der Revolution, der Reaction und der Reformen, oder des allmäligen und langsamen Fortschreitens zum Bessern; so wie es drei Systeme der Staatswirthschaft giebt, das mercantilische, das physiokratische und das des Adam' Smith), S. 49. Die drei politischen Systeme der neuern Zeit nach ihrer Verschiedenheit in den wichtigsten Dogmen des Staatsrechts und der Staatskunst. (Die Gegensätze der 3 Systeme werden in Hinsicht der wichtigsten Dogmen des Staatsrechts und der Staatskunst und ihrer Anwendung im Einzelnen aufgestellt). — S. 77. Die politischen Grundsätze der *Bewegung* und der *Stabilität* nach ihrem Verhältnisse zu den drei genannten politischen Systemen. Das Princip der Stabilität wird als ein Mittelglied zwischen dem System der Reaction und der Reformen betrachtet). S. 94. Geschichtliche Andeutungen über die Anwendungen des Systems der Reformen in monarchischen und republikanischen Staaten. (In allen diesen politischen und geschichtlichen Abhandlungen sind die Grundsätze zum Theil weiter ausgeführt, die man in den staatswissenschaftlichen und geschichtlichen Schriften des Vfs. aus der letzten Zeit aufgestellt findet). S. 106. Die geschichtliche Unterlage des innern Staatslebens. Sowohl die Vorbedingungen der geschichtlichen Unterlage des innern Staatslebens (Stammcharakter der Völker und Oertlichkeit des Bodens), als die Bedingungen der geschichtlichen Unterlage selbst (eigenthümliche Verfassung, Regierung, Verwaltung), werden genauer betrachtet. S. 120. Ueber Napoleon's Ausspruch: Alles für das Volk, nichts durch das Volk (mit vorausgeschickter Entwickelung der Begriffe von politischer Mündigkeit und Unmündigkeit der Völker und mit Erwägung der beiden entgegengesetzten Extreme, zwischen welchen der Ausspruch N's die Mitte hält, und

Sätze selbst, die in demselben liegen). — S. 138. An-
tungen über politische und kirchliche Emancipationen,
rch die Emancipation der Katholiken in Irland veran-
t. Der Begriff der Emancipation, die Beispiele dersel-
aus der Geschichte und zwar der bürgerlichen und
hlichen sind aufgeführt. „Die reifenden, die gebilde-
die wohlhabenden Völker bedürfen der Reformen, und
e Reformen beruhen auf weise berechneten und all-
lig zugestandenen Emancipationen.") S. 151. Die Eman-
tion des dritten Standes (in den neuesten Zeiten). S.
. Der Höhepunct der Civilisation (mit vorausgeschick-
Darstellung der wesentlichen Veränderungen, welche
40 Jahren im innern und äussern Leben der Staaten
gefallen sind; Fortschritte in der Civilisation in unserer
werden genauer angegeben; Intelligenz und sittliche
ft vereinigen sich in dem Gesammtbegriffe der Civili-
on, deren Höhepunct darnach bestimmt wird, dem man
annähert). S. 189. Das Reactionssystem während der
ierungszeit der Dynastie Stuart in England (im Kir-
thume, im Bürgerthume und im Staatsleben, und des-
traurige Folgen, deren Warnungen man doch nicht
efasst hat in den neuesten Zeiten). S. 218. Das säch-
ne Volk als ein, während der funfzigjährigen Regie-
; seines Königs mündig gewordenes Volk. Ein akade-
her Vortrag am 15. Sept. 1818 zur Gedächtnissfeier
Regierungsjubiläums des Königs Friedrich August von
sen, gehalten. (Man vergleiche die neueste Zeit.)
263. Die drei Systeme der Staatswirthschaft in Bezie-
g auf die Staatsverwaltung im Königreiche Sachsen,
akademischer Vortrag, welcher am 7. Nov. 1827 in
enwart des Königs von Sachsen, Anton (nach dessen
huldigung in Leipzig 24. Oct. vom Vf. gehalten wer-
sollte, aber durch den Tod der anwesenden Königin
lemselben Tage und die wenige Tage darauf erfolgte
eise des Königs verhindert wurde). Die drei Systeme,
Mercantilsystem, dessen höchster Grundsatz ist: nur
allgeld ist Reichthum, der Reichthum eines Volks be-
t daher in der möglichst grössten Masse von Gold und
er, als den edelsten Metallen; das *physiokratische*, wel-
auf dem Grundsatz beruht, dass die höchste Blüthe
Landbaues die einzige Quelle des Völkerreichthums,
in der reine Ertrag der Erzeugnisse des Landbaues
einzige Quelle der Staatskräfte und der Staat also nur zu
r einzigen Steuer, der Grundsteuer, berechtigt sey; und
des Schotten *Adam Smith*, das man nur uneigentlich

'as *Industriesystem* nennen kann, obgleich es die Arbeit
ls Grundbedingung alles Wohlstandes und Reichthums
es Volks aufstellt und in der Theilung der Arbeit ein
irksames Mittel zur intensiven Vervollkommnung jedes
weiges der Arbeit und zur extensiven Vermehrung aller
rzeugnisse durch Arbeit findet, werden geprüft, die Ver-
erflichkeit des ersten, die Einseitigkeit der beiden an-
ern erwiesen und von den Ergebnissen der Uebersicht
ie Anwendung auf Sachsen gemacht, wobei die Ver-
ienste des Churfürsten August um die sächsische Staats-
irthschaft hervorgehoben sind. S. 295. Das Verfassungs-
cht, nach seinen beiden Gestaltungen als Wissenschaft
ler dogmatischen und der geschichtlichen, welche beide
hon Pütter für Deutschland bearbeitete). S. 313. Be-
erkungen eines Humoristen über Karlsbad, Franzensbad
ıd Marienbad im Vorsommer 1827, in 3 Artikeln (über
des der 3 angeführten Bäder nicht nur geschichtliche
ıd statistische Nachrichten, sondern auch launige Er-
essungen, welche die Becher dieser Bäder fliessen lies-
n). S. 347. Nekrolog des verewigten Prof. Johann Mat-
ias Schröckh zu Wittenberg, geb. 26. Jul. 1733 zu
'ien, gest. 1. Aug. 1808, als Mensch, als Gelehrter, als
ocent und Schriftsteller geschildert. S. 365. Nekrolog
r Professoren Cramer und Spohn zu Leipzig (Dr. Lud-
ig Dankegott Cramer, geb. zu Baumersroda in Thürin-
n 19. April 1791, gest. 3. Jan. 1824 als vierter ord.
of. der Theol. in Leipzig; M. Friedrich August Wil-
lm Spohn, geb. 16. Mai 1792 zu Dortmund, gest. zu
ipzig 17. Jan. 1824, als ord. Prof. der alten Literatur).
375. Der verewigte Staatsrath und Professor Dr. von
:ob zu Halle (geb. 26. Febr. 1759, gest. 22. Juli 1827),
ch seinen schriftstellerischen Verdiensten (um Philoso-
ie und Staatswissenschaften) ausführlich geschildert.

IIter Band: S. 1. Kurze Uebersicht der wichtigsten
ränderungen der Metaphysik seit Kant. Auch die frü-
rn metaphys. Systeme sind classificirt und ihre Verschie-
nheiten angegeben, dann folgen die Veränderungen der
taphysik durch und seit Kant. S. 18. Der veränderte
arakter der Geschichtschreibung in der neuern und neue-
n Zeit. Einleitung zu der Beurtheilung von v. Rott-
i's allgemeiner Geschichte in der Hall. Lit. Zeit. im J.
19. (Die Fortschritte der Geschichtsforschung und Ge-
ichtschreibung.) Diese Uebersicht kann weder vollständig
'n, noch frei von Wiederholung gewisser politischer Sätze
Vfs., noch ganz unparteiisch. S. 89. Die demagogi-

schen Umtriebe im Zeitalter der Kirchenverbesserung. (Keine grossartige Idee tritt ins öffentliche Staatsleben ohne Kampf mit denen, welche ihrer weitern Verbreitung sich entgegensetzen, und ohne vielfache Verirrungen derer, die sich zwar für dieselbe erklären, aber den eigentlichen Sinn dieser Idee weder verstanden, noch deren wahre Bestimmung erkannt haben, der Eigennützigen, Schwächlinge, leidenschaftlich Aufgeregten, Schwärmer u. s. f. Diess ist im Zeitalter der Kirchenverbesserung, als die Idee der religiösen und kirchlichen Freiheit ins öffentliche Leben eintrat, und in unserm Zeitalter bei dem Eintritt der Idee der bürgerlichen und politischen Freiheit im Staatsleben geschehen. Ohne die Vervollkommnungsfähigkeit der menschlichen Natur in jedem menschl. Wesen zu leugnen und ohne Bestimmung der Menschheit für eine allmählig fortschreitende Verbreitung geläuterter Begriffe und gereinigter Wahrheiten zu verkennen, steht doch die geschichtl. Thatsache fest, „dass die eigentliche Masse des Volkes nie zur sittlichen und politischen Mündigkeit gelange," woraus folgt, dass nur die moralisch und politisch Mündigen zum Antheil an der Volksvertretung und zur Uebernahme der Staats- und Regierungsämter berufen werden dürfen. Wo dem gebildeten Theile des Volkes die Leitung der sittlich-unmündigen Masse durch die Umstände oder durch physische Gewalt dieser Masse entrissen wird, da treten demagogische Umtriebe ein, die Versuche einzelner Wortführer der grossen Masse, welche den Aberglauben, die Schwärmerei, die dunklen Gefühle und Leidenschaften der grossen Masse benutzen, um ihre unbesonnenen und eigennützigen Absichten durchzusetzen. Dergleichen waren im Zeitalter der Kirchenverbesserung Nikolaus Storch mit seinen Anhängern, Thomas Münzer, die Wiedertäufer in Münster, deren Grundsätze und Handlungsweise S. 97—116. beschrieben sind, mit dem Bauernkrieg 1524 f., vornehmlich die Auftritte zu Münster S. 108 ff.). — S. 117. Vorbedingungen zur neuen Gestaltung des Gewerbwesens. (Zwei Classen der Meinungen über diese neue Gestaltung werden unterschieden; die eine, welche für die völlige Auflösung des bestehenden Zunft- und Innungs-Verbandes, die andere, welche blos für zeitgemässe Reform des Gewerbwesens sich erklärt. Die Vorbedingungen der Auflösung sowohl als der Reform sind, so wie die Gründe für jede der beiden Classen, angegeben, für das System der Reform entschieden, dieses aber im Einzelnen genauer entwickelt und dargestellt, be-

sonders in Ansehung des Gesellenstandes). — S. 133. Dass der Geist der wahren Sittlichkeit die einzige sichere Stütze der Verfassung eines Volkes sey. Rede in dem adel. Cadettenhause am 11. Oct. 1799 gehalten. — S. 139. Ueber den Geist der bessern Erziehung. Rede ebendaselbst am 27. Nov. 1800 bei der Prämienvertheilung gehalten. (Dieser Geist beabsichtigt zunächst die Sittlichkeit; weckt zugleich den Fleiss und giebt ihm seine wahre wissenschaftliche Richtung; er berichtigt den Ehrtrieb und die thätige Nacheiferung und bringt das wahre Selbstgefühl in die genaueste Verbindung mit der strengsten Selbstkenntniss; er beschränkt keine thätige Kraft des Zöglings in ihrer Aeusserung, so lange sie nicht dem Individuum und dem Ganzen nachtheilig wird; er vereinigt die reifen und guten Zöglinge eines Instituts durch Auszeichnung und Belohnung zu Einem Ganzen; er erhält sich in seinen Spuren noch in den reifern Jahren des Zöglings, wenn er bereits das Institut verlassen hat, in welchem er seine Bildung erhielt. Der Umfang und Zweck einer bessern Erziehung, die alle erwachende Kräfte des Zöglings umfasst, wird im Eingang der Rede geschildert.) S. 149. Dass die fortdauernde Verjüngung eines Staats zunächst von der fortdauernden Veredelung der Erziehung abhänge. Rede am 5. März 1799 vor den versammelten Landständen des Churf. Sachsen gehalten, als diese das adel. Cadettenhaus besuchten. — S. 158. Erinnerungen an die Hochschule zu Wittenberg (auf welcher der Hr. Vf. 1802 — 1815 als öffentlicher Lehrer lebte und wo Amtspflicht, Neigung und Auftrag der höchsten Behörde ihn zur genauern Kenntniss ihrer Verfassung und Verwaltung veranlasste, daher der Aufsatz nichts enthält, was nicht durch Urkunden aus den Archiven derselben belegt wäre. Die Verfassung der am 18. Oct. 1502 eingeweiheten Universität zu Wittenberg beruhete auf sechs Urkunden und spätern einzelnen Rescripten und Visitationen, nach welchen die Verfassung beschrieben wird, mit Belegen aus den verschiedenen Urkunden und Schriften; die Capitalien und Einkünfte der verschiedenen Fisken sind, wie sie im J. 1814 waren, S. 176. angezeigt. Der Capitalwerth des Universitätbesitzes wird auf ½ Million angesetzt). S. 184. Die Hochschule zu Wittenberg in den Jahren 1813, 1814 und 1815 bis zu ihrer Vereinigung mit der Univ. Halle. (Zugleich von ihren Bedrängnissen in frühern Kriegen, da die Stadt eine Festung war und vorzüglich in den neuesten Zeiten seit 1806, dem Bombardement 25. Sept. 1813, wo

zum erstenmale auf deutschem Boden Congrev'sche Brandraketen gebraucht wurden; von dem vielfachen Verlust der einzelnen akadem. Lehrer; vom Juni 1813 bis Michael 1815, wo die Vereinigung mit der Halleschen Universität erfolgte, obgleich der König von Preussen das Decret dazu erst am 12. Apr. 1817 unterzeichnete, befand sich die Wittenb. Universität in Schmiedeberg; die daselbst befindlich gewesenen Lehrer, die ihr Lehramt und übrigen Geschäfte dort fortsetzten, sind S. 201. verzeichnet und die, nach erfolgter Abtretung der Wittenb. Univers. an Preussen in dem Wiener Vertrag 18. Mai 1815, erfolgten Verhandlungen darüber S. 204 ff. angeführt, auch die nachherigen Anstellungen oder Emeritirungen Wittenb. ehemaliger Professoren erwähnt und falsche Urtheile über die Schicksale der Wittenb. Univ. berichtigt. S. 220. Nekrolog des Prof. (zu Halle) Johann Samuel Ersch, geb. zu Grossglogau am 23. Jun. 1766, gest. zu Halle am 16 Jan. 1828, an dessen Schriften Gründlichkeit und Brauchbarkeit als Haupteigenschaften gerühmt werden. S. 227. Nekrolog des Domherrn Cons. Ass. Prof. der Theol. und Superintendenten (in Leipzig) Dr. Heinrich Gottlieb Tzschirner, geb. zu Mitweida, am 14. Nov. 1778, gest. zu Leipzig am 17. Febr. 1828. (Andeutungen dessen, was er als Gelehrter, als protestantischer Lehrer auf dem Katheder und der Kanzel und als Schriftsteller war). S. 261. Andeutungen über den Charakter der neuesten geschichtlich-politischen Literatur bei Franzosen, Britten und Teutschen. (Nähere geistige Berührung und Verbindung der bisher auf dem Schlachtfelde feindlich gegen einander gestandenen Völker, namentlich der Franzosen und Deutschen; der Wetteifer der drei gebildetsten Völker Europa's in der politisch-geschichtlichen Literatur in den letzten 2 Jahrzehnten; Verpflanzung und Naturalisirung auswärtiger Geisteserzeugnisse.) S. 272. Dichterische Versuche (an der Zahl sieben aus früherer Zeit und von verschiedener Art, zu bescheiden von dem Vf. in der Vorr. Th. I. S. X. beurtheilt.) — Recensionen u. Kritiken: S. 2?? von Friedr. Ancillon über die Staatswissenschaft 1820 (aus dem Hermes, mit Bemerkungen über die 2 Hauptclassen der wahren Politiker: die philosophische und die geschichtliche). S. 346. Dr. H. G. Tzschirner's (der den Classikern unsrer Nation in der geistl. Beredsamkeit beigezählt wird) Predigten, III. Bände (aus der Hallischen Liter. Zeit. 1828).

Kirchenväter.

Bibliotheca sacra patrum ecclesiae graecorum. Pars III. Titi Flavi Clementis Alexandrini Operum omnium Tom. II. (Als eignes Werk mit dem Titel: Titi Flavi Clementis Alexandrini Opera omnia. Recognovit **Reinholdus Klotz.** *Volumen II. continens Stromatorum Libros I—IV.) Lipsiae sumpt. Schwickerti* 1831. *VIII.* 373 *S. gr.* 12.

Bei der Anzeige des ersten Bandes dieses schönen nd correcten Abdruckes der Werke des Clemens ist schon innert worden, dass nicht der Text der letzten Ausgabe, :r Potter'schen, die gar nicht fehlerfrei ist, abgedruckt, ndern mehrere Fehler sind berichtigt worden, worüber den, dem 4. Bande beizufügenden krit. Anmerkk. Reienschaft gegeben werden wird. Die erste Ausgabe der :romatum, zu Florenz von Victorius besorgt, ist aus einer nzigen, aber sehr alten Handschrift geflossen, deren ext sie genau mit allen offenbaren Fehlern liefert. Wahrheinlich ist diess die jetzt in Paris befindliche Handhrift, sie hat wenigstens dieselben Lücken, dieselben :hler, wie die erste Ausgabe. Manche dieser Fehler hat /lburg in seiner Ausgabe verbessert. Potter hat eine Vereichung der Pariser Handschr. seiner Ausgabe beigefügt, e aber fast keine andern Varianten angiebt, als in den ellen, wo die spätern Herausg. von des Victorius und 'lburgs Ausgaben abgewichen sind, oder wo etwas nach aasgabe anderer Schriften oder nach Muthmassungen ge- dert ist. Die Sylburg'sche Ausgabe von 1592 (ex ty- gr. Hier. Commelin. — denn die nachherigen sogenann- n Sylburg. Ausgaben sind sehr fehlerhaft gedruckt) liegt m gegenwärtigen Drucke zum Grunde, ist mit dem Pa- ier Manuscript, der Potter. Ausg., den muthmasslichen :rbesserungen älterer und neuerer Kritiker verglichen id daraus berichtigt; an beiden Rändern sind die Seiten- hlen der Sylburg. und der Potter. Ausgaben, unter dem :xte keine Varianten, sondern nur die citirten Bibelstel- n und Verse aus Homer angegeben; den einzelnen Bü- ern sind Inhaltsanzeigen vorgesetzt.

Classische Wörterbücher.

Θησαυρὸς τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης. Thesaurus grae-

cae linguae, ab Henrico Stephano construct. Post editionem Anglicam novis additamentis auctum, ordineque alphabetico digestum tertio ediderunt Carolus Benedictus Hase, Inst. Reg. Franciae Socius, in schola Reg. polytec. Regiaque speciali linguarum Orientt. Prof., in Bibl. Reg. parte Codd. mss. complectente Conserv. adjunctus etc. etc., G. R. Lud. de Sinner, Ph. Dr. et Theobaldus Fix, secundum conspect. ab Acad. Reg. Inscript. et Humanior. Litt. d. 29. Maii 1829 approbatum. Volumen prim. Fasciculus I. Parisiis, excud. Ambr. Firmin Didot, Inst. Reg. Franc. typogr. Venit ap. Firm. Didot, fratres 1831. IV. S. und 320 Spalt. kl. F. 3 Rthlr. 6 Gr.

Aus dem im vor. Jahre ins Publikum gekommenen Prospectus dieser neuen Ausgabe ist ihr Zweck, ihre Einrichtung, ihre Bestimmung, ihre Erweiterung in Vergl. mit der englischen schon bekannt; die Namen der Männer, welche das ganze Unternehmen besorgen und von denen der letzte auch persönlich in Leipzig bekannt ist, die Philologie mit rühmlichen Eifer studirt hat, verbürgen schon einen glücklichen Erfolg, zumal da andere Unternehmungen derselben Art aufgegeben wurden; die Ausführung in diesem Hefte entspricht ganz den erweckten Hoffnungen; nur diess kann Ref. aussprechen, da ihm die Gränzen des Rep. eben so wenig, als ein einziger Bogen verstatten, weiter in das Detail einzugehen. Ueber die Beibehaltung der ursprünglichen Ordnung und die Verwandlung in die alphabetische sind die Meinungen getheilt gewesen. Dass die letztere für ein zum allgemeinen Gebrauch bestimmtes Wörterbuch die bequemste sey, wird Niemand leugnen; ob aber für den Gelehrten, der die Uebersicht der Stämme und aller Ableitungen übersehen will, wünschenswerther, wollen wir nicht entscheiden. Die Uebersicht würde allerdings durch die Ausführlichkeit der Artikel doch erschwert; da die alphabetische Ordnung vorgezogen worden ist, so wünscht Ref. am Schlusse des Werks eine wohlgeordnete Anzeige der Stammwörter und aller Derivationen, nur mit Verweisung auf die Seiten, wo die einzelnen Wörter behandelt sind. Nicht nur in Frankreich, sondern auch in mehrern Ländern haben namhafte Gelehrte schon ansehnliche Beiträge geliefert oder versprochen; ihre Namen sind von Hrn. A. F. Didot in der Vor-

enannt, und häufig erscheinen auch in diesem Heft die
Namen der drei Herausgeber, von denen der erste seine
nsätze vorzüglich über die kirchlichen und spätern griech.
chriftsteller ausgedehnt hat. Von den beiden andern ist
m Schlusse mehrerer Artikel auch die Prosodie der Wör-
r angegeben, eine Zugabe, die, wenn auch nicht überall
othwendig, doch immer schätzbar ist. Der Umfang und
ihalt des Werks hat also beträchtlich gewonnen. Was
e Anordnung der Bedeutungen betrifft, so liess sich nach
r ursprünglichen Einrichtung des Werks nicht viel ab-
ndern. Bei den Wörtern von vielfacher Bedeutung könnte
n Ende eines jeden eine kurze Zusammenstellung der
edeutungen nach ihrer natürlichen u. chronologischen Folge
veckmässig seyn. Der Druck ist eben so rein und feh-
rfrei, als das Auge nicht ermüdend oder verletzend.
ieser Heft schliesst mit dem Worte Ἅγιος Das Ganze
auf 28 Hefte ungefähr berechnet, (wir zweifeln, dass
n damit auskommen wird) und jedes wird 12 Fr. ko-
n, das ganze Werk also etwa 90 Thlr. Wir wünschen
n den besten Fortgang in der Vervollkommnung jeder
t und zweifeln nicht an der wachsenden thätigen Un-
stützung, die es so sehr verdient.

Von **Forcellini Lexicon totius Latinitatis**, *Schneeberger Ausgabe, haben wir die* **zehnte Lieferung** *erhalten, die Th. II. S. 281—340. oder Bogen 61—85. in sich fasst.*

Sie fängt mit *Exsiccesco* an und schliesst mit dem Worte
iro. Aus unsern Anzeigen früherer Hefte ist bekannt, wie
n gezwungen war, von der anfangs beabsichtigten Ver-
hrung des Werks abzustehen oder sich doch in derselben
r zu beschränken; aus spätern öffentlichen Anzeigen
iss man, wie die bisherigen Herausgeber sich veran-
st gesehen haben, abzutreten, und was darauf von den
rlegern, keineswegs befriedigend oder ermunternd, ist
viedert worden. Jetzt darf man nur einen Wiederdruck
neuesten italien. Ausgaben erwarte, und wünschen,
s dieser nicht unterbrochen werde, was freilich, wenn
le Käufer dem, wie es scheint, nicht genug vorher be-
hneten Werke entgehen sollten, zu fürchten wäre. In
sehung des Papiers und Drucks hat es nichts verloren.
uige in Klammern eingeschlossene Zusätze findet man
h in diesem Heft. Mehrere Supplemente lassen sich
einst in einem Nachtrags-Bande geben.

Ausländische Zeitschriften und Werke.

La France. Journal périodique contenant la Revue générale de tout qui peut servir à l'histoire contemporaine de la France sous le rapport de la politique, de la littérature, des sciences, de la statistique, des moeurs et contumes, des tribunaux, des théâtres etc. etc. par Charles Courtin, Profess. des sciences commerciales. I, Année, No. I. II. III. Janv. Fevr. Mars. Stuttgart, Hoffmann.

Monatlich erscheint von dieser neuen, sowohl den Geschichtsfreund als dem Liebhaber der französ. Sprache wichtigen Zeitschrift ein Heft von 6 Bogen in kl. 8., in folgende Abschnitte getheilt: Revue politique; Sciences et Arts; Cosmologie de France (Statistik); Moeurs et Contumes; Tribunaux; Nécrologie; Chronique du Jour. Der jährl. Abonnementspreiss ist 6 fl. rhein. oder 13 Franc sehr billig. In der Revue polit. sind nicht nur die Ereignisse in Paris (mit Actenstücken) und den Departements sondern auch die Verhältnisse Frankreichs zu den auswärtigen Mächten dargestellt (seit dem Ende des De 1830), auch statist. Nachrichten mitgetheilt. Die 2te Abth. enthält Nachrichten von neuen aufgeführten Schauspielen, Anzeigen neuer Schriften und Entdeckungen, bibliographische Ankündigungen. Reichhaltig ist vorzüglich der Abschnitt: Sitten und Gebräuche, auch Anekdoten. In der Abth. Tribunaux sind wichtige Prozesse angeführt. 1, 84. ist der Tod der 85jährigen Gräfin *Genlis* und S. 8 des Ludw. Joseph *Marmontel* (Sohns des bekannten Geschichtschreibers) angezeigt. Die Tageschronik giebt kurzen Bericht von sehr verschiedenen Ereignissen. Die Quellen sind nicht angegeben, aber man sieht bald, dass der Vf. aus mehrern und guten Zeitschriften geschöpft hat, auch schreibt er sehr gemässigt in politischen Dingen.

Nouveautés de la Littérature française. Quatorzième — dix-septième Livraison, 8. Ebendas.

Die 14te Lieferung enthält: de la Restauration et de la monarchie élective, ou Reponse à l'interpellation de quelques journaux sur mon refus de servir le nouveau Gouvernement. Par M. de Chateaubriand. 45 S. 8., die 14te, 15te und 16te Notre Dame de Paris (einen interessanten Roman) par *Victor Hugo*, Tome premier 282 S. 8.

In Constantinopel hat Hr. *Blacque*, ehemal. Redacteur des Courier de Smyrne, von der Pforte den Auftrag erhalten, eine *Zeitung* in türkischer und griech. Sprache herauszugeben. Der übersetzte Prospectus derselben ist in der Preuss. St. Zeit. 316, S. 1683. abgedruckt.

In der neuen englischen Niederlassung am Schwanenfluss in Australien erscheinen schon zwei Zeitungen: The Freemantle Gazette und The Freemantle Observer.

Von: The Van Diemen's Land Anniversary and Hobarts Town-Almanack ist im Tüb. Morgenbl. 274, S. 1096. Nachricht gegeben (wo auch von neuern englischen Almanachs.)

Hr. *Andr. Bürger*, Oberlehrer der russ. Literatur im Gymn. zu Reval, giebt von der Mitte December ein Journal der Philosophie, Pädagogik und schönen Literatur, mit Notizen über die Ostseegegend, in Monatsheften, heraus.

Die St. Simonianer haben in Brüssel eine Zeitung, l'organisateur belge, seit dem 1. Juni begründet.

Eine Uebersicht der 39 (französischen und deutschen) Zeitungen, die jetzt in der Schweiz erscheinen, ist im Eremit 76, S. 605 f. Nachricht gegeben.

Deutsche Zeitschriften.

Die Zeitschriften in *Hamburg* mustert die Dresdner Abendzeitung 141, S. 564. 142, S. 568.; die in *München* erscheinenden mit gerechter Strenge, der Berl. Gesellschafter 96, S. 479 f.

Vom 3. Jul. kömmt bei Glück in Leipzig eine neue Zeitschrift unter der Direction des Hrn. Dr. phil. *Schiebler* (wöchentl. 2 mal) heraus: *Die Zeit*, welche das Merkwürdigste aus der Gegenwart mittheilen soll (viertelj. Pr. 18 Gr.). Im ersten Heft befindet sich ein Aufsatz über die Ansiedler in Algier, eine Nachricht von dem Musik-Conservatorium in Madrid, von der Sprache der Mandschu, S. 3. von den verunglückten Luftschiffern seit 1782, und mehrere kleine Nachrichten.

In Berlin kommt von 1832 an heraus: a. Zeitschrift für die Jugend, von *GeorgeGropius*, wöchentl. ein Blatt Text mit lithogr. Beilage, b. von Dr. *J. J. Sachs*: Berliner medicinische Zeitung, in der Hirschwald'schen Buchh.

Mehrere kathol. Professoren in Bonn geben in Verbindung mit auswärtigen kathol. Gelehrten im nächsten Jahre eine Zeitschrift für Philosophie und kathol. Theologie heraus.

Bei Geo. Gropius wird 1832 eine Kinderzeitung (wöchentl. Sonntags eine Numer mit einem lithogr. Blatt) erscheinen.

Zu Berlin erscheint vom 1. Jan. 1832 an in Brandenburgs Verlag: Juristische Zeitung für die Kön. Preussischen Staaten, wöch. eine Numer und eine Beilage, Pr. des Jahrg. von 78 Bogen 4 Thlr.

Hr. v. Alvensleben wird vom Jan. 1832 an eine allgemeine Theaterchronik, wöchentl. 2 Bogen, Pr. jährl. 6 Thlr., herausgeben, worin alle zerstreuete Theaternachrichten gesammlet werden sollen.

Zeitschrift für Physiologie. In Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben von Fr. Tiedemann, Gottfr. Reinh. Treviranus und Lud. Chr. Treviranus. Vierter Band. Erstes Heft. Heidelberg und Leipzig, Neue akad. Buchh. von C. Groos 1831. 4. 124 S. mit 8 sehr saubern Kupfertaf. Auch mit dem Titel: Untersuchungen über die Natur des Menschen, der Thiere und der Pflanzen u. s. w.

Der bedeutende Werth der in diesem Hefte gelieferten Abhandlungen macht das langsame Erscheinen dieser Zeitschrift wieder gut. Ref. beeilt sich, den Inhalt der hier mitgetheilten eilf Aufsätze mitzutheilen. 1. Versuche über das Athemholen der niedern Thiere, von G. R. Treviranus. Da die von Vauquelin, Spallanzani, Senebier und Sorg über diesen Gegenstand angestellten Versuche Manches zu wünschen übrig lassen, so fühlte der Hr. Vf. seit langer Zeit ein Verlangen, selbst ähnliche Versuche anzustellen, um den Grad des Zutrauens kennen zu lernen, welchen die frühern Versuche verdienen, wenn es ihm auch nicht glücken sollte, genauere Resultate, als seine Vorgänger zu erhalten. Nachdem er die bei diesen Versuchen gebrauchten Vorrichtungen und die Art und Weise, diese Versuche anzustellen, beschrieben, und am Ende noch die Bemerkung hinzugefügt hat, dass unter der Respiration, wovon hier die Rede ist, die mit begriffen sey, welche durch die ganze Oberfläche der Haut erfolgt, erzählt er die mit 35 kaltblütigen Thieren vorgenommenen Versuche und giebt zur leichtern Uebersicht eine Tabelle, in welcher in 7 Abtheilungen die Namen der zum Versuch angewendeten Thiere, der Stand des Reaum. Thermometers über 0 beim Versuche, das Volumen der geathmeten Luft in Pariser C. Z. für 100 Minuten Zeit des Athmens, 100 Gran Gewicht des Thieres, und Aussonderung

und Absorbtion in Par. C. Z. für 100 Min. Zeit und 100 Gran Gewicht des Thieres, a. geathmetes kohlens. Gas, b. absorbirtes Sauerstoffgas, c. ausgeschiedenes Stickgas, d. absorbirtes Stickgas. Letzteres fand nur bei 2 Thieren statt, bei Limax ater und Helix hortensis. Aus diesen Versuchen leitet nun der Vf. 11 Folgerungen ab. 2. Eben dieser Gelehrte hat den Satz, dass die hintern Hemisphären des Gehirns der Vögel, Amphibien und Fische mit gewissen Organen des Gehirns der Säugthiere gleich sind, auf welchem die ganze vorliegende Anatomie des Gehirns beruht, einer strengen Prüfung unterworfen. Vorzüglich berücksichtigt dieser Aufsatz die Behauptungen von Serres, dessen Deutungen mehrerer Hirnorgane der Thiere er für unrichtig erklärt. 3. Tiedemann über die Regeneration der Nerven. Es werden die bei Durchschneidung und Wiedervereinigung eintretenden Erscheinungen nach eignen Versuchen beschrieben und bewiesen, dass Nervensubstanz sich bei Thieren und Menschen wirklich wieder erzeuge. Hieraus erklärt sich, wie Neuralgieen durch Zertheilung des leidenden Nerven zwar einige Zeit beseitigt werden, aber wieder, wenn auch nicht mit der ehemaligen Stärke, nach Verlauf einiger Zeit zurückkehren. Diess ist nicht bloss bei einfacher Durchschneidung des Nerven der Fall, sondern auch, wenn Stücken aus dem Nerven herausgeschnitten worden sind. Eine schön gezeichnete und sauber gestochene Figur stellt den linken Vorderfuss eines wieder erzeugten Nerven dar. 4. Ebenderselbe theilt neue Beobachtungen über Steinchen in den Venen, und zwar des Saamenstrangs mit. Unter denselben ist die merkwürdigste die von einem etliche und funfzig Jahre alten Manne, in dessen varicösen Venengeflechten beider Saamenstränge viele steinige Concremente zugegen waren; in den Venen des rechten waren 15, in denen des linken 21. Die kleinsten hatten die Grösse von Senfkörnern, die grössern hielten über eine Linie im Durchmesser. Alle waren rund oder eiförmig und von gelblich weisser Farbe. Die meisten lagen frei in einem Blutgerinsel, einige aber hingen mittels eines äusserst feinen und dünnen Häutchens an der innern Fläche der Venen. Nach Gmelins chemischer Analyse bestanden 100 Theile derselben aus 27,5 thierischer Materie, 53,5 phosphorsaurem, 15,5 kohlensaurem Kalk und 3,5 Bittererde und Verlust. 5. G. R. Treviranus handelt von den wirkenden Kräften beim Sprunge des Menschen und der Thiere. Da das hierüber gegen Willis, Mayow, Barthey und Andere Vorgebrachte ohne

die Ansicht der Zeichnungen nicht deutlich gemacht werden kann, so verweiset Ref. auf den Aufsatz selbst. 6. Ebenderselbe über das Nervensystem des Scorpions und der Spinne. Bekanntlich hatte Meckel und der Vf. das Nervensystem des Scorpions untersucht; Joh. Müller aber manche Lücken, welche beide gelassen hatten, ergänzt und manche Angabe des Letztern berichtiget. Da indessen auch Müller manche Sätze aufgestellt hatte, welche gleichfalls wieder der Verbesserung bedürftig zu seyn scheinen, so entstand gegenwärtiger Aufsatz, welcher der Müllerschen Beschreibung des Nervensystems des Scorpions die neuern Beobachtungen des Vfs. gegenüber stellt. 7. Joh. Müller über den Bau der Augen bei Argulus foliaceus, mit Bemerkungen über die Eintheilung der Crustaceen nach dem Bau der Augen. Wie sorgfältig der Vf. den Bau der Augen zergliedert hat, ist aus seinem classischen Werke über die Augen und das Sehen etc. Leipzig 1826. 8. sattsam bekannt und nach Erscheinung desselben hat er nicht aufgehört, diese Materie zu einem Gegenstande seiner fortgesetzten Forschung zu machen. 8. Ebenderselbe über den körnigen Bau der Hoden bei mehrern Fischen, insbesondere bei Rochen und Haien. 9. E. Huschke, Prof. in Jena, über die Carotidendrüse einiger Amphibien. 10. J. B. Friedreich über die äussern Geschlechtsorgane der Kretinen in Iphofen, und endlich 11. Tiedemann's Beschreibung einiger seltenen Thier-Monstra.

Kleine Schriften.

Winke und Vorschläge, die Einrichtung deutscher Volksschulen; besonders der sogenannten Bürgerschulen, betreffend; nebst einer Herzens-Ergiessung über Töchterschulen, von Dr. Leberecht Siegmund Jaspis, Archidiaconus an der Kreuzkirche (in Dresden). Dresden, Meinhold und Söhne, in Comm. bei Fr. Fleischer in Leipzig 1831. 64 *S. gr.* 8.

Ein, zwar kleines, aber wir können es mit voller Ueberzeugung sagen, sehr lehrreiches, zweckmässiges Schriftchen, das des Guten in gedrängter Kürze viel enthält. Es ist darin bündig nachgewiesen, auf welchem Wege und in welcher Stufenfolge sowohl in Elementar- als in höhern Bürgerschulen die Verbreitung solcher Kenntnisse gefördert wird, die zu einer verständigen, leichten und sichern Betreibung des bürgerlichen Berufs beitragen.

Die vornehm lautenden Lehrgegenstände, und die bunten Lectionsplane sind mit Recht verwiesen und dagegen wird auf eine einfache, naturgemässe Entwickelung der Verstandeskraft gedrungen. Was der Vf. von dem Stufengange der Weckung und Bildung religiöser Ansichten und Empfindungen sagt, ist Ref., der darüber einen besondern Aufsatz in einer vielgelesenen Zeitschrift abdrukken liess, ganz aus der Seele geschrieben. Die religiöse Anlage im Menschen und das Gewissen, sind wie köstliche Edelsteine in Kiesel, und sind des Menschen einzige aber sichere Bürgen für seine göttliche Kindschaft und für sein Theilhaben an einer höhern Welt. Für das, was Hr. J. über Töchterschulen, über die Anordnung der darin vorzutragenden Lehrgegenstände, und für das, was er über die Missgriffe, die besonders in diesen der Bildung weichgeschaffener Seelen geweihten Pflanzstätten statt finden, Treffliches sagt, drücken wir ihm von ganzem Herzen die Hand. Nebenbei sind auch sehr beherzigenswerthe Winke für die erstere Bildung des Kindes im elterlichen Hause gegeben, und mit Recht wünscht der Vf. desshalb einen besondern Unterricht für Mädchen, die einst als Kinderwärterinnen in Dienst treten sollen, da von diesen Personen viel für die erste Bildung des Kindes abhängt. Auch ist die Aufforderung, dass kinderlose Eheleute und unverheirathete Männer, die an der Civilisation des Volks gleichen Antheil nehmen, schlechterdings zur Aufbringung eines Schulfonds mit in Anspruch genommen werden sollen, eben so gerecht, als die Bemerkung richtig ist, dass die Vermehrung der Freischulen nicht übertrieben werden dürfe, da die Erfahrung lehrt, dass das, was man umsonst hat, nicht so gut benutzt wird. Zu bedauern ist es, dass der Anhang, wo von Privatschulen, Schulkommissionen und deren Zusammensetzung und Wirken die Rede ist, nur blosse Andeutungen enthält. Gewiss, wo ein Mann mit so viel Einsicht und Erfahrung, die Hr. Jaspis in diesen wenigen Bogen von neuem bemerkbar macht, mit bei Schulangelegenheiten gebraucht wird — da wird des Guten viel geschehen können!

Für Polenfreunde und Polenfeinde. Letztes Wort über die polnische Sache vom Prof. Krug in Leipzig. Leipzig, Kollmann, im December 1831. 23 *S.* 8.

Seine im Rep. angezeigte Schrift: Polens Schicksal, ein Wahrzeichen für alle Völker, hat viele Gegner in

Zeitschriften und eignen Schriften (von Johannes Müller, Dr. Karl Spazier u. A.), wie Er erwartete, und darunter sehr ungerechte, schmähsüchtige Gegner gefunden, wovon die Ursachen am Tage liegen und in dieser neuen Schrift nicht unberührt geblieben sind. Sie hebt unbillige Missverständnisse, spricht die Ansicht des Hrn. Vfs. von der polnischen Sache deutlicher aus, rügt den Unfug mehrerer Zeit- und Tagsschriftsteller, giebt die Ursache an, warum er früher über den polnischen Kampf geschwiegen und schliesst mit der Aeusserung, dass er auch künftig schweigen werde, die Gegner mögen sagen, was sie wollen. Endlich werden auch sie schweigen.

Inländische Veränderungen.

In Bezug auf die mit dem 1. Dec. eingetretene Ministerial-Verfassung zu Dresden sind bei dem *Minist. der Justiz* als *geheime Justizräthe* angestellt: Hr. App. Ger. Rath Dr. *Schumann*, Hr. Ob. Hofger. Rath Dr. *Gross* (aus Leipzig), Hr. Hof- u. Just. R. *Baumeister*; bei dem *Minist. der Finanzen* als *Director* der 2ten Abth. Hr. Geh. Rath *v. Zahn* und als *geheime Finanzräthe* die Hrn. *v. Reibold*, *v. Flotow*, Freihr. *v. Berlepsch*, *v. Hartmann*, *Scheuchler*, *Nostiz und Jänkendorf*, Freihr. *v. Friesen*, Geh. Rath *v. Charpentier* und Geh. Cabin. Rath *Heyer*; bei dem *Minist. des Innern* als *geheime Regierungsräthe* die Hrn. Geh. Cab. Rath Dr. *Günther*, App. Ger. R. und geh. Referend. Dr. *Merbach* und der vorm. Ob. Bürgerm. in Leipzig Hr. Dr. *Schaarschmidt*; bei dem *Minist. des Kriegs* als *geheime Kriegsräthe* die Hrn. geh. Kriegs-Kammerräthe *v. Broizem*, Major *Grahl*, General-Intendant Oberst *v. Seebach*, *Landsberger* und *Segnitz*; bei dem *Minist. des Cultus* und öffentlichen Unterrichts als *geheimer Kirchenrath* Hr. App. R. Dr. *Hänel*, und für Angelegenheiten sämmtl. christl. Confessionen und der kathol. Glaubensgenossen insbesondere Hr. Assess. des kathol. geistl. Consist., *Gulitz*, als Beisitzer mit dem Prädikat eines *Kirchenraths*; bei dem *Minist. der auswärtigen Angelegenheiten* Hr. Geh. Cab. Rath *Breuer* als *geheimer Legations-Rath*. Alle erhalten den Rang der geheimen Finanzräthe und rouliren nach der Anciennetät, so dass Hr. geh. Fin. Rath v. Reibold den ersten, Hr. geh. Kirchenrath Dr. *Hänel* den letzten Platz einnimmt, Hr. Kirchenr. *Gulitz* aber den Rang eines Ober-Consistorial-Raths hat. Die bisherigen Hrn. geh. Cabinets-Räthe Dr.

Kohlschütter und *Kriebizsch* sind in den Ruhestand versetzt worden, ersterer mit einem seinem bisher. Gehalte gleichkommenden Wartegeld, und dem Vorbehalt von seinen gründlichen Kenntnissen und seiner bewährten Geschäfts-Erfahrung in vorkommenden Fällen Gebrauch zu machen, letzterer mit einem Ruhegehalt und gleichem Vorbehalt, sich seines Beirathes auch künftig, namentlich durch Ernennung desselben in den Staatsrath zu bedienen.

Durch ein Rescript vom 16. Nov. ist in Dresden der Kön. *Staatsrath* errichtet und zum Präsidenten desselben Se. K. H. der *Prinz Johann*, Herz. zu Sachsen, ernannt worden, zu ordentlichen Mitgliedern desselben aber: der Hr. Conferenz-Minister *Nostiz und Jänkendorf*, die Herren Staatsminister *v. Lindenau*, *v. Zeschwitz*, *v. Minckwitz*, *v. Carlowitz*, *v. Könneritz*, *v. Zeschau*, Dr. *Müller*, die Herren App. Ger. Präsident Freihr. *v. Teubern*, Director der Landes-Oekonom. Manuf. und Commercien-Deputation *v. Wietersheim*, Geh. Rath *v. Zahn*, Land.-Regier.-Depart.-Director Dr. *Eisenstuck*, Oberamtsregier.-Präsident *v. Gersdorf*, Geh. Legationsrath *Breuer*, Geh. Justizr. Dr. *Schumann*, Geh. Reg. Rath Dr. *Merbach*, Geh. Cab. R. *Kriebizsch*, App. R. Dr. *Kreyssig*; zu ausserordentl. Mitgliedern a. für Militärangel. die Hrn. General-Lieut. *v. Gablenz* und *v. Cerrini*, b. Angelegenh. des Cultus und öff. Unterrichts die Hrn. Bischof *Mauermann* und Oberhofpred. Dr. *v. Ammon*.

Hr. Dr. *Eisenstuck*, bisher. Director des 2ten Depart. der Landesreg., ist Präsident des Landes-Justiz-Collegii und für dasselbe die Hrn. *v. Brandenstein*, Dir. des 1. Dep. der L. Reg. und die Hof- u. Justizräthe Hrn. Dr. *Winckler*, *v. Zedtwitz*, *v. Nostitz*, Dr. *Steinacker*, *v. Langenn*, Dr. *Hübel*, Dr. *Zschinsky*, Dr. *Einert* und *v. Planitz*, bestimmt, zufolge Verordnung vom 19. Nov.

Das Präsidium der Landes-Direction mit der bisher. Commerzien-Deputation hat Hr. *v. Wietersheim* erhalten, und gehören diesem Collegium an die Herren Hof- und Justizräthe *Meissner*, *v. Trützschler*, *v. Falkenstein*, Dr. *Petzschke*, Frhr. *v. Gutschmidt* und Dr. *Funke*. Das Minist. der Justiz hat seinen Sitz im Kön. Kellereigebäude im kl. Schiesshause, das des Innern im zeither. Local des Depart. des Innern im Kön. Schlosse, das Kriegs-Min. für die Commandosachen im Local der ehemal. Kriegscanzlei, für die Administration im Local der zeith. Kriegsverwaltungskammer, das Min. des Cultus im 2ten Stock des Ober-Cons.-Gebäudes, das der ausw. Angel. im Kön.

Schlosse, das der Finanzen im Finanzhause; das Gesammt-Minist. im seitherigen Geh. Raths-Local im Canzleihause, Schlossgeb.; das Bureau des M. des Kön. Hauses und der Cabinets-Canzlei, wo die an den König und Prinz-Mitregenten unmittelbar gerichteten Eingaben einzureichen sind, im Kön. Schlosse über dem Haupteingang, und ist dabei Hr. *Albert Zenker* als Cabinetssekretär angestellt.

Der Hr. Oberhofprediger Dr. *v. Ammon* hat den Charakter eines *geheimen Kirchenraths* erhalten.

Hrn. Hof- und Justizrath u. geh. Referendar Dr. *Tittmann* ist die Versetzung in den Ruhestand mit Pension bewilligt worden.

Der zeither. Kirchen- u. Schulrath zu Bautzen, Hr. Dr. *Gottlob Leberecht Schulze*, ist zum geh. Kirchen- u. Schulrath bei dem Minist. des Cultus und des öft. Unterr. und Hr. Ob. Cons. R. Dr. *Tittmann*, unter Beibehaltung seiner Stelle im Ober-Consistorio für die Bearbeitung eines Theils der bei demselben Minist. vorkommenden Geschäfte im Verhältniss eines Raths, mit einer Gehaltszulage beigeordnet worden.

Leipziger Universität.

Am 4. Dec. d. J., als dem Gedächtnisstage der 1409 erfolgten Inauguration der hiesigen Universität wurde zu dem neuen Universitätsgebäude im Hintertheil des Collegium Paulinum, dessen Fronte auf die Allee am Grimmaischen Thore geht, in welches die Universitäts-Bibliothek und andere öffentliche Sammlungen derselben, nebst einem grossen Versammlungssaal und mehrerern grössern und kleinen Hörsälen kommen werden und dessen Errichtung von den Ständen des Königreichs Sachsen als Denkmal der unsterblichen Verdienste des höchstsel. Königs Friedrich August unter dem Namen *Augusteum*, mit allerhöchster Genehmigung, beschlossen worden ist, nachdem der Grund, den Katakomben bildeten, tief und mühsam aufgemauert worden war, *der Grundstein* von dem, von Sr. Kön. Hoheit dem Prinzen Johann, als Chef der für diesen Bau niedergesetzten Commission beauftragten kön. Commissarius, Hrn. Hof- und Justizrath *v. Langenn*, dem Hrn. Rector Magnif. Domherrn D. *Klien* im Namen der Universität und im Namen der ehemal. Stände und der Stadt Leipzig vom Hrn. Bürgermeister D. *Deutrich*, mit den gewöhnlichen Gebräuchen, gelegt, und ihm auch die Urkunde des ständischen Decrets, die Denkmünze

der hiesigen Kaufmannschaft auf das Jubiläum Friedrich Augusts 1818, die Constitutions-Medaille 1831 (die in der Leipz. Zeit. St. 297. beschrieben ist) und andere Münzen und eine Gedenktafel von Zinn mit Inschrift, beigefügt. Die Feierlichkeiten, die von 11 Uhr bis gegen 1 U. dauerten, und an welcher die hiesigen Behörden und Studirenden Antheil nahmen, sind in der hiesigen Zeitung Beilage zu St. 290, S. 3011 f. beschrieben und ebendas. und in der Leipz. Fama St. 50, S. 389 ff. auch die von den Herren Hofr. v. Langenn, R. M. D. Klien und D. Deutrich gesprochenen Weihungsworte mitgetheilt. Wir führen hier nur die von dem Programmatarius der Univ. gefertigte und von dem empfehlungswerthen Künstler, Hrn. Carl Wilh. Riedel, in die Zinnplatte, in gleichen nicht gebrochenen Zeilen, schön gravirte Gedenkschrift an:

NOVUM. HOC. LIPSIENSIS. ACADEMIAE. MUSEUM. HONORATISSIMO. NOMINE. DIVI. *FRIDERICI. AUGUSTI.* AUGUSTEUM. EST. APPELLATUM. IMMORTALI. MEMORIAE BENEFICIORUM. OPTIMI. PRINCIPIS. MAXIMORUM. CUM. IN PATRIAM. TUM. IN. ACADEMIAM. PER. LIX. ANNOS. COLLATORUM. DICATUM. MONIMENTUM. EXSTRUCTIONEM. DEBITA ORDINUM. SAXONIAE. PIETAS. DECREVIT. REGIA. *ANTONII* POTENTISSIMI. REGIS. EIUSQUE. REGNI. SOCII. SERENISSIMI DUCIS. SAXONIAE. *FRIDERICI. AUGUSTI.* AUCTORITAS COMPROBAVIT. DIREXIT. PROVIDA. *JOANNIS.* DUCIS SAXONIAE. CELSISSIMI. CURA. SUBSTRUCTIONE. ABSOLUTA FUNDAMENTUM. EST. POSITUM. DIE. IV. MENSIS. DECEMBRIS. ANNI. MDCCCXXXI. INAUGURATIONIS. ACADEMIAE ANTE. CCCCXXII. ANNOS. CONDITAE. MEMORIAE. SACRO SOLEMNITER. SOLEMNITATI. PRAEFUIT. REGIUS. LEGATUS. FRIDERICUS. ALBERTUS. DE LANGENN. ADFUERUNT PRAETER. ALIOS. ACADEMIAE. RECTOR. D. CAROLUS KLIENIUS. ET. DECANI. ORD. THEOL. D. IULIUS. FRIDERICUS. WINZERUS. ORD. ICTT. D. CAROLUS. FRIDERICUS GUENTHERUS. ORD. MED. D. ERNESTUS. HENRICUS WEBERUS. ORD. PHILOSOPH. D. CHRISTIANUS. DANIEL BECKIUS. AEDIFICATIONEM. DELINEAVIT. SCHINKELIUS BEROLINENSIS. ARCHITECTUS. EXSEQUUTUS. EST. ALBERTUS. GEUTEBRUECKIUS. ACADEMIAE. ET. CIVITATIS LIPSICAE. ARCHITECTUS. ADIUVIT. FRIDERICUS. AUGUSTUS ORTHOBIUS. ESCHIUS. ARCHITECTUS. RATIONES. CONTULIT. SIGISMUNDUS. AENOTHEUS. WACHSIUS. REDITUUM ACADEMIAE. ADMINISTRATOR. OPERAS. PRAESTITERUNT BERNARDUS. WIETINGIUS. FABRORUM. LIGNARIORUM. ET AENOTHEUS. AUGUSTUS. MOSERUS. CAEMENTARIORUM MAGISTRI

STET. SANCTUM. MUSIS. MONIMENTUM. REX. BONE NUNQUAM. EXCIDAT. EX. ANIMIS. NOMEN. HONORQUE TUUS.

Am 3. August vertheidigte Hr. M. *Carl August Kel-*

lermann aus Cassel seine *Commentatio de Nicolai Machiavelli* Principe, um sich die Rechte eines Privatdocenten zu erwerben, mit s. Respond. Hrn. Carl Heinr. Mülhauser, aus Dresden (bei Maret gedr. 42 S. 4.) als Vorläuferin eines grössern Werks über den berühmten italien. Schriftsteller. Im 1. Cap. ist das Leben desselben bis auf die Zeit, wo sein Principe erschien, beschrieben, im 2ten ist sein Geist und Charakter aus seinen Schriften und andern Nachrichten, mit grosser Belesenheit und sorgfältiger Prüfung verschiedener Angaben dargestellt, im 3ten Einiges von seinen vorzüglichsten Werken vorausgeschickt. Im 4ten ist theils S. 19. die Zeit untersucht, in welcher das Buch vom Fürsten geschrieben ist und wahrscheinlich gemacht, dass M. das Werk am 12. Aug. 1515 dem Lorenzo Medici, Urenkel des Cosmo, überreicht habe, theils der Zweck des Werks S. 25. mit Widerlegung irriger Vorstellungen, theils S. 29. die vornehmsten Lehrsätze aus dieser Schrift ausgezogen, theils S. 39. angezeigt, warum diese Lehrsätze so sehr verläumdet worden sind. Im 5. Cap. ist des Machiavelli ferneres Leben bis zu seinem Tod (d. 22. Juni 1527) erzählt.

Auswärtige Universitäten.

Ueber die spanischen Universitäten (sonst 22, jetzt 16) s. Blätt. a. d. Gegenw. 65, S. 519.

Einiges zur neuern Geschichte der Univers. *Tübingen* im Hesperus 182, 728. 183, 732. 184, 735. 185, 740. 186, 743. — Im Sommer d. J. studirten daselbst 813 (s. Allg. Schulz. 2te Abth. Aug. 92, S. 736.)

Auf der Universität zu *Breslau* befinden sich 1114 Studirende.

Von der Univers. zu *Genf* und ihrem Wesen ist im Tüb. Morgenbl. 195, S. 779 f. 196, 784. berichtet. Die Univ. hat jetzt 234 Studenten. Von der Schule ebendaselbst S. 784.

Hr. D. u. Prof. d. Theol. *Marheinecke* ist Rector der Univ. Berlin vom Herbst 1831—32 geworden.

Von der Universität zu *Christiania* in Norwegen, die am Ende 1828 766 akadem. Bürger und 41 Präliminaristen hatte, sind mehrere Nachrichten in der Leipz. L. Z. 312, S. 2491 ff. gegeben.

Die Univers. zu *Heidelberg* ist vom Landtage zu Karlsruhe 10. Nov. mit 68500 fl. dotirt, ausserdem noch andere Unterstützungen bewilligt worden, so dass der Ge-

sammtbetrag für das Budjet 1831—33 84258 fl. beträgt, nebst 12200 fl. aus den Bischofsheimer Dispensationsgeldern und 840 fl. Beitrag der Stadt Heidelberg etc. Hr. Geh. Rath und Prof. D. Zachariä hat eine Gehaltszulage von 1200 fl. erhalten. — Die ganze Summe des Zuschusses für die Univ. *Freiburg* und deren Institute beträgt 33143 fl.

Gelehrte Gesellschaften.

Die Verhandlungen der Kön. medicinischen Gesellschaft zu Kopenhagen im J. 1829 sind in dem Intell. Bl. der Leipz. Lit. Zeit. 1830. 319, S. 2545. angezeigt.

Die in dem Kön. Institut de France und zwar der Académie de sciences am 27. Juli ertheilten Preise und die Preisfragen für 1831 und 1832 sind in dem Journal des Savans, Julius S. 445 ff. verzeichnet.

In der Sitzung der Erfurter Akademie gemeinnütziger Wiss. am 17. Nov. hat Hr. *Bansmann* einen Aufsatz über die Natur und die Arten des Stotterns oder Stammelns vorgelesen. s. darüber Preuss. St. Zeit. St. 354, S. 2759.

Hr. Prof. *Müller* in Göttingen hat am 30. Juli in der Kön. Soc. der Wissensch. eine Vorlesung gehalten: De origine pictorum vasorum, quae per hos annos in Etruriae agris, quos olim Volcienses tenuere, effosa sunt (Caninoasen), woraus ein Auszug in den Gött. gel. Anz. 133, 1321—1342. gemacht ist. Sie sind meist von Athen oder einer mit Athen eng verbundenen Stadt, attische Amphoren, und müssen durch den Handel nach Etrurien gekommen seyn; sie stimmen in der Orthographie meist überein, aus den Jahrhunderten zwischen den Pisistratiden und dem Archon Euklides; der Dialekt der Inschrift ist weder dorisch noch jonisch) altattisch; zwischen ποιεῖν und γράφειν ist ein Unterschied gemacht; Namen der Töpfer: Tleson, des Nearchos Sohn, Tlesipolemos, Nikosthenes, Ischylos, Hieron, Euphranios, Python, Panthäos, Pachrylion, Deiniades, Euxitheos, Exechias, Chelis, Amasis, Epitimos. — Maler: Duris, Philetias, Pheidippos, Epiktetos, Euthymides, Polios Sohn, Onesimos, Hypsis, Hippächmos. *Καλὸς* und *καλὴ* oft darauf, bei den Namen derer, die sie erhielten, andere auch mythische Namen der Götter etc. Attische Mythen, gymnische Kampfscenen, bakchische.

In der Versammlung des Nassauischen Vereins für Alterthumskunde und Geschichtforschung am 9. Jahrestage der Gründung, 22. Juli, las Hr. Domkapit. *Dahl* zu Mainz

eine Abhandlung über die muthmassliche Lage des Munimentum Traiani (bei Heddernheim), Hr. Legat. Rath *Büchler* eine biogr. Schilderung des in Kappenberg ver Preuss. Staats-Min. Freiherrn von Stein, Hr. Prof. *Braun* über einen bei Mainz gefundenen Grabstein e- Adlerträgers der XIV. Legion und über die militär. Ehrenzeichen der Römer.

Aus einer, der Kön. Soc. der Wiss. zu Göttingen übergebenen mineralog. und chem. Arbeit der Herren Stromeyer und *Hausmann* über einen neuen Mineralkörper aus dem holländ. Südafrika, asbestartiger Krokydolith, wahrscheinlich eine Varietät des von Klaproth untersuchten Blaueisensteins, ist ein Auszug in den Gött. gel. A. 160., S. 1585—97. mitgtheilt.

Am 7. Juli hielt die Kön. Akademie der Wissenschaften zu Berlin ihre jährliche öffentl. Sitzung zum Andenken an ihren Stifter, v. Leibnitz. Hr. Prof. *Encke* las eine Abh. über den Pons'schen Kometen und Hr. Prof. *Ritter* über die Indische Weltansicht. Die verlängerte Preisfrage: über die Classification der Insecten-Larven, ist, da keine Beantwortung eingegangen, zurückgenommen. Von der physik. mathem. Classe ist die Preisfrage aufgestellt: welches sind die eigentlichen Unterschiede der verschiedenen Cohäsions-Zustände und welches die wesentlichen dem einen oder dem andern derselben zukommenden Eigenschaften? Bis zu dem 31. März 1833 sind die Beantwortungen einzusenden; Preis 50 Ducaten. Aufgabe aus dem Ellert'schen Legat: Darstellung der Veränderungen nach genauen chemischen Analysen, sowohl der Pflanzen, aus welchen der Torf entsteht, als des Torfs selbst; derselbe Einsendungstermin der Abhh. und Preis der gekrönten.

Auszug aus dem Programm der holländ. Gesellsch. der Wiss. zu *Haarlem* für das Jahr 1831 in der Hall. Lit. Zeit. 46, S. 369 f. 47, 342 f. (wo die 21 aufgegebenen Preisfragen physikal., chemischen, botanischen, geologischen Inhalts angeführt sind.)

In der öff. Sitzung der kön. Ges. der Wissensch. zu Berlin am 3ten Aug. las der Secr. der Akad., Hr. *Er*- einen Vortrag: Der 3te August und die Granit-Schale; derselbe: über die mit der Tiefe zunehmende Temperatur des Erdkörpers nach Messungen im 700 Fuss tiefen Bohrloche zu Rüdersdorf durch die Hrn. P. und A. Erman; Hr. *Raumer* über Mas Aniello und die Revolution zu Neapel 1647 u. 48.

Die *ökonomischen* Preisfragen der Gött. Soc. d. Wiss.

ir die nächsten 4 Termine: Nov. 1831, Juli und Nov. 332, Juli 1833 sind in den Gött. gel. Anz. 121, S. 1201 ff. ekannt gemacht.

Aus der Vorlesung des Hrn. Hofr. *Hausmann* am 5. Juli in der Kön. Soc. d. Wissensch.: *de Romanorum nolis frumentariis* (sowohl den Handmühlen, von denen r. H. mehrere Exemplare in verschiedenen Museen gehen hat, aus dem ruhenden Bodenstein und dem beeglichen Läufer bestehend, als den grössern Mühlen, die on einem, zwei Menschen oder Zugthieren in Bewegung esetzt wurden, nach den Ueberresten in Pompeji, und on den Wassermühlen) ist ein vollständiger Auszug von em Vf. in den Gött. gel. Anz. 128, S. 1265—1280. eliefert.

Schulnachrichten.

Zu einer Feierlichkeit auf dem Gymn. zu Giessen hat r. D. *H. Chr. M. Rettig* Quaestiones Philippenses (V. ber den Brief Pauli an die Kor., den er ins J. 58 oder) Chr. setzt) herausgegeben 1831. 47 S. 8.

Hr. D. *Ferd. Georg Rettig*, Lehrer an demselben ymn. hat 1831 drucken lassen: Quaestiones Platonicae S. in 8. in 2 Abschnitten: 1. Quam cognoscendae ve- e animi naturae viam Plato commonstraverit (Polit. IV. 435.) 2. Aristotelis Politicorum locus (II, 2, 3. Ἀλ ἰν, ἦν δ' ἐγὼ — ἀλλὰ σκοπεῖ) additamento liberatur. s. ött. gel. Anz. 140, S. 1400.

Zu den Schulprüfungen im Gymn. zu *Potsdam* haben J. 1830 geschrieben, der Director D. *Wilh. Herm. lume*: Unsere Gymnasien und ihre Tadler, 30 S. in 4. of. *Helmholz* über die erste Entwickelung der Hellenen, S. gr. 4. Angezeigt in den Ergänz. Bl. der Jenaischen t. Zeit. 1831, N. 62, S. 105.

Todesfälle.

Am 29. Mai starb zu Jüterbock der Director des Gymn. Zerbst, M. *Gottfried Fähse*, geb. 24. Aug. 1764 zu dis bei Wittenberg. Nekr. von ihm Hall. Lit. Zeit. Int. att 67, S. 549 f.

Am 10. Juli zu Cöln der Dr. theol. und Lic. iur., mcapitular *Jakob Hamm*, 86 J. alt.

Am 12. Aug. zu Strassburg D. *J. J. Bochinger*, Pa- r an der Nikolaikirche, Vf. einer Diss. de Origenis sa-

crae Scripturae interpretatione allegorica in 3 Abtheilungen und: La vie contemplative, ascétique et monastique chez les Indous et les peuples Buddhistes, Strassb. 1831.

Am $\frac{25.\ Sept.}{5.\ Octbr.}$ zu St. Petersburg der Chef des Medicinalwesens, kais. Leibarzt und wirkl. Staatsrath, D. *Joseph Rehmann*, 54 J. alt, an der Cholera.

An derselben Krankheit im Oct. zu Breslau der Reg. u. Medic. Rath. D. *Mogalla*.

Am 13. October zu Dresden die Künstlerin *Amalie Charlotte Schwerdgeburth*, die sich der Historienmalerei widmete. s. Frenzel im Dresdner artistischen Notizenblatt 22, S. 87 f.

Am 18. Oct. zu Stettin der Oberlandes-Gerichts-Chef-Präsident *von Hempel*, im 67. Lebensj.

Am 21. Oct. hat sich der sogenannte Philosoph *Pittschaft* im Irrenhause zu Hofheim erhenkt.

Am 23. Oct. st. zu Frankfurt a. M. der geistl. Rath D. *Lothar Franz Marx*, Scholaster des ehemaligen Liebfrauenstiftes.

Am 9. Nov. zu Geringswalde der Pastor *August Ehregott Neumann*, im 55. Lebensj.

Am 10. Nov. zu Königsberg der dasige Erzbischof der evangel. Kirche und Ritter des R. A. O. 1ster Classe und des schw. A. O., D. *Ludwig Ernst von Borowski*, geb. 17. Juni 1740. Nekr. Preuss. St. Z. 320, S. 1699. Voss. Berl. Z. 271. Allg. Kirchen-Zeit. 188, S. 1558.

Am 11. Nov. zu Berlin der Director dasiger Hauptbank, *Joachim Johann Karl Struwe*, geb. 19. Apr. 1776.

Am 15. Nov. zu Stadtilm der Herz. Sachs. Coburg und Goth. Oberamtshauptmann, *Christ. Heinr. Ludwig Wilh. Spiller von Mitterberg*, geb. 28. Mai 1762, durch seine wissenschaftl. Bestrebungen, vorzüglich für das historische Studium ausgezeichnet.

An dems. T. der kön. sächs. geh. Cab.-Secretär, Hofr. und Ritter, *Adam Gottlieb Gebhardt*, im 55. J. d. L.

Am 16. Nov. zu Breslau der Generalmajor etc. *Carl von Clausewitz*, geb. 1780, nach 9stündigen Leiden an der Cholera. Er hat mehrere milit. Schriften handschriftlich hinterlassen. Nekr. Preuss. St. Zeit. 324, S. 1715.

Am 18. Nov. zu Arnswalde der Kön. Superintendent und Oberprediger *Oehme*.

Am 24. Nov. zu Berlin der D. med. *Ludwig Phöbus*, im 68. Lebensj.

Am 28. Nov. zu Wien der dasige Fürst-Erzbischof Graf *Firmian*.

Im Novbr. zu Waldheim der dasige Diakonus, M. *Wilhelm Traugott Wimmer*, im 63. Lebensj.

Im Nov. zu Warschau der durch poetische und liter. Arbeiten bekannte Schriftsteller, *Stanislaus Regulski*, über 40 Jahre alt.

Nekrologe.

Nekrolog des 26. Mai 1766 geb., 19. Febr. 1831 gest. Consist. Raths und ord. Prof. der Theol. zu Breslau, D. *Joachim Christian Gass*, nebst Verzeichniss seiner Schriften in der Hall. Lit. Zeit. Intell. Bl. 30, S. 241 ff.

N. von dem (6. Febr. 1756 geb., 20. Apr. 1831 gest.) bekannten Schriftsteller in Halle, *Aug. Lafontaine*, in dem Berlin. Gesellsch. 72, S. 359 f. (vornehmlich von seinen Romanen.)

N. des (16. Octbr. 1771 geb., 5. März 1831 gest.) Herz. Nassauischen geh. Raths und Leibarztes auch Brunnenarztes zu Wiesbaden, *Friedr. Aug. Lehr*, in der Hall. Lit. Zeit. Intell. Bl. 33, S. 265.

N. des 1758 geb., 15. Dec. 1830 zu München gest. Profess. an der dasigen Akad. der Künste und Inspectors *Moritz Kellerhoven*, im Tüb. Kunstbl. 44, S. 173.

N. des am 26. Sept. 1752 geb., 26. Apr. 1831 gest., Preuss. Oberbergraths etc., *Johann Philipp Becher* (zu Wiesbaden), Hall. Lit. Zeit. Intell. Bl. 39, S. 313.

N. des Preuss. Kapellmeisters, *Friedr. Ludw. Seidel*, (st. 7. Mai 1831 70 J. alt), in der Leipz. musik. Zeit. 25, S. 411 f.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Hr. Prof. D. *Berndt* in Greifswalde hat den Charakter eines geheimen Medicinalraths erhalten.

Der bisher. Privatdocent in Bonn, Hr. D. *Albers*, ist ausserordentl. Professor in dasiger medicin. Facultät geworden.

Der evangel. Pfarrer zu Mainz, Hr. Kirchenrath *Nonweiler*, hat von der theol. Facultät der Univ. Giessen die theologische Doctorwürde erhalten.

Hr. Past. *Genzken* in Lüneburg ist zum Dompropst im Fürstenth. Ratzeburg ernannt.

Unter den vom Könige von Frankreich am 19. Nov. ernannten 36 Pairs auf Lebenszeit befinden sich der Herzog *von Bassano*, die Gen. Lieut. *Matthieu Dumas*,

Philipp v. Ségur, Vicomte *Rogniat*, die Grafen *Perregaux* und *Alex. v. Larochefoucauld*, Baron *Cuvier*. Der Gen. Lieut. *Grouchy* hat den Charakter als Marschall, der Viceadmiral Graf *Truguet* als Admiral erhalten.

Der Hr. Bischof *Neander* ist Mitglied des Staatsraths in Berlin geworden.

Der bisher. Pfarrer zu Zöblitz, Hr. *Karl Wilhelm Hering*, (auch als Schriftsteller bekannt) hat die Superintendentur zu Hain (Grossenhain) erhalten.

Der vormal. Grossbrit. Hofrath und Prof. der Rechte zu Göttingen, Hr. D. *Karl Friedr. Eichhorn*, ist zum ord. Professor in der jurist. Fac. zu *Berlin*, mit dem Prädicat eines geheimen Legations-Raths ernannt.

Der ausserord. Prof. und Prosector auf der Univ. zu Bonn, Hr. D. *Weber*, hat eine ordentl. Professur in dasiger medicin. Facultät erhalten.

Hr. Bischof *Ignaz Bernhard Mauermann* in Dresden, ist zum Decan des Domstifts in Bautzen erwählt worden.

Hr. *Konstantin Slotwinski* hat die Aufsicht über die gräfl. Ossolinskische Bibliothek in Lemberg erhalten, und wird die Zeitschrift der Ossol. Bibl. fortsetzen.

Vermischte Nachrichten.

Ein ausführlicher Bericht über die Cholera und deren Verlauf in St. Petersburg ist als Beilage der Preuss. St. Zeit. N. 285, S. 1557 f. beigefügt.

Die Geschichte der Lotterie in Frankreich ist aus der Revue de Paris in den Liter. Bl. der Börsenh. 649, S. 665. übersetzt.

Ebendas. S. 668. aus dem Mercure de France: Ist es besser, sitzend oder liegend zu essen? (für das Letzte, nach Art der Alten), wissenschaftl. Dissertation von *Brochon*.

S. 672. sind die Radices Iwarancusae (eine Grasart, Cymbopogon Iwarancusa in Ostindien) als aromatisches Mittel gegen Fieber, Cholera, Brustübel etc. empfohlen.

Seit dem J. 1789 hat Frankreich 268 Minister gehabt, von denen Manche das Portefeuille kaum so lange behielten, als sie nöthig hatten, um sich in das Minister-Costüm zu werfen, s. Berl. Gesellsch. 169, S. 843.

Zu Jamaica ist unlängst ein Neger in dem Alter von 146 Jahren gestorben.

In Berlin sind in den 13 Wochen vom 31. Aug. bis

30. Nov. an der Cholera 2217 erkr., 1396 gest., nachher im Dec. wenige; in Hamburg bis 9. Nov. 741 erkr., 385 gest.; in Breslau bis 26. Nov. 1265 erkr., 666 gest.; in Königsberg bis 24. Nov. 2173 erkr., 1300 gest.; im Königr. Ungarn vom 13. Juni bis 15. Nov. 425834 erkr., 184796 gestorben; in Wien bis zum 21. Nov. (in der Stadt und den Vorstädten) 3864 erkr., gest. 1847; in Petersburg 26. Juni bis 21. Nov. 9247 erkr., 4757 gest.

Ueber das englische Titelwesen s. Tüb. Morgenblatt 262, S. 1047 f.

Ueber den *schwarzen Tod* in der Mitte des 14ten Jahrh. steht ein Aufsatz in dem Morgenbl. 266, S. 1064. 267, 1067. 268, 1069., worin auch die übertriebenen Vorstellungen von der dadurch bewirkten Entvölkerung widerlegt und die Aehnlichkeit der Erscheinungen mit der Cholera dargethan wird.

Ebendas. 266, S. 1064. 267, 1068. über die Cholera in Wien, aus den Briefen eines Arztes.

Kunstnachrichten.

Zur Archäologie der christlichen Kunst, von *C. Grüneisen*, ist im Tüb. Kunstbl. ein Aufsatz geliefert, St. 28, S. 109. von den Ursachen und Grenzen des Kunsthasses in den ersten 3 Jahrhunderten nach Chr., fortges. 29, S. 113. 30, 118.

Ueber die Art, wie *Musaik* verfertigt wird, ist aus einem engl. Blatt Nachricht ertheilt in den Blätt. f. Liter. Unterh. 37, S. 290.

Ueber die Gothische Baukunst ist in den Blätt. aus der Gegenw. 38, S. 297. 39, S. 308 f. kurze Nachricht gegeben.

Ueber den neu erfundenen farbigen Steindruck, Lithochromie genannt (vielmehr Lithochrosis), giebt Hr. Hofr. Böttiger auf Veranlassung der auf diese Art gedruckten Abbildungen der Wappen sämmtlicher europ. Souveräne, der Republiken und freien Städte, herausg. von C. H. v. Gelbke; Berlin 1831, Nachricht im Dresdn. artist. Notiz. Bl. 6, S. 22 f.

Von berühmten Schauspielerinnen im 16. Jahrh. s. Blätt. f. liter. Unterh. 123, S. 540.

Ueber die dritte *Hamburger Kunstausstellung* ist Bericht erstattet in den Originalien 46, S. 361. 47, 369. 51, 401. 52, 409. 56, 441. 60, 475. 63, 497. 65, 513. (beschlossen).

Historische Notizen über die kön. Manufacturen der Gobelins zu Paris, aus dem Franz. des Alex. Lenbir, sind im Tüb. Kunstbl. 31, S. 121 f. abgedruckt.

Die musivischen Deckengemälde im äussern Gang der Markuskirche in Venedig sind ebendas. 32, S. 125 ff. 33, S. 129. beschrieben.

Von der Aufstellung der marmornen, von Pietro Balestra in Bernini's Geschmack gefertigten Gruppe (deren Sinn ist: das Alter raubt die Schönheit) im grossen Garten zu Dresden und von Pietro Balestra selbst, hat Hr. Hofr. Böttiger im artist. Notizenbl. 7, S. 25 f. Nachricht gegeben.

Ebendas. S. 26. von König's in Dresden schöner Denkmünze auf das Doctorjubiläum von Olbers und von einer auf den damaligen Patriarchen von Venedig, Ladisl. Pyrker, in Venedig gefertigten.

S. 27 f. ebendas. von Frenzel's und Pfau's Nachstich von Holbein's (fälschlich sogenanntem) Todtentanz.

Ueber die Oelmalerei und deren Erfindung nach Merimée, s. Tüb. Kunstbl. 33, S. 131.

Ueber Sebast. Bach's Passions-Musiken hat Hr. Hofr. *Rochlitz* in der Leipz. musikal. Zeit. St. 17. 18. 19. ausführlich berichtet und geurtheilt.

Der Saal des Hercules im Pallast Pitti zu Florenz, gemalt vom Ritter Benvenuti, ist im Tüb. Kunstbl. 35, S. 137 f. beschrieben.

Ueber zwei Bilder (von Kranach u. Dürer) im Besitz des Hrn. Winter zu Heidelberg, ebendas. 36, 141 f. von *Lauter*.

Neue Bildwerke in *Italien* sind ebendas. 37, 145 f. beschrieben.

Von der Kunstausstellung in *Brüssel* 1830, ebend. 38, S. 149. 39, 153. 40, 157 ff.

Hr. Proclamator *Weigel* in Leipzig hat einen Holzschnitt aus den ersten Zeiten des 15ten Jahrh., den er besitzt, kurz beschrieben im Hesperus 118, S. 472.

Im Tüb. Kunstbl. N. 41. 42. 43. sind Nachrichten von den neuesten engl. Malern u. ihren Werken gegeben.

Ebendas. 42, S. 165. ist die Auswahl der Gemälde der Pinakothek und die Auswahl der Gemälde der Leuchtenbergischen Gallerie (beide bei Cotta) angezeigt.

Die Denkmünzen Frankreichs als Republik und als Kaiserreich von 1794—1815, sind in den Liter. Bl. der Börsenh. 612, S. 376. verzeichnet.

Der fünfte Artikel über die Noten-Tabulatur oder Partitur der alten Contrapunctisten, steht in der Leipziger

musik. Zeit. 23, 365—77. (von Kiesewetter mit einigen Tafeln Compositionen aus dem 14. Jahrh.).

Mehrere neue lithograph. Werke sind im Tüb. Kunstblatt 42. 43. angezeigt,

Des D. med. *Bennati* Physiologische Notiz über *Paganini*, ist aus dem Französ. übersetzt in den Lit. Bl. d. Börsenh. 613, 614, 391.

Alterthümer.

Aus: On the late Discoveries of Ancient Monuments in various Parts of Etruria, by James Millingen, London 1830. in 4. Vorlesung in der Londoner Soc. der Literatur 19. Mai 1830. Auszug in dem Tüb. Kunstbl. 54, S. 213. (von Tarquinia, Volcium, Agylla oder Cäre, Clusium — besonders viel Vasen —) 55, S. 217. (die Vasen mit der Inschrift; *τον Αθενεθεν Αθλον*).

Von Runensteinen im Rezatkreise, ebendas. S. 218.

Ebendas. 56, S. 221. 57, 225 ff. Zeugnisse verschiedener Schriftsteller über die kolossale Statüe der Ceres, in dem Vestibule der öffentl. Bibl. zu Cambridge, mit einer kurzen Nachricht von ihrer Hinwegschaffung von Eleusis (wo sie ehemals im Tempel der Ceres, der zu den Einweihungen diente, stand; jetzt Lepsina) aus: The Oriental Herald.

Geschichte des *hieroglyphischen* (ägyptischen) Systems und seiner Bearbeitung und Entzifferung, ist aus dem Mercure de France übersetzt in den Liter. Bl. d. Börsenh. 625, S. 477—480. 626, 484 ff.

Hr. D. *H. Zachariä* hat zu Göttingen herausgegeben: Animadversiones quaedam de numero centuriarum a Servio Tullio institutarum, 16 S. in 4. Er verwirft Niebuhr's Ansichten, beurtheilt die verschiedenen Meinungen, hält die Zahl der 193 Cent. für richtig, sucht Liv. und Dion. zu vereinigen, indem er bei Liv. In his accensi etc. 3 Centurien versteht und aus 2 Centurien der Handwerker eine der fabrorum tignariorum macht (Cic. de rep.) und der Dionys. die vergessene centuria accensorum velatorum beifügt. Aber Cic. de rep. II, 22. lieset er: Quia etiam accensis velatis, liticinibus, cornicinibus, proletariis *et capite censis quatuor attributae sint centuriae* und weiterhin certamine von der ersten Hand statt centuriae mit LXXXVII, CVI, X. s. Gött. Anz. 116, S. 1145 f.

Hr. Profess. *Osann* hat im Tüb. Kunstbl. N. 60, S. 237. Varianten zu dem 35. B. von des Plinius Naturge-

schichte aus dem Cod. membr. bibl. Riccard. zu Florenz vom J. 853. mitzutheilen angefangen, fortges. von 61, S. 244. an und beschlossen 70, 280. (in kleinen Portionen).

Von den röm. Alterthümern in Trier s. Allg. Schulzeit. Abth. 2, St. 96, S. 688.

Archäologische Notizen (von Raoul-Rochette), Tüb. Kunstbl. 92, S. 245. betr. den sterbenden Fechter, die Gruppe Arria und Pätus; den Fund in der Normandie von silbernen antiken Vasen und Statuetten (S. 246.) nach 2 auch einzeln gedruckten Abhh. desselben; 63, S. 249. (von den Vasen mehreren).

Geograph. u. geschichtliche Nachrichten.

Ueber den *Colonisations-Versuch* in *Algier* ist ein Aufsatz aus dem Mercure de France übersetzt in den Lit. Bl. der Börsenh. 612, S. 373 f. 613, 381. Vgl. 617, S. 415. 618, 423.

Die Insel Madeira ist in den Bl. a. d. Gegenw. 51, S. 401. kurz beschrieben und eine lithogr. Darstellung beigelegt.

Ueber die neuern Unruhen in Italien s. Lit. Bl. der Börsenh. 614, S. 385.

In der Hebe St. 67, S. 391 ff., 68. und 69. (S. 407.) ist des Pater le Bel Bericht von dem Tode des Marchese *Monaldeschi*, Oberstallmeisters der Königin Christine von Schweden (den sie 6. Nov. 1657 zu Fontainebleau auf die grausamste Art als Verräther ermorden liess) aus la vie du Roi de France Louis XIV. 1701. Strasb. mitgetheilt.

Ueber den Lauf des Niger, dessen Mündung Lander neulich entdeckt hat, s. Bl. a. d. Gegenw. 53, S. 419 f. (Vgl. Rep. 5, S. 394.)

Herzog August von Sachsen-Gotha und Altenburg als Dichter und Einiges aus seinem Leben in der Dresdn. Abendzeit. 142, S. 565. 143, 569. 144, 573.

Die verschiedenen Ansichten von dem 18. Brumaire und Napoleons Verhalten sind in den Lit. Bl. d. Börsenh. 616, S. 401. 617, 409. aus der Revue encyclop. (von *Avenel*), besonders gegen Bourienne's Glaubwürdigkeit, zusammengestellt.

Ebendas. ist S. 405 ff. 617, 413. Bicetre (die grosse Anstalt in Paris) umständlich beschrieben.

Mittheilungen aus *Sicilien* von *J. Baumann* sind im Morgenbl. 142, S. 565. angefangen (von der Insel im All-

gemeinen) 143, 570. (vom Aetna), 144, 573. 145, 577. (Syrakus) 147, 585. 148, 501.

Von der Stadt *Mendoza* am Fuss der Anden in Südamer. ist in den Bl. a. d. Gegenw. 57, S. 449., den Bewohnern der *Kapstadt* am Vorgeb. der guten Hoffnung, ebend. 58, S. 457., dem Klima und den Bewohnern der *Pampas* (der grossen Ebene östlich von den Cordilleren) ebend. S. 459 f. und 60, 475. 62, 491. Nachricht gegeben.

Das russ. Grossherzogth. *Finnland* ist durch kaiserl. Manifest Juni 1831 in 8 Gouvernements (Neuland, Åbo, Tawastahus, Wiburg, St. Michael, Knopio, Wasa und Uleåborg) getheilt.

Ueber die Revolution in Brasilien im April d. J. sind in den Originalien Privatbriefe N. 76, S. 601 f. mitgetheilt.

Von *Chili* aus Düperrey's Reise Tüb. Morgenbl. 156, S. 624. 157, 626. 158, 631.

Von den kochenden Quellen bei den Dörfchen Ystlan im Staate Mechoacan in Mexico ist aus des Capt. Lyon Reise im Berlin. Gesellschafter 105, S. 324. Nachricht ertheilt.

Die Grausamkeiten und Gewaltthaten des Don Miguel in Portugal sind aus einer engl. Schrift in den Bl. a. d. Gegenw. 59, S. 471. dargestellt.

Ebendas. die vielfachen Abgaben und vielfältige Besteuerung der Engländer.

Der Aufstand in Litthauen ist aus der Warschauer Zeit. in den Krit. Bl. d. Börsenh. 52, S. 201 f. beschrieben.

Skizzen aus Albanien und Montenegro, Auszüge aus einer noch ungedruckten Beschreibung von Dalmatien, vom Gen. Welden, stehen in der Wiener Zeitschr. für Kunst etc. N. 79, S. 629. 80, 637. 81, 644. 82, 83, beschlossen 84, S. 669 ff. mit einer Abb. der Montenegriner.

Rifaud's Nachrichten von Mehemet Ali Pascha von Aegypten sind in den Lit. Bl. d. Börsenh. 622, S. 452., in den Bl. a. d. Gegenw. 66, S. 523. mitgetheilt.

Ebendas. S. 449. Auszüge aus: Ein Jahr in Spanien, von einem jungen Amerikaner.

Notiz über die von der amerikanischen Colonisationsgesellschaft auf der Westküste von Amerika angelegte Kolonie Liberia (aus der Revue encyclop. in den Liter. Bl. d. Börsenh. 624, S. 465. 625, 473. (wo auch S. 475. der Vorzug freier Arbeit vor der der Sclaven erwiesen wird; zwanzig freie Arbeiter leisten mehr als 50 Sclaven und sind doch billiger zu unterhalten).

Nachricht von *Bonpland*, der nach 9jähr. Gefangen-

schaft in Paraguay endlich (Febr. 1831) Erlaubniss zur Abreise erhalten hat, ebend. S. 472. (aus der Liter. Gaz.)

Ueber die Bevölkerung der Vereinigten Staaten in Nord-Amerika (jetzt fast 14 Millionen), s. Bl. a. d. Gegenw. 63, S. 503. 65, 520.

Aus Hope's Essay on man sind die Nachrichten von einer auf der niedrigsten Stufe, den Affen am nächsten stehenden Menschenart auf der Insel Borneo und Sumatra und den polynesischen Inseln gegeben in den Blätt. a. d. Gegenw. 64, S. 508 ff. 65, 520.

China hat in 15 Provinzen auf 1,372,456 M. Flächenraum 141¼ Mill. Einwohner. Ebend. S. 511.

In der Beilage zu 118. des Berl. Gesellsch. S. 589 sind drei Naturmerkwürdigkeiten in *Eriwan* beschrieben: die Naphthaquellen in der Gegend von Baku; die durch sich ansetzendes, schlammiges Wasser wachsenden Berge zwischen Baku und Nawagi; das ewige Feuer auf der Halbinsel Abscheron.

Lehranstalten.

Das Forstlehr-Institut zu *Aschaffenburg* ist gegen Verunglimpfungen im Hesperus 113, S. 452. 114, 453 f. vertheidigt.

In *Hannover* ist am 2. Mai ein höheres Gewerbsinstitut errichtet worden.

Im Januar d. J. ist in *Aachen* eine zweite *Frei-* und *Fabrikschule* eröffnet worden.

Ueber die Gewerbschule in *Aarau* und deren neuen erweiterten Lehrplan s. Allgem. Schulzeit. I. Abtheilung 76, S. 608.

Von der im Herbst 1830 eröffneten *Gewerbschule* zu Trier ist in der Allgem. Schulzeit. I. Abth. 86, S. 688 Nachricht ertheilt.

Von dem Gymnasium in *Trier* sind in der Allgem. Schulzeit. 2. Abth. 36, S. 688. Nachrichten gegeben und die Lehrer genannt.

In den sämmtlichen Gelehrtenschulen des Königreichs Dänemark sind im Schuljahre 1829—30 1392 Schüler gewesen.

In *Krebs*, einem Dorfe im Kirchensprengel von Dohna unweit Pirna, hat der herz. Sachs. Coburg-Goth. geheime Rath, Hr. *Johann Wilh. v. Oppel*, Besitzer des dasigen Ritterguts, ein neues Schulhaus erbauen und zu dessen Erhaltung und Besoldung des Lehrers die Zinsen eines Cap.

von 12000 Thlrn. bestimmt. Es ist am 30. Juli eingeweihet und nach dem Namen seiner sel. Frau Mutter *Sophienschule* benannt worden, s. Allgem. Anz. d. Deutsch. 228, S. 3102.

In *Burg* bei Magdeburg ist von dem Kaufmann *O. Aug. G. Pieschel* (gest. zu London 5. April 1821) eine Erziehungs-Anstalt für arme Kinder beiderlei Geschlechts durch Legirung einer Summe von 33333⅓ Pf. Sterl. in 3pCt. Banknoten gegründet und diese Anstalt am 4. Juli d. J. eingeweihet worden, s. ebend. 231, S. 3137.

Die königl. französ. Normalschule ist am 7. Sept. von Paris nach Versailles verlegt worden.

Ueber die *Blinden-Anstalt* in Berlin nach ihrer 25jähr. Stiftung (am 13. Oct. 1831) ist im Berlin. Gesellschafter 166, S. 828. 167, 831 f. ausführliche Nachricht gegeben.

In *Stuttgart* ist am 27. Sept. eine Versorgungs-Anstalt für arme *israelitische* Waisen und verwahrloste Kinder, mit 5 Knaben und 3 Mädchen eröffnet worden, s. Allgem. Schulz. 123, S. 984.

Zu *Duisburg* ist am 11. April eine mit dem Gymnasium verbundene Realschule eröffnet worden, in welcher der Cursus 7 Jahr dauert, s. ebendas. 125, S. 1000.

Aus Zeitschriften.

Von des grossen Kurfürsten *August* von Sachsen (in der letzten Hälfte des 16. Jahrh.) Verdiensten und besonders von seinem Hang zur Gäomantie sind in der Dresdner Abendzeit. 132, S. 525 f. 133. 134. 135. (beendigt S. 539.), wo mehrere seiner geomantischen Fragen von Rich. Roos mitgetheilt sind, Nachrichten gegeben.

Mehrere der Akademie der Wissenschaften in Paris vorgelegte Berichte und Aufsätze über die *Cholera* sind im Intell. Bl. der Hall. Lit. Zeit. 37, S. 297 ff. angezeigt.

Einige von Menschen angestellte (frühere) Versuche zu fliegen, sind von C. Mosch im Berl. Gesellsch. 94, S. 465. 95, 471 f. angeführt.

Ueber den merkwürdigen Nesterbau des nordamerikan. Staars s. Liter. Bl. der Börsenh. 615, S. 400.

Ueber einige merkwürdige *mexikanische* Bäume und das Alter der Bäume überhaupt im Tüb. Morgenbl. 140, S. 558. (ungeheuere Cypressen, von Exter und Ward beschrieben) 141, 562. (vom hohen Alter des Baobab oder Affenbrodbaums, vom grünen Vorgebirge).

Ueber die Minen von *Cornwallis* ebendas. 141, 561. 142, 567. 143, 569. 144, 574.

Ebendas. S. 563. aus D. Bögner's Vorträgen in Frankfurt a. M. über die Naturgeschichte des Wassers (über die verschiedenen Epochen der durch das Wasser bewirkten Veränderungen der Erdoberfläche). Antidiluvianische Menschenskelette sind nicht vorhanden, S. 864.)

Die sprüchwörtliche Redensart: mit Sack und Back (denn so, nicht Pack, soll geschrieben werden) hat Richard Roos im Dresdner Abendblatt 104, S. 574 von zwei sehr beliebten Predigern dieses Namens im 17. Jahrh. hergeleitet.

Geisterglauben, aus den Mittheilungen des Grafen O. von D. Nürnberger im Tüb. Morgenbl. 148, S. 589. 149, 594. 150, 597. 151, 602. 152, 607. 153, 155, S. 618. beschlossen.

Sitten und Leben in den *Pyrenäen* sind ebendaselbst (von N. 125.) fortgesetzt (vierter Artikel) 149, S. 593. 150, 598. 151, 601. 152, 606. 153, 610. beschlossen 154, S. 613.

Ueber Kaiser Maximilians II. (angebliche) Lust zur Augsburg. Confession s. Beil. Gesellsch. 101, S. 501.

Ueber die Cholera ist nun auch ein bedeutender literarischer Streit zwischen dem wirkl. Staatsrath D. Loder in Moskau und dem Prof. D. Reuss daselbst entstanden, worüber die Hamburger Originalien 119, S. 674. Bericht geben.

Im Dresdner Mercur ist N. 75. 77, (S. 307.) 78. die Belagerung von Wien 1683 nach dem Dänischen des St. R. Engelstoft, mitgetheilt.

Ueber das Alter des Kartenspiels (schon vor Karl VI.) und dessen Verbreitung ist ein Aufsatz in der Hebe N. 71, beschlossen S. 473.

Der russ. kaiserl. Feldmarschall Graf Paskewitsch-Eriwanski, im Kriege gegen die Polen angestellt, soll, wie sein Vorgänger Graf Diebitsch-Sabalkanski, aus Schlesien abstammen. Sein Grossvater, Paske, soll aus Schlesien nach Russland gewandert seyn und dort den Namen Paskewitsch angenommen haben, s. Berliner Gesellschafter 107, S. 531.

Lusardi's interessante Bemerkungen über die Blinden sind ebendas. S. 332. mitgetheilt.

Ueber Xeres und den Xereswein, aus Brooke, in den Bl. a. d. Gegenw. 59, S. 465.

Die Art, wie in Griechenland die Früchte des Gar-

ten - Feigenbaums durch Anbindung der Feigen des wilden zur Reife gebracht werden (Carpification, schon bei den ältern Griechen) ist in den Bl. a. d. Gegenw. 60, S. 473 f. beschrieben.

Der Handel mit indianischen Vogelnestern im indian. Archipelagus ist in den Liter. Bl. der Börsenh. 621, S. 448. beschrieben.

Ein Aufsatz im Mitternachtsblatt N. 104 u. folg.: Ueber die sittlichen Gebrechen in den deutschen Staaten und ihre Heilung durch Volkserziehung, ist mit vielen gelehrten Noten und Citaten ausgestattet, aber auch mit vielen trefflichen Bemerkungen.

Ueber die Contagiosität der Cholera steht ein Aufsatz in den Kritischen Blätt. der Börsenh. 54, S. 223.

De Candolle über das Alter der Bäume und die Mittel, es ausfindig zu machen, ist im Morgenbl. 166, S. 661. 167, 666. 168, 671. 169, 673. mitgetheilt 170, 679.

Eine kurze, aber recht deutliche, Belehrung des D. *Bräunlich* über die Cholera, deren Wesen und Behandlung, steht in dem Allgem. Anz. der Deutschen 178, S. 2420 ff., eine sehr ausführliche von D. *J. J. Sachs* im Berl. Gesellsch. August-Heft, mehrern Blättern, beschl. 136, S. 678.

Hr. Consist. Rath *Horstig* hat ebendas. 180, S. 2453. *sehr derb* für die Schreibart, *Teutsch*, sich geäussert.

Ueber die „ausnehmende Schädlichkeit (!) der Spinn- und Webemaschinen“ ebend. 181, S. 2457.

In den Blättern aus der Gegenw. ist N. 61, 483. ein Aufsatz über die Getraidearten angefangen, wo 63, S. 497. von den Waizenarten ausführlichere Nachricht gegeben wird, 65. von der Gerste, 67. vom Hafer.

Ebendas. S. 502. sind Beispiele von dem ungewöhnlich hohen Lebensalter in Ostindien angeführt. (Man vgl. aus Arabien Riley in den Jahrbüch. für Philologie 1831. 4. Heft.)

Von den Sturmvögeln (Mutter Lary's Küchlein) ist ebendas. 64, S. 505. 66, 523. Nachricht gegeben.

Die *Pyramiden* von Teotihualcan in Mexico kurz geschildert in den Liter. Bl. der Börsenh. 627, S. 496.

Ueber den Handel mit Tripangs (Holothurien) und Vogelnestern, besonders nach China, sind aus Collier's Berichten Nachrichten mitgetheilt in dem Berlin. Gesellsch. 118, Beil. S. 590.

In dem Dresdner Wegweiser im Geb. der Künste u. Wissensch. (beim Abendbl.) N. 60. hat der Privatdoc. zu

Freiberg, Hr. *A. H. Schippan*, Ein ernstes Wort über die Wichtigkeit der Situationszeichnung beim Bergfache gegen die Erklärung von 10 Professoren der Bergakademie, drucken lassen.

Die Verschwörung des Babeuf (in Frankreich) von *Filippo Bouonarotti*, ist in den Liter. Bl. der Börsenh. 627. 28. 29, 30, 31. übersetzt, und der Aufsatz soll sehr glaubwürdig seyn.

Von der 5. Jan. 1742, 2 Monate vor Vollendung ihres 135sten Lebensjahrs verstorbenen Marion Delorme, s. Allgem. Mode-Zeit. 63, S. 497.

Ueber die künstliche Reife der Feigen in Italien etc. s. Morgenbl. 186, S. 744.

Ueber einige Schalleffecte, ein interessanter Aufsatz im Morgenbl. 188, S. 750 f.

Ueber die im gefrornen Boden der Polarländer erhaltenen Thiere der Vorwelt, im Morgenbl. 189, S. 753.

Ueber *Insecten*, als Ursache verschiedener Krankheiten bei Menschen und Thieren, hat Hr. *Vincenz Kollar* eine interessante Abh. in der Wiener Zeitschr. für Kunst etc. geliefert 98, S. 782. 99, S. 792.

Glennin's Bericht über die in Mexiko in einer Gruppe zusammengestellten, ungefähr 200 Pyramiden aus einem lavaartigen Stein, ist auszugsweise in dem allgem. Notizenblatt der Wiener Zeitschr. N. 33. mitgetheilt.

Ueber den Athmungsprocess der Pflanzen steht ein Aufsatz im Morgenbl. 201, S. 803.

Aus Arago's Abh. über Volta und die Electricität ein Auszug in den Morgenbl. 202, S. 808. 203, 811. Berlin. Kunst- u. Gew.-Beibl. zum Gesellsch. N. 10.

M. G. Saphir's Vorlesung in München zum Besten der verwundeten Polen: (wahrhaft) humoristische Glasperlen (über Einseitigkeit und Scheidung) ist in Lotz Originalien 103, S. 817. und 104. abgedruckt.

Des Hrn. *Moreau de Jonnes* Bericht über die Sterblichkeit, welche die pestilenzialische Cholera von 1817 bis 1831 in Europa und Asien verursacht hat, ist aus dem Französ. übersetzt in den Liter. Blätt. der Börsenh. 638, S. 579—582.

Von *Samuel Widmer* (geb. 1767) dem vorzüglichsten neuern Kattunfabrikanten, Erfinder des Druckens durch kupferne Cylinder, ist im Dresdner Mercur N. 105, S. 419. 106, 423. Nachricht gegeben.

Intelligenzblatt

des allgemeinen Repertoriums für 1831.

№ 9.

Bei J. Hölscher in Coblenz ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Die barmherzigen Schwestern, in Bezug auf Armen- und Krankenpflege. Mit 3 Abbildungen. gr. 8. geh. 2 Thlr.

Ehrenkreuz, v., Beschreibung des letzten russisch-türkischen Krieges, vom Ausbruche desselben bis zum Frieden von Adrianopel; nebst einigen kurzen biographischen Schilderungen der berühmtesten Helden dieser Periode. Mit 6 lithograph. Karten und Beilagen. gr. 8. 1 Rthlr. 10 gr.

Die Erscheinung von Dr. Schröders hebräisch-deutschem Handwörterbuch veranlasst mich, auf dessen in meinem Verlage herausgekommenes

deutsch-hebräisches Wörterbuch,

2 Thle. 66 Bog. stark, Lexikons-Format,

über das sich die recensirenden Blätter bereits günstig ausgesprochen haben, aufmerksam zu machen. Der Preis ist 3 Rthlr.; — wenn sich aber die Herren Schulvorsteher direct an mich wenden, so werde ich bei einer grössern Bestellung gern einen bedeutenden Rabatt bewilligen.

Leipzig, im Febr. 1831.

Carl Cnobloch.

Im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar erschien:

Encyclopädie des Gartenwesens;

enthaltend

die Theorie und Praxis des Gemüsebaues, der Blumenzucht, Baumzucht und der Landschaftsgärtnerei, mit Inbegriff der neuesten Entdeckungen und Verbesserungen. Von J. C. Loudon. Aus dem Englischen. 114 Bogen im grössten Lex. 8. (313 Bogen im gewöhnlichen Druck in gr. 8. gleich.) Compresser, aber sehr deutlicher Druck auf schönem weissen Emoisinpapier. Mit 57 lithograph. Tafeln in gr. 4. enthaltend 739 Abbildungen. 1823—1826. Preis 13 Thlr. oder 23 Fl. 24 Kr.

Diese Encyclopädie, welche über jeden Zweig der Gartenkunst aller Zeiten und Völker handelt und alle Verbesserungen bis auf's Jahr 1825 umfasst, kann mit Recht allen Gartenfreun-

den empfohlen werden, da sie sich durch systematische und doch gefällige Darstellung vor allen ähnlichen Werken auszeichnet, an Reichhaltigkeit alle Erwartungen übertrifft und auch die geübtesten Practiker manches Neue und Brauchbare lehren wird. Die beigegebenen genau gearbeiteten systematischen und alphabetischen Inhaltsverzeichnisse werden den Gebrauch in jeder Hinsicht erleichtern. —

Bei Schaarschmidt und Volckmar in Leipzig ist erschienen:

Legis, Dr. G. Th. Handbuch der altdeutschen und nordischen Götterlehre. 8. Preis 16 gr.

Rutilii Lupi, P., de figuris sententiar. et elocution. lib. duo. Recens. et annotat. adj. D. Ruhnkenius. Accedunt Aquilae Romani et Julii Rufiniani de eodem argumento libri. Denuo edidit multisque accession. locup. C. H. Frotscher. à 1 Rthlr. 12 gr.

Bei Klinkicht und Sohn in Meissen ist erschienen:

Crasselt, F. A., Winke für studirende Jünglinge. Zunächst das häusliche, bürgerliche und sittliche Leben des Studirenden betreffend, in Briefen eines Vaters an seinen studirenden Sohn, eine Mitgabe für's academische Leben. Im Anhange ein Stipendienverzeichniss. gr. 12. broch. 18 gr.

Saigey, Ch., cours de Belles-Lettres, contenant la Rhétorique, la Versification et les principes de la Poésie, avec de nombreux modèles, et un Tableau de litterature française; pour servir à l'instruction de la Jeunesse. Ouvrage accompagné de l'explication allemande des mots et des phrases les plus difficiles, et faisant suite à la Grammaire française et aux Beautés littéraires. Geheftet ord. 1 Rthlr. 6 gr.

— — Précis des histoires Grecque et Romaine etc. Ouvrage destiné à l'instruction de la Jeunesse, et accompagné de l'explication allemande, des mots et des phrases les plus difficiles. 8. ord. 18 gr.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist so eben erschienen:

Gutbier, Dr. A. R., Bibliothek der Elementar-Pädagogik, III. Bds. 1ste Abth. a. u. d. T.: Sprech- und Denkübungen, verbunden mit dem ersten Religonsunterricht oder Wegweiser durch das Gebiet der sinnlichen Anschauungen, erste Abth. gr. 8. Preis 12 gr.

Neue und interessante Romane, die so eben an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt worden sind:

Harro Harring, der Livornesermönch. Ein Roman nach Thatsachen. 8. — 1⅓ Rthlr.

Hellmuth, P., Anselmus, oder die Früchte des Wahnes. 2 Thle. 2⅓ Rthlr.

Naturgeschichte.

Naturgeschichte der Säugethiere nach Cuvier's Systeme bearbeitet von Dr. ***Harald Othmar Lenz****, Lehrer an der Erziehungs-Anstalt zu Schnepfenthal. Gotha, Beckersche Buchh.* 1831. *XII.* 324 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Der durch seine Versuche mit der Giftnatter bennnte praktische Naturforscher gibt hiermit ein brauchires Lehrbuch für mittlere und höhere Schulen. Es ist ı wünschen, dass dasselbe zum Unterrichte besonders ›n den Lehrern häufig benutzt werde, denen die Ausıhl des eigentlich für diesen Zweck Nützlichen und ıssenden zusteht. Auch zum Selbstunterrichte für sole, die der alten Sprachen nicht mächtig sind, kann ese Schrift empfohlen werden. Dadurch, dass sie über e Bedeutung, den Ursprung und die Aussprache der ıttungs- und Artnamen meist gründliche und zweckissige Auskunft gibt, erscheint sie von ihren Vorgänrn besonders ausgezeichnet. Nach einer Vorrede, in ›lcher der Verf. die von ihm benutzten Quellen aufılt, folgt eine Uebersicht des Inhalts, eine kurze Eintung und die Uebersicht der Anordnung der Thiere in Abtheilungen, Wirbel-, Weich-, Glieder- und Pflanıthiere, so wie der ersten Classe der Wirbelthiere und ;emeine Bemerkungen über die Säugethiere und ihre ıssification. Die Einrichtung der Schrift ist so, dass Charaktere der Ordnungen und der Familien ziemlich ıführlich, die der Gattungen und Arten nach ihrer ichtigkeit kürzer oder weitläuftiger angegeben werden. e systematischen, deutschen und französichen Benenıngen sind aufgenommen; das Vaterland sorgfältg aneigt und die wichtigsten Synonyme und besten Abbilıgen beigebracht. Bei den merkwürdigern inländischen ıgethieren findet sich eine ausführliche Beschreibung, gabe des Naturells, der Lebensart, Fortpflanzung, der d, Benutzung etc. Der Verf. hat aus seiner eignen chen Erfahrung Erzählungen und Anekdoten eingeıut. Die Relation von der qualvollen Tödtung 7 junger ılfe (S. 114) erscheint Ref. nebst einigem Aehnlichen, einem Buche für die Jugend als unpassend. Den ıluss der correct und auf gutem Papier gedruckten ırift macht ein vollständiges Register.

Naturhistorische Skizze von Lithauen, Volhynien und Podolien, in geognostisch-mineralogischer, botanischer und zoologischer Hinsicht entworfen von **Eduard Eichwald**, *der Med. Dr. und Prof. etc. Mit 3 lithogr. Tafeln. Wilna, auf Kosten des Vfs., in Commission bei L. Voss in Leipzig* 1830. *VI.* 256 *S. gr.* 4. *geh.* 3 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der verdiente Verf. sammelte diese, Alex. v. Humboldt gewidmeten, Beobachtungen auf einer viermonatlichen Ferienreise, die er in Folge eines Auftrags der Wilnaer Universität unternahm. Der erste Abschnitt umfasst die geognostisch-mineralogischen Bemerkungen und es sind dieselben um so schätzbarer, als es an genauern Nachrichten über die geognostischen Verhältnisse dieser Gegenden fast gänzlich fehlte. Die Flöz- und Tertiärgebirge geben ihm besondere Gelegenheit, die vorkommenden Thierüberreste zu erforschen, als deren gründlichen Kenner der Verf. sich früher schon bewährte. Die Beschreibungen finden sich in der 3ten Abtheilung. In dem 2ten Abschnitte, botanische Bemerkungen, beschäftigt sich der Verf. besonders mit der Verbreitung der Pflanzen, indem er dieselbe mit der Lage, den Baro- und Thermometerständen, so wie den herrschenden Winden vergleicht und damit in Uebereinstimmung zu bringen versucht. Zugleich wird eine Aufzählung der bisher in Lithauen, Volhynien und Podolien beobachteten Gewächse nach den natürlichen Familien mitgetheilt, worin Hr. Eichwald in Bezug auf die erstern von Dr. Gorski, und rücksichtlich der beiden letztern durch die Werke des Prof. Besser wesentlich unterstützt worden ist. Als neue Arten werden beschrieben: Poa lithuanica Gorski fl. lith. msc., Najas intermedia Wolfgang fl. lith. msc., Elatine spathulata Gorski l. c.; andere nun, besonders Wolfgang'sche Arten, nur namentlich aufgeführt, die merkwürdige Fortpflanzungsart von Alisma parnassifolia und einige Varietäten erwähnt. Merkwürdig ist das Vorkommen der Udora oder Hydora verticillata Spr., einer indischen oder nordamerikanischen Pflanze, in den Lithauer Seen. Sie ist jedoch in 8 Jahren noch nicht mit Blüthen gefunden worden. Ohne die, noch nicht genau beobachteten, Acotyledonen beträgt die Zahl der aufgeführten Gattungen 571 und der Arten 1961. — Der 3te Abschnitt enthält die zoologischen Bemerkungen. Obgleich der Verf. sich

hier, auf sein Handbuch der Zoologie (Zoologia specialis, in qua animalia tum viva, tum fossilia Russiae in universum et Poloniae in specie exponuntur, Vilnae 1829) verweisend, kürzer fasst; so enthält die Schrift doch manches Neue. Unter I. *Phytozoën* sind als neu diagnosirt: Cellepora pontica; Hydnophora radula; Turbinolia eminens, fastigiata, septigera, gibberosa und cretacea; Harmodites intricatus; Manon globosum und verrucosum; Scyphia lithuana; Ceriopora polymorpha; Cellopora regularis, ovifera, uvaeformis, arbusculum, decorata, echinus, orbiculus, pertusa, Ammonis und fenestrata; Flustra volhynica; Retepora exigua, pusilla und pyromachi; Hornera decipiens; Tubulipora primigenea und cumulus; Berenice indigena und cordata; Eschara compressa und spiropora. — II. *Cyclozoën* sind die bekannten, oder schon früher von Eichwald beschriebenen. — III. *Grammozoën.* Hier sind neu: Nereïs purpurascens; Spirorbis pontica und heliciformis; Serpula tubulus, scalata, fastigiata und gregalis; Dentalium nigrofasciatum, laevigatum und striatum. — IV. *Therozooën.* Ueber lebende Balanen interessante Bemerkungen. Als neu werden aufgeführt: Terebratula nomada, lynx, mutabilis, cancellata, tumida, acutidens, dimidiata, verrucosa, unguiculus, squamata und pusilla; Panopaea Rudolphii; Corbula volhynica und dilatata; Venus incrassata, dissita, cincta und squamigera; Cytherea superba und exilis; Lucina affinis, candida, exigua und nivea; crassatella podolica, concinna und dissita; Mactra podolica und ponderosa; Cyclas (Pisidium Pf.) prisca; Tellina pretiosa: Donax lucida, dentigera und reflexa; Cardium obsoletum, tubulosum, plicatum, irregulare und hispidum; Chama squamosa; Venericardium laticosta; Nucula acuminata; Pectunculus arbiculus und anomalus; Arca cucullaeaeformis und anomala; Mytilus marginata; Catilla Humboldti; Pecten exilis, scabridus, clathratus, arenicola und aduncus; Ostrea digitata. Unter den *Gasteropoden* sind als neu auszuzeichnen: Emarginula clathrataeformis; Fissurella nodosa; Patella apiculata; Pileopsis compressiuscula und laevigata; Ancylus marginatus; Bulla elongata, inflata, Okenii und Lichtensteinii; Sigaretus affinis; drei fossile Helixarten sind flava, striata und depressa zu erwähnen, von fossilen Pupen antiquissma und muscorum antiqua; zu Planorbis gehören, siliceus, marginato affinis und connivens; ferner sind zu nennen: Lymnaeus Weissii, Buchii, anceps und laevigatus; Neritina globosa, anomala und picta; Natica

eximia; Rissoa turricula, ampulla, striatula, angulata, elongata, laevigata, exigua, extranea, anomala und spendida; Paludina striata, pusilla und dilatata; Turitella indigena und bicarinata; Turbo nodulus, pictus, carinula und laevis; Monadonta tuberculata; Trochus marginatus, trigonus, turricula, sulcatus, biangulatus, catenularis, mamillaris und conulus. Von *Siphonobranchiatea* sind neu: Marginella costata und laevigata; Mitra striata; Conus exiguus, exaltatus und argillicola; Strombus inflexus; Cancellaria fenestrata und angulata; Cassis Deucalionis und Adami; Buccinum coloratum und dissitum; Nassa doliolum, coarctata und tumidula; Subula Blainvillii; Cerithium rubiginosum, mitrale, laevigatum, gibbosum und lignitarum; Murex alatus, confluens, affinis und notatus; Tritonium turritum; Pyrula cancellata; Fusus diluvii; Rostellaria alata; Pleuratoma cancellatum, anceps, cortatum, conspicuum, aculeatum und laevigatum. — V. Von *Podozoën* oder Sepien ist nichts Neues beschrieben; wohl aber sind als neu erwähnt mehrere Foraminiferen und Siphonoferen, unter den Cryptodibranchiaten aber besonders eine Argonauta Zborzewskii, einige Arachniden und Krustazeen. Von Insekten werden nur einige Arten, meist nach Besser, aufgeführt; auch eine neue Truxalis eximius Eichw. — VI. Die *Spondylozoën* oder Wirbelthiere sind weniger ausführlich behandelt, da die Anzahl der neuen und interessanten Arten geringer ist. An Fischen sind jene Gegenden mehr arm als reich, sogar der Fischfang am schwarzen Meere verhältnissmässig unbedeutend. Auch die Amphibien sind sehr gering an Zahl; Schlangen und Eidechsen häufiger als Batrachier. — Die Vögel enthalten wenig Eigenthümliches. Von Säugethieren, die noch weit sparsamer sind als Vögel, erwähnt Ref. Canis Lycaon den schwarzen Wolf, den Bär, der, an den Tatzen saugend, sich den ganzen Tag über hören lässt, also keinen Winterschlaf hält, und auch nicht, wie Cuvier angibt!, auf Bäumen nistet; die Blindmaus (Spalax typhlus) lebt im südlichen Podolien am Bug; Pteromys volans kommt nicht mehr in Lithauen vor. Ueber den Auer (Bos urus) werden ausführlichere Nachrichten mit einer Abbildung (das Titelkupfer) gegeben. Er lebt bekanntlich nur noch im Grodno'schen Gouvernement, in dem hier genauer beschriebenen Bialoweshaer Walde, von dem Taf. II. einen Plan darstellt. Im December 1828 befanden sich 696 Stück daselbst. — In einer Nachschrift beschwert sich der Verf. über Andrzejowski, Gehülfen der

Botanik und Zoologie am Lyceum zu Kremenez, der ihm von der Universität Wilna als Gehülfe auf seiner Reise zugegeben war. Derselbe hat mehrere von Eichwald, theils früher, theils jetzt bekannt gemachte Arten von Muscheln unter eignem Namen beschrieben, ohne auf die Arbeiten des Verfs. Rücksicht zu nehmen. Taf. 1. stellt die Umgebung von Mendsibosh und die Süsswasserformation von Kuntscha dar. Als Anhang werden genauere trigonometrische Höhenmessungen der wichtigsten Punkte des Wilna'schen und Grodno'schen Gouvernements nach den Arbeiten der Officiere des General-Stabes in einer Tabelle gegeben. Ein Register fehlt. Der Druck ist correct und das Aeussere anständig.

Caroli a Linné species plantarum exhibentes plantas rite cognitas ad genera relatas etc. olim curante C. L. Willdenow. Editio sexta. Volumen primum seu Tom. I. pars I. sectio I. Continens classes Monandriam et Diandriam auctore Dr. Alberto Dietrich. Berolini 1831, *G. C. Nauck.* X. 735 *S. gr.* 8. 3 *Rthlr.* 12 *Gr. Druckpapier.* 4 *Rthlr. Schreibpap.*

Der erste Band der Willdenow'schen Species, dieses Hauptwerkes der systematischen Botanik, fehlte seit mehrern Jahren und auf Veranlassung und unter Beihülfe Link's übernahm es Hr. Dietrich, in dem vorliegenden Bande die beiden ersten Classen des Sexualsystems von Neuem zu bearbeiten. Die in der Vorrede geäusserten Grundsätze müssen sich des Beifalls aller Sachkundigen erfreuen. Was aber die Absicht des Verfs. betrifft, zu den einzelnen Abtheilungen des ersten Bandes der Willdenow'schen Species Nachträge und Verbesserungen zu liefern, so kann Ref. hiermit nicht einverstanden seyn und muss an die Mantissen zu Roemer und Schultes erinnern, die kaum benutzt worden und dem Werke mehr Nachtheil als Nutzen brachten. So lobenswerth an sich das den Deutschen recht eigenthümliche Streben nach Vollständigkeit erscheint, so ist doch auch hier, besonders in einer so rüstig fortschreitenden Wissenschaft, wie die Pflanzenkunde, ein Maass zu halten und zu bedenken, dass die Benutzung der Mantissen, Addenda, Corrigenda etc. und der Zusätze zu diesen Nachträgen und Verbesserungen, die kein Ende finden, höchst lästig ist und nach kurzer Zeit gewiss aufgegeben wird. Jedes Werk er-

scheine *für seine Zeit* so vollständig als möglich und überlasse einer zweiten Auflage oder einem Nachfolger, das inzwischen Aufgefundene nachzuholen, ohne dem Ruhme einer so relativen und so vergänglichen, gleichsam nachgebornen, Vollständigkeit nachzujagen. — Die Einrichtung des Werks ist die, dass jeder Classe nach den Ordnungen der Gattungen mit ihren wesentlichsten Kennzeichen und unter den natürlichen Abtheilungen die Familien, zu welcher sie gerechnet werden, vorausgestellt sind. Hierauf folgt der ausführliche Gattungscharakter, jedoch ohne Nachweisung einer Abbildung, die Anordnung der Arten, bei umfassendern Gattungen unter gemeinschaftlichen Kennzeichen. Jede Art ist vollständig diagnosirt, und die Citate sind sorgfältig angegeben. Hierauf folgt Angabe des Vaterlandes und der Dauer, so wie eine je nach der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Art, längere oder kürzere Beschreibung, meist mit Angabe des Schriftstellers, dem sie entnommen, und kürzere Bemerkungen. In Hinsicht der Trennung von Gattungen und Arten hat der Verf. einen, Billigung verdienenden, Mittelweg eingeschlagen. Dass die Arbeit nicht blos Zusammenstellung des Vorgefundenen ist, was in Bezug auf diese Classen schon ziemlich bearbeitet war, zeigen theils die verbesserten Artphrasen, theils die neu aufgestellten Arten. Letztere sind meist aus dem Berliner botanischen Garten oder dem Willdenow'schen Herbarium entlehnt. Wir bemerken in der ersten Classe von Canna 41 unterschiedene Arten: Mexicana (glauca Brufa bot. Mag.), stolonifera, liturata Lk. und tenuiflora Bouché; von Maranta eine gleiche Anzahl; racemosa W. Hb., compressa, niveiflora und truncata Lk.; von Zingiber flavescens; Erisma maliformis Lk. und nivea. Corispermum squarrosum Lk. wird als latifolium Lk. geschieden; dagegen die Linné'sche gleichnamige Pflanze, welche zugleich C. pungens Vahl. ist, eine neue Gattung: Agriophyllum Lk., bildet. — Die unterschiedenen Arten sind in der zweiten Classe weniger zahlreich. Peperomia scutata Hb. W. und longiflora Lk. W. Hb. Da Piper cordifolium Sw. nach dem Verf. eine Peperomia ist: so erhält Peperom. cordifolia Opiz den Namen Opiziana, Acaena pinnatifida Lindb., nicht Ruiz et Pavon, wird multifida genannt und Piper arcuatum Opiz. (nicht Blume) falcatum, celtidifolium Hamilt. (non Plumb.) dubium. Piper Linkii Dietr. führte Linn. als tuberculato affine auf. Die Gattung Bolivaria Schlecht. wird in Calyptrospermum umgetauft; ohne die

Gründung jenes Namens vertheidigen zu wollen, scheint uns die Umänderung desselben dennoch tadelnswerth. Die Last der Synonyme, die ohnediess die Botanik schon mehr drückt, als andere Zweige der Naturwissenschaften, sollte ohne die dringendste Nothwendigkeit nicht vermehrt werden. — Ein Index der Gattungen, Arten und Synonyme beschliesst dieses brauchbare Werk. Dass der Druck nicht sehr correct sey, beweisen die 4 Seiten einnehmenden Corrigenda.

Plantarum novarum vel minus cognitarum, quas in itinere caspio-caucasico observavit Dr. Eduard. Eichwald, Coll. a Consil. P. P. O. etc. Fascic. I. Acced. XX tab. lithogr. Vilnae, sumpt. auctor. MDCCCXXXI. Lipsiae, apud L. Voss, Amstelod. ap. Müller et soc. Londini et Parisiis apud J. B. Ballière. 18 *S. Velin. gr. in Fol. mit Umschlag.* 4 *Rthlr.*

In den Vorr. zu diesem, splendid gedruckten, Werke gibt der Verf. eine Skizze seiner in den Jahren 1825 u. 1826 nach dem kaspischen Meere und dem Kaukasus unternommenen Reise und zählt die von ihm gesammelten Pflanzen nach den verschiedenen Nationen in alphabetischer Ordnung auf. Die Fortsetzung dieses interessanten, mit geognostischen und antiquarischen Bemerkungen versehenen, Reiseberichts wird für den nächsten Faszikel verheissen. Die in dem vorliegenden enthaltenen Arten, welche theils von Herrn Staatsrath von Ledebour, theils von Herrn Dr. C. A. Meyer kunstgerecht beschrieben wurden, sind Folgende: 1. Quercus castaneaefolia M. 2. Alnus denticulata M. 3. Onosma stamineum Led. 4. Heliotropium ellipticum Led. und 5. Hel. dasycarpum Led. 6. Echinospermum tuberculosum Led. 7. Convolvulus erinaceus Led. 8. Tamarix angustifolia Led. 9. Cachrys amplifolia Led. 10. Bupleurum gracile MB. und 11. B. subpinnatum Led. 12. Salsola anomala M. 13. Schoberia microsperma M. (Suaeda prostrata Pall.?). 14. Zygophyllum Eichwaldi M. (Z. coccineum Lep.). 15. Peganum crithmifolium Retz. 16. Delphinium divaricatum Led. (D. pubescens Herm. non DC.). 17. Orobanche glabrata M. 18. Phelipaea pulchella M. 19. Tsatis brachycarpa M. und 20. Andrachne rotundifolia M. Diese sämmtlich noch nicht abgebildeten und, mit Ausnahme zweier, auch unbeschriebenen Arten sind auf den beige-

fügten vorzüglich gearbeiteten Steintafeln in natürlicher Grösse und zum Theil mit Analysen der Blüthen- und Fruchttheile dargestellt. — Bupleurum gracile und Peganum crithmifolium sind, obgleich schon früher beschrieben, doch hier zum erstenmale abgebildet. Die neuen Arten sind meist sehr ausgezeichnet. Mit Begierde werden die Botaniker der Fortsetzung dieses wichtigen Werks entgegensehen! —

Die nützlichen und schädlichen Schwämme, nebst einem Anhange über die isländische Flechte von Dr. Harald Ottomar Lenz, Lehrer an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. Mit 77 illum. Abbildungen und einer Ansicht von Schnepfenthal. Gotha, Beckersche Buchh. 1831. VI. 130 S. gr. 8. und 18 color. Steindrücke in gr. 4. nebst Umschlag. 3 Rthlr. 8 Gr.

Der Verf. hat die lobenswerthe Absicht, durch diese Schrift die grössern Pilze des Thüringer Waldes seinen Landsleuten in Jahren des Mangels als eine gesunde und kräftige Nahrung zu empfehlen und hinsichtlich der, leider so leichten, Verwechselung mit giftigen Arten Belehrung zu gewähren. Die Untersuchungen, welche Hr. Lenz in dieser Absicht im Verein mit dem Stud. med. Karl Salzmann angestellt hat, sind um so dankenswerther, als sie nicht ohne Mühe und selbst nicht ohne Gefahr waren. Herr Lenz zeigt auch in dieser Schrift grossen Eifer im Beobachten und das glückliche, bei uns nicht eben häufige, Talent, die Forschungen der Wissenschaft für das Leben nützlich zu machen. In der Einleitung wird erwiesen, dass die Schwämme oder Pilze eine nahrhafte, leicht zubereitete und mit geringer Mühe zu sammelnde Speise geben. Dass man längere Zeit nur von Pilzen leben könne, haben Schwägrichens Erfahrungen, die Persoon in seinem Werke über essbare und schädliche Pilze mittheilte, schon früher gezeigt und der Verf. kennt auch in seiner Gegend und anderwärts Leute, die im Spätsommer und Herbste fast nur von Schwämmen leben. Ein bestimmtes Kennzeichen, essbare von den giftigen zu unterscheiden, hat er aber leider nicht entdecken können; ja er zeigt, dass selbst nicht Geschmack und Geruch, wie man früher glaubte, hierüber Auskunft geben. Noch weniger fand er eine gekochte Zwiebel oder einen silbernen Löffel, der allgemeinen Meinung nach, geeignet, durch

ihr Schwarzwerden giftige Pilze anzuzeigen; denn beide behielten, mit Fliegenschwämmen tüchtig gekocht, ihre Farbe unverändert. Es ist demnach nöthig, die Arten genau unterscheiden zu können, und es wird der Rath gegeben, keine Pilze zu essen, die man nicht selbst gesammelt habe. Bei den Versuchen, die der Vf. anstellte und bei welchen er, mit den ihrer Wirkung nach ihm unbekannten Arten, sie selbst kostete, Thieren davon zu fressen gab, fand er, dass manche essbar sind, die man früher nicht dafür hielt; andere zwar unschädlich aber nicht wohlschmeckend waren. Die von giftigen schwer zu unterscheidenden essbaren Arten hat er zwar beschrieben, aber aus Grundsatz nicht abbilden lassen, um Fehlgriffe zu verhindern. Alle essbare Arten, hat er in dem Alter und der Form abbilden lassen, in der sie am vortheilhaftesten zu sammeln sind. Ferner werden in der Einleitung Regeln und Rathschläge bei dem Sammeln und der Zubereitung gegeben, die Erscheinungen, welche giftige Schwämme veranlassen, aufgeführt und durch Beispiele erläutert, auch die Heilmittel gegen Pilzvergiftungen aufgezählt. Am Schlusse der Einleitung führt der Verf. die wichtigsten, meist grössere Fleischschwämme erläuternden, Schriften auf. — Die in dem Werke selbst näher untersuchten Gattungen sind: 1. Agaricus mit 52 Arten, unter denen A. Pomonae Lenz, T. 4. Nr. 13. (wahrscheinlich Ag. mouceron Tratt. nicht Andreae) neu ist. Die Anordnung der Arten ist die Friesische. 2te Gattung, Merulius, mit 3 bekannten Arten. 3te Gattung, Daedalea, mit 2 Arten. D. epigaea des Vfs. scheint eine wirklich unbeschriebene Art. 4te Gattung, Boletus (incl. Polyporus Fr.), mit 33 Arten. Unter dem Namen B. Satanas beschreibt der Verf. einen neuen, vielleicht nur als B. sanguineus beschriebenen, und von Persoon, unter einer Abart des B. rubeolarius erwähnten, äusserst giftigen Schwamm und bildet ihn auf Tafel 8. unter Nr. 33. ab. Merkwürdig sind die Erfahrungen, die Hr. Lenz sowohl, als sein Freund Salzmann an denselben machten und die ihrer Gefahr wegen zu der grössten Vorsicht, selbst bei Versuchen, auffordern müssen. Eine 2te neue aber essbare Art wird als B. artemidorus, der Semmelpilz, aufgeführt und auf Taf. 10. unter Nr. 43. abgebildet. Sprengel zieht ihn, aber gewiss mit Unrecht, zum B. ramosus. 5te Gattung, Hydnum, mit 4 bekannten Arten. 6te Gattung, Merisma, im Sinne Sprengels mit 7 beschriebenen Arten meist den Clavarien angehörend. 7te Gattung,

Sparassis, mit der bekannten Art. 8te Gattung, Helvella, Lerchel, mit 5 Arten, von denen keine neu. 9te Gattung, Morchella, mit 3 Arten. 10te Gattung, Tuber, mit 5 Arten; Tuber nigrum und album werden als verschieden betrachtet. 11te Gattung, Scleroderma, mit 2 Arten. 12te Gattung Lycoperdon mit 3 Arten. 13te Gattung, Bovista, 2 Arten. 14te Gattung, Alphitomorpha Wallr. (Erysiphe Fr.), mit 1 Art. 15te Gattung, Uredo, mit 2 Arten. 16te Gattung, Sphacelia, Mutterkorn, mit 1 Art. — In einem Anhange wird von dem isländischen Moose (Lichen islandicus L.) gehandelt und dasselbe als Nahrungsmittel empfohlen. Ein Namenregister beschliesst den Text dieser auch äusserlich sehr wohlausgestatteten Schrift. — Auf den 18 beigefügten, sorgfältig colorirten Steintafeln sind in 77 Figuren 63 Pilze und die isländische Flechte bemerklich dargestellt. Einige der Schwämme in verschiedenen Entwickelungsperioden. Möge dieses dankenswerthe Werk den Nutzen stiften, den es gewähren kann und zu Verminderung der immer noch häufigen Pilzvergiftungen wesentlich beitragen!

Geschichte.

Beiträge zur Geschichte Deutschlands. Aus handschriftlichen, meistens archivalischen Quellen geschöpft, und herausgegeben von Ferdinand Friedrich Oechsle. Mit einem zweiten Titel: Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges in den schwäbisch-fränkischen Gränzlanden. Aus handschriftl. meistens archiv. Quellen gesch. und herausg. von Ferd. Fr. Oechsle, Präceptor an dem Lyceum und pr. Stiftsbibliothekar in Oehringen. Mit einer Vorrede von Hrn. Joh. Gottfr. Pahl, Königl. Wirtemb. Dekan der Diöcese Gaildorf und Pfarrer zu Vichberg. Heilbronn, Drechsler 1830. *XXIV.* 500 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Der eigenthümliche Charakter jenes Aufruhrs, welcher der deutsche Bauernkrieg genannt wird, und die Verschiedenheit desselben von andern ähnlichen Empörungen, indem die Bauern durchaus keine Revolution im modernen Sinne, keine gewaltsame Umkehr der Verfassung des Reichs, kein demokrat. Regiment beabsichtigten, sondern nur Erleichterung ihrer drückenden Lasten for-

derten, sind bekannt. Diess bezeugen auch die Actenstücke in dieser Sammlung. Aber allerdings forderten sie mit den Waffen, was die Gewalt ihren Bitten verweigerte. Das Misverständniss der christlichen Freiheit, welche die Reformatoren predigten, und der Aufkündigung des Gehorsams gegen Papst und Bischöfe, trug auch zu den erfolgten Misbräuchen bei. Es war übrigens nur die Explosion eines gährenden Stoffes, der zwar Schutt und Trümmer zurücklässt, nach deren Aufräumung aber sich auf der erschütterten Stätte Alles wieder in die alte Weise fügt. Der Sieg wurde auf eine Art verfolgt, die den Besiegten alle menschliche Theilnahme wieder zuwenden musste. Man glaubte berechtigt zu seyn, der wilden Rache freien Lauf zu lassen und sie durch die unmenschlichsten Grausamkeiten, gewöhnlich ohne Beobachtung einer Rechtsform, auf gleiche Weise an Schuldigen und Unschuldigen ausgeübt, zu ersättigen, so dass das grössere Unrecht und die ausschweifendere Leidenschaft nicht in dem Aufruhr, sondern in seiner Unterdrückung zum Vorschein kam. So urtheilt Hr. Pahl in der Vorr. darüber und so muss und wird immer über ähnliche Fälle geurtheilt werden. Das Verdienst des Vfs. dieser Schrift ist, dass er aus bisher unbenutzten Urkunden, die eine noch wenig bekannte Gegend des Kriegsschauplatzes betreffen, neue, anziehende, aufklärende, die alten Ansichten berichtigende Notizen in grosser Fülle mittheilt. Er verdankt sie, seiner eignen Vorrede zufolge, der früher schon ihm ertheilten Erlaubniss, die Archive des Gesammthauses Hohenlohe und der neuensteinischen Linie insbesondere zu seinen gründlichen Geschichtsstudien zu benutzen, und ist zur Ausarbeitung dieser Schrift veranlasst worden theils durch die Recension von Schreiber's Bundschuh in der Hall. Lit. Zeit. 1825, theils durch die Nachricht, dass die Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtkunde in Freiburg eine vollständige kritische Geschichte des Bauernkriegs herausgeben wollte. Den Anfang macht S. 3. eine kurze Uebersicht der Ursachen des Bauernkriegs im Allgemeinen. Es waren die vielen Reallasten, Zehnten, Frohnen, Beden oder Steuern, die Kriegslasten, Lanzknechte, schlechte und kostspielige Rechtspflege u. s. f. Dass die Reformation keine Schuld trug, wird gezeigt. Die Geschichte des Bauernkriegs selbst geht Cap. 1. S. 59. von einer Beschreibung des Zustandes der Unterthanen in der Grafschaft Hohenlohe vor dem Bauernkriege aus (wo die Herrschaft doch die Lasten der Bauern zu erleichtern

suchte). Cap. 2. S. 74. Ausbruch der Empörung in Oehringen (durch Wendel Hipler veranlasst, der an den Grafen Rache nehmen wollte) 1524. Die Forderungen der Bauern sind S. 89. mitgetheilt, die Verhandlungen mit ihnen S. 98, Beispiele ihrer Wuth, besonders in Weinsberg (S. 107 ff.), angeführt und ihre weitern verwüstenden Züge beschrieben. Cap. 3. Ausbruch der Empörung in den Landen des deutschen Ordens (zuerst im Juni 1524 in dem zur Ballei Franken gehörigen Orte Ellingen). Zug des fränkischen Haufens vor Würzburg. Das Schloss zu Mergentheim wurde geplündert. 14 Artikel einer Ordnung, deren Bedürfniss die Bauern selbst fühlten, sind S. 143 f. angezeigt. Der Gang der Belagerung von Würzburg und die erfolglosen Unterhandlungen sind, weil sie schon oft erzählt worden, übergangen. Cap. 4. S. 153. (Die noch wenig oder gar nicht bekannten) Verfassungspläne der Bauern (zum Theil von Wendel Hipler aufgesetzt und auf einer Zusammenkunft in Heilbronn berathen). Von Hipler und dessen 2 Collegen wurde ein Verfassungs-Entwurf für das deutsche Reich gemacht, dem die sogenannte Reformation K. Friedrichs III. zum Grunde lag (S. 162 ff.) in 12 Abschnitten oder Artikeln. Cap. 5. S. 174. Dämpfung des Aufruhrs in Franken durch das schwäbische Bundesheer. (Im Lager der Bauern war gar keine Ordnung oder Subordination; das Heer bestand aus vereinzelten Haufen. Gänzliche Niederlage derselben am 12. Mai bei Böhlingen. Abermalige Schlacht und Niederlage der 7000 oder 10000 Bauern am 2. Juni bei Königshofen, die den grössten Theil dieser Mannschaft verloren.) Cap. 6. S. 203. Folgen des Aufruhrs in der Grafschaft Hohenlohe. Statt gehoffter Erleichterung der Lasten und grösserer Freiheit mehr Druck, Verlust gehabter Rechte, Entschädigung der Verletzten, Hinrichtungen und andere Bestrafungen. Cap. 7. S. 225. Folgen des Aufruhrs im Deutschordenschen. Rache und Strafe war der Hauptzweck des Deutschmeisters bei der Rückkehr in sein Gebiet. Von S. 237. an folgt das Urkundenbuch, enthaltend 35 Numern, von denen die zweite die 12 gründlichen und rechten Hauptartikel aller Bauerschaft und Hintersässer der geistlichen Oberkeiten, von welchen sie sich beschweret vermeinen, Nr. 22. der Entwurf einer Reformation. Die letzten sind meist ungedruckte Proclamationen der Häupter des schwäbischen Bundes und des Deutschmeisters. Ein Anhang zu den Urkunden S. 315. enthält ein Schreiben des Wendel Zieglers, Pfarrers zu

Kirnbach, an den Deutschmeister Dietrich von Klee (zu seiner Vertheidigung geschrieben). S. 318. Heinr. Zentgraff's, Schreibers zu Schillingsfürst, Unterricht, wie er durch die hohenlohischen Bauern desselben Amts gezwungen worden ist, in ihre teuflische Brüderschaft zu treten, vom 14. Juli 1825. — Der Verf. dieses Werks hatte ungefähr 200 Urkunden durchgesehen, von ihnen aber nur obige 35 zum Abdruck bestimmt, weil diese grösstentheils noch ungedruckt waren und einige wenige nur in fehlerhaften Abdrücken bekannt gemacht. So ist der Verfassungsplan der Bauern, den Stumpf im 2ten Hefte seiner Denkwürdigkeiten der deutschen, besonders fränkischen Geschichte (1802) liefert, hier richtiger aus 3 Handschriften abgedruckt, s. S. XIX. Die Archive, aus welchen sie genommen, sind S. XVII f. und XXIII. genannt. — II. S. 337. Ueber Götzens von Berlichingen Antheil an dem Bauernkriege. Dieser Aufsatz, welcher das Andenken des biedern Ritters von dem ungerechten Verdachte einer freiwilligen Theilnahme an der Empörung befreiet, ist grösstentheils aus den Acten des Processes genommen, welchen Götz von B. mit dem Churfürsten von Mainz vor dem schwäbischen Bunde führte, und von welchem der Baron Max von Berlichingen in Mannheim eine beglaubte Abschrift besitzt, die er dem Verf. zur Benutzung anvertrauet hat. III. S. 390. Beschreibung des Bauernkrieges von *Hermann Hoffmann,* Stadtschreiber in Schwäbisch Hall, vom Jahre 1535. (Ein Auszug aus dem Exemplare, welches 158 Blätter stark sich im kön. würtemb. Staatsarchive zu Stuttgart befindet. In Verbindung mit Herolds Chronik von Hall kann er zur Grundlage einer Geschichte der Empörung in jener Gegend dienen.) IV. S. 449. Zur Geschichte des Aufruhrs im Limpurgischen. (Dieses und die folgenden Actenstücke befinden sich in der Handschriftensammlung des sel. Prälaten von Schmid im königl. Staatsarchive zu Stuttgart.) V. S. 466. Kurzer Bericht und Anzeige, was sich wegen der Bauern Empörung und resp. in Luthers Zeiten bei der Stadt Füssen zugetragen, und wie die Stadt solche Gewalt abgewandt und hievon gerettet worden im 1525. Jahre. Von *Martin Furtenbach,* der Zeit Stadtschreiber. (Auszug daraus). VI. S. 484. Beschreibung des Bauernkrieges, aus dem Archive im Salmansweiler. (Die Copie ist, wie das Original, sehr incorrect und schlecht zu lesen gewesen; daher auch der Auszug nur kurz.) VII. S. 494. Die 19 Artikel der Bauern im Innthale. Sie sind an den Landesfürsten

gerichtet und sehr gemässigt abgefasst. Ueberhaupt aber erhellet aus den Verfassungsplanen, dass, während die übrigen Insurgenten nur allein Befreiung von den Feudallasten beabsichtigten, die des Odenwalds und Neckarthals, zu welchen die Hohenlohischen gehörten, mit diesem Hauptzwecke noch einen zweiten verbanden, die Verfassung des deutschen Reichs so zu gestalten, dass den Beschwerden, welche die Bürger und Bauern drückten und Handel und Gewerbe hemmten, abgeholfen würde, wozu Secularisationen (ohne Verlust für die weltlichen Herren) mitwirken sollten.

Geschichte des teutschen Volkes, von Heinrich Luden. Sechster Band. Gotha, Perthes 1831. *VI.* 650 *S. gr.* 8.

Nur zwei Bücher umfasst dieser Band, das 13te und 14te, und sie gehen vom Jahre 843—950. Man kann daraus leicht den Schluss machen, wie ausführlich die Erzählung ist, wie sehr sie in das Einzelne eingeht, wie zahlreich die Belege und Citate von Stellen, wie umständlich die zwischen ihnen eingestreueten Bemerkungen sind, welche bald den Schriftsteller, bald seine Ausdrücke, bald den Gegenstand, den er erzählt, betreffen, bald Zweifel oder Fragen aufstellen. Wie belehrend, vornehmlich für den, welcher schon mit den wichtigsten Ereignissen bekannt ist, alles diess ist, welchen mannigfaltigen Stoff zu weitern Untersuchungen und Benutzungen es darbietet, darf kaum erinnert werden; aber wie viele Bände soll diese Geschichte noch geben, da nicht einmal das Zeitalter der sächsischen Regentenperiode beendigt ist, und noch reichhaltigere Perioden der deutschen Volksgeschichte bevorstehen! Wenigstens könnte, wie uns scheint, der Vortrag häufig abgekürzt werden, besonders in der Regenten-Geschichte; denn Geschichte des Volks kann doch mehr von der seiner Beherrscher, wenn gleich diese nicht unberührt bleiben darf, gesondert werden. Die Angabe des Inhalts dieses Bandes wird den Leser schon selbst darauf aufmerksam machen. XIIItes Buch. Das teutsche *Reich* unter den Karolingern. Verfall des *königl. Hauses* und Erweiterung des *Reiches.* Untergang der (ächten) Karolinger (gewiss ohne Nachtheil für das deutsche *Volk*). 12 Capp. 1. Das getrennte karoling. Reich unter Lothar, Ludwig und Karl, J. 843 — 844. 2. Dasselbe bis zum Vertrage bei Mersen 845—851. 3. Die getrennten Reiche bis zu Lothars Tode 855. 4. Die getrennten Reiche

unter Lothar, Ludwig, Karl und Lothars Söhnen. Ludwigs, des Königs der Deutschen, Fahrt nach Frankreich 855—859. 5. Des Königs Ludwig veränderte Stellung nach seiner Rückkehr aus Frankreich. Papst Nikolaus I. Ursprung der Händel zwischen Ludwig und seinen Söhnen, 859—862. 6. Des Königs Ludwig neue Händel mit seinen Söhnen Karlmann und Ludwig. Die Macht des apostol. Stuhls unter Nikolaus I. 7. Lothars Ausgang. Papst Hadrian II. Kriege mit den Slaven. Die Theilung Lotharingiens 866—870. 8. Ludwigs letzte Jahre und Tod. Grosse Unfälle. Karl der Kahle, Kaiser, 870—876. 9. Deutschland unter Ludwigs Söhnen, Karlmann, Ludwig und Karl. Karl's des Kahlen Tod. Karlmann, König in Italien, 876—878. 10. Vereinigung des gesammten Lotharingiens mit Deutschland. (Hier hätte nun wohl mögen der Einfluss dieser Vereinigung und Lotharingiens überhaupt auf die übrigen deutschen Völker entwickelt werden. Das wäre Volksgeschichte.) Unglück der Sachsen durch die Nordmannen. Karlmanns Tod. Karl der Dicke, Kaiser, 878—880. 11. Ludwigs des Jüngern Unglück und Tod. Furchtbare Zerstörungen der Nordmannen. Tod der beiden Könige Frankreichs, Ludwigs und Karlmanns. 12. Der Kaiser, Karl der Dicke, einiger König im Reiche der Franken. Untergang des ächten Karolinger Stammes 885—888. XIV. Buch. S. 221. Deutschlands Demüthigung und Erhebung. Die Ungarn und das Faustrecht. Der Ausgang der unächten Karolinger und die ersten Sachsen. 12. Capp. 1. Arnolf's Thron und Stellung. Auflösung des Karoling. Reiches. Des Königes der Deutschen Verfahren und erste Kriegszüge, 888—891. 2. Die Ungarn. Arnolfs letzte Heerfahrten gegen Zuentibald. Die Noth Italiens, 891—893. 3. Arnolfs Heerfahrten nach Italien, Italiens Zerrüttung; des Kaisers Arnolf's Unglück und Tod, J. 894—899. 4. Deutschlands Zustand bei Arnolf's Tode; Ludwig, das Kind; Ungern und Faustrecht in Deutschland, 901—911. 5. Deutschland zur Zeit Kunrads I. Herzog Heinrich von Sachsen und Thüringen. Unruhen in Allemannien und Baiern, 911—917. 6. König Heinrich I. Vereinigung aller deutschen Völker zum deutschen Reiche. Neunjähriger Friede mit den Ungern 918—925. 7. S. 362. Heinrichs I. Leben und Handeln. (Hier heisst es gleich im Eingange des Cap.: »Es ist sehr zu beklagen, dass der König Heinrich I. nicht einen Geschichtschreiber gefunden hat, der seiner würdig wäre. Er hat Grosses Ge-

wichtiges, Gewaltiges vollbracht; er ist Erhalter gewesen, und Hersteller, Gründer und Förderer.« Wer mögen denn die multi clari viri gewesen seyn, die Heinrichs Thaten, nach Ditmar, schrieben?). Friede mit den Ungern; Städte in Deutschland, 925. 8. Heinrichs I. letzte Jahre. Bezwingung der slavischen Völker. Siege über die Ungern, J. 925—936. 9. S. 401. Otto I. Seine Krönung und Verhältnisse. Keime neuer Zwietracht, J. 936. 10. Otto's I. erste Jahre. Krieg mit den Böhmen und mit den Ungern. Zerrüttungen im Reiche und im königl. Hause, J. 936 — 938. 11. Otto's I. Noth und Glück. Grosse Empörung im Reiche. Kampf mit den slavischen Völkern, J. 938 — 940. 12. Verschwörung gegen Otto. Deutsche Einrichtungen in den slavischen Landen. Alle Herzogthümer Deutschlands unter dem sächsischen Hause. Züge nach Frankreich, J. 941—950. — S. 495. fangen die Anmerkungen zum 13ten, S. 567. die zum 14ten Buche an.

Geschichte des Osmannischen Reiches, grossentheils aus bisher unbenutzten Handschriften und Archiven durch Joseph von Hammer. Achter Band, vom Belgrader Frieden bis zum Frieden von Kainardsche 1739 — 1774. *Mit einer Karte. Pesth, C. A. Hartleben* 1832. 600 *S. gr.* 8. *ohne die Inhaltsanzeige.*

Das 68ste Buch rechnet zu den Vortheilen des Belgrader Friedens nicht nur die aufs Neue vortheilhaft geregelten Gränzen, sondern auch den erfolgreichen Einfluss Frankreichs im Osman. Staate. Frankreich gab in diesem Frieden das Beispiel einer Gewährleistung einer europäischen Macht für die Erfüllung der von einer andern und der Pforte eingegangenen Verbindlichkeiten. Der aus seiner Verweisung zurückberufene *Bonneval* wurde wieder die thätigste Triebfeder der osman. Politik in den europ. Angelegenheiten. Das schwedische Schutzbündniss, der neapolitan. und französ. Handelsvertrag fallen in diese Zeit. Aus der Bibliothek des Sultans, von der Moschee Aja Sofia werden S. 5. seltne Handschriften und Vorlesungen der Imans der Moschee Ahmed's über den Koran erwähnt. Die Anstände der Friedensvollstreckung mit beiden Kaiserhöfen, die nachherigen Verhandlungen bis zur Erneuerung des Friedens mit Russland und der unbestimmten Verlängerung des österreichischen werden angegeben. Zu den wichtigen Begebenheiten gehören die

Fortschritte des Nadirschah in Persien, seine vergebliche Belagerung von Mossul, die er am 20. Oct. 1743 nach 30 Tagen und einem Verluste von 30000 Mann aufheben musste (S. 48), so wie die Belagerung von Karss am 9. Oct. 1744 und die Unterhandlungen des Friedens mit Persien. Bonneval, erbittert gegen den kaiserl. Hof, aber auch unzufrieden mit seiner Lage in Konstantinopel, dachte schon auf eine Rückkehr nach Frankreich, als er am 23. Mai 1747 starb, ohne Testament, mit mehr als 10 Beuteln Schuld. Von seiner Familie wird Nachricht ertheilt. Ausserdem füllen Feuersbrünste, Ministerwechsel, Hinrichtungen, Bauten und mehrere unbedeutende Kleinigkeiten diess Buch, wie die folgenden. Wir zeichnen daher nur die erheblichern Gegenstände aus. 69stes Buch. S. 91. Die Reichskleinodien, die grüne, heilige Fahne des Propheten, sein Säbel und Bogen, sein schwarzer Mantel, die Borda, werden S. 92. beschrieben; die Ermordung des Nadirschah am 23. Juni 1747 (»der dritte Aufzug des dem Sultan gegebenen Lustspiels des Todes seiner drei Feinde« — die beiden andern waren Karl VI. und Anna von Russland — laut des Spruches: »nichts ist zwei, was nicht wird drei«) S. 97. — Von Esaad Efendi, Verfasser mehrerer philologischer, historischer, poetischer Werke S. 116. — S. 122. Von der Reformation des Islam durch Abdulwehhab unter den Beduinen; seine Lehre und der Charakter seiner ersten Bekehrten unter den Beduinen wird dargestellt. Mehrere Astrologen wurden 1750 hingerichtet und den Hofastronomen verboten, bei Sonn- und Mond-Finsternissen solche Bemerkungen beizusetzen, welche unnützes Gerede unter dem Volke veranlassen könnten, S. 132. Bei der Nachricht von dem Aachner Frieden (1748) sprach der Reichsgeschichtschreiber die Ansicht der Pforte aus: »Gott gab dem Hunde die Macht über das Schwein.« Und doch hörten die gegenseitigen Bestrebungen der Gesandten bei der Pforte nicht auf. Der gelehrte Mufti Esaad starb am 10. Aug. 1753 (S. 169). Er hatte sich nicht nur durch die schon vorher angeführten Schriften, sondern auch durch Stiftungen von Medrese und Schulen rühmlich ausgezeichnet. Am Serai von Galata hatte der Sultan (1754) eine neue Bibliothek angelegt, die feierlich eingeweihet wurde (S. 170). Der Sultan, schon sehr krank, wohnte doch noch dem Freitagsgebete am 13. Dec. 1754 bei, aber bei der Rückkehr gab er, unter dem äusserten Thore des Serai, den Geist auf (S. 172 f.). Die Regierung dieses Sultan Mahmuds I.

(»des gelebten und glückerprobten«) ist die glänzendste Periode der osman. Diplomatie; der Eifer des Sultans für wissenschaftliche Bildung hat sich durch die Anlegung von vier Bibliotheken bewährt. 70stes Buch. S. 175. Osmans III. Thronbesteigung. »Sultan Osman, starken, fleischigen Gesichtes, den Kopf dicht am Leibe, wie sein Bruder Mahmud, eine Schulter höher als die andere, ernst, jähzornig aber nicht blutgierig, hatte bereits ein halbes Jahrhundert im Prinzenkäfig verlebt, als er aus demselben auf den Thron seines gleichnamigen Ahnherrn hervorgezogen ward. So lange entfernt von dem Schauplatze der Regierung, so später Auftritt im Leben hatte in ihm die Abgunst, womit Nachfolger die Handlungen ihrer unmittelbaren Vorfahren gewöhnlich misbilligen, nur noch mehr versauert. Immer geneigt, in Allem anderen Geschmack an den Tag zu legen als sein Bruder, war er doch klug genug, seine Regierung mit der Bestätigung der zwei ersten Aemter des Reiches, des Grosswesirs und des Mufti, zu beginnen. — Ein Handschreiben erliess die Steuer der Thronbesteigung, d. i. den gewöhnlichen Abzug, welchen bisher nach dem Kanun die Lehnsträger und Besoldeten des Staates bei jedem Thronwechsel zu tragen hatten. Das Thronbesteigungsgeschenk hingegen wurde an die Truppen vertheilt, die Summe betrug 2394 Beutel.« Die Moschee, welche Sultan Mahmud vor 7 Jahren angefangen hatte und die nur Osmans Namen erhielt (Nuri Osmani, d. i. das Osmanische Licht), wurde am 5. Dec. 1755 eingeweihet. Die grosse Feuersbrunst am 6. Juli 1756, die 48 Stunden dauerte und die grösste bis auf jene Zeit gewesen seyn soll, wird S. 194 beschrieben. Der Sultan Osman III. selbst starb schon am 30. Oct. 1757 und ihm folgte *Mustafa* III., Sohn Ahmeds III. Wie unglücklich der Name Mustafa in der osman. Geschichte gewesen sey, wird S. 197. f. bemerkt, und die Feierlichkeit der Umgürtung mit dem Säbel Mohammeds am 9ten Tage (sonst am 5ten) umständlich beschrieben. Einer wissenschaftlichen Erörterung über die Erklärung gewisser Stellen des Koran, die der Sultan veranstaltete, wird S. 223. gedacht. Mustafa übte strenge Policei aus und visitirte die verschiedenen Posten und Orte in oft veränderter Kleidung. Der Tod mehrerer berühmter Männer in allen Theilen des Reichs ist S. 233 angezeigt. Unter ihnen befindet sich der Mufti Wassaf Abdullah (gest. 4. Juni 1760), der den Namen Wassaf (der beschreibende Lobredner) von dem berühmten persi-

schen Geschichtschreiber Wassaf angenommen hatte (S. 234). Nach vielen, 30 Jahre mislungenen, Versuchen wurde endlich am 29. März 1761 der erste Freundschaftstractat der Pforte mit Preussen abgeschlossen (S. 240), in acht Artikeln, unter dem Grosswesir Raghib, der überhaupt die Politik der Pforte umzugestalten angefangen hatte, noch eine Bibliothek nebst hoher Schule an derselben im März 1763 stiftete (S. 248) und im April desselben Jahres (65 J. alt) starb. Hier wird S. 249 ff. zum letztenmal in der osman. Geschichte auf die Denkmale osman. Literatur zurückgeblickt, deren Zahl bedeutender ist, als ihr Werth, und ein Ueberblick derselben im 18ten Jahrhunderte gegeben, der mit Raghib (S. 258) schliesst, welcher der letzte Grosswesir des grossen osman. Reichs, und, nach den Geschichtschreibern Wassif und Dschawid, der Grossweire Vorsitz und Schlussstein genannt wird. 71stes Buch, S. 259. Auf viele Nachrichten von Wechseln der Grosswesire, Unruhen in Georgien und andern Provinzen, Gesandtschaften u. s. f. folgt S. 308. der Notenwechsel der Pforte mit dem russischen und französ. Minister 1767, wozu der Einmarsch der russischen Truppen in Polen Veranlassung gab. Der Krieg gegen Russland wurde erklärt und die Rüstungen thätig betrieben. Jetzt war Grosswesir geworden Mohammed Emin, mit dem Beinamen Jaghlikdschisade, d. i. der Sohn des Sacktuchverkäufers, zu dieser Würde nur dadurch fähig, dass er Schwiegersohn des Sultans war. Vergeblich suchten Oesterreich, Venedig, Holland, Frankreich, England, Preussen, durch Schreiben an die Pforte den Frieden zu vermitteln. Der Auszug der heiligen Fahne am 20. März 1769 veranlasste noch Beschimpfungen des kaiserl. Internuntius Brognard und seines Gefolges (S. 326) und Ausschweifungen des wüthenden Pöbels. Es war übrigens nicht das letztemal, dass europäische Gesandtschaftsbeamte und deren Frauen vom mohamed. Pöbel beschimpft und geschlagen wurden. Das 72ste Buch, S. 330. enthält die Geschichte des Krieges selbst, mit der Unterbrechung desselben durch den Congress zu Fokschan (S. 401), am 19. Aug. 1772 eröffnet, und den von Bucharest (S. 409) vom 20. Nov. 1772 bis $\frac{4}{15}$. Febr. 1773, welche beide sich erfolglos zerschlugen. In den Zwischenraum der Zeit fallen viele Absetzungen der Grosswesire, Hinrichtungen, Aufstände der Mainotten und des Alibeg, Veränderungen in den Fürstenthümern der Moldau und Walachey und in Ansehung der Krimm, wo zuletzt (S. 417) die Tata-

ren den Ssahibgirai zum Khan erwählt hatten, endlich die Verbrennung der türkischen Flotte zu Tschesme (S. 355) und andere grosse Kriegsereignisse. Nach Erneuerung des Kriegs (S. 420) mussten zwar die Russen von Silistra (dem Dristra der Byzantiner und Kreuzfahrer) am 30. Mai 1773 nach namhaftem Verluste (die glänzendste Waffenthat der Osmanen in diesem Feldzuge, worüber ein Augenzeuge, Mahmud, ein eignes ausführliches Werk geschrieben hat) und von Warna abziehen, aber die Türken wurden bei Kainardsche am 21. Juli 1773 geschlagen. Die Nachricht von der Niederlage bei Karassu beschleunigte den Tod des schon seit einiger Zeit kränklichen Sultans Mustafa, nach 6wöchentlichem asthmatischen Zustande, den 24. Dec. 1773, des nicht grausamen, aber höchst unglücklichen Herrschers, den Vorliebe für geheime Wissenschaften, die Kabala der Moghrebi und die Astrologie der Aegypter, in dem Wahne bestärkte, dass er im Besitz untrüglicher Weisheit und Regierungskunst sey (S. 428). Durch seine Sucht selbst zu herrschen, ohne Fähigkeit und Kraft dazu, hatte er den Ruin des Reichs herbeigeführt. Ihm folgte Sultan Abdulhamid, Sohn Ahmeds III, 48 J. alt, ohne Talent, Erfahrung, Kenntnisse und Charakter. Von zwei Schwestern des Sultans, beide an türkische Grosse verheirathet, hatte die älteste den meisten Einfluss auf den Sultan. Den Vorspiegelungen der polnischen Conföderirten, insbesondere des Pulawski, gab die Pforte kein Gehör; der Sultan, der Grosswesir, die Minister und das Heer wünschten den Frieden, die Ulema fanden die Abtretung moslemischer Festungen, Kertsch und Jenikalaa, religionswidrig; aber neue Niederlagen der Türken bei Basardschik und Koslidsche im April und Juni 1774 und als das Heer des Grosswesirs nach allen Seiten ausriss, musste der Friede in dem Lager des russischen Feldmarschalls zu Kainardsche am 17. Juli 1774 abgeschlossen werden, dessen Unterschrift aber von den Russen bis auf den 21. Juli, den Gedächtnisstag des für Russland unrühmlichen Friedens am Pruth, verschoben wurde. Polens, das die Hauptursache des Kriegs war, wurde in dem Frieden nicht gedacht, über welchen Betrachtungen S. 444 ff. (die zugleich den veränderten Zustand der Pforte während des ganzen Zeitraums dieses Bandes umfassen) diess Buch beschliessen. »Tschesme (d. i. der Quell) und Kainardsche (d. i. der Sprudel) sind wahrhaft Quell und Sprudel russischen Kriegs- und Friedensunheils für die Türkei — im Frieden von Kainardsche liegt der Keim

des Friedens von Adrianopel und aller seiner Folgen, und es wird darauf Hor. 1, 28. angewandt. Wie bisher, sind am Rande nicht nur die Hauptbegebenheiten, die erzählt werden, sondern auch die Data nach der türkischen und der christl. Zeitrechnung angegeben; ein Verzeichniss der gebrauchten, handschriftlichen und gedruckten, Quellen und anderer Schriften ist diessmal nicht vorausgeschickt, aber sie sind theils in den untergesetzten Noten, zum Theil mit beigefügtem, allgemeinen, Urtheil über sie, genannt, theils in den S. 449. anfangenden Erläuterungen zu den fünf Büchern dieses Bandes einzelne, längere und kürzere Bruchstücke aus ihnen mitgetheilt, Erklärungen mancher osman. Ausdrücke und Gebräuche und Ergänzungen der Erzählung gegeben, auch Stücke aus Dichtern übersetzt. Man findet in diesen Erläuterungen manches bisher unbekannte Actenstück. S. 585—592. folgen die Geschlechtstafeln und Folgen von Herrschern und Grossbeamten des osman. Reichs in diesem Zeitraume, nämlich der Sultane, der Persischen Thronanmasser (theils aus der Familie Nadirschah's, theils Abkömmlinge der Ssafewi (Sophis), theils Häupter von Stämmen, unter Mohammed Huseinchan, der Katschare, Ahnherr der jetzt in Persien herrschenden Dynastie, ist); der Grossmogole; der Chane der Krim; der (zahlreichen) Grosswesire und der Kapudanpascha; der Statthalter von Aegypten; der Mufti; der Reis Efendi; der Kislaraga; der Pfortendollmetsche; der Reichsgeschichtschreiber von Amtswegen (seit dem 16ten Jahrh.); meist aus Wassif und Tschelebisade. S. 593—600. ist Rechenschaft über die Karte gegeben. Sie ist der Umriss des osman. Reichs in Asien, Europa und Afrika nach der Eintheilung seiner Statthalterschaften in seinem weitesten Umfange am Ende des 18ten Jahrh.; die Gränzlinie bezeichnet den heutigen Umfang desselben nach den 28 Statthalterschaften, in welche das Reich unter Selim III. 1794 getheilt worden ist; dabei werden noch 2 grosse türkische Karten erwähnt und genau beschrieben, von deren jeder sich ein Exemplar in Wien befindet. Die vollständige Uebersetzung der Beschreibung der asiatischen Türkei und der Eintheilung des persischen Reichs unter den Ssafi, S. 594 ff. — Man übersehe übrigens nicht die, zum Theil sehr wichtigen Berichtigungen von Druck- oder Schreibfehlern in diesem Bande, die auf 4 Seiten angehängt sind.

Historische Darstellungen aus der Geschichte

der neuern Zeit. Von Wilhelm Wachsmuth. Zweiter Theil. Meistens aus dem siebzehnten Jahrhunderte. Leipzig, Kummer, 1831. VI. 322 S. oder 21 B. 1 Rthlr. 18 Gr.

Dieser Band enthält, eben so lehrreich, anschaulich und unterhaltend ausgeführt, wie es bei der Anzeige des ersten Bandes bemerkt worden ist: VII. den Kirchenstreit in Deutschland nach dem Religionsfrieden und dem 30jährigen Krieg. Es wird von diesem Zeitraume folgende allgemeine Uebersicht vorausgeschickt, die zugleich eine Probe gibt, wie der Hr. Verf. die vorzüglichsten Begebenheiten zu grössern und allgemeinen Ansichten zusammenfasst; denn natürlich konnten in einem so gehaltreichen Zeitraume und nach dem Zwecke des Werks nicht alle einzelne Ereignisse berührt werden; die merkwürdigsten Ereignisse und handelnden Personen mussten hervorgehoben und der Einfluss jener, die Handlungen und Charaktere dieser in Zusammenhang gebracht werden. »Die Reformation der Kirche und der Kampf des durch die Jesuiten neu gekräftigten römischen Katholicismus gegen sie sind die bedingenden Haupterscheinungen in der Geschichte des 16ten Jahrh.; die Politik der Staatsregierungen nahm die Reformation zur Genossin oder zur Gegnerin; die Völker wurden je nach ihrer geistigen Beschaffenheit mehr oder minder davon bewegt; wo Macht der Phantasie herrscht, bei Italienern, Spaniern, Portugiesen, ist Bequemlichkeit des Glaubens werther als Beschwerde des Forschens; hier also wurde es den Regierungen nicht schwer, die Reformation zu unterdrücken; wo aber viel Gemüth und Besonnenheit, wurzelte sie tief; so in Deutschland, Holland, England, Schottland, Dänemark, Norwegen, Schweden und einem Theile der Schweiz, und hier hatten die ihr feindseligen Mächte der kirchl. und politischen Zwingherrschaft eine überlegene Gegnerin in ihr, die zu ihrer Ausrüstung in dem Volksthum treffliche Streitkräfte fand; wiederum aber nahm hier der Kampf, vermöge der Natur dieser Völker, nicht einen heftigen, leidenschaftlichen Umschwung an; wo endlich grosse Beweglichkeit des Sinnes und leicht aufloderndes Feuer, wo mehr Geist (esprit), als Gemüth und Phantasie, musste die Empfänglichkeit für sie und fanatische Befeindung derselben in etwa gleichem Maasse vorhanden seyn, so in Frankreich, und hier nahm deshalb der Kampf den bösartigsten Charakter an. — Sind wir

nun nach einem so gräuelvollen Jahrhunderte ans Ende des geistiden Krampffiebers gelangt? Leider noch nicht. Die erste Hälfte des 17ten Jahrh. bietet in der deutschen und englischen Geschichte hinfort die kirchliche Parteiung als Hebel der bedeutendsten Erscheinungen; diese ermattet erst unter dem Fusstritte soldatischer Brutalität und der Ueberbauung des Kirchlichen mit neuen Zwingern und Aussenwerken fürstlicher Herrsch- und Eroberungssucht, aus profanen Werkstücken; jedoch nicht, ohne auch dieser allmählig wieder sich einzufügen.« Welche verschiedene, eigne, Betrachtungen muss diese Einleitung veranlassen! Ihr folgen zunächst die jesuitischen Umtriebe in Deutschland, die beiden Jesuitenzöglinge, Maximilian von Baiern und Ferdinand von Steiermark (der nachher. Kaiser), die beide umständlich geschildert werden; dann der Zustand der evang. Kirche, »wo irdische Zwiespältigkeit sich aus dem Schoose der gereinigten Lehre erhob und des religiösen Fruchtkeims wenig übrig blieb.« Die Stiftung der protest. Union und der katholischen Liga liessen schon den Ausbruch von Feindseligkeiten fürchten, wenn schon die Stellung beider nur defensiv zu seyn schien. Die Unruhen in Böhmen und der böhmische Krieg, der Krieg um die Pfalz, woran sich dann der immer weiter ausgebreitete Kampf schliesst, dessen letzter Theil aber von Bernhards, Herzog von Weimar Tode, bis auf den Westphälischen Frieden, gegen welchen Papst Innocenz X. in einer eignen Bulle protestirte, nur mit wenigen Worten berührt ist. Dagegen ist über die Kapuziner-Predigt in Schillers Wallensteins Lager und deren Quelle (P. Abraham a Sta Clara) S. 82 ff. ausführlicher berichtet. — VIII. Ludwig XIII. unter Maria von Medici und Richelieu. Ludwig XIV. unter Anna von Oesterreich und Mazarin. Nach den beiden Königen zerfällt natürlich dieser Aufsatz in 2 Hälften: Einleitung S. 97. »Die Parteiung erhob sich wieder, sobald die gebietende und gewinnende Persönlichkeit Heinrichs IV. aufhörte, und wie früher *Herrschsucht* der Dämon der Parteiung und Kriege war, die von der Religion Schein und Namen trugen, so galt es nun abermals ein halbes Jahrhundert hindurch nicht Recht und Wohlfahrt des Volkes, sondern Macht, Vorrecht und Willkühr derer, die den Thron umstanden und, weil dessen Inhaber bösem Spiele freien Lauf liessen, aus der Leerheit des Königthums sich volle Ernte zu schaffen suchten.« Welche Misbräuche doch auch unter Heinrichs IV. Regierung fortdauer-

ten, wird gezeigt. Zwischen den bevorrechteten Ständen und dem Volke war noch eine dritte Macht emporgestiegen, durch welche die folgende Parteiung wesentlich bedingt werden musste, der *Beamtenstand*, an dessen Spitze sich die Parlamente befanden. Der Einfluss jenes Standes ist entwickelt. Neben der Krone stehen also zwei Mächte, die eine des hohen Adels, bereit, ein Uebermaass von Ansprüchen auf Genuss verjährter Vorrechte und Theilnahme an der Regierung geltend zu machen, die andere, der Beamtenstand, im Aufsteigen zu einer regelmässigen Abwehrung der Willkühr und Ungesetzlichkeit und einer Art mittelbarer Volksvertretung. In den Hintergrund ist die aus der religiösen Parteiung hervorgegangene Macht der Hugenotten getreten. Ref. übergeht die abschreckende Schilderung des Thrones und seiner Umgebungen. 1. S. 104. Ludwig XIII. Die Personen, die unter seinem Namen und während seiner Zeit wirkten, unfähige und verworfene Frauen und Männer, sind bekannt und hier nach der Natur gezeichnet; nur Richelieu vergleichungsweise gerechtfertigt oder entschuldigt; »kann er auch hart, strenge und grausam heissen (er war aber noch mehr als diess), so liegt in allem diesem zusammen nicht so viel Böses, als in Gaston's Gemüthsart und Verfahren Schlechtes und Nichtswürdiges, und soll einmal das Böse herrschen, so doch lieber, wenn Geist und Kraft von ihm ausgeht, als wenn es schlaff und dumm einherzieht; dieses kann nur zerrütten, jenes wird auch bauen und schaffen.« Hugenotten und Papstthum sind S. 112. gegen einander aufgestellt; ausführlicher S. 128 ff. Richelieu's innere Verwaltungsart und Ziel in der Richtung nach Aussen gewürdigt. Der bald nach Richelieu († 4. Decbr. 1642) sterbende König äusserte noch vor seinem Tode (14. Mai 1643), als er die vielen Importuns sah, die auf seinen Tod lauerten, um ihre Pläne durchzusetzen: wenn er davon käme, solle es ihnen theuer zu stehen kommen, dass sie so sehr wünschten, ihn sterben zu sehen. 2. S. 133. Ludwig XIV. Die Regentschaft und die Importuns machen den Anfang. Ihnen folgt die Fronde, mit deren Ausgang 1652 nach vierjährigen Unruhen, in welchen Gondi-Retz, Condé, Mazarin als Hauptpersonen auftreten und auch die Petits-Maîtres nicht vergessen sind, dieser Abschnitt schliesst (S. 160 ff.). IX. S. 163. Jakob I. und Karl Stuart I. Freistaat und Oliver Cromwell. Karl II. und Jakob II. Stuart. In der Einleitung wird die Aehnlichkeit der Bewegungen Englands in jenem Zeitabschnitte

und der französischen unter Ludwig XVI. in Ursachen und Erfolgen, aber die Verschiedenheit beider in Ton und Farbe, bemerkt und deshalb eine Schilderung der Verfassung und Volksstimmung in England vorausgeschickt. Grosse Eigenschaften brachte Jakob nicht mit auf den englischen Thron, wohl aber grosse Ansprüche und Meinungen von seiner göttlichen Viceregentschaft, die noch durch Parlamentsredner bestärkt wurden. Sein Sohn, Karl I., wurde beim Tode des Vaters als der Ersehnte und Willkommene begrüsst; Hoffnung und Vertrauen kam ihm entgegen; unseliges Erbtheil vom Vater war der Dünkel königlicher Machtvollkommenheit und Zuneigung zu einem unwürdigen Günstlinge; dazu kam noch ein drittes Unheil in das Königshaus, durch die Vermählung mit der herrschsüchtigen und auf Meisterung des Gemahls und des Staates (dem sie fremd war) bedachte französ. Prinzessin, Henriette Marie. Die folgenden Aufstände, Reibungen, Parteien (Independenten, Schwärmer, Agitators) sind vorgeführt; die grossen Fehler Karls, noch im Gefängnisse, nicht verschwiegen, die Verhandlungen mit und für ihn erwähnt; seine Richter mussten zum Theil zur Unterschreibung des Todesurtheils gezwungen werden; sein Tod sühnte nicht nur das Volk, sondern erregte auch Sehnsucht nach dem Königthum. Die Einrichtung des neuen englischen Freistaats und Cromwells Protectorat sind S. 213 ff. kürzer behandelt, ohne sein freudenloses und gefahrvolles Leben zu übersehen. Auch die Geschichte der Wiederherstellung des Königthums der Stuarts, die noch 29 Jahre hindurch auf dem Throne sassen, ist kurz gefasst. X. S. 239. Ludwig XIV. und seine Gegner. Die Darstellung dieses einzigen Regenten, der mehr als ein halbes Jahrhundert umfasste, ist in den Einleitung zu Einem universalhistorischen Gemälde zusammengefasst, allein die Farben haben sich doch von Zeit zu Zeit geändert; daher ist sie auch in 3 Hauptabschnitte getheilt, die charakterisirt werden: Aufschwung, Uebermuth, Bedrängniss Ludwigs. 1. Aufschwung S. 242. Ludwig betrachtete in seinem ganzen Jünglingsalter den Cardinal Mazarini als unentbehrlich (aber doch wohl nicht bloss auf Anweisung der Mutter). Als der Cardinal starb, war Ludwig erst 22 Jahre alt. Des jungen Königs körperliche und geistige Talente werden gerühmt (und wie hat er beide verschwendet!), vornehmlich die Gabe, die rechten Männer zur Staatsverwaltung zu wählen; aber den vorzüglichsten Finanzminister, Colbert, hatte doch

Mazarin empfohlen, und auch das Glück stand dem Könige hierin bei, »so lange die ausgezeichnete Urtheilskraft nicht durch hoffärtige Einbildung und Starrheit des Willens ausser Wirksamkeit gesetzt wurde.« Und eben so günstig für Ludwig war die Lage des Auslands, mit dem Ludwig zu thun hatte. »Das deutsche Reich, seit der nördlinger Schlacht von Frankreichs Einflusse abhängig, war wie auseinander gerissen und in Glieder zerlegt, denen Kopf und Herz mangelten. Seit dem Jahre 1663 gab es einen stehenden Reichstag, wo in der That Alles still stand. — Der Churfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, war der wachsamste Grenzhüter gegen Frankreich (so lange er noch nicht von Oesterreich beleidigt war) und der Wecker des schlummernden Reichskörpers, der zuweilen seinem Rufe das Ohr öffnete (S. 250).« Bald (seit 1661) kündigte Ludwig seine Gesinnungen und Absichten für Europa an und das Vorspiel grösserer Wagstücke war die Anwendung des Devolutionsrechts auf die Niederlande nach Philipps IV., Kön. von Spanien, Tode. Im Jahre 1678 hatte Ludwig schon seinen Höhepunct erreicht. Der Magistrat von Paris begrüsste ihn 1680 mit dem Namen des Grossen und er nahm ihn an. (Die Geschichte kennt schon einen König von Syrien, Antiochus III. den Grossen und den Kleinen; sie weiset ein Seitenstück in Ludwig auf; und wie wird einst Napoleon in historischen Darstellungen von 1801 und 1814 erscheinen?) Doch Ludwigen blieb wenigstens stets das: tel est notre plaisir. Staat und Volk, Regierung, Kirche und Zustand der Wissenschaften und Künste werden geschildert. 2. S. 275. Der Uebermuth. Die Gewaltschläge desselben in einem mehrjährigen Kampfe mit den Nachbarn dauerten fort, aber das auch im Frieden erhaltene System des stehenden Heeres zeigte schon Symptome einer Abzehrung der Staatskräfte. Die Reunionen, die Behandlung Genua's, des Papstes und der Hugenotten, der Krieg mit dem oranischen Bunde, enthielten die stärksten Aeusserungen des Uebermuths, während die bescheidene und sanfte Wittwe Scarron, nachher Frau von Maintenon, sich Ludwigs ganz bemächtigt hatte. Eine Zeitlang theilten mit ihr der Pater La Chaise und der Kriegsminister Louvois die Herrschaft über Ludwig, letzter aber zog sich durch seine Mordbrennerei in Deutschland den Unwillen des Königs zu und nur sein baldiger Tod (1691) entzog ihn der Einsperrung in der Bastille. 3. S. 297. Ludwigs Niedergang. Die spanische Erbfolge und der Erbfolge-

krieg. Die grossen Fehler, die Ludwig beging, die Demüthigungen, die er erfuhr, die innern Unruhen, die er verursacht hatte, die Bedrängnisse, in die er gerieth, machten ihn endlich mürbe. Doch seine Rettung und die Strafe des Uebermuths seiner Feinde kam zunächst von Weiberlaune, die nachher von der Politik benutzt wurde. Ludwig, seit der Fisteloperation 1686 alle Jahre kränkelnd, wurde noch tief in die jansenistischen Händel verwickelt, deren Ende er nicht erlebte. Manche Urtheile über einzelne Personen dürften wohl Widerspruch erfahren. Eines über Bethlen Gabor hat der Vf. (S. VI) selbst zurückgenommen.

Classische Literatur.

Ξενοφωντος Συμποσιον. Recognovit et illustravit Georg. August Herbst, Phil. Dr. Scholae Bernburg. Conrector. Halis Sax. Gebauer, 1830. XX. 186 S. 8. 1 Rthlr.

Die günstige Aufnahme der Herbst. Ausgabe der Memorabilien 1827 bewog den Herausgeber zu gleicher Bearbeitung des Symp., das, nebst dem Oekonomikus zu den Vertheidigungsschriften für Sokrates gehört. Voraus geht ein Verzeichniss der Handschriften, ältern und neuern Ausgaben und anderer gebrauchten Hülfsmittel. Aus ihnen sind nur die merkwürdigsten Varianten mitgetheilt; in Ansehung der übrigen wird auf die Bornemann. Ausgabe verwiesen. S. X—XX. folgen Prolegomena. Die Gegenstände derselben sind: 1. die Zeit, in welcher Antolykus in Pankration den Sieg erhielt, zu dessen Feier Kallias das Gastmahl anstellte und das damit zusammenhängende Jahr des Todes des Hipponikus, Vaters des Kallias. Das Gastmahl des Kallias wird in Ol. 89, 3. gesetzt. 2. Nachrichten vom Kallias und seiner Familie. Die erste, chronologische Untersuchung, die auch über die Personen des Gastmahls sich verbreitet, rührt von Hrn. Krüger, die zweite, genealogisch-biographische, vom Herausgeber her. Die Bearbeitung des Textes ist vorzügsweise, wie bei den Memorabilien, exegetisch; es sind demselben ausführliche Anmerkungen untergesetzt, welche die einzelnen Wörter und Sätze, den Sprachgebrauch, die Gedanken und ihre Folge, die geschichtlichen und antiquarischen Andeutungen erklären und erläutern, auch Fehler der Uebersetzungen rügen und fremde Auslegungen schwieri-

ger Stellen prüfen, bisweilen auch auf andere Schriftsteller und ihren Sprachgebrach sich beziehen. In den Add. et Corrigg. sind noch manche Bemerkungen und Verbesserungen des Hrn. Krüger nachgetragen, auf dessen Belehrungen auch sonst sich der Herausgeber bezieht. S. 163. ist ein Index verborum, S. 179. Index rerum. Beide sind sehr umständlich. Die Ausgabe ist auf sehr weiches und dünnes Papier gedruckt und vermuthlich darauf berechnet, dass sie als Schulbuch bald zerrissen werden soll.

Callini Ephesii, Tyrtaei Aphidnaei, Asii Samii, Carminum quae supersunt. Disposuit, emendavit, illustravit N i c o l a u s B a c h i u s. *Lipsiae,* 1831. *Sumtibus F. C. Gu. Vogelii. XIV.* 150 *S.* 8.

Der Herausgeber ist schon durch Sammlung von Bruchstücken anderer Dichter und Schriftsteller bekannt. In der gegenwärtigen ist zuerst von Kallinus Nachricht gegeben, die von seinem Namen ausgeht. Des Hrn. Prof. Welcker Annahme, dass durch Zusammenziehung der Name aus *Καλλιλινος* entstanden, wird, nicht ohne Grund, verworfen (inzwischen könnte doch durch die Contraction die mittlere Sylbe lang geworden seyn). Er wird nicht für einen Eigennamen, sondern für ein nomen appellativum gehalten, welches eine poetische, elegische Schule bezeichnete (wie es eine Homerische epische und Hesiodische episch-didaktische Dichterschule gab), aus welcher um den Anfang der Olympiaden ein Dichter hervorging, dessen Name und Ruf alle Vorgänger verdunkelte, daher Kallinus für den Ahnherrn der eleg. Poesie galt. Hr. B. hat darüber in einem Aufsatz über den Ursprung und Begriff der elegischen Poesie in der Allgem. Schulzeit. 1829, St. 133—136. sich umständlicher verbreitet. Nach Strabo war Archilochus jünger als Kallinus. Hr. B. erinnert, dass ausser den von Kallisthenes bei Strabo angegebenen drei Angriffen der Cimmerier auf Sardes noch ein vierter angenommen werden müsse und auf die Zeit der zweiten Einnahme von Sardes durch die Trerer um den Anfang der Olympiaden herum setzt er die zur Tapferkeit ermunternden Elegieen des K. Die ganze Beweisführung erregt noch manche Zweifel. Die Untersuchung des sel. Prof. Francke zu Dorpat und ihre Resultate sind S. 13 ff. geprüft und bestritten, so wie auch die Meinung des Hofr. Thiersch, dass Kallinus und Archilochus Zeitgenossen ge-

wesen und zwischen der 16ten und 26sten Olymp. gelebt hätten, verworfen. Hr. B. ist übrigens in seiner Bekämpfung dieser und anderer Männer sehr unartig und gibt seinen Schülern ein schlechtes Beispiel; möchte er ihnen ein besseres im lateinischen Styl geben! S. 21. werden mehrere desselben Namens von dem eleg. Dichter Kallinus unterschieden. Den Ueberresten des Letztern (S. 24 ff.) sind eine deutsche, metrische und dem Griechischen genau angepasste deutsche Uebersetzung, wozu Franz Passows und Büsching's Pantheon im 2ten Bande benutzt worden ist, und erläuternde Anmerkungen (was das erste Fragment betrifft) beigefügt; den übrigen meist kritische, den letzten gar keine Noten. S. 37. folgt Tyrtäus, dessen Name attisch *Τύρταιος*, im gemeinen Dialekt *Τυρταῖος* genannt worden seyn soll. Die Nachrichten des Pausanias von seinem Leben werden nach Gründen der Wahrscheinlichkeit geprüft, und allerdings mag die Parteilichkeit der Athenienser und Lacedämonier, vielleicht auch der Messenier, Manches erdichtet oder verstellt haben. Ist es doch, nach den verschiedenen Angaben der Alten, ungewiss, ob er ein Athenienser oder Spartaner gewesen sey. Entschieden wird diess wenigstens nicht, wenn Andere ihn aus Aphidnä herstammen lassen. Denn es gab ein doppeltes Aphidnä, das eine in Attika, das andere in Lakonien. Doch stimmt Hr. B. für das erste, wiewohl es wieder ungewiss ist, ob diess Aphidnä schon zu der Zeit des T. sich in der Gewalt der Athener befand. Es bleibt also nur gewiss: T. war aus Aphidnä, wurde zur Zeit des Plato wenigstens für einen Athenienser gehalten, und kam den Spartanern zu Hülfe und zwar in dem zweiten Kriege mit den Messeniern, wodurch zugleich das Zeitalter des T. ungefähr bestimmt wird. Die Ueberreste seiner Elegien geben theils eine gute Staatsverwaltung, theils eine tapfere Kriegsführung an. Die der erstern Art sind unter dem Namen *Πολιτεια* oder wahrscheinlicher *Ευνομία* begriffen gewesen. Denn dem spartanischen Staate wurde Eunomie zugeschrieben. Die Veranlassung zu dieser Classe gaben vermuthlich unruhige Bewegungen und Handlungen der Bürger. Seinen darauf sich beziehenden Ermahnungen Gewicht zu geben, werden von ihm die Thaten der Vorfahren erwähnt. Alle Fragmente, die mehr die bürgerlichen Angelegenheiten und Staatsverfassungen als das Kriegswesen angehen, rechnet Hr. B. zur Eunomia, welche auch eine Geschichte Sparta's von der Rückkehr der Herakliden bis auf die Zeit des Dichters

enthalten habe; die von Suidas angeführten ὑποθῆκαι δι' ἐλεγείας zählt B. zu den Kriegsliedern, in denen er zum Muth und zur Thätigkeit aufmuntert, und von welchen drei grössere Stücke und ein paar andere Verse erhalten sind; unterscheidet aber von ihnen die ἐμβατήρια in anapästischer Versart, die er den Soldaten, ehe sie zum Kampf auszogen, vorlas und die sie vor der Schlaht absangen, auch bei ihren Mahlzeiten. Andere Griechen haben nicht weniger die Gedichte des T. geschätzt, und auch die Römer sie geachtet. Der Dialekt in den ältesten epischen und elegischen griech. Gedichten ist weder der jonische, noch der dorische oder äolische, und überhaupt kein einem Stamme eigenthümlicher, sondern ein gemeinschaftlicher (gebildeterer, der Schrift und Dichtersprache), den man also auch in Sparta verstand; in den anapästischen Gedichten bediente sich T. der dorischen Mundart, die, nebst der äolischen, für die Lyrik am brauchbarsten war. Wenn gleich des T. Gedichte nur mündlich fortgepflanzt wurden, so haben sie sich doch unverändert erhalten, da die Lacedämonier Veränderungen zu machen nicht liebten, sondern fest am Alten hingen und die Gedichte des T., wie der alten Dichter, sehr achteten. Uebrigens verbreiteten sich die Gedichte des T. nach Athen, Kreta. Die kritische Behandlung derselben von den Hrn. Francke und Thiersch wird S. 62 ff. bestritten. »Circumspectius (sagt B. S. 65. von seiner Arbeit) nobis videbatur in Tyrtaei elegiis eam distichorum seriem retinere, quam a scriptoribus antiquis acceptam esse reperimus, quam Thierschius animo sibi informavit accurata argumenti descriptio demonstrabit. Accedit etiam, quod haec carmina, ab ipso poeta ex tempore potius plerumque, quam longa meditatione intercedente, quoties occasio aut animus tulerit, coram populo recitata, multa in se habere necesse est, quae mentem logicis legibus paullo astrictiorem passim offendant. Sed poeta divino quodam numine afflatus non respicit aures pedestres.« (Ref. unterdrückt alle Bemerkungen über diese Stelle.) Die nach diesen Grundsätzen behandelten Bruchstücke fangen S. 78. an und auch ihnen ist eine deutsche metrische Uebersetzung beigegeben, und sind kritische (gegen Francke) und erklärende Anmerkungen untergesetzt, zum Theil sehr lange, wie gleich anfangs über Erineum, eine der dorischen Vorstädte, nicht das in Attika. An der Spitze stehen die Fragmente aus der *Εὐνομία*, darauf folgen die aus den ὑποθήκαις S. 94, die aus den *Ἐμβατηρίοις* S. 132; überhaupt 12 Stücke,

die hier sehr fleissig bearbeitet, geordnet und gegen angebliche Interpolationen in Schutz genommen sind; nur die beständige und nicht selten ausgeartete Polemik gegen den verstorb. Francke, den iudicem pedestrem (nun Hr. B. hat sich manchmal aufs hohe Pferd gesetzt!) macht den Gebrauch der Noten unangenehm. Vom *Asius*, dem dritten Dichter dieser Sammlung, konnte nur wenig angeführt werden. Athenäus nennt den Asius aus Samos (Sohn des Archiptolemus) einen alten Dichter; Hr. B. setzt sein Zeitalter in den Anfang der Olympiaden. Er hat sowohl die epische Poesie (in einem zu den Genealogieen gehörenden Gedichte) als die elegische, bearbeitet. Aus dem *'Ελεγεῖαι* ist ein Distichon S. 142., aus den *Ἔπη* sind einige angeführt. Die ganze Abh. über den Asius war schon 1830 in Seebode's Philolog. Archiv abgedruckt, und ist hier wiederholt »nonnullis locis paullulum immutata atque aucta, aliis correcta atque mendis, potissimum typographicis purgata.« Aber, dergleichen Satz- oder Schreib-Fehler mangeln auch dieser Sammlung nicht.

M. Tullii Ciceronis Orator, Brutus, Topica, de optimo genere oratorum, cum annotationibus Beieri et editoris. Ope Codd. Sangall. Einsiedl. Reg. Erlang. Viteberg. Edd. vett. denuo recensuit Jo. Casp. Orellius. Praemittitur Epistola critica ad Jo. Nic. Madvigium V. C. Turici, typis Orellii etc. 1830. *CXXII.* 469 *S. gr.* 8.

Der mannichfaltige Inhalt des vorgesetzen Schreibens an Hrn. Prof. Madvig zu Kopenhagen verdient zuerst angeführt zu werden. Dieser hatte Hrn. Canon. v. Orelli seine Epistola übersandt, in welcher er mehrere Stellen der Verrinen theils mit Hülfe einer Handschrift in der königl. Bibl. zu Paris 7774-A., theils durch Conjectur verbessert hat. Hr. O. zeigt nun, dass jene Handschrift wahrscheinlich die ist, deren Varianten ein Gelehrter des 16ten Jahrh. (nach seiner Vermuthung, Cujas,) am Rande des Exemplars der Lambin. Ausgabe vom Jahre 1556, das sich in der Stadtbibliothek zu Bern befindet, beigeschrieben hat, durch Vergleichung der Lesarten in der 4ten Verr. Rede (S. II — XI). Da Hr. M. in einer dritten Schrift dargethan hat, dass der dem Asconius zugeschriebene Commentar über die Verrinen einem spätern Grammatiker angehöre, so erinnert Hr. O., dass er schon längst die Entdeckung gemacht habe, alle Handschriften des Asconius

seyen aus der von Poggi entdeckten Sangaller geflossen. Er fand aber weder da, noch unter den von Sangallen ehemals nach Zürich transportirten Handschriften und in dem Scheuchzerschen Verzeichnisse der 1712 nach Zürich gebrachten Manuscripte, noch in den Kolb'schen Verzeichnisse der noch in S. Gallen vorhandenen vom J. 1754 den Asconius. Es muss also diese Handschrift zeitig verloren gegangen seyn, und man muss sich an die zu Florenz, Mailand und Pistoja befindlichen Abschriften halten, und Hr. O. will den Asconius nach der besten Poggischen Abschrift und Vergleichung der Ausgaben, namentlich der Pariser von 1536, befreiet von den Interpolationen des Manucci und Hotomann, nebst den übrigen alten Auslegern des Cicero herausgeben, die völlige Herstellung und Erläuterung dieses alten Grammatikers Hrn. Prof. Wunder überlassen. Er gibt sodann S. XIV ff. von seinen literar. Reisen und Entdeckungen Nachricht, wovon wir nur einen kurzen Auszug machen können. Zuerst kehrte er bei dem Hrn. Baron von Lassberg unterwegs ein, den er mit Verbesserung des von Fischer bekanntgemachten Gedichts von dem ersten Feldzuge des Attila und den Thaten des Fürsten von Aquitanien Walther beschäftigt fand. Er erwähnt S. XV f. eine pergam. Handschrift von Cicero's Cato und Lälius, der Bücher de Fin. und andere Handschriften latein. Schriftsteller, die Hr. von L. besitzt. Dann sind aus 2 handschr. Katalogen in der Bibliothek zu S. Gallen, aus dem 9ten Jahrh. S. XVII. und aus andern alten Katalogen verschiedener Klosterbibl. S. XIX ff. Verzeichnisse der damals vorhandenen Codd. angeführt. Darauf folgen einige aus Handschriften und aus Beier's Papieren gezogene Beiträge zum Cicero S. XXII ff. Ferner Nachrichten von andern Handschriften in Sangallen, vornehmlich des N. Test., mit Proben daraus S. XXV.; Versio interlinearis Sangall. Ev. Joannis c. 1. S. XXVIII.; ganz verschieden von der sogenannten Itala oder Hieronym.; Hr. O. nennt diese und ähnliche Uebersetzungen scholasticas; S. XXXII. Varietas lectionis dieser Sangaller griech. Handschrift des Ev. Joh.; S. XL. von der Ausgabe des Dictys Cretensis die Jo. Car. Orelli unternahm und die Hr. J. Casp. O. besorgen wird; S. XLI. Varianten aus des Seneca Apocolocynthosis Claudii Imp. im Sangaller Cod. und Auszeichnung derer, die aufgenommen zu werden verdienen; S. XLVIII. das prooemium von des Apulejus goldnem Esel fand Hr. O. in einer Sangaller Handschrift in 25 Jamben (es sollen Jamben seyn!) getheilt

S. XLVIII. Verzeichniss der übrigen Handschriften in der Sangaller Stadtbibl.; S. XLIX. Proben aus einer Handschrift des Servius über Virgil in der Sang. Klosterbibl. S. LIII. Proben aus einem noch unedirten Commentar über Horaz in derselben Bibl. aus dem 12ten Jahrhunderte. S. LV. Hr. Etatsrath Cramer ist bei seiner Ausgabe der Scholien über Juvenal 1823 schändlich von dem unwissenden Abschreiber der Sangaller Handschrift hintergangen worden. Diess wird S. LVI ff. von Hrn. O., der die Handschrift aufs Neue mit jener Ausgabe verglichen hat, bewiesen und dann noch S. LIX f. von andern Handschriften der Scholien zum Juvenal Nachricht und Probe gegeben, auch bemerkt, man sehe aus diesen Abschriften, dass vom 9ten bis 11ten Jahrh. Juvenal fleissig in den Schulen tractirt worden ist. S. LX. von den Scholiasten der Aratea des Germanicus; wobei denn auch noch andere Hülfsmittel für die Verbesserung dieses Scholiasten oder vielmehr Mythologen und des latein. Aratus genannt sind, insbesondere Sangaller Codd. (S. LXI ff.) mit Vergleichungsproben der ersten und der Buhle'schen Ausgabe, der Schaubach'schen Ausgabe, der Sangaller Manuscripte und des Heins. Cod. — S. LXIV. Fragmente des Sang. Cod. Virgilii aus dem 4ten oder 5ten Jahrh. mit Uncial-Buchstaben (aus 6 Büchern der Aeneide, mit Ausnahme des 5ten, und dem 4ten der Georg., der antiken Schreibart wegen merkwürdig). — S. LXVII. Von Petri Danielis Curis secundis in Pseudoplauti Querolum in der öffentlichen Bibl. zu Bern (ein Lustspiel aus der Zeit, die unmittelbar vor dem Untergange der röm. Literatur herging und Hr. O. verbessert herausgeben wollte, und über dessen Verf. und Inhalt er sich hier ausführlicher verbreitet, auch S. LXXIII ff. des P. Danielis Dissert. de auctore Queroli mittheilt. Die Ausgabe hat er aufgegeben, seit ihm die neue holländ. Ausgabe: (Querolum sive Aulularíam incerti auctoris comoediam togatam Recensuit et illustravit S. C. Klinkhamer, Amst. 1829) bekannt gemacht worden war. Ohne jedoch sie gesehen zu haben, theilt Hr. O. S. LXXVI—XCV. seinen Apparat von Ausgaben und Handschriften und die daraus gezogenen Varianten vollständig zum Gebrauch eines künftigen Herausgebers mit. Bekanntlich rühren auch die unter *Quintilians* Namen vorhandenen Declamationes nicht von diesem Lehrer der Redekunst her. Hr. O. fällt über sie das Urtheil (S. XCV): Deperditae si essent, nemo magnopere eas desideraret; nunc, quum exstant, nec prorsus eas negligere

possumus nec tamen magna cum volup'ate iis immoram: Devorandae igitur sunt. (Sollte dieas wohl bekommen? Was für sie noch zu thun ist, da die Burmann. im Text und Commentar sehr nachlässig gearbeitet ist, wird ausführlich dargethan. Dabei die Bemerkung: »creaverunt sibi declamatores isti ius aliquod ut ita dicam scholasticum, mire mixtum et a graecis legibus et a romanis ex ipsorum arbitratu confictis, cuius tamen iuris declamatorii semina a veritate non prorsus abhorrentia cur. investiganda sunt ICto historico, ne, quae suprema lex nostrarum disciplinarum, quidquam ab eo negligat. Hr. O. wünscht auch, dass Forcellini Lexicon lieber den Wörtern und Redensarten der Schriftsteller des 3ten und 4ten Ranges bereichert würde, quam ut r. ciretur subtilitatibus ac nugis nostrorum temporis Grammaticorum.« In dem Exemplare der Pithou'schen Ausgabe dieser Declamatt. sind am Rande von Bongars Verbesserungen und Anmerkungen des Almar Ranconnet, nes Rechtsgelehrten zu Bourdeaux, beigeschrieben; merkwürdigsten sind S. XCVII — CI. ausgezeichnet. Exemplar befindet sich in der Bibl. zu Bern, so wie anderes der Aërodischen Ausgabe mit Randanmerkungen von Cujas, die viele Verbesserungen des Textes an. Hr. O. erhielt nachher die Varianten der Leidner Handschrift der Verrinischen Reden des Cicero von Hrn. Geel und die Vergleichung derselben Reden mit der züglichen Pariser Handschrift, von Hrn. Hanhart aus sel gemacht. Er hat sie schon bei einer Schulausg. der 5ten Verrin. Rede benutzt. Zuletzt noch folgende richt: Hr. Prof. Gerlach zu Basel überschickte dem Hr. die Baseler Handschr. aus dem 9ten oder 10ten Jahrh. des Cäsar Germanicus Aratea mit den alten Schol. im Kloster Fulda gefertigte Handschrift, ihre Verschiedenheit, ihr Werth (sie enthält die von Burmann allein ten Verse) ist angezeigt und das 11te Cap. des Schol. aus ihr mit daneben stehendem Text der Schaubach'schen Ausgabe S. CIV — CVI. mitgetheilt. — Hierauf folgt Einleitung zu dem Orator des Cicero. S. CVII ff. Lamarsini hat zuerst die Handschriften dieses Buchs Classen getheilt, verstümmelte und vollständigere, die stere ist die ältere unter den vorhandenen, aus der ten geht keine über das 15te Jahrh. hinaus, weil erst der ersten Hälfte des gedachten Jahrh. eine sehr alte Handschrift des Orator entdeckt wurde. Aber auch von verstümmelten Codd. geht keiner über das 15te Ja-

hinaus. Aus dem vor dem Jahre 1423 aufgefundenen Codex Laudensis sind 2 Classen von Codd. entstanden: die, welche ganze Abschriften desselben enthalten, und die, in welchen nur die Lücken der übrigen Manuscripte ergänzt sind, und es scheinen auch aus den verstümmelten Lesarten in die Abschriften des vollständigen Cod. aufgenommen zu seyn. Als Codices integri werden genannt und beschrieben (sämmtlich aus dem 15ten Jahrh.): die papierne, des Klosters Einsiedeln zwischen 1440 und 1450 von dem Dechant des Klosters, Albert von Bonstetten, geschrieben und vieles Alte und Neue enthaltend; Hr. O. hält ihn für den besten von allen bisher verglichenen; die nächste an Güte, und in einzelnen Stücken jener noch vorzuziehende Handschrift ist die Wittenberger, 1432 geschrieben, von Hrn. Meyer zu seiner Ausgabe sehr genau verglichen; eine Münchner aus dem 16ten Jahrh., für Victorius, wie man glaubt, geschrieben, aber sehr fehlerhaft; eine Oxforder sehr nachlässig verglichen; eine Dresdner von Hrn. Meyer genau verglichen, der gemischten Gattung angehörend; Excerpte aus verschiedenen Manuscripten. Diese und noch einige andere gelegentlich erwähnte Handschriften sind S. CXII ff., S. CXI. aber die verstümmelten, unter denen die Erlanger vom sel. Beier ist verglichen worden, aufgeführt. Diese Codd. mutili sind ganz mit absichtlich gemachten Interpolationen doppelter Art angefüllt, von denen mehrere älter sind als das 13te Jahrh.; nur die Einsiedler und Wittenberger Handschriften sind von vielen solchen Interpolationen ganz frei und stimmen meist mit der Zürcher Handschr. des Quintilian in der längern Stelle, die er aus dem Orator genommen, überein. S. CXVII. sind die Ausgaben dieser Schrift beurtheilt und von ihnen insbesondere gezeigt, in wie weit sie mit den interpolirten Codd. übereinkommen. Die neueste des Hrn. Meyer, eines schweizer. Philologen, ist nicht aus landsmannschaftlicher Vorliebe, sondern mit allem Rechte gelobt. Sie ist mit dem rühmlichen Fleisse, mit welchem er die philolog. Studien in Leipzig betrieb, gearbeitet. Hr. O. hat sie absichtlich so benutzt, dass man sie nicht entbehren kann; seine Bearbeitung des Textes weicht von der frühern (in den ganzen Werken des Cic.) beträchtlich ab, wie man nach seiner genauern Erforschung der Beschaffenheit beider Classen von Handschriften und dem Gebrauche mehrerer neuer Hülfsmittel erwarten kann; er hat mehrere ehemalige Urtheile über die Lesarten theils stillschweigend, theils ausdrücklich zurückgenommen.

Unter dem Texte stehen die Varianten und Conjecturen, meist mit Beurtheilung und feinen Sprachbemerkungen begleitet. In sie sind auch mehrere Anmerkungen von Beier (die Hr. O. in dessen Exemplar fand, theils kürzere, theils längere nach Erscheinung des ersten Theils der Or. Ausgabe von Cic. Werken geschriebene) zum Theil wörtlich aufgenommen. Diesem Aufsatze des Cicero ist beigefügt: 1. S. 176. Varietas Cod. ms. Erlang. b. Nr. 39. von Beier verglichen, und hier ganz mitgetheilt, um dadurch die Beschaffenheit der Codd. mutilorum völlig ins Licht zu setzen. 2. S. 192. Aus einem Schreiben des Hrn. Bibl. C. P. C. Schönemann 1827 an Beier über die Wolfenbüttler Handschriften des Orator. 3. S. 193. Codd. Guelff. Orat. collati cum ed. Orell. 1827 (aus den 27—30. Cap.). — Den zweiten Platz in dieser Sammlung rhetor. Schriften des Cicero nimmt der Brutus, S. de claris Oratoribus, ein. Auch hier ist das Bestreben des Herausgebers, den Text so gereinigt als möglich zu liefern, eben so unverkennbar als sein festeres Fortschreiten in der Kritik der Cicer. Werke; unter dem Texte sind Abweichungen von der gewöhnlichen Lesart, auch bisweilen muthmassliche Lesarten, in den Noten die bedeutendsten Varianten und Conjecturen und nothwendige Berichtigungen der irrigen Behauptungen oder Angaben voriger Herausgeber und des neuesten, Hrn. Ellendt, mitgetheilt, in dieselben einige Noten von Beier aufgenommen. Nur 4 Handschriften dieses Buchs sind bisher zur Mittheilung ihrer Lesarten gebraucht, unter denen die vierte (Cod. Paris. 7704) auf Pergam. im 15ten Jahrh. geschrieben von Hrn. Dr. Bluntschlin aus der Schweiz, bei seinem Aufenthalte in Paris für Hrn. O. verglichen (der auch noch 3 andere Pariser Manuscripte 7703, 7705, 7708, sämmtlich aus demselben Jahrh., in zweifelhaften Stellen nachgesehen hat, so wie auch frühere Herausgeber Lesarten einiger Codd. angeführt haben. Alle Handschriften des Brutus (wenigstens die bis jetzt bekannten), von denen keiner älter ist als das 3te Jahrzehend des 15ten Jahrh., sind aus Einer verlornen Quelle, dem Codex Laudensis, geflossen; nur von dem Codex mutilus Ambros., den Mai erwähnt hat, ist nichts Genaueres bekannt; aber er scheint keinen vorzüglichen Werth zu haben. S. 199 ff. sind die bisherigen Ausgaben des Buchs recensirt. Auch Hr. O. hat jetzt, theils durch mehrere Hülfsmittel unterstützt, theils durch wiederholtes Lesen und Forschen geleitet, manche Fehler der ersten Ausgabe be-

chtigt, auch neue Conjecturen vorgetragen (ita, setzt er nzu, ut hanc renovatam lectionem unice pro mea sim niturus). Zwanzig ältere Ausgaben hat er verglichen d aus ihnen vornehmlich diejenigen Abweichungen angeführt, welche zur Kenntniss der Quelle und Entstehung ncher merkwürdigen Lesart dienen; eine gute Anleing zum Studium der Wortkritik. — Den dritten Platz hmen die Topica (S. 365) ein. Vier Handschriften t Hr. O. selbst verglichen: die des Klosters Einsiedl aus dem 10ten Jahrh. mit dem Commentar des Boëns (die beste); drei Sangaller: 1. aus dem 10. Jahrh., beste; 2. aus demselben Jahrh. mit dem Commentar Boëthius, auch sehr gut, aber nachlässig geschrieben d vom 70. §. an mangelnd; 3 aus dem 11ten Jahrh. r schön und gut (alle 4 auf Pergam. geschrieben); die ittenberger Handschr. vom J. 1432 hat Beier verglichen. sserdem sind die Varianten, welche andere Herausgeber geführt haben, benutzt; überhaupt also 11 Handschrif. Ferner sind die Ausgaben des Georg Valla, Vene 1492, die Nürnberger 1497, und mehrere ältere Edinen (die S. 366. verzeichnet und gewürdigt sind), und Werke des Boëthius, Venedig 1503, ganz verglichen r in einzelnen Stellen nachgesehen, und aus einigen d die Varianten vollständig (mit Ausnahme der Satzler), aus andern mit Auswahl angezeigt; nach Maase der bessern Familie dieser Manuscripte und Drucke der Text berichtigt; auch der Text des Boëthius ist bessert; die Anmerkungen enthalten auch Erörterun einiger Rechtsgegenstände. — Der letzte Platz ist 437. der kleinen Schrift: De optimo genere oratorum geräumt, zu welcher vom Herausgeber nur der Sanler schöne Codex des 11ten Jahrh. verglichen, seine rianten vollständig angegeben und nach ihnen auch der xt eingerichtet ist. Ausserdem befindet sich eine Collation Wittenb. Manuscripts in Seebode's Archiv, und aus einer forder Handschrift sind einige Lesarten in der dasigen sgabe angeführt. Eine Wolfenbütteler, von Heusinger glichene Handschrift enthält, nach Hrn. Hofr. Schütz theil, nur fehlerhafte Lesarten des höchst nachlässigen schreibers. Hr. O. hat mehrere alte Ausgaben, als bei Bearbeitung der ganzen Werke des Cic. gebraucht. — diesen beiden letzten Werken wird man wohl bisweilen Richtigkeit der aufgenommenen Lesart beweifeln könn; inzwischen ist immer Stoff genug zu eigner Prüfung geben. Der letzten Schrift: de optimo gen. or. ist noch

S. 459 f. die vollständige Anzeige der Varianten der Wi-
tenberger Handschr. aus Seebode's Neuem Archiv an-
hängt, weil sie in den Anmerkungen propter incre-
lem pravitatem nicht ganz mitgetheilt werden konnt
Ein Register über die Ep. ad Madvig. sowohl als
die Anmerkungen zu den 4 rhetorischen Schriften m
den Beschluss.

*M. Tullius Cicero's Cato der ältere o
Abhandlung vom Greisenalter. Uebersetzt
mit einer Einleitung und erklärenden Anmerk
gen begleitet von J. Hoffer, der Philos.
und Privatdoc. an der Univ. zu Marburg. M
burg und Kassel* 1830, *Krieger.* 146 *S.* 8. 1

»Sollte es einer Rechtfertigung bedürfen (wir die
wohl!), die Zahl der vorhandenen Uebersetzungen
ser Ciceronianischen Schrift mit einer neuen vermehr
haben, so glaube ich solche darin zu finden, dass d
verschiedenen Zeiten wiederholte Lectüre derselben
besonders ansprach, und dass ich mit einer gewissen
liebe an vorliegende Bearbeitung ging, welche daher
wohl mit ihren Vorgängern in die Schranken treten d
So erklärt sich der Verf. darüber. Diese Rechtfer
möchte für seine Person aber nicht für das Pub
gelten. Für den gewöhnlichen Leser und für den
fänger in der latein. Sprache möchte die Uebersetzu
steif (sie folgt meist den Wortverbindungen der Urs
die Bearbeitung zum Theil zu gelehrt seyn, für den k
nissreichern Leser zu viel Triviales enthalten.
Einleitung und Anmerkungen (sagt der Uebersetzer
für solche Leser bestimmt, deren eigentliches Fach K
niss des classischen Alterthums nicht ist; sofern sie
zum Theil wörtlich angeführte Belege aus andern S
stellern enthalten, sind sie für diejenigen berechnet
che tiefer eingehen und weiter prüfen wollen.«
haben ganz andere Hülfsmittel zur Hand.) Die E
tung handelt von Zweck und Zeit der Abfassung
Schrift (da erfahren die geehrten Leser zuerst, da
zu den philosoph. Schriften des Cicero gehört, die
wird gesetzt ins 63ste Lebensj. des Cic. J. R. 709),
der fingirten Zeit und den Personen des Gesprächs.
Marcus Porcius Cato Censorius insbesondere (S. 6. s
Lebensgeschichte, Reden und Schriften), P. Cornelius
pio Africanus dem jüngern (S. 19), Cajus Lälius (S.

dann ist (S. 28) eine allgemeine Uebersicht des Inhaltes und Einkleidung des Stoffes gegeben. Den kleinern Abschnitten der Uebersetzung sind nun wieder besondere Inhaltsanzeigen vorgesetzt. Die Anmerkungen stehen nicht unter derselben, sondern (nach ein paar leeren Blättern) hinter ihr (S. 91 ff.). Für die Kritik des Textes findet man hier nichts; es ist nicht einmal angegeben, welcher neuern Ausgabe (wir haben bekanntlich deren mehrere kritisch, aber verschieden, berichtigte) die Uebersetzung folgt.

Aristotelia von Dr. Adolf Stahr, ord. Lehrer am königl. Pädagogium zu Halle. Erster Theil. 1. Das Leben des Aristoteles von Stagira. 2. Ueber die verlornen Briefe des Aristoteles. Halle, Buchh. des Waisenhauses, 1830. XVIII.

Der Hr. Verf. wurde durch die Bearbeitung einer von der philosoph. Facultät zu Halle aufgegebenen Preisfrage über die Definition der Tragödie in der Poetik des Aristot., zu einem eifrigern Studium der Werke desselben veranlasst, für deren einzelne Theile erst in der neuesten Zeit etwas mehr geschehen ist. Der Verf., der sich hierüber und über das mehr zu befördernde Studium seiner Werke umständlich in der Vorrede erklärt hat, eröffnet mit den beiden Abhandlungen dieses Theils eine Reihe von Untersuchungen über diesen ausgezeichneten Philosophen des Alterthums, dessen Vernachlässigung theils einem Vorurtheil gegen ihn, welches der Misbrauch seiner Philosophie im scholastischen Zeitalter veranlasst hatte, theils dem (nun beseitigten) Mangel einer brauchbaren Handausgabe seiner gesammten Werke zuzuschreiben war. Die Einleitung zum Leben des Arist. in diesem Theile fängt mit den Schriften der ältern Zeit über Arist. an, von denen genaue Nachrichten gegeben sind, gezogen aus bisher darüber geschriebenen grössern Abhandlungen. Dann folgen S. 17. neuere Beiträge für Leben und Charakterschilderung des Arist. In dem Leben selbst wird 1. S. 23. von seiner Vaterstadt, Stagira, wahrscheinlich dem heutigen Stavro; S. 29. von seinem Geburtsjahre (Olymp. 99), seinen Aeltern (Nikomachus, Leibarzt des Königs von Macedonien, Amyntas II. und Phästis), Pflegeältern (denn er hatte die Aeltern schon in den Knabenjahren verloren), und seiner ersten Erziehung gehandelt. Es folgen S. 37. seine Jünglingsjahre und erster Aufenthalt zu Athen, der 20 Jahre dauerte (von Olymp. 103, 2.

bis Ol. 108, 2. 367—347. v. C.). Viele Verläumdungen und irrige Angaben, die schon in älterer Zeit gegen Arist. verbreitet wurden, sind widerlegt. Sein Verhältniss zu Platon, an welchen er sich erst nach dessen zweiter sicil. Reise anschloss, ein Verhältniss, das sich im Laufe der Zeit merklich verändert hat, worüber auch in der Folge viele Mährchen verbreitet worden sind, die von dem Vf. abgefertigt werden, indem er die verschiedene Eigenthümlichkeit beider Philosophen im Allgemeinen darstellt und zugleich angibt, woher die Nachrichten von ihrer Feindschaft gegen einander entstanden sind, und wie sie sich gebildet haben. Dagegen sind S. 59 ff. Stellen aus den Schriften des Aristot. angeführt, welche von der Freundschaft und Achtung zeugen, die er für seinen grossen Lehrer hegte; nirgend tritt er, polemisirend, mit Bitterkeit gegen ihn auf. Sein Verhältniss zum Isokrates wird S. 63 ff. erwogen. Schon während dieses ersten Aufenthalts in Athen lehrte Aristoteles daselbst und machte auch Schriften bekannt, insbesondere auch einzelne rhetorische Abhandlungen, zum Theil mit speciellem polemischen Bezug auf Isokrates. Buhle wird in mehrern Behauptungen zurecht gewiesen. Im Jahre 348 v. Chr. verliess Arist. Athen; in diess Jahr fällt auch Platos Tod. Arist. folgte der Einladung seines Freundes, des Herrschers über Atarneus, eine Stadt in Mysien, und begab sich dahin oder in das nahe dabei gelegene Assos, in Begleitung seines Freundes Xenokrates. Von diesem Hermias wird S. 75 ff. Nachricht ertheilt. Des Arist. Päan an die *Αρετη* beim Tode des Hermias ist S. 80. metrisch übersetzt. Nach dessen Tode floh Arist. nach Mitylene Ol. 108, 4. 345 v. Chr. Wie lange er dort geblieben, ist unbekannt. Ol. 109, 2. wurde er von Philipp nach Makedonien als Lehrer Alexanders berufen, der damals im 13ten (nicht 15ten) Lebensjahre stand. Wahrscheinlich rührte diese Berufung des Arist. nach Makedonien von dem engen Verhältnisse, das zwischen Amyntas, Philipp und Nikomachus, des Arist. Vater, bestand, her. Eben so scheint Arist. selbst, schon während seines Aufenthalts in Athen, in einem befreundeten Verhältniss zu Philipp gestanden zu haben. Die verschiedenen Wege, welche Leonidas und Lysimachus, denen die Bildung und Erziehung Alexanders anvertrauet war, dabei befolgten, sind S. 89 f. beurtheilt und Philipps Wahl des Arist. zum Lehrer seines Sohns gerechtfertigt. Von des Arist. Verwendung für seine Vaterstadt, Stagira, die gänzlich zerstört war, bei Philipp S. 92 ff. Von dem Un-

richte, den Bildungsmitteln, die Arist. anwandte, und
en Erfolg S. 95 ff. Volle acht Jahre (343—335 vor
r.) blieb Arist. in Makedonien, sein Unterricht des
xander kann höchstens vier Jahre gedauert haben, bis
110, 1.; denn da bestellte Philipp den Alexander
ı Reichsverweser während seiner Abwesenheit; Arist.
r verliess Makedonien noch ehe Alexander seinen Zug
h Asien (im Frühjahr 334 vor Chr.) antrat. Wahr-
inlich hatte er den Zögling und dessen Genossen in
gira und dem dort von Philipp errichteten Nymphäum
rwiesen (S. 104 f.), Theophrast und Kallisthenes ha-
zugleich mit Alex. diesen Unterricht genossen. Von
zweiten Aufenthalte des Arist. in *Athen* (seit Ol.
2.), wo er das Lykeion zu seinem Wohn- und Lehr-
erwählt hatte, von dessen Baumgängen aber nicht
Name *Peripatetiker* herrührt, sondern von der Ei-
hümlichkeit des Arist., auf und ab wandelnd zu leh-
während Andere sitzend lehrten. Die innere Ein-
tung seiner Schule und der Unterschied, den er un-
seinen Schülern und Zuhörern machte, seine beson-
Zusammenkünfte mit dem engern Kreise derselben
νόμοι συμποτικοί sind S. 110 ff. angeführt. Arist.
int auch die erotematische Methode nicht ganz ver-
äht zu haben. Während seines letzten 13jährigen
nthalts in Athen scheint Arist. die meisten Werke
rieben zu haben. Ihn unterstützte dabei die Frei-
keit seines königl. Zöglings, die sehr gross war. —
20. Letzte Lebensjahre des Arist. Das gute Verhält-
zwischen ihm und Alexander wurde gestört und dazu
Kallisthenes, Neffe und Zögling des Arist., die Haupt-
nlassung, daher S. 122 ff. von ihm Nachricht gege-
ist. Gegen den Verdacht, dass Arist. an dem Tode
anders irgend einen Antheil gehabt habe, wird er
31 f. und wieder S. 140 ff. gerechtfertigt, auch die
e Nachricht von Alexanders Vergiftung widerlegt. —
3. Tod des Aristoteles (nicht lange nach Alexander).
vurde ein Opfer der widrigen Stimmung des athen.
es. Man klagte ihn der *ἀσέβεια* an. Er entging aber
Sturme durch ungehinderte Entfernung 322 v. Chr.
nfange und begab sich nach Chalcis auf Euböa (Hr.
ermuthet, nach einer Stelle des Strabo, dass er schon
Alex. Tode sich dahin zurückgezogen habe (S. 147),
te der Vorladung des Areopags keine Folge, und
daselbst Ol. 114, 3. (im Aug. oder Sept.) 322 v. Chr.
3. Jahre des Alters. Theophrast übernahm sein Lehr-

amt im Lykeion. Von seiner Todesart verschiedene Gerüchte; wahrscheinlich starb er an einem erblichen chronischen Magenübel. Von seinem Testamente S. 158, seinem Aeussern S. 160, seiner hinterlassenen Familie S. 1–, seinen Schülern S. 165, seinem Charakter S. 166. Da er, vom Glück begünstigt, frühzeitig ein Gegenstand des bittersten Hasses und feindseligsten Neides geworden war, so ist sein Charakter allerdings sehr angeschwärzt worden. Er wird gegen mehrere Beschuldigungen auch hier vertheidigt. Doch ein gewisser Grad von E– und Eitelkeit wird nicht geläugnet, aber durch andere treffliche Züge übertüncht. Als Staatsbürger spricht er für eine gemässigte monarchische Verfassung, wie Weise, welche den republikanischen Enthusiasmus kennen gelernt hatten. Häufig bestreitet der Verf. B.– unkritische Biographie, ihm selbst aber kann man grosse Liebe zu seinem Helden nicht absprechen. S. 189. Ueber die verlornen Briefe des Arist. Veranlassung genug zu brieflicher Mittheilung hat er gehabt, aber daraus folgt nicht, dass die erhaltenen ächt sind. Zuerst werden S. 194 ff. die alten Zeugnisse über die Briefe des Arist. angeführt, besonders über seinen Briefwechsel mit Philipp, Antipater und Alexander. Auch die Nachrichten eines arab. und eines armenischen Schriftstellers (–) über die Sammlungen der Briefe des Arist. sind be–. Der Hr. Verf. hält übrigens die jetzt vorhandenen Briefe höchstens mit Ausschluss des bei Gellius befindlichen sämmtlich für unächt und einer spätern Zeit angehörig (S. X—XVI. der Vorrede). Noch sind S. 208 f. bedeutende Zusätze zur ersten Abhandlung gemacht.

Geschichte der Aristotelischen Schriften im Mittelalter. Eine gekrönte Preisschrift von Jourdain. Aus dem Französischen übersetzt, mit einigen Zusätzen und Berichtigungen und einem Namenregister von Dr. Adolf Stahr. Halle, Waisenhaus 1831. Mit einem zweiten Titel: Forschungen über Alter und Ursprung der lateinischen Uebersetzungen des Aristoteles und griechische und lateinische von den Scholastikern benutzte Commentare; eine von der Akad. der Inschr. gekrönte Preisschrift von Jourdain. XXII. 437 S. gr. 8.

Der Verf. hatte kaum den Preis für diese Abh. der Akad. in Paris erhalten, als ihn im kaum vollen–

30. Lebensj. der Tod wegraffte. Mit grossem Eifer hatte er sich auf das Studium der orient. Sprachen gelegt, und für ihn war die Stelle eines Secrétaire adjoint an der Specialschule der orient. Sprachen zu Paris errichtet worden; er hatte schon folgende Werke edirt: Mémoire sur l'observatoire des Meragals et sur les instrumens employés dans cet observatoire, in 8.; Notice du jardin de la sûreté; Histoire universelle écrite en Persan per Mirkhond, 1. B. in 4.; La Perse, 5 BB. 8.; Histoire de l'élévation et de la chûte des Barmécides, II. 8.; Auszüge aus der Chronik des Ibn Ferat; Auszüge aus andern arab. Schriftstellern und einige Aufsätze für die neuere Geschichte der Kreuzzüge, mehrere Artikel aus der morgenländischen Literatur in verschiedenen Werken, unter andern das Leben Avicenna's aus Khondemir, mit beigefügtem persischen Texte, Nachricht über Abulfeda, seine Familie und Schriften u. s. f. Die gegenwärtige Preisschrift wollte er nach einem neuen Plane umarbeiten und er hat die ersten 3 Capitel nach diesem Plane abschreiben lassen; sein Freund, den er mit der Herausgabe der Schrift beauftragt hat, musste ihm versprechen, diesen Plan dabei zu befolgen, und er hat das Versprechen erfüllt, ob er gleich lieber würde das Manuscript, so wie es der Akademie überreicht worden war, haben abdrucken lassen. Das Werk ist nicht in Deutschland nach seinem hohen Werthe bekannt geworden, und man ist dem Uebersetzer Dank dafür schuldig, dass er es durch seine Bearbeitung eingeführt hat. Weggelassen hat er nur, was für deutsche Leser ganz entbehrlich war, z. B. längere Stellen aus deutschen Schriftstellern, wo das Citat hinreichend war; dagegen eigne, zur Erläuterung für deutsche Leser nützliche Zusätze und Anmerkungen, in Klammern geschlossen, beigefügt. In der Einleitung, die vorzüglich von der Schwierigkeit der Aufgabe und den Wegen, die zu ihrer Lösung führten, handelt, wird das XIIIte Jahrh. gegen den Vorwurf der Unwissenheit vertheidigt, aber zugestanden, dass Geschmack und Urtheil selten die Anwendung der damaligen Kenntnisse leiteten. Aristoteles spielte damals die grösste Rolle. Es wird insbesondere die Frage untersucht, ob die Schriften des A. zuerst durch die arabischen Uebersetzungen, oder durch lateinische aus dem Original gemachte im Abendlande bekannt und verbreitet worden sind. Im 1sten Cap. S. 22. werden die den Scholastikern bekannten Werke des Arist. bestimmt (mit Anzeige mehrerer handschriftl. Werke von Scholastikern, in denen sie er-

wähnt werden, auch die verschiedenen Arten von Uebersetzungen, die sie benutzt haben, angegeben. Das 2te Cap., Untersuchungen über die Verfasser und das Alter der lateinisch-griechischen Uebersetzungen des Arist. geht S. 46. von Betrachtungen über das Studium des Griechischen im Occidente aus und zeigt die Ursachen an, welche die Kenntniss dieser Sprache im 13ten Jahrh. verbreiteten. Es gab dazu mehrere Beweggründe und Mittel. Unter den Uebersetzern im 13ten Jahrh. werden vorzüglich Robert Bischof von Lincoln (S. 56) und Johann Basingstockes (S. 60) genannt; kürzere Nachricht von einigen andern, Jacobus Clericus von Venedig, Thomas Cantiprantanus, Heinrich von Brabant und von zwei Uebersetzern mit Namen Boëthius gegeben; S. 69. von Wilhelm von Moerbeka, dem einzigen unter den Männern, welche sich im 13ten Jahrh. mit dem Griechischen beschäftigten, von dem mehrere authentische Denkmale auf uns gekommen sind. Ein genaues Verzeichniss der von ihm herrührenden Uebersetzungen Aristotel. Schriften, ist S. 71 ff. gegeben. S. 73. Von einigen Uebersetzungen, deren Verfasser unbekannt, deren Verfassungszeit dagegen bekannt ist (zum Theil aus Handschriften). Cap. 3. S. 79. Von der Einführung der Philosophie der Mohamedaner im Abendlande und Untersuchungen über die arabisch-lateinischen Uebersetzungen. Die sonst gewöhnliche Meinung, dass man seit den Zeiten Karls des Grossen Uebersetzungen aus dem Arabischen gemacht habe, wird widerlegt, und dann die Periode angegeben, in welcher sich die Philosophie bei den Arabern festsetzte, und der Weg vergegenwärtigt, auf welchem ihre wissenschaftlichen Leistungen zur Kenntniss der Christen gelangten. Dabei geht der Verf. bis in die Zeit der Sassaniden in Persien zurück, die in ihr Reich im 6ten Jahrh. griechische Bildung und Philosophie einführten, von Abbasiden aber, deren Familie lange unter den Persern im Exil gelebt und die Kenntniss der griech. Wissenschaften erhalten hatte, wird S. 86 ff. Nachricht ertheilt. Sie haben die griech. wissenschaftliche Cultur durch die Uebersetzungen griechischer Werke nicht nur in ihren Besitzungen in Asien und Afrika, sondern auch in Spanien verbreitet. Die innige, sogar eheliche, Verbindung der Christen und Mohamedaner in Spanien trug zu dem Uebergange der Cultur von den letztern zu den erstern bei. Auch die Juden, welche ihre eignen Akademieen in Spanien hatten, wirkten zur Verbreitung der arab. Philosophie mit. Die Araber

standen in Verbindungen mit christlichen Fürsten in Sicilien. Christen studirten in Spanien unter den Arabern. Der erste bekannte Uebersetzer aus dem Arabischen war der Mönch Constantin der Afrikaner, gegen die Mitte des 11ten Jahrh., von dem S. 101 gehandelt wird, und dann sein Schüler Johann; Gerbert (Papst Sylvester II. † 1003) S. 103; der Engländer, Adelard von Bath, Robert von Retino und Hermann aus Dalmatien nebst dem Magister Petrus, Plato Tiburtinus (im 13ten Jahrh.), Alfred und Daniel von Morlay (die noch dem 13ten angehören), folgen. Hier ist S. 113. die glänzende Periode der Universität zu Paris seit dem 13ten Jahrh. gerühmt. Die übrigen Gegenstände dieses Capitels sind: Die Uebersetzer Aurelius, Eugenius Ammiratus, Philipp, Clericus der Kirche von Tripolis, Markus, Kanonikus der Kirche zu Toledo, der Archidiak. Dominicus Gondisalvus und der Jude Johann, bekannt unter dem Namen Johannes Hispalensis (S. 116. Handschriftliche Werke des Gundisalvus, dem ein bekehrter Jude, Johann Avendeath, zum Dolmetscher diente, in der königl. Bibl. und der Bibl. der Sorbonne zu Paris, sind S. 121. angeführt; auch von dem, gleichfalls bekehrten, Juden Johann von Sevilla, werden Schriften aus der Florent. Bibl. erwähnt); Gerhard von Cremona (S. 128. gest. 1187), Michael Scotus (nicht aus Schottland, sondern aus England, S. 133), ihm verdankt man die Uebersetzung der Thiergeschichte in 19 Büchern des Avicenna, deren Verschiedenheit von der des Arist. S. 139. dargethan ist, gegen Schneider; die Behauptung von Camus, dass sie aus dem Hebräischen übersetzt sey, wird zweifelhaft gemacht (Scotus hat in dem ersten Viertheil des 13ten Jahrh. seine Uebersetzungen gefertigt und ist etwa im dritten Viertheil gestorben); S. 145. Uebersetzungen, welche Alfons X. veranstaltet hat; S. 147. wie die arabischen Schriften zuerst ins Kastilische und aus diesem ins Lateinische übersetzt worden sind. S. 148. Hermannus Contractus (dass dieser nicht Verfasser der ihm zugeschriebenen Uebersetzungen der Rhetorik und Poetik des Arist. sey und wohl nicht einmal Arabisch verstanden habe) und (S. 152) Hermannus Alemannus. Man darf Hermannus Contractus († 1054), Hermannus Alemannus (um 1240) und Hermannus de Schildis († 1357) nicht verwechseln. Einige Irrthümer der Biographen werden berichtigt. Robert Grosse-Tête hat die Ethica unmittelbar aus dem Griech. übersetzt und mit Commentaren begleitet. S. 160. Ueber Boëthius und seine Ueber-

setzungen (dass der bei St. Thomas und Aventinus genannte Boëthius nicht ein und dieselbe Person mit dem röm. Patricier und Zeitgenossen des Cassiodor seyn könne, und dass der Letztere nur logische Schriften des A. übersetzt habe. S. 165. Von den Verdiensten K. Friedrichs II: (an dessen Hofe die beiden Söhne des Averroes sich aufhielten) um die Wissenschaften. Sein Circularschreiben an die Univ. Bologna über die übersetzten Schriften des Arist., bald nach 1232, ist S. 170. abgedruckt, wird ihm vindicirt und erklärt. Eine neue Uebersetzung der Werke des Arist. von St. Thomas erschien zwischen 1260 und 1270. (S. 175. — Es sind in diesem ganzen Capitel nicht nur Uebersetzungen arist. Werke aus dem Arabischen, sondern auch mathematischer, astronomischer und medicinischer angeführt.) Cap. 4. S. 177. Musterung der alten lateinischen Uebersetzungen des Aristot., welche sich in der königl. Bibl. vorfinden (worin manche bis dahin unbekannte Uebertragungen gefunden sind). In 19 §§. sind die ächten und unächten übersetzten Schriften mit den Namen der Uebersetzer aufgeführt, und den 20sten §. S. 194. nimmt die Vita Arist. ein, deren Vf. unbekannt, die aber unmittelbar aus dem Griech. übersetzt ist. Cap. 5. S. 195. Ueber das Schicksal des Arist. auf der Univ. zu Paris. Die Universität und ein Concilium zu Paris verurtheilten die physischen und metaphysischen Bücher des Arist. oder die Naturphilosophie, weil sie ketzerische Lehren unterstützten (1209), zum Feuer; dass diess die Uebersetzungen aus dem Arab. traf, welche allein damals Commentare beigefügt enthielten, wird behauptet; man kannte damals die aristot. Schriften nur mangelhaft. Cap. 6. S. 207. Von der Fortpflanzung der Wissenschaften im Mittelalter (mitten unter Umwälzungen und Bürgerkriegen) und den Verbindungen der verschiedenen Schulen (in den Klöstern) unter einander. S. 214. Folgerungen (aus der vorherigen Darstellung) oder vielmehr summarischer Inbegriff dessen, was erwiesen worden ist. Die logischen Schriften des Arist. waren schon vor dem 12ten Jahrh. bekannt, die übrigen wurden es nach und nach später. Vor dem ersten Jahre des 13ten Jahrh. findet man die arab. Philosophen und Arist. in den Schriften der Scholastiker nicht erwähnt. Im Jahre 127? besass man Uebersetzungen, theils nach arabischen, theils nach griechischen Texten von allen Schriften des Arist. Man hatte öfters mehrere Uebersetzungen von einer einzelnen Schrift. Auch Commentare wurden übersetzt.

Sobald griechisch-lateinische Uebersetzungen zu haben waren, hörte man auf, die arabisch-lateinischen zu benutzen. *Zweite Abtheilung.* Bemerkungen und Erläuterungen zur ersten: S. 227. Ansichten der Gelehrten (bis auf die neuern Zeiten herab) über die Einführung und Verbreitung von griechischen oder arabischen Schriften (besonders von Camus S. 235 ff.). S. 238. Von Johann von Salisbury, seinen Lebensumständen und drei Werken, dem Hr. J. doch Kenntniss der Elemente der griech. Sprache zuschreibt; die arist. Werke benutzte er nur nach des Boëthius Uebersetzung. Hugo de St. Victore kannte die arab. Philosophen nicht (S. 245) und Wilhelm de Conchis erwähnt keinen arab. Schriftsteller (S 247). S. 247. Adelard von Bath (den Hr. J. in die erste Hälfte des 12ten Jahrh. setzt), seine Lebensumstände und Schriften, z. B. de diverso et uno; er hat auch eine arabisch-latein. Uebersetzung des Euklides verfertigt. Seine Kenntnisse und seine Reisen erwarben ihm grossem Ruf. S. 263. Von Alanus ab Insulis (zu Ende des 12ten Jahrh.). Sein Anti-Claudianus (gegen die Libros Claud. II. in Rufinum) wird erwähnt. Aristoteles erscheint in seinen Werken nur als Dialektiker. S. 269. Von dem Katalog der Bibl. des Klosters Bobbio. (Sie ist uns neuerlich noch genauer bekannt geworden.) Abälard, Robert von Courçon, Cäsar von Heisterbach, Wilhelm von Auxerre S. 270. nur kurz erwähnt. S. 271. Von Wilhelm von Auvergne, Bischof von Paris, † 1248. Seine Schriften, in denen Aristoteles, Plato und einige arab. Philosophen erwähnt sind, hat Barth. Ferron 1674 in 2 Fol. edirt. Sie sind hier, in Beziehung auf jene Philosophen, excerpirt. S. 281. Von Albert dem Grossen, seinen Lebensumständen, Schriften, deren Anordnung und Abfassungszeit. Er weicht in Behandlung der aristot. Philosophie von allen seinen Vorgängern ab. Seine einzelnen Werke sind S. 290—329. durchgegangen, Bemerkungen darüber gemacht und die Quellen angegeben, aus welchen er schöpfte. S. 329. Bartholomäus von England und seine Schriften. S. 331. Vincentius von Beauvais, seine Schriften und insbesondere sein Speculum maius und die Benutzung der arist. Schriften in demselben nach den verschiedenen Theilen der Philosophie. S. 339. Roger Baco. Ausser seinen Lebensumständen sind S. 342—354. alle Details, welche seine Schriften für die Literargeschichte des Aristot. darbieten, gesammelt und mitgetheilt. S. 354. St. Thomas von Aquino. Die Vorzüge seiner Arbeiten über Arist. sind S. 356. aus-

einandergesetzt, ein Verzeichniss seiner Commentare zum Arist. gegeben und Bemerkungen darüber gemacht. Unter dem Namen eines Anhangs folgen S. 307—353. Specimina, Proben und Bruchstücke aus latein. Uebersetzungen aus Pariser Bibliotheken, der königlichen, der Sorbonne, des heil. Victor, wo diese Uebersetzungen sich in Handschriften befinden. Es ist darunter auch ein Bruchstück aus Alpetrongii Astrologia (51), das Postscriptum des Hermannus Alemannus zu Ende seiner Uebersetzung der Ethica (52) und Leonardi Aretini Epistola (53). Den Beschluss macht S. 420. das Namenregister zur ersten Abtheilung mit den nothwendigen Hinweisungen auf die zweite und einigen erklärenden biographischen und literarischen Notizen.

Deutsche Literatur: a. Kleine Schriften.

Grundriss der Vorlesungen über allgemeine Pathologie. Von Dr. Johannes Müller, ausserord. Prof. der Med. an der Univ. zu Bonn. Bonn, Habicht, 1829. 44 *S. gr.* 8. *brosch.* 8 *Gr.*

Der Verf. hat schon einen ähnlichen Grundriss zu Vorlesungen über die Physiologie herausgegeben. Der vorliegende enthält ebenfalls theils Andeutungen der zu behandelnden Gegenstände, theils einige Bemerkungen darüber, oder Resultate von Untersuchungen. Die Ordnung der Materien ist: Einleitung: Aufgabe, Gränzen, Quellen, Mittel, praktische Wichtigkeit, Literatur der allgem. Pathol. (mit einer längern Bemerkung über die Lehrbücher). Erster oder allgemeiner Theil; allgemeine Nosologie: Begriffe von der Krankheit in den medicin. Systemen (mit Resultaten der Kritik); allgemeine Gesetze der krankhaften Erregung; Gesetze der krankhaften Mitleidenschaft; Erscheinungen der krankhaften Erregung und Mitleidenschaft, allgemeine Symptomatologie. Zweiter Theil; Pathogenie. 1. Abtheilung der besondern Krankheitslehre. Anlagen der verschiedenen Lebensalter, Temperamente, Geschlechter, individuelle; Habitus der verschiedenen Krankheitsanlagen. 2te Abth.: Pathologische Processe. 1ste Classe: Krankheiten des productiven Entwickelungsprocesses; 2te Cl. Krankheiten der reproductiven Bildungsprocesse (in drei Ordnungen); 3te Cl. der pathologischen Processe: Krankheiten der Blutbewegung, drei Ordnungen; 4te Cl. der patholog. Processe: Nerven-

krankheiten, zwei Ordnungen, jede mit mehrern Unterarten. 3te Abth.: Aetiologie. 1ster Abschn. Von der ersten Entstehung der Krankheit aus äussern Ursachen: allgemeine atmosphärische Aetiologie; Aetiologie der Jahreszeiten, der Climate, der Nahrungsmittel und Getränke, der Gifte, der Kleidung und Hautcultur, der parasitischen Thiere. 2ter Abschn. Fortpflanzung der Krankheiten durch Wiedererzeugung ihrer selbst. a. Theorie der contagiösen Krankheiten; Aetiologie der Ansteckung. 3ter Abschn. Von den Epidemien. Dritter Theil. Verlauf der Krankheiten. 1ste Abth. Vom Verlauf derselben überhaupt: Entwickelungsgeschichte und Lebensalter der Krankheit als Entwickelungsprocess, Intensität, Extensität, Typus, Krise des Verlaufs, Metastase (mit einer längern Bemerkung über ihre Gesetze), Formveränderung der Krankheit. 2te Abth. Verlauf der einzelnen Krankheitsformen: acute; chronische. Vierter Theil: Uebersicht der allgemeinen Unterschiede der Krankheiten. 1ste Abth. allgemeine Verschiedenheit derselben. 2te Abth. Eintheilung und System der speciellen Krankheiten: künstliches; natürliches System (mit längerer Note über die Eintheilung). System der speciellen Pathologie. 1ste Hauptabth. Acute Krankheiten: Entzündungen; Fieber; acute Nervenkrankheiten. 2te Hauptabth. Chronische Krankheiten: der Bildungsprocesse (7 Gruppen); des sensiblen Processes (auch 7 Gruppen).

Katechismus für Hebammen oder fassliche Anweisung zur Erlernung und Ausübung der Hebammenkunst von Dr. Joseph Urban, Arzte zu Bernstadt etc. Leipzig 1829. *Baumgärtner's Buchh.* 145 *S. kl.* 8.

Geschrieben und sehr brauchbar sowohl für Schülerinnen der Hebammenkunst als für Frauen, die sie schon länger ausgeübt haben, getheilt in 3 Abschnitte (1. von dem regelmässigen Verlaufe der Schwangerschaft, Geburt und des Wochenbettes und dem Benehmen der Hebamme bei demselben, 8 Capitel; 2. von dem regelwidrigen Verlaufe der Schwangerschaft, Geburt und des Wochenbettes und von dem Benehmen der Hebamme bei demselben, 4 Capitel; nebst einem Anhange von dem weissen Fluss, dem Gebärmutter-Krebs und den Mutterpolypen; 3. von den Eigenschaften der Hebamme und den Pflichten derselben, in kirchlicher sowohl als gerichtlicher Hinsicht) und 439 Fragen und Antworten.

Historische Untersuchungen über Angina maligna und ihr Verhältniss zu Scharlach und Croup. Von Dr. Conrad Heinrich Fuchs. Würzburg 1828. Etlinger'sche Buch- und Kunsthandl. 168 S. *brosch.* 16 *Gr.*

Die, für die Theorie sehr wichtige, Geschichte der epidemischen Krankheiten hat in neuern Zeiten an Schnurrer, Webster, Ozanam und Andern treffliche Bearbeiter gefunden. An sie schliesst sich Hr. Dr. F. mit gegenwärtiger, sehr fleissigen und durch die beigefügten Reflexionen und Resultate vorzüglich lehrreichen, Schrift an, deren Zweck ist, das wahre Verhältniss der bösartigen Bräune zu Scharlach und Croup auf geschichtlichem Wege auszumitteln, zur Beurtheilung der verschiedenen neuern Ansichten über jene Bräune. In der Einleitung wird des Aretäus (im 1sten Jahrh. n. Chr. Geb.) Zeugniss über sie angeführt und aus dem Stillschweigen der frühern und spätern Aerzte darüber bis auf das 17te Jahrh. herab geschlossen, dass sie in des Aretäus Zeit nur eine ephemere Erscheinung gewesen und 1500 Jahre später in andern Klimaten und grösserer Ausdehnung sich gebildet habe; aus derselben Zeit stammen auch die ältesten Beschreibungen des Scharlachs und Croups. Erste Periode: S. 11. von Ende des 16ten Jahrh. bis 1735. Erstes Erscheinen der Angina mal. in Süd-Europa; erste Scharlach-Epidemien im Norden; beide als verschiedene Krankheiten. Zweite Periode: S. 40. von 1735—1775. Zweites Auftreten der A. m. in der alten und neuen Welt; sie verbindet sich mit dem Scharlach zur Scarlatina anginosa; Croup; Ang. mal. des Nordens; nach den Jahren und Ländern geordnet, und mit Unterscheidung (S. 96) dreier verschiedenen Formen der Ang. mal. Dritte Periode: S. 117. von 1775 bis auf unsere Zeit. Der Scharlach gewinnt mehr an Ausbreitung und wird zur englischen Volkskrankheit. Die verschiedenen Formen der Ang. mal. nehmen an Häufigkeit des Vorkommens ab und wieder zu; mit Beurtheilung der verschiedenen Ansichten und Bestätigung der vorher aufgestellten Sätze. S. 161—168. ist ein Verzeichniss der vom Verf. zu dieser geschichtlichen Darstellung benutzten zahlreichen Schriften, alphabetisch geordnet.

Historisch-statistische Beschreibung des Land-Arbeitshauses zu Brauweiler, von dem Director desselben, Hofr. Ristelhueber, Ritter etc.

Mit 5 Abbildungen und vielen Tabellen. Köln am Rhein, Bachem 1828. VIII. 160 S. gr. 3. 20 Gr.

Eine musterhafte, in gedrängter Kürze abgefasste, auch für andere Anstalten manche Belehrung enthaltende Darstellung in 4 Hauptabschnitte getheilt: 1. Entstehung der ehemaligen Benedictiner-Abtei Brauweiler in dem gleichnamigen Dorfe 1½ Meile von Köln am Rhein, ¼ Meile von der Landstrasse, die von Köln nach Aachen führt, eine der reichsten und angesehensten im Kölnischen Lande, 1024 gegründet durch den Pfalzgraf Ego und seine Gemahlin, Mathilde, erste Periode, 1024—1801, mit dem Verzeichnisse der 51 Aebte (erster Ello, † 1050, letzter Anselm Aldenhoven, † 1810) und anderer merkwürdiger Personen. 2. S. 33. Aufhebung der Abtei, 2te Periode 1802—1810. 3. S. 39. Einrichtung der Abteigebäude zu einem öffentlichen Arbeitshause, 3te Periode 1811—1815. 4. S. 45. Die Arbeitsanstalt zu Brauweiler unter königl. preuss. Landeshoheit, 4te Periode vom 1. Aug. 1815 bis 31. Dec. 1826. Die ganze innere Einrichtung und Verfassung ist in 9 Tabellen dargestellt. Dazu kommen S. 77 ff. genaue Erläuterungen derselben. Anlage A. tabellarische Uebersicht der darin von 1821—26 detinirt gewesenen jungen Verbrecher, mit Bemerkungen über sie. B. Speise-Regulativ. C. Gehalte und Dienst-Emolumente und Pflichten der angestellten Personen. Die Hauptfaçade des 269 Fuss langen, 31 Fuss breiten und bis zum Dach 34 Fuss hohen Gebäudes. Die übrigen Abbildungen enthalten 4 Plane der 3 Etagen des Gebäudes und der übrigen Theile der Anstalt.

b. Zeitschriften.

Politisches Journal nebst Anzeige von gelehrten und andern Sachen. Herausgegeben von einer Gesellschaft von Gelehrten. 52ster Jahrgang, erster Band, 1831. Hamburg.

Januar: Diess Heft eröffnet wie gewöhnlich eine histor. polit. Uebersicht des Jahres 1830 (fortgesetzt Febr. S. 103—172, beschlossen März S. 199—250). S. 82. Protokolle der Minister-Conferenz auf dem auswärtigen Amte in London vom 20. Dec. 1829, welche dem Belgischen National-Congresse vorgelegt worden sind. S. 86. Polnisches, in beiden Kammern des Reichstages genehmigtes (aber nicht officielles) Manifest. S. 96. Die Volks-

bewegungen in Sachsen (nach den darüber erschien. Schriften — die aber nicht alle zuverlässig sind), fo Febr. S. 167—197. S. 102. Des gewesenen Dictat. Polen, General Chlopitzki, Bruch mit dem obersten R.

Februar: S. 172—180. sind die Actenstücke in treff Belgiens. (Londoner Protokoll vom 20. Januar. test des belgischen National-Congresses gegen dies tokoll; Protokoll der zu London am 7. Febr. 183 haltenen Conferenz, S. 179).

März: S. 250. Frankreich (neuere Geschich Januar und Februar). S. 268. Belgien (die Verha den in London und die beim belgischen Congress). S. Polen (Reichstagsverhandlungen; Krieg). S. 2 neue Ministerium in Paris.

April: (4tes St.) S. 295—308. Die (neuere) R lution Italiens. S. 308 ff. Der Krieg ist ein nothwe Uebel. S. 315 ff. Die brittische Parlements-Reform der Verhandlungen darüber). S. 319—356. Der V kampf in Brüssel im Sept. (vom 22. an) 1830 gegen Holländer. S. 356. Polen (Fortgang des Kriegs vom Febr. d. J. an, nebst Proclamationen und Declarat. S. 385 ff. Botschaft des Präsidenten der Verein. St. von Nordamerika, General Jackson, an den Congres Eröffnung desselben am 7. Dec. 1830. S. 390. Unter Vermischten Nachrichten Prorogation des französ. P ments vom 20. April bis 15. Juni.

Mai: S. 391—428. Die englischen Parlements- batten über die Parlements-Reform. S. 429—44 neueste Revolution (des mittlern) Italiens (und ihre terdrückung durch österreichische Truppen, in Fer Bologna, Parma, Ancona). S. 440—455. Die Vo wegungen in Sachsen (nach den darüber erschien Schriften), Fortsetzung. Beschl. Juni S. 521—531. S. Frankreich (die Parteien daselbst, seit 1830 und die n Streitigkeiten wegen der Wahlen eines neuen Parlem. S. 460—486. Polen, Fortsetzung (seit dem 3. Apr auch von frühern Schlachten, seit dem Febr.). S. Dwernitzki's Niederlage und Flucht auf das österreic Gebiet. Juni S. 534—561. fortgesetzt.

Juni: S. 487. Revolution in Brasilien. S. 494. B gien (Geschichte der dasigen Revolution, und Proc tionen, auch holländische). S. 513. Actenstücke in treff Belgiens, Protokoll Nr. 19. über die am 19. zu London gehaltene Conferenz. S. 562. Dänem.

ständische Verfassung seit dem 28. Mai d. J. S. 577. Eröffnung des grossbrit. Parlements am 21. Juni.

Zweiter Band. Juli: (7tes St.) S. 585. Belgien (am 5. Juni erfuhr Prinz Leopold seine Erwählung zum Könige von Belgien, am 26. Juni wurde ihm die Acte von den Deputirten übergeben. Angenommen, wenn der Congress die 18 Artikel des 26. Protokolls der Conferenzen zu London genehmigt. Verhandlungen bei dem belgischen Congress und sonst in Belgien). S. 618. Von Frankreich, Schluss. Zwei Gegenstände nehmen die Aufmerksamkeit in Anspruch: Abschaffung der Erblichkeit der Pairs-Kammer, Zustand der kathol. Geistlichkeit in Frankreich. S. 639. Vollständige Relation des Haysiner Landboten, Jelowicki, über den Aufstand in Podolien. S. 652. Russland. Cholera: Unruhen in St. Petersburg. Das gemeine Volk ist gegen die deutschen Aerzte aufgebracht. S. 667. Brittische Reformbill. Debatten darüber. S. 666, Schreiben aus Holstein, über die neue Verfassung. Vermischte Nachrichten. Belgien: S. 671. Leopold verlässt England am 16. Juli, kömmt den 19. auf dem Schlosse Laeken an und wird den 21. in Brüssel eingeführt, wo er unter freiem Himmel die Constitution beschwor. S. 174. Schreiben des polnischen Generalissimus an den König von Preussen, wegen dessen Parteilichkeit im russischen Kriege, die durch 3 Rescripte des Ober-Präsidenten des Grossh. Posen belegt wird.

August: (8tes St.) S. 680. Von Holland (die 18 Artikel der Londoner Conferenz; von der holländischen Regierung nicht angenommen; holländisches Kriegsmanifest gegen Belgien vom 1. Aug. S. 699. und Notenwechsel mit den auswärtigen Mächten). S. 718. Belgien (Niederlage des Gen. Daine, am 8. Aug.). S. 729. Ungarn (Vorstellung der meisten Gespanschaften an den Kaiser von Oesterreich, zu Gunsten Polens). S. 733. Frankreich (kön. Sitzung am 23. Juli): S. 754. Uebersicht der ständischen Verfassungen in Deutschland (aus Pölitz). S. 771. Vermischte Nachrichten. (Sieg der Holländer am 12. Aug. Ihr Rückzug aus Belgien den 13. 14. Aug.) S. 774. Commission in Hannover von 21 Mitgliedern, zur Prüfung des Verfassungs-Entwurfs.

September: (9tes St.) S. 775. Fortsetzung der brittischen Reformbill. S. 789. Fortsetzung der Geschichte des Kriegs in Polen, im April. S. 807. Schluss der Uebersicht der ständischen Verfassungen in Deutschland. S. 821. (Vier) Schriften über die Preussische und die neue Dä-

nische (Schleswigsche und Holsteinsche) Stände-Versammlung, umständlich angezeigt. S. 857. Begründung der Motion des Abgeordneten Dr. und Prof. Welcker, Aufhebung der Censur oder Einführung vollkommener Pressfreiheit betreffend.

October: (10tes St.) S. 871. Fortsetzung von P (vom 19. April 1831 an, Actenstücke). S. 892. Die Volksaufstände der französischen Revolution (von 1789— S. 903. Dresden vor, während und nach dem 17. und April — ein Nachtstück aus dem Dresdner Zeit... von Freimund Reimar (Dresd. und Leipz. 1831, im Auszuge). S. 915. Auszug aus den Kritischen Bemerkungen über die Churhessische Verfassungsurkunde vom 5. .. 1831 — von Justus Freimund, Leipz. 1831. S. 925. Britische Reformbill, Forts. — Literatur. — S. 959— Vermischte Nachrichten.

November: (11tes St.) S. 967. Belgien (seit dem .. Juli, an welchem Tage König Leopold die Constitution beschwor, bis zum Schlussprotokoll der Londoner Conferenz vom 20. Oct.). S. 992. Polen, Fortsetzung: Operationen des Gielgud'schen Corps vom 26. Mai bis 15. .. und der Uebergang nach Preussen im Juli. S. 10.. Erwachen des constitutionellen Lebens in Deutschland. .. resgeschichte von Baden, S. 1019. von Baiern, S. .. von Hannover, S. 1058. Schweiz (neue Epoche). S. .. Vermischte Nachrichten.

December: (12tes St.) 1. Erwachen des constitutionellen Lebens in Deutschland. S. 1061. Fortsetzung der ..resgeschichte von Baden, S. 1083. von Baiern, S. 1.. von Sachsen, S. 1110. von Hessen-Cassel. 2. S. .. Schluss der Nachrichten von der Schweiz und den Unruhen. 3. S. 1141. Beiträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Frankreich. 4. S. 1151. .. Russlands Politik (Beantwortung der Angriffe auf Russland durch europäische Zeitschriften) aus der St. Petersburger Zeitung.

Minerva, ein Journal historischen und politischen Inhalts. Von F. A. Bran. Jahrgang 1831. 1.. Band. Jena, 476 S.

April: S. 1—54. Historisches Gemälde der Englischen Ostindischen Compagnie, seit ihrer Gründung bis auf unsere Tage. Aus dem Französ. (Das ausschliessliche Privilegium der Compagnie nähert sich seinem Ende. Die Geschichte ist in diesem Aufsatze bis zur Vereinigung d..

beiden Compagnien 1702 erzählt. Das Meiste ist aus The History of British India by James Mill, 3te Ausg. Lond. 1826, VI Bde. in 8. entlehnt.) S. 55—88. In wie weit gewähren die neuen Deutschen Constitutionen politische oder nur bürgerliche Freiheit? von K. H. S(cheibler). S. 89—131. Ueber die Restauration und die Wahlmonarchie. Von Hrn. von Chateaubriand (worin er sich als Anhänger des Bourbonischen Hauses und Vertheidiger der angeblichen Rechte des jungen Herzogs von Bourdeaux, sogenannten Heinrichs V., erklärt). S. 132—138. Selbstvergiftung Napoleons. Aus den Memoiren von *Constant* (11. April 1814 aber glücklich besiegt). S. 138—143. Das Schloss Ham (das jetzige rührt aus dem 15ten Jahrh. her und ist sehr befestigt) und die Exminister (v. Polignac, v. Peyronnet, v. Guernon-Ranville und v. Chantelauze, die daselbst gefangen sitzen). S. 144—159. Politische Aphorismen, Forts. IV. Ueber das Wort Souverainetät überhaupt und die sogenannte Volkssouverainetät insbesondere (von Scheibler — das letzte Wort ist etymologisch und logisch reiner Unsinn. »Bewahre uns der Himmel vor dem fernern Eindringen oder Umsichgreifen jener ausländischen, ein politisches Gift in sich enthaltenden Ausdrücke und Lehren, noch mehr aber vor den Vätern oder Urhebern derselben selbst.« Amen!).

Mai: S. 161. Der Einfluss des Clerus in Spanien (aus Rd. *Faure* Souvenirs du Midi ou l'Espagne telle, qu'elle est, Paris 1831. Ueberhaupt über den Geistesdruck in Spanien, das Zurückhalten ausländischer Bücher, die geringen Kenntnisse der Spanier und die Demoralisation des Volks). S. 211. Das Ministerium des Grafen Münster in Hannover (die Vertheidigung desselben wird streng beurtheilt). S. 241. Protestation des Hrn. v. Montbel, Exministers des (ehemaligen) Königs von Frankreich, wider das gerichtl. Verfahren gegen ihn; aus der französ. Druckschrift, Paris 1831. S. 273. Privatvermögen der Souveraine, in Sammlung eines Hausschatzes und als Dotation ihrer Würde. S. 285. Historische Studien von dem Hrn. v. Chateaubriand Études historiques 1831. Schilderung Ludwigs XI., seines Zwecks, die Aristokratie und das Feudalwesen zu stürzen; S. 301. Sittengemälde von den Zeiten Heinrichs II. bis Heinrichs IV. (Lüderlichkeit und Grausamkeit).

Juni: (2ter Band) S. 321. Erinnerungen aus dem Französ. der: Souvenirs, Episodes et Portraits pour servir à l'histoire de la révolution et de l'Empire, par Charles

Nodier, Paris 1831. (Von Eulogius Schneider und seiner Hinrichtung, S. 352. National-Convent; Tribunen-Beredsamkeit; Vergniaud; S. 362. Robespierre der Aeltere). S. 392. Konstantinopel im J. 1831. Aus dem Franz. des Hrn. François-Cressen. S. 414. Die Nassauische Domainenfrage 1831. S. 436. Zweiter Kriegszug der Franzosen nach Medeah (in Africa) 1830 im December, aus dem Spectateur militaire. S. 444. Bruchstücke aus den Mémoires de Mme. la Duchesse d'Abrantes ou souvenirs historiques sur Napoléon etc. Paris 1831.

Miscellen aus der neuesten ausländischen Litteratur, 67*ster Band*, 1831. *Jena, Bran.* 476 *S.* 8.

April: S. 1—41. Die (grosse Zahl und das Elend der) Armen Grossbritanniens (und die Mittel, diesem Elende abzuhelfen; aus dem Quarterly Review). S. 41—48. Neue Organisation der Land- und Seemacht des Ottomannischen Reichs. Aus dem Engl. (die reguläre Armee; Militair-Verwaltung; Arsenäle und Casernen; irreguläre Armee; Marine; ottomann. Flotte; Marine-Arsenal; See-Festungen). S. 89—154. Authentisches Tagebuch (und Correspondenz) des Herzogs von Chartres, gegenwärtig Louis Philipp, Königs der Franzosen, geschrieben in den Jahren 1790 und 1791. Aus dem Französ. — Vermischtes: S. 154. Der Quäker im letzten amerikan. Kriege; S. 155. Napoleon's Zerstreutheit; S. 157. die Selbstvergiftung (zweier Pariser Aerzte, die Wirkung der Gegengifte zu zeigen, glücklich erfolgt). S. 158. Die kostbare Violine. S. 159. Die Arbeitsleute auf dem Marsfelde in Paris.

Mai: S. 165. Fortschritte der Forschungen in der Oceanie (dem Insel-Meere zwischen Asien und America), aus dem Französ. des Hrn. Jules de Blosseville (seit Marco Polo und besonders dem 16ten Jahrh.). S. 204. Leben und Charakter Georgs IV. aus dem Westminster Review (sehr frei geschrieben und zum Nachtheil des verstorb. Königs). S. 255. Ueber die Reform des englischen Parlaments, aus dem Französ. S. 263. Fahrten in Aegypten, aus dem Französ. der Madame Saint-Elme (Verfasserin der Mémoires d'une contemporaine), beschlossen Juni S. 446—476. — S. 301—328. Die Vendée nach dem 29. Juli, aus dem Französ. des Hrn. Alexander Dumas (unruhiger Zustand).

Juni: S. 329. Die Seeräuber (und ihre Hinrichtung zu Neu-Orleans in den Verein. Nordamerikanischen Staa-

ten; wann und aus welcher Quelle ist nicht angegeben). S. 336. Verhängnissvolle Ahnungen (militair. und andere Beispiele von eingetroffenen aus Frazer's Magazine). S. 357. Gegenwärtiger Zustand der englischen Straf-Kolonien in Australien, aus dem Französ. des Hrn. von Blosseville. S. 372. Die letzten Tage der heil. Woche in Jerusalem, aus dem Französ. des Grafen Delaborde (die Cerimonien und die Mishandlungen der Christen). S. 391. Ueber den (starken) Verbrauch des Opiums in der Prinz-Wales-Insel (aus den Verhandlungen der Ackerbautreibenden Gesellschaft in Indien 1829). S. 394. Briefe über die Verein. Staaten (in Nordamerika), aus dem Französ. des Hrn. Eugen Ney. S. 416. Etikette am Hofe Carls X., aus dem Französ. des Ex-Garde-du-Corps Theod. Anne. S. 439. Das alte und das neue Bicêtre (als Pallast und als Spital, Tollhaus und Gefängniss). In der Mad. de St. Elme Fahrten in Aegypten ist S. 458 ff. ihr Besuch eines Harems beschrieben.

Kritische Prediger-Bibliothek. Herausgegeben von Dr. Johann Friedrich Röhr, Grossh. Sachsen-Weimar. Oberhofprediger, Ober-Cons. und Kirchenrathe, Generalsuperint. etc. Zwölfter Band. Sechs Hefte. Neustadt an der Orla, Wagner 1831. 192 *S.* gr. 8.

Zuvörderst sind (14) Schriften zur Vertheidigung und Aufrechthaltung christlicher Glaubens- und Lehrfreiheit (mit einer geschichtlichen und sachlichen Einleitung bis S. 46) bis S. 109. angezeigt. Dann folgen Beurtheilungen von sieben andern Schriften, unter denen 4 Predigtsammlungen sind. Im theol. Liter. Blatt Nr. 1. ist S. 169. Eine Rede von Hrn. v. Frommel gesprochen im adel. frommen Conventikel zu A.... am 4ten Mai 1828, und hier besonders abgedruckt aus den Sammlungen für ächte Christen. S. 181. Mittheilungen über den Cultus in Frankreich, von Dr. Gustav Stickel. — *Zweites* Heft: S. 195—381. Anzeigen von 19 Schriften, Predigten und Reden, worunter sich auszeichnen: S. 213. die Anzeigen von: Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen und ihre Folgen. Ein Beitrag zur Kirchengeschiche von Dr. Joh. Ant. Theiner und Augustin Theiner. Altenburg 1828, II Bände 8. — S. 294. Topographisch-historische Charte von Palästina, mit 90 bibl. Vignetten, entworfen von J. T. Assheton, durchgesehen und verbessert von Dr. Rosenmüller, Leipzig. —

S. 297—319. Dr. A. G. Rudelbach's Wesen des Rationalismus — (nicht vom Herausgeber beurtheilt, aber ganz nach Verdienst). Theol. Notizenblatt 1831, Nr. 2. S. 363. der Gottesdienst der englischen Episkopal-Kirche. S. 366. Katholicismus in Irland und Schlesien. S. 368. Aus Baiern. Das neue protestantische Papstthum wird bald vollendet seyn. S. 372. Catalogus personarum societatis Jesu in Gallia 1830. — *Drittes* Heft: Anzeigen von 17 Schriften, darunter Umbreit philol. krit. und philos. Commentar über die Sprüche Salomons 1826, S. 387. und S. 402 bis 414. Pelt Comm. in epp. ad Thessalon. 1830 (nicht sehr gerühmt). Im Theol. Liter. Blatte S. 539. Kirchliche Mittheilungen aus und über Russland, aus dem Morgenblatte, S. 553. Alt-mexicanische Litanei. — *Viertes* Heft: 13 Schriften angezeigt, darunter S. 600. Ueber die preuss. Agende oder Prüfung der Eylert'schen Schrift über den Werth und die Wirkung derselben. Sendschreiben eines protest. Geistlichen aus Rheinbaiern, Nürnberg 1831 (gegen Eylert's Schrift mit triftigen Gründen). Im Theol. Notizenblatt: S. 739. Des engl. Capt. Beechey Bemerkungen über den Zustand der christlichen Südsee-Insulaner. S. 756. Ausdeutung des sechswöchentlichen Katechismus-Unterrichts, den Irrlehrern dieser Zeit ertheilt in der evang. Kirchenzeitung. — *Fünftes* Heft: Anzeige von 16 Schriften. Im Theol. Notizenblatte: S. 937. Die amerikanischen und schottischen Mässigkeits-Vereine. S. 945. M. Köhler in Lauffen über den nachtheiligen Einfluss des Rationalismus auf die Führung des evangel. Predigtamts, widerlegt. — *Sechstes* Heft: 14 Schriften sind angezeigt und beurtheilt, darunter S. 969—976. Dr. Fr. Junker Histor. krit. philol. Commentar über den Br. Pauli an die Kolosser, Mannheim 1828. S. 1027—1044. Planck Geschichte der protest. Theologie von der Concordienformel bis in die Mitte des 18ten Jahrh., Göttingen, Vandenh. u. Ruprecht. — Theol. Notizenblatt: Nr. VI. S. 1125. Unfug in Missions-Angelegenheiten. S. 1141. Zwei ursprünglich französische Schriften über den Saint-Simonismus. S. 1145. Dr. Curie Schreiben über denselben und S. 1149. Antwort eines protest. Geistlichen auf diesen Brief (vom Past. Graf). S. 1155. Alles wie bei uns (von den Pietisten in London).

Jahrbücher der Literatur. Fünf und funfzigster Band. Juli, August, Sept. Wien, 1831. 64 *S.* 8.

Recensirt sind: S. 1. Wilkens Geschichte der Kreuz-

züge, 6. Theil, 1830 (mit Bemerkungen von J. v. Hammer). S. 10. Hennin Manual de Numismatique ancienne etc. Paris 1830, II. B. 8. (vieles aus Eckhel und Mionnet) von Streber angezeigt. S. 32. John Lewis Burkhard Notes on the Bedouins and Wahábys etc. Lond. 1830, 439 S. gr. 4. Arabic proverbs — translated and explained by the late J. L. Burckhardt; London 1830, 232 S. gr. 4. (von J. v. Hammer). S. 58. H. Ritter's Geschichte der Philosophie, Hamburg 1829, 30, II. 8. (von H. W. mit einigen Bemerkungen). S. 81. Memoirs of the life and public services of Sir Thom. Stamford Raffles etc. London 1830, gr. 4. 723 und 99 S. und: The Life of Major-General (und Gouverneur von Madras) Sir Thom. Munro, by G. R. Gleig, Lond. 1830, II. 8. (über englische Verwaltung in Indien, von J. v. Hammer). S. 108. J. v. Hammer's Geschichte des osman. Reichs, 7ter Band, 1831 (von K. A. Veith). S. 121. Dr. Jos. Aschbach Geschichte der Westgothen, Frankfurt 1827. Dessen Geschichte der Ommaijaden in Spanien, 1829, 30, II. 8. (von J. v. Hammer, mit Bemerkungen). S. 131. Joh. Grafen Mailath Geschichte der Magyaren, Wien 1828—1831, V Bde. 8. (von K. A. Veith). S. 154. Rameidos Valmicaiae libri septem. Ramayana i. e. carmen epicum de Ramae rebus gestis, poetae antiquissimi Valmicis opus. Textum codd. mss. collatis recensuit, interpretationem lat. et annotatt. criticas adiecit A. W. de Schlegel, Voluminis I. Pars prior. LXXII. 380 S. 8. Bonn 1829 (von Rückert, noch nicht beendigt). S. 187. v. Fornasari-Verce Praktischer Cursus zum ersten Unterricht in der italienischen Sprache, Wien 1831. A complete Dictionary of the English and German, and Germ. and Engl. Languages by J. G. Flügel, L. 1830, II Bände. S. 193. Stieglitz Bilder des Orients, L. 1831, II Bände (von La Motte Fouqué). S. 197. Hirt Kunstbemerkungen auf einer Reise über Wittenberg und Meissen nach Dresden und Prag (mit mehrern Bemerkungen aus Weimar). S. 223. Mathematisches Wörterbuch (von Klügel und Mollweide) vollendet von Grunert — (von Littrow). S. 228. Ludwig Anthon, Fragment einer Biographie, L. 1831. S. 243. Historia de la Literatura Española, escrita en Aleman. par Bouterwek, traducida al Castellano y adicionada por D. José Gomez de la Cortina y D. Nicolas Hugalde y Mollinedo. Tomo I. Madrid 1829 (mit mehrern Bemerkungen, noch nicht vollendet).

Anzeige-Blatt für Wissenschaft und Kunst. Nr. LV. 40 S.

S. 1. Proben zur Geschichte Oesterreichs unter den Babenbergern aus den urkundlichen und Handschriftenschätzen Münchens (Forts. von Nr. 39, 40, 44, 47). S. 20. Illustrazione di une statuetta di Giano Patulcio letta del socio ord. D. Salvat. Cirillo, Neapel 1831, 25 S. in 4. S. 22. Alterthümer in der österr. Monarchie (Inschriften, aus Steyermark, Salzburg, Militär-Gränze, Siebenbürgen 327—388. Nr. 389. eine etruskische Inschrift S. 36). — S. 38. Einige Bemerkungen zu Monumens restitués par Quatremère de Quincy. S. 39. Falsche Denkmäler aus Lettera al palazzo ducale etc., vom Bibl. Bettio, Venedig 1829.

Allgemeine Schulzeitung. **1ste** *Abtheilung. April, Mai, Juni, Juli.* 1831.

April; Nr. 40, S. 313. Recensionen einiger mathematischer Schriften. 41, S. 321. 42, S. 329. Vollgültige Stimmen aus dem gelehrten Stande über das Rechtsverhältniss des Schullehrer-Standes zu Kirche und Staat etc. Ulm 1830, 8. beurtheilt und viel getadelt. 42, S. 332. Ueber das Erklären des Unterrichtsstoffes in Volksschulen, von Grisshammer. 43, S. 337. *Justus Wickenhöfer*, gewesener Rector und erster Lehrer an der Garnisonschule zu Darmstadt (geb. 1. Jan. 1749; gest. 26. April 1826), geschildert von seinem Sohne, dem Pfarrer Wickenhöfer. 44. Recensionen. Journalberichte. 45. Recensionen von Jugendschriften, fortgesetzt (Nr. 13—19). 46, S. 361. Schullehrerverein und Conferenzen des evangel. Kirchspiels Rheinfeld, im Regierungsbezirke Danzig, beschl. 67, S. 369. — 48, S. 377. Höchsten oder höchstes Ortes? von Ewich (Hinweisung auf die Regel, welche jedem Deutschen von grosser Wichtigkeit seyn muss, und von Seidensticker schon 1804 aufgestellt worden ist). Uebrigens in diesen Stücken Recensionen und Journal-Auszüge, 49, S. 385. Einige Worte über das Katechisiren, gesprochen in einer Lehrerversammlung, von Dr. Neumann, Director der Taubstummen-Anstalt zu Königsberg in Preussen. Journalberichte. 50, S. 393. 51, S. 401. Rec. von Fritz Menschenerziehung etc. 1829. Journalistik.

Mai: 52, S. 409. Ueber Zweck und Umfang der vaterländischen Erdkunde und Geschichte in Volksschulen, beschl. 53, S. 417. von Grisshammer (über den Zweck und Nutzen dieses Unterrichts vorzüglich S. 415 f.). Die Landesdeputirten des Herzogthums Nassau haben auf einen zweckmässigen gelehrten Schulunterricht angetragen.

S. 421. Journalberichte, fortges. 54, S. 427 f. 55, S. 433. Ueber Gesangbildung, Kirchengesang und Orgelspiel, fortgesetzt 56, 57, 58, S. 457 ff. (in mehrern Abschnitten, sehr belehrend). Ausserdem Journalberichte. 59, S. 464. Stimme aus Rheinbaiern, dass der Geistliche nicht in die Schule gehöre. 60. Anzeigen einiger Schriften. 61—63. Anzeige von Dr. Herm. Burmeister's Lehrbuch der Naturgeschichte, Halle 1830, und Journalistik.

Juni: 64, S. 505. Beitrag zur Beantwortung der Frage: Wie soll man lehren? oder Art des Unterrichts (nach Pestalozzi's Methode), von Ph. Leyendecker, beschl. 65, S. 513. — 66, S. 521. Schulnachrichten der preuss. Provinz Westphalen. 67, S. 529. 68, S. 537. C. C. G. Zerrenner's Methodenbuch für Volksschullehrer, 4te Auflage, angezeigt. S. 541. Wünsche über einige Gegenstände des öffentl. Schulwesens (Botanik, Gärtnerei, populäre Sternkunde soll gelehrt werden). 69, S. 545. Sprachliche Kleinigkeiten (von M. Prätor). 70. 71. Recensionen und Journalistik. 72, S. 569. 73, S. 577. Was muss ein Lehrer thun, wenn er mit Erfolg auf die Sittlichkeit seiner Schüler wirken will? Rede (religiöse Erziehung, Beispiele, Gewöhnung und möglichste Einheit der häuslichen mit der Schulzucht). Journalberichte. 74, S. 585. Dr. Karl Ferdinand Becker Schulgrammatik der deutschen Sprache, Frankf. a. M. 1831, recensirt. 75, S. 593. 76, S. 601. M. A. Ries über die Wichtigkeit der religiösen Erziehung in Volksschulen überhaupt und an Schullehrerseminarien insbesondere.

Juli: 77. Klaucke Grundsätze der Schullehrer-Bildung in Seminarien, Hamburg 1829, recensirt. 78, S. 617. 79, S. 625. 80, S. 632. Vom Religionsunterrichte in der Volksschule, fortges. und beschl. von J. Becker (mit Proben). Ausserdem Journalberichte. 81, S. 641. Jugendschriften angezeigt (von Nr. 20—26). 82, S. 649. Pfarrschulen oder Communalschulen? Oder: soll die Schule von der Kirche getrennt werden? vom Pfarrer Wickenhöfer (gegen die Trennung). 83, S. 657. Des Capellm. Schneider Handbuch des Organisten, Halberstadt 1829, 30, angezeigt. S. 660 f. Aus den Betrachtungen über die Nothwendigkeit der Errichtung höherer Bürgerschulen und über ihr Verhältniss zu den jetzt bestehenden Gymnasien, in Buchholz Neuer Monatsschr. für Deutschl. 1831, Auszug. 84, S. 665. Schulrede (über die Freude der Schullehrer). 85, S. 673. Heinzelmann Vertheidigung seines Noth- und Hülfsbuchs der Rechtschreibung etc. nebst

Antwort des Rec. 86, S. 681. Rossel's Real-Buch für Elementar- und Bürgerschulen angezeigt. 87, S. 689. Ueber die Schulbesuche des Geistlichen und ihre Nutzbarkeit, von J. Ludw. Exter. 88, S. 691. Recensionen von Hergenröther Erziehungslehre und Harnisch Handbuch für das deutsche Volksschulwesen, beschl. 89, S. 704. Uebrigens aus Journalen.

Allgemeine Schulzeitung, 2te Abtheilung, April, Mai, Juni, Juli. 1831.

April: 39, S. 305. Die Wanderung der Aeolischen Kolonien nach Asien, als Veranlassung und Grundlage der Geschichte des Trojan. Krieges (eine sehr paradoxe Behauptung), fortgesetzt 40, S. 315. 41, S. 320. beschl. 42, S. 329. S. 328. Anzeige des Programms von Spengel zu München: Emendationum Varronianarum Specimen primum, 19 S. und des Programms von Jaumann im Neuen Gymnasium daselbst: De supinis linguae latinae. 42, S. 334. Journalberichte. 43, S. 336. Ueber das Maturitätsgesetz im Königreiche Sachsen mit Bemerkungen von einem vieljähr. sächs. Schulmanne. S. 343. Des Gymnasiallehrers zu *Büdingen*, Dr. *Georg Ferd. Rettig*, Programm: Quaestiones Platonicae (Giessen, 40 S. 8.). S. 344. Des Pädagoglehrers *H. Chr. M. Rettig* Progr.: Quaestiunculae Philippenses, 47 S. 8. — 44, S. 345. Plutarchi Consolatio ad Apollonium, ed. L. Usteri, 1830, mit Zusätzen. S. 350. Ueber die Cäsur im jambischen Trimeter mit Rücksicht auf Liscovius' Uebersetzung der Antigone. 45, S. 353. Die 2te Abtheilung von: Prof. F. W. Klumpp's die gelehrten Schulen nach den Grundsätzen des wahren Humanismus 1830, beschl. 46, S. 361. häufig und mit Recht getadelt. 47, S. 379. Begründung der Motion des Prof. Zell (von Freiburg) auf Revision der Mittelschulen in der ersten Kammer der Badischen Landstände, beschl. 48, S. 377. S. 375 f. Anzeige folgender Programmen: M. Traug. Frid. Benedict Observationum ad Euripidem (Phoenisses et Medeam) Particula X. (Schneeberg 1831, 8.). — Adalb. Herrmann, Rector zu Otterndorf, Commentatio de VI. Odysseae libri versibus 620—624. commissurae suspectis. Accedunt aliqua de universi carminis origine, Hannover 1830, 8. (Hahn). 48, S. 384. Prof. Wilh. Weissenborn zu Eisenach Programm: Commentatio de notionibus, quas Livius vocabulo populi subiecerit, 1830 (es bezeichnet auch bloss die Patricier). 49, S. 385. Valerii Catonis poemata ed. Putsche, rec. und verglichen mit Näke's Aus-

gabe im Rhein. Mus. III. Jahrg., auch übersetzt in deutsche Hexam., beschl. 50, S. 393 ff. S. 397 ff. und 51, S. 401. Bachmann's Ausgabe des Lykophron nebst Prüfung der Vermuthungen Niebuhrs in seinen histor. Schriften. S. 400. Des Studiendirectors und Prof. Christ. Fürchteg. Becher zu Liegnitz Observationum in aliquot Horatii locos maximam partem criticarum Specimen, Liegn. 1830, angezeigt.

Mai: 52, S. 409. 53, S. 417. Ueber die neuen Entdeckungen alter Denkmäler in verschiedenen Theilen Etruriens, von *James Millingen*, gelesen am 19. Mai 1830, in der königl. Society of litterature zu London und für deren Transactions vol. II. bestimmt (von Tarquinii, Volcium, jetzt Volci S. 411, Agylla oder Caere S. 414, Clusium S. 417, mit vielen Bemerkungen über die etrusk. Kunst). S. 416. angezeigt: Fr. Car. Wex Epistola critica ad Guil. Gesenium, L. 1831, 4.; S. 424. des Pror. Dr. *Carl Schönborn* zu Guben Progr. 1830, über das Verhältniss, in welchem der Menexenus des Plato zu dem Epitaphios des Lysias steht (Pl. habe im Men. ein Gegenstück zu dem Ep. aufgestellt). — Des Dir. Fortlage zu Osnabrück Progr. 1831, Nachricht von dem erweiterten und verbesserten Lehrplane des dasigen Gymnasiums. 54, S. 425. 55, 433. 56, 461. Fortsetzung von Millingen's Abh. über die neuen Entdeckungen etc., von Klausen in Bonn (dabei S. 441. Zeittafel für Etruriens Geschichte von 1045 — 281 v. Chr. (471 U. C.), wo Etrurien römisch wurde. Von S. 427 an, ist Alles Nachtrag des Uebersetzers, der Manches berichtigt und ergänzt). 56, S. 444. Miscellen von Konrad Schwenck (Transpositio adiectivi bei Griechen und Römern). S. 448. angezeigt: Geo. Ferd. Rettig zu Büdingen Osterprogramm: Quaestiones Platonicae, Giessen, 39 S. 8. (über Plat. Polit. IV, p. 435. A. — In Polit. VII, p. 532. B. C. streicht er die Worte *ἐνταῦθα δὲ πρὸς φαντάσματα* weg, in Aristot. Pol. 2, 3. hält er die Worte: *καὶ γὰρ ἐν τῇ πολιτείᾳ — γίνεσθαι τῶν φυλάκων* für Einschiebsel. Noch andere Verbesserungen). 57, S. 449. Nachträge zu der Schrift: Thebaidis Cyclicae Reliquiae. Disposuit et commentatus est G. L. de Leutsch, Dr. Phil., Göttingen 1830, vom Verf. S. 453. Königl. Würtemberg. Verordnung, die Revision des organischen Statuts für die Univ. Tübingen vom 18. Jan. 1829 betreffend, vom 18. April 1831. — 58, S. 457. Griechische und römische Inschriften (von Nr. 112 — 117), sicilische, aus des Prof. Thorlacius Monumentorum Siculorum Spe-

ciminis secundi particula prior — und aus Ferussac Bulletin. 59, S. 464. Ciceronis Or. p. Cluentio ed. Classen, von Spengel angezeigt. Anzeigen von (S. 469) Dir. Herm. Blume Progr. über Gymnasien und ihre Tadler, Potsdam 1830. (S. 472) Dr. Cludius (G. H. J.), Lehrer zu Lyck, Observationum grammaticalium particula prima, Gumbinnen (zu Zumpt's Grammatik, 16 S. 4. 1830), und: Prof. Fel. Seb. Feldbausch zu Rastatt: Ueber die Construction der Brücke, welche Julius Cäsar über den Rhein schlug, Caes. B. G. IV, 17. (13 S. in 4.). 60, S. 473. 61, 481. *S. Fr. Andr. Reuscher* Beitrag zur richtigen Würdigung der latein. Schulgrammatik. Angezeigt S. 487. Dr. Selling Programm (zu Augsburg, protest. Gymn.): Observationes criticae in Taciti Germaniam. Accessit nova codicis Hummeliani collatio, und S. 488. Heinr. Russwurm (beim kathol. Gymn. ebendas.) De imitatione veterum poetarum, inprimis eorum inter Graecos, qui tragoedias scripserunt, 12 S. — 62, S. 489. sind: des Dr. und Probst *Rötger* zu Magdeburg Veteranen-Worte, erstes Heft 1829, angezeigt. 63, S. 497. 64, 505. ist Car. Passow Apparatus criticus ad Aristophanem (über die Nubes), von Hrn. Schöne streng beurtheilt und mit Grund sehr getadelt. S. 511. Das Progr. des Oberlehrers Dr. Axt zu Cleve: Commentatio critica in Trachiniarum Sophoclearum prologum 1830, die Unechtheit desselben behauptend.

Allgemeine Kirchenzeitung. Ein Archiv für die neueste Geschichte und Statistik der christl. Kirche. Herausgegeben vom Hofpred. Dr. Ernst Zimmermann. Darmstadt, Leske.

Viertes Heft: *April* 1831. Neue vorzüglichere Aufsätze hebt Ref. aus den Numern 53—68. St. 55, S. 457. und 56, S. 465. Neue Reformation der christlichen Kirche durch Hrn. N. Richter in Zwickau (wo im 16ten Jahrh. Thom. Münzer sein Unwesen trieb). 58, S. 481. und 59, S. 439. Auch ein Versuch zur Scheidung der Wahrheit vom Irrthume in einer unter den Gläubigen verbreiteten Lehre vom Reiche Gottes, in Beziehung auf den Artikel in der Evangel. Kirchenzeit. Sept. 1830 Nr. 70—73, und auf den Geist jener Zeitschrift. 63, S. 521. und 64, 529. Von den Erwartungen, zu denen der gegenwärtige Zustand der evang. protestant. Kirche für die nächste Zukunft berechtigt, 3 Briefe. Vornehmlich sind reiche Auszüge aus andern literarischen und theolog. Zeitschriften aufgenommen. Das theolog. Literaturblatt Nr. 31—51

enthält Anzeigen von zum Theil ältern Werken, die schon bekannt genug sind. Wir führen nur die weniger bekannte, 40, S. 316. angezeigte: *Petri Christi. Kierkegaard*, Hafniensis, Diss. ad summos in phil. honores obtinendos: de notione atque turpitudine mendacii, d. 14. Dec. 1829, 133 S. 8., an.

Fünftes Heft: *Mai* 1831. Nr. 69, S. 578. Ein Wort über den Beruf des christlichen Predigers in dieser bewegten Zeit. 70, S. 584. und 71, 592. Betrachtungen eines christl. Dieners der Gerechtigkeit über die Erscheinungen der Zeit. 72, S. 602. Darf die Nachfrage des visitirenden Superintendenten bei der Gemeinde nach dem Betragen des Predigers für zulässig erachtet werden? (in manchen Fällen nachtheilig). S. 605. Hauptwichtigkeit der evangel. Union. 73, S. 609. Erfolge der Bestrebungen der kurhess. evangel. Geistlichen für ihre kirchlichen Angelegenheiten bei dem vorigen Landtage zu Cassel. 75, S. 625. Staat und Kirche, mit besonderer Rücksicht auf die protest. Kirche in Kurhessen, beschl. 76, S. 633. — Im theol. Lit. Bl. sind St. 52, S. 409. und 58. J. H. Fichte's Beiträge zur Charakteristik der neuern Philosophie, Sulzbach 1829, ausführlich recensirt. Ausserdem erwähnen wir aus 53, S. 423. Car. Bertheau Diss. de secundo libro Maccab., Göttingen 1829; 54, S. 430. Car. Joseph. Estlander theol. Doct. Disp. de usu scripturae sacrae in ecclesia catholica duobus primis post Chr. N. saeculis, Helsingfors 1829, 40 S. in 4. — Nr. 77, S. 641. Ueber akademische Bildung zum evangel. Predigtamte. S. 642. Wie könnte die Wirksamkeit der theologischen Universitätslehrer gefördert werden? vom Super. von Schubert (sie sollen zugleich Pfarrer seyn!). S. 644. Ueber den mythischen Charakter des Pentateuchs. 78, S. 649. Blick auf Anhalt-Bernburg. 79, S. 657. Nekrolog des am 25. Jan. 1744 geb., den 26. Dec. 1830 gest. Super. zu Dobrilugk, Heinr. Aug. Typke. S. 660. Von einer Versammlung der Simonianer in Paris. Rec. ist S. 662. Stephani's Allg. Kirchenzeit. Nr. 11—14. und 15. Nr. 80, S. 670. 80, S. 665. Auch ein Wort die Abschaffung der Stolgebühren betreffend. S. 669. Wenn die evangel. Kirche, wegen ihrer Verketzerung Dinters iniuriarum belangt würde, welche Entscheidung würde nach dem preuss. Gesetzbuche erfolgen müssen? (Gefängnisstrafe etc.). 81, S. 673. 82, 681. Inwiefern kann es auch mit der Lehre der kathol. Kirche besser werden? Kurz angedeutet mit Rücksicht auf Seling's kathol. Betrachtung und Ontrups

Katechismus. 83, S. 689. Der Prediger, als Gelehr- S. 692. Nekrolog des verstorb. Bischofs Westermeier. S. 697. Einige Züge zu dem Bilde des verew. Abts u. Cons.-Directors Hoppenstedt in Hannover. S. 701. Wochengottesdienste in Würtemberg. 85, S. 705. die meisten Kirchhöfe der protestant. Gemeinden. — theol. Literaturbl. ist 61, S. 487. Dr. Chr. Fr. Schm Tübingen, Osterprogramm 1830, de Paulinae epist. Romanos consilio atque argumento quaestiones ange 63, S. 497. Des Hofmed. Dr. Ludw. Jos. Schmidt Einleuchtende medicin. Beweise, dass Jesus Christus der an ihn vollzogenen Kreuzigung nicht von einer ähnlichen Ohnmacht befallen, sondern wahrhaft ge ben und darauf von den Todten wieder auferstanden Osnabrück 1830, 8. beurtheilt.

Sechstes Heft: *Juni* 1831. Nr. 86, S. 713. 87, Ueber das gesunkene Ansehen des geistlichen Star 88, S. 729. Ueber die gegen Dr. und Prof. Freihrn. Reichlin-Meldegg in Freiburg in neuester Zeit v brachten Verketzerungen. 89, S. 737. Past. Rödiger merkungen zu dem Aufsatze Menzer's über Chorals dien. S. 741. Ausserordentliche Synode in Zürich an und 20. April. 90, S. 753. Pfarrer Forstmann über N wendigkeit und zweckmässige Einrichtung der Kirc bücher. Ueber des Grafen *Gregoire* Krankheit, Beh lung von Seiten des Erzbischofs und Tod 88, S. 73 S. 760. — 91, S. 761. Verhandlungen der Baier. Kam der Abgeordneten über Einmischung kathol. Geistl bei gemischten Ehen, vergl. 95, S. 800. 92, S. 76 Kunst im Dienste der Religion und Kirche. S. 772. M. Lehmann Ankündigung einer Schrift über die wie das Christenthum in Gelehrtenschulen zu lehren sey Mehrere Auszüge aus Journalen. — Theol. Literaturb 65, S. 513. Grashof Briefe der Apostel Jakobus, Pet Johannes und Judas, Probe einer neuen Uebersetzung Erklärung des N. Test., Essen 1830, nicht gerühmt S. 525. Ruperti Geschichte der Dogmen etc., Berlin 1 als dürftig bezeichnet. 67, S. 543. Dr. und Prof. Er hardt zu Erlangen de Hesychastis, Erlangen 1829, 4. gezeigt. — 93, S. 777. Ueber die Convente der Pre in Kurhessen (die nicht sind, was sie seyn könn 94, S. 785. Ueber die Besetzung der luther. Pfarrst in Frankreich, beschl. 95, S. 793. 96, S. 800. Kirc und Schul-Wesen in Baden. S. 808. Von dem ne Gesangbuche der französ. reform. Gemeinde in Berlin.

S. 809. Schreiben des Erzbischofs von Freiburg an d
Grossherzog von Baden, in Betreff des Prof. v. Reichli
Meldegg (gegen denselben, mit Drohungen — aber au
mit untergesetzten Anmerkungen). 98, S. 817. Past. Sch
ler zu Strassburg Replik auf die Schilderung des mer
würdigen Gottesdienstes an einem Kirchweihfeste, Allge
Kirchenzeit. 1829, 24, S. 196. 99. Einige Thesen ‹
symbol. Bücher betreffend. 100, S. 833. Einige Wo
zur Würdigung des Katechismus für die evangel. prote
Kirche in Baden (und einer Gegenschrift gegen dens
ben, vergl. 103, S. 872). 101, S. 841. 102, 849. Die Pr
digt als Cultus der Protestanten. — Theol. Literaturbla
In Nr. 76, S. 601. sind 30 Heilige Reden zur Jubelfei
der Augsburg. Confession kurz angezeigt.

Siebentes Heft: *Juli.* 103, S. 861. Ueber den A
spruch kathol. Geislichen auf das Recht der Verehelichu
S. 865. Separatismus in Baden. 104, S. 873. 880. 1(
S. 881. 106, 888. 107, 891. Eines Staatsmannes Antwo
schreiben auf das Sendschreiben des Hrn. Generalsuperi
Dr. Bretschneider über die Frage: ob evangel. Regieru
gen gegen den Rationalismus einzuschreiten haben? (d
gegen, trefflich). — Theol. Literaturblatt: 78, S. 6
ist des Pfarrer *Rud. König* Versuch einer kurzen Anl
tung zum Studium der Theologie, Bern 1830, empfohle
108, S. 905. Ueber die theologischen Disputationen (d
Geistlichen) in Würtemberg, mit besonderer Rücksic
auf die neuesten gesetzlichen Bestimmungen darüber.
909. Etwas Neues in der kathol. Kirche (ein Verein i
Würtemberg, zur Aufhebung des Cölibats). S. 910. G
sangbuchs-Angelegenheit im Fürstenthume Ratzebu
109, S. 913. Die letzten Dinge des röm. Katholicism
und des kirchlich-symbol. Protestantismus. S. 916.
es nicht Zeit, dass man die Machinationen des neueva
Obscurantismus gänzlich ignorire? 110, S. 921. Zu d
Verhandlungen über die Liturgie und den Bemerkung
darüber. S. 925. Zur Geschichte des neuen Badischen K
techismus. 111, S. 929. Ueber die Confirmations-Würdi
keit junger Christen. — Theol. Lit.-Blatt: 83, S. 657. 8
S. 665. Gottlieb Aug. Wimmer's Liturgie für die evang
Kirche, L. 1829, ausführlich angezeigt. — 112, S. 9
Gedanken über die Beförderung des Bibellesens und Bib
verständnisses in den höhern und niedern Volksclasse
von Bödeker. S. 939. Ueber den nicht vortheilhaft
Zustand der Kirchen und Schulen im Kanton Bern, a
den Briefen eines reisenden Geistlichen. 113, S. 9

Würtembergisches Circular-Rescript an die gemeinschaftlichen Ober- und Staabsämter, die Separatisten im Lande betreffend, vom 27. Dec. 1803. 114, S. 953. Ueber die Bedürfnisse der evangel. Kirche Kurhessens. 115, S. 961. Kirchlich-statistische Uebersicht des Königreichs Hannover (aus dem Hannov. Staats- und Adresskalender 18.. 116, S. 969. Ueber die theologischen Examina in Dresden, von einem Candidat Schultze (nicht vortheilh... 117, S. 977. 118, 984. Fortgesetzte Prüfung der Re... mationsversuche des Hrn. M. Richter zu Zwickau, in Beziehung auf 55. 56. der Allg. Kirchenz. (ernstlich u. nach Verdienst abgewiesen). 119, S. 993. Einige Bemerkungen über den dem protestantischen Kirchenregim... gemachten Vorwurf des hierarchischen Geistes. — Th. Literaturblatt: 87, 88, 89, 90 (beschl. S. 716) sind Schriften M. Unger's, Rettberg's und A. H. A. Schul... über die Parabeln Jesu ausführlich angezeigt. 120, S. 1.. Zürich, die Mutterkirche des evangel. reform. Bek... nisses in ihrer jetzigen Entwickelung, von J. C. Or... nebst dem Entwurf der Kirchenverfassung.

Ausländische Journalistik.

Poligrafo, *Giornale di Scienze*, *Lettere ed A... Tomo IV*. 1831. *Verona*.

Im *Januar* (Fasc. VII.): S. 3. Zwei unedirte Br... des Abts *Barthol. Lorenzi* an seine Nichte, eine Nor... Marastoni (konnten ungedruckt bleiben). S. 8. Teor... generale par la determinazione de' differenziali delle f... zioni continue. Memoria del Dott. *Carlo Conti* (adju... Astronom am Observ. zu Padua). S. 19. *Missirini* ü... Elementar- und Knaben-Schulen (unbedeutend). Sect. .. S. 27. Ueber den neu entdeckten Milchbaum (Galak... dendron). S. 29. *Paul. Barbieri* Nuovo Metodo di p... parare le piante secche ad uso degli erbarj e qua... S. 39. *Aloysii Colla* Novi Scitaminearum generis de st... pe iam cognita commentatio, Turin 1830; S. 43. Hyd... phytologiae regni Neapolitani Icones, auctore Steph. de... Chiaje, M. D. Neap. 1819; S. 44. Jos. Xav. Poli ... Steph. delle Chiaje Testacea utriusque Siciliae etc. Pa... altera, Parmae 1829, und andere Schriften angezeigt. Sect. 3. S. 61. Entdeckung einer neuen mineral. Hei... quelle 1829. Andere medic. Schriften angezeigt. Sect. 4. S. 99. (Ciampi) Flosculi historiae Polonae sparsi Pola-

riis inter concelebrantes idus Augusti 1830. Typis bibl.
Pulay. — S. 103. Anzeige von: Museo della Reale Acca-
demia di Mantova. Vol. I. 1830, 1—4. Heft (herausg.
von den Gebr. Negretti — Büste des Euripides; Relief:
Fahrt des Orpheus in die Unterwelt). S. 111. *Peter
Bottura* Memoria sopra la Dalmazia.

Im *Februar* (Fasc. VIII.) enthalten die 5te bis 8te
Section theils Anzeigen von Fortsetzungen, theils von
Tragödien, Gedichten u. s. f.

Im *März* (Fasc. IX.) sind S. 3. Vincenz Pojana's
Cenni über des Grafen Stolberg Betrachtungen der Mo-
saischen Schöpfungsgeschichte (s. T. II. Fasc. 3. S. 25.)
fortges. in der 1. Sect. — S. 15. dell' uso delle quantità
immaginaria, Osservazioni di Giusto Bellavitis di Bassano,
in riposta alla memoria del Prof. Toblini sulle quantità
esponenziali e logarithmiche (im Juliushefte vor. J.), mit
Gegenbemerkungen von *Toblini*. Mehrere Reden und
Schriften sind angezeigt, darunter S. 55. *J. Domin. Nardi*
Specimen ichthyologicum anatomicum de proctostego, no-
vo piscium genere, Padua 1827. S. 62. Prof. *Fortun.
Luigi Naccari* Algologia Adriatica, Bologna 1828, in 4. —
S. 112. sind Frammenti tratti da un diario dell' ultimo
re di Polonia Stanislao Augusto, aus dem Französ. mitge-
theilt, meist unbedeutend.

*Bibliothèque universelle des Sciences, Belles-Lettres
et arts. Janvier* 1831. *Genf und Paris (Sechszehnter
Jahrgang), 46ster Theil der Littérature.* 112 *S.*

Unter andern sind angezeigt: S. 25. W. E. Channing
Remarks on the Disposition which now prevails to from
associations, London 1830; S. 48. Notice sur Archipel
Indien (aus den Memoirs des Sir Thom. Stamford Raffles
ausgezogen — vom Upas-Baum S. 63). S. 85. Ueber
die ägyptischen Räuber, aus Finati's Leben, London 1830.
S. 112. Ueber die bei Genf gefundenen römischen Kaiser-
münzen und eine zu Bonneville gefundene und ins Mu-
seum zu Genf gebrachte kleine, silberne, wohl erhaltene
Statüe der Cybele.

*Bibliothèque etc. Sciences et arts. XVIme Année,
Tome XLVI. Ebendaselbst* 1831. *Januar* 112 *S.*

Abhandlungen aus der Astronomie (aus dem Philo-
sophical Magazine), Physik (aus engl. und amer. Journ.),
Chemie, Naturgeschichte (Prof. de Candolle Discours:
Histoire de la Botanique Génévoise), Mineralogie (S. 82

Prof. Necker über die Gismondine von Carpi und ein neues Mineral aus der Umgegend von Rom); Ackerbau (Forts. einer Abh. von Gasparin, S. 59.), Meteorologie (S. 72. Baron d'Hombres (Firmas) über den Winter 1829 bis 1830, und die meteorologische Constitution dieses letztern Jahrs; S. 87. Ueber die zwei meteorolog. Tableaux von 1830 für Genf und den grossen St. Bernhard; S. 94. Tardy de la Brosse meteorolog. Beobachtungen zu Joyeuse angestellt im J. 1830). — S. 98 ff. Vermischte Nachrichten und Anzeigen (darunter eine Nachricht von den Stiftungsjahren von 45 botanischen Gärten, seit dem 16ten Jahrh. aus einer Abh. von Perleb 1829. S. 111. Daubeny über das Daseyn der Jode und des Brôme in einigen Mineralwässern Englands.

Februar beider Theile: Literatur: S. 113. Auszüge aus Rötscher's Aristophanes und sein Zeitalter, und aus Fr. Hermann's Einigen Worten über den Einfluss der neuen speculativen Philosophie auf die Philologie (mit vielen Bemerkungen); S. 149. aus des Bischofs Münter Abh. über Harald's Taufe und die Einführung des Christenthums in den dänischen Staaten; S. 167. aus der liter. Correspondenz J. Pinkertons von Turner herausg. London 1830, 2 Bde. 8. S. 216. Zustand des Klerus in Schottland, aus Chambers Book of Scotland (die Einkünfte der Kirche betragen 290,500 Pfd. St.). S. 221. über die Nielles (die Gravüre auf Metallplatten), nach der ital. Schrift von Zani 1802 und der französ. von Düchesne den ält. 1826. — Sciences S. 113. Observations sur la Construction qu' eprouvent les animaux au moment ou l'on interrompt le circuit électrique dans lequel ils sont placés par *Matteucci*. Mehrere Auszüge aus fremden Journalen und Schriften. S. 148. Wartmann's Schreiben über das Nordlicht am 7. Jan. 1831. S. 152. Ueber den Spiça-Nard der Alten (und verschiedene Arten der Spike aus de Candolle's Mémoire sur les Valerianées 1830. S. 157. Von *Rob. Sweet's* Geraniaceae, the natural Order of Gerania illustrated, 5 Bände in 8. 1820—30, mit 500 color. Kupfert. S. 164. Bülletin der geologischen Gesellschaft in Frankreich. S. 171. Verhandlungen der Societät der Acker- und Garten-Cultur in Indien, Serampore 1829, Theil 1. S. 180. *Bonafous* über die Cultur des Maulbeerbaums und die Erziehung der Seidenwürmer. S. 188. *Gosse* Abh. über die Cholera. S. 214. De Candolle, Nekrolog des Botanikers J. B. Balbis (13. Febr. 1831). — In den Mélanges unter

andern S. 223. über die Arracacha, S. 224. über Sené-Moka (Cassia acutifolia, von Fée).

März. Literatur: S. 225—262. Sur les romances espagnols (von Aragon und Kastilien, in denen Spanien eine poetische Chronik hat — von den romances caballerescos soll ein andermal gehandelt werden). S. 263: Des Prof. *Rio* Essai sur l'histoire de l'esprit humain dans l'antiquité, Paris 1829 f. 2 Theile; S. 279. die Bruchstücke aus einigen Reisen ins südliche Russland, S. Gallen 1830, angezeigt. S. 300. Die Erzählung: Fais ce que dois, advienne que pourra, aus dem Englischen. Vermischte Aufsätze, darunter S. 331. vom Pascha von Tetuan im Maroccan. — Wissenschaften: Auszüge aus den Annalen der Physik, den astronomischen Nachrichten, dem Journal of the Royal Institution, dem Philos. Magazine, dem Edinburg Journal of Science, dem Philos. Trans. — Neu ist nur S. 310. Schreiben des Dr. *Paschier* zu Genf sur l'emploi du Coton cardé pour le pansement des plaies. In den Mélanges sind unter andern angezeigt: Des Prof. der Mathematik *E. de Veley* Algèbre d'Emile; neue Ausg. (so wie schon zwei Ausgaben seiner Arithmetique d'Emile, nämlich Rousseau's, erschienen sind). S. 325 u. 334. (des verstorb.) *Lucae Stullii* Rhagusini Opuscula duo medica, Bologna 1829.

Ausländische Literatur: a. Französische.

Einige der neuesten politischen und satyrischen kleinen Schriften über die Zeitereignisse sind in den Blätt. für liter. Unterh. 83, S. 363 f. angezeigt.

Von der neuen, grossen Ausgabe von Voltaire's Werken bei Didot seit 1829 mit Anmerkungen von Beuchot, und von französ. literar. Neuigkeiten a. Blätt. für literar. Unterh. 85, S. 372.

Cours d'antiquités monumentales, professé à Caen par M. de Caumont — Histoire de l'art dans l'ouest de la France depuis les tems les plus reculés jusqu' au XVII. siècle. Tome I. première partie, ère celtique. Caen, Rouen und Paris 1830, XVI. 271 S. für die celtischen Monumente sehr wichtig.

Schon 1827 sind zu Paris in 2 Bänden erschienen: Mémoires géographiques sur l'empire persien, traduits (aus dem Engl. des Macdonald Kinneir) par le Colonel *G. Drouville* (der selbst in Persien gewesen ist, und das Original häufig berichtigt.

de Chateaubriand's neueste Schrift: De la restauration et de la monarchie élective ist gründlich beurtheilt in den Blätt. für literar. Unterh. 110, S. 430. 111, 482. Eine interessante Vergleichung Lafayette's und Chateaubriand's ist vorangeschickt der ausführlichern Anzeige dieser Schrift ebendas. 113, S. 489. 114, 493., in welcher L's Parteilichkeit oft getadelt wird.

Ebendas. 111, S. 483. von Barthelémy's Gedicht: La Dupinade, einer heftigen Satyre auf Dupin. Man vergl. Politische Satyrik in Frankreich ebendas. 115, S. 501 ff. (4 Gedichte), französ. Tagespoesie, ebendas. 119, S. 520.

Unter der Aufschrift: Napoleon auf der Bühne, sind 4 Dramen, deren Stoff aus N's Geschichte genommen ist, beurtheilt.

Oeuvres complètes d'Horace. Tome premier. Oeuvres lyriques traduites en prose par MM. Amar, Andrieux, A. V. Arnault, Ph. Chasles, Daru, du Rozier, Naudet, C. L. F. Panckoucke, Erneste Panckoucke, Pongerville, et Léon Halevy. Paris 1831, 8. 418 S. Es ist dies die 49ste Numer der Reihe lateinischer Classiker, die unter Aufsicht des Hrn. C. L. F. Panckoucke übersetzt werden. Die prosaische Uebersetzung des Horaz hält sich zu wenig an den Text.

Mehrere französ. neuere statistische Schriften, besonders das Bulletin de la Société française de statistique universelle und des Caesar Moreau Journal de l'académie de l'industrie agricole, sind in dem Tüb. Literaturblatte 36, S. 143. angezeigt.

Aus dem Annuaire pour l'année 1831, Paris, sind einige statistische und andere Auszüge in den Blätt. für liter. Unterh. 117, S. 512. gemacht.

Von des Prof. Raoul Rochette Cours d'Archéologie, publié par la sténographie avec l'autorisation et la révision du Professeur, Paris, bei Perdual, 374 S. 8. (12 Vorlesungen über ägyptische, etruskische und griechische Kunstgeschichte, nur bis Phidias) hat Hr. Prof. Müller in den Gött. gel. Anz. 57, S. 565. eine Anzeige gegeben.

La Contemporaine en Égypte. Paris 1831, IV Bde. 8. Das Werk ist von Mad. *St. Elme* gefertigt, die schon vor 2 Jahren nach Aegypten reisete, hier das Wichtigste, was sie sah, mittheilt, übrigens schon durch ihre Denkwürdigkeiten bekannt ist.

Von des Baron Locré Commentaire et complément des codes français, ist 1830 der XIXte Tome (auch: La législation de la France etc.) erschienen, von den Archi-

ves historiques et statistiques du département du Rhone, der XIte Band 1829.

Essai historico-politique sur la constitution et le gouvernement du royaume de Portugal par Joseph Liberato *Freire de Carvalho*, traduit du portugais avec de notes de S. F. C. Paris 1830, 371 S. Ein interessantes Werk.

Meng-tseu vel Mencium inter Sinenses philosophos ingenio, doctrina, nominisque claritate Confucio proximum edidit, latina interpretatione instruxit et perpetuo Commentario illustravit Stanislaus Julien. Partis posterioris continuatio. Paris 1830, 8.

Von demselben Hrn. *St. Julien* ist erschienen: Vindiciae philologicae in linguam Sinicam, diss. prima de quibusdam litteris sinicis, quae nonnunquam, genuina significatione deposita, accusandi casum mere denotant.

b. Englische.

Auch in dem engl. Ostindien hat die Almanachs-Literatur angefangen: Zu Calcutta ist 1830 erschienen: The Bengal Annual, a literary Keepsake for 1831. Edited by David Lester Richardson, bei Smith und Comp.

Calmuc Tartary; or a Journey from Sarepta to several Calmuc Hordes of the Astracan Government; from May 26. to August 21, 1823 undertaken of the Russian Bible society, by Henry August Zwick and John Gottfried Schill, and described by the former (Lond. Holdsworth and Bell 1831, IV. 262 S. 8.), aus einer Einleitung über die Mogolen und über die Bemühungen der Brüdergemeinde zur Bekehrung der Calmuken in 2 Capp. und der Reise in 14 Capp. bestehend, früher im deutschen Original gedruckt.

Eine Dame hat Erinnerungen (Recollections) von einem siebenjährigen Aufenthalte auf der Insel Mauritius, London 1831, 8. herausgegeben. s. Blätt. aus der Gegenwart 44, S. 351.

The Results of Machinery, namely Cheap Production and Increased Employment, exhibited; being an Address to the Worning-Men of the United Kingdom. Forming No. 1. of the Worning-Men's Companion. Lond. 1831. Eine kräftige und wohl begründete Vertheidigung des Gebrauchs der Maschinen.

John Ranking hat herausgegeben: Historical Researches on the conquest of Peru, Mexico etc. in 13th century. by the Mongols, mit 2 Charten und Abbildungen aller Incas.

Von C. F. *Neumann* ist des armenischen Bischofs *Elisäus* Geschichte von Vartan übersetzt worden.

A grammar compendious of the egyptian language by *Henry Tatham*, with an appendix, consisting of the rudiments of a dictionary of the ancient egyptian language in the enchorial character by Thom. Young, 1830, 8.

Lectures on the elements of hieroglyphics and egyptian antiquities; by the marquis *Spineto*, Lond. 1829, 8.

Aus: Poland, by H. Brougham (jetzigem Lordkanzler) neue Ausgabe, London 1831 (erste 1822), auch deutsch, bei Normales in Brüssel, ist Einiges ausgehoben in den Blätt. aus der Gegenwart 54, S. 431.

Thomas Alcock hat 1831 Reisen in Russland, Persien, der Türkei und in Griechenland in den Jahren 1828 und 1829 (227 S.) herausgegeben, die eben nichts Unbekanntes und Wichtiges enthalten, s. Blätt. aus der Gegenwart 56, S. 447.

Spain in 1830. By Henry D. Inglish, London 1831. Blätt. aus der Gegenwart 58, S. 363.

c. Italienische.

Der Prof. *Fortunato Luigi Naccari*, von dem man schon eine Flora Veneta in 6 Bänden in 4., Venedig 1826 bis 1828 besitzt, hat auch eine Algologia Adriatica, Bologna 1828 in 4. erscheinen lassen, von der, wie von 3 kleinen Schriften desselben über die Ceramien, Ulven und Zonarien des adriatischen Meers in der Lit. Beilage zum Hesperus 9, S. 33 f. Nachricht gegeben ist.

Cesare Balbo hat eine Storia d'Italia zu Turin herauszugeben angefangen. Die beiden ersten Bände 1830 gehen von 476—774.

Der Prof. Antonio Raineri-Biscia hat die arabischen Gedichte des Abulcassa in italienische Verse übersetzt, Florenz 1830.

Schon 1827 ist in Neapel in Fol. erschienen: La pittura di un antico vaso greco fittile appartemente al Sig. Moschini, descritta ed. illustrata da B. Quaranta. Mit 3 Kupfertafeln.

Ein bisher ungedrucktes Werk von *Gian Vincenzo Gravina*: Del governo civile di Roma, ist zu Neapel 1828, 8. erschienen.

Von J. Winckelmanns Werken ist die erste vollständige ital. Ausgabe zu Prato 1830 f. bis jezt 5 Theile in 8. und 16 Lieff. der Kupfer in Fol. erschienen.

Etrusco Museo Chiusino, dai suoi Professori pubblicato con aggiunta di alcuni ragionamenti del Prof. Domen. Valeriani e con brevi esposizioni del cav. Franc. Inghirami, Florenz 1831, bis jetzt 4 Hefte.

J. B. Rampoldi hat eine Cronologia universale zu Mailand 1828, 713 S. in 8. herausgegeben, die gerühmt wird.

Dr. Hieron. Kenanzio von Portagruaro hat zu Padua herausgegeben: Della Callofilia (Liebe für das Schöne, in 3 BB. behandelt das Natürlich-, Moralisch- und Kunst-Schöne).

Von der vollständigen Ausgabe der Schriften von *Anton Zanon* über Ackerbau, Kunst und Handel, ist der 8te, 9te, 10te Band, Udine 1830, erschienen.

Von des Dr. Rusconi (der schon den Salamander beschrieben hat) Développement de la Grenouille, ersten Theil, sind zu Mailand 1826 nur 80 Exemplare in 4. gedruckt worden. s. Bibl. Ital. Mai 1831, S. 219.

Epitalamio di Catullo volgarizzato dal Conte *G. B. Carrara Spinelli* col testo a fronte, Mailand 1831, s. Bibl. Ital. Mai 1831, S. 232.

Von den kleinen latein. Gedichten ist eine neue Ausgabe des verbesserten Textes mit ital. Uebersetzung in 12. zu Mailand 1831 in 2 Bänden erschienen.

Melchior Missirini hat einen Commentario delle Memorie di Dante in Firenze e della gratitudine de' Fiorentini verso il divino poëta, zu Florenz 1830, herausgegeben.

Von des Abate *Giov. Romani* Memorie storico-politiche di Casalmaggiore ist der 4te bis 10te (inclus.) Band 1829 — 1831 zu Casalmagg. erschienen. s. Bibl. Ital. Mai 1831, S. 239 ff.

Des Phil. Baldinucci Vita di Salvatore Rosa ist mit Zusätzen zu Venedig 1830, 232 S. in 16. gedruckt worden.

Di una epigrafe antica nuovamente uscita dalle escavazioni bresciane, Dissert. del Dott. Giov. Labus. Mailand 1830.

Di un decreto di Patronato e Clientela della Colonia Giulia Augusta Usellis, e di alcune altre antichità della Sardegna, del prof. *Costanzo Gazzera*. Turin 1830.

Illustrazione di una antica lapida (Grabstein) romana ricordante l'anfiteatro di Lucca, di Giov. G. Orti. Verona 1831.

Trieste non fu vilaggio carnico, ma luogo dell' Istria, forterezza e colonia de' cittadini Romani. Osservazioni del Canon. Pietro Stancovich, Venedig 1830.

Prof. *Anton Bordoni* in Pavia hat bei Giusti in Mailand schätzbare Lezioni di calcolo sublime (59 Bogen mit Kupf.) herausgegeben.

Von *Rosellini's* zu erwartenden Werke über die mitgebrachten ägyptischen und nubischen Werke in 7—10 Bänden mit Kupf., in 3 Abtheilungen, s. Tüb. Kunstbl. 63, S. 251 f.

Aus Zeitschriften.

Ueber das Wegräumen von Felsenmassen durch Feuer (auf dem Cap der guten Hoffnung) von Thom. Pringle in dem Tüb. Morgenbl. 207, S. 826 f.

Charakter und Fortschritte der (asiat.) Cholera seit ihrem Ausbruche im Jahre 1817 bis 1831, aus dem Englishman, übersetzt in den liter. Blätt. der Börsenh. 639, S. 585. 640, 593.

Ueber die jetzt herrschende *Cholera* hat Hr. Dr. *Behrend* in Berlin eine ausführliche Belehrung in der Preuss. St. Zeit. 151, 152, 153 (S. 1010), und 155, ertheilt. Dr. Götz zu Danzig ebendas. 167, S. 1067 f. Man vergl. auch Blätt. aus der Gegenwart 57, S. 452., wo die gallige und krampfige Cholera unterschieden ist, 59, S. 468 f. 61, S. 484.

Ueber versteinernde und über brennende Quellen Bericht in den Blättern aus der Gegenwart 49, S. 391. 392.

Ueber Erzeugung und Verbrauch in Frankreich und Grossbritannien ist eine vergleichende Tabelle in den Blätt. aus der Gegenwart 50, S. 391. mitgetheilt.

Der Bericht eines Reisenden über das Gua Upas (Giftthal) in einer Bergschlucht auf Java ist aus der Java'sche Courant, Sept. 1830 mitgetheilt in der Dresdn. Abendzeit. 127, S. 507. Vergl. Blätt. aus der Gegenwart 62, S. 494.

Ueber die Juli-Decoration in Paris s. liter. Blätt. der Börsenh. 613, S. 378.

Beispiele von langer menschlicher Lebensdauer sind wieder aufgestellt in den Allgem. Anz. der Deutsch. 144, S. 1979 f. 149, 2040 ff. 161, 2198. 179, 2240. 206, 2808 f. 238, S. 3236.

Wie viel durch die Dampfwagen (mittels Abschaffung vieler Pferde) der Ackerbau und die Ernährung der Menschen in England gewinnt, ist in den Blätt. aus der Gegenwart 51, S. 408. dargethan.

Alterthümer.

Aus des Dr. Granville Vorlesung in der Royal Institution über die von Sir Malcolm der asiat. Societät geschenkte Mumie ist ein Auszug in der Literary Gaz. 726 (Dec. 1830) S. 819. mitgetheilt.

Ueber eine Münze von Metapontum (von Jak. Millingen in den Transactions of the royal Soc. of liter. Vol. I. P. I. und Letronne Journal de Sçav. Oct. 1829 bekannt gemacht, auf dem Revers ein nackter Greis mit langem Bart und Stierhörnern — der Flussgott Acheloüs; dabei in alter Schrift *Αχελοιο Αϑλον*, auf dem Avers die Aehre, bekannter Typus von Metap., auf der einen Seite eine Heuschrecke, auf der andern *Μετα* bustrophedon) im Tüb. Kunstbl. 16, S. 61. 17, 67. (wo *Αχ. α.* erklärt wird des Acheloua, d. i. der in den Festkämpfen des Ach. errungene Kampfpreis), von Prof. Osann (der den *Αχελωος ἐναγωνιος* aus Philost. Heroic. anführt).

Ueber die Wichtigkeit der Entdeckung (1828) der Gräber von Vetulonia auf den Gütern des Prinzen Canina für die Geschichte und Cultur der Tusker (nach Besiegung der Tyrrhener durch die Rasener), ist aus der Bibl. Ital. Einiges mitgetheilt im Berl. Freimüth. 48, S. 192.

Die Alterthümer von *Agrigent* (Tempel, Grabmäler, der berühmte Sarkophag mit den Reliefs aus der Geschichte des Hippolytus und der Phädra, S. 520) sind in der Wiener Zeitschr. für Kunst etc. 63, 64, 65, (bis S. 521.) beschrieben.

Archäologische Briefe von *Fr. Thiersch*. I. Ueber das Ideale der griechischen Plastik an Hrn. Geh. R. Creuzer, im Tüb. Kunstbl. 45, S. 177. 46, 181. (zur Vertheidigung seiner Ansicht). II. von Raoul-Rochette über die Bildsäule der Penelope auf dem Vatican zu Rom, ebend. 53, S. 209. (Er behauptet seine Meinung, dass es Penelope sey, gegen R. R., der es für Elektra hält.)

Gegraph. und geschichtliche Nachrichten.

Von den Reisen der Gebrüder *Lander* in Afrika ist in den Blätt. aus der Gegenwart 71, S. 563 ff. Nachricht gegeben, beschl. 76, S. 603 ff.

Ueber den neuen Vulcan, der im Meere an der Südwestküste Siciliens im Juli ausgebrochen, Schreiben des Dr. *A. W. F. Schultz* in der Pr. St. Zeit. 234, S. 1348. auch der Voss. Berlin. Zeit. Nr. 198.

Der Niger, Verhandlungen der königl. geographischen Gesellschaft zu London, nach der Landers Nachrichten, in den literar. Blätt. der Börsenhalle 636, S. 561. 637, S. 569. mitgetheilt.

Frankreichs (gegenwärtige) Verhältnisse zu Haïti sind ebendas. S. 567. dargestellt.

Briefe über das Casentino (ein Thal am Arno) sind im Tüb. Morgenbl. 201, S. 801. 202, 806. (von Camaldoli) 203, 803. (vom Camaldulenserorden) 204, 815. (Einsiedelei bei Camaldoli, erst seit 5 Jahren wieder bewohnt) 205, 818. (Arezzo) 206, 821. 207, 826. (von Poppi, ehemaliger Hauptstadt des Casentino) 208, 829. (Schlacht bei Campaldino 11. Juni 1289, zwischen Guelfen und Gibellinen) abgedruckt.

Skizzen aus Schweden und Norwegen (besonders von dem Brode aus Baumrinde) in den Blätt. aus der Gegenwart 76, S. 601.

Dass der vom Plinius erwähnte Hafen *Hippuros* in Taprobane der heutige Keudirémalai in Ceylon sey, ist im Münchner Journ. Das Ausland Nr. 168. behauptet.

Gegenwärtiger Zustand der Insel *Cuba* in den liter. Blätt. der Börsenh. 640, S. 599 f. 641, S. 604 ff.

Von den drei Männern, welche jetzt den grössten Einfluss auf den Sultan haben, Mustapha Effendi, Chosrew-Pascha und dem Armenier Cassaba-Aetia, s. Berlin. Gesellschafter 140, S. 700.

Von *Corfu*, den Ueberresten des alten *Buthrotum*, s. die Wiener Zeitschrift für Kunst etc. 106, S. 847 ff. 107, S. 852., von *Parga* S. 885 f., von dem Leukadischen Felsen S. 857., von Missolunghi 108, S. 863.

In den: Scenen aus Hindostan; das Punjab oder die fünf Quellen (aus dem New Monthly Magaz.) in den lit. Blätt. der Börsenh. 641, S. 601 ff. 642, S. 611. sind (S. 601) die fast vergessenen Verdienste Ochterlony's hervorgehoben.

Skizzen aus Sumatra sind in den Blätt. aus der Gegenwart 80, S. 636 f. 81, 641. mitgetheilt.

Aus dem Quarterly Review ist ein Aufsatz über Dampfmaschinen in den Blätt. aus der Gegenwart 81, S. 641 f. und über Eisenbahnen übersetzt.

Von der schnellen Entstehung von Städten in Nordamerika ist ebend. 81, S. 647. ein Beispiel durch die Stadt Fall River an einem Wasserfalle in Rhode-Island gegeben.

Ebendas. S. 648 f. Beispiele der Grausamkeiten der Südseeinsulaner.

Aus Lemontey ist der Zustand der Sitten in Frankreich im 18ten Jahrh. beschrieben in den Blätt. aus der Gegenwart 82, S. 651.

Die Mordscenen zu Warschau in der Nacht vom 15. bis 16. Aug. d. J. sind aus einem Artikel des Moniteur beschrieben in den liter. Blätt. der Börsenh. 643, S. 620 f.

Polens ausgezeichnetste (jetzige) Krieger sind ebendas. 644, S. 625 ff. aus dem Metropolitan geschildert.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Die Schrift: Das ästhetische Princip der Begründung des Christenthums mit Beziehung auf des verewigten Dr. Tzschirner's Darstellung und Beurtheilung desselben, geprüft von Joh. Heinr. Kleiminger, Superint. zu Sternberg (Rostock, Stiller, 1829), ist in der Leipz. Lit. Zeit. 1830, 181, S. 1443 f. angezeigt. (Es wird nur bewiesen, dass Gefühle bei der Religion nicht ausgeschlossen sind und das Streben nach dem Höhern bewirken können.)

Bemerkungen zu dem 3ten Bande von Buchholz Geschichte Napoleon Bonaparte's sind in den Blätt. für lit. Unterh. 1830, 199, S. 795. mitgetheilt.

Aus dem: Leben des berühmten amerikan. Reisenden, *John Ledyard* (geb. 1751, gest. 1788), des Begleiters von Cook, nach seinen Tagebüchern und seinem Briefwechsel dargestellt von *Jared Sparks*, aus dem Engl. von C. F. Michaelis, Leipzig, Hinrichs 1829, ist ein Auszug in den Blätt. für lit. Unterh. 1830, 200, S. 797. gemacht.

Bei Beurtheilung des Werks: Die französ. Revolution oder Geschichte alles dessen, was sich von 1789 bis zum Jahr 1815 in Frankreich zugetragen hat etc., als Lesebuch für den deutschen Bürger und Landmann bearbeitet von Ernst Freihr. von Odeleben, L. 1830, 12., in den Blätt. für liter. Unterh. 1830, 202, S. 805. ist das Ideal einer solchen Volksschrift aufgestellt.

Ueber alle Maasse gerühmt werden in den Blätt. für liter. Unterh. 203, S. 810 ff.: Die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des Hofgartens zu München, von *Joseph* Frhrn. *v. Hormayr*, München 1830.

Aus Theod. Katerkamp's Denkwürdigkeiten der Fürstin Amalia von Gallitzin, geb. Gräfin von Schmettau (geb. 1748, gest. 27. April 1806, zu Münster, durch kathol. Andächtelei bekannt) etc. Münster 1828, steht ein Auszug in den Blätt. für liter. Unterh. 208, S. 829. 209, 835.

Der Text zu den: Malerischen Wanderungen durch
ılterthümer in Rom und in der Campagna, 1ster und
Theil (Leipzig, Köhler), wird ebendas. (1830) 208,
Bl. der vielen Irrthümer wegen, getadelt.
Der zweite Artikel der Recension von Prof. *Matter*:
ire critique du Gnosticisme, 2 voll. steht in den Ber-
Jahrb. für wiss. Kritik 111 (I.B.), S. 881. 113, S. 901.
Pelt.
Jo. Aug. Savels Disputatio pro vindicandis M. Tullii
onis quinque orationibus, p. red. in sen., ad Quir.
d., p. domo ad pont., de harusp. resp., pro A. Mar-
(Köln, Dümont-Schauberg 1828, 36 S. in 4.), und:
ullii Cic. Oratio post red. in sen. cum notis Marklandi
edidit et ab iniectis suspicionibus defendit Jo. Aug.
lius (ebendas. Pet. Schmitz, III. 174 S. 8.), sind in
Gött. gel. Anz. 97, S. 961. angezeigt von G. H. B.
dem Verf. beigepflichtet, aber auch bemerkt, dass die
lichen Scholia des Asconius, die Mai bekannt ge-
t hat, nicht von ihm, sondern einem unbekannten
ımatiker herrühren, wie Madvig in der disp. critica
. Asconii Pediani et aliorum vett. interpretum com-
ariis in Cic. oratt. erwiesen hat.
Der vierte Theil von The Dublin Hospital Reports
Communications in Medicine and Surgery, Dublin
, XI. 576 S. 8. ist in den Gött. gel. Anz. 100, S.
-998. angezeigt.
Dr. *Ernst Ludw. Heinr. Lebenhain's* Versuch einer
ologie des Schlafs (Leipz. II Bde.), ist ausführlich
heilt in der Hall. Lit. Zeit. 118, S. 297 ff. und 119,
5.
In den Ergänz. Blätt. der Hall. Lit. Zeit. 69, S. 465
. Philipp's Einfache Formenlehre des attisch-griech.
ıms, Tübingen 1830, mit Recht sehr getadelt.
Des Dr. *Karl Ludw. Michelet* System der philosoph.
l mit Rücksicht auf die gerichtliche Imputation etc.
n 1828, ist in den Berlin. Jahrb. für wiss. Kritik
. 116, S. 923. 117, 118, bis S. 941. von Gabler an-
gt.
Des Prof. Joh. Adam Hartung Schrift über die Ca-
ihre Bildung und Bedeutung in der griech. und lat.
he, nebst 2 Anhängen über die Correlativa und den
paratiy der Zahlwörter und Pronomina, Erlangen
ist in den Berlin. Jahrb. für wiss. Krit. B. I. 118,
l. 119, 120, bis S. 957. von Pott recensirt (mit Rück-
auf das Sanskrit).

Inhalt des Probe-Heftes.

Abhandlungen.

Philosophie der Mythologie: Ueber den Anfang der Geschichte und der religiösen Sagen-Kreise der Alten. Eine Vorlesung von Chr. Kapp.

Kunstwissenschaft: Die Grablegung Christi von Raffaello Sanzio d'Urbino, von K. Fr. Scholler.

Alterthumskunde: Der Capitolinische Jupitertempel in Rom, von K. Fr. Scholler.

Länder- und Völker-Geschichte: Geschichte von Guiana, von Werner.

Literatur.

Geologie: A. Brongniart's Gebirgsformationen der Erdrinde, übersetzt von E. Th. Kleinschrod, rec. von Chr. Kapp.

Mystische Literatur: Heinrich Suso's Leben u. Schriften, mit Einleitung von Görres, rec. von Fröhlich.

Rechtswissenschaft.

Bemerkungen und Hypothesen über die Inscriptionenreihen der Pandectenfragmente. Ein rechtsgeschichtlicher Versuch von Dr. Gottlieb Aug. Reimarus. Göttingen, Dieterichsche Buchh. 1830. X. 128 S. gr. 8. 16 Gr.

Die Abh. des Hrn. Dr. und Prof. Blume über die Ordnung der Fragmente in den Pandektentiteln in der Zeitschr. für geschichtl. Rechtswiss. Bd. IV. H. 3. veranlasste den Verf. zu vorliegender Schrift, in welcher er seine eignen, nie ohne allen Grund von jenem Verf. abweichenden, Meinungen und Vermuthungen vorträgt. Das erste Cap. untersucht, welches die Thatsachen sind, worauf Blume seine Hypothese stützt. Drei Inscriptionenreihen lassen sich in den meisten Titeln der Pandekten finden; sie haben aber bedeutende Lücken und häufige Abweichungen. Warum die Schlüsse, die Bl. aus diesen, an sich schon überraschenden Thatsachen zieht, nur als Hypothesen, denen selbst ein bestimmtes Princip fehle, angesehen werden können, wird gezeigt durch Aufstellung der Einwendungen eines Antagonisten, an die sich noch mehrere Zweifel des Vfs. anschliessen. Cap. 2. S. 18. Wie gründet Bl. seine Hypothese auf die gefundenen Thatsachen? Diese Hypothese ist: Die Compilatoren der Pandekten sonderten alle zu excerpirenden Schriften in 3 Abtheilungen; daraus entstanden 3 Ausschüsse; jeder excerpirte die ihm zugefallenen, bisweilen dem Inhalte nach nahe verwandten Schriften; man verglich sie mit dem Justin. Codex und setzte das Ausgewählte unter eine Rubrik, die aus dem Codex, dem Edict oder der excerpirten Schrift selbst entlehnt war; aus den 3 Excerptensammlungen wurden sodann unsere Pandekten zusammengesetzt; bei jedem einzelnen Titel legte man die Sammlung zum Grunde, welche die meisten oder grössten Bruchstücke lieferte; die beiden kleinern Sammlungen wurden damit verglichen, Wiederholungen und Widersprüche ausgeschieden, Ergänzungen, nähere Bestimmungen und allgemeine Sätze hinzugefügt; was aus den kleinern Sammlungen übrig blieb, ohne seinen Platz gefunden zu haben, wurde hinter die erste Sammlung gestellt. — Dagegen werden nun S. 19 ff. mehrere Einwendungen gemacht, die zum Theil wieder auf andern Voraussetzungen beruhen, zum Theil aus der Beschaffenheit der einzelnen Ti-

tel hergenommen und eben deshalb bedeutender sind, und die Schwierigkeiten, welche sich bei der Eintheilung der 3 Massen vorfinden, so wie bei der Anordnung der ganzen Arbeit, entwickelt. Alle Einheit der Redaction würde bei den angenommenen drei Collegien aufgehört haben. Cap. 3. S. 33. Welche Erklärung erlauben diese Thatsachen, abgesehen von Blume's Hypothese. Es werden zuerst mancherlei äussere Veranlassungen der 3 Inscriptionenreihen angeführt, die man wenigstens als möglich denken kann. Es konnten schon früher zu verschiedenen Zwecken veranstaltete Sammlungen vorhanden gewesen, benutzt und die umfassendsten zum Grunde gelegt worden seyn und schon eine gewisse Reihenfolge veranlasst haben; aber auch diese Vermuthung scheitert an gewissen Erscheinungen. Die Sabinus-Masse (wie B. sie nennt) ist ohne Zweifel aus andern Massen ergänzt worden; sie scheint eine Vorarbeit zum Behufe der Abfassung der Institutionen Justinians gewesen zu seyn; diese Institutionen sind nicht erst nach den Pandekten, sondern gleichzeitig mit ihnen oder vielleicht noch etwas früher bearbeitet und nur erst später in 4 Bücher abgetheilt worden (S. 39). In ihnen wurde Mehreres, was sich in den Institutionen des Gajus (und vielleicht noch in andern Lehrbüchern des Rechts) fand, abgeändert (S. 44). S. 47 bis 59. ist ein vollständiges Verzeichniss der in den Pandekten und den Commentarien des Gajus enthaltenen Parallel-Stellen zu Justinians Institutionen, mit Bemerkungen darüber mitgetheilt. Darauf folgt S. 61. ein zweites, nach den Inscriptionenreihen gesondertes Verzeichniss der Schriftsteller und Werke mit Angabe der Paragraphen der Institutionen, an welche sie etwas abgegeben zu haben scheinen. Das Resultat dieser Verzeichnisse wird so angegeben (S. 66): Die Sabinus-Masse ist zwar ausgezeichnet, aber doch nicht ausschliesslich zur Ergänzung der Institutionen und der res quotidianae des Gajus gebraucht worden; die Edict-Masse ist verhältnissmässig auch stark benutzt, und im 4ten Buche der Instit. selbst stärker als die erste; aus der Papinianus-Masse ist in die Institt. so viel wie gar nichts ausgehoben. Die Stellen der letztern sind zur eignen Beurtheilung wörtlich aufgeführt. Papinian wird in den Institt. namentlich erwähnt, ohne wörtliches Benutzen der aus seinen Schriften in die Pandekten eingetragenen Fragmente. Nur auf fünf Stellen beruhet die Verwandtschaft der Papin. Masse und der Institutionen und tritt daher in vollkommene

Gegensatz gegen die beiden andern Massen; zur Sabinus-Masse sind aber bei den Institt. die Edict-Commentare theilweise mit gezogen worden. Man nahm Anfangs mehr aus ihnen auf, gab aber später einen Theil der Edict-Masse zurück (S. 70 ff.), wo denn auch die übrige Bearbeitung der Institt., bei der wir nicht verweilen, nach den Ansichten des Vfs. angegeben ist. Auch in den verschiedenen Pandektentiteln hat die ursprüngliche Sabinus-Masse immer den Vorrang; ihr sind Fragmente aus dem mittlern Theile der Edict-Commentare beigegeben; die ursprüngliche Edict-Masse aber mit den andern ⅔tel der Edict-Commentare steht in den übrigen Titeln voran. Diess wird S. 79—89. durch Verzeichnisse der Fragmente aus den Commentarien des Ulpianus, Paulus und Gajus ad edictum und des Ulpians, Paulus und Pomponius ad Sabinum, mit Beifügung der Pandekten-Stellen bewiesen und auch die Gründe der Ausnahmen angegeben und die Behandlung der beiden Hauptmassen noch weiter erörtert S. 91, ohne mit Bl. ein Berathen über die Stellung der Massen anzunehmen. Die Vermuthungen des Vfs. sind: die Sabinus- und Edict-Masse wurden blos als Vorarbeit zur Aushülfe bei Abfassung der Justin. Institt. zusammengezogen; die Beschleunigung der Pandekten-Arbeit machte, dass man die schon vorher zu Vorlesungen benutzten Institt. des Gajus zum Grunde legte und die fertigen Vorarbeiten (zu den Pand.) zum Ergänzen benutzte; die Sabinus-Masse mit der Edict-Masse zusammen bildet ein besonders bearbeitetes Ganze, welches für die Just. Institt. fast ausschliesslich benutzt wurde; später wurden diese beiden Massen zur Pandekten-Compilation herübergezogen, wozu aber hier noch die Papinianus-Masse benutzt wurde. Die Stelle Justin. Const. Tanta §. 9. (vulg. 12.) wird S. 94 ff. erklärt und die Lesart separari (gegen sperari) vertheidigt. Die vereinigte Sabinus- und Edict-Compilation forderte die 10 Jahre, die Just. erwähnte, die Papinianus-Masse 3 Jahre (S. 103). Von S. 118. an ist ein Abriss der Pandektentitel nach der Massenfolge beigefügt, dem Bemerkungen vorausgeschickt sind, in denen auch erinnert ist, dass, wenn auch dieser Abriss nicht gerade ein Bild der Pandekten-Compilation vor ihrer jetzigen Anordnung ist, er doch das Periodische ihrer Zusammensetzung deutlich macht. S. 122 ff. macht den Schluss eine Tabelle über die drei Excerpten-Reihen. — Dem Vortrage des Verfs. hätten wir eine bessere Anordnung, Bestimmtheit und Deutlichkeit gewünscht.

Abhandlungen aus dem Gebiete des teutschen Rechts, theoretischen und praktischen Inhalts, von Dr. *Julius Weiske.* *Leipzig* 1830, *Hartmann'sche Buchh.* (*Schaarschmidt und Volkmar*). XVI 204 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.*

Die theoretischen Abhandlungen dieser Samml... betreffen rechtsgeschichtliche Gegenstände, die auf ... heutzutage geltende Recht keinen unmittelbaren Einfl... haben; die praktischen erörtern solche Fragen, we... nach den Grundsätzen des deutschen Rechts für das je... Rechtsleben entschieden werden müssen. Sie sind d... die Vorträge des Vfs. über einzelne Theile des deut... Rechts veranlasst und enthalten meist weitere Aus... rungen des in denselben Gegebenen. Die erste Abh ... Einleitung in das deutsche Privatrecht und ist auch ... sonders abgedruckt, weil sie ihm bei seinen Vortr... statt des Heftes dient, welches er für die übrigen Th... des deutschen Privatrechts braucht. Diese Einleitung ... stimmt den Begriff des deutschen Privatrechts und ... Eintheilung desselben. Dann wird in der ersten Ab... die Zeit der Volksrechte und Capitularien, und in ... selben die Natur der ältesten Volksrechte und der ... zelnen Volksrechte (jedoch sehr kurz) nebst den Ca... larien und Formelbüchern; die Zeit der Rechtsbi... die innere und äussere Fortbildung des Rechts, die W... thümer (welche die Rechte und Pflichten der La... wohner enthalten, jetzt gegen 400 bekannt), die St... rechte (von Soest, Lübeck, Hamburg etc.), die Sch... sprüche, die Rechtsbücher behandelt; unter diesen S... besonders der Sachsenspiegel, über dessen Entstehung ... Verf. seine eigne Ansicht vorträgt, so wie er in der V... rede S. X f. noch mehrere Bemerkungen über dens... und seine Rechtsgiltigkeit nachgetragen hat (namen... über die Zusätze in der Quedlinburger Handschrift); ... Schwabenspiegel, der vermehrte Sachsenspiegel, das s... Weichbild u. s. f. — Darauf folgt S. 20. die Zeit ... Aufnahme des röm. Rechts, die auf die Fortbildung ... deutschen Privatrechts Einfluss hatte, und S. 24. die ... genwärtige Zeit, wo auch das Gewohnheitsrecht mit... griffen ist, und die Bildung des heutigen deutschen Pri... vatrechts dargestellt wird. Eine eigne Abhandlung II ... 38 ff. führt über die Zeit und den Verfasser des Sachsen... spiegels das vorher Angedeutete weiter aus und beh... tet, dass er schon ums J. 1198 geschrieben worden se...

gewiss aber nicht vor 1180; über die in der Quedlinb. Handschr. fehlenden Stellen (wodurch die Meinung unterstützt wird, dass Eicke von Repchow nur Bearbeiter eines ältern Rechtsbuches sey, vielleicht nur ein älteres latein. Rechtsbuch übersetzt und vermehrt habe. III. S. 45. Ueber die Aufhebung der väterlichen Gewalt durch Anstellung einer eignen Haushaltung. Zugleich ist angegeben, wenn die väterliche Gewalt auch nach der Grossjährigkeit nicht aufgehoben ist und die Wirkungen der Aufhebung der väterlichen Gewalt sind angezeigt. IV. S. 59. Ueber die Reichsdienstleute, besonders nach dem dritten Buche des sogenannten Kaiserrechts. Der Verf. stellt das Kaiserrecht unter den Rechtsbüchern nicht so hoch, als es besonders früher von Andern geschah, und findet den Zusammenhang desselben mit dem Schwabenspiegel unnachweisbar. Das 3te Buch handelt nicht von dem Reichslehnrechte, wie aus einer richtigern Bestimmung des Begriffs vom Reichsgute erwiesen wird. Das Reichsgut (Herrschaften und Strecken Landes, von denen der König einen grossen Theil seiner Einkünfte bezog) war theils an Zinsleute, theils an Dienstleute ausgethan. Von diesen spricht das Rechtsbuch, nicht von den Lehen der hohen Reichsvasallen, und erwähnt die Zinsleute nur gelegentlich. Daher wird auch hier von den Reichsdienstmannen S. 62 ff. vorzüglich gehandelt und ihre Rechte und Pflichten sind angezeigt. V. S. 71. Ueber Errichtung, Erwerbung und Vererbung der Lehen. Der Verf. theilt die Ansicht darüber mit, die er bei seinen Vorträgen über das Lehnrecht befolgt. VI. S. 83. Ueber Wergeld und Buse und ihren Unterschied; über das heutzutage vorkommende Wergeld und über die sogenannte Sachsenbuse. Die Summen des Wergeldes und der Buse, die nach den verschiedenen Ständen verschieden sind, die Fälle, in denen das Wergeld erlegt und die Buse gegeben werden muss, sind angezeigt, die Uebereinstimmung und die Verschiedenheit des Wergeldes und der Buse auseinandergesetzt und gezeigt, dass jetzt nur Wergeld gefordert werden könne, wenn bei der Tödtung eines Menschen nur ein geringer Grad von Culpa oder Fahrlässigkeit obwaltet und in einzelnen Fällen bei Tödtung aus Nothwehr; dann untersucht, wer das Wergeld zu bezahlen hat und wer es erhält; was von denen, die das Wergeld fordern, beobachtet werden muss; wie viel es heutzutage beträgt; von der Sachsenbuse aber S. 108 ff. gehandelt. VII. S. 112. Von dem Verhältnisse des Lehn-

systems zu dem der Hierarchie (in dem christlich-germanischen Reiche, das im Mittelalter zwei Oberhäupter hatte, den Papst und den Kaiser, und als dessen drei Grundpfeiler man die Sorge für das Heil der Seele, für die Pflege des Rechts und für die Vertheidigung durch die Waffen erkannte. Die erste übernahm das hierarchische System, die letzte das Lehnssystem, beiden war gemeinschaftlich die Rechtspflege anvertraut; beide vergassen ihren Zweck, beide geriethen in Zwist mit einander; beide werden S. 120 ff. noch einzeln, mit ihrem gleichen Instituten, betrachtet). VIII. S. 129. Ueber die Bürgschaft der Verfassungen deutscher Bundesstaaten und über das Recht einer vormundschaftlichen Regierung zur Veränderung der Verfassungen. Dass diese Abh. der Revolution in Braunschweig ihre Entstehung verdankt, darf nicht erinnert werden. Der Verf. bedauert, dass er die Schrift des Hrn. *Zöpfl:* die Regierungsvormundschaft im Verhältnisse zur Landesverfassung; noch nicht hat benutzen können. Von der Bürgschaft der Verfassungen wird S. 132, von dem Recht einer vormundschaftlichen Regierung, die Verfassung zu ändern, S. 134—138. nur zu kurz gehandelt. IX. S. 139. Von den Lehnschulden. (Ein Versuch, sie folgerecht zu begründen, mit Benutzung aller der Quellen, welche die Grundsätze für eine richtige Bildung der Lehnschulden gewähren und mit besonderer Berücksichtigung (S. 160) der neuesten gesetzlichen Bestimmungen über Lehnschulden im Königr. Sachsen). X. S. 170. Unter welchen Bedingungen ist ein neues Gesetzbuch wünschenswerth (mit vorausgeschickter Frage: ob es überhaupt wünschenswerth sey? die bejahet wird). Die Bedingungen sind: völlige Ausschliessung der Anwendbarkeit des fremden und ausländischen Rechts; besser ausgebildete Rechtssprache; Aufhebung und Veränderung mancher Rechtsinstitute der frühern Zeit sowohl als des fremden Rechts; das öffentliche und mündliche Verfahren in allen Gerichten, ohne welches das Recht nie wieder im Volke Wurzel schlagen kann. Unter diesen Bedingungen, glaubt der Verf., wird eine neue Gesetzgebung wohlthätig auf das Leben einwirken. Der Verf. verweiset noch S. XVIII. insbesondere auf Klübers Abhandlungen und Beobachtungen über Geschichtskunde, Staats- und Rechtswissenschaften 1830, S. 366 ff. Als Anhang ist S. 187. abgedruckt die Halsgerichtsordnung Maximilians I. für Tyrol vom J. 1499. (Gesatz vnd Ordnungen der ynzichten Malefitz Rechten vnd andern not-

tirftigen hendeln des Lands der Graueschaft Tyroll, zuerst zu Augsb. den 23. April 1506 gedruckt nebst andern Landtagsbeschlüssen und Verordnungen. Sie ist die erste Erscheinung dieser Art und vollständiger als die von demselben Kaiser für Radophzell bekannt gemachte. S. 199. ist ein Sachregister über diese Abhandlungen beigefügt.

Das römische Privatrecht in ausführlicher tabellarischer Darstellung. Von Dr. Adolph Karl Heinrich von Hartitzsch, Königl. Sächs. Oberhofger. Rathe. Leipzig, Fr. Fleischer, 1831. *XVI.* 721 *S. gr.* 8. 3 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der Hr. Verf. der tabellarischen Darstellung des bürgerlichen Processes (und anderer Schriften) versichert, von mehrern Seiten her aufgefordert worden zu seyn, auf ähnliche Art das röm. Civilrecht zu bearbeiten und gibt als doppelten Zweck dieser Bearbeitung an, das den Geist tödtende Dictiren und Nachschreiben in den Vorlesungen über das Pandekten-Recht zu verhindern und den Studirenden einen Leitfaden zur Vorbereitung auf das Examen in Ansehung dieses Theils der Rechtswissenschaft zu geben. In Beziehung darauf musste die Darstellung in der Mitte stehen zwischen einem Grundrisse und speciellen Ausführung und daher Erläuterungen, Ergänzungen, Prüfungen verschiedener Meinungen dem mündlichen Vorträge vorbehalten bleiben. Im Systeme ist der Verf. dem Haubold'schen Umrisse gefolgt, in der weitern Ausführung von ihm meist abgewichen. Die wichtigsten Beweisstellen aus den Gesetzen und Schriften, deren Kenntniss auch im ersten Examen verlangt wird, sind in den untergesetzten Anmerkungen angeführt. Eine vollständige Literatur und Anführung aller beweisenden Gesetzstellen war für jene Zwecke unpassend. Der Vortrag ist aphoristisch und kurz, aber in den Erklärungen der Gegenstände deutlich und geordnet. In dem Allgemeinen Theile behandelt die Einleitung den Begriff und die Quellen des gemeinen Privatrechts, mit der praktischen Gültigkeit derselben und ihrem Verhältnisse zu einander, und trägt S. 10—13. das Vorzüglichste und Neueste der Literatur (auch unvollständig) vor. Darauf folgen die Abschnitte 1. vom objectiven Rechte, 2. vom subjectiven; Cap. 1. an sich betrachtet, 2. Cap. vom Subjecte und dem Objecte des Rechts; Tit. 1. von Personen, und zwar von den physischen und den juristischen Personen und von der Einheit der Person (3 Artt.); Tit. 2.

von Sachen; Tit. 3. von Handlungen (im Allgemeinen, von Rechtsgeschäften, vom Schaden); Tit. 4. Raum- und Zeitverhältnisse. Cap. 3. von Rechten und deren Verfolgung. Besonderer Theil: I. Buch, S. 111. Personenrecht: 1. Abschn. von der Ehe (in 4 Capp.); 2. Abschn. von der väterlichen Gewalt; 3. Abschn. von der Vormundschaft. II. Buch, S. 245. Sachenrecht: 1. Abschn. vom Besitze; 2. Abschn. vom Eigenthume; 3. Abschn. von Rechten an fremden Sachen (Servituten, Emphyteusis, Superficies, Pfandrecht), 4 Capp. III. Buch, S. 373. Erbrecht: 1. Abschn. Erbschaften: 1. Cap. Delation der Erbschaft, 3 Titel: Erbverträge, Testamente, gesetzliche Erbfolge; 2. Cap. von dem Erwerbe und der Ausschlagung der Erbschaft. 2. Abschn. S. 444. von Legaten, Fideicommissen und Schenkungen auf den Todesfall. 3. Abschn. Gemeinsame Grundsätze der Erbschaft, Legate und Fideicommisse. IV. Buch, S. 501. Obligationenrecht: 1. Abschn. Obligationen im Allgemeinen; 2. Abschn. Obligationen aus Verträgen; Cap. 1. von Verträgen überhaupt, Cap. 2. von verschiedenen Verträgen insbesondere, Tit. 1. Contracte, und zwar benannte und unbenannte Realcontracte, Verbalcontracte, Literalcontracte, Consensualcontracte (Kaufcontract, Miethcontract), emphyteutischer Contract (Gesellschaftscontract, Bevollmächtigungscontract); Tit. 2. von den pactis: klagbare pacta (pacta legitima, praetoria, adiecta), verbotene Verträge. 3. Abschn. S. 658. Obligationen aus widerrechtlichen Handlungen. 4. Abschn. Obligationen aus vermischten Fällen. 5. Abschn. Beendigung der Obligationen. V. Buch, S. 709. Wiedereinsetzung in den vorigen Stand (im Allgemeinen und von einzelnen Arten der prätorischen Restitution). In den untergesetzten Anmerkungen sind mehrere Sach- und Worterklärungen mitgetheilt. Die Verbesserungen S. 722. dürfen nicht übersehen werden.

Concordanz der Königl. Preuss. agrarischen Gesetze unter sich, mit dem Allgem. Landrechte der ältern und neuern Verordnungen, den Gerichtshöfen und den Ansichten der Rechtslehrer. Ein prakt. Commentar von Joh. Karl Kretzschmer, Justizrath u. Justitiarius der Kön. General-Commission für Westpreussen etc. Danzig 1830, *Gerhard. VI.* 714 *S. gr.* 8. 3 *Rthlr.*

Der Verf., der schon eine Anleitung zum Geschäfts-Betriebe für die Oekonomie-Commissarien herausgegeben

hat, fühlte, dass noch ein praktischer Commentar für dieselben Personen erforderlich sey, der bei den einzelnen Paragraphen der Gesetze die Verbindung der verschiedenen, dieselben oder ähnliche Gegenstände betreffenden Stellen zeigte und zugleich andeutete, welche nähere Erläuterung sie in dem Allgem. Landrechte, der Gerichtsordnung, in alten und neuen Gesetzen und Verordnungen, in Schriften und Rechtssprüchen und im Gerichtsbrauch der General-Commissionen gefunden haben. Sowohl die verschiedenen Arten von Beamten, als die praktischen Rechtsgelehrten werden von diesem Handbuche einen sehr vortheilhaften Gebrauch machen können, indem ihnen hier der ganze Cyklus der agrarischen Gesetze gut geordnet mit den Parallelstellen und einzelnen nöthigen Erläuterungen übergeben wird. Einem vollständigen Commentar konnte und wollte der Verf. nicht liefern; er musste sich auf Andeutungen und Anzeigen der Quellen und Schriften beschränken, wo die Leser weiter forschen können, und alle philosoph. Entwickelungen der in den Gesetzen herrschenden Rechtstheorien ausschliessen, um nur das darzustellen, was dem Geschäftsmanne nothwendig ist. Das Ganze, das von dem Verhältnisse der Bauern vor der agrarischen Gesetzgebung und einer Anzeige der Quellen ausgeht, ist in mehrere Abschnitte getheilt: 1. die bisher ohne Eigenthum erblichen bäuerlichen Besitzungen betreffend. S. 113. Edict wegen Beförderung der Landes-Cultur vom 14. Sept. 1811. — S. 155. Declaration des Edicts vom 14. Sept. 1811, wegen Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, vom 29. Mai 1816. — S. 235. Verordnung wegen Organisation der General-Commissionen und der Revisions-Collegien zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, imgleichen des Geschäfts-Betriebes bei diesen Behörden, vom 20. Juni 1817. — S. 390. Gemeinheits-Theilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 (voraus geht: Ueber die der Gemeinheits-Theilungs-Ordnung vorangegangenen frühern Gesetze und die Literatur des Gemeinheitstheilungs-Wesens). — S. 535. Ordnung wegen Ablösung der Dienste, Natural- und Geldleistungen von Grundstücken, welche eigenthümlich zu Erbzins- oder Erbschaftsrecht besessen werden, vom 7. Juni 1821. — S. 575. Gesetz über die Einführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnungen vom 7. Juni 1821. — S. 596. Gesetz wegen Regulirung der gutsherrl. und bäuerl. Verhältnisse im Grossherzogthume Posen, den mit Westpreussen wieder

vereinigten Districten, dem Culm- und Michelau'schen Kreise und dem Landgebiete der Stadt Thorn vom 8ten April 1823. — Der besondern Bearbeitung der agrarischen Gesetze für die zum Grossherzogthum Berg, dem Königreiche Westphalen und den französ. hanseatischen Departements ehemals gehörig gewesenen Landestheile will der Verf. eine besondere Abtheilung widmen, die bald folgen sollte. Jetzt ist S. 673 ff. ein vollständiges Sachregister, das den Gebrauch des Buchs sehr erleichtert, nebst (zu S. 508. gehörenden) Tabellen zur Berechnung über den Weide-Werth bei einem mittelmässigen Holzbestande, beigegeben.

Ursprung der Besitzlosigkeit des Kolonen im neueren Toscana. Aus den Urkunden. Von C. F. von Rumohr. Hamburg 1830. *Perthes und Besser. XII.* 163 *S.* 8. 20 *Gr.*

Der Hr. Verf. hatte früher schon die Behauptung aufgestellt: die Besitzlosigkeit des Kolonen im nördlichen und mittlern Italien sey die Folge der Anwendung städtischer Principien auf ländliche Besitzverhältnisse; die geschichtlichen Beweise fand er nachher in mehrern Urkunden. Da neuerlich Graf zu Barth-Barthenstein das Verhältniss des Bauernstandes im Erzherzogthum Oesterreich unter der Ens, von Wersebe die niederländischen Kolonien in den Elbgegenden, Baron Haxthausen die Agrarverfassung in Norddeutschland, beschrieben haben, so entschloss sich Hr. v. R. aus seinen gesammelten Urkunden zu zeigen, wie sich das staatswirthschaftliche Problem der Mobilisirung des Grundeigenthums in Italien, besonders in Toscana, historisch gelöset. Er hat nur eine Auswahl seiner Urkunden, aus welchen das Verhältniss der Kolonen unmittelbar hervorgeht, mitgetheilt, und auch aus diesen nur das, was vorzüglich hierher gehört. Diese sämmtlich unverfälschten Urkunden sind genau, auch mit Beibehaltung der verschiedenen Sprachformen in den ältern und der Idiotismen in den neuern, abgedruckt. Das Ganze ist in 4 Abschn. getheilt. 1ster Abschn. Urkundliche Zeugnisse bis um 1200. Sie dienen, den Punct anzuzeigen, von welchem die Umwälzung anging; denn zu Anfange des 13ten Jahrh. war die Stellung der ländlichen Bevölkerung in Toscana ganz dieselbe, wie überall; es gab Abkömmlinge von wahren Knechten, von servis massariis der longobardischen Zeit, von Hörigen oder durch freiwillige Uebergabe in Abhängigkeit Gekommenen, und noch

andere Formen der Abhängigkeit, auch aus dem Lehnsystem entstandene, zeigten sich. Neben den sich oft durchkreuzenden Pflichten, aber auch Rechten der ackerbauenden Bevölkerung, bestanden, wenn auch nur in den beschränkten Feldmarken ursprünglich römischer Stadtgemeinen, ganz reine Besitze- und freie Pacht-Verhältnisse. Die Ausnahmen bei vorwaltenden Verhältnissen (in 3 Beziehungen) und die vorwaltenden Verhältnisse selbst (in 4 Gegenständen) sind vorausgeschickt und die Beweisstellen für das mehrfache Abhängigkeitsverhältniss der Kolonen beigefügt. Diesen Beweisstellen sind Wort- und Sach-Erklärungen untergesetzt; auch für die Sprachkunde der mittlern Latinität, die schon in das Italienische überzugehen anfing, sind diese Urkunden wichtig, die in dem Archiv zu Siena befindlich sind und aus denen tiefe Blicke in die Wirthschafts- und Rechtsverhältnisse der Landleute im 10ten, 11ten und 12ten Jahrh. entwickelt werden. Das unter dem italien. Adel damals vorwaltende Recht wird nicht weniger dadurch dargestellt. Zweiter Abschn. S. 41. Urkundliche Zeugnisse von 1150 — 1250. Die toscanischen Städte, deren Gebiet sich erweitert hatte, suchten ihre grundherrlichen und herrschaftlichen Berechtigungen auf verschiedene Weise sicher zu stellen. Zwei Urkunden, welche die Unterwerfung des Lehenadels und dessen innere Verhältnisse näher angehen, sind vorangestellt. Dritter Abschn. Urkundliche Zeugnisse von 1250 bis 1320. Umbildung der ländlichen Verhältnisse nach städtischen Ansichten. Vierter Abschn. S. 110. Vom J. 1250 bis auf die neueste Zeit. Die ackerbauende Bevölkerung verliert allen Theil am Grundbesitze; das mobilisirte Grundeigenthum wird Gegenstand der Speculation der Gewerbsleute und Grundbesitzer; der unlängst (1281) von allen Dienst- und Zins-Pflichten befreiete Bauer wird, nachdem er ausgekauft worden, Pächter auf unbestimmte oder begrenzte Zeit; es entsteht die colonia partiaria mit dem allgemeingültigen Vorbehalte der Aufkündigung von 6 zu 6 Monaten. Die Thätigkeit der Gewerbsleute und Capitalisten in Kauf und Umtausch der Ländereien hatte die Auflösung der ackerbauenden Gemeinden des Mittelalters zur Folge; die Vortheile und Nachtheile davon sind S. 115 f. erwogen. Die Veränderung in den Personen und Lebensverhältnissen der Grundeigenthümer führte auch Aenderungen in dem System der Bewirthschaftung herbei. Die Verpachtung auf verabredete Frist oder mit Vorbehalt der Aufkündigung trat

bald an die Stelle der ältern, mit seltnen Ausnahmen, durchaus erblichen Verträge, bis endlich die colonia partiaria, mezzeria, seit dem 14ten Jahrh. in den Statuten der italienischen Städte ausgebildet wurde und endlich ausschliesslich herrschte. Diese Verpachtung auf Theilung des rohen Ertrags zwischen dem Grundherrn und dessen Kolonen (colonus partiarius, Dig. XIX, 2, 25. §. 6.), locatio ad medium, stammt aus dem römischen Alterthum (S. 132) und hatte sich entweder praktisch in den Feldmarken alter Städte erhalten oder war bei dem Wiederaufleben des röm. Rechts in Erinnerung gekommen; in der ältesten Gesetzgebung mittelitalien. Städte wird ihrer nicht gedacht, auch ist sie ihrem Wesen nach mit Einrichtungen des Mittelalters unvereinbar. — Wir können die durchdachten Bemerkungen des Verfs. über das von einander verschiedene politische und staatswirthschaftliche Interesse der Zertheilung der Besitzungen und Vermehrung kleiner bäuerlicher Grundstücke (S. 157 ff.) nur zum eignen Nachlesen und Erwägen empfehlen, besonders denen, die von der möglichsten Stiftung solcher Parcellen, die nicht mit dem Pflug, sondern mit Grabscheid und Hacke bearbeitet werden, das Heil der Welt unbedingt erwarten.

Theologische Wissenschaften.

Die Naturreligion. Ein philosophisch-historischer Versuch von K a r l R o s e n k r a n z, *Privatdocent (jetzt Profess.) an der Univers. zu Halle. Iserlohn, Langewiesche,* 1831. *XXVI.* 278 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Ein hoher Preis für ein Buch von so geringem Umfange, in welchem nur die Grundelemente der Naturreligion untersucht und durch Beispiele anschaulich gemacht werden sollen und die Schule nicht verkannt werden kann, welcher der Verf. angehört. Die Völker, welche für die geschichtliche Untersuchung ausgewählt worden, sind die *wilden* Nationen, unter denen der Verf. alle diejenigen versteht, welche sich nicht in der Geschichte durch eigenthümlich auszeichnende Thaten geltend zu machen gewusst haben. Er hat dabei »diejenige Gestalt der Religion im Auge gehabt, welche dem Geiste da angehört, wo er im ersten Erwachen zu sich selbst, noch nicht im Geiste als solchem oder im Bewusstseyn seiner eignen

Natur, vielmehr noch ausser sich in der Natur selbst lebt, und diesen Standpunct nennt er *Naturreligion* (in einem engern Sinn, als der gewöhnlich angenommene ist). Die slavische, celtische und germanische Religion hat er von seiner Untersuchung ausgeschlossen, theils weil er mit ihrem wirklichen Standpunct noch nicht aufs Reine ist, theils weil er, so weit er sie kennt, sie nicht für Naturreligionen in dem untergeordneten Sinne des Worts halten kann. Der historischen Stellung nach bezieht er die slavische Religion als Dienst des Lichts auf die *persische*, die celtische mit ihrem aristokratisch-hierarchischen Wesen, mit ihren Mysterien, auf die *etruskische*, die germanische verhält sich selbständig zu beiden, geht aber in beide mit ein. Ueber alle drei und ihre Quellen ist noch in der Einleitung S. X f. Einiges beigebracht, insbesondere S. XII. des Verfs. Ansicht über das geistige Band der Vorstellungen der scandinavischen Mythologie, wo er das Hervortreten der absoluten Einheit in *Othin* (über dessen Verehrung in Deutschland Prof. Leo 1822 geschrieben hat), ihrer Entzweiung durch *Loki* und ihrer Wiedergeburt im Vergehen des feindlichen Princips, das Positive in Othin, das Negative in Loki findet, und die spätere Ausartung der alten mythischen Vorstellungen der Scandinavier bemerkt. Hegel's Phänomenologie des Geistes hat den Vf. auf den in gegenwärtiger Schrift durchgeführten Standpunct erhoben, da die früher nach andern Vorgängern eingeschlagenen Wege ihn nicht zum Ziele führten. Er selbst aber beschränkt sich auf Darstellung der einfachen und wesentlichen Momente der Naturreligion und Nachweisung ihres genetischen Zusammenhangs. Nur Meiners und Constant haben eine mehr systematische Darstellung der Sache (Meiners wenigstens eine systemartige Zusammenstellung gesammelter Materialien) versucht. Bei der chinesichen Religion hat sich Hr. R. vorzüglich an du Halde und Windischmann gehalten. Die Triplicität seiner Eintheilungen, die man des Hegelianismus beschuldigen möchte, nimmt er S. XXIII. in Schutz und versichert, über die geheimnissreiche Zahl *Drei* die tiefsinnigten Betrachtungen mit ungemeinem Vergnügen angestellt zu haben, verspricht auch einen Versuch einer Lobrede auf diese Zahl, auf welchen uns die ungemeine Fruchtbarkeit seiner Feder nicht lange würde warten lassen, hätte er nicht unterdessen ausser andern Schriften auch ein Handbuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie ausgearbeitet. In der Einleitung zur vorlie-

genden Schrift wird der Process des Daseyns der wilden Völker, bei welchen nur ein Anfang der Freiheit statt findet, darein gesetzt: »aus dem träumenden Verweilen des Geistes in der Natur zur Ahnung und Empfindung der Freiheit zu erwachen, jedoch immerfort aus solchen wachen Momenten in die Gewalt des Naturgeistes zurückzusinken. Ihre Religion ist das noch unentwickelte Gefühl der göttlichen Freiheit, welche sich zu regen und zu bestimmen erst anfängt; sie ist daher *für uns* freilich Aberglaube.« Des Verfs. Darstellung der Hauptmomente in dieser Naturreligion schliesst für jetzt die Entwickelung des ethnographischen Unterschiedes der Naturreligionen aus. Sie zerfällt in 3 Abtheilungen: 1. S. 9. Das religiöse Gefühl als die Grundlage der Naturreligion. Da die Religion überhaupt darein gesetzt wird, dass der Mensch sich mit Gott in Einheit weiss, so ist diese Einheit in der Naturreligion eine unmittelbare; das Menschliche und Göttliche, das Natürliche und Geistige ist in einander gemischt; Alles ist Eines. Die Momente dieser primitiven Religion, in welche ihr Ursprung und Fortgang getheilt ist, sind: 1. die unmittelbare Einheit Gottes mit dem Menschen; sie ist Gefühl, aber nicht bloss sinnliches, sondern zugleich geistiges. 2. Die Entzweiung der unmittelbaren Einheit Gottes mit dem Menschen S. 27. und zwar a. der Unterschied des Menschen von sich selbst (der Mensch wird sich eines Innern bewusst; damit wird für ihn ein Aeusseres; er setzt sich als Zweck); b. Unterschied des Menschen von der Natur, die sich als äussere Nothwendigkeit starr der Beweglichkeit seines freien Innern entgegenstellt; die Empfindung dieser Nothwendigkeit im allgemeinsten Umfange ist die Schaam; das Verhältniss zur Natur wird durch die Krankheit negativ und absolut entzweiet er sich mit der Natur durch den Tod); c. Unterschied des Menschen von Gott. (Sich selbst erkannte der Mensch, indem er sich als Persönlichkeit setzte; von der Natur schied er sich, insofern er ihrer Aeusserlichkeit und Nothwendigkeit mit der Innerlichkeit seiner Freiheit entgegnete, von Gott, der die ewige Freiheit ist, scheidet er sich, insofern er sich in seiner atomen Individualität gegen den absoluten Zweck als Zweck setzt; diese Ausschliesslichkeit des eignen Willens ist das *Böse* und durch dasselbe vollbringt sich die Entzweiung des Menschen mit Gott; der Grund des Bösen liegt nicht in Gott, nicht im Menschen, er liegt in der menschlichen Freiheit.«) 3. Die Wiedereinheit des Menschen mit Gott

S. 52. »In dem Thun des Bösen hob der Mensch seine Freiheit auf, gerade indem er nur seinen eignen Willen verwirklichte. Den so entstandenen Widerspruch gegen sein göttliches Wesen, den Widerspruch seiner Freiheit gegen sich selbst kann er nur durch die Freiheit aufheben. Er hat also zur Einheit mit Gott zurückzukehren. Der Ausgang dieser Rückkehr ist a. die Empfindung des *Schmerzes*, welchen das Gefühl der Entzweiung in ihm aufregt. b. Die reelle Thätigkeit, durch die er des Schmerzes sich entäussert, ist das *Opfer*. In ihm sucht er den Egoismus, der ihn zur Vertiefung in das Böse verführte, zu vertilgen. Durch den Ernst dieser Anstrengung vollbringt er auch wirklich die Entfremdung von sich selbst und macht sich würdig, der Gottheit wieder zu nahen. c. Der Ausdruck dieser Vereinigung ist das *Gebet*, als der Ausspruch der innersten Gewissheit, von sich selbst abgelassen und zu dem wahrhaften Wesen seines Daseyns sich zurückgewandt zu haben.« — Ref. hat bisher die Ansichten des Verfs. und deren Erläuterungen, denen man das Sinnreiche nicht absprechen wird, mit seinen eignen Worten, als Proben seines Vortrags, worüber jeder Leser selbst urtheilen kann, angeführt. Wir müssen uns bei den übrigen Abtheilungen auf einfache Anzeige ihrer Gegenstände beschränken. Die Aufgabe ist, zu zeigen, wie das religiöse Gefühl beim Fortgehen von dem primären Zustande sich verändert, seine verschiedenen Formen allmälig bestimmt und zur Vorstellung des Uebersinnlichen erhebt. Zweite Abth. S. 64. Die Magie (nicht die spätere künstliche, sondern die, bei welcher der Geist noch vorzugsweise als Seele existirt und nur allmälig sich aus seinem psychischen Leben zu dem des Bewusstseyns erhebt). Die nähern Bestimmungen, in denen sich das Gefühl zur Vorstellung des Unendlichen entfaltet, sind 1. der Traum (das Ineinanderweben von Gefühl und Vorstellung, wo diese so wenig als jenes zur Klarheit gedeihet; 2. die Zauberei im engern Sinne, wo die reale, an sich existirende Welt und das Bewusstseyn aus einander treten, in denen sie auf die Welt einzuwirken und sie zu verändern sucht. Sie ist a. die directe Zauberei, b. die indirecte mit α. subjectiver und β. objectiver Form; c. S. 96. die reale Zauberei, wo man glaubt, dass die Dinge ohne Zuthun des Zauberers in einander greifen, ohne den Grund des Zusammenhanges zu kennen. Dazu werden gerechnet: α. der zufällige Zufall, β. die Regel des Zufalls, γ. die Signatura rerum. Erinnert ist schon (S. 62), dass

man den Zauberern der Völker, welche in der Naturreligion leben, Unrecht thue, wenn man sie für Betrüger, die von der Nichtigkeit ihrer Magie überzeugt wären, halté, nach einer Voraussetzung, die wir machen; sie seyen noch keine aufgeklärte Pfaffen. (Aber ein Unterschied zwischen Zauberern der frühesten Zeit und der spätern fand doch gewiss statt.) 3. S. 130. Der Todtendienst. Hier verschwindet die sinnlich gegenwärtige Welt; man begleitet den Todten in ein Daseyn, das man sich nur auf ideelle Weise vorstellt; durch Handlungen, welche man dem Todten weihet (Acte der Trauer und der Verehrung), bemüht man sich, auf seinen Zustand, auf die unsichtbare Welt einen Einfluss auszuüben. Die 3 Unterabtheilungen sind: die Unbegreiflichkeit des Todes; die Trennung der Lebendigen von den Todten; die Verbindung der Lebendigen mit den Todten. — Dritte Abth. Der Cultus. Aus der allmälig ausgebildeten Vorstellung von einem jenseitigen Reiche, in welches die Todten als Lebendige übergehen, erzeugt sich die Idee einer über den Wandel des irdischen Lebens erhabenen Macht und so entwickelt sich der Cultus einer Gottheit (gewiss hat er sich nicht aus dem Todtendienst erst entwickelt, sondern aus lebhaften und wirksamen Naturerscheinungen) und zwar zuerst als Macht in verschiedener Bestimmtheit ihrer Form; sodann wird der Zauberer zum Priester, zum Diener und Organ der Gottheit; und der Cultus im engern Sinne durch das Verhältniss des Volkes zur Gottheit mittels des Priesters. Daher drei Abschnitte dieser Abtheilung. I. S. 172. Die Gottheit. »Man darf, nach dem Verf., durchaus nicht glauben, dass in der Naturreligion nicht *wirklich Gott* das Wesen wäre; *aber die* Vorstellung desselben in der Form ist nothwendig, weil der menschliche Geist seine Erkenntniss selbst bilden muss und nur Schritt vor Schritt vom Gefühl zur Anschauung desselben, von der Anschauung zu ihrer Vorstellung von der Vorstellung zu ihrem Gedanken aufsteigen kann. Auch in der Naturreligion ist Gott das Höchste des Lebens, unendliche Allgemeinheit, aber das Unendliche erscheint *nur im* Endlichen.« Unterabtheilungen sind: 1. die zufällige Gestalt der Gottheit. (Das zufällige Ding wird durch die Bestimmtheit die göttliche Macht, der Gewöhnlichkeit gemeiner Existenz entnommen; Fetische.) 2. Die elementarische Gestalt der Gottheit. (Die Elemente offenbaren eine selbstische Thätigkeit.) 3. Die organische Gestalt der Gottheit (indem die organischen Formen der Natur zum

Reflex der innern Anschauung gemacht werden; Thierdienst. Die concrete Bildung des Göttlichen als eines Menschlichen ist noch nicht in der Naturreligion vorhanden; die menschliche Gestalt fällt noch in die vegetabilische und thierische zurück). Zweiter Abschn. S. 199. Das Priesterthum: 1. das Geschäft des Priesters. 2. Die Corporation der Priester. 3. Uebergang des priesterlichen Standes in die religiöse Gemeinde. Dritter Abschn. Der Dienst der Gemeinde: S. 206. 1. Der religiöse Geist der Gemeinde (er entspricht dem religiösen Gefühle als der Grundlage der Naturreligion). 2. Das Opfer. (Es entspricht der Magie und ist theils identisch mit ihr, theils unterschieden als Ironie der Magie.) a. Die Motive zum Opfern, S. 209.; b. das Material des Opfers; c. der formelle Ausgang des Opfers. 3. S. 215. Die Organisation des Cultus (nebst Aufzählung der merkwürdigsten Culte der Naturreligion ihren Hauptzügen nach, bei den nordischen Polarvölkern, den Wogulen, Ostjaken, Grönländern etc., bei den Indianern in Amerika u. s. f.). — S. 244. Schlussabhandlung: über das Verhältniss der symbolischen Religionen zur Natur (von der chinesischen, buddhistischen, brahminischen, persischen, ägyptischen, welche letztere als »ein Gegenbild der indischen« dargestellt wird, »indem die phantastische Zerflossenheit der indischen sich in der ägyptischen zur deutlichsten und strengsten Maassbestimmtheit abmildert.« Der Verf. hat sich ganz die Deutlichkeit seiner Schule zu eigen gemacht!).

Beiträge zur Einleitung ins Alte Testament. Von Ernst Wilhelm Hengstenberg, Dr. der Phil. und Theol., der letztern ord. Prof. zu Berlin. Erster Band, enthaltend die Untersuchungen über die Authentie des Daniel und die Integrität des Sacharjah. Berlin, Oehmigke, 1831. *(Als abgesondertes Werk mit dem Titel: Die Authentie des Daniel und die Integr. des S. Erwiesen von E. W. H.) XII.* 394 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Der Hr. Verf., die Nothwendigkeit einer *Reaction* im Gebiete der Einleitung ins A. Test. erkennend und sich dazu angetrieben fühlend, wollte anfangs dem de Wette'schen Compendium der Einleitung in das A. Test. ein anderes vom gleichem Umfange entgegen stellen, dann aber, weil ein Compendium doch die Resultate der Untersuchung nur angeben, nicht gehörig begründen kann,

nach Vollendung seiner Christologie des A. Test. ein vollständiges Handbuch der Einleitung ausarbeiten. Allein die Auslegung der Weissagungen im 2ten Theile des Sacharjah und im B. Daniel, die in das 2te B. der Christologie kommen sollte, erforderte die Beweisführung für die Aechtheit beider, in gedrängter Kürze, wie im ersten Bande die Untersuchung über die Aechtheit des 2ten Theils des Jesaias. Aber die grosse Zahl der Gründe gegen die Aechtheit des Daniel machte eine weitläufigere Untersuchung nöthig, und daher entschloss sich der Verf., diese Untersuchung im vorliegenden besondern Werke anzustellen und sie also nicht auf einen engern Raum zu beschränken. Den grössten Theil dieses Buchs nimmt daher die Untersuchung über die Aechtheit des Daniel ein. Vorausgeschickt ist die Geschichte der Angriffe auf dieselbe, von denen die neuesten, wie der Verf. erinnert, noch gar keine eingehende Widerlegung gefunden haben, so dass man die Aechtheit des D. für unrettbar und selbst für aufgegeben von rechtgläubigen Theologen hält. Wenn aber der Verf. behauptet, diese Angriffe wären *sämmtlich* von solchen ausgegangen, welche überhaupt Gegner der geoffenbarten Religion waren, so thut er den Kritikern Unrecht. Die Einheit des Dan. wird als allgemein anerkannt angenommen, da seit Eichhorn und Bertholdt kein Vertheidiger der Pluralität der Vffr. aufgetreten sey (also auch keine Interpolationen darin). Von S. 10—224. folgt die Widerlegung der Gründe gegen die Aechtheit. Es sind folgende: 1. angebliche griechische Wörter. (Hierüber verspricht der Verf. noch dereinst einen Nachtrag zu liefern, da es ihm jetzt an Zeit dazu gebrach); 2. unreiner Hebraismus; 3. Stillschweigen des Jesus Sirach (bei dem man Cap. 49. eine Erwähnung des D. erwartet hätte, wenn er ihm bekannt gewesen wäre); 4. Stellung im Canon; 5. herabsetzende Urtheile der Juden; 6. Anführung des A. Test. als einer geschlossenen Sammlung; 7. zwecklose Verschwendung von Wundern; 8. historische Unrichtigkeiten, die sich nur durch die Annahme eines entfernten Scribenten erklären lassen (drei solche Unrichtigkeiten werden als ungegründet S. 41—64. bestritten); 9. einige unvereinbare Widersprüche; 10. unwahrscheinliche und verdächtige Angaben (diese werden S. 70—137. nach den einzelnen Capiteln prüfend durchgegangen und besonders ist die Meinung bekämpft, dass sie in das Zeitalter der Maccabäer fallen); 11. spätere Ideen und Gebräuche (S. 137—173. vornemlich ge-

en Bertholdt gerichtet); 12. die ungewöhnliche Bestimmtheit der Weissagungen; 13. das Aufhören derselben mit Antiochus Epiphanes (S. 195—215. diess wird geleugnet); 14. noch übrige Gründe: a. Cap. 12, 4.; b. Uebereinstimmung in Gedanken und Ausdruck mit weit spätern Büchern; c. das Fehlen aller höhern moralischen Tendenz; lobrednerische Stellen auf Daniel. — Die Gegner der Aechtheit, welche hier mit Sprach-, Geschicht- und Sachkenntniss bekämpft werden, sind vorzüglich Bertholdt und Bleek, bisweilen auch Griesinger und de Wette. — Der 3te Abschn. S. 225 — 360. enthält folgende Gründe für die Aechtheit: 1. Das Zeugniss des Verfassers selbst (denn das ganze Buch soll nach der Absicht des Verfassers als Werk des Propheten Daniel angesehen werden). 2. S. 237. Die Aufnahme in den Kanon und die übereinstimmende Anerkennung der Kanonicität des Buchs. (Hier geht der Verf. auch in die Geschichte der Sammlung der Bücher des A. Test. ein und vertheidigt die Meinung, das sie zu den Zeiten des Esra und Nehemia gemacht worden sey und kein Stück darin über jene Zeit hinausgehe, beleuchtet sodann die Stelle 2 Macc. 2, 13. als eine Notiz in dem Machwerke eines plumpen Betrügers). 3. S. 258. Die Zeugnisse Christi (Matth. 24, 15. Marc. 13, 14. — die in Parenthese gesetzten Worte dieser Stelle werden als Worte Christi angesehen) und der Apostel. 4. S. 290. Spuren des Buchs in den vormakkabäischen Zeiten: a. Joseph. Arch. 11, 8. b. 1 Makk. 2, 59 f. c. Die LXX. Deut. 32, 8. und Jes. 30, 4. d. Die Schlechtigkeit der mit der angeblichen Abfassung des Daniel ungefähr gleichzeitigen Alex. Version desselben. 5. S. 297. Die Beschaffenheit der Sprache: a. der Wechsel des Hebräischen und Aramäischen. b. Die Uebereinstimmung des Aramäischen mit Esra und Abweichung von den Targumim (S. 303). 6. S. 311. Genaue Kenntniss der Geschichte (welche nicht erlaube, an einen Verf. im Makkab. Zeitalter zu denken; einzelne Angaben werden zum Erweis mit denen anderer Schriftsteller verglichen; besonders die Nachrichten von Belschazer und Darius, Cyaxares II. bei Xenophon). 7. S. 333. Vertraute Bekanntschaft mit den Sitten und Gebräuchen zur Zeit Daniels (d. i. mit den Sitten der Chaldäer, eines rohen Volkes, und ihres Hofes, die aus andern Quellen bekannt sind). 8. S. 352. Die noch übrigen Gründe: a. die ganze prophetische Eigenthümlichkeit und Darstellungsweise des Buches; b. Mehreres, was dem Geiste der Makkab. Zeit entgegen ist;

c. genaue Uebereinstimmung des historischen Theils und der Weissagungen; d. unmittelbare Verknüpfung des Todes des Antiochus Epiphanes und der Messian. Zeit. — An Widerspruch gegen manche dieser Gründe und an verschiedenen Ansichten über andere kann und wird es nicht fehlen. — S. 361. fängt die kürzere Untersuchung: die Integrität des Sacharjah, an. Auch hier geht die Anzeige der englischen (im 17ten und 18ten Jahrh.) und deutschen (unter denen Flügge 1781 den Anfang machte) Bestreiter des 2ten Theils S. (vom Cap. 9 an), von denen die eine Classe diesen Theil in eine ältere Zeit, des Königs Ahas oder Usias setzt und mehrern oder Einem Verfasser zuschreibt, die andere ihn den Zeiten Alexanders oder des Antioch. Epiphanes oder der Makkabäer beilegt, und die Anführung der Vertheidiger der Integrität, voraus. Schon die grosse Differenz der Gegner wird gegen sie benutzt, sodann aber die positiven äussern und innern Gründe für die Aechtheit und Einheit des Ganzen zusammengestellt. Es sind: 1. die, mit Sacharjah zu gleicher Zeit lebenden, Sammler des Kanon legen auch den zweiten Theil dem S. bei (entgegengesetzte Hypothesen werden widerlegt). 2. In vielen charakteristischen Eigenthümlichkeiten findet die grösste Uebereinstimmung statt. (Die einzige bedeutende Verschiedenheit ist, dass im 2ten Theile bisweilen für Israel, Ephraim und Joseph gesetzt sind.) In beiden Theilen gibt sich eine gleich starke Phantasie kund; der Maleach Jehovah kömmt in beiden vor. 3. Die Annahme, dass der 2te Theil aus verschiedenen, zu verschiedenen Zeiten verfassten Stücken bestehe, ist ganz unstatthaft; ist er aber ganz das Werk Eines Verfs., so kann er unmöglich früher als kurz vor dem Exil verfasset seyn, und ein bedeutender Theil der Gründe gegen die Aechtheit fällt weg. 4. Die bei den frühern Propheten gewöhnliche Anknüpfung der Messian. Zeit an die Invasion der Assyrer und Babylonier fällt hier, wie bei Maleachi und Haggai, weg. 5. Kein König vor dem Exil wird erwähnt. 6. Stellen aus spätern Propheten sind von S. benutzt. S. 375. werden die Gründe derer widerlegt, welche die Abfassung des 2ten Theils lange vor Sacharjah behaupten, vornehmlich die Angabe, dass viele Umstände darin angeführt sind, die in der Zeit nach dem Exil nicht hätten erwähnt werden können; dann S. 382. die aus der Verschiedenheit der Messian. Verkündigung im 1sten und 2ten Theile, aus der grössern Dunkelheit des 2ten Theils, aus der Verschie-

lenheit der Schreibart im 1sten und 2ten Theile, der Verschiedenheit der dichterischen Darstellung und der symbolischen Handlungen, der Schilderung des jüdischen Volks, der Verschiedenheit der Gegenstände im 1. Theile von den gleichzeitigen Propheten, Haggai und Maleachi, hergenommenen. Kürzer ist S. 388. die Widerlegung der rein dogmatischen Gründe derer, welche die Abfassung in eine spätere Zeit nach S. setzen. Von S. 389. sind Register der erläuterten Sachen, Wörter und Stellen beigefügt. Sie sind von einem Cand. theol., Hrn. Hävernick, verfertigt, von dem ein ausführlicher Commentar über Daniel verheissen wird.

Die Briefe der heiligen Apostel, Jakobus, Petrus, Johannes und Judas. Als Probe einer Ausgabe der heil. Schrift neuen Testaments übersetzt und erklärt von Julius Werner Grashof, evangel. Divisions-Prediger zu Trier. Essen Bädeker, 1830. *XXVII.* 140 *S.* 8. 12 *Gr.*

Ein Erstlingsversuch des Verfs., veranlasst durch den Wunsch, die Achtung und den Gebrauch der Bibel zu befördern, da die ältern Uebersetzungen sehr häufig dunkel, unverständlich und selbst Misdeutungen ausgesetzt sind, wodurch das Lesen der Bibel vielen Christen erschwert wird, was ihn seine Erfahrung gelehrt hat. Selbst mehrere neue Bibelübersetzungen (die er übrigens benutzt hat) haben ihn überzeugt, dass er keine überflüssige Arbeit, nach seinem Zwecke, unternommen habe. Er beabsichtiget bloss, das Verständniss der Bibel zu erleichtern. Daher sind alle praktische Bemerkungen, Anwendungen und Betrachtungen von ihm ausgeschlossen, welche den Leser leicht vom Bibelworte ablenken, zerstreuen, ermüden können. Versteht der fromme Bibelleser, was er lieset, so wird er es leicht anwenden können. Er gibt nur eine einfache, möglichst genaue und umfassende Erklärung des Wortsinnes der heil. Schrift und zwar in solchen Stellen, wo die Ausleger selbst von einander abweichen, diejenige, welche ihm, nach redlicher Forschung, dem Urtexte angemessen scheint. Ueber die Ursachen der verschiedenen Erklärungen, so wie über sein eignes Verfahren hat der Verf. sich, nur zu weitläufig und wortreich, in der Vorrede geäussert. Jedem Briefe ist eine Einleitung vorausgeschickt; der, so weit es möglich war, wörtlichen Uebertragung sind, mit klei-

nerer Schrift gedruckte Umschreibungen oder Erläuterungen eingeschaltet, und diesen noch Anmerkungen und Ausführungen untergesetzt, die jedoch nur den Sinn betreffen, aber oft zu umständlich sind. Diese ganze Bearbeitung hat für diejenigen Leser, denen sie bestimmt ist, ihre unverkennbaren Schwierigkeiten; sie zieht sie nicht weniger von dem eigentlichen Texte ab, als die vom Vf. an Andern getadelte, sie ist nicht selten unnöthig, wo jeder fleissige Leser den Sinn schon für sich selbst auffindet, und überflüssig (z. B. wenn in den eingeschalteten Erklärungen auch noch Parallelstellen citirt werden); für den Gebrauch in Schulen ist sie gar nicht anwendbar. Wir erwarten nicht, dass sie auch bei andern Schriften des N. Test. wird, mit Beifall, angewendet werden.

Theologische Studien und Kritiken. Eine Zeitschrift für das gesammte Gebiet der Theologie, in Verbindung mit Dr. Gieseler, Dr. Lücke und Dr. Nitzsch, herausgegeben von Dr. C. Ullmann und Dr. F. W. C. Umbreit, Professoren an den Universitäten zu Halle und Heidelberg, 1831. *Vierter Jahrgang. Vier Hefte. VI.* 975 *S. gr.* 8.

Die Einrichtung dieser gehaltreichen Zeitschrift ist, auch aus der Anzeige des vorigen Jahrgangs im Repert., bekannt und unverändert. Wir führen daher sogleich den mannichfaltigen Inhalt dieses Jahrgangs an. Erstes Heft. Abhandlungen: S. 3 — 39. An die Herren DD. *D. von Cölln* und Dr. *Schulz* (in Breslau). Ein Sendschreiben von Dr. *Fr. Schleiermacher.* Es betrifft die von jenen Theologen öffentlich bekannt gemachte Erklärung in Beziehung auf die Augsburgische Confession und die Verpflichtung auf dieselbe, bei Gelegenheit des Jubelfestes derselben. So wie Hr. Schl. ihnen widerspricht, wenn dieselben den jetzigen Zustand der evangel. Kirche als eine innerliche Auflösung des kirchl. Verbandes darstellen, so zeigt er, was eigentlich das Wesentliche jenes Glaubensbekenntnisses ist; er bestreitet die Verpflichtung auf symbolische Bücher und wahret vornemlich die akadem. Freiheiten. — S. 40—116. Die Strophen oder der Parallelismus der Verse der hebräischen Poesie, untersucht von Dr. *Friedr. Köster,* Prof. in Kiel. Der Parallel. der Glieder (Absätze eines Verses) wird getheilt in den Wort-Parall., der oft auch Gleichheit des Klanges, eine Art von

Reim herbeiführt, und den Gedanken-Parall., der wieder getheilt ist in den synonymischen, den antithetischen, den synthetischen (durch Vordersatz und Nachsatz) und den identischen (Wiederholung des Gedankens mit ergänzenden Zusätzen); das Wesen des Parall. aber wird darein gesetzt, dass die zwei Gattungen von Gliedern theils unter sich, theils mit nicht parallelen Gliedern, auf eine gefällige Weise gemischt werden. Die dabei vorkommenden Verschiedenheiten sind bemerkt; abgeleitet wird der Parall. der Glieder aus dem grossen Naturgesetz der Symmetrie; das Wesen des Strophenbaues, die strophische Symmetrie und das Charakteristische des Strophenbaues erklärt, die Kennzeichen der stroph. Abtheilung angegeben, dann Probestücke aus den Psalmen S. 54 ff. (in Uebersetzung), aus den historischen Büchern S. 69. (vornehmlich das Sieglied der Debora S. 72 f.), aus dem Buch Hiob (S. 76), aus den prophetischen Büchern (S. 81), Jesaia (S. 91) aufgestellt, zergliedert und erläutert; endlich S. 110 ff. der Nutzen der Beobachtung dieses Parall. für Kenntniss des Wesens der hebr. Poesie und Beurtheilung der ästhet. Form hebr. Dichterwerke, für bibl. Exegese und Kritik dargethan. — Gedanken und Bemerkungen: S. 117. Bedeutung und Etymologie des Wortes *Dermung* bei Luther, von Dr. *Lücke*. (Es bedeutet die Consecration des Brodes und Weines im Abendmahle und ist von terminare, determinare hergeleitet.) S. 125. Bemerkung über des Barthol. Bernhardi (aus Feldkirch, der aber bekanntlich nicht der erste evangel. Pfarrer war, der sich verheirathete) Apologie der Klerogamie, von Prof. Veesenmeyer in Ulm. (Sie erschien lateinisch und deutsch 1522 und öfters. Wer die latein. Uebersetzung gemacht habe, ist unbekannt.) S. 130. Ueber Joh. 14, 1. 2. vom Stadtpfarr. *Beck* zu Mergentheim (gegen La Roche's Erklärung, Jahrg. 1830, H. 1.) Hr. B. übersetzt die Stelle fragweise: »würde ich euch wohl, wenn es sich nicht also verhielte, gesagt haben: ich gehe, euch die Stätte zu bereiten?« — Recensionen: S. 137. Logik. Die Wissenschaft des Denkens und Kritik aller Erkenntniss zum Selbststudium und für Unterricht auf höhern Schulen, von Dr. *Troxler*, Stuttgart und Tübingen, II, 8. rec. von de Wette mit besonderer Beziehung auf Religionsphilosophie. S. 150. Hermann Hamelmann's (geb. 1525, gest. 1595 als Superintendent der gesammten Oldenburgischen Lande) Leben. Ein Beitrag zur westphäl. Reformationsgeschichte von Dr. A. E. Rauschenbusch, Schwelm 1830 (rec. von Adolf

Müller). S. 159. Méditations religieuses. Par J. L. S. Vincent, Pastor der reform. Kirche zu Nismes, 1830, 8. und S. 166. Desselben und Fontanès Religion et Christianisme, angezeigt von de Wette. — Uebersichten: S. 171. Beschluss der Uebersicht der Erscheinungen in der praktischen Theologie, vom Juli 1828 bis Decbr. 1829. Von Dr. *Immanuel Nitzsch.* (Pastoral; Kirchenrechtslehre;). S. 188. Kritische Uebersicht der katechetischen Literatur für das J. 1829, von Rütenick (mit Ausschluss der Schriften über die Theorie der christl. Katechetik).

Zweites Heft: 4 Abhh. 1. S. 221—240. Gedanken über die Lehreinheit der evangelischen Kirche. Von Dr. *de Wette.* (Zuerst wird ein Blick auf die Geschichte der Kirche gethan, um zu sehen, in wiefern Lehreinheit bestanden hat, und welchen Dienst symbolische Lehrnormen gethan haben; dann der Gegenstand der Abh. selbst erörtert. »Es gehört, behauptet der Verf., eine in unsern Tagen fast unbegreifliche Geistesbeschränktheit dazu, um die Rettung der Kirche in der Zurückführung der Lehrfreiheit auf den alten symbolischen Zwang zu suchen. Es ist eine reine Unmöglichkeit, die Lehre in symbolischen Bestimmungen festzustellen.« Eine Lehreinheit soll es allerdings geben, aber nicht in dogmatischen Formeln, welche wandelbar sind und seyn müssen, sondern in den, den dogmatischen Vorstellungen unterliegenden Grundwahrheiten; Symbole sind nothwendig, aber nur als Merkmale der Erinnerung an den geschichtlichen Entwickelungsgang unsrer Kirche; für eine Beschränkung der Lehrfreiheit im Volksunterrichte erklärt sich der Verf.; im akademischen Unterrichte findet diese Freiheit statt, aber nicht in den einzelnen Gemeinden; die asketische Sprache auf dem theologischen Katheder hält der Verf. für schädlich; »sie stumpft das Nachdenken ab; lähmt die Wahrheitsliebe und versetzt in eine neblichte, träumerische Stimmung, aus welcher, wenn der wenige wissenschaftliche Anflug sich wieder verloren hat, oft der dunkelste Aberglaube entsteht.« 2. S. 240—254. Ueber das Verhältniss zwischen Schleiermacher's Predigten und seiner Dogmatik, von Dr. *Rienäcker*, Domprediger in Halle. (Der Unterschied beider besteht nur in der Form der Darstellung, nicht in der Sache selbst; S. unterscheidet auch den dichterischen, den rhetorischen und den darstellend belehrenden Ausdruck auf religiösem Gebiete. Wie er im Einzelnen den Grundsätzen seiner Dogmatik in den Predigten getreu bleibe, ist genauer entwickelt.)

3. S. 254—282. Nachweisung, dass *Hugo von St. Victor* Verfasser des unter den Werken des Hildebert von Tours, Ausgabe von Beaugendre, befindlichen Tractatus theologicus sey. Von Dr. *Albert Liebner*, Mitgl. des Prediger-Seminars zu Wittenberg (mit einer Einleitung und Empfehlung von Dr. Ullmann). Der Tractatus theol. war schon vor Beaugendre's Ausgabe der Werke Hildeb. als Summa Sententiarum in frühern Ausgaben des Hugo (Paris 1526, Mainz 1617, Rouen 1648 u. a.) gedruckt und zwar mit 4 Büchern vermehrt und also vollständig; der Unterschied der bei Beaugendre aus einer unvollständigen Handschrift abgedruckten ersten 4 Bücher betrifft nichts Wesentliches; die Identität des Tract. und der Summa, deren Abfassung von Hugo S. 262 f. wird dargethan, die Gründe, aus welchen Beaugendre die Autorschaft des Hildeberts herleitet, widerlegt und andere Gründe entgegengestellt, die vorzüglich innere, aus der Manier und Schreibart des Hildeb. hergenommene sind, endlich erinnert, dass Hildeb. weder selbst Hugo's Werk de Sacram. oder auch die Summa abgeschrieben habe, noch habe können abschreiben lassen. 4. S. 282—300. Ueber *Wilhelm Farel's* literarische Thätigkeit, von M. *Kirchhöfer*, Pfarrer und Schulinspector zu Stein am Rhein. (Aus manchen Schriften und Briefen desselben sind kleine Auszüge mitgetheilt.) — Gedanken und Bemerkungen: S. 303. Ueber schwere Stellen der historischen Bücher des A. Test. von *de Wette* (Stellen aus 3 Mos. 5, 15. 18. 25. 27, 2 ff. — mehrere aus dem B. der Richter, 1 und 2 Sam.). S. 319. Die Versuchung Christi, als bedeutungsvoller Traum, oder der Antritt seines Lehramtes, verglichen mit dem Salomonischen Regierungs-Antritte (1 Kön. 3, 4 ff.) vom Superint. *Meyer* zu Sarstedt. — Recensirt sind S. 320. Strahl Geschichte der russ. Kirche, erster Theil. Von den ersten Anfängen des Christenthums bis zur Errichtung des Patriarchats in Russland, Halle 1830 (von Ullmann häufig getadelt in Ansehung der Materien und der Form der Darstellung). S. 350. Dr. F. Schleiermacher's Christliche Festpredigten, 1ster Band, Berlin 1826, und (Albertini's) Dreissig Predigten für Mitglieder und Freunde der Brüdergemeinde, 2te Aufl. 1825 (rec. von Dr. K. H. Sack, welcher der ersten in Ansehung vieler Lehrsätze widerspricht, den letztern S. 386. vieles Lob ertheilt). S. 399 bis 443. Uebersicht der alttestamentlich-orientalischen Literatur Deutschlands, vom Ende Augusts bis Ende Sept. 1830. Von Dr. Umbreit. Es sind darin ausführlicher

beurtheilt: S. 401. Dr. Moritz Drechsler's Grundlegung zur wissenschaftlichen Construction des gesammten Wörter- und Formenschatzes, zunächst der Semitischen; versuchsweise und in Grundzügen auch der Indo-Germanischen Sprachen, Erlangen 1830, 8. (Philosopheme eigner Art enthaltend); S. 409. Dr. Theoph. Ed. Töpler de Pentateuchi interpretationis Alexandrinae indole critica et hermeneutica, Hal. 1830; S. 411. des Prof. Stähelin Untersuchungen über die Genesis, Basel 1830 (der die Einheit und planmässige Bearbeitung der G. behauptet, aber doch annimmt, dass ihr zwei durch die beiden Gottesnamen unterschiedenen Quellen zum Grunde liegen); S. 414. M. Cph. Gottlieb Werner's Geschichtliche Auffassung der 3 ersten Capp. des 1 B. Mose (gegen die mythische Auffassung, mit einem Anhange über die Aechtheit des 5ten B. Tüb.); S. 418. Ueber die Aechtheit sämmtlicher in dem Buche Jesaia enthaltenen Weissagungen, ein kritischer Versuch von Adolph Friedr. Kleinert, Prof. zu Dorpat, 1. Th., Berl. 1829 (erst bis zur Mitte des 7ten Cap. gehend); S. 427. Geo. Ludw. Steinwender, Lic. Theol. Christus Deus in V. Test. libris historicis, Königsberg 1829, 8.; S. 431. Joh. Ad. Müller's, Predigers zu Hohenwalde bei Frankfurt a. d. Oder, Einleitung in die sämmtlichen Bücher der heil. Schrift A. und N. Test., Zwickau 1830 (Product der Buchmacherei); S. 435. die Weissagungen des Propheten Joel, übersetzt und erklärt von Dr. Fr. Aug. Holzhausen, Göttingen 1829, 8.; S. 438. Jeremiah's Klaglieder, neu übersetzt und erläutert von Dr. K. W. Wiederfeld — Elberfeld 1830; S. 439. Prophetae minores perpetua annotatione illustrati a D. Petro Four. Ackermann, Canon. et Prof. P. O., Wien 1830, 8. (sehr getadelt, so wie auch Dr. Böckel's Bearbeitung der Sprüche Salomons).

Drittes Heft: 2 Abhandlungen: S. 447—488. Dr. J. *P. Mynster*, königl. dänischer Confessionarius, Ueber den Begriff der christlichen Dogmatik. (Sie ist die wissenschaftliche Aufstellung und Begründung der Lehrsätze des christlichen Glaubens — auch von Religion, Offenbarung, verschiedener Abtheilung der Theologie und der theol. Wissenschaft, Religionsphilosophie). S. 488—524. Dr. und Prof. *Bleek* Beiträge zu den Forschungen über den Pentateuch (Fortsetzung seiner Beitrage zu den neuern Untersuchungen über den P. in Rosenmüller's bibl. exeget. Repert. B. 1.): 1. Ueber die Mosaität des Gesetzes Levit. XVII. und einiger andern Gesetze (besonders die Rein-

ieit und Verunreinigung, Lev. XI—XV.; ihr mosaischer
Jrsprung wird nun vom Verf. anerkannt); 2. S. 509.
iber die Stellen des Pent., namentlich des Deuterono-
niums, welche ausdrücklich den Mose als den Verfasser
lieses Werks zu bezeichnen scheinen und über deren
Moment für die Entscheidung über den Ursprung des-
elben (sie haben gar kein Gewicht und sprechen eher
afür, dass Moses nicht Verfasser sey und namentlich,
ass das Deuteronomium von einem spätern Schriftsteller
ierrühre). 3. S. 520. Ueber die Erwähnung des Moriah,
Jenes. 22, 2. (es sey nicht der Tempelberg, sondern eine
andschaft Moriah zu verstehen, wahrscheinlich die Ge-
end bei Sichem, *Moreh* (Gen. 12, 6. u. s. f.), die auch
ls ein heiliger Ort erscheint). — Gedanken und Bemer-
:ungen: S. 527. Ueber den Inhalt von Jesaias Cap. 40—
i6. Vom Prof. *Stähelin* in Basel (zum Erweis, dass in
len Abschnitten, die Hr. St. macht, nichts sey, was der
Annahme widerspräche, sie seyen im Exil verfasst, wohl
ber Einiges ohne diese Annahme nicht wohl begreiflich
ey. Manche Stellen, die Hengstenberg für Messianische
Weissagungen hält, erklärt er von dem Propheten selbst,
ber in der berühmten Stelle Cap. 52 und 53 findet er in
lem Knechte Gottes weder den Propheten, noch den Pro-
hetenstand, sondern nur den Messias (S. 551 ff.), ob er
leich nicht wagt anzugeben, »wenn und wie der Prophet
ich sein Auftreten und sein Wirken näher denken moch-
e«). S. 566. Erklärung über die Bemerkungen des Hrn.
Prof. Bleek über die Sprachengabe (im Jahrg. 1830, H. 1.
i. 45 ff.), vom Prof. *Olshausen*. Es ist diess die letzte
iber diesen Gegenstand in die Studien aufgenommene
Abhandlung, da beide Herren, Bleek und Olshausen, ihre
Ansichten vollständig ausgesprochen haben. Hr. O. erin-
iert zuvörderst, bei einer so dunklen Untersuchung könne
lie Philologie schwerlich eine positive Entscheidung an
lie Hand geben; es sey genug, wenn bei Auffassung der
Natur der Gabe nur die Regeln des Sprachgebrauchs nicht
erletzt würden; er betrachtet diese Gabe der Sprachen
rst im Verhältniss zu zwei andern, der *ἑρμηνεία* und der
προφητεία; bisweilen waren alle drei Einem ertheilt, bis-
veilen Einzelnen; die Verbindung war nur da möglich,
vo die hohe Begeisterung nicht das individuelle Bewusst-
eyn verschlang und der Prophet des Geistes Herr blieb;
las *γλώσσαις λαλεῖν* war kein zusammenhängendes Reden
n unbekannten Sprachen oder in einer bestimmten, ob-
gleich das Reden in unbekannten Sprachen auch öfter

als am ersten Pfingstfest erfolgen konnte, sondern ein Reden in dunkel angedeuteten, allgemeinen, unarticulirten Tönen, die kein Mensch an und für sich verstand (1 Kor. 14, 2. 8. Aplgesch. 10, 45. 46.) und wodurch der Sprechende sein Inneres kund gab. Die ἑρμηνεια bestand nicht bloss in verständlichem Wiedergeben des Gehörten, sondern auch im tiefern Erfassen des von dem γλώσσαις λαλῶν mehr Angedeuteten als Entwickelten. Diese Gabe wurde nur wirksam für die ἄπιστοι (1 Kor. 14, 22), die für die feinern Wirkungen der προφητεία unempfänglich waren, aber auch für den Sprechenden (1 Kor. 14, 4.), indem sie den Geist von der Anhänglichkeit an irdische Dinge lösete, an die Wirkungen einer höhern Welt gewöhnte und so für ein tieferes, inneres Leben vorbereitete. 3. S. 581. Ueber die Leser, an welche der Brief des Jakobus und der erste Brief des Petrus gerichtet ist. Von Dr. *Köster* in Kiel. (Judenchristen waren nicht die einzelnen Leser dieser Briefe, sondern auch Heidenchristen und die Wörter διασπορὰ und αἱ δώδεκα φυλαὶ sind bildliche Bezeichnungen der Christen überhaupt (wie der letzte Ausdruck auch Matth. 19, 28. Offenb. Joh. 7, 4. gebraucht seyn soll, denn die Christen überhaupt würden als das wahre Israel vorgestellt werden) und διασπορὰ bedeutet überhaupt zerstreuete Fremdlinge (Leidende, Unterdrückte). Noch über den Namen katholische (für Christen insgemein bestimmte) Briefe. — 4. S. 589. Ueber Matth. 2, 23. Von Dr. *Gieseler*. (Der Name Ναζωραῖος könne nur durch die Beziehung auf נֵצֶר Jesaias 11, 1, ein Ausdruck, der zu Christi Zeit als prophetische Bezeichnung für den Messias gebräuchlich war, gerechtfertigt werden. Jesus könne wohl von den Christen Ben Nezer genannt worden seyn, wie der Messias in einigen rabbinischen Stellen genannt wird, so wie er später Ben Chochab mit Beziehung auf 4 Mos. 24, 17. hiess). Recensirt sind: S. 595. des Prof. *Stähelin* Kritische Untersuchungen über die Genesis, Basel 1830 (die wir schon bei dem 2ten Hefte erwähnt haben), von Prof. Ewald (Vf. der Schr.: die Composition der Genesis, Braunschw. 1823), der sie eben so ungenügend findet, als Gramberg's Schrift über die Genesis 1828. S. 607. Johann Reuchlin und seine Zeit. Von Dr. *Ernst Theodor Mayerhoff*. Mit einer Vorrede von Hrn. Prof. Dr. Neander (Berlin 1830), von Adolf Müller. — S. 615—653. Uebersicht der neuesten kirchenhistorischen Literatur, von Dr. *Gieseler* (Fortsezzung der 1830, II. S. 454 ff. gegebenen. Vornehmlich

sind die Schriften zur Geschichte der deutschen Refc
mation und der Augsb. Confession S. 636 ff. angezeig
S. 654—697. Uebersicht der neuesten theologischen I
teratur Frankreichs, von S. (auch S. 664 ff. Auszug a
dem Leben des am 26. Juni 1746 geb., den 11. Mai 18
gest., Cardinals *Maury*).

Viertes Heft: S. 701. Bemerkungen über die Chr
nologie des Neuen Testaments, vom Repetenten *Gösch*
in Göttingen. In der Einleitung tadelt der Verf. d
welche (wie Süskind und Hug) nicht nach der allgeme
angenommenen dionys. Aera rechnen, sondern eine eig
Zeitrechnung an die Stelle derselben setzen. Er spric
sich daher 1. S. 704. über die von Süskind und Hug g
brauchten Zeitrechnungen aus. (Hug's Data weichen u
11 Monate von der gewöhnlichen ab, die mit dem Janu
754 Roms anfängt; der Anfangspunct der Rechnung Si
kind's, der annimmt, dass zur Zeit der Geb. Christi
Jahre der Stadt noch mit dem 21. April, dem Feste d
Palilien angefangen, was unerweislich ist, fällt 2 Jah
10 Monate früher, als die dionysische.) Eine Tabelle
beigefügt über 23 verschiedene Angaben in der Chron
logie des N. Test. von Eusebius bis Feilmoser, für
Geburt Chr. (zwischen 7 und 1 von der dionys. Rech
angesetzt), bis auf den Tod Pauli, zwischen 64 u. 68 Cl
Ihr folgt 2. S. 707. Erläuterung und Rechtfertigung de
selben. Der Verf. geht davon (nach Ideler) aus, d
Dionysius die Geburt Chr. nicht in J. R. 753, sonde
754 gesetzt habe und diess J. 754 Varron. (vom 1. J
an gerechnet), das erste der christlichen Rechnung s
also 753 das erste vor derselben. Bei dieser Erläuteru
sind insbesondere mehrere Bemerkungen gemacht über
chronolog. Angaben des Eusebius sowohl nach der Ueb
setzung des Hieronymus und andern Schriften des Eu
bius, als nach den beiden Ausgaben der armenischen U
bersetzung S. 709—725, und über den Hieron. S. 725
729; dann folgt 3. S. 728. Nachweisung zweier Feh
in der Chronologie von de Wette und Schrader, da
wird auf einen chronolog. Fehler in den deutschen A
gaben des Tacitus Ann. 14, 65. aufmerksam gemacht,
darin besteht, dass der Tod des Pallas in das Consu
des Marius und Asinius, also 63 J. nach Chr. gesetzt wi
was daher rühre, dass man den 4 ersten Capp. des 12
B. der Ann., die noch zu den Berichten vom J. 48 geh
ren, das J. 49, und vom 5ten Cap. das J. 50 am Ra
beigefügt habe, wodurch ein ganzes Jahr in die Zeitre

nung des Tacitus eingeschoben worden sey, folglich das Consulat des Marius und Asinius nicht ins J. 63, sondern 62 falle, Paulus im Herbste 61 (nicht 62) nach Rom abgereiset und im Frühjahre 62 dort angekommen sey, die Apostelgeschichte nicht mit J. 65, sondern 64 endige. Ein ähnlicher Fehler wird in den Historiis des Tac. gerügt. Hier setzte man den 11 ersten Capp. das J. 69, wo Galba und Vinius Consuln waren, mit Recht bei, aber ohne zu erwägen, dass die 11 Capp. nur den Zustand Roms bei dem Anfange jener Epoche bezeichnen, und verführt durch die erwähnten Kalendae Jan., mit welchen eigentlich die Geschichte des J. 69 anhebt, hat man dem 12ten Cap. das J. 70 und IV, 39. J. 71 beigesetzt und also ein Jahr zu viel angenommen, daher auch Schrader die Zerstörung Jerusalems unrichtig ins J. 71 setze, da sie vielmehr nach Tac. und Joseph. de b. Jud. 6, 10. ins J. 70 falle, S. 731 f. — 2. S. 734. Die Zeugnisse des *Andreas* und *Arethas* von Cäsarea in Kappadocien für die Aechtheit der in den Kanon des N. Test. aufgenommenen Apokalypse und vorzüglich der Werth und die Bedeutung ihrer Berufung auf Papias; von *H. C. M. Rettig* in Giessen: a. von Andreas, seinem Zeitalter (er kann seinen Comm. über die Apokalypse nicht früher als 475 und nicht später als 500 geschrieben haben), seinem Zeugniss für die Apok. (das erläutert wird; es sey durch nichts angedeutet, dass Papias für die Aechtheit der Apok. Gewähr leiste; P. habe auch keinen Commentar über diess Buch geschrieben; nur in der Schrift des P.: λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεις habe man Anführungen aus der Apok. gefunden). 2. S. 748. Von Arethas. Die früheste Zeit seines Commentars kann das J. 470, aber es kann auch noch ein späteres seyn. Seine Schrift: Συλλογὴ ἐξηγήσεων ἐκ διαφόρων ἁγίων ἀνδρῶν (die jünger ist als das Werk selbst) ist nicht bloss Auszug aus Andreas, sondern enthält auch einen grossen Theil eigner und fremder Erklärungen. Sein Zeugniss für die Apok. stimmt wörtlich mit Andreas überein; beide sind also nur für Eines zu halten. 3. S. 763. Papias. (Warum Eusebius es ganz mit Stillschweigen übergeht, dass P. die Apokalypse gebraucht habe; er kann sie nicht als Werk des Apostels gekannt haben; er hat sie wahrscheinlich gar nicht mit Anführung eines Verfassers gebraucht. Ueber sein Zeitalter. Zweifel dagegen, dass P. Schüler des Ap. Johannes habe seyn können, S. 771. Doch scheint er im ersten Jahrh. geboren und Zeitgenosse des Polykarpus und Justinus gewesen zu seyn. Er ist kein Zeuge für den

apostolischen Johann. Ursprung der Apokal. (S. 747). —
3. S. 776. Neuer Versuch über das Gleichniss vom klugen Verwalter, Luk. XVI. Von *Ferdin. Friedr. Zyro*, Diak. im Emmenthale, Kantons Bern. (Nur einen Theil der bisherigen Schriften darüber hatte der Verf. zur Hand und aus ihnen stellt er die Erklärungen nach den Hauptfiguren kurz zusammen; vornehmlich aber nimmt er auf *Schleiermacher*, seines Lehrers, Schrift und auf die allerneueste Erklärung des Diak. *Jensen*, beiden widersprechend, Rücksicht. Die Parabel hat keinen äussern historischen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden oder Folgenden, nur die Aehnlichkeit des *διαμυκτηρίζειν* XVI, 14. und des *διαγογγύζειν* XV, 2. des *ἄνθρ. πλούσιος* XVI, 1. und XVI. 19. hat ihre Einschaltung hier veranlasst. In der Parabel treten, nach dem Verf., dreierlei Personen auf, *Gott* (*ἄνθρ. πλούσιος, κύριος*), die Pharisäerschaft (*οἰκονόμος*) und das jüdische Volk, besonders die Zöllner (*χρεωφειλέται*) und das Wesentliche ist ein Angriff auf die Pharisäer; diese und die Priester waren die Verwalter (*οἰκον.*) der geistlichen Güter (*τὰ ὑπάρχοντα*), die sie dem Volke mitzutheilen hatten, aber nicht zum wahren Vortheil des Volkes verwalteten (*διασκορπ.*); wer der *διαβάλλων* sey, zu fragen, wäre Vorwitz (er gehört zur Ausmalung des Gemäldes). Das *σκάπτειν* bedeutet sittliche Thätigkeit; bisher hatte der Verwalter nur seine Ehre und den Ruhm dieser Welt gesucht; die ganze Stellung der Pharisäer und Gesetzlehrer, mit einer rein äusserlichen Gesinnung, ermangelt aller wahren Berechtigung, ist folglich der *μαμ. τ. ἀδικ.*; die zweite *ἀδικία* (Untreue) in der Parabel ist nicht zu urgiren, die *φρόνησις β. ου.* ist die Hauptsache; sie muss darin bestehen (denn genau hat der Verf. sich darüber nicht erklärt), dass sie ihr Betragen ändern, nicht mehr anmassend, sondern milder und liebevoll gegen das Volk werden. *μεταστασθῶ* wird erklärt: wenn ich abgesetzt seyn werde; zu *δέξωνται* verstanden *χρεωφειλέται*· man hat ein Gemälde vor sich, in dem nicht alles *buchstäblich* genommen werden darf; die Schuldner sind solche, welche dem Verwalter für seinen Herrn die Zinsen bezahlen; der Verwalter steht über ihnen. Die Schuldigen sind die Masse des Volkes; Sünden werden in der heil. Schrift als Schulden dargestellt; so wie *σοφία* sich auf die Zwecke des Lebens bezieht, so *φρόνησις* auf die Mittel zur Erlangung derselben; die beiden Ausdrücke, *υἱοὶ τοῦ αἰῶνος* und *υἱοὶ τοῦ φωτὸς* nimmt der Verf. *ironisch* und bezieht sie auf die *Pha-*

rieder und *Lehrer*; die Parabel mit V. 8. für geschlossen, V. 9. für eine Einschaltung Jesu, ehe er zur wirklichen Anwendung übergeht, κἀγὼ zeige eine Verknüpfung, Vergleichung an: *so sage auch ich euch*; die kürzere Lesart ἐκλίπῃ, nämlich μαμωνᾶς (wenn es mit eurer Macht, eurem Besitzthume wird ein Ende genommen haben, vorgezogen; der Grundgedanke der Parabel sey: »Die Parisäer erwartet ein Gericht und gewisse Verwerfung, wenn nicht Busse und Bekehrung bei ihnen eintritt, d. i. Anerkennung eigner Schuld und Verwerflichkeit, und die eben darin gegründete Sehnsucht nach Errettung, und Demuth, Milde, Liebe gegen Andere; die Hauptlehre: ohne Milde und Liebe gegen den Nächsten, ohne ernste Strenge gegen sich, ohne wahrhafte Demuth, ist keine Liebe zu Gott, kein Glaube, folglich keine Rechtfertigung, keine Gerechtigkeit möglich.« — Wie viel Erzwungenes und Undeutliches in der ganzen Behandlung der Stelle liege, darf Ref. nicht erst anzeigen. — Gedanken und Bemerkungen: S. 807. Dr. *de Wette* über die geschichtliche Beziehung der prophetischen Reden Hosea's. (Der Verf. vertheidigt seine frühere Ansicht, trennt nicht die Ordnung des Propheten, wie fast alle Ausleger der geschichtlichen Combinationen wegen thun, und betrachtet Cap. 4 — 14. nur als ein Ganzes, vornehmlich mit Rücksicht auf Maurer's Einwendungen und Bemerkungen in den Commentatt. theol. ed. Rosenmüller et Maurer. T. II. P. I.; er prüft die Zeitmerkmale, nach welchen man die verschiedenen Abschnitte sondert, und gibt dann die natürliche Ordnung und Einheit der Weissagungen des H. an: Cap. 1 — 3. gehören in eine frühere Zeit und enthalten Drohung und Verheissung, von Cap. 4—11. keine Spur von Verheissung, erst Cap. 11. und 14. wird der Ton der Erbarmung angestimmt; diese letzten Capp. machen den Schluss der ganzen Reden von 4. an. Hosea scheint gegen Ende des Reiches Ephraim einen zusammenhängenden Ueberblick des durchlebten unglücklichen Zeitraumes zur Warnung für die Zeitgenossen, mit gewissen Abschnitten oder Ruhepuncten haben geben wollen; der Plan ist vom Hrn. Dr. W. dargelegt. 2. S. 816. Bruchstück zur biblischen Theologie, von Prof. Ferd. Flor. Fleck (über ihre bisherige und eine bessere Behandlung; sie ist eine rein historische Wissenschaft und die Darstellung ihres Inhalts eine rein historische Aufgabe). 3. S. 823. Bemerkungen über die Lehre von der Erlösung mit Beziehung auf Matth. 20, 28. von *E. Schaubach*, Superint. zu Meiningen. (Jesu

erlösende Thätigkeit beschränkt sich nicht auf seine Lehre, sondern erstreckt sich auf sein ganzes Leben, auf seine ganze, sich im Tode vollendende Wirksamkeit (gewiss keine neue Entdeckung!). 4. S. 829. Ueber den heil. Georg (den Märtyrer unter Diocletian) und dessen Verwandtschaft mit Chisr (oder Chidher, dem Hüter des Lebensquells, in Persien und der Türkei), Kedar, Elias (dem Propheten) und Mithras, von *Joseph von Hammer*, k. k. Hofrath etc. S. 833. Vertheidigung der Aechtheit von Hiob 40, 15. bis 41, 26. Gegen Hrn. Prof. Ewald. Von Dr. *Umbreit*. (Es sind die beiden berühmten Beschreibungen des Nilpferdes und des Krokodils, deren Aechtheit durch Widerlegung der aus der Stellung, die unpassend, dem Inhalt, welcher der vorhergehenden Rede Jehovah's unwürdig seyn soll, und aus der Beschaffenheit der Sprache hergenommenen Einwendungen vertheidigt wird. — Recensirt sind: Luther's Briefe an die Fürsten von Anhalt, grösstentheils zum erstenmale herausgegeben oder mit den Urschriften verglichen von *Heinrich Lindner*, herzogl. anhalt-dessauischem Bibliothekar. — Auch unter dem Titel: Mittheilungen aus der anhaltischen Geschichte, 2tes Heft, Dessau 1830, 8. (Zugleich ein Beitrag zur Charakteristik Luthers, vom Hrn. Prof. Ullmann, mit mehrern sehr schätzbaren Bemerkungen). S. 867. Dr. *Heinr. Aug. Erhard's* Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung, vornehmlich in Deutschland bis zum Anfange der Reformation, 2ter Band. Magdeburg 1830. (von Celtes, Reuchlin, Erasmus), angezeigt von Adolf Müller. — S. 887. Uebersicht der neutestamentlich exegetischen Literatur von Johannis 1829 bis Neujahr 1831, von Dr. *Fr. Lücke*. (Paulus und Olshausen über die Hermeneutik des N. Test., beide entgegengesetzt — kritische Ausgaben von Scholz und Lachmann. — S. 897. *V. Fr. Rinck* Lucubratio critica in Acta App., Epp. catholicas et Paulinas, in qua de classibus librorum manuscriptorum quaestio instituitur, descriptio et varia lectio VII. codicum Marcianorum exhibetur atque observationes ad plurima loca cum Apostoli tum Evangeliorum diiudicanda et emendanda proponuntur. Bas. 1830, 8. — Lexicographie und Grammatik. — S. 901. Rödiger Synopsis Evangg. Matth., Marc. et Luc. cum Joannis pericopis parallelis — Hal. 1829, und Henr. Nic. Clausen Quatuor Evangg. Tabulae synopticae etc. Havn. 1829. — S. 905. Paulus exeget. Handbuch über die 3 ersten Evv. I, 1. 2. 1830 f. Dr. Herm. Olshausen Biblischer Commentar über

sämmtliche Schriften des N. Test. I. 1830. — S. 907. Dr. J. G. Müller über die Aechtheit der 2 ersten Capp. des Ev. nach Matthäus, Trier 1830, 8. — S. 911. Dr. Schulthess die evangel. Lehre von der Versöhnung des Menschen mit Gott nach Luc. 15, 11—32. (»selten unter dem Neuen ein Körnlein Wahrheit«). S. 916—919. Brief Pauli an die Römer, erläutert von *Wilh. Benecke*, Heidelberg 1831. — S. 920. Prof. Reiche de natura gemebunda, Rom. 8, 19. observationes, P. I. Göttingen 1830 (κτίσις universa natura). — S. 921. Vier Abhandlungen über Gal. 3, 20. in Steudel's Tübinger Zeitschrift für Theologie 1830, Heft 4. (von Keller, Steudel, Kern), und 1831, Heft 1. (von Dr. Sack; Lücke hält den 20. Vers für unächt). S. 929. Die Hypothese von dem Presbyter Johannes, als Verfasser der Offenbarung, geprüft von Dr. H. E. F. Guerike etc. Nebst Excursen über die Abfassungszeit und Aechtheit der Apokalypse. Halle 1831, 8. (Hr. Dr. Lücke hält den Evang. Johannes nicht für den Verfasser des Buchs). — S. 932. *G. Chr. Rud. Matthäi* Der Religionsglaube der Apostel Jesu nach seinem Inhalte, Ursprunge und Werthe, 2ter Bd. 1ste Abth. Gött. 1829, 8. — S. 935. Uebersicht der theologischen Literatur in der protestantischen Schweiz vom J. 1825—1830. Von Prof. Dr. Hagenbach in Basel (mit vorausgeschicktem Blick auf den wissenschaftlichen Zustand der protestant. Theologie in der Schweiz. — Zu den weniger bekannt gewordenen Schriften gehörten: S. 490. Qua fide Herodotus dixerit, Graecos ab Aegyptiacis Deos suos ac religiones accepisse, Bern 1830, 74 S. 8. (bestritten); S. 945. Schulthess Erklärung der Parabel vom verlornen Sohn (nach panharmonischen Grundsätzen oder die evangel. Lehre von der Versöhnung der Menschen mit Gott, 1829 Zürich); S. 947. Hagenbach Commentarius in ep. ad Philemonem, Basel 1829; S. 949. J. J. Herzog Diss. de Rom. 3, 21—31. (δικαιοσύνη); J. G. Müller Diss. critico-exeget. de tribus Pauli itineribus Corinthum susceptis (mit Bleek in den Studien 1830, 3.) de epistolisque ad eosdem non deperditis (gegen Bleek, der zwischen 1 und 2 eine verlorne setzt), Basel 1831. — S. 949. Schriften zur Kirchen- und Reformationsgeschichte (vom Reg.-Rath Hottinger etc.), dann systematische Theologie, Polemik, Irenik, praktische Theologie, auch S. 967. Agenden, Gesangbücher, Katechismen).

Baukunst.

Theoretisch-praktisches Handbuch für Zimmerleute in allen ihren wesentlichsten Verrichtungen. Enthaltend die nothwendigsten Lehren aus der reinen und angewandten Mathematik als Grundlage alles Wissens des Zimmermanns; die Lehre zur Kenntniss der Zimmermaterialien und die Zimmerarbeit in allgemein fasslichen Regeln zur Construction hölzerner Gebäude, gewöhnlicher und künstlicher Holzverbindungen, Dachwerke, Treppen, Brücken, Rüstungen etc., von Carl Matthaey, Baumeister zu Dresden. Drei Theile. I. Theil: Wissenschaftliche Vorkenntnisse des Zimmermanns. Mit 64 Kupfertafeln. (Auch unter dem Titel: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke etc. 47ster Band: Matthaey theor. prakt. Handb. 1ster Theil). Ilmenau 1830, Voigt. XX. 343 S. 8.

Die Absicht des Verfs. ist, dem jungen Zimmermann en Weg zu zeigen, wie er sich zur Kenntniss der Baunst vorzubereiten und auszubilden habe, nicht aber die usbildung desselben selbst zu bewirken. Er hat daher n 1sten Theile und dessen erstem Abschn. die mathemaschen Vorkenntnisse, Grundsätze und Begriffe aus der eometrie und Arithmetik, in 6 Capp. der ersten Abth., 1 der 2ten die Maasse, das Messen und Berechnen der inien und Flächen und der geometrischen Körper sowohl 1 ihrer Oberfläche als körperlichem Inhalte in 3 Capiteln ehandelt; im 2ten Abschn. aber, Abth. 1. die Begriffe aus er angewandten Mechanik in Anwendung auf die hieher ehörigen mechanischen Grundbewegungs-Werkzeuge und ie vorzüglichsten Hebezeuge und deren Theile vorgetraen. — Der Zimmermann, welcher von diesen Belehrunen Gebrauch machen will, muss immer schon arithmesche Elementarkenntnisse besitzen.

Wie sollen isolirte Gebäude in Rücksicht auf Licht orientirt und Ortschaften in nämlicher Rücksicht angelegt werden? von Anton Ritter von Camerloher, königl. baier. Bauingenieur 1ster Classe. Landshut 1828, Thomann. 22 S. in 4. mit einer Steindrucktafel.

Die einzelnen Abtheilungen dieser Schrift sind: 1. 'on der Orientirung einzelner rechtwinklichter Gebäude ıit freiem Horizont in Beziehung auf Licht. 2. Von der

Anlage der Ortschaften mit freiem Horizont in Rücksicht auf Licht. 3. Einem Gebäude, dessen Mittelpunct (Fig. V.) e ist, gegenüber soll ein anderes, dessen Mittelpunct f ist. südöstlich erbaut werden, ohne dass ersteres zur Zeit der Aequinoctien oder während dem grössten Theile des Jahres durch den Neubau beschattet werde. Es fragt sich welche Lage und Umstände dieser Bedingung entsprechen? 4. Bei welcher Einrichtung erhält ein Glashaus die möglichst grösste Beleuchtung und Erwärmung zur Zeit der Aequinoctien oder den grössten Theil des Jahres hindurch? 5. Bei welchen Dachwinkeln schmilzt der Schnee am schnellsten von dem mit der einen Seite nach Mittag gestellten Gebäude? Von welcher Grösse geben Laternen einem Gebäude oder einem Theil desselben fast so viel Licht im Jahre, als eine Zahl Fenster von bestimmter Grösse und Orientirung? 7. Wie sind Plantagen in Rücksicht auf möglich grösste Beleuchtung und Erwärmung anzulegen? Bei Beantwortung dieser Fragen ist der mittlere Tag in den gemässigten Zonen zum Grunde gelegt und die Wirkung der Lichtschwächung durch die Atmosphäre gewürdigt worden.

Handbuch der Berechnung der Baukosten für sämmtliche Gegenstände der Stadt- und Landbaukunst. Zum Gebrauch der einzelnen Gewerke und der technischen Beamten geordnet, in 18 Abtheilungen. Von F. Triest, Königl. Preuss. Reg.-R. und Bau-Director in Berlin. Funfzehnte Abtheilung. Gesammtkosten einzelner Bau-Gegenstände. Berlin, Duncker u. Humblot, 1829. 98 S. in 4.

Es sind die vorigen Abtheilungen (von denen jede auch einzeln verkauft wird, und von denen die ersten 12 die einzelnen Arbeiten, die bei den verschiedenen Arten der Gebäude vorkommen, nebst den Kosten, genau angeben; die 13te die verschiedenen Einrichtungen in verschiedenen Anstalten beschreibt; die 14te die Grundsätze über Ausmittelung des Raums zu Gebäuden, Anweisung zu Bau-Taxen, und Bauverordnungen enthält) im Rep. angezeigt; wir sind daher auch die letzten noch anzuzeigen schuldig. Das 15te Heft betrifft 1. die am häufigsten vorkommenden Gegenstände, welche zum rohen Bau der Gebäude gehören (in neun Abschnitten); 2. die am häufigsten vorkommenden Gegenstände, zum äussern und innern Ausbau der Gebäude (17 Abschnn.); 3. Gegen-

stände, welche seltner bei Wohngebäuden und mehrentheils nur bei Gebäuden erster Classe vorkommen; 4. Gegenstände, welche öfters bei dem Grundbau der Gebäude vorkommen (Roste, Fangdämme, Spundwände, Schälungen). Je mannigfaltiger diese Gegenstände, je schwieriger die Berechnungen der Kosten sind, desto schätzbarer ist diese ganz in das kleinste Detail gehende Angabe der Gesammt-Kosten des Arbeitslohns und der Materialien in dieser Abtheilung, aus der man leicht den Maassstab auch für andere Gegenden entnehmen kann und das Bedürfniss der einzelnen Bestandtheile kennen lernt.

Sechszehnte Abtheilung. Ebendas. 1829. *VI.* 86 *S. in* 4.

Sie enthält: 1. Die Oekonomie beim Bauwesen und die Grundsätze über die Verdingung der Bauten (im Allgemeinen und Besondern), auch über die Ausführung öffentlicher Bauten für Rechnung des Staats; 2. Erfordernisse der Bau-Anschläge, sichere Form, Würdigung der Preise etc., so wie der Entreprise- und Bau-Contracte (die allgemeinen und speciellen Bedingungen und Clauseln, nebst Schemas zu Contracten); 3. S. 67. Erfordernisse der Bau-Berichte und Gutachten (mit Formularen zu verschiedenen Arten der Bauberichte); 4. S. 77. Abnahme vollendeter Bauten (durch die Beamten); 5. S. 83. Einige Bemerkungen über die Aufnahme von Protokollen (bei Taxationen, Auctionen u. s. f.). Die hier gegebenen Vorschriften dienen in ihrer grossen Ausdehnung zugleich zum Leitfaden für die, welche Bauten beabsichtigen und mit Lieferanten, Gewerksmeistern etc. über einzelne Theile eines Baues Contracte abschliessen wollen.

Siebzehnte Abtheilung. Ebend. 1829. *Die Führung und Leitung der Bauten.* 49 *S. in* 4.

Nach einer allgemeinen Erläuterung über das, was dazu erfordert wird, sind 1. die Vorbereitungen zu einem Baue; 2. S. 7. die Führung des Baues selbst, sowohl was den rohen Bau, als was den innern Ausbau betrifft; 3. S. 38. die Pflichten des ausführenden Baumeisters, des Bau-Conducteurs und des Bau-Aufsehers bei Führung und Leitung der Bauten genau angegeben.

Achtzehnte Abtheilung. Ebendas. 1829. *Beschreibung eines vom Verfasser entworfenen*

Schauspielhauses, nebst einem ausführlichen Anschlage der Kosten zu diesem Gebäude. 140 S. *in* 4. *Mit* 9 *lithogr. Blätt. in Fol. und Quart.*

Diese Abtheilung soll angehenden Baumeistern an einem Beispiele vollständig zeigen, auf welche Art die Anschläge in ihren Berechnungen und Kosten zusammengestellt und geordnet werden müssen. Alle einzelne Theile des Schauspielhauses werden zuvörderst sorgfältig beschrieben. Darauf folgt S. 29. der Anschlag sämmtlicher Kosten zu dem Bau eines Schauspielhauses, so wie es beschrieben worden ist, wobei auch die Kosten der Maschinerie, der Heizung mit erwärmter Luft, der Blitzableiter u. s. f. nicht übergangen sind. Diesem Hefte ist eine Steindrucktafel beigefügt.

Acht lithographirte Blätter zur XVIIIten Abtheilung des Handbuches zur Berechnung der Baukosten für sämmtliche Gegenstände der Stadt- und Land-Baukunst. Zum Gebrauch der einzelnen Gewerke und der technischen Beamten geordnet, in 18 *Abtheilungen. Von F. Triest, Königl. Preuss. Reg.-Rathe und Baudirector zu Berlin, Ritter des rothen Adlerordens 3ter Classe. Darstellend:* 1. *Seiten- und Vorder-Ansicht eines Schauspielhauses;* 2. *Grundriss von der Bühne und dem Amphitheater; Grundriss zur Hälfte von 1sten und 3ten Rang-Logen, von den Galerien auf der Bühne und den in diesen Grundflächen liegenden Stuben und Communicationen;* 4. *desgleichen von 2ten Rang-Logen, dem Versammlungs-Saale u. s. w.;* 5. *desgleichen von der Dach-Balkenlage, dem Probe-Saale u. s. w.;* 6. *Grundriss zur Hälfte, welcher sich in der Horizontale der Attike befindet. — Obere Ansicht des Daches;* 7. *Quer-Profile;* 8. *Längen-Durchschnitt. Ebendaselbst* 1829. *Fol.*

Da der Titel die Gegenstände dieser Tafeln angibt, so kann Ref. nur hinzusetzen, dass der Steindruck sehr fleissig bearbeitet, deutlich und gefällig, und zur Erklärung der Abtheilung selbst überaus lehrreich ist. Es ist die Einrichtung getroffen, dass alle 18 Abtheilungen in 4 Bände können gebunden werden, und zu diesem Behufe sind vier Titelblätter diesem Hefte von lithogr. Bl. beigefügt.

Angewandte Mathematik.

Kursus der darstellenden Geometrie, nebst ihren Anwendungen auf die Lehre der Schatten und der Perspective, die Konstruktionen in Holz und Stein, das Defilement und die topographische Zeichnung, von Guido Schreiber, *vormal. Lieut. in der Grossh. Badischen Artillerie, Lehrer der geometr. Zeichnung und der Topographie an der polytechn. Schule in Karlsruhe. Erster Theil: Reine Geometrie. Zweite Lieferung. Mit* 12 *Steintafeln. Karlsruhe und Freiburg. Herder'sche Kunst- und Buchh.* 1829. *XVIII. S.* 207—306. *in* 4. *geb.*

Für Leser, denen die erste Lieferung dieses nach Iongé's Géometrie descriptive vollständig und fasslich berbeiteten, praktischen und daher sehr empfehlungswernen Werks unbekannt geblieben ist, mag die Inhaltsnzeige des ganzen ersten Theils genügen; über den Verth und die Brauchbarkeit desselben muss das eigne tudium sie belehren. Die Literatur dieses Theils der nathematischen Wissenschaft ist, nach der Vorrede, vorusgeschickt. Istes Buch: Von der geraden Linie und :bene, 2 Capitel, von denen das erste nebst der Definiion der darstellenden Geometrie, die Erklärungen und Grundbegriffe der Projection der Linien und der Darstelung von Ebenen nach der Projectionsmethode; das 2te :0 Aufgaben über die gerade Linie und die Ebene für Anfänger und Geübtere, enthält. IItes Buch: Krumme Flächen, überhaupt und einige insbesondere; Tangenten ınd tangirende Ebenen; aufwickelbare und windische Flächen, mit vielen Aufgaben in 5 Capiteln. IIItes Buch: S. 128. Durchschnitte der krummen Flächen, nebst Erclärung verschiedener Projectionsmethoden, in 3 Capp. Zweite Lieferung. IVtes Buch: S. 207. Verschiedene Aufgaben. Cap. 1. Von einigen krummen Linien, die durch einen nach gewissen Gesetzen sich bewegenden Punct beschrieben sind (von der cylindrischen Spirale oder der Schraubenlinie; von den Spiralflächen). Cap. 2. Von der dreiseitigen Pyramide (mit 6 Aufgaben). Cap. 3. Gebrauch der geometrischen Oerter (eines Punctes und einer Linie) zur Lösung verschiedener (7) Aufgaben. Vtes Buch: S. 254. Theorie der krummen Linien und der krummen Flächen. Cap. 1. Von der Krümmung der Flächen, ih-

ren Evoluten und Evolventen. (mit Aufgaben und deren Lösungen). Cap. 2. Von den Krümmungen der Flächen und den Krümmungslinien. Der Anhang handelt 1. S. 189. von den Kegelschnitts-Linien, 2. S. 296. von den Tangenten und der Roberval'schen Methode der Tangenten, 3. S. 299. von der Ausführung der geometrischen Zeichnungen, 4. S. 300. über die Kugeln, ihre Stellung und Grösse zu bestimmen, von *Fermat*. Zu beiden Lieferungen gehören 43 Steintafeln.

Vollständiges Lager- und Flurbuch oder ganz deutliche Anweisung zur Anfertigung zweckmässig eingerichteter immerwährender Lager-, Flur-, Saal-, Lehn- und Erbzinsbücher. Für Rentkammern und Gerichtshöfe, für Stadt- und Dorfgemeinden, Rentelbeamte, Amtsverwalter, Feldmesser, Gutsbesitzer und Landwirthe, auch als Leitfaden zur Sicherstellung der Kirchen-Aerarien und der Pfarrzehnten. Von Friedr. Wilh. Sternickel, Fürstl. Schwarzb. Sonderh. Landcommissär. Mit einer Flurkarte und 158 *Tabellen. Ilmenau* 1829, *Voigt. VII.* 120 *S. in* 4.

Der Verf. hatte in seiner, in zwei Auflagen (1815 und 1818) erschienenen Praktischen demonstrativen Flächeneintheilung schon eine kurze Bemerkung über die zweckmässige Einrichtung der Flur- oder Lager-Bücher mitgetheilt; da er aber diese zu beschränkt und unvollständig, auch des Prof. J. B. Roppelt Entwurf zu einem Urbario oder Lagerbuche nicht ausreichend fand, so entschloss er sich, das gegenwärtige besondere Werk auszuarbeiten, das seinen Gegenstand erschöpft und ein Lager- oder Flurbuch enthält, nach welchem Rentkammern ihre Lehn-, Erb- oder Zins-Lagerbücher, Stadt- und Dorf-Gemeinden ihre Flurbücher, Kirchen-Administrationen ihre Aerarien, Pfarrer ihre Erbzins- und Zehntregister einrichten und verfertigen lassen können. Es erfüllt diese Zwecke vollkommen und enthält 1. eine Anzeige, wie die Lagerbücher grösstentheils eingerichtet und beschaffen sind und verschiedene Streitigkeiten veranlassen können; 2. Belehrung, wie sie beschaffen seyn müssen, wenn sie dem Zwecke, der damit verbunden ist, vollkommen entsprechen sollen; 3. S. 5. welche Gegenstände erledigt und in Ordnung gebracht seyn müssen, ehe zur Anfertigung eines vollständigen Lagerbuchs geschritten werden kann; 4. (S. 7) die praktische Anweisung, ein vollstän-

diges und zweckmässiges Lager-, Flur- oder Erbzinsbuch zu fertigen, in 20 Capiteln bis S. 96. Dann macht 5. S. 97 ff. den Beschluss das vollständige Register über das gegebene Lagerbuch. Der Vf. hat seine Anweisung nicht bloss nach theoretischen Ansichten, sondern auch nach praktischen Erfahrungen bei Fertigung mehrerer Lager- und Flurbücher ausgearbeitet; er hat ihr die möglichste Vollständigkeit gegeben; er hat dabei auch auf die grösste Schonung des Raumes sowohl in dem Vortrage als in der Darstellung der Schematen Rücksicht genommen.

Deutsche Literatur: a. Kleine Schriften.

Untersuchungen über den Einfluss des Mondes auf die Veränderungen unserer Atmosphäre, mit Nachweisung der Gesetze, nach welchen dieser Einfluss erfolgt. Von G. Schübler, Prof. zu Tübingen etc. Mit mehreren Tabellen und zwei Kupfertafeln. Leipzig, Baumgärtners Buchh. 1830. *IV.* 94 *S. in* 8. *cartonn.* 18 *Gr.*

Der Gegenstand dieser Abh. ist erst in den neuesten Zeiten genauer nach vielseitigen, zum Theil bestrittenen, Beobachtungen bearbeitet worden und die Wichtigkeit des Gegenstandes für die Meteorologie veranlasste den Vf., ihn auf dem Wege der Erfahrung, mit Benutzung der bisherigen Angaben, einer neuen und gründlichen Erörterung zu unterwerfen. Er geht, da er nicht blos Resultate liefern wollte, von Untersuchungen über den synodischen und den anomalistischen Umlauf, über die Abweichung und über die Breite des Mondes aus, und theilt (S. 55) eine vergleichende Uebersicht der Ergebnisse aus diesen 4 periodischen Bewegungen des Mondes mit. Daraus wird nun S. 57. der Einfluss des Mondes auf den Charakter der Witterung ganzer Jahre und deren periodisches Wiederkehren, nach der 19jährigen Periode, der Periode der Mondsknoten und der 9 und 18jährigen Periode der Erdnähe und Erdferne gezogen. S. 73. Allgemeine Bemerkungen und Beantwortung einiger Einwürfe gegen den Einfluss des Mondes auf unsere Atmosphäre. (Er ist freilich unter vielen, oft blos localen Witterungsveränderungen so versteckt, dass er sich nur durch eine genauere Berechnung von längern Reihen von Beobachtungen näher nachweisen lässt). S. 85. Erscheinungen in der belebten Natur, welche mit den periodischen Verän-

derungen des Mondes in Berührung zu stehen scheinen (10 Beispiele). S. 90. Erscheinungen, welche auf physische Einwirkungen des Mondlichts hindeuten. — Die beiden Zeichnungen stellen die mittlern monatlichen Schwankungen in der Menge der wässerigen Niederschläge, und die jährlichen periodischen Veränderungen des Zeitpuncts der grössten und kleinsten monatlichen Regenmenge dar.

Mikroskopische Untersuchungen über des Hrn. Rob. Brown Entdeckung lebender, selbst im Feuer unzerstörbarer Theilchen in allen Körpern und über Erzeugung der Monaden, von Dr. C. Aug. Siegm. Schultze, grossherz. Badischem Hofr., ord. Prof. der Anat. und Physiol., Director der anat. Anstalt zu Freiburg etc. Carlsruhe und Freiburg, Herdersche Kunst- u. Buchh. 1828. 39 S. gr. 4. mit einer Kupfert. cartonn. 12 Gr.

Im 1sten Abschn. ist Brown's Entdeckung, dass die organischen, wie die unorganischen Körper kleine belebte, mit selbständiger Bewegung versehene Theile enthalten oder ganz aus denselben bestehen, die in allen Körpern von gleicher Form und Grösse und mit gleicher Bewegung begabt seyen, beschrieben, die er nur in einer für Freunde bestimmten und nicht in öffentlichen Umlauf gekommenen kleinen Schrift vom 30. Juli 1828 bekannt gemacht hat. Der Verfolg seiner Untersuchungen über das Pflanzen-Ei (worüber er in Botanical appendix to Capt. King's Voyage to Australia, Vol. II. eine Abhandlung geliefert), veranlasste bei genauerer Untersuchung des Blumenstaubs und seiner Einwirkung auf das Pistill die Entdeckung solcher selbständig bewegten und ihre Gestalt verändernden, sowohl oblongen als runden, Molekeln in den Pollenkörnern der Clarkia pulchella; sie wurde nachher auch in andern organischen Producten und selbst in Mineralien bestätigt; in verbrannten organischen Körpern haben die Molekeln die gleiche Beweglichkeit, wie vor dem Verbrennen. Im 2ten Abschn. trägt der Verf. seine Versuche über diesen Gegenstand vor, die theils mit den Br. Angaben übereinstimmen, theils in Hauptsachen davon abweichen. Sie betreffen 1. den Pollen und die Bewegung der Pollenpartikeln und der Pollenmolekeln; 2. die Molekeln als Elementartheile der organischen und unorganischen Körper, ihre Bewegung, Gestalt und Grösse; und der Schluss ist, dass diese Be-

wegungen keine willkürlichen, thierischen, wurmartigen, überhaupt keine lebendigen und selbständigen, von den festen Theilen allein ausgehenden; sind. 3ter Abschn. S. 29. Von den Monaden; nach einer Reihe mühsamer und anstrengender Beobachtungen, die der Verf. angestellt hat, um der Wahrheit so nahe als möglich zu kommen. Das Verfahren, welches bei den vorstehenden Beobachtungen angewendet worden ist, wird im 4ten Abschnitte S. 35 ff. beschrieben und bezeugt die darauf gewandte grosse Sorgfalt. Sie wird auch durch die Abbildung der Versuche an unbenetzten und durch Benetzen hervorgetriebenen Pollenkörnern der Scabiosa arvensis ins Licht gesetzt. Vorausgeschickt sind die Gesetze für die (Freiburger) Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften, deren Secretär der Hr. Verf. ist und in deren Namen er diese Denkschrift zur Feier des hundertsten Jahresfestes der Geburt des ehemaligen Grossherzogs von Baden, Carl Friedrich, 1828 den 22. Nov. schrieb.

Umrisse für Freunde der Gartenkunst von Ludwig Schoch, Herzogl. Anhalt-Dessauischem Hofgärtner zu Wörlitz. Dessau, Fritsche u. Sohn, 1828. VIII. 124 S. in 12. cartonn. 16 Gr.

Nach Lob und Empfehlung der Gartenkunst (deren sie wohl nicht bedarf) widerlegt der Verf. das Vorurtheil mancher Gartenbesitzer, dass bei der Dürftigkeit des Bodens eine Verbesserung ihrer Gärten nicht möglich sey und gibt sowohl S. 13. Regeln zur Anlegung eines Gartens überhaupt, als (S. 22) insbesondere in edlem Geschmacke mit Benutzung des Wassers, Anwendung der Inseln u. s., f. und stellt die edlere Gartenkunst in ausgehobenen Stellen aus Schriften berühmter Gartenkünstler dar. Erst S. 77. geht er zur Anlegung eines Küchengartens, der Baumschule u. s. f., zur Beschreibung der Gewächs- und Treibhäuser, zum Anpflanzen und Veredeln der Obstbäume, des Weins und der Feige, Aufbewahrung der Früchte, Behandlung eines Gartens überhaupt und zu den Pflichten der Gärtner, fort und theilt über dieses Alles seine Erfahrungen mit, freilich auch sehr viel allgemein Bekanntes.

Welche Folgen hat die Herrschaft des römischen Rechts in Beziehung auf die Rechtspflege gehabt, und was ist zunächst zu thun, um den Zustand derselben zu verbessern? Von dem Grafen M. von Moltke, Königl. Dän. Kammerherrn und Mitgliede

des Obergerichts zu Gottorff. Lübeck, Aschenfeldt, 1830. 43 *S. gr.* 8.

Zuvörderst sind die nachtheiligen Folgen der Aufnahme der römischen Rechte, namentlich in Deutschland, aufgestellt und die Abschaffung derselben, die schon durch die Propositionen des K. Friedrichs III. auf dem Reichstage zu Mainz 1441 bewirkt werden sollte, empfohlen; dann die Behauptung bestritten, dass unser Zeitalter noch nicht zur Abfassung eines neuen allgemeinen Gesetzbuchs fähig sey, und endlich die Anstellung einer eignen Commission für ein solches Geschäft als nothwendig dargestellt, wobei mehr auf praktische Uebung und Erfahrung, als auf eine grosse Masse theoretischer Kenntnisse zu sehen sey. Ein akadem. Rechtslehrer, ein durch die Praxis vielseitig geübter Advocat, ein ausgezeichneter Geistlicher und ein gebildeter Arzt wird für diese Commission gefordert. Neues wird man nun nicht aus dieser Schrift lernen, nicht einmal das, was für Beibehaltung des röm. Rechts gesagt worden ist, berücksichtigt finden, aber immer die Ueberzeugung und Hoffnung des Hrn. Vfs., die er zuletzt ausspricht, ehren.

Grundzüge des Preussischen Erbrechts von Karl Witte, *Prof. in Breslau. Als Ergänzung meiner Vorlesungen über das Preussische Civil-Recht. Breslau* 1830. 18 *S. in* 4. 6 *Gr.*

Sie fangen mit der Berufung zur Succession durch Testamente an und behandeln sodann die Erbverträge und das testamentum reciprocum, die Intestaterbfolge, die Pflichttheilsberechtigten, die Fälle der Unwürdigkeit und die Erwerbung der Erbschaft, nach dem Preuss. Gesetzbuche mit bündiger Kürze und Genauigkeit.

Die heutige Gemeindeverfassung in ihren Wirkungen auf Gemeindewohl, nebst Gedanken zu einem Entwurfe für die Rheinlande aus dem Gesichtspuncte eines Verwalteten. Von Anton *Freihrn. v.* Mylius. *Köln am Rhein, Bachem,* 1830. *VI.* 168 *S.* 8. *brosch.* 16 *Gr.*

Der Hr. Verf., schon durch eine Schrift über den Handel bekannt, wurde durch die verschiedenen Ansichten und ausgesprochenen Meinungen über Communalgesetze überhaupt und das französische, preussische und andere insbesondere veranlasst, seine Gedanken über ein-

zelne dahin gehörige Gegenstände mitzutheilen, indem er im 1sten Abschn. von den ernannten und den gewählten Gemeindebeamten handelt; im 2ten Abschn. aber (S. 75) einen wohldurchdachten Entwurf zu einer Communalordnung für die Rheinprovinzen vorlegt. In dem ersten wird vornehmlich gezeigt, dass es für die Gemeinden ein wesentlicher Vortheil ist, ihre Beamten selbst wählen zu dürfen, wogegen das Ernennen desjenigen Beamten, dem die Leitung der Gemeindeangelegenheiten, so wie die Ausführung der Verordnungen des Staats und der Gemeindebeschlüsse durch den Staat selbst anvertraut ist, durch den Staat selbst, mit bedeutendem Nachtheil verbunden sey, und die Einwendungen gegen die eigne Wahl durch die Gemeinden werden (S. 48 ff.) widerlegt. Im 2ten wird a. S. 75. von den Gemeinden und deren Einrichtungen überhaupt, b. S. 92. von dem Local-Bürgerrechte und dessen Gewinnung, c. S. 107. von den Wahlen und Wahlformen, d. S. 128. von den Gemeindebeamten gehandelt, und zuletzt (S. 165) die Hauptideen, welche diesem Entwurfe einer Gemeindeordnung zum Grunde lagen, angegeben, so wie sie in der Vorrede und der Einleitung vertheidigt sind.

Streif-Lichter, gerichtet auf des Regierungsraths H. Beisler's Betrachtungen über Gemeinde-Verfassung und Gewerb-Wesen. Von G. A. Scherpf. Augsburg 1831. *Auf Kosten des Verfs. VI.* 86 *S.* 8. *cartonn.* 8 *Gr.*

Die auf dem Titel erwähnten, »mit mehr denn gewöhnlicher« Freimüthigkeit verfassten Betrachtungen, sind, wie in dem Vorworte zu gegenwärtiger Schrift gesagt wird, viel gelesen und besprochen worden, können gute und schlechte Folgen haben. Letztere zu verhüten ist der Zweck dieser Beleuchtung jener Schrift. Der Verfasser der Lichter »kein Gelehrter von Profession, aber ein denkender Mensch gesunden Verstandes und Körpers, der in Folge mancher in verschiedenen Ländern gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse und eines mehr denn 10jähr. Staatslebens, sich die Fähigkeit beilegen zu können glaubt, eine Meinung haben zu dürfen, selbst wenn solche von jener eines zünftigen Gelehrten, eines Regierungsrathes verschieden seyn sollte,« hatte sein Urtheil über die Beisler'sche Schrift schon öfters in den Worten geäussert: »in bunten Bildern wenig Klarheit, viel Irrthum und ein Fünkchen Wahrheit,« und dieses Urtheil be-

müht er sich in vorliegender Schrift zu rechtfertigen, sowohl in Ansehung der Abtheilung von der Gemeinde-Verfassung, als vorzüglich der von dem Gewerbwesen, wo Hr. Sch. auch noch mehr als in jener Materie zu Hause zu seyn scheint. Die Natur dieser polemischen Schrift gestattet uns nicht, ins Einzelne einzugehen und wir erinnern nur, dass mehrere vorgetragene Bemerkungen gewiss Beachtung verdienen, und dass der Ton, in welchem sie vorgetragen sind, schon aus dem kleinen mitgetheilten Bruchstücke erkannt wird.

Landesverschönerung und Landesverbesserung. Von *Heinrich von Nagel, königl. baier. Registrator im Staatsministerium der Finanzen etc. München, in Comm. bei Finsterlin* 1831. *VIII.* 128 *S.* 8. *cartonn.* 16 *Gr.*

Der Verf., von dem schon sechs, seit 1823 herausgegebene, Schriften auf dem Umschlag angezeigt sind, fährt in der anzuzeigenden Schrift fort, einen noch umfassendern Beitrag zur Landesverschönerung und Verbesserung mitzutheilen, als es in einem frühern (1827) geschehen ist. Er handelt 1. von Landesverschönerung im Allgemeinen und schildert die grossen Mängel, die in dieser Hinsicht noch auf den Dörfern gefunden werden; dann S. 15. von Landesverschönerung durch Agricultur (die trotz der Ackerbaugesellschaften und Lehranstalten doch noch, in Baiern, auf einer niedern Stufe steht), S. 40. durch Architectur (besonders bei den landwirthschaftlichen Bauten), S. 83. durch die Landstrassen, Wege und Fusssteige mit ihren nächsten Umgebungen, S. 99. durch Gartencultur und Gartenkunst. Beigefügt ist S. 115 ff. aus Dr. Vorherr's Monatsbl. für Bauwesen und Landesverschönerung 1830, der Aufsatz: Welchen Erfolg darf Deutschland, namentlich Baiern, von den bisherigen Bemühungen für Landesverschönerung hoffen? Von J. C. W. Wunder.

Schullehrer-Spiegel, sowohl für solche, die es bereits sind, als (die, welche es) noch werden wollen; so wie auch für Laien. Neustadt an der Orla, Wagner 1830. *IV.* 58 *S.* 8. *cartonn.* 4 *Gr.*

Ausführbare Forderungen, treffende Bemerkungen, beherzigungswerthe Wünsche enthält diese, in fünf Abschnitte getheilte, Schrift: 1. nothwendige Eigenschaften eines Schullehrers sowohl in besonderer als in allgemei-

ier Hinsicht; 2. mit welchen Kenntnissen ausgerüstet muss er Schullehrer in sein Amt eintreten? 3. veste religiöse Jeberzeugung, so wie die (das Bestreben), für die höchte Sittlichkeit seiner Zöglinge zu wirken, ist ein unumängliches, nothwendiges Erforderniss eines Schullehrers ei seinem Eintritte in sein Schulamt. 4. Wie hat sich er Schullehrer im Verhältnisse mit seinem Prediger zu etrachten? 5. Häusliches Leben des Schullehrers (Emfehlung der Häuslichkeit). Schon aus dieser Uebersicht les Inhalts wird man ersehen, dass Schullehrer auf dem ,ande oder in kleinen Städten und Flecken vorzüglich erücksichtigt sind und die Schrift von einem erfahrnen ichullehrer herrührt, der es herzlich gut meint, dem aber ie Gabe eines grammatisch richtigen und gewandten Vorrags noch abgeht.

b. Neue Ausgaben.

Johann Baptist Say's, Prof. der Staatswirthschaft in Paris etc. Ausführliche Darstellung der Nationalökonomie oder der Staatswirthschaft. Aus dem Französischen der fünften Ausgabe übersetzt und, theils kritisch, theils erläuternd, glossirt, so wie mit einem vollständigen Real-Auszuge von Say's Cours d'Économie politique pratique begleitet, von Prof. Dr. Carl Eduard Morstadt, Lehrer der Rechte und der Staatswirthschaft in Heidelberg. Erster Band. Dritte, äusserst stark vermehrte Ausgabe. XVI. 570 S. gr. 8. Zweiter Band. Dritte — Ausgabe. IV. 530 S. Dritter Band. Dritte etc. IV. 524 S. Heidelberg, Jos. Engelmann, 1830.

Die fünfte Ausgabe des Originals war 1826 erschienen und seitdem keine neue; wohl aber hat der Verf. Vollständige Vorlesungen über die praktische National-Oekonomie (Cours complet d'économie politique pratique) n 6 Bänden herausgegeben, eine Meisterarbeit, wie sie Hr. M. nennt. Da diesem seine andern Geschäfte nicht erlaubten, auch diese ganz zu übersetzen und zwei andere Uebersetzungen derselben (in Stuttgart und in Leipzig) misrathen sind, so entschloss er sich, in den Anhängen zu jedem Bande vorliegender dritten Ausgabe, sorgfältig Alles mitzutheilen, was jene Vorlesungen an ausführlichern Erörterungen, Beweisen, Thatsachen, Widerlegungen der Gegner, praktischen Anleitungen, Kritiken der bisherigen

Industrie und Staatsverwaltungs-Praxis Neues enthalten. So findet man in den drei Bänden dieser 3ten Ausgabe das Materielle beider Werke (in 9 Bänden) vollständig übergetragen; ein Gewinn für Alle, welche die gründlichen Belehrungen des Verfs. studiren wollen. Für sie, so wie für die deutschen Forscher, sind nun noch sehr viele erläuternde und kritische Anmerkungen vom Uebersetzer hinzugefügt. Jedem Bande ist eine kurze Inhaltsanzeige vorausgeschickt und eine ausführlichere beschliesst ihn. Aus den Vorreden des Uebersetzers zu den beiden ersten Ausgaben (1818 und 1827) ist das Wichtigste, was den Geist, die Geschichte, den Werth des Originals, und (Vorr. 2), die Werke von Ricardo, Maltus und Storch (die auch bei der 2ten Ausg. der Uebersetzung benutzt worden sind), anbetrifft. Die Einleitung des Verfs. gibt den Unterschied der Wissenschaften der National-Oekonomie von Politik, Statistik u. s. f. an, charakterisirt Ricardo's falsche Methode und trägt eine kurze Entwickelungsgeschichte dieser Wissenschaft, so wie seines eignen Systems, vor. Der übrige Hauptinhalt ist: Bd. I. Erstes Buch: von der Production der Reichthümer (Gattungen der Industrie, welche dazu beitragen; Productions-Capital; Naturkräfte, die zur Reichthumsproduction dienen; der bei allen Industriezweigen gleichförmige Operationsgang; Arbeit des Menschen, der Natur und der Maschinen; Vortheile, Nachtheile und Schranken der Trennung der Geschäftszweige; verschiedene Ausübungsarten der Handelsindustrie; Umgestaltungen der Capitale im Gange der Production; Bildung und Vervielfachung der Capitale; unproductive Capitale; immaterielle Producte oder Werthe, die sich im Augenblicke ihrer Producte consumiren — in 13 Capiteln. — Cap. 14 — 20 handeln von den der Production förderlichen oder hinderlichen Umständen). Anhang zum ersten Bande: erste Abth. S. 335. Anwendung von den Grundsätzen der National-Oekonomie auf die verschiedenen Industriezweige (Landwirthschaft, Manufacturen, Handelsbetrieb in 16 Capiteln). Zweite Abth. S. 519. Ueber den Umtausch: (Absatzwege; Gränzen der Production; Marktpreis und dessen Bestimmung, 3 Capitel). S. 551. Erklärung einer beigefügten Tafel, welche die Preishöhe der Producte darstellt.

Zweiter Band. Fortsetzung des ersten Buches (Cap. 21 — 30) von der Natur und dem Gebrauch des Geldes, den Geldmünzen, dem Papiergelde, den Stellvertretungs-

zeichen des Geldes. Geld ist (nach S. 56) weder ein Zeichen noch ein Maasstab der Werthe, aber auch die Arbeit kein besserer Maasstab (gegen Smith S. 64). Zweites Buch, S. 109. Von der Vertheilung der Reichthümer (in 11 Capp. von den verschiedenen Arten des Einkommens und dessen Wirkungen; über die Bevölkerung in ihrem Verhältnisse zur Nationalökonomie). Anhangs-Capitel, S. 309. Ueber das Geld, als circulirende Waare betrachtet. — Anhang zum 2ten Bande: 1ste Abth. S. 319. Ueber das Geld und die Stellvertretungszeichen des Geldes (Papiergeld, Zettel-Banken, Wechsel). 2te Abth. S. 348. Ueber das Sperr- oder Verordnungs-System (dessen Ursprung; Widerlegung der Vertheidigungsgründe; über die Actiengesellschaften; Ursprung, Fortgang und wahrscheinliches Ende der englisch-ostindischen Compagnie S. 392). 3te Abth. S. 414. Vertheilungsweise des Einkommens unter die Gesellschaft (9 Capp., unter denen 5 vom Zins aus dargeliehenen Capitalen, fälschlich Geldzinsen genannt, 6. von den Ursachen, welche auf den Zinsfuss einwirken, 7. von den Wuchergesetzen, 8. vom Majoratswesen, 9. vom Mieth- und Pacht-Zins von Grundstücken). 4te Abth. S. 458. (11 Capp.: über das Bevölkerungs-Gesetz und die Einwürfe gegen dasselbe; Einfluss der Production der Nahrungsmittel und der Civilisation auf die Bevölkerung; über die eingetretene Verlängerung der mittlern Lebensdauer des Menschen; wünschenswerthe Fortschritte der Bevölkerung; Vertheilung der Einwohner in jedem Lande; Entstehung und Vergrösserung der Städte; über Kolonisation).

Dritter Band. Drittes Buch: Von der Consumtion der Reichthümer, 11 Capp.: 1. Erklärung dieses Ausdrucks; verschiedene Arten der Consumtion (je civilisirter ein Volk ist, desto mehr consumirt es). 2. Allgemeine Wirkungen der Consumtion (das Geld ist überall ein Gegenstand der Consumtion; jede Consumtion ist ein Reichthumsverlust; für diesen Verlust erhält man entweder einen neuen Reichthum durch die reproductive Consumtion oder einen Genuss durch die unproductive). 3. Von den Wirkungen der reproductiven Consumtion. 4. Von der unproductiven Consumtion überhaupt und ihren Resultaten (betrübte Folgen der Vermögensungleichheit). 5. Privat-Consumtionen, ihre Motive und Resultate (S. 38. vom Luxus und dessen verderblichen Folgen, S. 47. über Luxusverbote). 6. S. 49. Ueber die Natur und die Wirkungen der Staats-Consumtionen im Allge-

meinen (vollkommene Aehnlichkeit zwischen der Verwaltung des Staatsvermögens und des Privatvermögens, den Consumtionen eines grossen und eines kleinen Staates, einer Monarchie und einer Republik; Verschwendung führt die Regierungen zu den schimpflichsten Nothbehelfen und in die grössten Gefahren). 7. S. 65 von den Haupt-Objecten des Staats-Aufwandes: (1. Ab. Aufwand für die Civil-Verwaltung; 2. A. für das Kriegsheer; 3. A. S. 82. für den öffentlichen Unterricht; 4. A. S. 92. für die Wohlthätigkeits-Anstalten; 5. A. für öffentliche Häuser und Bauten, Heerstrassen, Monumente. 8. S. 104. Wer die Staats-Consumtionen bezahlt? 9. Von den Steuern (ihrer Charakteristik) und ihren Wirkungen im Allgemeinen (1. die der Quote nach geringsten; 2. mit welchen am wenigsten solche Lasten verbunden sind, die den Unterthan drücken, ohne der Staatscasse zu nützen; 3. die, deren Gewicht gleichmässig vertheilt ist. Cap. 10. S. 134. Ueber die mannichfaltigen Weisen der Anlegung von Steuern und wen die verschiedenen Steuern treffen. 11. S. 165. Ueber die Staatsschulden (Abschn. Anlehen der Regierungen und deren allgemeine Wirkungen — in wiefern diese Anlehen heilsam sind. Abschn. Vom Staatscredit und den Ursachen seines Steigens und Sinkens. Von Amortisationscassen; Staats-Bankerott; von der Staatsgewalt aufgehäufte Schätze). S. 193. Auszug der Hauptgrundsätze der Nationalökonomie (nach einem Vorworte, 1. S. 200—202, in systematischer Ordnung, wenn man den Auszug methodisch lesen will, 2. S. ... bis 264. nach alphabet. Ordnung der einzelnen Ausdrücke, an welche diese Grundsätze sich anknüpfen lassen. — S. 265. Anhang zum dritten Bande. Erste Abth. S. ... Ursachen und Wirkungen der Staats-Consumtion. Cap. 1. Aufwand auf die Gesetzabfassung (S. 267). C. ... Aufwand für die Staatspolicey (hier auch von der Gefährlichkeit der Centralisirung; Sucht des Zuviel-Regierens u. s. f.). C. 3. (S. 278) Von dem Angriffs- und ... Vertheidigungs-Systeme. (Eine Nation wird nie anders angegriffen, als zufolge der Unklugheit ihrer Herrscher — von Handelskriegen, Kriegen aus Rachsucht, Raubkriegen, Eroberungskriegen — das Soldatenleben ist eine schlechte Schule.) C. 4. S. 291. Von der Vertheidigung durch Landwehren. (Stehende Eliten-Corps sind nothwendig — ... richtes Beginnen, ein Soldatenvolk zu bilden.) C. 5. K... einer Kriegsflotte (zum Schutze des Handels und des Staatsgebiets — die Kaperei kann nicht lange mehr währen —

die Diplomatie wird ihre Wichtigkeit verlieren; die Gesandtschaften rechnet der Verf. S. 300. gar zu den althergebrachten Albernheiten). C. 6. Kosten der Communications-Mittel und besonders der Landstrassen (sie müssen immer von den Provinzen, durch welche sie ziehen, unterhalten werden und der Staat nur die Kosten der ersten Anlage derselben tragen). C. 7. Aufwand für die Binnen-Schiffahrt (auch von den Canälen mit Schleusen — von den Eisenbahnen —). C. 8. Ueber einige andere öffentliche Anstalten, namentlich die Leuchtthürme, künstliche Häven und die Wasserleitungen in den Städten. C. 9. Ueber die auf Rechnung betriebenen und die vom Staate unterstützten Industrie-Unternehmungen. C. 10. Von den Versuchen im Felde der Künste (im Ackerbau, den Manufacturen, den Wirthschaften, dem Handel etc. — das Publicum, das den Vortheil davon hat, sollte billig auch die Kosten tragen!). C. 11. Von den National-Belohnungen (in Geld, Ehren, Titeln, Macht, Befreiungen). C. 12. S. 335. Ueber die öffentlichen Unterstützungen (die Armen-Taxe in England u. s. f.). Zweite Abth. Von den Steuern. Cap. 1. S. 342. Von den öffentlichen Finanzen überhaupt. (Einfluss der constitutionellen Regierungen und der Repräsentativ-Verfassungen auf dieselben.) C. 2. Von den Budgets (Nothwendigkeit der Bewilligung des Volks; Controle der Ausgaben). C. 3. S. 365. Ueber die Steuer im Allgemeinen, ihre Rechtmässigkeit und ihre Grenzen. C. 4. Von der Anlegung der Steuer directe und indirecte Steuern und Nachtheile der letztern). C. 5. Von solchen Steuern, die dem Fiscus nichts eintragen. C. 6. Von dem Einzuge (der Steuern) durch Regieen und durch Pächter. C. 7. S. 396. Von dem Fiscalitätsgeist oder der Plusmacherei. C. 8. Wen die Steuern treffen (worüber, so wie über die Steuern selbst, die Meinungen so verschieden sind). C. 9. Vom (nachtheiligen) Einflusse der Steuer auf die Production, und C. 10. auf die Sittlichkeit. Dritte Abth. Von den öffentlichen Anleihen. Cap. 1. S. 417. Vom Wesen der Anleihen (und ihren Nachtheilen). C. 2. Ueber die Agiotage und die Gefährlichkeit des Börsenspiels). C. 3. Nützlichkeit des öffentlichen Credits. C. 4. Ueber die Heimzahlung der Staatsschuld. Vierte Abth. S. 447. Commentar über die Einleitung zu diesem Werke. C. 1. Vom Verhältnisse der Nationalökonomie zur Statistik (letztere ist nicht die Grundlage der erstern). C. 2. Unvollkommenheit der statistischen Werke und die Ursachen davon. C. 3. Von

der politischen Arithmetik (ihrem Begriff, Misbrauch, den Irrthümern die sie veranlassen kann). C. 4. S. 465—508. Kurze Ausbildungsgeschichte der Nationalökonomie (von den Griechen und Römern an; in vier Perioden abgetheilt). Diese Uebersicht zeigt, wie viel Neues in dieser Ausgabe hinzugekommen ist.

Taschenbuch der Botanik. Als Leitfaden für Schüler entworfen von K. R. Botanophilos. Zweite Auflage, stark vermehrt und zugleich für junge Mediciner, Pharmaceuten und Techniker bearbeitet von Karl Samuel August Richter, Prof., Lehrer an der höhern Gewerb- und Handlungsschule zu Magdeburg etc. Nebst einer Steindrucktafel und zwei Tabellen. Magdeburg 1830, *Creutz'sche Buchh. VIII.* 168 *S. in* 16. 12 *Gr. geb.*

Der ersten Auflage 1829 ist diese zweite schnell gefolgt; sie ist durch Aufnahme mehrerer Namen erweitert; den officinellen Pflanzen ist die technische Benennung der aus oder von ihnen benutzten Theile und Stoffe beigefügt; auch die ehemals allgemein in der Medicin, jetzt entweder nur in einzelnen Ländern oder in Gewerben benutzten sind aufgenommen, von ausländischen Pflanzen aber nur einige der bekanntesten; das Vaterland jeder Pflanze und bei vielen die Farbe der Blüthen angezeigt; auch ist die Prosodie der lateinischen Namen bezeichnet.

Sittenspiegel oder Beispiele der Tugend aus der Profan-Geschichte. Ein Lesebuch für Alle, besonders für die Jugend, auch zum Gebrauche für Katecheten und Schullehrer. Von Johann Martin Gehrig, weil. Stadtpfarrer zu Aub im Untermainkreise. Dritte, von Fr. X. Wölf, Kaplan zu Heidingsfeld, verbesserte und vermehrte Auflage. Würzburg 1830. *Etlinger'sche Buch- und Kunsthandl. XXIII.* 196 *S.* 8. *geb.* 9 *Gr.*

Der neue Herausgeber hat in der Vorrede sehr breit über den Nutzen solcher Sammlungen sich erklärt, woran wohl Niemand zweifelt, wenn sie zweckmässig eingerichtet sind. Die vorliegende ist in 5 Abschnitte getheilt: 1. Verhalten gegen Gott, 2. gegen den Nächsten, 3. gegen sich selbst, 4. in den besondern Ständen und Lebens-Verhältnissen, 5. Mittel zu einem tugendhaften Verhalten,

und enthält 71 Numern, unter denen keine ist, die nicht von Christen jedes Bekenntnisses benutzt werden könnte. Beigefügt ist auf 2 Seiten die blosse Nachweisung einiger Tugend-Beispiele aus der heil. Schrift.

c. Kleine theol. Schriften und Predigten.

Zum Frieden in der Kirche. Von Jonathan Schuderoff, der heil. Schr. Doct., Herz. Consist.-Rathe, Superintend. und Oberpfarrer in Ronneburg. Aus den neuesten Jahrbüchern für Religion, Kirchen- und Schulwesen, VIII, 3. Neustadt an der Orla, 1831, Wagner. 26 S. gr. 8. brosch. 4 Gr.

Von dem gerechten Lobe des Zustandes der wissenchaftlichen Bildung in dem gemeinsamen Vaterlande, des üchtigen Strebens der deutschen Völkerschaften nach ründlichem Unterricht und Fortschreiten zum Bessern, les frischen und freudigen Lebens, der Sittlichkeit und leligiosität, vornehmlich in Vergleichung mit manchen ndern Völkern, geht der Vf., der die kirchlichen Spalungen und die Misgriffe, die man hier und da wohl in irchlicher Hinsicht gethan hat, nicht verkennt, zu den lemmnissen des Flors der protestantischen Kirche überaupt über und insbesondere zu der Trennung zweier heologischen Hauptparteien und den entgegengesetzten nd widerstreitenden Grundstoffen, die sich in der Kirche rie in Staaten vorfinden, und wünscht den Frieden durch olgende Vorschläge und Bitten zu befördern: 1. man reife nicht hindernd in den Gang der Entwickelung des lenschengeschlechts, d. i. in Hinsicht auf Religion und irche, nicht in die freie Entwickelung der Vernunft in; 2. man begünstige nie aus sogenannten Staatsrückichten eine Partei vor der andern; 3. man gestatte nicht en eigenthümlichen Ansichten des Staatsoberhaupts Einuss auf den Zustand und die Stellung einer Glaubensartei; 4. man halte die Vernunft nicht in ihren Forhungen auf; 5. man hüte sich, durch Begünstigung hochinender Worte, Redensarten und Sätze ein Phrasenhristenthum einzuführen; 6. prüfet die Geister, denn s gibt lichtscheuende und lichtlöschende Menschen. Zuetzt sind noch warnende Worte an die Amtsbrüder geichtet. —

Ueber theologischen Unfug oder über die lächerlichen Misgriffe bei der Vertheidigung der evan-

gelischen Kirchenzeitung in Betreff der gegen den Rationalismus erhobenen Anklage, von Dr. Gerhard. Ebendaselbst 1830. 42 *S.* 8.

Der Verf. geht von den bekannten Angriffen auf die verdientesten Theologen in Halle aus, die man, zur Ehre unsrer Zeit, lieber vergessen als wieder ins Andenken rufen möchte. Inzwischen waren sie freilich 1830 neuer, als jetzt, und der Verf. hat es vornehmlich mit einem Aufsatze darüber in dem Allgem. Anz. der Deutschen zu thun, der jene Angriffe beschönigen will in einer, wie Hr. Dr. G. sagt »unglücklichen« Vertheidigung, und zeigt, was darin, so wie in den Angriffen selbst, nicht nur lächerlich, sondern auch unrichtig und unbillig ist.

Drei Predigten, gehalten bei dem Antritte seines Amtes und bei der Jubelfeier der Augsburg. Confession von Dr. Karl Fikenscher, Hauptprediger an der Kirche zu St. Sebald in Nürnberg. Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1830. 32 *u.* 33 *S.* 8. 5 *Gr.*

Den Anfang macht die Rede bei der Einführung des Hrn. Dr. Fikenscher in der Kirche zu St. Sebald am 4. October 1829, gehalten von Dr. Gotth. Emanuel Friedr. *Seidel*, Dekan und erstem Pfarrer zu St. Aegidien, gerichtet an die Gemeinde, der Veillodter's Verdienste im Eingange dargestellt werden, dann an den Einzuführenden, dem Hr. S. mit Jeremias zuruft: Wer mein Wort hält, der predigt mein Wort recht. In der Antrittspredigt über Joh. 14, 6. hat Hr. Dr. Carl Christian Christoph *Fikenscher* gezeigt, dass und in wiefern Christus der Weg (zur Seligkeit), die Wahrheit und das Leben ist. Die erste Jubelpredigt zur Vorbereitung auf das Jubelfest führt aus Joh. 8, 31 f. die Sätze aus: 1. die evangelischen Stände haben mit ihrem Glaubensbekenntniss dargethan, dass sie beim reinen Evangelium beharren; 2. sie haben sich von Allem losgesagt, was dem Evangelium widerstreitet. Die Festpredigt selbst über Röm. 10, 9 f. erweiset, dass das Bekenntniss des Glaubens eine Bedingung unsrer Seligkeit ist: 1. wird untersucht, was unter dem Bekenntniss des Glaubens zu verstehen sey; 2. in wiefern das Glaubensbekenntniss für eine Bedingung der Seligkeit gelten müsse.

Predigt am Feste der Uebergabe der Augsb. Confession am 25. *Juni* 1830 *in der evangel. Kirche zu Bonn gehalten von Dr. K. H. Sack. (Der Ertrag*

ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt.) Bonn, *Weber.* *IV.* 14 *S.* 8.

Matth. 10, 32 f. ist als Text zum Grunde gelegt und ibt Gelegenheit, das Fest des Bekenntnisses unserer Vorahren als eine milde Warnung des Herrn vor Verleugung seines Evangeliums zu betrachten, und zwar 1. wie ross die Milde dieser Warnung ist, 2. wie das Warende in der Unmöglichkeit liegt, ohne Bekenntniss freuig in die Zukunft unsrer Kirche zu blicken.

Gedächtnisspredigt bei der öffentlichen Todesfeier der höchstsel. Frau Grossherzogin zu Sachsen-Weimar-Eisenach Louise, am Sonntage Remin. den 7ten März 1830 *in der Haupt- und Stadtkirche zu Weimar gehalten von Dr. Joh. Friedrich Röhr, Grossherzogl. Oberhofprediger und General-Superint. Mit erläuternden Anmerkungen. Weimar, Hoffmann.* 32 *S.* 8. 6 *Gr.*

Die erhebende Rückerinnerung an unsere vollendete ,andesmutter gilt der erleuchteten Frömmigkeit, welche hr eigen war; der sittlichen Reinheit, in welcher Sie :rahlte; der hohen Geistesbildung, durch welche Sie sich uszeichnete; der seltenen Seelen- und Charakterstärke, relche Sie an den Tag legte und der aufopfernden Men:henliebe, durch welche Sie Ihren Christensinn bewähr:. Diess ist der Inhalt dieser ächt christlichen Predigt, ie ausser dem höchst gebildeten Vortrag vor den vorher rwähnten Predigten noch den Vorzug hat, dass sie das [erz des Lesers nicht kalt bleiben lässt, sondern erwärmt nd belebt. Die von S. 23. an beigefügten Anmerkungen nthalten mehrere interessante Nachrichten von manchem ;igenthümlichen der Fürstin und ihrer Mutter.

d. Deutsche Journalistik.

Allgemeine Schulzeitung, 1831. *Darmstadt, Leske,* *in* 4. *Erste Abtheilung. Januar, Februar, März.*

Januar: St. 1—4, S. 1—31. Ueber die Schulzucht es Hrn. Kirchenr. Dr. *Stephani,* in seiner Nachweisung, vie unsere bisherige unvernünftige und zum Theil bararische Schulzucht endlich einmal in eine vernünftige ınd menschenfreundliche umgeschaffen werden könne und nüsse, Erlangen 1827. Nebst verwandten Betrachtungen. Nr. 5. sind mehrere Schulschriften recensirt. St. 6, S. 42.

7, S. 50. Wie sind mit dem Unterrichte in der deutschen Sprache die sogenannten unmittelbaren Denkübungen zu verbinden? 8, S. 57. 9, 65. Dr. Harnisch, die deutsche Bürgerschule, ausführlich beurtheilt. 10, S. 73. Ein Schulbothe in Schlesien kündigt seine pädagogischen Wanderungen an. 11, S. 81. 12, 89. Formalismus, Humanismus, Realismus, Idealismus, (in Beziehung auf Pädagogik) von Eugen Schelle. 13, S. 102. Beiträge zur Geschichte des Lehrstandes (aus einem Gedichte Ulrichs v. Hutten).

Februar: 14, S. 105. 15, 113 ff. Ueber den in den Elementarschulen allgemein einzuführenden Taubstummenunterricht aus dem Grunde der Ton- und Gesichtsprache, mit besonderer Beziehung auf die Recension meines Werks, diesen Gegenstand betreffend, von Dr. *Graser.* 16, S. 121. Ankündigung eines Erziehungs- und Lehrinstitutes, nach dem Grundsatze einer innigen Verbindung des Humanismus und Realismus und Einladung zur Theilnahme an demselben, vom Hofcameralverwalter Wiedenheim und dem Pfarrer Dr. Klaiber zu Stetten im Remsthale. (Die Preise sind sehr mässig.) S. 128. Von dem Taubstummeninstitut zu Hartwell in Connecticut (unter Thom. Callandet und 9 Lehrern). 17, S. 129. des Dr. Heinr. Rockstroh Schr. der gestirnte Himmel etc. für gebildete Leser, besonders jüngern Alters, als meist abgeschrieben aus Bode und doch verfehlt, dargestellt. 18, S. 137. des Cantor *Grüneberg* Beantwortung der pädagogischen Aufgabe Nr. 68. der Schulzeit. vor. J. (über das Certiren der Schüler pro loco). Anzeige verschiedener Schriften. 19, S. 145. Ausführliche Anzeige von Menzels neuerer Geschichte der Deutschen seit der Reformation. 20, S. 153. Ueber das Vorlesen des Lehrers in der Schule (beschl. 21, S. 161. und empfohlen). S. 159. Von dem neuen französ. Gesetzesentwurf über den Schulunterricht. 22, S. 169. Volger's Handbuch der Geographie, 2te Aufl. recens. 23, S. 177. Gedanken über Mädchenerziehung im Allgemeinen, von C. Bohn in Saalfeld. S. 181. Berichtigung das Weissenfelser Seminar und dessen Director, Dr. Harnisch, betreffend. 24, S. 185. Grossmann's Sprachbildungslehre für Deutsche, 3ter Theil angezeigt. 25, S. 192. Ueber (Gegen) den häufigen Wechsel des Unterrichtsstoffes in Volksschulen, von Grishammer.

März: 26, S. 201. Derselbe über die Grossschreibung der unbestimmten persönlichen, hinweisenden und bestimmenden Fürwörter und der allgemeinen Zahlwörter. 27, S. 209. Wehmeyer's Regentensaal etc. Rostock 1829. 4

md andere Schriften beurtheilt. 28, S. 217. Des Pfarr. Stöss Rede gehalten am Grabe eines würdigen Schullehrers. S. 219. Ueber Als und Wie, und Als wie (von Weigand). 29, S. 225. Einiges über Abtheilung der Schüler und was damit zusammenhängt, nebst Mittheilung eines mit Anmerkungen begleiteten Lectionsplanes für eine Schule mit 2 Abtheilungen, fortges. 30, S. 233. 31, 241. 32, 249. 33, 257. S. 237. ist der 3te Band von Dr. Hur. Bauer's vollständiger Grammatik der neuhochdeutschen Sprache, Berlin 1830 recensirt. 34, S. 265. Fortsetzung der Rec. (Nr. 5) von Jugendschriften. 35. Recensionen. Journalistik. 36. Ueber die Idee des allgemein einzuführenden Taubstummen-Unterrichts, Antwort des Stadtpf. Jäger auf einen Aufsatz des Hrn. Graser, beschlossen 37, S. 289. — 38, S. 291. Ueber die Grossschreibung der unbestimmten Fürwörter und der allgemeinen Zahlwörter Gegenbemerkungen zu 26, 1831, von Lorberg. 39, S. 305. Einige Bemerkungen über Volksgesang, von Dr. Weitershausen. Recensionen.

Allgemeine Schulzeitung, 1831. *Zweite Abtheilung. Für Berufs- und Gelehrten-Bildung*, in 4. *Januar, Februar, März.*

Januar: Nr. 1 und 2, S. 9. Mittheilungen aus einem Schulmannsleben. 2, S. 13. 3, 17. 4, 25. Zu den Fragmenten des Euripides, von Pflugk. 4, S. 30. Maur. Pinder Comm. antiquaria de adamante, Berlin 1829, angezeigt. 5, S. 33. 6, 41. Fr. V. Fritzsche Comm. de Babyloniis Aristophanis, L. 1830, 8. ausführlich von *Franz Ritter* beurtheilt. 7, S. 49. Car. Guil. Müller de cyclo Graecorum epico et poetis cyclicis, L. 1829, 56 S. 8. S. 57 ff. umständlich durchgegangen. 9, S. 65. Ferd. Naekii de Latinorum Genitivo in *ai* Disputatio, aus dem Bonner Lect.-Verz. auf das Winterhalbjahr. S. 67 ff. Homer und die kyklischen Dichter (nach Groddeck). 10, S. 73. Der Prospectus der neuen Pariser Ausgabe von Stephani Thesaurus und Probe von G. F. Weber. S. 79. Anfrage des Dir. Gräfenhan wegen einer von F. A. Wolf versprochenen Ausgabe der Poetik des Aristot. 11, S. 81. Böttichers Lexicon Taciteum, Berlin 1830, angezeigt, fortgesetzt 12, S. 89. 13, 97 ff. (mit mehrern grammatischen Bemerkungen, z. B. S. 93. gegen die angebliche Ellipse: filius, filia) von Dr. Kritz.

Februar: 14, S. 105. Des Hofr. Thiersch Schr. über den Zustand der Universität Tübingen und acht sich dar-

auf beziehende Schriften (mit vieler Theilnahme für Th.) angezeigt, beschl. 15, S. 113. — 16, S. 121. Wer Ohren hat zu hören, der höre! (über unnöthige Emendationen der Stellen der Alten, besonders eine Stelle in Plat. Conviv. p. 182. D. — 183. A., wo der Tadel der Philos. plötzlich erscheint, gegen Rückert — Plat. Phaedr. p. 267. B. — von Franz Ritter. S. 127. Anzeige von des *D. Troll* Progr. de non mutata classium centuriarumque ab Servio Tullio descriptarum ratione, Aschaffenburg 1830, 18 S. 4., worin erwiesen werden soll, dass die Comitia centuriata stets dieselben geblieben sind. — S. 128. Rect. Dr. *Schrott* zu Dillingen Progr.: De Tacito in gymnasiis legendo, 21 S. in 4. — 17, S. 129. 18, 138. Rixner's Handbuch der Geschichte der Philosophie, 3 Bände, angezeigt. S. 136. Von dem Progr. des Rect. Dr. *Schwarz* zu Lauban Commentarius in Palmyrenas inscriptiones, P. I. 1829., 17 S. in 4. und dem dasigen Gymn. überhaupt. 18, S. 140. Philipp einfache Formenlehre des Attisch-griech. Verbums, Tübingen 1830, getadelt. 19, S. 145. Kön. Sächs. Regulativ, das Abiturienten-Examen betreffend (17. Decemb. 1830). S. 147. Lysiae Orationes Förtsch, rec. von Pauly. 20, S. 153. Scriptores Byzantini, Pars I. Dexippi Reliquae etc. 1829, ed. Dindorf. recensirt, beschl. 21, S. 161 ff. — 21, S. 167. Grosse Wichtigkeit der Auffindung der Gräber von Vetulonia auf den Gütern des Prinzen von Canino, und der Gefässe daselbst. Sie beweisen die frühe und hohe Cultur der Tyrrhener. S. 168. sind angezeigt: Ch. Häberle zu Landshut 1830 Programm: De formis hypotheticis sententiarum relativarum apud Atticae prosae scriptores (getadelt); C. F. Nägelsbach Comm. de partic. γέ usu Homerico, Nürnb. 1830. 22, S. 169. Griechische und Römische Inschriften, Nr. 94 bis 110, von Osann. 23, S. 177. Suetonii Vitae Selectae ed. Paldamus, rec. von Wendt in Berlin. 24, S. 185. Erklärung derjenigen Stellen, durch welche Hermann eine doppelte Recension der Trachinierinnen des Sophokles zu erweisen gesucht hat (beschl. 25, S. 193) von Al. Capellmann — zugleich noch über einige andere Stellen des Stücks. S. 191. Baumstark die Formen des Perfecti und Supini der latein. Zeitwörter neu geordnet, Freib. 1830, angezeigt.

März: 27 — 30. Ast's Plato 10ter Band, von Sommer streng beurtheilt. 31, S. 273, Plauti Trinummus ed. Lindemann 1830, sehr umständlich, in Rücksicht des Metrischen, getadelt, auch gegen Bentley's Behauptung

iber den ictus manches erinnert, fortgesetzt 32, S. 249, 3, 258. 34, 265. von Franz Ritter. S. 248. ist M. Loibl's Progr. de libertatis usu coercendo in iuvenum animis, Straubing 1830, angezeigt. 34, S. 269. P. Syri Sententiae tc. ed. Zell, Stuttgart 1829. 35, S. 273. Einige Worte n Beziehung auf Hrn. Fr. Buchholz, den Anti-Philologen, von Dr. Jacob in Köln. S. 280. Anzeige des Programms von Dr. Ströbel in Baireuth: Einige Bemerkungen in Beziehung auf den Religionsunterricht an Studienanstalten 1830 (getadelt), und: Dr. Lippert (zu Hof) Progr. Grammatica quaestio de vi et usu particulae (praeos.) in 1830. 36, S. 281. J. C. Flügel observationes criticae in Plutarchi vitam Phocionis, Heidelberg 1830, von Sintenis getadelt. 37. S. 289. Ueber Stipendien auf der Universität Leipzig (für Preussen und Schlesier), von Dr. und Prof. Schultze zu Liegn. S. 292. Ueber zweckmässige Vertheilung der Stipendien unter Studirende. 38, S. 297. Jacobs Vermischte Schriften, 4ter Theil, angezeigt.

Heidelberger Jahrbücher der Literatur. Vier und zwanzigster Jahrgang 1831. *Fünftes bis achtes Heft.*

Fünftes Heft, *Mai:* 21 Recensionen und Anzeigen, von denen wir auszeichnen: S. 433. Joh. Ludw. Klüber Abhandlungen und Beobachtungen für Geschichtskunde, Staats- und Rechtswissenschaften, 1ster Band, Frankfurt am Main 1830, 8. (worin auch die Gültigkeit des Städel'schen Testaments behauptet wird). S. 442. Dümas Handbuch der angewandten Chemie, übersetzt und mit Anmerkungen von Gottl. Alex. und Friedr. Engelhart, 1. Band, Nürnberg 1830 (empfohlen). S, 465. Höhen-Messung einiger Orte und Berge zwischen Gotha und Koburg durch Barometer-Beobachtung, versucht von K. E. A. von Hoff, 1828, Gotha, Fol. 33 S, und XVII. Tafeln zur Uebersicht der Beobachtungen (nicht in den Buchhandel gekommen). S. 476—498. Dr. E. A. Schmidt Geschichte Arragoniens im Mittelalter, mit vielen Zusätzen und Berichtigungen von Gervinus.

Sechstes Heft, *Juni:* 13 Anzeigen und Recensionen: S. 529 — 568. Des Dr. und Prof. zu Königsberg, *Herm. Olshausen*, Bibl. Commentar über sämmtliche Schriften des N. Test. zunächst für Prediger und Studirende, 1ster Band, die drei ersten Evangel. bis zur Leidensgeschichte enthaltend, Königsberg 1830, XXIV. 927 S. vom Hrn. Dr.

Paulus beurtheilt und als mystisch und pietistisch dargestellt. S. 573. Westermann Quaestionum Demosth. Partic. I. (dessen Vertheidigung der gewöhnlichen Ordnung der Olynth. Reden der Rec. nicht beitritt, übrigens noch Rappel über die erste olynth. Rede des Dem., Landshut 1825, 4. anführt). S. 577. Journal of the Proceedings of a convention of literary and scientific gentlemen held of the common council chamber of the city of New-York, Octob. 1830, Nenyork 1831, 286 S. 8. und S. 592. The constitution and statutes for the present Government of the University of the city of New-York 1831, 22 S. 8. (über die neue Universität zu Neuyork, vom Hofr. *Muncke*, mit Bemerkungen über Universitäten überhaupt, S. 594 ff. die Neuyorker Universität soll zwei Abtheilungen haben, eine vorbereitende und eine dem tiefern Studium gewidmete). S. 602. Dr. C. E. Meinicke Versuch einer Geschichte der europäischen Colonien in Westindien, nach den Quellen bearbeitet, Weimar 1831. S. 617. Klaproth Fragmens Bouddhiques (aus dem Nouveau Journal Asiat. März 1831 abgedr.), enthaltend a. aus dem Mongol. übersetzte Buddhische Chronologie von 962 vor Chr., der Zeit der Empfängniss des Buddha bis 1677 nach Chr.; b. aus: Geschichte der 4 Wahrheiten des ganzen Gesetzes, Erzählung von der Geburt und dem Leben des Sakya Muni; c. über die Formel: Om Mani Padmè houm, aus welcher man die Formel in den eleusin. Mysterien hergeleitet hat.

Siebentes Heft, *Juli*: 17 Schriften sind beurtheilt und angezeigt, darunter S. 641. Address of Earl Stanhope, President of the Medico-Botanical Society for the anniversary Meeting, January 16, 1831, London 1831, 8. (von ihren Leistungen im J. 1830). S. 660—681. K. A. Menzel's Neuere Geschichte der Deutschen seit der Reformation bis 1830, III. 8. häufig getadelt von Gervinus. S. 682. Dr. U. J. H. Becker's Anmerkungen und Excurse zu Tacitus Germania C. 1—18. Hann. 1830, angezeigt von Pr. Bähr. S. 689. Dr. und P. O. *A. Baumgartner* Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande (wovon 2te Aufl.) Supplementband, Wien, 1830, 1831. — S. 699. Brandes Vorlesungen über die Naturlehre (beide vom *Hofr.* Muncke). S. 727. Vier italienische Schriften über den Aetna und dessen neuere Ausbrüche. S. 733. Theorie des lateinischen Styls, nebst einem latein. Antibarbarus. Von Dr. Grysar — Köln 1831, 8. von Bähr empfohlen.

Achtes Heft, *August*: 22 Recensionen und Anzeigen.

Vir erwähnen: S. 737. des ersten Predigers an der Domkirche zu Riga, M. *Thiel*, Leben Dr. Martin Luthers nebst iner kurzen Geschichte der Reformation in Riga und eiem Facsimile zweier auf dasiger Stadtbibliothek befindichen eigenhändigen Briefe Luthers, Riga 1830, auch mit ettischer Uebersetzung. S. 712. American Annals of Eduation and Instruction by *Wm. C. Woodbridge*, 1. Bandes 1. 2. Heft, Boston 1830. S. 814. Drei Schriften von it. Behlen, K. L. Krutsch und J. Ch. Hundeshagen über ie Bodenkunde. S. 826. Lud. Phil. Hüpeden, Gymn. Coll. Direct. Disputatio de Periclis laudatione funebri Thuc. II, 35. Cellis offic. Schuls. 16 S. in 4. — S. 831. Themistii Orationes duae ed. Dindorf. 1830, und: Joa. m. Gisb. Rouleз Observationes criticae in Themistii Oraiones, Löwen 1828, 8. (vom Prof. Bähr angez.).

Journal für die neuesten See- und Landreisen. Redigirt von Dr. G. G. F r i e d e n b e r g, 1831. *Berlin, Rücker. LXVII. Band (oder Neues Journal etc. XLIIIster Band) mit 4 Kupf.* 378 *S.* 8.

Januar 1831.: S. 1. Reise nach Konstantinopel von Ch. Frankland (von Ungarn, Siebenbürgen, die Wallahey, Bukarest etc. bis Burgas). S. 44. Prof. Ed. Eversnann Reise von Kasan in verschiedene Gegenden der Drenburgischen und Astrachanischen Statthalterschaft und n das Kaspische Meer im J. 1829 (insbesondere von den Kirgisen). S. 92. Entdeckte Mündung der grossen Binnenlüsse Australiens. — *Februar*: S. 97. Fortsetzung von Eversmann's Reise (von den Kondurischen Tataren, dem Götterdienst der Indier, den Inseln der Wolga, den Stepen der Wolga, S. 139. von der Abnahme des Wassers m Caspischen Meere etc.). Frankland's Reise ist S. 164. ortgesetzt (Reise von Burgas nach Romelien bis Kontantinopel). Miscellen: von Mascat S. 173. und dem dasigen Imann, S. 183. von Australien. S. 187. Die Goldväschereien und die Zirkon- und Topasgruben von Miass. S. 191. Slatoust und dasige russische Waffenfabrik. Kupfer: Ansicht von Dahuk-Soju an den Ufern des Bosorus. — *März*: S. 193. Ch. Frankland's Reise nach Konstantinopel fortgesetzt. (Von Pera — den Alterthünern Konstantinopels. S. 230. Ausflucht nach Skutari. — Anmerkungen über die Osmanen, S. 252. über den Charakter des Sultan's.) S. 262. Schluss der Reise des Dr. und Prof. Eduard Eversmann von Kasan in verschiedene Gegenden der Orenburgischen und Astrachanischen Statt-

halterschaft und an das Caspische Meer im Jahre 1.. (von den Baschkiren). Miscellen: S. 277. Ueber die Baschkiren (sie schliessen sich an die Evermanns'sche Beschreibung an). S. 281. Der südliche Ural. S. 283. Der .. Taganai. S. 285. Perlenfischerei an der Küste von .. Das Kupfer giebt eine Ansicht des Bosporus. — .. S. 289. Fortsetzung von Frankland's Reise (das Meer .. Marmora, Hellespont, Dardanellen, Tenedos, Besn.. Ebene von Troja, das auf der Stelle des heutigen D.. Bunarbaschi gelegen haben soll, S. 296 f., Smyrna, N.. di Romania, Athen S. 316, Larneca auf Cypern S. .. Baruti, der Libanon, Maroniten, Ruinen des alten B.. tus S. 326, Reise in das Gebirge Libanon, die Be.. Metuali und Anti-Libanon S. 329. sehr ausführlich. — S. 362. Reise über Land von England nach Indien in .. Jahren 1825, 26, 27 und 1828 von der Obristin A.. Katharina Elwood (in Briefen — diessmal nur über .. Mont Cenis bis Turin). S. 372. Schreiben aus Vera C.. vom Januar 1831. Das Titelkupfer stellt die Mo.. und Grabmal des Gurah Ali bei dem Dorfe Kerah .. Indien dar.

LXVIII. Band. 378 S.

Mai 1831.: S. 1. Fortsetzung der Reise der Ob.. Elwood (von Turin, Genua, Lucca, Pisa, Campo S.. Florenz, Siena, Radicofani, Rom, Neapel, Pompeji, P.. tici, Liparische Inseln, Sicilien, Malta, Alexandrien, R.. Cairo, Pyramiden, Luxor, Carnac, die königl. Gr.. Memnonium, Tempel bei Dendera (Br. 3—24. höchst .. bedeutend). Fortgesetzt Juni S. 134—190. (von Ara.. Jerusalem), Juli S. 265., August S. 289. — S. 78. Auszug aus Beechey's Reise nach dem stillen Meer und .. Behringsstrasse, angefangen, fortgesetzt August S. 348. — S. 88. Reise des grossbrit. Schiffs Chanticleer 1828 n.. den südlichen Regionen. S. 90. Ueber die königl. geographische Gesellschaft in London. S. 92. Jacquem.. Briefe aus der Gegend des Himalaya und Tibet. Land.. Entdeckung der Mündung des Niger (Dscholiba). — .. S. 97. Fortsetzung und Schluss von Frankland's Reise n.. Konstantinopel (von Balbek, Damaskus, den Drus.. S. 123. Beirut, der Lady Esther Stanhope. Zeitung d.. Reisen (von den Brüdern Lander). Abgebildet ist d.. Moschee Abbar's zu Futtjpur Sicri. — *August*: S. 312—347. Seereise von England nach Vandiemensland (aus dem Cap eingesandt). S. 370. Noch einiges über die Reise der beiden Landers. — Abbildung der Moschee von Benares.

Archiv der teutschen Landwirthschaft. Herausgegeben von Friedr. Pohl, ord. Prof. der Oekon. und Technologie zu Leipzig etc. Vierzigster Band. Jahrgang 1831.

Januar: Enthält 9 Artikel, von denen wir auszeichnen: S. 5. Etwas aus dem Leben des Hrn. Nathusius auf Althaldensleben (aus den Zeitgenossen Nr. 18. 1825), beschlossen im Februar. S. 37. Etwas wider und für die Teiche in Ansehung ihrer Benutzung. S. 52. Die Bestellung des Sommergetreides, vom Herausgeber. S. 68. Erfahrungen über den Schneckenfrass und Mittel dagegen, von Rudolph. — *Februar:* nur 2 Aufsätze: S. 97. Beschluss des Etwas aus dem Leben des Hrn. Nathusius; und S. 119 — 192. des Prof. Dr. *Schweizer* Beitrag zur Lehre über die in einer Wirthschaft nöthige Düngung, um ein bestimmtes Mass von Früchten zu erziehen. — *März:* 12 Aufsätze: darunter S. 200 ff. über das Wachsen der Gerste und des Weizens. Als Mittel, die Obstbäume gegen die Verheerung durch Raupen zu sichern, wird die Bestreuung mit ungelöschtem Kalkpulver S. 244. empfohlen. S. 264 — 294. Welche Mängel drücken die Landwirthschaft in Sachsen? und ihre Abhülfe (vom Herausgeber). — *April:* (von Nr. 24 — 28.). Der längste Aufsatz ist der erste (S. 297 — 316): Bericht über die königl. sächs. Thierarzneischule in Dresden und das Studium auf derselben (sehr empfehlend). S. 317 — 324. wird die Einfuhr des russischen Hanföls unsern Rübsaatbau ruiniren? (Nein). S. 325. Ueber Verfälschung des Rüböls mit Hanföl. S. 327. Der Anbau des Hanfes (empfohlen). S. 343. Ueber den Anbau der Medicinalpflanzen. S. 362 — 371. Nachweisung über die (vielen und drückenden) Leistungen eines Bauerngutes im Königreich Sachsen. — Andere kleine Aufsätze. — *Mai:* 14 Numern von 39 — 52, darunter dem Ref. vorzüglich merkwürdig scheinen: S. 393 — 399. Ueber den Nutzen und den Anbau des Lerchenbaums. S. 399 — 409. *Ihmsen* über die wurmige Lungenseuche der Schaafe, deren Erkenntniss, Verlauf und Behandlung, aus Wenderoths landwirthschaftlicher Zeitung für Hessen. S. 417. Ueber den Anbau der Erbse und die Sorten derselben, mit Zusätzen des Herausgebers, in welchen besonders von der Gutenberger Stock- und Saaterbse Nachricht gegeben ist (S. 423). S. 450 — 461. Ueber das beabsichtigte Creditsystem in Sachsen. S. 461 ff. Ueber die diesjährige Frühlings-Wit-

terung. — *Juni:* Von Nr. LIII — LXX. darunter auszuzeichnen: Ueber das grosse und kleine Besitzthum, vom Herausgeber S. 512 — 520; S. 478. *Ant. Ed. Bösewetter* Belege der Dauer ausländischer Pflanzen im Erzgebirge im Winter 1830 — 31. — S. 537. Der Hegetoun-Hafer (der jede andere Hafersorte übertrifft). — S. 492. Finanzrath Albert Wirkung der Spätfröste im J. 1831 und 1697. S. 540. Ueber die diesjährigen Wollmärkte.

Ein und vierzigster Band. Jahrgang 1831. *Zweiter Band.*

Juli: 10 Aufsätze, unter denen sich auszeichnen: S. 1 — 18. Ein Wort zu seiner Zeit über die Bildungsweise junger Landwirthe, vom Dir. *Kirchhof.* S. 19—34. Alex. von Lengerke Darstellung der Landwirthschaft in den Grossherzogthümern Meklenburg. S. 45 — 73. Welches sind die Ursachen, wodurch der Körnerertrag unserer Halm- und Hülsenfrüchte so bedeutend vermindert wird, und welche Mittel sind uns gegeben, ihnen wirksam zu begegnen? vom Postmeister *Becker* zu Jena. — *August.* 19 Aufsätze, darunter vorzüglich: S. 85. *Heinrich Hahn* über Viehversicherungs-Anstalten. S. 93. Ueber den Fruchtzehnten und S. 99. über die Entstehung des Zehnten. S. 124. Wie ist ausgewachsenes Getraide zum Brodbacken zu behandeln? S. 132. Erinnerung an die Mittel gegen die Ackerschnecke. S. 136. Der Taumelloich, vom Herausgeber. S. 162. Die landwirthschaftliche Anstalt zu Carra, einem Landgute des Hrn. Vernet bei Genf. — *September:* 14 Artikel (Nr. 30 — 43): darunter S. 173 des Hrn. *Max. von Speck,* Freihrn. *v. Sternburg* Bericht an den König von Baiern, Ludwig, über schnelle Beförderung der hochfeinen Schaafzucht, so wie über die nöthige Verbesserung der Rindviehzucht in Baiern. S. 183 *J. H. Claus* Etwas über feinwollige Schaafe, wie solche der Natur nach gezüchtet werden sollen und zu züchten sind, um feine Wolle zu produciren. S. 233. Etwas zur Kenntniss und Vertilgung der Ackerschnecke. S. 240 Forstm. *Genth* Aufmunterung zum Anbau des zahmen oder süssen Kastanienbaums. — *October:* 12 Aufsätze (44 — 55): darunter zuerst S. 261. kurze Biographie des Hofr. Christian Karl André (geb. 20. März 1763 zu Hildburghausen, gest. zu Stuttgart 19. Juli 1831). S. 264. Die Gewerbsfortschritte aus einem höhern Gesichtspuncte betrachtet. S. 292. Ueber das Brodbacken (aus dem Berl. n. Gesellsch. abgedruckt). S. 337. Teichmann's Vergleichung

der Gutenberger Erbse mit einer Sorte, welche einige Stunden südlich von Leipzig gebauet wird, und daraus abgeleitete Folgen. — *November:* 17 Aufsätze (Nr. 56—72): darunter S. 351. Ueber Ausmittelung des Nationalreichthums, nach Düpin. S. 358. *G. W. von Honstedt* über den (vortheilhaften) Einfluss der Einhägungen der Aecker, Wiesen und Weiden (durch Bäume). S. 379. *Pohl* über Heilfutterkräuter für die Schaafe. S. 416. Dr. *Buhle's* erste Nachricht über ein neues, dem Getraide schädliches Insect (aus dem Geschlecht Tineae). — *December:* Aufsätze von Nr. 73—87, unter ihnen vorzüglich: S. 439—452. Ist durch Zersplitterung der Güter das Sinken der Agricultur zu befürchten? (verneint). S. 482 bis 494. Ueber die Melioration der Pfarrgüter. S. 496—506. Ueber die Klauenseuche der Schaafe in Hinsicht der Verwahrung und Verdrängung, von Fr. Röder. S. 506—511. Postm. Becker Anregung zum Anbau des Tabacks.

Ausländische Journalistik.

Revue encyclopédique — *Mars* 1831. *S.* 473—762. 8.

Abhandlungen: Idées sur des Reformes économiques, commerciales et financielles applicables à la France, erster Artikel (S. 473. von List: über Dampf-Maschinen und Eisenbahnen). S. 490. Projet de Loi pour l'instruction primaire; précédé des réflexions sur la législation et les ordonnances concernant l'instruction primaire. S. 515. Schreiben des Hrn. Em. von Fellenberg über seine auf einem Berge bei Maykirch unweit Hofwyl errichtete Armen-Kinder-Kolonie. — Ausführliche Anzeigen: S. 525. Statistique du Département des Bouches du Rhône, avec Atlas, par Mr. *de Villeneuve* etc. Marseile 1821—1826, die 3 ersten Bände in 4. — S. 544. *Duchesne* Essai sur les Finances (Frankreichs) etc. Paris 1831 (von Düfau). S. 561—604. Zweiter Artikel über 7 Schriften zur Geschichte Napoleon's (s. Jan. S. 76. vornehmlich Thibaudeau, Norvins, Bailleul —). S. 605. Dictionnaire grec-français, composé sur un nouveau plan par C. Alexandre, Paris 1830, von Poirson gerühmt. Nekrologe von *Robert Firch*, geb. zu London 1785, gest. zu Rom am 16. Sept. 1830 (als Uebersetzer bekannt), und dem Arzt *Desormeaux*, geb. zu Paris 5. Mai 1778, gest. 28. April 1830 (medic. Schriftsteller), S. 761 f. — S. 727. ist die Adresse des Polonais aux Russes, vom Jan. 1831 mitgetheilt. Eben-

daselbst das von der patriotischen Gesellschaft zu W-
schau am 26. Jan. 1831 gefeierte Gedächtnissfest v..
russischen Märtyrern der Freiheit: Serg. Muravief-A-
stol, Rylejef, Pestel, Bestuchef-Rumin, Kakhusky. —
Florenz wird bei Passigli, Borghi und Comp. des Le..
Sammlung der latein. Classiker mit Commentarien z..
gedruckt. S. 639 ff. sind mehrere Schriften, Polen ..
hend, angezeigt.

Nouveau Journal asiatique ou Recueil de Mémoires, d'Extraits et de Notices relatifs à l'his.. à la philosophie, aux langues et à la littératu.. peuples orientaux — publié par la Société asia.. Nr. 37. Janvier 1831. 96 S. (Tome VII.)

Dies Stück eröffnet S. 1 — 20. Notice hist..
chronologique et généalogique des principaux souve..
de l'Asie et de l'Afrique septentrionale pour l'an 1..
(mit Bemerkungen über einzelne Staaten). Wir he..
Einiges aus: der othom. Sultan Mahmud II. (geb.
20. Juli 1785, Sultan seit dem 28. Juli 1808), hat de..
namen Adli (der Gerechte); Hospodar der Moldau Jo..
Sturza seit dem 16. Juli 1822, der Walachei Gregor G..
seit derselben Zeit; Serviens Fürst Milosch Obrenow..
ernannt 1829. Vasallen des othom. Reichs sind: der
scha von Tripolis Sidi Jussuf, der Bei von Tunis Sid..
san, der Scherif von Mecca, der Jmam von Jemen, K..
von Sennaar, Bady VII. (29ster König aus dem Sta..
der Fundschis seit dem Ende des 15. Jahrh.), musste ..
Juni 1821 die Oberhoheit des Sultans Mahmud anerke..
Der Ehrentitel des chinesischen Kaisers ist nicht, w..
Geneal. hist. Almanach auf 1831 steht, Cao-Kuang, ..
dern *Tao*-Kuang. Der jetzige Dairi (Kaiser) von Ja..
regiert seit 1817. — S. 21. Voyage au mont Elbrou..
M. *Kupffer* (Mitgl. der russ. kaiserl. Akad. der Wis..
schaften zu Petersburg — zugleich durch einen ..
nicht besuchten Theil des Kaukasus — mit einigen A..
merkungen von Klaproth). S. 73. Moeurs et usages ..
Aïnos (auf der Japan. Insel Jesso und den meisten K..
len) par M. de Siebold (aus seiner deutsch geschrieb..
Abhandlung über den Ursprung der Japaner). S. ..
Ueber des Hrn. Reinaud gerühmte Extraits des histori..
arabes, relatifs aux guerres des Croisades, ouvrage form..
d'après les écrivains musulmans, un récit suivi des g..
res saintes. Paris XLVIII. 532 S. 8. — S. 91. De l'..
cation du bétail dans la province de Caucase et le ter..

oire des Cosaques, de la mer Noire. S. 94. Aus einem ebr. Prospectus einer Biographie alter und neuer Israeliten etc. von *E. Carmoly.*

Nr. 38. *Fevrier:* S. 97—160. — S. 97. Notice sur rois ouvrages bouddhiques reçus du Népal, par M. Horace Wilson (Secretär der asiat. Gesellschaft zu Calcutta, mit einigen Anmerkungen von Klaproth — Auszüge daraus). S. 139. Notice sur Sabtai Dalelo (israelit.) médicin, stronome et cabaliste du X. siècle, tirée d'un manuscrit ébrée de la Bibl. roy. de Paris (die Nachrichten aus der Handschr. ספר הכמוני (Buch der Weisen) von Sabtai D. nd hebräisch mitgetheilt. Er war zu Urem in Portugal en 9. Juli 925 geb.). S. 143. Bericht vom 6. Bande von . Hammer's Osman. Geschichte. S. 149. Nachricht von en neuerlich zu Kertsch in der Crimm entdeckten Alterthümern. S. 151. Verzeichniss neuer Werke über morgenländische Geschichte und Literatur in verschiedenen prachen.

Nr. 39. *Mars:* S. 161—240. — S. 161. Table chronologique des plus célèbres patriarches et des événemens emarquables de la religion bouddhique, rédigée en 1678 traduite du mongol), commentée par M. *Klaproth.* (Eine ndere Uebersetzung steht in Pallas über die mongol. ölkerschaften Th. II. S. 11 ff.). Die Mongolen bedienen sich, wie die Schinesen und andere östliche Völker, es 60jähr. Cyklus. Die Zeichen und Namen der Cyklen nd vom Kl. hier angegeben. S. 162 ff. Die Chronologie ingt mit der Empfängniss (962 v. C.) und Geburt (961 . C.), des Sàkyamuni (über den hier Erläuterungen gegeben sind — S. 169. andere Meinungen setzen seine Geburt in 1022 v. C.) an und geht bis 1677 n. Chr. (der rste Dalaï Lama ist Ghedhun djubbha, der das Kloster Jjachi Hlumbo erbauen liess 1447 n. C., s. S. 168 u. 171). . 176. Naissance et vie de Sâkya Mouni, des Burkhan, q. in Sanskrit Buddha, im chines. Foe, aus dem Mongol. . 185. Explication et origine de la formule bouddhique: Om mani padmè houm, par Klaproth (Hr. Alex. v. Humboldt hat von seiner russ. Reise eine Holztafel mitgebracht, worauf diese Formel nebst andern Gebeten steht, ier in Steindruck abgebildet und erklärt: o! kostbarer otus, Amen; oder: o! ein Kleinod ist im Lotus. Die 'ormel gehört dem Gott Djian vaï ziügh, der Haupt- und chutzgottheit Tübet's, an. S. 206. Observations sur une ormule employée dans les légendes des diverses monnaies ersanes par le baron Silv. de Sacy (sie ist verschieden

Gg 2

gedeutet worden, am wahrscheinlichsten: Diener des Ali, des Stellvertreters oder Freundes Gottes). S. 217. Manière de vivre des Kirghis-Kaïsaks (aus einem grossen Werke des Staatsraths Lewschine über die Kirgis-Kaissaken). S. 223. Légende de Yé sou, selon le Chin siän Houng kian (und von der Jungfrau Ma li a — die Legende ist in dem Indo-chinese Gleaner 1818 bekannt gemacht). S. 228. Notice sur des inscriptions grecques récemment découvertes dans la Crimée (ein Monument, das der König von Bosporus dem Kaiser Hadrian J. 134 n. C. errichten liess. Die Inschrift ist sehr verstümmelt). S. 234. Inscription grecque découverte dans l'île de Taman (im Februar 1830 entdeckt). Die Agrippeer Cäsareer (Agrippias Cäsarea) haben die Säule dem M. Aurelius Andronikus zu Ehren (τειμης χαριν) errichtet). S. 230. Inscriptions tumulaires découvertes près de Kertch (1830, 2 Inschriften). S. 236. Sitzungen der asiat. Gesellschaft. S. 237. Mémoire de M. Rémusat sur le Fo-koueki (das Reich des Fo, ein buddhist. Werk).

Nr. 40. *Avril:* S. 241—330. — S. 241. Observations sur trois Mémoires de M. *Deguignes* inserés dans le Tome XL. de la Collection de l'Acad. de Inscr. et B. lettr. et rélatifs à la religion samanéenne, par M. *Abel-Remusat.* Bei aller Achtung der Verdienste Deguignes des ält. werden seine Fehler: systematische Vorurtheile, Mangel an hinlänglichen Hülfsmitteln, vorzüglich indischen Schriften, und an hinlänglichen Kenntnissen Indiens, erwähnt, vorzüglich seine Irrthümer in Ansehung des Buddhismus und des Shakia-muni berichtigt. Aber der Verf. verbessert S. 260. auch sich selbst und Hrn. Schmidt in seiner Geschichte der Ost-Mongolen, erklärt liturgische Formeln (S. 967) und die Grundprincipien der samanischen Theologie. In einem Zusatz zu dieser Abh. wird noch Einiges über die oberste Dreiheit der Tibetaner aus einem seltnen italien. Werke des P. Horaz de la Penna beigebracht. S. 303. Analyse de la Tragedia de Thurcis et Soldano (latein. geschrieben) de Locher. Am Schlusse dieses aus 5 Acten bestehenden Trauerspiels steht: Actum in celebratissimo Friburgensi gymnasio a Jacobo Locher, Philomuso Ehingensi, poeta laureato, regnantibus Alexandro summo pontifice et divo Maximiliano Romanorum Rege semper Augusto — Idibus Maiis. M.CCCC.XCVII. — S. 317. Ankunft der russischen Mission zu Peking (aus dem St. Petersb. Journal). S. 319. Zusatz zu der Aufzählung der Manuscripte des Kammuwa in Nr. 36. des

ournal asiat. Auch die königl. Bibl. zu Paris hat ein rittes vollständiges Exemplar des Kammuwa erhalten. . 320. Verzeichniss von 8 ins Englische übersetzten und on der Uebersetzungs-Commission zu London 1830 herusgegebenen morgenländischen Werken, darunter befinden ich ausser andern sonst schon angezeigten Werken: Memoirs of a Malayan Family written by themselves von *V. Marsden* übersetzt.

Nr. 41. *Mai*: S. 331 — 316. Dritter Artikel vom Recherches sur la poésie géorgienne; notice de deux manuscrits, extraits du roman de Tariel, par *M. Brosset* und Schluss der Geschichte S. 364. — Klaproth hat S. 373 ff. es Dr. *Kurz* Schreiben über einige der neuesten Leistunen in der chinesischen Literatur ausführlich recensirt. — Beigefügt ist: Bericht von der Sitzung der Gesellschaft m 28. April 1831. Verzeichniss der Mitglieder, Statuten, on der Gesellschaft bekannt gemachter Werke (S. 90).

Nr. 42. *Juni*: S. 417—495. — S. 417. Notice sur quelues rélations diplomatiques des Mongols de la Chine avec es Papes d'Avignon, par M. *E. Jacquet* (nach Mosheim, Handschriften der Pariser Bibl. und andern Quellen). — S. 434. Notice sur la campagne des Russes au-delà du Kouban en Novbr. 1830, extraite des lettres d'un officier d'un régiment de chasseurs de l'armée russe (mit ethnogr. Nachrichten von den Abazegh und Chapsough und andern Stämmen). S. 457. Schluss der Notice sur le Sibérie, par M. *Hedenstroem* (aufgefundene Köpfe unbekannter Thiere; neuentdeckte Inseln, besonders Neu-Siberien). S. 465. Mémoire sur l'origine et la propagation de la doctrine du Tao, fondée par Lao-tseu, aus dem Sines. übersetzt mit Commentar; suivi de deux Oupanichads de Védas, avec le texte sanscrit par M. G. Panthier, Paris 1831, angezeigt. Daraus S. 470. Origine et progrès de la doctrine du Tao, mit vielen Berichtigungen von Pauthier's Uebersetzung und des Textes selbst bis S. 493, von Klaproth. S. 495. Von Abel-Remusat's Arbeiten über den Buddhismus.

The Foreign Quarterly Review. No. XIV. Published in April 1831. London, Treuttel und Würz, Black.

Mit diesem Hefte (S. 283 — 574) gr. 8. ist der 7te Band dieses reichhaltigen Journals beendigt. In 12 Artikeln sind 20 französische, deutsche und italienische Schriften ausführlich angezeigt. Die folgenden fünf Critical

Sketches (13—17) beurtheilen 6 Schriften kürzer. Darauf folgen S. 548. vermischte Literar-Notizen aus dem Auslande, S. 556. ein Verzeichniss der vom Januar bis März auswärts erschienenen neuen Schriften und S. 567. ein sehr vollständiges Register über den 7ten Band. Wir zeichnen von den Anzeigen aus: S. 283. J. F. W. Herschel Traité de la Lumière traduit de l'Anglais avec Notes par MM. Verhulst et Quetelet, Tome I. Paris 1829, und M. A. Fresnel Mémoire sur la Diffraction de la Lumière im V. Tome der Mémoires de l'Académie des Sciences zu Paris 1826, und Mém. sur la double Refraction, ebendas. T. VII. — S. 307.

No. XV. (Volume VIII.) Published in *July*. 264 S. 8. Von den gelieferten (15 Recc. in 10 Art. und 4 kürzern) Beurtheilungen zeichnen wir aus: S. 61. drei Sammlungen Lettischer Gedichte, von Gustav v. Bergmann, Pastor zu Ruien, zwei, und eine von Daniel Wehr, Pastor zu Palzmarien in Liefland, in den J. 1807 und 1808 veranstaltet. S. 117. Thadd. Bulgarin's Roman, der falsche Demetrius. S. 140. Raynaud Histoire du Droit municipal en France sous la Domination Romaine et sous les trois Dynasties, Par. 1829, II. 8. — Rd. Faure (Militär-Hosp.-Arzt) Souvenirs du Midi ou l'Espagne, telle qui elle est sous ses Pouvoirs Réligieux et Monarchique, Par. 1831, 8. — S. 215. Dr. Karl Scheller Bücherkunde der Sassisch-Niederdeutschen Sprache, Braunschweig 1826; des Henrek van Alkmar Reineke de Fos, von demselben 1825 herausgegeben. Wiarda Willkiren der Brockmänner in Friesland, Berlin 1825. — S. 225 ff. ist Nachricht von Thom. Taylor's ungenügender Vertheidigung gegen Lobeck (im Aglaophamus) gegeben. — In den vermischten literar. Nachrichten (S. 246) befinden sich auch Nekrologe vom Abt (Graf) Grégoire (geb. 4. Dec. 1750, gest. 27. Mai 1831), S. 250. von dem Architect des Sultan Selim III., *Melling* aus Baden (gest. Anfangs Juli 68 J. alt), S. 251. Berthold Georg Niebuhr (geb. 27. April 1776, gest. 20. Jan.).

The Edinburgh Review, or critical Journal. Vol. LIII. 1831. *(Erstes Vierteljahrheft). Nr. CV. March* 1831, *bei Ballantyn, gedr. für Longmann etc.* 259 *S. gr.* 8.

16 Anzeigen und Recensionen in 11 Artikeln: S. 1. Lingard's History of England, 8 Bände in 4. Lond. 1819. 1820. S. 43. Vier engl. Schriften über den gegenwärtigen Zustand der Nation, Armuth etc. S. 64. Lateinische

l Griechische Grammatik für die Schule zu Westmi
r, London 1830. S. 82. Schiller's und Göthe's Brie
chsel 1794 — 1805, 6 Bände 8. — S. 105. Edmu
ade's Gedichte: Cain the Wanderer and other Poem
nd. 1830. The Revolt of the Angels and the Fall fro
radise, an epic Drama, Lond. 1830 (Misleitung und Mi
ıuch des Talents wird ihm vorgeworfen). S. 119. Hen
fnell's Esq. und Georg Cornewall Lewis, Esq. en
bersetzung von Müller's Geschichte der Dorier, Oxfo
30, II. 8. S. 142. Bulmer's Siamese Twins (die Siam
rillinge), a Satirical Tale of the Times, Lond. 183
108. W. Taylor Historic Survey of German Poetr
terspersed with various Translations, London 183
[Bände 8. S. 180. Münch's Ausgabe der Epistolae o
urorum Virorum, Leipz. 1827. S. 210. Beechey's Rei
das stille Meer. S. 232. Ueber die Rede des Lor
dvocaten von Schottland, die Parlamentsreform betre
nd 1831. (S. 252. Vierteljähr. Verzeichniss neu erschi
ener Werke, Januar bis März.)

Nr. CVI. *June* 1831. S. 261 — 584, womit d
IIIste Band geendigt ist, nebst Register darüber. -
9 Anzeigen und Recensionen in 11 Artikeln: S. 26
ier engl. Schriften über angebliche Wunder, von Er
ine, A. Scott und E. Irwin 1830, 31. — S. 306. Tw
ssays on the Geography of Ancient Asia; intended part
› illustrate the Campaigns of Alexander and the Anab
is of Xenophon. By the Rev. *John Williams*, Rector
he Edinburgh Academy, London 1829 (sehr gerühmt
. 328. Fauna Borealis Americana, or the Zoology of tl
ıorthern Parts of British America. By John Richards
Quadrupeden) Part first, Lond. 1829. — S. 361. G
lichte der Mrs. *Norton*, Lond. 1830. — S. 370. Renve
Lettre à M. Latronne über die Papyrus bilingues etc. -
S. 384. Addenda ad Corpus Statutorum Universitatis Ox
niensis, 1825, und The Oxford University Calendar f
1829. — S. 427. Observations on the Paper Duties, Lon
1831 (über Taxen auf Papier, Pamphlets, Bücher etc.
S. 438. Drei Schriften die Regierung des brittischen I
diens betreffend, von 1829 und 1830. — S. 478. Friend
Advice to the Lords, on Reform Bill, London 1831.
S. 502. Drei Reden und Schriften, die repräsentative Ve
fassung Englands angehend. — S. 544. Letters and Jou
nals of Lord Byron with Notices of his Life. By Tho
Moore, Esq. Lond. 1830, 2 Bände in 4.

Nr. CVII. *Septembre* 1831 (womit der 54ste Ba

anfängt): S. 1. The Life of Samuel Johnson, LL. Including a Journal of a Tour to the Hebrides by Boswell. Neue Ausgabe, mit vielen Zusätzen. Von *Wilson Croker*, LL. D. London 1831. V Bände. S. 39—69. Remarks on the supposed Dionysius Lnus, with an Attempt to restore the Treatise on mity to its Original State, London 1827, 8. (Der vertheidigt die Abfassung dieser Schrift von Dion. Long.) S. 69. Des Naturdichters, John Jones, poet. Versuche, nebst einer Abhandlung über das Leben die Werke ungelehrter Dichter, von Robert S. London 1831. — S. 84. Rich. Jones An Essay on distribution of Wealth and of the Source of Tax. Lond. 1831. — S. 100. The Drama brought to the of Scripture and found wanting, Edinburg 1830. S. The Life and Death of Lord Edw. Fitzgerald. By T. Moore, Lond. 1831. S. 147. Alex. Crombie's LL. D. tural Theology, or Essays on the Existence of Deity of Providence, on the Inmateriality of Soul and a f. State, Lond. 1829, 2 Bände 8. — S. 159. The Life Writings of Henri Fuseli, M. A. R. A. The former w. ten, the latter edited by John Knowles, Lond. 1831. S. 183. Prof. M. P. Rossi zu Genf Traité de Droit P. Paris 1829, III. 8. S. 238. Rose und Pusey Schr. über den Zustand des Protestantismus und gegen den tionalismus in Deutschland.

The North-American-Review. Vol. XXX. Nr. LXXI. April 1831. Boston, New York London. S. 277—583. mit dem Register über 32sten Band des Review.

In 12 Artikeln sind 19 zum Theil nur wichtige W. angezeigt. 1. S. 277. Drei ältere und neuere Schr. über den Ursprung und Fortgang der französ. Spr. 2. S. 317. Zwei spanische Staatsschriften über die in. und auswärtigen Verhältnisse, Justiz- und Kirchen-A. gelegenheiten des Staats von Mexico, 1830 (am wich. sten). 3. S. 344. Die Staatshaushaltung der Athener, v. Böckh. 4. S. 367. Character and Abuses of the Med. Profession. Rules and Regulations of the Boston Med. Association. 5. S. 386. S. H. Parker's Ausgabe der Waverley Novels (W. Scott's), Boston 1819—1831, in 6. S. 422. Zwei engl. Aufsätze über brittische und amerikanische Schiffahrt, von Pope und Huskisson. 7. S. 44 L'art de conserver et d'augmenter la Beauté, par L'A.

Paris 1829. 8. S. 453. Memoirs of John Fred. Oberlin, Pastor of Waldbach (in Steinthal), Lond. 1829. 9. S. 471. Geological Text Book. By Amos Eaton, A. M. Albany 1830 (ausführlich angezeigt und interessant, auch für die Schöpfungsgeschichte). 10. S. 490. Fünfter Jahresbericht der Prison Discipline Society, Boston 1830 (über Gefängniss Schulden halber). 11. S. 508. Cooper's Roman: The Water-Witch. 12. S. 524. Vier Schriften von 1829 und 1830 über die Bank der Verein. Staaten. S. 565. Vierteljähriges Verzeichniss neuer Drucke (Uebersetzungen, Jugendschriften, Auszüge, Nachdrucke; eigne Werke nur: Gesetze und deren Sammlungen, Reden, Predigten).

Nr. LXXII. Juli 1831. *Volume XXXIII.*

In 11 Artikeln 20 Anzeigen: Drei engl. Schriften über Bevölkerung, Münzen, Papiergeld etc. S. 1 ff. — S. 29. Ugoni's (1820), Maffei's (1825) und Lombardi's (1827) Schriften über die italienische Literatur (besonders Poesie). S. 81. Dritte Ausgabe von The Frugal Housewife, Boston 1830. S. 105. Memoirs of the Historical Society of Pensylvania, Part II. (Philadelphia 1830). S. 122. Signs of the Times, 7ter Art. in Nr. 98. des Edimburg. Review 1829 (Vertheidigung der mechan. Philosophie). S. 136. Zwei Schriften über die Verhandlungen mit den Cherokesen und den Handel mit den indianischen Stämmen 1831. S. 154. J. L. de Sismondi's L'Avenir, Paris 1830. S. 191. The Sports and Pastimes of the People of England. By Joseph Strutt, a new Edition, with a copious Index. By Wm. Hone, Lond. 1830. S. 216. Letter to Governor Lincoln und Relation to Harvard University, by F. C. Gray. Zweite Ausgabe, Boston 1831. S. 227. Vier Schriften von und über Heinr. Brougham. S. 262. Entscheidungen über die nordöstliche und nördliche Gränze (3 Actenstücke). S. 287. Vierteljähr. Anzeigen neuer Werke.

Literarische Nachrichten.

Der Bramin Rammohun Roy (jetzt in England, ein Deist), Nachrichten von ihm in den Blätt. aus der Gegenwart 75, S. 593 ff.

Von dem im vorigen Jahrh. berühmten Jesuiten, Graf *Friedr. Spee,* der zuerst gegen die Hexenprocesse schrieb, sind in den Berlin. Gesellsch. 140, S, 699 f. Nachrichten gegeben.

Auf der Insel Mallorca haben zwei Gelehrte, Don Joaquin Maria Bover und Don Antonio de Juria Münsen, Handschriften, Alterthümer zur Geschichte der balarischen Inseln gesammelt und den Standort der vom Consul Q. Cäcilius Metellus gegründeten Stadt Palmaria aufgefunden.

Ueber das Originalgedicht von *Reinhart Fuchs* hat Hr. Prof. *F. J. Mone* seine Bemerkungen vorgetragen im Tüb. Morgenbl. 222, S. 885. 223, 891. 224, 893. 225, 899. 226, S. 902 f. beschl.

Aus d'Israeli's Curiosities of literature (Lond. 1830) sind Anekdoten von den päpstl. Indexen verbotener Bücher mitgetheilt in den Blättern aus der Gegenwart 82, S. 655 f.

Der Oberbaurath von *Pechmann* in Baiern hat den Geh. Rath *v. Wiebeking* heftig in Schriften angegriffen, ist aber gebührend abgefertigt worden. s. Hesperus 230, S. 917 f.

Der *vierte Zeitraum* des Geschichtlichen Ueberblicks des Landkartenwesens (1786 ff.) ist in dem Allgem. Anz. der Deutsch. 250, S. 3404. (von Nr. 246) fortgesetzt und der fünfte Zeitraum von Errichtung der Sternwarte Seeberg 253, S. 3441. begonnen, von Hennicke, fortgesetzt 262, S. 3558 ff. beschl. 266, S. 3615 ff.

In der königl. Bibl. zu Paris ist unlängst des Benedictiners *P. J. Caffiaud* († 1777) Histoire de la musique (bis 1754) in der Handschrift (der jedoch einige Lagen fehlen) aufgefunden worden, die man mit Unrecht für gedruckt ausgegeben hat. s. Notizenbl. zur Wiener Zeitschrift für Kunst etc. Nr. 41.

Villemain's Abh. über das Leben und die Werke Shakspeare's ist auszugsweise mitgetheilt in: Unser Planet, Theaterblatt, 240, S. 957 ff. 246, 981 f. 252, 1005. 258, 1029. 276, 1101. 300, 1197.

Der Herzog *August von Leuchtenberg* hat nach seiner Rückkunft aus *Brasilien* ein brasilianisches Museum von Naturproducten angelegt, das schon sehr reich ausgestattet ist. Wiener allgem. Notizenbl. Nr. 42.

Die Literatur *Mecklenburg's* und die neuesten Werke derselben und insbesondere Rostocker Gelehrter sind in der Zeitschrift: Unser Planet, 241, S. 964. 242, 968. angeführt.

Ueber den Dichter *Jakob Michael Reinhold Lenz* (geb. in Liefland den 12. Jan. 1750, gest. den 24. Mai 1792), Mittheilungen von Aug. Stiber im Tüb. Morgenbl.

250, S. 997. 251, 1001. 252, 1007. (Briefe von ihm an Salzmann).

Franz Horn, als Gegner Tieck's, in dessen Ansichten über Shakespeare's Hamlet, ist vom Dr. *Schiff* in dem Berlin. Freimüth. 207, S. 825. 208 f. dargestellt.

Die neueste Art des *Sprachunterrichts* nach Jacotots und Hamilton's Methode wird in dem Allgem. Anz. der Deutsch. 274, S. 3705. 275, 276, S. 2736. sehr empfohlen von Friedr. Dübner (doch nur nach fremden Zeugnissen).

Die Kunst und die musikalischen Instrumente der *Troubadours* hat J. J. Voss beschrieben im Tüb. Morgenbl. 255, S. 1017. 256, 1022. 256, 1027. 257, 1029. 258, 1030. 259, 1034.

Von der *öffentlichen Bibliothek* in *Strasburg* sind Nachrichten mitgetheilt. im Hesperus 255, S. 1018 f.

Der *dritte* Band von Alex. v. Humboldt's historischer Darstellung einer Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents ist in Paris erschienen und nun noch ein 4ter Band (histor. Reise nach dem Chimborasso zu erwarten). Das Ganze seiner Werke über Amerika, dessen Naturgeschichte, Geographie, Völker und Alterthümer beträgt 28 Bände (11 in 4., 17 in Fol.) mit mehr als 1300 Kupf. s. Wiener Allgem. Notizenbl. St. 44.

Alterthümer.

Excerpta sententiarum, quae in Ed. Gerhardii de vasis Volcensibus commentario (der noch nicht erschienen ist) continentur, hat Hr. Prof. O. Müller in den Gött. gel. Anz. 161, S. 1601—1607. mitgetheilt (vornehmlich über den Unterschied zwischen den echt hellenischen Vasen und den halbbarbarischen von Apulien und Lucanien, drei Arten (Stylen) von Vasenbildern (altgriech. mit schwarzen Figuren).

Auf den Boulevards des Hafens von Odessa sind mehrere schöne antike Vasen griechischer Arbeit mit den Namen der Verfertiger ausgegraben und andere Beweise gefunden worden, dass hier der Ἰστριανῶν λιμὴν gewesen sey. Aus dem Courrier d'Odessa.

Die Berliner Sammlung antiker Vasen in dasigen Museum ist durch die erkaufte Dorow-Magnussische Sammlung ansehnlich vermehrt worden und besteht aus 3500 Vasen aller Fabriken, s. Böttiger Dresdn. artist. Notizen-Blatt 20, S. 80. 21, 84.

Kritische Bemerkungen zur Kunstgeschichte des Plinius von Dr. *Ludwig von Jan* (aus einer Bamberger Handschrift) im Tüb. Kunstbl. 86, S. 342. 87, 347 f. 88, S. 351. beschl. 89, 356.

Zwei Isisstatuen, eine aus rothem, die andere aus weissem Granit, jede 5,40 niederländ. Ellen lang, 1,80 breit, 3,60 hoch, aus dem Isistempel zu Theben, werden nach St. Petersburg gebracht.

Am 24. Oct. ist in dem Hause des Faunus in Pompeji, im Esssaale, ein grosses sehr schönes *Mosaik aus Marmorstücken* ausgegraben worden, 10 Palmen hoch, 20 Palmen breit, die menschlichen Figuren in halber Lebensgrösse, angeblich Kampf der Trojaner und Griechen, in welchem Sarpedon fiel. s. Wiener Zeitschr. für Kunst etc. 142, S. 1139. Von andern neuen Ausgrabungen s. Berlin. Kunst- und Gewerbe-Beibl. beim Gesellschafter Nr. 15, S. 954.

Ueber die Verehrung der Krokodile bei den Egyptiern hat *L. J. Fitzinger* einen Aufsatz in der Wiener Zeitschr. für Kunst etc. 153, S. 1221. abdrucken lassen.

Kunstnachrichten.

Von den Kunstausstellungen in London im J. 1831 ist Nachricht gegeben im Tüb. Kunstbl. 85, S. 337. 89, 353. 90, 357. 92, 365. 93, 370. 94, 375.

Der Kampf um den Leichnam des Patroklus, Frescogemälde von Cornelius in der Glyptothek des Königs von Baiern, mit Umriss in Tüb. Kunstbl. 86, S. 341.

Die Leistungen des Glasmalers Joseph Sauterleute (geb. 1796 in Weingarten) in Nürnberg, ebend. 87, S. 345.

Drei Bände *Original-Handschriften* von *Mozart* sind in der Leipz. Musik. Zeit. 45, S. 733. angezeigt.

Von dem Erfinder (Heckel in Wien) und Verbesserer (Grucker in Strasburg) und der Beschaffenheit des musikal. Instruments, Phys-Harmonika, ist im Hesperus 260, S. 1039. Nachricht gegeben.

In den (Hamb.) Originalien (von Lotz) sind Aphorismen über einige Gegenstände aus dem Gebiete der Tonkunst von *J. F. Grönland* abgedruckt: St. 133, S. 1057. (Würdigung der Tonkunst als Sprache: 1. Etymologie der Tonsprache, 2. Vergleichung zwischen Ton- und Wortsprache) 134, S. 1065. (Grammatische Vorkenntnisse zum Behuf der syntaktischen Harmonie).

Das Leben des Florentin. Malers Buonamico di Christofano, genannt *Buffalmacco*, ist (aus dem 1sten Th. von Vesari's Lebensbeschr. der Künstler) mitgetheilt im Tüb. Kunstbl. 88, S. 349. 90, 358. 91, 361.

Der dritte Artikel von H. Heine über die Kunstausstellung in Paris ist im Tübing. Morgenbl. 269, S. 1073. 270, 1078. 271, 1081. 272, 1087. 273, 1089. beschl. 274, S. 1095. mitgetheilt.

In: Einige Bemerkungen zu dem »Wort über die Fuge in der Kirche von J. C. Lobe, Musik. Zeit. 42, 1831.« von Dr. *K. Stein*, in der Leipz. musikal. Zeit. 46, S. 749. wird der Gebrauch der Fuge in der Kirche vertheidigt.

Die Holzschnitte von *Blasius Höfel* in Wienerisch-Neustadt sind im Tüb. Kunstbl. 93, S. 369 f. gerühmt.

Aus des Dr. *Franz Kugler* Diss. inaug. *de Werinhero* saeculi XII. Monacho Tegernseensi, et de picturis minutis quibus carmen suum theotiscum de vita B. V. Mariae ornavit (Berlin 1831, 60 S.), ist ein Auszug (für die deutsche mittelalterliche Kunst wichtig) im Tüb. Kunstbl. 95, S. 377 ff. 96, 372 ff. gemacht.

Spuren von Kunstbildung im innern Afrika sind ebendaselbst 96, S. 377. angezeigt.

Kritische Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

De antiquis Italiae incolis. Scripsit Dr. Gust. Guil. Henr. Curtis. Pars prior, Greifswalde, Mauritius 1829. Kein Gewinn für die alte Ethnographie Italiens. Jenaische Lit. Zeit. II. Bd. 111, S. 406.

Ebendas. ist 111, S. 409. bis 112, 418. Herm. Gottl. Plass Geschichte des alten Griechenlands, I. Band (bis auf die Wanderung der Herakliden), Leipz., Hartmann 1831 (öfters getadelt).

Ebendas. 116, S. 441. und 117, 449 ff. Dr. Moriz Drechslers Grundlegung zur wissensch. Construction des Wörter- und Formenschatzes, Erlangen 1830.

Schöll's Geschichte der griech. Literatur von Schwarze und Pinder, 3 Bände, ist ausführlich beurtheilt in der Hall. Lit. Zeit. 121 (II. S. 321) und folgg. bis 125, S. 860.

Der 13te bis 16te Bd. der Asiatic Researches (1820—1828) ist in den Ergänz. Blätt. der Hall. Liter. Zeit. 61, S. 481. bis 63, 502. angezeigt.

Die Gedichte von *Adalbert von Chamisso*, L. 1831,

sind sehr ausführlich in dem Berlin. Gesellschafter 110 f. S. 547—556. angezeigt und gerühmt.

Jo. Vinc. Westrik Disputatio literaria inaugural. de Aeschyli Choëphoris, deque Electra cum Sophoclis tum Euripidis, Lugd. Bat. bei Cyfveer 1826, 236 S. 8. (4 Cap. über der 3 Stücke Stoff, Ausführung, Charakter, poet. Schmuck und Digressionen), ist umständlich in den Gött. gel. Anz. 101, S. 1001—1007. angezeigt.

Des Oberstlieut. James Tod, Annalen und Alterthümer von Radschasthan, sind ebendas. 102, S. 1009—22. ausgezogen.

Fontanier's Reisen in den Orient 1829 und Reisen nach Konstantinopel und Griechenland, Paris 1829, ebendaselbst 104, S. 1027—1042.

Ebendas. S. 1042, des Directors des Gymnasiums zu Celle, Dr. Hüpeden, Progr. de Periclis laudatione funebri, Thuc. 2, 35.

Drei Schriften über die Hypotheken-Ordnung in *Baiern* (von Lehner, Nibler und Bezzel) sind in der Jenaischen Lit. Zeit. 185, S. 33. (B. IV.) 186, 187, bis S. 51. ausführlich beurtheilt.

In den Gött. gel. Anz. 173, S. 1727. ist: Der Untergang des Reiches Juda, ein histor. kritischer Versuch von Joh. C. Hermann Schmeidler etc. Breslau 1831, sehr gerühmt.

Ebendas. 175, 176, S. 1737—1760. ist: Franz Joseph Ritter's von Gerstner Handbuch der Mechanik, herausg. von (dem Sohne) Franz Anton Ritter v. Gerstner, I. Bd. 653 S. in 4. mit 40 Kupf. in Querfol. Prag 1831, ausführlich angezeigt.

Prof. Gruber's Ausgabe der ächten Oden Klopstock's mit erläuternden Anmerkungen und einer Biographie des Dichters (Leipzig, Göschen 1831, II. 8.) hat Hr. Hofr. Böttiger im Dresdn. Wegweiser 92, S. 365. recensirt und dabei auch der Verdienste des Rect. Vetterlein um Erklärung der Gedichte Kl's gedacht.

Die: Erste Wanderung der ältesten Tonkunst, als Vorgeschichte der Musik, oder als erste Periode derselben dargestellt, von Gottfr. Wilh. Fink (Essen, Bädeker 1831, mit 8 Kupf.), ist in der Leipz. musikal. Zeit. 47, S. 765. gerühmt (von den Aegyptern, Indiern, Chinesen, der altschottischen Musik). In Beziehung auf diese Rec. hat Hr. G. W. Fink in derselben Allgem. musikal. Zeit. 48, S. 785. Einiges über die Begründungsbeweise des ältesten Zustandes der Tonkunst, insbesondere über den Werth

eschichtlicher Ueberreste der frühesten gebildeten Völker, amentlich der Hindostaner und Chinesen, geliefert.

Anton Luber's Versuch einer gründlichen und faßlichen Anleitung über die Regeln der Tonsetzkunst, I. Th. oblenz 1830, ist in der Hall. Lit. Zeit. (III.) 216, S. 443. 17, S. 449. ausführlich angezeigt.

Ebendas. 218, S. 457. H. Ed. Scriba biogr.-literarisches Lexicon der Schriftsteller des Grossh. Sachsen im rsten Viertel des 19ten Jahrh. Erste Abth. die im Jahre 830 lebenden Schriftsteller, Darmstadt 1831, ist in der Iall. Lit. Zeit. 218, S. 457. angezeigt.

Die (umständliche und widerlegende) Beurtheilung on Hengstenbergs Christologie des A. Test. ist von Ferd. ienary in den Berlin. Jahrb. für wiss. Krit. B. II. St. 85 ff. ortgesetzt und St. 89, S. 709. beschlossen.

Dr. K. Fr. Arnim Guden's Chronologische Tabellen ur Geschichte der deutschen Sprache und Nationalliteratur, Leipzig 1831, 3 Theile in 4. — und: Schlesiens Dichter im 19ten Jahrh. etc. von E. W. Springauf, Breslau 1831, X. 37 S. in 12. sind im Dresdn. Wegweiser im Gebiete der Künste 94, S. 373 f. angezeigt.

Der erste Band von des Dr. u. Prof. *Hermann Olshausen* in Königsberg Biblischem Commentar über sämmtliche Schriften des N. Test. zunächst für Prediger und tudirende, 1. B. die drei Evangelisten bis zur Leidensgeschichte enthaltend, ist in der Hall. Lit. Zeit. 221, S. 481. 22, bis S. 495. misbilligend recensirt.

In den Ergänz. Blätt. der Hall. Lit. Zeit. 111, S. 881 ff. 12, S. 889. sind die drei Schriften des Hauptmanns Fr. on Kaussler angezeigt: Versuch einer Kriegsgeschichte llèr Völker nach den Quellen bearbeitet, 3ter u. 4ter Bd. dieser in 2 Abthh. bis 1494) 1830; Wörterbuch der Schlachten, Belagerungen und Treffen aller Völker, 3. B.; Synchronistische Uebersicht der Kriegsgeschichten und ihrer Quellen, 3ter und 4ter Zeitraum bis Ende des 15ten ahrh. (Preis aller 3 Werke 25 Rthlr. 8 Gr.).

Des, Athur de Capell Brooke Travels through Sweden, Norway and Finmark to the north Cape in the Summer of 1820, London 1823, und zweiter Theil: A Winter in Lapland and Sweden etc. 1827, in 4. sind in den Gött. gel. Anz. 74, S. 729 ff. angezeigt.

Ebendas. St. 76, S. 745. des verstorb. Burckhardt Notes on the Bedouins and Wahábys, London 1830, gr. 4., vorin S. 273—432. von den Wahabiten (den Protestanten des Islam) genauere Nachricht gegeben ist.

I es Diakon. zu Sorau, *Joh. Carl Erler,* Commentatio e ,geo. de libertatis christianae notione in N. Test. libr s bvia, Sorau 1830 (V. 56 S. in 4. 10 Gr.), ist in der Hall. Lit. Zeit. 97, S. 134. angezeigt.

20 Schriften über und bei dem 3ten Säcularfeste der Augsburg. Confession am 25. Jun. 1830 (vornemlich Predigten), sind in derselben Lit. Zeit. 98, S. 137. (Bd. II.) 99, S. 145. beurtheilt.

Des Dr. G. A. Reimarus Bemerkungen und Hypothesen über die Inscriptionenreihen der Pandektenfragmente (Göttingen 1830, wodurch Blume's Ansicht über die Ordnung der Fragmente in den Digesten widerlegt werden soll), sind in den Ergänz. Blätt. der Hall. Lit. Zeit. 49, S. 389. 50, 393. streng beurtheilt.

Die beiden Abhandlungen des Hrn. *A. W. v. Schlegel* über die Zunahme und den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse von Indien, in dem Berliner Kalender von 1829 und 1831 (die wohl auch besonders abgedruckt seyn sollten), sind in den Berlin. Jahrb. für wiss. Krit. I, 94, S. 748 ff. angezeigt.

Des Direct. Th. Thurot Ausgabe der Platon. und der Xenoph. Apologia Socratis, griech. Text mit franz. Uebersetzung und Noten, Paris 1826, ist in der Jenaischen Lit. Zeit. 90, 91, S. 233 ff. angezeigt.

Des Prof. der Mineralogie zu Montpellier *Marcel de Serres* Géognosie des terrains tertiaires ou Tableau des principaux animaux invertébrés des terrains marins tertiaires du Midi de la France, Montpellier und Paris 1829 (sehr wichtig), ist umständlich angezeigt in den Gött. gel. Anz. 94, S. 825.

Des Consist.-Raths Dr. G. J. Planck Geschichte der protestant. Theologie von der Concordienformel bis in die Mitte des 18ten Jahrh., Göttingen 1831, ist in der Hall. Lit. Zeit. II. Bd. 101, S. 161. 102, 169. 103, 177. ausführlich angezeigt.

The Greek Revolution, its origin and progress. Together with some remarks on the religion, national charakter etc. of the Greeks by Edw. Blaquiere, 2te Ausg., London 1825, ist in den Gött. gel. Anz. 87, 88, S. 857—873. und desselben Narrative of a visit to Greece, including facts connected with the last days of Lord Byron, Part I. and II. 1825, ebendas. 88, S. 873 f. angezeigt.

Mehrere *populäre* Schriften über die *Sternkunde* sind im Tüb. Liter. Blatte Nr. 56, S. 221. 57, 226. 58, 231. angezeigt.





